Staatengeschichte

der neuesten Zeit.

Zweiundzwanzigster Band.

Pauli, Geschichte Englands seit den Friedensschlüssen
von 1814 und 1815.

Dritter Theil.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1875.

Geschichte Englands

seit den Friedensschlüssen von 1814 und 1815.

Von

Reinhold Pauli.

Dritter Theil.

Der Freihandel und die Manchesterschule 1841 bis 1852.

Leipzig
Verlag von S. Hirzel.
1875.

Vorwort.

Länger als dem Verfasser selber erwünscht war, über acht Jahre, hat er die Erfüllung seiner Zusage, die Darstellung der neuesten Geschichte Englands weiter zu führen, hinausschieben müssen. Die Verhinderung lag zum Theil in persönlichen Geschicken, welche zweimal eine Aenderung des Wohnsitzes und der Wirksamkeit, vor Allem die Nothwendigkeit sich in neue Verhältnisse einzuleben mit sich brachten. Noch mehr aber wurde sie dadurch verursacht, daß mit dem Vorwärtsdringen in die Gegenwart es immer schwieriger wurde in den Bereich auch nur der unentbehrlichsten Hilfsmittel zu gelangen.

Man sollte es nicht denken, selbst die für Geschichte und Staatsrecht so unvergleichlich reiche Göttinger Bibliothek, die über den literarischen Austausch zwischen England und Deutschland während des achtzehnten Jahrhunderts weitaus als erster Zeuge gelten kann, läßt mit dem Ausscheiden Hannovers aus der großbritannischen Verbindung vielfach im Stich. Kurz vorher oder nachher brachen die wichtigsten, und namentlich officielle Publicationen zur englischen Tagesgeschichte ab und stockte die Anschaffung gerade der urkundlichen Materien, vorzüglich der Parlamentsdebatten, aus denen allein doch die Geschichte der großen Entscheidungen herauszulesen ist. Es hätte sich daher nicht einmal annähernd bequem wie ehedem in Tübingen weiter arbeiten lassen, wenn nicht Dank der Einsicht und Bereitwilligkeit der Bibliotheksverwaltung, so weit es die Umstände nur irgend gestatteten, gar manche empfindliche Lücken rasch und freigebig ausgefüllt worden wären.

Weit ernster aber erscheinen doch noch andere Hindernisse. Je mehr die Darstellung zur Geschichte der eigenen Zeit wird, desto weniger läßt

sich der Stoff, auch wenn er endlich einigermaßen zur Verfügung steht, packen und nach den Regeln wissenschaftlicher Methode und historischer Kunst verwenden. Man hat das Gefühl, als ob man mit heißer Lava und kaum mit Material zu thun habe, das angegriffen und behauen werden kann. In die unendliche Fülle der Mittheilungen über die Thätigkeit des öffentlichsten Staatswesens der Welt ist außerdem nur an der Hand besonderer Führer einzubringen, damit die Quellen von wirklich historischem Werth erreicht, ausgeschieden und flüssig gemacht werden können. Nirgends ferner ist die Discussion der Thatsachen, die Beleuchtung der Persönlichkeiten durch die tägliche und periodische Presse so unmittelbar, so lebendig und scharf wie in England. Um so mehr Anlaß, aber auch um so größere Mühe hat der Historiker sich leidenschaftslos in die Mitte zwischen Für und Wider, zwischen Licht und Schatten zu stellen. Und wie dankenswerth da nun auch das löbliche Verfahren erscheint, Briefe, Memoiren und Biographien von Staatsmännern und öffentlichen Charakteren, sobald sie nur die Augen geschlossen, herauszugeben, darunter oft die allerwerthvollsten Mittheilungen, aus denen die ungelöste Discussion des Parlaments und der Presse erst Auf- und Abschluß erhält, so geschieht diese Art Publication doch nach ganz anderen, festeren Grundsätzen als in Frankreich oder Deutschland. Nicht nur, daß bestimmtem Herkommen gemäß zwischen öffentlichen und Privatacten streng unterschieden wird, so daß Veröffentlichung der letzteren in den allermeisten Fällen vor jedem einheimischen Gerichtshof bestehen würde. Sondern es wird aus Schonung gegen Ueberlebende langjährige Discretion geübt, die sich wohl gar über ein Menschenalter erstreckt.

Hatte der Verfasser schon bei Abschluß des zweiten Bandes zu bedauern, daß die wichtige Correspondenz des Reformministers Earl Grey mit dem Könige Wilhelm IV. nicht einige Wochen früher erschien, wie viel willkommner noch wäre ihm die Einsicht eines vor Kurzem herausgegebenen Werks gewesen: A Journal of the Reigns of King George IV. and King William IV. By the late Charles C. F. Greville, Esq. Edited by Henry Reeve. London, Longmans and C°. 1874, von dem selbst die im Uebrigen so starknervige englische Kritik urtheilt, daß es aus Achtung für Menschen und Dinge wohl noch länger hätte verborgen bleiben dürfen. Intime Mittheilungen der Art reichen heute etwa nur bis an das Jahr 1848 heran. Denn der von dem verstorbenen Henry Lytton Bulwer unfertig hinterlassene dritte Band des Lebens Lord Palmerston's, der im vorigen

Jahre fast unerwartet erschien, sollte auch ursprünglich gar nicht weiter geführt werden. Und selbst wenn das jetzt im ersten Bande vorliegende Leben des Prinzen Albert von Theodore Martin denselben Zeitpunct erreicht und hoffentlich demnächst in einer Fortsetzung bis an den Tod des trefflichen Fürsten weitergeführt wird, den Schleier über gewisse politische Verhältnisse der fünfziger Jahre, insonderheit über die Spannung zwischen dem Prinzen und Lord Palmerston, wird das Buch schwerlich schon jetzt zu lüften wagen.

Auch für den nunmehr vollendeten dritten Band dieser Geschichte bot sich von selbst als eine Einheit für sich der Zeitraum, in welchem die wirthschaftliche Reform mit Beseitigung der Kornzölle zum unaufhaltsamen Durchbruch gelangt und von diesem Erfolge alle übrigen Interessen des Staatswesens überfluthet werden, nämlich die epochemachende zweite Administration Sir Robert Peel's und das Whigministerium Lord John Russell's, unter welchem die freihändlerische Doctrin die Stürme einer europäischen Revolution zu durchwettern hatte. Es sind eilf kurze Jahre, welche nicht ohne Wagniß noch um einige Jahre über 1848 hinausgreifen, mit 1852 aber an eine neue, durchaus eigenartige Entwicklung grenzen, deren eingehende Erläuterung, wie das doch nur die Usurpation Louis Napoleon's und die Kriegsgeschichte erläuternde Werk Kinglake's über den Krimkrieg zur Genüge andeutet, noch lange auf sich wird warten lassen.

Wie Vieles aber auch für den vorhergehenden Abschnitt, in dessen Vordergrund Peel, Palmerston, Cobden, der Freihandel in seinen ersten Extravaganzen und Prüfungen stehen, noch keineswegs spruchreif ist, empfindet Niemand mehr als der Verfasser. Zwar hat er in jungen Jahren und unter beträchtlichen Vortheilen die seltene Gelegenheit gehabt seit 1847 der Entwicklung der Dinge an Ort und Stelle folgen zu lernen und manchem, der sich des Mithandelns, der politischen wie der literarischen Betheiligung rühmen darf, unter die Augen zu treten. Allein ein oder das andere Räthsel von damals ist auch bis auf diesen Tag noch nicht völlig gelöst, an einzelnen Stellen das Dunkel sogar nur noch dichter geworden. Aus sehr triftigen Gründen ist über eine so kurze Vergangenheit weder das englische Staatsarchiv zugänglich, noch gestattet eine noch so liberale Verwaltung die Einsicht in das preußische über das Jahr 1840 hinaus. Es war daher von hoher Wichtigkeit die hinterlassenen Privatpapiere des Geheimen Raths Freiherrn von Bunsen, der von 1841 bis 1854 König

Friedrich Wilhelm's IV. Gesandter am Hofe von St. James war, durchsehen zu dürfen, aus denen trotz dem von F. Nippold überarbeiteten Leben Bunsen's, dem von Ranke herausgegebenen Briefwechsel Friedrich Wilhelm's mit Bunsen und den besonders werthvollen Denkwürdigkeiten des Freiherrn von Stockmar noch gar manche interessante Notiz und selbst bedeutende Originalien zu Tage gekommen sind, nämlich außer einigen Entwürfen Bunsen's selber zu Berichten und Briefen, außer tagebuchartigen Anmerkungen eine nicht unbeträchtliche Anzahl Schreiben der leitenden englischen Staatsmänner. Sie haben Bezug auf den großen Kampf zwischen Protection und Freihandel, auf die auswärtige Politik, in erster Linie auf die noch einmal vereitelten Bestrebungen in Deutschland politische Einheit zu schaffen, auf die Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat, die für England so bedrohlichen Erscheinungen im Puseyismus und Ultramontanismus. Eine andere, nicht minder werthvolle Beihilfe verdankt der Verfasser der Frau Salis Schwabe, nämlich die Durchsicht einer Reihe lebensvoller Briefe Richard Cobden's, hauptsächlich aus den Jahren des frischen Erfolgs 1846 und 1847, an welche sich eine großartige, aus warmer Pietät in Copien und Ausschnitten angelegte Sammlung von Reden, Artikeln und Pamphleten für und wider die rastlose Agitation dieses echtesten und reinsten Urhebers der Manchesterschule anschließt, in vielen Stücken reichlich so werthvoll wie seine veröffentlichten Werke.

Vertheilung des Stoffs und Anlage der Capitel hat vielfach erst den bei der Ausarbeitung entgegentretenden Bedürfnissen angepaßt werden können, so daß auch nach dieser Seite hin die Erfahrung gemacht wurde, wie sehr es sich um Gegenstände handelt, die einstweilen höchstens nur annähernd die Aufgabe des Historikers sein können.

Göttingen im Juli 1875.

Inhalt.

Drittes Buch.

Der Freihandel und die Manchesterschule.

Erstes Capitel.

Das conservative Ministerium. 1841. 1842.

Zweites Capitel.

Maß und Grenze der Erfolge Peel's. 1843. 1844.

Drittes Capitel.

Asien und Amerika. 1842—1846.

Achtes Capitel.

Neuntes Capitel.

Zehntes Capitel.

Eilftes Capitel.

Kirche und Schule.

Drittes Buch.

Der Freihandel und die Manchesterschule.

Erstes Kapitel.

Das conservative Ministerium.

Bei den allgemeinen Wahlen im Sommer 1841 hatte mit Ausnahme der Genossen der Liga keine der politischen Parteien die Abschaffung der Korngesetze zum Feldgeschrei erhoben. Auch für das Volk in seinen breiten Schichten handelte es sich noch wesentlich um die Personalfrage, ob Whigs oder Tories. Nachdem ersteren längst der letzte Funke ihres einst vor zehn Jahren durch die Wahlreform erworbenen Ruhms verglommen, waren sie in der Abstimmung des 28. August definitiv unterlegen und Sir Robert Peel zur Bildung eines neuen Cabinets berufen worden. Am 3. September hatte er der Königin die Hand geküßt und den Eid geleistet. Klug berathen und einsichtsvoll war Prinz Albert als Gemahl der Königin mit Vorwissen Lord Melbourne's bereits seit Mai mit Peel in nähere Berührung getreten*), so daß nicht nur die Schwierigkeit wegen der obersten Hofdamen im Voraus aus dem Wege geräumt, sondern ein offener und vertrauensvoller Umgang der Krone mit dem neuen Staatslenker angebahnt werden konnte. Peel vollends erst sollte den jungen Fürsten — eine ihm innerlich verwandte Natur — in das politische Leben einführen. Einstweilen aber mußten die Sitzungen in St. Stephens, die ursprünglich nur bis zum 8. ausgesetzt worden, um dem Premier und mehreren seiner Collegen die Wiederwahl zu ermöglichen, auf eine weitere Woche vertagt werden.

*) Diese interessante Thatsache ist kürzlich erst bekannt geworden durch die Denkwürdigkeiten aus den Papieren des Freiherrn Christian Friedrich v. Stockmar. Zusammengestellt von Ernst Freiherr v. Stockmar. Braunschweig 1872. S. 359—362. Jetzt auch aus gleicher Quelle: Th. Martin, The Life of H. R. H. The Prince Consort I, 118. 1875. Vgl. Erskine May, Constitutional History I, 131.

Welcher Art waren nun die Aufgaben und was bezweckte die Zusammensetzung dieses denkwürdigen Ministeriums? Es herrschte seit der Erschütterung des Credits im Jahre 1839 im Staatshaushalt ein Deficit, das mit jedem Finanzjahr tiefere Furchen riß. Industrie und Handel, beide schwer betroffen, konnten sich schlechterdings nicht wieder erheben. Die Fabrikarbeiter litten die bitterste Noth, und auf dem Lande desgleichen klagten Grundbesitzer, Pächter und Tagelöhner um die Wette über böse Tage. Die nationale Chartistenassociation von Großbritannien begann die von den Whigs strafrechtlich verfolgten localen Vereine der radicalen Bewegungspartei einheitlich zu organisiren. Auch in Irland verkündete das erste Wetterleuchten des Aufruhrs, wie ansteckend wiederum der Zustand eines allgemeinen und tiefen Unbehagens geworden. Und während die Whigs fallen mußten, weil sie den an sie erhobenen wirthschaftlichen Anforderungen in keiner Weise zu entsprechen vermochten, hatten sie draußen nicht minder das Ansehen Großbritanniens auf das Spiel gesetzt. Auch stand seit dem letzten Jahre Frankreich schmollend zur Seite, begierig in Südeuropa oder in der oceanischen Welt für die im Orient erlittene Demüthigung an der britischen Flagge Vergeltung zu üben. In dem Czaren erblickten die englischen Staatsmänner zwar ohne Unterschied der Partei nach wie vor den gefährlichsten Feind der nationalen Interessen. Aber keiner hatte doch noch der vermeintlichen russischen Aggression quer über Asien hinweg in Constantinopel und Teheran, in Herat, Kabul und Canton mit verwegeneren Mitteln entgegenzuarbeiten gewagt als Lord Palmerston. Noch war der schwere Krieg mit China nicht beendet, der, aus dem unsittlichsten Motiv entsprungen, ganz unberechenbare Kräfte in Anspruch nahm. Noch war nicht einmal die Rache der Afghanen losgebrochen, unter denen ein Häuflein Briten mit geradezu frevelhaftem Leichtsinn die Herren spielen wollten. Wahrlich, um die Stockungen in den Arterien zu heben und die vielfach verrenkten Organe des Staatskörpers wieder einzurücken bedurfte es eines erfahrenen Arztes, der sorgsamsten Auswahl seiner Mitarbeiter und eines wohl überlegten Programms.

Nun waren es aber durchaus nicht mehr die alten Tories vom Schlage der Eldon und Sidmonth, Colchester und Bexley, die nach mehr als eilf Jahren und nach zwei verunglückten Versuchen, fast des Regiments entwöhnt, endlich wieder in die Posten der Treasury zurückkehrten. Peel selber vorzüglich, obwohl, wie alle sagten, für die brennende ökonomische Frage seines Gleichen nicht zu finden sei, erschien doch gar Manchem als Tory, wenn nicht selbst als Conservativer verdächtig. Den Einen paßte es nicht, daß er bei seinem großen Reichthum nicht von vornehmerer Geburt war, statt dessen aber einst in der Jugend gut und viel gelernt hatte. Andere vergaben ihm niemals, daß er dem von Pitt stammenden Creditsystem ein Ende gemacht, indem er im Anschluß an die ökonomischen Leh-

ren der Ricardo und Horner seit 1819 unerschütterlich bei der Annahme verblieb, daß ohne einen starken Metallschatz die Scheine der Bank nimmermehr eine gesicherte Circulation haben könnten, sondern daß sie jederzeit einlösbar sein müßten. Auch gab es solche, die sehr geneigt waren der Anekdote Glauben zu schenken, daß schon Peel's Vater, der alte Sir Robert, als er 1809 seinen talentvollen Sohn Lord Liverpool zuführte, diesem dringend gerathen habe, sich rasch desselben zu versichern, weil er sonst ohne Zweifel an die Whigs verloren gehn werde*). Seinen gesunden Menschenverstand und ein großes administratives Geschick hatte er dann frühzeitig dadurch bewährt, daß er die unerhörtesten Mißbräuche, besonders in Strafrecht und Polizei, mit der Hand des gewissenhaften Reformers zu beseitigen wußte. Als auch er indeß trotzdem Jahre lang in Irland die Dinge beim Alten lassen zu wollen schien, hatten hellblickende und strebsame Zeitgenossen wie Lord Palmerston**) nicht begreifen können, weshalb ein solcher Mann sich an die Tory-Administration Lord Liverpool's klammere. Nur wenige Jahre später freilich, als es sich 1829 um Emancipation der Katholiken handelte, hatte er der eigenen Partei auf das Empfindlichste vor den Kopf gestoßen, indem er die ihm anvertraute Macht geradezu wider das System seiner Vollmachtgeber anwandte. So gab es denn viele Altconservative, bei welchen ein solcher Bruch der Partei-Disciplin auch durch hohe Verdienste nicht aufgewogen wurde, die sich Sir Robert im Kampfe gegen die Reform-Bill, in der That als ihr erleuchtetster Gegner, um die gute alte Sache erworben haben mochte, ja, selbst nicht durch sein kurzes erstes Ministerium, das doch im Frühjahr 1835 die zusammengeschmolzene Schar der Tories im Unterhause wieder von 100 auf 300 Mitglieder gehoben hatte. Das Uebelste war, daß man diesen versatilen Staatsmann weder furchtsam noch ehrgeizig schelten konnte, denn unbescholten wie in seinem Privatleben, so auch in seiner Amtsführung, ein Muster vollendeter Gewissenhaftigkeit, scheute er sich nicht zu bekennen was seine wohl erwogene Ueberzeugung war, mochte sie der öffentlichen Meinung auch noch so unliebsam sein, oder ihm selber gar die Gunst des nächsten Anhangs entziehen. Man wußte nur zu gut, daß er sein Gewissen und das Heil des Vater-

*) Un jeune homme doué de talents rares et qui jouera un rôle important; mais je le connais bien; au fond ses penchants sont Whigs. Guizot, Sir Robert Peel p. 342. Ein Vetter, Sir Lawrence Peel, A Sketch of the Life and Character of Sir Robert Peel, London 1866, p. 74 verwirft indeß die Erzählung mit Recht, weil die Tories von 1809 sich schwerlich um einen unentwickelten jungen Mann gerissen haben würden.

**) I think he must in his heart regret those early pledges and youthful prejudices which have committed him to opinions so different from the comprehensive and statesmanlike views which he takes of public affairs. Oct. 21. 1826. Sir H. L. Bulwer, Life of Viscount Palmerston I, 179.

landes stets gemeinsam befragte. Gerade die am Meisten Betroffenen nahmen wahr, daß die volkswirthschaftlichen Familientraditionen der baumwollspinnenden Peels nur sehr wenig mit den die Gentry beherrschenden Grundanschauungen stimmten. Ungeachtet Peel nicht eigentlich als Redner glänzte, sich auch nicht als Schöpfer ursprünglicher Ideen hervorthat, sondern unbekümmert wohl die Gedanken Anderer aufnahm, diese dann aber klar zu entwickeln und recht eigentlich zu beleben verstand, war er, unerreicht in der Debatte, allen voraus zum praktischen Staatsmann gediehen. Man mußte ihn das größte Mitglied des Hauses der Gemeinen nennen. Um jedoch ein großer Minister zu werden fehlte es ihm an Imagination, Tiefe der Leidenschaft, spontaner Energie. Ein gewisses Mißtrauen gegen sich selber wie gegen andere, das Gefühl für ruhige Zeiten besser geschaffen zu sein als für stürmische, gehörte zu den bisherigen Resultaten seines öffentlichen Lebens. Allein mochte er sich individuell noch so kalt und ungelenk geben, mit seinem Urtheil noch so vorsichtig an sich halten, bis die Dinge selber reif geworden, er zählte nun einmal zu den wenigen Auserlesenen, denen sich die Nation selber zugewendet hatte. Und das kam einmal daher, weil er gleich den größten Ministern vor ihm sich mit Leib und Seele der Thätigkeit im Parlament und seinem kraftvollsten Organ, dem Unterhause, hingab, und für dessen Macht und Ehre jeder Zeit einzustehen bereit war; sodann aber, weil er die wechselvolle Zeit begriff und im entscheidenden Augenblick für entschlossen galt das Bedürfniß der Gesammtheit über die Anforderungen der Partei zu stellen. Kein Wunder, wenn eine solche Persönlichkeit nicht nur von einer und der anderen Seite, sondern von einer und derselben zu verschiedenen Zeiten höchst verschieden beurtheilt worden ist. Auch in Peel's Leben begegnet wiederholt eine Mahnung an das Märtyrerthum, ohne welches, wie die Dinge nun einmal lagen, seine staatsmännischen Siege gar nicht errungen werden konnten. Mit dem Gefühl der Aufopferung gieng er denn auch, als der große, unausbleibliche Augenblick gekommen, an das Werk. Er hatte den Tories die Majorität zurückerobert. Sie fanden es daher ganz in der Ordnung, als er klug und den Umständen Rechnung tragend den Verfechtern der Korngesetze in seinem Cabinet Plätze einräumte, schon aus dem gewohnheitsmäßigen Motiv, weil die gestürzten Gegner für die Bewahrung jenes Monopols, wenn überhaupt, nur matt und haltungslos eingetreten waren.

Auf den alten eisernen Herzog freilich, der ohne Portefeuille in das Cabinet trat, durften die Protectionisten ebensowenig zählen wie auf Peel selber, mochte er die Kornzölle auch noch so oft in seiner staatsmännischen Laufbahn vertheidigt haben. Hatte er doch mit seinem vertrauten Freunde im Jahre 1829 dieselbe Schwenkung gemacht. Kein Zweifel also, daß er ihm auch weiter folgen werde, sobald er selber sich in seinem ge-

raden, hausbackenen Verstande überzeugte, daß dies dem königlichen Dienste frommen werde. Jedenfalls genügte seine Autorität um, was im Grunde seit 1830 nicht mehr der Fall gewesen, das Haus der Lords mit der Mehrheit des Unterhauses wieder in Einklang zu setzen. Dagegen durften der stolze Herzog von Buckingham, obwohl nur Lord Privy Seal, und der Earl von Ripon, an der Spitze des Handelsamts, unter den Peers als die eingefleischten Wortführer der Schutzzölle gelten. Seine Disciplin aber erhielt das Torythum in diesem Hause durch den Lord Kanzler Lyndhurst, der, eine juristische Capacität ersten Ranges, ein Meister der Discussion und längst gewohnt den zurückgetretenen Gegnern den blanken Spiegel scharfer Kritik vorzuhalten, jetzt auf den Wollsack zurückkehrte, so zuversichtlich, als wenn er ihn niemals geräumt hätte. Hatte Graf Aberdeen auch früher im auswärtigen Amte nicht eben große Fähigkeiten entwickelt, so gehörte er doch zu jenem nützlichen Inventar der Partei, mittelst dessen einst der europäische Friede geschlossen worden. Diesen in aller Welt und möglichst im englischen Interesse von Neuem zu sichern, jedoch mit weniger dreisten Experimenten als die bei Lord Palmerston beliebten, das war der Gesichtspunkt, unter welchem Peel dem alten Genossen das wohl bekannte Amt in Downing Street überwies. Ein Mann von viel ausgeprägterem Charakter als der schottische Diplomat, der beste Redner unter den Tory Peers, war Lord Ellenborough, dessen Befähigung für das indische Controlamt als ganz vorzüglich galt. Noch ahnte indeß Niemand, daß seine gerühmte Energie demnächst im Orient selbst zur Verwendung kommen werde. An Talenten aber sollte es dem Ministerium im Unterhause nicht mangeln. Zwar war das Publicum nicht zufrieden, daß Peel, was ihm doch als Commoner frei stand, nicht selber auch das Schatzamt übernahm, sondern den bereits bejahrten und nicht gerade hervorragenden Goulburn damit betraute. Allein zwei tüchtige Staatsmänner, beide einst Convertiten von den Whigs, dienten hier dem Premier als kräftige Genossen. Der feurige Lord Stanley, der wie Peel selber seine Schule in Irland durchgemacht hatte, der ungestüme „Prinz Rupert der Debatte", bewegte sich als Colonialminister gleichfalls auf nicht ungewohntem Boden. Für das Innere aber konnte nicht leicht eine erfahrenere und geschicktere Kraft gewonnen werden, als die Sir James Graham's*). Routine brachten sie alle mit um sich leicht auch in einen neuen Posten einzuleben und Peel, der selber einst in mehreren jener Aemter gearbeitet, in der einheitlichen Leitung zu unterstützen. Schließlich wurde in den niederen, nicht zum Cabinet zählenden Stellen ein gan-

*) „From 1835", says one, who had peculiar means of knowing the personal sentiments of the new Premier, „it was Sir Robert Peel's wish to have Sir James Graham at the Home Office." Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of the R. H. Sir James Graham, II, 202.

zer Stab jüngerer, viel versprechender Kräfte untergebracht, von denen bereits einige wie Gladstone, Sidney Herbert, der Earl von Lincoln verdientes Ansehn genossen.

Niemand freilich wußte besser als Peel selber, daß es dem also zusammengesetzten Cabinet eben so sehr an innerer Uebereinstimmung fehlte wie seit einer Reihe von Jahren den Tories überhaupt. Auf den Freihandel hätte er nicht drei seiner Collegen verpflichten dürfen. Eben so wenig aber ließ er sich von der Partei verpflichten, sondern gieng getrost an das Werk in dem Gefühl unentbehrlich und von der hoffnungsvollen Erwartung der Nation getragen zu sein. Zunächst galt es die noch nicht erledigten, aber unerläßlichen Geschäfte der Session abzuwickeln um in den Monaten des Recesses die Ausarbeitung eines nach allen Seiten erwogenen Entwurfs vorzunehmen. Und so trat er denn, nachdem sämmtliche dem Unterhause angehörenden Mitglieder des Cabinets wieder gewählt worden, am 16. vor das Parlament. Indem er die Berathung über das Budget seiner Vorgänger da wieder aufnahm, wo sie abgebrochen worden, und zur Deckung des Deficit mittelst Schatzkammerscheinen eine Anleihe von zwei und einer halben Million ankündigte, scheute er sich nicht die höchste Spannung, mit der sein Programm erwartet wurde, recht gründlich zu enttäuschen. Er verlangte die Genehmigung die Vorlage seines Finanzplans bis zur nächstjährigen Session auszusetzen, aber nicht ein Wort war ihm über die Mittel und Wege zu entlocken, durch welche er alsdann Einnahme und Ausgabe wieder in Gleichgewicht zu bringen gedachte. Vergebens stichelte Lord John Russell am folgenden Tage: hier sei ein Minister, der sich verpflichtet habe auf „unsere Institutionen in Kirche und Staat und auf die gleitende Scala". Sei von einem Cabinet, das den Herzog von Buckingham zu seinen Mitgliedern zähle, auch nur Herabminderung der Zölle zu erwarten? Peel erwiderte, daß Niemand von ihm verlangen könne nach zehnjähriger Entfernung vom Amte sofort in Monatsfrist mit einer gründlichen Aenderung der Korngesetze vorzutreten, am Allerwenigsten diejenigen, welche fünf Jahre bedurft, bis sie im letzten Mai überhaupt nur eine Meinung gefaßt hätten*). Uebrigens fügte er noch einen Wink zur Nachachtung solcher Tories hinzu, deren Mißtrauen durch seine ausweichende Antwort nur gesteigert werden mußte. Er sagte: „Welches persönliche Motiv könnte mich zur Uebernahme der Lasten und der Verantwortlichkeit dieses Amts bewegen? Ist es wahrscheinlich, daß ich mir täglich solche Arbeit aufladen würde, wenn ich nicht für mich selber die Freiheit in Anspruch nehmen könnte dem Parlament Maßregeln vorzuschlagen, wie ich sie dem öffentlichen Wohl zuträglich erachte? Ich fordere die Freiheit solche Maßregeln einzubrin-

*) Annual Register 1841, p. 209.

gen, und ich versichere das Haus, daß keine Rücksicht auf bloße politische Unterstützung mich nöthigt das Amt, das ich bekleide, in knechtischer Abhängigkeit zu führen, durch welche ich genöthigt würde als Werkzeug für die Meinungen anderer Leute zu handeln"*). Nach einer auf allen Seiten sehr erregten Conversation — Cobden sprach von der muthwilligen Verlängerung der Noth der arbeitenden Classen — bequemte sich doch das Haus zur speciellen Durchberathung der für den Staatshaushalt erforderlichen Mittel.

Dabei bot sich dann freilich in den Tagen, die man noch beisammen blieb, gar manche Gelegenheit für die Einen dem Minister Eigensinn, Gefühllosigkeit und unpolitische Handlungsweise vorzuwerfen, für die Anderen, die es mit dem Lande wohl am Besten meinten, immer wieder authentische, aber wahrhaft herzzerreißende Mittheilung über den Nothstand in den Fabrikdistricten, sowie die Stockung alles Handels und Verkehrs zu machen. Natürlich wurde die Steigerung dieses Elends vorzugsweise den Korngesetzen zur Last gelegt. Die Opposition bei den Lords und den Gemeinen sowie zahlreiche Meetings verlangten, das Parlament dürfe nicht auseinandergehen, ehe ihm nicht die Maßregeln eröffnet seien, durch welche Abhilfe geschaffen werden solle. Umsonst. Bis zuletzt wurde die Zumuthung höflich, aber entschieden zurückgewiesen. Nachdem der Etat und die von der Regierung übernommene provisorische Erneuerung der Armengesetze bewilligt waren, wurde das Parlament, von den Whigs verhöhnt als the Do-nothing, am 7. October mit einer kurzen Botschaft vertagt, in welcher die Königin ihre ernste Theilnahme und die Hoffnung aussprechen ließ, daß es nach reiflicher Ueberlegung gelingen möge der Ursache und der Wiederkehr des Elends erfolgreich vorzubeugen. Froh über das ihm nicht nur in den Abstimmungen, sondern vor Allem vom Geldmarkt erwiesene Vertrauen, der die Anleihe beträchtlich überzeichnete, durfte sich der Minister nun ungestörter der einleitenden Arbeit, den grundlegenden Nachforschungen hingeben, ohne die er niemals hätte handeln können. Es galt die wenigen Monate bis zur nächsten Session auszukaufen, um ein doppeltes Ziel zu erreichen: ein besseres Verhältniß zu den anderen Nationen und Halt dem Deficit.

Frankreich, der unmittelbare Nachbar, sperrte sich freilich auch fernerhin. Zwar konnte es für Guizot und das Cabinet des 29. Octobers in England keine erwünschtere Regierung geben, denn Peel und Aberdeen, in die er nicht nur wegen persönlicher Bekanntschaft großes Vertrauen setzte**), wollten ehrlich Frieden und Gerechtigkeit mit aller Welt, und

*) Hansard, Third Series, LIX, 555.

**) Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps VI, 146, Paris 1864: Sir Robert Peel et ses collègues étaient des conservateurs devenus libéraux; nous étions des libéraux qui devenaient conservateurs.

kamen in diesem Bedürfniß dem Könige Louis Philipp auf halbem Wege entgegen *). Allein die gereizte Stimmung der Nation, die jeden Mißerfolg dem Bürgerkönige persönlich zur Last legte und den Orleans mit Emeuten und Attentaten das Leben sauer machte, bildete eben so wenig ein herzliches Einvernehmen zumal mit derjenigen Macht, die unlängst dem von Paris aus am Bosporus und am Rhein entfachten Kriegslärm Schweigen geboten hatte. Die Antipathie der französischen Nation wollte in einer Allianz mit England durchaus keine Sicherheit erblicken **). Dazu kam denn noch das für die Ruhe Europas bedrohliche Project einer französischen Zollunion mit dem institutionell auf Neutralität begründeten Belgien und eine Differenz in Sachen des Sklavenhandels. Während nämlich die französische Regierung auf Englands Betrieb, um endlich der Negerausfuhr wirksam zu steuern, nach mehrjährigen Verhandlungen am 20. December einer Convention der übrigen Großmächte beitrat, wonach das Recht auf Durchsuchung der Schiffe beträchtlich erweitert wurde, erhob sich sofort bei Eröffnung der Kammern das Geschrei wider das „Ministerium des Auslandes", das der von den Briten beanspruchten Seepolizei eine so schmähliche Concession zu machen wagte. Die französische Presse und ihr Publicum hatten von den seit einigen Generationen waltenden Motiven der Religion und der Menschenliebe noch immer eine höchst geringe Vorstellung, dagegen trauten sie den Engländern zu, daß sie den westindischen Handel zu Gunsten des ostindischen ruiniren wollten und in altem Hochmuth von der Kriegsflagge der übrigen Mächte einen erniedrigenden Gruß verlangten. Was die Nordamerikaner trotzig verweigerten, das müsse daher auch an Bord der französischen Schiffe geschehen; kein englischer Kreuzer habe das Recht ihre Papiere zu prüfen. Nach erbitterten Debatten verwarf die Deputirtenkammer fast einstimmig die Ratification des betreffenden Artikels; und Herr Guizot, der sich sogar schmeichelte die Vereinigten Staaten bekehren zu können, hat sich dem fügen müssen, mag er auch noch so feierlich versichern, daß es weder durch diese Chicanen noch durch die Drohung auch den Conventionen von 1831 und 1833 ein Ende zu machen der Opposition gelungen sei, die befreundeten Cabinette zu verhetzen ***).

---

*) Peel sprach zu den Gemeinen von seinem großen Vertrauen zu Guizot's Charakter: I cannot but regard it as an assurance, that everything just will be done to preserve peace with this country. Hansard, Third Series, LIX, 540.

**) Alexis de Tocqueville an John Stuart Mill, März 28. 1841: C'est le sentiment tranquille et profond qu'il n'y a ni sécurité ni avenir dans une alliance avec l'Angleterre; que la rivalité des intérêts est un fait qu'on ne peut plus nier, et qu'on ne peut faire cesser etc. Oeuvres Complêtes VII, 185.

***) Car les cabinets de Paris et de Londres demeurèrent intimement unis malgré les efforts de l'opposition pour les diviser, Guizot, Sir Robert Peel 142.

Und lag es für Peel mit seinem aufmerksam erwägenden Temperament nicht nahe genug Verdacht zu schöpfen, daß der Zwiespalt in der französischen Politik eben dazu angethan sei, noch einen weiteren Heerd des Haders zwischen London und Washington anzuschüren? Noch spottete der Erfolg allen Versuchen mehrere bösartige Grenzstreitigkeiten gütlich auszutragen. Auch liefen in der That heftige Beschwerden amerikanischer Kauffahrer gegen unnachsichtige Uebergriffe englischer Kreuzer ein. Vor Allem aber waren die Gemüther gereizt, als das oberste Gericht der Vereinigten Staaten einen englischen Unterthan, Macleod mit Namen, der im Jahre 1837 an der Zerstörung des Dampfers Carolina in den Gewässern des Niagara*) betheiligt gewesen sein sollte und sich auf amerikanischem Boden hatte ertappen lassen, zur Verantwortung zog. England bestritt die Jurisdiction und verhieß Repressalien, als eben jetzt, am 12. October, die Geschworenen von Utica in kluger Mäßigung den Angeklagten freisprachen. Dadurch wurde nicht nur eine unfreundliche diplomatische Correspondenz und die heftigste Erörterung im Congreß, wodurch stündlich die Kriegsfurien losgelassen werden konnten, auf beiden Seiten des Oceans kurz abgeschnitten, sondern die Absicht des Präsidenten Tyler, dem neuen englischen Cabinet friedlich entgegen zu kommen, wesentlich erleichtert. Hatte man sich auch nicht vertragen über das Durchsuchungsrecht und die Grenzconflicte, so schritt er doch energisch gegen einen Geheimbund ein, der das Nachbarland Canada, wo der Begründer einer neuen politischen Ordnung Lord Sydenham unerwartet plötzlich gestorben war, abermals hatte insurgieren wollen. Auch Peel säumte nicht lange. Der Kriegsgefahr im fernen Westen suchte er um so schleuniger vorzubeugen, als er sich vollkommen bewußt war, welche böse Erbschaften ihm seine Vorgänger im Orient hinterlassen hatten, und daß, um doch eine freiere Hand zu bekommen, jede kostspielige, nicht zu übersehende Unternehmung vom Argen sei.

Vor allen Dingen aber sollte Peel das Kunststück machen, ein wachsendes Deficit aus den Kräften und Mitteln eines darbenden Volks zu heben. Das that nun freilich eine Erhöhung der Nationalschuld fast um weitere drei Millionen am Allerwenigsten. Um aber den Stier bei den Hörnern zu fassen und mit einem Schlage die bisherigen wirthschaftlichen Gesetze in ihr Gegentheil zu verwandeln, dazu fand er weder in seiner Vergangenheit den Beruf, noch hatte ihm die Nation ihre Vollmacht ertheilt. Auch hätte ein solches Beginnen jedem legislativen Herkommen in diesem Lande widersprochen. Es blieb ihm also nur übrig die Krankheitserscheinungen wie ein Arzt geduldig zu überwachen und die Heilmittel, weil sie als Gift galten, in vorsichtiger Lösung anzuwenden. Statt durch

*) Vgl. Band II, 415.

Discussionen die Eintracht seines Cabinets zu gefährden, zog er daher vor während des Winters den Collegen mehrmals schriftlich seine Bedenken über eine theilweise Abänderung der Korngesetze von 1828 darzulegen*).

Die schlechten Ernten und das Zerwürfniß mit Nordamerika, wodurch Handel und Wandel auf das Schwerste litten, stammten beide aus dem Jahre 1837. Im letzteren Stück konnten Menschen das Ihre thun, in jenem mußte die Natur helfen. Aber selbst wenn bessere Sommer wiederkehrten, hätte sich die Höhe der Brodpreise und die Niedrigkeit der Arbeitslöhne, deren relativem Verhältniß die commercielle Einfuhr und Ausfuhr, sowie das Einkommen und die Ausgaben des Staats entsprachen, nicht sofort wieder normal ausgeglichen. Während man bis 1836 hinreichend Getreide aus dem eigenen Lande gewann, so daß die Ankäufe im Auslande unbeträchtlich waren, beliefen sich die eingeführten Quantitäten jetzt beinahe auf ein Capital von drei Millionen**) und floß das Geld, weil meist baar bezahlt werden mußte, in Strömen ab. Die Gegner der Bankacte von 1819, auf der Tory-Seite besonders zahlreich, schoben alle Schuld auf das damals angenommene, nach ihrer Meinung durchaus irrthümliche System der Circulation, verschlossen aber ihre Augen hartnäckig gegen die künstlich, und nur im Interesse eines einzigen Standes hochgeschraubten Preise, gegen welche allein dem fremden Korn der Eintritt gestattet sein sollte. Daß die Zahl der Almosenempfänger und sogar der arbeitsfähigen Armen in schreckenerregender Weise zunahm, daß die Ziffer der Sterblichkeit und der Verbrechen höchst bedenklich wuchs, verhehlte sich Niemand. Aber daran sollte wesentlich die Massenarbeit in den Fabriken Schuld sein, während doch eine Mehrzahl der Industriellen nach längerer Ueberproduction angesichts der hohen Schutzzölle in Nordamerika, indem sich zugleich die erste deutsche Concurrenz fühlbar machte, ihre Maschinen still stehen ließ und den feiernden Arbeitern bei Weizenpreisen bis zu 70 Schillingen der Quarter das Geld fehlte, um sich und den Ihrigen Brod zu kaufen. Die Untersuchungscommission, durch welche der Minister im Herbst 1841 zu seiner und des Publicums Belehrung eine neue Aufnahme machen ließ, erstattete denn auch so herzzerreißenden Bericht, daß es nur zu verwundern ist, wie Millionen so dulden konnten, ohne die Bande der Gesellschaft zu sprengen. Den vierten Theil der Bevölkerung von Carlisle fand man thatsächlich am Ver-

---

*) Zwei solcher Memoranda sind auf seinen Wunsch abgedruckt in Memoirs by the R. H. Sir Robert Peel, II, 327. 342. Sie betonen die zeitweilige Accommodation durch Ermäßigung der gleitenden Scala.

**) 1836 nur 24,826 Quarter Weizen, 1841 dagegen 2,619,702. Porter, Progress of the Nation p. 140, 3. Ed.

hungern. Cobden hatte bereits dem Unterhause berichtet*), daß in Stockport eines unter fünf Häusern leer stehe, die Hälfte der Fabriken geschlossen sei und Tausende lungernder Menschen ohne Verdienst durch die Straßen zögen. Damit sie nicht Unfug und Verbrechen begiengen, mußte die Regierung in den nächsten Monaten für ihre Ernährung oder Auswanderung sorgen. In Manchester, wo 116 Fabriken feierten, waren keine Miethen mehr einzutreiben. Alle Verkäufer von Lebensmitteln klagten über die winzigen Portionen, in welchen die Armen das Nothdürftigste erhandelten, oder über gewaltsamen Einbruch, wozu Hunger und Verzweiflung sie hinriß. Statt Leinwand und Zeug wurden nur noch Flicken verlangt; verdorbene Rinde oder Schwarte, die ehedem weggeworfen worden, wurden mit Geld bezahlt. Alles was sich erarbeiten, ersparen, erbetteln ließ, genügte nicht mehr den knurrenden Magen zu stillen. Vor Ablauf des Jahres standen in Folge einiger großen Bankerotte in Glasgow sämmtliche Spinnereien in Paisley still, so daß an 20,000 Menschen auf die Straße gesetzt wurden. Da in Manchester, Leeds und ihrer Nachbarschaft die Leute wöchentlich nicht mehr einen Schilling verdienen konnten, hatte der Vorstand des Werkhauses in Leeds für einen Wochenlohn von 7 Schilling und 6 Pence Steine klopfen lassen. Nachdem aber 150,000 Schiffslasten an todtem Gewicht dalagen, gab er lieber 6 Schilling für Nichtsthun. In Dorsetshire verdiente der gewöhnliche Feldarbeiter etwa 4, der tüchtigste nur zwischen 6 und 7 Schilling die Woche. In Wiltshire betrug sein Lohn kaum noch zwei Drittel des Minimum, welches vom Arbeitshause gegeben wurde. Die Armensteuer, die vieler Orten ins Zwei- und Dreifache anwuchs, entsprach dem Ausfall in der Accise**). Und dabei erkannten die schwer duldenden Klassen sehr wohl, daß die Arbeitgeber durch die Noth der Zeit nicht minder hart betroffen wurden, als sie selber, und daß die Herren, welche ihre Etablissements schlossen, eben so gut von der hungernden Armuth abhängig waren, wie die Ladenhalter, die ihre Waaren nicht mehr absetzen konnten. Wahrhaftig, kein einziger Theil des Nähr- und Erwerbstandes, der in diesem Lande rastlos fleißiger Thätigkeit die Welt zu versorgen und sich selber Wohlsein zu bereiten gewohnt war, blieb unberührt von der fürchterlichen Stockung und den Folgen eines Trugschlusses, der selbst für den durch ungewöhnliche Mißernte bewirkten Ausfall dem natürlichen Ersatz willkürliche Schranken vorschrieb. Da war denn, allerdings abgesehen von der in England stets großartigen Privatwohlthätigkeit, behufs deren noch am 11. Mai 1842 ein Schreiben der Königin an den Erzbischof von Canterbury zu einer allgemeinen Collecte einlud, einstweilen

*) Hansard, Third Series LIX, 578.

**) Nach Harriet Martineau, History of the Peace, p. 635. Ausgabe von 1858. Details in dem Aufsatze über Productionskrisen in der Gegenwart III, 751 (1849).

wenig mehr zu thun, als was sich durch die Umsicht und Arbeitskraft Sir James Graham's erzielen ließ, dessen Beamte dem unmittelbaren Hungertode wie dem Aufruhr so gut es gieng begegneten.

Das Ministerium des Innern hatte insonderheit die Pflicht zwei Agitationen im Auge zu behalten, von denen die arbeitenden Klassen um die Wette umworben wurden. Wo es nur öffentliche Versammlungen gab, da fanden sich auch die Chartisten ein. Sie unterbrachen eben so gut das fromme Meeting einer Missionsgesellschafft wie die Berathungen der Freihandelsfreunde. Obwohl von unklaren communistischen Trieben beherrscht, hatten sie bei den allgemeinen Wahlen doch mit den Tories gemeinschaftliche Sache zu machen gesucht und ließen sich bereitwillig von schutzzöllnerischen Aristokraten zu Händeln mit ihren Widersachern anstacheln. Indem die Arbeiter aber in der Aufhebung der Kornzölle nur einen Vortheil der Mittelklassen, vorzüglich also der Arbeitgeber erblicken zu müssen glaubten*), drangen sie gern störend ein, wo man darüber berieth. Der gegen die Korngesetze gestiftete Verein andererseits arbeitete eben jetzt mit einer Entschlossenheit und geradsinnigen Offenheit, die von der Sicherheit des Erfolges zeugte und in immer weitere Kreise die Ueberzeugung trug, daß, wenn das liberale Princip je wieder an das Ruder gelangen sollte, es nur unter dieser Flagge geschehen könnte. Bei den großen, mächtig anwachsenden Mitteln der Gesellschaft wurden eine Menge neuer Zweigvereine begründet, die Reiseredner nach allen Richtungen ausgesandt, Flugschriften in Hunderttausenden von Exemplaren vertheilt. Das Gefühl überwog, daß, während ehedem der Schutz als dem Gemeinwohl nutzbringend betrachtet wurde, er jetzt nur Wenigen diene, der Menge aber das Dasein verkümmere. Bei allen Zusammenkünften, z. B. am 10. December in Derby, wo eine Association aus den mittelländischen Grafschaften tagte, faßte man Beschlüsse, welche auf Reduction des Tarifs und vollständige Beseitigung der Kornzölle drangen. Den Leitern der Bewegung, die sich, da sie die Gesellschaft nicht aufzulösen, sondern im Gegentheil zu versöhnen strebten, durchaus in den Schranken des Gesetzes hielten, verargten es die Gegner am Meisten, daß sie sich so leicht über den als ursprünglich betrachteten und jüngst noch bei Gelegenheit der Städteordnung künstlich aufrecht erhaltenen Gegensatz zwischen Stadt und Land hinwegsetzten. Durch eine natürliche Ordnung der Dinge wäre hier eine solche Scheidewand gezogen. Der Glaube an die Vortrefflichkeit der Selbstverwaltung in der Grafschaft, die auch nach 1832 noch immer als Hochburg des aristokratischen Interesses gelten konnte, war so tief gewurzelt, daß die Anregung zu Reform in dieser Richtung für Frevel und der Wunsch nunmehr auch die Lage des Pächters und des Tagelöhners auf dem platten Lande zu er-

*) Léon Faucher, Études sur l'Angleterre II, 198 ff.

forschen und zu verbessern für unbefugte Einmischung galt. Man schalt es böswilligen Betrug und Lüge, wenn die rührigen Wortführer des Vereins den Fabrikarbeitern vorstellten, daß Abschaffung der Kornzölle doppelten Arbeitslohn und um die Hälfte billigere Lebensmittel zur Folge haben müßte, während vielleicht aus demselben Munde ländlichen Zuhörern entwickelt wurde, die billige Manufactur erzeuge nothwendig einen gesteigerten Verbrauch sämmtlicher Producte des Ackerbaues, wodurch die ermäßigten Preise derselben reichlich wieder eingebracht würden. Protectionisten und Halb-Protectionisten verschlossen aber hartnäckig die Augen gegen den Segen einer unbehinderten Wechselwirkung zwischen der Arbeit der Natur und dem Fleiß, der Erfindungskraft, dem Erwerbstriebe des Menschen. Nur Schade, daß diesen Agitatoren, die so ketzerisch über Ackerbau, Industrie und Handel dachten, aber nirgends die Friedenswahrung störten, polizeilich, zumal in Vergleich zu den Chartisten, schlechterdings Nichts anzuhaben war.

Etwas abseits von den treibenden und hemmenden Gewalten in England und Schottland hielt sich Irland, das wie eine Spröde ihr Leid von keiner der beiden Seiten geheilt haben wollte. Der Cabinetswechsel bot sofort den Anlaß zu erneutem Geschrei nach Repeal. Wie hätte O'Connell, der, nachdem er die lucrative Advocatur daran gegeben, jetzt vollends von den Sparpfennigen der Gläubigen lebte, denen er unverwüstlich die Stunde der Befreiung prophezeite, eine solche Gelegenheit ungenutzt verstreichen lassen können! Das Geschäft gieng denn auch so flott, daß er unverzüglich einen persönlichen Triumph feierte, vor dem er bis dahin eher Bedenken zu tragen schien. Am 2. November nämlich wurde der große Agitator unter der neuen Corporationsacte, was ihm zuvor schwerlich so leicht geworden wäre, zum Lord Mayor von Dublin gewählt. Als wollte er dem alten Gegner Peel nun recht zeigen, was er sei und könne, fuhr er am 17. in groteskem municipalen Aufzuge unter großer Erregung der Stadt zum ersten Empfang des Earl de Grey, des neuen Tory Lord Lieutenants, in den Phönix-Park. Mit bewunderswürdiger Frische hatte er in den Monaten des ablaufenden Jahres von einem Haufen seiner Verehrer zum anderen vor Tausenden und aber Tausenden in immer neuen Variationen bald elegisch, bald spaßhaft das alte Lied von dem nicht untergegangenen Parlament auf College Green gesungen. Irland sollte sich wieder selbst gehören, so wie er für seine Person sich von Kopf bis zu Fuß in irische Stoffe kleidete. Mit den aus Amerika einlaufenden Beiträgen zu seiner Rente deutete er wohl gar, sobald es Krieg geben werde, auf directe transatlantische Unterstützung hin. Um keinen Preis aber durften Ruhe und Befriedigung unter seinen Landsleuten um sich greifen. Das neue städtische Oberhaupt von Dublin scheute sich denn auch keinen Augenblick, seine temporäre Autorität zu nutzen, um siebenzig Katholiken „von der rechten Sorte", wie er selber sagte, auf ein

Mal unter die Vollbürger der Stadt aufzunehmen. Und dabei warf er mit nationaler Gewissenlosigkeit der britischen Regierung das eben publicirte Ergebniß der zehnjährigen Zählung als eine massenhafte Vertilgung des irischen Volks vor. Gewiß, sein Prahlen verdiente nur mit kühler Verachtung beantwortet zu werden. Aber wer konnte versichern, daß das Spielen mit der Lunte die Mine nimmermehr werde auffliegen lassen?

Beim Antritt der conservativen Regierung herrschten allerdings der Auflösung gegenüber, von der die bisherige liberale Partei ergriffen worden*), in der Nation wie unter ihren Vertretern conservative, man möchte fast sagen monarchische Gefühle. Sie erhielten eine neue nationale Stütze, als am Dienstag dem 9. November Vormittags die Königin im Buckingham-Palast eines Sohnes genas. Durch Patent vom 8. December wurde ihm neben anderen angeborenen Titeln die Würde eines Prinzen von Wales und Grafen von Chester in die Wiege gelegt**). Als Pathe wurde, auf den klugen Rath des in der Familien- wie der europäischen Politik eingeweihten Freiherrn von Stockmar***), unbekümmert um den Zorn Ernst Augusts von Hannover, um die Rücksicht auf das verwandte Haus Sachsen oder um französische Eifersucht, der mächtigste protestantische Fürst des Festlandes, Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen geladen, dem noch ein Abglanz der Begeisterung anhaftete, mit der er vor anderthalb Jahren bei seiner Thronbesteigung begrüßt worden war. Wie ihn darnach verlangte das Land der politischen Erbweisheit und kirchlichen Orthodoxie wieder zu sehen, das er einst im Jahre 1814 als junger Prinz nur flüchtig besucht hatte, so erschien dem englischen Cabinet eine Annäherung an Preußen, dem die Persönlichkeit seines Fürsten eine höhere Bedeutung zu verleihen versprach, nicht unwillkommen, schon weil die Whigs im Allgemeinen die auswärtigen Höfe nicht zu Freunden Großbritanniens zu machen verstanden hatten. Ueberdies aber waren beide Parteien†) um die Wette auf den eigenthümlichen Gedanken Friedrich Wilhelm's, die Errichtung eines gemeinsamen, anglikanisch-evangelischen Bisthums in Jerusalem, eingegangen, so sehr auch, wie Gladstone sich ausdrückte, die Neuheit und bisherige Dunkelheit des Plans seinen Landsleuten auf die Nerven fallen

---

*) Von Lord Melbourne selber erzählte man sich in den Clubs das bon mot: er wundere sich gar nicht, daß seine Freunde ihre Plätze verloren, sondern nur, daß sie sie so lange behalten hätten. Raikes, Portion of a Journal IV, 186. Er äußerte sich sehr befriedigt über die Art, wie sich der Ministerwechsel vollzogen und voll Anerkennung über Peel. Denkwürdigkeiten des Freiherrn v. Stockmar, S. 360.

**) Annual Register 1841, Chronicle 104, 105.

***) Daß er es war, ergibt sich jetzt aus den von seinem Sohne herausgegebenen Denkwürdigkeiten S. 376. Im Uebrigen Th. Martin, Life of Prince Albert I, 128 ff.

†) C. C. C. J. Freiherr von Bunsen, aus seinen Briefen u. s. w. Deutsch von Nippold II, 164. Zur Genesis der Sache jetzt auch Ranke, Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV. mit Bunsen 87 ff.

mochte. Die jüngsten Vorgänge im Orient und die daraus erwachsenen internationalen Verträge ließen eine Fürsorge für die zwischen die fremden Confessionen schutzlos hingestellten deutschen und britischen Christen nicht katholischen Bekenntnisses dringend nöthig erscheinen. Unbekümmert um den böswilligen Widerspruch einer katholisirenden Schicht der englischen Kirche und um die in Deutschland auftauchende Verdächtigung, der König wolle Lutheranern und Reformirten den anglikanischen Episcopalismus aufnöthigen, wußte sein außerordentlicher Vertreter Bunsen die schon mit Palmerston eingeleitete Uebereinkunft mit Peel und Aberdeen endgiltig abzuschließen. Dr. Salomon Alexander, ein Missionar unter den Juden des Morgenlandes, war so eben als erster Bischof von St. Jacob in Jerusalem consecrirt worden, als der preußische Unterhändler, von dem man nur wußte, daß er bei seinem Fürsten hoch in Gunst stand, der Königin Victoria unter dreien proponirt, und, von ihr als besonders erwünscht bezeichnet, zum ständigen Gesandten ernannt wurde mit dem Auftrage, die Ueberkunft seines Herrn vorzubereiten*).

Es gab wenigstens einige Etiquettenfragen, wenn nicht gar der königlichen Reise noch feindlichere Elemente aus dem Wege zu räumen. So hätte sie leicht an dem Umstande scheitern können, daß die Taufe des Prinzen von Wales kurz vor Eröffnung des Parlaments angesetzt war, und dieser Act fast allzu nahe mit dem Berliner Ordensfest zusammentraf. Fürst Metternich in Wien, Louis Philipp in Paris, die Berliner Hofpartei sahen allesammt scheel zu der Sache. Auch hätte der König gewünscht, incognito landen zu dürfen. Statt dessen wurde er mit allen gebührenden Ehren auf einem Regierungsschiff übergeführt und am 23. Januar 1842 in Gravesend und Greenwich vom Prinzen Albert, dem Herzoge von Wellington und den höchsten Würdeträgern officiell begrüßt. Die Taufe wurde unter dem vollen mittelalterlichen Prunk dieses Hofes am 25. in der St. Georg's Capelle zu Windsor vom Erzbischof von Canterbury mit Wasser aus dem Jordan vollzogen. Der Name des kleinen Prinzen lautete nach dem Vater und Großvater Albert Edward. Unmittelbar hernach nahm die Königin im versammelten Capitel ihren hohen Gast unter die Ritter des Hosenbands auf. Und später am Tage schloß dann ein großes Banket dieses Doppelfest, wobei das Getränk, in welchem die Gesundheit des Täuflings ausgebracht werden sollte, in einem riesigen Schiff aus Silber aufgetragen wurde**). Während der nächsten Tage notierten die Zeitungen sorgfältig den vielseitigen Verkehr des geistreichen Fürsten, den sein Hausminister Graf Anton Stolberg, und, vielen besonders interessant, Alexander von Humboldt begleiteten. Da folgten im raschen Wechsel Hoffeste und Mahlzeiten bei den Herzögen von Wellington und Suther-

*) Bunsen's Leben II, 191, in Verbindung mit Stockmar's Denkwürdigkeiten, 385.
**) Raikes, Journal IV, 189.

land, bei Sir Robert Peel und Bunsen, Besuche der Schule von Eton, der Royal Society und des Britischen Museums. Es blieb Zeit für einen Kirchgang in St. Pauls, für ein Dejeuner beim Erzbischof in Lambeth, für den Empfang von Deputationen aller möglichen protestantischen Verbände, für einen viel besprochenen Besuch des Gefängnisses von Newgate in Begleitung der frommen und menschenfreundlichen Quäkerin Mrs. Fry wie zur Erheiterung durch Shakspere'sche Lustspiele. Ließ sich auch dem Aufenthalt des Königs kein unmittelbar politischer Erfolg nachrühmen, so war doch der Eindruck, den er persönlich auf allen Seiten machte, wohlthuend und selbst nützlich*). Nichts indeß war in diesem bunten Treiben mehr geeignet die Aufmerksamkeit zumal in Deutschland zu erregen, als am Tage vor der Abreise die Anwesenheit Friedrich Wilhelm's bei der denkwürdigen Eröffnung des Parlaments am 3. Februar.

Beim Herannahen dieses Tages hatte sich mit der schwierigen Lage die Spannung der Gemüther auf's Höchste gesteigert. Zwar war man sich allgemein der Tüchtigkeit Peel's und der Stärke seines Cabinets wohl bewußt. Aber die Meinungen giengen doch unendlich auseinander, wie er die Probe bestehen, ob und wie er das Problem anfassen werde, von dem die einen alles Heil, die anderen jähes Verderben erwarteten. Letztere wurden nicht wenig aufgescheucht, als am 31. Januar**), wie es hieß in Folge einer Cabinetssitzung, in welcher der Premier die Substanz seiner Vorschläge entwickelt habe, der Herzog von Buckingham seinen Posten als Geheimsiegelbewahrer niederlegte und austrat. Da er als unerschütterlicher Wortführer der Ansprüche des Grundbesitzes bekannt war, wurde selbstverständlich geschlossen, die neuen Entwürfe würden in einer beträchtlichen Modification der Kornzölle wurzeln. Die Gegner des Schutzzolls frohlockten bereits über einen im Ministerium eingetretenen Bruch, der ihm, da es doch nicht zu dem absoluten Gegentheil entschlossen sei, rasch ein Ende machen müßte. Indeß schied der stolze Herzog doch in guter Manier von seinen bisherigen Collegen, da er ihnen in allen anderen Stücken seine Unterstützung zu bewahren verhieß. Peel lohnte ihm mit einem erledigten Hosenbande und fand sofort Ersatz in einem kaum minder einflußreichen schottischen Grundherrn, dem Herzoge von Buccleuch. Auch wurde nicht bekannt, was speciell die Differenz hervorgerufen habe, die jedenfalls dem Ministerium als erste Warnung dienen konnte, daß es sich auf dornenvollem Pfade bewegen werde***).

*) Stockmar's Denkwürdigkeiten 383. Lord Palmerston schrieb am 8.: We did nothing else for a week afterwards but meet him from house to house. His success here was beyond anything great. Sir H. L. Bulwer (Lord Dalling), Life of Lord Palmerston III, 90.

**) Raikes, Journal IV, 190 gibt mit Bestimmtheit dies Datum an.

***) Ueber das Mißtrauen der eignen Partei Erskine May, Constitutional History II, 71.

Viele ungewöhnliche Momente trafen also zusammen dem Wiederbeginn der parlamentarischen Session einen ganz besonders feierlichen Ausdruck zu verleihen. Die Königin, die jüngst dem Throne einen männlichen Erben geschenkt; der befreundete deutsche Herrscher zu ihrer Rechten, der vom Vater die Pflicht geerbt die seinem Volke verheißene Verfassung ins Leben zu rufen; der rechtschaffene Staatsmann, auf dessen Schultern unaufgeklärt nicht allein die Zukunft dieser Nation lastete. Es spiegelte sich Alles wider in den Worten der Thronrede, welche Victoria, von Einfluß, Glanz und Schönheit dicht umdrängt, mit der ihr eigenen Anmuth und Würde in helltönender Stimme verlas, in Worten, die in der That geeignet waren, bis an die Enden der Erde hinauszuklingen. Wie freudig lautete der Dank für die Geburt des Prinzen, in welchem das häusliche Glück der Königin mit der Anhänglichkeit ihrer Unterthanen wetteiferte. Auch die Genugthuung über die Anwesenheit des vornehmen Gastes und den Frieden unter den europäischen Mächten kamen zu Wort. Der erste Mißton betraf, obschon die kriegerischen Erfolge kaum zu wünschen übrig ließen, die Beziehungen zu dem fernen China. Noch schärfer aber wurde die Klage in den wenigen Sätzen, die von den finanziellen Schwierigkeiten mitten im Frieden handelten. Sie empfahlen der reiflichen Erwägung des Parlaments den „Stand der Gesetze, welche die Einfuhr des Korns und anderer Erzeugnisse des Auslandes regeln", und berührten mit tiefer Wehmuth die Leiden der Fabrikdistricte, die von der Bevölkerung „mit unvergleichlicher Geduld und Ausdauer" ertragen würden*).

In beiden Häusern wurde der üblichen Adresse kein Amendement entgegengesetzt. Bei den Lords begnügte sich die Opposition mit wohlfeilem Gespött über die bewegliche Zollrolle und hielt Brougham eine Lobrede über den erleuchteten Geist des Königs von Preußen, der aus den jüngsten Umwandlungen in diesem loyal gesinnten England nur Muth schöpfen und demgemäß auch seinen Thron mit wahrhaft liberalen Institutionen umgeben solle. Zu einer eingehenden Auseinandersetzung jedoch über das, was alle am Lebhaftesten beschäftigte, war weder Wellington noch der Earl von Ripon oder gar der Herzog von Buckingham zu bewegen. Und ähnlich verlief die Kritik der Thronrede im Hause der Gemeinen, nachdem Peel im Voraus jeder sachlichen Debatte durch seine Ankündigung die Spitze abgebrochen hatte, daß er am 9. die Korngesetze der Berathung im Gesammtausschuß des Hauses zu unterbreiten gedenke. Die Bezeichnung Lord Ashburton's — jenes großen Kaufherrn Alexander Baring, der einst 1835 sein Münzwardein gewesen — zum besonderen Bevollmächtigten, um die seit Jahren wuchernden Zwistigkeiten mit Amerika auszugleichen, verfehlte nicht guten

*) Annual Register 1842, p. 3. 4.

Eindruck zu machen, weil er durch Verheirathung eben so wohl amerikanisch wie englisch war*).

Am Mittwoch den 9., wo also nun endlich nach monatlanger Erwägung die Grundzüge commercieller Reform und zugleich eines neuen, das Deficit bannenden Budgets an den Tag kommen mußten, gab sich, gesteigert durch die Schlußworte der Thronrede, eine gewaltige Erregung draußen auf allen Zugängen sowie innerhalb der Räume von Westminster kund. Der Augenblick, wo das Zaudern und Bedenken ein Ende haben und die auf Herstellung des Gleichgewichts zwischen Ausgaben und Einnahmen zielenden Entwürfe discutiert werden würden, war indeß vielleicht minder günstig, da wenige Tage zuvor die erste Unglückskunde von der Katastrophe in Afghanistan eingetroffen war und überdies verlautete, daß die französische Regierung aus Angst vor der eigenen Opposition den internationalen Vertrag in Sachen des Sklavenhandels nicht bestätigen werde, worüber eben noch die Worte der Königin so zuversichtlich gelautet hatten**). Jeder Winkel im Unterhause war dicht angefüllt; die Polizei hatte Mühe sich einem Sturm auf die Thüren des Gebäudes entgegenzustemmen, besonders als 600 Delegirte der Association zur Abschaffung der Kornzölle im Vertrauen auf die 994 zu Gunsten des Freihandels eingelaufenen Petitionen in geschlossener Ordnung heranzogen und, nachdem sie aus den Gängen zurückgewiesen, sich draußen der Art aufstellten, daß sie den eintreffenden Abgeordneten höchst vernehmbar zuriefen: „Keine bewegliche Zollrolle! Vollständige Aufhebung!“ „Keine Korngesetze!“ „Brod und Arbeit!“ tönte es auch in den heranrollenden Wagen Peel's herein, der sich ernst und bleich zurücklehnte und das stolze Hochgefühl niederkämpfte, in diesem Augenblick der Veranlasser einer solchen Erregung zu sein. Das Haus selber war überfüllt, so daß der Herzog von Cambridge und andere Peers an der Barre wie eingepferchte standen.

Endlich erhob sich Sir Robert ernsten Blicks, durch die Rufe für und wider unbeirrt, und begann unter athemlosem Schweigen die Darlegung seines Plans***). Noch einmal zählte er die Ursachen des seit fünf Jahren eingetretenen Nachlasses im Nationalwohlstande auf: die Errichtung von Vereinsbanken und deren Verbindung mit den großen Fabriketablissements, das Zuströmen der Landarbeiter in die Fabriken und Gruben, die ungeheuere Bauspeculation, die über Bedarf producierende Maschinenarbeit, dann als Rückwirkung der Bankkrisis und des verschärften Zollsystems in den Vereinigten Staaten eine verringerte Nachfrage nach britischen Fabrikaten, und endlich die Unterbrechung des Handels mit China sowie die

*) Lord Houghton, Monographs personal and social 1873, p. 228.

**) Raikes, Portion of a Journal IV, 191. 192. Febr. 7.

***) Hansard, Parliamentary Debates LX, 203 ff. The Speeches of the late Sir Robert Peel III, 822 ff.

kaum verschwundene Besorgniß vor einem allgemeinen Kriege in Europa. Aus dem wachsenden Verkehr mit dem Festlande folge keineswegs mit Sicherheit auch eine Steigerung der Thätigkeit und des Erwerbes. „So sehr ich die commercielle Nothlage zugebe und die dadurch hervorgerufenen Leiden beklage, sehe ich mich doch zu der Erklärung genöthigt, daß ich es nicht in dem Maße den Korngesetzen zuschreiben kann, wie von einigen geschieht." Einzelne Beispiele sollten noch einmal erhärten, daß man nicht an einen inneren Zusammenhang zwischen niederen Kornpreisen und dem Wohlbefinden der Massen glauben dürfe. Das sei im Gegentheil ein Trugschluß, der sich nur auf die Formel von der Brodtaxe zu Gunsten eines einzigen Standes stütze. Ein Blick auf Preußen zeige, daß dort bei weit niedrigeren Preisen nicht ein Achtel von dem, was in England an Weizen verzehrt werde, auf den Kopf komme. Ein ähnliches Verhältniß zu dem continentalen Verbrauch stelle sich bei Fleisch, bei Zucker, Thee, Salz und Wollwaaren heraus. Die niederen Preise deuten vielmehr auf geringere Mittel, auf weniger Nachfrage und billige Arbeitslöhne hin. Allerdings habe England in den letzten vier Jahren nicht genug Nahrungsmittel erzeugt, so daß durchschnittlich 2,300,000 Quarters eingeführt worden wären. Allein das seien ausnahmslos schlechte Ernten gewesen. Bei einem Durchschnitt von etwa zwölf Jahren ergebe sich, daß ungefähr nur zwölf Millionen eingeführt würden, und daß bei einigermaßen erträglichen Jahrgängen das Land hinreichend für sich selber hervorbringe. Eine plötzliche Abänderung der bestehenden Gesetze müsse daher unvermeidlich das größte Unheil für den Ackerbau hervorrufen. Es bleibe folglich nur die Wahl zwischen einem festen Zoll und einem beweglichen Tarif, welche beide der heimischen Agricultur Schutz gewähren. Aber der erstere lasse sich weder in Nothjahren behaupten, noch erfülle er den gewünschten Zweck. Es sei von der größten Bedeutung, daß das Land sich selber ernähre und nicht vom Auslande abhänge, aber auch für Fälle der Noth müsse gesorgt sein und das geschehe am Besten durch die sog. „Gleitende Scala". Er bleibe also dabei, daß sie allein hinreichende Zufuhr mit festen lohnenden Preisen vereinige. Doch gab er zu, daß die bisherigen Sätze zu hoch gegriffen und dem Betrug Vorschub gegeben. Auf Grund einer liberaleren Durchschnittsberechnung der Preise während der letzten zehn Jahre könnten sie eine Herabsetzung sehr wohl vertragen. So sollte denn nach einer neuen, bedeutend niedrigeren Stufenrolle bei Weizenpreisen von 50 Schilling — der Durchschnittspreis lag damals um 56 — der Quarter 20 Schilling entrichten und bei der Zunahme des Preises um einen Schilling je einer an Abgabe weniger bezahlt werden, bis bei 73 und darüber nur ein Schilling erhoben würde. Das Maximum des Zolls wurde damit gegen früher von 36 Schilling 8 Pfennige auf 20 ermäßigt*). Ausdrücklich betonte der Red-

*) Die Liste auch für Gerste und Hafer bei Hansard LX, 236. 237 und Annual

ner, daß er bei der Reform, der eine bedeutende Reduction in fast allen anderen Einfuhrartikeln parallel gehen würde, nicht für eine einzelne, sondern für alle Klassen des Volks zu sorgen beabsichtige.

Es sprang in die Augen, daß diese Vorschläge mit viel mehr Bedacht als durchgreifender Kühnheit entworfen waren. Sie wollten die herrschenden Interessen nicht verletzen und befriedigten doch eigentlich auf keiner Seite. So kündigte denn Lord John Russell, der Führer der Opposition, einen Antrag auf Verwerfung der Gleitenden Scala und ihre Ersetzung mittelst jenes festen Zolls von nur 8 Schilling an, über welchen die Whigs nicht einmal unter sich, z. B. Russell nicht mit Melbourne einig gewesen waren. Villiers, als Führer der Anti-Corn-Law-League*), beantragte absolute Verwerfung und Freihandel mit Korn und Lebensmitteln, und Christopher, Vertreter für Lincolnshire, wenigstens ein Maximum von 25 Schilling bei Preisen von 50. Am Montag den 14. begannen namentlich die beiden ersten Gruppen ihre Argumente geltend zu machen, während die Tories, obwohl aufgescheucht, sich im Ganzen doch für die dem Landbesitz erwiesene Berücksichtigung erkenntlich zeigten. Um seinen Antrag auf Verwerfung zu begründen, erklärte zunächst Lord John Russell ganz freihändlerisch, daß Korn, obwohl selbst Adam Smith einen einmal gewährten Schutz nicht ohne Weiteres aufgehoben wissen wolle, keine Ausnahme bilde von dem Grundsatze des Kaufs auf dem billigsten, des Verkaufs auf dem theuersten Markte. Statt dessen klammere sich die Regierung noch immer an den Irrthum des Herrn Malthus, das Land hinsichtlich der Nahrungsmittel von der Fremde unabhängig zu erhalten. Als ob das in so vorgeschrittener wirthschaftlicher Lage und bei den großartig erweiterten Communicationsmitteln in Bezug auf irgend ein Product, die Baumwolle etwa, möglich sei. Der Führer der Opposition fand denn auch nicht ohne Grund, daß der Plan seines Gegners noch immer Prohibition der Einfuhr bedeute, weil diese factisch erst mit Preisen über 61 Schilling eintreten könne. Um so heftiger stand er für seinen Gegenvorschlag eines einheitlichen, aber mäßigen Zolls ein, weil er den in Banden liegenden Handel, zumal mit Nordamerika entfesseln müsse**). Gegen das Ende der Debatte, welche vier Tage in Anspruch nahm und auf beiden Seiten die beredtesten Wortführer auf die Beine brachte, spitzte Lord Palmerston den Vorwurf gegen Peel am Schärfsten, der es, da er zwei Extremen gerecht sein wolle, nothwendig mit beiden verderbe. Wie er mit unendlicher Spannung Peel's Ankündigungen entgegengesehn hatte, so witterte er bereits dessen Bekeh-

Register 1842, p. 27. Die alte und die neue Scala neben einander bei William Nassau Molesworth, The History of England from the year 1830 II, 87 Note.

*) Am 10. wurde von den Freihandelsfreunden in der Crown and Ancre Taverne eine gewaltig besuchte Protest-Versammlung abgehalten.

**) Hansard LX, 346.

rung zum Freihandel und hielt sich lediglich formell an die von dem Whigführer ausgegebene Losung. Schon erhob er sich zu dem schwungvollen Bekenntniß: „Weshalb ist die Erde, auf der wir leben, in Zonen und Klimate getheilt? Weshalb erzeugen verschiedene Länder verschiedene Güter für Menschen, die ihrer bedürfen? Weshalb sind sie von mächtigen Strömen, den natürlichen Hochstraßen der Nationen, durchschnitten? Weshalb werden die entferntesten Länder durch den Ocean in die nächste Berührung gebracht, der sie zu trennen scheint? Doch nur deshalb, weil der Mensch sich auf den Menschen verlassen soll .... Und dieser Ordnung der Vorsehung werfen sich die Vertheidiger der Schutzzölle mit thörichter Anmaßung entgegen, indem sie die eingeborene Kraft des Menschen in Fesseln legen und ihre erbärmliche Gesetzgebung den großen dauernden Naturgesetzen unterschieben wollen*)." Aber selbst solche weit ausgreifende Verkündigungen vermochten nicht die Gruppe der Whigs wieder aufzurichten. Lord John Russell's Amendement, ein fester Zoll von 8 Schilling, unterlag mit 226 gegen 349 einer Majorität von 123.

Noch schlimmer ergieng es den in ihrer Association verbundenen Gegnern jeden Kornzolls. Da Villiers sich durch das Mißgeschick der Whigs nicht zurückschrecken ließ, so wurden über seine Motive dieselben Streitfragen noch fünf Tage weiter durchgefochten, nachdem zuvor schon Cobden den Regierungsentwurf als eine Beleidigung des Volks gebrandmarkt, und Roebuck, ohne sich um die den Whigs schuldige Rücksicht zu kümmern, alle Besteuerung des Korns sammt und sonders verdammt hatte. Es waren die oft gehörten historischen und moralischen Argumente, mittelst welcher nun vom Antragsteller dem Eigennutz der Grundbesitzer das ganze öffentliche Elend in die Schuhe geschoben und Beseitigung einer jeglichen Auflage auf Nahrungsmittel gefordert wurde. Nur bisweilen erhob sich die Debatte über unvermeidliche Wiederholungen hinaus. Das Haus lauschte doch, als Macaulay erklärte, daß er mit keiner Seite stimmen werde, weil er vollständige Aufhebung, wenn auch nur eine allmäliche, wünsche, und Peel vorwarf, daß er gegen die Ueberzeugung aller Zeiten und Völker den widersinnigen Satz vertheidige, billiges Brot sei keineswegs nothwendigerweise eine Wohlthat für ein Volk, und nur gelegentliche, nicht beständige Abhängigkeit vom Auslande behaupte. Der Regierungsvorschlag werde überdies Niemand zu Dank verpflichten und nach keiner Seite Abhilfe schaffen. Nachdem einige Protectionisten sowie der Minister geantwortet, fuhr Cobden, welcher Peel persönlich schon wegen der langen Verschleppung grollte, in einer seiner heftigen Reden gegen den Irrthum los, daß hohe Preise der Nahrungsmittel auch hohe Löhne zur Folge haben müßten. Unter stürmischem Widerspruch beschuldigte er die Tories einer unerhörten Unwissenheit in diesem Gegenstande. „Ja wohl, eine solche Unwissenheit habe ich niemals unter

*) Hansard LX, 619. Vgl. Sir H. L. Bulwer, Life of Lord Palmerston III, 59. 91.

einer ähnlichen Anzahl Arbeiter in Nordengland bemerkt"*). Er behauptete im Gegentheil, daß der Tagelohn gegen den Continent noch zurückgehe, und verhöhnte dann die Thorheit für den Verkehr überhaupt Preise durch die Gesetzgebung festsetzen zu wollen, als lebe man noch in den Tagen der Eduards. Und als er dann Peel durch die Frage, ob er es etwa ebenso mit Baumwolle und Wolle zu halten gedenke, zu der Antwort gezwungen: es sei unmöglich die Nahrungspreise durch die Gesetzgebung zu bestimmen, da rief er aus: „Wozu geben wir denn Gesetze? Ich danke dem Sehr Ehrenwerthen Baronet für dies Eingeständniß. Wird er mich noch mehr verpflichten, wenn er darnach handelt? Wird er den Versuch machen, so frage ich — und ich will nochmals wegen der Antwort inne halten — wird er es versuchen um den Preis der Baumwolle, der Seide und der Wolle aufrecht zu erhalten? Keine Antwort. Nun, so sind wir dahin gekommen, daß wir keineswegs für das ganze Volk Gesetze machen." Cobden hatte, wie ernst und schonungslos er auch um sich schlug, selbst durch Verleumdung und Gespött, die er sich von einem erbitterten Gegner zuzog, wenigstens Gelächter und Applaus auf seiner Seite. Das war aber auch Alles, denn der Gegenantrag Villiers' unterlag noch kläglicher mit 90 gegen 393 Stimmen.

Offenbar also wirkte der Druck der Agitation von Außen noch keineswegs tief auf das im Voraus für die neue Administration gewählte Parlament ein. Dies ließ sich nicht so leicht überrumpeln, obschon das Hauptquartier der Anti-Corn-Law-League in seiner nächsten Nähe tagte und seine Resolutionen durch den Wiederhall, den sie in allen industriellen Plätzen der Mitte und des Nordens fanden, verhundertfachte. Zu Northampton, Hull und Manchester wurde bereits das Bild des Premierministers verbrannt. Andererseits versuchte man die gerade durch ihre Einseitigkeit so wirksamen Bestrebungen zu spalten oder abzuschwächen. Chartisten trachteten arglistig ihr allgemeines Stimmrecht als Kukuksei in die Abschaffung der Korngesetze zu legen. Ein Brief, in welchem Lord Nugent seinen Rücktritt aus der Liga verkündete und sie der Unredlichkeit beschuldigte, machte einiges Aufsehn, während freilich auch in den Gegendemonstrationen der meist torystischen Pächterschaft der Zwiespalt zu Tage kam, indem die Einen sich für die von Peel herabgesetzte gleitende Zollrolle aussprachen, die Anderen in Aylesbury dem Herzoge von Buckingham Beifall votierten**).

Dies waren die Stimmungen, als, nachdem am 25. Februar auch die von Christopher verlangte beträchtlich höhere Schutz-Scala mit 306 und gegen 104 Stimmen sowie verschiedene andere Amendements verworfen worden, welche sämmtlich hemmen sollten, am 8. März zur zweiten Lesung geschritten wurde, da sich eine Majorität von 108 Stimmen für die Re-

*) Speeches by Richard Cobden, edited by John Bright and James E. Th. Rogers 1870. I, 18.

**) Annual Register 1842, p. 53. 54.

gierung ergab. Damit war die Substanz der Maßregel Peel's und die Unterstützung seine Cabinets gesichert, denn nach so ausführlicher Discussion gab sich hinfort große Erschöpfung kund. Daran scheiterten denn alle Versuche der Opposition die Lage noch im Ausschusse des ganzen Hauses zu ändern. Nachdem ein Antrag Cobden's nur 86 gegen 236 Anhänger erhalten, wurde die Bill am 5. April zum dritten Mal gelesen.

Hierauf erschien die Debatte im Oberhause fast wie ein überflüssiges Turnier. Bitter genug freilich lautete der Widerspruch so unnachgibiger Tories wie Earl Stanhope, der nur vom alten Schutzzoll wissen wollte und Peel's Plan als monströs und verderblich bezeichnete, oder des sich in alarmierenden Befürchtungen ergehenden Herzogs von Buckingham. Aber selbst Ultras wie Lord Winchelsea stellten sich auf die Seite der Regierung, so daß Stanhope mit 17 gegen 119 und Lord Brougham, welcher sich zum unbedingten Freihändler bekannte, mit 5 gegen 109 in der Minorität blieben. Auch als Melbourne vor der dritten Lesung Ehren halber den Satz seiner Partei, festen mäßigen Zoll, befürwortete, sammelte er schließlich nur 49 Whigs gegen 117 Tories. Auf eine so feste Unterstützung also konnte die Regierung hier rechnen, so lange sie sich selber zu Tory-Principien bekannte und weder die Grundlagen der bestehenden Gesetzgebung umstürzte noch den mächtigen Interessen, die sich dahinter verschanzten, direct vor den Kopf stieß.

Freilich Besorgniß und selbst Schrecken waren genug aufgewühlt, von Zufriedenheit und überzeugungsvoller Freude an der eingeschlagenen Mittelstraße war nirgends eine Spur zu entdecken. Und doch behauptete Peel den Platz, indem er seine wandelnde Scala glänzend durchbrachte, eben weil er ganz richtig calculierte, daß kein anderer als er da sei ihn einzunehmen und keiner so staatsmännisch befähigt, um eine uneigennützige und heilsame Lösung des Problems anzustreben. Gar manche seiner Worte waren indeß nur zu sehr geeignet die alten Genossen noch mehr an ihm irre zu machen und Hoffnungen auf der entgegengesetzten Seite wach zu rufen. Ausdrücklich hatte er gestanden, daß er als Freund der Landwirthe nicht darauf ausgehe deren Renten mittelst des Schutzzolls zu steigern, daß er überhaupt nicht die Interessen irgend einer Klasse verfolge. Hieran hieng sich Lord Palmerston, als er später zu Ende der Session noch einmal die Handlungen des vorigen und des gegenwärtigen Ministeriums eine Parallel-Revue passieren ließ und der Regierung Glück wünschte, mit so gesunden Grundsätzen ins Amt getreten zu sein, „deren Verkündung auf dieser Seite des Hauses so viel Bewunderung, auf der anderen so viel Ueberraschung und Bestürzung hervorgerufen hat" *). Solche aufstachelnde Insinuationen gab dann Sir Robert verdientermaßen demjenigen zurück, der bis zu Canning's Tode jeder Wahlreform widersprochen und sich später neben Lord

*) Hansard LXV, 1237.

Grey für sie so eifrig in die Schanze geschlagen hatte. Aus dem Munde der Whigs, die in der Sache, auf die es ankam, Nichts gethan und Nichts thun konnten, so lange sie am Ruder waren, lautete der Vorwurf, daß Peel die eigene Partei hintergehe, besonders böswillig. Peel schloß daher seine Erwiderung mit möglichst freudigem Dank für die edle Unterstützung, die er bei den Seinen gefunden. „Es mag Schattierung der Meinungen, es mag gelegentlich Unzufriedenheit und Klage geben, aber ich habe die feste Zuversicht, daß unsere amtliche Haltung auf Seiten unserer Freunde nicht ein Tütel des Vertrauens eingebüßt hat, welches uns einst in den leeren Regionen der Opposition ermuthigte und anfeuerte*)." Gewiß, noch knüpfte ein gegenseitiges Bedürfniß ihn und die Tory-Partei aneinander. Aber freilich die Erinnerung an das gemeinsame Zusammenstehen bedeckte bereits, wie wir jetzt aus Peel's Aufzeichnungen wissen, nur höchst nothdürftig den Argwohn der eigenen Partei, welcher seine Maßregel als eine wandelbare und deshalb höchst verdächtig erschien. Er schreibt**): „Während der Discussionen über das Korngesetz hat man mich mehr als einmal zu einer Verpflichtung zu bewegen gesucht, so weit als ein Minister sie geben kann, daß dauernd bei der durch Gesetz eingeführten Höhe des Schutzzolls beharrt werden solle. Indeß, obwohl ich damals die Nothwendigkeit einer weiteren Veränderung nicht in Betracht zog, habe ich mich doch stets geweigert die Freiheit der Regierung durch Zusagen wie die von mir geforderten fesseln zu lassen." Man sieht also, wie ihm der Compromiß, den er erzielen wollte, nur als ein temporärer vorschwebte. In einer Frage, die doch stark socialer Natur war, wußte er sich zunächst nur zwischen zwei Extremen in die Mitte zu stellen, was natürlich keinem behagte und den Minister selber zum Apologeten nach rechts und links machte. Um so sicherer fühlte er sich als Finanzmann, von dem, was freilich auch wieder mit der Frage, ob Schutz oder Freihandel, eng zusammenhieng, Abstellung des von der vorigen Administration verschuldeten Deficit erwartet wurde.

Ehe die Zollbill am 29. April die Sanction der Königin erhielt, hatte Peel seinen neuen Finanzplan eingebracht. Er that dies am 11. März abermals vor dicht gedrängtem Hause in einer wegen ihres männlichen Muths und zuversichtlicher Kühnheit viel bewunderten Rede***). Als erleuchteter Staatsmann, von echter Vaterlandsliebe beseelt, erinnerte er seine Zuhörer an die denkwürdige Epoche, in welcher England unter der Einwirkung der Revolution in Frankreich nach fast 25 Kriegsjahren eine eben so lange Friedenszeit beschieden worden. Wie damals gelte es jetzt

*) Speeches of Sir Robert Peel IV, 138. Ed. 1853.

**) Memoires of the R. H. Sir Robert Peel, Bart. II, 101. cf. Guizot, Sir Robert Peel, p. 106.

***) Hansard LXI, 450 ff.

wiederum muthig einer Schwierigkeit ins Gesicht sehen, welche seit sieben Jahren herangewachsen. Mit der armseligen Aushilfe einer Anleihe, wodurch die Last lediglich auf die Nachkommen abgewälzt werde, sei dem Uebel nicht vorgebeugt. Dasselbe mitten im Frieden zu thun, wozu die Väter in den ärgsten Kriegsläuften gegen hohe Procente gezwungen waren, würde vielmehr eine Schande sein. Auch die indirecten Steuern dürften, weil sie schon zu hoch und unproductiv seien, nicht mehr gesteigert und ebensowenig an der noch lange nicht sich selber ersetzenden Reduction des Briefgeldes gerüttelt werden. Um nun aber das 2,509,000 £ betragende Deficit, sowie den Krieg in China und Indien, Alles in Allem etwa 4,700,000 £, zu decken, wagte er es für eine mäßige Periode — ursprünglich giengen seine Anschläge nicht weiter als drei bis fünf Jahre — eine Einkommensteuer von 7 Pfennig vom Pfund, also etwa von 3 % zu beantragen, von der nur das kleine Einkommen unter 150 £, sonst aber Niemand, auch die Königin nicht, wie der Minister auf persönlichen Wunsch mitzutheilen autorisiert war*), ausgenommen sein sollte. Den Ertrag einer solchen directen Steuer schätzte er auf 3,771,000 £. Irland wollte er in Friedenszeit nicht heranziehen, statt dessen jedoch dort durch einen Schilling mehr auf die Gallone Branntwein 250,000 £ und durch Ausgleichung in der Stempelsteuer 160,000 erzielen. Endlich würde eine Erhöhung des Ausfuhrzolls auf Kohle um 4 Schilling die Schiffslast 200,000 £ abwerfen, so daß er im Ganzen 4,380,000 £, also einen beträchtlichen Ueberschuß über das Jahresdeficit einzunehmen verhoffte. Diesen Ueberschuß aber gedenke er zu einer umfassenden Reduction des Tarifs der Einfuhrzölle zu verwenden, und zwar nach dem Maßstabe, daß der Zoll in 750 ganz unergibigen Artikeln entweder völlig oder doch beinah beseitigt, bei Rohstoffen im Durchschnitt auf 5 %, bei Halbfabricat auf 12 % und vollständigem Fabricat auf 20 % angesetzt werde. Das Alles würde jedoch erst einen Ausfall von 270,000 £ ergeben. Während er nun Zucker leider nicht anrühren durfte, gedachte er Kaffee und Holz aus Canada tüchtig herabzusetzen und durch einige andere Verminderungen das Erforderniß auf 3,700,000 £ zu steigern, so daß er immer noch eine halbe Million für den Krieg in Asien erübrigte. Schließlich sprach er noch seine Ueberzeugung dahin aus, daß die aus dieser Umwandlung erwachsenden Vortheile allen Klassen gleichmäßig zu Gute kommen würden. Mit Getreide und Zucker eine Ausnahme machen zu müssen, fand er selber beklagenswerth, erklärte es aber offen für unweise, gewisse einflußreiche Interessen durch weiter gehende Veränderungen noch scheuer zu machen, als das bereits geschehn. Mit einer nochmaligen Aufforderung die nationale Ehre unbefleckt zu bewahren endete die überaus wirkungsvolle Darlegung.

---

*) Th. Martin, Life of Prince Albert I, 134.

Die Größe des Entwurfs rief doch sofort ein sehr bestimmtes Gefühl von seiner Bedeutung für England und die ganze gebildete Welt hervor. Ihn zu bekämpfen und nicht bloß zu bemäkeln war Zeit und Ueberlegung erforderlich. Noch freilich war Pitt's Einkommensteuer, mittelst deren einst der große Krieg geführt worden, sammt ihrer vexatorischen Einschätzung und Erhebung, sowie die allgemeine Genugthuung über die durch beide Parteien um die Wette im Jahre 1816 erstrittene Aufhebung in lebendiger Erinnerung*). Allein der Nothwendigkeit Eingaben und Ausgaben durch ein energisches Mittel schleunig wieder ins Gleichgewicht zu bringen konnten sich alle Klassen und Parteien nicht verschließen. Außerdem stand es von jeher in England beträchtlich anders als in Frankreich, wo, wie Guizot sich ausdrückt**), eine wesentlich von den Reichen erhobene Steuer immerdar mit argwöhnischen Augen betrachtet wird, weil sie zu wenig Erhitzung der Gemüther verspricht und die Befürchtung vor gelegentlichem Mißbrauch zu allgemein verbreitet ist. Hingegen waren die Engländer durch die Jahrhunderte alte Geschichte ihrer Freiheitsbestrebungen längst gewohnt, alle Privilegien der politisch Berechteten mit um so größeren Lasten und Pflichten zu erkaufen. Durch den aristokratischen Grundzug ihrer Selbstverwaltung eben blieben sie den gleich machenden Lehren des französischen Demokratismus noch immer abgeneigt. Auch hatte Peel den Nerv des nationalen Ehrgefühls so empfindlich gereizt, daß seine Einkommensteuer, die er doch nicht in Kriegsläuften, sondern im Vollgenuß des europäischen Friedens proponierte, schon deshalb Nachdenken und Anklang fand. Der Handelsstand und die Großindustriellen begrüßten eine jede umfassende Vereinfachung des Tarifs schon an und für sich als eine Wohlthat. Wie viele Scherereien, welche dem geringfügigen öffentlichen Nutzen entfernt nicht entsprachen, fielen ein für alle Mal fort. Wie ließ sich mit Zuversicht erwarten, daß andere Nationen bald einem solchen Beispiele folgen würden. Dagegen ergriff den Ackerbau neue panische Angst, sobald der bedeutend herabgesetzte Einfuhrzoll auf lebendes Vieh, das bisher ganz ausgeschlossen gewesen, auf gesalzenes und getrocknetes Fleisch, auf Eier, Butter und Käse, und die Erzeugnisse des fremden Fischfanges bekannt wurde. Wenn einmal die Fleischpreise auf 3 Pence das Pfund herabsänken, so müsse der englische Viehzüchter vor der Concurrenz des Auslandes zu Grunde gehen. Das war so recht eine Befürchtung, um während der nächsten Wochen die Tobsucht rings durch das Land neu zu entfachen. Allein sie reichte doch nicht hin dem Staatsmanne seinen Weg zu einem Ziele zu verlegen, das

*) Vgl. Band I, 140. Es heißt, daß Graham seit 1828 für Wiedereinführung directer Besteuerung gewesen und Peel, der ursprünglich abgeneigt war, durch ihn bestimmt worden sei. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of the R. H. Sir James Graham II, 207.

**) Sir Robert Peel 88.

unter Eigenthümern und Capitalisten, Kaufleuten und Fabrikanten, Aristokraten und Demokraten so sehr die Vernunft auf seiner Seite hatte.

Zur Geschichte der Bill, so weit sie auf die Haltung der Parteien und die von diesen geübte Kritik reflectiert, sei nur das Folgende hervorzuheben. Vorlaut warf sich Brougham, der einst die alte Einkommensteuer begraben helfen, im Hause der Lords auf. Nur für Fälle der äußersten Noth, stets nur vorübergehend und niemals als gewöhnliche Staatsrevenue dürfe zu einer solchen Auskunft gegriffen werden. Er verlangte wenigstens abgestufte Einschätzung und Berücksichtigung des höchst verschiedenartigen Einkommens*); wurde aber kurzer Hand abgewiesen, weil das andere Haus in dieser Angelegenheit verfassungsmäßig den Vortritt hatte. Langathmig, aber gestützt auf unendlich schwache Angriffsmittel verlief die dort von der Opposition erhobene Debatte. Als am 18. März Lord John Russell einer so gehässigen Maßregel, wie der Wiedereinführung der Einkommensteuer, für jede Station ihrer Durchberathung rücksichtslosen Widerspruch ankündigte, antwortete Peel**), ehe er sich anschickte eine möglichst ansprechende Erhebungsweise seiner Steuer zu erörtern: „Ich war im Voraus überzeugt, daß meine Hauptgegner dieselben sein würden, welche das Land in solche Noth gebracht." Und zu Baring, dem gewesenen Schatzkanzler der Whigs gewandt: „Hier handelt es sich nicht um Eau de Cologne .... Der Sehr Ehrenwerthe Herr hat vor der Finanznoth des Landes nie solche Entrüstung kund gegeben, wie vor den Differencialzöllen zwischen Eseln aus den Colonien und aus dem Auslande." In der That, die Einwürfe der gewesenen Minister waren so überaus kleinlich, daß, wenn nicht noch andere Leute Bedenken getragen hätten, es schwerlich nöthig gewesen wäre die Debatte im Ausschuß des Hauses über Ostern zu vertagen. Am 8. April hatte Lord John Russell seinen Antrag auf Verwerfung gestellt, indem er eine Steuer auf Einkommen wegen ihrer inquisitorischen Erhebung und ihres ungleichen Drucks als ungebührlich und von der gegenwärtigen Lage gar nicht erfordert angriff und die Stirn hatte das vorjährige Budget als zum guten Theil ausreichend zu empfehlen. Haarscharf hielt Peel hierauf seine Maßregel mit den armseligen Nothbehelfen jener zusammen und wies gegen den Vorwurf, er übertreibe die gegenwärtige Nothlage, ernst mahnend auf die Katastrophe in Afghanistan hin, deren ganze Furchtbarkeit eben erst aus Privatbriefen durchzulecken begann. Bei dieser Gelegenheit entblödeten sich seine Gegner nicht durch unwürdige Kunstgriffe wie den lärmenden Ruf nach Vertagung dem rollenden Wagen in die Speichen zu fallen. Doch muthig und unendlich viel ehrenhafter entwand sich der Minister allen ihren Machinationen***). Noch vier Sitzungen nahm das Zungengefecht in An-

*) Hansard LXIII, 466.

**) Speeches IV, 8.

***) Der Tagebuchschreiber Raikes, IV, 199, schildert den Eindruck, den der Her-

spruch, bis Peel nur den Antrag auf erste Lesung der Bill stellen und am 18. April, was bei dieser Gelegenheit geradezu außergewöhnlich, erst nach Rede und Gegenrede abgestimmt werden konnte. Die 97 Stimmen Majorität indeß verhießen einen weiteren günstigen Verlauf, der dann auch vollkommen bestätigt wurde, als die Bill am 30. Mai unter höchst unwesentlichen Modificationen mit 199 gegen 69 durchgieng. Peel hatte die große Genugthuung, daß von den Bänken gegenüber mehrere unabhängig urtheilende Männer durchaus für seinen Vorschlag eintraten. Roebuck, der von keinem Flickwerk an den Finanzen, sondern nur von einer so allgemein verständlichen Besserung wissen wollte, und Raikes Currie, der seit fünf Jahren Abgeordneter und nie den Mund aufgethan hatte, nun aber den Entwurf als kühn, ehrlich und umfassend begrüßte, besonders weil er England wieder in seinen hohen Beruf einsetzte, mit seinem Beispiele den anderen Nationen vorauszugehen. Begeistert blickte er in die Zukunft und verkündete mitten aus der Schaar der Gegner und Verleumder, daß, wenn das Gedächtniß der Meisten von ihnen verschollen, die Nachkommen noch den klugen, erfindungsreichen Staatsmann preisen würden, der sich über allen Wettstreit weit emporgehoben*). Bei den Lords endlich vermochten Brougham's Invective und Melbourne's wohlmeinender Sarcasmus auch der Gruppe geschworener Feinde zu keinem erfolgreichen Widerstande zu verhelfen.

Parallel mit dem Kampfe um das Princip der Einkommensteuer liefen die Debatten über ihr Correlat, den neuen Tarif. Erst am 10. Mai**) war der Minister im Stande gewesen mit der vollständigen Liste in der Hand sie nach allen Seiten zu begründen. Seine meisterhafte Darlegung hub mit der Erinnerung an, wie durch die Kriegspolitik Pitt's Verbot und Zulassung die ganze Zollgesetzgebung höchst widersinnig überwuchert und erst Huskisson 1825 den Anfang gemacht hätte, die grellsten Anomalien zu beseitigen. Sein Zolltarif nunmehr bezweckte Klarheit, Durchsichtigkeit und Einfachheit herzustellen, indem er lediglich auf finanziellem Grunde und nicht mehr auf Feindschaft gegen Frankreich oder den Ausschlußbestimmungen der Navigationsacte beruhte. Eine Hauptregel war dabei, die Prohibition mit sehr wenigen Ausnahmen durch einen Zoll zu ersetzen, wobei für Fabricate durchschnittlich 20 % angenommen wurden. Auf der andern Seite wurden alle Zölle, die nur den Verkehr hemmten ohne der Revenue zu nützen, aufgehoben, und andere, die namentlich die Ernährung des Volks

---

gang machen mußte: The party became clamorous for adjournment in order to impede the progress of the bill, which was manfully resisted by Sir Robert; but no words can describe the factious and reckless conduct of the Opposition . . . . What a contrast to the conduct of himself and colleagues when in opposition.

*) Annual Register 1842, p. 97.

**) Hansard LXIII, 351 ff.

oder die Fabrikarbeit erschwerten, entweder gleichfalls aufgehoben oder beträchtlich ermäßigt, eine Kategorie, in welche von 1200 nicht weniger als 750 Nummern fielen. Aus der ungemein feinen Ausführung im Detail erhellte, wie viel ihm daran lag allen Klassen gerecht zu werden und die Opfer, die er dem Grundbesitz zumuthete, durch Nachgibigkeit von Seiten der Industriellen zu vergelten, Alles nur um die wirthschaftlichen Anstrengungen jeder Art zu einer einzigen großartigen nationalen Triebkraft zusammen zu fassen. Ausdrücklich erklärte er noch einmal Korn- und Zucker-Zoll außer dem Spiel und erhob sich dann gegen das Ende unter lautem Jubel zu den Worten*): „Ich weiß, daß viele Herren, welche starke Anhänger des Freihandels sind, der Meinung sein werden, ich sei nicht weit genug gegangen. Ich glaube aber auch, daß jetzt über die allgemeinen Grundsätze des Freihandels keine sehr abweichenden Auffassungen bestehen und vielmehr alle in dem Hauptsatze übereinstimmen, daß wir auf dem billigsten Markte kaufen und auf dem theuersten verkaufen müssen. Ich weiß, daß ich für viele dem Princip zu enge Schranken ziehe. Allein nach bester Ueberlegung, die ich dem Gegenstand gewidmet, meine ich, daß wenn ich eine größere Abänderung der Korngesetze als die der Erwägung des Hauses unterbreitete vorschlagen wollte, ich nur den Nothstand des Landes vermehren und die bei sehr gewichtigen Interessen herrschende Befürchtung nur steigern würde." Noch einmal versicherte er, daß er nicht umwälzen, sondern in der Bahn der sinnvollen und weisen Gedanken Huskisson's weiter wandeln wolle, denen er schon 1825 von Herzen zugestimmt habe.

Alle Klarheit und Freimüthigkeit schützten ihn nun freilich nicht vor Ausfällen und Angriffen. Jedoch die Anzeichen, daß nicht nur der große Kaufhandel, die Wortführer der Industrie, der arbeitenden Klassen, sondern selbst die entschlossenen Gegner aller Kornzölle den Tarif wegen seiner vielen annehmbaren Eigenschaften passieren lassen würden, mehrten sich, nachdem sogar ein Mitglied der vorigen Administration, Labouchere, der unter Lord Melbourne Präsident der Handelskammer gewesen, nicht umhin konnte, obwohl er die Whigs in ihrem Vorhaben rechtfertigte und sich eine sachgemäße Kritik im Einzelnen vorbehielt, dem vorgeschlagenen Tarif Vorzüge nachzurühmen, die in nicht zu ferner Zeit ihre Einwirkung auf die allgemeine Lage des Volks höchst wohlthätig äußern würden**). Während Liberale wie Joseph Hume den Minister als Convertiten des Freihandels begrüßten, erhoben sich die Schutzzöllner auf seiner eigenen Seite schon heftiger als bisher und versuchten sogar aus Angst vor dem Andrange fremden Viehs und Pökelfleisches ihn der Unterdrückung amtlicher Berichte über die norddeutsche Einfuhr zu bezichtigen. Umsonst! Die Bill gieng mit 219 gegen 152 Stimmen zur Berathung in den Ausschuß. Noch hatte

*) Speeches IV, 76.

**) Annual Register 1842. p. 111. Hansard LXIII, 386.

sie indeß verschiedenen Klippen auszuweichen, aber die wachsenden Ziffern deuteten eben so sehr auf kräftigere Unterstützung. Als Lord Howick und die Whigs einen vortheilhafteren Tarif für die Colonien als für das Ausland verlangten, wurden sie von den Ministern mit 281 gegen 108 abgewiesen. Gleich nach Pfingsten, am 23. Mai, kamen dann die Tories mit ihrem von Miles, dem Vertreter von Somerset, eingebrachten Gegenantrag, welcher in umständlicher Weise einen hohen detaillierten Schutzzoll für alle Producte auswärtiger Viehzucht beibehalten wollte. Wirkliche jenen Tagen noch anhaftende Kurzsichtigkeit und das draußen in Meetings und Adressen geschürte Uebelwollen kamen hier zum Durchbruch, führten aber sehr gegen die Absicht der Veranlasser zu lehrreichen Erörterungen über die Natur der Fleischpreise und selbst zu dem Ausrufe Lord John Russel's: „Sitzen wir hier etwa um dem Volk billige Nahrung zuzuerkennen?" Während den Whigs schon nichts mehr übrig blieb als zum Ueberdruß auf ihren Schutzzoll von 8 Schilling zu pochen und an der dem Zucker verbleibenden Ausnahme zu mäkeln, wurden die Tories mit 113 von 380 geschlagen. Schließlich passierte die Bill unter freudigem Zuruf aus der überwiegenden Menge ihrer Gönner, in welcher sich nunmehr politische Anhänger und Gegner Peel's in seltsamer Mischung zusammenfanden. Die specielle Discussion über den Antrag auswärtigen d. h. Sklaven-Zucker unter das Product der eigenen Colonien herabzusetzen und die Debatte im Oberhause hatten ohne die Aufmerksamkeit neu zu beleben kein anderes Ergebniß. Eine entschieden freihändlerische Zollrolle wurde demnach mit unbedeutenden Abänderungen Gesetz. An der Börse stiegen Dank der Einkommensteuer die bisher stark gedrückten Fonds alsbald von 89 auf 93.

Diese denkwürdigen Kämpfe nun recht eigentlich enthüllten und befestigten die Stellung des Ministeriums Peel. Indem er mittelst der Einkommensteuer den Reichthum und Wohlstand in Anspruch nahm, durch den neuen reducierten Tarif aber der Manufactur beisprang, rückte er nicht nur die brüchigen Finanzen wieder ins Blei, sondern that selber einen mächtigen Schritt vorwärts zu gesunder Handelspolitik, statt, wie viele erwarteten, zu veralteten Grundsätzen zurückzukehren oder nur auf der Bahn der Reform inne zu halten. Sein entschlossener, von überlegener Einsicht zeugender Griff klärte aber eben so sehr die Ansichten, indem er die Anhänger für und wider auseinander warf. In Fetzen hiengen bereits die alten Parteifarben herunter, während sehr viele, welche liberaler Ueberzeugung zugänglich waren, dem Minister Recht gaben, von dem doch auch der letzte noch ausstehende Schritt verhofft werden durfte, andererseits aber um das zerrissene Tory-Banner sich alle diejenigen schaarten, denen, nachdem solche Pläne, ärger als sie je befürchtet hatten, Gesetz geworden, der letzte Rest des Zutrauens zu einem Staatsmanne von so wandelbarem Charakter hinschwand. An Stillstand war nicht mehr zu denken, denn fortan kam Alles

darauf an, wie und ob der in seinem Räderwerk neuerdings schon mehrfach reparierte Staatsorganismus die Probe bestehen werde. Ohne Frage errang Peel so gewaltige Erfolge, weil er die feste Zuversicht besaß, das englische Volk und die englische Verfassung, berufen allen anderen voranzugehen, würden sich dem auflösenden und neu gestaltenden, aber weltbewegenden Impulse gewachsen zeigen. Daß zunächst die künstlich gesteigerten Nahrungspreise um 50 % billiger wurden und das Capital unverzüglich großen Vortheil zog, auch wenn man nicht in die prahlerische Behauptung der Times einstimmte, daß jetzt ein Pfund zwei werth sei, das verhehlten sich auch die Widerwilligsten nicht*). Aber in ihren Augen war doch nur zu dem Irrthum, der erst in der Bankacte die Circulation gesetzlich beschränkte, dadurch daß nicht diese Beschränkung, sondern die alten Verkehrsschranken beseitigt wurden, ein neuer, viel schlimmerer hinzugefügt worden, der den Sieg des beweglichen Eigenthums über das liegende und eine unübersehbare Reihe schwerer Katastrophen verkündigte. Auf solcher Seite konnte man natürlich nur schwarz in die Zukunft hinausschauen.

Während dieser an sich schon hoch bedeutenden Session wurden die Gemüther nun aber noch von anderen, obgleich oft genug nahe verwandten Gegenständen in Anspruch genommen. Mehr als einmal standen die entsetzlichen Berichte über die Noth des Landes oder über die entsittlichende Wirkung der Maschinen- und Fabrikarbeit auf der Tagesordnung des Unterhauses. Die Argumente, ob und wie weit hier die eigentliche Quelle des Elends zu suchen sei, giengen weit auseinander und wirkten je nach der Absicht ihrer Begründer hemmend oder fördernd auf die Hauptsache, den Gang der Discussion über die ökonomischen Reformen, zurück. Das Merkwürdigste aber geschah am 2. Mai, als das Haus als Ausschuß sich eben in die Artikel des Gesetzes über die Einkommensteuer vertieft hatte. Man weiß, wie die Chartisten die beklagenswerthe Lage des Arbeiterstandes und die gedrückten Lohnverhältnisse mit ihren Wühlereien auszubeuten beflissen waren, wie sie andererseits selbst wieder benutzt wurden um in Stadt und Land gegen die Freihandelsagitation anzustacheln. Durch sie drang viel böses Gift in die Gewerkvereine, und wurden die Fabrikdistricte durch Arbeitseinstellung und Sammeln von Petitionen beständig in Athem gehalten. Um eine Riesenrolle mit angeblich 3,317,702 Unterschriften, welche von sechszehn Männern getragen werden mußte, zu überreichen waren an jenem Tage viele tausend Repräsentanten verschiedener Gewerkvereine, die Mitglieder jener nationalen Association mit Freiheitsmützen und Bannern voll grotesken Inschriften in geschlossener Ordnung von Lincoln's Inn Fields nach Westminster gezogen. Da die kolossale Petition nicht durch die Doppelthür geschafft werden konnte, mußte sie zertheilt werden und erfüllte

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon. VII, 55 ff.

losgewickelt den Sitzungssaal bis zur Höhe des Tisches*). Außer der bekannten Volkscharte mit den einfachen „sechs Puncten“ forderten die Bittsteller in der maßlosen, jeder socialistischen Parteibildung eigenen Sprache Abstellung, wie sie es nannten, aller gehässigen Monopole und offenkundigen Uebel, wie da sind: Eigenthumsrecht an Grund und Boden, Canälen, Eisenbahnen, und Aufhebung des Papiergeldes, der Maschinen, der Presse, der Religion. Daß die Verzinsung der Staatsschuld inhibiert werden, also über die gewaltigste nationale Verpflichtung mit dem Schwamm hinweggefahren werden müsse, verstand sich von selbst. Tags darauf erhob sich denn auch ihr Wortführer der radicale Abgeordnete für Finsbury, Thomas Duncombe, um in eigenthümlicher historischer Darlegung den Antrag zu begründen, die Bittsteller oder ihre Vertreter möchten an der Barre des Hauses vernommen werden, und rief dadurch eine wegen Beleuchtung des liberalen Parteistandpuncts in seinem Verhältnisse zu dem socialistischen interessante Debatte hervor. Insonderheit war es Macaulay, ein Mitglied der zurückgetretenen Administration, der in fesselnder Rede für jenen eintrat. Er wollte zwar nicht die Sprache der Monsterpetition, wohl aber die Tendenz der Charte kritisieren. Für die geheime Abstimmung, das Ballot, hatte er sich selber bereits öffentlich ausgesprochen und eben so war er für Abschaffung aller den Eintritt in das Unterhaus verclausulierenden Vermögensqualification, da sie vollständig illusorisch sei und höchst willkürlich gehandhabt werde. Dagegen harmonierte er mit den Chartisten nicht in Betreff des jährlich zu erneuernden Parlaments, besoldeter Volksvertreter und gleichmäßiger Wahldistricte. Doch seien das untergeordnete Fragen, über die sich handeln ließe. Und so blieb nur einer der sechs Puncte übrig. „Der Kernpunct der Charte ist das allgemeine Stimmrecht. Verweigern Sie dies, so hat es wenig auf sich was Sie sonst gewähren. Gewähren Sie dies, so hat es durchaus Nichts auf sich was Sie sonst verweigern. Wenn Sie dies gewähren, so ist das Land verloren.“ Der Redner wußte sich frei von Vorurtheilen für das historisch Gewordene und versicherte ausdrücklich, daß er Monarchie und Aristokratie nicht als Zweck, sondern als Mittel der nationalen Politik betrachte. Dennoch fuhr er fort: „Meine Scheu und Abneigung vor dem allgemeinen Stimmrecht würde sehr vermindert werden, wenn ich glauben könnte, daß seine schlimmste Wirkung die Ersetzung der Königin und des Hauses der Lords durch einen wählbaren ersten Beamten und einen Senat sein würde. Meine feste Ueberzeugung ist dagegen, daß in unserem Lande“ — ihm schwebte die grenzenlose Rohheit und Unwissenheit der niederen Klassen vor — „das allgemeine Stimmrecht nicht mit dieser oder jener Regierungsform, sondern mit Allem und Jedem unverträglich ist, um deswillen überhaupt Staats-

*) Annual Register 1842 p. 152 und Chronicle p. 77.

formen existieren, daß es mit dem Eigenthum und folglich auch mit der Civilisation unverträglich ist*)." So deckte er die Trugschlüsse der Chartisten aus der Bittschrift selber auf, welche auf Nichtabtragung der Nationalschuld und Unterdrückung alles befestigten Eigenthums hinausliefen. Vor solchen Consequenzen könnte bei allgemeinem Stimmrecht nur eine gründliche allgemeine Volkserziehung sicherstellen. Aehnliche Wirkungen sah Roebuck voraus, wenn man die Wahlen durchaus frei gäbe und die Plätze im Unterhause den Anhängern der Charte eröffnete; wollte aber nicht über das Volk von England nach der Sprache eines „böswilligen und feigen Demagogen" abgeurtheilt wissen, von dem jenes Document auf dem Tisch des Hauses auszugehn scheine. Nachdem auch Sir Robert Peel die Petition zurückgewiesen als einen Angriff auf die Verfassung und die Grundlagen der Gesellschaft**), durch den überdies die Union mit Irland bedroht werde, unterlag die Motion, für die nur 49 Radicale und Iren gegen 287 einstanden. Daß Lord Brougham im Oberhause vergeblich Propaganda machte, verstand sich von selbst. Gegen Tendenzen des Umsturzes, die umsonst erklärt hatten nur constitutionelle, und nicht die Wege physischer Gewalt einschlagen zu wollen, erwiesen sich also die doch nur in ihren Auffassungen erschütterten Gesellschaftsclassen immer noch stark genug.

Wesentlich anders als die Stellung der Chartisten, obwohl Mitglieder wie Villiers für diese stimmten, war die Haltung des zur Abschaffung der Korngesetze gestifteten Vereins. Bei den hochgehenden Wogen der Parteiwuth bekamen ihre Vertreter in diesem Sommer von den Gegnern die schwärzesten Anschuldigungen zu hören. Wünsche und Flüche, daß doch alle Fabrikorte und industriellen Bezirke in Großbritannien sammt und sonders untergehen möchten, ertönten fast selbstverständlich aus dem Munde der das Landinteresse verfechtenden Junker und ihres Anhangs. Immerhin aber hielt selbst Cobden, während viele Fabriken feierten, und die Arbeiter betteln giengen oder sich lärmend zusammenrotteten, für gerathen, wenn auch nicht einen ähnlichen Bittgang wie die Chartisten anzutreten, sondern vertrauend auf die Gerechtigkeit ihrer Sache den kühnen Tory-Minister durch eine Deputation sondieren zu lassen. Eine solche wurde am 9. Juli von der in London tagenden Generalversammlung nach Downing-Street abgefertigt, wo sie 144 Köpfe stark, von denen 10 zu Sprechern auserlesen worden, um Mittag von Sir Robert empfangen wurde. Gegenüber den herzzerreißenden Schilderungen von der darbenden und verzweifelnden Arbeiterbevölkerung hatte er in der That seine ganze Fassung zusammenzunehmen. Ein Theilnehmer berichtete in den Blättern: „Unsere Audienz dauerte anderthalb Stunden, und die erste Stunde befand sich Sir Robert in einem Zustande, der ganz dazu angethan war Mitleid zu erregen. Er

*) Speeches of the R. H. T. B. Macaulay, I, 310. 311 (Tauchnitz Edition).

**) Sir Robert Peel, Speeches IV, 58.

konnte weder einen bestimmten Ruheplatz für seine Augen noch für seine Hände und Füße finden. Seine Stellung auf dem Sopha war unbequem, und doch schien er außer Stande sie zu ändern. In seiner Hand zitterte das Papier, und die eine Hand war an die andere gelegt offenbar um sie zu stützen; sein Antlitz verzerrten unterdrückte Seufzer*)." Der Moment war gewiß zu tiefer Bewegung angethan, aber der Augenzeuge übersah denn doch auch die körperlich hölzerne, verlegene Art, welche Peel Zeit Lebens nicht hat abstreifen können. Das aber, was die Deputation wollte, eine Zusage seines ferneren fortschrittlichen Verfahrens ließ sich der Minister nicht entlocken weder durch diese unmittelbare Berührung noch im Parlament, wo Brougham bei den Lords, Villiers und Cobden im Unterhause fortfuhren durch neue haarsträubende Berichte aus den Fabrikdistricten die nervöse Spannung der Gemüther zu verewigen.

Wohl möglich, daß diese Anregung zu der ungewöhnlich fruchtbaren Arbeitsamkeit der Session wesentlich beitrug. Unter täglicher Beschäftigung des Parlaments mit den socialen Fragen gelang es damals Lord Ashley eine Bill behufs Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit in Kohlen- und Mineralgruben, wo Leib und Seele verdarben, ihrem wesentlichen Zwecke entsprechend durch alle Stationen zu treiben. Sie führte zu einem unerläßlichen Gegengewicht, welches die Sorge um das menschenwürdige Wohl der arbeitenden Klassen mittelst einer einsichtigen Gesetzgebung der individualistischen und eigennützig nur auf Production und Gewinn sinnenden Richtung des Industrialismus anhieng. Außerdem quälte sich auf Roebuck's Antrag eine Commission des Hauses der Gemeinen mit Untersuchungen, um den Bestechungen namentlich bei den städtischen Wahlen zum Parlament zu steuern, welche die Verurtheilung mehrerer Plätze wie Harwich, Nottingham, Lewes, Reading, Falmouth und Penrhyn zur Folge hatten, während der große Jurist, der jetzt dem Oberhause vorsaß, Lord Lyndhurst, die Reform der Bankerottgesetze energisch in die Hand nahm, indem er das oberste Revisionsgericht, welches bisher aus einem Collegium bestanden, einem einzigen Richter übertrug, dafür aber auch für die Bezirke Bankerottgerichte einführte.

Zu der Hitze des Parteikampfs und der schöpferischen parlamentarischen Thätigkeit trat überdies noch Aufregung anderer Art. Da feuerte, als die Königin am 30. Mai Abends gegen 6 Uhr im offenen Wagen von der Spazierfahrt zurückkehrte, auf Constitution Hill in dem unmittelbar an den Buckingham Palast stoßenden Green Park abermals ein Mensch in etwa nur sieben Fuß Entfernung ein Pistol auf sie ab. Die Kugel fehlte, auch wurde sie nicht gefunden. Allein der sofort ergriffene Bube, John Francis, Sohn eines Maschinisten am Drurylane Theater, war derselbe Mensch,

*) So angeführt von K. de Roth, Richard Cobden, ein Meister der Staatswirthschaft 2c. Nach dem Englischen bearbeitet (Thomas Bullock), Coburg 1867. S. 28.

den das scharfe Auge des Prinzen Albert am Sonntage zuvor bei der Rückfahrt aus der Kirche mit einem Pistol hatte lauern sehn*). Nachdem er unverzüglich vor dem Geheimen Rathe vernommen und nach Newgate überwiesen worden, erfolgte am 17. Juni das Urtheil des Strafgerichtshofs. Noch lautete es auf den fürchterlichen Tod des Hochverräthers, doch wurde es in lebenslängliche Ausweisung verwandelt. Allgemein erfreute die Fassung der Königin, zumal nachdem bekannt wurde, daß sie Angesichts des wiederholten Frevels ihre Hofdamen zur Ausfahrt nicht mehr mitzunehmen pflegte. Der Jubel war unbeschreiblich, als sie auch am 31. Mai die Fahrt nicht einstellte und vollends als sie Abends in der Oper erschien**). Aber als ob der Attentats-Wahnsinn ansteckend wirke, am Tage, nachdem über Francis die Transportation nach Tasmania verhängt, am 3. Juli, eines Sonntags, als die Königin vom Palast den kurzen Weg nach St. James zur Kirche fuhr, sollte ein verwachsener Bursche auf sie ein Pistol gerichtet haben, am Schießen aber behindert worden sein. Die Nachforschungen, die Anfangs ungläubig veranstaltet wurden, ergaben erst am nächsten Tage einen gewissen Bean, der sich unnütz umhertrieb und in krankhafter Verirrung nach einer Berühmtheit wie Oxford und Francis in der That Aehnliches vorbereitet hatte***). Er wurde deshalb auch gar nicht mehr wegen hochverrätherischer Mordabsichten belangt, sondern das Cabinet beschloß sehr weise diesen verbrecherischen Anschlägen, welche immerhin auch als Symptome einer allgemeinen socialen und politischen Störung gelten mochten, mit Hilfe der Gesetzgebung schleunig und ein für alle Mal ein Ende zu machen. Am 12. entwickelte Peel, den bei der ersten Nachricht Thränen übermannten, dem Unterhause die Gründe, weshalb man schon Francis mit dem Leben davon gelassen, und befürwortete ein Gesetz, wonach jeder, der ohne tödten zu wollen die Königin verletze oder erschrecke, bis zu sieben Jahren transportiert werden könne, dem Richter zugleich aber auch die discretionäre Gewalt ertheilt werde auf temporäres Gefängniß mit angemessener Prügelstrafe zu erkennen. Das werde hoffentlich dieser argen Sucht eine hinreichende Schranke ziehen. Einstimmig erklärten sich beide Häuser dafür. Bean wurde nur zu anderthalb Jahr verurtheilt, aber die in Aussicht gestellten Hiebe haben in der That alle weitere Nachfolge zurückgeschreckt†).

Aus tieferen politischen Ursachen und der Partei der im vorigen Jahre unterlegenen Whigs besonders empfindlich und unwillkommen, entsprang

*) Theodore Martin, Life of Prince Albert I, 137 ff., der Prinz an seinen Vater, den regierenden Herzog von Coburg-Gotha.

**) Annual Register 1842. Chronicle p. 96. 112.

***) Ibid. 118. Vgl. Band II, 493.

†) Annual Register 1842. p. 207. Chronicle p. 139. Public Documents p. 385. Dazu wieder ein Brief des Prinzen an seinen Vater, Th. Martin I, 141 ff.

die durch das Blutbad in Afghanistan hervorgerufene Bewegung der Gemüther, eine nationale Calamität, zu der die Regierung Peel's nothwendig Stellung nehmen mußte. Es darf hier daran erinnert werden, daß Lord Auckland, der Generalgouverneur, in Calcutta erst zu Ende Januar 1842 volle Kunde von den grauenhaften Hergängen in Folge der Räumung Kabuls erhielt*). Bei der Entwicklung der damaligen Telegraphie war der bereits im November erfolgte Aufstand der Afghanen und die Ermordung des Sir Alexander Burnes erst am 7. Februar in London bekannt geworden, drei Tage nach Eröffnung des Parlaments. Nach einer Woche wußte man, daß General Sale sich in Dschellalabad behauptete, und sah die Dinge etwas gemüthsruhiger an. Allein zu Anfang März deckten genauere Nachrichten die Größe der Niederlage und die gewaltige Bedrängniß der indischen Regierung auf, bis die mit der Post zu Anfang April eingegangenen amtlichen Berichte und Privatbriefe auch über die furchtbarsten Einzelheiten keinen Zweifel ließen**). Man erzählte sich, daß der Herzog von Wellington tief ergriffen gesagt habe, daß er und die Geschichte von keinem ähnlichen Verlust einer britischen Streitmacht wisse. Ein in denselben Tagen bekannt gewordener Brief Lady Sale's an ihren Mann riß wegen des von dieser Dame bewiesenen Heldenmuths wieder die Gemüther hin. Mittlerweile aber handelte das Ministerium bereits mit entschlossenem Muthe. Schon im December 1841 war Lord Ellenborough, nachdem er im October von den Directoren der Compagnie erwählt worden und sobald ihn Lord Fitzgerald and Vesey im Controlamt ersetzte, als General-Gouverneur nach Indien abgegangen und hatte, nachdem er am 28. Februar in Calcutta eingetroffen, Lord Auckland in der Regierung abgelöst, um den noch von diesem eingeleiteten Rachezug wider die Afghanen mit energischer Hand zu betreiben. Seine erste Verfügung aus Fort William datierte vom 15. März***). Vier Tage früher hatte Peel daheim mit der eben eingelaufenen frischen Kenntniß von der Ermordung Sir William Mac Naghten's und von Allem, was daran hieng†), äußerlich unerschüttert, aber mit jener ernsten Anspielung auf die Erfordernisse des Afghanischen Kriegs seine große Rede über die Einkommensteuer gehalten. Erst nachher brach die volle Wahrheit zerschmetternd über das Publicum herein; und kaum eine Sitzung vergieng, in welcher der Minister nicht mit mehr oder weniger

---

*) Band II, S. 545.

**) Das Tagebuch von Raikes IV, 191. 193. 194. 199 unter Febr. 7. Febr. 15. März 8 und April 7.

***) Annual Register 1842, p. 242 cf. Despatches p. 423. Die erste Meldung an die Königin vom 18. März in dem jüngst zu seiner Rechtfertigung erschienenen Werke: History of the Indian Administration of Lord Ellenborough ed. by Lord Colchester. 1874. p. 16.

†) Am 10. berichtete er der Königin, Th. Martin, Life of Prince Albert I, 135.

persönlichen Anfragen oder heftigen Interpellationen behelligt worden wäre. Alle seine Erwiderungen jedoch athmeten männliche Geduld und christliche Ergebung, bis er endlich am 23. Juni Mittheilungen machen konnte, deren entschlossene Zuversicht geeignet war die Gemüther wieder aufzurichten. Indem er sich über alle Parteigegensätze erhob, weder die von Palmerston und Auckland aus hypothetischer Besorgniß vor Rußland im Orient geübte aggressive Politik kritisieren noch an die von ihm selber schon im Jahre 1839 gegen die Unternehmung nach Afghanistan gethanen Aeußerungen erinnert sein wollte, sprach er die getroste Erwartung aus, daß man stark genug sein werde das große Kriegsunglück wieder gut zu machen. Angesichts solcher Beispiele von Tapferkeit und Muth, wie sie das Unglück hervorgerufen, sei es doch geradezu unmöglich zu verzagen. „Unsere Schlappe ist groß, aber sie ist nicht größer als andere, die wir früher erlitten. Ich verlasse mich fest auf die bewährte Tapferkeit und Stärke der britischen Waffen, welche sie der Art wieder auswetzen werden, daß das Vertrauen des englischen Volks zu unserer Oberherrlichkeit nimmermehr wanke*)." Beträchtliche Verstärkungen auch aus England waren an den Indus abgegangen, und bald verlautete, daß General Pollock im April den Khyber-Paß wieder forciert und den tapferen Sir Robert Sale in Dschellalabad degagiert habe. Gefaßt und freudig erwartete England, daß auch die muthigen Vertheidiger von Kandahar so wie die Geiseln, welche Akber Khan noch mit sich umherschleppte, erlöst und den Verschwörern von Kabul die verdiente Züchtigung zu Theil werde. Außer dem Verluste vieler kostbaren Menschenleben hatten die früheren Staatslenker in dieser Sache allein zehn Millionen vergeudet und die noch vor zehn Jahren blühenden Finanzen Indiens mit einem Deficit von 2½ Millionen belastet. Wie in vielen andern Stücken galt es auch hier der neuen Administration zu vertrauen, daß sie es besser machen werde.

Zu Ende der parlamentarischen Saison freilich schienen sich die Schwierigkeiten erst recht um sie aufzuthürmen, weil die von der Regierung durchgebrachten Vorlagen die Gliederung der Parteien nach allen Seiten auseinander gerissen und den Anstoß zur Bildung einer neuen Opposition gegeben hatten**). Auch die Anstrengungen der guten wie der bösen Agitation wurden dadurch verdoppelt, während die Ursachen, aus denen das materielle Leiden des Landes entsprungen, nicht sofort abgestellt waren, sondern jetzt vielmehr die unter den Arbeitern von England, Wales und Schottland geschürte Bewegung und die demagogischen Umtriebe auf der Insel Irland in Flammen auszuschlagen drohten.

---

*) Hansard LXII, 83. 307. Speeches of Sir Robert Peel IV, 100.

**) Raikes, Portion of a Journal IV, 204 schreibt am 7. Mai: The ultra Tories and the Whigs are combining in the country to cry down Sir Robert Peel for his tariff, which they say is a desertion of principle.

Ob es klug war, daß, ehe die Königin am 12. August mit tröstlichen Worten das Parlament vertagte, Lord Palmerston, die einst von Lyndhurst im Oberhause geübte Sitte nachahmend, und, so lange er nicht selber am grünen Tisch, flink mit dem Worte bei der Hand*), gerade diese Gelegenheit ergriff um den unendlich aufgerührten Zustand der gesammten britischen Politik mit sarkastischer Schärfe zu beleuchten? Jedenfalls verdienten Rede und Gegenrede zwischen ihm und Peel, auf die schon einmal hingewiesen, die Aufmerksamkeit, welche sie selbst nach einer so erschöpfenden Session noch hervorriefen. Als Palmerston am 10. an den auswärtigen und inneren Verhältnissen seine Laune übte, geschah dies natürlich um sich und seine Leute möglichst weiß zu waschen, den siegreichen Minister aber des Pflügens mit fremdem Kalbe zu beschuldigen. Daß dessen eigener Anhang, von ihm so empfindlich vor den Kopf gestoßen, nun nach kurzem Triumph so gewaltigen Lärm schlage, das freilich habe sich das eingefleischte Torythum selber zugezogen. Es werde verdientermaßen an seinem System zu Grunde gehen. Aber wie sei das neue Cabinet zu einer so erleuchteten Reformpolitik gelangt, die mit den alten Grundsätzen schlechterdings Nichts gemein habe und schwerlich auch mit den verschlossenen rothen Depeschenkapseln seiner Vorgänger von ihm übernommen sein könnte? „Nein! man darf nicht wähnen, daß die Minister Ihrer Majestät sich erst zwischen dem 3. September und dem 3. Februar an das Studium der Werke des Adam Smith, Ricardo, Mac Culloch, Mill und Senior gemacht haben. Offenbar waren ihre während dieser Session so vortrefflich dargelegten Ansichten die Frucht langen Nachdenkens und zehnjähriger mit großer Umsicht betriebener Studien, zu denen sie trotz großer Rührigkeit in der Opposition die Muße gefunden**).“ Das in diesem Stücke reichlich gespendete Lob war von so vielen Stacheln umgeben und der ganze Ausfall so sehr gegen die Unselbständigkeit der Principien Peel's gerichtet, daß dieser es sich und seiner Sache schuldig war dem Gegner Schritt für Schritt zu antworten. Nachdem er Lord Palmerston ein Abbild seiner eigenen Wandelungen zurückgegeben und die Unwahrheit der Behauptung aufgedeckt hatte, daß die schon mit Huskisson anhebenden Handelsbefreiungen von der Parlamentsreform datierten und irgend etwas mit der verfassungsrechtlichen Whig-Doctrin zu schaffen hätten, fragte er die Gegner, ob sie sich nicht erst zu Jüngern von Adam Smith und Ricardo bekannt hätten, als es darauf angekommen um jeden Preis ihre Aemter zu retten. Gegen die Anklage, daß er, Peel, seinen Anhang durch die Ausdehnung und Bedeutung der von ihm beantragten Modification der Kornzölle hintergangen habe, war er sich bewußt, zu jeder Zeit 1835 wie heute eine und dieselbe Meinung ausgesprochen zu haben. „Der edle Lord sagt selber, daß wir diese guten

*) Life of Lord Palmerston III, 66. 83.

**) Hansard, LXV, 1236.

Grundsätze nicht in den rothen Kapseln der früheren Minister gefunden hätten. Nichts ist wahrer als das. Denn wir entdeckten nicht die geringste Spur ihrer Absichten hinsichtlich des Tarifs." Weshalb verblieben denn jene in hilfloser Lage am Staatsruder ohne wegen dieser „guten Grundsätze" an das Volk zu appellieren? Stolz über die Unterstützung, die er auf allen Seiten gefunden, sobald der Ernst seiner Vorschläge begriffen worden, bemerkte Peel, daß er, als Palmerston seine eigenen Verdienste um Ausdehnung des auswärtigen Handels herausgestrichen, auf das Mitglied für Stockport — Cobden — hingeblickt und sehr wohl bemerkt habe, wie dessen Gesicht immer länger geworden. Warum schwieg jener, als es sich um die Einkommensteuer handelte, mit welcher doch auch der durch Afghanistan verursachte Ausfall zu decken sei? Und wer hatte die Beziehungen zu Nordamerika und ganz besonders zu Frankreich dermaßen eingerührt, daß abgeschlossene Verträge vor der gereizten Stimmung des französischen Volks nicht ratificiert werden könnten? „Dies Land fühlt keine Feindschaft gegen Frankreich. Erst neulich vernahmen wir mit tiefer und allgemeiner Trauer den beklagenswerthen Tod des Herzogs von Orléans, des Erben des französischen Throns*). Wir hegen kein feindseliges, reizbares Gefühl gegen Frankreich noch irgend welche Furcht. Wir sind zu stolz und unserer Stärke zu sehr bewußt um die Macht Frankreichs mit Besorgniß zu betrachten; aber wir verwerfen im Interesse der Menschlichkeit die Unterbrechung freundlicher Beziehungen mit jenem Lande**)." Eine Politik wie die Palmerston's habe im Gegentheil in aller Welt Unfrieden gesäet und die Kräfte des eigenen Landes erschöpft. Und noch einmal auf die Hauptanklage der Abtrünnigkeit zurückkommend, schloß Peel persönlicher, als es sonst seine Gewohnheit war: „Im letzten Jahre hieß es, daß ich ein Werkzeug in den Händen anderer sei und nicht die Befugniß habe meine eigenen Grundsätze zur Geltung zu bringen. Ich erklärte damals und erkläre heute, daß ich das Amt mit aller Gewalt, Auszeichnung und Privilegien für gar Nichts erachte, es sei denn ein Hebel um öffentlich gut zu thun. Lediglich unter Duldung und der Bedingung die eigenen Meinungen daran zu geben und dem Geheiß anderer zu folgen werde ich es nun und niemals führen. Mein Lohn für alle Opfer, die es mit sich bringt, ist die Aussicht auf den ehrenvollen Ruhm, der mir durch stetige Verfolgung der Bahn eingebracht werden kann, welche wir den besten Schlüssen unseres nicht unfehlbaren Urtheils gemäß ehrlich als fördersam für die Wohlfahrt des Landes betrachten***)."

*) Er kam um am 13. Juli durch einen unglücklichen Sprung aus dem Wagen. Tags darauf war die Nachricht durch Taubenpost in London, Raikes IV, 208, wo auch eine sehr ernste Aeußerung Wellington's verzeichnet ist.

**) Die französische Regierung ließ im eigenen Lande Uebersetzungen dieser Rede vertheilen. Raikes, Journal IV, 221.

***) Hansard, LXV, 1289. Speeches of Sir Robert Peel IV, 127.

Die auswärtigen Angelegenheiten, die noch ein sehr umwölktes Bild boten, hatten zwar wenig auf der parlamentarischen Tagesordnung gestanden. Aber zum Schluß konnte nicht weiser und heilsamer auf den Zusammenhang zwischen Erhaltung des Weltfriedens und Wiederaufrichtung des Vertrauens im Inneren hingewiesen werden. Daß jetzt eine Regierung an der Spitze stand, die für Beides den entschlossenen Willen und die Kraft mitbrachte, das machte sich denn auch während des Recesses geltend, als es darauf ankam die entfesselten Geister draußen und drinnen in geordnete Bahnen zu lenken.

Noch machten vorzüglich die Beziehungen zu Frankreich zu schaffen. Wie Sir Robert Peel, nicht der Mann diplomatischer Action, sondern der Minister eines freien Landes, sie lediglich mit gesundem Menschenverstand erfaßte, so hatte er für sie auch keine andere Richtschnur als die er daheim anlegte. Ob aber dem mit sich selber, mit seinem selbsterkorenen Haupte, mit seiner glanzlosen Rolle in Europa tief zerfallenen französischen Volke so sehr um gegenseitige Aufrichtigkeit zu thun war? Ob dessen unruhige, auch den best gesinnten Nachbarn stachelnde Art in einem scharfen Aufpasser nicht eher ihren Meister gefunden hätte? Peel hatte wenigstens in Lord Aberdeen einen Collegen neben sich, der ohne originale schöpferische Gaben als vollendeter Gentleman und mittelmäßiger Fachmann von Herzensgrund Vertrauen und Friedensseligkeit hegte. Man braucht nicht in das von Guizot überreichlich gespendete Lob einzustimmen, und wird ihm doch Recht geben, „daß Lord Aberdeen es verstand besser als jemand sonst die Lage der Staaten zu prüfen und hinzunehmen, und nur solche Mittel und solche Sprache anzuwenden als geeignet war ihre Machtsphäre sicher zu stellen. Indem er den Männern, mit denen er verhandelte, Vertrauen in seine Mäßigung und Billigkeit einflößte, machte er sie geneigt ihm mit denselben Gesinnungen zu begegnen*).“ Keiner der beiden englischen Staatsmänner hatte indeß sonderliche Vorliebe für ein engeres Verhältniß mit dieser oder jener Großmacht; beiden aber erschien ein gutes Einvernehmen mit Frankreich als unerläßliche Bedingung. Daß ihnen Louis Philippe und sein Minister Guizot darin sehr weit und so viel ihnen gegeben war aufrichtig entgegen kamen, das lag in der Natur der Dinge, zumal seitdem beide Theile sich durch den Vertrag vom 20. December 1841 das gegenseitige Durchsuchungsrecht zuerkannt hatten. Beide hatten gleich sehr sich mit der widerstrebenden Opposition der Pariser Kammer abzufinden. Als nun aber deren schlecht verhüllte Feindschaft gegen England, das in der Bekämpfung der Sklaverei unter dem Mantel der Humanität gewaltthätige Anschläge berge, die Ratification des Tractats verwarf und die Regierung des Königs nachträglich ihre Unterschrift verweigern mußte, verhehlten ihr

*) Guizot, Sir Robert Peel, p. 134.

die englischen Minister keineswegs, wie empfindlich ihnen die von dort bereiteten Schwierigkeiten seien. In einer officiellen Unterredung erklärte der sonst so einsilbige Peel dem Grafen Jarnac, welcher von Klein auf in England zu Hause für seinen Chef Saint Aulaire wiederholt als erster Legationssecretär die französischen Geschäfte versah: „Frankreichs neueste Politik hat Ihnen die Partei, welche mich unterstützt, gänzlich entfremdet. Ich habe Frankreich von Anfang an mit aller meiner Kraft gegen die Ueberzeugungen und Antipathien einer großen Anzahl meiner Anhänger beigestanden. Ich habe nie versucht seine Schritte zu hemmen oder seine Schwierigkeiten zu vermehren. Niemals aber konnte ich erwarten, daß unsere Beziehungen sich der Art gestalten würden, wie es heute der Fall ist*)." Ob Peel und sein auswärtiger Minister in ihrer großen Friedensliebe nicht doch mitunter an der Redlichkeit des Königs der Franzosen und seines ersten Ministers irre werden mochten, indem sie die Widerstandskraft jener bezweifeln und insonderheit das um dieselbe Zeit besonders heftig betriebene Project einer französisch-belgischen Zolleinigung**) mit entschiedenem Argwohn betrachten mußten? Einstweilen freilich bekamen sie zu Hause Aehnliches zu hören wie Louis Philippe und seine Regierung, denen die Franzosen in der Durchsuchungsfrage eine übertriebene Nachgibigkeit gegen unerträgliche Anmaßung Englands vorwarfen. Wenn Guizot in seiner stark erschütterten Stellung sich dennoch aufrecht hielt, so hatte er das nächst der Ablenkung der Gemüther auf das durch den Tod des Herzogs von Orléans unvermeidlich gewordene Regentschaftsgesetz in nicht geringem Maße doch wahrlich der Langmuth des englischen Cabinets zu verdanken.

Die Zurückweisung jenes Vertrags aber war dem Cabinet Peel's ganz besonders empfindlich, weil dadurch jede Aussicht zu schwinden schien, die eifersüchtige Regierung der Vereinigten Staaten, bei welcher noch zwei andere Fragen hinsichtlich des Gebiets von Oregon und der Grenze zwischen Maine und Canada der Erledigung harrten, zu einer gegenseitigen Concession der Durchsuchung von Sklavenschiffen zu bestimmen, während Frankreich begierig nach amerikanischen Sympathien ausschaute***). Da war es schon ein bedeutender Gewinn, daß die Erscheinung Lord Ashburton's, welcher am 1. April in New-York eintraf, den allergünstigsten Eindruck hervorrief. Eine glücklichere Wahl hätte nicht getroffen werden können als diese einst im Großhandel mit den Weltfinanzen innig vertraut gewordene und selber volles Vertrauen erweckende Persönlichkeit. Er fand nicht nur freundliches Entgegenkommen bei Präsident Tyler und dem Staatssecretär

*) Revue des Deux Mondes 15. Juni 1861, p. 443 ff.

**) Guizot, Mémoires VI. 276 ff. Dazu Stockmar's Denkwürdigkeiten 365 ff.

***) Jonathan is looking to France and French alliance; and, strange to say, France looking to Jonathan. Wellington an Ellenborough, Juni 3. History of the Indian administration p. 270.

Daniel Webster, sondern wurde, nachdem ihm ein wesentlicher Theil seiner Aufgabe, der Abschluß des Tractats von Washington vom 9. August, durch welchen die Grenze von Maine definitiv festgestellt wurde, gelungen, vor seiner Heimkehr mit öffentlichen Ovationen gefeiert, in welchen man sich gegenseitig Glück wünschte, daß die Gefahr eines Krieges zwischen zwei so nahe verwandten Ländern unfindbar sei. In jenem Vertrage*) aber wurde die nordwestliche Grenze längs des St. Johns-Flusses nach gründlichen topographischen Aufnahmen allem Anschein nach zu beiderseitiger Zufriedenheit festgestellt so wie in einigen besonderen Artikeln eine Abkunft behufs einer Unterhaltung gleich starker Geschwader beider Staaten zur Ueberwachung der afrikanischen Westküste und eines gleichmäßigen Verfahrens gegen renitente Fahrzeuge anderer Mächte getroffen. Waren hiermit auch nicht alle Streitpuncte erledigt, blieb auch der mächtige transatlantische Freistaat im Fordern wie im Verweigern der Gewinnende, so erhielten doch die Engländer für ihre Besitzungen im Nordwesten endlich eine haltbare militärische Grenze und vorzüglich im internationalen Verkehr ein freundlicheres Gesicht als bisher.

Obwohl nun die Whigs von Preisgebung der britischen Ehre sprachen und Lord Palmerston**) zumal, so eingenommen er für Peel war, an der auswärtigen Politik seines Cabinets kein gutes Haar ließ, so war doch von solchen erfolgreichen Bemühungen desselben eine günstige Rückwirkung auf die übellaunigen Elemente daheim zu erwarten. Zunächst freilich zuckte es im Herbst 1842 unheimlich besonders in den industriellen Landestheilen. Da jene legale und geordnete Beschwerdeführung, nach Geschmack der Chartisten wenigstens, erfolglos geblieben, stachelten Verdruß der Agitatoren und Wühlerei unter den Arbeitern zu thörichter und verwegener Widersetzlichkeit. Auf Volksversammlungen zu Ashton, Staleybridge und Hyde, besonders aber zu Manchester, wo sich 358 Delegirte der Fabrikdistricte einfanden, suchten sie die sog. Heilige Woche, d. h. eine großartige Arbeitseinstellung in Scene zu setzen und nicht zu warten, bis die Charte Gesetz geworden. Am 14. August, unmittelbar nach Vertagung des Parlaments, war indeß eine königliche Proclamation erschienen, welche gegen die gesetzwidrige Ansammlung von Unruhestiftern warnte, „die gewaltsam in Gruben, Spinnereien und Fabriken einbrächen und durch Drohung und Einschüchterung die Arbeiter von ihrer Beschäftigung abspänstig machten." Auch während der besseren Jahreszeit war die allseitige Noth noch durchaus nicht gewichen. Manche Fabrikherren hatten failliert, eine Menge Etablisse-

*) Annual Register 1842, p. 317 ff. cf. Appendix to State Papers p. 498. Sehr anerkennend äußerte sich eine Botschaft des Präsidenten, Daniel Webster's Works VI, 348.

**) Er sprach vom Ashburton surrender, nannte Ashburton a half Yankee, Life III, 62. 110. 112. 135.

ments standen still. Die Anforderungen an die localen Verbände der Armenverwaltung waren dermaßen gestiegen, daß die Regierung, soweit es in ihren Kräften stand, beispringen mußte. Man bemerkte, wie schon öfter, daß die englische Arbeiterbevölkerung mit rührender Geduld zu darben vermochte. Und sie hätte ausgehalten bis Hilfe wirksam wurde, wenn nicht besonders in den für die Arbeit stets ersprießlichen Kohlenwerken chartistische Emissare zu Forderung höheren Lohnes und, da an diese nicht zu denken, zu den Strikes aufgewiegelt hätten. Zusammenrottung hier und da mit Gewaltthat war die Folge. Indeß umsichtig, ruhig und fest verstand Sir James Graham einzuschreiten, dessen bedeutendes administratives Talent bei dieser Gelegenheit zu voller Geltung kam. In den schlimmsten Tagen, zu Ende August, als sich der Executiv-Ausschuß des chartistischen Nationalconvents in Manchester zu meuterischen Plakaten verstieg und in den Holzlagern von Liverpool höchst verdächtige Brandstiftungen gelöscht werden mußten, hat der Staatssecretär, wie erst späterhin bekannt wurde*), die Vollmacht erhalten und ausgeübt, sich die Correspondenz einer Anzahl verdächtiger Subjecte vom General-Postamt ausliefern zu lassen, um Privatbriefe zur polizeilichen Untersuchung zu verwerthen. Sir James bediente sich nicht minder im Einverständniß mit dem Herzoge von Wellington mit Erfolg des bereits vorhandenen Eisenbahnnetzes, um Polizei und Truppen an die bedrohten Orte zu werfen, die dann überall die Insurrection auch sofort im Keime unterdrückten**). Im September und October hatten die gewöhnlichen Assisen von York und Salford und Special-Commissionen zu Stafford, Chester und Lancaster sowohl über die Anführer bei den Gewaltthätigkeiten wie über die eigentlichen politischen Demagogen, die auf der Spur ertappt worden, abzuurtheilen. Eine große Anzahl, darunter auch Frauen, wurde von den Geschworenen der Anklage auf Complot überführt und zu längerer oder kürzerer Einsperrung und selbst zur Transportation bis auf fünfzehn Jahre verurtheilt, wegen Formfehler freilich der Strafe entbunden. Andere, wie der hirnverbrannte Ire Feargus O'Connor, der über die Mehrzahl der Chartisten einen unbegreiflichen Einfluß übte, und zwei Dissenter-Prediger wurden gegen Caution den nächsten Assisen überwiesen. Dies kräftige Verfahren bewirkte wenigstens, daß die Gesetze in Kurzem wieder volle Nachachtung fanden***), während nachdenkenden Ge-

---

*) Durch den Report of Secret Committee on the Post-Office.

**) We were fortunately enabled by means of railroads and steam navigation to move troops, ordnance and stores with great celerity and we have stopped the mischief. Wellington an Ellenborough Sept. 3., History of the Indian administration p. 292.

***) Raikes, Journal IV, 225, Sept. 30. The disturbances in England seem to have gradually subsided, but the disease itself is far from being removed. Im Allgemeinen Annual Register 1842. Chronicle besonders p. 166.

müthern, abgesehen von dem vorübergehenden materiellen Nothstande, aus der Spannung zwischen Capital und Arbeit allmälich das tiefe Problem des socialen Uebels mit allen seinen unergründlichen Schrecken entgegen trat.

Ganz anderer Art war die Aufmerksamkeit, welche die nach dem Schlusse des Parlaments gewaltig um sich greifende Bewegung gegen die Korngesetze verdientermaßen erregte. Mächtig gehoben durch die Principien der jüngsten Gesetzgebung ahnten ihre Führer Cobden und Bright, Wilson und Fox mit freudiger Sicherheit den nahenden Sieg ihres nur auf diesen einen Zweck hinarbeitenden Vereins, der sich bereits wie ein gewaltiger Keil zwischen die Umsturzgedanken eines unklaren Socialismus und die eigennützige Herrschergewohnheit einer einzelnen Klasse hineinschob. Dadurch aber, daß der Grundbesitz, dessen zahlreich verbreitete Repräsentanten immer noch über den großartigen Apparat des Selfgovernments verfügten, sich krampfhaft an die Bewahrung der Kornzölle klammerte, war der Kampf um dieselbe zu einem so eminent politischen geworden, daß die Mitglieder der Liga nicht minder als politische Partei erschienen. Indem dann Peel mit seinem neuen Tarif fast in allen anderen Stücken die freihändlerische Lehre gut hieß, concentrierte sich die Agitation immer mehr, wie um das Schwarze in der Scheibe, um ihr wahres Ziel. Die Beseitigung der Kornzölle hieß erst volle Bekehrung zum Freihandel. Keine Frage endlich, daß, wie die Vertheidigung vornehmlich in aristokratischen Kräften beruhte, so der Angriff, ohne sie jedoch zur Hauptsache zu machen, den demokratischen Tendenzen der Gegenwart vertraute. Längst waren von dem Centrum Manchester aus die Städte des Nordens und Westens, die dicht gefüllten Brennpuncte der Erwerbthätigkeit, von der belehrenden Organisation der Liga wie von einem Netze überzogen. Ueberall ließen sich deren Redner vernehmen, überall wurde das Vereinsblatt gehalten. Ueber die Sitzungen der Londoner Generalversammlung war regelmäßig auch in den Localblättern berichtet worden. Der Verein hatte bei Ablauf des Jahres für seine große Aufgabe wahrhaftig nicht nutzlos 100,000 £ verausgabt, 2000 Vorträge halten und fünf Millionen Exemplare seiner Druckschriften vertheilen lassen. Jetzt durfte er die Städte zumal mit Peel's neuester Gesetzgebung vor Augen getrost sich selber überlassen.

Es war daher ein kluger Gedanke Cobden's und Bright's, während die Gegner ihnen vorwarfen nur das Capital bereichern und die Arbeiter arm machen zu wollen, noch vor Eintritt der parlamentsfreien Zeit die Wucht der Vereinsthätigkeit auf die Landwirthschaft zu richten. Hand in Hand ist dies Apostelpaar durch die Grafschaften von Südengland gezogen, um besonders an Marktagen in der Halle eines Stadthauses oder auf offenem Platze ihr Evangelium denjenigen zu predigen, die durch das Pachtverhältniß noch so fest an die unter der Gentry herrschenden Auffassungen

gekettet waren. Umsonst warnten Plakate der Gutsbesitzer gegen den Besuch solcher Versammlungen, umsonst suchte man böswillig die Redner zu unterbrechen, umsonst mischten sich wortkräftige Gegner in die Debatte. Denn in Rede und Wechselrede verstanden es jene zwei meisterhaft, die Masse der Pächter und des Landvolks zum eigenen Nachsinnen anzuleiten. Und wie staunten diese erst mit offenem Munde, als der ihnen immer nur als Manchester-Fabricant bezeichnete Cobden des Weiteren erzählte: „Ich bin eines Farmers Sohn, der Sohn eines Sussex-Farmers; meine Vorfahren gehörten alle der Klasse an, die unter diesem System litt; meine Familie litt darunter, und ich habe deshalb ein so gutes Recht wie Ihr, als des Farmers Freund aufzutreten*)." Und da wußte er nun in der That allerlei Neues über Einhegung und Entwässerung, über Pacht- und Lehnsverhältnisse mitzutheilen. Wie sehr mochten sie durch das eine Wort berührt werden: die Grundbesitzer seien ebensowenig Ackerbauer wie die Rheder etwa Matrosen! Und selbst der so heftig angegriffene Stand konnte sich kaum verhehlen, daß sich der Angriff keineswegs aus persönlicher Bosheit gegen ihn kehrte, sondern einzig und allein der letzten, sichtlich immer mehr und mehr dem Untergange geweihten Trutzfeste der Protection galt. Gewiß zeigte Cobden wenig Erbarmen gegen den Widersinn und die Grausamkeit einer eigennützigen und verkehrten Volkswirthschafts-Politik, aber die Rechte des Eigenthums sowie die persönlich ehrenwerthe Gesinnung anders Denkender, vorausgesetzt daß sie nicht mit absoluter Dummheit gepaart war, sind in der von ihm gehegten Agitation niemals angetastet worden. Dagegen traten binnen Kurzem bedeutende Erfolge seiner Thätigkeit zu Tage. In Pächterkreisen nicht nur dämmerte ein Licht auf, daß die Getreideproducenten die fremde Concurrenz im Grunde nicht so sehr zu befürchten hätten und daß billiges Brod für sie eben so vortheilhaft sei wie für die städtische Bevölkerung, sondern eine Reihe großer Grundbesitzer, Lord Radnor, die Earls Ducie und Spencer, der Herzog von Bedford allen übrigen voraus, ließen sich um diese Zeit unter die Mitglieder der Liga aufnehmen. Als Verfasser einer mit Erfolg gekrönten Preisschrift gegen die Korngesetze ergab sich ein Farmer aus den schottischen Lowlands, welcher 1500 £ Erbpacht zu entrichten hatte. Solche stark gekräftigte Ueberzeugung hatten Peel's Maßregeln in wenigen Monaten dieser Seite zugeführt. Weder seine, noch irgend eine andere Regierung hätte es wagen dürfen, eine solche Agitation zu hemmen. Dafür gab es kein Gesetz.

Himmelweit verschieden stand es in Irland, indem dort seit dem Eintritt der Tory-Regierung im Gegentheil wieder die größten Anforderungen an die Reichsgesetze und an die Weisheit des Gouvernements erhoben wur-

*) Richard Cobden, Ein Meister der Staatswirthschaft rc. Coburg 1867, S. 32. Vgl. auch Richard Cobden, Sein Leben und Wirken von einem Freihändler und Friedensfreunde. Bremen 1869, S. 64.

den. Längst hatte O'Connell im Bunde mit der katholischen Priesterschaft den Mäßigkeitsenthusiasmus, den jüngst Pater Mathew zu entzünden wußte, geschickt zu dem eigenen Zweck herangezogen. Millionen, die an Whisky erspart wurden, flossen in den Seckel der National-loyal-Repeal-Association, die, noch in den Tagen des hinsiechenden Whig-Cabinets neu belebt, überall auf der grünen Insel große Volksversammlungen veranstaltete und eine ungeheuere Macht in der Hand des Agitators concentrierte. Die ganze Nation gieng jetzt mehr oder weniger in Beigeordnete und Mitglieder der Association auf. Während jene jährlich ihre Karte mit einem Schilling lösten, bezahlten diese mindestens ein Pfund und verpflichteten sich überdies ein Dutzend Beigeordnete zu gewinnen. Eine förmliche Centralbehörde in Dublin leitete mittelst ihrer Repeal-Inspectoren und der Priester die trefflich organisierte Bewegung, während Rentensammler die Finanzen besorgten. O'Connell prahlte nicht ganz uneben, daß er zwei Millionen Repealers unter seiner Fahne zähle, und daß die Rente, von der auch er ja zu leben sich nicht entblödete, wöchentlich 3000 £ abwerfe.

Und doch, schwerlich ein anderes Volk als das irische hätte die Widersprüche in der Aufführung seines vergötterten Demagogen, die Blößen, die er sich gab, ertragen. Während er die trink- und rauflustigen Massen wirklich diesen eingeborenen Gottheiten abspänstig zu machen und durch seine feuerigen Schilderungen von nationaler und religiöser Freiheit zu naiver Begeisterung fortzureißen wußte, schlug er beständig jeder Consequenz ins Gesicht. Zu dem wüsten Treiben des Jahres 1841 gehörte es allem unirischen Wesen, und so auch der fremden Tracht und fremdem Stoffe den Krieg zu erklären. Aber welche namhafte Fabricate wurden denn auf der Insel selbst erzeugt? Und konnte Paddy auf seinen körperlichen Schmuck mehr verwenden als die in London und anderen großen Plätzen des Ostens aufgetragenen alten Leibröcke und Hüte werth waren? Wie oft hatte O'Connell geschworen aus den Händen des Sassenach kein Amt, besonders auch kein städtisches anzunehmen. Seit dem November 1841 hatte er sich doch herabgelassen als Lord-Mayor von Dublin zu fungieren. Seine tollen Sprünge auf den Volksversammlungen und die Adressen an die Königin, doch die Tories nicht in ihren Rath zu berufen, „jene bitteren und böswilligen alten Feinde ihres getreuen irischen Volks," hatten den ruhigen Regierungsantritt Sir Robert Peel's und seiner Genossen nicht aufhalten können. Als im October die officiellen Organe, der Standard in Sonderheit, die Parole ausgaben die Drohungen und Windbeuteleien der Repeal-Agitation mit verdienter Verachtung und Stillschweigen zu behandeln, achtete O'Connell doch selber darauf. Einige seiner eifrigsten Mitarbeiter bezichtigten ihn der Mantelträgerei, andere zogen sich vollends zurück, weil sie sich überzeugt hatten, wie sehr dem zur Gluthhitze aufgewühlten Volke Ruhe und Erholung noth thue. Vor der kühlen festen Haltung eines Gou-

vernements, das ihn nicht zum Bundesgenossen begehrte, erschien O'Connell bereits einigen seiner Landsleute als Schwindler, der sie an der Nase herumführen werde. Er selber hielt es gerathen für das Jahr 1842 die Agitation in großem Stil auszusetzen, weil bei sehr schlechtem Ausfall der Ernte und völligem Stillstand der Geschäfte das Volk unendlich litt. Auch in Irland geschahen Zusammenrottungen vor Kartoffelspeichern und muthwillige Zerstörung von Werkstätten und Fabriken. Als im Juni die Getreidemühle zu Ennis angegriffen wurde, mußte das Militär Feuer geben. Specialassisen blieben nicht aus*). Die Regierung ließ ihr wachsames Auge, ihre feste Hand gehörig durchfühlen, denn sie war sich bewußt, daß außer den hergebrachten Mühseligkeiten der irischen Verwaltung sie über kurz oder lang mit einer Organisation, wie sie der Staat nicht dulden konnte, und vor Allem mit deren Anstifter abzurechnen haben werde. Eben so gewiß war es, daß O'Connell den überreizten Kräften nur Erholung gönnte, um sie bei dem nächsten günstigen Anlasse, sobald sich von anderen Seiten schwere Wolken über die Regierung Peel's zusammenzögen, mit um so unwiderstehlicherer Wuth loszulassen.

---

*) Nach Martineau, History of the Peace 658. 659.

Zweites Capitel.

Maß und Grenze der Erfolge Peel's.

Während des Jahres 1842 hatten Freund und Feind, obschon letztere mit Widerstreben, die Thatkraft des Gouvernements und die steigenden Verdienste der Gesetzgebung rühmen müssen. Als ob auch endlich der Himmel sich des Landes erbarmen wolle, wurden in einem ungewöhnlich langen und warmen Sommer die Feldfrüchte trefflich eingebracht. In Folge dieser Ernte verminderte sich bald die Einfuhr fremden Getreides um die Hälfte und fiel noch vor Ablauf des Jahres der Preis des Weizens so beträchtlich, daß das Metall der Bank von England sich rasch verdoppelte und damit auch der Umlauf der Noten wieder flott wurde*). Und doch waren, obwohl im Allgemeinen Ein- und Ausfuhr anwuchsen und die Arbeit im Kaufhause wie in der Fabrik nach und nach wieder aufgenommen wurde, die Nachwirkungen der Handelskrisis nicht auf einmal überwunden. Vielmehr griffen sie zu Anfang des Jahres 1843 zusammen mit Mißverstand und Zweifel in Betreff des reducierten Tarifs, der seit dem vergangenen October in Kraft getreten war. Bei dem Quartalabschluß am 5. Januar 1843 ergab sich, vor Allem doch in Folge des verminderten Verbrauchs der einträglichsten Artikel, gegen das entsprechende Quartal des Vorjahrs ein Ausfall von £ 717,262, der einen Nachlaß der Jahreseinnahme um nahezu drei Millionen befürchten ließ. Natürlich war die öffentliche Stimmung höchst besorgt, da jedermann wußte, daß die großen

*) Nach Tooke, History of Prices IV, 415 stand die Tabelle des ausländischen Weizens und sein Preis:

1841/2	2,985,422	Quarter	63 *s.*	4 *d.*
1842/3	2,405,217	=	49 =	4 =
1843/4	1,606,902	=	53 =	9 =
1844/5	476,190	=	46 =	7 =

Nach denselben Ermittelungen IV, 437. 446 beliefen sich übersichtlich Gold und Papier der Bank:

1841	£ 4,000,000	Metall	£ 15,600,000	Noten
1842	= 5,600,000	=	= 16,100,000	=
1843	= 10,600,000	=	= 18,600,000	=
1844	= 15,200,000	=	= 19,500,000	=

finanziellen und mercantilen Experimente des Vorjahres jetzt erst die Probe bestehen müßten. Die Schutzzöllner schimpften auf den neuen Tarif und die Einkommensteuer als die alleinige Ursache, was in soweit auch richtig war, als in ihren Kreisen manche aus panischer Angst das Vieh losschlugen und alle die Besorgniß nicht verwanden, es möchten noch weitere Ausfälle eintreten. Die Gegenpartei schob wie immer alle Schuld auf die Kornzölle, welche eine Beruhigung der Gemüther ausschlössen. Alle möglichen Entwürfe dem Staate und der Nation Erleichterung zu verschaffen, Reform der Armengesetze, Herabsetzung der Ausgaben für Heer und Flotte, Beförderung der Emigration wurden in der Presse discutiert, denn die Aufscheuchung durch die vorjährige Session war der Art gewesen, daß das Publicum noch kaum zu ersprießlicher Ueberlegung eingekehrt war, sondern im Gegentheil leidenschaftlich allen möglichen Projecten nachhieng, mittelst deren die an der Volkswohlfahrt nagenden Sorgen beseitigt oder doch ermäßigt werden könnten.

Sehr wenig günstig also winkten die Aussichten, als die Eröffnung des Parlaments heranrückte. Nur ein Ministerium wie das Peel's konnte ihr von seiner dominierenden Stellung aus gleichmüthig entgegensehn. Wohl pries die am 2. Februar zum ersten Mal durch Stellvertretung verlesene Thronrede*) mit gerechter Befriedigung, daß ein Vertrag mit Amerika glücklich abgeschlossen worden, und daß sowohl der Krieg mit China in einem vortheilhaften Frieden, als auch nach vollständiger Züchtigung der Afghanen die Operationen im Westen des Indus ein für die britischen Waffen ehrenvolles Ende genommen hätten. Aber eben so offen bekannte der Minister jenen Ausfall in den Revenuen, den er jedoch mit Fassung als nur in der noch fortdauernden gewerblichen Entmuthigung und dem aus ihr entspringenden Nachlaß des Verbrauchs begründet ansah. Daß er zuversichtlich erklärte, die Noth gehe zu Ende, mochte weniger überraschen, als daß keine einzige weitere Reform namhaft gemacht wurde. Peel fühlte sich stark genug, um nicht nur die Erfolge seiner früheren Maßregeln als auch fernerhin Anregung und Angriff von befreundeter und feindlicher Seite abzuwarten. In beiden Häusern gab die Adresse Anlaß die Sätze der königlichen Ansprache lebhaft für und wider zu beleuchten, aber Gegenanträge wurden doch nicht gestellt, der beste Beweis, daß sich die Widersacher nicht schmeichelten der Regierung etwas anhaben zu können.

Es dauerte jedoch nicht lange, so wurde der Ton angeschlagen, welcher fortan recht eigentlich die Verhandlungen dieses Jahres beherrschen sollte. Zum 13. hatte Lord Howick eine Motion auf Untersuchung der Ursachen des allgemeinen Elends, also vorzüglich der noch so tief darniederliegenden Fabrikthätigkeit gestellt. Man verhoffte dadurch den Minister zur

*) Annual Register 1843, p. 3. 4. Life of Prince Albert I, 161.

Darlegung seiner weiteren Ideen zu bewegen, ihn zu zwingen endlich Stellung zu nehmen zu einer der beiden diametral auseinander gehenden Tendenzen, deren eine alles Heil in Beseitigung, deren andere dieses nur in unversehrter Behauptung der Kornzölle erblickte. In einer verständigen Rede, frei von factiöser Feindschaft, deckte der Antragsteller mit reichen Einzelheiten über das Elend in der Grafschaft Northumberland und der Stadt Sunderland insbesondere die bedenkliche Lage des Landes auf, von der alle Klassen, der Ackerbau so gut wie die Industrie zu kosten hätten. Er berief sich eindrucksvoll auf eine Bemerkung des jüngst (am 12. Juni 1842) verstorbenen großen Pädagogen und Geschichtschreibers Roms, Dr. Thomas Arnold, daß die Masse der Menschen sich nur unter dem Druck persönlicher Entbehrung politisch unzufrieden fühlen und deshalb instinctiv die bestehende Regierung anklagen. In der Ueberzeugung, daß dieser Instinct nicht irre, sprach er sich gegen die Bewahrung aller der fruchtbringenden Arbeit gezogenen unnatürlichen Schranken aus und erblickte in vollständig freier Einfuhr das untrügliche Heilmittel, obwohl zu erwarten war, daß er als Whig doch höchst wahrscheinlich für Russell's 8 Schilling stimmen würde. Der Spott über das Hinken der Partei blieb nicht aus, als ihm Gladstone antwortete, der sich jedoch eben so wenig nehmen ließ das Landinteresse an den „temporären" Charakter der Kornzölle zu erinnern. Wenn eine Abänderung derselben mehr ausländisches Getreide ins Land bringe und dasselbe mit britischen Waaren bezahlt werde, so würde es von Seiten des Grundbesitzes ein großer Irrthum sein zu wähnen, daß dadurch die Producte des britischen Ackerbaues entwerthet würden. Für ihn und seine Collegen reichte also der Glaube an den Schutzzoll nur noch gerade so weit, als das Land nicht völlig der Anwendung der Freihandelsprincipien gewachsen sein sollte. Während der fünftägigen Debatte schöpften die einen viel Hohn, die anderen steigende Besorgniß aus der „temporären" Natur der umfochtenen Steuer. Man fand mit Recht, daß Gladstone entschieden zu Gunsten des Freihandels gesprochen, während seine Parenthesen der Protection gegolten; oder daß Peel sehr wohl wisse, daß zwei mal zwei vier sei, es aber nur drei sein lassen wolle. Sir James Graham erklärte gar die Grundsätze des Freihandels für die des gesunden Menschenverstandes, der längst begriffen, daß England nicht mehr allein vom Ackerbau lebe. Und doch wetteiferte er mit seinen Genossen um die tief erschrockenen Tories festzuhalten in kunstvollen Definitionen, weshalb die grundsätzlich verurtheilten Schranken den einheimischen Fabrikproducenten zu Liebe fortbestehen müßten. Auch die Verfechter der Anti-Corn-Law-League, Villiers und Milner Gibson, hatten ihrem Standpunct bereits Worte geliehen, um die erbitterten Vorwürfe der Tories, daß sie den Aufruhr nährten, scharf zurückzugeben, als am 17. Februar Cobden sich zu einem jener Ergüsse erhob, die man gewiß nicht oratorisch wird nennen dürfen, die aber nie ihre

Wirkung verfehlen, weil sie gerade und ohne alle conventionelle Rücksichten heranstürmen. Am Ende hieß es*): „Ich bin kein Parteimann. Sie wissen, daß ich es nicht bin. Aber das muß ich dem Sehr Ehrenwerthen Baronet sagen, daß, mag im Amt sein wer da will, Whig oder Tory, ich nicht einen Tag länger im Hause sitzen will, als ich nicht für oder gegen die Whigs oder Tories stimmen kann, wie ich es im Interesse meiner Constituenten für recht halte. Ich muß ihm sagen, daß ich für mein Theil mich gar nicht um Whigs oder Tories kümmere. Ich habe schon gesagt, daß ich niemals dazu beitragen will die Whigs zurückzuführen; aber ich sage ihm, daß die ganze Verantwortlichkeit für die jammervolle und gefährliche Lage des Landes auf ihm ruht. Es steht ihm schlecht dieselbe auf irgend jemand auf dieser Seite abzuwälzen."

Gleich hernach stand Peel auf, augenscheinlich tief erregt: „Der Ehenwerthe Herr hat hier sehr ausdrücklich erklärt, gleich wie er es in den Verhandlungen der Anti-Corn-Law-League zu thun pflegt, daß er mich persönlich für das Elend und Leiden des Landes verantwortlich mache. Mögen die Folgen solcher Insinuationen sein welche sie wollen, durch Drohungen im Hause oder außerhalb werde ich mich niemals beeinflussen lassen, einen Weg einzuschlagen, den ich für —" Stürmische Rufe von allen Seiten verschlangen seine Stimme. Und als Cobden dazwischen rief, er habe nicht gesagt: persönlich verantwortlich, erschallte es dagegen: „Ja! Ja!" und Peel selber blieb dabei, er habe es zweimal nacheinander gesagt**). Es dauerte in der That eine Weile, bis der in maßvoller Ruhe für gewöhnlich so unerschütterliche Staatsmann die selten heftige Erregtheit überwältigen konnte, der es allerdings nicht an einem geradezu tragischen Anlaß gebrach.

Als nämlich am verflossenen 20. Januar Nachmittags Peel's Privatsecretär, Edward Drummond, der dem Premierminister nahvertraute Neffe eines Bankiers, dessen Geschäftslocal in Charing-Croß er eben verlassen, Whitehall entlang gieng, zwischen der Admiralität und den Horseguards, schoß ihm ein Mensch eine Pistolenkugel durch den Leib. Der Thäter wurde verhaftet, als er gerade ein zweites Pistol abfeuerte, dessen Kugel auf das Trottoir fuhr. Drummond's Verletzung galt Anfangs für unbedenklich, nach zwei Tagen jedoch verschlimmerte sich die Wunde, bis er am 25. verschied***). Der Mörder verhehlte seinen Namen nicht, Da-

*) R. Cobden's Speeches I, 42.

**) Hansard LXVII, 143. Speeches of Sir Robert Peel IV, 149. Vgl. Guizot, Sir Robert Peel 119—121, und Richard Cobden von einem Freihändler und Friedensfreunde 69. 70.

***) Annual Register 1843. Chronicle 6 ff. Er hatte nach einander vier Premierministern Canning, Lord Goderich, dem Herzoge von Wellington und Peel als vertrauter Rath (Private Secretary) gedient. Seiner Schwester wurden 200 £ aus dem Pensionsfonds der Civilliste angewiesen, Quarterly Review Vol. CXXX, p. 415. 1871.

niel Mac Naughten, ein Schotte, der jüngst nach London gekommen um eine ihm, wie er vermeinte, von der Behörde widerfahrene Unbill zu ahnden. Vor dem Untersuchungsrichter ergab sich, daß er irrsinnig war, aber Drummond für Sir Robert Peel genommen hatte*). Kein Wunder also, wenn dieser von einer solchen That ergriffen, um so mehr als immer wieder von Drohungen gegen das Leben der Königin und ihres Gemahls sowie gegen den Minister verlautete, in Cobden's hitzigen Worten buchstäblich gar eine Anreizung zu Attentaten zu erblicken glaubte. Wohl hat er sich am Schluß der Sitzung eine Auslegung derselben gefallen lassen, Cobden persönlich freilich, obgleich dieser sehr entschieden gegen Peel's irrige Auffassung protestierte, aber auch keinen Beschöniger seiner leidenschaftlichen Ausdrücke fand, geraume Zeit mit mißtrauischer Kälte gelohnt. Indeß erklärte der Minister, auch ein solcher Zwischenfall solle ihn nicht an Erfüllung seiner öffentlichen Pflicht hindern, und beleuchtete in ausführlicher Rede die wichtigsten der während der Debatte gegen seine Finanzpolitik erhobenen Einwendungen, indem er vertrauensvoll die Lage des Landes schon als besser bezeichnete, als sie im October gewesen, und ausdrücklich kund gab, daß er an seinem Korngesetze nicht zu rütteln gedenke**). Bei der Abstimmung fiel Lord Howick's Motion gegen 115 Stimmen Majorität.

Allein, wenn Peel auch in diesem Jahre wenigstens die Gesetzgebung nicht mit Reformen in Steuer- und Handelssachen zu beschäftigen gedachte, der Sinn der Menschen blieb voll Erwartung und Angst darauf haften. Nach jener Scene im Parlament zumal ließen sich geschworene Schutzzöllner nicht ausreden, daß ihre entschlossensten Gegner sogar vor Attentaten nicht zurückbebten. So lange die Session dauerte, bekämpften sich beide Theile für und wider mit Anträgen, wobei die Regierung sich wohl bewußt war, daß sie es mit ihrer Gleitenden Scala keiner Seite recht machte und nur darüber zu wachen hatte, daß die Abstimmung jedesmal wie bisher für sie günstig ausfiel. So wurde im Mai auf einen directen Antrag Villiers' noch einmal fünf Abende lang allein die schon so oft durchgesprochene allgemeine Frage debattiert. Am vierten Tage sagte Peel, da man durchaus wieder seine Meinung hören wollte: er habe wenig Neues zur Sache vernommen und habe selber eben so wenig beizubringen. So suchte er denn wesentlich zu beschwichtigen und versicherte fast zum Ueberdruß, daß er für sich und seine Genossen, wie sie im letzten Jahre Vertrauen und Freundschaft vieler Anhänger und sogar die

*) Indeß selbst die Königin schrieb: it will have the beneficial effect of making people feel the difference between complete madness, which deprives a man of all sense, and madness which does not prevent a man from knowing right from wrong. Life of Prince Albert I, 162.

**) Speeches of Sir Robert Peel IV, 158. 164.

Existenz der Regierung auf das Spiel gesetzt hätten, auch jetzt nicht nach einer Ausflucht, sondern nur nach der Rückkehr der öffentlichen Wohlfahrt trachtete*). Am letzten Abend, den 15. Mai, beleuchtete Cobden noch einmal ausführlich die Wirkung der Korngesetze auf die verschiedenen Schichten der Landbevölkerung und die Einseitigkeit, mit der Peel vorgab sich ihrer anzunehmen. Allein auch von Lord John Russell verlangte er einen Grund zu hören, weshalb er bei seinem Zoll verharre. „So weit ich die Stimmung draußen kenne, was auch das Schicksal des Antrags, wie winzig auch das Votum zu seinen Gunsten sein mag, es wird den Fortschritt der öffentlichen Meinung über diese Frage nicht im Mindesten aufhalten. Die Liga wird wie bisher weiter arbeiten. Parlamente und Ministerien mögen darüber fallen, aber im Vertrauen auf Wahrheit und Gerechtigkeit werden wir bis zum endlichen und nicht mehr fernen Triumphe ausharren**)." Der Antrag scheiterte gegen eine große Ueberzahl, und dasselbe wiederholte sich, als Russell im Juni Aehnliches versuchte.

Dagegen wurde der schutzzöllnerischen Landpartei, welche dem Ministerium sein Coquettieren mit dem Freihandel stets vorhielt, denn doch noch auf das Empfindlichste vor den Kopf gestoßen, als Lord Stanley, der Staatssecretär für die Colonien, im Namen der Regierung den Zoll für canadisches Getreide auf drei Schilling herabzusetzen beantragte. Der Aufschrei, daß eine solche canadische Kornbill der Vorläufer zu allgemeinem Freihandel in Getreide sein werde, hatte in der That Vieles für sich und es klang wie verdienter Hohn, als der radicale Thomas Duncombe den Tories zurief: sie seien zwischen den ihren Constituenten ertheilten Zusagen, ihrem Verhältniß zu der Regierung und der Antipathie gegen die Whigs in eine höchst unangenehme Klemme gerathen und witterten eine Ratte in der Kornbill für Canada***). Die Regierung gelangte auch in dieser Angelegenheit zu ihrem Zweck, obwohl viele, die für sie stimmten, mißmuthig und ohne zu wissen wohin mit ihr weiter trabten und nur die Freihändler die Maßregel offen gut hießen.

Während in diesen Dingen also einstweilen nur Staub aufwirbelte, versuchte sich die positive Gesetzgebung an verschiedenen Problemen der stark ins Bewußtsein tretenden socialen Fragen. Es mußte etwas geschehn, um die entsetzliche Bedrängniß der Arbeiterbevölkerung zu erleichtern, sie physisch und moralisch vor dem Industrialismus wie vor sich selber sicher zu stellen. Lord Ashley, welcher am 28. Februar eine Adresse an die Königin vorschlug, um geeignete Maßnahmen für die moralische

*) Sir Robert Peel. Speeches IV, 249. 259.

**) Cobden. Speeches I, 63.

***) Hansard LXIX, 345. Die Mehrheit von 180 war far beyond the expectation of the Government, as the Ultra-Tories had turned against them; but the opposition party voted with the Government. Raikes, Journal IV, 261.

und religiöse Erziehung der arbeitenden Klassen zu treffen, und dabei wieder schreckliche Blicke in den verwahrlosten Zustand namentlich der großen Städte thun ließ, war längst als wohlmeinender, obgleich nicht völlig unbeargwöhnter Philanthrop bekannt. Man warf ihm vor, daß, während von der fürchterlichen Noth unter den Taglöhnern auf den Gütern des Hauses Shaftesbury in Dorset nie die Rede war, er alle seine Fürsorge der Fabrikbevölkerung von Lancashire zuwende, ohne ihr Wesen und ihre Stellung zum städtischen Proletariat je in eigener Anschauung gründlich studiert zu haben. Er ritt sein Steckenpferd und ließ sich dabei von zweifelhaften Agenten bedienen, statt sich im Parlament offen auf die Seite der Volkswirthschafter zu schlagen. Indeß mit dem Hause und der großen Mehrzahl der Nation hinter sich hatte er im letzten Jahre den Greueln in den Kohlengruben denn doch dadurch einen Riegel vorgeschoben, daß Frauenarbeit in ihnen ganz verboten wurde und Knaben erst mit zehn Jahren und alsdann auch nur für beschränkte Zeit zugelassen werden sollten. Jetzt hatte er eine Unzahl von Beweisen der leiblichen und geistigen Verwilderung des Proletariats gesammelt, vor denen die Haare zu Berge standen, und verschwieg seine Furcht nicht, daß in zwanzig Jahren die Gesellschaft in Stücke zerrissen sein könnte, wenn die höheren Stände sich frevelhafte Vernachlässigung nicht eingestehen und die Menschenliebe nicht beispringen würde*). Welches Verhältniß, wenn die Grafschaft Lancaster allein 604,965 £ für die Strafrechtspflege ausgab, und in ganz England jährlich nicht mehr als 30,000 £ auf den öffentlichen Unterricht verwendet wurde! Diesen verhieß die Regierung denn auch für die Kinder von Proletariern und Fabrikarbeitern wenigstens mittelst Errichtung von Districtschulen obligatorisch zu machen. Da aber die von Sir James Graham eingebrachten beiden Bills nur auf Ortschaften mit zahlreicher Fabrikbevölkerung und durchaus nicht auf das platte Land Rücksicht nahmen, wo doch nicht minder große Rohheit herrschte, so riefen sie schon deshalb Widerspruch hervor. Ueberdies kam in der Debatte der wahre Grund der Abneigung an den Tag. Die Dissenters, wegen ihres voluntären Princips an sich schon gegen jede Form obligatorischen Unterrichts, witterten in der Zuneigung der Regierung für Lord Ashley's einseitige Projecte geradezu eine Falle gegen die in den großen Städten besonders zahlreichen Kinder ihrer Denomination. Statt der anglikanischen Kirche entgegen zu kommen, die sich ihrer Unterlassungssünden langsam bewußt zu werden begann, mit deren Reichthum und Einfluß aber jede derartige Regierungsmaßregel sich einvernehmen mußte, statt die gemeinsamen Kräfte endlich auf die Volkserziehung zu richten und dabei den einzelnen Confessionen im Religionsunterricht gerecht zu werden, sträubte sich der sepa-

*) Annual Register 1843, p. 57.

ratistische Geist mit altem Eigensinn gegen ein solches Zusammengehn. Allgemeine Schulregulative im Anschluß an die Staatskirche wollten sich die Dissenters nun einmal nicht gefallen lassen. Als dennoch die Berathungen im Parlament ein günstiges Resultat versprachen, wußten sie durch heftige Reden auf ihren Meetings und in Flugschriften, welche von Unkenntniß und verdrehten Thatsachen strotzten, einen gewaltigen Lärm anzuschlagen. Die Vertreter protestantischer Secten, die sich im April in der Freihandels-Halle zu Manchester versammelten, fanden in der Bill die bürgerliche und religiöse Freiheit aller britischen Unterthanen nicht nach Gebühr gewährleistet. Die Katholiken verwahrten sich nach ihrer Art gegen jede Zumuthung die Kinder ihrer Confession an irgend einem anderen Glaubensunterricht Theil nehmen zu lassen*). Der vornehmste Einwurf von nicht anglikanischer Seite jedoch galt der von der Regierung vorgeschlagenen Errichtung von Erziehungsräthen, die in den einzelnen Pfarreien von den Steuerzahlern gewählt werden sollten, obwohl die Dissenters prahlten, daß sie der Majorität sicher seien. Unter dem Druck eines wahren Sturmes von Petitionen und der durch die Gegenbewegung erzeugten Hitze glaubte Graham die Maßregel durch seine Definitionen vom 1. Mai, welche eine Reihe wesentlicher Abänderungen verkündigten, retten zu können, mußte aber später am 15. Juni, nachdem noch 200 Petitionen und eine der Stadt London mit allein 55,000 Unterschriften überreicht worden, vor einer solchen Wucht der Unduldsamkeit die Unterrichtsklauseln aus dem Fabrikgesetz zurückziehen, nicht ohne den Ausdruck persönlicher Verletzung und mit der Bemerkung, daß die Staatskirche allerdings zu bedeutsamen Opfern bereit gewesen**). So lautete denn das negative Ergebniß höchst betrübend dahin, daß dieses Land noch himmelweit entfernt war sich der geistigen Nothdurft seiner Massenbevölkerung anzunehmen, und daß die Philanthropen, um jene Klassen vor dem äußeren Druck zu schützen, zunächst keine andere Wahl hatten, als mit dem Flickwerk der parlamentarischen Gesetzgebung fortzufahren.

Ein anderes Project der doch schwerlich vorübergehenden Ursache von Armuth und Hunger mit viel umfassenderen Entwürfen, als selbst Herabdrückung der Lebensmittelpreise oder Verminderung der Arbeitszeit in den Fabriken waren, energisch beizukommen wurde am 6. April von Charles Buller angeregt, indem er die Königin um eine systematische Ableitung der Auswanderung auf die unermeßlichen zu Gebote stehenden Colonialgebiete zu ersuchen vorschlug. Buller hatte vor einigen Jahren die canadischen Angelegenheiten für die Whigs bearbeitet und trat jetzt, gestützt auf reiche Kenntnisse, mit einem wohl erwogenen Plan hervor. Er fand die dauernde Ursache der Erwerbsstockung in dem Anwachs des Capitals

*) Annual Register 1843, p. 196.

**) Hansard LXVII, 354. 422. LXVIII, 1103. LXIX, 1568.

sowie in der beständigen Vermehrung der Bevölkerung innerhalb desselben beschränkten Gebiets der Thätigkeit, über welches auch aller Fortschritt mittelst Vervollkommnung und neuer Entdeckungen nicht hinausheben werde*). Als ein Hilfsmittel wenigstens, ein anderes, vielleicht langsameres, aber sichereres neben dem Freihandel schlug er daher methodische Colonisation vor. Dadurch müßten in aller Welt Stätten zum Abfluß der überschüssigen Bevölkerung und zugleich gegenüber dem Schutzsystem anderer Länder den englischen Producten neue Märkte eröffnet werden. Aber statt, wie meist der Fall war, das weite Colonialland umsonst fortzugeben, erklärte er sich für den Rathschlag Wakefield's, es zu verkaufen und den Ertrag zur Auswanderung unbemittelter Arbeitermassen zu verwenden. Was mit so vielem Erfolge in Amerika und zum Theil auch in Australien versucht worden, das werde sich nicht minder in Canada und Südafrika bewähren. Die Motion erregte vielseitiges Interesse, doch mußte Buller sie zurückziehen, weil die Regierung sie durch Lord Stanley bekämpfen ließ, namentlich aus dem allgemeinen Grunde, daß durch die förmliche Aufnahme eines solchen Plans zu leicht und zu viel irrige Hoffnungen erregt werden würden. Indeß war doch ein Anstoß der rechten Art gegeben, der nicht wieder rasten konnte um die Betriebsthätigkeit des Mutterlandes zu degagieren und unter noch ungeahnten Reizmitteln einen bedeutenden Ueberschuß seiner Arbeitermenge auf die Hilfsquellen großartiger überseeischer Ländermassen abzuwälzen.

Daß die Regierung nicht mehr so schwarz, daß sie im Gegentheil der bereits eintretenden Wendung zum Besseren entgegensah, ergab sich, als Goulburn am 8. Mai sein Budget vorlegte. Der Ausfall in den Revenuen ließ sich zu zwei Fünfteln durch die erste Einzahlung der chinesischen Kriegsentschädigung decken und die Einkommensteuer überstieg jetzt schon die von ihr gehegten Erwartungen. Die Berichte aus London, Liverpool und Manchester bestätigten gleichzeitig eine Wiederaufnahme der Baumwoll-, Leinen- und Wollmanufactur. „Wo würden wir jetzt sein, wenn wir die Einkommensteuer nicht eingeführt hätten," sagte Sir Robert Peel**), als in der Debatte behauptet wurde das Deficit sei bedeutender und müsse durch noch größere Ersparniß bekämpft werden. Im Oberhause versuchte Lord Monteagle dieselbe Art Whiggistischer Kritik, mußte seine Resolutionen indeß vor der Einsprache Wellington's wie Brougham's zurückziehen. Auch fernerhin gelang es der Regierung alle zum Jahresetat gestellten Gegenanträge, welche auf Abänderung der Zuckerzölle und Reduction der Wollsteuer lauteten, siegreich aus dem Wege zu schieben, dagegen ihrerseits die der Ausfuhr von Maschinerie im Wege stehenden Verordnungen auf-

*) Annual Register 1843, p. 61.
**) Speeches IV, 248.

zuheben, die den Anschauungen der kurzsichtigsten Handelspolitik in den Tagen Wilhelm's IV. entflossen waren.

Gewiß konnte sich die Session dieses Jahrs in keiner Weise mit der vorjährigen messen, doch erlitt die Regierung eben so wenig wie damals irgend welche Einbuße an Einfluß und Thatkraft. Aber die öffentliche Meinung haftete weit weniger an Westminster, weil sie beträchtlich nach Außen abgelenkt wurde durch Hergänge, die in den drei Reichen um dieselbe Zeit der obersten Leitung zu schaffen machten. Es ist dies der Ort um sie der Reihe nach im Zusammenhange vorüberzuführen, wie der Minister denn mit einem jeden je nach seinen besonderen Aeußerungen zu rechnen hatte.

In dem nördlichen Königreich zunächst, dem emsig fleißigen, in Landwirthschaft und Industrie, Seehandel und Fischerei die Quellen seines Wohlstands erschließenden Schottland, gab es nur ein Gebiet, auf welchem das alte particulare Leben die Unzufriedenheit mit der politischen Union und der gemeinsamen Obrigkeit hervorrufen konnte, das war das religiöse. Wenn überhaupt in den drei Kronländern gleichzeitig, aber freilich höchst verschieden, neues religiöses Leben sproß, so that sich doch das nördliche, auch hierin seiner Eigenart getreu, ganz besonders hervor. Seit dem durch die Unionsacte von 1707 eine staatlich constituierte und bevorrechtete Landeskirche bestand, waren schon mehrfach Secessionen von derselben, und gerade wegen der Einigung von Staat und Kirche, in antierastianischem Sinne, wie sich die Briten ausdrücken, eingetreten. Jüngst nun drohte eine neue, und zwar so umfassender Art, daß das Institut der presbyterianischen Staatskirche selber mit Untergang bedroht schien.

Als vor hundert und achtzig Jahren der nationale Klerus Schottlands zum Schutz gegen Papismus und Episcopalismus seinen Bund mit dem Staate schloß, opferte er bereits von seiner vollen grundsätzlichen Freiheit, indem fortan das Recht der Gemeinde sich die Diener des Worts selbst zu wählen durch staatliche Hoheitsrechte sowohl als auch durch den Patronat des Gutsherrn beeinträchtigt wurde. Namentlich letzteres Verhältniß war der Kirche von jeher unerträglich gewesen; als sie sich Wilhelm III. anvertraute, erschien nach dem Wortlaute einer Acte des schottischen Parlaments vom 19. Juli 1690 der Patronat zwar aufgehoben, war es aber thatsächlich doch keineswegs. Während man nach Veräußerung oder Ablösung trachtete, wurde das Presbyterium (Kreissynode) zwar gebunden auf die vorschriftsmäßige Qualification des Candidaten zu achten, der Gemeinde d. h. den Eingesessenen und Aeltesten aber zunächst ihr gutes Recht gewahrt, falls er ihnen mißliebig, ihn ablehnen zu dürfen*). Als später unter Anna

*) An Act concerning Patronages, cf. J. H. Burton, History of Scotland from

die von Harley und Bolingbroke genährte ekklesiastische Reaction sich auch auf die kirchliche Lage des Nordens erstreckte, erstrebte im Gegentheil wieder eine Acte vom Jahre 1712 die volle Restitution der Patronatsrechte, indem man sie der Kirchensession (Gemeindevorstand), in deren Besitz sie vielfach gekommen, absprach, die Präsentation wieder denen zuerkannte, die sie einst geübt, und die Presbyterien, falls sie die Einführung beanstandeten, sogar an die bürgerlichen Gerichtshöfe wies*). Aber höchstens eine Minderheit der General-Assembly billigte das Einbringen des anglikanischen Staatsprincips mittelst eines Einbruchs in die seit 1690 als verfassungsmäßig betrachtete Ordnung. Das presbyterianische Wesen in seiner großen Mehrheit beharrte vielmehr stets dabei, daß der Gemeinde die Einsprache gegen einen ihr von Außen aufgenöthigten Geistlichen nicht verkümmert werden dürfe. Allein alle bis 1784 sogar alljährlich erhobenen Proteste blieben leere Form. Trotz mehrfacher Secession im achtzehnten Jahrhundert kam es nie zu einer legislativen Auseinandersetzung mit der Laiengewalt. Man ließ die Dinge gehen mit merklich steigender Gleichgiltigkeit, da ja auch die Macht der Gemeinde den ihr von den Grundbesitzern und Aeltesten vorgeschlagenen Candidaten selbst zu berufen (the call) keineswegs ausdrücklich aufgehoben worden war. In vielen Fällen jedoch mußte sich die Gemeinde denjenigen gefallen lassen, den der Patron ernannt und das Presbyterium in Leben, Wissen und Lehre correct befunden hatte, auch wenn er sich in gar manchen Stücken für die Stelle und die Leute durchaus nicht eignete. Wie war es da zu verwundern, wenn diese austraten um sich den separatistischen, aber von Staats- oder Laieneinmischung völlig freien Congregationen anzuschließen, die bei ihrer Lostrennung sich in der Regel auch dem Wesen der schottischen Sectenbildung entsprechend immer wieder als die allein wahre Kirche bezeichneten?

Wie die Regierung dies nie verhindern konnte, so stand sie neuerdings, besonders zur Zeit des Whig-Ministeriums, so manchen Symptomen eines frischeren religiösen Lebens in Schottland fremd und rathlos gegenüber. Da die Kirchen beider Länder von der Union unberührt geblieben, hatten in England überhaupt die Wenigsten einen Begriff von presbyterianischer Verfassung und Lehre. Erst bei Gelegenheit der schottischen Städteordnung erfuhr man, daß neben 11 bis 1200 Pfarrkirchen bereits 700 andere existierten, die mit dem staatlich anerkannten Verbande Nichts gemein hatten, daß im Norden die Bewegung nach völliger Trennung von Kirche und Staat stark fortschreite und daß die General-Assembly die centrifugalen

the Revolution to the Extinction of the last Jacobite Insurrection (1689—1748), I, 214 ff. W. M. Hetherington, History of the Church of Scotland 1842, p. 792.

**) An Act to restore the Patrons to their ancient rights of presenting Ministers to the Churches vacant in that part of Great-Britain called Scotland, cf. Burton II, 51 ff.

Kräfte im eigenen Schoße nicht mehr bannen könne. Längere Zeit trugen sich die Schotten mit dem Plan die Erhitzung zwischen den Seceders, die neuerdings auch den aus Amerika eindringenden Grundsatz des Voluntarismus vertraten, und ihrer Staatskirche, deren geistiges Leben in der That stark gesunken war, durch systematische Erweiterung ihrer Organe, Anlage neuer Kirchen und Begründung von Gemeinden aus eigenen Mitteln zu bewältigen. Allein kein einziger der Whig-Minister, der sich damit befaßte, begriff jemals den Kern der Frage, der von jeher in dem Widerstreit zwischen dem Laienpatronat und der unbehinderten Anerkennung des Geistlichen durch die Gemeinde gelegen. In England ahnten die Wenigsten, daß eine Kirchenform wie die schottische die Abhängigkeit von den Hoheitsrechten des Staats oder der Privaten auf die Dauer nicht vertrug.

Schon seit längerer Zeit hatte die streng gläubige Richtung in und außerhalb der constituierten Kirche in Schottland sich mit solcher Wucht für die freie selbständige Entschließung des den Gottesdienst besuchenden Volks ausgesprochen, daß nicht nur in Massen um Aufhebung des Patronats beim Parlament petitioniert wurde, sondern der bisher von Kanzel und Presse geführte Kampf auch in der General-Assembly eine Klärung der Parteien hervorrief und endlich im Jahre 1834 zu einem Siege der Anhänger freier Wahl (Non-intrusion) über die Vertheidiger der Patronatsrechte (Moderates) führte. In der Veto-Acte vom 29. Mai*) wurde die Einsprache der Gemeinde gegen einen ihr aufgenöthigten Pastoren als Grundrecht bezeichnet und damit, wie man hoffte, der unrechtmäßige Zwang entfernt, welcher einst durch das Gesetz von 1712 angethan worden. Man glaubte die geeignete Formel eines Compromisses darin gefunden zu haben, daß das Presbyterium den von zuständiger Seite Präsentierten zweimal zur Wahlpredigt zuließ und die Stimmen für und wider sammelte. Entschieden die Mehrzahl der in voller Communion befindlichen Familienhäupter gegen ihn, so mußte sich der Patron die Ablehnung gefallen lassen. Da nicht nur die Kronrichter, sondern nach und nach sogar die Minorität der Assembly sich mit dieser Veto-Acte einverstanden erklärte, schien in der That der Friede wieder einkehren zu wollen. Trennung von der Staatskirche wurde seltener und die Errichtung neuer Pfarreien noch einmal mit Ernst aufgenommen. Allein es gab vornehme und einflußreiche Kirchenpatrone, die nicht geneigt waren ihr Privileg dem Willen der Majorität der Communicanten unterzuordnen.

Da hatte gerade im Jahre 1834 Lord Kinnoull der von ihm abhängenden Pfarre Auchterarder in Perthshire auf Vorschlag (the call) von drei Personen, deren einer sein Gutsfactor, einen gewissen Robert Young präsentiert, den von 330 Familienhäuptern 287 und folglich auch das Pres-

*) Das Original abgedruckt auch bei A. Sydow, die Schottische Kirchenfrage 1845, S. 251.

byterium anzunehmen sich weigerten. Da Synode und Generalversammlung die Beschwerde des Candidaten und des Patrons abwiesen, giengen diese mit ihrer Klage bis zum Obersten Gerichtshof in Edinburgh (Court of Session) und dem Hause der Lords, die beide 1838 und 1839 entschieden, daß die Zurückweisung des Präsentierten, nur weil die Mehrheit der Gemeinde ein Veto eingelegt, gesetzwidrig sei und daß das Presbyterium, da er in Leben, Wissen und Lehre untadelig, ihn auf Probe zulassen müsse. Die General-Assembly vom Mai 1839 widersprach denn auch nicht der Einführung in die bürgerlichen Competenzen des Amts, in Wohnung und Pfarrhufe. Indem sie aber stillschweigend zugab, daß durch das Veto von 1834 das Gesetz von 1712 keineswegs außer Kraft getreten sei, hütete sie sich eben so wohl dem Gewissen der Gemeindemitglieder Zwang anzuthun. Ernstlich bemüht den zwischen Staat und Kirche gestörten Frieden herzustellen, begnügte sich die altpresbyterianische Mehrheit mit Wahrung ihres Grundsatzes der Nichteindrängung. Es dauerte jedoch nicht lange, bis ein anderer Fall die geistlichen und die weltlichen Tribunale in schärferen Conflict brachte. In der Pfarre Marnoch, Presbyterium Strathbogie, Synode Moray, wollte 1837 John Edwards auf Vorschlag eines einzigen Gemeindegenossen Besitz ergreifen, während 261 von 300 Familienhäuptern protestierten. Das Presbyterium von Strathbogie, das stets zu den loyalen und gemäßigten gehört hatte, ließ denn auch seine Unterstützung des Candidaten fallen, und das Gleiche that die vorgesetzte Synode von Moray unter Zustimmung der General-Assembly. Aber Edwards wußte sich einen günstigen Spruch des Court of Session zu verschaffen und dem unterwarfen sich sieben die Mehrheit bildende Mitglieder des Presbyteriums ohne noch einmal ihre kirchliche Oberbehörde zu consultieren. Darüber kam es in der General-Assembly von 1840 zu heftigen Erörterungen. Dr. Chalmers, Professor der Theologie an der Universität zu Edinburgh, der fromme und geistvolle Führer der Non-intrusion-Partei, forderte Suspendierung jener sieben so wie Ausschluß des aufgedrungenen Pastor Edwards von der Pfarrei Marnoch und siegte mit seinem Antrage über Dr. Cook und die Moderierten mit 97 Stimmen in einer Versammlung, welche von 347 Mitgliedern besucht war. Während das Gericht die Eindrängung Edwards' erzwang, protestierte die Generalversammlung nicht nur dagegen, sondern decretierte die Absetzung der sieben Mitglieder jenes Presbyteriums von ihren geistlichen Pfründen. Diese appellierten darauf an das Parlament und erhielten vom Oberhause, wo Lord Melbourne kurz vor seinem Sturz in dieser Sache nicht aus noch ein wußte, wenigstens ein Verbot, daß mittlerweile Niemand auf ihren Kanzeln predigen dürfe. Indem die schottische Generalsynode nun aber gerade die Probepredigten behufs der Neuwahl erzwingen wollte, brach offener Krieg zwischen Kirche und Staat aus. Von einem Ende Schottlands bis zum anderen machte

sich der Unmuth Luft. Die lange künstlich niedergehaltenen Gegensätze platzten los in Versammlungen, in der Presse*), bald im öffentlichen Leben des Reichs mit solcher nationaler Heftigkeit, daß den Staatsbehörden in ihrer Unkenntniß angst und bange wurde. In der von calvinischer Härte und Streitlust erfüllten Bevölkerung geriethen sich überall die Parteien in die Haare; Haus und Familie, die Schule und der Verkehr, das ganze Dasein wurde von dem Sturm ergriffen; oft schienen die gewöhnlichen Sicherheitsmittel nicht mehr auszureichen. Streng kirchlich gesinnte Männer, die Diener des Worts wie ihr starker Anhang unter Bürgern und Landleuten, vorwiegend non-intrusionistisch gesinnt, hatten das Gefühl, daß die Stunde der Entscheidung geschlagen. Da alle Mal von den weltlichen Tribunalen die Patronatsrechte gewahrt wurden, lag die Wahl lediglich zwischen vollständiger Lösung vom Staat oder Verlust der geistlichen Autorität an diesen.

Dies war die Situation beim Antritt des Ministeriums Peel, als Lord Aberdeen, der geborene Schotte, wie er schon im Jahre 1840 vergeblich versucht hatte, sich noch einmal an einen Ausgleich unter seinen Landsleuten machen mußte, die zum Erstaunen der Südbriten mit der alten unerschöpften Gluth ihrer Vorfahren die Unantastbarkeit ihres Kirchenthums wider die Jurisdiction des Staats zu vertheidigen entschlossen waren. Allein wie hätte, was dem Earl damals mißlang, als doch 400 schottische Geistliche und 2000 Aelteste der Bill Beifall schenkten, mit welcher er versöhnlich die Zweifel über Zulassung der Geistlichen in den schottischen Pfarren zu heben trachtete, vor der jetzt tief und weit gerissenen Kluft noch glücken können? Noch ehe seine Anträge zur Discussion gelangten, war das Schisma unwiderruflich eingetreten. Und das geschah folgendermaßen.

Ein Central-Kirchen-Vertheidigungs-Ausschuß hatte noch vor Eröffnung der Generalsynode im Mai 1842 durch eines ihrer beredtesten und geistvollsten Mitglieder, den Dr. Candlish, einen Entwurf zur selbständigen Constituierung eines geistlichen Standes ausarbeiten lassen. Auf der Jahresversammlung selber wehte ein scharfer Geist gegen die Ausübung der Patronatsrechte im Allgemeinen wie gegen einige bestimmte Fälle. Zum Schluß am 30. Mai setzte die vorherrschende Richtung, entschlossen zu fordern, was sie als ihr gutes Recht betrachtete, zwei Adressen an die Krone durch, deren eine „Anspruch, Erklärung und Protest hinsichtlich der Ausschreitungen des Obersten Gerichtshofs über die geistliche Jurisdiction", die seit Jacob VI. bestehende und durch die Union als unverletzlich garantierte Verfassung der schottischen Kirche auch fernerhin von Krone und Parlament nicht angetastet wissen wollte, während die andere die Königin direct

*) Die vornehmsten Controversschriften erwähnt in der trefflichen Uebersicht bei Dr. K. H. Sack, die Kirche von Schottland 1844 I, S. 209.

um Abschaffung des Kirchenpatronats in Schottland angieng*). Kurz darauf, am 17. Juni, überreichte ein Gesinnungsgenosse und Vertreter des Protests im Unterhause, der dem schottischen Adel angehörende Mr. Fox Maule, eine ähnlich lautende Petition, erhielt jedoch von Peel zur Antwort, daß die Regierung nicht die Absicht habe sich in diesem Augenblick in den Streit zu mengen. Erst als die Staatsbehörde bis zum November geschwiegen und der Ausschuß der Generalversammlung ernst und fest das Verlangen nach Untersuchung und Rechtsgewährung erneuert und daran erinnert hatte, daß die Generalsynode von der Regierung wenig respectvoll behandelt und der Bruch dadurch erst recht unvermeidlich werde, erfolgte in einem ausführlichen Schreiben Sir James Graham's vom 4. Januar 1843 an Dr. David Welsh, den Moderator der Generalversammlung**), die officielle Erwiderung auf jene Eingaben, allerdings wenig in Uebereinstimmung mit den Wünschen der schottischen Kirchenmänner, weil die Regierung von ihrem anglikanischen Standpunct aus zwar milde und höflich in der Form doch die Klage wegen Uebergriffs auf die Kirche zurückwälzte. Sie verhehlte sich die ungeheuere Tragweite des Gesuchs so wenig, daß sie vielmehr entgegnete: die Landesverfassung sei bereits gebrochen, und durch Statut und feierlich nationalen Vertrag fest begründete Rechte und Privilegien seien verletzt. Sie erhob den Vorwurf, daran sei allein die Veto-Acte von 1834 schuld, welche jede Beschränkung durch weltliche Autoritäten eigenmächtig hinwegzuräumen gesucht habe. Ausdrücklich wurden die Ansprüche auf eigene Jurisdiction, Ansprüche so alt als überhaupt eine Kirchengeschichte existiert, und niemals frei von Intoleranz, zurückgewiesen, denn der Staat konnte sich nicht gefallen lassen, daß eine gesetzlich bestehende Kirche sich seinen Tribunalen, den Hütern des Gesetzes, entziehe. Während also die Veto-Acte nun erst als illegal bezeichnet wurde, stand das Ministerium für das Recht der Präsentation ein, ohne freilich die calvinischen Grundsätze hinsichtlich Prüfung und Verwerfung des Vorgeschlagenen speciell anzutasten. Schließlich beklagte sich Graham, daß man allen Vermittlungsversuchen, insonderheit dem von Lord Aberdeen beantragten declaratorischen Statut ausgewichen. „Die Beschlüsse der General-Assembly, ihr Anspruch, Erklärung und Protest, die Adresse gegen den Patronat, die Forderung das Statut der Königin Anna zu widerrufen haben unglücklicher Weise, so weit es die Kirche angeht, jene günstigen Hoffnungen stark vermindert. Indem die Minister Ihrer Majestät sich überzeugt haben, daß nichts Geringeres als Abschaffung der

---

*) The claim, declaration and protest anent the encroachments of the Court of Session on the spiritual jurisdiction of the Church; abgedruckt in Annual Register 1843. Appendix p. 446 ff. und in The Church of Scotland's Claim of right, Edinburgh 1843. Vgl. Sack, a. a. O. 212.

**) Annual Register 1843. Appendix p. 463 ff.

Rechte der Krone und anderer Patrone die Kirche zufrieden stellen kann, sehen sie sich genöthigt auf das Bestimmteste zu erklären, daß sie Ihrer Majestät nicht rathen können eine solche Forderung zu bewilligen."

Die Petenten erfuhren also, daß der Staat ihre Kirche vor den Eingriffen der bürgerlichen Gerichte zu schützen nicht gewillt sei, und wußten nur zu gut was sie weiter zu thun hatten. Längst haderten die beiden Parteien der Generalsynode auch über die Stellung der sogenannten quoad sacra Geistlichen, welche an Hilfs-Kapellen, Stiftungen, denen keine Pfarrrechte noch vom Staate gewährleisteten Einkünfte zustanden, den Gottesdienst versahen. Ein besonderer Fall stand eben beim Gerichtshof in Edinburgh zur Entscheidung und dort urtheilten denn am 20. Januar acht Richter, daß jene Geistlichen nicht Rang und Competenzen der Pfarrherren hätten, während fünf das von der Protestpartei behauptete Gegentheil gut hießen. Als am 31. der Ausschuß der General-Assembly zusammentrat und auch die ihm angehörenden quoad sacra Geistlichen sich einfanden, beantragte Dr. Cook auf Grund jenes Richterspruchs ihre Ausschließung, aber eine Majorität von 92 entschied gegen ihn. Hierauf verließen Cook und die Staatspartei den Saal, wo nunmehr durch Dr. Candlish scharfe Resolutionen gegen Graham's Anschreiben und abermals eine Bitte um Rechtsgewährung an das Parlament im Geiste der entschlossensten Abwehr zu Beschluß erhoben wurden. Am 7. März verlangte Fox Maule Berathung im Gesammtausschuß des Unterhauses, wurde indeß Tags darauf nach längerer Debatte mit 211 gegen 76*) abgewiesen, nachdem auch Peel sich zur Vertheidigung des Regierungsstandpuncts hatte vernehmen lassen. Seinem klaren, versöhnlichen Verstande machte es alle Ehre, wenn er nicht nur die für den Staat unübersteiglichen Hindernisse aus der Veto-Acte hinwegwünschte, sondern auch hinzufügte: „Ich glaube, es waltet in Schottland und in manchen anderen Ländern — und ich freue mich dessen — nach langer religiöser Indifferenz die volle Ueberzeugung von dem Unheil, welches aus Vernachlässigung der religiösen Pflichten entspringt. Aber ich hoffe ebenso ernstlich, daß sich mit einem solchen Geiste nicht das Verlangen paart eine geistliche Obergewalt über die bürgerlichen Tribunale dieses Landes zu errichten, sondern daß sich vielmehr der gehobene religiöse Sinn mit der schuldigen Achtung vor dem bestehenden Landesrecht vertrage. Sollte dagegen das Haus der Gemeinen in Schottland oder England von den Principien der Reformation abweichen wollen, welche zur Erhaltung der bürgerlichen Freiheiten des Landes unerläßlich sind, mögen die Ansprüche von der römischen oder der presbyterianischen Kirche ausgehen, so müßte aus der Aufrichtung kirchlicher Herrschaft gegen das Gesetz nur Böses entspringen**)." Dem Redner war allerdings nicht gegenwärtig,

*) Hansard, LXVII, 345. 510.

**) Speeches IV, 201.

daß die Principien der Reformation in Schottland und in England kaum dieselben gewesen. Die Debatte ergab nun aber zur Genüge, daß die Partei kirchlicher Selbständigkeit in Schottland, die sich ihrerseits sehr bündig dagegen verwahrte, daß etwa der Court of Session der Kirche übergeordnet sei, auch vom Parlament Nichts zu erwarten hatte. Dort saßen die meisten gleichgiltig und stumm; während nur die Minister und einige wenige andere, meist schottische Abgeordnete, wirklich wußten, warum es sich handelte. Viel Aergerniß und Kopfzerbrechen erregte, daß Lord John Russell mit der Regierung stimmte, nachdem er noch kurz zuvor regen Eifer für die Petenten gezeigt. Offenbar waren die Whigs auch jetzt noch nicht zu einer klaren Ansicht in der Sache gelangt.

Mittlerweile rüsteten sich in Schottland beide Theile zur letzten eindrucksvollen Begegnung. Im ganzen Lande wurde für Einsetzung einer freien Presbyterianischen Kirche, für möglichst liberale Beisteuer des gesammten Volks agitiert. Der specielle Synodalausschuß veröffentlichte am 20. März die Erklärung, daß für alle, welche ihre Grundsätze heilig hielten, nunmehr nichts Anderes übrig bleibe als die Pfründen der Staatskirche fahren zu lassen, und am folgenden Tage verkündete vor einer großen unter Fox Maule's Vorsitz abgehaltenen öffentlichen Versammlung Dr. Candlish, daß mit oder ohne Vollmacht der Königin im Mai eine General-Assembly der protestierenden Kirche tagen werde. Jetzt gelte es bis in die äußersten Winkel des Reichs die Predigt und die Mission zu tragen um die Geister und die Mittel zu rüsten, auf daß Schottland durch ein freies Evangelium regeneriert werde. Noch immer schien Einiges von der Wahl der Abgeordneten zu der bevorstehenden General-Assembly abzuhängen. Die der staatlichen Verbindung ergebenen Gemäßigten schmeichelten sich, obwohl dies seit Jahren nicht mehr der Fall gewesen, die Mehrheit zu gewinnen, weil sich eine Anzahl Presbyterien dem jüngsten Spruch des Obergerichts in Betreff der quoad sacra Geistlichen unterworfen hatten. Von der Krone war mittelst eines zur Versöhnung mahnenden Anschreibens der Marquis von Bute wie schon früher zum Lord High Commissioner bestellt worden*). Am 18. Mai fuhr er nach dem üblichen Levee im Schloß Holyrood in feierlichem Aufzuge nach St. Giles, der alten Hauptkirche Edinburghs, um der Predigt des vorsitzenden Moderators, des Dr. David Welsh beizuwohnen über Römer 14, 5: „Ein Jeglicher sei in seiner Meinung gewiß." Von dort verfügten sich hierauf die Mitglieder, beide Theile zum letzten Mal gemeinsam, durch die dicht gedrängten Straßen an die altgewohnte Versammlungsstätte in der St. Andreas-Kirche. Ein lauter Gruß von den Gallerien empfieng die Männer der kirchlichen Unabhängigkeit. Sofort nach dem Gebet ohne sich weiter an die Tagesordnung zu

*) Annual Register 1843. Appendix p. 441. Mai 15.

halten verlas Dr. Welsh als einer aus ihrer Mitte den Protest, wonach es ihnen unmöglich sei in der staatlich unterstützten Kirche zu verbleiben und einer unter dem Einfluß des bürgerlichen Gerichtshofs zusammengesetzten Versammlung anzugehören*). Ausdrücklich erklärten sie als freie Vereinigung für sich an einem besonderen Ort in friedlicher Weise zusammentreten zu wollen, indem sie das Glaubensbekenntniß und die Artikel der Kirche von Schottland unverändert, wie sie bisher gewesen, mit sich nähmen. Tactvoll und weise wichen sie jeder weiteren Controverse aus und verließen die Kirche, während die Uebrigen stumm und tief bewegt sitzen blieben. Es waren im Ganzen 169, darunter auch quoad sacra Geistliche und Laienälteste, die auf die Straße traten und dort mit lautem, nur selten von Zischen unterbrochenem Zuruf begrüßt wurden um vier bei vier nach einer Halle in Canonmills zu ziehen, wo außer 300 anderen Geistlichen eine große Versammlung ihrer harrte. Hier constituierten sie sich sofort als Generalsynode der freien protestierenden presbyterianischen Kirche von Schottland. Dr. Chalmers, wegen seiner großen Verdienste um das so mächtig erwachte kirchliche Leben zu ihrem ersten Moderator erhoben, hielt eine tief ergreifende Ansprache, worin er noch einmal den gethanen Schritt rechtfertigte und der Hoffnung Worte lieh, daß sie auf Grund britischer Toleranz in Frieden weiter wirken möchten, aber auch die Grundsätze des Voluntarismus zurückwies. Sie wollten weder als Dissenters noch als Anarchisten, sondern als die möglichst wahre Kirche gelten und, nachdem sie ein corruptes Institut verlassen, stets freudig in ein reines zurückkehren. Am folgenden Tage wurden bereits Glückwünsche der Presbyterianischen Kirche Irlands entgegengenommen. Ihren Beitritt ließen melden 210 der zur Predigt berechtigten Candidaten und die große Mehrzahl der in Edinburgh, St. Andrews und Glasgow Theologie Studierenden. Am 20. erschien unter lautem Jubelruf die Marquise von Breadalbane, in deren Gegenwart freilich die Baucommission berichten mußte, daß von den großen Grundbesitzern die Hergabe selbst des winzigsten Fleck Landes verweigert werde. Man machte sich darauf gefaßt, ehe eigene Gotteshäuser hergestellt werden könnten, Zelte aufzuschlagen oder die Gemeinde an Bord alter Schiffe zu versammeln. Aber schon waren 150,341 £ für Bauzwecke, 72,687 £ zur Bepfründung angemeldet, wozu in den nächsten Tagen noch Tausende hinzukamen. Am 21., einem Sonntag, waren die Kirchen Edinburghs so voll wie nie zuvor. Der Lord High Commissioner und die alte Assembly hatten sich in St. Andrews versammelt; Chalmers predigte in Canonmills, Candlish in der ersten innerhalb sechs Wochen fertig gewordenen Freikirche.

Es folgten für beide Theile heiße, entscheidungsvolle Tage. In dem

*) Annual Register 1843, p. 247. Der Protest war von 120 Geistlichen und 73 Laienältesten unterzeichnet.

alten staatlichen Institut wurde dem loyal orthodoxen Standpunct getreu am 22. die Acte von 1834, so weit sie bestehende Rechte verletzt hatte, aufgehoben, den quoad sacra Geistlichen das Recht entzogen in der Generalsynode zu sitzen, bis ihren Stellen nicht Pfarrrechte verliehen worden, und die durch die frühere General-Assembly abgesetzten sieben Geistlichen des Presbyteriums von Strathbogie restituiert. Auch die Ausschließung sämmtlicher Secessionisten von ihren Pfründen, geistlichen und Gemeinde-Befugnissen, da sie nicht mehr Mitglieder der Kirche seien, wurde durch einen besonderen Act legalisiert. Mittlerweile ruhten diese eben so wenig, das Instrument ihrer Lostrennung fertig zu machen. Am 23. wurde es von allen Theilnehmern unterzeichnet*). Die mit Gebet feierlich beginnende und schließende Handlung nahm vier Stunden in Anspruch. Da man sich alle Rechte des geistlichen Amts, eigener Gemeindebildung, ja, sogar der gemeinsamen Wittwenkasse wahrte, wurde nicht unterlassen der rechtmäßigen Behörde, von der man schied, Anzeige zu machen und selbst eine loyale Adresse an die Königin zu richten. So war denn, als nun auch nach gemessener Zurückweisung des von der Freikirche erhobenen Protests Lord Bute am 29. die im Namen Victoria's tagende Kirchenversammlung verabschiedet hatte, eine Spaltung (Disruption) vollzogen, die auf beiden Seiten viel Erbitterung, Kummer und Herzeleid hervorrief und wegen ihrer weiten Ausdehnung zunächst ein angstvolles Gefühl zurückließ, die alte hochangesehene schottische Kirche müsse zerschellen.

Und wahrlich! dieser Bruch ließ sich nicht vergleichen mit einer der früheren geringfügigen Secessionen. Es war das beste Mark der kirchlichen Gemeinschaft, das sich ablöste und sehr bedeutende Massen der Bevölkerung, anhebend mit einem der ersten Magnaten, Lord Breadalbane, bis herab in die niedersten Hütten, hinter sich her zog. Von Geistlichen verschiedener Stellung hatten in jener ersten denkwürdigen Versammlung 395 unterzeichnet, noch im Juni stieg die Zahl auf 469; während das Gegentheil den Rest des gesammten Klerus, etwa 835, keineswegs mit Sicherheit für sich beanspruchen konnte. In Jahresfrist zählte man 600 Gemeinden, die entweder ganz oder theilweise mit ihren Pfarrern ausgetreten, 2000 Gemeinde-Aelteste, über 200 wahlfähige Predigtamtscandidaten und beinahe sämmtliche Missionare, die alle Ansprüche auf Ausstattung durch den Staat daran gegeben hatten**).

Heftig, unduldsam, ja, ungerecht gab sich die junge Freikirche in ihrem Entstehen, aber der allgemeinsten Theilnahme durfte sie nichtsdestoweniger sicher sein wegen der echt evangelischen Uneigennützigkeit, mit der

*) Deed of separation presented to the General-Assembly of the Church of Scotland by a body of the Established Clergy. Annual Register 1843. Appendix p. 444.

**) Sack, die Kirche von Schottland I, 218 und Sydow, die Schottische Kirchenfrage 9, für deutsche Leser besonders anziehend, weil beide zur Stelle waren.

ein halbes Tausend ihrer Diener, die meisten mit Weib und Kind, die eigene Existenz in die Schanze schlugen, um überzeugungsvoll und glaubensmuthig dem Herrn eine neue Stiftshütte zu errichten. Sie wußten aber auch, welche Schaaren, und welches Volk sie hinter sich hatten, das, der Väter des Covenant eingedenk, gar manche Sabbathsfeier wieder in Wind und Wetter auf der Haide und am Meeresufer begieng, das aber eben so rüstig die Schulter unter das Rad setzte um schleunig Obdach zu schaffen. Auf einer außerordentlichen General-Assembly der Freikirche, die im October in Glasgow tagte, wurde bitter Beschwerde geführt gegen mehrere große Grundherren wie namentlich den Herzog von Sutherland*), welche sich weigerten einer Secte Hilfe oder gar Bauplätze zu leihen, die sich im Widerspruch mit der Regierung und den obersten richterlichen Behörden aufgelehnt hatte. Aber einige heftige Bewegungen, welche im September im Nordosten, in Roßshire und Cromartie, aufzuckten und nur mit Gewalt unterdrückt werden konnten, erinnerten bei Zeiten daran, daß die Aristokratie der agrarischen Bevölkerung nicht Herr war. Es dauerte nicht lange, so überzeugte sich gar Mancher, daß mit so nachdrucksvollem religiösen Unabhängigkeitssinn nicht zu spielen sei, und wurde fast nirgends dem Kirchenbau etwas in den Weg gelegt. In Kurzem waren Millionen flüssig gemacht und kaum gab es einen Ort, wo nicht Angesichts des Gemäuers der alten dem staatlichen Institut verbliebenen Pfarrkirche sich ein stattliches Gebäude der neuen Gemeinde erhob**).

Freilich erhielt sich auch der vom Schlage getroffene Stamm der Landeskirche trotz furchtsamen und böswilligen Prophezeiungen aufrecht und ergänzte sich so gut wie möglich mit Hilfe des Staats, dem er die Treue bewahrte. Die Intervention der Gesetzgebung indeß kam zu spät und wäre auch mit dem besten Willen schwerlich dem trotzigen Flügelschlage der Gewissensfreiheit gewachsen gewesen. Hier mag nur noch erwähnt werden, daß Lord Aberdeen's Bill, dieselbe wie 1840, welche die bestrittenen Verhältnisse durch eine erweiterte Berechtigung der Presbyterien über die Einwürfe der Gemeinden gegen einen Präsentierten zu entscheiden lösen zu können vermeinte, erst am 13. Juni, also fast vier Wochen nach dem offenen Bruch, zum zweiten Mal im Oberhause gelesen wurde. Dabei sind noch einmal die verschiedenen richterlichen Entscheidungen so wie die Gegensätze der politischen Parteien zur Sprache gekommen. Das Gesetz, welches bei unendlich dünn besetzten Bänken in beiden Häusern schließlich Ende Juli zur Annahme gelangte, suchte die durch die Veto-Acte gewaltsam gerissene

*) Sein ablehnender Brief an den R. H. Fox Maule stand in der Times vom 6. Juni.

**) Der zweiten General-Versammlung der Free-Kirk wurde am 22. Mai mitgetheilt, daß 70,000 £ für Pfründen, 50,000 für Schulen, 32,000 für Missionen eingegangen, und 230,000 bereits für Kirchenbau ausgegeben seien.

Lücke durch einen Vergleich zwischen der Präsentation des Patrons und dem liberum arbitrium der Gemeinde mittelst einer genaueren Auslegung der zur Qualification des Candidaten erforderlichen Eigenschaften auszufüllen und nebenbei das Oberaufsichtsrecht des Staats zu schützen. Das sah aus wie ein Verband auf eine Stelle, von der eines der bedeutendsten Glieder des Körpers abgetrennt worden. Solchen kirchlichen Hergängen gegenüber war der Staat geradezu rathlos, und die Administration zog sich selber eine Schlappe zu, indem sowohl Sir James Graham's Anschreiben vom 4. Januar 1843 wie das Gesetz Lord Aberdeen's, von dem sich das Cabinet in dieser Sache vielleicht zu sehr leiten ließ, keinem der beiden Extreme Recht zu geben beabsichtigte*). Der eine beschleunigte den Bruch, der andere vermochte ihn nimmermehr zu hemmen. England überhaupt, dessen Staats-Kirche im eigenen Schoß heftige Zuckungen verspürte, von denen noch an anderer Stelle die Rede sein muß, wußte mit der schottischen Kirchenfrage wenig mehr anzufangen als was der Sprecher des Unterhauses bei der Vertagung resumierend aussprach**): „Wir sind mit tiefer Bewegung den unglücklichen Spaltungen in der schottischen Kirche gefolgt, die zum Ausscheiden vieler ihrer geschätztesten Diener geführt haben. Wir haben, hoffentlich mit Erfolg, diese Spaltungen zu heilen versucht um einem Institut, das mit so unschätzbarem Segen für die Bewohner jenes Theils des vereinigten Königreichs verbunden ist, den Frieden wieder zu geben." Der Friede ist denn auch wiedergekehrt, aber nur dadurch, daß man Schottland sich selber überließ. Die Staatskirche ist nicht untergegangen, sondern wirkt segensreich im Wetteifer mit der jüngeren Schwester. Seit 1847 haben sich zwei ältere aus dem achtzehnten Jahrhundert stammende Secessionen zu der fast den vierten Theil aller schottischen Congregationen umfassenden United Presbyterian Church constituiert. Das Gefühl, in größeren Gruppen geschlossen bleiben zu müssen, hält hiernach fürs Erste den Hang zu weiterem Separatismus nieder.

Die religiösen Bewegungen in England und nicht am Wenigsten innerhalb der anglikanischen Kirche griffen tiefer und müssen für sich betrachtet werden. Dagegen hatte der Staat auf ihrem Gebiete Verpflichtung und Recht die reichen Mittel der Fundation den Massen des Volks, denen sie meist fremd gegenüber stand, besser als bisher zuzuwenden und namentlich an volkreichen Orten neue Pfarren zu begründen oder abzuzweigen und mit eigenen Seelsorgern zu besetzen. Das war denn auch die Absicht Sir Robert Peel's mit der wichtigen Vorlage, die er am 5. Mai dem Unterhause machte. Ueberzeugt, daß die äußere Verwaltung der Kirche noch großer Verbesserung fähig sei, schlug er vor, daß die großen Ueberschüsse des seit

*) Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 228. 232.

**) Hansard, LXXI, 1006.

1835 von einem eigenen einst durch ihn selber eingesetzten commissarischen Collegium (Ecclesiastical Commissioners for England) verwalteten Kirchenvermögens flüssig werden möchten. Von dem Vorstande der von der Königin Anna errichteten reichen Stiftung (Queen Anne's Bounty) *) sollte die Summe von 600,000 £ entliehen werden, um daraus mit Zustimmung des Bischofs der Diöcese neue Pfründen zu errichten. Die Bill ließ ausdrücklich den Kirchenbau gewähren, für den neuerdings wieder wie vor Alters die Municifenz von Privatleuten Großartiges leistete, und entwarf nur hinsichtlich der Patronatsrechte einige zweckmäßige Bestimmungen. Peel verstand aber auch seine wahrhaft volksthümlichen Gedanken den Leuten annehmbar zu machen. „Wenn man in wohlbevölkerten Districten," sagte er, „die Spenden der Kirche nicht jedermann nahe bringt, so bleiben ihre Würdenträger vergeblich ausgestattet, denn die glänzenden Pfeiler des Tempels sind nur sicher, wenn sie auf fester Basis ruhen. Hier fehlt es gegenwärtig der Kirche von England, denn ihre Pfarrverfassung stammt aus anderer Zeit und war einem anderen Zustand des Volks angepaßt. Man muß daher die Pfarren theilen und mehr Geistliche einführen. Indem man von dem gegenwärtigen Eigenthum zur Stärkung ihrer Lage und Erweiterung ihres Einflusses verwendet, werden Ansehen, Einfluß und Besitz der Kirche auch an Zuwachs gewinnen **)." Das Gesetz fand denn auch allseitig Zustimmung und ist der mächtigen Erweiterung durch Anlage neuer Kirchen und Gemeinden sehr förderſam geworden.

Weniger Einigkeit herrschte hinsichtlich der nicht minder unerläßlichen Vermehrung der Bisthümer. Die kirchlichen Commissare hatten vorgeschlagen, wie durch Zusammenlegen von Bristol und Gloucester ein neuer Bischofssitz zu Ripon für Nordengland zu Stande kam, die alten Waliser Diöcesen von St. Asaph und Bangor gleichfalls zu vereinigen und dafür zu Manchester ein dringend nothwendiges Bisthum zu errichten. Im Interesse von Wales glaubte nun aber der Earl von Powis 1843 und 1844 einen Gegenantrag stellen zu müssen, wich jedoch beide Mal vor dem Widerspruch des die Regierung vertretenden Herzogs von Wellington zurück. Noch aber konnten sich Lords und Bischöfe selber über eine Verfassungsfrage nicht verständigen, ob nämlich bei Vermehrung der Diöcesen die neuen Inhaber auch sämmtlich auf Grund der alten Reichsstandschaft Sitz und Stimme im Oberhause haben, oder ob es ein für alle Mal bei der gegenwärtigen Zahl geistlicher Peers sein Bewenden haben sollte. Zur Zeit der Reformbill war die Bischofsbank doch sehr vernehmlich an die Gefahr gemahnt worden, völlig hinausgeschoben zu werden. Aber auch noch ein anderer, seltsamer Hergang wirkte wenigstens vorübergehend hemmend ein.

*) Ueber beide Verwaltungsbehörden Gneist, das Englische Verwaltungsrecht, 2. Ausgabe, Berlin 1867. S. 1316. 1318.

**) Annual Register 1843, p. 203. Hansard LXVIII, 1277.

In Süd-Wales, einem der stillsten Winkel der vereinigten Königreiche, unter einer Land- und Bergbau treibenden Bevölkerung, die bisher keine bedenklichen Sondergelüste weder nationaler noch religiöser noch socialer Art aufstachelten, spukte seit mehreren Jahren in geheimnißvoller Weise, aber doch nachweislich im Zusammenhange mit dem System der Arbeitseinstellung der Aufruhr gegen den an den Schlagbäumen erhobenen Wegezoll. So lange es in England Straßen gab, hatte ihn Niemand gern an die ungeregelten Ansprüche von Privaten und Wegebauverbänden entrichtet, aber eine Insurrection aus diesem Grunde war doch bisher unerhört. Die armen Pächter, Ackerbauer und Grubenarbeiter jener Gegend wurden freilich auch über die Gebühr von unnützen Erhebungen gequält, so daß sie, da es ihnen an einflußreicher parlamentarischer Verwendung mangelte, schon 1839 einmal eigenmächtig einige besonders verhaßte Schlagbäume zwischen den Grafschaften Caermarthen und Pembroke frisch weg beseitigt hatten, die man in der That denn auch nicht wieder aufzusetzen wagte. Das reizte noch mehr, zumal in den Tagen weit verbreiteter Unzufriedenheit. Zu Anfang des Jahrs 1843 geschahen in derselben Nachbarschaft in der Regel Nachts ernste Zusammenrottungen. Eine Schaar, meist beritten, unter einem Führer in weiblicher Verkleidung, warf sich plötzlich mit Flintenschüssen und Hornblasen auf eine jener verhaßten Stätten um in wenigen Augenblicken den Verschlag zu beseitigen, die Pfosten abzusägen und das Zollhaus zu zerstören. Ohne den Insassen oder ihrer Habe Gewalt anzuthun verschwand der Spuk stets eben so rasch wie er erschienen. Er nannte sich selber Rebecca und ihre Töchter nach einer wunderlichen Auslegung von Genesis 24, 60: „Und sie segneten Rebecca und sprachen zu ihr: du bist unsere Schwester, wachse in viel tausendmal tausend, und dein Same besitze die Thore seiner Feinde." Was Anfangs ein vereinzelter schlechter Spaß schien, wiederholte sich nun aber im Frühling und Sommer über alle Grafschaften von Süd-Wales mit Ausnahme von Brecknock wie nach vorschriftsmäßiger Ordnung, so daß bald kein Zollbaum mehr die Straßen sperrte und, wenn man versuchte ihn wieder aufzurichten, sofort wieder fiel. Während bei Tage ein jeder seiner Wege gieng, trieb Rebecca offenbar mit Connivenz der Bevölkerung ihre wilde Jagd ungestört im Dunkel der Nacht, wogegen die localen Autoritäten mit ihrer geringfügigen Polizeimacht geradezu ohnmächtig blieben. Allein eine so gesetzwidrige Kraftäußerung, unbehindert zu Händen unwissender, zum Unfug geneigter Leute, schlug bald dreist über ihr Ziel hinaus. Es wäre ein Wunder gewesen, wenn kleine Leute, zumal Waliser, in ihren complottierenden Zusammenkünften nicht auf den Gedanken gerathen wären durch dasselbe halb mysteriöse Mittel auch Armensteuer, Zehnten, Grundrente und ähnliche lästige Leistungen vollends abzuschütteln. Am 10. Juni sind wirklich an 300 Reiter mit Rebecca voran am hellen Mittag in die

Stadt Caermarthen eingebrochen, wo sie mit Hilfe eines tausendköpfigen, auch von Chartisten angefeuerten Pöbels die Zerstörung des Arbeitshauses vornahmen. Erst eine schleunig aus Cardiff herbeigeholte Schwadron der vierten Dragoner machte mit der blanken Klinge dem Unwesen ein Ende. So hatten also unleugbar in diesem Theile des kymrischen Fürstenthums Zustände um sich gegriffen, die an Irland erinnerten. Unheimliche Kräfte leiteten einen weit verzweigten Terrorismus, der vielleicht auf völlige Befreiung des Ackerbodens hinzielte. Gutsbesitzer, Geistliche und Beamte empfiengen Brandbriefe, hier und da geschah ein Attentat, die eingeschüchterten Geschworenen wagten dann nicht auf Mord zu erkennen. Endlich konnte die Centralregierung nicht umhin eine ansehnliche Truppenmacht in die unruhigen Bezirke zu legen und ein Detachement der gewiegten Londoner Polizei mit dem Aufspüren der Rädelsführer zu betrauen*). Diese Maßregeln so wie eine besondere Strafcommission, durch welche wenigstens drei der Ergriffenen zur Transportation verurtheilt wurden, hatten bald die erwünschte Wirkung. Eine gewissenhafte Untersuchung ergab während des Herbstes, wie viel Unrecht und Grund zur Beschwerde in der bisherigen Wegeordnung gelegen und wie hierdurch ursprünglich zu den Rebecca-Unruhen Anlaß gegeben worden. Durch eine Acte des Parlaments von 1844 wurden denn auch diese Mißstände beseitigt und mit Anbruch besserer Zeiten die Bevölkerung von Süd-Wales allmälich zufrieden gestellt**).

Aber was bedeuteten Bewegungen in Wales, in England oder Schottland im Vergleich zu der Fieberhitze, welche in diesem Jahre O'Connell dem irischen Volke anblies. Als erste Magistratsperson von Dublin und Angesichts der auch auf Irland fürchterlich drückenden Noth hatte sich der Gewaltige zwölf Monate lang fast ganz ruhig verhalten***). Mit Anfang 1843 jedoch wurde sein Repeal, der nach Auflösung der Union zielende, stets sorgfältig in Bereitschaft gehaltene Apparat, mit bisher unerhörter Heftigkeit wieder in Gang gesetzt. Auf der am 2. Januar gehaltenen Monatsversammlung seines Nationalvereins verkündete O'Connell dreist, daß dies das Jahr des großen Repeal sein solle. Am 28. Februar wußte er, nunmehr als Alderman, im Dubliner Stadtrath eine demonstrative Discus-

*) Noch am 2. September stand in dem radicalen Welshman: We don't care a straw for all the soldiers, rural police, and special constables, for Rebecca can bring into the field a better force and a much more numerous one. Rebecca is more than a hundred thousand strong.

**) Die Times, namentlich vom Juli 1843. Annual Register 1843. p. 257—263. Hansard LXXVI, 1954. Vgl. Quarterly Review Vol. LXXIV, p. 123 ff. Molesworth, the History of England from the year 1830, II, 173—176.

***) Repeal lingered on during the rest of the year 1842, not making much progress, but yet not losing ground. John O'Connell (Sohn des Agitators), Recollections and Experiences during a parliamentary career II, 200. 1849.

sion über die zu betreibende Auflösung des Einheitsstaats hervorzurufen*). Für das europäische Publicum hatte er gleichzeitig den neuen Anlauf auf literarischem Wege durch ein Manifest in Gestalt einer haßerfüllten Uebersicht der irischen Geschichte angekündigt. In tiefer Ehrfurcht ist es der Königin Victoria gewidmet, die man auch in der Folge mit gesuchter Devotion stets hoch leben ließ um die Feindschaft um so unverblümter gegen die englische Heerschaft und insonderheit gegen die gegenwärtigen Minister auszuspeien, Wellington und Peel, welche schon 1829 durch das irische Volk zum Liberalismus gezwungen worden seien, und Stanley, den „malignantesten unserer Feinde"**). In dieser Schrift wurde als Losung die lauteste Genugthuung über die financielle und commercielle Bedrängniß des verhaßten Bedrückers, über seine Schwäche und Hilflosigkeit ausgegeben***). Der Krebs, der zum Heile Irlands an Englands Leibe nagt, bildet den Text zu einer Reihe fulminanter Reden des Liberators, der um sich der Leitung seines großen Werks völlig frei unterziehen zu können von seinem Parlamentssitze in Westminster längere Zeit fort blieb. Die Geringschätzung gegen die Reformpolitik conservativer Staatsmänner konnte keinen schärferen Ausdruck finden als indem er sich und seine Insel trotzig auf die eigenen Füße stellte, obschon er beständig auf seiner Hut blieb, um die feine Grenze der Gesetzlichkeit ja nicht zu überschreiten. Allein von Anfang an stack doch auch in dieser wuthschnaubenden Agitation die Absicht, das unglückselige Land nimmermehr zur Ruhe kommen zu lassen, damit eine Abstellung seiner tiefen Schäden und Leiden nicht etwa von einem ehrlichen Reformer wie Peel mit Erfolg in die Hand genommen werde.

Und Irlands materielle und moralische Leiden schrien, weiß Gott, noch immer laut genug zum Himmel. Nur soll man sich hüten fernerhin Alles und Jedes dem politischen Druck, der Unduldsamkeit und Hartherzigkeit des unterjochenden Staats zur Last zu legen. Das untilgbar an der Race haftende Verhängniß und die Mitschuld ihres vollendetsten Exponenten, O'Connell's selber, können von der Geschichte nicht mehr todt geschwiegen werden. Daß die Lage der ländlichen Bevölkerung so schauderhaft geworden, daß Grundeigenthümer, Pächter und Tagelöhner deshalb ihres Lebens nicht froh wurden, weil keine Sicherheit der Person und des Besitzes, keine Achtung vor dem Gesetz wie drüben in England und

*) John O'Connell l. c. II, 228.

**) A Memoir on Ireland native and saxon by Daniel O'Connell, M. P. Paris and Lyons 1843. p. 72. 76. Die Vorrede ist vom 1. Februar des Jahrs.

***) A Memoir etc. Preface p. XV. At the present day it would be vain to attempt to conceal the satisfaction the people of Ireland feel at the fiscal embarrassments of England. They bitterly and cordially regret the sufferings and privations of the English and Scotch artisans and operatives. But they do not regret the weakness of the English Government, which results from fading commerce and failing manufacture.

Schottland, sondern nur Haß der Eingeborenen wider die von Außen eingeführten geordneten Institutionen herrschte, dafür war doch nicht lediglich der fremde Eroberer, sondern eben so sehr die Natur der Kelten verantwortlich zu machen, zu deren Charakterzügen Genügsamkeit und Unwissenheit, Frohsinn und Faulheit, Innigkeit und Tücke, die größte Treue zum Althergebrachten und schrankenlose Flatterhaftigkeit in seltsamen Gegensätzen gehörten. Es war noch nicht so lange her, seit einer ihrer treuesten Seelsorger, der katholische Erzbischof Doyle, das Volk wegen der ihm angeborenen Sünden strafend, erklärt hatte: „Von Euch hängt mehr ab als von dem Willen der Könige oder den Beschlüssen des Parlaments. Alle jemals sanctionierten Gesetze sind nicht im Stande ein träges und verderbtes Volk reich und glücklich zu machen*)." Aber freilich die Tage solcher guten Hirten, die noch um die Zeit der Emancipation sich aufrichtig mit dem Staate zu vertragen wünschten, waren bereits vorüber. Aus der ärgsten Ungerechtigkeit, der schnödesten Beleidigung, die je einem hingebenden Volke angethan werden konnte, dadurch nämlich, daß die alte nationale kirchliche Stiftung vier Fünfteln katholischer Iren geraubt wurde, um ein Zehntel Anglikaner zu bepfründen, während ein anderes Zehntel protestantischer Dissenters mehr als blos geduldet wurde, schleppte England, gerade weil es erst so spät gerecht zu werden lernte, den alten Fluch ungesühnt weiter. Schon griffen hier im äußersten Westen des Erdtheils der moderne staatsfeindliche Ultramontanismus Roms und das nativistische Rachegefühl wieder so fest in einander wie nur je im siebenzehnten Jahrhundert. Auf jenem bösen agrarischen Untergrund, wo Millionen Arme nur Schuldner, hingegen eine kleine Anzahl Reicher allein die Gläubiger waren, wo beide Theile in der Regel einer anderen Race angehörten, konnte auch die katholische Kirche, nachdem sie zwar nicht mehr zu Tode gehetzt wurde, aber ihre Erhaltung ausschließlich dem populären Voluntarismus verdankte, schlechterdings der Gesammtheit nicht zum Segen werden. Der Priester, fast ohne Ausnahme selber der niedersten Herkunft, erhielt Brod und Dasein von der darbenden, bigotten Armuth, die sich zur Bezahlung einer jeden geistlichen Handlung, sogar beim Betreten des Gotteshauses selbst besteuerte und oft genug betrügerisch noch ärmer stellte als in Wirklichkeit der Fall war. Von dem Priester wie von den Mittelsmännern und Treibern der Pächter und Grundherren kam der nächste unmittelbare Druck über die Masse. Aber die Geistlichen sind doch die Brüder und Söhne des armen Mannes und trachten, immerdar mit dem entrissenen, von Anderen genossenen Gut vor Augen**), die Ursache des

*) Appendix to Lords' Report on Tithes (1832) II, 52.

**) While they are forced to wring their subsistence from a half-starved peasantry, they see in every benefice an Anglican incumbent etc. N. W. Senior, Journals, Conversations and Essays relating to Ireland I, 59. 1868, aus einem sehr lehrreichen,

Drucks dem Volke recht deutlich zu machen, so daß die Wunde niemals heilen kann. Ja, die Priester hätten wahre Engel sein müssen, wenn sie das Volk zur Achtung vor dem fremden Gesetz hätten erziehen wollen. Jetzt kam Alles darauf an, wie weit und ob sie es von dem Aufruhr zurückhalten würden. Der katholische Klerus hegte neuerdings ein ungemein stolzes Bewußtsein von seiner demokratischen Existenz. Während er einst nach Staatsunterstützung gerufen und seit Pitt auch eine nothdürftige Beisteuer zu der theologischen Schule von Maynooth genoß, während es noch gar nicht so lange her war, daß O'Connell selber die Beihilfe des Staats als das unerläßliche Correlat der Emancipation bezeichnet hatte, protestierten beide um die Wette, sobald der obersten Behörde endlich ein Begriff von der schmählichen Unterlassungssünde der Tories wie der Whigs aufdämmerte, mit aller Macht dagegen. In ganz Großbritannien waren alle übrigen Parteien doch nicht des Gedankens baar und ledig auch für das Gemeinwohl das Gute zu wollen. Die irische Revolutionspartei dagegen sann lediglich auf Sturz der protestantischen Kirche, Confiscation des protestantischen Eigenthums und Rache für Alles, was ihrer Heimath seit Jahrhunderten von dem häretischen und germanischen England widerfahren war. Daher denn immer wieder die Idee von Großbritannien loszukommen, Auflösung der Union, Repeal*).

Und welches Rüstzeug wurde von dem großen Demagogen, dem imperatorischen Führer, wie ihn das Keltenthum in keiner Epoche der Universalgeschichte hat entbehren können, der bald seit vierzig Jahren sich und Irland vor den Augen der Welt zu einer untrennbaren Bedeutung erhoben, für einen solchen Zweck in Stand gehalten. Mit Hilfe seiner katholischen Association hatte er einst die politische Befreiung der Katholiken errungen, sie aber alsdann auflösen müssen, ohne jedoch Substanz und Tendenz daran zu geben. Als dann aber neuerdings das Associationsprincip sich den englischen Freihändlern so überaus förderlich erwies, scheute er sich nicht dem Verbot zum Trotz, aber mit großer Vorsicht vor den Maschen des Statuts das erprobte Mittel zum Zweck der nationalen Lostrennung wieder zu beleben. So hatte er auf Grund der National-Loyal-Repeal-Association seit 1840 für sich eine förmliche, durch kein staatliches Gesetz sanctionierte Regierung aufgerichtet. Das Präsidium in den regelmäßigen Montagssitzungen führte er möglichst selber, von seinen Söhnen und ergebenen Trabanten, wie dem rothnasigen Tom Steele, halb Herold, halb Clown, nach Kräften unterstützt, an der Spitze eines Ausschusses von mehr als hundert Mitgliedern, die sich die Geschäfte in Subcommissionen vertheilten und dessen junge, häufig juristische Köpfe zur Abfassung officiöser Berichte herange-

ursprünglich in der Edinburgh Review vom Januar 1844 abgedruckten Aufsatz, der freilich wegen seines whiggistischen Standpuncts nur mit Vorsicht zu benutzen ist.

*) Senior I, 65.

zogen wurden*). Eine weitverzweigte Beamtenschaft von Secretären, Repeal Wardens, Provincialinspectoren und Collectoren sorgte für Ausführung der Beschlüsse rings durch das Land. Die stets öffentlichen Sitzungen fanden mehrere Jahre lang statt in einem engen Raum des zweiten Stocks der Corn-Exchange, am Burgh Quay Nr. 12 zu Dublin, der kaum 200 Leute faßte, und doch jedesmal meist von der bekannten, in ihren Lumpen höchst pittoresken, auf Verlangen jubelnden und grunzenden, aber stets bis zuletzt geduldig ausharrenden Menge angefüllt war. Denn dort auf einer kleinen Erhöhung in einem Stuhl, aus elenden tannenen Latten dürftig zusammengeflickt, mit einer kleinen grünen Fahne und dem goldenen Worte Repeal geschmückt**), pflegte der gewaltige Befreier, der „Unsterbliche", der „König", wie ihn seine näheren Landsleute von Kerry bereits nannten, Hof zu halten, Audienz zu geben, zu verfügen, zu reden, zu rühren und zu begeistern, zu scherzen und zu donnern.

Noch immer, obwohl er nun bereits die siebenzig Jahre überschritten, war es eine Erscheinung, die sich sehen lassen konnte, ein kolossaler Körper mit mächtiger Brust und breiten Schultern, und einem weniger schönen als echt irischen Kopfe, in welchem der breite Mund, die stumpfe Nase und die listig schlauen Augen mit einander wetteiferten. Für gewöhnlich hieng die Mattigkeit des Alters über dem Antlitz und selbst dem Geiste. Mit jedem Affect indeß kehrte das ihm eigene Feuer zurück und sprühte aus den zusammengekniffenen Zügen des alten Fuchses***). Selten legte er den grünen Rock mit schwarzem Kragen sowie den malerisch darüber geschlagenen blauen Mantel ab. Vor versammeltem Volke, in dem Sitzungszimmer der Kornbörse, ja, selbst im Schoße der eigenen Familie wollte und mußte er etwas Besonderes sein. Längst hatte er nicht nur, wie es Fürsten zu geschehen pflegt, gewisse stehende Allüren angenommen, sondern ein hoher Grad von Schauspielerei war ihm gewohnheitsmäßig geworden. Pikant blieben stets die nicht abzustreifenden Spuren des Dialekts seiner smaragdenen Insel. Mit solchem Wesen hatte er nun aber auf dem nüchternen und ernsten Parquet des imperialen Parlaments zu Westminster stark ausgespielt, wo überdies die Achtung, welche das liberale England einst seinen unvergleichlichen Gaben und der edlen Triebkraft seiner Ueberzeugungen gezollt,

*) Eine Liste dieser Reports von 1840 bis 1846 bei John O'Connell, l. c. II, 327 ff.

**) S. die Beschreibung in Jacob Venedey's Irland II, 133, der einige Sommermonate des Jahres 1843 auf der grünen Insel zubrachte und sich wahrhaft naiv für O'Connell und seine friedliche Agitation begeisterte. Ganz anders, objectiv und streng, urtheilt J. G. Kohl, Reisen in Irland II, 106 ff., der ein Jahr früher O'Connell noch im Lord Mayors Costüm an jener Stelle sah und hörte.

***) So selbst Venedey II, 30, auch 195. Besonders aber W. M Thackeray, Irish Sketch-Book p. 358, 3. Ed., der ihn einige Monate früher sah und unnachahmlich abconterfeite.

beträchtlich auf die Neige gieng, seitdem sein Gebahren immer skrupelfreier zu werden drohte. Nicht blos um daheim die Hände frei zu haben kehrte er seinen parlamentarischen Pflichten den Rücken, er hatte sich vielmehr in London nach allen Seiten unmöglich gemacht. Unehrlichkeit, Unwissenheit und moralische und intellectuelle Geschmacklosigkeit machten ihn als Redner dem britischen Unterhause unerträglich und verschlossen ihm nicht minder die Thür zu aller guten Gesellschaft*). Aber allerdings sah es so aus, als sollte nunmehr vor dem Abschluß seines Lebens vollbracht werden, wovon der Mund so oft in prahlerischer Wahrsagerei übergeströmt war.

Seine furchtbarste Waffe aber und dreisteste Herausforderung der Gesetze waren jene Revolutionsfinanzen, „die Katholische Rente, O'Connell's Tribut, Repeal-Rent", die er sich geschaffen, indem er dem duldenden Volke nebst der Selbbesteuerung für seine katholische Kirche noch eine ähnliche zum Zwecke der nationalen Selbstbefreiung zumuthete. Die Menge der Theilnehmer zerfiel in drei Klassen, der Mitglieder, Beigenossen und Freiwilligen, je nachdem sie für die Steuer beitrugen. Wie die Wände des Sitzungszimmers mit einigen geflügelten Worten der Revolution geziert waren, so standen auch auf den Ecken der entsprechenden Quittungskarten die Namen der Schlachten verzeichnet, in welchen vor Zeiten die Engländer von den Iren besiegt sein sollten, oder die Notiz, daß zwei Drittel des britischen Heeres sammt seinem Oberfeldherrn, vor denen Napoleon erlegen, Irländer gewesen. Sätze wie: „Irland hat kein Parlament", oder der Revolutionsbeschluß von 1782, daß nur König, Lords und Gemeine von Irland auf dieser Insel Gesetze machen könnten, daß daher die Union kein Gewissen binde, fehlten ebenfalls nicht. So lange O'Connell mit Lord Melbourne's Administration verbündet gewesen, sanken auch seine Einnahmen; sobald er jedoch neues Feuer anlegte, stiegen sie beträchtlich, so daß sie im Juli 1843 an 3000 £ die Woche betrugen**). Wie viel ließ sich nicht dafür leisten. Wie viele zehrten aber auch davon, und der Befreier nebst seiner Familie und seinem Stabe sicher nicht zum Mindesten. Bei ihren Schaustellungen mit dem Geldkasten klappernd waren sie geradezu einer Akrobatengesellschaft zu vergleichen. Gegen die Thatsache, daß O'Connell sein Einkommen von einer einst lucrativen Anwaltpraxis längst daran gegeben und, wie erst einige Jahre später ruchtbar wurde, auch als Gutsherr bankrott war, hat die heilige Entrüstung seiner nationalen oder kosmopolitischen Vergötterer über den besonders unter Engländern und Protestanten verbreiteten Vorwurf, daß er von dem Zehrpfennige der darbenden Armuth und zwar recht gut lebe, schlechterdings

*) So Senior I, 114 Note. Kaum günstiger über diesen Punct Erskine May, Constitutional History I, 488.

**) Notiz bei Venedey II, 137.

keinen Bestand. Wie offen und schamlos auch er sein Geldgeschäft dem Geiste des Jahrhunderts gemäß zu treiben sich gewöhnt hatte, er hätte ehrlicher gehandelt, wenn er ohne Weiteres wie ein Dictator oder der Präsident einer Republik einen Theil der Staatseinnahmen als die ihm zustehende Civilliste beansprucht hätte*).

Nun galt es aber die folgsame Nation noch zu anderen Zwecken als zum unbefugten Steuerzahlen zu organisieren. Unter Menschen, von denen die Allermeisten weder lesen noch schreiben können, gelangt die Presse nicht leicht zu überwiegender Gewalt. Dennoch wurde sie klug ausgebeutet schon durch die für die Repeal-Wardens entworfenen Instructionsbücher. Auch gab es Leute genug, besonders im Klerus, denen mit Zeitungsartikeln beizukommen war. Unter den vielen schon damals in Irland gedruckten Blättern erhoben sich indeß zwei Organe des Repeals, das Sonntagsblatt Nation**) und der Weekly Freeman, zu den gelesensten der ganzen Insel. Dagegen hieng dies leicht zu bestimmende Volk von jeher mit Entzücken an dem bezaubernden Munde des Redners. Und keiner, vor wie nach, hat es je so hinzureißen vermocht wie sein vergötterter Dan. Um in dem Jahre des Repeals nun aber noch ganz anders zu wirken als bisher erfand er seine Monster Meetings. Am 16. März zuerst waren in Trim 30,000 Menschen zusammengeströmt. Die ließ er in einer nach der Mahlzeit gehaltenen aufregenden Ansprache feierlich geloben, daß sie nimmermehr Sclaven, sondern lieber begraben sein wollten. Da gelobte er selber, mit listigem Hinweis auf die physische Macht, von der er sich umgeben sah, die er für gewöhnlich aber laut perhorrescierte, nicht abzulassen, bis der Bauer sein eigenes Stück Land (fixity of tenure, beständige Pachtung) und die Union ein Ende habe, denn vom englischen Parlament sei nun und nimmer etwas zu erwarten. Am 14. Mai, einem Sonntage, sollen bei Mullingar sogar 100,000 bis 130,000 beisammen gewesen sein, ein Meeting auch deswegen bedeutungsvoll, weil Bischof Cantwell von Meath und Bischof Higgins von Ardagh nebst einer großen Anzahl Amtsbrüder beider Diöcesen Theil nahmen. Die Worte, in welchen sich nach Tisch Dr. Higgins als glühender Repealer bekannte und feierlich ankündigte, daß sämmtliche katholische Bischöfe nunmehr Anhänger der Bewegung seien, für die sie sich selbst auf das Schaffot wollten schleppen lassen, fanatisierten alle Anwesenden. O'Connell aber rief: „Das soll Bobby Peel hören! Das ist die beste Nachricht, die ich je erhalten***)." Man sieht, wie viel Methode und Schwung

*) Streng und schonungslos J. G. Kohl, Reisen in Irland II, 135 ff.

**) Erst im Herbst 1842 begonnen, riß es die Leser durch seinen feurigen, poetischen Schwung hin. Die bedeutendste Feder führte der Protestant Thomas Davis, der Mitbegründer des später mit O'Connell überworfenen Young Ireland. John O'Connell, Recollections II, 21. 213 ff.

***) Annual Register 1843, p. 228.

zumal durch die offene Allianz mit der Geistlichkeit in die Agitation gebracht, wie aber auch, wenn allwöchentlich solche Massenversammlungen bald in dieser bald in jener Gegend stattfanden*), Arbeit und friedliche Beschäftigung geflissentlich bedroht wurden. Die obligaten Redensarten von Ruhe und Ordnung, von treuer Ergebenheit für die Person der Königin wurden bald so stereotyp wie der Fanatismus selber, der sich auf diesen riesigen Zusammenkünften breit machte.

Und welche insurrectionelle Dichtung, mit Vorliebe die blutigen Hergänge von 1798 feiernd und beliebten Volksmelodien angepaßt, cursierte in Tausenden von Flugblättern und wurde selbst als Beweis von Jung-Irlands dichterischer Kraft in einem eigenen merkwürdigen Bande: The Spirit of the Nation gesammelt. In ihr buhlen giftige Verhöhnung des Sachsen (Saxon, Sassenach von O'Connell stets mit Applaus gebraucht) und frivole Unterwerfung unter die Diener einer erbarmungslosen Kirche um den Preis. Wohl verstand O'Connell seine Horden, vorzüglich mit Hilfe des nationalen Humors, vor dem offenen Losbruch in Zaum zu halten, aber dringend wurde doch die Regierung von besorgten Gemüthern angegangen sofort einzuschreiten.

Es ist von hohem Interesse das Verfahren zu beobachten, das Peel unter Zustimmung des Cabinets sich dem gegenüber vorschrieb. Entsprach es doch durchaus der großartigen Duldung, der allein ein Verfassungswesen wie das englische fähig ist. So lange der Herausforderer an der äußersten Grenze der Gesetzlichkeit wie an einem Trapez hieng, zauderte auch die Staatsgewalt das Gesetz anzurufen. Anscheinend unthätig, zuwartend beobachteten Polizei und Militär an Ort und Stelle den tosenden Lärm, als ob er sie gar Nichts angienge. Als dann im Parlament am 29. Mai Lord Eliot, der irische Regierungssecretär, die zweite Lesung einer Bill beantragte, durch welche doch wesentlich nach einem Vorgange der Whigs im Jahre 1838 in Irland alle Feuergewehre registriert, und die Einfuhr von Waffen und Munition überhaupt überwacht werden sollte, erhob die vereinigte katholische und liberale Opposition ein gewaltiges Geschrei, welches Erörterung über alle möglichen irischen Beschwerden hervorrief und Monate lang den Abschluß der Gesetze hinausschob. Die Whigs am Eifrigsten verdammten eine Maßregel, ohne welche sie einst nicht auskommen konnten, unter dem Vorwande, daß ihre Gegner den Iren in keiner Weise gleiche Rechte gewähren wollten, sondern bei dem alten System der Unterdrückung beharrten und dazu selbst den Namen der Königin mißbrauchten. Indem Peel seine Acte gegen solche Anschuldigungen rechtfertigte, gab er deutlich zu verstehen, daß doch auch noch andere Anstalten getroffen seien

*) John O'Connell II, 239 zählt vom 19. März bis zum 10. October 28 solcher Meetings.

um einer Auflösung der Union zu begegnen*). Im Oberhause rügte die Opposition zuerst die durch den irischen Kanzler Sir Edward Sugden verfügte Entfernung des Lord French aus dem Friedensgericht und als Deputy-Lieutenant seiner Grafschaft, des ersten Edelmanns, der sich dem Repeal angeschlossen hatte. Obwohl ihm das Gleiche geschah wie O'Connell selber und allen Repealers, welche in Irland ein Magistratsamt bekleideten, so habe die Regierung doch unconstitutionell gehandelt, weil sie ohne eine besondere Acte einfach auf eine frühere Declaration im Namen der Königin zurückgreife. Auch als Lord Clanricarde am 14. Juli mit einer Motion, jene Entlassungen, weil sie den Brand nur geschürt hätten, ungesetzlich zu erklären, scheiterte, gaben sich die edlen Herren nicht zufrieden. Auf die Klagen Lord Roden's, des gefürchteten Haupts der orangistischen Antirepealers in Nordirland, daß die Regierung gar nicht interveniere, erwiderte der Herzog von Wellington, der als Vertrauensmann des Ministeriums diese Debatten umsichtig leitete: er leugne weder die verschwörerische Absicht der Bewegung, noch daß fremde, ausländische Agitatoren O'Connell und seine Genossen beistünden**). Doch ließ er sich eine Mittheilung der ferneren Absichten der Regierung nicht entlocken. Nach seiner festen Ueberzeugung indeß seien Maßregeln getroffen, welche völlig hinreichten auch den Ausbruch der heftigsten Leidenschaft niederzuhalten und den Frieden des Landes zu schützen***).

Mittlerweile hatte William Smith O'Brien, der protestantische Abgeordnete für Limerick, ein Mann von guter Familie, der sich aber neuerdings dem Repeal zuneigte, das Waffengesetz nochmals durch einen Antrag auf allgemeine Untersuchung der irischen Mißstände zu kreuzen gewußt mit einer an sich verständigen Rede, durch welche jedoch wieder eine fünftägige Debatte über die unendliche Materie hervorgerufen wurde. Auch er warf Peel vor, daß er die Gelegenheit versäumt habe eine Versöhnung durch Aufnahme von Irländern in das Cabinet anzubahnen, und ergieng sich in indirecten Drohungen, der Enthaltung seiner Landsleute von englischem Fabricat und der Anwesenheit von 40,000 Iren in der britischen Armee. So geschah es, daß, als Sir Robert am 11. Juli zu Worte kam, er sich wiederum gegen die verschiedensten Beschuldigungen zu verantworten hatte, daß er gar Nichts, daß er zu viel thue, daß er mit seinem System nicht nur Irland, sondern die Vereinigten Königreiche unfehlbar ins Verderben stürzen werde. Er ließ nun aber die Anklagen gegen sein Cabinet, die

*) Rede vom 31. Mai, Speeches IV, 263.

**) Glaubte doch auch der biedere Jacob Venedey II, 73, er werde in Dublin von der geheimen Polizei beaufsichtigt. Der Minister des Innern, Sir James Graham, hatte sich indeß allerdings überzeugt, daß fremde Emissare (Franzosen und Amerikaner) in Irland weilten. S. sein Leben von Mac Cullagh Torrens II, 260.

***) August 8. Annual Register 1843. p. 152. Hansard LXXI, 374.

einem Mißtrauensvotum gleich kämen, eben so wenig gelten, wie die gegen das Parlament, und wies jede Zumuthung zurück, gegenwärtig an der Land- wie an der Kirchenfrage in Irland weiter zu rütteln, schon weil hierüber die Ansichten der Opposition selber so unendlich auseinander giengen. Hinsichtlich der Repeal-Bewegung, die beständig wie ein Hohlspiegel auf die erregten Sitzungen in Westminster reflectierte, berief er sich aber auf die beinahe einmüthige Stimmung des Hauses und auf das Wort, welches die Whigs einst König Wilhelm IV. in einer Thronrede hatten sagen lassen, daß Aufhebung der Union und Zertheilung des Reichs einerlei sei. Dieser Ueberzeugung würde eine jede englische Regierung, sei sie Whig oder Tory, huldigen. „Ich für mein Theil glaube, daß Duldsamkeit, wenn sie mit Sicherheit behauptet werden kann, die Regierung eher stärkt als schwächt. Es ist daher unser fester Entschluß Alles kraft unserer Autorität und Gewalt zu thun, um das Gelingen des Repeals auf irgend eine andere Weise als durch einen constitutionellen Act der Gesetzgebung zu verhüten." Die Katholiken erinnerte er noch einmal an Alles, was ihnen bereits gewährt worden, an das gemeinsame Vaterland, das gemeinsame Heil und Unheil**). Am folgenden Tage wurde denn auch O'Brien's Motion verworfen, aber der 9. August kam heran, bis die Restriction gegen den Privatbesitz von Waffen im Unterhause durchgieng, worauf die Bill denn mit Leichtigkeit die Lords passierte, und zwar bei jeder Abstimmung stets mit namhafter Mehrheit für das Ministerium.

Man war also an der Ostseite des St. Georg Canals so ziemlich mit der Haltung des Ministers einverstanden, ohne freilich sie völlig erklären zu können. Daß er rathlos gewesen, haben ihm höchstens die Schwätzer drüben mit Frohlocken vorgeworfen. Sie sollten bald genug erfahren, wie sehr er die Augen offen hatte, um im rechten Moment höchst wirksam einzuschreiten. Auch ist ihm am Wenigsten entgangen, welchen mächtigen Anstoß die Krisis, in welcher das ganze britische Staatswesen sich befand, durch die Revolution, die so laut an seine westliche Pforte pochte, nothwendig erhalten mußte*). Seinen alten Kunden, den Iren, fühlte er sich indeß jedenfalls gewachsen. Er war gewillt nicht eher einen Schlag zu führen, als bis die Rädelsführer sich selber eine solche Blöße gaben, daß sie zur Verantwortung gezogen und matt gelegt werden konnten. Da-

*) Speeches IV, 282.

**) Der preußische Gesandte berichtete am 13. Juni seinem Könige: Je suis sûr, que les difficultés de sa position donneront à cet homme d'État une nouvelle occasion de développer les ressources de son esprit. Jedoch am 15. Juli: On gagne la conviction, non seulement que la tempête gronde, mais que la nation a le pressentiment profond que des changemens importans se préparent, et qu'une grande destinée va s'accomplir. Elle cherche en vain le mot de l'énigme, et elle commence à croire que ceux qui gouvernent l'État et l'Église ne savent pas plus qu'elle même et que l'opposition n'y comprend non plus. Entwurf unter Bunsen's Papieren.

her hieß es denn auch in dem Irland betreffenden Absatz der Thronrede, mit welcher am 24. August die Sitzungen des Parlaments vertagt wurden: „Ich habe Bedenken getragen noch weitere Vollmacht zu fordern, um feindlichen Anschlägen gegen die Eintracht und Wohlfahrt meiner Staaten zu begegnen, sowohl weil ich der Wirksamkeit des allgemeinen Gesetzes nicht mißtrauen mag, als weil ich mich auf die Vernunft und die Vaterlandsliebe meines Volks so wie auf die feierlichen Erklärungen des Parlaments zum Schutz der legislativen Union verlasse."

Mittlerweile aber hatte O'Connell die Bearbeitung seiner Massen bis zu maßloser Verwegenheit gesteigert. Seinen Zuhörern und der Welt glaubte er weis zu machen, daß eine nationale Organisation Irlands bereits durch den großen Mäßigkeitsapostel Peter Mathew aufgerichtet sei. Und es ist gar nicht zu leugnen, daß Dank der wunderbaren Ueberredungsgabe dieses Mannes nicht allein der Verbrauch des Brantweins, sondern auch die große Anzahl schwerer Verbrechen auf fünf, sechs Jahre in Irland bedeutend abgenommen hat*). Der Agitator freilich, der selber bei den öffentlichen Banquets der Enthaltsamkeit überschwänglich das Wort redete und so that, als ob er nur Wasser tränke, hinterdrein aber oder zu Hause ganze Humpen Champagners oder starken Weins hinunterstürzte, hatte sich einen oratorischen Nebenbuhler wie den um diese Zeit auch in England thätigen Pater gern gefallen lassen, indem er schlau die Disciplin der Teetotalers benutzte um sie möglichst mitsammt ihrer Bekenner einfach der Masse seiner zum Sturz der „sächsischen Tyrannei" zusammengetriebenen Armee einzuverleiben. Die Musikbanden der Teetotalers, in dem seltsamsten militärischen Costüm aufgeputzt, zogen denn auch den Schaaren voraus, die aus allen Richtungen zu den Monster Meetings zusammenströmten, während alle Arbeit in Haus und Feld feierte. Da unterließ es denn O'Connell selten in humoristischer Ansprache eine Händeschau zu veranstalten um der Welt darzuthun, wie groß die Masse der anwesenden Wassertrinker sei. Unbefangene konnten sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Mäßigkeitsverein bereits ein großes Complot geworden**).

Das tollste Zeug bot O'Connell bei solchen Anlässen mit seiner vollendet irischen Zunge doch jedesmal selber. In der Volksversammlung zu Athlone ließ er recht eigentlich zur Feier des 18. Juni Wellington und Peel ausgrunzen, um dann selber in extravaganten Sprüngen gegen jene Absetzung von der Friedensrichtercommission loszudonnern. Auch erklärte er die Seele des irischen Parlaments für unsterblich und versicherte, sobald er drei Millionen Repealers beisammen habe, einen Schritt vorwärts thun, besonders auch

*) Sehr lehrreiche Listen von 1839 bis 1845 und zur abermaligen Steigerung von 1846—1849 stehen bei Porter, Progress of the Nation, 3. Ed. p. 668.

**) „Mir kam es oft so vor, als ob alle diese Temperance-Männer in einer gemeinsamen Verschwörung gegen England ständen." Kohl, Reisen in Irland I, 192.

Lord Ffrench und andere Dulder in seinen Rath berufen zu wollen. Auf dem Meeting zu Dundalk am 29. Juni begrüßte ihn ein Triumphbogen mit der blasphemischen Inschrift: Ireland's Moses. Dort aber bewunderte man ihn besonders, weil er auch die halb widerwilligen, dem protestantischen, d. h. arbeitsameren Norden angehörenden Zuhörer trotzdem hinter sich fortzureißen verstand*). Was um dieselbe Zeit die Lords in ihren sehr gemessenen Conversationen zu St. Stephens über diese Meetings urtheilten, klang freilich viel weniger schmeichelhaft. Der Herzog von Wellington machte sich nicht eben viel aus den hundertausend Helden, von denen O'Connell versicherte, daß weder Napoleon in Rußland, noch er, der Herzog, bei Waterloo eine solche Armee befehligt hätten. Und Lord Brougham bemerkte sehr richtig, daß Massen von angeblich 40,000, 60,000, 100,000 Menschen weder angeredet werden könnten, so daß sie die Worte verständen, noch daß es möglich sei mit ihnen wirkliche Berathung zu pflegen**). Das war indeß auch gar nicht der Zweck, es galt lediglich eine dichte Bevölkerung, die nicht arbeitete, sondern mit Vorliebe lungerte, durch eine ihr besonders zusagende, mit allen möglichen Zerstreuungen gewürzte Aufwiegelung für einen immerhin nicht unmöglichen Moment schlagfertig zu erhalten und hierdurch Großbritannien zu terrorisieren. Solche Reden, in denen man die wirklichen Proclamationen und Manifeste des Liberators zu erkennen hat, hielt er deshalb auch wohlweislich vor der engeren Versammlung der Corn-Exchange. Hier, wo er mit gesuchter Ostentation die von Ledru Rollin redigierten Anträge der französischen Republikaner oder das von den englischen Chartisten angebotene Bündniß ablehnte und feierlich versicherte weder das Beispiel Nordamerikas von 1773 noch die irische Rebellion von 1798 nachahmen, überhaupt mit physical force Nichts zu schaffen haben zu wollen, ließ er doch geflissentlich im Dunkel, ob das Repeal ihm nur Mittel oder Selbstzweck sei. Ein ander Mal fiel dort das bedeutsame Wort: „Kein Compromiß! Man wird euch, so sagt man, die Zerstörung der Kirchentemporalien und deren Verwendung zu Staatszwecken anbieten. Nehmt Alles, was ihr bekommen könnt, aber gebt Nichts auf***)."

Wie weit aber war er selber ehrlich, und was bezweckte er denn gegen die Regierung, deren Nichtsthun er als das Beste erklärte, was Peel für ihn thun könnte? Man hörte ihn wohl sagen, die Emancipation von 1829 sei auch bis zum letzten Augenblick höchst unwahrscheinlich gewesen, und doch sei er als Sieger aus dem Streit hervorgegangen. Aber selbst liberale Gegner der Regierung hielten ihn für keinen aufrich-

---

*) Venedey II, 101 ff., der zugegen war.
**) Annual Register 1843, p. 149. 153. Hansard LXX, 1117. 1168.
***) Venedey II, 142.

tigen Repealer, denn er wisse zu gut, daß er ohne Gewalt sein Ziel nicht erreichen könne, und er habe zu viel zu verlieren um in einem blutigen Kampfe Alles aufs Spiel zu setzen*). Es fragte sich also, wer das Zaudern am Längsten aushalten werde ohne sich zu vergreifen, er oder die Regierung.

Zu Himmelfahrt Mariä, den 15. August, war wieder eine jener riesigen Versammlungen angesetzt, nach Tara Hill, dem klug gewählten berühmten Fleck in Meath, wo vor Alters St. Patrik den Königen Irlands gepredigt, dessen Besitz einst den Anspruch auf das Oberkönigthum besiegelt, wo noch 1798 die United Irishmen für die Freiheit Irlands butig gestritten. Welcher Ire erinnerte sich nicht der elegischen Verse, in denen Thomas Moore diese Stätte der heiligsten Erinnerungen besungen**). Hierhin strömten denn auch, wie von unnennbarem Zauber erfaßt, schon während der vorhergehenden Nacht die Menschen von allen Seiten, namentlich mit jeder Art der Beförderung aus dem benachbarten Dublin. Viele versicherten, es müsse eine Million beisammen gewesen sein; eine mäßige Schätzung kommt auf 500,000. Oben auf der Höhe wurde in freier Luft an 30 bis 40 Altären feierlich Messe gelesen, und immer noch zogen die Schaaren unter ihren Bannern und Abzeichen heran. Zwei Bischöfe, drei Generalvicare, 30 Priester empfiengen den Liberator, als sich sein Viergespann endlich durch die Massen hindurch gearbeitet hatte. Es waren zunächst nur Variationen auf das alte Lied, die er vorbrachte, indem er als Vertreter Irlands im Angesicht Gottes gegen die verruchte Union protestierte. Der Herzog von Wellington mit seinen Schießscharten in den Kasernen werde sie nimmermehr bange machen, denn Irland brauche keine Gewalt. Während es die tapfersten Soldaten der Welt hervorbringt, genügen seine Weiber um die ganze Macht der Königin zurückzuschrecken. England dürfe sie nie wieder betrügen. „Ich würde eben so gut dem Vetter einer gewissen Person mit Hörnern und Pferdefuß vertrauen." Jetzt lache man ihn nicht mehr aus wie am 2. Januar, als er das Repeal-Jahr angekündigt. „Ehe zwölf Monate verflossen, soll das Parlament wieder in College Green (das alte Parlamentsgebäude, jetzt Bank von Irland) sein." Eine Ordonnanz der Königin, das Siegel des Kanzlers genüge, um es dahin zu bringen; und er wolle einmal sehen, welche Ritterschaft der Welt drei Millionen Repealers ihr Parlament entreißen werde. Daran knüpfte er denn aber die entschieden aufrührerische

---

*) Senior l. c. I, 67.

**) Das Lied: The harp that once through Tara's halls etc. schließt:

Thus freedom now so seldom wakes,
The only throb she gives,
Is when some heart indignant breaks
To show that still she lives.

Verkündigung, daß die abgesetzten Magistrate durch die Association zu Schiedsrichtern erhoben werden sollten, und die Aufforderung sich nicht mehr an die Landesgerichte zu wenden. Demnächst werde die Preservative Society, d. h. eigene Polizei und eigenes Gerichtswesen des Repeals, der Revolution ins Leben treten. Hernach beim Banquet hielt er wieder den englischen Staatsmännern und der irischen Gentry drohend die Kraft der Arme von 6 bis 700,000 Bauern, der in Ordnung einherziehenden Schaaren der Reiter und Fußgänger entgegen. Und er, der sich stolz fühlte der Führer dieses Volks zu sein, that, als wenn er vor dem Gedanken zittere, daß es früher oder später, mit seinem Willen freilich nicht, so lange er lebe, zum Ausbruch kommen müsse. Trotzdem pries er Recht und Macht auf Tara Hill verbunden und stellte sich, als ob die neueste von ihm projectierte Organisation ohne Gewaltsamkeit ins Leben gerufen werden könnte. Natürlich unterließ er nie den Bauern vorzuschwindeln, daß durch das Repeal ihre jämmerliche Pacht in festes Eigenthum übergehen müsse. Priester, wie der katholische Erzbischof von Armagh, gaben sogar den Wink den Pachtschilling zurückzuhalten, und an mehreren Stellen befolgte ihn die Bevölkerung buchstäblich, nachdem rasch durch andere das Getreide, um nicht gepfändet zu werden, vom Felde hinweggeräumt worden war.

Aehnliches wurde auf anderen Monster Meetings, wie am 20. zu Roscommon, vorgebracht, während das Spielen mit dem hellen Landesverrath in den Montagssitzungen der Association doch noch weiter gieng. Am 22. ist dort der fertige Plan für das ins Leben zu rufende irische Haus der Gemeinen vorgelegt worden. Es sollte aus 300 Abgeordneten bestehen, gewählt in geheimer Abstimmung von allen Haushaltvorstehern, „dem anerkannten Recht und streng constitutionellen Princip gemäß“. Schon begannen die eigenmächtig eingesetzten Schiedsgerichte ihre Wirksamkeit. In einer späteren Sitzung antwortete O'Connell fast wie der Repräsentant einer feindlichen Macht auf die so maßvoll lautende königliche Thronrede vom 24. August, welche er frech als „den Ausbund vereinigter Unverschämtheit und Dummheit“ bezeichnete. Vor einer Massenversammlung bei Mullaghmast in der Grafschaft Kildare am 1. October zeigte er sich seinem Volke sogar in der rothsammetnen Robe, die er als Lord Mayor von Dublin getragen, und ließ sich zum Schluß eine eigenthümliche Mütze aus grünem Sammet und Gold reichen, welche die milesische, die Phantasie-Krone Irlands vorstellen sollte. Bedurfte es in der That noch stärkeren Beweises, daß von ihm das Gesetz gebrochen und das Volk erfinderisch angereizt werde. ein Gleiches zu thun? Es scheint fast, daß er Peel entweder wirklich für unschädlich oder ohnmächtig gehalten, oder, was sicherer, daß er anfieng vor dem heraufbeschworenen Sturm

selber bange zu werden und zu fürchten, seine Irländer könnten ihn wohl gar als Schwindler ertappen. Sichtlich verlor er das Gleichgewicht*).

Auf Sonntag den 8. October war eine Riesenversammlung nach Clontarf ausgeschrieben, eine halbe Stunde von Dublin, in Geschichte und Sage so wie gleichfalls durch Moore's Dichtung hoch berühmt, seitdem dort im Jahre 1014 die dänischen Ostmannen von dem großen Brian Boroimhe besiegt worden. Anmarsch und Aufstellung der Massen wurde programmartig wie in einem Ordre de bataille vorgeschrieben. Allein am Tage zuvor Nachmittags 3 Uhr erschien in Uebereinstimmung des irischen mit dem geheimen Rathe der Königin eine vom Lord Lieutenant Earl de Grey ausgefertigte Proclamation, welche das Meeting als ungesetzlich untersagte, weil es Umsturz der legislativen Union zwischen Großbritannien und Irland zu betreiben und die schon so lange geführte aufrührerische Sprache bis zur Entwickelung der physischen Gewalt zu steigern drohe**). Und der Agitator wurde sofort zahm. In einer schleunig nach der Corn Exchange berufenen Sitzung seiner Getreuen denuncierte er freilich diese Sistierung seiner, wie er erklärte, unwiderruflich letzten Vorstellung als gemein und niederträchtig, weil sie absichtlich so spät geschähe, damit er sie schlechterdings nicht mehr abbestellen könnte, bat aber alle Anwesenden aufs Eindringlichste der Ansammlung vorzubeugen und ließ schon 3 1/2 Uhr eine Gegenerklärung ausgeben, welche den Aufruf mit sauerer Miene und erbärmlichen Ausfällen gegen die Staatsgewalt zurücknahm***). Als nun am nächsten Morgen die Leute vom Lande und aus den Thoren Dublins herbeizogen, fanden sie keine Rednerbühne, sondern Tom Steele mit einem grünen Zweige zurückwinkend, vor allem aber starke Abtheilungen Militär, Cavallerie und Infanterie — denn seit Monaten war die Truppenmacht stetig verstärkt worden und durchaus zuverlässig†) — vom commandierenden General Sir Edward

*) Jacob Venedey ließ trotzdem später drucken: „so lange der Name O'Connell gleichbedeutend ist mit Irland und Friede und Ordnung wird auch trotz der lauten Klagen gegen England, der Vorkämpfer Irlands unbesiegbar sein." Holmes, der streng conservative Einpeitscher der Tories, verkündete dagegen schon am 4. October im vollen Vertrauen auf die Maßregeln der Regierung das Scheitern des Demagogen. Raikes, Journal IV, 300.

**) Annual Register 1843, p. 234. Der alte Herzog von Wellington auf Walmer Castle, froh daß das Zaudern zu Ende, sagte die Worte: We must now show them that we are really in earnest, there must be no paltering or truckling with O'Connell; and as we are well prepared for every emergency, I have no fears for the result. Raikes, Journal IV, 315.

***) John O'Connell II, 350 kann die sofortige Wirkung des Verbots nicht leugnen.

†) Schon am 13. Juni 1843 berichtete Bunsen Friedrich Wilhelm IV: on me dit de très bonne source, qu'on est sûr de l'armée, malgré quelques propos de soldats irlandais du 45ième regiment à Belfast, relevés par les feuilles publiques, et malgré les démélés sanglans de la police avec quelques ivrognes d'un autre régiment à Manchester. Hdschr.

Blakeney der Art zweckmäßig aufgestellt und selbst das schwere Geschütz eines benachbarten Forts so sicher gerichtet, daß die Haufen sich nur auf der Straße weiter bewegen und zu keiner drohenden Masse ansammeln konnten. In einer Ansprache an seine Association am 9. beeilte sich O'Connell beiden dem Volke und den Soldaten wegen ihres friedfertigen Benehmens zu schmeicheln und verhöhnte den Lord Lieutenant, der so grausam gewesen die armen Teufel den ganzen Tag unter den Waffen zu halten. Allein bald hatte auch diese Farce ein Ende. Wie hätte er jemals einem Ministerium gewachsen sein wollen, in welchem fünf Mitglieder saßen, die einst nacheinander Secretäre für Irland gewesen: der Herzog von Wellington, Sir Robert Peel, Lord Stanley, Goulburn und der General Sir Henry Hardinge. Peel zumal hatte den alten verschlagenen Gegner so völlig durchschaut, daß er, weil nicht eine einzige Partei in England für ihn war, ihn zu wirklichem Aufruhr zwar nicht fähig hielt, ihn dagegen im ersten bedenklichen Augenblick mit kühler Sicherheit auf der Stelle schachmatt machte*).

Am 14. wurde das Publicum durch die Nachricht überrascht, daß Daniel O'Connell M. P. nebst neun Genossen, darunter sein Sohn John und die Redacteure des Freeman's Journal, der Nation und des Pilot so wie zwei Priester verhaftet worden seien. Die Aufregung in Dublin war groß, aber Niemand wagte loszuschlagen. Als O'Connell vom Richter gegen hohe Caution sofort bis zu den Assisen entlassen wurde, verkündete er was geschehen, mahnte aber in einer Adresse das Volk dringend zur Ruhe. Obwohl das Versammlungsrecht nicht behindert wurde, fiel doch allgemein die vollständige Umwandlung seines Tons auf. Indem ihm nur daran lag die so ungestüm heraufbeschworenen wilden Geister schleunigst zu besänftigen, zeigte er sich auf wohlmeinendes Verlangen nicht nur bereit den Ausdruck Sassenach abzuschwören, sondern auch einige Zeloten aus der Association zu entfernen, und definierte sogar gegen die Zusage des Quäkers Joseph Sturge von Birmingham der Repeal Association einen Beitrag zu zahlen als Zweck derselben Einsetzung eines Parlaments lediglich für locale Angelegenheiten. Als am 2. November vor der Queen's Bench zu Dublin und der großen Jury die Angeklagten erschienen, wurden die wider sie aufgesetzten Artikel vom Richter verlesen und am 8 von den Geschworenen als a true bill befunden, von den Beklagten aber sofort auf das Hartnäckigste wegen formeller und materieller Versehen angefochten. Es war ein entschiedener Uebelstand, daß die Anklage von ihrem Rechte Gebrauch machte und alle Katholiken von der Geschwornenliste strich. Die Vertheidigung und das Bedürfniß einer weit verzweigten Voruntersuchung nöthigten überdies den Staatsanwalt den Termin bis zum 11. December und dann wieder bis zum 15. Januar hinauszurücken. Bei einem geriebenen Advocaten wie O'Connell

*) Das muß auch ein so grämlicher Tadler des Ministers wie Doubleday, Political Life of Sir Robert Peel II, 360. 364 zugeben.

selber durfte sich die Regierung im Voraus darauf gefaßt machen, daß ihr auch fernerhin jeder Schritt des Processes heftig bestritten werden würde. Während Irland ruhig blieb, war England getheilter Meinung über die Rathsamkeit, beziehungsweise Erfolglosigkeit des ganzen Verfahrens. Die Whigs, die doch selber gegen die Gefahr eines Aufstandes streng und rasch einzuschreiten gefordert hatten, höhnten jetzt, daß Peel den ganzen Sommer gezaudert, und nun, wo die Tage kurz und den Iren jene Versammlungen zugleich langweilig und bedenklich würden, barsch dazwischen fahre*). Die große Mehrzahl aller friedliebenden Bürger jedoch war sicher damit einverstanden, daß die permanent gewordene öffentliche Wühlerei überhaupt ein Ende erreichte. Den Iren, die über die Ergreifung ihres Befreiers schäumten, hatten Wellington's Anstalten einen genügenden Kappzaum angelegt**), während an allen anderen Stellen Ruhe herrschte und mit der endlichen Wiederkehr des Lebens in Handel und Arbeit sogar die gegen die Kornzölle gestiftete Verbindung scheinbar in ihrem Eifer nachließ.

Die Rede, mit welcher die Königin am 1. Februar 1844 das Parlament begrüßte, hat diesen freudigen Wahrnehmungen und der betonten Hoffnung passende Worte geliehen, daß nunmehr auch der Ausfall in den Einnahmen überwunden sein werde. Dann hieß es: „Am Schlusse der letzten Sitzung habe ich Ihnen meinen festen Willen ausgesprochen die legislative Union zwischen Großbritannien und Irland unverletzt zu erhalten, und zugleich meinen ernsten Wunsch in Verein mit dem Parlament alle solche Maßregeln zu ergreifen, welche geeignet scheinen die sociale Lage Irlands und die natürlichen Hilfsquellen dieses Theils des vereinigten Königreichs zu heben. Ich bin entschlossen dieser Erklärung streng nachzukommen. Doch enthalte ich mich aller Bemerkungen über Ereignisse, derentwegen noch Verhandlungen vor den zuständigen gesetzlichen Tribunalen schweben***)." Der Proceß O'Connell's und seiner Mitangeklagten hatte aber bis dahin kaum erkennbare Fortschritte gemacht. Denn als sie am 15. Januar in 24 Wagen, O'Connell selber in der Staatskutsche des Lord Mayors, vor dem Gerichtsgebäude der Four Courts in Dublin anfuhren, waren Richter und Vertheidiger zwar in dem dicht gefüllten Saale vollzählig beisammen, aber erst am folgenden Tage wurde die Auswahl der zwölf Geschwornen abgeschlossen, weil nicht nur beide Seiten deren viele verwarfen, sondern die Meisten von ihnen, eingeschüchtert, mit dieser Sache Nichts zu schaffen haben wollten

*) Senior, l. c. I, 129.

**) Rely on it, if there is no outbreak as O'Connell's position becomes more critical, it is only to be attributed to the Duke's military preparations here. The people see they have no chance against the military as now organised schreibt Lord Glengall aus Cahir an Raikes, Journal IV, 334, November 29. Am Tribute Sunday, dem 19, wurden allein für O'Connell's Vertheidigung 3490 £. gesammelt.

***) Hansard LXXII, 5.

und sich lieber pfänden ließen. Hierauf begründete in den nächsten Sitzungen des Gerichtshofs ernst und umständlich der Staatsanwalt, T. B. C. Smith, die Anklage, daß O'Connell und sieben Genossen, denn einer der beiden Priester war inzwischen gestorben, conspiriert und die Unterthanen Ihrer Majestät in jenen Meetings zu verbrecherischer Auflehnung wider das Gesetz aufgewiegelt hätten. Den Einwand, daß die Versammlungen doch stets ein friedliches Ende genommen, ließ er gegen die vielen aufrührerischen Reden und Handlungen gar nicht gelten. Das System wie die Geschichte der Repeal Agitation wurde schonungslos aufgedeckt um beides die Narrheit wie die Frechheit, jedenfalls aber die Staatsgefährlichkeit einer Demagogie zu zeichnen, welche frevelhaft und leichtsinnig auf einen blutigen Conflict wie 1798 loszusteuern im Begriff war. Daran schlossen sich die Zeugenaussagen für die Anklage, die erst am eilften Tage ihren Abschluß fand. Für die Angeklagten erhob zuerst am 27. Januar ihr beredter Landsmann Lalor Sheil das Wort. Nicht nur daß er seinen politischen „Wohlthäter, Erlöser und Freund" für durchaus unfähig erklärte ungesetzliche Absichten zu hegen, sondern er schlug mit großem Geschick den Ton an, in welchen auch die übrigen Vertheidiger sofort einstimmten, nämlich die ausschließlich aus Protestanten bestehende Jury, wenn nicht hinzureißen, so doch zu ermüden*). Auch O'Connell selber ließ sich an einem der folgenden Tage hören, indem er das Advocatengewand, in welchem er bisher erschienen, ablegte um als Angeklagter frei, wie er sagte, für seinen Clienten Irland zu plädieren. Er rühmte sich in maßvoller Sprache seiner Feindschaft gegen die Union, seiner Kirche als Katholik. Die Beschuldigung conspiriert zu haben suchte er unter lautem Gelächter durch die Loyalität zu widerlegen, mit welcher er stets allen Verlockungen wie denen der französischen Republikaner und der englischen Chartisten widerstanden habe. „Ich lasse meine Sache getrost in Ihren Händen", schloß er, „indem ich leugne irgend etwas Compromittierendes gethan zu haben. Die Bezeichnung als Verschwörer weise ich mit Verachtung zurück. Ich habe früher bei hellem Tage und in Gegenwart der Behörden gehandelt und hatte nie ein Geheimniß zu hüten. Ich habe für Wiederaufrichtung des Parlaments meines Vaterlands gekämpft. Andere haben vor mir Erfolg gehabt; aber Erfolg oder nicht, es gilt einen Kampf um dem schönsten Lande der Welt die Segnungen zu verschaffen, für die es die Natur bestimmt hat**)." Nachdem auch die Zeugen dieser Seite vernommen, summierte der Lord Oberrichter in einer zwei Tage dauernden Ansprache, welche die verbrecherische Tendenz der Monster Meetings, insonderheit jener Aufforderung fest hielt, statt der Staatstribunale sich an das Schiedsgericht des Repeal zu wenden. Endlich am Sonnabend den

*) Torrens Mac Cullagh Torrens, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 334.

**) Annual Register. 1844. Chronicle p. 330. Vgl. über den Proceß Erskine May, Constitutional History II, 233. 234.

10. Februar spät Abends traten nach stundenlanger Berathung die Geschworenen ein um in einigen der ihnen vorgelegten Artikel das Schuldig zu sprechen, während sie in anderen kein Verdict hätten finden können. Als ihnen vorgestellt wurde, daß in allen Stücken und über alle Betheiligte nur Schuldig oder Nichtschuldig zulässig sei, entbrannte noch einmal der Disput zwischen Richterbank und Staatsanwaltschaft auf der einen, der Vertheidigung auf der anderen Seite. Noch einmal mußte die Jury abtreten und, als auch dies nicht half, bis zum Montag eingeschlossen werden. Mitternacht war längst vorüber, aber die in den Straßen lärmenden Haufen zertheilten sich auch während des Sonntags nicht und wären ohne die starke Garnison sicherlich losgebrochen.

Am Montag erschien O'Connell mit Smith O'Brien neben sich, der nicht geringes Erstaunen und bei seinen Landsleuten hellen Jubel erregte, als er diesen Moment ergriff um aller Welt seine Bekehrung zum Repeal in Folge der verkehrten Regierungsmaßregeln darzuthun. Um 10 Uhr bereits gab die Jury ihr gewundenes Verdict, durch welches O'Connell selber in allen Stücken, seine Söhne und Freunde theilweise und mehr oder weniger schuldig, und nur der Priester Tierney als sehr gering compromittiert erklärt wurde. Die Nachricht hiervon fuhr dröhnend über ganz Irland, das einstweilen noch ungebrochen der sofort ausgegebenen Losung seines Liberators lauschte, worin er mit unglaublicher Dreistigkeit noch einmal seinen Getreuen zurief: „Haltet nur sechs oder höchstens noch zwölf Monate Frieden, und ihr sollt das Parlament in College Green wieder haben."

Mittlerweile und ehe noch das Tribunal sein Erkenntniß abgegeben, regte sich nun aber auch die Opposition in dem eben eröffneten Parlament. Bereits am 13. hatte Lord Normanby im Oberhause beantragt, die Gründe der Unzufriedenheit in Irland zu untersuchen und sie durch Gewährung gleicher Rechte an alle Klassen und Confessionen zu heben. Nach zweitägiger Debatte zogen die Whigs gegen eine Majorität von 97 den Kürzeren*). Gleichzeitig befaßten sich die Gemeinen auf die Motion Lord John Russell's die Lage Irlands durch das gesammte Haus in Betracht zu ziehen neun Tage hindurch mit derselben Frage**). Dem Antragsteller zufolge verdürben die Tories durch ihre plumpe Verfolgung O'Connell's die von den Whigs jüngst erst aufgerichtete unparteiische Gerechtigkeitspflege in Irland. Im Laufe der Debatte wurde die Regierung immer wieder wegen Knechtung der Nachbarinsel durch Militärmacht und Auswahl protestantischer Geschworenen angegriffen. Als ob ihre Vorgänger es wesentlich anders gemacht hätten. Indeß Lord Howick faßte doch wenigstens die Kernfrage, die confessionelle, in ihrer ganzen Bedeutung, als er, wenn nicht der Katholicismus zur irischen Staatsreligion gemacht werden könnte, entweder

*) Hansard LXXII, 602 ff. 921.

**) Ibid. 683 ff.

Abschaffung aller staatlichen Bevorzugung, oder gleichmäßige Ausstattung sämmtlicher Denominationen verlangte*). In einer seiner schönen studierten Reden war Macaulay als Historiker billig genug als Wurzel aller Uebel den Fluch der grausamen Unterjochung eines in Race und Glauben verschiedenen Volks zu bezeichnen und als Vertheidiger der Union doch O'Connell's Treiben zu verdammen. Als Parteimann dagegen bezichtigte auch er die Tories der verhängnißvollsten Irrthümer. Sie hätten den Teufel der Intoleranz wieder heraufbeschworen**), bis sie unklug und leichtsinnig um das selbst entzündete Feuer zu dämpfen wider einen nationalen Führer, der nicht nur Irland, sondern den ganzen Continent entzündete, mit einem Staatsproceß eingeschritten seien, der nur mit verwerflichen Mitteln zu ihren Gunsten hätte entschieden werden können. In der Kirchenfrage, über welche sich Graham und Stanley als Vertheidiger der Regierung höchst intolerant hätten vernehmen lassen, wollte er von einem Staatsmanne von Peel's Bedeutung Besseres verhoffen. Es mochte auffallen, daß die Whigs die agrarischen Zustände fast gar nicht anzurühren wagten. Nachdem die Kronanwälte für Irland und England das Verfahren des Ministeriums zu rechtfertigen gesucht, war O'Connell selber, der sich um diese Zeit in demonstrativen Banqueten von seinen Anhängern in England feiern ließ, an seinem Platz, nicht sowohl um aus der gerichtlichen Verfolgung Capital zu machen als um in möglichst engem Anschluß an die Whigs mit denselben Argumenten die Irland vorenthaltene Gerechtigkeit anzurufen. Dabei stand ihm sein alter Freund Sheil zur Seite, indem er als Anwalt Alles hervorkehrte, was sich die Vertreter der Regierung bei dem jüngsten Gerichtsverfahren widerrechtlich hätten zu Schulden kommen lassen***).

Erst zu allerletzt am 23. Februar erhob sich Sir Robert Peel, objectiver, leidenschaftsloser als alle übrigen, denn mit den schweren Fragen, auf die es ankam, war er wie wenige andere aus langjähriger Praxis vertraut. Indem er nach der Reihe die verschiedenen Angriffe kritisierte und die durch O'Connell wie durch den Parteigegensatz genährten Trugschlüsse und halben Wahrheiten aufdeckte, vertheidigte er in der That den von ihm eingenommenen Standpunct am Besten. Daß er nach allen Seiten die Lage staatsmännisch erwog und wahrlich nicht verzweifelte, das konnten auch die Widersacher aus den Schlußworten†) abnehmen: „Ich vertraue ernstlich, daß der Einfluß der öffentlichen Meinung so gut wie des Gesetzes diese Agitation controlieren und diejenigen, die daran betheiligt, überzeugen werde, daß sie die besten Interessen Irlands gefährden, seinen Fortschritt hemmen, die Capitalanlage aufhalten und die Abstellung solcher Beschwer-

*) Ibid. 970 ff.

**) Macaulay, Speeches II, 41. Tauchnitz Ed.

***) Hansard LXXIII, 71. 186.

†) Hansard LXXIII, 254. Peel, Speeches IV, 341.

den verhindern, welche, wie ich glaube, viel besser durch den Betrieb individueller Unternehmung als durch irgend welche gesetzgeberische Interpretation gehoben werden können. Ich hege die festeste Ueberzeugung, daß, wenn in Irland Ruhe und Friede herrschten, kein anderer Theil der britischen Gebiete so reißende Fortschritte machen würde als dieses Land, denn ich weiß, es gibt dort Erleichterungen und Gelegenheiten um sie so reißend zu machen wie in keinem anderen Theile unseres Reichs. Ich hoffe und mit dieser ernstlichen Hoffnung will ich schließen, daß diese Agitation nebst allen ihren üblen Folgen ein Ende haben möge." Und die Mehrheit seiner Hörer pflichtete ihm bei, indem sie nach kurzer Erwiderung Lord John Russell's dessen Antrag mit 324 gegen 225 verwarf*).

Auch das Urtheil, das endlich am 30. Mai gegen O'Connell und Genossen mit tief bewegter Stimme vom Richter Burton verkündet wurde, athmete keine Spur von Rachsucht, sondern überraschte vielmehr allgemein durch seine Milde. Es lautete gegen O'Connell auf zwölfmonatliches Gefängniß und Buße von 2000 £, außerdem hatte er um sieben Jahre lang den Frieden zu wahren für seine Person 5000 £ Bürgschaft und zwei andere Bürgen zu je 2500 £ zu stellen. Der Priester Tierney gieng ganz frei aus, während die übrigen mit neun Monaten Haft und je 50 £ bestraft wurden. Auch hatte sich ein jeder gegen Bürgschaft von 1000 £ nebst zwei Vertretern zu 500 £ zu verpflichten, daß er sieben Jahre den Frieden halten wolle. Letztere Bestimmung, über die sich die Verurtheilten selber nicht im Ernst beklagen konnten, hat sich besonders zweckdienlich erwiesen, weil sie mittelbar auch die Massen im Zaum hielt. O'Connell, der natürlich sofort unter der Form eines writ of error gegen den Spruch beim Hause der Lords Appellation ankündigte, erhielt die Vergünstigung sich sein Gefängniß wählen zu dürfen und bezog daher das Richmond Penitentiary in Dublin. Dort durfte er Freunde und Verehrer empfangen, welche täglich in langer Wagenreihe vorfuhren. Nur war es ihm einigermaßen empfindlich, daß deren Namen nicht in den Blättern veröffentlicht werden, er auch keine Deputationen mit Adressen bei sich sehn sollte, eine Restriction, welche Smith O'Brien sich vergeblich bemühte hinwegzuräumen. Uebrigens that dem Liberator die unfreiwillige Ruhe körperlich recht sichtlich wohl, denn in der hitzigen Thätigkeit des letzten Jahrs hatte er seine Kräfte dermaßen aufgerieben, daß man für sein Leben besorgt wurde. Es war die letzte Muße, die ihm vergönnt sein sollte. Wenn aber Macaulay**) die Befürchtung ausgesprochen hatte, daß die Iren losbrechen könnten, sobald sich die Pforten des Gefängnisses hinter ihrem angebeteten Tribunen geschlossen haben würden, so übersah er den Instinct der Race, die ohne Führer selten etwas wagt. Während dieser erfolgreich zur Ruhe verwiesen, hat er

*) Hansard LXXIII, 266.

**) Speeches II, 54.

selber doch nicht mehr aufwiegelnd, sondern weit eher beschwichtigend auf den Gang der irischen Dinge einzuwirken gesucht.

Dies war schon deshalb schwer zu vermeiden, weil unter seinen Besiegern kein Ton der Genugthuung laut wurde, sondern Regierung und Parlament vielmehr selber sich aufrichtig mit Abstellung wirklicher Uebelstände zu schaffen machten. Da suchte erstere zunächst das Wahlrecht in Irland, dessen Registrierung noch viel zu wünschen übrig ließ, durch Absteckung bestimmter Kreise und Appellation von den Commissaren an das Schatzkammergericht in Dublin zu festigen und zugleich zu erweitern. Auch Mängel in der Municipalreform sollten abgestellt werden um in diesen Stücken doch dem irischen Volke dieselben Rechte zu verschaffen, wie sie England und Schottland besaßen. Allein der Census, nach welchem Pächter auf Kündigung qualificiert sein sollten, und der üble Wille, der bei wiederholter Discussion von mehreren Seiten fühlbar wurde, ließen die Maßregel nicht einmal bis zur zweiten Lesung gelangen.

Eben so wenig Erfolg hatten einige frei von liberaler Seite gestellte Anträge. Joseph Hume wollte, wie er schon seit zwanzig Jahren wünschte, den Lord Lieutenant mit seinem viceköniglichen, dem Parteiwechsel unterworfenen Gouvernement aufgehoben haben, nicht nur um Kosten zu ersparen, sondern um die Insel aus dieser abhängigen Form der Administration, welche sie mit den Colonien gemein hatte, hinweg auf gleichen Fuß mit England und Schottland zu erheben. Da aber nicht nur die Minister, Lord Eliot der Secretär für Irland und Sir Robert Peel, sich auf einen Ausspruch O'Connell's beriefen, daß durch Abschaffung dieses hohen Amts der Absenteeismus erst recht gesteigert werden müsse, sondern da die Iren in der Frage durchaus nicht einer Meinung waren und Lord John Russell als Führer der Whigs sie mindestens zur Zeit für inopportun hielt, mußte die Motion zurückgezogen werden. Es zeigte sich, daß, wie sehr auch vorgeschrittene Meinungen eine solche Reform befürworteten*), die Einsicht der Staatsmänner und der Legislative sich noch auf lange hin nicht zu ihr verstehen würde. Ist doch die oft ausgesprochene Erwartung, daß die das Königthum direct vertretende Würde in Folge der allerengsten Verknüpfung beider Inseln durch die Dampffahrt mit Sicherheit aufgehoben werden könne, bis heute nicht in Erfüllung gegangen. Der alljährlich gegen den Bestand der anglikanischen Kirche in Irland gerichtete Antrag des Herrn Ward führte zwar in dem besetzten Hause zu lebhafter Discussion, bei der doch meist nur dieselben längst bekannten Argumente für und wider vorgebracht wurden, hatte aber unter gegenwärtigen Verhältnissen zumal kein anderes Resultat als schon so oft zuvor.

Dagegen glückten zwei andere Maßregeln, welche die starke confessio-

*) So auch Senior, Journals, Conversations and Essays relative to Ireland I, 119.

nelle Spannung und die in der That sehr triftigen Beschwerden der Katholiken zu lindern bezweckten. Die eine betraf die milden Stiftungen, deren Verwaltung, obwohl sie vorzüglich von Katholiken ausgiengen, bisher fast ausschließlich in protestantischen Händen gelegen. Die Regierung ließ daher in beiden Häusern beantragen, daß fortan drei Mitglieder aus den hohen Posten der Justiz genommen werden möchten, von denen zwei mit Katholiken besetzt werden durften, während die zehn übrigen Stellen zu gleichen Theilen an Protestanten und Katholiken vergeben werden sollten*). Einige hitzköpfige Vorkämpfer des Repeal nannten auch diesen Vorschlag nun freilich eine Beleidigung für Irland, andere forderten mindestens die Aufnahme katholischer Bischöfe, und selbst O'Connell ließ seinen Dissens mittheilen. Das hinderte jedoch nicht, daß alle gemäßigteren Elemente, Katholiken und Whigs, sich beifällig äußerten und sogar Herr Morgan John O'Connell seine Ueberzeugung nicht verschwieg, daß, wenn die gegenwärtige Erhitzung der Gemüther sich gelegt haben würde, dies Gesetz dem irischen Volke zum Segen gereichen müsse. Der Liberator dagegen versetzte sich einen neuen Stoß, indem er drohen ließ, daß durch die Weigerung aller Katholiken in den Verwaltungsrath einzutreten die Ausführung schon mißlingen solle. Statt dessen ließen sich noch vor Ablauf des Jahres der katholische Erzbischof von Dublin und drei andere Repräsentanten seines Glaubens den Eintritt neben Anglikanern und Presbyterianern gern gefallen. Die zweite Maßregel galt der Streichung der letzten Reste der obsoleten Pönaledicte gegen anders Gläubige aus dem Statutenbuche, Gesetze, die von Elisabeth bis auf Georg III herabreichten, aber durchaus im Widerspruch mit der Emancipationsacte von 1829 stehen geblieben waren. Von einem katholischen Peer, Lord Beaumont, eingebracht, vom Lord Kanzler Lyndhurst aufgenommen, passierte die Bill nach der Reihe beide Häuser**).

Doch darf man nicht wähnen, daß die irischen Angelegenheiten etwa im Vordergrunde der Berathungen gestanden hätten. Diese Ehre bewahrten sich die wirthschaftlichen Interessen um so mehr, als Peel's vorsichtige Reformen im laufenden Jahre doch so greifbare Früchte trugen, daß sie ihm von den Widersachern nicht bestritten werden konnten. Bereits bei Gelegenheit der Adreßdebatte am 1. Februar hatte er in schlichten Worten des Erfolgs gedacht: „Ich glaube", sagte er, „es besteht eine materielle Besserung in einigen wichtigen Zweigen der Manufactur und des Handels. Nach der großen Veränderung in den Zollsätzen im Jahre 1842 herrschte die Neigung über die Wirkung derselben allzu hastige Schlüsse zu ziehen. Die Regierung verlangte Zeit um sie beurtheilen zu können. Als wir im vorigen Jahre auf die ersten Anzeichen aufmerksam machten, wurde die Angabe von

*) Hansard LXXVI, 1163.

**) Hansard LXXVI, 1171. 1542.

der anderen Seite angezweifelt. Ich hoffe, jetzt wird man zugeben, daß wirkliche Besserung auf einigen Gebieten statt gefunden hat*)." Und „ohne in zu hellen Farben malen zu wollen" fügte er hinzu, daß im laufenden Jahre das Deficit überwunden sei, so daß die Einkünfte allen Anforderungen hinreichend genügen würden. Hinsichtlich der Kornzölle erklärte er allerdings ausdrücklich keine Aenderung treffen zu wollen, nicht nur weil er seine Gleitende Scala noch immer für vortheilhafter hielt als den niederen festen Zoll Russell's, sondern weil eine vollständige Unterdrückung gegenwärtig nur zu allgemeiner Verwirrung führen müsse.

Die Opposition war natürlich in allen diesen Stücken nicht einer Meinung mit dem Chef der Regierung. Ihr zufolge war die allgemeine Besserung weniger seinen Finanzmaßregeln, als dem guten Ernteertrage des letzten Sommers zuzuschreiben. Keine Frage, daß der vorübergehende Nachlaß in der Agitation gegen die Kornzölle damit zusammenhieng. Nur durfte sich Niemand schmeicheln, daß auch die Liga darum ihre Anstrengungen einstellen würde. Im Gegentheil, sie machte um diese Zeit Frieden mit den Chartisten. Dafür daß diese von Bekämpfung des Freihandels abließen, wurde ihnen Unterstützung ihrer constitutionellen Forderungen zugesagt. Die Manchester-Partei gewann bedeutenden Anhang unter den Arbeitern durch Aufkauf und Vertheilung kleiner bäuerlicher Freigüter, denen bei einer Rente von 40 Schilling auf Grund der Reform-Bill das Wahlrecht zum Parlament verblieben war. Dies Beginnen hatte mit einem verwandten, aber tollen Plane O'Connor's, der sich mit anderen Chartisten heftig in den Haaren lag, nur das zauberhafte Trachten Land zu besitzen gemein, das die englischen Gewerkvereine auszeichnet**). Von den Fabrikorten und der ländlichen Bevölkerung, unter welche ebenfalls das Behagen langsam zurückkehrte, richtete die Liga außerdem eben jetzt ihre volle Kraft auf den Mittelpunct des Ganzen, das gewaltige London. Dort bezeichneten selbst schutzzöllnerische Blätter wie die Morning Post die Aussichten der eigenen Partei als rettungslos. Dort hatte zum 1. Januar einer der reichsten Grundbesitzer, der Marquis von Westminster, als die Liga eine Summe von 100,000 £ aufnahm, 500 beigesteuert zum Zeichen daß er Freihändler sei. Dort erhob eben damals Thomas Carlyle auch für diese Aeußerung des gesunden Menschenverstandes seinen Seherruf: „Eine Sache, die ungerecht ist, die gegen Gottes Ordnungen streitet, wollt ihr auf Gottes Erde versuchen zu erhalten? Sie ist alt, sagt ihr. Ihr habt recht, und um so größere Eile solltet gerade ihr vor allen Anderen zeigen sie nicht älter werden zu lassen***)." Während die Liga ihre Wochenausgaben getrost von 100 auf 1000 Pfund steigerte und in Manchester bereits eine Frei-

*) Speeches IV, 306.
**) L. Brentano, die englische Chartistenbewegung, Preuß. Jahrb. XXXIII, 538.
***) R. de Roth, Richard Cobden 34.

handelshalle erbauen ließ, miethete sie die großen Theater von Covent Garden und Drury Lane um darin zu Gunsten ihrer Sache alle vierzehn Tage Mittwochs Massenversammlungen für London zu veranstalten, welche bald ungeheueren Zuspruch fanden*). Wenn die Gegner solche Unternehmungen als leeren Schwindel zu verhöhnen suchten, so war doch die Times anderer Meinung: „eine neue Macht ist im Staat erwachsen und Mädchen wie bejahrte Frauen strömen ins Theater als gäbe es dort ein neues, picantes aus dem Französischen übersetztes Stück." Und wahrlich der Erfolg so ungewohnter Acteurs, die von den dramatischen Brettern herab das absolute Freihandelsprincip verkündeten, wuchs mit jeder Vorstellung. Wenn feuerige Redner wie W. J. Fox oder Gisborne begeisternd hinrissen und selbst die Lachmuskeln erregten, so lernte hier das große Publicum recht eigentlich die schmucklose, aber ernst und tief eindringende Wucht der Beredsamkeit Richard Cobden's bei jedem Auftreten höher schätzen. Noch bedeutsamer wurde dieses Jahr, indem die City von London den entschiedenen Freihändler Pattison und Durham im Norden Cobden's kühnen Freund, den Quäker John Bright, zu ihren Vertretern im Parlament erwählten, in welchem sich unter den vielen namhaften Beitragenden auch der große Banquier Jones Lloyd befand**). Selber auf ihren endlichen Erfolg vertrauend wußte die mächtige Association der begierig lauschenden Masse der Mittelstände eine ähnliche Ueberzeugung einzuflößen. Das Schlagwort eines Times-Artikels vom 18. November 1843: „Die Liga ist eine große Thatsache", war in aller Munde und pflanzte sich wie ein Lauffeuer fort.

Kein Wunder, wenn sie sich nun auch die Gelegenheit verschaffte dem Minister und der Stimmung des Unterhauses wiederholt auf den Zahn zu fühlen. Dies geschah zuerst, als Cobden am 12. März die Einsetzung eines Ausschusses beantragte, um die Einwirkung der Schutzzölle auf die Pächter und ländlichen Arbeiter zu untersuchen. In einer durch ihr statistisches Material hervorragenden Rede suchte er darzuthun, wie eben das Monopolsystem auf Verderben des Ackerbaus und Demoralisation der Bauern und Tagelöhner hinarbeite, indem man ihnen weis mache, daß sie die Concurrenz mit dem Auslande nicht aushalten könnten. „Wie würde es uns Industriellen ergehen, wenn wir mit dem Muster eines auswärtigen Rivalen in der Hand vor unsere Leute treten und sagen wollten: es ist ganz klar, wir können mit diesem Fremdling nicht concurrieren; der bloße Versuch es mit Deutschland oder Amerika aufzunehmen ist unnütz, weil wir die Güter zu Preisen wie diese nicht herstellen können***)?" Wenn nun auch der Antrag mit 224 gegen 133 Stimmen abgewiesen wurde, so ist

---

*) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 259.

**) Richard Cobden, Sein Leben und Wirken 71 ff. C. J. Bergius, Die Abschaffung der Korngesetze und der Schutzzölle in England 20 ff.

***) Speeches of Richard Cobden I, 170.

die Debatte schon deshalb denkwürdig, weil Peel als seinen gewiegten Kämpen Gladstone vorschickte und in ihr das Verhältniß zwischen der Rente und den Kosten des Ackerbaus ernstlich erörtert wurde.

Später in der Session, am 25. Juni, kam dann Villiers mit seiner alljährlichen Motion auf vollständige Beseitigung der Kornzölle und brachte zwei Tage lang die Wortführer der verschiedenen Richtungen auf die Beine. Vor Schluß der Debatte, in welcher Villiers abermals mit 328 gegen 124 zurückgewiesen wurde, ergriff Peel selber das Wort, um ganz wie vor einigen Monaten seinen Entschluß zu wiederholen, daß er bei dem bestehenden Gesetz verharre. Noch immer war es seine Auffassung, daß der Ackerbau dieses Lands „aus Rücksichten der Gerechtigkeit und der Politik“ auf Beschützung vollen Anspruch habe*), weil deren plötzliche Entfernung die allgemeinen Interessen des Mutterlands so gut wie der Colonien und Irlands insbesondere, das wesentlich auf den Ackerbau angewiesen sei, in hohem Grade schädigen müsse. Noch immer also berücksichtigte er in erster Reihe die vorherrschende Meinung derer, welche mit oder ohne Vertrauen ihn auf seinen Posten gehoben, und suchte deshalb nur mit abwehrenden Gründen einer erschöpfenden, wahrhaft principiellen Discussion so lange als möglich auszuweichen. Schon beschuldigten ihn die Freihändler mit Recht, daß er gegen seine Ueberzeugung spreche. Villiers meinte am Schluß der Debatte, solche den Ackerbauern angenehme Reden hätten sie schon 1839 vernommen; in der Noth der Zeit wären sie dann über Bord geworfen, und das werde sich wiederholen. Milner Gibson sagte geradezu, Peel beabsichtige durchaus nicht einen permanenten Schutzzoll, sondern er dictiere der Partei lediglich seinen Willen, die ohne ihn nicht am Ruder sein würde. Während also keine Seite für oder wider die Kornzölle Peel in Wirklichkeit noch als Parteiführer nach alter constitutioneller Weise gelten lassen konnte, vermochte er an der Spitze des Staats doch eben so wenig die Fahne, unter der er stritt, herabzunehmen um die entgegengesetzte aufzupflanzen, deren nahe bevorstehenden Sieg er sich unmöglich verhehlen konnte. Wie stolz und frohlockend rief dagegen Cobden wenige Tage später seinen Zuhörern in Drury Lane zu: „vor sechs Jahren hätten wir alle in jener Frontloge Platz gehabt**).“

Seine namhaften materiellen Erfolge schützten daher den gewandten Minister nicht vor der Gefahr selbst auf dem ihm so vertrauten Boden auszugleiten, sobald nur der durch ihn gelockerte Regierungsanhang ihn zu verlassen drohte. Bei den Verhandlungen über das Jahresbudget, dem sich um so weniger anhaben ließ, als Dank vor allen der Einkommensteuer ein Ueberschuß von 1,400,000 £ vorlag, so daß wiederum der Tarif für eine Anzahl weiterer Artikel herabgesetzt werden konnte, hatte der Schatz-

*) Speeches of Sir Robert Peel IV, 408.

**) Speeches by Richard Cobden I, 188. Juli 3. 1844.

kanzler Goulburn auch auf die Absicht hingedeutet eine Aenderung der Zuckerzölle eintreten zu lassen. Seit jenem Etat, an welchem die Whigs im Jahre 1841 scheiterten, war bisher eine bedeutende Steuerdifferenz zu Gunsten des Colonialzuckers gewahrt worden aus Rücksicht gegen die mächtigen Kreise, welche in dem fremdländischen Zucker die Frucht der Sclavenarbeit erblickten. Hier standen jetzt die frommen Emancipationsfreunde einmüthig mit dem westindischen Handel zusammen, dem hauptsächlich darum zu thun war sich eine gefährliche Concurrenz vom Halse und die Preise so übertrieben hoch wie bisher zu halten. Andererseits arbeiteten die Freihändler wie hinsichtlich des Getreides auf vollständige Ausgleichung und mittelst derselben auf billige Waare hin. Da beantragte nun Goulburn am 3. Juni nicht sowohl eine Beseitigung der Differentialzölle als vielmehr eine mäßige Herabsetzung der Abgabe auf nicht britischen Zucker. Der Ausfall in der Production englischer Pflanzungen in Folge der Negeremancipation war doch so beträchtlich gewesen, daß der vor einigen Jahren genehmigte annähernde Steuerausgleich zwischen West- und Ostindien bei Weitem nicht hinreichte. So sollte denn aller Zucker aus China, Java und Manilla und welcher sonst als nicht von Sclaven erzeugt beurkundet werden konnte, um einige Schillinge herabgesetzt, d. h. der Centner gegen 34 Schilling zugelassen werden, während der Colonialzucker auch fernerhin 24 bezahlte. Der Vorschlag fand im Ganzen eine sehr günstige Aufnahme, bis unter der blanken Oberfläche nach einander zwei Klippen zum Vorschein kamen. Zuerst brachte Lord John Russell, obwohl er noch 1841 mit Lord Melbourne eine Auflage von 36 Schilling auf alles fremde Product für die äußerste Concession erklärt hatte, das Amendement ein, zur Ausstattung des Markts auch das Erzeugniß der Sclavenarbeit zuzulassen. Offenbar suchte er seinem Rivalen in directem Fortschritt zum Freihandel den Wind abzufangen. Ein Glück für Peel nur, daß es auch unter den Whigs noch Schutzzöllner und namentlich so viele fromme Seelen im Lande gab, denen davor graute ihren Thee mit erpeitschter Arbeit zu versüßen. Immerhin war es eine bedeutende Minorität 128 : 197, gegen welche dieser Antrag am 3. Juni fiel*). Viel ernstere Gefahr aber brachte am 14. Juni der Antrag eines conservativen Mitglieds, P. Miles, der im Interesse der westindischen Producenten die Steuer des Colonialzuckers auf 20, und die des fremden, so weit er nicht von Sclaven herrührte, auf 30 Schilling herabgesetzt haben wollte. Als man hierüber im Ausschuß des Hauses abstimmte, wurde die Regierung mit 241 gegen 221, also von einer Majorität von 20 geschlagen**), zu welcher sich Schutzzöllner und Freihändler vereinigten, ein Zeichen, wie leicht der Verdacht der Tories wach gerufen

*) Hansard LXX, 210.

**) Hansard LXXV, 963.

werden konnte, daß der Minister ihnen in diesen Stücken innerlich abtrünnig sei.

Obwohl der Sonntag dazwischen lag, wurde doch schleunig ein Cabinetsrath berufen. Die meuterischen Tories vor allen waren von namenlosem Schrecken gerührt*). Am Montag Abend den 17. erhob sich Peel unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses, um die Stellung zu erörtern, welche das Ministerium zu der Krisis genommen. Indem er die Gründe betonte, weshalb die Regierung den Markt erweitern wolle, aber die Differenz von 10 Schilling für zu gering halte um das einzige Monopol der Art (Ruf: Korn! Korn!) zu behaupten, drang er sehr bestimmt auf den Anspruch von seinem bisherigen Anhange unterstützt zu werden. „Wir bedauern tief das für den Credit der Regierung unerläßliche Vertrauen verwirkt zu haben, von welchem die Motion meines ehrenwerthen Freundes nicht begleitet gewesen, wie sie es hätte sein sollen. Nicht als ob wir servile Zustimmung oder unterschiedslose Unterstützung aller unserer Pläne forderten. Aber man sollte uns die Möglichkeit lassen mit solchen Maßregeln der Gesetzgebung vorzugehen, welche für das öffentliche Wohl nützlich sind**)." Indem er ausdrücklich eine Bekehrung zu entgegengesetzten Principien von sich wies und bei allen Einzelheiten der Regierungsvorlage verharrte, verlangte er vom Hause nichts Geringeres als diese nochmals im Gegensatz zu dem früheren Beschluß in Betracht zu ziehen. Er am Wenigsten durfte sich beklagen, daß seine Gegner, Whigs und Tories, sich dem außergewöhnlichen Verlangen heftig entgegensetzten. Besonders höhnisch aber klangen doch die Worte eines Mitglieds, das mit seinen radicalen Antecedentien bisher mehr im Hintergrunde verblieben, von jetzt an aber die absichtsvollste Feindschaft herauszukehren begann. Benjamin Disraeli erinnerte giftig an die Worte, mit welchen Peel sich im Jahre 1841 vor den Anträgen Lord John Russell's gewahrt hatte, nämlich daß er niemals in das sclavenfeindliche Geschrei eingestimmt habe und sich nie in den Ruf nach billigem Zucker einlassen wolle. „Jetzt hat der Sehr Ehrenwerthe Herr gewisse Meinungen sehr bestimmter Art hinsichtlich der Sclaverei adoptiert und dem Hause gesagt, daß billiger Zucker für die Existenz seines Ministeriums von solcher Bedeutung sei, daß um dies zu retten der Charakter seiner Anhänger geopfert werden müsse. Kaum 24 Monate sind vergangen, und er debütiert mit Abscheu vor der Sclaverei aller Orten, nur nicht auf den Bänken hinter sich. Wenn diese Abneigung nur ein bischen mehr verbreitet wäre, obschon der Sehr Ehrenwerthe Herr bei jeder Abstimmung und jeder Krisis erwartet, daß seine Heerde sich unter Peitschenknall einfinden werde, so würde sich das schon mehr mit dem Ton

---

*) Auszüge aus einem charakteristischen Briefe vom 17. bei Raikes, Journal IV, 405.

**) Speeches of Sir Robert Peel IV, 403.

vertragen, den er in Bezug auf den Sclavenhandel angeschlagen hat*)." Solche Bitterkeiten würzten den starken Unwillen nur schärfer, unter welchem die Abgeordneten sich bäumten. Und doch thaten sie dem Minister den Gefallen ihren früheren Beschluß mit 255 gegen freilich nur 233 umzustoßen und ihm nochmals zu Willen zu sein**). Die Art, in welcher er sich das Vertrauen von nur 20 Stimmen Mehrheit erzwang, hätte in jeder anderen Lage für ihn selber unendlich demüthigend sein müssen, wenn er auch diesen weiteren halben Schritt zum Freihandel hin, seinem System gemäß nur besonnen und stufenweise vorzurücken, nicht mit wirklicher Genugthuung gethan hätte. Auch hatte er in anderen Stücken noch zu sehr die Unterstützung des Hauses für sich, als daß die geringfügige Schlappe und ihre constitutionell etwas zweifelhafte Abwehr sonderlich in Betracht gekommen wäre.

Zu den bedeutendsten Resultaten der Session und der staatsmännischen Wirksamkeit Peel's überhaupt zählte, ehe jene Krisis erschien und verschwand, bereits die Bankacte, durch welche die enge Beziehung der Regierung zu dem großen Creditinstitut neu gefestigt worden ist. Der der Bank von England ertheilte Freibrief war im Jahre 1833 auf 21 Jahre verlängert, jedoch der Regierung vorbehalten worden schon nach Ablauf von zehn Jahren Modificationen eintreten lassen zu dürfen***). Diese Befugniß ergriff Sir Robert mit Vergnügen, um für einen Gegenstand, mit dem schon, wie man sich erinnert, die Acte von 1819 seinen Namen dauernd verknüpfte, und dem er seither unablässiges Nachdenken gewidmet, das Resultat seiner gereiften Erwägungen zu verwerthen. In der Rede, mit welcher er am 6. Mai im vollen Einverständniß mit Lloyd Abänderungen einführte, durch welche Geldtransactionen jeder Art berührt werden mußten, gedachte er mit schmucklosem Stolz seiner ersten größeren legislatorischen That, an die sich bekanntlich für ihn eine Bekehrung von früheren, vom Vater her vertretenen Grundsätzen knüpfte. „In Betreff des Antheils, den ich im Jahre 1819 an Aufhebung des Systems uneinlösbaren Papiers und Wiederaufrichtung der alten Valuta gehabt, wird es für mich eine Quelle großer persönlicher Genugthuung sein, wenn es mir gelingt nach Ablauf eines Vierteljahrhunderts die Zustimmung des Hauses zu Vorschlägen zu erhalten, welche in Wahrheit nur die Vervollständigung der damaligen Maßregeln sind, ihre Dauer sichern und ihre Wirkung erleichtern sollen. Aber noch höher und reiner als die Genugthuung persönlicher Gefühle würde meine Freude sein, wenn Milderung oder Beendigung solcher Uebelstände erreicht werden könnte, welche das Land wiederholt in Folge starker Schwankungen in den Werthen seiner Tauschmittel

*) Annual Register 1844 p. 178. Hansard LXXV, 1029.

**) Hansard LXXV, 1012. 1082.

***) Band II, 192.

betroffen haben*)." Er hatte namentlich die jüngsten Epochen fieberhafter Speculation und die Verhütung solcher Krisen gleich der im Auge, welche seit 1839 so unendliches Elend hervorgerufen hatte. Noch nachhaltiger als vor 25 Jahren wünschte er übermäßiger Emission und Circulation Schranken zu ziehen und die Einlösbarkeit des Papiers vollkommen sicher zu stellen. Hatte die Verwaltung der Bank bisher Manches zu wünschen übrig gelassen, so sollte sie gerade fortan ein fester Regulator des Geldmarkts werden. Allein gleich wie das damalige Gesetz stets bestritten worden, so war er sich auch jetzt der Opposition der Landbanken und aller, denen mit Beschränkung der Emission ihr Profit entgieng, sehr wohl bewußt. Dennoch hoffte er auch principielle Gegner von dem Nutzen seiner Propositionen zu überzeugen um so mehr, als es sich um keine Parteifrage handelte. Die Beschlüsse, die von entgegengesetzter Seite gefaßt, die Flugschriften und Artikel, die wider sein Vorhaben veröffentlicht wurden, verriethen doch zu starken Eigennutz, um der Wucht der Gründe, welche er vorzuführen im Stande war, gewachsen zu sein. In Sachen der Währung, Valuta, Bankwesen reichte eben keiner an ihn heran. In dreistündiger, auf festen historischen und statistischen Thatsachen begründeter Entwicklung leitete er die eilf Resolutionen**) ein, auf denen die neue Acte beruhen sollte. Die der Bank von England durch das Gesetz ertheilten Privilegien werden unter bestimmten Bedingungen für eine abgegrenzte Zeit verlängert. Die Bank wird fortan durch Gesetz in zwei Abtheilungen gesondert, die eine ausschließlich für Ausgabe und Umlauf von Noten, die andere für das eigentliche Bankgeschäft. Der Betrag der Sicherheiten, gegen welche einlösbares Papier ausgegeben werden darf, soll begrenzt sein und nur unter gesetzlich festen Bedingungen erweitert werden. D. h. außer den Noten einer Staatsschuld von 11 Millionen dürfen 3 Millionen Schatzkammerscheine umlaufen. Für jede weitere Note muß der volle Betrag in Metall hinterlegt sein. Jene 14 Millionen aber werden vom Notendepartement der Bankabtheilung übergeben und in deren Ausweisen unter dem Titel „Reserve" geführt. Beide Abtheilungen veröffentlichen jede Woche einen Bericht über ihren Bestand. Die Noten der Bank werden von ihrer bisherigen Stempelpflicht befreit, wogegen die Bank alljährlich der Schatzkammer 180,000 £ und bei Erhöhung der Emission eine entsprechende Quote zahlt. Solche Landbanken, welche das Recht haben Noten auszugeben, behalten dasselbe unter bestimmter Begrenzung, namentlich auch gegen die Bedingung wöchentlich einen Bericht über ihren Umlauf zu veröffentlichen. Die Errichtung neuer Zettelbanken dagegen soll nicht gestattet sein. Der Zweck des ganzen Gesetzes war demnach das jedesmalige

*) Speeches of Sir Robert Peel IV, 365. 366.

**) Hansard LXXIV, 755. Annual Register 1844, 196. Speeches of Sir Robert Peel IV, 382.

Verhältniß der Ausgabe von Papiergeld zu den vorhandenen Fonds in Barren oder geprägtem Golde gesetzlich fest zu stellen, da die Erfahrung gelehrt hatte, daß die bloße Möglichkeit das Papier der Bank zu jeder Zeit gegen Gold einzulösen noch keine Garantie gegen das Uebermaß der Notenausgabe gewähre, und zweitens ein annäherndes Monopol der Emission für die Bank von England.

Erst am 20. Mai, nachdem der Minister noch weitere Erklärungen abgegeben hinsichtlich des Notenumlaufs der Actien- und Landbanken, den er zu 8 Millionen veranschlagte, und der etwa auf 4 Millionen reduciert durch erhöhte Ausgabe der Bank von England Ersatz finden müsse, so wie hinsichtlich der Möglichkeit auch Silber statt Gold zu hinterlegen, wurde eine eingehende Discussion eröffnet, in welcher sich, obwohl Autoritäten wie Lord Ashburton gewichtige Einwendungen zu machen hatten, doch eine im Ganzen günstige Aufnahme der Maßregel kund gab*). Als am 13. Juni Mr. Hawes als Wortführer der Privatbanken die Intervention des Staats abzuwehren suchte und sich wie so viele vor ihm zu der Behauptung verstieg, daß zur Zeit des uneinlösbaren Papiers der Werth desselben keineswegs herabgedrückt worden sei, widerlegte Peel noch einmal ausführlich diesen Irrthum**), indem im Gegentheil während der Jahre 1839 bis 1843 allein 29 solcher Privatbanken failliert hatten, und erhielt nach Verwerfung des von Hawes gestellten Amendements die zweite Lesung ohne Abstimmung. Vor der dritten scheiterte ein letzter Versuch die Acte principiell zu stürzen gar mit 18 gegen 205 Stimmen. Nachdem auch die Lords kaum mehr gethan als einige flüchtige Bedenken zu äußern, erhielt sie am 19. Juli die königliche Sanction.

Erst im nächsten Jahre erfolgten eben so glatt die verheißenen conformen Gesetze für das Bankwesen in Schottland und Irland, durch welche mit geringfügiger Abweichung dieselben sichernden Bedingungen sowohl den Reichs- als den Privatbanken auferlegt wurden. Nach weniger als einem Jahre durfte sich der Minister schon rühmen, daß bis dahin die Erfahrung durchaus zu Gunsten der Acte gewesen, denn in einer Zeit außerordentlicher Handelsthätigkeit und Speculation, vorzüglich in Manufactur und Eisenbahnen, und großer Nachfrage nach Capital belief sich der Schatz der Bank von England in Gold und Silber allein auf 15,842,000 £; während der gesammte Notenumlauf in den drei Reichen gegen sichere Hinterlegung etwas über 31 Millionen betragen durfte***). Für Peel persönlich stand

---

*) The new arrangement about the Bank is a good one, and will tend to make the value of money steady, which is a great advantage. Life of Lord Palmerston III, 137. Mai 30.

**) Speeches IV, 385. cf. Hansard LXXIV, 1346.

***) Hansard LXXXI, 374. 381. Sehr lehrreich sind die im Annual Register 1845 p. 204 mitgetheilten Listen über die gesetzliche Papiercirculation:

aus Erfahrung und Studium der Segen eines Systems, welches doch vorzüglich die Geldgeschäfte des Staats denen des Privatmanns möglichst ähnlich zu organisieren trachtete, dermaßen fest, daß er sich an der Freude gerade über diesen Erfolg niemals beirren ließ und von seiner Bankacte gern als von einer der bedeutendsten Leistungen seines öffentlichen Lebens sprach, wohl deshalb weil er hierin eben das Ziel erreichte, das ihm beständig vorgeschwebt, nämlich die Vereinigung wissenschaftlicher Ergründung mit praktischer Zweckdienlichkeit*). Eine längere Erprobung des Systems hat nun allerdings die Voreingenommenheit, wie sie der Erzeuger für sein Lieblingskind ausspricht, einigermaßen modificiert. Gewiß hat sich das Gesetz mehr als einmal in Zeiten unkluger Speculation als eine heilsame Schranke bewährt, durch welche den Noten volle Sicherheit verschafft wird. Allein statt den Geldmarkt hinreichend dehnbar zu erhalten, wird es bei der Veränderlichkeit des Zinsfußes doch eben so leicht zu einem Hemmschuh wegen der willkürlich gegriffenen Grenzlinie, die er der Notenausgabe gegen metallenes Depositum zieht. Die Erfahrung hat ergeben, daß es zwischen den ungeheueren Privilegien der Bank von England und den Landbanken nur einen nothdürftigen Compromiß schließt und durch zu große Centralisation den Mittelpunct am Meisten der Gefahr der Krisis aussetzt. Es sind aber nicht nur die in ihrem Privatinteresse beschränkten Banquiers oder einige hartköpfige Hasser Peel's oder überhaupt die Vertheidiger unbegrenzter Papiercirculation, welche eine größere Dehnbarkeit der gesetzlichen Befugnisse besonders auch mit Rücksicht auf das anwachsende Landesvermögen befürworten, sondern es hat drinnen und draußen nicht an ruhigen und wirthschaftlichen Köpfen gefehlt, die nicht ohne Grund für Zeiten großer Handelsstörung gerade in den Bestimmungen der Bankacte vermehrte Schwierigkeiten erblicken**). Nichtsdestoweniger steht die überwiegende Meinung des in England maßgebenden Publicums noch heute im Großen und Ganzen ein für Peel's Gesetz.

Der Bank von England	=	£ 14,000,000
der englischen Landbanken	=	„ 8,000,000
der Bank von Irland	=	„ 3,706,000
der irischen Landbanken	=	„ 2,565,000
der schottischen Banken	=	„ 3,041,000
		£ 31,312,000

Dagegen waren 1815 in allen drei Reichen gegen Sicherheit im Umlauf £ 58,771,000.

*) So Guizot, Sir Robert Peel p. 180.

**) Die Schroffheit der Gegensätze hat seit dreißig Jahren kaum nachgelassen. Doubleday, Political Life of Sir Robert Peel II, 371. 1856 spricht ihm in der Sache allen umfassenden Blick ab. Das Journal of the Statistical Society XXXV, 171. 1872 beantwortet einen in der Gesellschaft im Jahre zuvor gehaltenen Vortrag, in welchem die Bankacte von 1844 bezeichnet wurde als perhaps the most absurd and disastrous Act which has ever been placed upon the statute book of this or any other country.

Dasselbe erschien wenigstens 1844 als ein namhafter Erfolg des um diese Zeit in rastloser Thätigkeit unerschöpflichen Staatsmanns und genügte um auch diesem Jahre den Stempel friedlicher und segensreicher Fortentwicklung aufzudrücken, gegen welche einige minder glückende Entwürfe nicht sonderlich ins Auge fielen. Zum 5. Februar bereits hatte Sir James Graham wieder eine Bill behufs Schutzes der Arbeit Minderjähriger in den Fabriken eingebracht, jedoch ohne die auf den Unterricht zielenden Paragraphen, welche in der vorjährigen Session an der kühlen Haltung der Staatskirche so gut wie an der egoistischen Unduldsamkeit der Dissenters gescheitert waren. Die wohlwollende Regierung begriff zu ihrem Schmerz, daß allgemeine Erziehungsmaßregeln noch auf lange hin undenkbar sein würden, und überließ es daher einigen wenigen erleuchteten Fabrikherren durch Errichtung von Schulen mangelhaft der Pflicht nachzukommen, die vom Staat als dem Repräsentanten der Gesammtheit hätte in die Hand genommen werden müssen. So reducierte sich denn die neue Vorlage, eine dringende Maßregel, weil in den Kohlengruben bereits seit fünf Monaten wieder Strike herrschte, wesentlich auf eine Beschränkung der Arbeitszeit der Kinder unter dreizehn Jahren auf $6^1/_2$, der größeren und der Frauen auf 12 Stunden des Tags. Als jedoch bei der Berathung im Ausschuß am 15. März, wo es sich um Interpretation von Nachtzeit und Mittag handelte, Lord Ashley Herabsetzung auch der 12 auf 10 Stunden beantragte, war der Standpunct bezeichnend, den die Regierung gegen die wohlmeinende philanthropische Forderung zu Gunsten des nicht in zu enge Fesseln geschlagenen Erwerbs ergriff. Hatte Graham bereits sich dem Amendement widersetzt, weil Handel und Wandel darunter leiden und der Ertrag des Capitals so wie der Arbeitslohn um $25^0/_0$ verringert würden, so beleuchtete Sir Robert Peel die Gründe gegen Lord Ashley's Antrag noch schärfer. Er fand, daß factisch die Arbeitszeit auch für Erwachsene dadurch auf 10 Stunden täglich herabsinken werde, während sie doch nach Gesetz 69 Stunden die Woche sein solle. Bei einer Verminderung um 10 Stunden die Woche könne die Ausfuhr von Baumwolle, Leinen, Seiden- und Wollstoffen, welche allein 35 Millionen von 44 der Gesammtfabrication betrügen, unmöglich auf ihrer Höhe erhalten werden, weil 500 Stunden oder 7 Wochen Arbeitszeit ausfielen*). Natürlich standen bei dieser Darlegung die Industriellen und namentlich auch Freihändler wie John Bright zu ihm, während Tories, Whigs und fromme Menschenfreunde sich in der Opposition zusammenfanden. Lord John Russell erklärte sich mit berechnender Huldigung an den Freihandel für Lord Ashley in der Hoffnung, daß die Beschränkung der Arbeitszeit und der geringere Tagelohn durch Aufhebung der Gesetze gegen Zulaß fremden Korns hinrei-

*) Speeches IV, 343.

chenden Ersatz finden möge. Der Gegensatz zwischen einer Richtung, welche alle Abhilfe in socialer Noth vom Staate begehrte, und dem Princip der Freihandelsschule auch hierin die vollkommen freie Bewegung zu wahren gelangte in diesen Debatten bereits zu vollem Ausdruck. Bei der Abstimmung jedoch blieb die Regierung mit 170 gegen 179 in der Minorität. Als hierauf Ashley den Vermittlungsvorschlag machte für die nächsten zwei Jahre die Beschränkung vorläufig auf 11 Stunden anzusetzen, widersetzte sich Graham gegen die 10 Stunden in jeder Form und die ganze Klausel blieb offen, weil zwei Abstimmungen nach einander sich neutralisierten, bei der ersten die Mehrheit Ashley, bei der zweiten dem Ministerium, und zwar jedesmal mit sehr geringer Ziffer zufiel*). Während der nächsten beiden Monate kam die Angelegenheit wiederholt zur Sprache; die Bill passierte auch mit Ausnahme jenes von Lord Ashley beanstandeten Artikels die zweite Lesung, bis ihr Peel am 13. Mai früh Morgens mit einer bei ihm fast ungewohnten Initiative die von der Regierung durchweg festgehaltene Wendung gab. Merkwürdig, wie stark er da den Freihändler durchblicken ließ. „Zugegeben", rief er, „daß wir in Bezug auf Getreide Vorbehalt machen, wie kann Sie das rechtfertigen, dasselbe in Bezug auf die Manufactur des Landes zu thun? . . . Wie können Sie die Arbeit beschränken, wenn Sie den Handel befreien?" Er hatte berechnet, daß ungefähr 225,000 £ Wochenlohn bezahlt werde; mit der Kürzung der Tageszeit um zwei Stunden, den Sonnabend ausgenommen, würden die Arbeiter wöchentlich 36,000 £ verlieren. Im Gegensatz zu Tendenzen, die entweder die Fabrikarbeit überhaupt noch immer entwurzeln zu können vermeinten oder mit einem gewissen socialistischen Anflug sich an den Satz klammerten, daß was moralisch unrecht auch politisch nicht recht sein könne, vindicierte er der Regierung die Pflicht sich einen weiten, unparteiischen Gesichtskreis zu Gunsten aller großen Interessen des Reichs zu wahren, der commerciellen und der politischen, der socialen und der moralischen. Indem er sich an den Grundsatz hielt: volenti non fit injuria, erklärte er: „Ich protestiere gegen die Lehre, daß wir nachgeben müssen, weil es der Volkswille ist. Sind wir überzeugt, daß es den volksthümlichen Interessen nicht frommt, dann ist es unsere schmerzliche, aber nothwendige Pflicht Nein zu sagen. Ist das Haus verschiedener Meinung, sind Sie überzeugt, daß Sie dies große Experiment an der Arbeit machen müssen, oder glauben Sie, daß Nachgeben unvermeidlich ist und Sie sich den Wünschen und Gefühlen des Volks fügen müssen, so mag es sein. Aber wenn Sie den Weg einschlagen und entschlossen sind, wie Sie nicht anders können, ihn zu verfolgen, so müssen Sie — ich sage es mit aller Hochachtung — dies unter anderen Auspicien und unter Führern thun, welche sich eine ebenere

*) Hansard, LXXXIII, 1482—1493.

und bessere Bahn als das gegenwärtige Ministerium vorzeichnen können*)." Das war in der That deutlich, ja, hochfahrend und ohne Rücksicht der Person**) gesprochen, verfehlte aber seinen Zweck nicht. Vergebens suchte Lord John Russell, indem er das herrische Gebahren der Regierung tadelte, die dem Minister grollenden Tories bei der Opposition festzuhalten. In einem Hause, das bei dieser Frage bisher noch nie so voll gewesen, wurde Lord Ashley's Antrag die Arbeitszeit nichtsdestoweniger auf zehn Stunden herabzusetzen, nachdem der Minister den Rücktritt angedroht, mit 297 gegen 159 verworfen***), und die Bill passierte hierauf alle übrigen Stadien, wie sie von der Regierung eingebracht worden. Das Wesentliche, was in dem Factoreigesetz vom 6. Juni 1844 zu Stande kam, war die Einsetzung von Fabrikinspectoren unter einer eigenen öffentlichen Aufsichtsbehörde, durch welche die Bestimmungen über Zeit und Verwendung bei der Arbeit erzwungen und wirksame Strafverfolgung gesichert werden sollte†).

Um dieselbe Zeit beschäftigte ein Gegenstand anderer Art in einem Grade, wie das nur in England möglich ist, das größere Publicum weit intensiver als die Discussion über das Maß von Freiheit oder Beschränkung der Arbeit. In den Tagen Karl's II. nämlich hatte Lady Hewley, welche der independentischen trinitätsgläubigen Secte angehörte, ihrer Genossenschaft eine Schenkung vermacht, bestehend in mehreren Herrschaften in Yorkshire, um „gottesfürchtige Prediger von Christi heiligem Evangelium zu versorgen". Von den Trinitariern indeß war das Vermächtniß allmälich an die jüngeren, das entgegengesetzte Dogma bekennenden Unitarier abhanden gekommen. Allein Dissenters anderer Denominationen bestritten diesen den Nießbrauch, eben weil sie nicht der Lehre anhiengen, welcher die Donatorin ursprünglich ihre Schenkung zugewandt. Vierzehn Jahre hindurch war processiert worden, bis das Haus der Lords als oberste Appellinstanz den Spruch des Kanzleigerichts bestätigte, wonach nicht die Unitarier, sondern nur die trinitarischen Protestanten ein Recht auf das Vermächtniß der Lady haben konnten. In der Absicht dergleichen für die Folge zu verhüten ließ die Regierung durch Lord Lyndhurst zunächst dem Oberhause einen Gesetzentwurf vorlegen, welcher den Gotteshäusern protestantisch separatistischer Gemeinden ohne Unterschied alle Legate, Stif-

*) Speeches IV, 374.

**) C'était user de son droit avec une fierté un peu rude et sans ménagement pour aucun amour-propre, sagt Guizot, Sir Robert Peel p. 205.

***) Hansard LXXIV, 899. 1094. 1104. Ueber die Pflicht der Regierung sich in so wichtigen Sachen die Initiative nicht entwinden zu lassen Todd, Parlamentarische Regierung in England, übersetzt von Aßmann II, 254.

†) Gneist, Das Englische Verwaltungsrecht, Zweite Auflage, Berlin 1867 S. 901. Vgl. Ludlow und Lloyd Jones, Die arbeitenden Klassen Englands, übersetzt von Holtzendorff S. 22 ff.

tungen oder Kapellen zusicherte, in deren Besitz während der letzten zwanzig Jahre sie sich ausweisen konnten. Dagegen hatte Bischof Blomfield von London, den Leugnern der h. Dreifaltigkeit wenig zugethan, einzuwenden, daß solche Kapellen nun erst recht wider die Absicht ihrer Stifter zu fremdem Eigenthum werden müßten. Noch heftigere Einsprache aber wurde gestützt auf zahlreiche Petitionen im Hause der Gemeinen erhoben, das sich für einen Augenblick fast in einen Tummelplatz für die gegenseitige Unduldsamkeit der Dissenters zu verwandeln schien, wenn nicht außerdem das kirchliche Torythum, besonders vertreten durch Sir Robert Inglis und Plumtre, Opposition gemacht hätte aus dem Grunde, weil durch die Principien der Bill allen Glaubensgenossenschaften das Recht an ihrem Eigenthum verkümmert werden könnte. Der Hauptstreit indeß drehte sich um ein Statut vom Jahre 1813, durch welches den Unitariern erst die Vortheile der Toleranzacte zuerkannt worden waren ohne freilich die Aufhebung ihrer früheren Vogelfreiheit retrospectiv zu machen. Die Regierungsmaßregel suchte das nachzuholen, damit eine meist wohlhabende, aufgeklärte, aber freilich vielfach geschmähte Secte wie die Unitarier ihr vor dem Jahre 1813 erworbenes Eigenthum unter eben so sicherem Titel besitze wie das nachher erworbene. Alle mögliche Bigotterie, die anglikanische, die schottisch-freikirchliche (Fox Maule), die trinitätsgläubigen Secten verbanden sich für diesmal in- und außerhalb des Hauses um die Gesetzgebung zurückzuschrecken, damit arianischen Ketzern wie den Unitariern kein bürgerlich gleiches Recht zuerkannt, sondern vielmehr die Christlichkeit abgesprochen werde, während die katholischen Iren (Sheil) und die aufgeklärten Whigs, insonderheit Macaulay und Lord John Russell, der Regierung unbedenklich beipflichteten. Ersterer zumal fesselte abermals die Hörer mit einer seiner gehalt- und zauberreichen Reden, indem er der im Uebrigen von ihm bekämpften Regierung für die edlen Motive, von denen sie sich in diesen Stücken leiten ließ, vollen Beifall zollte und mit großer Kenntniß der Geschichte wie der unmerklichen Wandlungen der verschiedenen calvinistischen Bekenntnisse der Intoleranz, Heuchelei und Unwissenheit zu Leibe gieng. Unbekümmert um die Unpopularität der Unitarier oder den mächtigen Einfluß ihrer verbündeten Gegner von Exeter Hall, sagte er, hier handle es sich nicht um Glaubensbekenntnisse, sondern um Mein und Dein, um Gerechtigkeit. Er habe von jeher die Sache der religiösen Freiheit bekannt, nicht weil die Sache populär, sondern weil sie gerecht sei*). Nachdem Peel in warmen Worten das Haus daran erinnert, wie viel größer doch die Liebe als der Glaube, und die Genugthuung hatte in solcher Frage mit dem Führer der Opposition ganz einer Meinung zu sein, wurde die Bill doch mit großer Mehrheit für die Regierung zum zweiten

*) Macaulay, Speeches II, 81.

Mal gelesen. Und einen ähnlich glücklichen Lauf nahm sie weiter auch durch das Oberhaus trotz der Intoleranz, in welcher der Bischof von London verharrte, nur daß 25 Jahre statt der ursprünglichen 20 als Termin der Inhaberschaft gut geheißen wurden*).

Beschuldigungen, wie man sie wohl vor einigen Jahren vernahm, daß Parlament und Ministerium Nichts mehr zu leisten vermöchten, waren jetzt völlig verstummt. Allein alle wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen, mit denen sich die Gesetzgebung so eifrig befaßte, ergriffen doch die Gemüther nicht mit ähnlicher Heftigkeit wie ein Gegenstand, der, als die Session schon ziemlich weit vorgeschritten war, plötzlich auf der Tagesordnung erschien. Am 14. Juni überreichte der radicale Abgeordnete für Finsbury Thomas Duncombe Petitionen von zwei italienischen Flüchtlingen Serafino Calderara und Giuseppe Mazzini sowie von zwei englischen Chartisten W. F. Linton und W. Lovett, welche sich sämmtlich über Eröffnung ihrer Briefe durch das K. Postamt beschwerten. Sir James Graham, dessen kurz angebundene Art und große Selbständigkeit der Ueberzeugung sowohl wie des geschäftlichen Verfahrens sich nur geringer Popularität erfreuten, erwiderte, daß die Befugniß der Regierung das Briefgeheimniß anzutasten jüngst noch in einer Acte aus dem ersten Jahre der Königin Victoria erneuert worden sei und er auf Grund dessen eine kurz bemessene Vollmacht allerdings nur gegen einen der Bittsteller ertheilt habe. Ihn bei Namen zu nennen lehnte er ab, weil Mittheilung der Beweggründe dem öffentlichen Wohl zuwider sein würde**). In der That seit der Organisation des Postamts unter Königin Anna war in allen dasselbe betreffenden Parlamentsstatuten zu Zwecken der Ueberwachungspolizei dem Gouvernement ein solches Recht vorbehalten und von sämmtlichen Staatssecretären, Tories und Whigs, von Fox 1782 und von Lord John Russell bis 1841 als für die Sicherheit des Staats unerläßlich geübt worden. Nichtsdestoweniger stimmte die whiggistische und radicale Presse ein gewaltiges Geschrei an und half die Unruhe der bürgerlichen Bevölkerung von einem Ende des Landes zum anderen der Art schüren, daß kein Mensch in seinen brieflichen Mittheilungen vor der durch die Post betriebenen Spionage geschützt zu sein meinte und verschiedene Sorten von Sicherheitscouverts erfunden wurden. Ein solches vermeintlich unerhörtes Ereigniß machte bald auch draußen von sich reden; fast schadenfroh äußerte sich die continentale

*) Hansard LXXIV, 579. 821. LXXV, 321. 383. LXXVI, 116. cf. Erskine May, Constitutional History of England II, 425. Der alte freigeistige Dissenter Crabb Robinson, der Freund Goethe's und Wordsworth's, erzählt, wie er sich an den Deputationen beim Bischof von London und bei Fox Maule betheiligt und den Bischof von Norwich zu einem beistimmenden Votum bewogen habe. Diary, Reminiscences and Correspondence of H. C. Robinson ed. by T. Sadler III, 249 ff.

**) Hansard LXXV, 892. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of the R. H. Sir James Graham II, 286.

Demokratie über das Land der absoluten Preßfreiheit, des freien Versammlungsrechts und einer, wie bisher gelehrt worden, lediglich des Dienstes des Publicums beflissenen Polizei. In- und Ausland war, ohne daß das Gegentheil zu Worte kam, mit jenen vier Beschwerdeführern darin einverstanden, „daß ein Verfahren, welches das Spioniersystem fremder Staaten einführt, allen Grundsätzen der britischen Verfassung widerspricht und das öffentliche Vertrauen untergräbt, das für ein handeltreibendes Land die erste Bedingung ist." Man war sich nun aber auch sehr wohl bewußt, daß es dem Minister vorzüglich darauf angekommen war sich Einsicht in die Anschläge eines hervorragenden italienischen Conspiratoren*) zu verschaffen, dessen Treiben im Uebrigen durch das allen Flüchtlingen gewährte Asylrecht geschützt wurde. Der einheimische Radicalismus ergriff daher mit Entzücken eine so erwünschte Handhabe um der Willkür der Staatsgewalt in seinem Sinne Schranken zu ziehen und dem verhaßten Träger derselben zu Leibe zu gehen.

Nicht zufrieden mit der ersten, resultatlosen Discussion beantragte Duncombe am 24. die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses um die von der Postbehörde in solchen Fällen befolgte Praxis zu ermitteln, wurde aber, da die Regierung sich mit gutem Gewissen wiederum auf die sonnenklaren Beweise ihrer Befugniß berief, mit einer Majorität von 44 abgewiesen. Ueber die äußerst persönliche Heftigkeit der Anklage und den Ausbruch des populären Unwillens indeß fühlte sich das stolze Gemüth Sir James Graham's um so mehr gereizt, als er sich seiner staatsmännischen Verdienste mit Recht bewußt war, während die Whigs, die ihre Aemter einst noch ganz anders mißbraucht, niedrig auf sein Ehrgefühl bauten, daß er nicht wider sie zeugen werde, und dreist in den Chor heiligen Entsetzens einstimmten**). Gerade deshalb aber überzeugte sich der Ministerrath, daß es in persönlicher Hinsicht wie im Interesse der Sache durchaus gerathen sein werde mit keinem Geheimnisse hinter dem Berge zu halten, sondern durch vollständige Enthüllung das Verfahren der Regierung vor der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen. Als Duncombe daher am 2. Juli seinen

---

*) Am 15. Juni bereits stellte Thomas Carlyle in der Times Mazzini ein Ehrenzeugniß aus und fügte hinzu: But it is a question vital to us that sealed letters in an English post-office be, as we all fancied they were, respected as things sacred; that opening of men's letters, a practice near of kin to picking men's pockets, and to other still viler and far fataler forms of scoundrelism, be not resorted to in England, except in cases of the very last extremity. Dagegen erklärte der Herzog von Wellington: It is impossible that the affairs of the country can be carried on with security and vigilance without such a privilege. Raikes, Journal IV, 413.

**) He used to say, that more than once he was almost provoked into turning upon his pursuers and flinging in their faces the whole of the official facts, with names and dates, which formed the ill-omened course of proceeding he had been beguiled into following. Torrens, Life of Sir James Graham II, 303.

Antrag erneuerte, drückte Sir James Graham selber sein Verlangen nach einer solchen Untersuchung aus und proponierte einen geheimen Außschuß von neun Mitgliedern, von denen fünf der Opposition angehören, keines aber gegenwärtig im Staatsdienst sein sollte. Durch solchen zugleich uneigennützigen und muthigen Antrag wurde im Voraus die feindselige Haltung des Publicums entwaffnet, während das Unterhaus den guten Tact hatte Dumcombe nicht in das Committee zu wählen*). Aus dem interessanten urkundlichen Bericht, den nach Vernehmung vollwichtiger Zeugen, unter denen die gewesenen Minister des Aeußeren und Inneren so wie die vormaligen Lord Lieutenants von Irland erschienen, der Ausschuß bereits im August abstattete, erhellte zur Genüge die seit dem Statut von 1711 herkömmliche Praxis, und daß im gegenwärtigen Jahrhundert das Ministerium des Innern durchschnittlich achtmal des Jahrs die Postbehörde zur Erbrechung von Briefen ermächtigt habe. Aehnliches erforschte ein Ausschuß des Oberhauses, der dort am 4. Juli auf Betreiben Lord Radnor's eingesetzt worden war. Sein Bericht ergab, daß es in der Regel Betrüger und ähnliche gemeine Verbrecher zu belangen galt und während 21 Jahre etwa zwei Fälle politischer Natur auf das Jahr kamen. Im Jahre 1842 indeß, als, wie wir wissen, allerlei meuterische Bewegungen in England und Südwales herrschten, war die dem Staatssecretariat ertheilte Vollmacht wieder häufiger benutzt worden. Speciell in Betreff Mazzini's endlich stellte sich heraus, daß auf auswärtige Vorstellung, er betreibe auf englischem Boden eine Insurrection in Italien, der freie Lauf seiner Briefe vom 1. März bis zum 3. Juni, durch welche er den unglücklichen Putsch der Brüder Bandiera in Calabrien herbeiführen half**), suspendiert gewesen war. Die Einsicht war dem auswärtigen Amte zur Verfügung gestellt worden, doch hatte die daraus erlangte Kenntniß Niemand den Gewaltacten einer fremden Macht ausgesetzt. Dieselbe vom 19. April bis zum 20. Juni gegen einige Polen verhängte Maßregel hieng mit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland zusammen. Ausdrücklich wurde dem so heftig angegriffenen Minister bezeugt, daß seiner Pflichterfüllung nicht das Geringste vorgeworfen werden konnte, sondern daß er sogar spärlicher und nach viel längeren Pausen als seine Vorgänger von der gehässigen Befugniß Gebrauch gemacht hatte. Dem Gerücht, Mazzini's Briefe seien auf Verlangen des sardinischen Gesandten geöffnet worden, wurde im Oberhause vom Herzoge vom Wellington auf das Bestimmteste entgegen getreten***). Solche offenen Mittheilungen beruhigten denn auch das Publicum

*) Hansard LXXVI, 212. 257.

**) Reuchlin, Geschichte Italiens I, 270. 272.

***) Hansard LXXV, 985. 1830. LXXVI, 312. Torrens, Life of Sir James Graham II, 304—318. Das Nöthige zur Geschichte des ganzen Falls vorzüglich doch nach den Commons' und Lords' Reports bei Erskine May, Constitutional History II, 292 ff.

gründlich, so daß die Anzeige von Anti-Graham-Briefverschlüssen sowie hämische Leitartikel und Carricaturen in den Witzblättern allmälich wieder verschwanden. Auch die gesetzliche Ermächtigung blieb als eine Nothwendigkeit aufrecht, obschon Lord Radnor ihre vollständige Beseitigung beantragte*) und in der Session von 1845 Duncombe und Sheil so wie die Opposition der Lords, indem sie die Glaubwürdigkeit der Berichte anfochten, mehrmals vergeblich den populären Ingrimm gegen Sir James und Lord Aberdeen neu zu entfachen suchten. Ersterer hat sich zeitlebens mit Erbitterung daran erinnert, wie er unverdientermaßen, namentlich auch durch das Stillschweigen solcher Vorgänger, welche die Post viel häufiger zum Bruche des Briefgeheimnisses ermächtigt hatten, zum Sündenbock gemacht worden sei**).

Es war nicht zu befürchten, daß ein Fall wie dieser den Freiheitsrechten des Landes Schaden gebracht hätte. Im Gegentheil, unter seiner Einwirkung ist die bisherige schon so freisinnige Fremdengesetzgebung (Alien Act), der Stolz Englands vor den übrigen europäischen Nationen, noch durch einen werthvollen Zusatz erweitert worden. Die übliche Controle an den Landungsplätzen hatte sich nach den Tabellen von 1842 dergestalt nutzlos erwiesen, daß von 11,600 fremden Ankömmlingen nur 6,084, in Hull von 794 gar nur einer, in Southampton von 1174 nicht ein einziger regelrecht registriert worden war und in Liverpool, wo sich der Hauptverkehr mit Nordamerika concentrierte, überhaupt nicht mehr ein Verzeichniß geführt wurde. Mit dem Hinschwinden gar manchen insularen Vorurtheils durfte daher auch diese zwecklose Schranke fallen. Ja, man wagte eben jetzt noch weiter zu gehen. Auf Anregung des liberalen Abgeordneten Hutt, aber allerdings unter bereitwilligem Entgegenkommen des Ministeriums, das sich weder vor der Cabinetsdespotie anderer Mächte noch vor der europäischen Revolution fürchtete, passierte eine Acte, nach welcher fortan jeder Ausländer gegen unerhebliche Kosten sich durch das Staatssecretariat statt durch Parlamentsbeschluß als britischer Unterthan naturalisieren lassen konnte und für gewöhnlich nur vom Parlament und Geheimen Rath ausgeschlossen blieb***).

So gab es denn bei einem reichen Leben und Schaffen in allen Gebieten des Staats während der Session von 1844 nirgends einen solchen Anstoß oder selbst verschuldeten Fehler, über welchen das Cabinet hätte straucheln können. Frühzeitiger als gewöhnlich war sogar die Tagesord-

---

und Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Regierung in England, übersetzt von Assmann I, 235. 236.

*) Hansard LXXVI, 1010 ff.

**) Torrens II, 349.

***) Hansard LXXVI, 842. 845. Vgl. Erskine May, Constitutional History II, 300, und Miss Martineau, History of the Peace p. 699.

nung bis auf eine einzige Sache, O'Connell's Eingabe auf Umstoßung seines Processes (writ of error), erschöpft, so daß Sir Robert Peel am 9. August auf Vertagung bis zum 5. September antrug, bis wohin die Richter im Hause der Lords mit ihrem Gutachten fertig sein würden. Die Opposition indeß, namentlich Sheil, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen die ungerechte Verurtheilung und verlängerte Einsperrung des irischen Volkshelden anzufechten und seine Befreiung als Gelegenheit vollständiger Conciliation anzupreisen. Lord John Russell dagegen entwarf eine allgemeine Umschau über die Resultate der siebenmonatlichen Berathungen. An tadelnder Einzelkritik ließ auch er es nicht fehlen, fügte aber ausdrücklich hinzu, daß seine Bemerkungen nicht vom feindseligen Parteigeist eingegeben seien, daß vielmehr beide Seiten in manchen Dingen zum Wohl des Landes einträchtig handeln könnten. Nachdem Peel mit verdienter Genugthuung über so nennenswerthe Erfolge im Einzelnen resumiert hatte, nach wenigen Bemerkungen von hüben und drüben wurde die Vertagung genehmigt.

Inzwischen erregte das Schicksal O'Connell's, während Irland wohlweislich Ruhe wahrte, bis zu definitiver Entscheidung in England und weiter hinaus spannendes Interesse. Die empfindlich getroffene Repeal-Bewegung verharrte so gut es gieng bei friedlichen Demonstrationen. Als am 26. Juli Lord Heytesbury um den Earl de Grey, dessen Gesundheit wankte, als Lord Lieutenant zu ersetzen in Dublin eintraf, wurde er mit Himmelblau und Weiß, den Symbolen von Frieden, Eintracht und Liebe, begrüßt. Der vorhergehende Sonntag war zur Abhaltung von Gebeten um die Befreiung des gefangenen Liberators in allen katholischen Gotteshäusern angesetzt, doch hatte der Erzbischof von Dublin — eine bedenkliche Andeutung, daß man in klerikalen Kreisen mit den Rädelsführern nicht mehr völlig Hand in Hand gieng — das im Bereiche seiner Provinz untersagt. Mittlerweile war das Gesuch um Widerruf des Urtheils von der irischen Queen's Bench an die Lords weiter gegangen und von diesen dem Brauche gemäß zur begutachtenden Entscheidung dem Plenum der neun Reichsrichter überwiesen worden. Am 4. September endlich legten diese ihr Erkenntniß dem Hause der Lords vor. Einstimmig bezeichneten sie unter den eilf Artikeln der Anklage sechs als tadelnswerth und wider die Regel, weil in ihnen die Fragestellung von den Geschworenen ungenügend beantwortet sei. Die anderen Puncte hielten sieben Richter gegen zwei aufrecht wie sie vom Dubliner Tribunal entschieden worden. Aber genügte eine theilweise Billigung um das Urtheil im Ganzen unangefochten zu lassen? Das sollten nun die Peers entscheiden, von denen alle radical Gesinnten in Großbritannien und nicht allein das repeallustige Irland schadenfroh nur rachsüchtige Bestätigung des Verfahrens gegen den großen Freiheitsmann erwarteten.

So wurde noch einmal die Debatte eröffnet, freilich nur unter den Rechts-Lords, obwohl auch nicht-professionistische Peers Theil zu nehmen verlangt, sich aber von ministerieller Seite hatten beschwichtigen lassen. Der Antrag des Lord-Kanzlers Lyndhurst, das Dubliner Urtheil zu bestätigen, wurde von den Whig Lords Denman, Cottenham und Campbell, denen die nicht rechtsgelehrten Peers hatten in den Weg treten wollen, mit dem Gegenantrage bekämpft, während allein Lord Brougham sich für die Verurtheilung O'Connell's erklärte. Der Beschluß der Mehrheit, sagte er, werde ohne Autorität hinausgehen und ohne Nachachtung zurückkehren. So behielten jene drei den Sieg, und die Verurtheilten wurden lediglich wegen der gerügten Formfehler freigesprochen*).

Die Masse der Engländer hatte in der That einen solchen Ausgang kaum erwartet**) und durchschaute auch wohl erst allmälich die Weisheit, mit der das Ministerium der unbehinderten und mildesten Entscheidung ihren Lauf ließ. Indem O'Connell trotz seinen rechtswidrigen Handlungen straflos davon kam, entwand ihm die Gerechtigkeit das vornehmste Werkzeug seiner langjährigen Agitation, nämlich die Behauptung, daß das irische Volk in der Knechtschaft protestantischer Engländer zumal seit der parlamentarischen Union ungerecht und grausam unterdrückt würde. Der oberste Gerichtshof der viel geschmähten Sassenachs hatte ihn laufen lassen. Er selber freilich ergriff die Gelegenheit um in echt keltischer Weise noch einmal Lärm zu machen. Als am Abend des 5. die Nachricht seiner Befreiung Dublin und das Richmond Penitentiary erreichte, gieng er allerdings von seinen beiden Söhnen begleitet still nach seiner Wohnung in Merrion Square davon, bis ihn die Leute erkannten und noch eine Ansprache vom Balcon haben wollten. Tags darauf indeß verfügte er sich noch einmal ins Gefängniß, damit der unerläßliche Festzug so drastisch und prunkvoll wie möglich gehalten werde. Die ganze Stadt war auf den Beinen um die gewaltige Procession, an der sich die Corporation, die Gilden wie die Repeal-Vereine betheiligten, vor allen aber den gefeierten Volksmann auf dem zwölf Fuß hohen, von sechs Apfelschimmeln gezogenen Triumphwagen und geschmückt mit seiner grüngoldenen Repealmütze einherfahren zu sehen. Es war gegen sechs Uhr Abends, als er in seinem Hause eintraf und nun nochmals unter betäubendem Hurrahrufen zu der Menge sprechen mußte. Er nannte es einen großen Tag für Irland, einen Tag der Gerechtigkeit, hoffte, daß die Volksversammlung in Clontorf nunmehr überflüssig geworden, und verhieß am nächsten Montag in der bereits seit dem October

*) Hansard LXXVI, 1956 ff. Auch W. N. Molesworth, the History of England from the year 1830, II, 182 ff. aus den Zeitungsberichten.

**) The ending of the O'Connell trial has surprised us all . . . Tindal (Chief Justice) could hardly believe it possible schreibt Lord Palmerston am 11. September aus Wiesbaden. Life III, 157.

1843 eingeweihten neuen Repeal-Halle, sonderbarer Weise Conciliation-Hall geheißen, seine Plane für die Zukunft zu entwickeln. Namentlich sollte durch Berufung von Grafschaftsversammlungen eine Anklage gegen seine rechtsbrüchigen Richter eingeleitet werden. Die Montagssitzung war eine der zahllosen Huldigungen mehr, wie sie damals mit Freudenfeuer und Te Deum in den katholischen Kirchen über ganz Irland flogen. W. Smith O'Brien, der es bald hernach mit dem Vergötterten verdarb, weil er es besser zu machen meinte als dieser, führte noch einmal unter donnerndem Applaus eine theatralische Scene auf. Mochte O'Connell indeß auch wiederum Monster Meetings veranstalten, er hütete sich wohl vor hochverrätherischen Anklängen und hatte triftige Gründe keine weitere Kritik seines Processes hervorzurufen. Durch die politisch kluge Freisprechung war ihm vollends der Scorpionsstachel ausgerissen. Während die Repealers bald hernach unter sich uneins wurden und jüngere Demagogen dreister, aber weniger pfiffig ans Werk giengen, lauerte hinter hohen Reden, bunten Aufzügen und berauschenden Huldigungen, die dem geknickten Liberator auf beiden Seiten des St. Georgs-Canals dargebracht wurden, vor seinem Lebensende noch der tiefste moralische Fall. Seine eigentlich politische Rolle war bereits mit dem 5. September 1844 ausgespielt*).

An demselben Tage wurde endlich durch königliche Botschaft voll Dank für die wiederkehrenden Segnungen des Himmels und die erfolgreiche Pflichterfüllung beider Häuser der Schluß des Parlaments vollzogen. War auch der politische Horizont nicht völlig wolkenlos und die Bahn des tüchtigen Ministeriums nicht gänzlich frei von Hemmnissen, was bei einem so complicierten, die Interessen der Erdkugel umspannenden Staatswesen schier ein Wunder hätte sein müssen, Zufriedenheit, Vertrauen und Hoffnungsfreudigkeit, die seit mehreren Jahren tief erschüttert gewesen, standen denn doch wieder aufrecht. Um dem so erfolgreichen Staatsmanne vor aller Augen ein Zeichen hoher Anerkennung und eine weitere Stütze seiner eigenthümlichen Stellung zu bereiten**) erschienen im November die Königin und ihr Gemahl auf Peel's schönem Landsitz Drayton Manor zu Gast.

*) Annual Register 1844. Chronicle p. 95 ff. Miss Martineau, History of the Peace 663—665. C. Knight, Popular History of England VIII, 520.

**) Our visit to Drayton has made the Premier very happy, and is calculated to strengthen his position. Der Prinz an Stockmar, Life I, 196.

Drittes Capitel.

Asien und Amerika.

Man erinnert sich, wie sehr seit seinem Eintritt das Tory-Ministerium auch im fernen Osten und Westen, den eigentlichen Angeln, in welchen die Weltstellung Großbritanniens hieng, auf Frieden und Gerechtigkeit hinarbeitete. Wenn ihm dies nun nicht durchweg gelang, so lag die Ursache davon kaum noch in der Parteipolitik oder in der Hinterlassenschaft der Whigs, sondern die in allen socialen Sphären so mächtig entfesselnden Umwandlungen des Mutterlandes äußerten ihre Wirkung bereits an den Rändern der Welt, bis zu denen Briten vorgedrungen. Noch schoben sie an vielen anderen Stellen ihre Posten unwiderstehlich hinaus, aber schon gaben sich Anzeichen kund, daß die alte Kraft einmal versiegen, vor nicht minder starken Mächten einhalten könne.

Der von den Vorgängern vermachte Krieg mit China hatte durch den auf dem Flusse vor Nanking unterzeichneten Tractat, der am 31. December 1842 in London ratificiert wurde, seinen Abschluß gefunden*). Am 1. März des nächsten Jahres sah man die erste Rate der chinesischen Kriegsentschädigung etwa eine Million Pf. St. auf fünf starken Wagen in die königliche Münze einfahren. Etwas später wurden die bis zur Auszahlung des Rests besetzt gehaltenen Inseln Tschusan und Kulangsu von den Engländern zurückgegeben, und am 22. Juli verglichen sie sich mit den Chinesen zu im Ganzen mäßigen Zollsätzen für den berechtigten Handel. Die Einfuhr des Opium, jetzt von beiden Ländern gleichmäßig verurtheilt, fiel wieder ausschließlich in Schmugglerhände, aber warf allen Betheiligten, und so auch der englischen Regierung in Indien immer größeren Gewinn ab. Den dortigen Producenten Anbau und Verkauf des schädlichen Gewürzes zu verbieten oder nur zu beschränken war keine Macht der Welt und auch Sir Robert Peel nicht im Stande, obwohl er gerade mit sittlicher Entrüstung einst die Whigs wegen Einführung dieses Gifts hatte verantwortlich machen wollen. Denen ließ er dann freilich auch den Ruhm, die erste commercielle Eröffnung des himmlischen Reichs erzwungen zu haben, und zwar ohne Betonung von Sonderrechten sofort in freihändlerischer Richtung. Am 3. Juli 1844

---

*) Band II, 554.

schlossen die Nordamerikaner mit weiten mercantilen Aspecten zu Wanghia, am 24. October desselben Jahres zu Whampo die Franzosen ohne dieselben, aber in der gewohnten Bahn religiöser und humaner Einbildung je ihren Vertrag mit China*). Die Zeit allein mußte lehren, in wie weit das Opiumverbot, die Abtretung von Hongkong, die Oeffnung von fünf Häfen und die in den Tractaten vorgesehene Gleichberechtigung der anderen zugelassenen Nationen genügen würden, die sich vor weiterer Berührung mit den Fremden sträubenden Chinesen und andererseits England gegen ostasiatische Tücke so wie gegen die übergreifende Rivalität der Nordamerikaner und der Franzosen sicher zu stellen. Auf längeren Frieden in jener Himmelsgegend konnte Niemand mit Sicherheit bauen. Ueberdies setzte der Handel in den Gewässern des Stillen Oceans schon wegen der Seeräuber beständige Kriegsfertigkeit voraus.

Eine sehr verschiedene Wendung hatten mittlerweile die das obere Indusgebiet berührenden Ereignisse genommen. Das große Trauerspiel in Kabul vom Winter 1841/42 schrie zum Himmel. Die Ehre, das Ansehn Englands erheischten nicht nur Entsatz der Tapferen, welche Dschellalabad und Kandahar vertheidigten, und Befreiung der Geiseln, welche Akber Khan als Gefangene, täglich und stündlich dem Tode ausgesetzt, mit sich herumschleppte, sondern schleunige Vergeltung und schmetternde Rache, wie sie allein Asiaten Furcht abnöthigen können. Was Lord Auckland, dessen Verwaltung des angloindischen Reichs in Folge einiger Grundirrthümer einen so düsteren Ausgang nahm, vor seinem Rücktritt zur Reparation der Einbuße zu thun vermochte, das ist redlich geschehn. Als ihm am 28. Februar 1842 der Tory Lord Ellenborough die oberste Statthalterschaft abnahm, fand er trotz dem mit jedem Jahre steigenden Deficit der indischen Finanzen wenigstens die kriegerischen Vorbereitungen in lebhaftem Gange und starke Truppencorps, Europäer und Sipoys, im Anmarsch nach Nordwesten. Er selber genoß das volle Vertrauen des Herzogs von Wellington und galt, nachdem er dreimal Präsident des Controlamts gewesen, als für die schweren Aufgaben seines Postens ganz besonders befähigt. Seine Ernennung fand denn auch in der Londoner Presse beinahe einstimmig günstige Aufnahme. Dann hatte er sich vor seiner Abreise aus England die Rathschläge des alten in der Beherrschung Indiens gründlich erfahrenen Marquis von Wellesley erbeten. Dieser große Staatsmann erblickte, als die verhängnißvolle Kunde eintraf, ähnlich wie sein Bruder der Herzog die Hauptursache der Katastrophe in dem Einreden so vieler Civilagenten, welche unter Auckland das selbständige Handeln der Militärbefehlshaber verderblich überwuchert hätten. Im Vertrauen, daß sofort ein schlagfertiges Heer zur Stelle sein werde, wollte er am Wenigsten an einer energischen Vergeltung

*) K. F. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 704. 705.

verzweifeln, rieth jedoch von vornherein von einer dauernden Besitzergreifung in Afghanistan ab*). Aber, wie sehr er auch geneigt sein mochte, solche Rathschläge zu befolgen, Ellenborough erreichte doch nicht im Entferntesten den vormaligen Dictator Indiens an Kraft und Einsicht. Was war thörichter als in diesem Augenblick in Kalkutta den Tory zu spielen und, indem er die liberalen Principien seines Vorgängers so wie die ganze von den Whigs gegen Afghanistan befolgte Politik öffentlich tadelte, das jämmerliche Parteigezänk geradezu auf asiatischen Boden zu verpflanzen? Der heftige Mann schien ganz vergessen zu haben, daß er vor Kurzem noch sich eben hiergegen feierlich verwahrt hatte**). Auch zeugte es nicht von hohem Muth, wenn er, nachdem er in seinem ersten öffentlichen Erlaß vom 18. März vollständige Vergeltung an den Afghanen in Aussicht gestellt, fünf Wochen später statt noch ein zweites Heer aufs Spiel zu setzen durch das Anerbieten einer Auswechslung Dost Muhamed's gegen die englischen Gefangenen und gegen unbehelligten Abzug der Vertheidiger von Kandahar und Dschellalabad die Scharte meinte auswetzen und die europäische Ehre fleckenlos wiederherstellen zu können. Zum Glück aber dachten und handelten Feldherren und Truppen anders, als der neue Generalgouverneur ihnen zumuthen wollte.

Von Anfang an waren zwischen dem Rachesturm der Afghanen, den Freiheitshoffnungen der Fürsten und Völker Indiens und den erschütterten oder zagenden Autoritäten der englischen Herrschaft einige beherzte Männer auf sich selber angewiesen. Als General Sale und Capitän Macgregor am 13. November 1841 Dschellalabad westlich von den Cheiber Pässen besetzten, waren sie auch entschlossen mit ihrer schwachen Brigade den wichtigen Platz bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Weder der Befehl ihrer gefangenen Vorgesetzten Elphinstone und Pottinger nach Peschawer abzuziehen, wogegen dann Akber Khan seine Beute fahren lassen würde, noch der Angriff, zu dem sich dieser Barakfi-Fürst mit seinen Gildschi-Völkern gegen Dschellalabad anschickte, noch ein fürchterliches Erdbeben, das am 19. Februar einen großen Theil der Häuser sammt den Festungswällen der Stadt über den Haufen warf, machte sie williger sich zu ergeben. Fest verließen sie sich auf die von Indien herannahende Hilfe ihrer Landsleute. Nun stand zwar General Wild mit einigen eingeborenen Regimentern in Peschawer, aber was waren die noch werth unter der

*) Die für Ellenborough im Juli niedergeschriebenen Notizen Wellesley's jetzt gedruckt in History of the Indian Administration of Lord Ellenborough 1874. p. 171 ff. Eine Denkschrift Wellesley's nach der Allgemeinen Zeitung von 1843 ausgezogen bei Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 501. Ueber Lord Ellenborough's Auftreten J. W. Kaye, History of the War in Afghanistan 1851, II, 283—285.

**) Bei dem Essen, das ihm die Directoren am 3. November 1841 gaben, sagte er in seiner Rede: The Government of India shall be exercised not for a party, but for the people.

demoralisierenden Wirkung der Nachrichten aus Kabul? Nur langsam, tropfenweise trafen Verstärkungen ein; an britischen Truppen aller Waffen fehlte es fast ganz.

In dem Generalmajor Sir George Pollock, einem verdienten Officier der Compagnie und in jenen Tagen Commandant von Agra, — der erst im Jahre 1872 sechs und achtzigjährig als Feldmarschall gestorben ist — wurde wenigstens die für den Oberbefehl geeignete Persönlichkeit herausgefunden. Aber genügten seine Vollmacht und die ihm zur Verfügung gestellten Mittel um das im transindischen Westen aufs Aeußerste gefährdete Ansehen Englands zu retten? Sein Vorgesetzter, der Oberbefehlshaber sämmtlicher Truppen in Indien, Sir Jasper Nicolls, war gegen, Clerk, der politische Agent für den Nordwesten, eben so muthig für das Vorrücken, während Lord Auckland in wahrer Seelenqual in den letzten Tagen seiner Amtsführung eine Entscheidung nicht mehr zu treffen wagte. Als Wild am 19. Januar gegen ein kleines Fort auf der Ostseite der Pässe vorgehen wollte, mußte er nothwendig scheitern, denn es fehlte Geschütz und Reiterei und die Sickh-Truppen sowohl wie die Sipoys weigerten sich geradezu die Defiléen zu betreten. So fand denn Pollock, als er am 5. Februar in Peschawer eintraf, die Brigade krank, meuternd, überhaupt im allerbedenklichsten Zustande. Er sah, daß Wochen, Monate vergehen müßten, bis solche Verstärkungen und die unerläßlichen Transportmittel zur Stelle waren, mit denen Sir Robert Sale, der einen Boten über den anderen schickte, Entsatz gebracht werden könnte. Vor Allem aber mußte er dafür sorgen, daß Unmuth und Verzweiflung nicht seuchenartig weiter um sich griffen und besonders am Hofe von Lahore den neuen Maharadscha Shir Singh dahin bringen, daß seine Leute aus Angst vor dem Cheiber Paß nicht mehr Gewehr bei Fuß stehen blieben. Man erkennt die Situation aus den Worten, welche Pollock am 12. März an Macgregor richtete, nachdem das Erdbeben vom 19. Februar die von Sale aufgeworfenen Schanzen und halb Dschellalabad zerstört und Akber mit großen Massen bereits die Stadt eng eingeschlossen hatte: „Der Gedanke an Ihre Lage verläßt mich keinen Augenblick; aber nachdem ich Ihnen gesagt, wie es steht, wissen Sie und Sale, daß der Nothstand allein mich zurückhält .... Versuche ich es jetzt, so können Sie erst recht verloren sein. Halten Sie dagegen aus, so bringen die Verstärkungen so sicher Entsatz, als sich von irdischen Dingen annehmen läßt"*). Aber erst am 29. März langten zugleich mit mehreren bengalischen Cavallerie- und Infanterie-Abtheilungen das neunte Fußregiment Ihrer Majestät, die dritten Dragoner und ein Trupp berittener Artillerie an, hinreichend weiße Gesichter um den dunkelfarbigen wieder Achtung und Vertrauen einzuflößen. Am 8. April gieng es endlich vorwärts. In einem kräftigen Anlauf wurden die Wachtposten der Gildschi überrascht. Nachdem

*) Bei Kaye, History of the War in Afghanistan II, 316.

der Eingang in den Paß gesprengt, wobei die Sipoys bereits wieder mit den Europäern wetteiferten und nur die Sickhs noch zurückhielten, rückte der General seiner tüchtigen Disposition vertrauend gegen den beständig fechtenden Feind auf den Höhen zu beiden Seiten erfolgreich weiter. Schon wußte er von dem energischen Angriff, den Sale mit seinen Tapferen gegen die Umlagerer gemacht, so wie dieser von Pollock's Anmarsch erfuhr. Am 7. durchbrach ein zweiter kräftiger Ausfall, geführt von den Obersten Dennie und Monteath und Hauptmann Havelock vom 13. Regiment Ihrer Majestät*) die von dem Sirdar um die Stadt gezogene Belagerungskette. Am 16. zog Pollock an der Spitze seiner siegreichen Truppen und schwer beladenen Lastthiere vom hellen Jubel der beherzten Vertheidiger begrüßt in die ausgehungerte Stadt ein. Die gefürchteten Bergvölker und Akber's Schaaren stoben schleunig davon, indem die Furcht vor den Fahnen der Briten sie wieder erfaßte. Lord Ellenborough, der neue Generalgouverneur, hatte es leicht, der „illustren Garnison" und ihrem Führer Sir Robert Sale dafür seinen Dank auszusprechen, daß sie in offenem Felde den dreimal stärkeren Feind geschlagen, seiner berühmten Cavallerie die Standarten und vier den Engländern in Afghanistan verloren gegangene Geschütze wieder abgenommen hätten. Er gratulierte herzlich zur „Rückkehr des Siegs" und beklagte aufrichtig, daß er selber nicht Militär sei**). Aber Pollock erhielt doch nicht dieselben Glückwünsche, noch wurde er angefeuert zu weiteren Thaten. Auch wenn man die ungeheuere Verantwortlichkeit des Generalgouverneurs, die Rücksicht auf die abhängigen Fürsten Hindostans so wie die freien Verbündeten am Indus, auf das unberechenbare Loos so vieler in Feindesland gerathenen Officiere, Frauen und Kinder, auf das geringe Maß der Kräfte, mit denen Ehre und Ansehn Englands gerettet werden mußte, gelten lassen will, sein Benehmen ist von einer gewissen Unentschlossenheit nicht frei zu sprechen.

Und wer will ihm ernstlich zum Vorwurf machen, daß er Zeit bedurfte sich selber zu sammeln schon um den Blick über ungeheuere, fern aus einander liegende Räume zu gewinnen? Mit Wellington war er beim Abschied übereingekommen, daß er, bis nicht der Krieg in China zu Ende geführt und ein mit Birma drohendes Zerwürfniß ausgeglichen, jede andere größere Aufgabe zurückstellen wolle. Bei seiner Ankunft war ihm nun aber die allergewaltigste zugewachsen. Es galt einen Schlag zurückzugeben, über den „das Herz jedes Muselmans in Asien, von Peking bis Constantinopel frohlockte", alle Fürsten und Radschas Indiens auf Losreißen sannen, „alle Feinde Englands in Frankreich, den Vereinigten Staaten und

*) Marshman, Memoirs of Sir Henry Havelock p. 119.

**) Sein Erlaß vom 21. April bei Kaye II, 345.

in aller Welt triumphierten"*). Der Austausch mit der Heimath nahm mindestens je sechs Wochen hin und her in Anspruch. Bis gar von dort genügende Kräfte herbeigeschafft werden konnten um die eingeborenen Truppen festzuhalten und mit sich fortzureißen, die Stellungen am Yantsekiang wie am Indus zu behaupten und jede Empörung auf der Halbinsel niederzuschlagen mußten viele Monate verstreichen. Gleich den beiden berühmten Brüdern, die ihn über indische Dinge beriethen, war Lord Ellenborough überzeugt, daß die vielen politischen Agenten an den mediatisierten und souveränen Höfen Hindustans, die Anmaßung, mit der sie auch über die Truppen befehlen wollten, ganz besonders das Verderben herbeigeführt hätten. Indem er also sich zu hüten suchte in die Fehler Sir William Macnaghten's oder Lord Auckland's zu verfallen, traute er zumeist keinem, den Soldaten so wenig wie den Civilisten. Um selber aber zu verfügen, begab sich der herrische Mann bald möglichst nach Nordwesten. Er wollte sich nicht durch den Rath von Indien an Fort William bannen lassen, sondern völlig unabhängig den Generalen seine eigenen Befehle ertheilen.

An demselben 5. April, an welchem sich Pollock erhob, war nun aber auf der Königsburg von Kabul Schah Sudschah, den die Engländer dort gewaltsam restauriert hatten, der nach ihrer Vertreibung jedoch, wenn auch nicht unmittelbar Verräther, doch seinen Landsleuten und Alliierten keineswegs mit Treue gelohnt hatte, in dem erbitterten dynastischen Streite zwischen den Durani und den Barakſi ermordet worden. Einstweilen behauptete sich sein verkommener Sohn Fatih Dschang gegen Akber und dessen Faction auf dem Bala Hissar. Von viel größerer Bedeutung indeß war, daß weiter entfernt als alle anderen General Nott und der ihm beigegebene Agent, der als Diplomat und Sprachforscher gleich ausgezeichnete Major Rawlinson, mit einigen Regimentern Candahar besetzt hielten und, als die Durani-Häuptlinge ihren Abzug forderten, weil jetzt das ganze Land ihren Schah anerkenne, nicht nur alle Afghanen aus der Stadt, sondern auch die wüthenden Ghasi, die sie erstürmen wollten, mit blutigen Köpfen zurücktrieben. In kühnen Ausfällen säuberte Nott das umliegende Gebiet. Er und seine Leute machten es möglich, daß General England, der von Sind her Hilfe bringen sollte, aber gleich Wild im Norden Ende März von den Beludschen am Bolan Passe zurückgescheucht wurde, erst einen Monat später bei einem zweiten Versuche Erfolg hatte. Mit der von Nott entgegengeschickten Brigade war dieses Hilfscorps am 10. Mai in Candahar eingerückt. Was war natürlicher, als daß Pollock und Nott sich mitten im wieder unterworfenen Afghanistan die Hände zu reichen begehrten?

Lord Ellenborough nun aber, der in seinem ersten Erlaß vom 15. März sich durch Kündigung der im Jahre 1838 mit Rundschit Singh und Schah

*) Wellington an Ellenborough März 30, das erste Schreiben nach Empfang der Trauerkunde, History of the Indian administration p. 230.

Sudschah geschlossenen Tripleallianz durchaus correct von jener Interventionspolitik zu Gunsten fremder, in ihrer Treue zweifelhafter Prätendenten losgesagt und dagegen wesentlich aus militärischem Gesichtspunct eine voll wiegende Züchtigung der Afghanen gefordert hatte, befahl am 19. April, erschreckt durch das erste Mißgeschick des Generals England, den Heerführern in Candahar und Dschellalabad den Rückzug an den Indus. General Nott erhielt den Befehl über Quettah nach Osten auf Sakkar abzuziehen. Pollock's Waffenthat wurde am 21. April als genügende Reparation bezeichnet*). Allein in einem Schreiben vom 28. schien der Generalgouverneur schon wieder mehr beruhigt selber den Weitermarsch des letzteren auf Kabul vorauszusetzen. Der construierte sich denn auch die verclausulierten Befehle stehen zu bleiben oder umzukehren, so gut es gieng, in entgegengesetztem Sinn. Am 13. Mai schrieb er Angesichts der Hergänge in Kabul aus Dschellalabad an die Regierung**): „Unser Abzug in diesem Augenblick, fürchte ich, müßte die übelste Wirkung haben .... Ich kann mir nicht vorstellen, daß irgend eine von Kabul abgefertigte Streitmacht mir erfolgreich in den Weg treten könnte. Aber mein Vormarsch erfordert, daß General Nott in Uebereinstimmung das Gleiche thut. Ich muß deshalb bedauern, daß er den Befehl zum Abzuge erhalten hat." Als dieser einige Tage später in Candahar eintraf, erklärte Nott zwar seiner Soldatenpflicht getreu der obersten Behörde unbedingt Folge zu leisten, er und Rawlinson waren aber dennoch wie vom Donner gerührt und ersuchten wenigstens der ganz unerläßlichen Vorbereitungen wegen um strenge Geheimhaltung der Ordre. Letzterer verschwieg seine Befürchtung nicht, daß ihr Abzug ohne Vergeltung an den Afghanen den Einfluß Persiens und durch dieses Rußlands in jenen Regionen zum herrschenden machen müßte. Während nun trotzdem die Befehle des Generalcommandos, daß Pollock auf Attock, Nott auf Sakkar an den Indus abrücken sollten, durchleckten und in mehreren Garnisonen bereits über das Datum des Rückmarsches gewettet wurde, wuchs nicht nur die Mißstimmung der kampfbegierigen Truppen, sondern beide Generale setzten sich in Verkehr um im äußersten Fall auf eigene Hand, aber in fester Gemeinschaft zu handeln. Schon mochte auch die heftige Stimme der englischen Presse und des Parlaments das Ohr des Generalgouverneurs erreicht haben; vorzüglich aber war es doch wohl das offene Anliegen des Generals Pollock, welches ihn endlich bestimmte die Genehmigung zu ertheilen, daß er Dschellalabad bis zum October nicht zu räumen brauche, in der Erwartung daß sich bis dahin die Gelegenheit zu einer gehörigen Revanche bieten werde***).

*) Lord Ellenborough an die Königin April 21, our military reputation having been reestablished. History of the Indian administration p. 29.

**) Kaye II, 465.

***) Neumann, Das Englische Reich in Asien II, 504 nach den Papers relating to Afghanistan, verglichen mit Kaye II, 473.

Mittlerweile war ein Versuch mit Akber über Befreiung seiner Gefangenen einig zu werden an dessen trotzigen Bedingungen gescheitert. Doch erhielt man in Dschellalabad durch den von ihm als Parlamentär abgefertigten Capitän Mackenzie werthvolle Einzelheiten über das Schicksal der gefangenen Landsleute nicht nur, sondern auch über die Kämpfe der Parteien um die Herrschaft in Kabul. Daß der Sirdar und der Barakſi den Sohn des ermordeten Schah Sudschah bekämpfen würden, stand zu erwarten. Akber hätte sich aber gern, ehe er den Bala Hissar angriff, den Rücken gegen die lauernd ihre Kräfte sammelnden Engländer gedeckt. Da ihm nun dies mißlang, schleppte er seine vornehmsten Bürgen mit sich und begann die Hochburg zu berennen, von der aus jetzt Fatih Dschang in Verzweiflung, aber ebenfalls vergebens die Protectoren seines Vaters anrief. Am 7. Juni mußte er vor den Minen und Geschützen der Belagerer capitulieren und hatte es nur einem Gezänk zwischen Akber und dem Nawab Siman Khan zu danken, daß man ihn einstweilen als Puppe auf dem Thron ließ. Eine Anzahl Engländer, die bisher unbehelligt in der Stadt verblieben, entriß der Sieger wenigstens dem Blutdurst fanatischer Hadschi, indem er sie auf der Burg internierte.

Das die Lage an diesem Centralpunct zu Anfang Sommer, als Pollock und Nott noch immer nicht wußten, woran sie waren. Indessen war doch durch sie und durch ähnlich beherzte Männer wie Clerk und Macgregor, Rawlinson und Outram die öffentliche Meinung unter den Angloindiern der Art angefacht, daß der Generalgouverneur in seiner unglückseligen Politik nur die Truppen und ihr Material zu retten, statt dessen aber die Geiseln und die nationale Ehre fahren zu lassen gar sehr schwankend wurde. Er erkannte sehr wohl, daß das englische Publicum eine solche Preisgebung nimmermehr ertragen würde. Um so schwerer wurde es dem stolzen Manne denen Recht zu geben, die von den Kriegsschauplätzen aus das Gegentheil verlangten. Noch am 7. Juni*) schalt er es Wahnsinn der Militärs wie der Politiker, die hinter ihnen standen, daß sie um Rache zu üben und die Gefangenen einzubringen in Afghanistan bleiben wollten. Allein schon vier Wochen später sah er sich genöthigt zu einer unerhörten officiellen Spiegelfechterei zu greifen. In seinen Anschreiben an Pollock und Nott vom 4. Juli gab er diesem anheim den Rückzug aus Indien über Ghasna und Kabul anzutreten, als ob das der nächste Weg nach Hause wäre, und jenem ihm von Dschellalabad aus nach Kabul entgegenzugehn**). Es war ihm klar geworden, daß ein unverzüglicher Rückmarsch

*) An Wellington: I regret to say that in Major-General Nott I do not entertain the smallest confidence as an officer. He is a brave man; but his own troops do not respect him as a general. History of the Indian administration p. 252 ff.

**) Kaye II, 554 ff. Ebenso in Ellenborough's Berichten vom 6. Juli an die Königin und an Wellington, History of the Indian administration p. 39 u. 258.

die Truppen zur Verzweiflung, den Feinden aber neuen Muth bringen müsse. Darum ertheilte er denn den Feldherren selber die Weisung, daß sie ohne unmenschlich zu verfahren in Ghasna und Kabul entsprechende Denkzettel der britischen Macht hinterlassen sollten. Ein Glück, daß die erbärmliche Sophistik solcher Befehle bei denen nicht verfieng, welche als Soldaten von Ehre zu handeln und die auch noch so unvollkommen ertheilte Ermächtigung mannhaft zu benutzen entschlossen waren. Die Correspondenz zwischen ihnen quer über das insurgierte Afghanistan hinweg verzögerte freilich den Aufbruch noch bis in den August. Aber nachdem er die Zeit trefflich benutzt hatte sein Heergeräth zu vervollständigen, insonderheit Massen unerläßlicher Lastthiere herbeizuschaffen, forcierte Pollock, obwohl ihn besonders der Generalgouverneur von Allahabad aus mit argwöhnischen Blicken verfolgte*), zunächst die gefährliche Schlucht von Gundamack. Dort, wo ihn am 1. September der aus den Fängen Akber's entronnene Fatih Dschang erreichte, zog er seine bis auf 15,000 Mann angewachsenen marschbereiten Brigaden zusammen. Am 8. sprengten sie aufwärts am Kabulflusse den Engpaß von Dschugdulluk, wo wenige Monate zuvor so mancher Kamerad hingeschlachtet worden. Am 13. wurde Akber Khan, der, nachdem er seine Gefangenen in das turkistanische Bergland am oberen Oxus hinweggeschafft, bei Tesin in offenem Felde Stand halten wollte, gründlich geschlagen. Am 15. lagerte das Corps auf dem Rennplatz von Kabul.

In ähnlicher Weise glückte Nott's kühnes Unternehmen. Nach einem siegreichen Gefecht mit den Durani hatte er einen Theil seiner Mannschaft unter General England über Quettah und Sakkar an den mittleren Indus abrücken lassen um mit den besten Regimentern am 7. August Candahar zu räumen und gen Norden aufzubrechen. Vergebens warfen sich ihm in heftigen Scharmützeln die fanatischen Ghasi entgegen. Am 6. September flatterte noch einmal die britische Flagge auf den Zinnen des islamwüthigen Ghasna. Schleunig indeß verrichteten die Ingenieure das Werk der Zerstörung, während dem Auftrage des Generalgouverneurs gemäß das von den Mollahs als ehrwürdiges Heiligthum verehrte Grab Sultan Mahmud's des Ghasnaviden um die Keule des Gewaltigen und die Pforten von Sandelholz beraubt wurde, welche der türkische Eroberer einst zu Anfang des eilften Jahrhunderts, wie erzählt wurde, aus dem Tempel zu Somnath im indischen Gudscherat hinweggeschleppt hatte**). Wurde auch die Keule nicht mehr aufgefunden, so sollten doch, wie Lord Ellenborough***)

*) If he acts according to his instructions, the army will be safe; but there are many foolish, hair-brained young men with him, who may again mislead him. Ellenborough an Wellington, August 16, History of the Indian administration p. 277.

**) S. die Auszüge aus Rawlinson's Tagebüchern bei Kaye II, 606. 607. Ellenborough an die Königin, Indian Administration p. 52.

***) I would make the most of our successes and of the recovery of the gates of

vorgeschrieben, jene Thorflügel fortan allen Völkern Indiens, den Hindu zum Frohlocken, den Moslim zur Warnung ein immerwährendes Denkmal sein. Nachdem General Nott seinen Auftrag mit möglichster Schonung vollzogen und am 14. den Feind, der ihm bis zuletzt den Weg zu vertreten suchte, geworfen, traf er am 17. in der Nähe von Kabul ein, einen Tag später als General Pollock unter Kanonendonner und dem Klange von God save the Queen die britische Flagge wieder auf dem Bala Hissar aufgezogen hatte. Fatih Dschang hatte es in einem Lande, dem alle bürgerliche Ordnung abhanden gekommen, auch ohne viel Zuthun der Engländer leicht sich noch einmal auf dem leeren Thron zu installieren. Den siegreichen Heerführern der letzteren dagegen mußte Alles darauf ankommen die gefangenen Landsleute zu befreien. Wenn die beiden tapferen Männer über die Unerläßlichkeit dieser Aufgabe nur eben so einverstanden gewesen wären wie wegen der Züchtigung des Feindes*)!

Die gefangenen Briten, nach dem Tode General Elphinstone's und einiger anderen noch immer 63 Seelen, waren auf dem Wege nach Turkistan bis nach Bhamian gelangt und abgesehn von den Strapatzen des Wegs und Klimas, dem Schmutz und Rachedurst einer wilden Bevölkerung im Ganzen doch nicht unmenschlich behandelt worden. Zum Glück erwiesen sich, ehe sie auf immer in die Knechtschaft der Usbeken geriethen, ihre Hüter, insonderheit der von Akber mit der Oberaufsicht betraute Saleh Muhammed der Bestechung keineswegs unzugänglich. Nach förmlicher Verschreibung einer großen Summe Rupien standen sie gegen Akber auf. Die Briten noch immer gestützt auf eine Gruppe treuer Eingeborenen und in der Hoffnung sich mit ihren neuen Freunden zu den auf Kabul heranziehenden Befreiern durchschlagen zu können waren eifrig mit den Vorbereitungen beschäftigt, als am 15. September ein Reiter die Nachricht von Akber's Niederlage bei Tesin überbrachte und zwei Tage später der von Pollock abgefertigte Sir Richmond Shakespear — derselbe, der bereits die in Chiwa gefangenen Russen befreit hatte — nach einem kühnen Ritt quer durch Feindesland mit einem Streifcorps von 600 Kisilbaschen eintraf. Am 20. endlich befanden sie sich inmitten der Brigade Sale's, welche von Pollock, da Nott sich geweigert hatte von seinen ermüdeten Truppen abzugeben, entgegen geschickt worden, in voller Sicherheit. Unbeschreiblich waren die Gefühle, die sich bei dem Wiedersehen Luft machten. Pollock

---

the temple . . . . knowing very well that the Hindoos will value it as the guarantee of the future security of themselves and their religion against Mussulmans. An Wellington Oct. 4. Indian administration p. 296.

*) Ellenborough nahm jetzt eifrig die Partei Nott's gegen Pollock. The latter has been absolutely puerile in his transactions with the sons of Shah Shoojah, being entirely under the influence of an expolitical officer, Captain Macgregor. An Wellington, November 18. Indian administration p. 304.

aber, der mit größter Geduld und Selbstverläugnung dies Ziel erreicht hatte, feierte den schönsten Triumph. Nachdem er auch seinerseits die befohlene Züchtigung ausgeführt, insonderheit die Stadt Istalif, wohin die erbittertsten Gegner sich geflüchtet und den Bazar von Kabul, das stattliche Denkmal des Großmoguls Orangsib, wo jüngst die Leiche des unglücklichen Macnaghten den Insulten des Pöbels Preis gegeben worden, hatte zerstören lassen, wobei denn auch mehr geplündert und verwüstet worden ist, als die officiellen Berichte zugaben*), wurde am 11. October von beiden Corps der Rückmarsch an den Indus angetreten zum Schrecken aller Hindu-Kaufleute, die vertrauensvoll wiedergekehrt, so wie der Sippen von Schah Sudschah und Siman Schah, die sich nun an die Fersen der abziehenden Europäer hiengen. Ein anderer Prätendent Schahpur hütete mittlerweile den Bala Hissar, bis Dost Muhammed und die übrigen Puschtu-Fürsten, welche sich noch in der Gewalt der Engländer befanden, auf Befehl des Generalgouverneurs in Freiheit gesetzt wurden. Dadurch erst wurde factisch zwischen Afghanistan und dem angloindischen Reiche das Verhältniß wieder hergestellt, welches durch die kopflose Unternehmung des Jahrs 1839 unterbrochen worden war.

Einstweilen kümmerte es wenig, ob die Großmüthigkeit, welche dem Emir Dost gestattete seine Herrschaft wieder zu ergreifen, nicht geradezu ein politischer Fehler sein würde. In Folge der Thaten der beiden Generale schlugen die Herzen aller Europäer südlich vom Himalajah wieder höher. Nachdem die siegreichen Truppen die gefürchteten Cheiber Pässe und den Setledsch überschritten, wurden sie in den letzten Tagen des Jahrs vom Generalgouverneur in glänzendem Durbar zu Firuzpur begrüßt und in Gegenwart der höchsten Autoritäten der Sikhs bei der Parade am 31. December vor dem Auseinandergehen mit wohl verdienten Ehren belohnt**). Das Parlament hat, von Peel aufgefordert, dem tapferen Pollock seinen Dank votiert für „die Unerschrockenheit, das Geschick und die Ausdauer"***), die er bei einem Unternehmen, von dessen Gelingen das Aeußerste abhieng, entwickelte hatte. Die Sikhs des Pendschab und die Emire von Sindh aber wurden bald gewahr, daß die alten Gewaltherren wieder unversehrt zur Stelle waren.

Wie gerechtfertigt aber auch der Stolz Lord Ellenborough's über die von ihm zum Ziele geführte Politik sein mochte, er begieng in seinem Entzücken doch Mißgriffe, die schlimmer als taktlos waren. An demselben 1. October und aus demselben Zimmer in Simla, von wo vor vier Jahren das Kriegsmanifest Lord Auckland's ausgegangen, erließ er eine Pro-

*) Kaye II, 639, Neumann II, 512.

**) Ellenborough an die Königin und an Wellington, Indian Administration p. 61 und 319.

***) Hansard LXVI, 941 ff.

clamation, die nicht nur über die eigenen Erfolge frohlockte, sondern in unkluger Leidenschaft noch einen Stein auf das Verfahren des Vorgängers warf. Mit Fug und Recht betonte er das Princip der Nichtintervention und die Freiheit eines Volks wie die Afghanen sich ihre Obrigkeit selbst zu setzen. Aber der Parteimann redete aus den Worten, daß die durch den Krieg verschlungenen Millionen besser zur Anlage von Land- und Flußstraßen verwendet worden wären; und mit arger politischer Kurzsichtigkeit urtheilte er, daß das Fünfstromland neutrales Gebiet zwischen Afghanistan und Britisch-Indien bleiben könne*). Geradezu kindisch aber war es den nicht einmal sofort ausgegebenen Erlaß von jenem Tage zu datieren, denn das bezweckte doch nichts Anderes als dem Whigthum nachträglich einen Fußtritt zu versetzen. Dieser Kniff ist denn auch in der Folge nach Gebühr im Parlament namentlich von Macaulay**) gegeißelt worden, der, obwohl er die Vordatierung nicht beweisen konnte, dem hochmüthigen Gegner doch den Spiegel seiner Thorheiten entgegen hielt. Am 1. October konnte er von der durch Pollock bewirkten Befreiung der Gefangenen noch Nichts wissen. Späterhin hat er es jedesfalls nicht der Mühe werth erachtet gerade diese That, wie sie es verdient, zu preisen.

Noch verwerflicher aber war die zuerst in Hindi und am 16. November englisch veröffentlichte Verkündigung an die Fürsten, Häupter und das Volk Indiens in Betreff der „glorreichen Trophäen" des letzten Feldzugs: „Unser siegreiches Heer bringt die Thore des Tempels von Somnath im Triumphe heim von Afghanistan und das beraubte Grab des Sultans Mahmud schaut herab auf die Ruinen von Ghasna. Der Schimpf von achthundert Jahre ist endlich gerächt***)." Als Brüder und Freunde wurden die bunten Racen von muhamedanischem, buddhistischem, brahminischem Glauben angeredet und gleichwohl blind gegen einander gehetzt. Mag man auch den abgeschmackten napoleonischen Bombast hingehen lassen, ein wirklicher Staatsmann durfte nimmermehr den Verehrern Wischnu's schmeicheln und in einem Athem Millionen unterworfener Anhänger des Propheten vor den Kopf stoßen, die so eben noch Schulter an Schulter mit jenen im Kampfe gestanden. Er durfte nicht voraussetzen, daß der von dem Ghasnaviden Mahmud zerstörte Tempel noch existiere, oder durch unklaren Ausdruck den Verdacht erwecken, als ob die indische Regierung gar ihn wieder aufzurichten gedenke†). Und hatte er denn wirklich bewiesen, daß der Krieg gegen Afghanistan im Jahre 1838 zu vermeiden gewesen, oder daß die britische Oberherrschaft ohne Besitz der Pforten im Nordwesten ge-

*) Das Document auch bei Kaye II, 646.

**) Rede am 9. März 1843, Speeches II, 4.

***) Bei Kaye II, 650, und Molesworth, History of England from 1830. II, 128.

†) You will yourselves, with all honour, transmit the gates of sandal wood through your respective territories to the restored temple of Somnauth.

sichert wäre? Hätte er der Tory etwa in Krieg und Frieden die orientalischen Angelegenheiten so unfehlbar sicherer geleitet als der Whig?

Jedesfalls fand er, auch darin mit der Tradition seiner Partei behaftet, an kriegerischen Thaten Geschmack. Und an Anlaß fehlte es wahrlich nicht, seitdem die muhamedanischen Unterthanen der Compagnie durch die Ereignisse der letzten Jahre äußerst erregt, wie Stimmen der einheimischen Presse und vieler Orten Verschwörungen in den Sipoy-Regimentern darauf deuteten, auf Abfall sannen. Der Bruder des Nisam von Heiderabad mußte verhaftet, der Nabab von Karnol abgesetzt, den wilden Rohillas ein tüchtiger Kappzaum angelegt werden. Usurpation der Gewalt aber drohte wie in Nepal besonders unter den Sikhs vom Pendschab aus das ganze Stromgebiet des Indus der angloindischen Uebermacht zu entwinden. Mit allen Unzufriedenen standen namentlich die Theilfürsten von Sind in engstem Verkehr, so daß sich mit dem Rückmarsch aus Afghanistan das Wetter von selbst über ihren Häuptern zusammenzog.

Die Emire aus dem Stamme der Talpur hatten vor etwa siebenzig Jahren die legitime Herrschaft am mittleren und unteren Indus ausgetrieben und seither im Vertrauen auf ihr Beludschen-Gefolge das eingeborene Volk geknechtet. Seit mindestens einem Menschenalter standen sie in Verträgen mit den Engländern, die ihrerseits schon der Flußschifffahrt wegen gebieterisch in die Administration des Landes eingriffen*). Vollends seit der afghanischen Verwicklung nun aber hatten sie sich die unbehinderte Fahrt auf dem gewaltigen Strome und den Marsch quer durch das Land in neuen Stipulationen zu sichern gewußt. Karatschi und Tatta im Süden waren bereits englische Garnisonen. Kein Wunder nun, wenn jene Häuptlinge, längst zähneknirschend, auf die Kunde von den unheilvollen Schlägen, welche den europäischen Bedränger in Kabul und Ghasna betroffen, in der Mitte Sommer 1842 ihre Streitmacht zu offener Erhebung zusammenzogen. General Sir Charles Napier indeß, der in Bombay commandirte und einst unter Wellington in der Peninsula das Handwerk gelernt hatte, hielt die Augen offen. Indem er bereits am 2. September ein europäisches Regiment nach Karatschi abfertigte, traf er weitere Anstalten genügend um den ersten entscheidenden Streich zu führen. Lord Ellenborough bestätigte nicht nur hinterdrein, was jener auf eigene Hand angeordnet, sondern befahl die Fürsten von Sind der Art zu strafen, daß allen geheimen und offenen Feinden Großbritanniens der Schrecken in die Glieder fahre. Barsch und kurz forderte Napier daher Abstellung aller Beschwerden und Abtretung zweier Provinzen. Auf Ausflüchte ließ er sich gar nicht ein. Vor der Heimath rechtfertigte er sich späterhin in einem öffentlichen Bericht als Beförderer der Civilisation. „Zweck der Verträge," heißt es

*) Nach der Correspondence relative to Scinde 1838—1843 bei Neumann II, 520 ff.

in demselben, „ist die Barbarei abzustellen, die socialen Zustände zu verbessern und die Fürsten zu zwingen so zu regieren, wie ehrenwerthe und civilisierte Regenten aus eigenem Antrieb handeln würden.“ Lord Ellenborough war ganz einer Meinung*): um den Binnenhandel vom Hindukusch bis an das Meer frei zu machen müßten die vielen kleinen Staaten verschwinden und annectiert werden.

Als die Emire nun in den von beiden Seiten zum Schein fortgeführten Verhandlungen erklärten, sie seien ihrer Beludschen nicht Herr, und sich in der That ein Haufen derselben in dem festen mitten in der Wüste gelegenen Emaun-Ghur verschanzte, setzte Napier eine Streifschaar, darunter einige Compagnien des 22. irischen Regiments, auf Kamele um die Bande zu packen. Nachdem das bereits leer gefundene Nest zerstört, kehrte sie wohlbehalten nach Heiderabad zurück. Als späterhin die Lords dem General und seinen Truppen für ihre Thaten den Dank ihres Hauses aussprachen, hat der Herzog von Wellington diesen Zug als einzig in seiner Art bezeichnet.

Unter der Einwirkung dieser Expedition brachte der britische Resident in Heiderabad, Major Outram, am 12. Februar die Talpur-Fürsten, wogegen sie sich bisher gesträubt hatten, zur Unterzeichnung des ihnen vom Generalgouverneur vorgelegten finalen Vertrags. Schon am folgenden Tage indeß warfen sich 8000 Beludschen auf die Wohnung Outram's, der sich nur mit knapper Noth fechtend unter dem Schutz seiner Wache von hundert Mann auf zwei im Indus ankernde Kriegsdampfer retten konnte. Nichts war dem feuerigen Napier erwünschter. Rasch raffte er zusammen, was er in der Nähe mit sich führte, jene 400 Irländer, an 2000 eingeborene Truppen und 12 Geschütze, und gieng auf die Hauptmacht der Feinde los, die kampfbereit 22,000 Mann mit 15 Kanonen bei Miani eine sehr feste Stellung inne hatten. Dort hat er sie am 17. mit seiner kleinen aus allen Waffen zusammengesetzten Truppe entschlossen angegriffen und nach verzweifelter Gegenwehr furchtbar geschlagen. Von den wie wahnsinnig sich wehrenden Beludschen fielen 5000 vor der überlegenen europäischen Kriegskunst. Dafür blieben aber auch ungewöhnlich viele englische Officiere, und nur wie ein Wunder kam der General selber unversehrt davon, der sich allen voraus in die Mitte des Getümmels gestürzt hatte. Am folgenden Tage bereits zwang er Heiderabad und sechs dort eingeschlossene Emire zur Uebergabe. Ein siebenter Schir Muhamed von Mirpur, der entronnen, wagte mit neu gesammelten Haufen wiederzukehren, verlor aber am 24. März Angesichts Heiderabads noch eine Schlacht und seine Herrschaft Mirpur. Nach einigen weiteren Gefechten wurde er in das

*) I am quite charmed with Sir Charles Napier heißt es am 17. November in einem Briefe an Wellington. Indian Administration p. 302.

Soleimangebirge verjagt und die Beludschen, niemals heimisch in dem zum kleinen Krieg nicht geschaffenen Flachlande, mußten nun vollends die Gewalt fahren lassen. In sechs Monaten war Sind erobert um fortan in ein Bollwerk für den Westen des Reichs umgewandelt zu werden. Mit kräftiger Hand hat es Sir Charles Napier in den nächsten vier Jahren regiert, während Lord Ellenborough sofort mit seinen civilisatorischen Reformen anhub.

Um die großen natürlichen Hilfsquellen des nunmehr dem indischen Reiche einverleibten Landes flüssig zu machen wurden Canäle und Häfen, Straßen und in der Folge auch Eisenbahnen in Angriff genommen, durch welche bald die anfänglich sehr beträchtlichen Kosten der Besitzergreifung wieder eingebracht worden sind. Und auch das bisher so arg geknechtete Volk hatte seinen Befreiern zu danken. „Der Arbeiter bestellt in Sicherheit sein Land. Der Handwerker braucht nicht mehr Verstümmelung von Nase und Ohren zu befürchten, wenn er bezahlt sein will, und kehrt, von gutem Angebot und Lohn gelockt, aus seinen Schlupfwinkeln zurück. Junge Mädchen werden ihren Familien nicht mehr entrissen um die Zenanas der Großen zu füllen oder in ferne Sclaverei verkauft zu werden. Die Hindu und Parsi Kaufleute betreiben sicher und vertrauensvoll ihr Geschäft. Und selbst der stolze Belutschen-Krieger, obschon rauh und wild, doch für edle Gefühle nicht unzugänglich, muß mit einer Regierung zufrieden sein, die sich in sein Recht der Existenz nicht einmischt und nur die Lehnsbande abgeändert hat. Er neigt sich persönlich dem Sieger zu, dessen Tapferkeit in der Schlacht, dessen Gerechtigkeit und Edelmuth im Frieden er an sich selber erfahren hat.“ So schreibt der Historiker dieser neuen Eroberung, der Bruder General Napier's*). Neider und Gegner der letzteren freilich wie Major Outram und Sir Henry Pottinger haben das nicht zugeben wollen und den persönlichen Gegensatz bis zu erbittertem Federkrieg gesteigert, in welchem der reizbare Sir Charles, so stolz auf seine Verdienste, wegen eines heftigen Artikels**) einmal vergeblich eine Injurienklage anstrengte. Allein die Annexion Sinds erscheint nicht grausamer oder ungerechter als irgend eine andere britische Gewaltthat in Ostasien. Als ein Zeugniß für die gute Verwaltung kann dagegen gelten, daß dieses weite Gebiet, welches das angloindische Reich gegen Beludschistan und Afghanistan im Westen deckt, von dem furchtbaren Aufstande der Jahre 1857 und 1858 verschont geblieben ist, und die eingeborenen Truppen, obwohl sie dazu bei der Besitzergreifung nicht übel Lust bezeigten, dort keineswegs gemeutert haben.

Auch im Herzen Indiens hatte im Lauf des Jahrs 1843 der am Kriege wie an einem noblen Zeitvertreib Geschmack findende Lord Generalgouver-

*) Sir William Napier, The Conquest of Scinde, Second Edition. London 1845. p. 447.

**) Quarterly Review Vol. XCI, p. 379 ff. Oct. 1852.

neur marschieren lassen. Da hatten die Mahratten nach dem Tode des Maharadscha von Gwalior den für den minderjährigen Nachfolger von der britischen Schutzmacht eingesetzten Regenten ausgetrieben und auch den Residenten derselben insultiert. Dafür erschien jetzt Sir Hugh Gough mit 14,000 Mann von Agra her und brachte am 29. December den Mahratten bei Maharadschpur eine blutige Niederlage bei, während Generalmajor Grey einen anderen Schwarm zur selben Stunde bei Punniar packte. Ein britischer Commandant befehligte hinfort auf der Burg Gwalior, dem indischen Gibraltar*). Lord Ellenborough, der höchst ungern dem einsichtsvollen Rathe des Herzogs von Wellington Folge geleistet und seine Residenz vom oberen Dschumna nach Calcutta zurückverlegt hatte, konnte der Versuchung nicht widerstehen. Er mußte die Schlacht bei Maharadschpur mitmachen und berichtete siegestrunken von den 380 Geschützen, die er den Mahratten hatte abnehmen lassen**).

Wie erfolgreich und glänzend nun aber auch diese Unternehmungen sein mochten, weder die englische Nation noch die Directoren der Compagnie oder die oberste Regierung verlangte nach weiterer Ausdehnung des ungeheuren Reichs. Längst überwog die allgemeine Stimme zunächst einmal dieser Ländermasse Erholung zum eigenen Wohl zu gönnen um in Frieden und ungestört die unermeßlichen Schätze der Natur zu heben wie den Sinn der so unendlich verschiedenartigen Völkerschaften geistig zu veredeln. Diesen wohlmeinenden Absichten hatte auch Lord Ellenborough beim Antritt seines Regiments öffentlich gehuldigt, schien sie aber nun völlig in den Wind zu schlagen. Seine hochfahrende, starrköpfige Art so wie eine Reihe unbesonnener Mißgriffe reizten zu heftigem Widerspruch, nicht nur im Publicum und in der Presse der Heimath, sondern vorzüglich von Seiten des Hofs der Directoren. Man verdachte ihm, daß er Instructionen über Truppenbewegungen, wenn auch nur vorübergehend, dem indischen Rathe in Calcutta vorenthalten und auf eigene Hand Medaillen an die Tapferen zu vertheilen gewagt hatte. Sein Freund, der alte Herzog, wünschte ihm zwar aufrichtig Glück, daß er ein großes Reich durch den Krieg gerettet habe, drang aber immer von Neuem in ihn demselben nun Ruhe und Frieden zu sichern. Bekümmert sah er schon im November 1842 ein Zerwürfniß mit den Directoren heranziehen. Mit Eröffnung des Parlaments sagte er ihm voraus, daß alle seine Erlasse, zumal der wegen der Tempelpforten von Somnath, scharf ins Gericht genommen werden würden, wie er ihm gleichfalls nicht verhehlte, die Eroberung von Sind sei dem Cabinet als

*) Annual Register 1843, p. 362.

**) Schreiben an die Königin und an Wellington vom 21. und 22. Januar 1844, Indian Administration p. 109. 438.

eine Fortsetzung des Kriegs höchst unwillkommen*). Schon fragte es sich, ob man einen so eng verbundenen politischen Gefährten auf die Dauer würde halten können.

Hatte einst die in Indien befolgte Politik den Sturz der Whigs herbeiführen helfen, so bot Indien diesen eben so sehr Jahr aus Jahr ein im Parlament Anlaß wider die Maßregeln ihrer Gegner Einsprache zu thun. Schon als Lord Palmerston in der großen Rechtfertigungsrede, mit welcher er zum Schluß der Sitzungsperiode von 1842 deren Resultate beleuchtete, von keiner Schuld an der Katastrophe in Afghanistan wissen wollte und die Evacuation des Landes heftig tadelte, weil dadurch ein großes Handelsgebiet preisgegeben werde, hatte ihn Peel in seiner Antwort ernst zurückgewiesen. „Der edle Lord mag die Barbaren am Indus die wahren Grundsätze der Handelspolitik gelehrt und ihnen an der Spitze des Schwerts die Doctrinen von Adam Smith und Ricardo beigebracht haben. Aber er hat zugleich ihr Land dermaßen erschöpft und in Armuth gestürzt, daß sie weder zu ihrem noch zu unserem Nutzen die von ihm in der Nationalökonomie empfangenen Lehren anwenden können**)." Nichtsdestoweniger aber wurde, sobald nur das Parlament wieder beisammen, jene alberne Proclamation Lord Ellenborough's begierig aufgegriffen, um wo möglich ein directes Tadelsvotum daran zu hängen. Obwohl die Regierung auch heftigen und beredten Anklägern wie Lord Palmerston und Macaulay gegenüber in beiden Häusern nicht nur die Motion abschlug, sondern vielmehr den Truppen wie dem Generalgouverneur für ihre jüngsten Leistungen den Dank der Lords und Gemeinen einbrachte, so giengen doch die Parteien in diesen Dingen sehr auffallend auseinander. Gegen jenes anstößige Manifest stimmte z. B. der fromme, conservative Sir Robert Inglis unbedenklich mit den Whigs. Noch greller aber war die Zersplitterung, als am 2. März die Fortschrittler Roebuck und Joseph Hume eine Specialuntersuchung über die Ursachen des afghanischen Kriegs forderten. Während Lord John Russell zwar das Cabinet, dem er angehört, vertheidigen mußte, aber dem Antrage lebhaft widersprach, schlugen sich Disraeli und andere Stegreifritter auf die Seite desselben. Die Spitze des Angriffs Roebuck's war gegen „die verderbliche ruhelose Thätigkeit" gerichtet gewesen, mit welcher Lord Palmerston „den Erdball zu umspannen" gesucht habe. Er erwiderte: „Die Sonne geht niemals über den Interessen dieses Landes unter, und die Persönlichkeit, deren Pflicht es ist über die auswärtigen Angelegenheiten desselben zu wachen, würde ihrer Stellung nicht werth sein, wenn ihre Thätigkeit nicht dem ausgedehnten Bereiche ent-

---

*) Wellington's Schreiben vom 3. November, 4. Februar, Indian Administration p. 307. 344.

**) Peel's Speeches IV, 137. August 10. 1842.

spräche, der ihre Aufmerksamkeit erheischt*)." Das waren ziemlich wohlfeile Gemeinplätze, die schwerlich ein freisprechendes Urtheil zu begründen vermochten. Die Anklage wurde vielmehr außer Kraft gesetzt durch Sir Robert Peel, der, nachdem er sich mehr als einmal Lord Ellenborough's angenommen, nun auch den Widersacher Lord Palmerston heraushieb und den für alle Theile beherzigenswerthen Rath gab, jetzt nach Revindication der britischen Waffen die Sache ruhen zu lassen und nicht etwa durch eine Erforschung des inzwischen reichlich vergoltenen Unheils „eine Störung der gegenwärtigen freundschaftlichen Verhältnisse zu Rußland" heraufzubeschwören**). Das ließ sich das Haus denn auch gesagt sein. Nur die Animosität, welche auch das weitere Publicum gegen den Generalgouverneur des indischen Reichs hegte, war nicht wieder zu ersticken. Man paßte ihm scharf auf die Finger und tadelte seine kriegerischen Neigungen, während er in der Verwaltung eigenmächtig und hastig drein fuhr. Keine Frage, daß die Begründung tief greifender Reformen, Aufhebung der Sklaverei, rechtschaffene Justiz und vor Allem Besserung der Finanzen nicht ihm, sondern seinem Vorgänger, die Ausführung vollends den Nachfolgern angerechnet werden müssen***). Wie sehr auch an die Befehle des Indischen Hauses gebunden, verharrte der Lord wie mit Absicht im Widerspruch mit den Autoritäten des Mutterlandes. Wohl dankte er Wellington, der ihm gerathen vorsichtig zu sein. Was aber über die Pforten von Somnath geredet werde, sei ihm einerlei†). Er wisse am Besten, daß sich wegen deren Rückführung kein Muhamedaner zu regen wage. Die einzige Gefahr Indiens drohe jetzt von England. Als sein treuester Freund ihn dringend gemahnt hatte, sich nicht vom Sitze der Regierung zu entfernen und fernerhin nicht ohne Genehmigung ungewöhnlich hohe Summen zu Kriegszwecken zu verwenden††), gehorchte er doch auch nur halb, ersuchte vielmehr die Königin im Gegensatz zu den Directoren um volle Unterstützung durch ihre Regierung. Wagte er doch einmal geradezu der Monarchin fast prophetisch den Gedanken auszusprechen, daß die Schwierigkeiten, welche sich zwischen der indischen Administration und den eingeborenen Fürstenhöfen aufthürmten, nur dadurch gehoben werden könnten, daß Victoria selber das imperiale Haupt werde†††). Wellington's Mittheilungen über die heftigen Angriffe der Presse in England, im übrigen Europa wie in Asien, die Nothwendigkeit, daß er dem Parlament

*) Francis, Opinions and Policy of the R. H. Viscount Palmerston p. 443.

**) Peel's Speeches IV, 194. März 1. 1843.

***) Neumann, Das englische Reich in Asien II, 531.

†) I do not care what may be said about the Somnauth gates. An Wellington, Indian Adm. 358.

††) Wellington April 5., 1843 ibid. 369.

†††) Ellenborough an die Königin, Januar 18., Juni 27., 1843 ibid. 64. 84.

den bestehenden Gewalten der ostindischen Compagnie gemäß werde Rede und Antwort stehen müssen, schien er ganz in den Wind zu schlagen*). Es war, als fordere er selber trotzig seine Abberufung heraus.

Auch während der Session von 1844 machten sich beide Häuser wiederholt mit den Angelegenheiten Indiens zu schaffen. Nachdem zuerst Lord Ashley und andere anknüpfend an einen heftigen Brief Sir Henry Pottinger's im Morning Chronicle gegen Sir Charles Napier der Annexion Sinds zu Leibe gehen wollten, aber Peel und Russell um die Wette für diesen Feldzug den Dank der Gemeinen hervorgerufen hatten, während der Herzog von Wellington wie immer vor den Lords den tüchtigen Thaten des Heeres das Wort redete, richtete plötzlich am 29. April die Antwort des Premiers auf eine Anfrage Macaulay's die Gemüther wieder ausschließlich auf Lord Ellenborough. Peel berief sich nämlich auf eine am letzten Mittwoch vom Hofe der Directoren erhaltene Mittheilung, daß sie von der ihnen gesetzlich zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht und den Generalgouverneuer von Indien abberufen hätten**). Unter lautem Jubel der Opposition zog Macaulay hierauf die von ihm wegen Besetzung Gwaliors gestellte Motion zurück. Darüber erfolgten nun in beiden Häusern von entgegengesetzten Seiten Anfragen und lebhafte Erörterungen wegen der Gründe, durch welche die Directoren zu dem Schritte bewogen worden und in Betreff der Competenz, unter der sie gehandelt. Einen Augenblick befand sich die Regierung in der That in einer fatalen Lage. Sie hatte bei der Compagnie remonstriert, und Wellington sprach im Oberhause dem vorsitzenden Rathe nicht nur die erforderliche Einsicht ab, sondern bezeichnete den Beschluß, den Vicekönig zurückzurufen, einen Fall bis heute einziger Art, als aus „indiscretester Machtübung" entsprungen***). Aber die Berechtigung dazu konnte er doch den Directoren eben so wenig aberkennen, ihre Verfügung, die am 15. Juni unbehindert in der amtlichen Zeitung Indiens stand, nicht rückgängig machen, die mangelhafte Befugniß des Controlamts durch eine bessere Definition nicht sofort ergänzen. An Mittheilung der einschlagenden Correspondenz war in diesem Augenblick am Wenigsten zu denken, man hat das auch bei einem viel später erneuerten Versuch noch im Jahre 1852 vermuthlich aus sehr triftigen Gründen weislich unterlassen†), so daß die Einzelheiten dieses staatsrechtlich bedeutsamen Falles bisher unaufgehellt geblieben sind. Alle Welt wußte nur, daß der vorsitzende Rath der Compagnie in seiner Mehrheit der Partei der bestehenden Regierung huldigte und diese daher auch trotz der empfindlichen Behandlung ihres vornehmen Delegierten sich hüten werde

*) Wellington Juli 5. ibid. 388.

**) Hansard LXXIV, 358.

***) Annual Register p. 40. April 29. Hansard LXXIV, 340.

†) Report on Indian Territories, June 1852. VII.

einen ernstlichen Conflict zu erheben. Bei der streitigen Verantwortlichkeit wegen des Verfahrens machte sich allerdings im Parlament wie im Lande die Meinung geltend, daß es sehr bedenklich sei den Hof der Directoren allein bei solcher Vollmacht zu belassen. Peel widersetzte sich daher auch sehr bestimmt und mit Unterstützung der verschiedenen Seiten dem tadelsüchtigen Hume, der um Klarheit in diese principielle Differenz zu bringen Einsicht in die Papiere forderte. Einstweilen mußte seine discrete Mittheilung genügen, daß die Regierung der Königin von den Directoren angegangen sei im Einklang mit ihnen den Nachfolger zu bezeichnen. Indem er sich dazu bereit erklärte, habe er erwidert: „Ich kann von Seiten der Regierung Niemand vorschlagen, wenn ich nicht die Sicherheit habe, daß er das Vertrauen des Hofs der Directoren besitze und daß die Grundlinien seiner Politik von ihnen gebilligt werden*)." Jedesfalls aber hatte Niemand anders als er die Ernennung seines ehrenwerthen Freundes Sir Henry Hardinge erwirkt, der denn auch bereits mit dem nächsten Packetboot nach Calcutta abgieng.

Man erfährt jetzt nachträglich, daß Lord Ellenborough Monate lang mit jedem Postschiff seine Abberufung erwartete. Seit Anfang des Jahres war er im Besitz des Schreibens, worin der geheime Ausschuß des Directorialhofs die in Sind ergriffenen Maßregeln verurtheilte. Nach seiner Ueberzeugung aber wurde in England aus Bosheit Alles schief aufgefaßt. „Wie lange ist es zu ertragen," rief er aus, „daß eine so constituierte Behörde irgend welchen Einfluß über politische Maßregeln in Indien übt. Sich selber überlassen würden sie das Land in drei Monaten verlieren**)." Dann klagte er wieder, daß er bei Lord Ripon, der nach Fitzgerald's Tode das Controlamt übernommen, nur geringe Unterstützung finde. Ein entschlossener Minister würde dem Unfug Halt geboten haben***). Nachdem er am 15. Juni den Befehl zur Rückkehr erhalten, drückte er der Königin wie dem Herzoge nochmals die Ueberzeugung aus, daß die Directoren allein am Streite schuld seien, in Indien aber nur jemand regieren könne, dem das Mutterland unwandelbar beistehe. Stolz schloß er, daß er dem Nachfolger, dessen Ernennung ihn freue, das Reich in vollem Frieden, „der Frucht zweijähriger Siege", übergeben werde†). Sir Henry Hardinge, rühmlichst bekannt vom Tage von Albuera, von Ligny und Waterloo her, wo er an Blücher's Seite eine Hand verlor, war 1828 und 1834 zweimal unter den Tories, deren Geschäftserfahrung, aber auch streng conservative Anschauungen er theilte, Kriegsminister gewesen, eine Vertrauensperson des Herzogs von Wellington und Sir Robert Peel's.

*) Annual Register 1844, p. 46. Mai 7. Hansard LXXIV, 805.

**) An Wellington Jan. 21., Indian Administration p. 419; cf. p. 111.

***) Mai 26., ibid. 440.

†) An die Königin, Juli 14., p. 133 ff.; cf. p. 446 an Wellington, Juli 2.

Obwohl die Verhältnisse einen General wie ihn erforderten, gab er doch der Erwartung Raum, daß er am Kriege genug gehabt. Und wirklich begann er, nachdem er am 23. Juli jenen in Calcutta abgelöst und den vorgeschriebenen Eid geleistet, mit kräftiger Hand ein Friedensregiment. Den furchtbaren Kampf im Nordwesten, zu dem die Saat bereits keimte, ehe Hardinge eintraf, und dessen Ausbruch herannahte, hat er in keiner Weise hervorgerufen.

Aber auch am anderen Ende der Erde, in Amerika waren mit dem von Lord Ashburton abgeschlossenen Vertrage die Verwicklungen keineswegs hinweggeräumt. Wohl gaben sich beide Theile endlich mit der zwischen Maine und Canada abgesteckten Grenze zufrieden. Allein im fernen Westen im Oregon-Territorium gährte seit Jahren an eiternder Wunde die internationale Eifersucht, die von der einen Seite dem Mutterlande Stolz und Impotenz vorwarf, während dieses wegen schmählicher Nichtbezahlung öffentlicher Schulden, welche mehrere Staaten der Union auch bei englischen Privaten contrahiert hatten*), und wegen gesuchter Unarten im diplomatischen Verkehr Staat und Menschheit der Republik mit Spott zu geißeln liebte. Einst im Friedensvertrage von 1783 war die Souveränetät über jenes weite zwischen dem 40 und 50 ° n. Br. gelegene und lange nur von Indianern durchstreifte Gebiet jenseits der Rocky Mountains vollständig unerörtert geblieben. Erst im Herbst 1818 hatten beide Staaten es für nöthig erachtet sich dahin zu einigen, daß, welche Landstrecken auch ein jeder von ihnen als sein Eigenthum beanspruchen möge, die Unterthanen beider für zehn Jahre mit ihren Schiffen alle Häfen, Baien und Furthen frei und unbehindert sollten anlaufen dürfen. Diese Uebereinkunft war ins Unbestimmte verlängert worden, während abenteuernde Ansiedler beider Theile sich den Boden streitig zu machen begannen. Aus dem heftigen Gezänk erscholl mehr als einmal schon in den Tagen Lord Castlereagh's und Canning's das Wort Krieg; vergebens aber versuchte sich letzterer an einer definitiven Auseinandersetzung. Als nun endlich Präsident Tyler dem Congreß des Jahres 1843 die Mittheilung machte, daß er in aufrichtige Verhandlungen mit Großbritannien zu treten gedenke, wurde sofort in üblicher, damals aber wegen der englischen Ansprüche Sclavenschiffe zu durchsuchen besonders gereizter Stimmung ein Antrag gestellt, Oregon, „das den Vereinigten Staaten gehöre und das sie nicht aufgeben würden,“ militärisch zu besetzen. Ohne jede Autorisation überstiegen alsbald unternehmungslustige

*) In der scharfen Petition des witzigen Dechanten von St. Pauls, Sidney Smith, heißt es: that total want of shame with which these things have been done, the callous immorality with which Europe has been plundered, that deadness of the moral sense which seems to preclude all return to honesty etc. Annual Register 1843, p. 320.

Haufen das Gebirge und verbreiteten sich über die Wildniß um sie für das Sternenbanner zu occupieren. In der Botschaft an den neugewählten, im December zusammentretenden Congreß war frohlockend von der Zukunft freier republicanischer Institutionen auch jenseits jener Berge an den Küsten des stillen Oceans die Rede.

Zwar entbrannte die Animosität wie so oft gleichzeitig mit einer Präsidentenwahl oder erscholl wie ein Nachhall des von O'Connell in Irland entfachten Lärms, zwar riethen conservative Whigs aus Neuengland sogar zu einem Handelsvertrage mit dem in mercantilen Dingen sichtlich liberal werdenden Mutterlande, aber die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten hatte nun einmal ihren Kopf darauf gesetzt den Conflict sofort und allein zum eigenen Vortheil auszutragen. Immer größere Züge mit Büchse und Karst bewaffneter Eindringlinge stürzten sich über das Land um wo möglich, wie es eben in Texas gelang, allen Nebenbuhlern zuvorzukommen und dadurch eine vollendete Thatsache zu schaffen. Kein Wunder, wenn hierüber bei den im Jahre 1844 geführten Verhandlungen die englischen Vorschläge sich durch Compromiß gütlich über Theilung des Flußgebiets des Columbia zu verständigen keine gemüthsruhige Aufnahme fanden, und wenn der Staatssecretär Calhoun, der feuerige Wortführer secessionistischer Tendenzen, in einer öffentlichen Denkschrift kein Bedenken trug die Zuversicht auszusprechen, daß wie einst das Flußthal des Mississippi so auch das jenes nördlichen Stroms nur von Amerikanern besiedelt sein würde. Der neugewählte Präsident Polk wollte ebenfalls nicht das Geringste von diesen Ansprüchen fahren lassen. Er berührte in seiner Inauguraladresse vom 4. März 1845 die schwebenden Verhandlungen in einem Ton, der allem diplomatischen Herkommen Hohn sprach. Wie er die Einverleibung von Texas eine Aufnahme dieses Landes in die Union des Friedens nannte, so wagte er auch das Anrecht auf Oregon als klar und unzweifelhaft zu bezeichnen. „Schon rüsten sich unsere Leute es dadurch zu vollstrecken, daß sie das Gebiet mit Weib und Kind in Beschlag nehmen." . . . „Es ist unsere Pflicht sie überall zu schützen, überall, wo sie auf unserem Grund und Boden sind*)."

Auf beiden Seiten des Oceans indeß fehlte es nicht an weisen Staatsmännern, die über eine solche Sprache den Kopf schüttelten. Sir Robert Peel zumal ergriff, als einen Monat später Lords und Gemeine ohne Unterschied der Partei maßvoll Klage erhoben, die Gelegenheit um mit würdigem Tact sein Bedauern über eine solche Unterbrechung des geregelten Geschäftsgangs auszusprechen. Er fügte aber ausdrücklich hinzu: „Auch wir haben hinsichtlich des Gebiets von Oregon klare und unzweifelhafte Ansprüche. Wir hoffen und wünschen immer noch eine freundschaftliche Berichtigung

*) Annual Register 1845, p. 279. Vgl. auch Works of John C. Calhoun, New-York 1855. Vol. V, 414 ff.

derselben. Sollten aber alle Anstrengungen dahin zu gelangen erschöpft und unsere Rechte angegriffen werden, so sind wir entschlossen — und sind auch vorbereitet — sie zu vertheidigen*)." Hier kommt es nur darauf an daran zu erinnern, daß Sir Robert Peel's Regierung eben so wenig, wie sie nicht die Sikhs des Pendschab zu furchtbar blutigem Kampf herausforderte, die Streitigkeiten wegen der weiten Gebiete zwischen den Rocky Mountains und der Vancouvers-Insel bis zur Gluthhitze eines vernichtenden Kriegs geschürt wissen wollte. Allein die Weltstellung Großbritanniens blieb immerdar an ihren äußersten reizbarsten Enden von Gefahren umlauert, die höchst empfindlich auch auf die Beziehungen zu den europäischen Großmächten, insonderheit Frankreich und Rußland, reflectieren mußten.

Was Frankreich betrifft, so hatten sich ja Peel und Guizot von Anfang an freundschaftlich genähert. Wie ersterer in der Folge kein Hehl daraus machte, daß die Erhaltung der Dynastie Orléans ein Hauptziel seiner Politik sei**), so erblickte der französische Staatsmann in den Grundsätzen der ihm persönlich befreundeten Tories fast aufdringlich die eigenen. Daß freilich die Opposition der Kammer, nachdem sie den Vertrag vom 20. December 1841 zu Fall gebracht, fortfuhr gegen das „Ministerium des Auslandes" auf Zertrümmerung der anderen wider den Sclavenhandel gerichteten Tractate loszuarbeiten, daß sich die England feindliche Stimmung noch immer nicht legen wollte, war sicherlich sehr fatal. Aber mit welcher Engelsgeduld nahm nicht der gute Lord Aberdeen die bösen Nücken des Parteigeistes ruhig hin? Wie viel mehr konnte ihm nicht noch zugemuthet werden, der es mit unendlichem Gleichmuth über sich ergehen ließ, daß ihn seine heimische Opposition den vertrauensseligen „Dupe" des Königs Louis Philippe und Guizot's nannte***)? Sie beide in vielfach ähnlicher Stellung entwickelten also aus ihrer persönlichen Intimität nicht nur im Widerspruch mit den zurückgedrängten Parteien, sondern selbst mit den entgegenstehenden Interessen der beiden Staaten ein System der politischen Allianz. Nichts war daher auch natürlicher als der Wunsch dasselbe wo möglich noch durch freundschaftliche Annäherung der beiden Höfe selber zu festigen.

Dem bisher von allen Seiten gemiedenen Bürgerkönige lag unendlich viel daran mit dem respectablen und neuerdings geradezu sittenreinen Hofe von St. James in herzliche Beziehungen zu treten, während dieser unter freisinnigen Impulsen vor dem alten pfiffigen, seiner Klugheit vielleicht allzu sehr vertrauenden Emporkömmlinge nicht eben sonderliche Scheu zeigte. Waren doch durch die zwischen den beiden Cabinetten seit 1841 lebhaft in diplomatischer Stille behandelte Frage über die Verheirathung der Königin Isabella von Spanien und ihrer Schwester der Infantin auch Saiten höchst

*) Hansard LXXXI, 199. April 4. Annual Register 1845, p. 194.
**) Stockmar, Denkwürdigkeiten S. 403.
***) Guizot, Sir Robert Peel p. 146.

delicat dynastischer Natur berührt worden. Während der König der Franzosen nämlich einen seiner Söhne poussierte um dermaleinst einen Enkel auf den spanischen Thron zu bringen, tauchte von der anderen Seite der Gedanke auf einen Prinzen von Coburg, Bruder des Königs-Gemahl in Portugal und Vetter des Prinzen Albert, als den in politischer Beziehung geeigneten Candidaten für die Hand Isabella's ins Auge zu fassen*). Zudem war ja der Herzog von Nemours mit einer Dame und jüngst seit dem Frühling 1843 Louis Philippe's Tochter Clementine mit einem Prinzen aus dem katholischen Zweige dieses Hauses verheirathet. Die Anknüpfung dieser verwandtschaftlichen Bande und die intimen Beziehungen zu dem Könige der Belgier und seiner französischen Gemahlin machten es daher den Staatsmännern leicht den englischen und französischen Hof nicht nur zum Zwecke persönlicher Begrüßung in directen Verkehr zu bringen. Wie sehr auch die Anwesenheit der jungen Prinzen Joinville und Aumale in London und Windsor mitgewirkt haben mag, so ist doch die Initiative vom Cabinet von St. James ausgegangen und rasch in Vollzug gesetzt worden**). Am 2. September erschienen Königin Victoria und Prinz Albert, welche auf einer Lustfahrt die Häfen von Cornwall besucht hatten, auf der ihren Namen tragenden Dampfjacht vor der Rhede von Tréport und wurden vom Könige Louis Philippe, nachdem er sie an Bord in traulichster Weise begrüßt hatte, nach Schloß Eu geleitet um in der ländlichen Stille dieser bescheidenen Residenz bis zum 7. seine Gäste zu sein***). Kaum weniger als das Publicum beider Reiche war die fremde Diplomatie überrascht. Zumal die russischen Gesandten in London und Paris hatten bis zuletzt einen solchen Schritt der Königin von England für unmöglich gehalten†). Ihnen mußte es daher besonders empfindlich sein, daß auch beide Minister, Guizot und Aberdeen, zur Stelle waren um, wie der erstere in seinen Aufzeichnungen nicht verschweigt, im Interesse des Friedens die Weltlage mit ihren verschiedenen wunden Stellen sowohl als speciell jene spanische Frage und selbst die Möglichkeit einer Ermäßigung des französischen Tarifs intim zu besprechen. Lord Aberdeen ließ sich bereits durch die bündige Versicherung einschläfern, daß der König der Franzosen gar nicht daran denke für seine Söhne um die Infantinnen zu werben††). Wenn nun auch zunächst diese freundschaftliche Vereinigung keine anderen handgreiflichen Erfolge hatte, so verwertheten doch König und Minister ihre neue Stütze in Frankreich

*) Stockmar, Denkwürdigkeiten S. 417.

**) Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps VI, 187. 193. Seit zwei Monaten war zwischen der Königin und Peel der Vorsatz gereift.

***) Ausführliche Mittheilungen Victoria's bei Th. Martin, Life of Prince Albert I, 174 ff.

†) Raikes, Portion of a Journal IV, 286 unter dem 19. September.

††) Guizot, Mémoires VIII, 145, Stockmar's Denkwürdigkeiten 418, Life of Prince Albert I, 183.

nach Kräften, während das Ereigniß jedesfalls an allen conservativen Höfen großen Eclat machte. Auch war es immerhin wesentlich, daß, als im Spätherbst, während der englische Hof Sir Robert Peel mit einem Besuch in Drayton Manor ehrte, der Herzog von Bordeaux nach London kam und in Belgrave Square seinen Getreuen, den über den Canal zusammenströmenden Legitimisten, förmlich Cour ertheilte, nicht nur jede Anknüpfung mit der Königin und ihrer Regierung außer Spiel blieb, sondern ihm sogar wegen jener Demonstrationen officiöses Mißfallen kundgegeben wurde*). Die englische Politik fuhr vielmehr fort dem Julikönigthum in seinen Verlegenheiten wie in seinen Unarten eine wahre Engelsgeduld zu schenken, nicht nur als die französischen Kammern in der nächst folgenden Session über das in der Thronrede betonte herzliche Einverständniß mit England ihren Spott ergossen und die Opposition nun erst recht den leitenden Minister, weil die nationale Ehre es so erfordere, zu einer radicalen Umgestaltung der Verträge anspornte, sondern man schien sogar unmittelbare Herausforderungen mit Gleichmuth hinnehmen zu wollen. Allein ehe ein solcher Fall zur Discussion gelangte, wurden die Cabinette, ja, das Publicum beider Reiche durch eine fast meteorartige Erscheinung, obschon nur vorübergehend, in ähnliche Spannung versetzt.

Für den Sommer 1844 wurde von dem Besuche verschiedener hoher Herrschaften am Hofe von St. James gemunkelt. Bereits am 16. Februar war auf Grund einer vertraulichen Mittheilung Lord Aberdeen's nach Paris gemeldet worden, daß der Kaiser Nicolaus den Reigen eröffnen werde. Dort war man nicht ganz frei von Beklemmungen**), tröstete sich indeß in dem Gedanken, daß diese Visite eher dem Cabinet als der Königin Victoria aufgenöthigt worden sei, daß der Czar zwar nach London komme, weil die Königin in Eu gewesen, daß der Vorsprung auf französischer Seite jedoch hinreichend Verlaß biete.

Der englische Hof rüstete sich schleunigst, sobald der Kaiser, dankbar für die gute Aufnahme, welche jüngst sein Bruder der Großfürst Michael gefunden, den Wunsch geäußert hatte der Königin seine Aufwartung zu machen. Im Cabinet sah man diese Begegnung, die selbstverständlich darauf zielte den intimen französischen Verkehr zu trüben, dennoch nicht ungern, weil sie Gelegenheit bot endlich diplomatische Beziehungen zwischen

*) Vgl. v. Rochau, Geschichte Frankreichs II, 91 ff. Besonders aber Guizot, Mémoires pour servir à l'histoire de mon temps VIII, 62 ff. Der Herzog von Wellington ließ sich über die Farce folgendermaßen aus: every one who respected the pacific and neutral character of the Government of this country, was under the necessity of keeping himself at a distance. Private Correspondence of Thomas Raikes with the Duke of Wellington p. 362, Jan. 22. 1844.

**) Guizot schrieb am 16. April an St. Aulaire in London: J'ai des raisons de croire, que l'empereur Nicolas ira tomber à Londres brusquement, comme un voyageur sans façon et inattendu.

Rußland und Belgien herzustellen und das Terrain namentlich auch in der Richtung des Orients zu sondieren. Trotzdem überraschte der hohe Reisende, weil er überall fast unangemeldet eintraf, während des kurzen Aufenthalts am Berliner Hofe am Pfingstsonntag (Mai 26)*), so gut wie in London, wo er am 31. ankam und zunächst in Ashburnham House bei seinem Gesandten, Herrn von Brunnow, abstieg. Doch folgte er einer allerhöchsten Einladung am folgenden Tage in den Buckingham-Palast, da eben König Friedrich August II von Sachsen als Gast in Windsor weilte. Es blieben nur acht und vierzig Stunden Zeit um Alles für seinen Empfang in Stand zu setzen.

Daß der Kaiser als vollendeter Hofmann seine stattliche Erscheinung und den Zauber majestätischer Liebenswürdigkeit sofort auf nah und fern ausspielen würde, war zu erwarten. Die Königin, Anfangs nicht ohne Furcht, beobachtete mit sicherem Blick die imposante Persönlichkeit und fühlte sich glücklich in der ihr und ihrem Gemahl während einiger Tage in Windsor erwiesenen Huldigung. Sie hat ihn einen aufrichtigen, aber schwerlich glücklichen Menschen genannt**). Das größere Publicum, so weit es den Czar erblickte, fand ihn stolz und doch herablassend, bald angenehm gegen die Königin, bald selbst in das größere Gedränge sich hinauswagend, auf einer Parade zu Windsor und bei den von der haute volée besonders gesuchten Wettrennen von Ascott. John Bull hatte stets etwas Schwäche für einen so schön aussehenden Mann und fühlte sich indirect durch den seiner Fürstin mit ausgesuchter Zuvorkommenheit begegnenden Gast nicht wenig geschmeichelt. Die Damen waren dem Verehrer ihrer Reize, der von 1816 her als zwanzigjähriger Großfürst noch im besten Andenken stand, von selbst gewogen. Die Männer entzückte der hohe Anstand oder die einsichtsvolle Munificenz, mit der er auf der Stelle einen goldenen Becher von 500 £ Werth als Jahrespreis bei jenen fashionablen Rennen stiftete. Nur wenige mochten die Schauspielerei ergründen, die gerade diesem hohen Herrn längst zur anderen Natur geworden war, und die sogar zur Bethörung der Londoner Bevölkerung durch Beiträge für die noch immer unvollendete Nelson-Säule auf Trafalgar Square wie für die Wellington-Statue herhalten mußte. Keine Frage, daß er mit Hilfe der großartigsten Spenden sich in wenigen Tagen zu bedeutender Popularität aufschwang***).

---

*) Bunsen's Leben, Deutsch von Nippold, II, 262. Der Courier, der die Ankunft meldete, kam zwei Minuten vor dem Kaiser an. Der Herr von Meyendorff war gerade beim Rasieren, als die Reisekutsche vorfuhr, Raikes, Portion of a Journal IV, 397.

**) Ihre Briefe an König Leopold bei Martin, Life of Prince Albert I, 219 ff.

***) His Imperial Majesty is quite satisfied with his reception, and all that he has seen; and people are pleased with him. It is impossible to go on better than he does — schreibt Wellington am 6. Juni. Raikes, Private Correspondence p. 368.

Um so eifriger aber zerbrachen sich die Diplomaten die Köpfe darüber, was denn die Gründe, und vor allen der Hauptanlaß dieser so überraschenden Erscheinung sei, die nicht am Wenigsten deshalb Erstaunen erregte, weil sich der Czar in dem Lande der Freiheit muthvoll dem Racheдurst gar manches polnischen Flüchtlings aussetzte. Das konnte sich jeder sagen, daß er es anderen Monarchen in höfischer Aufmerksamkeit gegen eine regierende Königin gleich thun, vielleicht Louis Philippe ärgern*), jedesfalls dessen Politik kreuzen wollte, um England von ihr zu trennen und für die ihm selber naheliegenden Pläne zu gewinnen. Erst zehn Jahre später bei Ausbruch des Krimkriegs ist eine Denkschrift des Grafen Nesselrode vom Jahre 1844 bekannt geworden, welche als Zweck der Reise eine Verständigung der russischen mit der englischen Regierung bezeichnete in Bezug auf die Türkei, besonders wenn sich dort „etwas Unvorhergesehenes" ereignen sollte**). Wenn sie beide mit Oesterreich einig seien, so würde sich auch Frankreich fügen müssen. Aber die englische Politik übernimmt nun einmal keine eventuellen Verpflichtungen und bindet sich nicht im Voraus für den noch nicht eingetretenen Fall. Hieran scheiterte der Kaiser in seinem wichtigsten Vorhaben, da er in merkwürdig offenherzigen, sogar bei geöffneten Fenstern geführten Unterredungen mit den englischen Ministern und dem Prinzen***) die westmächtliche Allianz viel zu fest fand. Er sprach mit Lord Aberdeen über Belgien nicht ohne Wohlwollen, aber, weil König Leopold polnische Officiere in Dienst genommen, blieb trotz Anerkennung des aus der Revolution hervorgegangenen Staats der diplomatische Verkehr noch acht weitere Jahre ausgesetzt. Sehr absprechend lauteten seine Aeußerungen über Louis Philippe, dessen Freund er niemals sein könne, obwohl er zugab, daß Europa seit vierzehn Jahren seiner Weisheit Allerlei verdanke, und Henri V von ihm keine Anerkennung zu erwarten habe†). Ebenso wenig verhehlte er seine Abneigung gegen Guizot, unter dessen Führung ihm Frankreich im Hinblick auf den Orient, wo die Türkei im Sterben liege, besonders auch wohl seit den Vorgängen des letzten Septembers in Griechenland, fast bedenklicher erscheine als unter Thiers. Als er den ihn stets in erster Linie beschäftigenden Gedanken, daß er selber keinen Zoll von der Türkei haben wolle, aber anderen eben so wenig gestatten könne sich davon zu nehmen,

*) Wie man sich in Neuilly äußerte, erfuhr Raikes, Journal IV, 399. 404.

**) Zusammen mit Sir Hamilton Seymour's Depeschen 1854 als Blaubuch dem Parlament vorgelegt. Kinglake, Invasion of the Crimea I, ch. 4.

***) Vor allem Stockmar's Niederschrift vom 6. Juni 1844, Denkwürdigkeiten 393 ff. Vgl. auch Bunsen's Leben II, 253. 264. Lord Palmerston, der ihn nicht sah, sagt: if we can purchase his good will by civility, without any sacrifice of national interest, it would be folly not to do so. Life III, 138.

†) Gewiß machte Lord Aberdeen an Guizot vertrauliche Mittheilung. Das Wort des Kaisers: Je vois sans le moindre regret votre entente cordiale, Guizot, Mémoires VI, 211, steht auch bei dem sicherlich noch besser unterrichteten Stockmar 398.

auch gegen Peel herausließ um zu „verständigen Erwägungen, zu aufrichtiger, redlicher Einigung" zu gelangen, schob dieser alle solche Sonden bei Seite mit Betonung dessen, was ihm als ein Grundgedanke seiner Politik galt, nämlich daß er wünschen müsse den französischen Thron auch nach Louis Philippe's Tode der Dynastie Orléans erhalten zu sehn. Wie der Czar selber mit stolzen Phrasen voll Hochachtung für die Engländer, voll Verachtung für die Franzosen abbrach, die es ihm doch mißlang gegen einander zu hetzen, so hat sein Minister das Scheitern des Hauptzwecks vor der diplomatischen Genossenschaft durch jene Denkschrift decken müssen. Tief in die Regierung eingeweihten Persönlichkeiten wie dem Herzoge von Wellington*) fiel doch ein Stein vom Herzen, als der hohe Gast, ohne daß ihm ein polnischer Verschwörer zu nahe getreten, wieder die Insel verließ.

Wohl möglich, daß, wenn der Kaiser Nicolaus seinen Besuch etwas später im Sommer dieses Jahres abgestattet hätte, jenen verführerischen Anträgen sogar die öffentliche Meinung stürmisch entgegen gekommen wäre, indem bald hernach die Langmuth der Regierung und Peel's Vordersatz: „Erhaltung der Dynastie Orléans" durch diese selbst auf die härteste Probe gestellt wurden.

Da war zunächst in Ostpolynesien, auf der vornehmsten der Gesellschaftsinseln, in Tahiti ein böses Zerwürfniß zwischen den beiden Flaggen gediehen, das dem Tuilerien-Hofe vor Allem höchst unerwünscht sein mußte**). Die Sache hieng folgendermaßen zusammen. Seit mehreren Jahren suchten die Franzosen nach einem Fleck in der Inselwelt der Südsee, welcher wie zur Station für ihre Schifffahrt so auch zur Strafcolonie geeignet wäre. Nachdem sie in Neuseeland zu spät gekommen, über welches im Jahre 1840 die britische Souveränetät proclamiert worden war, occupierte zwei Jahre später der Contre-Admiral Dupetit Thouars im Auftrage seiner Regierung die Marquesas-Inseln, die er selber als passend bezeichnet hatte. Wenn er aber dann gegen Ausgang August 1842 auch vor Tahiti erschien um seine Hand auf diese „Königin der Südsee" zu legen, so war er dazu keineswegs autorisiert, sondern reizte vielmehr eigenmächtig die wegen ihrer Vorherrschaft in jenen Gewässern nicht wenig empfindlichen Briten. Zwar hatte die englische Regierung das wiederholte Erbieten der einheimischen Herrschaft sich ihr zu unterwerfen ausgeschlagen, aber seit mehr als vierzig Jahren befand sich hier eine Hauptstation der in Polynesien besonders thätigen Londoner Missionsgesellschaft, durch welche neben katholischen Sendboten die Eingeborenen, Herrschaft und Volk, schon mannigfach civilisiert worden waren. Als nun Dupetit Thouars durch Vertrag vom 9. September der

---

*) S. seine Worte vom 26. Juni an Raikes, Journal IV, 112.

**) Louis Philippe war mit Guizot's Behandlung nicht zufrieden und versicherte Victoria selber, daß er die Tahiti-Affaire au fond de la mer wünsche. Life of Prince Albert I, 231. 237.

Königin Pomare das französische Protectorat aufnöthigte, unter welchem ihr die innere Administration ihres Inselreichs so wie allen dort an der Bekehrung arbeitenden Religionsgesellschaften dem Princip der französischen Verfassung gemäß Cultusfreiheit garantiert wurde, da wurden doch nicht nur die sehr mächtigen religiösen Interessen des englischen Mutterlands in Mitleidenschaft gezogen, sondern die bisherigen Rathgeber der Königin von Tahiti liefen Gefahr durch katholische verdrängt zu werden. Die Sache wurde schon 1843 in den frommen Meetings von Exeter Hall wie im Parlament zur Sprache gebracht. Lord Aberdeen hatte Mühe den von Mitgliedern des Cabinets, ja, selbst von Peel geäußerten Verdacht einer beabsichtigten Insulte niederzuhalten*). Die französische Regierung andererseits nicht minder überrascht als beunruhigt verhehlte keineswegs die Unregelmäßigkeit des Verfahrens, aber ratificierte dennoch im März 1843 den Vertrag, weil sie ihrer Nation keinen Widerruf, sondern eher dem vertrauten Alliierten eine Zumuthung zu bieten wagte. Der ließ nun freilich einige Verstimmung und den Zweifel durchblicken, daß Pomare doch schwerlich aus eigenem Antrieb die französische Schutzherrlichkeit herbeigefleht habe, legte indeß der Abkunft Nichts weiter in den Weg und sorgte nur dafür, daß den britischen Unterthanen, also vorwiegend jenen protestantischen Missionaren, der ihnen zugesagte Schutz auch nachdrücklich gewährt werde**). Abgesehen davon also wollte das Tory-Regiment dem befreundeten Cabinet, in dessen ehrliche Absichten es vertraute, nicht im Wege stehen.

Da spielte derselbe Seemann, der schon einmal ohne Instructionen gehandelt, einen anderen, noch mehr herausfordernden Streich. Am 1. November hatte Admiral Dupetit Thouars nach vierzehn Monaten Tahiti abermals angelaufen, einen Flaggenstreit aufgegriffen und am 6. die volle Souveränetät Frankreichs über die Gesellschaftsinseln proclamiert, indem er den früheren Vertrag widerrief und die Königin Pomare für abgesetzt erklärte. In seinen Depeschen, die erst Mitte Februar in Europa eintrafen, beschwerte er sich über die feindlichen Eingriffe englischer Seeofficiere und besonders über den einflußreichsten Missionar, einen Mr. Pritchard, der zugleich britischer Consul war, beim Aufhissen der französischen Flagge aber die seine eingeholt und erklärt hatte, daß seine Functionen ein Ende hätten, weil er nicht als Consul bei einer französischen Colonie beglaubigt sei. Man sieht, da doch weder von directen Aufträgen an den Admiral noch von gouvernementaler Perfidie die Rede sein konnte, wie die Freundschaft der beiden Cabinette ihre Agenten und namentlich die beiden Marinen vom stillen Krieg nicht abzuhalten vermochte. Indeß desavouierte der Moniteur vom

*) Guizot, Sir Robert Peel p. 156.

**) Unterstaatssecretär Addington im Auftrage Lord Aberdeen's an den Secretär der Admiralität Juli 11. 1843. Parliamentary Papers 1844 N. 3.

26. Februar 1844 Angesichts des Sturms, der sich in der englischen Presse entlud, die Beschlagnahme Tahitis und bestätigte ausdrücklich den Vertrag vom 9. September 1842. Und diesen Standpunct vertrat einige Tage hernach der Minister in der Deputiertenkammer mit Erfolg, indem es ihm gelang die bis zu wilden Zornausbrüchen erhitzten Gemüther durch eine glückliche Abstimmung abzukühlen*). Auch das englische Cabinet äußerte einstimmig seine Befriedigung über die loyale Haltung der französischen Regierung. Die Sache schien ein für alle Mal abgethan.

Inzwischen aber reagierte auf jenem fernen Eilande die eigenthümliche Kraft des aus der Freiheit geborenen englischen Glaubenslebens in der Person jenes von der Londoner Missionsgesellschaft nach Tahiti abgefertigten und von der heimischen Regierung zum Consul ernannten Mr. Pritchard. Fünfzehn Jahre lang hatte dieser energische Mann dort sein Wesen getrieben und zugleich der Königin als ihr Arzt und leitender Rath gedient. Noch wenige Jahre zuvor hatte er Lord Aberdeen wegen der Umtriebe der Franzosen vergeblich gewarnt**). Als Dupetit Thouars um eben einen solchen Einfluß zu brechen das französische Protectorat aufrichtete, war Pritchard gerade abwesend und erst am 13. März 1843 an Bord einer englischen Fregatte zurückgekehrt. Bald hernach glaubte er Lord Aberdeen auf Depeschen Canning's und Palmerston's aufmerksam machen zu müssen, durch welche der tahitischen Regierung der Schutz der britischen Flagge zugesichert worden sei, wurde aber von seinem obersten Vorgesetzten ernstlich zurecht gewiesen, weil sich das Mutterland wegen der Gesellschaftsinseln keiner Collision mit einer fremden Macht ausgesetzt sehen wollte***). Das hinderte ihn jedoch nicht in nationalem und confessionellem Gegensatz weiter zu agitieren. Nach jenem zweiten Mißgriff des französischen Admirals vollends erkannte er die fremde Souveränetät nicht an, hatte auch die Königin Pomare nebst einer beträchtlichen Anzahl ihrer Unterthanen noch immer auf seiner Seite und wiegelte sie endlich im Vertrauen auf den Beistand britischer Seeofficiere zur Erhebung wider das aufgedrungene Joch auf. Da schritt am 3. März 1844 der Corvettencapitän d'Aubigny nicht nur mit scharfem Kriegsrecht gegen die rebellischen Kamaken, sondern auch gegen den Missionar ein und ließ ihn, als ob es recht eigentlich gelte den Stolz des englischen Bürgers zu verletzen, hart und unwürdig einsperren, bis der Capitän Bruat, der erste Bevollmächtigte der französischen Regierung, ihn an Bord des englischen Kriegs-

*) Die Rede vom 1. März bei Guizot, Mémoires VII, 70; in Verbindung mit der vom 10. Juni 1843 auch in seiner Étude, Sir Robert Peel 159. Vgl. v. Rochau, Geschichte Frankreichs II, 97.

**) Lord Palmerston, der damals Pritchard kennen lernte, nannte ihn a quiet, well-conditioned, sensible man, but endowed with much firmness and energy of character. Life III, 147.

***) Lord Aberdeen an Pritchard 25. September 1843, Parliamentary Papers 1844 N. 9.

schiffs Cormorant auslieferte, auf welchem er am 13. nach Europa absegelte*). Es hat noch über ein Jahr gedauert, bis die von Pritchard in Tahiti hervorgerufene Bewegung sich legte, wozu die Vermittlung, welche eine Anzahl englischer Missionare der französischen Behörde uneigennützig antrug, jedesfalls am Meisten mitwirkte.

Sobald jedoch der Ausgestoßene am 26. Juli in der Heimath anlangte, gab es in England und Frankreich von Neuem nicht geringe Erregung. Noch war die Befriedigung nicht verklungen, daß der Versuch des Czaren den Frieden zu stören gescheitert war, als wie aus heiterer Luft die beiden Reiche sich vor einen unmittelbaren Bruch gerückt sahen. Von Sir Charles Napier am 31. Juli im Unterhause interpelliert antwortete Peel, der schleunig Ministerrath gehalten: „Die Regierung Ihrer Majestät hat aus Tahiti Berichte erhalten. In der Annahme, daß sie genau sind, stehe ich nicht an zu sagen, daß ein arger Schimpf, von einer argen Beleidigung begleitet, England in der Person seines Agenten angethan worden. Diese Berichte sind erst letzten Montag eingelaufen, aber die Regierung hat sofort Anstalten getroffen die Ehre des Landes zu sühnen, auch ist seitdem bekannt geworden, daß dieser Schimpf von Personen ausgeht, welche in Tahiti mit vorübergehender Gewalt bekleidet sind. Indem ich mich in dieser Beziehung auf die Autorität der französischen Regierung berufe, darf ich erwarten, daß sie unverzüglich Vorkehrung treffen wird um diesem Lande die vollkommene Genugthuung zu leisten, die es mit Recht erwarten darf." Guizot war außer sich über diese ihm in so heftiger Form berichteten Worte**), suchte aber vor der Deputiertenkammer, die wenige Tage nachher geschlossen wurde, möglichst leidenschaftslose und nichtssagende Ruhe zu wahren. Obwohl sein Geschäftsträger sofort aus London meldete, daß Peel's Worte nach dessen eigener und Aberdeen's Erklärung nicht von der Times und anderen Blättern, sondern nur im Morning Chronicle richtig wiedergegeben worden***) und nun mancherlei geschah um deren üblen Eindruck auf das

*) Seine eigene Erzählung an Lord Aberdeen vom 31. Juli, ausgezogen auch bei Guizot, Mémoires VII, 79 N. 1.

**) Weder bei Hansard LXXVI, 1575 noch bei Raikes, Journal IV, 415, der die Rede citiert, finden sich die starken Worte von den zur Wahrung der nationalen Ehre getroffenen Anstalten. Daß Peel die Beleidigung viel lebhafter empfand als der apathische Aberdeen, bezeugt ausdrücklich Lord Palmerston, Life III, 149.

***) Que Sir Robert Peel ne reconnaissait la complète exactitude d'aucune des versions que les journaux avaient donnée de son discours. Guizot l. c. Dasselbe was in der Étude p. 168 heißt; Averti de l'inopportunité et de l'exactitude de ses premières paroles. Allein Lord Aberdeen selber hatte am 1. August im Oberhause gesagt: the late outrage of the French, ... if I had not received an authentic account, it would have appeared to me almost incredible, Hansard LXXVI, 1643 und schrieb an Jarnac am 25.: mais, après tout, l'expression qui paraît avoir excité la plus grande sensation a été correctement reproduite dans toutes les versions différentes. Revue des deux mondes 15. Juillet 1874 p. 297. Indem jedoch der Herzog von Wellington nur

reizbare französische Gemüth zu dämpfen, so spitzte sich die Krisis doch noch einige Tage schärfer zu. Während man in Paris um keinen Preis den habersüchtigen und den französischen Autoritäten überlegenen Pritchard in Tahiti wieder zulassen wollte und darauf bestand, daß er ja bereits zum Consul auf den Freundschaftsinseln designiert gewesen und an jenem 6. November 1843 selber seine Flagge eingeholt habe, war das englische Cabinet einen Augenblick gespalten. Peel und einige seiner Collegen wünschten Pritchard's Rückkehr auf dem segelfertig liegenden Collingwood, während Aberdeen, der Friedensselige, auch jetzt noch aus seinem Standpunct eine Tugend zu machen wußte. Andererseits bot Guizot seinem Könige den Rücktritt, falls aus so erbärmlicher Ursache vor dem Geschrei der Opposition, welche hüben und drüben jede Gelegenheit willkommen hieß der Regierung am Zeuge zu flicken, ein Krieg zwischen den beiden Mächten hervorgehen sollte. Da wurde zu ihrem Heil die Sache schleunig dadurch abgethan, daß Pritchard eine Geldentschädigung von 25,000 Franken nahm und die französische Regierung in einigen Noten ihr Bedauern aussprach über die unzulässigen Vexationen, die ihm widerfahren*). Wenige Tage später, am 5. September, hieß es in der Thronrede, mit welcher das Parlament vertagt wurde, mit großer Genugthuung, daß „Dank dem Geiste der Gerechtigkeit und Mäßigung, welche beide Regierung beseelt", das gute Einvernehmen und die freundschaftlichen Beziehungen gewahrt worden seien. Niemand war froher über diesen Ausgang als Louis Philippe und sein Minister, obschon sie in der Session des nächsten Jahrs noch einen schlimmen Anlauf ihrer verbündeten Gegner zu bestehen hatten, welche auch die über Königin Pomare aufbrausende öffentliche Meinung zum Sturz des Regiments glaubten ausbeuten zu können. Während die englische Regierung aus Fürsorge für den Weltfrieden jene intimen Beziehungen pflog und damit der Eitelkeit der französischen Nation nicht wenig schmeichelte, wurde diese nur unverschämter und anmaßender. Auch in größerer Nähe hatte sie gleichzeitig auf unfreundliche Berührung hingedrängt.

Nachdem im Frühling des Jahres Abdel Kader, vom General Bugeaud in die Enge getrieben, Schutz bei Abderrhaman, dem Sultan von Marocco, gefunden, der mit den Franzosen in Grenzzwist lag, kam es Ende Mai zum Kriege mit der Aussicht die französische Herrschaft nach jener Richtung auszudehnen. Von Anfang an waren die Engländer der Niederlassung der Franzosen in Nordafrika mit Mißtrauen gefolgt. Ihre Eifersucht erwachte um so heftiger, als sie nicht nur bisher in den Staaten des Sultans die Bevorzugten gewesen, sondern sehr wohl wußten, daß er einen energischen Widerstand nicht werde leisten können. Als dann aber gar um mit Bugeaud

von Excentricitäten sprach, witterte Lord Palmerston frühzeitig, daß die Regierung den Ton herabstimmen werde. Raikes, Journal IV, 416. August 5.

*) Guizot's Noten vom 29. August und 2. September in den Mémoires VII, 100 ff.

zu cooperieren im Juni ein Geschwader an die nordafrikanische Küste abgieng, und zwar unter dem thatendurstigen Prinzen Joinville, dessen jüngst erschienenes Pamphlet „Ueber die Seestreitkräfte Frankreichs" eben von sich reden zu machen begann, wurde dies jenseits des Canals als ein Act unmittelbarer Feindschaft gefaßt*). Während Peel wieder den Pulsschlag der öffentlichen Meinung empfand, ließ sich Lord Aberdeen seinem Wesen gemäß nochmals von Guizot überzeugen, wobei dann allerdings die Rücksicht auf die einheimischen Aufgaben des Cabinets das vornehmste Motiv gewesen sein wird**). Anstatt, wie Sir Charles Napier im Unterhause verlangte, die Mittelmeerflotte zu verstärken, erhielt der englische Consul in Tanger, Drummond Hay, Befehl sich unverzüglich zum Sultan Abderrhaman zu verfügen und ihn zur Nachgibigkeit gegen die französischen Forderungen zu vermögen. Aber wie ehrlich diese Intervention auch gemeint sein mochte, die französische Nation in ihrer damaligen Stimmung hätte sie nicht ertragen, und eben deshalb suchte ihr die Regierung mit Thaten zuvor zu kommen. Ohne sich also um den Erfolg des von Drummond in Fez überbrachten Ultimatums zu kümmern beschoß Joinville am 6. August das Gibraltar gegenüberliegende Tanger, begnügte sich indeß mit Zerstörung der Festungswerke, während Mogador, der eigentliche Handelsplatz an der Südwestküste, durch das Bombardement vom 15., einen Tag nachdem auch der Marschall Bugeaud am Isly die Marocceaner auseinander getrieben, schärfer mitgenommen wurde. So war der Krieg in raschen, kurzen Schlägen zum Ziel geführt. Das Geschwader Englands hatte unthätig beobachtet, wie wenig auch seine Politik frei von Argwohn bleiben konnte. Dieses Mal indeß kam die maritime Eifersucht mit dem leeren Schrecken davon, denn der Friede mit Marocco wurde sofort geschlossen ohne ihm eine Abtretung zuzumuthen. Während Englands Vermittlung in der That den ganzen Krieg erspart haben würde, war der rasche Sieg ohne dieselbe zur Wirkung gelangen zu lassen ein Hochgenuß, welcher der Nationaleitelkeit nicht entgehen durfte. Zufällig gab in denselben Tagen die auch entschieden drohende Affaire Pritchard mehr zu reden, bis beide Angelegenheiten mit einander bereinigt wurden, weil die Regierungen sich gegenseitig zur Stütze bedürfend den gemeinsamen Zweck hatten den nun einmal bei jeder Gelegenheit verspürten Antagonismus der beiden Länder nach Kräften niederzuhalten.

Während die Pariser Presse nur Kriegswuth gegen England schnob,

---

*) After this young man's blustering pamphlet it was foolish in the French Government to send him on such an expedition, as he will be desirous to illustrate some of his own maxims, and allusions have been made to it in the English Parliament. Raikes, Journal IV, 408. Juni 24.

**) Guizot, Mémoires VII, 157. 164. und die Étude p. 171. Vgl. auch v. Rochau, Geschichte Frankreichs II, 96 ff.

der Constitutionnel z. B. bestimmt wissen wollte, daß die englische Allianz mit Rußland, welche der Czar im Juni eingeleitet habe, jetzt im August durch den in London anwesenden Grafen Nesselrode fertig geworden sei, war über all dem verschiedenen Lärm die Vertraulichkeit der Höfe so wenig getrübt worden, daß dieses besuchsreiche Jahr — eben bereiste auch der Prinz von Preußen das Land*) — nicht ohne eine Gegenvisite Louis Philippe's als die bedeutsamste Antwort auf das Erscheinen des Kaisers Nicolaus schließen sollte.

Am 7. October schiffte sich der König der Franzosen in Begleitung seines jüngsten Sohns, des Herzogs von Montpensier, Guizot's und eines zahlreichen Gefolges in Tréport an Bord des Gomer ein und landete in Portsmouth, wo er in Erwiderung auf die begrüßenden Worte des Mayors der früheren Zeiten gedachte, als er in England hatte leben müssen, und die Ueberzeugung aussprach, daß eine Nation nicht allein durch Ruhe im eigenen Inneren, sondern im Frieden mit ihren Nachbaren gedeihe. Aehnliche Aufmerksamkeiten von Seiten der bürgerlichen Corporationen beim Empfange in Windsor, Dover und London waren gewiß bezeichnend für die friedfertige Stimmung des britischen Volks und wurden auch von Louis Philippe in vollem Maße gewürdigt. In Schloß Windsor, wo er — der erste französische König, der bei einem Souverän des Inselreichs auf Besuch erschienen ist — von der Königin und dem Prinzen Albert mit ausgesuchten Ehren begrüßt und, ein Ziel seiner Ambition anderen legitimen Monarchen gegenüber, feierlich unter die Ritter des Hosenbands — des Denkzeichens an den Sieg bei Crécy — aufgenommen wurde, haben Victoria und ihr Gemahl auf das Zutraulichste den König in seinem Gemach die englische Antwort auf die Adresse der City aufsetzen helfen**). Und wie die Intimität der höchsten Personen Nichts zu wünschen übrig ließ, so tauschte Guizot höchst befriedigt wiederum mit den Ministern seine Gedanken aus. Wie freute es ihn, als er wahrnahm, daß die Whig-Opposition mit Ausnahme des gefürchteten Lord Palmerston, der nun einmal an der auswärtigen Politik Aberdeen's kein gutes Haar ließ, nicht mehr so eigensinnig auf Erhaltung des Durchsuchungsrechts bestand. Und welche Genugthuung gar, als dieser persönliche Verkehr die Einsetzung

*) Vgl. darüber Bunsen's Leben II, 272—274. August und September. Bei Hofe in Windsor machte er den allerbesten Eindruck. Die Königin schreibt: On all public questions he spoke most freely, mildly and judiciously, and I think would make a steadier and safer king than the present. Martin, Life of Prince Albert I, 232.

**) Guizot, Mémoires VI, 214. 218. Dazu Raikes, Journal IV, 418. 419 und Annual Register 1844, Chronicle 112. 117. Life of Prince Albert I, 236 ff. Die Bezeichnung entente cordiale wird zurückgeführt auf den Ausdruck a cordial good understanding, den zuerst Lord Aberdeen gegen den Grafen Jarnac brauchte. Revue des deux mondes 15. Juillet 1874 p. 294.

einer gemischten Commission, bestehend aus dem Herzoge von Broglie und Mr. Lushington, anbahnte, welche unter Aufhebung jenes Anspruchs den neuen Vertrag vom 29. Mai 1845 zur gemeinsamen Bekämpfung des Sclavenhandels herbeiführte und dadurch endlich einen allen geschworenen Gegnern willkommnen Stein des Anstoßes aus dem Wege räumte*). Das war denn doch ein wirklicher Gewinn dieser Begegnung, welche die bösen Geister in Paris so unendlich tactlos finden wollten, weil sie auf Kosten Frankreichs erkauft sei. Als der König am 12. October vor starkem Sturm sich in Portsmouth nicht einschiffen konnte und über London, das er um seine Pariser nicht zu sehr zu erbittern ganz vermeiden wollte, nach Dover fahrend die Eisenbahnstation von New-Croß gerade in Flammen fand, wurden solche Behinderungen damals schon von Freund und Feind als üble Vorbedeutung ausgelegt.

Das übrige Europa indeß, selbst Rußland, hatte Grund sich über die englisch-französische Intimität, die zu Anfang des Jahrs noch so viel Argwohn erweckt hatte, zu beruhigen. Nach Mittheilung einer entgegenkommenden Note aus Berlin beeilten sich die englischen Minister um die Wette den preußischen Gesandten**) zu versichern, daß das alte Freundschaftsverhältniß nicht im Mindesten getrübt werden könne, und sehr bestimmt auf die allgemeine Friedenswahrung als das leitende Motiv jenes „herzlichen Einverständnisses" hinzudeuten. Eine oder andere ihrer Aeußerungen verdient wohl mit Rücksicht auf die Persönlichkeit hervorgehoben zu werden. So nannte Lord Aberdeen die französische Kriegspartei den gemeinsamen Feind Europas, während der einzig möglichen Dynastie Orléans Alles daran liege den Frieden zu wahren. Er mißbilligte bei der Gelegenheit die Bezeichnung des Ministeriums als Tory***) und zog den conservativen Parteinamen vor, durch welchen man alten Alliierten so viel fester verbunden sei. Sir Robert Peel, der sich dem Gesandten „wie ein Freund an der fireside" erschloß und auf die noch immer vielfach ventilierte Frage wegen Aufnahme Belgiens in einen französischen oder deutschen Handelsverein zu reden kam, versicherte auf sein Ehrenwort, daß es sich im Verkehr mit Louis Philippe und Guizot niemals um Preußen oder die drei Nordmächte, sondern einzig und allein um das Zurückdrängen der Friedensfeinde in Frankreich selber gehandelt habe. England müsse außerdem jede maritime Einigung zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten zu verhindern suchen†). Wie dann der Herzog von Wellington sich dahin äußerte, daß

*) Guizot VI, 238.

**) Entwurf eines Berichts an Friedrich Wilhelm IV. vom 26. Mai 1844, handschriftlich unter Bunsen's Papieren.

***) Ces anciennes dénominations ne conviennent plus à votre temps.

†) Alliance, qui dans ses conséquences ultérieures pourrait bien aussi ménacer l'indépendance commercielle et politique du continent.

man gegenwärtig in Europa Nichts ohne Frankreich beginnen könne, wenn es aber Krieg anfangen sollte, es noch einmal gemeinschaftlich bekämpfen müsse, so war Sir James Graham von allen Ministern der Königin fast der offenherzigste, indem er Preußen als germanischen, protestantischen und fortschrittlichen Staat*) den natürlichen Bundesgenossen Englands nannte, was in letzter Beziehung wesentlich ein Compliment für die der neuesten englischen Handelspolitik verwandten Tendenzen des Zollvereins sein sollte.

Man erkennt aus solchen Eröffnungen zur Genüge, daß die englische Regierung mit dem innigen Anschluß an Frankreich nur wohlthätige Ziele und zwar grundehrlich verfolgte und Alles that um davon auch die Cabinette des Auslands zu überzeugen. Noch lebte sie vertrauensselig und arglos der Ueberzeugung, daß man in den Tuilerien lediglich nur dieselben Gegner bekämpfe und deshalb so intim zusammenzuhalten wünsche. Nicht an Tahiti oder Marocco, sondern erst an zwei anderen Anlässen dämmerte allmälich der Verdacht auf, daß die dynastischen Interessen des Julikönigthums ihre eigenen, der Friedenspolitik Englands geradezu gefährlichen Absichten verfolgen könnten.

Darüber gab bereits jenes Pamphlet des Prinzen von Joinville zu denken, obschon es zunächst nur langsam wirken sollte. Louis Philippe poussierte nicht nur seine Söhne, den einen zum Seemann, den anderen, Aumale, nach den jüngsten Erfolgen in Afrika bis zum Gouverneur von Algier, sondern er gönnte ihnen auch ein bedeutendes Maß von Selbständigkeit. So veröffentlichte denn der erstere im Frühling 1844 seine Bemerkungen über den „Stand der Seestreitkräfte Frankreichs"**). Das Thema, von welchem er dabei ausgieng, war einer Rede entlehnt, welche Spring Rice am 29. Februar im Unterhause gehalten hatte. Darin war behauptet worden, daß, wenn Napoleon Dampfschiffe zur Verfügung gestanden hätten, er auch mit Leichtigkeit ein Heer an die englische Küste würde haben werfen und jedenfalls das Vertrauen der Briten auf ihre insulare Lage stark erschüttern können***). Wer wollte es dem nationalgesinnten und ruhmlustigen Prinzen verargen, wenn er zum Bau von Kriegsdampfern anzufeuern suchte um baldigst den 125 britischen gleich zu kommen, von denen zur Zeit der über Tahiti drohenden Händel nicht mehr als 77 armiert waren†)! Das Resultat indeß, das er im Geiste voraussah, hätte er wohl für sich behalten können. Da lautete eine Stelle doch mindestens verfänglich: „Wir würden alsdann den Krieg mit Sicherheit führen, weil wir zwei gleich verwundbare Puncte angreifen könnten: die

*) Comme puissance germanique, protestante et progressive à la fois.

**) Abgedruckt im Annuaire Historique 1844, Appendice p. 372.

***) Hansard, LXXIII, 400.

†) Vgl. Life of Lord Palmerston III, 139. 163.

Zuversicht des englischen Volks auf die insulare Lage seines Landes und seinen Seehandel. Wer könnte zweifeln, daß wir mit einer starken Dampfflotte die Mittel haben würden den feindlichen Küsten Verluste und Leiden beizubringen, die bis dahin einer Nation unbekannt geblieben, welche niemals das volle Kriegselend empfunden hat? Am Wichtigsten aber würde das bisher gleichfalls unbekannte Uebel sein, die verlorene Zuversicht. Aller an ihren Küsten und in ihren Häfen aufgespeicherte Reichthum würde keine Sicherheit mehr genießen." Keine Frage, die Politik des englischen Friedensministers, der, als er zum ersten Mal als Premier zu den Gemeinen redete, „im wahren Interesse Europas" eine gemeinsame Abrüstung sehnlichst erwünschte, weil ohne sie „dem Frieden die Hälfte seines Vortheils entzogen werde"*), reizte den Sohn des Bürgerkönigs zu so kecken und gerade jetzt doppelt anstößigen Aeußerungen. Aber noch mehr. Das französische Cabinet duldete sie nicht nur, sondern benutzte sie begierig um dem Marineminister einen bedeutend höheren Ansatz zu verschaffen. Dagegen müßte man die englische Regierung der Blindheit und der Fahrlässigkeit zeihen, wenn sie die Worte des Prinzen, die für einen Augenblick alle Gedanken und Zungen beschäftigten, nicht in ernste Erwägung gezogen hätte. Es machte dem Herzog von Wellington, dem trotz der Höhe seiner Jahre und zunehmender Taubheit doch noch keine geistige Stumpfheit vorgeworfen werden konnte, alle Ehre, daß er als Hüter der nationalen Sicherheit sich gegen einen alten, viel in Paris verkehrenden Vertrauten, rückhaltlos ausließ, wie nur die Sucht nach Popularität einen Mann von der Stellung Joinville's bewogen haben könnte in solcher Weise den Krieg herauszufordern. Populär aber sei leider gegenwärtig in Frankreich nur, wer auf Vernichtung der Macht, des Einflusses und der Unabhängigkeit Englands sinne. Verachtung und der den alten Herzog sogar erfreuende Spott des witzigen Punch waren in der That einstweilen die beste Antwort**). Genug, daß er selber auf Wache stand um, als diese Herausforderung wenige Jahre später in Erfüllung zu gehen drohte, sofort daran zu erinnern, daß sie inmitten der Entente cordiale sehr wohl verstanden worden sei. In den Tagen, in welchen der Streitfall wegen Tahiti abgewickelt und das Pamphlet Joinville's noch einmal bei Seite gelegt wurde, zeichnete der alte Herzog selber die Lage folgendermaßen***): „Frankreich

*) Peel's Rede vom 27. August 1841, Hansard LIX, 404: the danger of aggression is infinitely less than the danger of those sufferings to which the present exorbitant expenditure must give rise. Vgl. The Political Writings of Richard Cobden, London & New-York 1867. I, 457.

**) Private Correspondence of Thomas Raikes with the Duke of Wellington. Des letzteren Briefe vom 27. Mai und 6. Juni p. 366 u. 368. Dazu Raikes, Journal IV, 391 Mai 17. Seine Vermuthung S. 398, daß das Pamphlet den Kaiser von Rußland nach England gebracht habe, ist unbegründet.

***) An Raikes, August 13, Private Correspondence p. 375.

ist so gut wie wir eine Seemacht. Wir haben hundert identische Interessen, welche den übrigen Continentalmächten so fremd sind, als wenn sie im Monde lebten. Sie versetzen uns in beständige Beziehung zu dem in Frankreich de facto bestehenden Regiment, entweder freundschaftliche wie mit der Regierung der legitimen Bourbons und der Louis Philippe's, oder des offenen Kriegs wie einst mit Napoleon und der Republik. Ehedem gab es eine holländische und eine spanische Seemacht. Jetzt sind nur wir da, und Frankreich und die Vereinigten Staaten, beide gleich feindselig gegen uns. Und dabei sind die maritimen Interessen dieses Landes und der Welt so wie maritime Fragen an Zahl und Bedeutung zehnfach angewachsen. Darin gerade ist unsere Stellung zu Frankreich so sehr verschieden von der der Continentalmächte. Wollen wir also überhaupt Frieden haben, was Niemand leugnen wird, so müssen wir Frankreich mit uns ziehen und zwar viel mehr, als das bei anderen Mächten nöthig ist." Noch ließen er und seine Freunde sich in ihrer Voraussetzung nicht beirren durch die bereits am Tuilerienhofe spukende Absicht die Geschicke Frankreichs und Spaniens an einander zu ketten, wie es einst Ludwig XIV. gethan. Noch verhandelten die Regierungen in tiefem Geheimniß über eine Sache, welche doch von vorn herein die feine Linie des allertiefsten Risses erkennen ließ.

Unter dem Deckmantel der Entente cordiale schlummerte das Project der spanischen Heirathen keineswegs. Nachdem sich Louis Philippe*) überzeugt hatte, daß er für seinen Sohn, den Herzog von Aumale, wie die Königin Christine ursprünglich vorgeschlagen, die Hand Isabella's nimmermehr erhalten werde, wurde eine Weile die Candidatur eines Prinzen aus dem nahe verwandten neapolitanischen Hause betrieben, während Metternich eine legitimistische Verbindung mit Montemolin, dem Erstgeborenen des Don Carlos, unterstützen ließ, zu welchem Zwecke letzterer förmlich abdicierte. Jedoch das eine Project wie das andere hatte in Madrid keine Aussicht, so daß, wenn nicht einer der beiden Söhne des Infanten Don Francisco bevorzugt würde, sich die Augen immer wieder auf eine französische oder deutsche Heirath richten mußten. Im Gegensatz gegen letztere vor Allem meinte Guizot**) sich bereits der Beistimmung Lord Aberdeen's versichert zu haben, daß nur ein Nachkomme Philipp's V. die Hand der Königin von Spanien erhalten dürfe. In der That eine kühne Annahme, weil England in dem Falle wirklich die Principien des Utrechter Friedens daran und indirect wenigstens das Aufgehen Spaniens in Frankreich zugegeben haben würde.

So stand es, als Königin Victoria und ihr Gemahl wenige Wochen

---

*) Merkwürdig, Lord Palmerston schrieb schon im Jahre 1836: he is as ambitious as Louis XIV and wants to put one of his sons on the throne of Spain, as husband to the young queen. Life, III, 19.

**) Mémoires VIII, 213. 222.

nach ihrem dem Könige von Preußen am Rhein abgestatteten Besuche, der, so glänzend auch die Feste, politisch doch eher erkältend wirkte, um die Mitte September 1845 sich zum zweiten Mal als die Gäste Louis Philippe's auf Schloß Eu einfanden. Hier tauschten nicht nur die Minister, sondern die höchsten Herrschaften persönlich ihre Gedanken in der Sache aus, welche den Westmächten nun einmal am Nächsten lag, über welche aber keine von ihnen mit den conservativen Cabinetten des Ostens hätte einig werden können. Es kam in Eu zu einer Verständigung, deren verschiedenartige Auslegung hernachmals nicht nur die Differenz zwischen ehrlicher und unehrlicher Absicht, sondern die unausbleibliche Entfremdung zu Tage förderte. Man weiß jetzt, daß sich England damals nicht verpflichtete die Candidatur eines Bourbon positiv zu fördern oder der eines Nicht-Bourbon positiv entgegen zu wirken. Dagegen versprach Frankreich den Herzog von Montpensier mit der Infantin nicht eher zu vermählen als bis die Königin Isabella verheirathet sei und Kinder habe. Und England verpflichtete sich, keine nicht-bourbonische Verlobung der Königin Isabella unterstützen zu wollen. Der englische Hof wie das Ministerium zogen damit also auch die Hand von einer Bewerbung des Prinzen Leopold von Coburg ab*). Das Wort, welches Lord Aberdeen gab als Gentleman, daß sich die Tuilerien in dieser Beziehung nicht über Windsor zu beklagen haben sollten, ist denn auch in ehrlichster Weise gehalten worden, wogegen er aber wahrlich nicht minder die strengste Befolgung der von Frankreich gegebenen Zusage hätte erwarten dürfen. Allein dieser biedere Edelmann war nun einmal am Wenigsten geschaffen um überaus fein gesponnene Anschläge heraus zu wittern. Ahnte er doch nicht einmal, daß, während er sich der so redlich scheinenden Politik Louis Philippe's hingab, er schon darüber den letzten Rest des Vertrauens der Ostmächte einbüßte, bis deren Eifersucht über das englisch-französische Bündniß vollends zur Schadenfreude gedieh, sobald England schmählich überlistet worden**).

---

*) Dies ist das Ergebniß aus einer Gegenüberstellung des Briefs Louis Philippe's an seine Tochter die Königin der Belgier vom 14. September 1846, erst sammt den 1848 saisirten Papieren veröffentlicht in Revue Rétrospective p. 19, auch abgedruckt in Life of Prince Albert I, 503 ff., mit den Mémoires Guizot's VIII, 225 ff., anhebend mit dem Schreiben an den Gesandten Graf Bresson in Madrid vom 19. September 1845 einerseits, und den authentischen Aufzeichnungen Stockmar's andererseits, s. dessen Denkwürdigkeiten S. 423. Auch Guizot's Étude über Peel 309 ff. und selbst Sir A. Alison's History of Europe from the fall of Napoleon VII, 601. 602 müssen herangezogen werden.

**) These Powers have since been so much disgusted and alienated by the visits to Eu and Windsor, and the marked attention shown to Louis Philippe — of which he has made a wily use to increase his power, and impress the world with a conviction that he was always sure of English support — that they now feel nothing but jealousy at the connection, and irritation at our ill-judged partiality. Aus

Zunächst sorgte berechnende französische Einbildungskraft dafür, daß das coburgsche Schreckgespenst sobald nicht wieder von der Bühne verschwand. Guizot stellte sich wenigstens, als ob der von ihm wegen seiner Tugend so hoch gepriesene Aberdeen ihn überlisten könne, als sich Prinz Leopold im Herbst über England zu einem Besuche bei seinem Bruder Ferdinand nach Lissabon begab. Der französische Minister ließ sich nicht nehmen, daß von dort aus nach Madrid coburgsche Intriguen spielten, und wußte in der That, daß der englische Gesandte Sir Henry Bulwer, obwohl vom Foreign Office auf das Gegentheil angewiesen, mindestens Sympathien für diese Candidatur hegte. So redete er sich denn ein, daß das englische Cabinet unthätig und nicht wie es müsse solche Anschläge verhindere. Seine Aufzeichnungen selber verrathen, daß es dieser Spiegelfechterei von vorn herein darauf ankam Frankreich durch Beargwöhnung der Treue des übergutmüthigen Alliierten aus jenen Verpflichtungen loszuwickeln. Das geschah denn wirklich durch das für Aberdeen bestimmte Memorandum vom 27. Februar 1846*): weil eine nicht bourbonische Heirath der Königin oder der Infantin wahrscheinlich sei und nahe bevorstehe, werde England verantwortlich, wenn Frankreich sich von den in Eu übernommenen Verbindlichkeiten frei und ledig erkläre. Nichts hindere fortan Isabella oder ihre Schwester dem Herzoge von Montpensier zu vermählen. Statt nun aber eine so durchsichtige Gaukelei, das geradezu beleidigende Mißtrauen, die eigennützige Auslegung der Verabredung, ja, unverhüllten Treubruch entrüstet und nach Verdienst zurückzuweisen, nahm der edle Lord kaum Notiz von der Mittheilung oder höchstens nur um den Freund inständig zu mahnen sich über eine nicht vorhandene Gefahr zu beruhigen**). Diese vertrauensselige Apathie wurde in der Folge nur noch von der rechtschaffenen Ehrlichkeit übertroffen, mit welcher derselbe Staatsmann im Mai in Paris unverzüglich Anzeige machte, als die Königin Christine, nachdem sie sich an Sir Henry Bulwer gewandt, einen Brief an den Herzog von Coburg richtete mit der Bitte seinem Vetter Leopold die Genehmigung zur Vermählung mit ihrer Tochter der Königin zu ertheilen. Während man nun in den Tuilerien die Aufgeregten spielte, hatte der englische Hof, mit dem Louis Philippe in den letzten Jahren den Ton zärtlichster Freundschaft anzuschlagen liebte, nicht nur Nichts mit der Sache zu schaffen, sondern überzeugte sich allmälich, wie arg auch ihm mitgespielt wurde. Das Schreiben an Coburg war aller Wahrscheinlichkeit nach ein zwischen Chri-

---

einem auch sonst wohl unterrichteten Schreiben vom 25. September 1846 bei Raikes, Journal IV, 438.

*) Mémoires VIII, 251 ff.

**) Die Niederschrift Stockmar's l. c. S. 428.

stine und dem Könige der Franzosen abgekartetes Spiel, welches noch durch Lord Aberdeen, ehe ihn ein anderer ersetzte, verdorben wurde*).

Die treulose Staatskunst der Tuilerien wußte um diese Zeit das Ministerium Peel, welches sich sein Friedensbedürfniß wahrlich viel kosten ließ, vor die entscheidende Lösung seiner großen Aufgabe gestellt, und entblödete sich daher nicht nur jene rechtschaffenen Staatsmänner, sondern das königliche Paar, das so herzliche Freundschaft erwiesen, mit der ehrlichsten Miene von der Welt zu betrügen.

---

*) Guizot, Mémoires VIII, 260 ff. Dazu aber Stockmar's Denkwürdigkeiten 429—431.

Viertes Capitel.

Eine höhere Macht.

Durch Ehrlichkeit und Treue im Verkehr mit anderen, viel skrupelfreieren Mächten gelang es der britischen Staatsverwaltung noch immer der Welt und sich selber das unschätzbare Gut des Friedens erhalten zu helfen. Auch die in Irland zur Friedenswahrung getroffenen Maßregeln wirkten so kräftig, daß die Repealbewegung in sich zusammenbrach. Eine einsichtsvolle Politik mußte unablässig darauf bedacht sein, nicht nur unter den Iren, sondern in den Vereinigten Königreichen überhaupt der Ungerechtigkeit und der Willkür zu steuern, die drückendsten Lasten abzuwälzen und insbesondere den socialen Leiden Linderung zu bereiten. Und seit langer Zeit ließen sich die Verhältnisse hierzu nicht so günstig an wie gegen das Ende des Jahres 1844. Nach einer sehr ergibigen Ernte übten die Lebensmittelpreise keinen empfindlichen Druck mehr. In Folge des reducierten Tarifs und der übrigen fiscalischen Ordnungen Sir Robert Peel's hatten sich Handel und Gewerbe mächtig aufgenommen. Ein großartiger Unternehmungsgeist zielte namentlich auf allseitige Erweiterung des Eisenbahnnetzes. Die arbeitenden Klassen hatten endlich wieder vollauf zu thun, und die Regierung constatierte freudig bei Ablauf des Finanzjahres einen beträchtlichen Ueberschuß in den Einnahmen. Die Machtstellung Peel's war eine unermeßliche, mochte er nun einsam in seinem Arbeitszimmer hinter Büchern und Acten die Alles erfassenden Fragen der Zeit erwägen, oder im Unterhause nicht nur als Premier, sondern als Führer der Partei stets auf seinem Platze sein um überall einzugreifen und, wie man bemerkte, im Tone des Gebieters die Debatte zu lenken, ja, mitten in dieser Thätigkeit von jeder Wendung der Königin brieflich Mittheilung zu machen *).

Nichtsdestoweniger aber blieb der große Staatsmann an der Ferse eben so tödtlich verwundbar wie zuvor. Trotz der wirthschaftlichen Prosperität der Nation, und obgleich aller Agitation der Stachel ausgerissen erscheinen durfte, gewann doch der gegen die Korngesetze gestiftete Verein

*) Persönliche Erinnerungen des Comte de Jarnac in der Révue des deux mondes 15. Juillet 1874, p. 292.

täglich an Macht und Einfluß. Die vorwiegend der Liga angehörenden Kaufleute und Industriellen hatten in dem Minister bereits mit Sicherheit ihren Mann entdeckt, während die große Mehrheit des alten politischen Anhangs, der Grundbesitz und Ackerbau, gerade über die strahlenden Erfolge desselben bedenklich den Kopf schüttelte. Von beiden entgegengesetzten Seiten gestand man sich, wenn auch noch nicht überlaut und öffentlich, daß ein Rückschlag der Witterung, eine allgemeine Handelskrisis, eine schwere internationale Verwicklung Peel bestimmen könne, selbst den noch festgehaltenen Schutzzoll für ländliche Producte über Bord zu werfen, denn durch die schon so beträchtlich herabgeminderte Gleitende Scala hatte er sich keineswegs in alle Wege zur Protection verpflichtet. Mit Recht witterten die Einen in ihm den Freihändler, die Anderen den abtrünnigen Parteiführer, jene voll Hoffnung, diese voll Argwohn. Während daher Alles, mit Ausnahme etwa der ihre Posten zurückwünschenden Whigs, materiell mit der Lage des Moments so ziemlich zufrieden war, verblieb für die Regierung allein Gefahr darin, daß sie sich zwar freie Hand gewahrt, dieselbe aber nur gebrauchen konnte mit dem Beistande bisheriger Widersacher und im Gegensatze zu alten Freunden. Wer aber durfte zweifeln, daß in der Stunde der Entscheidung die Parteibande selbst in ihrer Auflösung noch immer ihr Opfer fordern würden?

Mit allgemeiner Spannung wurden daher am 4. Februar 1845 aus dem Munde der Königin die ministeriellen Absichten vernommen. Nach Glückwünschen zu der Rückkehr von Ruhe und Zufriedenheit, zu den für den Weltfrieden so ersprießlichen freundschaftlichen Besuchen des Kaisers aller Reußen und des Königs der Franzosen hieß es in der Thronrede: daß es ersprießlich sein möge die Einkommensteuer, deren gesetzliche Dauer demnächst ablaufe, auf eine weitere Periode zu verlängern um demgemäß noch andere Auflagen abzunehmen, vor Allem aber den Credit des Landes unerschüttert zu erhalten*). Bei Gelegenheit der Adreßdebatte im Unterhause jedoch gedachte Lord John Russell des so eben bekannt gewordenen Austritts Gladstone's aus dem Ministerium, der mit dem im Regierungsprogramm höchst behutsam angedeuteten Vorhaben in Beziehung gebracht wurde den akademischen Unterricht in Irland zu heben. Da die Ansichten des Cabinets also, zumal in einer irischen Frage, auseinander gegangen, da Gladstone, seit 1845 Präsident des Handelsamts, als der eigentliche Vorkämpfer in der großen commerciellen Umwandlung galt, wofür ihm der Interpellant in hohen Tönen Lob sang, ließ die Enthüllung von Seiten dieses Hauptbetheiligten denn auch nicht auf sich warten. Gladstone beschwichtigte nun freilich sofort die übertriebenen Gerüchte, als ob es sich um Existenz der anglikanischen Kirche in England und Irland handle,

*) Annual Register 1845, p. 3. 4.

bezeichnete aber in der That als Grund seines Austritts den Plan der Regierung dem römisch-katholischen Priesterseminar zu Maynooth beträchtlichere Staatsmittel als bisher zuzuwenden. Da hatte er in seinem Buche: The State in its Relations with the Church, dessen Erscheinen einst im Jahre 1839 ein so allgemeines Aufsehn gemacht*), mit dem Feuer jugendlicher Ueberzeugung, aber in tief nachdenklichem Ernst noch schroff hochkirchlich das alleinige Vorrecht des Anglikanismus und die Fortdauer seiner innigen Verbindung mit dem Staate vertreten, weil dieser allein im Stande sei dem wahren Glauben Bahn zu brechen. Freilich zeigte er sich allmälich wie in der Staatswirthschaft so auch in der Kirchenpolitik freieren Anschauungen zugänglich und machte seit einigen Jahren wenigstens den Dissenters ein freundlicheres Gesicht. Da er nun aber einmal der staatlichen Dotierung jenes katholischen Instituts, so winzig sie auch ihm erschien; widersprochen hatte, weil es ungeheuerlich wäre die eine Seite für die Predigt der reinen Lehre und zugleich ihre Gegner zu bezahlen, hielt er es für inconsequent jetzt als Minister dem, was er einst mit ruhiger Erwägung und in voller Ueberzeugung geschrieben, entgegen zu handeln. Unter solchen Umständen meinte er es dem Publicum und sich selber als Staatsmann schuldig zu sein außerhalb der Regierung zu stehen, wo er ein ehrliches, unabhängiges und unbeargwöhntes Urtheil wahren könne**). Ausdrücklich fügte er hinzu, wie schmerzlich ihm der Rücktritt sei, und warnte davor von ihm wie in anderen Stücken so in dieser die Gemüther heftig erregenden Angelegenheit irgend welche Opposition gegen seinen sehr ehrenwerthen Freund zu erwarten. So mußte denn allerdings das Ausscheiden eines Mannes, dessen seltenes Talent und tadellose Gewissenhaftigkeit ihm die Achtung von Freund und Feind erworben, lediglich auf übergroßes Zartgefühl zurückgeführt werden. Nachdem Peel jedes seiner Worte bestätigt hatte, wie sehr er auch die Trennung nach dreijährigem einträchtigen Zusammenwirken tief beklagen mochte, deutete er auf die von ihm selber gegen Irland übernommenen Verpflichtungen hin, denen er ein solches Opfer bringen müsse, und sagte nur noch Einiges über die gegen Frankreich nicht minder befolgte Politik wohlwollender Versöhnlichkeit. Indeß schon die Adreßdebatte ergab, daß die Finanzanschläge vor der irischen Maßregel den Vortritt haben würden.

So bald als möglich, schon am 14. des Monats, also zehn Tage nach der Eröffnung, brachte Peel seinen Entwurf ein, der wiederum unendlich weit und tief eingriff. Vor dem großartigen Erfolge, den er bisher erzielt, horchte nicht nur sein Land, sondern Europa wie Nordame-

*) Neben der Zurückweisung aus der Feder Macaulay's in der Edinburgh Review, April 1839, und in Critical and Historical Essays, jetzt auch zu vergleichen das Leben Bunsen's, deutsch von F. Nippold, II, 30.

**) Hansard LXXVII, 60.

rika gespannt auf. Die Mittheilung, daß der Voranschlag des letzten Jahres noch um ein Erkleckliches übertroffen worden, indem sich bei der Abrechnung am 5. Januar ergeben habe, daß ein Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben von 3,357,000 Pfund vorhanden sei und bis zum 8. April sich auf fünf Millionen belaufen werde, wurde auf allen Seiten mit lauter Befriedigung vernommen. Daß die Einkommensteuer, gegen die sich so Vieles sagen ließ, solche Wunder wirke, mundete freilich nicht allen gleich. Weshalb nun aber bei voraussichtlich günstigen Zeitläuften die unbeliebte Steuer beibehalten? Die Antwort lautete: um den Ansprüchen des Staats zu genügen und zugleich wieder eine weitere Reduction der Auflagen vorzunehmen. Indem der Minister die Ansätze für das laufende Jahr dahin erläuterte, daß die erhöhten Kosten für Armee und Flotte nun einmal nicht wieder herabgemindert werden könnten, sprach er um so gewisser die Ueberzeugung aus, das Haus werde mit Hilfe der Einkommensteuer nicht nur einem großen commerciellen Aufschwung die Thür aufthun, sondern auch denen, welche die meiste Last übernähmen, bedeutende Vortheile gewähren. Bei solchem Ueberschuß handle es sich wesentlich um eine wirksame Anlage desselben. „Zunächst haben Sie den Anspruch auf Steuerermäßigung bei Gegenständen allgemeinen Verbrauchs zu erwägen, die bisher schwer belastet gewesen. Sodann, welche Steuern besonders auf Rohstoffe für die gangbarsten Manufacturen des Landes drücken. Ferner, welche Steuern unverhältnißmäßige Erhebungskosten verursachen und wie durch Abnahme jener die Verminderung dieser herbeigeführt werden kann. Auch haben wir nach solchen zu forschen, deren Aufhebung die Handelsunternehmung entfesselt und die Nachfrage nach Arbeit vermehrt*).“ Im Vertrauen auf die Zustimmung der Gemeinen hatte er den Muth noch einen zweiten, größeren freihändlerischen Versuch zu machen, und zwar in solchen Verbrauchsgegenständen, welche der möglichst großen Menge der Bevölkerung zu Gute kämen. Er wußte, daß er in diesem Gedanken allem Widerspruch der Tories wie der Whigs gewachsen sein werde**). So schlug er denn eine weitere Herabsetzung des Zolls auf Zucker vor, nachdem seit dem vorigen Jahre bereits fremder, von freier Arbeit erzeugter mit dem Colonialzucker concurrierte, und berechnete den Ausfall auf 1,300,000 Pfund. Ferner sollten alle im Jahre 1842 noch übrig gelassenen Ausfuhrzölle, auch die damals für Kohle besonders festgesetzten, wegfallen, da letztere im Jahre kaum 120,000 Pfund abgeworfen und den Grubenbesitzern nur zum Vorwand gedient hatten, von den Londonern höhere Preise als vom Auslande zu fordern. Von

*) Hansard XXVII, 473. Speeches IV, 445.

**) Le plus grand bien-être du plus grand nombre de créatures humaines reconnu comme but suprême de la société et du gouvernement, c'était là la puissance supérieure dont Sir Robert Peel s'était fait le ministre. Guizot, Sir Robert Peel 217.

den 813 Gegenständen des Tarifs, welche noch bei der Einfuhr zollpflichtig geblieben, würden 430 wegen des sehr geringen Ertrages ganz frei ausgehen. Dies traf eine Reihe von Rohstoffen, namentlich auch Baumwolle, deren Freigebung etwa eine Million zur Deckung erforderte. Endlich waren auch für die Accise freihändlerische Reformen ins Auge gefaßt, außer der Auctionssteuer namentlich in Betreff des Glases, dessen Fabrication und Verbrauch bisher in den drei Reichen auffallend unentwickelt geblieben. Wer erinnert sich nicht aus eigener Anschauung, wie an den Wohnhäusern älteren Datums Dank der Fenstersteuer gespart wurde, wie es deshalb zumal den niederen Klassen in Stadt und Land an Luft und Licht gebrach? Im Jahre 1815 war diese Abgabe auf das Doppelte erhöht worden, so daß sie 2 bis 300 % des Werths betrug. Kein anderer Artikel aber machte der Verwaltung so viel zu schaffen und wurde von der Fremde aus England so wenig verlangt. In Frankreich, Belgien, Böhmen war Glas völlig abgabenfrei, und welch herrlichen Aufschwung hatte die Fabrikation namentlich in letzterem Lande in Stoff, Farbe und Form genommen. Während England an den erforderlichen Ingredienzen reicher als kein anderes Land, holte es bisher die beste Waare anders woher und verschiffte sie weiter in die Colonien. Eine so schöne Manufactur frei aller hemmenden Auflage, meinte Peel, habe eine unübersehbare Zukunft und eine unbegrenzte Nutzanwendung vor sich. Die Concurrenz mit anderen Ländern werde eröffnet; Kunst und Wissenschaft, der Industrie, der Pflege der Gesundheit biete sich das Glas als Object und als Werkzeug in unendlicher Gestalt. Und was ihm stets mehr als alles Andere am Herzen lag: welche Wohlthat werde der arbeitenden, dürftigen Bevölkerung besonders auch in Irland bereitet durch billige Scheiben und billiges Geschirr. Indem er den Wegfall dieser Abgabe mit 642,000 Pfund berechnete, so daß Alles in Allem 3,338,000 Pfund zu decken sein würden, wäre auch mit Beibehaltung der Einkommensteuer der Ueberschuß von 3,409,000 nahezu erschöpft, denn was noch an den fünf Millionen fehlte, sollte zum Ankauf von Schatzkammerscheinen dienen um das moralisch verurtheilte Opium-Monopol abzulösen. Der Minister war sich der Kühnheit des ganzen Plans bewußt, im Vertrauen aber auf die Ersparniß unnützer Verwaltungskosten und auf die schon bisher erzielte überraschende Wirkung beharrte er bei der Einkommensteuer, die gleichsam wie ein Vorschuß des Publicums eine unmittelbare und allseitige Hebung der Production, des Umsatzes und Verbrauchs zur Folge haben mußte.

Nachdem Peel über drei Stunden gesprochen, setzte er sich unter lauten Zeichen des Beifalls. Nichtsdestoweniger aber hatte sein tief durchdachter, logisch geschlossener Entwurf heftige Angriffe zu bestehen, sobald er am 17. zur Discussion kam. Lord John Russell, der die Einkommensteuer an sich für bedenklich hielt, sagte ihre dauernde Forterhebung voraus, falls nicht der Handel grundsätzlich von allen Schranken befreit werde.

Allein seine Einsprache gegen diesen oder jenen Ansatz des Finanzplans sollte eben nur mäkeln, einen Gegenantrag hatte er nicht eingebracht. Anders Roebuck, welcher die Besteuerung auch des Berufs, Geschäfts und Gehalts, wie sie Peel's Bill ausdrücklich wieder aufnahm, beseitigt, also die schwere Zumuthung wesentlich auf das Eigenthum übergewälzt haben wollte. Der Schatzkanzler wies das Amendement mit der Bemerkung zurück, daß schon Pitt die Gründe nachgewiesen, weshalb keine Art Capital vor der anderen bevorzugt werden dürfe. Nachdem Wood, der Whig-Finanzmann, hiermit wenig zufrieden, und Oberst Conolly unter großer Heiterkeit für Peel gesprochen, kam endlich ein Kämpe des Grundbesitzes, G. Bankes, zu Wort, der das alte Klagelied vom Nothstande des Ackerbaues anstimmte und dem Finanzétat des Ministers vorwarf, daß er nur für Gewerbe und Handel, für den Landmann hingegen nicht das geringste Mitgefühl habe. Peel ließ erst andere sich von dem erleichtern, was sie für und wider die Einkommensteuer auf dem Herzen gehabt, bis er abermals das Wort nahm und Bankes daran erinnerte, wie und weshalb er selber noch vor Kurzem in jene Klagen der Landwirthschaft eingestimmt habe. „Aber die Noth ist nach meiner Meinung natürlichen Ursachen, insbesondere dem Wetter zuzuschreiben. Jetzt finde ich nicht, daß sie noch eine allgemeine ist. Mag sie local in England vorhanden sein, in Schottland und Irland ist die Ernte von Weizen und anderem Getreide vorzüglich gewesen*)." Wie schwer auch die Producenten über diese oder jene Auflage stöhnen mochten, er glaubte sie versichern zu können, daß statt eine oder andere die Landwirthschaft drückende Taxe abzunehmen seine allgemein entlastenden Vorschläge von allen Klassen der Bevölkerung gleichmäßig als Wohlthat empfunden werden würden. Roebuck, der es zur Abstimmung kommen ließ, zog denn auch mit 55 gegen 263 den Kürzeren.

Jedoch am 5. März, als die Bill zur Forterhebung der Einkommensteuer vor den Gesammtausschuß des Hauses kam, erfolgten weitere Anläufe. F. T. Baring meinte, daß Peel ohne diese Auflage immer noch in einem Deficit von etwa zwei Millionen stecken würde, und erinnerte daran, wie funfzehn Jahre nach Beendigung des Kriegs nicht nur die Einkommensteuer, sondern Taxen im Werth von 33 Millionen abgenommen worden seien. Zwei liberale Herren versuchten sogar, freilich wiederum vergeblich, mittelst Abstimmung Protest zu erheben, andere von entgegengesetzten Seiten die Nothwendigkeit einer Abänderung darzuthun. Als Jemand behauptete, er merke, wie stetig eine Grundströmung gegen den Gesetzentwurf anschwelle, bis sie schließlich donnernd losbrechen werde, entgegnete Peel, der sich lebhaft an der Debatte betheiligte, fast scherzend: „Ohne anmaßend zu sein will ich nicht gerade sagen, daß ich mich jeder Motion

*) Hansard LXXVII, 614. Speeches IV, 458.

widersetzen werde, aber ich erkläre höflich und zugleich in Uebereinstimmung mit meiner Pflicht, daß ich es für recht halte die gegenwärtige Bill zu vertreten und dadurch eine gewaltige Zeitverschwendung zu ersparen. Wenn die Grundströmung so hoch angeschwollen, wie es nach dem Ehrenwerthen Herrn selber vor Ablauf von drei Jahren kaum eintreten dürfte, so wird es Zeit sein zu überlegen, ob das Princip zu ändern sei*)." Der Ausschuß mußte das Gesetz zulassen. Auch als fünf Tage später noch einmal Verlesung der Abänderungsanträge verlangt wurde, sind zwar mehrere schöne Reden gehalten worden, doch hatte sich längst herausgestellt, wie noch eine Abstimmung bestätigte, daß die große Mehrheit der directen Besteuerung zugethan war. Und so nahm denn die Bill ihren ungestörten Lauf, bis sie glücklich auch die Lords passierte.

Mittlerweile hielt aber die umfassende Zollabnahme und ganz besonders die Reduction der Zuckerzölle die Gemüther beständig in Athem. Am 24. Februar beleuchtete Milner Gibson eingehend seine Motion: daß die Zuckerzölle niemals auf die Dauer genügen würden, falls man sich nicht entschlösse eine jede Differenz zwischen fremdem und Colonialzucker fallen zu lassen. Schon hatten andere für und gegen gesprochen, als Ricardo seine für alle Volkswirthschafter gewichtige Stimme erhob. Er fand Peel's ganzen Plan unnöthig verwickelt und das Opfer an Einnahmen durch entsprechende Vortheile keineswegs aufgewogen. Unter dem gegenwärtigen System würden allein durch die beklagenswerthen Differenzialzölle nahe an vier Millionen preisgegeben, während volle Ausgleichung sogar die Einkommensteuer überflüssig machen würde. Allein über die Differenz zu Gunsten des britischen Westindien geriethen nun Schutzzöllner und Freihändler einander in die Haare, bis sich Gladstone, zwar unabhängig, aber doch als entschiedener Parteigänger Peel's vernehmen ließ: „Ich wünsche aufrichtig, daß ein Ausgleich zwischen eigener und fremder Waare möglich wäre, allein in diesem Falle würde er einer großen Menge Mitbürger Verderben und unbeschreibliche Verwirrung in den westindischen Inseln bereiten. Die Schwierigkeit hat ihre Ursache in der großen Kostspieligkeit der dortigen Production, die nicht nur durch den Mangel an Arbeitern, sondern noch mehr durch den Mangel an ansässigen Eigenthümern hervorgerufen wird**)." Letztere seien fortgeblieben, als das Parlament dem Sclavenhandel Schutz gewährt. Hier sei daher durch die Gesetzgebung nur schonend einzugreifen, da der westindische Eigenthümer unmöglich mit Nebenbuhlern concurrieren könne, die sich auf unfreie Arbeitskraft stützen. Wolle man die Lehren des Freihandels ins Leben rufen, so könne das mit Aussicht auf Erfolg viel näher zu Hause geschehen, wo es weder an Capital noch Arbeit mangle. Daß die Leiter des großen Bundes wider die

*) Hansard LXXVIII, 363.

**) Hansard LXXVII, 1122.

Kornzölle, Cobden und Bright, sich nur tadelnd über die transigierende Haltung des Ministeriums äußern würden, war nicht anders zu erwarten. Allein trotz ihrem steigenden Ansehen gewannen sie doch ihrem Parteigenossen Gibson keine namhafte Verstärkung. Bei der Abstimmung siegte jenes über diesen mit 211 gegen 84, so daß auch dieses Glied in der doch bedeutend erleichterten protectionistischen Kette wesentlich unverändert Gesetz wurde. Die Ermäßigung oder Absetzung so vieler anderen Zölle rief natürlich noch manche Einwürfe hervor. Baring hätte statt Verringerung der unmotivierten Abgabe von Auctionen die Unterdrückung der Steuer auf Seife gewünscht, was doch in der That ein Segen für die Massen sein würde, um so mehr als der gegenwärtige Schatzkanzler selber ihr einst im Jahre 1837 aus diesem Gesichtspuncte im Gegensatz zu der den Zeitungen abgenommenen Steuer das Wort geredet hatte*). Allein die verschiedenen Spitzfindigkeiten, die zuletzt denn auch noch bei den Lords sich gegen die einzelnen Vorschläge, besonders aber gegen eine Auctionssteuer erhoben, brachten kaum nennbare Aenderung im Wortlaut der Gesetze hervor.

Mit vorsichtigen, sicher abgemessenen Schritten ließ der Minister ein Stück Protection nach dem anderen fallen und wandte sich den Grundsätzen des freien Verkehrs zu. Schon bei diesen Debatten regte sich viel aufsässiger Geist in der eigenen Armee, während die großen Majoritäten jedesmal aus der Schaar der Gegner zusammenkamen. Einmal als das Landinteresse über Zulassung fremder Butter schwer gestöhnt und Peel kurz angebunden geantwortet hatte, meinte Cobden: „Ich habe bisweilen in Covent-Garden gesagt, daß das Haus die Inschrift tragen solle: ‚Korn- und Viehhändler, keine Concurrenz mit dem Laden über dem Wasser'. Aber ich habe Euch noch nie Käse- und Butterhändler genannt**)." Seine Principien hatten noch lange nicht das Uebergewicht im Hause der Gemeinen, wohl aber wandte sich die große Menge der Bevölkerung ihnen immer freudiger zu. Das League Paper wurde bereits in einer Auflage von 20,000 Exemplaren verkauft. Um dieselbe Zeit redete W. J. Fox vor den im Covent-Garden-Theater dicht gedrängten Massen in ähnlichem Bilde: „sie halten einen großen Kramladen und sehen jeden kleinen Artikel, den sie auf Lager haben, darauf an, wie sie die Macht der Gesetzgebung verdrehen können um das Volk noch mehr zum Vortheil der Aristokratie zu schatzen. Es gab eine Zeit, als der Handel mit dem Besitz einer solchen Würde als unverträglich galt. Der Feudalherr raubte damals, indem er ohne Weiteres zugriff, aber er kehrte doch voll Verachtung einem Raube nach dem Kleingewicht des Schutzzolls den Rücken***)."

---

*) Hansard LXXIX, 283.

**) Hansard LXXIX, 293.

***) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 281. Guizot, Sir Robert Peel 225. Knight, Popular History of England VIII, 526.

Der Gegensatz der Geister machte sich denn auch bei jedem Anlaß in principiellen Debatten Luft, seitdem Lord John Russel als Führer der Whigs bereits bei Gelegenheit der Adresse die neue commercielle Flagge hoch am Mast aufgezogen und vom Schutzzoll gesagt hatte, daß er keine Stütze, sondern im Gegentheil das Verderben des Landbaus sei. Während Peel schwieg, fragte Miles, ein strammer Protectionist, ob der edle Lord etwa schon der Anti-Corn-Law-League beigetreten sei. Indem die Prosperität des Grundbesitzes entschieden geleugnet wurde, forderten seine Wortführer um so dringender, daß ihr Interesse in dem ministeriellen Finanzplan berücksichtigt werde. Diesen Haken erspähte Cobden um am 13. März den Antrag auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses daran zu hängen, welcher „Ursachen und Ausdehnung des ländlichen Nothstands und die Wirkung protectionistischer Gesetzgebung auf die Lage der Grundbesitzer, Pächter und Tagelöhner untersuchen" sollte. In feueriger, schwungvoller Rede, wie man sie ihm kaum zugetraut, wies er nach, daß lediglich das Schutzsystem so traurige Folgen habe, während zugleich veraltete Pachtordnungen einer schöpferischen Capitalanlage hemmend im Wege ständen. Die genaue Bekanntschaft mit der Lage des Ackerbaus in den einzelnen Landestheilen, einige starke persönliche Vorwürfe und die kecke Zuversicht, mit der er den Gegnern versprach, den Ausschuß zumeist aus ihnen selber, aus den Mitgliedern ihrer Central Agricultural Protection Association, zusammen zu setzen, und sie würden ihm Recht geben müssen, imponierten vielfach, aber machten nicht minder böses Blut. Wohl erkannte er dem englischen Adel, dessen Väter die Seinen geführt, größeren Muth und politische Klugheit zu, weshalb er denn auch den französischen und spanischen überdauere. „Aber dies ist eine neue Zeit, des socialen Fortschritts und nicht des Kriegs oder feudaler Belustigung. Sie leben in einem mercantilen Zeitalter, das Ihnen den Reichthum der ganzen Welt in den Schoß schüttet. Handelsgewinn und feudale Privilegien lassen sich nicht gleichzeitig festhalten. Trotzdem können Sie bleiben, was Sie gewesen sind, wenn Sie mit dem Geist der Zeit eins sein wollen. Das englische Volk betrachtet Gentry und Adel als seine Führerschaft. Obwohl ich nicht dazu gehöre, erkläre ich doch ohne Anstand, daß ein tief gewurzeltes, erbliches Vorurtheil zu Ihren Gunsten im Lande haftet. Aber durch Widerstand gegen den Geist der Zeit haben Sie es nicht gewonnen und werden es nicht behaupten. Wenn Sie sich gegen das Wohl der Landbevölkerung gleichgiltig verhalten, wenn Sie sich wider den Aufschwung des Handelsverkehrs stemmen, durch den die Völker im friedlichen Austausch zusammengekettet werden, wenn Sie wider die Entdeckungen ankämpfen, welche der stofflichen Natur fast Athem und Leben einhauchen, und sich als Hemmschuh überall da in den Weg legen, wo die Vorsehung bestimmt hat, daß es vorwärts

gehen soll — ja, dann werden Sie nicht länger die Gentry von England sein und andere werden sich bereit finden Ihren Platz einzunehmen*)."

Sidney Herbert, der Vorstand des Kriegsamts und großer Grundherr in Wiltshire, unternahm es im Namen der Regierung den Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zurückzuweisen, weil alle früheren Aufnahmen der Art stets nur die Nothwendigkeit den Ackerbau zu schützen bestätigt hätten, während es doch auch hierin wahrhaftig nicht an besserndem Fortschritt fehle. Der jugendlichen Offenherzigkeit des Redners entsprach indeß wenig die staatsmännisch und parlamentarisch geschulte Taktik, als er sich die Bemerkung entschlüpfen ließ, daß es den Landwirthen widerwärtig sei immer wieder dem Parlament von ihrem Nothstande vorzujammern. Zufrieden mit dem ihnen gewährten Schutz, würden sie auch bei Mißernten tapfer die Schulter unter das Rad setzen**). Aber war gerade dieser Stand mit einer solchen ministeriellen Auslegung einverstanden? Goß sie nicht vielmehr Oel ins Feuer? Und war es nicht in hohem Grade bedenklich, wenn ein vornehmer Whig aus dem Norden, Lord Howick, der bereits mit vollen Segeln dem freihändlerischen Hafen zusteuerte, den Argumenten Cobden's und nicht des Ministers beipflichtete, indem er hervorhob, daß, während in allen anderen Zweigen die Productionskraft gesteigert werde, Dank den Kornzöllen das Land und seine Arbeit in Fesseln liege? Wenn Peel sich den von Cobden verlangten Ausschuß mit 213 gegen 121 Stimmen***) vom Halse schaffte, so hatte er das noch einmal wesentlich der alten Tory-Phalanx zuzuschreiben, deren Groll indeß sich selbst durch diesen Erfolg nicht mehr verhalten ließ.

Bereits am 17. des Monats stellte Miles, der conservative Abgeordnete für Ost-Somerset, den Antrag, daß bei der auf den Ueberschuß vertheilten Steuerabnahme entsprechende Rücksicht auf die für die Agriculturinteressen erforderliche Beihilfe genommen werde. Er griff natürlich als der echte exclusive Landmann die neuen Korngesetze mit der herabgesetzten Scala und dem über alle Begriffe vereinfachten Tarif als die Quelle aller Uebel an und sprach gegen Peel offen das Mißtrauen der überwiegenden Mehrheit seines Standes aus, weil er jetzt nicht mehr wie ehedem das Wort Protection im Munde führe, während die andere Seite des Hauses beständig seinen Aeußerungen zujubele. Was sichert Angesichts der neuesten Zollbefreiungen noch vor Freigebung des Kornhandels? Diese Herausforderung rief Politiker aller Richtungen, Graham für die Regierung, Lord John für die nun freihändlerisch werdende Whig-Opposition, vor

*) Hansard LXXVIII, 809. Die Wiedergabe in R. Cobden's Speeches on questions of public policy, herausgegeben von John Bright und James E. Thorold Rogers I, 282, ist keineswegs vortheilhaft aus der stenographischen Vorlage zusammengezogen.

**) Hansard LXXVIII, 818.

***) Hansard LXXVIII, 881.

allen aber Benjamin Disraeli auf die Beine, als den Vertreter der kleinen Jung-England-Gruppe, die, nicht zufrieden mit den alten schon seit zehn Jahren und länger vernommenen Klageliedern jetzt bewußt darauf hinzuarbeiten begann dem Torythum eine schärfere Spitze zu geben, indem alle Elemente, welche neuerdings von den Grundsätzen des unbedingten Schutzes abtrünnig geworden, ausgestoßen werden müßten. Er hatte nie verschmerzt, daß er bei seinem ersten parlamentarischen Debut war ausgelacht worden, inzwischen aber vergessen, daß man ihn vor wenigen Monaten noch als lebendigen Gesellschafter an der Tafel Sir Robert's getroffen*). Jüngst hatte das Publicum mit Begierde seinen Coningsby gelesen und die vielen durchsichtigen Porträts aus der eigenen Tagesgeschichte wohl erkannt**). Noch wußte es jedoch nicht, ob die schillernde Persönlichkeit des Autors selber ernster Aufmerksamkeit werth sei. Jetzt zuerst aber erhob der geistreiche Novellist voll mosaischen Weltschmerzes, schlagfertigen Sarkasmus und streitlustigen Ehrgeizes das Kriegsgeschrei gegen Peel. Nachdem er spöttisch daran erinnert hatte, wie im Jahre 1836 mehrere Mitglieder des gegenwärtigen Cabinets für eine ganz gleichlautende Motion gestimmt hätten, so daß man annehmen dürfe, sie würden jetzt nicht anders handeln, ergoß er seine bittere Lauge über ihren Führer, dessen Benehmen in der Opposition ein anderes gewesen als auf der Schatzkammerbank. „Es war herrlich den Sehr Ehrenwerthen Herrn sagen zu hören: Ich möchte lieber der Führer der Gentlemen von England sein als das Vertrauen von Monarchen besitzen. Sie waren seine erste Liebe, und obwohl er jetzt nicht mehr vor ihnen auf den Knieen liegt wie zur Zeit seiner Leidenschaft, so werden sie sich doch noch der Vergangenheit erinnern. Nichts ist unweiser und unkluger als solche Anklagescenen, denn man weiß, daß, sobald der geliebte Gegenstand keine Reize mehr übt, der Appell an die Gefühle eitel ist. Meine Freunde machen dem Sehr Ehrenwerthen Herrn Vorwürfe. Er thut was er kann sie in Ruhe zu halten. Bisweilen zieht er sich hinter anmaßendes Schweigen zurück, bisweilen behandelt er sie mit vornehmer Kälte. Verständen sie etwas von der menschlichen Natur, sie würden den Wink hinnehmen und den Mund halten. Aber sie wollen nicht. Und was geschieht? Der Sehr Ehrenwerthe Herr sieht sich genöthigt einzuschreiten und schickt seinen Bedienten herunter, der in der artigsten Weise sagen muß: Wir können hier keine Heulerei haben. So steht es mit dem großen Landbau-Interesse, das seinem Loose verfallen ist. Die Protection scheint sich ungefähr in derselben Lage zu befinden wie 1828 der Protestantismus. Das Land wird seine Lehre daraus ziehen.

---

*) Im Jahre 1838, Erinnerungen des Grafen Jarnac, Revue de deux mondes 15 Juillet 1874 p. 288 cf. 307.

**) I send you "Coningsby", D'Israeli's novel, well worth reading, and admirably written. Palmerston an seinen Bruder William, Mai 30. 1844. Life III, 138.

Sollen wir Freihandel haben, so würde ich, der ich den Genius ehre, die von dem Mitgliede für Stockport (Cobden) vorgeschlagenen Wege den Maßregeln dessen vorziehen, der durch geschickte parlamentarische Winkelzüge das hochherzige Vertrauen eines großen Volks und einer großen Partei hinter das Licht geführt hat. Meinestheils ist mir der Erfolg ganz einerlei. Lösen Sie, wenn Sie wollen, das Parlament auf und wenden Sie sich an das Volk, das, wie ich glaube, Ihnen mißtraut. Für mich bleibt nur die Gelegenheit zu ergreifen um öffentlich meinen Glauben auszusprechen, daß eine conservative Regierung eine organisierte Heuchelei ist*)." Als zuerst dieser von Tory-Bänken ganz ungewohnten Herausforderung ein Anhänger Peel's ziemlich matt geantwortet hatte, sprang dem Stegreif-Angriff Disraeli's Smythe, ein Knappe aus seinem eigenen Troß, bei. Dann erhob sich Sir Robert. Weder die Verurtheilung seiner financiellen Entwürfe, noch boshafte Persönlichkeit trübten seinen Gleichmuth. Nicht um Sonderinteressen, sondern allen Classen zu nützen war er vor vier Jahren ins Amt getreten. Auch hatte er jener Motion im Jahre 1836 so wenig zugestimmt wie der vorliegenden. Disraeli aber erinnerte er trocken daran, daß derselbe ja noch 1842 sein Lob gesungen, als er seine gesunden freihändlerischen Principien mit denen Pitt's verglich, ein Lob, das ihm nicht mehr oder weniger werth sei als der gegenwärtige Tadel. Hierauf wurde die Motion mit 213 gegen 78 abgewiesen**).

Als späterhin am 3. Juni Ward von entgegengesetzter Seite, wie er schon öfters versucht, gerade die besonderen Bevorzugungen und Vortheile der Landwirthschaft anerkannt wissen wollte, setzte sich die Regierung, immer nur bestrebt ihre feste Ueberzeugung von der Richtigkeit des ermäßigten Schutzsystems so oft wie möglich darzulegen, auch diesem Beginnen nachhaltig entgegen und erzielte abermals nach dem unerläßlichen Zungenkampf eine Majorität von 73 Stimmen***).

Mittlerweile aber war Lord John Russell bereits glücklicher gewesen, indem er am 26. Mai eine Anzahl Resolutionen einbrachte, durch welche auch die freihändlerische Kernfrage, die Kornzölle, zur Erörterung kam. Er wünschte die gegenwärtige vortheilhafte Lage zu nutzen um den arbeitenden Classen zu helfen. Die Schutzzölle im Allgemeinen, die auf Korn insbesondere sollten verurtheilt, ihre Beseitigung indeß mit Vorsicht in die Hand genommen werden. Er wollte der freien industriellen Bewegung durch Reform der Parochialstatute, dem ländlichen Elend durch einen systematischen Auswanderungsplan beispringen. Auch einer allgemeinen Volkserziehung und allen dahin zielenden liberalen und umfassenden Entwürfen sollte das Haus seinen Beifall schenken. Kurz, nach dem etwas altmodi-

*) Hansard LXXVIII, 1028.

**) Hansard LXXVIII, 1038 ff. Vgl. Peel, Speeches IV, 479.

***) Hansard LXXX, 142.

gen Vorbilde einer Erörterung über die Lage des Landes brachte der Antragsteller ein neues Whig-Programm vor, über das sich dann allerdings in langer Discussion je nach dem Bedürfniß der Parteien sehr Vieles sowohl für wie gegen sagen ließ. Der Regierung lag vorzüglich daran auch dieses Hemmniß möglichst glatt aus dem Wege zu schaffen, wobei Graham und Peel selber, der erst am 28. zum Worte kam, das Beste thun mußten. Treffend deckte er die Differenz auf, die er unter den Führern der Wighs erspähte. Während Lord Howick schon ein Adept Cobden's geworden, gaukelte Russell den Grundbesitzern noch immer einen festen Zoll auf Getreide vor von 4, 5 oder 6 Schilling, „je nach der guten Aufführung" der Betreffenden. Daß auch solche Lockvögel noch keineswegs Aussicht auf einen guten Fang brachten, ergab sich, als bei der Abstimmung die Resolutionen um 77 zu kurz kamen*).

Dieselben Dinge wurden hierauf noch einmal zur Sprache gebracht, als am 10. Juni Villiers mit seinem alljährlichen Antrage auf Zulassung alles fremden Getreides kam. Meist dieselben Redner und ganz gewiß dieselben Argumente mußten doch wahrlich die Geduld erschöpfen, welche das Haus der Gemeinen der vor wenigen Jahren noch perhorrescierten Frage jetzt mit seltener Ausdauer schenkte. Auch dieses Mal wurde die Motion mit einer Majorität von 132 abgeworfen**), so daß man nach so vielen Proben und Gegenproben doch endlich überzeugt sein konnte, daß die Volksvertretung noch keineswegs die Freigebung des Kornhandels für nothwendig erachtete, während sich das Haus der Lords zu dem Gegenstande völlig stumm verhielt und Peel, mochte sein leichter und dehnbarer Schutzzoll auch keiner einzigen Richtung Vertrauen erwecken, für den Augenblick doch noch immer die Durchschnittslinie traf, längs der ihm die Meisten folgen mußten.

Sehr anders freilich stand es draußen. Das Volk war seinen Bevollmächtigten bereits einen guten Sprung voraus. Ein Freihandelsbazar, am 8. Mai in Covent-Garden eröffnet, bereits eine Ausstellung der schönsten Fabricate aus Großbritannien, seinen Colonien und den Vereinigten Staaten, hatte in 17 Tagen aus dem Eintrittsgelde — es wurden nach Gleitender Scala 10 Schilling 6 Pfennig am ersten, 5 Schilling am zweiten und ein Schilling an den folgenden Tagen bezahlt — 25,000 Pfund eingebracht. Aber noch mehr. „Er hat in den Geistern schon Gedanken erweckt", schrieb Douglas Jerrold in seinem Magazin, „die nicht so bald sterben werden. Als bloßes Schauspiel ist er äußerst prächtig, indeß materiell doch nicht so großartig als er von moralischem Einfluß ist, weil die ihn musternde Menge mehr dabei denkt, als sie sieht. Denn der Bazar ist keineswegs ein großer Kaufladen, sondern eine große Schule für die

*) Hansard LXXX, 994. 1004.

**) Hansard LXXXI, 381.

Verbreitung einer Idee*)." Was die Massen, die aus der Provinz zusammenströmten, dort sahen und hörten, das machten ihnen jetzt Tag für Tag die bedeutendsten Zeitungen mundgerecht. In zahllosen Meetings tauschten Arbeitgeber und Arbeiter, Pächter und Tagelöhner die einfachen Grundbegriffe einer Volkswirthschaft weiter aus, die für alle Welt eine unwiderstehliche Anziehungskraft hatten. Von eben dort drang ferner die unnachahmliche Schilderung der unbarmherzigen Grundherren aus dem Munde von J. W. Fox rings durch das Land an das Ohr des gemeinen Mannes, während Cobden's eindrucksvolle Rede vom 13. März in unzähligen Abdrücken verbreitet bis zu den abgelegensten Winkeln der drei Königreiche mit Begierde gelesen wurde. Versicherten doch Freunde Sir Robert Peel's, auch er sei von ihr an jenem Tage mächtig ergriffen gewesen**).

Auf einer gemeinsamen Versammlung in Northampton am 5. Juni trafen sich die bisher so erbitterten Gegner, die Freihändler und die Chartisten, um vor 6000 Menschen ihre Differenz zu besprechen. Cobden's Resolution, daß das Schutzzollsystem allen Interessen des Volks im Wege stehe, fand überwiegenden Beifall vor dem von Feargus O'Connor vertretenen Satze, die Charte des Volks gehe allen anderen Bedürfnissen vor***). Die Bitterkeit dieses Streits hatte nun wie von selbst ein Ende. Als Cobden am 18. die wöchentlichen Meetings der Liga in London wieder aufnahm und über die Jahreseinnahmen im Betrage von 116,687 Pfund berichtet wurde, äußerte er sich über das Ergebniß der letzten Unterhaus-Debatten hoffnungsvoller als je zuvor. Der Platz sei für die Zwecke der Agitation nicht so übel, zumal wenn die Gegner wider Willen sie am Meisten förderten. Frohlockend erzählte er von Peel, daß er den alten Genossen ins Gesicht sage, er gedenke die Freihandelsprincipien zwar schrittweise und bedächtig auszuführen, aber er werde sie ausführen. Von Lord John Russell versicherte Cobden seinen Hörern, er werde schon binnen Jahresfrist seine kleine Steuer als eine Inconsequenz fahren lassen. Somit sei, wie nun auch Tag für Tag in der Times zu lesen stand, die vollständige Aufhebung der Kornzölle nur eine Frage der Zeit. Wahrhaft prophetisch rief er aus: „Sie werden sie aufheben, wie ich gesagt habe — man merke auf mein Wort — in der Zeit der Noth. Und die kann leicht kom-

*) Annual Register 1845. Chronicle 67. 68. Richard Cobden, Sein Leben und sein Wirken S. 75. Vgl. Guizot, Sir Robert Peel p. 227. Besonders aber Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 327. 339.

**) Guizot, Peel p. 222. Ein Amerikaner, der in Covent-Garden am 18. Juni Fox, Bright und Cobden reden hörte und sie mit einander verglich, sagt von letzterem: So persuasive was his address, that I saw at once why so high a place had been assigned him in the agitation for the repeal of the Corn-Laws. W. C. Bryant, Introduction to the American Edition of Cobden's Political Writings.

***) Prentice, II, 227.

men. Ja, drei Wochen Regenwetter, wenn der Weizen blüht oder reift, wird diesen Korngesetzen ein Ende bereiten*)." Dringend empfahl er nichtsdestoweniger zu den doch einmal bevorstehenden allgemeinen Wahlen die Register der Stimmberechtigten, besonders auch auf dem platten Lande in gutem Stand zu halten.

Solche Zuversicht fand nun aber nicht geringe Nahrung in der auch auf einem anderen Gebiete um sich greifenden Entzweiung zwischen dem leitenden Minister und den Tories. Die Gründe, aus denen Gladstone zurückgetreten war, hatten mittlerweile festere Gestalt gewonnen. Selbst Disraeli hatte nicht so Unrecht, wenn er höhnisch meinte, die Protection sei ungefähr eben so übel daran wie der Protestantismus im Jahre 1828. In der That Peel verlangte von seinen Glaubensgenossen Concessionen, die sehr vielen empfindlich an die Seele griffen.

Schon in der vorjährigen Session hatte er angekündigt, daß für den höheren Unterricht in Irland etwas geschehen, und daß das katholische Priesterseminar zu Maynooth nicht ausgeschlossen sein solle, genug um Freund und Feind stutzig zu machen. Allein hatte sich nicht schon seit längerer Zeit den Tories gerade die Nothwendigkeit aufgedrängt wie die katholische Kirche daselbst von Staats wegen auszustatten, so auch für den Unterricht ihrer Confession zu sorgen**)? Der Minister erschloß sich ähnlich wie einst Pitt der Erkenntniß, daß es gerathen sei, den Iren in einem Moment der tiefsten Erregung mit einer helfenden That entgegen zu kommen. Der Zeitpunct wurde um so günstiger, nachdem O'Connell durch eigene Schuld, durch das kräftige Verfahren der Regierung und durch den weiter gehenden Fanatismus Jung-Irlands unendlich an seinem Prestige eingebüßt hatte. Auf welchen Widerspruch Peel trotzdem gefaßt sein mußte, das konnte er an der ganz ungewöhnlichen Masse von Petitionen wahrnehmen, die seit der Wiedereröffnung beim Parlament einliefen. Namentlich die Dissenters aller möglichen Bekenntnisse waren einmüthig in ihrer Feindschaft gegen den Katholicismus, in der Besorgniß, daß dieser, staatlich unterstützt, allen Protestanten Verderben bringen werde. Und welches Wagniß sich auf die Resultate der Emancipationsacte von 1829 zu stützen, die ihm die echten anglikanischen Tories doch niemals hatten verzeihen können? Der conservative Führer von ehemals konnte höchstens auf die Whigs und die Katholiken selber rechnen, wenn er kühn und verwegen abermals einen Schritt nach dem Ziele that, an welchem der Staat allen seinen Genossen ohne Ansehen der Confession gerecht wird.

Die Spannung der Gemüther gieng denn auch sehr hoch, als Sir Robert am 3. April nach Verlesung der früheren Acten vor dem Gesammt-

*) Richard Cobden, Speeches on questions of public policy I, 299.

**) Ein lehrreicher Aufsatz in der Quarterly Review LXXVI, 247 ff. 1845.

ausschuß des Hauses sein Pfand einzulösen unternahm. Es war ein peinlicher Augenblick für den reizbaren Mann, als der Sprecher zuerst aufforderte die gegnerischen Petitionen einzureichen und nun fast wie ein Mann die Inhaber der Regierungsseite aufstanden, während die Schaar gegenüber in schallendes Gelächter ausbrach*). Er mußte sich gewaltig zusammennehmen um aus der Geschichte der ersten der Schule von Maynooth gewährten Subvention das Bedürfniß ihrer Erhöhung zu entwickeln. Auf die Bitte des katholischen Klerus selber**) zur Zeit großer Annäherung im Jahre 1795 war die Stiftung aus den vom Dubliner Parlament bewilligten Mitteln begründet und seit der Union mit einem jährlichen Zuschuß von 9000 Pfund aus Staatsmitteln unterhalten worden. Von den drei Wegen: bei der bisherigen längst nicht mehr ausreichenden Unterstützung zu verbleiben, sie ganz zu entziehen und die Iren erst vollends in den Voluntarismus hinaus zu stoßen, oder aber zur Ausbildung ihrer Geistlichkeit freigebig beizutragen wählte er nun ohne Bedenken den letzteren. „Wir sind bereit die Anstalt in liberaler und vertrauensvoller Weise zu verbessern und das Wesen ihres Unterrichts zu heben. Unter Verbesserung verstehe ich nicht Einmischung in den Lehrplan, wodurch alles aus der Liberalität entspringende Gute vergiftet sein würde. Sondern ich meine, daß wir die Anstalt freigebig behandeln in der Erwartung, daß uns entsprechend begegnet und wir durch Einflößung eines besseren Geistes in der Anstalt und Befestigung eines liberalen Unterrichtssystems entschädigt werden***)." Alsdann entwickelte er, daß 6000 Pfund zur Unterhaltung der Lehrer, 14,560 für 500 Studierende und Alles in Allem die Reparation und die Erweiterung der Gebäude einbegriffen 30,000 Pfund erforderlich sein würden. Unter lautem Beifall der Opposition schloß er mit den Worten: „Wir glauben, es ist völlig vereinbar ohne Wanken an unserem Bekenntniß fest zu halten und doch den Unterricht und den Character derer zu heben, die, mag die Maßregel durchgehen oder nicht, die geistlichen Führer und Religionslehrer von Millionen sind."

Nichts destoweniger barst der Sturm sofort von allen Seiten über den Verkünder dieser praktisch gewordenen Duldung. Das tief begründete Vorurtheil aller Ultra-Protestanten, anglikanischer Tories und radicaler Dissenters verschlang sich mit der politischen Animosität, welche der eine Staatsmann in allen diesen Schichten längst gegen sich wach gerufen hatte. Der gute Sir Robert Inglis, stets der Wortführer des getreuen Anglikanerthums, erklärte den Schritt überaus bedenklich und wollte, so schwer es ihm wurde sich dem Freunde zu widersetzen, die bereits stark zerfetzte protestantische Flagge lieber am Mast festnageln. Plumptre meinte, aus denselben Grün-

*) Nassau Molesworth, History of England from the year 1830. II, 220.

**) Hierüber Earl Stanhope, Life of William Pitt II, 311.

***) Hansard LXXIX, 33. Speeches IV, 486.

den könnte eben so gut Subvention für den heidnischen Cultus Indiens oder die Bekenner des Islam gefordert werden. Neben so unnachgibigen Tories fehlte es indeß nicht an solchen, die mit den Whigs und den irischen Katholiken um die Wette in panegyrischen Ergüssen den freisinnigen Vorschlägen entgegenjubelten*). Bei der zweiten Lesung am 11. des Monats war der Tisch des Hauses wieder mit einem Berge protestierender Eingaben bedeckt. Nachdem Colquhoun, der es als Wahnsinn bezeichnete das ultramontane Seminarsystem zu stützen, während die deutschen Universitäten aus den zukünftigen Priestern zuerst Staatsbürger zu machen suchten, die Absicht ankündigte die Bill Schritt für Schritt zu bekämpfen, sprang Gladstone in einer tief durchdachten, von großer Sachkenntniß zeugenden Rede dem Freunde bei, obgleich er gerade zugeben mußte, daß in dieser Angelegenheit die Minderheit des Unterhauses wahrscheinlich die Mehrheit der Bevölkerung von England und Schottland darstelle. Dem nicht minder regierungsfreundlichen katholischen Grafen Arundel folgte Disraeli, der wieder seinen ätzenden Geifer über Peel persönlich ausgoß. Er fragte, was aus einer Regierung mit festen Principien und der gesunden Gegenwirkung constitutioneller Opposition geworden sei. „Da ist dasselbe verhängnißvolle Etwas im politischen Leben aufgeschossen wie in den agrarischen Zuständen Irlands — wir haben einen großen parlamentarischen Mittelsmann. Man weiß wer das ist. Das ist ein Mann, der die eine Partei betrügt und die andere plündert, bis er sich eine ihm nicht gebührende Stellung verschafft hat und ausruft: jetzt keine Parteifragen mehr, sondern fester Besitz. Ich möchte eine Untersuchungscommission nach dem Inhaberrecht von Downing Street haben**)." So waren denn von hüben und drüben die Karten der Art durcheinander gemischt, daß fünf Sitzungen erforderlich waren, damit eine reiche Fülle individueller Auffassung zum Ausdruck komme, wobei denn in der That noch erstaunliche Worte fielen. Während strenge Protestanten wie Fox Maule, der Anhänger des schottischen Free Kirk, sich unfreundlich vernehmen ließen, wetteiferten die kirchlich unabhängigen Liberalen Roebuck und namentlich Macaulay die Einwürfe abwälzen zu helfen. Letzterer sah in der Sache keine Schwierigkeit und stimmte freudig für einen reichlicheren Zuschuß, da es gelte dem alten Glauben, von dem die glänzenden Stiftungen in Oxford und Cambridge herstammen, ein winziges Almosen zurückzugeben. Wohl aber meinte er zwischen der Maßregel und ihren Urhebern unterscheiden zu müssen und denen einigermaßen Recht zu geben,

---

*) Als Lord Palmerston wegen seines Votums von einem Wähler interpelliert wurde, hob er in seiner Entgegnung besonders hervor: the Irish priests will be better educated and more enlightened if it passes, and more ignorant and narrow-winded if it is rejected. Life III, 168. Aehnlichen Drohungen seiner Constituenten widerstand der ehrliche Lord John Russell, Recollections and Suggestions 1813—1873, p. 212.

**) Hansard LXXIX, 565.

welche Peel so heftig seinen Mantelwechsel vorwarfen. „Ich kann nicht verschweigen, daß es zu sehr seine Gewohnheit ist in der Opposition Leidenschaften zu entwickeln, für die er nicht das geringste Mitgefühl hat, und Vorurtheile, die er mit tiefer Verachtung betrachtet. Sobald er aber am Ruder steht, tritt ein Wechsel, ein wohlthätiger Wechsel für das Land ein. Die Werkzeuge werden weg geworfen, die Leiter, auf der er emporgestiegen, fortgestoßen. Es ist nicht ein einzelner Vorgang, ich muß vielmehr sagen, daß dies Verfahren systematisch beobachtet wird*)." Sehr ergötzlich spielten sich dazwischen die Hanswurste der Unduldsamkeit in persönlichen Ausfällen auf. So meinte Oberst Sibthorp, dessen Junkerthum leicht an den höheren Blödsinn streifte: wenn er nicht mit eigenen Augen gesehen, wie Peel den Eid geleistet, so würde er zweifeln, ob er Protestant, Katholik oder Muhamedaner sei. Die Zeit werde noch kommen, daß man ihn kreuzbeinig sitzen oder den Papst umarmen sehen werde. Als ehrlicher Tory kündigte er ihm alles Vertrauen auf. Dem wollte Plumptre wieder Nichts nachgeben. Als Lord John Manners, einer der Anhänger Disraeli's, Anstand genommen den römischen Glauben nicht gerade als den des Antichristen zu bezeichnen, entgegnete er, es sei das nicht ausschließlich, aber gewiß vollständig der Fall, und daher geradezu ein ungeheueres nationales Verbrechen einen solchen Glauben noch staatlich ausstatten zu wollen. Ein dritter dieser Farbe, Ferrand, schloß das Sündenregister Peel's mit der Beschuldigung, daß, wenn er die Königin zur Unterzeichnung der katholischen Maynooth-Bill vermöge, sie damit die Abdankung ihrer Krone unterschreiben werde. Ueberhaupt folgte in dieser Debatte ein jeder den eigenen Regungen und Anschauungen, denn weder Tories noch Whigs, weder Fromme noch Freigeister, selbst die Iren nicht, standen einträchtig zusammen. Während Cobden mit gutem Gewissen die Sache der Erziehung auch in Irland fördern zu müssen glaubte, motivierte Freund Bright sein Nein mit der Befürchtung, daß nach solchem Präjudiz alle anderen Kirchen von Staats wegen ihre Ausstattung beanspruchen könnten. Er forderte daher alle Dissenters Englands auf bei ihrem reinen unangreifbaren Voluntarprincip zu beharren in der Hoffnung, daß es dermaleinst das allgemein herrschende sein werde.

Abend für Abend hatte Peel stumm zugehört, die Vertheidigung seinen Collegen Sidney Herbert, Goulburn, Lord Lincoln, Graham überlassend. Am 18. endlich, nachdem Russell und Inglis noch einmal das Wort gehabt, erhob er sich. Höchst ehrenwerth nach allen Seiten fand er die unabhängige Aeußerung der Ueberzeugung, die sich nicht nur über alle Parteibande erhob, sondern gar manchen auch mit seinen Wählern in Conflict bringen mußte. Allen Vorwürfen, ja, der Aufkündigung allen Vertrauens zum

*) Hansard LXXIX, 655. Macaulay, Speeches II, 125 (Tauchnitz).

Trotz sprach er fast flehentlich die Bitte aus die Maßregel nicht zu verwerfen und schloß, nachdem er noch einmal den großen Zweck, die Beruhigung Irlands und die allmäliche Aussöhnung der zwei Bekenntnisse und der zwei Racen vorgeführt, mit der freudigen Anerkennung der dankbaren Aufnahme, welche die Bill in Irland selbst finde: „Ich glaube, daß das die natürliche Wirkung einer freundlichen und freigebigen Politik ist. Bei einer früheren Wendung der Debatte würde ich auf die Rede Macaulay's Bezug genommen haben, aber ich will lieber von der Verspottung und Anschuldigung der Regierung, der er sich hingab, keine Notiz nehmen. Für mich ist jedes Gefühl hinsichtlich der Inconsequenz oder des Verdachts wegen der Redlichkeit der Regierung einem einzigen untergeordnet, nämlich dem Wunsche, daß diese Maßregel nicht verworfen werde. Ich bedauere den Weg nicht, den ich eingeschlagen habe. Was die Folgen freundlicherer Beziehungen mit Irland sein werden, kann ich nicht sagen. Aber schon lohnt uns ein edelmüthiges Volk mit seinem Dank. Darum sage ich nochmal: züchtigen Sie, strafen Sie uns nach Verdienst. Mögen sich beide Parteien gegen uns verbünden, weil diese Politik von ihren ursprünglichen Beförderern hätte ausgeführt werden müssen. Verfahren Sie wie Sie wollen. Nur lassen Sie Ihren Unwillen nicht auf die Maßregel fallen, sondern allein auf die, welche sie eingebracht haben*)." Bei der Abstimmung wurde denn auch Colquhoun's vernichtender Antrag mit einer Majorität von 147 zurückgewiesen.

Noch aber hatte die Bill nicht alle Klippen umschifft, denn nochmals acht Sitzungen waren erforderlich um sie zwischen verschiedenen Amendements, besonders Ward's, welcher die Ausstattung für Maynooth aus den Revenuen der protestantischen Kirche Irlands entnommen haben wollte, hindurch zu steuern. Noch dreimal erhob der Minister seine Stimme um die hochgehenden Fluthen zu besänftigen, einmal am 23. auch um Macaulay zu erwidern, der nicht eben edel die Vermeidung einer Antwort auf seine Vorwürfe Furcht genannt hatte. Wie tief der scharfe Pfeil des Gegners haftete, verrieth Peel's Wort: „Ich fühle keine Demüthigung bei Erfüllung einer öffentlichen Pflicht. Das wäre nur der Fall, wenn ich, überzeugt von der Nothwendigkeit des Gesetzes für die Wohlfahrt Irlands, es hätte zurückhalten wollen aus Angst deshalb der Inconsequenz beschuldigt zu werden**)." Ward's Motion wurde durch eine Mehrheit von 174 abgeworfen und die Bill mit 133 Stimmen Majorität zum dritten Mal gelesen***).

Auch bei den Lords, wo der Herzog von Wellington die Regierung vertrat, wurde am 2. Juni und an zwei folgenden Tagen heftig Sturm ge-

*) Hansard LXXIX, 1039. Peel, Speeches IV, 496. Vgl. Guizot, Peel 194 ff.

**) Macaulay, Speeches II, 155. Peel, Speeches IV, 500. Hansard, LXXIX, 1197. 1218.

***) Annual Register 1845, 129. 130.

laufen von mehreren Bischöfen und solchen Peers wie der Graf Winchelsea, die noch immer nicht verschmerzen konnten, daß die dominierende Gewalt des Torythums durch die Emancipationsacte von 1829 gesprengt worden war. Daß anglikanische Prälaten überall Jesuiten witterten und die in Maynooth gepredigte Lehre gern verurtheilt gesehn hätten, war nur natürlich. Um so wohlthuender klangen die Friedensworte des Erzbischofs Whately von Dublin, der sich wie der Bischof von Norwich für Peel erklärte, und der frische Zuspruch Brougham's, der einmal wieder seinen guten Tag hatte. Es wurde dann über ein Amendement auf Untersuchung des Seminarunterrichts, welches Lord Roden, das Haupt des streng protestantischen Adels in Irland, gestellt hatte, abgestimmt, und, als dies gefallen, mit 236 gegen 69 für die Regierung entschieden. Schließlich verbanden sich noch fünf Bischöfe und drei Peers zu einem Protest gegen das Gesetz, weil es einen Verein von Männern mit dem ausgesprochenen Zweck die Reformation zu bekämpfen unterstütze*).

So hatte denn Sir Robert sein Ziel erreicht, indem er die ganze Verantwortlichkeit und den Groll aller möglichen, meist unter sich bitter verfeindeten Schichten auf sich nahm. Eine edle, gerechte, weit schauende Politik hatte ihm den Schritt eingegeben, dessen segensreiches Wirken unverkennbar, aber von ihm selber doch auch sanguinisch überschätzt wurde. Die Dankbarkeit Irlands für die hochherzige Gabe ließ bald genug zu wünschen übrig. Der katholische Klerus zumal, wie er das nie und nirgends gewohnt ist, weil er jede Gnade als sein Recht betrachtet, zeigte sich auch in diesem Falle wenig erkenntlich. Da fragte es sich denn allerdings, ob der Minister nicht durch die tiefe Erregung der Gemüther in England und Schottland manche Stütze seiner Staatskunst wanken gemacht. Von John O'Groat's bis zum Land's End tönte Monate lang das No-Popery-Geschrei. Der Statesman, das orangistische Blatt von Dublin, erklärte am 15. Februar, daß Sir Robert Peel, von dessen Herz der Teufel Besitz genommen, mit dem Herrn Jesus Christus Krieg führe. Bei einem großen Meeting der Freikirche in Edinburgh am 8. April rief Dr. Candlish selber die Gläubigen für die nicht mehr lange ausstehenden Wahlen zur Agitation auf, damit sie gewappnet seien den Antichrist zu bestehen — während O'Connell in seiner Conciliation Hall versicherte, zum ersten Mal strecke er beide Hände Sir James Graham entgegen für die tapferen Worte, die er zu Gunsten von Maynooth gesprochen. Macaulay aber schrieb an den Lord Provost von Edinburgh, er wisse, daß er durch sein Votum seinen Sitz für die hervorragend calvinische Stadt auf das Spiel setze. Im Monat Mai widerhallte dann Exeter Hall von den donnernden Denunciationen aller möglichen glaubenseifrigen Bekenner. Die Episcopalisten waren ein-

*) Annual Register 1845, 140. Hansard LXXXI, 594.

mal stolz auf eine solche Eintracht mit den für gewöhnlich so tief verachteten Dissenters*). Immer wieder wurde durch Acclamation die Absetzung des verrätherischen Premiers zu Beschluß erhoben. Man rühmte sich an drei Millionen Unterschriften gegen die Dotation der papistischen Pflanzschule zusammengebracht zu haben.

Die Stimmung in den politischen Clubs und Reunionen des High Life spiegelt sich in dem Tagebuch eines alten Flaneurs wider, der Sir Robert im Stillen schon zum Whig bekehrt meinte und doch mit offenen Augen die Weiterführung des alten Tory-Regiments für unmöglich erklärte. „Er steht allein unter widerstreitenden Elementen," schreibt Raikes**), „von seinem neuen wie von seinem alten Anhange gleich sehr gehaßt. Die Sprache der Tories ist bitterer und heftiger gegen ihn, als ich sie vor Alters je die Whigs gegen Mr. Pitt führen hörte. Ich kann das nicht auf das No-Popery-Geschrei zurückführen. Hätte Sir Robert die Korngesetze nicht angetastet, so würde er Maynooth mit Triumph ohne Spaltung gewonnen haben. Seine Sorglosigkeit um den sogenannten Nothstand des Grundbesitzes, die Angst desselben, daß er schließlich jene Gesetze aufheben werde, und seine bekannte Vernachlässigung aller, die in guten und bösen Tagen an seiner Schleppe gehangen, bis sie ihm im Kampf hindurch geholfen und herausfanden, daß er seine Gunst an ihren Gegnern verschwendete — alles dies hat die Gemüther so erbittert, daß sie begierig die erste Gelegenheit ergriffen haben ihre Zähne in seine Seiten zu hauen, und die ganze sectierische Meute zusammengerafft haben um sich an der curée zu betheiligen. Die nächste Gelegenheit muß verhängnißvoll werden."

Mittlerweile wurde indeß ein anderes Gesetz berathen, das doch augenscheinlich bestimmt war der Begünstigung der Katholiken jeden üblen Schein zu nehmen. Am 9. Mai nämlich brachte Sir James Graham der in der Thronrede übernommenen Verpflichtung entsprechend eine Bill ein, welche für den höheren Laien-Unterricht in Irland mittelst Errichtung akademischer Anstalten im Süden, Westen und Norden, in Cork, Galway und Belfast Sorge tragen sollte. Nach dem Muster der modernen Universität in London, ohne das anglikanische Trinity College in Dublin, die eigentliche Pflanzschule für die protestantische Staatskirche der Insel, anzurühren, waren sie bestimmt lediglich den weltlichen Wissenschaften zu dienen. Es fiel daher nicht nur die theologische Facultät ganz weg, sondern die Anstalten als solche waren confessionslos, indem der Glaubensunterricht als Privatsache dem häuslichen Bekenntniß der Studierenden und der Fürsorge der einzelnen Denominationen anheim gegeben wurde. Zur Errichtung der drei Collegien sollte nun die einmalige Summe von 100,000, für die Besol-

*) Alison, History of Europe from the fall of Napoleon, VII, 149. Vgl. Guizot, Peel p. 193.

**) Portion of a Journal IV. 423 April 19.

dungen 18,000 Pfund ausgesetzt werden. Der Minister motivierte die Vorlage mit der seit 1831 durch Lord Stanley, den damaligen Secretär für Irland, getroffenen Organisation der Volksschule, den sog. Nationalschulen, die gleichfalls von jedem Glaubensunterricht absahen*). Waren sie aber von vorn herein der Priesterschaft ein Dorn im Auge gewesen, so stand zu erwarten, daß diese sich um so mehr der Verweltlichung der mittleren und höheren, vorwiegend doch katholischen Classen der Insel widersetzen werde. In diesem Stücke also wollten die Klerikalen, die für Maynooth gern nahmen, was sie erhaschen konnten, Nichts von Einmischung des Staats wissen und begegneten sich darin nun, obwohl unter entgegengesetzten Anschauungen, mit den schroffen Anglikanern. Noch vor der ersten Lesung erhob Sir Robert Inglis sein Klagelied und nannte das Gesetz „ein riesenhaftes System gottlosen Unterrichts". Der Ire Sheil verspottete ihn zwar, weil er nur die anglikanische Confession vom Staate unterstützt haben wollte, kündigte aber eben so wohl Widerstand an, indem er auf Zertrümmerung des Trinity College und völlige Gleichstellung von Katholiken und Protestanten zielte**), woraus dann Peel mit Recht entnahm, daß er wie einst 1835 das vornehmste Hinderniß seiner Administration immer noch in Irland zu überwinden habe. Hätten die Whigs durch Lord Palmerston nicht ihren Beistand verheißen, die Maßregel wäre schwerlich weiter vorgerückt. Nun aber wurde am 30. Mai und 2. Juni, nachdem Lord John Manners den Verwerfungsantrag gestellt, noch einmal ausführlich und hitzig über den Gegenstand discutiert, bis sich Peel und Graham schließlich eine Majorität von 265 erstritten***).

Zu der Debatte vor der dritten Lesung am 30. Juni hatte sich auch der alte Agitator O'Connell nach längerer Abwesenheit wieder einmal in St. Stephens eingefunden. Seit seiner Freisprechung waren ihm daheim weder ruhige noch erquickliche Tage beschieden gewesen. Eine große Menge seiner bethörten Landsleute hatten sich, da die von ihm geschürte Repealbewegung so kläglich in den Sand verlaufen, von ihm ab und den neuen Aposteln zugewandt, die ihm immer mehr den Wind abfiengen. Um die Protestanten Smith O'Brien und Thomas Davis, den Redacteur der Nation, gesammelt, erklärten die Jung-Iren ihre Verachtung vor den sogenannten moralischen Mitteln und ihre Begeisterung für die physische Gewalt. Das klang denn dem rauflustigen Volk süß in den Ohren, so fatal es auch war, wenn diese radicalen Demagogen den Segen der Pfaffen nicht mitbekamen. O'Connell aber mußte es erleben, daß seinem Parlament in Conciliation Hall ein Sonderparlament der Irish Confederation entgegengesetzt wurde, so sehr er sich auch anstrengte die Massenversammlungen des

*) Hansard LXXX, 345 ff. vgl. Theil II, 167.

**) Torrens Mac Cullagh, Memoirs of Richard Lalor Sheil II, 346.

***) Hansard LXXX, 1295.

Sommers 1843 zu galvanisieren und in den Straßen Dublins und Corks in seinem Triumphwagen wie zum Carneval einherzufahren, umgeben von einem greisen Minstrel mit der Harfe Erins und irischen Häuptlingen alten Stils. Da war es nun allerdings eine angenehme Zerstreuung, daß er wieder einmal in Westminster, und zwar als Mundstück der katholischen Beschwerden seiner Heimath erscheinen durfte. Ließ er doch von jeher dem Haß gegen die Tories gern die Zügel schießen. Wenn der Minister von den wöchentlichen Verwünschungen in Conciliation Hall zu Dublin kaum Notiz genommen*), so konnte er sich der unmittelbaren Anklage im Unterhause doch keineswegs entziehen. Jetzt hatten die römisch-katholischen Bischöfe den argen, „pönalen" Gesetzentwurf im Voraus verdammt, falls nicht den Studierenden ihres Glaubens, also der übergroßen Mehrzahl, nicht nur katholische Lehrer in der Religion, sondern auch in Geschichte, Logik, Metaphysik, Ethik, Geologie und Anatomie bestellt würden. Stolz verlas der greise Demagoge ein an ihn gerichtetes Schreiben Mac Hales, des Erzbischofs von Tuam, der lange Zeit der Regens von Maynooth gewesen war, worin er bevollmächtigt wurde von dem Protest nach Belieben Gebrauch zu machen. Er fügte dann hinzu, daß die Bill nur in einem Ausgleich mit den Prälaten Erfolg haben könne, da sie in ihrem gegenwärtigen Wortlaut durchaus irrelegiös sei**). Da nun dieses Argument selbst Lord John Russell einleuchtete, erhob sich eine heftige Discussion, an welcher sich die Führer aller Richtungen betheiligten. Ein Antrag indeß, welcher die Bevorzugung der Confession dann doch durch die Hinterthür wieder hereingebracht haben würde, wurde schließlich mit 117 gegen 42 verworfen. Auch späterhin machten sich noch verschiedene Wünsche nach Abänderung geltend, wie denn Bernal Osborne die allerdings delicate Stellung der neuen Anstalten zu dem anglikanischen Trinity College in die Debatte zog. Nichtsdestoweniger kam die Bill über alle Untiefen hinweg und Dank vor allen der geschickten Vertheidigung Peel's und Graham's mit 151 Stimmen Mehrheit zur dritten Lesung***). Im Oberhause, wo Lord Stanley, der Einbringer, die Erklärung abgab, daß das Trinity College nicht entprotestantisiert werden sollte, waren die Whigs Brougham und Lansdowne die eifrigsten Anwälte, von denen jener die Nachahmung seiner Londoner Universität begrüßte, dieser nur eine Centralanstalt für Irland vermißte, von welcher wie in London allgemein giltige Grade vertheilt würden. So ge-

*) Peel getröstete sich in seiner Rede am 21. Mai: I do not take it for granted that the angry speeches we hear of as being made in Conciliation Hall afford any indication of the feeling of the people generally. Speeches IV, 521.

**) Hansard LXXXI, 1355 ff.

***) Hansard LXXXII, 379. Ueber Graham's große Verdienste um Maynooth und die Queen's Colleges, Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 362 ff.

langte denn die Maßregel im Sinne des Ministeriums zur Ausführung und hat bis auf diesen Tag viel Gutes gestiftet, wie wenig Gnade sie auch bei den beiden einflußreichen Confessionen der Insel gefunden haben mag. Aus Peel's Worten indeß gieng hervor, daß er sich in der Sache nicht frei von Verlegenheit fühlte, sie aber trotzdem als eine Nothwendigkeit und zur Dämpfung des confessionellen Haders als unerläßlich erkannt hatte*). Er schloß ganz richtig, daß je mehr England davon abstand den Iren einen anderen Glauben als den angestammten einzubläuen und die Staatskirche als die allein berechtigte hinzustellen, auch der Haß jener gegen eine jede im Anglikanismus wurzelnde Regierung weichen müsse. Daß er sich freilich hierdurch eben so sehr wie durch Beseitigung der Schutzzölle die Hochtory-Gesellschaft unversöhnlich entfremden würde, indem er die eigenen Gelübde Preis gab, konnte er sich wahrlich voraussagen. Die eigenthümliche Zusammensetzung seiner überwiegenden Majoritäten führte ihm täglich zu Gemüthe, daß seine öffentliche Stellung höchst bedenklich wurde. Dagegen durchschaute er gleich seinen protestantischen Landsleuten schwerlich das innerste Wesen des nur in vollster Befriedigung der eigenen Herrschsucht zu sättigenden Katholicismus**).

Vor den beiden großen Angelegenheiten der Session blieben andere, so drohend sie auch erscheinen mochten, im Hintergrund. Mehr als einmal war das Parlament mit Neuseeland beschäftigt, wo eine englische Compagnie die erste rasch anwachsende Niederlassung betrieb, aber mit dem königlichen Gouverneur zerfallen war, weil man ihm Schuld gab, daß neun Briten im Kampf mit den eingeborenen Maori erschlagen worden. Die Whigs verriethen deshalb nicht übel Lust der gesammten Colonialverwaltung zu Leibe zu gehen, um so mehr als sich Lord Stanley der selbständigen Pflanzung nie recht gewogen zeigte. Diese aber beklagte sich mit Recht, daß die Regierung das Land, das sie vertragsmäßig von den Eingeborenen erworben, nicht in Verkauf gebe und dadurch die communale Organisation der Ansiedler aufhalte. Während indeß alle Abstimmungen wider das Ministerium mißlangen, hatte dieses nicht nur den Gouverneur abberufen, sondern geschickt eine Aussöhnung zwischen der Compagnie und der Regierungsbehörde zu Stande gebracht***).

Am 4. April berührten in beiden Häusern beide Seiten einmüthig die

*) Der kirchenfreundliche Guizot tadelt ihn doch einigermaßen Angesichts der von Rom her instigierten Gegenbewegung: Sir Robert Peel n'avait pas mesuré la grandeur du problème auquel il avait touché, p. 200. Den Rath eines Vertrauten, Charles Greville, Clerk of the Privy Council, der in einem anonymen Pamphlet: Policy of England towards Ireland Besoldung des katholischen Klerus von Staats wegen empfahl, wagte der Minister nicht zu befolgen. Life of Sir James Graham II, 393.

**) Kritische Bemerkung Stockmar's, der sogar den Sieg über O'Connell bedenklich fand. Life of Prince Albert I, 192. 268.

***) Annual Register 1845, p. 166 ff. Molesworth, History of England II, 223.

verletzende Aeußerung, welche Präsident Polk in seiner Inauguralrede am 5. März zu Washington gethan hatte, als er nicht nur die Annexion von Texas pries, sondern geflissentlich den Nothverband von einer wunden Stelle riß, indem er die amerikanischen Ansprüche auf Oregon klar und unbestreitbar nannte und seine Landsleute geradezu anfeuerte sie durchzuführen. Zwar fehlte es nicht an Zeit zu berathen und zu besänftigen, denn, wie Lord Aberdeen bemerkte, war der internationale Vertrag von 1827 noch nicht aufgehoben und trat, was dazu erforderlich, der Congreß nicht vor dem December zusammen*). Allein Sir Robert Peel erinnerte zwei Wochen später bei Gelegenheit der Maynooth-Debatte doch wieder ernst genug an den ungelösten Zwischenfall: „Am fernen Horizont im Westen steigt eine kleine Wolke auf, welche kommenden Sturm verkündet. Es war meine Pflicht maßvoll, aber bestimmt zu erklären, daß uns dringend nach freundschaftlicher Beilegung des Streits verlangt, aber gleichwohl falls unser Recht angetastet werden sollte, daß wir entschlossen und bereit sind es zu wahren**)." Er wußte, daß er in diesem Stück auf keinen Parteihader stoßen würde, und so hieng denn auch die Wolke eine Hand breit Jahr und Tag über England, bis sie sich gerade in den düstersten Monaten verzog. Einstweilen hielten sich die Minister auf vertraulichem Fuß mit dem würdigen nordamerikanischen Gesandten Everett, der bisher seinen versöhnlichen Einfluß auf alle Classen der Bevölkerung hatte wirken lassen***).

Ein erfreuliches Zeichen des Fortschritts auf der Bahn der Duldung und zwar unter einem conservativen Ministerium wurde in diesem Sommer den Juden zu Theil. Männer wie Sir Moses Montefiore, Salomons, Rothschild versahen längst communale Aemter wie das des Deputy Lieutenant und des Sheriffs. Ja, der gesetzliche Zwang, wenn gewählt, auch das Amt übernehmen zu müssen erstreckte sich auf Juden so gut wie auf Christen. Dagegen blieben ihnen noch immer in London die Vertretung im Stadtrath, die Würden des Alderman und Lord Mayor verschlossen, seitdem bei Aufhebung der Test- und Corporationsakten im Jahre 1828 zu Gunsten der Dissenters allerdings eine Declaration an Stelle der Abendmahlsprobe getreten, durch Amendement der Lords indeß mittelst der Worte: „auf den wahren Eid eines Christen" doch wieder enger begrenzt worden war†). Am 10. März beantragte nun der Lord Kanzler Lyndhurst selber, auf die absurde Schranke hinweisend, ihre Entfernung und sicherte sich ohne

*) Hansard LXXIX, 122.

**) Ibid. 1040. Speeches IV, 501. April 18.

***) The direct and powerfull tendency of your influence and conduct has been to improve the amicable relations between the two Governments, and to consolidate that peace, on which the happiness and welfare of both nations will be found at all times, and in every circumstance to depend. Graham an Everett August 7. 1845. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir J. Graham II, 409.

†) Erskine May, Constitutional History II, 392. 406 ff.

viel Gegenrede die Zustimmung der Lords*). Als Peel am 17. Juli vor der zweiten Lesung im Unterhause dieselben Argumente vorbrachte und außer dem rühmlich bekannten Wohlthätigkeitssinn die großartigen kaufmännischen Erfolge der Juden so wie die wissenschaftliche Auszeichnung ihrer Söhne besonders an der Londoner Hochschule betonte, stieß er noch einmal auf Sir Robert Inglis, der zwar, die Bonhommie selber, alle möglichen Leute von anderer Ueberzeugung seine Freunde zu nennen pflegte, aber in Glaubenssachen doch der echte John Bull war. Er und sein Schildknappe Plumptre sahen im Geiste nicht nur Israeliten, sondern Muhamedaner, Hindu und Parsen auf den Bänken neben sich und wehrten sich folglich gegen die Einschmuggelung von Elementen, durch welche die christliche Constitution des Landes außer Kraft gesetzt werde. Sie konnten freilich den Schritt nicht aufhalten und vernahmen mit Entsetzen aus Russell's Munde, daß er keineswegs eine Abschlagszahlung, sondern nur eine Etappe auch zur parlamentarischen Emancipation der Juden sein solle**).

Vor dem frühzeitigen Schluß der Sitzungen übte der Führer der Opposition noch am 5. August, wie es seit mehreren Jahren Brauch geworden, Kritik an den jüngsten Leistungen der Regierung und an der augenblicklichen Lage des Landes. Er hielt sich selbstverständlich besonders an die beiden Hauptfragen, indem er zugab, daß die Regierung in vielen Stücken erfreulich sich vorwärts bewege. Um so herber aber rügte er, daß weder in irischen Dingen noch in der Handelspolitik die volle Consequenz besserer Grundsätze gezogen würde. Wie der Angriff überhaupt den Vortheil freierer Bewegung hat und ein weiteres Ziel verfolgt als die Defensive, so konnte Lord John sich schon herausnehmen vorausschauend für Irland die Alternative zu stellen: entweder dieselbe Ausstattung von Staats wegen für die katholische wie für die protestantische Kirche, oder aber Entstaatlichung der letzteren, und wies treffend auf den grellen Widerspruch hin, in welchem die Regierung beharrte zwischen dem ostentiösen freihändlerischen Glaubensbekenntniß und der Behauptung der Korngesetze, mochte die Gleitende Scala auch noch so sehr ermäßigt werden***). Sir James Graham antwortete klug und vorsichtig ohne irgend etwas über die zukünftigen Absichten des Cabinets zu verrathen. Peel schwieg. Die Unterstützung, die er bisher gefunden, war numerisch so beträchtlich, daß, falls nicht eine ganz außerordentliche Krisis eintrat, die Hoffnung ihn zu entwurzeln gar nicht Raum gewinnen konnte. Allein oft genug war ihm in den vorhergehenden Debatten die verwundbare Stelle empfindlich berührt worden. Die Worte, mit denen er am 10. Juni die Motion Villiers' abwarf, blieben unvergessen: „Wir haben unsere Handelsgesetze in Uebereinstimmung mit gesunden Grund-

*) Hansard LXXVIII, 515 ff.

**) Hansard LXXXII, 622 ff.

***) Hansard LXXXII, 1466. 1470.

sätzen abgeändert und auch die Korngesetze und solche, welche die Erzeugnisse fremder Landwirthschaft verboten, nicht ausgenommen*)." Wie sehr dies aber auf die allgemeine schrittweise Beseitigung aller Schutzzölle passen mochte, daß das Getreide auch fernerhin eine Ausnahme machen sollte, ließ sich nicht verkennen. Nur noch mittelst dieser Inconsequenz hieng der leitende Staatsmann wie an einem losen Faden mit der Partei zusammen, an der er hergekommen.

Am 9. vertagte die Königin in Person das Parlament mit warmen Worten des Danks für seine aufopfernde und erfolgreiche Thätigkeit. In der Adresse**), welche vorher der Sprecher vor dem Throne verlas, wurde unter anderen mühevollen Arbeiten auch auf die zeitraubenden Privatbills zum Zweck der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes angespielt. Was der Landpartei höchst unliebsam, was die Gegner bejubelten, es ließ sich nicht hinwegleugnen: die Fürsorge für die Erleichterung von Handel und Verkehr war bereits zu einer der allervornehmsten Aufgaben der Gesetzgebung geworden. Und in der That die Anlage neuer Linien erreichte in diesem Jahre, so lange alle gewerblichen und commerciellen Conjuncturen so überaus günstig standen, eine ungeahnte Ausdehnung. Schon war die alle Entfernungen ausgleichende, alle Schranken der Natur, alle Schranken unter den Menschen sprengende Communication dahin gediehen, daß sie ihre Wohlthaten, wenn auch nicht frei von Nachtheilen, in reichster Fülle ausschüttete. Wohl schwollen die großen Städte an, aber die Massen konnten um so leichter ausfliegen um Luft zu schöpfen, anderswo Arbeit oder selbst eine andere Heimath zu suchen. Man begann ihre dumpfen Viertel nach allen Seiten zu durchbrechen, auch das Dasein des gemeinen Mannes lichter und breiter zu machen. Habsüchtige Hast, eine Wuth der Begier ist nun einmal untrennbar von den edleren Impulsen aller solcher auf großartige Capitalanlage und hohe Verzinsung gerichteten Unternehmungen. Es ist trotzdem Sir Robert Peel nicht wenig verdacht worden, daß er anstatt zu hemmen den Antrag des im Jahre 1844 niedergesetzten Ausschusses zuließ, wonach die zur Concession einer Linie erforderliche Hinterlegung eines Zehntels der veranschlagten Kosten auf die Hälfte, mithin die Versicherung für das Publicum von 10 auf 5 % herabgesetzt wurde. Hierüber gedieh denn allerdings die Speculation zu Fieberhitze. Am 30. November waren im Ganzen beim Handelsamt 815 neue Pläne eingereicht, während es im Jahre zuvor nur 248 gewesen waren. Das Land hatte nicht Vermesser, Lithographen und Setzer genug um alle, zum Theil auch ungeheuerliche und wilde Entwürfe bis zum festgesetzten Termin einzuliefern. Neben 47 fertigen Eisenbahncompagnien waren 118 mit parlamentarischer Concession in der Anlage begriffen und bewarben sich noch 1263

*) Speeches IV, 532.

**) Hansard LXXXII, 1548 ff.

mehr um die nöthigen Mittel und Garantien. Die für die neuen Projecte erforderlichen Depositen allein beliefen sich auf 59,136,300 Pfund, das veranschlagte Capital für Ausführung der Bauten und des Betriebs auf die Riesensumme von 590,447,490 Pfund*). Woher aber sollte das Geld in Wirklichkeit kommen? Mußte nicht ein jäher, die Prosperität von Land und Leuten plötzlich treffender Rückschlag diese wagehalsigen Anlagen auf der Stelle in Ruinen verwandeln und die großen Unternehmer wie die Tausende, die von ihnen bethört worden, unter den Trümmern begraben?

Bei Verabschiedung des Parlaments indeß sah kein Mensch schwarz. Noch am selben Tage hatten sich die Königin und ihr Gemahl eingeschifft, nicht nach Irland, wie man so eben noch im Unterhause lebhaft gewünscht hatte, sondern zu jenem Gegenbesuch beim Könige von Preußen am Rhein. Derselbe war bereits öfter hinausgeschoben worden und kam überhaupt nur zu Stande, nachdem der Hof von jeder Pflicht dem Könige von Hannover zu begegnen entbunden war, dessen Benehmen in der Auseinandersetzung über die Kronjuwelen die alte Spannung zwischen den beiden Linien des königlichen Hauses nur noch ärger gemacht hatte. Da Lord Aberdeen die Herrschaften begleitete, lagen politische Zwecke der Reise, welche Coburg und Gotha und schließlich abermals, wie schon erzählt, Eu zu einer Visite bei Louis Phlippe berührte, nicht ganz fern. Auf Stolzenfels und in Frankfurt, da sich auch Fürst Metternich als Gast Friedrich Wilhelm's IV. hinzugefunden, ist von der preußischen Verfassungsfrage, von der Stellung zu Oesterreich, von den religiösen Wirren in Deutschland, von Schutzzöllen und Zollverein die Rede gewesen**). Die englische Politik schien zu feiern, denn die übrigen Minister hatten meist gleichzeitig mit Königin Victoria London verlassen. Peel suchte in Drayton Manor, Graham in seinem cumbrischen Netherby Erholung. Dort konnte doch die unerläßliche Beschäftigung mit Akten und Papieren erquicklich von der Hühnerjagd unterbrochen werden***). Da wurden beide schon in den nächsten Tagen durch üble Nachrichten aufgescheucht.

Seit längerer Zeit bereits hatte sich das Erntewetter gar nicht gut angelassen, so daß zum ersten Mal, nachdem Peel das Ministerium übernommen, ein schlechter Ertrag zu befürchten stand. Villiers sagte nicht

*) Aus der officiellen Tabelle mitgetheilt in Annual Register 1845. Chronicle 178. Vgl. den Tory Doubleday, Life of Peel II, 390 und die liberale Miß Martineau, History of the Peace 695 ff.

**) Bunsens Leben II, 387 ff. Im Allgemeinen Annual Register 1845. Chronicle 133.

***) Knight, Popular History of England VIII, 530. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 411.

ohne Grund am 5. im Unterhause vor dem Auseinandergehen, daß alle Resultate werthlos erscheinen würden, wenn die Ernte einmal schlecht ausfiele und nicht für entsprechende Zufuhr Sorge getragen wäre. Worauf ein Conservativer, Darby, mit junkerlicher Frivolität ihm die „teuflische Schadenfreude" durch die Bemerkung verweisen wollte, er habe sich überzeugt, daß das Wetterglas seit einigen Tagen im Steigen sei*). Aber um dieselbe Zeit wurde zuerst auf der Insel Wight eine bei der ungewöhnlichen Nässe rasch ansteckende Fäulniß der Kartoffel wahrgenommen. Am 11. August sandte ein Pflanzer und Händler in der Grafschaft Kent einen Besorgniß erweckenden Bericht über die von der Krankheit ergriffene Frucht an Sir James Graham und fügte hinzu, daß wie fast durchweg in seiner Shire dasselbe aus Holland und Frankreich verlaute, „eine schreckliche Noth für die armen Leute, wenn das Uebel daheim allgemein um sich greifen sollte." Graham, selber ein trefflicher Landwirth, und trotz seiner spröden Art manchem tüchtigen Manne dieses Standes befreundet, hatte die Augen offen und setzte sich unverzüglich mit Peel**) in Verbindung. Noch schwankte er zwischen Bangen und Hoffen, wenn einmal der Regen nachließ, das Barometer steigen zu wollen schien und einige seiner Correspondenten es nicht wahr haben wollten, daß die Saaten schlecht stünden. Aber die Wassergüsse wollten kein Ende nehmen, in vielen Gegenden traten die Flüsse aus. Als Graham nach einiger Anwesenheit in Whitehall um die Mitte September nach Cumberland zurückkehrte, fand er nicht nur die Kartoffelkrankheit im Norden überall verbreitet, sondern auch das unreife, noch nicht eingebrachte Getreide auf dem Felde verfaulen. Doch vergiengen noch immer mehrere Wochen ohne eigentlich ernste Befürchtung, weil die Nachrichten nicht von allen Seiten gleich schlecht lauteten und die rege industrielle Thätigkeit besonders in Lancashire sich nicht im Geringsten stören ließ.

Bis gegen Mitte October lag keine Ursache vor wegen Irlands besonders besorgt zu sein, obwohl sich auch hier die Schleusen des Himmels mehr als gewöhnlich entluden. Aber gleich den beiden Ministern stand doch Lord Heytesbury der Vicekönig angstvoll auf der Warte. Am 13. tauschten Peel und Graham in dieser Beziehung schriftlich ihre Gedanken aus. Obwohl jener den ungenauen oder übertriebenen Zeitungsnachrichten von der grünen Insel nicht vollen Glauben schenken mochte, meinte er doch, daß

---

*) Hansard LXXXII, 1498. 1502.

**) Memoirs of the R. H. Sir Robert Peel II, 109. 110, von hier an geradezu urkundlich und von tagebuchartiger Genauigkeit. Sie erschienen nach testamentarischer Verfügung bereits 1857 wie Peel selber sie zusammengestellt. Er sagt II, 107: They are the materials, from which the historian will extract that which is worthy of permanent record, and from which with the aid of other contemporary evidence, he will pronounce his judment on the motives and conduct of public men.

man sich auf das Schlimmste gefaßt und vollständige Freigebung der Einfuhr ins Auge fassen müßte. Gerade dort, wo auf unendlich zersplitterter Scholle Millionen allein von der Kartoffel lebten und, wenn sie einmal mißrieth, das nächste Jahr gleich Hungersnoth drohte, mußte schleunigst Ersatz — man dachte besonders an Welschkorn aus Amerika — geschafft werden. Graham jedoch, der niemals das drückende Gefühl großer Unpopularität abschütteln konnte, fand es einstweilen noch bedenklich auf eigene Hand gegen nachträgliche Indemnität die Häfen und Speicher zu öffnen, da doch das Parlament so leicht bis zum November zusammentreten könnte. Er fragte: wären die Zölle, einmal außer Kraft, jemals wieder zu erheben? Durften sie, sobald das irische Volk darbte, überhaupt noch mit aller Strenge fortbestehen*)? Um die Wette aber forderten beide genaueste Auskunft aus Dublin. Allein schon am 15. zog Peel, da ihm täglich unheimlicher wurde, den alten Herzog ins Vertrauen. Gleich darauf wandte er sich an zwei ihm im landwirthschaftlichen Interesse vortheilhaft bekannte Gelehrte, den Chemiker Dr. Lyon Playfair und den Botaniker Professor Lindley, und bewog sie nach Irland zu eilen, damit sie den Zustand der Kartoffelfelder untersuchten und der Seuche, was sich bei der rapiden Verbreitung freilich kaum verhoffen ließ, etwa auf chemischem Wege Halt geböten. Während indeß Lord Heytesbury kein definitives Urtheil fällen wollte, bevor im November das Kartoffelgraben beendigt sei, während mit kurzer Unterbrechung Regen und Wind weiter wütheten und auch aus Schottland wie von allen anderen Seiten verlautete, daß der unheimliche Gast keine einzige Gegend verschonte, fanden die beiden Naturforscher, was inzwischen die irischen Behörden selber bestätigen mußten, die Nachrichten statt übertrieben sogar noch hinter der Wirklichkeit zurück. Das Uebel war ausnahmslos in allen Theilen Irlands verbreitet und die Bevölkerung bereits von einem Schrecken ergriffen, als sei die Cholera ausgebrochen. Da kam es denn lediglich nur noch darauf an, die gesunde bereits ausgegrabene Frucht vor Ansteckung zu retten und hinreichend Aussaat für das nächste Jahr bei Seite oder aus anderen Ländern herbei zu schaffen. Zu Ende des Monats trat in den beiden am Schwersten betroffener Königreichen die ganze Wahrheit zu Tage. Die Ernte war im größten Umfange vernichtet, so daß die Preise aller Nahrungsmittel beträchtlich zu steigen anfiengen.

Inzwischen rückte der Moment heran, in welchem die verantwortlichen Räthe der Krone ihre Entschlüsse fassen mußten. Am 18. October schrieb Graham: „es ist entsetzlich zu gewahren, wie der Allmächtige den Stolz der Nationen erniedrigt,“ am 22. Peel, nicht einverstanden mit Lord Heytesbury, daß die Regierung ohne Weiteres die Zölle suspendieren könne,

---

*) Peel, Memoirs II, 113 ff.

er werde zum 25. in London sein und am 31. das Cabinet versammeln*). Schon erkundigte sich der Vicekönig ängstlich nach den Maßregeln der obersten Behörde, da ihm seine Polizei in Folge der panischen Bestürzung die Anzeichen von Zusammenrottung meldete. Als in Glasgow ein Meeting stattfinden sollte um den Premierminister um unverzüglichen zollfreien Einlaß aller Brodfrucht anzugehen, durchschaute Graham die Lage vollends: „Der Anti-Corn-Law-Druck wird sofort wieder beginnen und die furchtbarste Bewegung in neuerer Zeit werden. Alles hängt davon ab ihr geschickt, rasch und bestimmt zu begegnen**).“

Am 31. October und 1. November berieth das Cabinet, da Peel unpäßlich war***), in seiner Privatwohnung in Whitehall Gardens. Am ersten Tage wurden die von ihm und Graham eingezogenen Nachrichten vorgelegt, am zweiten verlas er den Collegen eine Denkschrift über die durch eine so jähe, bis dahin unerhörte Calamität hervorgerufene Lage†). Er erklärte darin, daß es unmöglich sei die Hände in den Schooß zu legen, denn Unthätigkeit und Gleichgiltigkeit würden das Land in ernste Gefahr und die Regierung in die schwerste Verantwortlichkeit stürzen. Alle pecuniäre Unterstützung, alle Nachhilfe zu Arbeit und Verdienst verlange baldige Berufung des Parlaments. Geldbewilligung zu diesem Zweck und unveränderte Behauptung der Kornzölle aber würden sich als unvereinbar erweisen. Mit voller Offenheit fügte er hinzu: „Ich bin verpflichtet meine Ueberzeugung auszusprechen, daß wir sie nicht bewahren können.“ Da er eine die Einfuhr von Weizen und anderem Getreide treffende materielle Abänderung für unabwendbar hielt, zugleich aber das Cabinet noch nicht schlüssig fand, zog er Berufung des Parlaments bis spätestens zum 27. November einer unmittelbar wirksamen, aber die Frage selber nicht erledigenden Verfügung kraft königlicher Prärogative vor. Eine zweite Cabinetssitzung sollte nicht nur den Tag der Eröffnung ansetzen, sondern die Räthe der Krone der großen Entscheidung, ob Ja oder Nein, näher bringen.

Ehe sie jedoch am 6. November wieder zusammentraten, häuften sich die bösen Bestätigungen von einem Tage zum anderen. Aus Irland wurde um freien Einlaß von Mais, Reis und anderen Lebensmitteln petitioniert, damit nicht, sobald die letzten Vorräthe aufgezehrt, Hungersnoth und Seuchen ausbrächen. Auch in Yorkshire, hieß es, werde bis Weihnachten keine gesunde

---

*) Peel, Memoirs II, 125. 131.

**) Ibid. 137. 138. Oct. 27.

***) Sir Philip Compton, ein hoch angesehener Dubliner Arzt, der ihn um diese Zeit besuchte, schrieb einem Freunde: I found him I thought looking not exactly ill, but evidently worse for over-work. Auf seine Vorstellung habe Peel geantwortet: Why, what I do in the way of work is nothing to what Graham does. Life of Sir James Graham II, 399. 400.

†) Peel, Memoirs II, 141 ff.

Kartoffel übrig sein. Mit Schrecken sah man die Massen der arbeitenden Bevölkerung in Stadt und Land in wenigen Monaten der fürchterlichsten Noth preisgegeben. Von einflußreichen Privaten liefen allerlei wohlgemeinte Vorschläge ein, wie derselben zu begegnen sei. Die heilige Pflicht der Regierung aber war es denjenigen Weg zu wählen, der möglichst schleunig und allgemein, wenn nicht Abwehr, so doch Linderung des Uebels herbeiführe. Demungeachtet waren die Minister, als sie sich am 6. versammelten, noch eben so unschlüssig, als am 1. Peel's Anträgen, unverzüglich durch Geheimen Raths Befehl alles unverzollt lagernde Getreide gegen einen Schilling den Quarter einzulassen, zum 27. aber um Indemnität zu erhalten das Parlament zu berufen und ihm nach Weihnachten eine Reform der gegenwärtigen Korngesetze vorzulegen, vermochten nur der Earl von Aberdeen, Sir James Graham und Sidney Herbert beizustimmen. Alle übrigen hatten principielle Bedenken und verlangten noch triftigere Beweise für die Nothwendigkeit solcher tief einschneidenden Beschlüsse. Indem der Premier selber trotzdem ausharrte, aber vor der Nation stumm und unthätig erschien, zog er täglich, stündlich furchtbare Verantwortlichkeit auf sich herab. Freunde wurden an ihm irre und alte Genossen brachen los. Bereits am 2. übersandte ihm Lord Stanley, der um die Politik der Regierung neben dem Herzoge von Wellington zu unterstützen seit dem November 1844 in das Haus der Lords berufen worden war, eine Denkschrift, die ausführte, weshalb er sich der Aufhebung des Zollsystems nicht anschließen könne. Peel und Graham sahen mit tiefem Bedauern, daß sie sich mit diesem Genossen nicht verständigen würden. Zur Discussion aber fand sich schon keine Zeit mehr. Auch war es nicht rathsam einen Mittelweg zu steuern Angesichts der scharfen Gegensätze, die beim Zusammentritt des Parlaments unvermeidlich auf einander platzen mußten. Das Einzige, was einstweilen geschah, war, daß die Regierung im Stillen durch das Haus Baring in den Vereinigten Staaten eine große Quantität Mais aufkaufen ließ in der Hoffnung die Iren, über welchen das Wetter zuerst bersten mußte*), an dieses Nahrungsmittel zu gewöhnen.

Und in der That hatte nicht ganz England an der Unterlassungssünde Theil, die sich nun, da die Kartoffelfäule ihren Rundzug auch durch das übrige Europa hielt, aber nirgends fürchterlicher hauste, als auf der grünen Insel, nochmals an diesem Unglückslande rächte? Die Leiden Irlands und die einer heftigen Lösung zueilende Zollfrage zogen sich wie ein Geschwür an diesem wunden Fleck zusammen. Anstatt die Bevölkerung dort bei Zeiten zum Anbau verschiedenartiger Brodfrucht zu nöthigen, hatte man unbekümmert Millionen lungernder Menschen sich den Bauch mit der trügerischen Knolle füllen lassen, von der schon 1834 der Demagoge Cobbett

*) When the evil day of scarcity does come, it will probably come with fearful rapidity, schreibt der Vicekönig am 17. November. Memoirs II, 172.

weissagte: „Die Kartoffel wird nicht mehr zwanzig Jahre dauern. Dann wird sie sich erschöpft haben, und welchen Zustand in Irland wird man dann erleben*).“ Kein Wunder, wenn hochherzige Staatsmänner das Aeußerste, nicht nur Aufstand und blutigen Zusammenstoß, sondern ein großes Sterben und Entvölkerung im Geiste voraussahen, da seit dem Juni die Weizenpreise von 45 *s.* 9 *d.* bis nahe an 60 Schilling gestiegen waren**) und das Geld dem entsprechend knapp zu werden begann. Und was stand außerdem nicht Alles auf dem Spiel, nachdem das Jahr für industrielle Thätigkeit jeder Art so unendlich Glück verheißend begonnen hatte? Jetzt drängte die gebieterische Nothwendigkeit für die Massenzufuhr fremden Getreides zu sorgen alles Uebrige zurück. Die Ballen mit amerikanischer Baumwolle mußten in den Speichern von Liverpool und Glasgow lagern bleiben, zahllose Spinnereien schrittweise ihre Arbeit vermindern. Es ließ sich voraussehen, daß die contractlich übernommenen Eisenbahnbauten, welche für die nächsten drei Jahre monatlich ein Capital von 1,300,000 Pfund beanspruchten***), nicht eingehalten werden konnten. Neben der Hungersnoth zog also noch eine entsetzliche Geldklemme herauf, welche Gute und Böse, erlaubte und unerlaubte Speculation, die Schätze des Reichthums und den Zehrpfennig der Armuth in allgemeinem Verderben zu verschlingen drohte.

Merkwürdig, wie die Anhänger des Alten, die im Grundbesitz wurzelnde aristokratische Volkswirthschaft sich da immer noch optimistisch die Augen verschloß. Ganz wie Lord Stanley gegen den Premierminister äußerte sich die Centralgesellschaft der Ackerbauinteressen, welche den Schutzzoll in ihr Banner geschrieben, in einem Rundschreiben an die Zweigvereine, daß alle Gerüchte über eine unzureichende Ernte übertrieben seien und daß es noch hinreichend zu leben geben werde. Ganz anders ihre Gegner von der großen Freihandels-Association, deren Zeit, die sie so oft angerufen, nun wahrhaftig anbrach. Wer wollte den klugen Köpfen, welche den mächtigen Bund geschaffen, wehren die nahende Hungersnoth zu ihrem sichersten Bundesgenossen zu machen. Seit dem October arbeiteten denn auch alle ihre Organe unter Hochdruck, und die Mittel, die überall anderswo zu stocken anfiengen, flossen ihnen zu. Namhafte Politiker verschiedener Farbe, Lord Morpeth, der zu den einflußreichsten Whigs gehörte, Lord Ashley, trotz seinen philanthropischen Bestrebungen im Grunde doch ein Tory, erklärten sich für Unterdrückung der verhängnißvollen Gesetze und ließen sich in die Liga aufnehmen. Der Ausschuß derselben beschloß gegen Ende des Jahres kühnlich um seine Bestrebungen zu siegreichem Ende zu führen die Summe von 250,000 Pfund auf dem Wege der Subscription

*) Doubleday, Life of Sir Robert Peel II, 398 Note.

**) Tooke, History of Prices IV, 411. 412.

***) Guizot, Sir Robert Peel 235.

aufzubringen. Bei einer einzigen Gelegenheit wurden 62,000 Pfund, von einem Herrn 1500, von zweiundzwanzig je 1000, von einem 700, von achtzehn je 500 gezeichnet*). Immer wieder ließ sich Richard Cobden vernehmen. Am 28. October redete er vor einem großen Meeting in der Free-Trade-Hall zu Manchester mit feueriger Zunge der unmittelbaren Oeffnung der Häfen das Wort: „Seht auf Rußland, die Türkei, Deutschland, Holland und Belgien. Diese Regierungen haben nicht gewartet, sondern, sobald ihre Völker mit Mangel bedroht wurden, alle Thore aufgethan und in einigen Fällen um ihren Angehörigen die nöthigen Lebensmittel reichlich zu bewahren, die Ausfuhr beschränkt. Weshalb geschieht bei uns nicht dasselbe? Weshalb wartet man um Christenthum von den Türken und Menschlichkeit von den Russen zu lernen? Hat unsere Regierung weniger Erbarmen als die des muhamedanischen Sultan? Ist unsere gerühmte constitutionelle Gewalt weniger menschlich als die des Despoten aller Reußen? Oder scheut sich unser Premierminister, der in diesem Lande die verantwortliche Stelle des Sultan bekleidet, den natürlichen und unerläßlichen Schritt zu thun, aus Furcht, er werde keine Unterstützung finden? Ist das sein Zweifel, so sind wir hier versammelt um ihm allen Beistand zu gewähren, über den wir verfügen . . . Er aber hat die Gewalt. Kein anderer Mensch in der Welt, weder der Großtürke noch der Czar hat mehr Macht als Sir Robert Peel in diesem Lande . . . und mit derselben muß er bereit sein die daran geknüpfte Verantwortlichkeit zu tragen." Der Redner schloß mit den Worten: „Wir aber dürfen mit unseren Anstrengungen nicht nachlassen, wir müssen im Gegentheil um so eifriger, energischer, thätiger sein als je zuvor. Wenn der Feind zu wanken beginnt, dann ist es Zeit ihm zuzusetzen**)." Vierzehn Tage später am 13. November trat er in Birmingham, am 17. December, als bereits die ministerielle Krisis ausgebrochen, in London auf. Es war immer nur das eine Lied in unendlicher Variation, auf das zahllose Hörer lauschten, das Lied vom Freihandel und dem einen Gewaltigen, der den köstlichen Augenblick ihn zu gewinnen, ungenutzt verstreichen lasse.

Und wirklich er, der es in seiner Macht hatte unbekümmert um Tories und Whigs das Volk hinter sich herzuziehen, ließ sich von dem Führer der Opposition den Wind abfangen, als die Zeitungen am 22. November einen Brief brachten, den Lord John Russell von Edinburgh aus, wo er gerade mit dem Bürgerrecht der Stadt beschenkt wurde, ohne seine Partei zu be-

*) Annual Register 1845. Chronicle 192. 193 auf einem Meeting im Stadthause zu Manchester am 23. December. Dazu Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 414.

**) Speeches by Richard Cobden I, 308—310. 319. cf. Guizot, Sir Robert Peel 236 und Richard Cobden, Sein Leben und sein Wirken von einem Freihändler und Friedensfreunde S. 80.

fragen, zum ersten Mal wahrhaft als ihr Führer, an seine Wählerschaft, die City von London, gerichtet hatte*). Das Schreiben rief die Unterthanen der Königin auf, um selber, da die Regierung sich nicht, wie doch noch vor drei Wochen verlautete, an das Parlament gewendet, zwei Uebel, die Hungersnoth und das Korngesetz von 1842, für welches das Ministerium verantwortlich sei, abzuwehren. Zugleich widerrief Russell nunmehr ausdrücklich seine frühere Ueberzeugung von der Nothwendigkeit eines mäßigen Schutzzolls. Auch der Adel, so hoch verdient um die Größe und Freiheit des Landes, werde erkennen, daß ihm sein Streben das Brod theuer zu erhalten zum Verderben gereiche. Alle sollten sich verbinden ein System zu beseitigen, welches Handel und Ackerbau mit Untergang bedrohe, die Quelle bitteren Haders unter den Ständen, die Ursache von Mangel, Fieber, Sterben und Verbrechen im Volke sei. Endlich forderte er auf mit Petitionen und Adressen Sturm zu laufen, bis die gehässigen Schranken gefallen seien**). Peel erkannte sofort, daß dies geradezu national gehaltene Manifest die Vereinigung der Whigs mit den Freihändlern bedeute, wenn es ihm nicht gelang die widerspänstigen Mitglieder seines Cabinets umzustimmen und den Vorwurf des Mantelwechsels, den ihm Russell natürlich auch nicht erspart hatte, auf den Gegner zurückzuschleudern.

In letzterer Hinsicht mußte er nun allerdings der Entwicklung freien Lauf lassen, denn die Whigs thaten als wenn sie von jeher zur Fahne von Manchester geschworen. So sprach Lord Morpeth zu den Fabricanten und Arbeitern von Leith, so Macaulay, als er am 2. December in Edinburgh seine Wähler anredete, die ihm freilich seine Abstimmung zu Gunsten des papistischen Seminars zu Maynooth nicht vergeben hatten. Er rief ihnen zu: „Man hat uns versichert, daß die wundervolle Maschine uns gegen alle Gefahr zu darben schirmen werde. Aber unglücklicherweise geräth sie in Stocken: die Gleitende Scala will nicht gleiten. Die Minister rufen: Hungersnoth! während der von ihnen erfundene Zeiger immer noch auf Ueberfluß deutet" ***).

Eben den von ihm so klug erfundenen wandelbaren Tarif vermochte Sir Robert nicht aus dem Wege zu schaffen, als er unter peinlichstem Druck von außen noch einmal alle seine Ueberredungsgabe zusammennahm. Am 25. und 26. November war das Cabinet mit den Instructionen beschäftigt, die durch den Vicekönig einer besonderen für Irland eingesetzten Commission zur Linderung des Nothstandes ertheilt werden sollten. Sie wurden ein-

*) Russell's Erklärung im Parlament am 22. Januar 1846, Hansard LXXXIII, 96 ff. Vgl. B. Disraeli, Lord George Bentinck, a political biography, eighth edition, p. 13.

**) Oft abgedruckt: Hansard LXXXIII, 110; Peel, Memoirs II, 175; Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 175, französisch bei Guizot 237.

***) Macaulay, Speeches II, 193.

stimmig gut geheißen. Ehe sie jedoch mit einem Anschreiben Graham's ausgefertigt wurden, verlas Peel den Collegen abermals ein kurzes Memorandum. Es hub an: „Ich kann in den Abgang dieser Instructionen nicht einwilligen und zugleich die Bewahrung des gegenwärtigen Korngesetzes auf mich nehmen," und kam wieder auf die Nothwendigkeit zurück das Statut sofort zu suspendieren und sich alsdann rasch an das Parlament zu wenden, wofür er die Verantwortung tragen werde*). In einem Rundschreiben vom 29., zuerst an den Herzog von Wellington gerichtet, versuchte er die Gründe seiner Handlungsweise selbst im Widerspruch mit seiner ganzen Vergangenheit zu entwickeln. Ausdrücklich bat er um keine gutachtliche Aeußerung, sondern bemerkte, daß er die Königin bereits mit den ernsten Differenzen im Cabinet bekannt gemacht habe. Unbekümmert um alle constitutionellen, ministeriellen und Partei-Bedenken drang er lediglich auf wirksame Vorsichtsmaßregeln für den gegenwärtigen Moment: Zulassung fremder Nahrungsstoffe während einer bestimmten Zeit, ehe andere, nicht minder betroffene Länder Europas zuvorkommen, und ein fester Reformplan zum ersten Tage der Session!

Da war es nun von großer Bedeutung, daß die erschütternden Eindrücke der letzten Wochen auf die Collegen ernstlich zu wirken begannen. Außer Lord Ripon erklärte sich namentlich der Herzog von Wellington umgehend bereit Peel zu unterstützen. Sein hohes Pflichtgefühl, die Reife des Alters hatten den Ehrgeiz des Politikers und die Schärfe des Parteimanns völlig in den Hintergrund gedrängt. Zwar warnte er die Korngesetze, die auch nach seiner oft ausgesprochenen Ueberzeugung für den Ackerbau des Landes so ungemein förderlich gewesen, nicht eher fallen zu lassen, als es die absolute Nothwendigkeit gebot. Aber mit Irland, seiner ihm so wohlbekannten Heimath und ihren entsetzlichen Aussichten für das nächste Jahr im Auge fügte er hinzu: „Doch hege ich nicht den geringsten Zweifel, daß, wenn die Korngesetze aufgehoben werden müssen um der Hungersnoth auszuweichen, wir nicht zaudern dürfen." Hinsichtlich der Parteifrage fürchtete er allerdings, daß, falls es dem Cabinet nicht gelinge die Nothwendigkeit des Schritts darzuthun, es das Vertrauen des Landes einbüßen werde. Für seine Person aber hatte er kein anderes Ziel als der Regierung der Königin, so lange sie in den Händen des Freundes war, beizustehen, da er in dessen Entschlusse nicht den geringsten Zweifel setzte. „Ich empfehle daher ernstlich, daß das Cabinet ihn unterstützen möge, und erkläre für meine Person, daß ich es thun werde**)." Andere Mitglieder freilich rissen sich nicht so leicht aus den alten Banden los. Selbst Goulburn, der Schatzkanzler, gewissermaßen das andere Selbst Peel's, der sich doch gewohnheitsmäßig seinem überlegenen Urtheil anschloß, bemerkte:

*) Memoirs II, 182 ff.

**) Memoirs II, 198—200.

„Ein Aufgeben Ihrer früheren Ansichten würde, fürchte ich, Ihrem und unserem Charakter als Staatsmänner schaden und für die besten Interessen des Landes von verhängnißvollen Folgen sein. . . . Nach meiner Meinung ist die Partei, an deren Spitze Sie stehen, die einzige Schranke, welche noch gegen die revolutionären Wirkungen der Reform-Bill übrig ist." Lord Wharncliffe, der Präsident des Geheimen Raths, unterdrückte den Gedanken nicht, von dem sich der große Grundbesitz überhaupt bestimmen ließ: „daß die Thronrede, wenn man schließlich wegen Abänderung oder zeitweiser Aufhebung der Korngesetze übereinkommen sollte, in Ausdrücken abgefaßt werden müsse, welche über die Absicht das Prinzip des Schutzzolls aufrecht zu erhalten keinen Zweifel ließen*)."

Am 2. December legte Peel nichtsdestoweniger den Collegen die Grundlinien eines Gesetzes vor, „das auf dem Princip des gegenwärtigen begründet, so lange es noch in Kraft besteht, doch die schließliche und nicht mehr entfernte Unterdrückung der Kornzölle sicher stellen soll**)." Er wollte nämlich seine Gleitende Scala von einem Jahre zum anderen bis zu ihrem endlichen Erlöschen um einen Schilling herabsetzen. Während der täglichen Sitzungen, die vom 25. November bis zum 5. December anhielten, gab er sich noch immer der Hoffnung hin, daß Vorschläge wie diese Zustimmung finden würden. Und in der That hieß es am 4. fast officiös in der Times, die sich nun vollends an die Spitze der freihändlerischen Bewegung gesetzt, Abschaffung der Korngesetze und unverzüglicher Zusammentritt des Parlaments seien beschlossene Sache***). Allein, während alle übrigen nach und nach und nicht ohne Widerstreben ihre abweichende Meinung der Peel's unterordneten, gaben nach peinlicher Ueberlegung Lord Stanley und der Herzog von Buccleugh die bestimmte Erklärung ab, daß sie nicht im Stande seien eine Maßregel gut zu heißen, welche die Aufhebung des bisherigen Gesetzes in sich schloß. Demzufolge hielt es der Premier für mindestens fraglich, ob der Versuch die schwierige Frage zu lösen ohne Schaden des Gemeinwohls gelingen könne und begab sich in Uebereinstimmung mit den Collegen am 5. nach Osborne um ehrerbietigst seine Vollmacht in die Hände Ihrer Majestät niederzulegen. In seinen Aufzeichnungen wird nur von fern angedeutet, mit wie herzlichem Vertrauen Königin und Prinz ihn empfiengen, wie schwer sie von ihm schieden. Seinen mündlichen Bericht faßte er, während ein wüthender Lärm in der Presse losbrach, am 8. nachträglich in einem auch zur Kenntnißnahme des Nachfolgers bestimmten Schreiben an Königin Victoria zusammen, das noch einmal den Gang der letzten Discussionen überblickend wiederholte, wie er, wenn die Collegen einer Meinung gewesen wären, die

*) Ibid. 201. 203. 212.

**) Ibid. 219.

***) Dazu auch Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 406.

Verantwortung wegen schrittweiser und endgiltiger Beseitigung der Zollschranken auf sich genommen haben würde. Er fügte die Versicherung hinzu als Privatmann bereit zu sein auch die von anderen vertretenen Maßregeln zu unterstützen, so weit sie mit den von ihm vorgeschlagenen übereinstimmen würden*).

Lord John Russell, der, da auch Lord Stanley und der Herzog von Buccleugh eine Reorganisation des Cabinets auf Grundlage der Schutzzölle sich nicht zu unternehmen getrauten, nunmehr auf Sir Robert's Empfehlung beschickt wurde, weilte noch in Edinburgh und konnte erst am 11. die Königliche Residenz in Osborne erreichen. Am folgenden Tage conferierte er mit Graham in London um zu erfahren, in wie weit er auf dessen und namentlich Peel's Beistand bauen könne. Am 13. hatte er nebst dem Marquis von Lansdowne, dessen er sich zuvor für die Leitung des Oberhauses versichern mußte, Audienz in Windsor und veranlaßte die Königin ein Handschreiben an Sir Robert zu richten um sich zunächst die volle Gewißheit zu verschaffen, daß die von ihm dissentierenden Collegen keineswegs auf die erledigten Posten rechneten. Umgehend am 15. gab Peel die gewünschte Erklärung, weigerte sich aber einen von Lord John Russell angebotenen Ausgleichungsentwurf zur Begutachtung entgegenzunehmen. In der ehrerbietigst an die Königin gerichteten Antwort begründete er die Ablehnung mit der Unmöglichkeit in wenigen Stunden einen fertigen Plan aufzustellen, besonders aber mit der Ueberzeugung, daß eine Uebereinkunft zwischen Lord John und ihm die Schwierigkeiten eher vermehren als vermindern würde, indem sowohl die Anhänger der neuen Regierung stutzen, als seine eigene Fähigkeit gute Dienste zu leisten gehemmt sein würde. Solche Verabredungen und von vorn herein übernommene Verpflichtungen seien nur dazu angethan das Haus der Gemeinen zu verstimmen, allen Parteien Verlegenheit zu bereiten und ihn in seiner Wirksamkeit zu lähmen**). Mit einem Worte, über die Zusage einer allgemeinen Unterstützung hinaus wollte er sammt denjenigen Collegen, die im Unterhause mit ihm giengen, sich nicht im Voraus binden lassen. In einem Briefe vom 16. an die Königin mußte Lord John Russell dem Recht geben, wünschte nun aber, da er sich seiner Schwäche bei den Gemeinen sehr wohl bewußt war, zu erfahren, ob Peel ihm zur unverzüglichen und vollständigen Aufhebung der Kornzölle Hilfe leihen werde. Obwohl dieser nun sofort abermals auf demselben Wege erwiderte, daß er, durch frühere Verpflichtungen gebunden, eine so ernste Proposition im Parlament zu vertreten nicht im Stande sei, erklärte sich Lord John doch am 18. Nachmittags bereit den Auftrag Ihrer Majestät anzunehmen. Darauf wurde der gewesene Premier eingeladen am 20. zum Abschied die Hand zu küssen.

*) Brief an die Königin vom 8. December. Memoirs II, 223. Guizot, 242.

**) Memoirs II, 236.

Als er sich nun aber pünctlich in Windsor einfand, begrüßte ihn Victoria besonders huldvoll mit den Worten: „Ich nehme nicht Abschied von Ihnen, Sir Robert, sondern muß Sie ersuchen Ihre Entlassung zurückzuziehen und in meinen Diensten zu bleiben.“

Was inzwischen geschehen, erhellt aus einem Schreiben Lord John Russell's vom selben Tage*). Er hatte es denn doch schon so bald unmöglich gefunden die übernommene Aufgabe, unmittelbare Vereinigung der Zollfrage durch vollständigen Freihandel, zu lösen. Zwar räumte er ein, daß Sir Robert Peel von Anfang bis zu Ende loyal gehandelt und sich bereit gezeigt habe die Schwierigkeiten der neuen Administration ebnen zu helfen, so wenig er dabei auch auf die Unterstützung seiner politischen Freunde rechnen könne. Allein er gestand nicht minder, daß die eigene Partei, etwa 90 bis 100 Stimmen in der Minorität, nicht hinreichend stark sei und daß, während alle Whigs zusammenstehen mußten, er sich in einem Falle zumal mit ihnen nicht habe einigen können. Wie Peel denn auch sofort gerüchtweise erfuhr, handelte es sich namentlich um Lord Howick, seit dem Tode seines berühmten Vaters am 17. Juli 1845 Earl Grey, der, von Russell zum Staatssecretär für die Colonien ausersehen, schlechterdings die Tendenz der auswärtigen Politik Lord Palmerston's verwarf und ihn daher nicht im Cabinet haben wollte, eine Bedingung, die sich der präsumptive Premier nicht aneignen konnte**). Ganz aussichtslos blieb ein Versuch Cobden, auch nur für den stellvertretenden Vorsitz im Handelsamt, heranzuziehen.

Peel aber, von der Königin selber über den Hergang benachrichtigt, war sofort entschlossen sich der schweren Aufgabe, zu welcher jedem anderen Muth und Kraft versagten, zu unterziehen und, da die Korngesetze widerrufen werden mußten, den Schritt mit allen seinen Folgen auf sich zu nehmen***). So erbat er sich denn von Ihrer Majestät, die freudig zustimmte, die Erlaubniß nach dem von ihm im Jahre 1834 unter König Wilhelm IV. befolgten Vorgange mit der vollen Autorität des Souveräns ausgerüstet

*) Dieser Brief wie der vom 16., Peel, Memoirs II, 238. 243, wurde hernach im Parlament verlesen, Hansard LXXXIII, 101. 106.

**) Memoirs II, 247 nur andeutend. Die bestimmte Angabe bei Knight, Popular History VIII, 534, N. Molesworth II, 231, Guizot, Sir Robert Peel p. 244—247, Disraeli, Lord George Bentinck p. 23 und Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Regierung in England I, 129—122, einer hauptsächlich zur staatsrechtlichen Erläuterung des Verlaufs dieser Cabinetskrisis dienenden Darstellung. Neuerdings eher in Zweifel gezogen von Sir H. L. Bulwer (Lord Dalling), Life of Lord Palmerston III, 185. Ganz bestimmt wieder Martin, Life of Prince Albert I, 310.

***) Sir Robert Peel comes down in the afternoon, is very much agitated, but declares that he will not desert the Queen and will undertake the government. Life of Prince Albert I, 311 aus seinem Tagebuch. Die Königin nennt Peel's Handlungsweise almost chivalrous.

schleunig die bisherigen Collegen versammeln zu dürfen. Das geschah noch am späten Abend in Downing Street, wo sich alle mit einziger Ausnahme des gerade verhinderten Kanzlers für das Herzogthum Lancaster, Lord Granville Somerset, einfanden. Peel's beherztes Verfahren, seine Mittheilung, daß er wiederum Minister der Königin und fest entschlossen sei mit den unerläßlichen Vorlagen vor das Parlament zu treten, führte sogleich zur Gegenerklärung Lord Stanley's, daß er bei seinem Rücktritt beharren müsse, weil er an den Korngesetzen fest halte und der Ueberzeugung sei, daß sie behauptet werden könnten. Der Herzog von Buccleugh dagegen bat sich Bedenkzeit aus und fügte sich nach zwei Tagen mehr dem Drange der Umstände als seiner Bekehrung zum Freihandel*). Auch denen, die sich auf der Stelle wieder um den bisherigen Führer schaarten, mochte das Opfer, das sie ihrer bisherigen Haltung zu bringen hatten, schwer genug fallen, doch erzitterten sie weniger vor Hohn und Spott, denen sie sich aussetzten. Der alte eiserne Herzog, den Whigs noch immer abhold, aber stets für eine tapfere Handlungsweise eingenommen, sagte am 26. Januar im Oberhause**), daß die Bildung einer Administration, zu welcher die Königin Vertrauen habe, von viel größerer Bedeutung sei als die Meinung des Einzelnen über die Korn- oder irgend welche andere Gesetze. Diesem Zweck das eigene langjährige Glaubensbekenntniß unterzuordnen war er durchaus bereit. „Ich begrüßte daher die Haltung meines Sehr Ehrenwerthen Freundes mit Freuden und war entzückt davon. Das war genau der Weg, den ich unter ähnlichen Umständen selber eingeschlagen haben würde, und deshalb, Mylords, war ich entschlossen zu ihm zu stehen." Peel hatte ihm, ehe er am 20. nach Windsor fuhr, sein festes Vorhaben und die Nothwendigkeit mitgetheilt der Königin eine geschlossene Regierung zu verschaffen, mit der sie vor das Parlament treten könne, damit diese Aufgabe nicht etwa einem Mitgliede der Liga zufalle***). Aus ähnlichen Gründen durfte Peel mit Sicherheit auf Graham zählen, obgleich derselbe ebenfalls nur mit Widerstreben ins Amt zurückkehrte. Die Trennung von seinem langjährigen Genossen Lord Stanley nicht nur, sondern insbesondere das Bewußtsein von der eigenen Unbeliebtheit, durch die er in manchen Kreisen

---

*) Memoirs II, 254.

**) Hansard LXXXIII, 169.

***) Rather than that Her Majesty should be reduced to the necessity of taking for her minister a member of the League, or any of those connected with its politics. Brief des Herzogs bei Gleig, Life of Arthur Duke of Wellington 410. People's Edition 1871. Vgl. Disraeli, Lord George Bentinck p. 44. Es hieß ziemlich allgemein, Peel habe den Herzog im letzten Augenblick beredet, weil sonst Cobden mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt werden würde. Richard Cobden, sein Leben und sein Wirken. Von einem Freihändler und Friedensfreunde. S. 81. Lord Heytesbury in Dublin war bereits am 21. December von der Einigung Peel's und Wellington's unterrichtet, Raikes, Portion of a Journal IV, 429.

für den bösen Genius Peel's galt, hatte ihm während der kurzen Pause den Wunsch entlockt, daß es viel besser sei die große Umwandlung den Whigs anheimzugeben, weil man sie ihnen gewiß, den Conservativen dagegen niemals verzeihen werde*).

So wurde es dem leitenden Staatsmanne denn allerdings möglich seine Regierung nicht nur rasch zu reconstruieren, sondern, wie er sich selber ausdrückt, mit größeren Mitteln, als sie ihm bisher zu Gebote gestanden, wieder einzutreten**), indem er sich endlich über die Verlegenheiten hinausschwang, die sein rechtschaffenes, unablässig erwägendes Gewissen belastet hatten. Gladstone, der jetzt als Staatssecretär für die Colonien den Posten Lord Stanley's übernahm, bedeutete wahrhafte Verstärkung. Lord Dalhousie, eine frische Kraft, rückte als Präsident des Handelsamts ins Cabinet hinauf. Da eben am 19. December Lord Wharncliffe starb, machte es sich von selbst, daß der Herzog von Buccleugh mit dem Vorsitz im Geheimen Rathe belohnt wurde. Indem Lord Haddington die Admiralität an Ellenborough abgab und sich mit dem Posten des Privy Seal begnügte, gewann der Minister einen alten Vertrauten wieder, den er nach der verletzenden Abberufung aus Indien schon durch Verleihung des Earlstitels zu versöhnen beflissen war. Getrost der Wendung folgend, welche die Dinge seit dem 6. des Monats genommen, konnte Peel nunmehr dem Cabinet seinen Reformentwurf unterbreiten, während sich die ungestümen Wogen, welche die öffentliche Meinung schlug, noch in den Weihnachtstagen legten, denn die von Cobden am 17. in Covent-Garden erhobene Forderung: „die Reform auch ohne Minister, aber keine Minister ohne Reform," erhielt die einzig mögliche Antwort. Peel hatte, Stanley ausgenommen, seine Mitkämpfer bewogen einem protectionistischen Parlament die Aufhebung des Schutzes abzuverlangen.

Was das für ihn, die Partei, die Gegner, für England und die Welt bedeutete, das war sich wohl mancher zur Zeit jener epochemachenden Jahreswende mehr oder weniger bestimmt bewußt. Die unermeßlichen Wirkungen seines Schritts aber spüren heute zum Segen und zum Nachtheil Gesellschaft und Staat im Allgemeinen wie im Besonderen. Zum dritten Mal in seinem Leben hatte derselbe Staatsmann das Banner seines Anhangs auf die entgegengesetzte Seite zu tragen gewagt. Was ihm seit 1819 in Sachen der Circulation, seit 1829 der confessionellen Emancipation das Torythum unendlich schwer verzieh, dahin hatte ihn seine schicksalsvolle Bestimmung noch einmal gedrängt. Er, der Wortführer der

*) Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 424. 427,

**) Peel an die Fürstin Lieven, Dec. 26: However unexpected is the turn which affairs have taken, it is for the best. I resume power with greater means of rendering public service than I should have had if I had not relinquished it. Memoirs II, 251.

Ackerbauinteressen, sah sich genöthigt die Sicherheitsanstalt ihres geschlossenen Systems aus den Angeln zu heben. Der Freund und Führer vollzog eben das, was der geschworene Gegner bisher vergeblich versucht hatte.

Im Sommer 1841 hatte er die Whigs mit der Losung besiegt, daß deren fester Zollsatz von acht Schillingen dem Landbau zum Verderben gereichen müsse. Jetzt im Winter 1845/46, als seine Gleitende Scala weder gleiten, noch sich überhaupt ferner regen wollte, als die Whigs sofort und auf immer alles Getreide frei zu geben verlangten, gelang es Peel ein Ministerium zu bilden, was jene nicht vermochten. Wer könnte die Gunst der Umstände verkennen, die für ihn darin lag, daß Lord John Russell wie Cobden eine directe, vollständige Umwandlung forderten und dadurch selber die Conservativen noch immer demjenigen in die Arme trieben, der längst einer schrittweisen und besonnenen Abänderung das Wort geredet hatte und nunmehr gleichsam zum Vermittler zwischen zwei Extremen geworden war*). Allein ohne die furchtbare Prüfung, von der Irland und beträchtliche Theile Großbritanniens betroffen worden, wäre es doch nicht dahin gekommen. Mochte er bisher vielleicht erwartet haben, daß sich im gewöhnlichen Laufe der Dinge mit einem anderen Parlament der Uebergang werde vollziehen lassen, jetzt sah sich der Mann des Ausgleichs jäh und plötzlich vor die Nothwendigkeit gestellt nicht nur seinen wandelbaren Tarif Preis zu geben, sondern das ganze wirthschaftliche Dasein der Nation mit einem für das Torythum gewählten Unterhause rasch und scharf und nicht in der Weise des ruhigen landesüblichen Fortschritts überzulenken aus der Geschlossenheit feudalistischer Selbstsucht in die ungehemmte Bewegung demokratischer Gleichberechtigung, aus der Protection in den Freihandel. Wie schon im Conflict mit den Collegen hat er es auch in der Folge sich nicht verdrießen lassen zur eigenen Rechtfertigung immer wieder den Nachweis beizubringen, daß der entscheidende Schritt einzig und allein durch die ungeheuere Calamität unaufschiebbar geworden. Auch das Ergebniß wissenschaftlicher Untersuchung, daß die Kartoffelfrucht des nächsten Jahrs bereits den Krankheitsstoff in sich barg, hat er dabei nicht übersehen**). Selbst den Vorwurf, daß er in den Tagen entsetzlicher Besorgniß den Parteianhang nicht rechtzeitig avertiert habe, vermochte er sehr wohl mit dem Motiv zu entkräften, daß die bloße Mittheilung erschreckender Thatsachen ohne die Mittel ihnen begegnen zu können den Schrecken nur noch vermehrt haben würde, wenn er statt ein Aufhebungsgesetz mit dem Parlament zu vereinbaren die conservativen Herren einzeln oder in Gruppen hätte überreden wollen. Ihm kam es während der Krisis selber wesentlich darauf an auf dem Wege zu dem allein rettenden Ziele keinen Fehltritt zu

*) Sir Robert Peel se retrouvait ainsi dans cette situation de modérateur et d'arbitre qu'il avait toujours cherchée. Guizot 249.

**) Dr. Lindley an Peel, Februar 18. 1846, Memoirs II, 316.

thun*). Es galt sein Volk, den Staat vor jähem Unheil zu bewahren. Daß dabei nicht mehr wie bisher auf die Schranken und Satzungen der Partei Rücksicht genommen werden konnte, daß vielmehr die entgegen gesetzten Interessen heftig und voll übler Laune auf einander stießen, lag in der Natur der Dinge.

Gewiß war die Persönlichkeit Peel's nicht ohne Schuld, der kalt, eckig, schweigsam, selbstbewußt trotz allen Erfolgen seiner überlegenen politischen und financiellen Taktik und der seltenen Sicherheit, mit der er in der Debatte zur Geltung kam, doch seine Gefolgschaft eigentlich nie elektrisch mit dem Athem seines Geistes und der Kraft seines Willens zu durchdringen verstand. Wie oft seit vier Jahren hatte er sie aufgescheucht, indem er immer neue Concessionen von ihr forderte, sie immer neue nur der Gegenseite machen hieß. Kein Wunder, wenn rechts vom Sprecher immer feindlicher gegen ihn gestimmt wurde, bis sich der verhaltene Groll in heller Wuth zu entladen begann. Denn er war es doch, der die alten Bande des geschlossenen Parteiwesens freventlich zerriß und die Auflösung, die Revolution in das nationale Staatsleben schleuderte. Wenn ihm aber vorgeworfen wurde, daß er statt die Whigs die gehässige Maßregel ausführen und sich ruinieren zu lassen sie vom Ruder verdrängt habe, so wird doch vor allem Anderen übersehen, wie sehr gerade seit der Reformbill das ganze alte Parteitreiben in der Zersetzung begriffen war, daß bei Erledigung des Ministeriums jener legitime Wechsel schon gar nicht mehr seine Dienste that und daß ganz andere Kräfte als ehedem über Volk und Staat Gewalt gewannen. Es war nun einmal sein Loos die Bresche zu überbrücken, die zwischen dem Alten und Neuen klaffte, und dieser Bestimmung hatte er ein Opfer an der eigenen Ueberlieferung, ja, selbst an Charakter zu bringen und sich der Sühne auszusetzen, die von allem Märtyrerthum unzertrennlich ist. In dem fürchterlichen Gezeter, das wie sofort in der Presse demnächst auch im Wortkampf losbrach, hat es unter anderen Verdrehungen auch an solchen nicht gefehlt, welche Sir Robert Peel die Selbstsucht und den persönlichen Ehrgeiz als Grund seines Verfahrens vorwarfen. Sie sind alle an dem blanken Harnisch abgeprallt, hinter dem allein er sich vor den giftigen Pfeilen decken konnte, dem hohen Pflichtgefühl, nur so und nicht anders zum Heil des Vaterlands und im Einklang mit dem Zeitalter und seinem gewaltigen Umschwunge handeln zu müssen.

Das Parlament, das bis zum 22. Januar 1846 vertagt war, sollte an diesem Tage zusammen treten. Schon in der zweiten Woche des Monats war der von Peel den Collegen vorgelegte Gesetzentwurf von allen

*) I should have failed in carrying the repeal of the Corn Laws. Peel an Aberdeen, August 19. 1847. Memoirs II, 322.

gut geheißen*). doch wurde er im Voraus selbst den Antragstellern der Adresse nicht mitgetheilt. Während die Protectionsgesellschaft in blinder Leidenschaft für Erweiterung des Wahlrechts der niederen Landbevölkerung zu agitieren begann, was doch die vor einigen Jahren in Irland gemachten Erfahrungen als die größte Thorheit herausgestellt hatten, erklärte Cobden am 15. in einer Ansprache an die Freihändler von Manchester**): „Wenn Sir Robert Peel vollständigen und unmittelbaren Repeal vorschlägt, so wollen wir für ihn unsere Mützen in die Luft werfen. Lautet es anders, so wird Mr. Villiers wie bisher mit seinem Antrage bei der Hand sein. Diese Frage wird weder von den Ministern, noch durch das gegenwärtige Parlament, sondern durch den Willen der Nation gelöst werden." Die Rede der Königin, die am 22.***) die Verhandlungen persönlich eröffnete, enthielt Folgendes: Nachdem die mit Ausnahme Amerikas befriedigenden auswärtigen Beziehungen und die beklagenswerthe Zunahme agrarischer Morde in Irland berührt worden, wurde das furchtbare Leiden erwähnt, dem begegnet werden müsse. Die bisherige Beseitigung prohibitiver und Ermäßigung protectionistischer Zölle sei der Staatseinnahme, der Nachfrage nach Arbeit, der Wohlfahrt des Landes durchweg fördersam gewesen, so daß man bei dieser Politik beharren dürfe. „Ich empfehle daher in Erwägung zu nehmen, ob dieselben Principien nicht mit Vortheil in noch viel ausgedehnterer Weise angewandt werden können und ob nach reiflicher Prüfung der gegenwärtigen Auflagen auf allerlei Gegenstände, die Erzeugnisse und Manufacturen anderer Länder, nicht noch weitere Herabsetzung und Nachlaß dazu beitragen möge die Dauer so großer Wohlthaten zu befestigen." Es würden sich Maßregeln treffen lassen, die weder die Staatsrevenuen mit Ausfall noch irgend welche der großen Interessen des Landes mit Einbuße bedrohten.

Zweideutig wie der Ausdruck: weitere Herabsetzung und Nachlaß lauten mochte, und obgleich in beiden Häusern zu erwarten stand, daß sich die Debatte den nach einer Cabinetskrisis unausbleiblichen Auseinandersetzungen und Enthüllungen beider Theile zuwenden werde, so wollte doch Sir Robert Niemand in der Hauptsache über die Tragweite seiner Absicht im Dunkeln lassen. Unmittelbar, nachdem in üblicher Weise die Adresse beantragt worden, ehe nur jemand zum Angriff vorgieng, nahm er das Wort um von der finanziellen Lage anhebend, wenn auch Anfangs befangen und nicht frei von Widersprüchen, doch so urkundlich wie möglich die

*) Which met with their general concurrence, Memoirs II, 265.

**) Speeches I, 361.

***) Irrig steht der 19. Januar in Annual Register 1846 p. 4, was in mehreren neueren Darstellungen, wie in der gehaltvollen Arbeit: Geschichte des Großbritannischen Reichs von 1832 bis Mitte 1871 bei Ersch und Gruber, Allgemeine Encyklopädie Theil XCII, S. 371, Verwirrung anstiftet.

plötzliche Einwirkung der Mißernte und die dadurch hervorgerufenen Verhandlungen wegen Weiterführung der Regierung zu schildern. Dann beanspruchte er kühn und unverzagt als leitender Minister das Recht zu handeln, und zwar ungehindert durch Vorschriften der Partei, da die Beseitigung hemmender Schranken wahrlich nicht unverträglich sei mit wahrhaft conservativer Staatskunst. „Sir*), glauben Sie mir, die Regierung dieses Landes ist eine sehr schwere Pflicht. Ich darf wohl ohne Unehrerbietigkeit sagen, daß diese alten Institutionen wie die Glieder unseres Körperbaues „schrecklich und wunderbarlich“**) gemacht sind. Es ist keine leichte Aufgabe eine alte Monarchie, eine stolze Aristokratie und eine verjüngte Vertretung zu gemeinsamer Handlung zu bewegen. Ich habe Alles gethan, was ich konnte, und es mit wahrhaft conservativer Politik vereinbar gehalten diese drei Zweige des Staats zu versöhnen. Ich hielt es für vereinbar mit wahrhaft conservativer Politik so viel Glück und Zufriedenheit im Volk zu fördern, daß die Stimme des Mißmuths nicht länger vernommen und die Gedanken an Auflösung unserer Institutionen inmitten physischen Wohlseins vergessen würden. Dies waren meine Anschläge, und ich hielt sie nicht für unvereinbar mit wahrer und weitherziger conservativer Politik. Dies waren meine Zwecke, als ich das Amt übernahm. Es ist eine Last zu groß für meine physische und weit über meine intellectuelle Anlage; davon mit voller Ehre entbunden zu werden würde ich als die größte Wohlthat betrachten, die mir geschehen könnte. Aber da starkes Ehr- und Pflichtgefühl erfordern diese verantwortlichen Functionen zu vollziehen, so erkläre ich, daß ich bereit bin das Wagniß zu bestehen, diese Lasten zu tragen und diesen ehrenvollen Gefahren die Stirn zu bieten. Allein ich will den Schritt nicht thun mit verstümmelter Gewalt und gefesselter Autorität. Ich will während solcher Sturmnächte, wie ich sie gesehen habe, nicht am Ruder stehen, wenn dem Schiffe nicht offen gestattet ist den Lauf zu verfolgen, den ich für den rechten halte. Ich will den Lauf des Schiffs nicht nach den Observationen lenken, welche im Jahre 1842 genommen wurden. Ich verlange für mich denselben vorzuzeichnen, und ich muß zum öffentlichen Besten die unbehinderte Gewalt beanspruchen solche Maßregeln vorzuschlagen, welche ich nach reiflicher Ueberlegung für ersprießlich halte. Sir, ich wünsche nicht der Minister Englands zu sein. Aber so lange ich die hohe Ehre habe dieses Amt zu bekleiden, bin ich entschlossen es unter keinem knechtischen Besitztitel inne zu haben. Ich will es nur unter der Bedingung bekleiden von keinen anderen Verpflichtungen gefesselt zu werden als denen, das öffentliche Beste zu berathen und für die öffentliche Sicherheit zu sorgen.“

*) Hansard LXXXIII, 94. Peel, Speeches IV, 581.

**) Ps. 139, 14.

Diese Worte klangen nicht mißverständlich. Auf beiden Seiten des Hauses von lautem Beifall unterbrochen, erschollen sie allen denjenigen, welche unter conservativer Politik nur die exclusive Geltung ihrer Standesinteressen verstanden, als offene Kriegserklärung. Sobald daher Lord John über seinen Antheil an der jüngsten Ministerkrisis berichtet hatte, nahmen die Kampfhähne des neuen Torythums begierig den Fehdehandschuh auf. Disraeli, der sich in Treue zu den Grundsätzen des Schutzzolls blähte, für die er gewählt worden, begann Peel für den Ton, in dem er geredet, für die That, mit welcher er die alte Partei zerschmetterte, durch bitterste Verhöhnung zu züchtigen*). Für einen Staatsmann, der unter vier Souveränen gedient, nach einem Vierteljahrhundert das alte Bekenntniß preis gebe und nun so rechthaberisch zu ihnen spreche, wisse er kein anderes Beispiel als jenen Capudan Pascha, der mit der Flotte des verstorbenen Sultans, als das türkische Reich auf dem Spiel stand, davon und in den Hafen des Feindes gesteuert sei. Der habe auch versichert, daß er den Streit so bald als möglich, und zwar durch Verrath an seinem Herrn beende. Als dieser aber wurde dreist die „heilige Sache der Protection" gedeutet, denn durch diese und nicht durch die Gunst des Souveräns sei Peel berufen worden. Das sei ein schöner Staatsmann, der stets den Ereignissen nachhinke, hinter dem Wagen aufspringe und ihn zu fahren behaupte. Cobden und Bright wurden gelobhudelt, mit deren Federn jener sich schmücke, an deren Beredsamkeit die seine zum ersten Mal einen Flug genommen. Lord Stanley lasse ihn fahren, weil dieser Abtrünnige nicht berufen sei die Korngesetze aufzuheben. So will er denn Freund und Feind aufrufen, mögen sie über den Freihandel denken was sie wollen, um aus einem Munde gegen die Politik des Stegreifs zu protestieren. Miles stimmte ein, indem er dem ministeriellen Plan die heftigste verfassungsmäßige Opposition ankündigte, bei der Nichts unterlassen werden sollte um zu verhindern, daß er Gesetz würde. Oberst Sibthorp endlich meinte, der Sehr Ehrenwerthe Baronet habe sie in Sachen des Ackerbaues und des Handels schon so oft betrogen, daß man sich nur wundern könne, daß er noch nicht zu der verächtlichen Rotte der Ligisten übergelaufen sei.

Im Hause der Lords, wo Wellington erst am 26. die gewünschten Explanationen gab, während Stanley schwieg, wurde zwar das gewohnte Decorum beobachtet, allein die ergrimmten Herzöge von Buckingham und Richmond ließen es an Ausfällen gegen das freihändlerisch gewordene Cabinet doch auch nicht fehlen.

Tags darauf nun aber, am 27., hatte Peel verheißen die Einzelheiten seines Entwurfs zu entwickeln. Alles drängte sich bei den Gemeinen zusammen. Prinz Albert und den Herzog von Cambridge sah man unter den

*) Hansard LXXXIII, 113.

Peers unterhalb der Barre sitzen. Die Fremdengallerie war bis auf den letzten Platz angefüllt und viele Hunderte mußten an der Pforte abgewiesen werden. Die Anwesenheit des Gemahls der Königin so wie ein Wort, welches der Herzog von Wellington im Oberhause hatte fallen lassen, wurde an einem späteren Abend von dem leidenschaftlichen Lord George Bentinck dahin ausgelegt, daß sich der Prinz durch Peel habe verführen lassen um der Ueberrumpelung gleichsam die Sanction der Krone aufzudrücken*). Muthig stellte jetzt der Minister den Satz an die Spitze, daß Schutzzölle an sich und principiell unzuträglich seien, und daß um sie aufrecht zu erhalten Gründe des Staatswohls und der Gerechtigkeit nachgewiesen werden müßten. Ebensowenig aber dürfe bei ihrer Abnahme eine einzelne Klasse zu kurz kommen. „Es ist nicht meine Absicht das große Ackerbauinteresse des Landes aufzulösen und von den Landwirthen zu verlangen die Protection fahren zu lassen ohne an andere beschützte Klassen dieselbe Forderung zu richten. Im Vertrauen, daß das von mir aufgestellte Princip gerecht und weise ist, fordere ich von allen beschützten Interessen das Opfer zu bringen, wenn es ein solches ist, welches die Anwendung dieses Princips erheischt**)." Eine nationale Nothwendigkeit aber führte dahin dasselbe auf alle Zweige der Einkünfte ohne Unterschied auszudehnen, jedoch stets unter dem Gesichtspunct den Credit des Staats vorsichtig zu wahren. So sollte denn herabgesetzt werden, was von Rohmaterial in den Tarifen von 1842 und 1844 noch unberührt geblieben war, vornehmlich fremdes Talg und Bauholz. Sodann sollte von den Fabricanten, von denen einst, und nicht vom Grundbesitz, wie Adam Smith historisch nachgewiesen, alle Restriction ausgegangen war***), theils völlige Freigebung, theils Reduction um die Hälfte aller fremden Linnen, Woll- und Baumwollwaare gefordert werden, da sie ihr Rohmaterial bereits zollfrei bezögen. Mit der Auflage auf Seide, die immer noch mächtig zum Schmuggel reizte, und einer Reihe anderer Gegenstände sollte nach demselben Maßstabe verfahren werden. Nicht minder mußten die Differentialzölle, die bisher dem aus freier Arbeit gewonnenen Zucker zu gut gekommen, aber nur finanzielle Enttäuschung be-

*) Knight, Popular History VIII, 537. N. Molesworth II, 282. Disraeli, Lord George Bentinck p. 43. 45. Martin, Life of Prince Albert I, 321. Vgl. Hansard LXXXIV, 348.

**) Hansard LXXXIII, 241. Speeches IV, 582. Die Freihandels-Liga petitionierte ausdrücklich um Gleichstellung der Industrie und des Ackerbaues. Speeches by Richard Cobden I, 351. Januar 15.

***) Country gentlemen and farmers are, to their great honour of all people, the least subject to the wretched spirit of monopoly .... It was probably in imitation of them (merchants and manufacturers) and to put themselves upon a level with those who, they found, were disposed to oppress them, that the country gentlemen and farmers of Great Britain so far forgot the generosity etc. Adam Smith, Wealth of Nations, Book IV, ch. II.

reiteten, um 50 % weichen. Endlich griff er die heikelste Seite des bestehenden Tarifs, die Erzeugnisse der Landwirthschaft, auf mit der wiederholten Versicherung, daß er um allen Interessen und dem Staatswohl gerecht zu werden noch immer den Mittelweg zwischen beiden Extremen einschlagen müsse. Damit nun aber die wichtigsten Lebensmittel zugänglicher würden, sollte Butter, Käse, Hopfen, eingemachter Fisch um die Hälfte erleichtert, alles lebende Vieh, frisches oder gesalzenes Rind- und Schweinefleisch sowie alles Gemüse, die Kartoffel einbegriffen, sofort freigegeben werden. Als Aequivalent wurde dem britischen Landwirth, damit sein Vieh auch in der Folge allem fremden überlegen bleibe, die freie Einfuhr von Mais und Buchweizen und der Aussaat zu allerhand Futterkräutern dargeboten. Für das einheimische Getreide, den brennenden Punct des ganzen Streits, schlug der Minister ein Uebergangsstadium von drei Jahren bis zum 1. Februar 1849 vor, von welchem Datum an nur noch ein Nominalzoll von 1 Schilling der Quarter von Hafer, Gerste, Weizen, Erbsen erhoben werden sollte. Für die Zwischenzeit wurde die Gleitende Scala folgendermaßen reduciert: bei Preisen von 48 Schilling auf 10 Schilling, mit jedem Schilling theuerer schwinde der Zoll entsprechend, bis der Preis, wie im Augenblick, 54 betrug, so daß die Auflage sofort von 16 auf 4 Schilling ermäßigt würde. Um diese Zumuthung dem Ackerbauinteresse wo möglich mundgerecht zu machen wurde demselben überdies die Erleichterung mehrerer Lasten zu Theil, die es wesentlich zu tragen hatte. Bisher konnten zur Administration des Baues und der Unterhaltung der Landstraßen die Pfarreien freiwillig zusammentreten. Das sollte fortan obligatorisch werden, so daß es in der Folge nur 600 statt 16,000 Localverwaltungen geben würde. Ingleichen sollte dem Arbeiter, der bis dahin, wenn er schwach und alt geworden, mit Weib und Kind seinem Geburtsort als Unterstützungswohnsitz zur Last fiel, der Anspruch auf Hilfe überall da zustehen, wo er fünf Jahre ansässig gewesen. Die Verpflegung von Gefangenen, die Fürsorge für ärztliche Beihilfe, die Besoldung von Lehrern und Lehrerinnen sollten von der Grafschaft auf die Treasury übergehen. Wenn Peel sich aber schmeichelte, durch eine solche Abnahme communaler Armenlasten die Widersacher für die billigere Kleidung und Ernährung des Volks geneigter zu machen, so sollte die Verhöhnung gerade dieser Angebote ihn bald eines Anderen belehren. Zunächst schloß er seine vierstündige Rede mit zwei Bemerkungen. Die eine betraf das Ausland, das wie Frankreich und Rußland bisher keineswegs den freihändlerischen Experimenten der Heimath zu folgen geneigt schien, sondern im Gegentheil wohl seinen Tarif erhöhte. Nichtsdestoweniger steige die eigene Ausfuhr unaufhaltsam, wohl der beste Beweis, daß man, lediglich für die nationalen Interessen sorgend, auf dem besten Wege sei, den andere Völker einmal aufmerksam gemacht bald einschlagen würden. Schon meinte Peel Symptome in Neapel,

in Norwegen und Schweden, Oesterreich und Hannover zu erblicken, vor allen aber in den Vereinigten Staaten, wo es so eben in dem Berichte des Schatzsecretärs Walker hieß, daß es eine eben so große Tollheit sein würde dort das Schutzsystem wie etwa die Monarchie aufrichten zu wollen. „Ich vertraue, daß der erweiterte Verkehr mit dem Auslande ein neues Friedensband gewähren und daß die Friedensfreunde materielle Unterstützung von dem Beispiel, das ich mittelst Beseitigung der Schranken des Verkehrs anrathe, gewinnen werden.“ Endlich aber betonte er, daß Billigkeit und Ueberfluß, daß die Ansammlung von Reichthum diejenigen Hebel seien, um nicht nur den Vorrang vor anderen Nationen zu behaupten, sondern damit seine Landsleute selber immerdar behäbiger, gesitteter und gerechter würden. Inständig bat er den Vorschlägen Gehör zu schenken, welche er im Namen der Regierung zur endgiltigen Regelung der Frage gemacht zu einer Zeit, wo sich „eine große Umwandlung in der Meinung der großen Mehrheit hinsichtlich der Kornzölle“ vollzogen, damit der in der Thronrede ausgesprochene Wunsch in Erfüllung gehe, und „freundschaftliche Gefühle unter den verschiedenen Classen, erhöhte Sicherheit eines dauernden Friedens, Zufriedenheit daheim durch wachsenden Wohlstand und verbesserte Lage der großen Masse des Volks einkehre.“

Eine vierzehntäge Pause war zur Vorbereitung für die Debatte in Aussicht genommen und wurde von den erbitterten Gegnern rasch benutzt sich nicht für den Augenblick, sondern dauernd mit dem bestimmten Zweck zu organisieren das Feld nicht nur bei gelegentlichen Wahlen, sondern im geschlossenen parlamentarischen Kampf zurückzuerobern. Die ursprünglich gegen Manchester unter der Führung des Herzogs von Richmond errichtete Protectionsgesellschaft verwandelte sich alsbald in eine dritte Partei, welche mit dem Schutzzoll im Banner das Landjunkerthum zu sammeln wußte. An ihre Spitze aber trat Lord George Bentinck aus dem herzoglichen Hause von Portland, der vor Jahren einst Privatsecretär Canning's gewesen und seine Whig-Antecedentien auf Seite der Reform-Bill nicht verleugnet hatte, bis er zugleich mit Lord Stanley aus der Partei ausschied. Neuerdings sah man die stattliche Erscheinung des feuerigen, hochfahrenden Mannes selten im Unterhause, wo er gelegentlich wie in seinem Club im weißen Ueberzieher, aus dem verrätherisch der rothe Frack hervorleuchtete, einzutreten pflegte. Sein ganzes Sinnen schien einzig und allein auf Fuchsjagd und Wettrennen gerichtet, und herrlichere Rosse hatte für diese noble Passion kaum ein anderer Edelmann in seinem Stall. Aber man kannte eben so sehr seinen glühenden Haß gegen Alles, was nach der wirthschaftlichen Lehre von Manchester roch*). Der Haß fiel nunmehr auch auf den Abtrünnigen, der die Gentry von England den Baumwollspinnern auszulie-

*) Disraeli, Lord George Bentinck p. 25 ff. 55 ff.

fern wagte. Der bekehrte Whig schwang sich auf zum hartgesottenen Conservativen, so daß in kurzem der von Punch gegebene Spottname: the stable mind, treffend haften blieb. Unter solcher Führung stürzte sich mit übel verhaltenem Groll die Opposition am 9. Februar in die Discussion der inzwischen gedruckten Anträge, wobei der Minister zur Bedingung machte, daß Tag für Tag damit fortgefahren werde, zuvor aber zur Beruhigung des Oberhauses eine von Lord John Russell gestellte Frage dahin beantwortete, daß der neue Tarif hinsichtlich des fremden Korns nach Analogie von 1842 nicht unmittelbar nach Annahme des Gesetzes durch die Gemeinen, sondern erst mit Sanction der Acte Kraft haben werde*).

Den Antrag auf vollständige Verwerfung brachte, wie er angekündigt, Miles, der Vertreter von Ost-Somerset, unterstützt von Sir William Heathcote, Abgeordneter für Hampshire, mit der altparlamentarischen Formel ein, daß das Haus erst in sechs Monaten zur Berathung in Committee schreite. Daraus entspann sich, obwohl nur die Formfrage gestellt worden, doch das ganze Detail erfassend, eine großartige zwölftägige Debatte, in welcher 103 Reden, 48 zu Gunsten und 55 gegen den Freihandel, gehalten wurden**). Es war recht eigentlich diese gründliche Erwägung, durch welche die Ansichten des Parlaments wie des Landes, längst in ihren Grundfesten erschüttert, für immer in neue Spaltungen auseinander barsten. Die Hochtories, wesentlich den größten Theil des Grundbesitzes repräsentierend und nunmehr unter der Fahne der Protection fechtend, meinten in grimmiger Erbitterung Peel und Genossen durch Erinnerung an ihre früheren Aussprüche zu Paaren oder gar, da sie von dem Bekenntniß abgefallen, unter welchem sie gewählt worden, mit Schimpf und Schande aus dem Ministerium treiben zu können. Doch gab es auch hier Schattierungen. Während maßvollere Gemüther, wie Sir Robert Inglis, der Marquis von Granby, T. Baring, Peel von aller Selbstsucht freisprachen und nur tief beklagten, daß er sich nicht gescheut habe dem Drängen der demokratisch-industriellen Gegenwart nachzugeben und dem Landbau, vor Allem dem Pachtwesen, der Grundlage des alten Communallebens, den Todesstoß zu versetzen, bebten die ehrgeizigen Stürmer der Faction, Disraeli, Lord John Manners, Lord George Bentinck, auch vor den wüthigsten Ausbrüchen einer wenig edelmännischen Sprache zurück. Im hohen Ton wurde der von ihnen gehetzte Staatsmann undankbar, unehrlich, Verräther, frevelhafter Zertrümmerer einer großen Partei gescholten. Dagegen durfte Peel auf alle liberalen Schichten bauen. Die alten Whigs frohlockten zwar, daß nun adoptiert werde was sie vor fünf Jahren zu Falle gebracht, waren sich aber bei aller Selbstgefälligkeit sehr wohl be-

*) Hansard LXXXIII, 548. Dazu der Brief Wellington's bei Peel, Memoirs II, 268.

**) Annual Register 1846, p. 37.

wußt, daß wenn sie gegenwärtig opponieren wollten, indem sie jene zu überbieten suchten, sie zugleich mit der freien Korneinfuhr ihre ganze Zukunft als Partei einbüßen würden. Ihr Führer, Lord John Russell, der gleich am ersten Tage das Wort erhielt, verhieß denn auch freimüthig seine Unterstützung: „Wenn der Sehr Ehrenwerthe Herr," sagte er, „den Ruhm hat die Handelsfreiheit einzuführen, welche dem Lande heilsam sein, den armen Mann in den Stand setzen wird besseren Lohn für seine Arbeit zu erschwingen, welche die Nachfrage nach allen Erzeugnissen dieses Landes erhöhen und, wenn diese Fragen einmal gelöst sein werden, wie ich hoffe, den Weg zur sittlichen Besserung des Volks, bisher durch Mangel an entsprechenden Mitteln verschlossen, öffnen wird, wenn er den Ruhm hat eine Maßregel voll so unermeßlicher und wohlthätiger Folgen ausgeführt zu haben, so soll die sichere Genugthuung unser sein, daß wir ohne Amt uns verbunden haben dem Minister der Krone beizustehen und zum Triumph zu verhelfen*)." Roebuck, dessen radicalere Neigung es liebte ihre eigenen Wege zu gehen, nahm zwar beide Peel und Russell ins Gebet, weil sie bis 1845 gewartet hätten um sich offen zu Reformern zu bekennen, begrüßte aber um so freudiger ihre Einigung für den einen hervorragenden Zweck**).

Nur ein kleines Häuflein der alten Tories, fortan Peeliten genannt, harrte bei dem vorwärts schreitenden Führer aus, dessen Maßregeln sie längst als die rettenden erkannt hatten, dessen Sturz ihnen der Anfang vom Ende schien, weil in der That kein anderer Lootse da war das steuerlos werdende Schiff durch die Brandung zu lenken. Auch für sie lag die Bedeutung des Streits nicht in der Partei, sondern in der Sache. Die Jüngeren unter ihnen wie Gladstone und Sidney Herbert hatten sich recht eigentlich in Peel's Schule herangebildet, während Sir James Graham, an staatsmännischem Werthe ihm schon seit länger fast ebenbürtig, gleich und mit ihm aus innerster Ueberzeugung sich von der protectionistischen Doctrin losgewunden hatte. Er sprach schon am zweiten Tage, energisch und zur Sache wie immer, indem er den vorwurfsvollen Citaten aus seinen und Peel's früheren Reden geschickt begegnete: „Ich gestehe freimüthig meine Meinungsänderung und beseitige durch das Geständniß ganze Bände des Hansard und alle die Reden, welche uns der Gesinnungslosigkeit anklagen***)." Zu seiner Bekehrung hatte besonders vom Ministerium des Innern aus die Wahrnehmung beigetragen, daß die hohen Kornpreise, wie sie dem Volke billige Nahrung vorenthielten, auch die Menge der Verbrechen steigerten. Seiner schroffen, aber von Grund aus wahren Natur wurde es weder schwer zuzugeben, daß andere schon vor ihm das Rechte

*) Hansard LXXXIII, 611.
**) Ibid. 821 ff.
***) Ibid. 711.

erkannt*), noch sein Portefeuille zu opfern. Wohl beklagte er, daß politische und sociale Bande durch den Antrag zerrissen würden, daß die Administration in Stücke gehen könnte, aber dies Alles überwog der Trost eine große und mächtige Nation vor Anarchie, Elend und Untergang zu bewahren.

Als Peel am 16., dem fünften Tage der Debatte, das Wort ergriff um verschiedenen Vorrednern zu erwidern, focht er wesentlich mit denselben Waffen, machte aber schon deshalb tieferen Eindruck als Graham, weil ihn die persönlichen Ausfälle der Gegner kaltblütiger ließen und seine Uneigennützigkeit wiederum aus stundenlanger Begründung seiner Handlungsweise gegenüber dem Grundbesitz, der Rhederei und der Industrie bis ins Einzelnste hell reflectierte. Ueber die Masse statistischen Materials und endloser Zahlen, die Niemand gleich ihm zu handhaben verstand, schwang sich indeß gegen den Schluß seine Stimme zu ungewohnter Wärme und oratorischer Fülle auf: „Diese Nacht soll," rief er aus, „zwischen der Politik einer dauernden Beseitigung der Schranken oder der Rückkehr zu Ausschluß und Verbot entscheiden. Diese Nacht werden Sie das Motto für die Handelspolitik Englands wählen. Soll es Fortschritt oder Rückschritt lauten? Was eignet sich mehr für das große Reich? Beachten Sie unsere Lage, die Vortheile, die uns Gott und die Natur verliehen haben, die Bestimmung, die uns geworden ist. An den Confinien Westeuropas sind wir das Hauptbindeglied zwischen der alten und der neuen Welt. Die Entdeckungen der Wissenschaft, die Vervollkommnung der Schifffahrt bringt uns in zehn Tagen Fahrt nach St. Petersburg und wird uns bald in zehn Tagen Fahrt nach New-York bringen. Wir haben eine Küstenlinie größer im Verhältniß zur Bevölkerung und zum Flächenraum unseres Landes als irgend eine andere große Nation, wodurch uns maritime Stärke und Ueberlegenheit zuwächst. Eisen und Kohle, die Sehnen der Fabrication, verleihen uns Vortheile über jeden Nebenbuhler in der großen industriellen Concurrenz. Unser Capital übertrifft weit das, worüber die anderen verfügen. In Erfindung, Geschick, Thatkraft stehen wir Niemand nach. Unser Nationalcharakter, die freien Institutionen, unter denen wir leben, die Freiheit des Gedankens und der Handlung, eine ungefesselte Presse, welche die Kunde von jeder Entdeckung und jedem Fortschritte der Wissenschaft ausstreut, wirken mit unseren natürlichen und physischen Vortheilen zusammen uns an die Spitze derjenigen Nationen zu stellen, welche von dem freien Austausch ihrer Erzeugnisse profitieren. Und dies Land sollte

*) Er schrieb im Jahre 1846 seinem Nachbarn Roote, einem Bauern: The necessity of no longer treating the trade in corn as an exception to general principles was obvious to you long before it had forced itself on my convictions; I give you full credit for your foresight, bei H. Lonsdale, The Worthies of Cumberland: The R. H. Sir James Graham Bart. of Netherby. 1868.

vor Concurrenz zusammenschrecken und eine rückgängige Politik einschlagen? Dies Land sollte nur in der krankhaft künstlichen Atmosphäre der Prohibition vegetieren können und zitternd am Abhang stehen bleiben um sich nicht der gesunden Luftströmung der Concurrenz auszusetzen?" Und indem er dieselbe Freiheit des Umsatzes für die Landwirthschaft beanspruchte, zumal wenn dereinst einmal wieder den fetten Jahren die mageren folgen sollten, rief er aus: „Wird es denn nicht eine Genugthuung für Sie sein, daß Sie durch Ihre eigene Handlung von der drückenden Verantwortlichkeit die Lebensmittelfrage zu regeln befreit worden sind? . . . Wenn Sie abermals ein duldendes Volk zum Ausharren ermahnen, wenn Sie ihm vorstellen: Das ist die Züchtigung einer allweisen und barmherzigen Vorsehung aus unerforschlichem, aber gerechtem und wohlthätigem Vorsatz, vielleicht unseren Stolz zu demüthigen, unseren Unglauben zu strafen oder uns die Ueberzeugung von unserer Nichtigkeit und der Abhängigkeit von seiner Gnade einzuprägen — wenn Sie also Ihre leidenden Mitmenschen anreden und sie ermuntern ohne Murren die Schickungen der Vorsehung zu ertragen, möge Gott dann geben, daß Sie diese Nacht durch Ihre Entscheidung die tröstliche Beruhigung geborgen haben, daß solche Nothzustände in Wahrheit Schickungen der Vorsehung, daß sie nicht veranlaßt, nicht gesteigert worden sind durch menschliche Gesetze, welche in der Stunde des Mangels die Zufuhr der Nahrung hemmen*)."

Statt jedoch die Abstimmung herbeizuführen feuerten seine Worte nur noch zu weiterer, heftiger Discussion an, in der sich vorzüglich die Extreme von rechts und links hervorthaten. Lord John Manners, der Sohn des Herzogs von Rutland, welcher gleich nach Peel sprach, schulmeisterte diesen und rühmte sich im Stande zu sein nicht nur seine Standesgenossen, sondern auch das Großgewerbe mit einer viel besseren Staatskunst als jener zufrieden stellen zu können. Die Palme der Bosheit indeß riß am achten Abend wieder Disraeli an sich. Schon suchte er als Statistiker und Finanzkünstler zu glänzen, der die protectionistische Haltung Frankreichs, der Vereinigten Staaten, des deutschen Zollvereins viel besser durchschaute als der vermeintliche Staatsmann, welcher nur nach einem Nothbehelf für den Augenblick griff. Aber sein Hauptzweck war doch Peel und seine Anhänger durch spitzfindige Argumente und scharfe Nadelstiche möglichst blos zu stellen und tief zu verwunden. Keck behauptete er, daß in diesem Lande Partei auch öffentliche Meinung bedeute, eine national organisierte Macht, gegen die sich der abtrünnige Minister in scandalöser Weise vergangen habe, daß die Frage gar nicht mehr auf verfassungsmäßigem Wege gelöst werden könne**). Er verhöhnte das Cabinet als schutzzöllnerisch, während das Mi-

*) Hansard LXXXIII, 1041—1043. Speeches IV, 625. 626. Vgl. Guizot, Peel 259—261.

**) Hansard LXXXIII, 1320.

nisterium freihändlerisch sei. Auch in seiner letzten Rede habe der Premier-Minister immer noch das Lob einer maßvollen Protection gesungen. Ein so scrupelfreier Mann wie Graham lasse sich durch die Kartoffelkrankheit in die Enge treiben und Sidney Herbert schwatze gar im Ton der Manchestermänner. Sie seien allesammt Alarmisten. Was er dann freilich zur Vertheidigung seiner „altmodigen" Ueberzeugung Positives vorbrachte erregte bei den meisten Hörern mehr Heiterkeit als Vertrauen. Spät am zwölften Abend stellte noch Lord George Bentinck, der acht Parlamenten ohne je zu sprechen angehört hatte, von Leidenschaft gestachelt, zu guter Letzt in langer bitterer Rede die Geduld des Hauses auf die Probe. Aus den statistischen Zusammenstellungen aller Handelsartikel wollte er nachweisen, daß durch die neue Politik, eine commercielle Revolution, nicht nur der Ackerbau, sondern jede andere wirthschaftliche Erwerbsquelle ruiniert werde. Und noch mehr. „Wie schädlich und verderblich ich auch die Maßregel für alle großen Landesinteressen halte, sie würde mir um die Hälfte ihrer Schädlichkeit befreit scheinen, wenn sie von diesem Hause durchgeführt werden könnte ohne Einbuße an Ehre und Ruf, ohne Verlust des öffentlichen Charakters vieler Herren, die hier ihren Sitz haben*)." Mochte er seine Zuhörer noch so sehr durch die Resultate von Studien in Erstaunen setzen, die ihm keiner zugetraut, die Dreistigkeit, mit der er immer noch den Mißwachs der Kartoffel und das Dasein einer Hungersnoth leugnete, übertraf Alles**). Der junkerliche Kämpe rief die „stolze Aristokratie" auf, die, ungebeugt durch die Reformbill, im Jahre 1841 die Whigs ausgetrieben. Sie könnte unmöglich die Mitschuld an dem Betruge tragen, unter dem dies geschehen sein sollte. Die Pächter Englands würden von ihr niemals hintergangen werden.

Diesen hitzigen Stimmen, die einmal durch Ferrand die Debatte sogar auf das dornenvolle Gebiet der persönlichen Bemerkungen ablenkten, begegneten nun mit Vorliebe die Mitglieder des großen Bundes von Manchester, und zwar nicht nur in überlegener Redekunst, sondern mit so wuchtiger sachgemäßer Beweisführung, daß die Minister fortan die Angelegenheit bei diesen neuen Verbündeten bestens aufgehoben wußten. Als John Bright am sechsten Tage bald nach Lord John Manners und anderen Protectionisten sprach, rief er ihnen zu: „Sie nennen den Sehr Ehrenwerthen Baronet einen Verräther. Es würde mir schlecht anstehen nach seiner gestrigen Rede seine Vertheidigung zu versuchen, einer Rede, die ich gewaltiger und bewunderungswürdiger nennen möchte als irgend welche, die seit Menschen

*) Hansard LXXXIV, 306. Vgl. Disraeli, Lord George Bentinck p. 67 ff.

**) Diese freche Taktik hatte sich weder durch die der Königin am 3. Januar von den Lord Mayors von London und Dublin überreichten Adressen noch durch den ersten Bericht der irischen Commission vom 20. Januar beirren lassen, wonach nicht eine der 32 Grafschaften der Insel von der Kartoffelfäule verschont geblieben war.

Gedenken in diesem Hause gehalten worden. Ich beobachtete ihn, als er nach Hause gieng und beneidete ihn zum ersten Mal um seine Gefühle. Die Rede circuliert hunderttausendfältig durch das Königreich und die Welt. Jedem, der Gerechtigkeit liebt, dem Arbeiter, den Ihr unter die Füße getreten habt, wird diese Rede Freude ins Herz und Hoffnung in die Brust zuführen. Weshalb habt Ihr ihn gewählt? Weil er der tüchtigste Eurer Partei war, große Erfahrung, gründliche Kenntnisse und ehrlichen Willen für das Beste des Landes hat. Ihr habt ihn ins Amt gebracht. Ein Mann im Amt ist nicht derselbe wie in der Opposition. Die gegenwärtige und nachwachsende Generation aber geht nicht mehr so redlich mit den Leuten der Regierung um als mit denen der Opposition. Es gibt so etwas wie Verantwortlichkeit. Blickt auf die Bevölkerung von Lancashire und Yorkshire und fragt Euch selber, ob mit aller Eurer Tapferkeit und wie sehr Ihr auch das Banner des Schutzzolls aufpflanzen und dazu schreien möget: Nieder mit der Anti-Corn-Law-League! Leute unter Euch sind, welche die Bank dort unter der Verpflichtung das Gesetz aufrecht zu erhalten einnehmen möchten. Der Sehr Ehrenwerthe Baronet schlug den ehrenhaften Weg ein und resignierte, indem er erklärte: ‘Ich kann nicht länger thun, was Ihr wollt. Ich kann Eure Sache nicht vertheidigen’. Er kehrte zurück nicht als Euer Minister, sondern als der des Souveräns und des Volks, und nicht als der Anwalt einer Klasse, die ihn für ihre besonderen und privaten Zwecke an die Spitze gestellt. Wahrhaftig, er hat Euch nicht mißhandelt*)." Damit war denn allerdings das frivole Gezeter der Jung-Tories nach Verdienst gebrandmarkt, welche sich gerade über die Kühnheit und alleinige Befähigung Peel's die Regierung zu führen am Meisten ärgerten, indeß keineswegs den Muth hatten ihn zu ersetzen und deshalb ungestört weiter schimpften. Demokraten wie Bright, Villiers und Cobden, meinten sie, würden ihnen nimmermehr einen Zaum anlegen. Letzterer, der in der Noth der Zeit weit thätiger außerhalb des Hauses war**) und erst gegen das Ende dieses gewaltigen Wortkampfes sprach, erforderte nicht viel Zeit, da er in dieser Sache mehr als andere geredet und gehandelt hatte. Aber eben deshalb und um so schärfer nahm er die neue Opposition und ihre selbstverderbliche Taktik, von der Sache zu sich selber abzuschweifen, aufs Korn. Alle Angriffe gegen den Minister hülfen nur im Lande die Sympathie für dieselben zu steigern. Würde Peel heute die Fabrikdistricte besuchen, er würde sich auf einem Triumphzuge befinden. Ja, nicht minder herzlich würde Sir James Graham empfangen werden, der

---

*) Hansard LXXXIII, 1129. 1130.

**) In einer Ansprache an die Farming Tenantry of the United Kingdom vom 30. Januar sagt er: Public opinion has decreed that protection to both agriculture and manufactures shall be abolished; and ministers and statesmen have at last reluctantly bowed to a power from which there is no appeal.

noch vor Kurzem so unpopulär gewesen. Eine Neuwahl gar — dafür hatte Cobden wie kein anderer die Beweise gesammelt — würde den Tories, falls sie es darauf wollten ankommen lassen, die Augen in höchst unliebsamer Weise öffnen. Dann schloß er: „Wir werden die Welt anders lehren. Glaubt nicht, daß Selbstsucht dahinter steckt oder irgend etwas den christlichen Grundsätzen Feindseliges. Ich kann beweisen, daß wir Nichts vertheidigen, was den höchsten Geboten des Christenthums zuwider läuft. Denn was bedeutet der Satz: im billigsten Markt zu kaufen, im theuersten zu verkaufen? Er bedeutet, daß man die Gegenstände, die man in Ueberfluß hat, gegen solche, welche andere am Leichtesten entbehren können, absetzt, wodurch der Menschheit die Mittel gewährt werden jedes irdische Gut in reichster Fülle zu genießen und die christliche Lehre im weitesten Umfang zu befolgen: thuet allen Menschen wie ihr wollt, daß euch geschehe*)."

Als dann endlich nach einem solchen Waffengange am 27. Februar über das Amendement des Herrn Miles abgestimmt wurde, waren 240 für, 337 gegen dasselbe, so daß eine Mehrheit von 97 die Handlungsweise und die Vorschläge des Ministeriums gut hieß. Hierauf erst am 2. März giengen letztere nochmals zu gewissenhaftester Prüfung in den Gesammtausschuß des Hauses über, wo sie dann, da sich die Protectionisten, und Lord George Bentinck zumal, in den Kopf gesetzt durch Bekämpfung jeder Einzelheit einen Abschluß so lange wie möglich hinauszuziehen, verschiedenen, nicht ungefährlichen Amendements ausgesetzt waren. Gleich am ersten Abend stellte Villiers seine gewohnte Motion auf sofortige Beseitigung jeden Kornzolls statt ihn in den nächsten drei Jahren absterben zu lassen, und Bright stand ihm bei mit der Versicherung, daß, falls man nicht darauf eingehe, die Liga, die sich im anderen Fall sogleich auflösen würde, ihre Agitation verdoppeln werde. Peel sprach kurz dagegen und verschwieg seine Motive nicht, unter denen das vorzüglichste war, daß die Gutsbesitzer und ihre Pächter die dreijährige Frist zu angestrengten Meliorationen benutzen würden um mit erhöhten Mitteln und guten Preisen in die Weltconcurrenz einzutreten**). Er hatte wiederum die Genugthuung, daß Lord John ihm beisprang, indem er das ministerielle Verfahren mit Rücksicht auf das Oberhaus für das sicherste erklärte. Auch die vorgeschrittenen Whigs wie Hume und Wakley schlossen sich an, so daß die Freihändler, völlig isoliert, mit 227 gegen 70 abgewiesen wurden. An einem späteren Tage wünschte Miles die freie Zufuhr von Mais, Reis und Buchweizen nach Irland nur auf bestimmte Zeit, etwa auf drei Monate, beschränkt zu sehen, weil sie sonst auf die übrigen Getreidearten drücken würde. Die Debatten spitzten sich indeß erst wieder zu einer Abstimmung, sobald die Kornbill am 23. zum zweiten Mal gelesen werden sollte und E. Yorke, Abgeordneter der

*) Hansard LXXXIV, 292. Cobden, Speeches I, 385.

**) Hansard LXXXIV, 456. Speeches IV, 637.

Grafschaft Cambridge, beantragte, daß dies erst nach sechs Monaten geschähe. Er sprach sehr heftig und bitter über Treubruch, Vernichtung des Werths allen Eigenthums und niedergedrückte Löhne, indem er allerlei Räubergeschichten auftischte, um glauben zu machen, daß in seiner Gegend jedes Dorf zur Erhebung bereit sei. Dadurch wurden denn beide Theile nochmals zu längerem Kampfe in die Schranken gerufen, und Lord George Bentinck gar zu der Anschuldigung fortgerissen, daß die Minister an den Argumenten der Anti-Corn-Law-League Piraterie begiengen, bis Peel endlich am 27. die vielen scharfen Pfeile mit dem Schild auffangend sich noch ein Mal zu einer eingehenden Erwiderung erhob.

Auch er hatte oft Gesagtes zu wiederholen und griff weit aus um die Anklage abzuwehren im Verkehr mit der Königin, als er ihr einen Nachfolger vorgeschlagen, verfassungswidrig gehandelt zu haben, oder um die Nothwendigkeit seines energischen Einschreitens wider eine große Calamität zu rechtfertigen. Daß die Maßregel im Ganzen, daß sie allen Erwerbszweigen von Segen sein würde, bezweifelte er keinen Augenblick. Man gebe den Handel frei und man werde sich bei unerwarteten Ereignissen, über die der Mensch keine Controle habe, aller Verantwortlichkeit überhoben sehen. Auch wegen der Lage, in die er selber gerathen, wollte er sich nicht grämen. Für die Unterstützung, die ihm von der Opposition zu Theil wurde, durfte er als Staatsmann freimüthig seinen Dank aussprechen, obwohl er eben so gut wußte als diejenigen, die ihn damit aufzogen, daß er nicht den geringsten Anspruch auf das Vertrauen jener Seite habe. „Sobald die Maßregel Gesetz geworden, wird auch unsere temporäre Verbindung zu Ende sein. Ich habe nicht das geringste Recht ihre Hilfe und Nachsicht zu erwarten. Noch weniger Hoffnung freilich bleibt mir von dieser Seite des Hauses nach den Erklärungen, die dort abgegeben worden sind .... Auch überrascht mich nicht, daß meiner Amtsführung nur kurze Dauer verheißen wird. Doch vertage man seinen Unmuth, bis die Maßregel durchgegangen. Ist es so weit, so möge von dieser oder jener Seite der Weg, den man für den besten hält, eingeschlagen werden um meiner politischen Existenz ein Ende zu bereiten. Ich versichere Sie, ich beklage den Verlust Ihres Vertrauens weit mehr als ich den Verlust meines politischen Einflusses beklagen werde." Und dann noch einmal die Zweifel berührend, daß sein Einschreiten im November voreilig gewesen: „Vor dem Julimonat wird es jedem zur Gewißheit werden, daß unsere Vorsichtsmaßregeln nicht überflüssig und unsere Motive nicht unrein waren. Ich spreche von keiner temporären, sondern von einer permanenten Maßregel. Wenn ich falle, so habe ich eine Genugthuung in dem Gedanken, daß ich nicht falle, weil ich irgend einer Partei dienstbeflissen gewesen. Ich werde nicht fallen, weil ich die Parteiinteressen den Interessen des Gemeinwohls vorgezogen, sondern ich werde die Genugthuung mitnehmen, daß es das Ziel

meiner öffentlichen Laufbahn war, das Monopol zu mäßigen, die Nachfrage nach gewerblicher Thätigkeit zu steigern, die Handelsschranken zu entfernen, die Steuerlast auszugleichen und die Lage des Arbeiterstandes zu bessern*)." Nach ihm sprach hauptsächlich noch Lord Palmerston, aus dessen Munde das ihm längst zugetraute, principiell freihändlerische Glaubensbekenntniß um so werthvoller klang, als er mit Hinblick auf das Ausland wohl bedauerte, daß man nicht im Stande sei Frankreich von seinen hohen Zöllen abzubringen, aber um so mehr vertraute, daß England durch seinen unabhängigen Vorgang und durch den Anwachs seiner Handelsbeziehungen mit fremden Ländern auch die Aussicht auf Bewahrung des Friedens vermehren werde**). Mit 302 Ja gegen 214 Nein wurde hierauf die Bill zum zweiten Mal gelesen.

Aber noch waren keineswegs alle Gefahren bestanden, denn nach den Osterferien, während eine andere ernste Angelegenheit den Lauf der Bill zu hemmen drohte, am 4. Mai, als wiederum im Ausschuß des Hauses berathen wurde, beantragte Lord G. Bentinck Aufschub, indem er sammt G. Bankes und Disraeli die Nothlage Irlands als weit übertrieben schilderte und dadurch die irischen Nationalen, die wegen einer gleichzeitig vorliegenden irischen Zwangsbill stark erbittert waren, zu einer Coalition zu födern trachtete. Allein Peel, der mit seinem Schatzkanzler Goulburn einsprang, fand wiederum Lord John und die Whigs auf seiner Seite, so daß das Amendement zurückgezogen werden mußte. Trotzdem ruhten die Protectionisten noch immer nicht, behaupteten am 8. mit frecher Stirn, die Hungersnoth in England sei zu Ende, welche Beweise des Gegentheils auch Lord Lincoln als irischer Regierungssecretär vorbringen mochte, und riefen am 11. durch die Motion des Marquis von Granby die dritte Lesung auf sechs Monate zu vertagen die vornehmsten Kämpfer noch einmal zu dreitägiger Debatte in Reih und Glied. Noch einmal blies Disraeli das Gefieder seines statistischen und historischen Wissens auf, schalt Peel einen Hausbrecher nach anderer Leute Verstand, seine Collegen politische Hausierer, sie allesammt Verräther an ihren Freunden. Lord George Bentinck forderte noch am 15., daß statt Erlaß der Zölle Erlaß der Accise und jede Vergünstigung für das Ausland nur gegen Reciprocität einträte. Es war 4 Uhr Morgens am 16. Mai, als endlich mit 327 Stimmen für und 229 dagegen, demnach mit einer Mehrheit von 98 die Korn-Einfuhr-Bill zur dritten Lesung zugelassen wurde. Man zählt 106 Conservative, die neben 223 Whigs und Radicalen zu Sir Robert standen, während 222 Tories nebst 6 vereinzelten Stimmen ihm widersprachen***).

*) Hansard LXXXV, 246—248. Speeches IV, 654. 655.

**) Hansard LXXXV, 257. 265. cf. Francis, Opinions and Policy of Viscount Palmerston 468.

***) Annual Register 1846 p. 74—76. Hansard LXXXVI, 721 ff. Vgl. Guizot, Peel 264. Disraeli, Lord George Bentinck p. 161.

Als Peel noch einmal fertig und frisch wie immer in dieser Herzensangelegenheit das Wort ergriff, erklärte er es für unwürdig, wenn er nach dreimonatlicher Bemühung sich jetzt noch zu Entgegnung auf persönliche Ausfälle herbeilassen wolle. Unvermeidlich freilich sei der Abbruch politischer Beziehungen, die einst sein Stolz gewesen, als die geringste aller Strafen indeß werde er die beharrlichen giftigen Angriffe des Herrn Disraeli ertragen. Wenn man ihn morgen absetze, man werde ihm nie das Bewußtsein rauben die ihm übertragenen Gewalten frei von Eigennutz, lediglich zum Besten des Friedens, der Wohlfahrt und der Ehre des Reichs versehen zu haben*).

Während am 19. Mai das nothwendige Correlat, die Tarifbill, die viel weniger Interesse erregt hatte, durchgieng, da die einzelnen betheiligten Klassen stets für ihren Vortheil eintraten und den principiellen Widerstand der Protectionisten leicht aus dem Felde schlugen, gelangte Tags zuvor das Korngesetz an das Haus der Lords, wo sich die Regierung mit Recht von Seiten der Häupter des Großgrundbesitzes auf nicht minder entschlossene Gegenwehr gefaßt machen durfte. Für die in Aussicht stehenden Wahlen wurden sogar in Tamworth Vorbereitungen getroffen Peel durch einen conservativen Vertreter zu ersetzen. Bei einem Feste des landwirthschaftlichen Vereins im Februar hatte sich der Herzog von Buckingham verpflichtet, daß er und Richmond dem Gesetz nach Kräften Abbruch thun würden. Als Lord Lincoln bei der Wahl in Süd-Nottingham unterlag, und nur mit Mühe in Schottland gewählt wurde, redete ihm sein Vater, der Herzog von Newcastle, wie einem mißrathenen Sohn in einem veröffentlichten Brief ins Gewissen, daß er von der Parteinahme gegen die alte gute Politik abstehe und seine Verbindung mit Peel löse. An anderer Stelle also mußte der Streit noch einmal durchgefochten werden, allerdings in anständigerem Tone, als ihn die Jung-Tories des Unterhauses beliebten. Mit großer Umsicht indeß hatte der greise Herzog von Wellington, aus langjähriger Bekanntschaft mit dem Kriegstheater des obersten Senats völlig vertraut, seine strategischen Anstalten getroffen und sich bei Zeiten selbst über Kleinigkeiten des Verfahrens mit Peel geeinigt. Von allgemeiner, die verfassungsmäßige Haltung des Oberhauses in der Gegenwart berührender Bedeutung war zunächst eine schriftliche Auseinandersetzung zwischen ihm und Lord Stanley, der, ihm ursprünglich zur Stütze der Regierung beigegeben, sich fortan in die Opposition gedrängt sah. In einem Briefe vom 18. Februar hatte ihm Lord Stanley die Befürchtung ausgesprochen, daß, wie unverbrüchlich auch die Mehrheit der Lords zum Herzoge stehen werde, selbst sein großer Name kaum genügen werde der unglücklichen Bill die Zustimmung der Peers zu sichern. Er selbst aber müsse während der voraussichtlich

*) Hansard LXXXVI, 689. 707. Speeches IV, 687. 696.

kurzen Dauer der gegenwärtigen Administration sowohl von der ihm zugedachten Führung, als von jeder hervorragenden Betheiligung an der Opposition absehen, wie sehr er es auch für seine Aufgabe halte unter anderen Verhältnissen die zerrissene conservative Partei von Neuem zu sammeln.

Die Antwort des Herzogs vom folgenden Tage zeigte, wie vollkommen er die Gesammtlage der britischen Politik und die Auflösung der Parteien insbesondere durchschaute, wie und weshalb er aber deshalb gerade an Peel festhielt. Dann gab er gleichsam um Stanley in die Nachfolge einzuführen eine Geschichte der eigenen Führerschaft im Oberhause seit 1830. Sein Zweck war stets gewesen das conservative Princip zu bewahren, aber alles Uebermaß und namentlich die Collision mit dem Unterhause zu verhüten. Er hatte deshalb in vielen Stücken sogar die Whig-Regierung unterstützt, unter der doch eine starke Spannung zwischen den beiden Zweigen der Vertretung bestanden, während in den letzten vier Jahren zwischen beiden Häusern eine Eintracht herrschte, wie kaum je zuvor. Daß darüber schon und neuerdings wegen der engen Verbindung mit Peel sein Einfluß auf die Conservativen gewichen sei, dessen war er sich sehr wohl bewußt. Seit seinem Briefe an die Königin vom 12. December hielt er das Band zu der Partei gelöst, da sich dieselbe nunmehr in Opposition zu der Regierung gestellt. „Es war für mich unmöglich anders zu handeln. Ich bin der Diener der Krone und des Volks. Ich bin dafür bezahlt und belohnt, und betrachte mich dadurch gebunden. Ich kann nicht anders als die von mir verlangten Dienste leisten, wenn ich es ohne Unehre vermag, das heißt, so lange als mir Gesundheit und Kraft verbleiben." Hatte er bisher die Standesgenossen durch seinen Vorgang zu bestimmen gesucht statt daß er ihrer Meinung nachgab, so gedachte er auch noch dieses Mal sie zu bestimmen Alles zu vermeiden, was zu einem Conflict führen könnte, zumal da den Lords vorgeworfen wurde, daß es sich um ihr persönliches Interesse handle. An dem schließlichen Erfolg auch diesmal wollte er nicht verzweifeln. Dem Nachfolger aber verhieß er schon jetzt seinen Beistand bei allem wahrhaft conservativen, die Krone und die Verwaltung sichernden Beginnen, warnte ihn jedoch nicht minder, sich ja die Unterstützung des Unterhauses zu versichern, wenn ihn einmal die Königin ins Regiment berufen sollte. „Die Beschützung des Ackerbaues ist außer Frage. Das Korngesetz von 1841 und 1842 betrachte ich für abgethan seit dem Tage, an welchem Sir Robert Peel resignierte und der Königin eine andere Regierung empfahl. Er konnte nie wieder vor das Parlament treten und jenes Gesetz aufrecht erhalten, und auch ich weiß die Leute nicht, die dazu im Stande wären*)." In alter Soldatentreue setzte er sich über die Reibung der Parteien und

*) Die beiden Briefe wurden oft gedruckt: Gleig, Life of Arthur Duke of Wellington IV, 134 ff. Dasselbe, People's Edition 1871, p. 415 ff. Vgl. auch Walter Bagehot, Englische Verfassungszustände, übersetzt von Holtzendorff, 136 ff.

selbst über constitutionelle Bedenken hinweg. Der Blick des ruhig erwägenden, klugen Beobachters aber bewährte sich gleich sehr als der unbefangenere. Von reinster Pflichttreue beseelt, getraute er sich den geblendeten Herren deutlich zu machen was die Zeit von ihnen verlangte.

So lieh er denn auch dem Freunde bereitwillig und treu seine Hand. Als die Zeit heranrückte und Peel besorgte, die Lords, die beim Abstimmen Stellvertretung (Proxy) zuließen, könnten im Ausschuß, wo dies nicht üblich war, die Bill beträchtlich abändern, einigte sich das Cabinet doch vorzüglich auf Wellington's Entscheidung schon im Voraus um einem solchen Hinderniß zu begegnen dahin, daß ein Votum des Ausschusses mit Hilfe der Vollmachten abwesender Peers wieder umgestoßen werden könne*).

Nachdem die erste Lesung dem Brauche des Oberhauses gemäß widerstandslos erfolgt war, obwohl die Worte des Herzogs von Richmond hinlänglich auf die Gereiztheit einer Versammlung schließen ließen, in welcher sich kaum fünf oder sechs aufrichtige Freihändler befinden mochten, beantragte der Earl von Ripon am 25. Mai, daß die Bill zum zweiten Mal gelesen werde. Nur mit Widerstreben unterzog er sich dieser Pflicht, weil das Cabinet Lord Dalhousie, den Präsidenten des Handelsamts, lieber für die Debatte aufzusparen wünschte, und weil er selber einst im Jahre 1815 als Mr. Robinson, obgleich auch schon mit Ueberwindung, wie er jetzt erklärte, die Vertretung des Korngesetzes bei den Gemeinen hatte übernehmen müssen**). Der Gegenantrag Richmond's auf Verwerfung gab dann das Signal zu mehrtägiger Discussion, an welcher sich 53 Peers betheiligten, an der Spitze der Gegner bereits Lord Stanley, so maßvoll wie er überhaupt dazu im Stande war, und Lord Ashburton, der frühere Genosse der Peelschen Handelspolitik, unter den Vertheidigern vor allen die hervorragenden Whigs Brougham, Grey, Clarendon und Lansdowne, von denen der erste Peel für den größten Minister erklärte, der jemals über die Geschicke dieses Landes zu entscheiden gehabt hätte. Erst zuletzt am dritten Tage dem 28., nachdem zuvor der Earl von Dalhousie die Maßregel dringend empfohlen hatte, erhob sich der alte Herzog, im Stillen doch des großen Gewichts sicher, das er noch immer besaß. Von dem Gesetze selber sprach er eigentlich gar nicht, wohl aber von der Nothwendigkeit es passieren zu lassen. Ihm giengen Pflicht und Dankbarkeit gegen die Königin und das Land stets voran, so tief es ihn auch berühren würde darüber das alte, unverdiente Vertrauen der Peers zu verscherzen. Sollte es auch das letzte Mal sein, so möchte er doch um jeden Preis seinem Rath Gehör bereiten. „Diese Maßregel, My Lords, ist durch eine Thronrede angekündigt und

*) Die übereinstimmenden Erklärungen der einzelnen Mitglieder bei Peel, Memoirs II, 273 ff.

**) Hansard LXXXVI, 1086. Dazu die beiden Briefe Wellington's und Peel's vom 19. und 20. Mai bei Peel, Memoirs II, 282 ff.

durch große Mehrheit vom Hause der Gemeinen angenommen .... Wir würden die Beschlüsse der beiden anderen Zweige der Verfassung verwerfen, und das Haus der Lords würde allein stehen. Das ist eine Lage, in welcher Sie nicht stehen können und dürfen, weil Sie dadurch machtlos würden. Sie haben einen weiten Einfluß auf die öffentliche Meinung; aber getrennt von der Krone und dem Unterhause vermögen Sie Nichts, bis die Verbindung wieder hergestellt ist." Dann gab er zu bedenken, ob eine zweite Verwerfung unter einer anderen Regierung überhaupt noch zu erwarten wäre, und ob eine Parlamentsauflösung, nach der viele gerufen, die üble Lage nicht noch verschärfen würde. Er machte darauf aufmerksam, daß das Gesetz ja nur bis 1849 gelten solle. „Sie haben die Wahl. Sie können die Bill entweder jetzt verwerfen, oder Sie mögen das neue Parlament anrufen sie zu bestätigen oder zu verwerfen zur Zeit, wenn ihre Giltigkeit abläuft, im Jahre 1849 *)." Die weise Ermahnung des 77 jährigen Helden, an dem die mit der Reformbill gemachte Erfahrung nicht spurlos vorüber gegangen, wirkte denn auch sofort, indem gar mancher Lord sich gleich Wellington überwand und die Stellung des Oberhauses im Auge behielt. Eine Mehrheit von 47, nämlich 138 anwesende und 73 vertretene Peers stimmten mit Content gegen je 126 und 38 verneinende. Damit war denn die vornehmste Schwierigkeit schon beseitigt, denn die gegnerischen Anträge im Ausschuß wie gegen die dritte Lesung zogen alle Mal den Kürzeren, wie heftig auch viele vornehmen Herren gegen das Princip und die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes ihr grollendes Herz ausschütten mochten. Noch leichter verlief gleichzeitig die Debatte über den neuen Zolltarif. Nachdem am 25. Juni die letzten Worte gewechselt, passierten beide Gesetze die letzte Station des Oberhauses **) um Tags darauf sofort die königliche Sanction zu erhalten.

So behauptete die Regierung denn das Feld, indem weder die Zollermäßigung auf Hopfen, Bauholz oder Seide umgestoßen, noch der Angelpunct des ganzen Rettungswerks angetastet wurde. Dem hinschwindenden Tarif war zum 1. Februar 1849 sein Ziel gesteckt, so daß von da an nur ein Schilling vom Quarter Getreide und 4¼ Pfennig vom Centner Mehl nicht mehr zu finanziellen, sondern lediglich Zwecken der Controle erhoben werden sollte. Und daß bis dahin die Welt weder still stehen noch einen empfindlichen Stoß rückwärts erleiden würde, ließ sich wohl mit einiger Sicherheit annehmen. Der ungeheuere Erfolg Peel's aber bestand darin, daß er die mächtigen widerstrebenden Interessen zwang ihm auf dem einzig möglichen Stege zu folgen, der die Kluft der Revolution zwischen zwei schroffen Abhängen überbrückte, deren social unergründliche Tiefe in diesem

*) Hansard LXXXVI, 1401—1405.
**) Hansard LXXXVII, 939 ff.

Stück noch viel finsterer entgegenstarrte als der Gegensatz unter den verschiedenen Klassen des Volks zur Zeit der Reformbill.

Es ist mit Recht gesagt worden, daß die Aufhebung der englischen Korngesetze mit ihrer unermeßlichen Einwirkung in socialer, politischer und volkswirthschaftlicher Beziehung seit Waterloo die folgenreichste That des Inselstaats nach Innen wie nach Außen gewesen*). Jetzt erst streifte er vollends die mittelalterlichen Fesseln ab, indem er dem Vorrecht des Ackerbaues und der feudalen Organisation der Feldarbeit ein Ende bereitete. Indem er aber schon seit 1830 den Meridian der Revolution passierte, trachtete er vor Allem mit dem Beispiel Frankreichs vor Augen das große Problem zu lösen, den Adel nicht zu zerstören, sondern ihn vielmehr mit dem Aufschwung des Industrialismus in Einklang zu bringen. Immer lauter hatte seit der Unabhängigkeit Nordamerikas das Gebot der Selbsterhaltung gesprochen. Im Jahre 1832 war es gelungen eine Bresche in den festen Wall des alten exclusiven Selfgovernments zu legen, durch welche die städtische Mittelklasse eindringen konnte. Der Sieg des beweglichen, lebendigen Capitals über das im Grundbesitz und im Majorat geschlossene eröffnete im Jahre 1846 eine Etappe mit unendlicher Perspective. Er zwang zunächst den Edelmann seine angehäuften Reichthümer zu mobilisieren und um den Werth des Landes und seiner Erträge nicht sinken zu lassen selber Industrieller und Kaufmann zu werden, denn die Zufuhr des fremden Korns mußte sich fortan nach der Ausfuhr der britischen Manufacturen richten. Kein Wunder, wenn der grundbesitzende Adel in seiner ganzen socialen und politischen Haltung bedroht sich vor Zumuthungen aufbäumte, die einer Capitulation gleichkamen, wenn er der Verlästerung des Schritts sein Ohr lieh, und nur allmälich auf Grund seines alten, materiell und geistig fest wurzelnden Ansehens ohne seinen historischen Beruf zu vergessen sich in das neue Zusammenleben zu schicken begann. Der gesellschaftliche Verkehr des high life freilich erschien für den Augenblick wie aus allen Fugen gerissen**). Der Landbesitz aber ist darüber, daß auch seine Arbeitskräfte dem allgemeinen Satz von Angebot und Nachfrage unterliegen sollten, bis jetzt nicht in Stücke gegangen. In der Concurrenz, ja, in der Vermischung mit den anderen Erwerbszweigen schöpfte er vielmehr frische Lebensluft, so daß, nachdem in wenigen Jahren der leidenschaftliche Versuch einer Parteibildung unter der Fahne der Protection scheiterte, auch in diesen Kreisen bis auf wenige vorsündfluthliche Reste***) der Glaube an die Nothwendigkeit des Schutzes der Ackerbauinteressen verloren gieng.

*) Deutsche Vierteljahrsschrift 1846, III, 262 ff.

**) No man seems to place any confidence in his neighbour: people are voting, as they themselves allow, not only against their principles but against their convictions, and the example of the Minister has demoralized all that come in contact with him. Raikes, Portion of a Journal IV, 431. März 9.

***) Zu diesen gehörte der unlängst verstorbene Sheriff von Glasgow, Sir Archibald

Andererseits wird man die Staatsklugheit Peel's und seines Anhangs, die augenscheinlich weit mehr aus moralischen als volkswirthschaftlichen Motiven handelten, hauptsächlich darin zu erblicken haben, daß sie ohne sich durch kurzsichtige Warnungen oder lautes Geschrei beirren zu lassen den vorübergehenden Moment eines schweren Nothstandes ergriffen um jenen Ausgleich ein für alle Mal zum Besten der unternehmungslustigen und arbeitenden Gesammtheit Großbritanniens zu vollziehen. Daß Handel und Gewerbe dieses Reichs daraus vor dem Grundbesitz den höchsten Gewinn schöpften, liegt wie in den größeren Weltverbindungen ganz besonders auch in dem industriellen Genie Englands, das es schließlich nicht zu beklagen gehabt hat alle anderen Handelsmächte zur freien Concurrenz eingeladen zu haben. Freilich sind immer neue Probleme hinterdrein gefolgt, und erwachsen täglich aus der ungelösten Differenz zwischen der gewinnenden Geldmacht und dem mit dem Lohn seiner Arbeit nicht zufrieden gestellten Proletariat ernstere Sorgen. Nur vereinzelte Stimmen aber wagen deshalb den Freihandel zu verdammen und den alten Schutz zurückzufordern.

Dagegen sind durch das Jahr 1846 allerdings den Beziehungen Großbritanniens zum Auslande neue, und sehr verschiedene Normen von den früheren vorgezeichnet worden. Indem das Inselvolk, das mehr Fleisch zu verzehren gewohnt ist als irgend ein anderes, für dessen anwachsende Massen das im eigenen Lande mit allem Hochdruck der Agricultur erzeugte Korn unleugbar nicht ausreicht, seinen Bedarf an Lebensmitteln aus den europäischen Festlandsstaaten, aus Amerika und Australien, wo er am vortheilhaftesten zu haben ist, herbeischafft, hilft es überall nicht nur die Production, sondern auch die Consumption der anderen Länder steigern. Aufmerksam, wenn auch besonnenen Schritts begannen mehrere, durch die Reciprocität angelockt, seinem Vorgange zu folgen. Schrieb doch der junge Cavour, der sich offenen Auges zur Zeit jener großen Debatten zum ersten Mal in England aufhielt, nach dem Triumph der freihändlerischen Association einen hoffnungsvollen Aufsatz über die Einwirkung der neuen Handelspolitik auf Italien*). Während der deutsche Zollverein besonders seinen Tarif stetig herabsetzte um in leibliche Concurrenz mit den Engländern zu treten, vermochte Frankreich noch lange nicht sich in die Anwendung des Princips zu finden und trug Amerika gerechtes Bedenken, die junge Industrie des Nordens dem Begehren der südstaatlichen Pflanzer zum Opfer zu bringen. Dennoch erfolgte gerade die moralische Rückwirkung von dorther unverzüglich und am Mächtigsten. Wie die Herren der Manchester-Liga niemals ihre Sympathien zu verleugnen suchten, so assimilierte sich die Masse der

---

Alison, dessen Expectorationen gegen Peel in der History of Europe since the Fall of Napoleon VII, 212 heute besonders ergötzlich zu lesen sind. Auch Doubleday's Life of Peel ist durchweg Anklageschrift.

*) v. Treitschke, Historische und politische Aufsätze. Neue Folge 1870 S. 375.

Bevölkerung zusehends der amerikanischen, so daß auch eine Annäherung in den politischen Zuständen unausbleiblich wurde. Der freie Austausch im Handelsverkehr wurde fortan als der Träger der Civilisation und der wirksamste Vermittler eines dauernden Friedens betrachtet*). Da nunmehr ein Ausfall in der Zufuhr eben so schicksalsvoll geworden wäre wie ein Zuwachs der Nationalschuld, verwandelte sich das alte streitbare Großbritannien in den friedlich gesinnten Staat, dem die Erhaltung der Ruhe der Welt als Lebensfrage gilt. Wirthschaftlich dem Fortschritt huldigend wie wenig andere, zog es sich diplomatisch hinter immer stärkere conservative Clauseln zurück. Es ließ ab von der Aggression in der alten wie in der neuen Welt, nur zur Erhaltung seiner colonialen Reiche oder um afrikanische Barbaren zu züchtigen zog es noch halb widerwillig das einst so tapfere Schwert.

Bewunderung und zweifelhafte Scheu begleiteten von vorn herein die eigentlichen Sieger in dieser welthistorischen Discussion, die triumphierende Anti-Corn-Law-League. Unstreitig hatte sie die natürlichen Hilfsquellen der Erde auf das wirkliche Volkswohl übergelenkt und der Blüthe der britischen Finanzen einen weiteren mächtigen Impuls verliehen, aber nicht minder im Kampfe mit den aristokratischen Sonderinteressen dem Kern der alten politischen Kraft des Reichs und dem hochmüthigen internationalen Ehrgefühl einen empfindlichen Stoß versetzt. Nichtsdestoweniger gibt es kaum eine andere Vereinsgeschichte, die für den Politiker lehrreicher sein dürfte**). Jetzt hatte die Association ihr Werk vollendet. Während ihr jüngst noch der Herzog von Richmond vorgeworfen, daß sie nicht ruhen würde, bis die Kirche und jede heilsame Institution des Landes zu Grunde gerichtet wären, hielten ihre Führer Wort, indem sie wenige Tage nach dem großen Siege ihr Werk abschlossen. Am 2. Juli redete Cobden zum letzten Mal in kurzen Worten zu der behufs Abwickelung der Geschäfte in Manchester einberufenen Generalversammlung. Niemals habe er an dieser Art öffentlich aufzutreten Geschmack gehabt. „Deswegen hoffe ich, man wird mir Glauben schenken, wenn ich versichere, daß die Beendigung der Agitation mir höchst willkommen ist; allein sollte dieselbe Nothwendig-

---

*) So schon Sir Robert Peel in seinem viel besprochenen Briefe vom 6. August an die Kaufmannschaft von Elbing, die ihm vom Ostseestrande Glück gewünscht: It is thus that we find in commerce the means of advancing civilisation, of appeasing jealousy and national prejudice, and of bringing about a universal peace, either from national interest or from Christian duty. Annual Register 1846, Chronicle p. 134.

**) Der edle Deutsch-Amerikaner Francis Lieber, On Civil Liberty and Self-Government, London 1853 p. 104 schreibt: It is instructive as an instance of perseverance; of an activity the most multifarious, and organization the most extensive; of combined talent and shrewd adaptation of the means to the end; and, which is always of equal importance of a proper conception of the end according to the means at our disposal.

keit einmal wieder eintreten, so wird auch dieselbe Gesinnung, die mich getrieben, Antheil zu nehmen, wie ich es gethan habe, mich wiederum zu einer neuen Agitation treiben, ja, und mit noch zehnfach vermehrter Kraft, nachdem ich etwas Zeit gehabt, um meine Gesundheit wieder herzustellen*)." Er beantragte, von Bright unterstützt, den Vollziehungsrath zu den erforderlichen Schritten, zugleich aber auch zu ermächtigen die Liga sofort wieder ins Leben zu rufen, falls die Monopolisten das alte System wieder aufnehmen und das Parlament zur Umkehr nöthigen wollten. Und an demselben Tage, ehe sie sich auflöste, beschloß die Versammlung aus ihren reichen Mitteln dem verdienstvollen Vorsitzenden Herrn Wilson die Summe von 10,000 Pfund anzubieten, Richard Cobden aber, der sein eigenes Geschäft wie seine Zeit und körperlichen Kräfte für die eine Sache in die Schanze geschlagen, nicht nur seine Einbußen, die man auf 20,000 Pfund schätzte, zu ersetzen, sondern ihn mittelst einer Dotation, die sich fast auf 80,000 Pfund belief, so zu stellen, daß er seine Gaben fortan lediglich dem Dienst des Vaterlands zu widmen im Stande sei**). Unverzüglich und ohne sich sonderlich zu schonen, ist er denn auch als Apostel der neuen Lehre gerade zu denen hinausgegangen, die bisher in ärgster Finsterniß saßen, nach Spanien, Italien und Rußland, nicht nur um werthvolle Eindrücke zu sammeln, sondern zu predigen wo er nur ein williges Ohr fand.

Allein schon vorher, ja, hart auf der Ferse seines unvergeßlichen Erfolgs hatte den großen Staatsmann, der sich aus tief innerster Bekehrung zu Cobden's Lehre bekannte, die Nemesis ereilt, die, wie er sich keinen Augenblick verhehlte, aus der Umkehr der alten institutionellen Ordnungen dieses Reichs erwachsen mußte.

---

*) Speeches by Richard Cobden I, 393, irrig unter dem 4. statt 2. Juli. Vgl. Richard Cobden, Sein Leben und sein Wirken S. 84.

**) Prentice, History of the Anti-Corn-Law-League II, 440 und N. Molesworth, History of England II, 323. Der Stand des Cobden-Fonds war am 29. April 1848 £ 76,761. 6. 6. Cobden selber erklärte am 23. Mai 1848 den Subscribenten: Having secured my independence, you have a right to expect, that in all matters affecting the public interests, I shall act up to the dictates of a conscientious conviction — that I shall not become the slave of a party, the parasite of the great, or the flatterer of the people; and in these expectations you shall not be disappointed.

Fünftes Capitel.

Der Sturz der Tories.

Welch schwer wiegendes Zusammentreffen war es doch, daß während sich eine Entscheidung vollzog, von der sanguinische Gemüther wohl gar die Einkehr des ewigen Friedens erwarteten, an einem Ende der Welt die britische Unionsflagge unter dem Donner der Geschütze weite Länderstrecken an sich riß, und an dem anderen Ende noch immer der Ausbruch eines Kriegs drohte, der nicht nur Handel und Wandel, sondern aller Bildung und Freiheit der Menschheit Verderben bereitet haben würde. Richten wir zunächst den Blick in jene Fernen, die freilich längst mit dem Mittelpunct und den eigentlichen Herzschlägen des angelsächsischen Gesammtdaseins in innigster Wechselwirkung standen.

Sir Henry Hardinge, seit dem Sommer 1844 Statthalter von Indien, suchte gewissenhaft seinen friedfertigen Instructionen nachzukommen. Den eingeborenen Herrschern an den Abhängen des Himalaja wie dem Nisam des Dekkan wußte er die Besorgniß zu nehmen, daß an dem bisherigen Lehnsverhältniß zu der Compagnie im Geringsten gerüttelt werden sollte. Die Mahrattenfürsten von Kolapor und Sawant-Wari mußte General Outram durch Waffengewalt zur Ruhe weisen. In dem jüngst durch Lord Ellenborough einverleibten Sindh gedieh beschützt von der angloindischen Militärordnung ein reges Verkehrsleben. Schon in wenigen Jahren wuchs die Bevölkerung von Karratschi, des vornehmsten Hafen des Indus-Delta, auf das Fünffache. Allein sowohl die Umwandlung, die in diesen Regionen eingetreten, wie die in den letzten Jahren alle Blicke fesselnden Hergänge in Afghanistan zitterten in sehr ernsten Schwingungen weiter durch das große zwischenliegende Gebiet des Fünfstromlandes. Damals bei der Zurückführung des Schah Sudschah nach Kabul hatte es im Interesse des alten Randschit Singh, des Löwen des Pendschab, gelegen, seine Sikhs an der Seite der Briten marschieren zu lassen. Seit seinem Tode am 27. Juni 1839, besonders aber in Folge der großen Katastrophe von 1841 waren die freundschaftlichen Beziehungen immer mehr erkaltet. Auf dem von Lord Ellenborough veranstalteten Rachezuge hatten sich die Sikhs durchweg als zweifelhafte Verbündete gezeigt, die ohne Frage ihr tapferes Schwert gegen

die Engländer selbst gekehrt haben würden, wenn noch ein tüchtiger Maharadscha an ihrer Spitze gestanden hätte. Auf Randschit aber, der mit seinem streitbaren Heere eine kraftvolle Willkürherrschaft über eine Nation von $4^1/_2$ Millionen, die Bekenner der fanatischen Religion des Nanak, geführt hatte, war der einzig legitime, aber freilich halb blödsinnige Sohn Charrak gefolgt. Ihn stürzte schon im folgenden Jahre sein eigener Sohn Nao Nihal, der aber gleich darauf wieder vor dem verkommenen Schir Singh zu Grunde gieng. Als dieser und sein Anhang dann am 15. September 1843 ermordet wurden, brachte eine neue Verschwörung den Dhalib Singh, den einst der alte Randschit adoptiert hatte, auf den Thron von Lahore, über den aber die verbrecherische Mutter Rani Tschanda und ihr Bruder die Gewalt ausübten. In dem Hader um den Vesirat, während die feindselige Stimmung gegen die Regierung von Calcutta beständig wuchs, während zugleich die Sikhs der Ebene und die Ratschputen des Gebirges auseinander brachen*), haben sich da endlich im Jahre 1845 die einst von einem kräftigen Despoten zurückgedrängten feudalen Häuptlinge der Chalsa-Truppen mit den Häuptern ihres Glaubens verbunden um durch Beseitigung der Rani, durch die Ermordung ihres Bruders und seiner Sippe die ursprünglichen Ordnungen wieder aufzurichten, wie sie vor den Tagen Randschit Singh's geherrscht hatten. Allein die prophetischen Verwünschungen der bei dieser Gelegenheit den Flammentod sterbenden Weiber sollten bald in Erfüllung gehen**).

Vergeblich hatten die Engländer von dem gestürzten Regiment gefordert einen Theil des meuterischen Heers zu entlassen und so viel noch auf dem linken Ufer des Setledsch zum Reiche der Sikhs gehörte als Pfand abzutreten. Jetzt wurde die Haltung jener kriegerischen Banden nur um so drohender. Nicht nur ihr Pendschab sollte ihnen keiner antasten, sondern sie wollten wo möglich den unter der Knechtschaft der Ferenghi stöhnenden Völkern Hindustans ein Beispiel der Erhebung geben. Merkwürdig, daß die Engländer da trotz Allem, was unter den Augen ihrer Agenten vor sich gieng, die Menge, Ausrüstung und Thatkraft ihrer Feinde wie so oft blind und vornehm unterschätzten und die geringfügigen Garnisonen, die in den Grenzplätzen Firuspor, Amballah und Ludianah standen, ohne Verstärkung ließen. Erst als im November der Generalgouverneur selber durch viele feindselige Anzeichen aufmerksam gemacht, die Setledsch-Gegenden bereiste, traf ihn die Kunde von dem plötzlichen Anmarsch der Sikhs gegen den Strom. Was in den beiden vorhergehenden Jahren nur Drohung gewesen, wurde jetzt Ernst. So konnte es geschehen, daß sie mit 50,000

*) Lord Ellenborough an die Königin Oct. 20. 1843, an Wellington Dec. 18. 1843, History of the Indian Administration p. 97. 411.

**) Neumann, Geschichte des englischen Reichs in Asien II, 614—619 aus den im Jahre 1846 dem Parlament vorgelegten Berichten.

Mann und 150 Geschützen am 11. December über den Fluß setzten und dort den verhaßten Nachbarn beinah völlig unvorbereitet fanden. Während sie von ihrem rasch befestigten Lager bei Firusschah zugleich Firuspor berannten und den herbeieilenden Truppen der Compagnie den Weg abzuschneiden suchten, gelang es doch dem jetzt in Ostindien commandierenden General Sir Hugh Gough mit dem, was er in Amballah zusammengerafft, sich im Sturmmarsch einen Weg zu bahnen. Schon am 18. wurde er bei dem Dorfe Mudki angegriffen, schlug indeß den Feind blutig ab. Am 21. gieng er dann seinerseits, jetzt bis zu einer Stärke von 16,700 Mann und 69 Kanonen angewachsen, gegen das Lager von Firusschah vor. Obwohl als Generalgouverneur der oberste Vorgesetzte, stellte sich Sir Henry Hardinge, der alte Waterlookämpfer, doch bereitwillig als zweiter im Befehl unter die Anordnungen des in Feldzügen gegen Chinesen und Inder bewährten Gough. Aber die Briten und die Sipoys sollten an dem Tage trotz wetteifernder Tapferkeit noch nicht das Ziel erreichen. In gefährlicher Stellung, erschöpft und ohne Lebensmittel und Wasser verbrachten sie die Nacht unter dem Gewehr um am nächsten Morgen den Angriff gegen die mit heldenmüthiger Tapferkeit für ihr Vaterland und ihren Glauben streitenden Sikhs zu erneuern. Die beiden Feldherren schlossen, wie ein Theilhaber erzählt*), kein Auge, giengen vielmehr von einem Truppentheil zum anderen die Gemeinen anzufeuern und den Officieren freudigen Muths klar zu machen, daß nur zwischen Sieg und Tod zu wählen sei. Als das feindliche Geschützfeuer auch im Dunkel nicht schwieg, mußten zwei Regimenter antreten um mit dem Bajonett einige Sicherheit zu verschaffen. Wie schon am Tage zuvor alle Reserven ins Gefecht gebracht worden, so wurde jetzt die gesammte Artillerie vorgezogen, konnte aber die doppelte Geschützmasse des Feindes nicht zum Schweigen bringen. Erst die Attacke der Bataillone, die beiden Feldherren mit gezogenem Säbel voran, führte bis in das verschanzte Dorf hinein. Allein jetzt erschien von Firuspor her unter dem Sirdar Tedsch Singh die Sikh-Reserve, die sich nun bis an den Abend unter wechselndem Glück besonders mit der britischen Cavallerie herumschlug. Die tapferen Reiter mit abgehetzten Thieren und selber bereits stark mitgenommen haben endlich den Tag entschieden, dadurch daß sie den gewaltigen Feind überflügelten, der dann von jähem Schrecken ergriffen über 70 Feldstücke stehen ließ und hastig an das andere Ufer des Setledsch zurückwich. Diese Kämpfe, blutiger als irgend welche früheren in Indien, kamen auch den Siegern, auf deren Seite Prinz Waldemar von Preußen als Freiwilliger mitfocht, dessen Leibarzt an seiner Seite fiel, theuer zu stehen,

*) Quarterly Review, LXXVIII, 175 ff. 1846. Dazu Neumann 620 ff. Bei beiden liegen die Berichte der Feldherren zu Grunde. Ein Schreiben Hardinge's auszugsweise von Peel dem Parlament mitgetheilt, Hansard LXXXIV, 396. Endlich Cunningham, History of the Sikhs 307 ff.

denn sie verloren an 3300 Mann, darunter hochverdiente Officiere wie Sir Robert Sale, den heldenmüthigen Vertheidiger von Dschellalabad. Regimenter wie das 62. königliche ließen die Hälfte ihrer Leute auf dem Platz.

Noch aber standen die Sikhs nicht von ihrem Vorsatz ab Indien, wo sie auf mächtige Unterstützung rechneten, in Flammen zu setzen. Höchstens gönnten sie sich und ihren Gegnern ein wenig Zeit Athem zu schöpfen, denn schon in den ersten Tagen des Jahrs 1846 überschritten sie weiter östlich den Strom abermals und bedrohten Ludianah. Generalmajor Sir Harry Smith, der dort befehligte, konnte nur mit Mühe und nicht ohne Verlust seine Communicationen sichern. Es wurde regelrecht wie auf dem Exercierplatze manöveriert. Endlich am 28. Januar fühlte er sich mit etwa 12,000 Mann und 32 Geschützen dem etwa doppelt so starken Feinde gewachsen, der ihn in trefflicher Stellung beim Dorfe Aliwal erwartete. Auch die vorzüglich geleiteten Bewegungen den Briten ihren Marsch zu verlegen scheiterten an der Sicherheit und dem Muth, mit dem diese stets an rechter Stelle angriffen. Königliche und eingeborene Regimenter, Infanterie und Cavallerie thaten durchweg ihre Schuldigkeit. Zuletzt kam das Geschütz an die Reihe. „Die Schlacht war gewonnen“, heißt es in Sir Harry's Bericht, „unsere Truppen rückten in vollständiger Ordnung gegen den Brennpunkt, den Flußübergang, heran und zerschmetterten nun vollends die geschlagenen Trümmer.“ Sir Henry Hardinge lobt in seiner Relation*) die gleich tüchtigen Leistungen aller Waffen und ihres Befehlshabers, die den Sikhs außer ihrem Lager meist mit der blanken Waffe abermals 53 Geschütze abgenommen hatten.

Obwohl bereits Verrath unter den Führern der Chalsa zu wirken begann, war doch der hartnäckige Widerstand der kriegerischen, zu ihrer Offensive auch von Europäern angestachelten und militärisch geschulten Nation noch keineswegs gebrochen. Etwas weiter stromabwärts Sobraon gegenüber hatten die Sikhs am linken Ufer noch einen gewaltigen Brückenkopf inne, in dessen dreifachen Werken allein 70 große Feldstücke standen, der mit dem ebenfalls befestigten Lager jenseits durch eine gut angelegte Schiffbrücke zusammenhieng und von 38,000 Mann Kerntruppen vertheidigt wurde. Um diese furchtbare Stellung anzugreifen mußten die Engländer gleichfalls erst schwere Stücke aus den Arsenalen von Delhi herbeischaffen. Schon am 10. Februar indeß giengen sie vor, nachdem zwei Tage früher General Smith zu Sir Hugh Gough gestoßen war. Unter dem Donner der im Halbkreis aufgefahrenen Kanonen rückten, sobald der Morgennebel sich gehoben, die Brigaden in Linie gegen die Schanzen heran. In dreihundert Schritt Entfernung wurde das Feuer der Vertheidiger so

*) Auszüge aus beiden in Annual Register 1846 p. 358. 359.

mörderisch, daß die Sturmcolonne eine Weile stutzte. Dann brach sie, das 10. königliche Regiment voran, in die Befestigung ein. „Aber die Sikhs", sagt Sir Hugh, „wenn sie auch an einigen Stellen mit dem Bajonett zurückgetrieben wurden, suchten jeden Fuß breit doch im erbittertsten Kampfe die blanke Waffe in der Hand zurückzugewinnen." So mußte denn auf den Flügeln wie in der Mitte dem Angriff wiederholt mit dem schweren Geschütz vorgearbeitet werden, bis endlich links die Reiterei, die dritten Dragoner an der Spitze, drei Divisionen Infanterie den Weg bahnte, und nun die Vertheidiger hinter den Wällen neben ihren Stücken niedergemacht wurden. Da der Fluß gerade vom ersten Frühjahrsregen reißend anschwoll, wurden seine Furthen in Kurzem ungangbar. Unter dem Gedränge der Flüchtenden, wie es hieß, von deren eigenen verrätherischen Führern zerstört, brach die Brücke zusammen. Was nicht in den Wellen seinen Tod fand, wurde von den Schüssen der nachsetzenden reitenden Artillerie erreicht, so daß die Sikhs, nun gründlich geschlagen, an 13,000 Mann, 67 große, 200 kleine Kanonen und viele Feldzeichen nebst einer Masse Munition einbüßten. Die Indobriten, deren Sipoys allein niemals einen solchen Gegner bestanden haben würden, hatten gleichfalls einen Verlust von 2,383 Mann, darunter viele Officiere und drei Brigadeführer todt, zu beklagen. „Wären die Opfer nicht für mein Vaterland gefallen", schrieb Hardinge einem Freunde, „ich hätte das Schicksal der Helden des Pendschab beweinen müssen*)."

Nachdem noch am Abend des Schlachttags sechs eingeborene Regimenter über den Fluß gesetzt, stand am 14. das siegreiche Heer bereits bei Kassur, nur 32 englische Meilen von der Hauptstadt Lahore. Der Generalgouverneur sah das Pendschab, vielleicht noch mehr durch den Verrath einiger Sirdars als durch die wiederholten Niederlagen zerrissen, zu seinen Füßen. Anstatt indeß das reiche Land sofort einzuverleiben, geboten ihm politische Gründe die Sikh-Fürsten, die den Streit vom Zaune gebrochen und die englische Macht gezwungen hatten Recht und Ehre kräftig zu wahren, lieber durch feste Verträge an die angloindische Herrschaft zu binden. Die Ideen, von denen er sich leiten ließ, wonach zwar eine nationale Herrschaft in Lahore fortbestehen, aber sehr bestimmte Garantien zur Aufrechterhaltung des ursprünglichen Vertrags von 1809 bieten sollte, waren schon in seiner Proclamation vom 14. ausgesprochen und gewannen Tags darauf Gestalt, als sich eine unterwürfige Botschaft des Durbar (Regierungsraths) von Lahore mit dem Radscha Golab Singh an der Spitze — er war der Bruder des gewesenen Vesir Dhian Singh und hatte die Ratschputen hinter sich — im Lager der Sieger einfand. Am 18. mußte der junge Maharadscha Dhalip selber unterwürfig dem Generalstatthalter ent-

*) Neumann 622. Dazu die officiellen Mittheilungen in Annual Register 1846 p. 360 ff.

gegen kommen und seine Besieger auf ihrem Anmarsche gegen die Hauptstadt begleiten, bis am 22. eine britische Brigade unter Sir Hugh Gough in Person die Citadelle von Lahore mit Ausnahme der herrschaftlichen Residenz besetzte und ein Tagesbefehl des Generalgouverneurs allen Truppen der Armee des Setledsch zur Belohnung die Auszahlung einer vollen Kriegsbatta von 12 Monaten verkündete.

Nach längeren Verhandlungen wurde die Entschädigung, welche das Reich nicht zu leisten im Stande war, auf ein Drittel, nämlich 50 Laks Rupien (sechs Millionen Gulden) herabgesetzt, dafür nun aber eine Theilung der Souveränetät vollzogen. In dem am 9. März von dem unmündigen Dhalip Singh unterzeichneten Friedensvertrage mußte er nicht nur alles Land südlich vom Setledsch, sondern auch das Gebiet zwischen diesem Arme des Indus und dem Vjasa sammt der Oberherrschaft über Kaschmir und Husarah am Himalaja abtreten. Die fanatischen Sikh-Truppen mußten aufgelöst und ein neues Heer, welches die Stärke von 20,000 Mann Fußvolk und 12,000 Reiter nicht überschreiten durfte, gebildet und die letzten geretteten 32 Kanonen ausgeliefert werden. Auch wurde dem Maharadscha untersagt fortan britische Unterthanen oder solche anderer europäischer oder amerikanischer Regierungen in seinen Dienst zu nehmen, während die Regierung der Compagnie ihren Truppen Etappen durch alle Gebiete von Lahore sicherte. Noch erniedrigender war der Vertrag, zu dem man sich zu Gunsten des Radscha Golab Singh verstehen mußte, der, längst im geheimen Einverständniß mit der Compagnie, zugleich für seine verrätherische Hilfe belohnt werden sollte. Auch er hatte dem am 16. zu Amritsir unterzeichneten Vertrag gemäß bis zum 1. October 75 Lak (9 Millionen Gulden) zu bezahlen, und für das ihm abgetretene Gebiet, das üppige Kaschmir inbegriffen, die Obergewalt der britischen Regierung anzuerkennen und ihr Heeresfolge zu leisten. Die Entscheidung aller Conflicte zwischen den beiden fortan getrennten Sikh-Staaten so wie die eventuelle Veränderung der Grenzen behielt man sich in Calcutta vor. Ein besonderer Artikel bestimmte, daß eine englische Garnison auf der Burg von Lahore verbleiben werde, bis mit Ablauf des Jahrs beide Verträge zum Vollzuge gekommen seien*).

Das große Kriegsglück der Briten und die scharfe Züchtigung, die sie ihren Feinden ertheilt hatten, machte weit und breit in Indien bei halbfreien und abhängigen Gewalthabern tiefen Eindruck. Knirschend wanden sich die meisten in ihren Fesseln. Als noch im selben Jahre an den Abhängen des Hochgebirgs besonders in Kaschmir gegen Golab eine Insurrection ausbrach, die nur durch Einschreiten der Engländer niedergeschlagen werden konnte, stellte sich heraus, daß sie vom Durbar von Lahore durch

*) Annual Register 1846 p. 368 ff., wozu Neumann 625—627.

den Vesir, den Radscha Lall Singh, angestiftet worden, der als der Hauptschuldige denn auch sofort abgesetzt werden mußte. Durch Uebereinkunft vom 16. December wurde hierauf von Calcutta aus unter britischen Bevollmächtigten eine vormundschaftliche Regierung aus einheimischen Sirdars bestellt, während auch fernerhin eine von dem Maharadscha bezahlte englische Garnison in Lahore verblieb.

Die Times vom 5. Februar veröffentlichte die ersten Nachrichten von den Schlachten bei Mudki und Firusschah, nachdem sie Abends zuvor mit einem Courier der Ueberlandspost eingetroffen waren. Bald folgte den officiellen Berichten die Kunde von weiteren Siegen und erinnerte das ältere Geschlecht fast an den Anfang des Jahrhunderts, als nach Ankunft so mancher Depeschen zuerst aus jenem Himmelsstrich und späterhin von der Peninsula immer wieder die Kanonen des Towers gelöst wurden. Merkwürdig, John Bright, dessen Trachten schon damals dahin gieng das Princip des Manchesterthums von unbehinderter Handelsfreiheit auch auf das Verhältniß der Staaten zu einander zu übertragen, suchte nichtsdestoweniger mit einer Gegenpetition aus Reading den Premierminister zu unterbrechen, als dieser sich am 2. März erhob um, die Kornzolldebatte einen Augenblick aussetzend, den Siegern von Firusschah den Dank des Hauses zu verschaffen*). Peel indeß hielt es für unmöglich, daß sich Engländer dieser wohlverdienten Anerkennung der heldenmüthigen Thaten ihrer Landsleute widersetzen könnten und motivierte dieselbe in einer wesentlich historisch gehaltenen Rede. Sie erklärte die künftigen Vorsichtsmaßregeln am Setledsch aus der in Ostindien befolgten Friedenspolitik des Generalgouverneurs, weil doch das ungeheuere Reich für alle Zwecke längst groß genug sei, und erzählte dann an der Hand der Documente, um wie viel tapferes Blut die Abwehr eines schnöden Angriffs erkauft worden sei. Vor der freimüthigen Beistimmung von Tories und Whigs verstummte denn auch jeder Widerspruch. Die Lords legten natürlich Nichts in den Weg. Unter vielen anderen Rednern gedachte besonders der Herzog von Wellington der uneigennützigen Betheiligung des ihm so nahe befreundeten Sir Henry Hardinge und versicherte, daß ihm seit langer Zeit keine Action solche Befriedigung gewährt hätte wie die tapfere Eroberung jener Schanzen. Der Erzbischof von Canterbury ließ den Kirchen besondere Dankgebete für die indischen Erfolge zustellen.

Einen Monat später am 2. April riefen die Tage von Aliwal und Sobraon in beiden Häusern ähnliche Glückwünsche hervor. Wellington nannte das Benehmen der Truppen und ihrer Führer über alles Lob erhaben in einem Lande, wo, wie er aus eigener Erfahrung wußte, der Sicherheit und Raschheit der Verbindung unberechenbare Hindernisse im

*) Hansard LXXXIV, 385. Speeches IV, 226.

Wege stehen. Und Sir Robert Peel, von dem Beifall aller Seiten unterstützt, würdigte noch einmal ausführlich aus ihren eigenen schlichten Worten die Thaten Sir Harry Smith's und Sir Hugh Gough's*). Auch die Belohnungen für Officiere und Gemeine ließen nicht auf sich warten. Wie Königin Victoria gleich nach Empfang der Depeschen Hardinge und Gough in die britische Peerage erhoben, so votierte auch das Parlament bereitwillig die in einer königlichen Botschaft beantragte Ausstattung der beiden Feldherren sowie die weiteren zur Versorgung und Entschädigung erforderlichen Summen**). Alle Erhitzung der Gemüther, die in denselben Wochen wegen der großen wirthschaftlichen Entscheidung so heftig auf einander platzten, konnte der nationalen Eintracht nicht verderblich werden, so rasch vorübergehend sich auch vor den mächtigen Aufgaben der Gegenwart besonders im Vergleich zu der Kriegsepoche vor einem Menschenalter die öffentliche Theilnahme in so glänzenden militärischen Erfolgen sonnte.

Auch wegen der längere Zeit sehr ernsten Streitigkeiten mit Amerika würden Land und Volk der Regierung Peel's niemals das Vertrauen aufgekündigt haben. Da galt es nicht minder einem jeden Leiter des Staatswesens einmüthigen Rückhalt zu bieten. Inzwischen sollte denn aber doch die vom Minister in der Session von 1845 ausgesprochene Erwartung, man werde ohne an die Waffen zu schlagen zu einer freundschaftlichen Auseinandersetzung über die Ansprüche in Oregon gelangen, wirklich in Erfüllung gehen.

Nachdem die Vereinigten Staaten ein internationales Schiedsgericht aufs Entschiedenste verworfen und ihre stürmisch vorwärts dringende Bevölkerung nicht übel Lust bezeigt hatte die ganze Küste des stillen Oceans von den mexikanischen bis zu den russischen Grenzen, unbekümmert um die älteren zwischenliegenden britischen Niederlassungen, an sich zu reißen, schlugen auch ihre officiellen Organe nach Kräften die Lärmtrommel. Zu Ende November gerieth darüber die Londoner Börse einmal in nicht geringe Aufregung, so daß die Consols um ½ % und mehr zurückgiengen. Allein bei ruhigerer Ueberlegung sagte man sich doch, daß vom 48 bis zum 54 Grade nördlicher Breite, anhebend von der Vancouvers-Insel und von dem Sunde von San Juan de Fuca, um den es sich wesentlich handelte, ein von der britischen Hudsons-Bai-Compagnie längst in Angriff genommenes Territorium niemals preisgegeben werden könne, daß eine gemeinsame Besiedelung zwischenliegender Strecken und spätere Entscheidung über die Souveränetät ein Unsinn sein würde, daß dagegen das Interesse der ganzen Menschheit verlange einen Kampf wegen einer wüsten, nur von Indianern durchzogenen Ländermasse um jeden Preis zu verhüten,

*) Hansard LXXXV, 430. 436. Speeches IV, 655.

**) Hansard LXXXV, 1149. 1152; LXXXVI, 9. 35. 94.

auch wenn auf der einen Seite von den Spaniern her ein besseres Anrecht nachzuweisen sein, und auf der anderen vielleicht gar eine Aussicht auftauchen sollte die alte Rachsucht zu befriedigen und die Seemacht Nordamerikas bei dieser Gelegenheit ein für alle Mal zu vernichten*). Glücklicherweise dachten die conservativen Whigs Neuenglands ähnlich. Ihr bedeutendster Staatsmann, Daniel Webster, perhorrescierte im November in einer an die Wähler von Massachusetts gehaltenen Rede alle gewaltsame und ausschließliche Einverleibung durch seine Landsleute. Er sah vielmehr im Geiste in dem Flußgebiete des Columbia eine gemeinschaftliche Pflanzung von Briten und Amerikanern entspringen, eine zu voller Selbständigkeit bestimmte staatliche Schöpfung als die vornehmste Etappe zwischen England und China und rieth, daß beide Theile sich mit der Grenzscheide des 49 Grads begnügen möchten**). Peel und Aberdeen, denen die Erhaltung des Friedens eben so aufrichtig am Herzen lag, wie allen, die in und außer Amt, drinnen und draußen sich für diesen heiligen Zweck zu schaffen machten, liehen deshalb auch jeder wohlwollenden Mahnung gern ihr Ohr. Da war es namentlich die Gesellschaft der Freunde, vertreten durch eine ihrer einflußreichsten Persönlichkeiten, den hoch achtbaren Norfolker Quäker John Joseph Gurney, die sich für drei Grundbestimmungen des zukünftigen Vertrags bei der Regierung eifrig ins Mittel legte: den 49 Grad als Grenze, jedoch mit Einschluß der Vancouvers-Insel und ihrer Meeresfurthen, freien Verkehr für beide Nationen auf den Gewässern des Columbia-Flusses und wegen der Pflanzungen jener Compagnie ewige Neutralität in Oregon. Für die Details wurde ein Schiedsgericht aus unabhängigen Bürgern beider Staaten unter der Obmannschaft von Hamburg (Syndicus Sieveking) vorgeschlagen. In einer förmlichen Eingabe empfahlen diese Quäker als „Christliche Patrioten und Freunde der ganzen menschlichen Race" lieber jede Concession zu machen und selbst Unrecht zu leiden als sich in die fürchterliche Alternative eines Weltkriegs zu stürzen. Höchst befriedigt aber drückten sie sich über die aufrichtigen Bemühungen Peel's und seiner Collegen aus, den bösen Zwist auf friedliche Weise aus der Welt zu schaffen***). Freilich kam es damals noch nicht zu einer vollständigen Erledigung durch Arbitration — die eng-

---

*) Il est dans l'intérêt de l'humanité et de la véritable politique pour toutes les puissances chrétiennes que de chercher de prévenir qu'une guerre éclate entre les deux puissances sur un territoire désert et en grande partie aride et reconnu d'être d'aucune importance pour l'Angleterre. Aus einem Berichte Bunsen's vom 27. November 1845. Hdschrft.

**) Annual Register 1845, p. 300 ff.

***) Eingabe vom 11. Februar 1846. We rejoice in observing the cordial desire which they have so clearly manifested to avoid these dreadful evils, and we are desirous to express our heartfelt gratitude to them for their repeated endeavours to obtain a settlement of the difference by the safe and unexceptionable course of arbi-

lische Unaufmerksamkeit ließ sich von den schlauen Yankees vielmehr über das Ohr hauen. Nichtsdestoweniger aber wurde der Streit als solcher doch bald ausgeglichen, nachdem der Congreß im Februar die Sache vorgenommen, gleichzeitig aber die Heißsporne der Occupation nach einem anderen Himmelsstriche abgelenkt worden waren.

Gegen eine streitlustige Botschaft des Präsidenten Polk vom December stach die versöhnliche Thronrede der Königin Victoria denn doch zu empfindlich ab, als daß dieser Unterschied nicht auch den Blindesten entgegen getreten wäre. Auch eine zweite Botschaft vom 24. März, welche auf die englischen Rüstungen hinwies und deshalb entsprechende Anstalten forderte, vermochte im Congreß die seit Beginn der Session gedeihende friedfertigere Stimmung nicht zu ersticken. Drei Monate lang discutierten beide Häuser, oft heftig erregt, über die Kündigung der Verträge von 1818 und 1827, welche die gemeinschaftliche Besiedlung des Oregon zugelassen hatten, bis endlich Dank den Bemühungen namhafter Staatsmänner wie Webster und Calhoun wenn auch überraschend für gar manche unnachgibige Anhänger der Monroe-Doctrin am 23. April gleichwohl eine Formel gefunden wurde, die eine freundschaftliche Abmachung auf dem Wege eines Compromisses dringend empfahl*). Krieg aber wollte die überwiegende Mehrheit jetzt um so weniger, als ein solcher, gleichfalls noch aus den unklaren Traditionen des alten spanischen Herrschaftsrechts über den nördlichen Continent entspringend, mit der mexikanischen Republik raschen Schritts im Anzuge war. Bereits am 13. Mai wurde er in Washington erklärt um in Kurzem zur Demüthigung des schwachen Nachbaren, zur Erschließung der Goldfelder Californiens wie zur vollständigen Einverleibung von Texas und Neu-Mexiko zu führen. Das wäre denn allerdings nicht so glatt abgegangen, wenn England als Verbündeter der Neuspanier hätte eintreten müssen. Glücklicherweise hatte der Congreß selber die Bahn geebnet, auf welcher nun der Präsident den Vorschlägen Lord Aberdeen's entgegenkommen konnte. Im Juni wurde auf der Basis jener Grenzlinie der 49 Parallele und der Fuca-Straße der Vertrag abgeschlossen, der das übrige Oregon gegen die der Hudsons-Bai-Gesellschaft unerläßlichen Sicherheiten den Vereinigten Staaten überließ, ein Erfolg, der doch in erster Linie der milden und versöhnlichen Leitung der auswärtigen Angelegenheiten durch Lord Aberdeen gutgeschrieben werden muß. Eine namhafte Herabsetzung des nordamerikanischen Tarifs, die etwas später im Jahre Gesetz wurde, und die Abfertigung des trefflichen Geschichtschreibers George Bancroft als Gesandten beim Hofe von St. James bekundeten

---

tration. Dazu einige Briefe Gurney's vom December an Lord Aberdeen und Bunsen handschriftlich unter des letzteren Nachlaß. Vgl. Bunsen's Leben II, 330.

*) Annual Register 1846, p. 324 ff. Webster, Works V, 70 ff.

bald hernach, daß man auch drüben diese werthvolle Einigung sehr wohl zu schätzen wußte.

Dieser erfreuliche Ausgang wurde herbeigeführt in denselben Tagen, in welchen Sir Robert Peel daheim den größten Sieg seines Lebens gewann, aber unmittelbar hinterdrein ihm gleichfalls die entscheidende Niederlage drohte aus einem Winkel, in welchem sich schon oft genug das nationale mit dem internationalen Geschick verhängnißvoll verschlungen hatte. Irland blieb bis zuletzt für die staatsmännische Laufbahn Peel's der Stein des Anstoßes, an dem er auf der Höhe seiner Erfolge und nach Leistungen drinnen und draußen, die überall anderswo sein Ansehen nur noch mehr befestigt haben würden, scheitern sollte. Gerade der über die Korngesetze davon getragene Sieg verzehrte seine Kräfte. Aus dem vollständigen Bruche mit der Vergangenheit und der Sprengung der alten Parteiverhältnisse rottete sich den parlamentarischen Traditionen gemäß Alles zusammen, was in altem und neuem Gegensatze zu ihm stand um an einer besonderen Frage das eine Ziel, seinen Sturz, zu erreichen. Ehemalige Genossen hatten dem Treulosen längst unversöhnliche Rache angekündigt. Die Whigs, die ihn ihre Wege gehen und die conservative Partei zersplittern sahen, begleiteten ihn eine Strecke um dann sich gegen ihn kehrend endlich selber wieder die Pforten des Ministeriums zu betreten, wozu gar die Wuth der Protectionisten mithalf. Was vermochte da das kleine Häuflein persönlicher Anhänger oder selbst die Freihandelspartei, die dem großen Wohlthäter des Volks gern erkenntlich geblieben wäre, aber zum guten Theil wieder, weil auch in anderen Stücken radicaler Anschauung, vor seinen conservativen Absichten zurückscheute? Die katholischen Iren endlich, denen von den Schutzzöllnern wohl verdacht wurde, daß O'Connell mit seinen Söhnen und Anhängern so eifrig die freihändlerische Schlacht hatte schlagen helfen, da der Reichthum ihrer Insel doch wesentlich im Ackerbau beruhe, hatten niemals die Fühlung zu allen möglichen opponierenden Tendenzen verloren und machten um so eifriger wider den alten Polizeiherrn Front, als er es für seine Pflicht hielt, gerade jetzt bei ihnen zu Hause Ruhe und Ordnung zu erzwingen.

Die gewaltige Agitation, die einst neben einander der Mäßigkeitsapostel Pater Mathew und Daniel O'Connell entfacht hatten, war in sich zusammengesunken, als Mißwachs und Hungersnoth über die nach Ausweis der letzten Zählung von 1841 unheimlich rasch anschwellende, auch durch den Abfluß mancher zerlumpter Haufen in die großen Fabrikstädte Englands keineswegs sich entleerende Bevölkerung hereinbrachen. Unverzüglich tauchten, der obersten Lenkung beraubt, in wilder Entfesselung die alten Geheimbünde wieder auf. Drohbriefe, Hauseinbruch zur Nachtzeit, Meuchelmord auf offener Landstraße waren von Neuem die argen Früchte des alten

nie gelösten Kampfes über das Grundeigenthum. An vielen Orten wurde keine Rente mehr bezahlt, dagegen die gerichtliche Austreibung mit schreckensvoller Gewaltthat erwidert und die Untersuchung derselben durch grausame Einschüchterung der Geschworenen wie der Beamten hintertrieben*). Vor Ablauf des Jahres 1848 steigerte sich die Masse der agrarischen Verbrechen, der von einer Fehme angestifteten Ermordungen in grauenhafter Proportion. Die Thronrede hatte daher geradezu als eine der vornehmsten Aufgaben der Session bezeichnet, solche Maßregeln zu ergreifen, welche Leib und Leben zu schützen und die verdiente Ahndung des Meuchelmords herbeizuführen geeignet wären.

Einem solchen Uebel zu steuern war heiligste Pflicht der Regierung, der sie sich nachzukommen beeilte, indem sie am 23. Februar durch den Generalpostmeister, den Grafen von St. Germans, zunächst im Oberhause nach dem Vorgange früherer Zwanggesetze eine Bill zum Schutz des Lebens einbringen ließ**). Die amtlich bezeugten Einzelheiten sowie das statistisch genaue Gesammtbild der Vorlage lauteten himmelschreiend. Die Verbrechen gegen die Person, das Eigenthum und den öffentlichen Frieden, welche sich im Jahre 1844 auf 1495 belaufen hatten, waren 1845 bis 3642 emporgewachsen und mußten voraussichtlich im gegenwärtigen Jahre die Zahl 5000 weit übersteigen. Grauenhaft lautete der Katalog von 136 Todtschlägen, 138 Brandstiftungen, 483 Einbrüchen, 544 gewaltsamen Anfällen, 551 Fällen von Waffenraub, 200 Fällen unrechtmäßiger Einschwörung und 1944 Drohbriefen. Und diese Ziffer von Verbrechen vertheilte sich allein auf zehn Grafschaften, von denen fünf, Tipperary, Clare, Roscommon, Limerick und Leitrim, nicht mehr die geringste Sicherheit des Daseins gewährten. Um dem Unwesen aber eine Schranke zu ziehen, sollten die Lord-Lieutenants aller solcher Kreise durch das Gesetz befugt werden das Verlassen der Häuser zwischen Abend und Morgen streng zu verbieten und die erhöhten Kosten der Polizei sowie die Entschädigung der Mißhandelten der Grafschaft aufzulegen. Die Bill fand bei den Lords bereitwilliges Entgegenkommen. Hervorragende Mitglieder der Opposition wie Lord Lansdowne, weit begütert in Südirland, Lord Clanricarde, Irländer von Geburt, und Lord Brougham, der sogar uralter Gewohnheit zum Trotz die Assisen vom Ort der That hinweg verlegt wissen wollte, damit die Geschworenen von keinen Drohungen eingeschüchtert würden, redeten ihr eifrig das Wort. Bei der späteren Durchberathung am 6. März suchte Earl Grey zwar gegen die Höhe eines Strafmaßes von funfzehn Jahren Transportation Einwendung zu machen, stand jedoch vor der Einstimmigkeit zurück, mit welcher Tories und Whigs wie schon so oft in früheren Fällen

*) Einige fürchterliche Beispiele in einem officiellen Bericht bei Peel, Memoirs II, 302.

**) Hansard LXXXIII, 1348 ff.

sich für scharfe polizeiliche Maßregeln entschieden um agrarische Verbrechen zu unterdrücken. Abgesehen von anderen geringfügigen Aenderungen ließ sich die Regierung nur herbei die Dauer des ursprünglich für fünf Jahre in Aussicht genommenen Gesetzes bis zum 1. October 1849 zu limitieren*).

Am 30. März gieng es weiter an das Haus der Gemeinen, wo gleich die erste Lesung in ungewöhnlicher Weise auf sehr heftigen Widerstand stieß. Der formellen Motion Sir James Graham's wurde theils mit Bedenken über eine Unterbrechung anderweitiger Geschäfte, insonderheit die Vertagung der Kornbill bis nach Ostern, von den Iren aber mit der bestimmten Drohung begegnet den Abschluß des Gesetzes mit aller Hartnäckigkeit zu verhindern. Außer Smith O'Brien, welcher der Regierung ihren Sturz verkündete, da sie für diesen Kampf ohne Regierung sei, ließ sich, obwohl körperlich sehr erschöpft, O'Connell in alter Art vernehmen, nachdem er noch sechs Wochen zuvor das Haus flehentlich um Erbarmen für seine darbenden Landsleute angerufen hatte, die sich selber nicht regieren könnten, für deren Ernährung und Bewahrung aber England, nachdem es ihnen ihr Parlament genommen, verantwortlich sei. Während die Whigs denen beipflichteten, welche die Unterbrechung der Debatte über die Kornzölle rügten, wußten die Tories Anfangs nicht was sie wollten. Vor Jahren, als Peel Secretär in Irland gewesen, waren gerade sie dort mit ähnlichen Maßregeln eingeschritten und die Whigs waren, so schwer es ihnen fiel, 1834 und 1835 lediglich in ihre Fußstapfen getreten. Dazu kam der Vortritt der Lords, von deren Beispiel wie von so manchen maßgebenden Ueberlieferungen in dieser Sphäre alle Conservativen sich doch höchst ungern entfernten. Nachdem Lord George Bentinck, der sich in der Parteiversammlung grundsätzlich für die Zwangsbill ausgesprochen, vermittelst derselben aber auch die verhaßte Kornbill immer weiter hinauszuzerren verhoffte, den Ministern zwar vorgeworfen, daß sie durch ihr bisheriges Zaudern keinen Uebereifer bekundeten, aber sich nichtsdestoweniger für seinen Anhang verbürgt hatte, der den Namen der Freiheit nicht durch Mordthaten bei hellem Tage und mitternächtlichen Meuchelmord geschändet wissen wollte**), nachdem die Debatte noch mehrmals unterbrochen und wieder aufgenommen worden, ließen 274 gegen 125 den Regierungsantrag zur ersten Lesung zu.

Die Fortsetzung der Berathung, ursprünglich von Sir Robert Peel auf den 25. Mai angesetzt, war dann im Drange der einen großen, Alles überwältigenden Angelegenheit bis zum 8. Juni verschoben worden. Die Kämpfe, die an diesem Tage um die zweite Lesung entbrannten, zeigten deutlich, welche Erhitzung der Gemüther inzwischen um sich gegriffen hatte,

---

*) Hansard LXXXIV, 716.

**) Hansard LXXXV, 310. Vgl. Disraeli, Lord George Bentinck p. 100 ff.

wie aber andererseits der Minister, dem lediglich an dem Triumph über den Schutzzoll gelegen, den criminellen Nothstand Irlands kaum für so drohend halten konnte, eben weil er die Verhandlungen darüber immer wieder vertagt hatte. Alle früher nur angedeuteten Einwürfe schwollen jetzt zu einem Gesammtangriff der für einmal verbündeten Parteien zusammen, welcher sechsmal mit stets wachsender Wuth erneuert wurde.

Am ersten Tage freilich, so leidenschaftlich auch Vertagung auf sechs Monate beantragt wurde, weil bei einer übereilt ausgearbeiteten Bill ja doch nicht Noth im Verzuge sei, lief das Haus Gefahr ausgezählt zu werden, bis die Plänkler über den Grafen von Lincoln, den Secretär für Irland, herfielen und ihn zu einer mannhaften Vertheidigung reizten. Ausdrücklich berief er sich auf die Wirksamkeit des einst von den Whigs im Jahre 1835 eingebrachten ganz ähnlichen Gesetzes. Schon aber handelte es sich gar nicht mehr um die Wirksamkeit oder verfassungsmäßige Zulässigkeit der Maßregel, als Lord George Bentinck, der sich erst während des Oster-Recesses, als er in Newmarket seiner hippologischen Leidenschaft nachgegangen war, hatte bewegen lassen die Führung der dritten Partei zu übernehmen*), durch allerlei Zurufe gereizt, auf die Beine gebracht wurde. Er hielt jetzt endlich die Stunde gekommen, wo er selber die letzte Fessel abschütteln könnte, wo selbst Lord John Russell unbekümmert um die Whigs des Oberhauses sich mit ihm verbinden und Smith O'Brien und Daniel O'Connell einer Meinung sein würden um dem Staatsmanne, der sie alle nach der Reihe betrogen, seinen Lohn zu geben. Unter den Vorwänden, das Ministerium habe die Zeit freventlich vertrödelt, es sei ihm, nachdem es vor fünf Monaten die Bill als äußerst wichtig angekündigt, nicht im Entferntesten mehr um die Sache zu thun, die inzwischen beobachtete Abnahme der irischen Verbrechen gestatte nicht die Regierung mit unconstitutionellen Vollmachten zu betrauen, gieng er jetzt daran die im März feierlich übernommene Verpflichtung behufs Unterstützung des Gesetzes abzuschütteln. Der Vertrag habe ein Ende. Je eher die Bill sammt Ihrer Majestät Minister hinausgeworfen werde, desto besser. „Der Sehr Ehrenwerthe Baronet hat uns wiederholt gesagt, daß er nicht Minister auf Duldung sein wolle. Ich meine, er muß durch die Schmeichelei seiner Umgebung stark geblendet sein, wenn er nicht gelernt hat, daß er jetzt nur noch geduldeter Minister ist, von einer Seite zur anderen gestoßen, bisweilen von den Herren drüben, bisweilen von meinen Freunden hier abhängig, allein nur noch unterstützt von seinen vierzig bezahlten Janitscharen und einigen siebenzig anderen Renegaten, von denen die Hälfte die Scham ihm beistehen zu müssen einräumen. Ist das die Lage der Regierung, so ist es hohe Zeit für uns über diese Maßregel unsere Meinung abzugeben, indem wir sie verwerfen

*) Disraeli, Lord George Bentinck p. 128.

und das Benehmen der Minister verurtheilen*)." Dann folgte ein giftiger Ausfall gegen Peel selber, weil er, wie der Redner aus eigener Erinnerung zu wissen versicherte, im Jahre 1827 in Canning's Ministerium einzutreten sich weigerte, unter der unwahren Versicherung, daß er sich nicht an einer Emancipation der Katholiken betheiligen könne, deren Unabwendbarkeit er doch schon 1825 Lord Liverpool eingestanden und die er dann 1829 selber durchgeführt habe. Dieser niedrigen und gemeinen That überführt, werde demselben Manne unmöglich gestattet werden dürfen zum zweiten Mal dasselbe Verbrechen zu begehen. „Es ist Zeit, daß das Land, nein, daß Europa, die Welt die Verrätherei derer, die sich an der Gewalt befinden, erfahre, damit man wisse, daß sie nicht die Ueberzeugung des Volks von England vertreten .... Die Zeit ist da, daß die Herren, die so gern von dem Verrath des Sehr Ehrenwerthen Baronet Vortheil ziehen, obgleich sie, wie ich vernehme, den Verräther verabscheuen, so gut wie wir die Aufführung der Minister verurtheilen werden. Ich meine, die Zeit ist gekommen, daß wir sie in die Minderheit versetzen, von der Gewalt vertreiben und zwingen müssen den Verrath, dessen sie sich schuldig gemacht, die Schande, die sie über das Parlament, das Land und seine Vertreter gebracht, zu sühnen."

Fast ist es zu verwundern, wie nach einem so wilden Schlachtruf, der bereits siegesfroh alle unter sich noch so sehr verfeindeten Elemente zu einem einzigen Sturmlauf herbeilockte, noch zur Sache selbst zurückgekehrt werden konnte. Nachdem Sidney Herbert nicht ohne Geschick erwidert und die grellen Inconsequenzen des Vorredners, der ja ebenfalls eine alte Parteilosung fahren ließ, nach Verdienst gebrandmarkt, aber durch Anspielung auf das Gerücht, die Protectionisten hätten den Whigs directe Anträge gemacht, vollends Oel ins Feuer gegossen hatte, erklärte Lord John Russell im Namen seiner Anhänger, die bereits ihre Zeit kommen sahen, daß er gegen die Bill stimmen werde, nicht weil er darüber mit Bentinck und den Schutzzöllnern einen Vertrag geschlossen, sondern im Einklang mit der Doctrin der Whigs. Jeder wußte von seinem Standpuncte was er zu thun hatte. Daß alle vorgeschrittenen Liberalen, daß die Iren trotz ihres eigenen Zerwürfnisses alle Ausnahmemaßregeln im Princip verurtheilen würden, verstand sich von selbst, während es ehrliche Conservative gab, wie Sir Robert Inglis, R. Spooner und der Marquis von Chandos, die sich selbst durch den Unwillen über die Zertrümmerung der Korngesetze nicht dazu hinreißen ließen ihrer alten Farbe hinsichtlich Irlands untreu zu werden.

Gleich Graham und anderen Collegen betheiligte sich auch Peel an der Debatte, die jedermann ein persönliches Bekenntniß abzufordern schien.

---

*) Hansard LXXXVII, 182.

Schon am 12. Juni suchte er nochmals die Nothwendigkeit eines Zwanggesetzes aus den vorliegenden Materialien zu erweisen, ließ sich aber herbei die maßlose Invective Lord George Bentinck's nicht nur ernst und würdig, weil den Aufgaben dieses Hauses durchaus unangemessen, zu rügen, sondern sogar durch eine umständliche Auseinandersetzung seiner Beziehung zu dem verstorbenen Canning mit einer Antwort zu beehren. Die Anklage, daß er 1825 bereits seine Bekehrung in der Katholikenfrage eingeräumt, sie 1827 verleugnet und zwei Jahre später dann doch darnach gehandelt habe, erklärte er für eine völlig grundlose und gehässige Verleumdung*). Aber waren alle Betheuerungen, daß ihn keine unreinen Motive beim Verlassen des Schutzzolls leiteten, daß er völlig bewußt seinen politischen Ruf daran setzte, zu denen, welche ihm Untergang geschworen, nicht schlechthin in den Wind gesprochen? Disraeli ließ sich denn auch die Gelegenheit nicht entgehen, indem er am dritten Tage, sich wie über ein gehetztes Thier stürzend, Alles wiederholte, was sein Parteigänger als vor zwanzig Jahren begangene Verrätherei ausgemalt hatte. Weder ließ er die Beschwerde gelten, daß sein Freund zu harte Worte gebraucht, noch habe er Peel ohne Grund schnöden Trugs angeklagt. Jene Einräumung an Lord Liverpool sollte dieser selber in einer Rede des Jahrs 1829 offen ausgesprochen haben. Sie sei zwar in der officiellen Wiedergabe bei Hansard unterdrückt, stehe aber in dem damals von einem bewährten Reporter herausgegebenen Mirror of Parliament gleich wie in der Times zu lesen und habe eine merkwürdige Bestätigung in einem Artikel der Edinburgh Review vom April 1829**) erhalten. Mit allen möglichen Kniffen wurde in dem nicht authentischen Text ein Sinn hinein interpretiert, nach welchem vor dem populären Schatten Canning's Sir Robert Peel wie ein gewohnheitsmäßiger Lügner und ergrauter Sünder hätte erscheinen müssen. Dieser antwortete zunächst in wenigen Worten, daß er vor 1829 niemals seine Opposition gegen Zulassung der Katholiken verleugnet, sich aber eben so wenig um anonym gedruckte Beschuldigungen des Gegentheils gekümmert habe. Jetzt hielt er es nachträglich für geboten, was nach dem Urtheile von Freunden vielleicht besser unterblieben wäre, die Zeitungen des Jahrs 1829 nach dem correcten Wortlaut seiner Rede durchstöbern zu lassen um am 19. in einer ausführlichen Darlegung mit völlig ruhigem Gewissen zu wiederholen, daß er im Jahre 1825 unmöglich zum Nachgeben gerathen haben könne, daß der

*) Hansard LXXXVII, 436.

**) Vol. LIV, p. 311 that at the very time Sir Robert Peel told Mr. Canning, in the House of Commons, that his unlooked for opposition to that statesman was grounded on a difference of opinion on the Catholic question, he had in his desk a letter, in which, two years before, he had told Lord Liverpool that, in his opinion the Catholic claims ought to be granted, and proposing that he should retire from office in the mean time.

Mirror of Parliament lediglich aus dem Times-Bericht stamme, dieser aber mit den anderen Tagesblättern nicht im Einklang sei*). Die hitzige Erörterung, die sich daraus entspann, führte zu keinem Ergebniß, schon weil nun Bentinck die Trugkritik Disraeli's aufgriff und das vorgebliche Beweismittel nicht fahren ließ, damit ein Schandfleck haften bleibe.

Nach diesem trostlosen Zank verlief dann allerdings die Debatte weniger lebhaft, bis am 25., als eben der Sprecher unter lautem Freudenruf verkündet hatte, daß vom Hause der Lords die dort gleichfalls angenommenen Korn- und Zollbills eingegangen seien, nach dem feuerigen Sheil, einigen schwerfälligen Tories und dem jungen Neuling Lord Chandos, der noch einmal die Conservativen für Peel sammeln wollte, als der letzte von allen Cobden das Wort erhielt. Er wünschte zunächst sich vor der verdächtigen Bundesgenossenschaft zu sichern, die ihn, der gleich bei der ersten Lesung gegen das irische Gesetz gestimmt, heute mit solchen zusammenbringe, die damals dafür gewesen. Mit sehr bestimmten Worten verbat er sich und für seine Freunde die von Lord George Bentinck insinuierte Auslegung, als ob sich alle mit einander zu dem Zweck verbänden um Peel durch ein vereinigtes Mißtrauensvotum abzustrafen. „Wir würden uns an der öffentlichen Meinung versündigen, wenn wir eine solche Erklärung unseres Votum gestatteten in einem Augenblick, ja, an dem Tage, an welchem die populärste Maßregel, die je ein Minister durchgeführt, von einer anderen Stelle an uns gelangt.“ Sir Robert Peel lege ein solches Gewicht auf die Bill, daß er, wie allgemein verlaute, entschlossen sei mit ihr zu stehen oder zu fallen. Daß das nicht geschehen würde, ehe jenes andere große Gesetz das Haus der Lords passiert, habe er schon vor zwei Monaten vorausgesagt. Ueber eine neue Parteigruppierung und zwar zuversichtlich nicht im Sinne der Schutzzöllner werde bald außerhalb des Hauses entschieden werden. „Jetzt habe ich nur im Gegensatz zu dem edlen Lord zu sagen, daß, wenn der Sehr Ehrenwerthe Baronet in Folge dieser Abstimmung zurücktreten sollte, er die Achtung und die Dankbarkeit einer größeren Masse der Bevölkerung dieses Reichs mit sich nehmen wird, als jemals einem gestürzten Minister gefolgt ist. . . Er hat jenen Herren drüben eine große Mäßigung bewiesen, indem er sich nicht der Macht bediente, die er im Lande besitzt, und sie durch Berufung an dasselbe, ehe er sein Amt aufgibt, beim Worte nimmt. Sollte er es nicht thun, so bin ich gewiß die Meinung des Volks, nicht der Wähler allein, sondern vorzüglich der arbeitenden Klassen zu treffen, wenn ich dem Sehr Ehrenwerthen Baronet in meinem eigenen Namen, wie ich es in

*) Hansard LXXXVII, 710. Speeches IV, 706. Ueber die ganze Episode ein eigenes Capitel bei Disraeli, Lord George Bentinck p. 188 ff., das aber natürlich nur mit großer Vorsicht zu benutzen ist. Vgl. auch Torrens Mac-Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 468.

ihrem thun könnte, meinen herzlichen Dank für die unermüdliche Ausdauer, die unentwegliche Sicherheit und das große Geschick ausspreche, womit er während der letzten sechs Monate eine der großartigsten Reformen in irgend einem Lande durch dies Haus der Gemeinen gebracht hat*)."

Die Abstimmung ergab Nachts um halb zwei Uhr 292 gegen, 219 für die zweite Lesung, einen Sieg der Whigs, der Radicalen und der tief erbosten Conservativen über den Minister mit einer Mehrheit von 73 Stimmen. Lautlos nahm das Haus das Ergebniß hin, aber brausender Jubel empfieng Sir Robert, als er hinaustrat. Der Triumph, der eine Stunde zuvor verkündet worden, war nur mit einer definitiven Niederlage vor der eigenen Partei zu büßen, das Volk nahm ihn sofort wieder auf. In Peel's Seele aber rangen zwei mächtige Eindrücke, stolze Genugthuung über diesen Erfolg und die Sehnsucht nach Ruhe. Wie wenig der Kampf um Ehre und Herrschaft nach seinem Geschmack war, hatte er noch eben merken lassen. Daß er an der öffentlichen Laufbahn nie eigentlich Freude gehabt, daß seinem gemüthvollen Wesen vorzüglich im Schoße seines glücklichen Hausstands, in der Beschäftigung mit Allem, was hohe Bildung und Freude an der Kunst gewährten, wohl war, das wußte nicht jedermann. Allerdings hatten aufmerksame Augen neuerdings bemerkt, daß, wie wenig auch die alte Kraft im Affect versagte, eine gewisse Mattigkeit, so etwas wie Melancholie ihn zu beschleichen, der Glanz des Auges, die Festigkeit des Schritts abzunehmen begannen. Wenn es daher auch zu viel gesagt ist, daß er fallen wollte und eben deshalb mit kluger Berechnung die irische Bill für den Rücktritt bereit hielt, so gab es doch keinen günstigeren und ruhmvolleren Augenblick auszuscheiden und, statt durch Berufung an das Volk sich in die hoch gehende Fluth demokratischer Umwandlung zu stürzen, in dem wohlthuenden Gefühl erlöst zu sein an das Ufer zu treten, wo er von der Nation gesegnet für den Rest seiner Tage sich selber gehörte**).

Und Peel wäre nicht der umsichtige und besonnene Staatsmann gewesen, der er war, wenn er nicht die überaus günstige Situation eines Zusammentreffens der großen gewonnenen mit der verlorenen Sache vorausgesehen hätte. So hatte er denn bereits am 21. ruhig und klar, aber des Patrioten würdig eine Denkschrift über die Lage des Cabinets an dessen Mitglieder gerichtet und wie immer dem treuen alten Herzoge zuerst zugestellt. Sie sollten entscheiden, „ob, nachdem die Korneinfuhr- und Zollbills durchgegangen, es im Interesse der Krone, des Landes, und der Ehre und dem Charakter der Regierung angemessen sei noch im Amt zu

*) Hansard LXXXVII, 1024.

**) Guizot, Sir Robert Peel 273. 274. N. Molesworth, History II, 296. Eine ausführliche, scharfe, aber parteiische Charakteristik bei Disraeli, Lord George Bentinck, 219 ff.

bleiben." Wenn irgend jemand, so verfuhr er ehrlich constitutionell: „Jede Regierung muß eine natürliche Stütze haben. Ist sie conservativ, so kann es nur die conservative Partei sein. Hohl und unrühmlich aber ist die Unterstützung, welche aus dem Mitleid der Feinde oder selbst persönlichem Wohlwollen derer entspringt, welche eine Regierung nach politischen Principien bekämpfen müssen. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß wir die irische Bill nicht durchbringen." Indem er mit richtigem Feldherrnblick alle Möglichkeiten gegen sich sah, wegen Irlands aber weder unter dem Zeichen: Keine Papisterei! noch des Freihandels auflösen und neu wählen lassen durfte, indem er völlig uneigennützig die Krone, den Adel und das Land berücksichtigte, rieth er unbedingt, „nicht in den Fehler der letzten Whig-Regierung zu verfallen, im Amt zu bleiben, nachdem die Macht verloren, oder eine Auflösung zu empfehlen mit geringer Aussicht eine Mehrheit zu gewinnen, die in großen Fragen ehrlich und von Herzen einmüthig wäre*)." Unverzüglich begründete Wellington seine Zustimmung, der sämmtliche Collegen beipflichteten. So hatten sie sich als aufrichtige Männer, noch ehe die Entscheidung fiel, ihr Verfahren vorgezeichnet, unbekümmert um die Schadenfreude derer, an deren Seite sie einst gefochten, mit denen sie aus einem Becher getrunken, wie noch in einem späteren Rückblick Disraeli ihnen vorhielt. Ja, gewiß nicht ohne tiefe Bewegung sah Sir Robert am 25. die Manners, Somersets, Bentincks, Lowthers, Lennox, und so viele andere, die „Gentlemen von England", welche führen zu dürfen er fünf Jahre zuvor als seinen höchsten Stolz bezeichnet hatte, bei der Abstimmung an sich vorüber ziehen**). Aber sie hatten ihn verstoßen, weil er nicht mit ihnen, sondern mit England gieng.

Einige Tage Pause deuteten bereits aller Welt an, daß das Tory-Ministerium ein Ende habe. Am Montag dem 29. verkündeten denn Wellington und Peel, jeder zum letzten Mal als Leiter von Parteien, officiell den Lords und den Gemeinen den Rücktritt desselben. Wiederum spielte der Zufall so glücklich, daß dem Cabinet zum Abschied noch ein anderer Erfolg nachgerufen wurde. Denn ehe sich nur der Herzog im Oberhause erhob, machte Lord Aberdeen die hoch erfreuliche Anzeige, daß nach einem Schreiben Pakenham's, des Ministerresidenten in Washington, welches Tags zuvor mit der Hibernia in Liverpool eingetroffen war, der Präsident am 13. auf Empfehlung des Senats die britischen Anträge ohne weitere Aenderung angenommen habe und daß Dank diesem friedlichen Entgegenkommen der Vertrag wegen Ueberlassung des Oregon abgeschlossen sei***). Auch Peel gedachte an seiner Stelle mit großer Befriedigung des Abschlusses dieser überaus angstvollen Transaction. Sein letztes Wort von der

*) Peel, Memoirs II, 288 ff.

**) Disraeli, Lord George Bentinck p. 216.

***) Hansard LXXXVII, 1038. Vgl. Annual Register 1846, Chronicle p. 98.

Ministerbank aber gehörte selbstverständlich der einen großen Entscheidung. Während Wellington sich in kurzen Worten seines Auftrags entledigte und das Haus einlud behufs Abwickelung einiger laufenden Geschäfte bis zum Antritt des neuen Cabinets beisammen zu bleiben, that sein Freund noch einmal einen Rückblick auf den Zusammenstoß der Kräfte, durch welche das Resultat herbeigeführt worden. Eben so offen, wie er die Beweggründe seines fertigen, von der Königin angenommenen Entschlusses darlegte, und seinen Gegnern für ihre loyale Haltung dankte, sagte er dem als Nachfolger bestimmten Lord John Russell, der voraussichtlich bei der Freihandelspolitik beharren werde, seine herzliche Unterstützung zu, in dem hoffnungsvollen Vertrauen, daß die öffentliche Meinung anderer Länder dem Vorgang Englands Recht geben werde. Kurz gedachte er der Sicherstellung der großen Herrschaft in Ostindien, eingehender und mit artiger Anmuth des Verdienstes Lord Aberdeen's um Erhaltung des Friedens mit den Vereinigten Staaten, denen für ihr Entgegenkommen zugleich ein Compliment gemacht und Vermittlung in ihrem Streit mit Mexiko dargeboten wurde. Dann hieß es weiter:

„Ich habe, wie ich hoffe, Nichts gesagt, was bei dieser Gelegenheit den Streit erneuern könnte, den ich zu vermeiden wünsche. Was man auch von der Ausdehnung der Gefahr denken mag, mit der wir durch Mißwachs eines wichtigen Lebensmittels bedroht wurden, ich sage nur die Wahrheit, daß Ihrer Majestät Regierung, als sie die handelspolitischen Maßregeln vorschlug, welche ihr das Vertrauen vieler entzogen haben, auf die sie sich bisher stützte, von keinem anderen Motiv als von dem Wunsch geleitet war für das Wohl dieses Landes zu sorgen. Wir wollten Gefahren abwenden, die uns zu drohen schienen, und einen Streit enden, der nach unserer Meinung bald große und mächtige Klassen dieses Landes in feindliche Berührung gebracht haben würde. Die Bewahrung der Gewalt kam dabei gar nicht in Frage, denn ich zweifelte nicht, mochten die Maßregeln fehlschlagen oder gelingen, sie mußten mit Sicherheit das Ende dieser Regierung herbeiführen. Vielleicht ist dieser Ausgang auch für das Gemeinwohl vortheilhaft. Es ist ganz natürlich, daß manche unserer Freunde uns das Vertrauen entzogen haben. Wenn Minister Anträge machen, die mit ihrer früheren Haltung in Widerspruch stehen und sich so dem Vorwurf der Inconsequenz aussetzen, so ist es vielleicht für das Land und den allgemeinen Charakter der Staatsmänner vortheilhaft, daß die Beantragung solcher Maßregeln unter solchen Umständen dasjenige herbeiführen muß, was als eine geeignete Züchtigung gilt, nämlich Austreibung vom Amt. Deshalb beklage ich mich nicht. Denn ich halte es für viel besser, als ohne die volle Gewißheit das Vertrauen des Hauses zu besitzen im Amt zu bleiben. Ich wiederhole noch einmal aufrichtig, daß, als ich unsere handelspolitischen Maßregeln beantragte, ich anderen das Verdienst, das sie daran

haben, nicht rauben wollte. Hinsichtlich der ehrenwerthen Herren drüben wie unserer selbst muß ich sagen, daß weder ihnen noch uns das Verdienst gebührt. Parteien, die gewöhnlich einander gegenüber stehen, haben sich verbunden; diese Verbindung und der Einfluß der Regierung haben den schließlichen Erfolg herbeigeführt. Aber der Name, der an dem Erfolge dieser Maßregeln haften wird, ist weder der Name des edlen Lords, des Mundstücks der von ihm geführten Partei, noch ist es der meine. Der Name, der immer daran haften wird, gehört einem Manne, der, wie ich glaube, aus reinen und uneigennützigen Motiven mit unermüdlicher Ausdauer unsere Vernunft angerufen und seinen Rufen durch eine um so bewunderungswürdigere Beredsamkeit Ausdruck verliehen hat, als sie ungekünstelt und ungeziert war: es ist der Name Richard Cobden's.

Hier schließe ich die Bemerkungen, die ich dem Hause zu machen gehabt, mit aufrichtigem Dank für die Nachsicht, mit der es mir bei diesem letzten Act meiner öffentlichen Laufbahn zugehört. Wahrscheinlich in wenigen Stunden wird die Macht, die ich fünf Jahre besessen, den Händen eines anderen übertragen sein, meinerseits ohne Wehmuth und ohne Klage, mit lebendigerer Erinnerung an die Unterstützung und das Vertrauen, das ich während mehrerer Jahre empfangen, als an den Widerstand, dem ich neuerdings begegnet bin. Indem ich die Gewalt niederlege, werde ich einen Namen hinterlassen, streng verurtheilt, wie ich fürchte, von vielen, die aus politischen Gründen die Auflösung der Parteibande tief beklagen, nicht aus Eigennutz, sondern aus der Ueberzeugung beklagen, daß Parteitreue, daß das Dasein und die Erhaltung einer großen Partei ein mächtiges Regierungswerkzeug sein kann. Ich werde streng verurtheilt werden auch von anderen, die aus keinen selbstsüchtigen Ursachen dem Schutzsystem anhängen, da sie dessen Erhaltung für die Wohlfahrt und die Interessen des Landes als wesentlich betrachten. Ich werde einen Namen hinterlassen, verwünscht von jedem Monopolisten, der aus weniger ehrenhaften Gründen nach Schutz schreit, weil er ihm zu besonderem Vortheil verhilft. Aber es mag sein, daß ich einen Namen hinterlasse, dessen bisweilen mit Ausdrücken des Wohlwollens in den Hütten derer gedacht wird, deren Loos es ist zu arbeiten und ihr täglich Brod im Schweiße ihres Angesichts zu erwerben, sobald sie ihre erschöpfte Kraft mit hinreichender und unbesteuerter Nahrung erneuern, die um so süßer sein wird, als sie nicht mehr mit dem Geschmack der Ungerechtigkeit gesäuert ist*)."

Selten warm und innig, ungewöhnlich unter Engländern, ganz ungewöhnlich an dieser Stätte quoll das Gefühl aus dem Herzen empor. Hätten sich auch von verschiedenen Seiten Einwürfe genug erheben lassen, das Haus war, ehe es bis zum 3. Juli vertagt wurde, der Art ergriffen,

*) Hansard LXXXVII, 1053—1055. Speeches IV, 716. 717.

daß es nur auf wenige Worte Lord Palmerston's und Joseph Hume's hörte, zwei Liberaler, von denen jener in das Lob Cobden's einstimmte*) und dieser Peel treuherzig Dank sagte. Man sah Sir Robert am Arm seines Freundes Sir George Clerk, des Münzmeisters und Abgeordneten für Stamford, das Haus verlassen. Eine große Menge bedeckte den Platz. Alle nahmen den Hut ab und machten Raum ihn durchzulassen. Viele folgten ihm schweigend bis zur Pforte seines Hauses**).

Wie Cobden, nachdem er gleich darauf die Freihandelsliga suspendierte, sich rüstete um auf einer großen europäischen Rundreise die Gesundheit wieder zu holen und zugleich den abgesperrten Völkern sein Evangelium zu predigen, so eilte Sir Robert Peel in sein ländliches Eigenthum nach Drayton Manor in Staffordshire. Am 4. Juli bereits schreibt er von dort dem Eroberer des Pendschab nach Calcutta: „Wie Sie sehen, sind wir ausgetrieben, geschlagen von einer Vereinigung der Whigs und Protectionisten. Ein viel weniger deutlicher Wink hätte mir hingereicht. Ich würde nicht eine Woche nur geduldet im Amt verblieben sein. . . . Nichts würde ich unterlassen haben um die Durchführung der von mir beantragten Maßregeln in dieser Session zu sichern. Ich thue mir etwas darauf zu Gute niemals etwas beantragt zu haben, das ich nicht auch durchgeführt hätte. Aber sobald sie gesichert waren und ich die Genugthuung hatte zwei schläferige Masters in Chancery am Tische des Hauses der Gemeinen hermurmeln zu hören, daß die Lords die Korn- und Zollbills durchgelassen, war ich zufrieden. Zwei Stunden nach dieser Mittheilung wurden wir ausgetrieben. Eben so wunderbar war das Zusammentreffen, daß an dem Tage, an welchem ich dem Hause der Gemeinen die Auflösung der Regierung anzuzeigen hatte, die Nachricht eintraf, daß wir die Oregon-Frage beigelegt hätten und unsere Vorschläge von den Vereinigten Staaten ohne Aenderung eines Worts angenommen worden. . . . Lady Peel und ich schwelgen hier bei dem lieblichsten Wetter in Einsamkeit und Ruhe, und ich habe starke Neigung meinen Feinden zu vergeben, die mir mit Verlust der Gewalt diesen Segen bereitet haben***)." Am 6. verabschiedete er sich mit seinem Freunde Aberdeen bei der Königin, welche diese Trennung als einen unersetzlichen Verlust für sich und das Land ansah†).

Rascher, als nach dem einige Monate zuvor gescheiterten Versuche hätte erwartet werden können, brachte Lord John Russell sein Cabinet zu

*) Vgl. Sir H. L. Bulwer, Life of Lord Palmerston III, 181.

**) Guizot, Sir Robert Peel 278.

***) Brief an Sir Henry Hardinge, Peel, Memoirs II, 309.

†) Never during the five years they were with me did they ever recommend a person or a thing that was not for my or the country's best, and never for the party's advantage only. An König Leopold. Life of Prince Albert I, 328.

Stande. Keineswegs als Sieger folgte er dem Vorgänger, der in der Hauptsache gewonnen hatte, dem er eben in dieser beipflichten mußte. Auch die Whigs, die also ohne eigene Verdienste wiederkehrten, waren nicht mehr die alten von ehedem. Weder die Wahlreform, die sie ins Leben gerufen, noch das neue Handelssystem, dem sie sich zögernd genähert hatten, war spurlos an ihnen vorüber gegangen. Ihrem organischen Zusammenhange gemäß waren beide Parteien gleichmäßig von innerer Zersetzung ergriffen worden. Fortan hatte wahrlich keine der anderen vorzuwerfen, daß sie allein den Anstoß gegeben. Aber wie stark auch die Annäherung in dieser oder jener Frage, daß einzelne Häupter oder ganze Gruppen auf die andere Seite hinübergetreten wären, das blieb auch nach diesen die ganze Gegenwart Englands bestimmenden Wendungen eben so unmöglich wie es zuvor gewesen. Ja, selbst Richard Cobden, neben Peel den populärsten Mann, liberal wie wenige, gelang es Russell nicht an sich heran zu ziehen, falls er überhaupt noch einen ernstlichen Versuch gemacht hat. Cobden aber hatte, wie man weiß, sich bei leidender Gesundheit sein eigenes Ziel gesteckt. In edler Enthaltsamkeit, gewohnt sich auf das Besondere zu beschränken, empfand er nie den Ehrgeiz in die oberste leitende Corporation aufzugehen, um so weniger als er auch in öffentlichen Aeußerungen mit seinem Argwohn vor der Coterie der Whigs, namentlich aber der activen Diplomatie Lord Palmerston's niemals zurückgehalten hatte*). Weil andererseits die Peeliten wie Lord Dalhousie, Lord Lincoln und Sidney Herbert, an die wohl gedacht wurde, nicht zu haben waren, gewann das neue Cabinet unvermeidlich wieder eine stark whiggistische Farbe und erschien auch dem älteren Typus gemäß bei zahlreicher Besetzung aristokratischer, als man es an den Tories gewohnt war. Lord John, mit den Siegeln des ersten Lords der Schatzkammer betraut, übertrug den Wollsack wieder an Lord Cottenham und den Vorsitz im Geheimen Rath an den liebenswürdigen, überall gern gelittenen Marquis von Lansdowne. Graf Minto übernahm das Geheimsiegel, Sir George Grey das Innere, und da, so weit man erfährt, Earl Grey als Staatssecretär für die Colonien jetzt keine Einwendungen machte, Lord Palmerston selbstverständlich das Auswärtige. Da dieser in den letzten Jahren Lord Aberdeen scharf auf die Finger gepaßt, wegen Amerika und Tahiti, wegen der bedauernswerthen Nachgibigkeit gegen Guizot bei aller Bewunderung für Peel beständig nur über die traurige Verwaltung dieses Amts gejammert hatte**), war er

*) Sehr richtig urtheilt der anonyme Verfasser bei Ersch und Gruber XCII, 376 gegen den Freihändler und Friedensfreund, der als deutscher Gesinnungsdemokrat über Richard Cobden schreibt, S. 88: „Wie er denn als echter Volksmann nie nach einem größeren öffentlichen Amte gestrebt, ja, wenn es ihm angeboten worden, dasselbe stets auf's entschiedenste ausgeschlagen hat."

**) Wiederholt in seinen Briefen bei Lord Dalling, Life III, 143. 149. 172.

doch vielen Engländern an seinem alten Posten recht willkommen. Sir Charles Wood Schatzkanzler, Lord Campbell Kanzler für Lancaster, Macaulay, den man durch kein zu mühevolles Amt von der Arbeit an seinem Geschichtswerke abziehen durfte*), Zahlmeister der Armee, Lord Morpeth für die Bauten, Lord Clanricarde Generalpostmeister, Graf Clarendon im Handelsamt, Sir John Hobhouse im indischen Controlamt, Labouchere Secretär für Irland, der Earl von Auckland erster Lord der Admiralität — wie konnte die Regierung noch ausgeprägter Whig und vornehmer sein? Nur an einigen Mitgliedern des äußeren Ministeriums ließ sich die Fühlung erkennen, welche von der zur Herrschaft zurückgekehrten Partei nach anderen Richtungen unterhalten wurde. Da erhob jetzt der Herzog von Wellington keine Einwendung wie in früherer Zeit den Oberbefehl über die Armee beizubehalten, weniger weil seine alte Verbindung mit den Tories gelockert worden, als weil sich im Alter sein ganzes Wesen gemildert hatte und er seinen großen persönlichen Einfluß immer mehr zu Zwecken der Versöhnung geltend machte. Sodann gelang es Lord John Russell wenigstens einen beredten Fürsprecher der Anti-Corn-Law-League, Milner Gibson, für die Stelle eines Vicepräsidenten des Handelsamts zu gewinnen. Und mit ähnlicher Rücksicht beglückte er die liberalen Iren durch Verleihung des Postens des Münz-Wardeins an ihren hinreißenden Redner, Lalor Sheil. Als um diese Zeit in Dublin der helle Bruch zwischen O'Connell und dem jungen Irland erfolgte, als Smith O'Brien und Meagher auf die Hilfe des Schwerts pochten, während jener die wahren Repealers beschwor nicht die rohe Gewalt anzurufen, da gab das Ministerium ihm und vierzehn anderen Leidensgefährten auch die friedensrichterliche Magistratur zurück, die ihnen im Jahre 1844 von Peel entzogen worden war.

Es läßt sich nicht sagen, daß die Whigs von der Nation erwartungsvoll und mit Freuden empfangen worden wären. Das Fiasco, das sie sich vor fünf Jahren zugezogen, war noch in allzu frischer Erinnerung. Der Sieg der freihändlerischen Bewegung aber war einem viel mehr autonom demokratischen Impuls zu verdanken, als sie ihn einst der Agitation gestatten wollten, durch die sie ihre Reformbill zu Stande gebracht. Als besonders hervorragender oder völlig zutrauenswerther Staatsmann galt keiner unter ihnen. Und doch bestanden alle, welche Mitglieder des Unterhauses waren, ohne Gefahr die erforderliche Wiederwahl. Der Grund lag vorzüglich in der Desorganisation, von der die Tories ergriffen worden, so daß sie an keiner Stelle die Wahl ihrer alten Gegner zu bestreiten wagen konnten. Andererseits machten auch mitunter die Committenten selber ein Auge zu, wie denn die Edinburgher Macaulay durchließen, obgleich er für die Bepfründung von Maynooth gesprochen. In Lord John Russell's An-

*) John Earl Russell, Recollections and Suggestions 1875 p. 242.

schreiben vom 3. Juli an die City von London hieß es mit Recht, daß der Wettstreit zwischen Ackerbau, Industrie und Handel mit unparteiischem Auge beobachtet werden dürfe, daß dagegen die Volkserziehung, die Verwaltung der Colonien und der Zustand Irlands gar sehr der Besserung bedürftig seien. Statt hochtrabender Verheißungen wurde nur im Allgemeinen die Fortführung einer liberalen Politik angedeutet.

Ueber vierzehn Tage indeß waren für die ministerielle Einrichtung erforderlich. Im Parlament, das seit dem 3. seine privaten Arbeiten wieder aufgenommen hatte, erschienen die Minister erst am 16. vollständig um ihre Kräfte an den öffentlichen Geschäften zu versuchen, für welche, so weit sich eine Disposition treffen ließ, der Rest der Session durchaus verwandt werden mußte. Unter mehreren Vorlagen der zurückgetretenen Regierung drängte eine, ein Gesetz wegen der Zuckerzölle, nach Erledigung. Da sie am 5. Juli abliefen, genügte um auch nur eine provisorische Ordnung zu treffen eine einmonatliche Verlängerung schon nicht mehr und mußte daher bis zum 5. September festgesetzt werden. Peel, wie man sich erinnert, hatte auch in seinem neusten Tarif noch immer den Zucker von Westindien gegen den Sclavenzucker fremden Ursprungs begünstigen wollen, nicht sowohl in Uebereinstimmung mit den vielen frommen Abolitionsfreunden als um jenen gerade durch die Befreiung des Negers geschädigten Colonien beizuspringen. Die Freihandelsfreunde machten auch hierin keine Ausnahme. Die Pflanzer Westindiens seien längst reichlich abgefunden, und wegen der doch auch durch Sclavenarbeit erzielten Baumwolle wie wegen des Tabacks oder Kaffees werde wahrlich in England von keiner Seite ein Bedenken erheuchelt. Die Whigs endlich waren ebenfalls durch frühere Erklärungen gebunden, so daß nun Lord John Russell am 20. eine Bill zur definitiven Bereinigung dieser Zollfrage einbrachte. Sein Vorschlag lehnte an Peel's Entwurf an, indem er zwar noch rascher als dieser auf völlige Freigebung lossteuerte, aber bei Ausgleichung der Differenz doch auch die Rücksicht auf die Finanzen gelten ließ. So sollte denn die Steuer auf allen fremden Zucker sofort auf fast ein Drittel herabgesetzt werden, in den folgenden fünf Jahren dann aber noch weiter von 21 bis 14 Schilling der Centner heruntergehen*). Man hoffte damit endlich zu Sätzen eines Finanzzolls zu gelangen, mit denen Producenten und Consumenten gleich wie die Staatskasse zufrieden sein könnten. In der Debatte am 27. jedoch wurden sofort die alten Einwürfe wieder erhoben. In langer Rede suchte besonders Lord George Bentinck, der bedauerte, daß die westindischen Pflanzer keinen bewährteren Fürsprecher als ihn hätten, und „seinen Freund" den Premierminister versicherte, er hege keine feindliche Absichten, gleichwohl darzuthun, daß die beabsichtigte Reduction zugleich un-

*) Annual Register 1846 p. 169.

gerecht und unpolitisch sei, weil die freie Arbeit gehemmt, dagegen aber der Sclavenhandel angefeuert werde. Darüber denn von den verschiedenen Seiten die so oft gehörten Gründe für und wider, so daß doch trotz dem Wunsche, der neuen Verwaltung ihr Dasein zu ermöglichen, der Ausfall einer Abstimmung sehr zweifelhaft war. Da erhob sich Sir Robert Peel, und sein Gewicht entschied in der Wagschale. Er verschwieg freilich nicht, daß er als Minister wegen der eigenthümlichen Beziehung zu Westindien und der großen maritimen Anstrengungen, die man behufs Unterdrückung des Sclavenhandels zu machen habe, abgesehen von anderem fremden Product den in unfreier Negerarbeit gewonnenen Zucker auch fernerhin im Tarif zurückgesetzt haben würde. Aber eine ganz andere Rücksicht, die auf die Lage der politischen Parteien, auf die Existenz einer Regierung überhaupt, bewog ihn von den abstracten Vorzügen oder Nachtheilen der Zuckerzölle ganz abzusehen. Er fragte, ob es sich mit seiner Pflicht vertrüge sich mit anderen Richtungen zu verbinden und durch ein widersprechendes Votum das Ministerium zu stürzen. Indem er gar nicht anders erwartete, als daß die Whigs so handeln würden, wie sie sich verpflichtet hatten, aber doch auch die in Bentinck's Motion versteckte Verurtheilung einer Ausgleichung für alle Zeiten nicht gelten lassen konnte, kam er redlich seinem Versprechen nach Lord John unterstützen zu wollen*). Die Protectionisten erhitzten sich darüber nicht wenig, und das Schönthun gegen die Whigs schwand im Munde Disraeli's bereits beträchlich dahin. Nachdem Russell erwidert und mit dürren Worten erklärt hatte, daß er bei Ablehnung des Gesetzes zurücktreten müsse, unterlagen sie einer namhaften Mehrheit. Es war doch wahrlich nicht der Augenblick um sich nochmals an einer unberechenbaren Ministerkrisis zu versuchen. Eine sehr gründliche Prüfung erfuhr die Bill später im Oberhause, wo Lord Stanley als Führer der neuen Tories, Lord Brougham und die Bischöfe von Oxford und London als Anwälte der Unterdrückung des Sclavenhandels heftigen Widerstand erhoben. Nichtsdestoweniger wurde die leidige Angelegenheit endlich abgethan, indem ja auch die Whigregierung zugab, daß für die nachweisbaren Einbußen Westindiens Ersatz geschaffen werden solle. Zunächst freilich hatten wegen des Mangels an Arbeitskräften Entwerthung des Bodens und Verarmung seiner Eigenthümer ihren unaufhaltsamen Lauf, was denn allen, welche dem Zwang und Schutz das Wort zu reden gewohnt waren, Anlaß bot, den Leichtsinn zu brandmarken, der das Verderben herbeigeführt habe ohne die Greuel des Sclavenhandels ersticken zu können.

Waren bei dieser Gelegenheit schon alle Elemente auseinander gegangen, die um die conservative Regierung zu sprengen für einmal verbunden gewesen, so trat die Erschütterung in allen parteilichen Beziehungen und die

---

*) Hansard LXXXVIII, 93 ff.

klägliche Schwäche des Whig-Cabinets gleich darauf in einer anderen Sache noch greller zu Tage. Welche Aufgabe war schwieriger als in Irland zugleich zu helfen und die bösen Geister des Verbrechens und des Aufruhrs zu bannen. Wenn an ihr ein Peel scheiterte, wie sollte sie da Lord John Russell lösen? Und doch mußte gerade staatspolizeilich das Unerläßliche geschehen. Zwar hatte die Repealbewegung den Stoß noch nicht verwunden, der ihr im Jahre 1843 versetzt worden und hatte, während geringere Wühler das unglückliche Volk zur Meuterei anstachelten, der alte zahnlos gewordene Agitator noch einmal mit seinen alten Freunden, den Whigs, Frieden gemacht. Aber obwohl nicht mehr vorwiegend aus politischen Ursachen, so gährte es fast überall doch fürchterlich in Folge des namenlosen materiellen Elends, das, je weiter die Zeit vorrückte, um so unbezähmbarer Land und Leute hinraffte. Bei dem sorglos leichtfertigen Sinn des keltischen Volks war jeder Versuch unterblieben die tückische Kartoffelpflanze bei Zeiten durch eine zuverlässigere Ackerfrucht zu ersetzen. Es war niemals gewohnt, dadurch, daß es rüstig Hand anlegte, sich selber aus der Noth empor zu helfen. Dagegen machte es, dem eingeborenen Hang zur Gewaltthat ergeben, in solchen ernsten Tagen vollends Leben und Eigenthum unsicher. Diesen entsetzlichen Zuständen zu steuern sah sich die liberale Regierung eben so wohl genöthigt als die conservative. Aber ließen sich andere Mittel ergreifen, als die von Peel gewählten, von Russell und seinem Anhange so oft bekämpften?

Man war daher nicht wenig überrascht, als das Ministerium um den entsetzlichen Anwachs agrarischer Missethaten zu hemmen durch den Mund Labouchere's bestätigen ließ, daß es das Waffengesetz, mit welchem drei Jahre zuvor die Tories O'Connell zu Leibe giengen, zu erneuern beabsichtige. Das Eingeständniß, daß die früheren Vorwürfe gegen dasselbe fortbeständen, stimmte freilich seltsam zu dem Entschluß zu dieser Nothhilfe, wenn auch nur bis zum 1. Mai des nächsten Jahrs, zu greifen und zwar ohne die von den Whigs selber bestrittenen Paragraphen auszuscheiden. Der Unwille auf liberaler Seite machte sich denn auch sofort Luft, als der Secretär für Irland mit unverhohlener Ueberwindung am 10. die zweite Lesung beantragte und noch einige Bemerkungen hinzufügte, die von der schwächlichen Haltung des Cabinets vollends eine Ahnung gaben *). Das Princip der Bill solle nicht förmlich sanctioniert werden, und doch müsse es gelten, bis ein besseres an die Stelle gesetzt werde. Man solle darin nur nicht eine Probe der Gesetzgebung der liberalen Regierung erblicken; aber sie könne zunächst nicht anders ihre Pflicht gegen Krone und Land, ihre Pflicht als Freundin Irlands erfüllen. Der Zweck der Bill war indeß kein anderer als in allen in Ausnahmezustand erklärten Bezirken den Waffenbesitz zu ver-

*) Hansard LXXXVIII, 575.

bieten und nur solchen zu gestatten, von deren Friedfertigkeit sich die Behörde überzeugen konnte. Das genügte aber um vielen ihrer Parteigänger, den Iren zumal, vor den Kopf zu stoßen. Hume meinte, es wäre am Besten die Bill ganz fallen zu lassen. Unconstitutionelle Vollmachten würde das Haus auch guten Freunden nicht gewähren, am Wenigsten dem, der seinen Widerwillen dagegen selber ausspreche, nun aber vom Regierungsposten aus zu dem unbrauchbaren Werkzeug des Gegners greife. Versöhnung, nicht Zwang sei die Losung um die Iren nach einer und derselben Richtschnur wie Engländer und Schotten zu behandeln. Wohl gab es einzelne Parteigänger, die trotz dem Widerspruch, in den sie sich verwickelten, den Ministern beisprangen, aber die meisten Liberalen und Radicalen vermochten nicht, so schwer es ihnen wurde, ihre frühere Abstimmung zu verleugnen. Als Duncombe sehr empfindlich an das Wort erinnert hatte, womit Lord John Russell im Jahre 1843 dem von den Tories eingebrachten Gesetz begegnet war, versuchte zuerst Lord Morpeth, der als ehemaliger Secretär für Irland wohl wußte, wie wenig dort ohne besondere Vollmachten fertig zu werden war, eine Vertheidigung, dann ließ sich der Premierminister vernehmen. Auch er hatte als Staatsmann im Amte wiederholt Zwangsmittel in Irland gut heißen müssen und sich 1843 dem Waffenverbot für ungeeignete Personen und der Controle über die Einfuhr von Pulver und Blei keineswegs, sondern hauptsächlich nur dem vexatorischen Verfahren beim Eintragen der Namen widersetzt. Er würde deshalb viel inconsequenter handeln, wenn er alle und jede Vorsichtsmaßregel verabsäumen wollte, da ein vollständiger Verzicht auf Vorbeugung Mord und Todtschlag geradezu freigeben würde. Er verkannte nicht, welcher Unpopularität die Executive sich aussetzte, indem sie eine Pflicht übernahm, der sich keine Administration entziehen konnte, und entgegnete Duncombe, der das Lob Peel's gesungen, mit Geschick: „Er verletzt mich wahrhaftig nicht, weil ich mit ihm ganz darin übereinstimme, daß der Sehr Ehrenwerthe Baronet große Opfer gebracht hat, als er seine Maßregel zur Aufhebung der Korngesetze vorschlug .... Aber es ist zu beklagen, daß der Vertreter für Finsbury, der jene Regierung so sehr bewundert, nicht mehr gethan hat sie im Amt zu erhalten*)." Die Frage eines anderen, ob die gehässigsten, von ihm selber angefochtenen Bestimmungen nicht fortfallen könnten, beantwortete er zustimmend durchaus in jener accommodierenden Weise, durch welche sich die Whigs in den dreißiger Jahren so viel vergeben hatten. Von conservativer Seite sprach nur Goulburn, als vormaliger Schatzkanzler Peel's natürlich im Sinne des Gesetzes. So gieng in einem dünn besetzten Hause die zweite Lesung mit 56 gegen 23 durch.

Allein die schwankende Sprache, die man von der Ministerbank ver-

*) Hansard LXXXVIII, 592.

nommen, und die große Abneigung, die ihr entgegengetreten, erhielten bald die Lösung, welche mancher Liberale instinctiv vorausgesehen. Am 17. schon verkündete Lord John Russell von seinem Platz, daß die Ausmerzung jener Artikel das ganze Gesetz bedrohen würde, der Earl von Besborough aber als Lord Lieutenant von Irland sich auch ohne dasselbe auszukommen getraue, so daß das Cabinet nunmehr den Entschluß gefaßt habe ohne alle Ausnahmemaßregeln die Ruhe daselbst zu verbürgen. Es handelte sich dabei schwerlich um eine Besserung der Zustände, sondern die Regierung fühlte sich den Boden unter den Füßen beben und eilte bei Zeiten unter die schützenden Arme ihrer liberalen Anhänger zurück, was natürlich die Achtung vor ihrer Kraft und Einsicht nicht fördern konnte.

Während man nun aber die irischen Behörden sich selber überließ, wurde der Nothschrei aus der dicht gedrängten hungernden Menge nur ärger und mußten noch ganz andere Anstalten als bisher getroffen werden um dem Untergange vieler Tausende vorzubeugen. Indeß auch in diesen Stücken ließ sich nur an den Vorgang Sir Robert Peel's anknüpfen. Der war der ersten Noth nicht nur durch Aufkauf von großen Quantitäten von amerikanischem Mais beigesprungen, sondern hatte der darbenden Bevölkerung auch Verdienst durch öffentliche Arbeiten geboten, so daß für die ersten Monate des Jahres das Uebel wenigstens still zu stehen schien. Aber was seine wissenschaftlichen Berather vorhergesagt hatten*) und was ihm nachträglich noch zur vollwiegenden Rechtfertigung gegen viele schmähliche Verläumdung dienen sollte, traf jetzt ein. Der Fäulniß vom Herbst 1845 folgte Dank der schlechten Aussaat eine zweite, und zwar noch frühzeitiger im Sommer 1846**). Schon in den ersten Tagen des August wurden die Kartoffelstauden schwarz, und verrotteten die Knollen. Die Leute verzehrten sogleich, was sich essen ließ, und dachten gar nicht mehr an eine fernere Aussaat, während alle bisherige Beihilfe wie der Tropfen auf einem heißen Stein verschwand. Im allergrößten Maßstabe galt es also Arbeit, Unterhalt und Ernährung zu schaffen um dadurch dem Hungertode, wie dem Losbruch der elementaren Volksgewalt vorzubeugen. An demselben 17. August machte Lord John Russell daher dem Hause die ersten Vorschläge zu einem Verfahren, von dem man, wie arg auch die Dinge standen, noch gar nicht ahnen konnte, daß es in Bälde zu riesigen Dimensionen gedeihen werde.

Der Minister gieng aus von dem ersten Auftreten des Uebels und von den Maßregeln, welche sein Vorgänger seit dem 9. December des vergange-

*) Diseased sets will produce a diseased crop berichtete Dr. Lindley schon am 18. Februar. Peel, Memoirs II, 316.

**) Lord George Bentinck freilich war so kühn auf einem Protectionistenbankett am 9. Sept. in der Wiederkehr der Krankheit eine Strafe des Himmels für die gottlose Undankbarkeit für die Ernte von 1845 zu erblicken.

nen Jahrs getroffen ihm zu begegnen. Zu Ankäufen von Lebensmitteln, Beiträgen zu in Irland selber veranstalteten Sammlungen, verschiedenen Vorschüssen, vorzüglich zu öffentlichen Arbeiten hatte die Regierung Peel's 852,481 Pfund verausgabt, wogegen 494,851 theilweise zurückbezahlt sind oder werden sollen. Von der wohlthätigen Wirkung der Hilfe, unter anderen in der übel angeschriebenen Grafschaft Clare, lagen Zeugnisse vor, obgleich es auch nicht an warnenden Anzeichen fehlte, daß die Leute, welche arbeiten sollten, sich mit beinahe kostenfreiem Mais füttern ließen. Allerdings sei im Augenblick Erntelohn genug zu haben, aber die Krankheit sei auch früher und verheerender aufgetreten als im letzten Sommer. Große Grundbesitzer aus verschiedenen Landestheilen berichteten, daß bis Weihnachten auch nicht eine Kartoffel mehr vorhanden und daß es für Herren und Pächter unmöglich sein würde nochmals durch Beiträge oder höheren Lohn selber Hilfe aufzubringen. Da blieb nichts Anderes übrig als das Parlament um Beisteuer für den ländlichen Arbeiterstand in Irland anzugehen in Form von Anleihen, die den darbenden Bezirken gemacht würden. Der Lord Lieutenannt sollte bevollmächtigt werden sich mit den Grafschafts- und Kreistagen (county, barony sessions) über die local erforderlichen Arbeiten zu verständigen, die unter Aufsicht des zuständigen Ministeriums und seiner Beamten auszuführen wären. Alle Vorschüsse geschehen gegen $3\frac{1}{2}$ % und auf zehn Jahre, bis wohin sie nach dem Fuß der Armensteuer zurückzuerstatten sind. Ganz armen Gegenden dagegen werden Summen bis zu 50,000 Pfund für öffentliche von der Regierung auferlegte Arbeiten zugewendet, für die eigene Aufseher bestellt werden. Sehr richtig war der Gedanke, die Einführung billiger Nahrungsmittel fortan wieder dem gewöhnlichen Handelsverkehr zu überlassen, damit ein Hang von oben her verpflegt zu werden nicht bei dem Volke einreiße. Auch ließ sich dem Mißbrauch mittelst einer strengen von besoldeten Beamten geübten Controle gar wohl begegnen, wie denn das von der vorigen Regierung beobachtete Verfahren über alles Lob erhaben war*). Indem Russell noch die Erwartung aussprach, daß in Irland auch die Elendesten sich erkenntlich zeigen würden, wenn das Vereinigte Parlament sofort mit dem Credit der Schatzkammer und den Mitteln des Landes herbeieilte, beantragte er die von seinem Vorgänger vorgeschossenen Summen durch Ausgabe von Schatzkammerscheinen zu decken, auf demselben Wege jenes Darlehen zu öffentlichen Arbeiten flüssig zu machen und für Unterstützungen bis zum Betrage von 50,000 Pfund zu sorgen**).

*) Damals, am 16. Februar schrieb Graham: Our object is to limit aid to the utmost, to save the people from starving, but not to render reliance on the public purse an attractive habit. Want must be extreme and very severe, before gifts even in kind can be administered. Life II, 451.

**) Hansard LXXXVIII, 778.

Der Vorschlag fand eine entschieden günstige Aufnahme. Als jemand bei dieser Gelegenheit wünschte die englischen Armengesetze in Irland eingeführt zu sehen, bemerkte Labouchere, daß ja die Eigenthümer nach Vermögen aus eigenen Kräften beisteuerten, daß aber, da sich die Nachbarinsel in einer noch nicht dagewesenen Lage befinde, diese Selbstbesteuerung bei Weitem nicht ausreiche. Auch er zollte dem Verfahren Peel's auf der Grenzscheide zwischen Schutzzoll und Freihandel hohe Anerkennung, obschon es gerade ihm zufiel die bei Ankauf und Vertheilung von amerikanischem Mais durch die Regierung gemachten ungünstigen Erfahrungen zu bestätigen. Eine Aeußerung indeß, daß durch dies Eingreifen der Markt für Arbeit und Zufuhr gestört worden, wurde von dem Grafen von Lincoln, der unter Peel den Secretär-Posten bekleidet, in der Sache freilich an dem Antrage gar Nichts auszusetzen hatte, übel aufgenommen, als enthalte sie einen unverdienten Tadel gegen das letzte Ministerium. Doch hatte Labouchere nur die in einigen localen Ausschüssen hervorgetretenen Uebelstände im Auge gehabt. Nachdem von anderer Seite noch auf die voraussichtliche längere Fortdauer der außerordentlichen Unterstützung so wie auf die Vortheile hingewiesen, die Irland auch ohne die englische Armengesetzgebung zuflossen, wurden die Resolutionen anstandslos angenommen.

Sobald die Bill so weit, legte sie der Marquis von Lansdowne sammt den umfangreichen Actenstücken dem Oberhause vor, indem er die Hoffnung aussprach, daß, wie schwer auch der gegenwärtige Nothstand, er doch schließlich zu einer gründlichen Besserung der socialen Lage Irlands und insbesondere dazu beitragen werde das dortige Pachtwesen zu heben*). Ernstliche Bedenken, welche Lord Monteagle und der Herzog von Grafton gegen einige der beantragten Maßregeln vortrugen, vermochten nicht sie aufzuhalten. Da, wie vorauszusehen war, täglich schlimmere Berichte einliefen, kam vor dem Auseinandergehen die Rede noch mehrmals auf die trostlose Lage der irischen Bevölkerung. Bereitwillig erklärte ein so conservativer und protestantischer Grundherr wie der Graf von Roden, das einflußreiche Haupt der Orangisten in Irland, daß die liberale Regierung alles Menschenmögliche leiste. Um so weniger jedoch hielt er mit einer herzzerreißenden Schilderung dessen zurück, was er so eben auf einer Rundreise durch Ulster mit eigenen Augen gesehen hatte. Darnach mißrieth nun außer den Kartoffeln auch noch die Hafererute. Er drang deshalb darauf die unendlich ergibige Fischerei an der Westküste zugänglicher zu machen, vor Allem aber, worin ihm Lord Clarendon beipflichtete, alle diejenigen, die Eigenthum in Irland haben, inständig aufzufordern sich zu ihren Landsleuten zu verfügen und mit ihnen die unabwendbaren Leiden zu theilen. Im

*) Hansard LXXXVIII, 999 ff.

Unterhause machte D. Browne, Mitglied für Mayo, noch entsetzlichere Schilderungen aus seiner Grafschaft, wo 42,000 Menschen ohne alle Nahrung waren und jeden Augenblick vom Hunger zu Thaten der Verzweiflung getrieben werden konnten. Es war um so werthvoller von ihm die englische Barmherzigkeit anrufen und die Identität beider Länder betonen zu hören, als er dem Repealbunde angehörte und Angesichts einer solchen Calamität auf alle Umtriebe verzichtete. Labouchere, der die Einzelheiten nur bestätigen mußte, gab der Bevölkerung und dem Klerus beider Confessionen das Zeugniß, daß sie bisher mit Geduld ausgeharrt und selbst panischem Schrecken Widerstand geboten. Er meinte, ein festes Zusammenhalten der Regierung und des Grundbesitzes werde viel dazu beitragen das Aeußerste abzuwehren.

So geschah denn Alles, was Parlament und Administration für den Augenblick thun konnten. Da sich Niemand mehr dem Gefühl verschloß, daß gewaltigere Kräfte als der Wille des Einzelnen oder die Zwecke der Partei hemmend in die bisher so gedeihliche Lage der vereinigten Königreiche eingriffen, verstummte die jüngst noch so wild entbrannte Wuth der Factionen. Weder Sir Robert Peel noch einer der hervorragenden Schutzzöllner ließ sich bei diesen Conversationen vernehmen. Als einmal Escott, Vertreter für Winchester, eher schmerzlich als herausfordernd, die Bemerkung hinwarf, wenn jetzt Lord George Bentinck der erste Minister wäre, so würde er mit solchen Zuständen vor sich schwerlich die Wiedereinführung der Korngesetze beantragen, blieb sie ohne Erwiderung. Gleich der Tribüne der Freihändler schienen auch die Chartisten und die Gewerkvereine still geworden zu sein. Auf allen Seiten regte sich die Empfindung nationaler Zusammengehörigkeit. Wie Niemand sicher war verschont zu bleiben, so war Jedermann die Pflicht gegenwärtig dem hungernden Bruder hilfreiche Hand zu bieten und wenigstens für die Zeit der größten Spannung die Verhandlung über die politischen Differenzen auszusetzen. So kam denn die Noth der augenblicklichen Lage einer schwachen Administration wie der Lord John Russell's nicht wenig zu Statten. Gerade weil ihm die Thatsachen so gewaltig Recht gaben, hatte Sir Robert mit seinen Jüngern, den Peeliten, es leicht ihr Wort zu lösen und den bisherigen Gegnern unter die Arme zu greifen. Den Protectionisten andererseits war dermaßen der Mund gestopft, daß sie selbst ihre Ausfälle gegen die abtrünnigen Verräther auf spätere Tage versparen mußten, weil ihnen einstweilen kein Mensch zugehört haben würde. Und nicht blos die Whigs von altem Schlage, sondern die Radicalen, die Männer von Manchester, denen alle Politik in dem Grundsatz aufgieng den Dingen ihren Lauf zu lassen, waren sehr zufrieden, daß jetzt, wo aller Augen auf die Schwesterinsel gerichtet waren, sich liberale Staatsmänner am Ruder befanden. Wenn diesen also fürs Erste Niemand das Regieren schwer machte, so hatten sie das hauptsächlich den Umständen und nicht den Menschen zu verdanken.

Auch in einigen anderen Stücken war es den Whigs vergönnt sich vortheilhaft bei der Vertretung und dem Volke wieder einzuführen. Für die Finanzen hatte der zurückgetretene Minister Sorge getragen und in Gleichem auch noch den Jahresetat fertig gemacht. Dagegen gelang es seinen Nachfolgern einige die socialen Verhältnisse bezeichnende Erfolge zu erzielen.

Da war Mitte Juni ein Gemeiner des 7. Husarenregiments in der Käserne von Hounslow kriegsrechtlich zu 150 Hieben verurtheilt worden und einige Wochen nach Vollziehung dieser grausamen Strafe gestorben. Ein militärärztliches Gutachten führte den Tod auf eine innere Entzündung zurück, die ganz unabhängig von jener Execution eingetreten sei. Aber der Coroner dachte anders und die Todtenschau kam zu dem Verdict, daß der Soldat ohne die barbarische Züchtigung noch am Leben sein würde. Das Publicum, welches schon länger sich mit Reform militärischer Zustände zu schaffen machte, griff den Fall auf und richtete Petitionen an das Parlament. Seit dem Antritt der Whigs zumal war die Sache öfter im Unterhause zur Sprache gebracht mit dem Zweck überhaupt eine Milderung in dem harten Loose der Truppen herbeizuführen. Die Minister erwiderten, daß darüber Berathungen mit dem Herzoge von Wellington angeknüpft seien*). Am 3. August beantragte Capitän Layard förmlich die Königin um eine Untersuchung anzugehen, ob sich nicht durch Abkürzung der Dienstzeit eine bessere Klasse Leute als die Hefe der Bevölkerung gewinnen und die Menge der Desertionen verringern lasse. Die von ihm sorgfältig zusammengelesene Statistik über die Bestrafung mit Hieben und Arrest, über Desertion, Selbstmord und Selbstverstümmelung in der Armee lautete grauenhaft. Dem, meinte er, könne durch Herabsetzung des unbegrenzten Dienstes auf zehn Jahre so wie durch eine vernünftigere Soldzahlung und Pensionierung begegnet werden. Die Regierung, vertreten durch ihren Kriegssecretär, den freikirchlich orthodoxen Schotten Fox Maule, bestritt, daß der Hauptgrund dieser bösen Erscheinungen, die ja auch der Staatskasse große Einbußen verursachten, in der Anwerbung auf Lebenszeit zu suchen sei und hob hervor, wie menschenfreundlich Sir Robert Peel's Administration auch für das körperliche und geistige Wohl der Soldaten zu sorgen bestrebt gewesen. Aber einsichtsvolle Männer wie die Militärs Sir De Lacy Evans und Capitän Menzies gaben sich damit nicht zufrieden, und Bernal Osborne gar rechnete in zehn Jahren 53,764 Deserteure heraus, während alljährlich doch nur 12,000 Recruten angeworben würden**). Endlich kündigte Dr. Bowring eine Motion auf Unterdrückung aller Körperstrafen an, der aber durch eine Ordre des Oberbefehlshabers, daß nur bis

*) Hansard LXXXVII, 1302. LXXXVIII, 243. Vgl. Annual Register 1846, Chronicle 105 ff.

**) Hansard LXXXVIII, 288 ff.

zu 50 Hieben erkannt werden sollte, und am 7. durch Begründung dieses Beschlusses von Seiten des Premierministers die Spitze abgebrochen wurde*). Und ließen sich denn in der That andere Mittel finden um in einer aus den schlimmsten Kreisen der Gesellschaft zusammengeworbenen Truppe, der die schwierigsten Aufgaben unter allen Himmelsstrichen zufielen, strenge Zucht aufrecht zu erhalten, damit die vom Feinde gefürchtete Wirkung erzielt würde? Woher sollte bei diesen Leuten höheres Ehrgefühl kommen? Allein weder die Berufung auf einen eingehenden Bericht, der schon 1835 über dieselbe Angelegenheit erstattet worden, noch auf die sechzigjährige Erfahrung Wellington's, noch der Wunsch des Ministers selber das fürchterliche Zwangsmittel abzustellen, was aber nur mit der Zeit geschehen könne, vermochten Bowring und andere Menschenfreunde von ihrem Vorsatze abzubringen. Als sie es auf eine Abstimmung ankommen ließen, unterlagen sie mit 37 gegen 97. Nichtsdestoweniger hatte auch hier ein altes für felsenfest geltendes Vorurtheil einen Stoß erhalten. Die grausame Rohheit früherer Tage, die im bürgerlichen Strafrecht seit einem Menschenalter zurückwich, konnte auf die Dauer auch in den beiden Dienstzweigen nicht behauptet werden, auf denen zu Lande und zu Wasser die Sicherheit des Reichs beruhte, die dem Gentleman Ehre und Ruhm sicherten, aber den gemeinen Mann noch immer wie das Vieh behandelten. Und doch waren bereits erfreuliche Fortschritte zu Gunsten der Soldaten zu constatieren. Redete ihnen doch der alte Herzog selber das Wort, als die Lords am 11. Anlaß gaben, freilich in seiner stets durch gesunden Menschenverstand und große Vorsicht ausgezeichneten Weise. Er blieb nun einmal dabei, daß alte, lang gediente Mannschaften, wie sie das jüngst noch bei Sobraon gezeigt, allein unüberwindlich seien. Seit er indeß zuerst die Ehre gehabt ein Regiment zu befehligen, war er unablässig bemüht gewesen das Maß jener Züchtigungen herabzusetzen und hoffte selber noch zu erleben, wie sehr auch das Werbesystem auf der habelosen und sittenlosen Masse beruhte, daß sie nach der neuesten Herabminderung dereinst ganz aufhören würden. „Ist aber ein Heer nothwendig, so muß es auch seinen Vorgesetzten untergeben sein und dem Staat gehorchen. Dies Land hat niemals eine Armee gern gehabt. Es würde sie in keinem Fall ertragen, wenn es nicht die besten Truppen wären, die für den Dienst drinnen und draußen zu haben sind**)." Und mit solchen Erwägungen beruhigte sich denn auch die öffentliche Meinung über die von einem geworbenen Heere unzertrennlichen Uebelstände.

Auch für die Armengesetzgebung und einige ihr nahe verwandte Materien gewann die laufende mit der Lösung der größten Probleme beschäftigte

*) Hansard LXXXVIII, 374 ff. Dazu Annual Register 1846 p. 205.

**) Hansard LXXXVIII, 601. Vgl. Gleig, Life of Arthur Duke of Wellington, People's Edition p. 406. 407.

Session die nöthige Zeit. Noch Sir Robert Peel hatte einen Gesetzentwurf zur Errichtung localer Gerichtshöfe für kleine Schuldklagen vorlegen lassen damit die Civiljustiz auch der ärmeren Klasse offen stehe, welche keine Processe durch Anwälte beim Reichsgericht zu führen im Stande ist. Durch die Ministerkrisis erlitt die Bill längere Verzögerung, bis sie von der Whig-Regierung wieder aufgenommen wurde und mit einigen geringfügigen Abänderungen durchgieng. Dadurch wurden für England sechzig Kreisgerichte als Abzweigungen des alten County Court eingesetzt und ebenso viel gelehrte Ortsrichter bestellt, welche ihre Bezirke periodisch zu bereisen und zweimal des Monats in jeder größeren Stadt Sitzungen behufs Einklage kleinerer Schulden zu halten hatten*). Eine für die große niedere Masse der Bevölkerung noch viel segensreichere Acte erhielt am 26. August die königliche Sanction. Sie erklärte, daß die Gesundheit und die Wohlfahrt der Bewohner der Städte und volkreicher Bezirke es wünschenswerth mache, daß öffentliche Bäder und Waschhäuser errichtet würden, und befugte die Stadträthe und Ausschüsse von Pfarrgemeinden die Mittel zu ihrer Herstellung, abgesehen von den Erträgen, aus der Armensteuer zu entnehmen**). So drängte die Gesetzgebung selber Alles, was Ernährung, leibliches Wohl und die Rechtsansprüche der Volksmenge angieng, immer gewaltiger in den Vordergrund, wo im Einzelnen allerdings Mittel und Wege zur Abhilfe des dem Proletariat anhaftenden Elends gefunden wurden, welche verdientermaßen in Kurzem die Aufmerksamkeit der Welt erweckten.

Am 28. endlich wurden die Sitzungen mit Verlesung einer königlichen Rede durch den Lord Kanzler geschlossen. Victoria wünschte ihren Getreuen Glück zu der großen Entscheidung, durch welche die Nahrungsmittel des Auslands unbeschwert auf den Markt des Landes gelangen konnten, so wie zu den höchst befriedigenden Abmachungen in Washington und am Indus. Dem Unterhause wurde Dank gezollt für die Sorgfalt, mit der es sich der Revenüen und der Vertheidigung zu Land und zu Wasser angenommen. Auch der Bezwingung der von Neuem drohenden Hungersnoth wurde Dank der Loyalität des Volks und der Willigkeit seiner Vertreter alle für den Verkehr und die Ruhe desselben ersprießlichen Mittel anzulegen mit Vertrauen entgegen gesehen***). So endete eine Session, deren nachhaltige Wirkung in dem einen Worte F r e i h a n d e l zusammengefaßt die Mitlebenden getrost mit den Errungenschaften des Jahres 1688 zu vergleichen wagten. So weit übertrafen sie an Größe und Tiefe Alles, was die rege Zeit seit 1832 zu Stande gebracht hatte. Noch konnte Niemand die Folgen ermessen, welche diese Umwandlung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens

*) Gneist, Selfgovernment Communalverfassung und Verwaltungsgerichte in England, Dritte Auflage 1871, S. 184.

**) Näheres ebenfalls bei Gneist, S. 780.

***) Hansard LXXXVIII, 1061. Annual Register 1846, p. 217.

hervorrufen mußte. Vielen aber war es das größte Wunder, daß dasselbe Parlament, welches, im Sommer 1841 von den Whigs gewählt, diese sofort gestürzt hatte, welches dann Sir Robert Peel zugejubelt und immer widerwilliger sich doch von ihm zu der einen lange perhorrescierten großen That hatte hinreißen lassen, bis es sich auch von ihm abkehrte, daß dieses Parlament nochmals, aber freilich unter völlig veränderten Umständen die Whigs auf den Regierungsbänken vor sich sah.

Sechstes Capitel.

Prüfung des Liberalismus.

Die argen Folgen einer zweiten Mißernte waren wahrlich nicht unterschätzt worden, aber sie übertrafen doch die lebhafteste Einbildungskraft je näher der Winter heranrückte. Denn die von Regierung und Parlament ergriffenen Maßregeln, dem immer furchtbarer über Irland hinwogenden Elend zu wehren, erwiesen sich schon in wenigen Wochen als ganz unzureichend.

Wie ansehnlich auch die Mittel waren, welche einer darbenden Bevölkerung Arbeit und Verdienst gewähren sollten, sie verschwanden spurlos wie in einem unausfüllbaren Schlunde. Anfangs September galten nur 24 Districte für so bedürftig, daß ihnen Staatsgelder Erwerb und Nahrung zuführen mußten. Nach einem Monat waren es schon 58. Ein Rundschreiben des Lord Lieutenants ertheilte daher gemäß der Acte vom 28. August die Ermächtigung auf Staatskosten jetzt auch öffentliche Werke von dauerndem Nutzen, insonderheit die Anlegung von Kunststraßen, an denen es auf der von Moor und Sumpf durchzogenen Insel noch sehr fehlte, in Angriff zu nehmen. Der tastende Charakter des ganzen Verfahrens mußte indeß schlechterdings zu Schanden werden einmal an jener Tücke der Natur, die, wie Peel doch mit Sicherheit vorausgesehen hatte, das Ausbleiben eines Hauptnahrungsmittels der Massen nicht nur auf den britischen Inseln, sondern auch in continentalen Ländern nicht auf ein Jahr beschränkte, noch mehr aber an den ganz unberechenbaren Zuständen des irischen Volks und Landes. Schon in einem Bericht der Armenverwaltung vom Jahre 1835 hieß es von den Iren, daß sie unter allen Völkern Europas am Schlechtesten wohnten, sich am Schlechtesten nährten und kleideten. Hütten aus Lehm und Stroh sind ihr Obdach, trockene Kartoffeln, nur selten mit einem Häring oder etwas Milch abwechselnd, wenn es arg kommt, sogar Seetang und wilde Kräuter die Nahrung; Lumpen, welche alle andere Welt fortgeworfen, die Kleidung. Die jämmerliche Zwergwirthschaft, eine Folge des durch den unseligen Gang der Eroberung eingewurzelten Systems von Besitz und Pacht, aber auch eines traurigen nationalen Hanges, die Kartoffel als weit überwie-

gende Feldfrucht, auf welche sich der kleine Mann mit nationalem Leichtsinn und unverbesserlicher Arbeitsscheu verläßt, sollte nach dessen Meinung sich nunmehr sofort durch Fürsorge von oben her ersetzen lassen. In Masse liefen also auf die erste Ankündigung öffentlicher Anstalten die Tagelöhner ihren bisherigen Arbeitsgebern davon. Selbst Pächter ließen ihren Acker liegen um mit Steineklopfen zehn Pence den Tag zu verdienen. Daß unwürdige, lungernde und nicht ganz habelose Gesellen sich vor anderen herandrängten um für Nichtsthun einen Zehrpfennig zu erhaschen, daß mit dem Elend die Verbrechen an Person und Eigenthum sich unaufhaltsam steigerten, entsprang gleichfalls aus trostlosen Eigenschaften der Einwohner, denen, man mag sagen was man will, das Ansichhalten und der Sinn für Ordnung nicht in dem Maße eigen ist, wie den germanischen Nationen. Und auch die furchtbarste Geißel, die jetzt auf beide traf, Hungersnoth und Hungerpest, die grausige Frucht aus Mißwachs und Theuerung, erinnerte sie nicht an jene Seuchen, durch welche im Mittelalter die Kelteninsel periodisch entvölkert wurde, von denen als Augenzeuge noch in den Tagen der großen Königin Edmund Spenser eine haarsträubende Schilderung gegeben. Sehr bezeichnend sagte Lord John Russell: es ist die Hungersnoth des dreizehnten Jahrhunderts mit einer Bevölkerung des neunzehnten*). Was verlautete da nicht aus dem noch völlig keltischen Südwesten. In einem einzigen Bezirk, Skibbereen in der Grafschaft Cork, waren innerhalb drei Monaten bis zum December aus einer Bevölkerung von 62,000 nicht weniger als 5060 hingerafft, und wußten 15,000 Menschen am Morgen nicht, woher sie über Tag zu leben haben würden. In einer einzigen Sitzung constatierte die Todtenschau zu Bantry: „Tod aus Hunger" in vierzig Fällen. Ein Geistlicher sah, wie die Verzweifelnden dem Vieh auf dem Felde eine Ader öffneten um sich an dem warmen Blut zu laben**). Und dabei waren die Menschen wie besessen sich Feuergewehr zu verschaffen. In der Dublin Evening Post vom 22. hieß es: „Wir sind am Rande einer wilden Convulsion. Es ist als ob das Volk ganz außer sich wäre. Entweder versinkt es völlig hilflos, oder rottet sich wahnsinnig zusammen um den Behörden Krieg zu machen, welche sich doch Tag und Nacht abmühen die schrecklichen Leiden des Landes zu lindern." Schon wurden Hunderttausende auf öffentliche Kosten gefüttert, aber reißend erweiterte sich nichtsdestoweniger der ungeheuere Schlund.

Was half es, wenn die Regierung die ihr im Sommer ertheilten Vollmachten zu Neujahr 1847 auf eigene Hand darin überschritt, daß sie sogar zu Arbeiten beitrug, die ursprünglich von Privateigenthümern unternommen worden, damit die darbende Armuth überhaupt nur zu thun und

---

*) Disraeli, Lord George Bentinck p. 253.

**) So Guizot, Sir Robert Peel 280.

einen Bissen Brod zu erhaschen fände? Was vermochte der gute Wille der Grundbesitzer Irlands, als sie mit den Abgeordneten aller Parteien der alten scharfen Gegensätze vergessend zu Vereinen zusammentraten um Selbsthilfe zu leisten und die Staatsorgane mit ihrem Beirath zu unterstützen? Irland besaß eben keine sociale Organisation, keine wahre Selbstverwaltung und konnte sie nicht haben. Die großen Grundherren waren Absentees, die Gentry wenig zahlreich, der Klerus der feindlichen Denominationen sperrte sich unter einander. Wie der behäbige Pächter, der etwas zuzusetzen hat, so fehlte der Handelsmann, weil abgesehen von der elendesten Hökerei ein Kleinhandel kaum existierte. Statt der Parochialbehörden, welche in England die kleinste, unendlich wirksame Einheit des Selfgovernment darstellen, warf die einst von Peel organisierte bewaffnete Polizei von mindestens 20,000 Mann ein wohl gefügtes eisernes Netz über die ganze Insel um den ärgsten Ausschreitungen einer unlenksamen Race energisch und systematisch vorzubeugen.

Man begreift, weshalb aus dem rapiden Anwachs der Ziffern vorzüglich das tief sitzende Unheil überaus gräßlich entgegen starrte. Während im September nur etwa 43,000 Staatsalmosenempfänger verzeichnet wurden, waren es bis zum Januar bereits 570,000, eine Menge, die auf zwei Millionen hungernder Menschen schließen ließ*). Dem entsprechend stiegen nicht nur die erforderlichen Summen für den Tagelohn von ungefähr $1\frac{1}{2}$ Schilling, dem doppelten, der in gewöhnlichen Zeiten gezahlt wurde, sondern schon im October erforderten Verrechnung und Vertheilung 500 Zahlmeister, 74 Inspectoren, 36 Vermesser mit 385 Assistenten, 3000 Schreibern und 7000 Aufsehern. Wie stark aber auch die Mißbräuche in dieser colossalen Organisation und noch mehr auf Seiten der Empfänger gewesen sein mögen, die ungeheuere Ausdehnung des unbeschreiblichen Jammers, bei der man Angesichts Irlands zu vergessen pflegt, daß er nicht minder unter der dünnen und armseligen Bevölkerung des schottischen Hochlands und der Hebriden wüthete, und die herzzerreißenden Schilderungen, welche von dem Andrange der Tausenden auf die Arbeitshäuser, die doch nur wenige Hundert fassen konnten, von den Hütten gemacht wurden, deren Bewohner sämmtlich todt lagen, während das Feuer auf dem Heerde erloschen und das Vieh dem Verenden nahe war, sie bestätigten wahrlich, daß Uebereilung nicht vermieden werden, sondern eher als ein Zeugniß ernster Pflichterfüllung gelten konnte. Außerordentlichen

*) Tabellarisch nach Sir George Nicholls, History of the Irish Poor Law p. 315. 316:

1846	October	114,000	Leute	198,024	Pfund	monatlich
=	November	285,000	=	498,212	=	=
=	December	440,000	=	627,310	=	=
1847	Januar	570,000	=	728,192	=	=
=	Februar	708,000	=	938,000	=	=
=	März	734,000	=	1,050,772	=	=

Muth jedoch und eine unermeßliche Verantwortlichkeit beanspruchte eine solche Lage vorzüglich von den Ministern. Alles drängte daher auf eine frühe Wiedervereinigung des Parlaments hin, die denn auch am 19. Januar erfolgte.

Mit tief bewegter Stimme verlas die Königin die von den Leiden Irlands handelnden Worte. Sie gedachten der bereits unerläßlich gewordenen Indemnität für Ueberschreitung der Vollmachten, der Maßregeln, die man ergriffen um den Ausbruch von Unruhen niederzuhalten, der großen Schwierigkeit bei der auch in Frankreich und Deutschland mangelhaft ausgefallenen Ernte hinreichenden Ersatz zu schaffen. Daher denn zugleich der Hinweis, „ob durch vermehrte Erleichterung der Korneinfuhr aus dem Auslande für bestimmte Zeit und durch freieren Zulaß von Zucker für Brauereien und Brennereien nicht eine wohlthätige Versorgung beschafft werden könne*)." Wie sehr auch andere Dinge, namentlich das Ausland geeignet waren das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen, Alles forderte doch über die Gegensätze der Parteistellung hinaus schleunigst Rath und That, damit der fürchterlichen Calamität daheim eine Schranke gezogen werde. Wie mannigfaltig die Gegenstände, wie lebhaft die Betheiligung an der Adreßdebatte in beiden Häusern, alle Seiten betheuerten um die Wette, daß Irland nicht der Kampfplatz ihrer principiellen Differenzen sein solle. Es mußte sich erst zeigen, ob dem namentlich auch die äußerlich so umgewandelte Physiognomie des Hauses der Gemeinen entsprechen würde. Am Lautesten ergieng sich in diesen Versicherungen Lord George Bentinck, der Führer der neuen Opposition, von seinem Schildknappen Disraeli tapfer unterstützt, während schräg gegenüber, entthront und unabhängig, Sir Robert Peel den Whigs seine Hilfe bot, die ihn doch jüngst in einem irischen Handel zu Falle gebracht und nun auf der Schatzkammerbank an seinem Platz, in seiner Fährte ihren Weg suchen mußten.

Nachdem das im letzten Sommer hastig erlassene Arbeitsgesetz das Verderben eher zu steigern als zu bewältigen schien, war wahrhaftig keine Zeit zu verlieren. Und so begann denn Lord John Russell am 21. das Rettungswerk vorerst mit der Ankündigung bis zum 1. September die von Peel für die nächsten drei Jahre geordneten Korngesetze und die Schiffahrtsacte, so weit sie der Korneinfuhr im Wege stand, zu suspendieren. Die entsprechenden Anträge, welche allen drei Königreichen zugleich galten, fanden nirgends principiellen Widerstand und erhielten vielmehr schon in Monatsfrist Gesetzeskraft. Indeß, bereits am 25., erhob sich der Minister abermals um seine unmittelbar auf Irland zielenden Vorschläge zu beleuchten. Von den 360 Baronien der Insel hatten sich jetzt nicht weniger als 285 Arbeitslohn für etwas über eine halbe Million Menschen vorstrecken

*) Annual Register 1847, p. 2. 3.

lassen, was schließen ließ, daß zwei bis drei Millionen Einwohner auf öffentliche Kosten erhalten wurden. Schon waren 2,410,216 Pfund verausgabt und beanspruchte der laufende Monat allein 7 bis 800,000 Pfund. Statt der verfehlten, dem Uebel nicht im Geringsten steuernden Verwendung solcher Summen aber sollte fortan nach einem reiflicher durchdachten Plan gehandelt werden. Es wurde nämlich vorgeschlagen einen jeden Wahlbezirk zur Einsetzung eines Wohlthätigkeitsausschusses zu ermächtigen, der die von Staat und Gemeinde gewährten Mittel so wie die Privatbeiträge verwenden würde um Lebensmittel einzukaufen und unter der darbenden Bevölkerung zu vertheilen. Aber auch den Grundbesitzern bot der Staat die hilfreiche Hand, indem er von den dargeliehenen Summen nur die Hälfte und diese auch nur allmälich in einer Frist von 22 Jahren zurückverlangte. Um Saatkorn anzukaufen sollten bis Jahresschluß 50,000 Pfund, um wüst liegendes Land in Angriff zu nehmen eine ganze Million angewiesen werden. Auf daß aber auch mit so gewaltigen Anstrengungen ein wirklicher Erfolg erzielt würde, stellte der Staat gleichfalls seine Bedingungen. Er bedang sich gegen einen bestimmten Kaufpreis die Erwerbung solcher Ländereien aus, deren Melioration der Eigenthümer nicht selber in die Hand nehmen wollte, und unternahm den Verkauf der zahlreichen schwer belasteten Güter (incumbered estates) zu organisieren um sie in größeren, einer productiven Wirthschaft dienlichen Parcellen auszuthun. Indem die Verpflegung der Armen auch außerhalb des Werkhauses gestattet sein sollte, untersagte man um Mißbrauch zu verhüten die Austheilung unbereiteter Lebensmittel*). Das Parlament hatte demnach über mehrere Gesetze schlüssig zu werden: Indemnität für die bereits vollzogenen Ueberschreitungen zu gewähren, das irische Armengesetz zu erweitern und die Umwandlung des bisherigen Unterstützungswerks in einer Reihe besonderer Bills gut zu heißen. Es muß den Parteien in beiden Häusern zum Ruhme nachgesagt werden, daß sie eifrig und uneigennützig die Anträge des Ministeriums durchberiethen und auch das neue Armengesetz schon in zwei Monaten mit geringfügiger Aenderung annahmen.

Nichtsdestoweniger suchte Lord George Bentinck aus Abneigung gegen bloße Almosenspende und unprofitable öffentliche Werke, an denen alle guten Absichten scheitern müßten, einen eigenen Beglückungsplan aufzudrängen. Voll kecker, cavalierer Zuversicht ohne zu ahnen, wie sehr ihn andere umgaukelten, hatte er ihn am 4. Februar in zweistündiger stürmischer Rede entwickelt. Er meinte, die Arbeit in Irland dadurch mit einem Schlage productiv machen zu können, daß er ihr dasjenige zuwandte, wodurch England sich so ersprießlich über die Zeit der großen Bedrängniß von 1841 und 1842 hinweg geholfen hätte, nämlich die Anlage eines Eisen-

*) Russell's Rede Hansard LXXXIX, besonders 435—445. Hierzu Sir George Nicholls, History of the Irish Poor Law 317. 318.

bahnnetzes. Zu dem Behufe berief er sich auf Vorschläge, die ein von der Krone eingesetzter Ausschuß schon 1836 gemacht, auf seinen Freund Mr. Hudson, den sog. Eisenbahnkönig, im Augenblick Lord Mayor von York, auf den großen Ingenieur Robert Stephenson und Herrn Laing, mit denen er im vergangenen Herbst wiederholt conferiert hatte*). Nach seiner kühnen Idee sollte zu jedem Hundert Pfund Privatactien der Staat 200 Pfund zu $3\frac{1}{2}$ % darleihen, was ja, wie der in England gemachte hohe Gewinn darthue, mit voller Sicherheit geschehen könne. Zu einem eigenen Capital von 8 Millionen würde also das Doppelte hinzugethan werden. Der edle Lord hoffte auf diese Weise nicht nur Hunderttausende während der nächsten Jahre mit Arbeit zu versorgen, sondern Irland dauernd mit dem mächtigsten Betriebsmittel der Neuzeit zu beschenken**). Aber hatte denn der Staat die englischen Eisenbahnen gebaut? Sollte er sie in Irland bauen, weil dort voraussichtlich nicht hinreichend Privatcapital für solche Unternehmungen vorhanden war? Immerhin hatte die Idee etwas Verlockendes, vielleicht gerade weil der ritterliche Kämpe der Protection in ihr mit dem verwegenen Häuptling des Speculationsschwindels einig geworden war.

Lord John Russell widersetzte sich zwar nicht der Einbringung einer solchen Bill, sagte ihr aber für die zweite Lesung die Einsprache der Regierung voraus. Denn woher sollte sie, während sie die Bevölkerung Irlands vom Hungertode zu retten eilte, noch Geld aufbringen, um dort zugleich auch Eisenbahnen zu bauen? Der Entwurf, den 1836 Lord Morpeth als Secretär für Irland gemacht hatte, konnte sie jetzt schwerlich verlocken. Indeß erhoben in seltsamer Vereinigung schutzzöllnerische Junker, wagehalsige Speculanten, englische und irische Radicale nicht nur die hochfliegende Rede Bentinck's, sondern die Bill selber in den Himmel und ereiferten sich die Gemüther in dreitägiger Debatte. Hudson versicherte prahlend auf die zurückweisende Kritik des Schatzkanzlers, daß Geld genug zu haben sei, da er ja jüngst noch zehn Millionen in einer Woche aufgebracht habe, und verhieß seinen uneigennützigen Beistand, denn er könne wahrlich „zufrieden sein mit dem Thron, den er eingenommen" ***). Aber auch Goulburn, der gewesene Schatzkanzler, begehrte weder nach solchem Sitz, noch traute er gerade in diesem Augenblick den Finanzen eine besondere Spannkraft zu. Erst nachdem Disraeli mit dreister Zunge dem neuesten auch von ihm präparierten Rettungsmittel das Wort geredet und Irland mit Frankreich und Belgien verglichen hatte, wo der Staat ja ebenfalls die Eisen-

*) Some gentlemen very competent to assist him in such an inquiry, Disraeli, Lord George Bentinck 244.

**) Hansard LXXXIX, 773 ff. Vgl. Disraeli, Lord George Bentinck 269. The speech in which he introduced his measure was the best he ever made.

***) Hansard LXXXIX, 1310.

bahnen baute, ließ sich Sir Robert Peel vernehmen. Seitdem er nicht mehr an der Spitze der Dinge stand, verschonten ihn die beiden Heißsporne der Protection zwar nicht völlig mit ihren spitzen Pfeilen, doch trübten sie seine Gemüthsruhe nicht mehr wie ehedem. Er würdigte vielmehr die Gründe Bentinck's als aus reiner Ueberzeugung entsprungen und sprach deshalb durchaus zur Sache. Da ergab sich denn freilich, daß statt des vorjährigen Ueberschusses von 2,800,000 Pfund das nächste Jahr ein Deficit bringen müßte, weil Irland allein eine außerordentliche Beihilfe von mindestens zehn Millionen beanspruchte. Es blieb um solche Anforderungen zu decken, und zwar bei einem bereits knapp werdenden Geldmarkte, nur die Wahl zwischen Erhöhung der Einkommensteuer, einer gegenwärtig sehr zweifelhaften weiteren Ausgabe von Schatzkammerscheinen und einer Anleihe. Er hatte darüber nicht zu entscheiden, aber gab denen, welche den öffentlichen Credit im Interesse der Privatspeculation anspannen wollten, ernstlich zu bedenken, daß das nimmermehr ohne Gefahr von Verlust geschehen könnte. „Was ist der Staatscredit? Er ist ein Theil des Nationaleigenthums, ein Element unserer finanziellen Kraft," rief Peel unter lautem Beifall*). Das Wagniß gar durch politische Motive aufzustutzen, wie Disraeli es that, behagte ihm vollends nicht. Wie so oft, stand er ein für die freie, unbehinderte Unternehmung des Einzelnen und der Genossenschaft, zumal jetzt, wo Alles geschehen mußte um dem einen entsetzlichen Unheil zu begegnen, damit die Welt durch parlamentarische Bewilligungen nicht in Trägheit, Unthätigkeit und Verzweiflung versinke. Nachdem Lord John ihm zugestimmt, seinen Whiganhang aber ausdrücklich wie zu einer Cabinetsfrage verpflichtet hatte, obgleich Bentinck dies nicht wahr haben wollte**), wurde die zweite Lesung mit 322 gegen 118 abgewiesen. Für den gesunden Menschenverstand war es denn doch schwer begreiflich in Irland, das nur auf seiner Ostseite Handel und Gewerbe besitzt, mit englischem Capital gerade jetzt, als eine Geldklemme heranzog, nach allen Richtungen, ohne der Rentablität sicher zu sein, Bahnen bauen zu wollen.

Um so mehr Verwunderung erweckte daher der Finanzminister Sir Charles Wood, als er am 26. April selber beantragte unter einige in der Anlage begriffenen irischen Linien leihweise die Summe von 620,000 Pfund zu vertheilen. Vergebens warfen sich ihm der linke Flügel der Whigs wie Hume, Roebuck und Sir William Molesworth, aber auch Peel***) und sein Freund Goulburn entgegen, weil das Princip aufgegeben und jetzt dennoch, obschon in bescheidener Weise, Bentinck's Project durch die Hinterthür wieder zugelassen werde. Die Regierung blieb dabei, daß sie im Fe-

*) Hansard XC, 70. Annual Register 1847, 66.

**) Die Einzelheiten bei Disraeli, Lord George Bentinck 279.

***) Seine Rede am 30. April, Hansard XCII, 270, Speeches IV, 723, galt bereits der inzwischen zum Ausbruch gekommenen Geldkrisis.

bruar nur die Dimensionen und nicht den Zweck der letzteren bekämpft habe. In der entscheidenden Abstimmung am 28. Juni setzte sie auch wirklich ihren Willen durch, unbekümmert um die klägliche Blöße, die sich ihre Partei fast gewohnheitsmäßig dadurch gab, daß sie den Entwürfen der Gegner unterkroch. Kein Wunder, wenn Lord George die Fortschritte, die seine freihändlerischen Gegner seit drei Monaten gemacht, höhnisch bejubelte und, indem er sein ganzes Ziel zu erreichen verhoffte, sich in feuerigen Reden immer mehr als der Staatsmann zu fühlen begann, welcher der Situation gewachsen sei. Klang es nicht, als ob ein Sohn der grünen Insel selber mit jener unverwüstlichen Vertrauensseligkeit spräche: „Laßt das Capital nach Irland strömen und gebt der irischen Bauerschaft Gelegenheit zu ehrlicher, fleißiger und nützlicher Arbeit, und ich versichere Euch, das Capital mit Industrie, Wohlstand und Zufriedenheit im Gefolge wird die Agitation von Irlands Gestaden austreiben*)." Ueberall glaubte dieser kampflustige Edelmann eine Bresche zu erblicken um die schutzzöllnerische Fahne, in welcher sich nach seiner innersten Ueberzeugung das wahre conservative Princip mit dem Besitz der Macht verwob, wieder triumphierend über der höchsten Zinne aufzupflanzen. Aber soll man über Blindheit oder Schlauheit derer mehr staunen, die sich während der nur kurzen Spanne seines Lebens und auch nach seinem Tode als Vergötterer aufwarfen um der Welt weis zu machen, daß in dem Fuchsjäger von Harcourt House, dem Schirmvogt der Rennbahn von Newmarket, dem Whig aus Tradition und Jünger Canning's, der sich so urplötzlich zum ritterlichen Führer der allein gerechten Sache, zum vollendeten Redner und Volkswirthschafter ersten Ranges entpuppt habe, ein anderer Pitt entrissen worden sei**)? Einstweilen traf man ihn überall in erster Linie, wo es galt sich der Umwandlung der bisherigen commerziellen und finanziellen Politik entgegen zu stemmen. So widersprach er zwar nicht der zeitweiligen Suspension der Navigationsacte, bemerkte aber bitter, er habe ja stets vorausgesagt, daß Freihandel in einer Sache Freihandel in allem Anderen nach sich ziehen und daß, nachdem die Rhederei sich Peel und der Liga unterworfen, sie in Kurzem dafür zu büßen haben würde, wie das nach seiner Meinung auch mit den Zuckerpflanzern Westindiens geschah, seitdem sie ihr Monopol fahren ließen***). Als daher die Regierung die Steuern auf Zucker und Rum abzuändern verlangte, besonders auch damit den westindischen Eigenthümern ihre unmittelbar durch Aufhebung der Differenzialzölle verursachte Einbuße einigermaßen erleichtert werde, da überließ er wohl die heftige, aber fruchtlose Opposition den Lords, betonte je-

*) Hansard XCIII, 1006.

**) Disraeli, Lord George Bentinck p. 28 und nicht minder überschwänglich Alison, History of Europe from the fall of Napoleon VII, 299 ff.

***) Hansard LXXXIX, 246.

doch um so vernehmlicher, daß nur ein Waffenstillstand Angesichts der Leiden Irlands, aber nimmermehr principiell ein Compromiß eingegangen sei*).

Lord George hielt denn auch mit seiner Kritik nicht hinter dem Berge, sobald der Schatzkanzler am 22. Februar, dem Beispiel seines Vorgängers getreu möglichst früh in der Session, den Jahresetat der Berathung des Hauses unterbreitete. So grell hatten Licht und Schatten seit langer Zeit nicht über den Finanzen des Reichs neben einander gelagert. Am 5. Januar noch standen der Schatzkammer über 9 Millionen zur Verfügung, da die Erträge der Zölle und der Accise weit mehr abgeworfen, als Goulburn vor einem Jahre zu veranschlagen gewagt**). Jetzt deuteten die hohen Preise der Nahrungsmittel und der Baumwolle auf einen Rückschlag fast so gewaltig wie 1825 und 1836 trotz sanguinischen Hoffnungen, daß sich die Heftigkeit des Stoßes an dem Peel'schen Bankgesetz brechen werde. Aus den einzelnen Posten ergab sich eine Einnahme von 52,065,000 und eine Ausgabe von 51,576,077, also ein Ueberschuß von 488,923 Pfund, jedoch ungerechnet die ungeheueren Auslagen für Irland. Außer 2 bereits verschlungenen waren noch 8 Millionen erforderlich, Summen, die, da sich unter solchen Umständen weder die directen Steuern erhöhen noch der Bank von England außergewöhnliche Zumuthungen machen ließen, nur durch öffentliche Anleihe herbeigeschafft werden konnten. Der Schatzkanzler schloß seinen Vortrag mit einem glänzenden Zeugniß für Sir Robert Peel, weil aus der angstvollen Lage auf das deutlichste hervorgieng, daß er durch Entfernung der Handelsschranken für die Wohlfahrt des Landes den einzig richtigen Weg vorgezeichnet hatte.

An der Conversation, welche sich über den formalen Antrag eine Anleihe im Betrage von acht Millionen zu bewilligen entspann, nahm auch Bentinck Theil schon um gegen die Aeußerung des Schatzkanzlers Einsprache zu erheben, daß der Freihandel an den so viel bedeutenderen Staatseinnahmen Schuld sei. Lediglich der Zunahme der Consumption z. B. in Butter und Malz und dem Bau der Eisenbahnen sei das zu verdanken. Daß der Freihandel allenfalls dem Sclavenzucker und fremder Seide zu Gute komme, dafür sollte hingegen ein Anschreiben der darbenden Seidenweber von Spitalfields bürgen, welche, voll Mitgefühl für die Leiden Irlands, in dem edlen Lord den Spender des Heils erblickten. Mit unvergleichlicher Naivetät las er daraus vor: „Wir leben der Ueberzeugung, daß, wenn Eure Lordschaft die Zügel der Regierung geführt hätte, das Volk jenes Landes nicht in solcher Menge zu Grunde gegangen wäre, weil wir glauben, daß Eure Lordschaft sich nicht um die Grundsätze der fashio-

*) A. a. O. 310.
**) Hansard XC, 317 ff.

nablen Volkswirthschaft gekümmert haben würde*)." Ihm antwortete, natürlich ohne den Ungläubigen zu überzeugen, der vormalige Finanzminister Goulburn.

Langsam verfinsterte sich nun aber inzwischen der Horizont des Geldmarkts, so daß die Nation und ihre Berather, denen es kaum vergönnt worden von den Segnungen der neuen Handelspolitik zu kosten, zumal in ihrem Glauben an die Bankacte Peel's vom Jahre 1844 ernstlich auf die Probe gestellt wurden. Mit der durch die unendliche Entfaltung industrieller Thätigkeit gesteigerten Einfuhr von Rohstoffen vermochte die Ausfuhr britischer Fabricate schon nicht mehr Schritt zu halten, und große Zahlungen an das Ausland wurden fällig. Das Metall in der Bank von England, das sich im Juni 1845 auf 16,500,000 Pfund belaufen, betrug im Januar 1847 14,800,000 und am 24. April nur noch 9,200,000 Pfund um bis zum October fast noch um eine weitere Million abzunehmen**). Nun konnte der Credit einer Handelsmacht ersten Ranges ein vorübergehendes Mißverhältniß zwischen Import und Export zwar ohne viel Noth ertragen. Jener Nachlaß von 4 Millionen aber, der wesentlich aus der außergewöhnlichen Zufuhr gewaltiger Getreidemassen entsprang, bedeutete einen sehr beträchtlichen Abfluß directer Zahlmittel. Als die Bank am 8. April den Discont auf 5% erhöhte um dann den Sommer über wie ein Barometer zu steigen und zu fallen, wurde die Geschäftswelt unter dem Druck der irischen Hungersnoth von panischen Zuckungen ergriffen. Es gab Tage wie den 27. des Monats, an denen auch die besten Papiere ohne ansehnlichen Verlust in Threadneedlestreet und folglich auch in den Landbanken nicht umgesetzt werden konnten. Geld zu erhalten, selbst gegen tadellose Sicherheit fiel immer schwerer. Allerdings wurde nirgends auf die Banken Sturm gelaufen, denn der Handel war weder von Schwindel vergiftet noch der Credit des Landes als solcher im Geringsten zweifelhaft. Aber die Gegner der Restrictionen, mit denen Peel die Acte von 1844 umgeben, maßen dieser wie gewöhnlich alle Schuld bei. Hauptsächlich durch sie sei der öffentliche Verkehr in so arges Gedränge gerathen.

Seine Lage kam am 10. Mai im Hause der Gemeinen, als es sich um Unterbringung der Anleihe von acht Millionen handelte, zur Sprache. Sir Charles Wood, der noch am 30. April den Schrecken als unbegründet bezeichnen wollte, hatte bereits am 7. die Maßregeln mitgetheilt, welche die Regierung zu ergreifen gedenke um den starken Druck auf die Bank zu erleichtern und den Umlauf der Schatzkammerscheine durch eine weitere Erhöhung der Prämie wieder flott zu machen. Jetzt meldete er aus dem Tagesbericht der Bank Symptome einer Erleichterung, wahrte die Stellung der Regierung zu der Acte von 1844 und beantragte, daß für die

*) A. a. O. 360.

**) Die Tabellen bei Tooke, History of Prices from 1839 to 1847 p. 443—446.

Einzahlungen der Anleihe bis zum 18. Juni ein Discont von 5%, bis zum 10. September von 4% gewährt werde*). Von verschiedenen Seiten des Hauses aber wünschte man eine weiter gehende Erklärung über die Befugnisse der beiden Departements der Bank. Niemand jedoch griff die ganze bestehende Ordnung wieder schonungsloser an als Lord George Bentinck. Die Maßregeln des Schatzkanzlers würden allenfalls die Anleihe, aber schwerlich den Geldmarkt erleichtern. Während um hohe Preise Korn eingeführt würde, — Weizen stand gerade 120 Schilling! — fehle aller Absatz draußen, um das Geld wieder in das Land zu bringen. Der Regierung bleibe kein anderer Weg offen als „unter dem gegenwärtigen Gesetz die Bankschraube anzulegen". Mit jämmerlichen Mittelchen wolle man das Geld flüssig machen, und werde um so weniger die nothwendigsten Nahrungsmittel bezahlen können. „Man läßt das Volk verhungern um ein Idol, die Bank Charter Acte, mit Gold zu füttern. Ist es klar, daß Freihandel und begrenzter Notenumlauf nicht zusammen wirken, so laßt uns um Gottes Willen diese verderblichen Maßregeln so rasch als möglich widerrufen**)." Der Redner citierte die bitteren Erfahrungen von 1825, nach denen die verfehlte Gesetzgebung von 1819 gleich dem verdorrten Feigenbaum hätte abgehauen werden müssen, und Th. Baring, der Chef eines der größten Häuser der Welt und Mitdirector der Bank von England, sprang ihm bei mit der Versicherung, nicht die Speculation in Eisenbahnen, sondern eine geflissentliche Behinderung des Credit lähme den Ausfuhrhandel und entwerthe das Papier. Bis dahin habe zwar Druck, aber kein panischer Zustand geherrscht. Der werde aber ausbrechen, wenn man fortfahre Credit zu verweigern. Vergebens deckte Cardwell die Trugschlüsse jener auf, indem er an der Acte von 1844 nachwies, wie gerade eine Zeit der Bedrängniß mit den Umlaufsmitteln ökonomisch umzugehen erfordere. Nachdem Disraeli ihn sammt dem Gesetz verhöhnt, ergriff Peel das Wort. Er war wahrlich der letzte um dem leeren Princip die praktische Anwendung zum Opfer zu bringen, und faßte nach der Reihe die particularen Vorschläge, die gemacht worden, so wie Bentinck's radicalen ins Auge. Da gab er aber doch zu erwägen, ob man sich durch principielle Abänderung nicht das Uebel erst recht steigere. Eine Calamität, die nicht nur dies Inselreich, sondern einen großen Theil Europas befallen, hatte bis dahin 16 Millionen Pfund Sterling vernichtet, ohne daß Europa Zeit und Gelegenheit gehabt hätte sich einmal im Freihandel zu versuchen. Sie traf zusammen mit einer Speculation, die sich seit 1845 mit einseitiger Wuth auf Eisenbahnen geworfen und die, wenn alle Concessionen gewährt worden wären, ein Capital von 340,000,000 Pfund erfordert haben würde. Dazu kam ferner noch, daß die Baumwolle in Folge von Mißwachs ge-

*) Hansard, XCII, 528. 599.

**) Hansard XCII, 623.

waltig im Preise gestiegen war. „Wie thöricht, die Schuld an diesen Dingen auf die Bill von 1844 zu schieben. Hätten Sie uneinlösbares Papier oder reine Metallcirculation oder irgend welche Modification von Papier und Metall, verlassen Sie sich darauf, kein handeltreibendes Land kann einem dreifachen Nothstande ausgesetzt sein ohne den äußersten Druck zu fühlen, gegen welchen Vermehrung der Banknoten keine Abhilfe gewährt*)." Kein Mensch zweifelte im Augenblick an der Zahlungsfähigkeit Englands. Was aber müßte der Zustand sein, wenn in Tagen dreidoppelter Prüfung auch die Landbanken so viele Noten ausgeben dürften als es ihnen gefiel? Ausdrücklich erkannte Peel in diesen Stücken Baring mehr Einsicht zu als dem edlen Lord, der in seiner Verwegenheit dem Staat sogar die Berechtigung absprechen wollte die Bank von England zu kritisiren. Indem er aber dringend abrieth die Sovereigns durch Zettel von ein Pfund Nominalwerth zu ersetzen, billigte er im Großen und Ganzen das Verfahren der Regierung. Da es dieser denn auch mit seiner Hilfe gelang die Gegenanträge bei Seite zu schieben und zu rechter Stunde einige namhafte Rimessen einliefen, blieb die Bankacte zunächst aufrecht, und wurde auch der Geldmarkt wieder leichter.

Noch an einem anderen Gegenstande hätten die Protectionisten abnehmen können, wie wenig die Zukunft ihnen gehörte. Kaum waren die Schiffahrtsgesetze für ein halbes Jahr suspendiert, so beantragte Ricardo am 9. Februar die Einsetzung eines Sonderausschusses um die Wirksamkeit derselben zu untersuchen. Er wies nach, wie die zuerst von Cromwell 1651 statuierte Navigationsacte, die dann Karl II. beibehielt, bis 1822 als die Vollendung aller Gesetzgebung gegolten habe, obwohl man schon 1815 den Vereinigten Staaten gegenüber und bald auch nach anderen Richtungen in ihrer strengen Beobachtung nachließ. In einem Ausschuß des Jahrs 1844 hatte gar ein großer Rheder eingeräumt, daß diese Gesetze jetzt dem Großhandel, der Rhederei und dem Schiffbau zum Nachtheil gereichten. Seitdem war das alte Colonialsystem, welches durch jene Acte geschützt werden sollte, nun vollends vom Freihandel durchbrochen. Der Antrag fand von vielen Seiten und auch bei der Regierung Unterstützung. Für die Beibehaltung des Schutzes sprachen Liddell, Hudson, Lord George Bentinck. Eine kurze Rede Peel's zeigte abermals, wie tief jetzt die Kluft zwischen ihm und den alten Genossen gerissen war. Ihm kam es wesentlich darauf an, wie Ricardo vorgeschlagen, durchaus parteilos zu erforschen, ob jene Gesetze in der That noch die maritime Herrschaft des Landes stützen halfen. Nach seiner Meinung reichte ihr Anfang bis weit über den Protectorat hinaus, bis in die Tage, als Handel und Seemacht überhaupt ihren gemeinsamen Aufschwung genommen. Besonders

*) A. a. O. S. 660.

scharf hob er hervor, daß die Amerikaner zuerst in den Weg getreten, indem sie Besteuerung fremder Schiffahrt gegen England anzuwenden drohten, und daß Huskisson 1824 abermals von der Schärfe des Gesetzes abnahm, als Preußen sich an das Beispiel der Vereinigten Staaten hielt und lediglich Reciprocität mit der britischen Flagge zur eigenen Richtschnur erhob*). Darauf waren denn andere wie Schweden und Norwegen gefolgt, bis die ganze Handelspolitik Großbritanniens umzuschwingen begann. Was half es, wenn Disraeli die Sucht überall Untersuchung zu veranstalten verspottete und dem einzelnen Mitgliede das Recht absprach an Gesetzen von verfassungsmäßiger Bedeutung zu rütteln? Lord John Russell verneinte nicht nur die letztere Behauptung, sondern trat dem Antrage bei. Das Haus aber erklärte sich mit 155 gegen 61 für die Einsetzung des Ausschusses, von dem sich im voraus erwarten ließ, daß er die Grundsätze des siebenzehnten Jahrhunderts verurtheilen werde.

Auch auf ein anderes Gebiet des nationalen Daseins, das sociale, streiften unter dem Druck zwingender Gewalten die Verhandlungen der Session hinüber. Schon am 26. Januar wurde durch einen großen conservativen Fabricanten, Fielden, Mitglied für Oldham, der bereits im Jahre 1844 beinah geglückte Versuch erneuert zunächst für Unerwachsene unter 18 und für Frauen über 18 die Arbeitszeit in den Fabriken auf zehn Stunden täglich herabzusetzen. Die gesammte wöchentliche Arbeit sollte bis zum 1. Mai 1848 von 63 auf 58 Stunden vermindert werden. Der menschenfreundliche Antragsteller erklärte gleich dem älteren Peel die Vervollkommnung der Maschinen für den bittersten Fluch und motivierte seine Bill damit, daß die Arbeiterbevölkerung längst nach einer solchen Erleichterung schmachte, und daß Geistliche, Aerzte und alle, welche Gelegenheit haben das gegenwärtige System zu beobachten, es als verderblich für das moralische und physische Wohl einer weiten und wichtigen Schicht der Bevölkerung bezeichnen**). Die Sterblichkeitslisten des Registrar General lauteten geradezu schreckhaft, und Cobden's Versicherung, daß die Arbeiter selber im Laufe eines Jahrs vielleicht anderer Meinung sein würden, war keineswegs in Erfüllung gegangen, und das jetzt, wo die Fabriken nur halbe Zeit arbeiteten. Das Cabinet war getheilter Meinung und stellte sich deshalb dem Antrage nicht in den Weg, der wirklich am 10. Februar zur zweiten Lesung kam. Bei der Gelegenheit zeigten sich die Tories sehr begierig als Wohlthäter der arbeitenden Klassen zu erscheinen, wogegen die Whigs allenfalls eine Stunde von zwölf ablassen wollten, oder wie der Schatzkanzler und Roebuck dabei blieben, daß auch dies nur um Ermäßigung des Lohnes erkauft werden würde. Der Premierminister indeß hielt das Princip für angenommen, während nur noch über das Maß der

*) Hansard LXXXIX, 1054.

**) Hansard LXXXIX, 487.

Abnahme zu entscheiden sei. Um so erregter wurde nun aber die Debatte, als am 3. März im Ausschuß des Hauses der Gegenantrag auf Verwerfung gestellt wurde. Man lauschte gespannt, als Brotherton, Mitglied für Salford, erzählte, wie er als Knabe in der Fabrik unter der langen Arbeitszeit gelitten und den Entschluß gefaßt habe, falls ihm das Leben dazu verhelfe, für die Verkürzung wirken zu wollen*). Sir James Graham erwiderte, daß es eine wahre Ehre sei, Mitglieder im Hause zu haben, welche durch die ehrliche Arbeit ihrer Hände aus den niedrigsten Kreisen emporgestiegen, wie aber gerade Brotherton nicht widerlegt habe, daß er seinen Erfolg der langen Arbeitszeit verdanke. Nach ihm handelte es sich gar nicht darum, ob Frauen weniger als zwölf Stunden arbeiten dürften, sondern ob diese Arbeitszeit fleißigen Männern untersagt werden sollte. In diesem Falle bestände für den Nationalökonomen gar kein Zweifel, daß sich die Erzeugungskosten der vier hauptsächlichsten Waaren, Baumwolle, Wolle, Leinen und Seide, steigern müßten. Dies waren die Argumente, welche die Freihändler den Freunden der Bill entgegenhielten, und die kurz vor Schluß der Debatte insbesondere Sir Robert Peel noch weiter ausführte. Er gab zu bedenken, daß Capital, Maschinenkraft und Arbeit die drei Grundsäulen des nationalen Wohlstandes seien, jedoch in ihrer völlig freien Verwendung. „Aber es gibt noch höhere Ansprüche als die des Reichthums und des Handels. Wenn Sie mich überzeugen könnten, daß die gegenwärtige Maßregel auf sittliche und geistige Besserung, auf das allgemeine sociale Wohl der arbeitenden Klassen gerichtet ist, so würde ich fast den Versuch wagen mögen, denn ich fühle, daß wir durch Hebung des Charakters dieser Klassen unsere ersten und höchsten Interessen fördern. Ich fühle, daß die Gesellschaft nicht sicher ist, bis wir das thun können. Aber wenn der allgemeine Zug unserer Gesetzgebung ihr Wohlsein und ihre Gewohnheiten nicht zu heben sucht, so würde intellectuelle Förderung nur eine Quelle der Gefahr und nicht der Stärke werden. Durch jedes Mittel also, Besserung des gesundheitlichen Zustandes unserer Städte, unschuldige Erholung statt sinnlichen und unsittlichen Genusses sollten wir nach besten Kräften zu den Vergnügungen und zur Stärkung des Charakters der arbeitenden Klassen beitragen. Ich glaube fest, daß die Hoffnung auf Frieden, Glück und Gedeihen unseres Landes auf das Engste mit der religiösen und moralischen Hebung dieser Klassen verflochten sind. Aber in Uebereinstimmung mit solchem Glauben gerade bekämpfe ich alle Beschränkung der Arbeit**)." Eben in der Befähigung des Arbeiters sich seine Lebensbedürfnisse selber zu verschaffen erblickte Peel immerdar das beste Mittel ihn sittlich zu stärken. Sein Capital ist die Arbeit, und ein kleines Ersparniß kann die Grundlage zukünftiger Unabhängigkeit werden. „Es

*) Hansard XC, 768.

**) Hansard XC, 815. Speeches IV, 720.

kann den Familienvater nach dem ehrenwerthen Beispiel des Mitglieds für Salford befähigen seine Familie zu versammeln und ihr zu sagen: aus diesem kleinen Gewinn will ich ein Vermögen begründen, wie Hunderte in Lancashire es durch ihren Fleiß und ihre Rechtschaffenheit erworben haben." Nach seiner Meinung aber berührte ein Eingriff in die Arbeit nicht nur empfindlich die Quellen des Nationalwohlstands, sondern hemmte Zufriedenheit und Unabhängigkeit der arbeitenden Klassen selber. Allein das warme Herz des Hauses war mächtiger als der kühle Kopf des großen Volkswirthschafters. Es sprach sich mit 190 gegen 100 für den Antrag aus. Alle Versuche die Bill umzustoßen, selbst nachdem Lord John Russell wegen der 10 Stunden bedenklich geworden, scheiterten, so daß sie weiter an das Oberhaus gieng, wo Lord Brougham sie in einer seiner glücklichsten Reden zu bekämpfen suchte. Mit dem ihm eigenen Feuer, laut und heftig gesticulierend, nach der zahlreich besetzten Bischofsbank schielend, hub er an: Er hoffe mit Gottes Beistand darzulegen wie die von der Regierung empfohlene Maßregel gar nicht dem moralischen und sittlichen Heil der arbeitenden Klassen dienen könne. Es bestehe gar keine Verbindung zwischen dieser Frage und den Lehren der Nationalökonomie, außer daß diese, wie aus täglicher Erfahrung hervorgehe, auf gesundem Menschenverstand beruhen, während die Bill ihm schnurstracks entgegen laufe*). Höchst sarkastisch wies er nach, wohin das Verbot längerer Arbeit führen und wie der Lohn und die größere Feierzeit nach wie vor den Schnapsläden zu Gute kommen müßten. Keine größere Illusion als daß der Arbeiter die Stunden der Erholung zu intellectueller Ausbildung benutzen werde. Wer sich den Tag über abgequält, den verlange höchstens nach — Schlaf. Auch wie es gekommen, daß was 1844 noch mit Majorität verworfen, 1846 schon beinah von den Gemeinen angenommen und nun den Lords empfohlen wurde, wollte er ihnen nicht verbergen. Die Industriellen hatten das Land in den Kornzöllen geschlagen, und jetzt erklärte das Land: wir wollen unser Müthchen an den Fabriken kühlen. Ausdrücklich nahm sich Brougham noch des ländlichen Tagelöhners an, von dem gar nicht die Rede, und der körperlich und geistig doch mindestens eben so verwahrlost war wie der Fabrikarbeiter. Indeß er überzeugte weder die Mehrheit der Bischöfe noch des Hauses, obwohl Lord Clarendon und der Bischof von St. Davids, der Geschichtschreiber von Hellas, für den Vertagungsantrag sprachen. So wurde die Zehnstunden-Bill Gesetz und damit wieder eine der philanthropischen Absichten erreicht, welche Lord Ashley lange schon zwischen den Parteien hindurch anstrebte**). Wenn auch weder die wegen dieses Gesetzes geäußerten Befürchtungen noch die Hoffnungen in vollem Maße erfüllt worden sind, so läßt sich doch an der inzwischen noch mehr verkürzten Ar-

*) Hansard XCII, 907.

**) Vgl. Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Regierung in England II, 255.

beitszeit und wahrlich nicht verringerten Production abnehmen, daß es wenigstens nicht schädlich gewirkt hat. Die Masse der Arbeiter freilich wird die freie Zeit stets am Liebsten bei Bier und Branntewein oder im Bett, und schwerlich in der Schulstube verbringen.

Andere, nicht unverwandte Materien faßte das Parlament in ähnlichem Sinne an. So hatte die Regierung durch den Kriegssecretär Fox Maule eine Bill über Abkürzung der Dienstzeit des Heers einbringen lassen. Statt wie bisher auf Lebenszeit sollte der Mann bei der Infanterie auf zehn, bei den Specialwaffen auf zwölf Jahre capitulieren um entweder in vorgeschriebenen Perioden die Anwerbung zu verlängern oder sich pensionieren zu lassen. In der Debatte ließen sich besonders Militärs vernehmen, die liberalen wie Sir de Lacy Evans und Major Layard dafür, alle protectionistisch gesinnten wie Sir Howard Douglas und die Lords Londonderry und Lucan im Oberhause mit Entschiedenheit dagegen. Allein, obgleich selbst Brougham ernstlich warnte ein so edles und vollkommenes Werkzeug wie die Britische Armee anzurühren, so gab doch der Herzog von Wellington für die Regierung den Ausschlag. Zwar hielt er nach den neuesten Erfahrungen im Orient und dem Beispiel des Kaisers Napoleon unverbrüchlich an der Ueberzeugung fest, daß alte durchwetterte Soldaten das Mark des Heers bilden müßten und schüttelte den Kopf zu der vom Vertreter des Cabinets, dem Grafen Grey, geäußerten Erwartung, die kürzere Dienstzeit werde einen besseren Schlag Leute zum Eintritt vermögen. Aber er wußte doch am Besten, daß wer zehn Jahre gedient sich selten noch für einen anderen Beruf eignete, und hatte gerade deshalb bei der Whig-Regierung tüchtigen Soldaten die Möglichkeit erwirkt in bestimmten Fristen die Capitulation zu erneuern*). Bei der Abstimmung standen 108 gegen 94 Lords zu ihm, so daß das Gesetz schließlich mit geringfügigen Aenderungen durchgieng.

Noch bedeutsamer mag es erscheinen, daß diese Session Zeit fand sich mit dem Volksschulwesen zu befassen. Bereits am 5. Februar hatte der Marquis von Landsdowne als Präsident des Geheimen Raths dem Oberhause über den gegenwärtigen Stand und die Absichten der Regierung Mittheilung gemacht, indem er ausdrücklich beklagte, daß leider wegen des Gegensatzes zwischen der Staatskirche und den Dissenters an ein umfassendes Unterrichtsgesetz nicht zu denken sei. Und Lord Brougham, dem seit Jahren Nichts mehr am Herzen gelegen, der sich aber vor allgemeinem Schulzwang, wie er in Preußen bestand, kreuzigte, mußte ihm dahin Recht geben, daß der Kirche und den Secten zwar gar sehr an Erziehung des Volks, aber noch mehr an Streit und Sieg liege**).

---

*) Hansard XCI, 1337 ff. April 26.

**) Hansard LXXXIX, 874.

Während die Lords indeß die erweiterten Vorschläge günstig aufnahmen, durch welche nunmehr auch die Errichtung von Schullehrerseminaren von Staats wegen und jährliche Unterstützung natürlich unter centralisierter Inspection angeregt wurde*), machte sich der Gegensatz um so schärfer geltend, als Lord John Russell am 19. April im Unterhause den Jahresbeitrag für den Volksunterricht, der allmälich bis auf die für ein Reich wie das britische noch immer unendlich kärgliche Summe von 100,000 £ angewachsen war, begutachtete. Davon aber sollten die Katholiken auch fernerhin Nichts abbekommen, weil sie in ihren Schulen die autorisierte Bibelübersetzung nicht dulden wollten. Das Proletariat blieb grauenhaft verwahrlost, denn die Bekenntnisse dachten nur an sich; auch wurde dem Staate vorgeworfen, daß er sich um Dinge kümmere, die ihn Nichts angiengen. Und wirklich trat Duncombe, Mitglied für Finsbury, mit einem Mißtrauensvotum gegen den mit dem Unterrichtswesen betrauten Ausschuß des Geheimen Raths, der eine völlig unconstitutionelle Behörde sei, in den Weg. Stürmisch und radical griff er die Regierung an, weil sie mit der Staatskirche und den Methodisten schön thue, die Katholiken ausstoße, den um die Volksschule hoch verdienten Mr. Kaye Shuttleworth gewähren lasse, der mit seiner Quacksalberei dem Lande jährlich noch zwei Millionen aufbürden werde, und in letzter Linie sich nur eine weitere Stütze unberechtigter Gewalt schaffen wolle. Der Angriff rief die Wortführer aller Parteien auf die Beine. Strenge Anglikaner wie Sir Robert Inglis bedauerten noch immer, daß der Landeskirche nicht ihr Recht gewahrt worden sei allein für die Erziehung des Volks zu sorgen.

Wie es in Wahrheit damit aussah, entwickelte Macaulay, selber Mitglied des so heftig angegriffenen Raths, in ergreifenden Worten. Er warf Duncombe vor, daß er der principiellen Frage, welche seit Wochen die Gemüther beschäftigte, ob der Staat sich mit dem Unterricht zu befassen habe oder nicht, ganz ausgewichen sei, während doch selbst Adam Smith es als Pflicht der Regierung bezeichnete die Unwissenheit der Massen zu bewältigen, damit die Person und das Eigenthum gesichert bleibe. In farbenreicher Schilderung erinnerte er an die blutigen Auftritte, die seit der No popery Empörung im Jahre 1780 aus der grenzenlosen Rohheit der Massen entsprungen, an die Folgen alter Unterlassungssünde, denen fortwährend Unzählige am Galgen, im Kerker und in der Deportation zum Opfer fallen. Er wies die freikirchlichen Vergötterer Amerikas auf die Treue hin, mit welcher die Gemeinde jenseits des Wassers für die Volksschule Sorge trägt, aber tadelte sie nicht minder wegen des Trugschlusses, daß das jüngst erkämpfte freihändlerische Princip, der Voluntarismus nothwendig auch geeignet sei die Gesittung des Volks zu heben.

*) Im Allgemeinen über diesen Gegenstand die lehrreiche Schrift von Ernst Wagner, Das Volksschulwesen in England 54 ff.

Die wahre Kehrseite ergab sich vielmehr aus dem bisherigen Verfahren, indem unter 8000 Gefangenen nur 50 lesen und schreiben konnten, von 130,000 verlobten Paaren des Jahrs 1844 mehr als 40,000 Bräutigame und 60,000 Bräute ein Kreuz statt des Namens machten. „Man weiß, woraus in der Regel die Schule besteht: ein Zimmer mit Schmutz bedeckt, ohne Licht und Luft, mit etwas Feuerung in einem Winkel und einer Kükenbrut im anderen, die einzigen Lehrmittel ein ABCBuch mit Eselsohren und eine zerbrochene Tafel, und die Lehrer unbrauchbare Dienstboten oder Hausierer, die nicht die Regel-de-tri oder einen Brief orthographisch schreiben können, welche nicht wissen, ob die Erde eine Kugel oder ein Kubus ist, ob Jerusalem in Asien oder Amerika liegt. Und ihnen, denen man nicht den Kellerschlüssel anvertrauen würde, soll Freiheit, Glück und Ruhm des Landes überlassen sein*)?“ Diesem Zustande hielt der Geschichtsforscher das glänzende Beispiel Schottlands mit seinen segensreich wirkenden Parochialschulen entgegen, bis er zum Schluß die Vorwürfe des radicalen Ausfalls einzeln abfertigte.

Nach Macaulay indeß kam Roebuck auf die unleugbare Beschwerde zurück, daß der Staat nämlich, der sich des Unterrichts annehme, bei der confessionellen Grundlage beharre und die Katholiken von der allgemeinen Wohlthat aussperre. Im Laufe der erhitzten Debatte stimmten von verschiedenen Seiten ein der römisch gläubige Graf Surrey, der Quäker John Bright und Joseph Hume, der es für schmachvoll erklärte 7 Millionen für die Armee und nur 100,000 Pfund für den Volksunterricht auszugeben, so daß die redefertigsten Minister nicht verhindern konnten, daß ein vorgeschrittener Liberaler, Sir William Molesworth, am 22. die Resolution ankündigte auch den Katholiken Antheil an den öffentlichen Geldern zuzuwenden. Lord John Russell hatte daher einen schweren Stand, obwohl er sich gegen die Beschuldigung zu rechtfertigen wußte, daß er von den Methodisten übertölpelt worden, denn Peel selber, kein Gönner der confessionslosen Schule und sehr befriedigt über die Bevorzugung seiner Kirche, schlug sich doch lebhaft auf Seite der Ankläger. „Ich meine,“ rief er aus, „daß kein allgemeines Volksschulgesetz, selbst in England, für vollständig gelten kann, welches die römische Bevölkerung ausschließt**).“ Er erinnerte an die 70,000 Irländer, die als Arbeiter allein in Manchester hausen, zwar nicht ohne Priester sind, aber nimmermehr aus eigenen Kräften für die Erziehung ihrer Kinder sorgen werden. Wohl war ihm bewußt, wie keine Denomination der anderen einen Vorzug gönnte, wohl wünschte er den Glaubensunterricht neben dem weltlichen zu bewahren, aber dennoch betonte er energisch die Bedeutung der Volkserziehung für diejenige Religion, „welche am Meisten zur Forschung einladet, das eigene Urtheil erfordert

*) Hansard XCI, 1016. Macaulay, Speeches II, 247. 248.

**) Hansard XCI, 1229.

und auf der Grundlage der Verstandeskräfte beruht." Das Cabinet wurde wegen seines eigenmächtigen Verfahrens scharf zur Rechenschaft gezogen, und erst als die Minister ihren Mißgriff gut zu machen versprachen, wurde die von Molesworth gestellte Motion abvotiert.

Ein anderer verwandter Gegenstand beschäftigte die Gemüther nicht wenig kurz vor Ablauf der Sitzungen. Wie im Jahre 1836 durch Ausscheiden aus der volkreichen Diöcese von York das neue Bisthum von Ripon errichtet worden, wogegen um die Bischöfe nicht zu vermehren die Sprengel von Bristol und Gloucester in einen zusammengelegt wurden, war es durch den ungeheueren industriellen Anwachs von Manchester und Umgegend längst Bedürfniß geworden die große Diöcese von Chester zu entlasten. Nachdem nun aber die wiederholten Versuche die beiden walliser Bisthümer von St. Asaph und Bangor in eines zu verschmelzen an dem Widerspruch des Oberhauses gescheitert waren, empfahl Lord Lansdowne nichtsdestoweniger am 10. Juni eine Bill behufs Errichtung einer neuen Diöcese in Manchester. Der gewaltige Anwachs der Bevölkerung, die Fürsorge für die Anglikaner inmitten des üppig wuchernden Sectenthums und der stark anschwellenden katholischen Arbeitermassen erforderten gerade hier die Einsetzung einer geistlichen Oberaufsicht. Der geheime Wunsch der Whigs und Lord John Russell's zumal nicht nur eine rüstige Kirchenpolitik ins Leben zu rufen, sondern den im anglikanischen Klerus überwiegenden Tendenzen des katholisierenden Puseyismus durch Beförderung tüchtiger evangelischer Männer*) eine Schranke zu ziehen, war dabei entschieden im Spiel. Die erforderlichen Mittel für den neuen Sprengel flossen aus dem allgemeinen Kirchenfonds der Ecclesiastical Commission, welche 4,200 Pfund jährlich anwies. Wegen des einen auf der Bischofsbank überschüssigen Prälaten wurde nun aber vorgeschlagen, daß er erst nach Erledigung eines anderen geistlichen Sitzes im Oberhause einrücken sollte, jedoch mit der Ausnahme, daß die beiden Erzbischöfe so wie die Bischöfe von London, Durham und Winchester stets den Lords angehören müßten**). Obwohl Niemand die Nothwendigkeit einer solchen Neuordnung gerade für Manchester anfocht, so fand sich doch an der Bill Viel auszusetzen. Nicht einer oder vier neue Bischöfe — wie die Regierung, falls sich nur die Mittel herbeischaffen ließen, hatte durchblicken lassen — seien für England erforderlich, meinte Lord Stanley, sondern mindestens 24, die aber nach der Weise von Suffraganen oder Coadjutoren eingesetzt werden möchten. Der Bischof von

*) Their number is not so small as is generally believed: but they scarcely venture to speak out, as indeed their whole existence is at stake in this country. Gespräch Bunsen's mit Lord John Russell. Hdschrftl. Memorandum, datiert Windsor Castle September 28. 1846.

**) Lansdowne's Rede bei Hansard XCIII, 281; vgl. Gneist, Das Englische Verwaltungsrecht, 1867, S. 1297 u. 1319.

Exeter, Lord Redesdale und andere Hochconservative fanden die Ausschließung eines jeden wirklichen Prälaten von der Standschaft des Oberhauses verfassungswidrig. Allein die Mehrheit des Oberhauses, der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London voran, entschied für den Regierungsentwurf, der darauf aber noch allerlei Einwände der Gemeinen abzuwehren hatte. Dort wollte Horsman statt der Bischöfe die Pfarreien vermehrt und besser dotiert haben, und suchte Hume überhaupt den Antrag zu verwerfen. Aber selbst nachdem er mit 124 gegen 15 die zweite Lesung bestanden, erhob sich ein noch gewichtigerer Gegner in Sir James Graham. Zwar nicht die Errichtung des Bisthums Manchester wollte er bekämpfen, aber jede weitere Vermehrung der Bischofsbank, um desto mehr Kirchen zu bauen und arme Pfründen aufzubessern. Seine Ueberzeugung war, daß sich das Geldbedürfniß der Kirche nicht mehr aus den allgemeinen Abgaben bestreiten ließ, während doch andererseits das kirchliche Einkommen bei den gestiegenen Bedürfnissen der stark anwachsenden Bevölkerung eben so wenig ausreichte. So gieng denn sein Rath dahin jeden Unterschied zwischen dem bischöflichen und dem allgemeinen Fonds der kirchlichen Commission zu tilgen*). Allein der Nachweis, daß das bischöfliche Amt statt einfacher zu werden unendlich an Geschäften zugenommen habe, schob wieder die noch so triftigen Bedenken bei Seite. Um so heftiger erhob sich noch einmal der Widerspruch gegen die ganze Maßregel in den Ausschußverhandlungen, wo geradezu die Drohung ausgestoßen wurde, daß es Lord John nicht gelingen solle, die Bill in dieser Session durchzubringen. Noch zwei Abende beanspruchte der Wortkampf. Doch fanden sich vergebens alle Gegner und Tadler des Entwurfs zusammen, denn alle ihre Amendements scheiterten. Die Bill wurde in ihren wesentlichen Puncten Gesetz und Dr. Lee, ein hochgebildeter, einsichtsvoller Mann, der erste Bischof von Manchester.

Man hatte Eile, denn allgemeine Wahlen standen bevor. Obwohl Lord Brougham zum Schluß mit der parlamentarischen Action seiner früheren Parteigenossen scharf ins Gericht gieng und meinte, daß ein jedes Ministerium besser sei als ein Ministerium ohne Macht**), obwohl die Regierung ein Eisenbahngesetz, und die Bills wegen Veräußerung überschuldeter Güter in Irland und städtischer Gesundheitsämter nicht fertig brachte, so war doch wahrlich nicht zu übersehen, daß sie in die Bresche einer furchtbaren Nothlage hatte treten müssen, daß sie doch eine Reihe social und educatorisch segensreicher Bestimmungen traf und endlich noch die langverheißene, aber unerfüllt gebliebene Umwandlung der Armengesetz-Commission in Vollzug setzte. Auch Lord George Bentinck, der sich als Führer der Opposition zu fühlen begann, hatte sich nicht nehmen lassen anknüpfend an ein Wahl-

*) Juli 15. Hansard, Parliamentary Debates XCIV, 350; vgl. T. Maccullagh Torrens, Life of the R. H. Sir James Graham II, 503.

**) Hansard XCIV, 583.

manifest Peel's dessen ganze Handelspolitik noch einmal feierlich zu verdammen und, falls er selber dem neuen Hause angehören würde, eine Untersuchung über das Verhältniß der Colonien zu anderen Ländern zu beantragen, denen noch Sklavenarbeit zu Statten komme*). Die Thronrede, mit welcher die Königin am 23. Juli die Sitzungen und dasjenige Parlament schloß, durch welches der mächtigste Umschwung von einem wirthschaftlichen Princip in sein Gegentheil gut geheißen wurde, lautete weder unbescheiden noch zaghaft. Sie hob die erweiterte Abnahme des Zollschutzes als Heilmittel der großen Calamität hervor, erwähnte, daß trotz der hohen Preise aller Nahrungsmittel die Revenüen weniger, als befürchtet worden, zurückgegangen, und vertraute nächst Gott den freien Institutionen des Landes, mit deren Hilfe es gelingen werde die schweren Prüfungen, von denen man betroffen, zu überstehen**).

Ein Rückblick auf dies denkwürdige Parlament wird stets auch den Mann streifen, der inmitten der bitteren Noth seiner heißgeliebten Heimathsinsel aus dem Leben abgerufen wurde, nachdem seine Stärke und Schwäche, seine Tugenden und Laster in einem langen, eifrigen Leben gute und böse Saat in reicher Fülle ausgestreut hatten. Daniel O'Connell war, seitdem er wenige Jahre zuvor die politische Rolle ausgespielt hatte, ein gebrochener Mann. Obwohl vom Hause der Lords der Anklage auf hochverrätherische Umtriebe entbunden, wurde er vollends moralisch vernichtet, als alle Welt erfuhr, daß er, der seit einem Menschenalter der Befreiung des irischen Bauern das Wort geredet, ihm geschmeichelt und das eigene Nichtsthun durch prahlerische Schaustellungen verhüllt hatte, stets selber in schamloser Weise als Pächter schaltete. Der angebetete Liberator hatte Jahr aus Jahr ein das berüchtigte Geschäft des Mittelmannes getrieben, welcher der darbenden, mit den Schweinen im Kothe wühlenden Armuth dreimal mehr abpreßte, als der von ihm selber gezahlte Pachtschilling betrug. Zwar hatten seine alten Freunde die Whigs die ihm und anderen Repealers von der Tory-Regierung entzogene Friedensrichter-Commission zurückerstattet, aber inzwischen suchten viel geringere Nachahmer, die Stürmer Jung-Irlands, die ihn beschuldigten durch Verzicht auf die physische Gewalt feige zu Kreuz gekrochen zu sein, ihn um den letzten Rest der Gunst seiner Landsleute zu bringen. Als während des Winters der schreckliche Hunger entsetzlich unter ihnen aufräumte, sah man den alten Mann, gestützt auf die Arme der Söhne, kümmerlich durch die Straßen Londons schleichen. Das Feuer der Augen war erloschen, die mächtige Stimme, deren vollem Ton ehedem kein anderer gleich kam, klanglos geworden. Da am 8. Februar, als zu wiederholtem Mal die Bill behufs

*) Disraeli, Lord George Bentinck 313 ff.

**) Annual Register 1847, p. 185. 186.

Lebensfristung der habelosen Massen im Hause der Gemeinen zur Verhandlung stand, hatte auch er sich noch einmal herbeigeschleppt und nahm matt und leise das Wort, so daß, begierig es aufzufangen, die Mitglieder ohne Unterschied der Partei ihn umstanden. Er aber, der einst den meisten ein Schrecken und Abschen gewesen, gab müde und klagend seine Zustimmung zu Allem, was zur Rettung Irlands vorgeschlagen wurde. Er glaubte, daß der fürchterliche Zustand noch nicht in vollem Maße bekannt, daß der Untergang eines Viertels der Bevölkerung zu erwarten sei. Da vor solchem Elend die Selbsthilfe des irischen Grundbesitzes und Volks ein Ende habe, wende er sich vertrauensvoll an die Regierung Englands, welche es auch sein möge, an das Parlament, das die Zinsen seines Darlehns nicht verlustig gehen werde. Hochherzig, freigebig, großartig möge es einschreiten und nicht vergessen, daß sehr viel Eigenthum drüben schuldbeladen, die meisten Güter unter dem Hammer seien. „Irland ist in Ihren Händen, in Ihrer Gewalt. Wenn Sie nicht helfen, so kann es sich selber nicht retten*)." Wem hätte vor Kurzem nur geträumt, daß der Vater des Repeal jemals eine solche Sprache führen würde. Nachdem ihm das Werkzeug entwunden, womit er so lange die Gluth gegen den herrschenden Staat geschürt, konnte dieser allein beispringen um die Streiche der Zuchtruthe zu lindern, die grauenhaft wie vor Alters die Eingeborenen der Kelteninsel sich zugezogen. Wer kann sagen, ob und wie weit O'Connell das eigene Schuldgefühl darüber vor die Seele getreten, daß er, indem er selber nur rein politischen Zwecken nachjagte, die Sorge um Abstellung tief eingewurzelter Uebelstände socialer Natur ganz aus den Augen gesetzt hatte?

Seine zerrüttete Gesundheit aber hoffte er, der große Angst vor dem Tode zeigte, noch einmal auf einer Reise nach dem warmen Süden zurückzugewinnen. Indeß berechnend bis zuletzt trachtete er gleichzeitig eine andere Absicht zu erreichen. Ein devoter Sohn der Kirche wünschte er dem heiligen Vater, dem eben in seltener Popularität strahlenden, seit seiner Thronbesteigung die nationalen Hoffnungen Italiens entfachenden Pius IX., in Person seine Ehrfurcht zu bezeigen und dafür den apostolischen Segen zu empfangen. Schon rüstete man sich in Rom den großen Befreier des orthodoxen Irland würdig zu begrüßen, als ihn unterwegs in Genua am 15. Mai im 72. Lebensjahre das auflösende Leiden hinraffte. Aber demonstrativ wurde der letzten Verfügung gemäß das Herz wenigstens in der ewigen Stadt beigesetzt und die Leiche in die Heimath zurückgeschafft, wo noch einmal alle Gegensätze und selbst die letzten üblen Eindrücke verschwanden. Kein katholisches Gotteshaus in Irland, das nicht mit Trauergeläut und Todtenamt den berühmten Landsmann gefeiert. Und als man ihn auf dem Kirchhof von Glasnevin bei Dublin bestattete, war an der

*) Hansard LXXXIX, 945.

Spitze von hunderttausend Leidtragenden der gesammte römisch-orthodoxe Pontificat, der Lord-Kanzler Irlands und der Lord-Mayor von Dublin erschienen um demjenigen, der mehr als ein altirischer König gewesen, die letzte Ehre zu erweisen. Das katholische Europa aber wetteiferte mit der grünen Insel; in hohen Tönen sangen Pater Ventura und Pater Lacordaire den Preis des glaubensvollen Streiters und demokratischen Volksmannes*).

England und alle staatsmännischen Kreise des Auslandes indeß haben ihn auch nach dem Tode kühler und strenger beurtheilt. Wie blind auch die Heimath und die Kirche, deren treuer Sohn er gewesen, ihn vergötterten — ein runder Thurm von 160 Fuß Höhe im Stil des altirischen Kirchenbaus erhebt sich über seiner Gruft — das Urtheil der Geschichte hat dahin entschieden, daß es ihm allzusehr an Reinheit und Wahrhaftigkeit des Charakters gebrach um jemals ein Spender des Heils zu werden. Während er Leib und Leben dem Vaterland weihte, zehrte er unbekümmert von dem Sparpfennig und dem erpreßten Schweiß der darbenden Armuth. Während der Mund von keltischer Ruhmredigkeit und den Verheißungen einer selbständigen Größe Irlands überströmte, legte er doch nie ernstlich Hand an die Grundschäden seiner Race und ihres verkümmerten Daseins. Sein müdes Auge mußte daher noch sehen, wie andere, kleiner, aber verwegener als er selber, ihm das Volk entfremdeten um es noch ärger zu bethören, als von ihm geschah. Nicht umsonst aber hatte er die Hilfe Englands angefleht, obwohl ihm nicht mehr beschieden war der Zeuge des ganzen großartigen Umfangs derselben, der hochherzigen Sühne langjähriger Unthat zu sein.

Es war erst im Sommer 1847, als die energischen Maßregeln des Gesetzes, das bis zum 1. October in Kraft blieb, und die endliche Aussicht auf Wiederkehr einer guten Ernte der Hungerpest ein Ziel zu setzen begannen. Wohl lohnt es sich an der Hand derer, die sich dabei durch Rath und That hoch verdient gemacht, einen Blick zu werfen auf ein Werk nationaler Barmherzigkeit, welches einzig in seiner Art dasteht. Noch ließen sich das Wesen und die Folgen des entsetzlichen Ereignisses nicht ergründen, als aus der Mitte der Retter, den richtigen Weg zur Bekämpfung des Uebels suchend, die Hoffnung auf eine heilsame Umwandlung in der Lebensart einer Nation ausgesprochen wurde, die bisher über alle Begriffe unglücklich gewesen. Die ewige Weisheit werde vorübergehendes Leid in dauerndes Gut verwandeln**). Erst eine Erfahrung gleich dieser, eine Hungersnoth im neunzehnten Jahrhundert mit der widerstandslosen Wuth

*) W. N. Molesworth, History of England II, 320—323.

**) Anfangsworte des besonders lehrreichen Aufsatzes: The Irish Crisis in der Edinburgh Review Vol. LXXXVII, 229 (Jan. 1848) aus der Feder eines hoch gebildeten Beamten der Whigs, Sir Charles Trevelyan.

des dreizehnten, in Westeuropa mit denselben Schrecken, wie sie periodisch in den dicht bevölkerten, ausgedörrten Gebieten von Bengalen und Behar hausen, brachte die Ursachen so wie die Mittel und Wege ihnen beizukommen zur Erkenntniß. Ein ländliches Proletariat, bei dem der Ackerbau und die geringe Anstrengung weniger Tage einem einzigen trügerischen Nahrungsmittel gilt, ist so roh und unentwickelt wie die Barbaren der Südseeinseln und ohne die Beihilfe der civilisierten Nachbaren verloren*). Alljährlich, sobald die Kartoffel aufgezehrt, hatte das irische Volk zu darben; es grollte dem Juli und August als „Mehlmonaten“. Auch ganze „Mehljahre“ waren schon dagewesen, wo dann regelmäßig englische Mildthätigkeit in Anspruch genommen wurde. Aber die Kartoffel mußte drei Jahre hinter einander von der Fäulniß zerstört werden um sowohl jenen verderblichen Hang der einen Race zu entwurzeln als den Beistand der anderen zu regeln. Eine Reihe secundärer Schwierigkeiten waren zunächst aus dem Wege zu räumen. Der Werth des Geldes war gewaltig gestiegen, als große Massen Getreide aufgekauft, die Schiffsfracht von Amerika, aus den mediterranen und pontischen Häfen wurde fast unerschwinglich, als sie im Winter von 1846 auf 1847 schleunig herbeigeschafft werden sollten. Es war nicht anders zu helfen als daß noch gegen Ende des alten Parlaments die Kornzölle und Navigationsgesetze weiter bis zum 1. März 1848 suspendiert wurden**). Das dumme, hie und da sogar böswillig genährte Vorurtheil gegen Mais, „das gelbe Mehl oder Peel's Schwefel, dessen Genuß schwarz mache,“ wurde durch die arge Noth freilich bald hinweggefegt. Indem der Staat aber der Privatspeculation freien Lauf, dagegen für eigene Rechnung nur im Nothfall Getreide aufkaufen, dasselbe jedoch mahlen und auf Kriegsschiffen verladen ließ, indem die Polizei gegen die Plünderung an Bäckerläden und Transportzügen energisch einschritt, wurde die Einfuhr von Korn aller Art dermaßen gefördert, daß bald ganze Flotten den herrlichen Hafen von Cork füllten und von Februar bis August 1847 die Preise stetig bis unter die Hälfte der übertriebenen Höhe fielen***).

Mittlerweile waren aber auch die bei den ersten Hilfe leistenden Versuchen begangenen Irrthümer von der Behörde durchschaut und nach Kräften gut gemacht worden. Bis in den August 1846 nämlich hatte die gewöhnliche Weise die irischen Gemeinden zu unterstützen, auf welche sich auch die Grundbesitzer längst verließen, noch so ziemlich genügt. Man regelte indeß die Beihilfe im Verhältniß zur Armensteuer, führte in genaueren Listen der Almosenempfänger strengere Controle und hielt die Löhne für die öffentlichen

*) Vgl. N. W. Senior, Relief of Irish distress in 1847 and 1848, Edinburgh Review, October 1849, abgedruckt in Journals, Conversations and Essays relating to Ireland I, 208.

**) Hansard XCIII, 471, Juni 14 und XCIV, 150, Juli 10.

***) The Irish Crisis 249. 261 ff.

Arbeiten etwas unter dem allgemein gezahlten Tagelohn. Mit dem Spätherbst jedoch, als die Kartoffel nunmehr mit Stumpf und Stiel mißrieth und die von ihr abhängigen Massen sich anderen, nicht selbst erzeugten Lebensmitteln anbequemen mußten, während Handel und Vertrauen ganz darnieder lag, hub erst der gewaltige Sturmlauf auf die Staatshilfe an. Nun wurde durch das Amt der öffentlichen Arbeiten eine riesige Organisation geschaffen, welche an 5000 verschiedene Unternehmungen ins Leben rief und 12,000 Beamte Tag und Nacht ohne Rast und Ruhe auf den Beinen hielt*). Als nun Alles nach dem „Solde der Königin" stürzte, als die Menge der Lohnempfänger von October bis Januar von 114,000 auf 570,000 anschwoll, im Februar 708,000, im März gar 734,000 betrug, eine Ziffer, welche die Familienmitglieder gering berechnet auf Unterstützung von mehr als drei Millionen der Bevölkerung schließen läßt, da reichte selbst der Zuschuß von einer Million Pfund Sterling den Monat nicht mehr aus, während sich die Leistungen nach Stückarbeit schlechterdings nicht controlieren ließen und die Leute um für Nichtsthun einen Zehrpfennig zu erhaschen in hellen Haufen dem Ackerbau und dem Fischfang entliefen. Unter diesem ungeheueren Andrang ist das System, welches von Staats wegen Arbeit und Bezahlung gewähren sollte, kläglich zusammen gebrochen, glücklicherweise in denselben Tagen, als, wie bereits erwähnt, die Kornzufuhr wirksam wurde und als das Princip der englischen Armengesetzgebung, directe Hilfe nur aus örtlichen Steuerverbänden zu bieten, so weit es auf diesem Boden überhaupt Anwendung finden konnte, sich bewährt hatte.

Das Gesetz vom 26. Februar 1847 schuf nunmehr für jeden Wahlbezirk einen Unterstützungsausschuß, dem die Communalbeamten, ein Geistlicher jeder Confession, der Armenpfleger und die drei Höchstbesteuerten angehören, so wie vier erfahrene Männer die Rechnung führen sollten. Eine Centralbehörde unter dem Vorsitz des berühmten Ingenieurgenerals Sir John Burgoyne wurde in Dublin eingesetzt, deren Inspectionsbeamte überall da, wo die Armenverbände mit den eigenen Mitteln nicht ausreichten, über die Höhe der Darlehen zu bestimmen befugt waren**), die bereits überall mindestens ebenso viel betrugen, als die Gemeinde zusammenbrachte. Ueberdies aber hatte sich herausgestellt, daß die Vertheilung der Hilfe in Gestalt zubereiteter Nahrung wie gegen jede Art Mißbrauch so zur Erfüllung des Hauptzwecks am Wirksamsten sei. Der Maisbrei der Suppenküchen, für welche die Regierung mächtige Oefen herbeischaffte, hat schließlich den furchtbaren Feind geschlagen. Bald nachdem im Juli die Noth am höchsten gestiegen, als von 2049 irischen Wahlbezirken sich 1826

*) The Irish Crisis 255, deren Verfasser als Generalsecretär das Ganze leitete. Daraus schöpft der nicht minder beschäftigt gewesene Sir George Nicholls, History of the Irish Poor Law p 314 ff.

**) Nicholls, History of the Irish Poor Law 317.

unter das Hilfsgesetz gestellt und 3,020,712 Menschen auf allgemeine Kosten gefüttert worden, begann sie zu sinken. Jetzt gewährte eine gesegnete Ernte Arbeit und Nahrung, so daß bis Mitte August die Hälfte, bis zum 12. September, noch ehe am 1. October die gesetzliche Frist ablief, sämmtliche Armenverbände der Staatsbeihilfe enthoben wurden. „Es war der großartigste Versuch den Hunger in einem ganzen Lande zu bewältigen," schrieb Sir John Burgoyne. Armeen von Hunderttausend waren wiederholt regelmäßig verpflegt worden, aber noch erzählte keine Geschichte, weder alte noch neue, daß drei Millionen tagtäglich in unmittelbarer Nähe ihrer Wohnung unter trefflich organisierter Gesammtleitung gespeist worden sind*).

Auch die Mittel, die zu solcher Leistung erforderlich waren, erwecken Staunen und Bewunderung. Von öffentlichem Vermögen, das doch wesentlich aus England floß, sind im Laufe der beiden Jahre 7,132,268 Pfund für das Rettungswerk verausgabt worden, wovon nur etwa die Hälfte, nämlich 3,754,739 Pfund in zehn Jahren zurückerstattet werden sollten. Nicht minder bewunderungswerth aber erwies sich die Privathilfe. Die Gesellschaft der Freunde schoß allein 168,000 Pfund zusammen; einige beherzte Quäker aus Clapham und Kingston eilten selber an Ort und Stelle**). Eine britische Association brachte während der auch in London ungewöhnlich stillen Saison 470,041 auf, wovon ein Sechstel an Schottland abgegeben, Alles aber gleichfalls nur in Nahrungsmitteln vertheilt wurde. Eine großartige Zufuhr an Lebensmitteln und Kleidung sandten die Vereinigten Staaten auf zwei Kriegsschiffen, denn über diesem Ereigniß regten sich mächtiger als alle Eifersucht die Bande des Bluts***).

Größer jedoch als alles Uebrige bleibt die Einsicht, mit welcher der Staat, sobald die Selbsthilfe wieder Raum gewann, auf sein eigenes Gebiet zurückwich, von wo aus noch genug für Irland zu thun war. In mehr als dreihundert Hospitälern mußte, nachdem der Hungertod überwunden, das Fieber bekämpft werden. Sodann begann die Massenauswanderung sich nach den Vereinigten Staaten und Canada zu ergießen. Die Zahl 129,851, welche im Jahre 1847 noch unerhört schien, wurde bis zum nächsten October bereits mit 240,641 übertroffen. Die Regierung konnte den Auszug, so weit in ihrer Macht, nur mitleidsvoll überwachen und gewähren lassen, wenn die irische Nächstenliebe aus der neuen Heimath den in der alten verbliebenen Angehörigen das Reisegeld zuschickte. Viel mehr Vorsorge aber bedurften die Massen, die jetzt in die großen Städte Eng-

*) The Irish Crisis 269.

**) To say that they found themselves in the valley of the shadow of death would be but an imperfect image—they were in the charnal house of a nation. The Political Writings of Richard Cobden, London & Newyork 1867 I, 494.

***) The Irish Crisis 284.

lands hinüber zu fluthen begannen, die, meist in Liverpool und Glasgow landend, das Fieber, den Bettel, Verbrechen und alle Schrecken ihres heimathlichen Pauperismus mit sich schleppten*).

Für alle Theile aber brachte die entsetzliche Zeit reiche Erfahrung ein. Man erkannte, daß unbeschränkte Unterstützung außerhalb des Arbeitshauses in einem Lande, wo keine Sicherheit der Habe und der Person bestand, dessen Bevölkerung den Hang zur Faulheit, zu Trug und Gewaltthat nimmermehr abstreifen konnte, geradezu verhängnißvoll geworden wäre**). Das Gesetz vom Juni 1847 stellte daher noch nachträglich solche Bedingungen auf, durch welche in der That für den Dürftigen gesorgt wurde, indem locale Behörden besondere Steuern sammelten um je nach Befund ihm Arbeit, Brod und Unterkunft im Arbeitshause zu verschaffen. Man hatte vor Allem begriffen, daß die materielle Hilfe so wenig verlockend wie möglich sein dürfe, daß vielmehr Alles aufgeboten werden müsse, das Proletariat an die Kraft seiner Arme zu erinnern und den Wohlstand zu überzeugen, daß er sich des wuchernden Pauperismus am Besten durch die streng befolgten Principien des Armengesetzes erwehren könnte***). Daneben freilich galt es der erschütterten Gesellschaft überall von oben her unter die Arme zu greifen. Viehzucht, Ackerbau, Fischfang hatten ihre natürlichen Vortheile nicht im Mindesten ausgenutzt. Welche unermeßlichen Moore waren noch zu entwässern, wie oft der Lauf der Ströme zu regeln oder schiffbar zu machen, wie fehlte es noch an Straßen und Eisenbahnen. Nur der politische Unverstand wie der Lord George Bentinck's hätte solche Geschenke mit offenen Händen zugeworfen ohne nach der Verwerthung von Seiten der Empfänger zu fragen, die sich vielmehr gewöhnen sollten selber die Schulter unter das Rad zu setzen und einen eigenen Unternehmungstrieb zu entwickeln. Wie der Hauptsitz des Uebels durch die Zuchtruthe der Natur aufgedeckt worden, so ließ sich seit dem Herbst verhoffen, daß sie eben so gütig die schrecklichen Wunden lindern werde, die sie geschlagen. Und war denn nicht auch zu hoffen, daß das innige Mitgefühl und das Bewußtsein enger Zusammengehörigkeit, das in den letzten beiden Jahren rings durch Großbritannien sich mächtiger als je kund gegeben, auch in dem Herzen des irischen Volks nach und nach einen dankbaren Widerhall finden werde?

Zwar wurde eine ergibige Ernte eingebracht und vorschriftsmäßig von allen Kanzeln Englands für das Ende der doch auch hier sehr bemerklichen Theuerung†) dem Himmel Dank gesagt. Aber weder die durch das Ge-

*) The Irish Crisis 289 ff. In Liverpool allein stiegen vom 13. Januar bis zum 1. November 1847 278,005 Auswanderer ans Land.

**) N. W. Senior, Journals, Conversations and Essays relating to Ireland I, 235.

***) The Irish Crisis 312. 319. Die Belege aus den Berichten der Armencommissionen bei Nicholls, History of the Irish Poor Law 330 ff.

†) The price of bread is of an unparalleled height; we have been obliged to

gentheil hervorgerufene Klemme des Geldmarkts ließ sich alsbald beseitigen, noch wollte eine unerquickliche Spannung aus den Schichten und Racen der Bevölkerung weichen, die, wenn nicht durchaus dieselbe, doch der treibenden Gährung verwandt war, welche um diese Zeit bereits die vornehmsten Länder des europäischen Festlands ergriffen hatte. Die Königin und ihre Familie hatten im August eine Seefahrt längs Cornwall und Wales durch den irischen Canal in die romantischen Gewässer des Clyde unternommen um von da aus einigen vornehmen Familien des schottischen Hochlands Besuche abzustatten*). Mittlerweile vollzogen sich in wenig freudiger Stimmung des Landes die allgemeinen Wahlen zum Parlament. Da für den Freihandel entschieden, von dem auf schwachen Füßen stehenden Ministerium aber keine Anregung zu weiteren großen Maßregeln zu erwarten war, fehlte es gänzlich an solchen Losungen, über welche ein lebhafter Kampf zu entbrennen pflegt. Die Conservativen bluteten noch stark an dem Streiche, den ihnen Peel versetzt. Da die Landwirthe wegen des guten Ertrags ihrer Aecker sich beinah mit dem Freihandel befreundeten, vermochten die neuen Parteiführer Stanley, Bentinck, Disraeli mit leeren Declamationen zu Gunsten der guten alten Ordnungen sehr wenig Propaganda zu machen. Höchstens rühmten sie sich, daß Herries, ein alter conservativer Staatsmann, ihrer Gruppe beigetreten sei**). Noch weniger durfte die kleine Schaar der Peeliten auf Zuwachs rechnen. Andererseits freilich waren auch die Whigs längst desorganisiert und von einer Begeisterung für ihre hergebrachte Parteifahne ließ sich wenig verspüren. Dagegen neigten aber längst die überwiegende Menge der Städte, die schottischen Radicalen, wie die katholischen Iren auf diese Seite; und sie erfreute sich denn auch, während in den meisten Fällen die alten Vertreter wiedergewählt wurden, einer immerhin erkennbaren Verstärkung. Die City von London hatte unter vier Mitgliedern nur einen Conservativen. In allen Metropolitanbezirken wurden Radicale gewählt. Nachdem Cobden außer in Stockport im West Riding von York gewählt worden, nahm er nach der Rückkehr von seiner großen Reise Abschied von den alten Committenten um fortan einen Landdistrict zu vertreten***). Er wie Villiers, den man in Süd-Lancashire gewählt hatte, hielten es für ihre Pflicht auf dem Lande anzunehmen, weil durch die Agitation der Liga in der That die Zahl der kleinen Stimmberechtigten zu 40 Schilling Freigut vermehrt worden war. Aufsehen dagegen

reduce every one to a pound per day, and only secondary flour to be used in the Royal kitchen schrieb die Königin am 18. Mai. Life of Prince Albert I, 403.

*) Die Königin selber schildert den Ausflug in den von ihr zum Andenken des Prinzen Albert herausgegebenen Leaves from the Journal of our Life in the Highlands p. 66 ff.

**) Disraeli, Lord George Bentinck p. 319.

***) Seine Adressen vom 9. und 10. December im Manchester Examiner Dec. 11. 1847.

erregte es, daß Roebuck in Bath, und Macaulay in Edinburgh durchfiel, wo also endlich die presbyterianische Unduldsamkeit ihr Müthchen kühlte. An der Universität Oxford wurde unter protectionistischer Rachsucht die Wahl Gladstone's hartnäckig, jedoch vergeblich bestritten*). Ob aber das Whig-Cabinet durch die neu gewählten, meist unabhängigen Liberalen ein zuverlässiges Gefolge gewonnen, das hieng von der Zeit und den Aufgaben ab, die sie mit sich brachte.

Inzwischen blickte die Regierung mit der Nation um die Wette gespannt und angstvoll weit mehr auf die Wochenberichte der Bank als auf die Wahlbühnen. Die guten Ernteaussichten drohten alle im Frühling zum Besten des Credits getroffenen Vorkehrungen zu Schanden zu machen. Durch die übertriebenen Speculationen in Getreide aller Art waren in zwölf Monaten 33 Millionen ins Ausland geflossen, durch die ins Schwindelhafte gesteigerten Eisenbahnunternehmungen gar 47 Millionen dem Umsatz entzogen worden**), so daß im August das Disconto der Bank auf $5^1/_2$ stieg und die Consols, die auf 93 gestanden, rasch auf 85 fielen. Bald verlautete von Bankerotten namhafter Häuser, die jüngst noch sich um die Korneinfuhr verdient gemacht zu haben schienen. Als gar bei der ungeheueren Masse des aufgespeicherten Getreides der Weizen, der im Mai 102 Schilling gekostet, im September bis auf 48 heruntergieng***), als die Bank ihr Discont von 5 auf 6 und 7 % erhöhte, Eisenbahnactien aber schlechterdings nicht mehr an den Mann zu bringen waren, als ein Dutzend der größten Firmen rasch nach einander mit einem Gesammtverlust von 5 Millionen stürzten und an vielen Stellen, besonders in Manchester, Liverpool, Newcastle, Glasgow auch die Privatbanken in das Verderben gezogen wurden, da brach Angesichts des absoluten Geldmangels der helle Schrecken aus. Auch die Bank von England zeigte sich solchen Umständen nicht ganz gewachsen. Anstatt bei Zeiten zu inhibieren, hatte sie durch Gewährung von Credit das Uebel nur nähren helfen, bis sie am 1. October jeden Vorschuß auf Stock oder Schatzkammerscheine verweigerte und ein Artikel des Economist vom 9. die Gewalt der Krisis drohend mit der vom Jahre 1825 zusammenhielt. Nun wichen die Consols bis auf $77^3/_4$. Nur gegen 50 % und dann auch nur auf neun Tage Frist konnte man Geld borgen. Mit der am 23. October endenden Woche waren die Reserven der Bank auf 1,600,025 £ herabgesunken, während sie fast 14 Millionen decken sollte und noch über 21 Millionen Scheine im Umlauf hatte, vorschriftsmäßig aber die im Bankdepartement niedergelegten acht Millionen Metall nicht anrühren durfte.

In der Angst vor allgemeiner Zahlungsunfähigkeit wurden nicht nur

*) Annual Register 1847, p. 187—189.

**) Tooke, History of Prices IV, 312 ff.

***) Der Schatzkanzler im Unterhause am 29. November, Hansard XCV, 386.

dem bösen Freihandel, sondern jetzt vorzüglich der Acte Peel's vom Jahre 1844 die ärgsten Vorwürfe gemacht. Noch klammerten sich die Minister, die von früh bis spät mit Anträgen auf Aenderung bestürmt wurden, an ihr wie an einem Rettungsanker. Allgemein hieß es, daß sie mit Sir Robert Peel im Bunde das von diesem ersonnene Princip hüten müßten, bis sie endlich gegen einen Angriff aus der einflußreichsten Sphäre der Handelswelt widerstandslos wurden. Nachdem am 22. eine Conferenz der Londoner Bankhäuser beschlossen, daß, falls jene Acte nicht suspendiert würde, sie ihr noch immer 1,774,472 £ betragendes Conto aus der Bank von England zurückziehen würden, nachdem die Gouverneure sich selbst in Downing Street eingefunden um ernste Vorstellung zu machen*), erschien Montag früh am 25., unterzeichnet von Lord John Russell und dem Schatzkanzler ein Schreiben, welches zur Abweichung vom Gesetz des Jahres 1844 ermächtigte „um durch eine außerordentliche und vorübergehende Maßregel in Handel und Gewerbe das Vertrauen herzustellen", und beschloß am selben Tage, dem ministeriellen Gebot entsprechend, die Verwaltung der Bank gegen ein hohes Discont von 8 % ihre Vorschüsse auszudehnen, damit die vom Markte vertriebenen Capitalien wieder herangezogen würden**). Dies Mittel wirkte auf der Stelle Wunder, denn langsam zwar nur begann die Spannung zu weichen und der Geldmarkt wieder flott zu werden, aber der panische Schrecken hatte sofort ein Ende. Wie Sir Charles Wood einen Monat darauf dem Parlament sagte, das bloße Bewußtsein, daß die Bank weitere Noten ausgeben dürfe, mochte ihr Zinsfuß noch so hoch sein, stellte alsbald das Vertrauen her. Die ihn bestürmenden Kaufleute erklärten wohl geradezu, sie brauchten das Papier gar nicht. „Sagt uns nur, daß wir es haben können, und das ist genug***)."

Da sollte nun aber an dem ganzem Unglück nicht nur die neue Handelsfreiheit Schuld sein, wie jetzt in hohen Tönen vorzüglich die Schutzzöllner jubelten, die immer noch thaten, als ob keine außerordentlichen Umstände mitwirkten, sondern das handeltreibende Publicum, der eigenen Sünden und Begierden uneingedenk, richtete sich zum guten Theil gegen die Bankacte Peel's. Zwei Jahre lang seien durch sie die Leidenschaften ins Maßlose entfacht worden, und als im dritten Zahlungen in ungeahnter Höhe fällig geworden, da sei das große Bankinstitut gesetzlich außer Stand gewesen dem Lande in seiner äußersten Noth durch Vermehrung der Circulationsmittel beizuspringen. Aber wollte denn der Gesetzgeber überhaupt vor dem Bankerott und der Speculationswuth sicher stellen? Konnte er statt Mißgriff und Irrthum in der Gewinnsucht der Privaten vorzubeugen

*) First Report on Commercial Distress 1848 p. 221 angeführt bei Alison, History of Europe VII, 335. Vgl. Disraeli, Lord George Bentinck p. 320 ff.

**) Tooke, History of Prices p. 449. Der Verfasser selber spricht gegen Peel und die Regierung.

***) Hansard XCV, 399.

mehr thun als ihr dort eine Schranke entgegensetzen, wo die Staatsgewalt allein eine Controle besaß? Und ist es nicht geradezu lächerlich, daß, sobald die Schranke provisorisch entfernt wurde, sobald unter Verantwortlichkeit der Minister 7 bis 8 Millionen aus dem Bank-Departement in das der Emission übertragen werden durften, diese Gewißheit lediglich genügte, um Geld und Papier, das gleich vergrabenen Schätzen vor dem Unwetter aufgespeichert worden, an allen Ecken und Enden zum Vorschein zu bringen? Ließ sich auch den Verlusten nicht sofort Halt gebieten oder der hohe Zinsfuß in einem mächtigen Satz herabdrücken, so sank er doch bis gegen Ende des Jahres stetig wieder auf 5 % um in Kurzem noch weiter herab zu gehen*).

Bei dem Verfahren, zu dem die Regierung genöthigt worden, hatte sie nun aber sofort sich vor der Gesetzgebung rechtfertigen zu wollen verheißen. Außerdem erforderte der durchaus unbefriedigende Zustand in Irland, wo Dank der Verwerfung der Zwangsgesetze Peel's so wie der von den Whigs zurückgezogenen Waffenbill, wo aller mildherzigen Beihilfe Englands und des Himmels zum Trotz Complotte und Mordthaten nicht abrissen, zu außerordentlicher Zeit eine schleunige Berufung des Parlaments, ein Wagniß sowohl für das Ministerium wie für das neu gewählte Unterhaus.

Die Ladungen lauteten auf den 18. November, doch vergiengen über die freilich anstandslose Wiederwahl des Herrn Shaw Lefevre zum Sprecher und über die Constituierung der beiden Häuser einige Tage, bis am 23. durch königliche Commission die Eröffnung erfolgte. Die Thronrede, zum ersten Mal mittelst des elektrischen Telegraphen an die Hauptplätze des Vereinigten Königreichs befördert, gedachte, wozu nun auch eine reiche Ernte mitwirkte, der glücklichen Beilegung der Handelskrisis ohne daß es nöthig geworden von der Suspension der Acte Gebrauch zu machen. Nahmen doch am selben Tage die beiden Minister das am 25. October an die Directoren der Bank gerichtete Schreiben zurück. In anderen Stücken aber lauteten die Worte wenig erfreulich. Die von organisierten Banden in Irland begangenen Greuel verlangten unter Mitwirkung des Parlaments weitere, strengere Maßregeln. Es war von Erhaltung des Friedens in Europa die Rede, da eben in der Schweizer Eidgenossenschaft der Bürgerkrieg ausgebrochen. In Verbindung mit den Revenuen, die sich fortan dem Freihandelsprincip anbequemen mußten, wurde eine Aenderung der Schiffahrtsgesetze empfohlen „um ohne Schädigung der Seemacht die Handels- und Colonialinteressen zu fördern**)."

Nachdem schon die Adreßdebatte den jüngst bestandenen Schrecken berührt hatte und Lord George Bentinck nur mit Mühe von seinen Freunden

*) Die Tabellen bei Tooke, History of Prices 330 und bei Tooke and Newmarch, History of Prices, Vol. V, 238.

**) Annual Register 1847, p. 188. Hansard XCV, 11 ff.

abgehalten worden wegen des Bankgesetzes ein Tadelsvotum einzubringen*), bewegte sich dieser Gegenstand zunächst im Vordergrunde der Verhandlungen. Als am 30. der Schatzkanzler die Einsetzung eines besonderen Ausschusses beantragte um die Ursachen der jüngsten Krisis zu erforschen und wie weit sie durch die Regulative über Ausgabe von Banknoten beeinflußt worden sei, und daran anknüpfend vom Standpuncte der Behörde zwar eine eingehende Darstellung des Hergangs entwarf, eine Abänderung des bestehenden Gesetzes jedoch von der Hand wies**), machten sich während drei Sitzungen die entgegenstehenden Anschauungen sehr lebhaft geltend. Da handelte es sich sehr bezeichnend nicht sowohl um eine Verweigerung der von den Whig-Ministern nachgesuchten Indemnität, als um eine heftige Verurtheilung Peel's, und zwar vorzüglich durch Männer wie Th. Baring und Lord George Bentinck, welche doch drei Jahre zuvor selber für Annahme gerade dieses Gesetzes gestimmt hatten. Sie wollten sich nun einmal nicht sagen lassen, daß kein Beschluß der Gesetzgebung die Nation vor Erschütterungen schützen konnte, dessen Ursachen jenseits aller Einwirkung des Parlaments lagen***). Es ließ sich so vortrefflich auf die Acte schimpfen als Incubus, als Menschenvorsehung, die von der öffentlichen Meinung verurtheilt sei. Baring meinte, der Ausschuß des Landes habe bereits gegen sie entschieden, aber der Handelsstand müsse doch wissen, ob die jüngst zu seinen Gunsten geübte Gewalt nicht abermals erst dann eintreten sollte, bis das Verderben vollkommen sei. Lord George lag während der Debatte leider krank zu Bette, hatte aber schon am 24. in einer schutzzöllnerischen Kritik der Thronrede den Ministern nachgesagt, daß sie wie in ihrer Vorliebe für das Gesetz so in ihrem Nachgeben am 23. October lediglich auf Weisung Sir Robert Peel's gehandelt hätten, welcher Tags zuvor als amicus curiae auf Schloß Windsor eingetroffen sei. Weshalb änderte die Regierung ihren Sinn, weshalb zögerte sie damit so lange†)? Nachdem auch der Premierminister hierüber keine Auskunft gegeben, sondern nur besänftigend dem Freihandel wie dem Bankgesetz das Wort geredet hatte, ließ sich vielfach und böswillig herausgefordert am 3. December endlich Peel vernehmen. Durchaus bereit seinen Theil an der Verantwortlichkeit für die Beschlüsse von 1819 und 1844 zu übernehmen, waren doch damals, meinte er, eben so wenig Lords und Gemeine mit hastigen, unfertigen Entwürfen überrumpelt worden und aller Verantwortung ledig. Er leugnete keineswegs, daß bei der Acte die Absicht mitgewirkt derartigen Erschütterungen dadurch zu begegnen, daß die Bank bei Zeiten gegen vollständige Entleerung ihres Schatzes sicher gestellt werde. Er gestand, daß dieser

*) Disraeli p. 331.

**) Hansard 414.

***) Sir W. Molesworth am 30. November, Hansard 466.

†) Hansard 159 ff. vgl. Disraeli 333.

Zweck jüngst nicht in Erfüllung gegangen, aber doch nur deshalb, weil nicht früh und fest genug das Discont erhöht worden sei, unkluge und unbefugte Speculation dagegen von keiner Staatsgewalt gehemmt werden konnte. „Das Gesetz hat indeß noch zwei andere Zwecke, nämlich die Convertibilität des Papiers in Geld zu sichern und vor den Gefahren zu schützen, welche jeder Zeit aus dem Mißbrauch des Credits in Gestalt von Handwechseln entspringen. In diesen beiden Stücken, glaube ich, hat die Bill durchaus Erfolg gehabt." Wie groß wäre erst das Verderben gewesen, wenn von der Bank von England, von Actien- und Privatbanken nach Belieben unbegrenzt Noten hätten ausgegeben werden können*)? Er nannte es daher eine Thorheit den Mangel an Capital, an Geld, das aus dem Lande gegangen, der Regierung zur Last zu legen, als ob sie durch Vermehrung des Umlaufs das fehlende Capital ersetzen könnte. Ein Rückblick auf die Panics der letzten sechzig Jahre bestätigte nur, zu welchen Ausschweifungen ein niederer Zinsfuß zu verleiten pflegt, zumal in Ländern wie Großbritannien und den Vereinigten Staaten, wo Banknoten und Wechsel dem geringen Betrage an Edelmetall so unendlich überlegen sind. Peel blieb dabei, daß 33 Millionen, die in einem Jahre außer Lands geflossen, die ungewöhnliche Klemme herbeiführten, und fand den Grund, daß sie nicht schlimmer geworden, lediglich in seiner Acte. Ausdrücklich billigte er das Verfahren des Ministeriums, das Zögern bis zum 25. October, weil in panischen Zuständen nur die Regierung und nicht die Gesetzgebung handeln könne. Wie er nun aber keinerlei Verletzung des Gesetzes erblicken konnte, mochte er auch am Wenigsten zu einer Aufhebung desselben rathen. Und dabei hatte es denn auch sein Bewenden, als ein Antrag auf Fortführung der Debatte mit 257 gegen 45 verworfen wurde. Ein jedes Haus hat darauf seinen Ausschuß eingesetzt. Aber während der der Lords erkannte, „daß die neuliche Handelskrisis durch die Bankacte und durch das Verfahren der Bank selbst wesentlich gesteigert worden", kam der des Unterhauses mit 12 gegen 10 zu dem Resultat, „daß es nach gründlicher Prüfung aller Zeugen nicht rathsam ist an der Bankacte zu ändern**)".

Noch empfindlicher berührten die irischen Dinge das Ministerium, weil es durch Verwerfung der von Peel beantragten Zwangsgesetze an das Ruder gekommen war, und nun in demüthigender Weise eine Maßregel aufnehmen mußte, die es schon einmal mattherzig bei Seite gelegt hatte. Jetzt hatte Sir George Grey als Minister des Innern am 29. November die schwere Pflicht ihre Unerläßlichkeit dennoch zu begründen. Das that er mit haarsträubenden Katalogen, indem er die Gewaltthaten vom Mai bis October

*) Hansard 657. Speeches of Sir Robert Peel IV, 737.

**) Tooke and Newmarch, History of Prices V, 487. 491. Nach den Verfassern wäre das Gesetz gefallen, wenn Herries und Th. Baring nicht bei der Schlußabstimmung gefehlt hätten. Aber weshalb blieben gerade sie fort?

1846 mit denen desselben Zeitraums im Jahre 1847 verglich. Und da waren es jetzt 96 Fälle von Todtschlag gegen 68, 126 Versuche zu erschießen gegen 55, 530 Fälle von Waffenraub gegen 207 und 116 mal Brandstiftung gegen 51. Das Fürchterlichste aber war, daß, während allein im October 195 Verbrechen auf ganz Irland kamen, sich 139 auf die Grafschaften Clare, Limerick und Tipperary vertheilten, die gar nicht einmal zu den von der Hungersnoth am Meisten ergriffenen gehört hatten*), aber wie von einer Fehme beherrscht, sich gegen das Eigenthum, gegen die Polizei und die richterliche Untersuchung im blutigsten Terrorismus auflehnten. Fast zagend erschien nun die Regierung mit ihrer Bill, welche den Lord Statthalter bevollmächtigte einen jeden von solchem Unwesen befallenen District in Ausnahmezustand zu erklären, die Sicherheitspolizei zu verstärken, die daraus erwachsenden Kosten aber auf den District zu legen. Ruhigeren Irländern wie John O'Connell fiel beinah ein Stein vom Herzen, daß die Maßregel nicht schärfer und umfassender getroffen werden sollte. Die Heftigeren dagegen suchten ihr wiederholt durch einen Antrag auf Vertagung in die Speichen zu fallen. Feargus O'Connor, der nativistische und radicale Führer der Chartisten, wollte sein Vaterland nicht der nackten Polizeiwillkür ausgeliefert wissen und verlangte am 7. December in einer wüsten Rede gar die Niedersetzung eines Ausschusses, der über die im Gefolge der Union eingerissenen Uebel berathen und diese verdammen sollte**). Viel tieferen Eindruck machte es, als Peel gleich am ersten Abend sich beeilte dem von der Regierung ergriffenen Wege seine Billigung auszusprechen, „weil es derselbe ist, den ich vor nicht zwei Jahren, freilich vergeblich, vorschlug." Zwar sei auch dies so wenig, wie alle früheren, das untrügliche Mittel zur Heilung. Aber es sei Englands Pflicht einzuschreiten und „den Arm des Meuchelmörders aufzufangen", weil es unter aller Noth, von der Irland befallen werde, mitleide. Einem Iren, der gemeint, man sei es der zurückgetretenen Regierung schuldig auch der gegenwärtigen zu widersprechen, antwortete er: die beste Vergeltung, welche jener geschehen könne, sei die Annahme dieses Gesetzes. Indem er an den Einzelheiten desselben nicht mäkeln wollte, hoffte er, daß auch die Tories die Rachsucht gegen ihn nicht auf seine Nachfolger übertragen würden***). Dies hochherzige, uneigennützige Auftreten sicherte neben den Extravaganzen des irischen Radicalismus von vorn herein den Lauf der Bill durch alle Instanzen so wie überwiegende Majoritäten bei den Abstimmungen, worauf sie in Kurzem Gesetzeskraft erhielt.

Außer den Materien, deren die Thronrede gedachte, waren noch andere, in auffallender Weise sämmtlich religiöser Natur, vorzüglich geeignet

*) Hansard 276 ff.

**) Hansard 752 ff.

***) Hansard 347—355, cf. Guizot, Sir R. Peel 287.

die Gemüther aufzuregen. Man witterte römische Propaganda, ja, päpstliche Bullen hinter fanatischen Denunciationen, welche sich irische Priester vom Altar aus erlaubten. Wurde doch die scheußliche Ermordung des Major Mahon, eines Mitglieds des Aufsichtsraths von Roscommon, am 2. November auf die Instigation eines ultramontanen Bischofs zurückgeführt. Die biedere anglikanische Kirchenwelt andererseits befand sich in nicht geringer Bewegung über den Widerspruch, auf welchen die Einsetzung zwei freisinniger, von Lord John Russell der Krone zu Bischöfen von Manchester und Hereford vorgeschlagener Geistlichen stieß. Gegen das königliche Congé d'élire, welches zu letzterem den Dr. Hampden nominierte, den einst im Jahre 1836 Lord Melbourne zum Professor der Theologie in Oxford gemacht hatte, dessen Lehre aber der hyperorthodoxen Convocation der Universität wenig zusagte*), wagte der Dechant des Capitels nicht nur zu protestieren, sondern sogar um die Confirmation zu verhindern einen Proceß anzustrengen. Der Angriff, der sich offen gegen die von Heinrich VIII. stammende Ordnung richtete, wurde allerdings unter Androhung der Strafen des Praemunire abgeschlagen, warf aber bei der schon länger herrschenden Spannung zwischen der katholisierenden und der sog. evangelischen Schicht der Kirche in der Presse nicht nur viel Staub auf, sondern rief auch Erörterungen im Parlament hervor. Ungewöhnliches Aufsehen aber erregte es, als der Premierminister am 16. December in ausführlicher, auf die Geschichte und die Widersprüche in der Gesetzgebung eingehender Rede Beseitigung der Hindernisse, d. h. des christlichen Eides beantragte, durch welchen Juden der Eintritt ins Parlament verwehrt wurde**). Hatte Peel vor wenigen Jahren ihnen die Magistratur in Stadt und Land als ein Recht des britischen Unterthanen vindiciert und die City von London so eben noch den Mr. Salomons zum Alderman gemacht, so konnte auch, sollte man denken, dem Eintritt des gerade dort von den Liberalen als Collegen Lord John's gewählten Baron Rothschild Nichts im Wege stehen. Die Resolution, den Juden dieselben politischen Rechte zu gewähren, wie sie die Katholiken besaßen, rief freilich den Widerstand solcher Zionswächter wie Sir Robert Inglis, Goulburn, Lord Ashley, vorzüglich doch des anglikanischen Torythums hervor, erhielt aber nicht nur von der Mehrheit der Whigs, sondern von Wortführern wie Gladstone, dem es wegen des von der Universität Oxford zu erwartenden Mißfallens hoch anzurechnen war, wie Lord George Bentinck, der hierüber sogar von der Führung der Protectionisten zurücktrat***), und Disraeli beredte Un-

*) Life of Lord Palmerston III, 13. Life of Prince Albert I, 469.

**) Hansard 1234 ff.

***) It is not in my nature to retain a station one moment after I get a hint even that any portion of those who raised me to it are wearied of seeing me there. Aus einem Briefe vom 24. December bei Disraeli 370.

terstützung. Letzterer vor allen, wie die spottlustige Welt aus den Romanen und den schillernden Reden dieses Stegreifpolitikers wußte, stolz auf das blaueste semitische Blut, das in seinen Adern rann, durfte sich wahrlich hören lassen. Nicht für die religiöse Freiheit, sondern die religiöse Wahrheit führte er das Wort. Den Zweiflern rief er zu: „wo ist Ihr Christenthum, wenn Sie nicht an Ihr Judenthum glauben?" Den Lachern: „bekennt nicht jeder Herr hier die jüdische Religion und glaubt an Moses und die Propheten*)?" Doch war es weder die frivole Beweisführung dieses geborenen Juden noch der Muth, mit welchem er wie der von ihm geleitete Freund die Conservativen vor den Kopf stieß, sondern die Sache der Gerechtigkeit, welche schon bei der ersten Lesung auch dieser Emancipation eine Stimmenmehrheit von 67 eintrug. Bald hernach, am 20. December vertagten sich beide Häuser des Parlaments bis zum 3. Februar, obgleich namentlich von Tory-Seite Stimmen laut wurden, welche, da man einmal so früh zusammengetreten, eine lange Pause den Zeitumständen nicht angemessen erachteten.

War es die Besorgniß vor einem entsetzlichen Losbruch in Irland, der noch nicht völlig überwundene Schrecken der Handelswelt oder das unheimliche Gefühl Angesichts des schweren Gewölks, das sich über den Festlandsstaaten lagerte, genug der weihnachtliche Frohsinn fand diesen Winter nicht wie gewöhnlich Häuser und Herzen in England offen. Während der König der Franzosen mitten in der Festzeit am 28. December mit drohenden Worten gegen die auf Wahlreform losarbeitenden „feindseligen und blinden Leidenschaften" seine Kammern eröffnete, schmerzten in vielen Kreisen des Landes die von den ungeheueren Verlusten geschlagenen Wunden und hatte das niedere Volk gar eine harte Zeit zu bestehen. Was stand nicht zu befürchten, da die Bankerotte sich weit über die Zahl des Vorjahrs hinaus vermehrten? Indem von den in Eisenbahnen angelegten Summen etwa 100 Millionen geopfert worden sind, hat man den Gesammtverlust des Jahrs in Folge des Krachs vom October auf 300 Millionen berechnen wollen. Der ganze Mittelstand hat an den Folgen der Spielwuth schwer zu tragen gehabt. Bis 1846 war Jedermann an Actien reicher und reicher geworden, während er für die nächsten Jahre voraussichtlich verarmen mußte**). Das traf nun höchst empfindlich zusammen mit den unaufhaltsam steigenden Preisen der amerikanischen Baumwolle, den ungemeinen Preisschwankungen, denen seit den Calamitäten der letzten Jahre fast alle Lebensmittel ausgesetzt blieben, und der immer ärger auf die Großstädte Englands fallenden irischen Auswanderung. Freilich bot die Nothwendigkeit das ohne Beihilfe des Staats in zahllosen Linien investierte Capital

*) Hansard 1325. Dieselben Argumente wie in dem ergötzlichen Capitel XXIV der Politischen Biographie seines Freundes Lord George Bentinck.

**) Tooke and Newmarch, History of Prices V, 234.

nicht brach liegen zu lassen, sondern die Arbeiten, so gut es eben gieng, fortzusetzen, einen gewissen Ersatz. Die nach Brot schreienden Massen hätten ohne sie geradezu verhungern müssen, während von draußen her die ersten Blitze eines Wetters zuckten, das Handel und Gewerbe mit weiterem Verderben bedrohte. Man soll nicht vergessen, unter welchen Wagnissen, welchen Contrasten von Gewinn und Verlust das alle übrigen Länder in Staunen setzende Eisenbahnnetz Englands geschaffen worden ist, wie, während riesiger Reichthum gleich Schnee an der Sonne schmolz, gerade an diesen Werken das Proletariat einen Zuwachs erhielt, der die dunklen Schatten und Räthsel, welche diesen schroffen Gegensätzen in England schon von länger her anhafteten, nur noch undurchdringlicher machte. Ungefähr eine halbe Million vollständig zerlumpter, meist arbeitsscheuer und arbeitsunfähiger Iren, welche im Laufe dieses Winters über Liverpool und Glasgow eindrangen, ließ die Menge der Almosen empfangenden Armuth fast eben so hoch anschwellen wie auf der grünen Insel und steigerte die Armentaxe fast zu derselben Höhe wie im Jahre 1834*). Sehr greifbare Beweise lieferte im Gefolge dieser Erscheinungen die immer bedenklicher werdende Statistik der Verbrechen, und die ganz außerordentliche Zunahme der Auswanderung aus dem vereinigten Königreich nach Amerika. Von 129,851 im Jahre 1846 wuchs die Zahl der Emigranten in den nächsten zwölf Monaten auf 258,270 um in den folgenden fünf Jahren fast ohne Nachlaß noch um 100,000 mehr anzuschwellen, so daß die zehnjährige Volkszählung 1851 gegen die natürliche Ergänzung einen Nachlaß der Gesammtbevölkerung der drei Reiche um 858,594 Seelen ergeben hat, wofür seit Jahrhunderten kein Beispiel beizubringen war**). Wahrlich, die tiefen Nachwirkungen unverschuldeter und selbstverschuldeter Nöthe mußten der Nation wie dem Einzelnen sehr fühlbar werden. Gar manche Erkenntniß dämmerte dabei auf. Wie sehr aber die alten constitutionellen Grundsäulen der Gesellschaft, die auf ganz anderen Zuständen basierten Organe der Selbstverwaltung davon betroffen, wie zersetzend gar die einfließende Lauge des staats- und rechtsfeindlichen Keltenthums die alt einheimischen Principien von Familie, Gesellschaft und Staat anfressen sollten, das mochte sich einstweilen kaum Jemand gestehen.

Sobald am festgesetzten Tage dem 3. Februar 1848 das Unterhaus wieder zusammen trat, wurden Fragen aller möglichen Art an die Regie-

*) In England und Wales gab es im Jahre 1847 1,876,540 Arme und wurden 6,180,765 Pfund Armensteuer erhoben, Nicholls, History of the English Poor Law II, 466. Damit verglichen Nicholls, History of the Irish Poor Law 363 und Scotch Poor Law 222.

**) Nicholls, History of the English Poor Law II, 467 so wie die Auszüge aus den Censuslisten bei Alison, History of Europe VII, 361.

rung gerichtet, ein sicheres Zeichen der Unruhe, welche das politische Wetterglas ergriffen hatte. Mitten hindurch jedoch drängte sich Lord George Bentinck um, nachdem er mehrere Petitionen westindischer Zuckerpflanzer überreicht hatte, die Einsetzung eines Sonderausschusses zu beantragen, welcher die Gründe der Zerrüttung des Zucker- und Kaffeebaues in Ost- und Westindien so wie auf der Insel Mauritius aufdecken sollte. Er hatte, wie das Haus aus seiner Rede ersah, den Gegenstand gründlich studiert, scheute sich aber nicht in dem Haß gegen den Freihandel und in der vorgefaßten Meinung, daß Peel noch immer seine Hände in der Colonialsache habe, als Anwalt zahlreicher an Westindien zu Grunde gegangener Firmen die verfehlten Maßregeln gegen den Sclavenhandel zu verdammen und, damit die Wurzel aller Uebel endlich gefaßt werde, die Besitzergreifung von Cuba zu empfehlen. Mittelst der Zuckerzölle, so hatte er sich eingeredet, werde das Freihandelssystem alsbald gestürzt werden*). Obwohl ihm der Minister Nichts in den Weg legte, suchte er doch dem Antrage gleichsam den Wind abzufangen, indem er den Nothstand jener Colonien als übertrieben und namentlich die niederen Zuckerpreise als vorübergehend bezeichnete. Doch schlug er selber vor, daß um die nicht ausreichenden Arbeitskräfte zu ergänzen eine Summe behufs Ueberführung freier Neger aus Sierra Leone angewiesen werde. Das Committee begann unter Bentinck's eifrigem Vorsitz am 9. seine Arbeiten um Monate lang weitgreifende Untersuchungen anzustellen, der Regierung und den Parteien aber noch viel zu schaffen zu machen.

Als gleich in den ersten Tagen die Debatte wegen Emancipation der Juden wieder aufgenommen und mit den alten intoleranten Gründen angefochten wurde, trugen die freimüthigen Worte, mit welchen Peel sein Votum zu Gunsten der Maßregel abgab, wesentlich zu ihrer Förderung bei. So wenig er gleich dem Semiten Disraeli die beiden Bekenntnisse zusammenwarf, so sehr er im Gegentheil den positiv christlichen Standpunct festhielt, er hatte sich aus dem Grunde der Seele überzeugt, daß „die Rache des Herrn ist", daß aber die gesetzgebende Gewalt durchaus keine Befugniß hat religiöse Irrlehren mit Vorenthaltung bürgerlicher Freiheits- und Ehrenrechte zu bestrafen**). Viel mehr noch als die beredten Worte, mit denen er Vergangenheit und Gegenwart dieses Verhältnisses beleuchtete, zündete nunmehr das Beispiel des Staatsmannes, der sich ohne alle Hintergedanken auch in diesen Stücken von Traditionen losriß, an denen er von Klein auf gehangen, und welche treue Anhänger wie Goulburn noch

---

*) Free-trade will brake down, and Protection eventually triumph through the sugar duties. Aus einem Briefe bei Disraeli 374. Dazu Hansard XCVI, 40.

**) I cannot admit the right of the Legislature to inflict a penalty for mere religious error. I consider a civil disability to partake of the nature of a penalty. Hansard XCVI, 520. Februar 11. Speeches IV, 745. Guizot, Étude 292.

immer nicht abstreifen konnten. Daß gerade Peel frei und unbehindert durch andere über die ernstesten Probleme nachdenken und sich äußern durfte, hat doch auch in der Folge der Gesammtheit genützt, obwohl, während das Unterhaus fortan an dem befreienden Votum festhielt, die Lords noch Jahre lang bei der Verwerfung beharrten.

Doch das waren Gegenstände, an denen das Whig-Cabinet nicht zu zerschmettern befürchten durfte. Wie in den Handelsfragen erfreute es sich nun auch für das eigene liberale Programm der Unterstützung des gestürzten Ministers, während der natürliche Gegensatz zu den in extravaganten Versuchen sich reorganisierenden Tories wieder schärfer hervortrat. Wenn aber die Whigs nun auch darin dem Beispiel Peel's folgen wollten, daß Lord John Russell möglichst früh, nämlich schon am 18. Februar, seinen Finanzentwurf für das Jahr einbrachte, so sollten sie gerade an dieser schwächsten Seite ihrer Politik eigenthümliche Erfahrungen machen. Ihr Versuch, die ungeheueren Ausfälle der letzten Zeit durch eine erhöhte Einkommensteuer zu decken, die Motivierung desselben mit der Lage des Festlandes erweckten sofort Einwand von allen Seiten. In wenigen Tagen warfen die hoch gehenden Wogen der Revolution auch ihr Schaumspritzen auf alle Verhandlungen einer unendlich vielseitigen, außergewöhnlich angestrengten und langen Session. Das Budget, das, sorgfältig ausgearbeitet, so früh eingebracht wurde um in Bälde discutiert zu werden, kam erst zu allerletzt und gründlich abgeändert zu Stande.

Siebentes Capitel.

Das Jahr 1848.

Wer möchte verkennen, daß der Freihandel nimmermehr das Sondergut eines einzelnen Volks sein konnte, sondern daß er von Anbeginn auf völlig ungehemmten Austausch der Nationen in allen möglichen und nicht nur materiellen Gütern zielte? Freetrade the international law of the Almighty war ein Lieblingsausdruck seines siegreichsten Vorkämpfers in England*). Und kaum war über den Sturz des alten Systems entschieden, so schrieb Richard Cobden an die freihändlerischen Freunde in Frankreich, daß hinfort die Welt an der glücklichen Durchführung des wirthschaftlichen Befreiungskampfes betheiligt sei**). Eine ähnliche Kundschafts- und Stimmungsreise aber, wie er sie in den Jahren 1846 und 1847 über Frankreich nach Spanien und Italien, über Deutschland nach Rußland unternahm, war noch nicht da gewesen. Unerschütterlich im Glauben an seine gute Sache hatte sich der Manchestermann entschlossen nicht nur die Völker, sondern „die leitenden Potentaten und Staatsmänner Europas" aufzusuchen. „Ich will der Botschafter der Freihändler Englands bei den Regierungen der großen Völker des Festlandes sein. Aber wir müssen tiefes Schweigen bewahren. Denn würde der propagandistische Zweck der Reise bekannt, alle Protectionisten und Murrköpfe würden sich verschwören sie zu kreuzen***)." Aber wie hätte dieser Vorsatz verborgen bleiben können, nachdem die Zeitungen von den Huldigungen berichteten, welche dem berühmten Engländer von Politikern, Journalisten und Volkswirthschaftern in Madrid und Sevilla, in Florenz und Rom dargebracht wurden, von den Reden, die er selber bei solchen Anlässen hielt. In Italien gar entbrannte an seinem Eroberungszuge wie vor Alters der Wetteifer

---

*) The Political Writings of Richard Cobden II, 110.

**) That not merely England, but the world at large, was now and for all future time, interested in the issue of the struggle of the Anti-Corn-Law-League. An die Société des Economistes in Paris März 18. 1846.

***) My mind is made up to see the "great bear". With god's blessing I will see all the leading potentates and statesmen of Europe etc. Cobden an S. S. 13. July 1846. Original.

städtischer Communen. „Turin wollte sich nicht von Genua übertreffen lassen, Mailand eben so gut sein Banket haben wie Turin. Venedig hörte, daß mir Triest eine Demonstration bereitete und richtete also gleichfalls ein Banket her. Und sehr hübsch fiel es aus, im Freien unter einer Pergola von Reben und zu der trefflichen Musik eines österreichischen Regiments. . . . Ich werde zuversichtlich Deutschland nicht den Rücken kehren ohne in Berlin gewesen zu sein*)." Und als er gar St.-Petersburg erreicht hatte, wohin ihn ein Vertrauensmann des Czaren geladen, Nicolai I., der den Einwirkungen starker Geister doch nicht so ganz unzugänglich war, da schrieb er: „ein Gespräch über Freihandel in Nesselrode's Hause ist sicherlich neu. . . . Ich setze weit mehr Hoffnung auf rasche Veränderungen in Rußland als in Frankreich oder Spanien. Dies ist ein Land für wachsenden Handelsverkehr mit England**)."

Allein seine Grundanschauungen wurzelten in der Unwandelbarkeit des Weltfriedens. Daher denn eine neue Agitation für Abwendung des Kriegs. „Denn der Krieg", sagt Cobden, „obwohl der größte Consument, producirt nicht nur Nichts zum Austausch, sondern entzieht die Arbeit jeder einträglichen Beschäftigung und behindert durch Unterbrechung des Handels die Erzeugung von Reichthum***)." Wohin er aber kam, da mußte er doch wahrnehmen, daß kaum eine der von ihm besuchten Nationen den gegenwärtigen Zustand hätte bewahren mögen, daß die Höfe meist eine gewagte dynastische Politik trieben und die Kriegsrüstung nirgends verabsäumt wurde. In den Reden und Aufzeichnungen Cobden's sucht man vergebens nach einer Aeußerung über die Zweifel, welche eben damals das Ausland von der Macht Großbritanniens zu hegen begann. Sollte es ihm so ganz entgangen sein, daß die Cabinette der Ostmächte so gut wie Louis Philippe, nachdem sie bis zum November 1845 die conservative Regierung Peel's in alle Wege gefestigt glaubten†), seit dem Schwanken und Sturz dieses Ministeriums des Friedens über die inneren wirthschaftlichen Schwierigkeiten, an denen das Inselreich vollauf zu thun hatte, sich in höhnender Herausforderung der Ruhe der Völker überboten? Die Sympathien der leitenden Kreise in Petersburg, Wien und Paris hatten sich viel zu sehr an die bequeme Politik Lord Aberdeen's gewöhnt, der selbst vor verfänglichem Beginnen die Augen schloß, als daß sie über den Wechsel nicht hätten stutzig werden und sich beeilen sollen den einen oder anderen Gewinn einzubringen,

*) Cobden an S. S. Venice 25. June 1847. Original.

**) Cobden an Frau S. S. St. Petersburgh, 17. September 1847. Original.

***) Political Writings II, 194.

†) Je m'étais flatté de l'espérance de voir leur ministère concourir encore longtemps avec le mien à entretenir et à perpétuer cette entente cordiale qu'ils ont si efficacement contribué à fonder schrieb Louis Philippe am 14. December 1845, Revue des deux mondes 15. Juillet 1874 p. 305.

ehe die viel weniger verlässigen Whigs und ihr fast verrufener Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten das Spiel erschweren würden. Wohl fehlte es in Europa nicht an Interesse sich die neue Staatswirthschaftslehre, die in England praktisch geworden, näher darlegen zu lassen, aber die nach Machterweiterung spähende Politik autokrater Höfe stand darüber nicht still, ihre Rivalität wurde vielmehr durch die steigende häusliche Abhaltung Englands in außergewöhnlicher Weise entfesselt.

An zwei Stellen Europas trieb man keck auf einen Bruch der seit 1814 aufgerichteten Ordnung hin, während und gerade weil in England die neue Lehre des Weltfriedens um jeden Preis vertrauensvoll von den Dächern gepredigt wurde. Am Tage des Rücktritts Peel's verkündete das große Citybaltt: der Geist des Freihandels müsse fortan der leitende Grundsatz auch in der auswärtigen Politik werden, denn hierdurch weit mehr als durch die Pacification Europas vor mehr als dreißig Jahren sei dieses Land zu einer Leuchte der Welt hoch über die anderen Nationen empor gerückt*). Schon im März 1846 hatten in Folge verfehlter Versuche ganz Polen zu insurgieren die drei Schutzmächte Oesterreich, Rußland und Preußen den Freistaat Krakau besetzen lassen und dann nach ernsten Abmahnungen eigenmächtig, den Wiener Verträgen zum Trotz durch gemeinsames Manifest vom 16. November und Einverleibung in Oesterreich den letzten Rest eines selbständigen Polens unterdrückt. Vergeblich protestierten die Westmächte, auch Schweden und die Türkei gegen solche Willkür, vergeblich liefen beide Extreme der Pariser Deputiertenkammer auf das verhaßte Ministerium Guizot Sturm, weil es sich nicht weiter als in Noten der polnischen Nation annehmen wollte, vergeblich verurtheilten in England die Presse, das Parlament, das auswärtige Amt durchaus einmüthig die vertragsbrüchigen Schritte derer, welche sich so gern als die conservativen Wächter der europäischen Staatenordnung betrachteten. Gleich nach Antritt der Whig-Regierung hatten beide Häuser des Parlaments ihrem Unmuth Luft gemacht. „Der Wiener Vertrag ist ein Ganzes", sagte Lord Palmerston, „wenn er an der Weichsel nicht gelten soll, kann er auch am Rhein und Po für ungiltig erklärt werden." Als indeß die Gemeinen im nächsten Jahre auf die Sache zurück kamen, und Joseph Hume zur Vergeltung die Kündigung der bekannten 1814 mit Holland und Rußland abgeschlossenen Anleihe empfahl, lautete Palmerston's Sprache zwar kriegerischer als die Guizot's**), von Handeln jedoch war um so weniger die

---

*) Those measures have done more than any act of any Government — more even than the glorious termination of the last general war to place this country in a lofty position amongst nations, and to make her example a light to the industry and intelligence of the world. Leitartikel der Times, Juni 29. 1846.

**) If the House should take such a resolution as is proposed on a question of such grave importance as the conduct of foreign powers, it is not fitting that such

Rede, als man auch in England die wirkliche Ursache, welche die Ostmächte zu der Aufhebung eines Verschwörernestes bewog, die Pflicht der Selbsterhaltung gar nicht zu betonen wagte. Der Minister überzeugte sich freilich bald, daß auch zwischen den absolutistischen Höfen, am Wenigsten zwischen Oesterreich und Preußen volle Eintracht bestand und daß die Einverleibung des Königreichs Polen in Rußland, die befürchtete Aufhebung der Zolllinie zwischen beiden nicht ohne Weiteres eintreten konnte. Aber er hielt es eben so sehr für seine Pflicht die ohnmächtigen Gaukeleien der Berliner Regierung, die immer noch von einem Vierbund gegen Frankreich träumte, mit der Bemerkung von der Hand zu weisen, daß Großbritannien durch die traurige Krakauer Affaire genöthigt sei sich zu isolieren. Merkwürdig, wie Friedrich Wilhelm IV. sich von dem Wahne, daß die Freundschaft mit England unzerstörbar wäre, nicht wollte abbringen lassen. Sein Gesandter*) hat wahrlich nicht unterlassen ihn an die Gefahren zu erinnern, welche sich Oesterreich in Italien und an der unteren Donau, Deutschland am Rhein muthwillig erweckte. Es war, als ob er nicht begreifen wollte, daß die Peel, Aberdeen und Wellington so gut wie die Russell und Palmerston ihm aus der gleichen Ursache kein Vertrauen mehr schenken konnten, weil sich Preußen nun vollends an Rußland wegwarf und, so mißtrauisch es gegen Metternich sein mochte, sich doch zu keinem Schritte aufraffen konnte um im Herzen des Welttheils eine starke deutsche Macht zu bilden**). Wie hier alle Warnungen aus einer Sphäre, wo die Zeichen kommender Ereignisse gut beobachtet wurden, Nichts fruchteten, so verschloß sich England, einerlei ob conservativ oder liberal, auch ungeachtet der Berufung eines Vereinigten Landtags nach Berlin, in unaufhaltsamer Entfremdung den Principien, nach welchen die Ostmächte ihre Politik auch jetzt noch zu regeln suchten. Aber konnte es von einer Umwälzung der continentalen Machtverhältnisse etwa ein besseres Verständniß für die Grund-

---

a resolution should pass without following up the resolution by further proceedings. Hansard XCI, 95. cf. LXXXVIII, 602. 815, und Annual Register 1846, p. 210 ff. Vgl. Springer, Geschichte Oesterreichs I, 595 und Lord Dalling, Life of Lord Palmerston III, 387.

*) Noch am 4. Juni 1848 weist er in einem Briefe an den König auf den damaligen „Weg des Verderbens" zurück und erwähnt, daß sein Freund Stockmar die Krakauer Affaire „das Jena der Diplomatie" nenne. Eigenhändiger Entwurf.

**) On y voit malheureusement la preuve de la faiblesse, l'aveu de l'impuissance et de la prostration de l'Allemagne devant la Russie. . . . L'idée fondamentale de la politique de Sir R. Peel et de Lord Aberdeen ainsi que de ceux qui leur ont succédé, c'est qu'il faudrait dans l'intérêt de la paix européenne, que l'Allemagne toute entière se constituera en puissance forte. . . . Ce n'est que dans une Allemagne forte et unie au dehors que l'Angleterre prévoyante découvre une barrière insurmontable contre l'ambition de la France d'un côté et contre les empiétemens de la Russie de l'autre. Entwurf einer Depesche Bunsen's vom 6. December 1846.

sätze seiner politischen und wirthschaftlichen Verfassung und gar die für sich selber unerläßliche Fortdauer des Friedens erwarten?

Indem nun die Whigs gleich dem Tuileriencabinet auf jene Herausforderung nur mit Worten antworteten, war ihre ganze Aufmerksamkeit doch weit mehr auf Paris als auf Petersburg, Wien und Berlin gerichtet. Sie wußten, wie ungern der König der Franzosen und sein Minister Lord Aberdeen durch Palmerston ersetzt sahen, waren aber nicht darauf gefaßt von dort her unverzüglich selber über das Ohr gehauen zu werden. Zwar war Lord Palmerston zu Ostern 1846, ehe er wieder in Downingstreet einzog, um zu sondieren, wie er es liebte, selber nach Paris gegangen, zum ersten Mal seit 1840, und um die Wette von Louis Philippe und Guizot, von Thiers wie von dem Grafen Montalembert zuvorkommend empfangen worden*). Guizot machte sich indeß sofort auf Händel gefaßt, nur hoffte er, wie er ihm bei der Begegnung deutlich zu verstehen gegeben, daß, falls solche wegen Spaniens an der noch unerledigten Heirathsfrage entbrennen sollten, in Frankreich wie in England die Schuld zuversichtlich nicht ihm, sondern Palmerston beigemessen werden würde**). Er mißtraute ihm nicht sowohl wegen liberaler oder besonders vertragstreuer Grundsätze, auch nicht lediglich wegen der gegen das Ministerium Thiers im Jahre 1840 befolgten kräftigen Politik oder wegen tadelnder Aeußerungen, die er auch neuerdings über die ruhelose, auf Kosten anderer stets aggressive Haltung Frankreichs hatte fallen lassen. Nicht selber frei von Schuld glaubte er vielmehr zugleich mit dem Ministerwechsel in London seine Taktik ändern zu müssen, weil er jetzt mit einem Staatsmanne zu thun bekam, dessen systemlose Politik von ihren Anhängern eben damit gerechtfertigt zu werden pflegte, daß er lediglich vom nationalen Standpunct aus jede sich erhebende Frage ohne Rücksicht auf bestehende Allianzen und ohne Furcht vor den daraus erwachsenden Schwierigkeiten zu behandeln liebte***). Kurz, Guizot wußte, daß er sich seiner nimmermehr, wie des guten, vertrauensseligen Aberdeen, versichern, wohl aber die Uebereilungen, durch welche sich Palmerston so leicht Blößen gab, benutzen konnte um das schon lange intim gepflogene Project durchaus im französischen Interesse zu Ende zu führen.

Und er hatte sich nicht verrechnet. Denn während er an Bresson in Madrid die Weisung ertheilte nun erst recht auf Vermählung der Königin

---

*) Raikes, Portion of a Joural IV, 432, nach einem Briefe der Fürstin Lieven. Jetzt auch Lord Dalling, Life of Lord Palmerston III, 192.

**) Je le lui ai dit à lui-même, il y a trois mois. Guizot, Mémoires VIII, 287, an Graf Bresson in Madrid.

***) H. Bulwer, Life of Lord Palmerston I, 316. His notion was that every question should be treated on its own merits, without regard to the actual alliances it might dissolve, or the future dangers it might provoke.

Isabella mit Don Francisco und ihrer Schwester mit dem Herzoge von Montpensier hinzuarbeiten, berührte eine Depesche Palmerston's vom 19. Juli an Henry Lytton Bulwer die Angelegenheit zwar beiläufig im Sinne der von Lord Aberdeen ertheilten Aufträge, erwähnte aber neben dem von ihm wegen seines Zusammenhangs mit den Progresistas bevorzugten Don Enrique noch einmal arglos, jedoch höchst unvorsichtig den Prinzen Leopold von Coburg. Das Hauptgewicht des Schreibens indeß fiel auf den inneren Zustand Spaniens, indem es sich streng gegen die dort herrschende Willkür und Scheinverfassung richtete. Unbefangen hatte er sogar von seinem Gedankenaustausch mit Bulwer dem im Uebrigen ehrenwerthen französischen Geschäftsträger, dem Grafen Jarnac, Mittheilung gemacht*). Diese Eröffnungen bestimmten nun aber nicht nur die Königin Christine jetzt aller Scham baar ihre Verstellung fahren zu lassen, sondern halfen Guizot und Bresson die letzten Gewissensscrupel Louis Philippe's aus dem Wege räumen. Ersterer insonderheit verwerthete mit Vergnügen die Verstöße seines Gegners um schleunig die Doppelheirath, wie er sie längst gewünscht, und zwar der heiligen einst bei dem zweiten Zusammensein zu Eu vom Könige der Franzosen selber gegebenen Versicherung zum Trotz, daß sie nicht gleichzeitig geschehen sollte, zu Stande zu bringen**). Der diplomatische Schwindel, der um dem Publicum Sand in die Augen zu streuen mit der Candidatur Coburg's getrieben wurde, obwohl man genau wußte, daß sie in London eben so wenig wie die ausschließliche Berücksichtigung der Bourbonen bezweckt gewesen, der aber, wohl oder übel, das böse Gewissen des Königs und seines Ministers bedecken sollte, ist erst durch die von der Revolution in den Tuilerien saisierten Papiere enthüllt worden. Man weiß, wie viel dem Könige der Franzosen an der entente cordiale mit dem englischen Hofe gelegen war, wie sehr er sich in die Freundschaft Victoria's und ihrer Familie eingeschmeichelt hatte. Die officielle Mittheilung vom Abschluß des betrügerischen Handels erfolgte in dem Augenblick, als Lord Palmerston sich mit der Königin auf deren Dampfjacht zu einer Excursion einschiffte***). Um aber seine Treulosigkeit gegen eine aus freien Stücken übernommene Verpflichtung nicht selber entschuldigen zu müssen ließ Louis Philippe seine Gemahlin Marie Amélie am 8. September

*) Die Depesche vom 19. Juli in Correspondence relating to the Spanish marriages p. 8. Dazu jetzt Lord Palmerston's Briefe und Bulwer's Kritik in Life of Lord Palmerston III, 228. 258. 275. 279. Der Verf. indeß, der sich schon 1868 in der Quarterly Review CXXIV, 132 zu rechtfertigen suchte, war am Meisten hintergangen. Die Nachweise bei Martin, Life of Prince Albert I, 350 ff.

**) Seine Erzählung in Mémoires VIII, 303 ff. Ein vorzüglicher kritischer Commentar in Stockmar's Denkwürdigkeiten S. 434 ff. nebst Auszügen aus einer besonderen Denkschrift S. 454 ff. Bulwer's Standpunct in Life of Lord Palmerston III, 223.

***) Jarnac's Brief vom 2. September und Palmerston's Antwort vom 6. aus Pensanze in Life III, 283.

der Königin Victoria mit gewohnter Zutraulichkeit die Verlobung Montpensier's mit der Infantin melden, ein Familienglück, „das einzig wahre auf dieser Erde", und in gemüthlichstem Ton fragen, ob die für die königlichen Kinder bestimmten Pfirsiche gut angekommen seien. Victoria's Antwort vom 10. ließ diesen Ton ganz fallen, erinnerte kurz an die Abmachung von Eu und sprach nur von Erstaunen und Bedauern über die unerwartete Anzeige der doppelten Verlobung*). Als Louis Philippe hierauf in einem langen, peinlichen Schreiben an seine Tochter, die Königin der Belgier, welche die Correspondenz vermittelte, mit Beziehung auf Palmerston's Depesche vom 19. Juli den Wortbruch auf England abzuwälzen suchte, fragte Victoria jene am 27. September: wozu eine entente cordiale, wenn man in solchem Fall nicht vertraulich um Aufklärung ersucht. Aber die persönliche Kränkung, der schnöde Undank gegen ein edles Paar wurden noch überboten von der Beleidigung, welche sich das Tuileriencabinet gegen England schuldig machte**). In derselben Begier wie einst Ludwig XIV. die Naturschranke der Pyrenäen niederzureißen verdarb es sich leichtfertig seine einzige zuverlässige Stütze und gerieth unaufhaltsam auf weitere Abwege. Die unbekümmert um den officiellen Protest Englands am 10. October vollzogenen spanischen Heirathen haben drinnen und draußen dem Julikönigthum den letzten Rest von Vertrauen entzogen und zu seinem Sturz entscheidend beigetragen. Louis Philippe, nunmehr unzertrennlich an Guizot gekettet, konnte hinfort nur darüber wachen, daß nicht auch die anderen Mächte gleich England auf die Ordnungen des Tractats von Utrecht zurückgriffen, die französischen Factionen aber nach Kräften auseinander gehalten würden.

Nach einem heftigen Schriftwechsel mit dem englischen Cabinet kam es

---

*) Vous connaissez l'importance que j'ai toujours attachée au maintien de notre entente cordiale, et le zèle avec lequel j'y ai travaillé . . . Vous pourrez donc aisément comprendre etc. Bei Stockmar S. 449, mit einigen Berichtigungen des Abdrucks in der Revue rétrospective. Abschriften sind auch sofort vertraulich an den Berliner Hof eingesendet worden. Der vollständigste Abdruck sämmtlicher Actenstücke bei Martin, Life of Prince Albert I, 502 ff., wozu noch ein Brief Palmerston's an Normanby vom 27. Sept. Life III, 299.

**) Gute Informationen auch bei Raikes IV, 437 aus einem Briefe vom 25. September: The great evil will be a perpetual series of intrigues, and an everlasting suspicion, both in Spain and throughout Europe; und p. 441 aus einer Aeußerung Victoria's über Louis Philippe: he has forfeited his word of honour as a gentleman to her personally, while pretending the most sincere friendship. Dem entspricht was Wellington an Bunsen sagte: A very awkward affair: and it is a personal insult to me: I have in 1814 given to Talleyrand the demand, that the family compact should not be renewed, and I have received the corresponding answer: No, Sir, this won't do. Entwurf eines Berichts an den König vom 25. September 1846. Trotzdem schreibt Guizot, Sir Robert Peel p. 315: il n'y a pas, j'en suis sûr, un gentleman anglais qui, au fond du coeur, ne m'en approuve.

zwar zu einer äußerlichen Versöhnung, indem sich Guizot und Lord Normanby beim österreichischen Gesandten die Hand reichten*), doch war die politische Entfremdung nicht mehr zu hemmen, und auch anderen Staaten begann ein Licht aufzudämmern, daß darüber eine Verschiebung der bisherigen Verbindungen unausbleiblich geworden. Während man in England die Unterdrückung des Freistaats Krakau als die natürliche Folge des Risses bezeichnete, den die entente bekommen**), wurde von Außen bei Lord Palmerston angeklopft, ob er sich in seinem Groll über die Julidynastie nicht aus der Isolierung herauslocken, und ob sich nicht vielleicht gar bei Gelegenheit einer Verwendung für den Grafen Montemolin als Erben des Don Carlos die europäische Tetrarchie wieder aufrichten lasse. Schade nur, daß Lord Palmerston, da Montemolin***) leider nicht anstatt Don Francisco's der Königin Gemahl sein konnte, für solche legitimistische Velleitäten alles Verständniß abgieng. Auch Fürst Metternich, der Gönner des Grafen, hat sie ihm nicht zugetraut, wohl aber den Lord Aberdeen nach Kräften angestachelt, als dieser gegen die in der spanischen Sache von seinem Nachfolger beobachtete Politik nicht nur die Times beeinflußte, sondern dem guten Rathe Peel's und des Prinzen Albert zuwider auch das Parlament zu behelligen drohte†). Zum Glück waren beide Parteien in England gleich sehr von der Nothwendigkeit überzeugt das schwanke Gleichgewicht Europas und Spaniens Selbständigkeit zu bewahren, und scheuten um die Wette vor jedem Gedanken an Krieg zurück, während Irland eben Millionen verschlang, so daß ein öffentlicher Sühnversuch Aberdeen's, was entschieden auch für alle Theile das Beste war, ganz unterblieben ist. Dagegen hat die englische Nation, die sich seit längerer Zeit in den Gedanken eines Bundesverhältnisses mit Frankreich eingelebt hatte, aus der schnöden Mißhandlung eine Lehre gezogen und die nationalen Motive, denen Palmerston folgte, erst recht gebilligt. Man wußte genug von der Abneigung Donna Isabella's gegen den ihr aufgenöthigten Gemahl, von der hinter der Ehe Montpensier's lauernden Berechnung um sich von der Erinnerung an die Vergangenheit und die in großen internationalen Tractaten ergriffenen Sicherheitsmaßregeln nicht abbringen zu lassen. Der Satz, mit welchem Guizot sich noch späterhin hat vertheidigen wollen, die französische Politik, die nationale wie die dynastische habe verlangt, daß der spanische Thron dem Hause Bourbon nicht abhanden käme††), reichte völlig hin um

*) Guizot, Mémoires VIII, 335. Die Briefe in Life of Lord Palmerston III, 348 und 355.

**) This is the first advantage they take of the rupture of the entente cordiale between France and England. Raikes IV, 442.

***) Er sah ihn damals in London und schrieb an Bulwer: he is a very well-looking, agreeable, gentleman like prince, Life III, 312. vgl. 346. 356.

†) Die Artikel in der Times vom 15. Januar 1847 u. s. w.

††) Guizot, Sir Robert Peel 315 vgl. 308.

den Argwohn wach zu halten, daß diese Politik im neunzehnten Jahrhundert ganz dieselbe geblieben wie im achtzehnten, und daß der berüchtigte Familienpact von den Orléans eben so wenig vergessen war wie von dem älteren Zweige des Hauses. Fast um dieselbe Stunde, als der französische Minister sich vor der Kammer brüstete, daß jene Heirathen der erste große Gewinn seien, den Frankreich ohne irgend welche andere Unterstützung davon getragen, erklärten Lord John Russell und Sir Robert Peel dem Unterhause gleichmäßig, daß beider Regierung sich nicht angemaßt der Königin Isabella wider ihren Willen einen Gemahl, am Wenigsten jenen Coburger aufzunöthigen*). Während Louis Napoleon's Flucht aus Ham und Chambord's Heirath auf beiden Seiten des Canals kaum als Zeichen der Zeit beachtet wurden, bot die offene Sprache der englischen Tagespresse der französischen Opposition ein willkommenes Reizmittel um an der Untergrabung der Julidynastie weiter zu arbeiten.

Mittlerweile collidierten Englands und Frankreichs Interessen überall, wo in Europa Spannung herrschte. Längst bekämpften sie einander verdeckt hinter den jämmerlichen Factionen Griechenlands. Sobald Lord Palmerston im August 1847 das franzosenfreundliche Ministerium Kolettis durch die brüske Forderung die Rückstände der griechischen Anleihe zu zahlen stürzen wollte und kurz darauf Kolettis starb, kam es zum Bürgerkrieg, der indeß eben so wenig die Präponderanz Frankreichs entwurzelte. Wo war aber die Macht, welche damals ehrlich der britischen beigestanden hätte nicht nur deren Gläubiger zu befriedigen, sondern in Hellas wie in Spanien die Einsetzung einer anständigen, verfassungstreuen und fremden Wühlereien unzugänglichen Regierung zu fördern**)? An einigen besonders bedeutsamen Stellen suchten und fanden die Ostmächte weit eher Fühlung mit dem französischen als mit dem englischen Minister, von dem sie befürchteten, daß er den Völkern in ihren Agonien seine constitutionell liberalen Anschauungen anpreisen wolle.

Während er und Guizot wie in Athen so in Madrid und Lissabon, wo reactionäre Mißgriffe des Hofs gleichfalls den Bürgerkrieg und englische Einmischung hervorriefen***), und selbst am La Plata den Ringkampf fortsetzten, hatten bereits sämmtliche europäische Cabinette zu dem mächtigen

---

*) Januar 19, 1847 Hansard LXXXIX. 146. 158. cf. Annual Register 1847, p. 396.

**) La conviction de Lord Palmerston est partagée par Sir Stratford Canning et par Lord Aberdeen. Enfin elle est la conviction universelle de tous les hommes public du pays qui ont visité la Grèce schrieb Bunsen am 17. März nach Berlin. Entwurf.

***) Palmerston's Briefe an Sir Hamilton Seymour, Life III, 337. 346. 381. Er hatte im Juni 1847 das Ministerium gegen die Angriffe der Radicalen und der Tories zu vertheidigen, Hansard XCIII, 1214 vgl. Life of Prince Albert I, 415.

Drange nach nationaler Einigung Stellung zu nehmen, von welchem die Länder Italiens seit der Erhebung des mit dem Fortschritt liebäugelnden Pius IX. auf den heiligen Stuhl ergriffen wurden. Fürst Metternich in Wien beharrte bei dem Axiom, daß Italien ein geographischer Name, daß es lediglich aus souveränen, unter sich unabhängigen Staaten zusammengesetzt sei. Zur Nachachtung für Fürsten und Völker, daß es dabei sein Bewenden habe, hatten die Oesterreicher am 13. August 1847 Ferrara besetzt*). Guizot in Paris wünschte, damit es nicht Krieg gäbe, sowohl jeder Intervention, aber auch eben so sehr wie Oesterreich den leidenschaftlichen Freiheitsbestrebungen der Italiener vorzubeugen. Während sein Vertreter Rossi den Papst auch fernerhin zu socialen und administrativen Reformen antrieb, war er ausdrücklich angewiesen die bestehenden Verträge aufrecht zu erhalten, ohne deren Beobachtung kein Erfolg möglich sei. „Wir sind in Frieden und Freundschaft mit Oesterreich und wollen darin bleiben." Unermüdlich wurde die französische Regierung als die eminent conservative geschildert**). Indem sie indeß zwischen Metternich und Mazzini hindurch steuern zu können meinte, hütete sie sich gleich sehr mit der englischen gemeinsame Sache zu machen. Lord Palmerston freilich wünschte eben so dringend Ruhe und Ordnung zu wahren, ließ in Rom, Florenz, Turin gleich eifrig Reformen das Wort reden, weil friedlicher Fortschritt allein dem britischen Handel ersprießlich war. Aber er besaß auch ein Herz für die nationale Idee, der um diese oder jene Besserung in den Sonderverfassungen wenig zu thun war, die unaufhaltsam einem weiteren Ziele entgegenstürmte. Ihm war es sehr zweifelhaft, ob ein Papst auch ein Reformer bleiben könne. Aber den italienischen Regierungen Vertrauen zu Englands Freisinnigkeit einzuflößen, das verdiente schon einen außerordentlichen Versuch. So ertheilte er denn einem Mitglied des Cabinets, dem Geheimsiegelbewahrer Earl Minto, am 18. September Instructionen***) zu der viel besprochenen Rundreise an den italienischen Höfen. Indem Minto den König von Sardinien wie den Papst ermuntern sollte in ihrem guten Beginnen den österreichischen Drohungen nicht nachzugeben, schob er sich gerade da ein, wo Frankreich den Liberalismus im Stich ließ. Er hat es seinerseits an Discretion nicht fehlen lassen, indem er dem Papst und den italienischen Fürsten Muth zusprach, damit sie unabhängig vom Auslande wie von ihren Unterthanen bei der Reform beharrten†). Aber die

*) Reuchlin, Geschichte Italiens I, 300. 335.

**) Guizot an Rossi, Sept. 17. u. 27. Vgl. Mémoires VIII, 353. 371.

***) Nr. 123 des Blaubuchs über Italien vom Juli 1849. Prinz Albert war anderer Meinung. Aus der Discussion mit Palmerston, der den Hof ins Hochland begleitete, brachte er seine Einwürfe gegen Minto's Sendung zu Papier, August 29. 1847, abgedruckt Life I, 428 ff.

†) Prinz Albert an Stockmar Febr. 16. 1848. Ibid. 476.

Italiener erblickten nun einmal in ihm weit mehr als einen gewöhnlichen Botschafter, sie ließen sich nicht nehmen, daß er ein Herold ihrer guten Sache sei. Wo er erschien, wurde ihm mit Demonstrationen gehuldigt. In Turin und Genua, in Florenz und Rom zuckten kurz vor oder nach seinem Eintreffen heftige Bewegungen auf, bis im Januar 1848 der Aufstand von Palermo das Zeichen zum Losbruch nicht nur in Italien gab. Wie sehr auch der Zufall dabei mitspielte, wie wahrscheinlich es andererseits auch sein mag, daß Lord Palmerston's Agenten nicht durchweg dieselbe Vorsicht wie Lord Minto übten, aus dem unverhüllten Antagonismus zwischen der französischen und englischen Politik entnahmen die Italiener in ihrem Freiheitsdrange, daß sie von jener Nichts zu verhoffen hätten, England dagegen, obwohl allen übrigen Mächten entfremdet, es allein gut mit ihnen meinte.

Eben so vereinzelt stand das Inselreich zu dem epochemachenden Ereigniß in der Schweiz. Es war wahrlich nicht von Ungefähr, daß, während der Papst um seiner weltlichen Macht eine Stütze zu verschaffen das bedenkliche Experiment mit Reformen, ja, mit Revolution seiner weltlichen Herrschaft wagte, die Jesuiten, denen er sich in Kurzem völlig enttäuscht in die Arme werfen mußte, auf Eroberung für die Kirche ausgiengen. Diese Thätigkeit der Curie wurde, wie schon erwähnt, auch in England um dieselbe Zeit verspürt, als die Eidgenossenschaft kurz und bündig den günstigen Augenblick ergriff sich die schwarzen Väter vom Halse zu halten und die langersehnte bundesstaatliche Ordnung zu schaffen. Die rasche Wendung der Krisis, der siegreiche Ausgang des Sonderbundskriegs im November 1847 fand die Mächte Europas eben so wenig geeinigt, und während die anderen verdutzt und ohnmächtig mit ihren Einwendungen zu spät kamen, nur in England nicht ganz unfreundliche Beurtheilung. Da zeigte sich, wie Metternich die Höfe schon gar nicht mehr zu einigen vermochte, aber, was er am Liebsten gethan, eine bewaffnete Intervention meiden mußte, weil Guizot am Genfer See sofort das Gleiche versucht haben würde*). Beide jedoch kamen wenigstens darin zusammen, daß sie die katholischen Cantone nicht majorisieren lassen und deshalb eine demokratische Centralisation nicht dulden wollten. Allein beiden mißlang eine Verständigung darüber mit dem englischen Cabinet. Lord Palmerston nämlich glaubte mit Rücksicht auf die Stimmung Englands sich nimmermehr an einer identischen Drohnote betheiligen zu dürfen, welche Guizot entworfen und durch seinen neuen Vertreter, den Herzog von Broglie, hatte vorlegen lassen. Auf den ersten Blick erkannte er in ihr nichts Anderes als einen vom Sonderbund selber herrührenden, von der Schweizer Tagsatzung bereits verworfenen Vorschlag und blieb dabei, daß die englische

*) Springer, Geschichte Oesterreichs II, 150.

Regierung sich nur an einer freundschaftlichen Vermittelung betheiligen, am Liebsten mit den vier anderen den Papst auffordern würde die Jesuiten abzuberufen*). Während nun die Höfe von Berlin und Wien der französischen Note ohne Weiteres beitraten und auch die russische Diplomatie bereitwillig mithalf, entschied er sich rasch im Einverständniß mit Lord John Russell für Abweisung. Die Regierung könne sich unmöglich, wie er es Broglie schriftlich gab, an einer Maßregel betheiligen, die, wie jüngst Krakau so auch die Schweiz zu polonisieren trachte**). Wenn Guizot sich zutraue für den in Wien ausgeheckten Plan die Pariser Kammern zu gewinnen, so lasse sich der Beitritt doch nimmermehr vor dem Hause der Gemeinen rechtfertigen. War es also lediglich seine Schuld, wenn einige Wochen verstrichen, bis man sich wegen Absendung von Collectivnoten einigen konnte? Mittlerweile schritten denn allerdings die Ereignisse über die Verlegenheiten und den ohnmächtigen Groll der Cabinette hinweg. Auch Palmerston's Specialgesandter, der nach Constantinopel zurückkehrende Sir Stratford Canning, der einzige, welcher überhaupt mit vermittelnden Anträgen erschienen ist, traf zu spät in Bern ein, wo Robert Peel der Jüngere als Ministerresident sich nicht gescheut hatte offen seine Hochachtung für den Agitator Ochsenbein auszusprechen***). Nachdem der Sonderbund im Felde unterlegen, giengen die Sieger unverzüglich ans Werk, um der Eidgenossenschaft als bestes Bollwerk gegen äußere und innere Feinde eine centralisierte Verfassung zu sichern, deren Artikel ausdrücklich den Jesuitenorden nicht dulden.

In fieberhafter Erregung über den drohenden Einsturz aller bestehenden Ordnung hat damals der König von Preußen in Sachen Deutschlands, Italiens und der Schweiz nicht nur in Wien und Paris seine Ideen geltend zu machen gesucht, sondern auch von England Schutz für seine „allertheuersten Neuenburger" verlangt. Indem er Neufchatels Neutralität durch die Abhaltung eines europäischen Congresses eben dort retten zu können meinte und sich bis zu dem Wagniß verstieg hinter dem Rücken ihrer Minister der Königin Victoria einen politischen Brief zu schreiben†), mußte

*) But why should not the Five powers apply at once to the Pope to withdraw the Jesuits and at the same time tell the two parties in Swizzerland that they had done so, and beg them to „stand at ease", as the soldiers say, till the result should be known. Palmerston an Bunsen, November 7. Original.

**) I have complimented him on the ability with which his government have contrived to apply to the Swiss affair the Manifesto of the three Powers last year upon the fate of Cracow. Palmerston an Bunsen, November 9. Original. Darauf geht, was Broglie an Guizot schreibt: J'ai trouvé Lord Palmerston très-récalcitrant, très-décidé au début, Mémoires VIII, 481.

***) Parliamentary Papers (Switzerland) p. 164, August 14. 1847.

†) Bunsen's Leben II, 374—376. Vgl. Ranke, Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV. mit Bunsen 159.

er den Schmerz erleben, daß Neuenburg allen seinen dynastischen Rechten zum Trotz in die neue Schweiz aufgieng und sein Gesandter in London es mit Lord Palmerston hielt, unbekümmert, daß derselbe zwischen Liberalismus und Radicalismus nicht den Unterschied zu machen lernte, den sein königlicher Herr statuierte. Und wahrlich, schroffer konnten die Gegensätze des Moments sich nicht zuspitzen. Der König wollte die Fahne von Hohenzollern nach Neuenburg werfen, um sie durch den britischen Dreizack wieder herausholen zu lassen. Die nüchterne Politik dagegen, welche den friedlichen, ungehemmten Umsatz der wichtigsten Verbrauchsmittel als eine Forderung der Zeit erkannt hatte, erheischte auch auf die Stimme der Völker zu achten und, wenn sie ihre eigenen Angelegenheiten besorgten, sie darin gewähren zu lassen. Daß ein hoch liberaler Politiker wie George Grote, der berühmte Verfasser der Geschichte Griechenlands, nach einer Beobachtungsreise in der Schweiz seine in diesem Sinne geschriebenen Briefe im Spectator veröffentlichte, durfte nicht Wunder nehmen. Aber auch Sir Robert Peel sprach sich kaum anders aus, als er um seine Meinung angegangen wurde. Für ihn stand es gleich sehr fest, daß im Falle einer bewaffneten Intervention alle populären Sympathien des Continents wie Englands auf Seite der volksthümlichen Partei in der Schweiz sein würden. Sehr viele Conservative seien für eine Regierung, welche die Jesuiten abgeschüttelt*). Er verglich den Uebergang von der oligarchischen Cantonalsouveränetät zum demokratischen Bundesstaat mit der Einführung der neuen Städteordnung in England, von der im Jahre 1835 ebenfalls befürchtet wurde, daß die Radicalen durch sie zur Alleinherrschaft gelangen würden. Doch habe man, wie so oft, die Erfahrung gemacht, daß „alle Gewalt conservativ, und alle Ausübung derselben unpopulär" sei, und diese Wirkung werde auch bei den Schweizer Radicalen nicht ausbleiben. Dabei warnte Peel ausdrücklich zu viel Vertrauen in das französische Cabinet zu setzen, da Niemand sagen könne, wie lange es noch dauern werde. Man sei in England viel mehr conservativ als radical, und viel mehr deutsch als französisch. Er verhehlte auch bei dieser Gelegenheit seine Ueberzeugung nicht, daß ein starkes, einiges Deutschland für England höchst wünschenswerth sei**).

*) Many conservative members would be opposed to it, because the justice of the cause would be doubtful to them: others of the same party would condemn an attack upon a government, which has driven the Jesuits out of Switzerland. Aufzeichnung Bunsen's über ein Gespräch mit Peel, Whitehall December 10. Original.

**) I do not think it wise, that Prussia should rely on the present policy of the French cabinet. For it is very doubtful, how long that will last. Prussia may rely upon this, that the policy of England will always be on the whole c o n s e r v a t i v e and not r a d i c a l: G e r m a n and not F r e n c h. All we wish is to see Germany and her governments and populations closely united. Ibid. Vgl. Bunsen's Leben II, 185.

Man sieht, daß es nicht Lord Palmerston allein, sondern England ohne Unterschied der Partei war, welches die Schweizer gewähren ließ. Freilich gieng es darüber wie überhaupt in der gesammten europäischen Politik nunmehr seinen eigenen Weg, auf dem nicht minder Gefahr lauerte. Mitunter stiegen doch Beklemmungen auf, wenn die britischen Residenten während des Winters aus Wien, Berlin und Bern von einem geräuschvollen diplomatischen Verkehr der anderen meldeten, welche an der eigenwilligen Isolierung Englands Vergeltung üben wollten. Ahnte man auch nicht, wie weit die Abmachungen der Ostmächte mit dem Tuileriencabinet feste Gestalt gewonnen*), so fiel doch plötzlich der winzige Betrag der heimischen Vertheidigungskräfte — 67,000 Mann Soldaten in ganz Großbritannien und Irland und 40,500 Matrosen — schwer auf das nationale Gewissen.

Das Publicum war bereits hinlänglich verdrossen und nicht wenig erregt über gar Manches, was drinnen und draußen geschah, als das Morning Chronicle am 4. Januar 1848 einen Brief des Herzogs von Wellington brachte, den er jüngst an Sir John Burgoyne, den Chef des Geniecorps, gerichtet hatte. „Sie wissen," hieß es darin, „wie ich seit Jahren auf die Umwandlung aufmerksam bin, welche sich im Seekriege durch Anwendung der Dampfkraft vollzieht." Auf der dem Continent zugekehrten Küste sei kein Fleck, an welchem nicht Infanterie ans Land geworfen werden könne um auf gebahnten Straßen alsbald ins Innere vorzudringen. Sparsamkeit und Rücksicht auf die Finanzen habe bisher verhindert die nothwendigsten Maßregeln zu ergreifen. Könne ein Land, das nicht im Stande sich zu vertheidigen, noch auf Bundesgenossen rechnen? Der Allmächtige wolle ihn bewahren noch Zeuge eines Trauerspiels zu werden, gegen welches er die Zeitgenossen vergeblich gemahnt habe Vorkehrungen zu treffen." Dies Schreiben machte selbstverständlich einen gewaltigen Eindruck, und auch von jenseits des Canals erklärte demnächst ein warmer Freund Englands, der Freihändler Michel Chevalier, daß es als Antwort auf jenes vor fast vier Jahren vom Prinzen Joinville so unvorsichtig herausgegebene Pamphlet zu betrachten sei**). Von Frankreich also drohte unmittelbare Gefahr, wenn es der greise Herzog selber sagte. Was er seitdem mit sich herumgetragen, was damals schon***) eifrig discutiert wurde, war jetzt

*) Nôtre cabinet avait accepté leurs ouvertures, un jour était pris (le 15. Mars) pour donner aux arrangements déjà débattus une forme arrêtée et précise. O. d'Haussonville, Histoire de la Politique Extérieure du Gouvernement Français II, 381 nach Guizot's Mittheilungen.

**) R. Cobden, the three Panics, Political Writings II, 226.

***) L'application générale de la vapeur à la guerre maritime nous sera plus utile comparativement qu' à vous, et rendra la disproportion des forces beaucoup moins grande dans l'avenir qu'elle ne l'est dans le présent. A. de Tocqueville, Nouvelle Correspondance VII, 221, Juli 16. 1844 an Henry Reeve.

wieder in aller Mund. Nur giengen die Meinungen immer mehr aus einander. Es fehlte, zumal unter den Conservativen, nicht an Männern, welche Kraft und Ehre des Vaterlandes hoch hielten. Aber den Gedanken an Krieg wies doch jeder weit von sich. Viele Freunde des Freihandels dagegen waren auch Anhänger des Friedens um jeden Preis und verdammten daher jedwede Verschwendung für Armee und Flotte als eine Herausforderung zum Kriege. Ein Mann wie Richard Cobden gar, der jüngst von seiner großen Reise zurückgekehrt war, hielt Diplomaten und Soldaten für die Störenfriede des Völkerglücks, Thiers und Palmerston so gut wie Wellington, der im Geiste militärischer Unterordnung nie als Staatsmann gewohnt gewesen zu fragen: was habe ich zu thun, sondern stets: was ist meine Pflicht. Altersschwach und besorgt schreibe er jetzt einen Brief, einen wahren Katechismus aller Heulmeier (panic-mongers) um, nachdem Louis Philippe seit siebenzehn Jahren als constitutioneller König nur Proben der Friedensliebe gegeben, bereits übertriebene Ausgaben ins Unerträgliche zu steigern. „Aber das, was Kaisern, Königen und Parlamenten laut und unaufhörlich in die Ohren donnert: 'Ihr sollt den Frieden nicht brechen,' ist die Masse, die in allen Ländern vom Ertrage der Bearbeitung solcher Stoffe lebt, welche aus der Fremde eingeführt werden*)." Cobden selber nannte es wohl schlechten Geschmack die greisenhafte Besorgniß seines großen Gegners öffentlich verantwortlich zu machen. Doch bebte er davor nicht zurück, frohlockte vielmehr, daß das Land auch in dieser Frage zu ihm stehe und begreife, daß Männer wie George Stevenson und Watt für die Menschheit mehr gethan als die größten Feldherren aller Zeiten**). Man fragt unwillkürlich, wer war freier von einseitiger Uebertreibung, wer kannte die Staatenwelt besser, der Sieger von Waterloo oder der Manchestermann?

Unter solchen Stimmungen und Gegensätzen, welchen jede Post aus Neapel und Rom, aus München und Paris neue Nahrung zuführte, brachte Lord John Russell am 18. Februar das Budget ein. Aus den durch die Noth in Irland und die Handelskrisis verminderten Einnahmen, aus den Anforderungen des mit den Kaffern in Südafrika geführten Kriegs deckte er, indem das ablaufende auch für das folgende Finanzjahr zu Grunde gelegt wurde, für beide ein Deficit von 2,141,209 Pfund auf. Dem war

*) Political Writings I, 475. Vgl. 370. 445. II, 222, Flugschriften, die freilich erst in den Jahren 1853 und 1862 veröffentlicht wurden.

**) I am well supported by the country, and we shall beat the war party as we did the corn monopolists .... George Stevenson with his locomotive and Watt with his steam engine have produced or will produce ten times as important consequences upon the fate of our species than Napoleon and Caesar. An S. S., London Februar 16. 1848. Original.

nur zu begegnen entweder durch weitere Erhöhung der directen Steuern oder namhafte Reduction der auf die Landesvertheidigung verwendeten Ausgaben. Diese Alternative, gewissermaßen die Wahl zwischen Krieg und Frieden, brachte den Minister um die Gemüther zu beruhigen sofort auf den Brief des Herzogs von Wellington, der nicht in der ihm von Chevalier beigelegten Absicht, sondern streng confidentiell geschrieben, und nur durch Indiscretion zur öffentlichen Kunde gekommen sei*). Der Gewissenspflicht und dem Patriotismus, mit welchem der alte Krieger über Unabhängigkeit und Sicherheit nicht nur dieses Reichs, sondern der civilisierten Nationen überhaupt wachte, pflichtete Lord John unbedingt bei um darzuthun, daß, wie friedliebend auch der König der Franzosen, die stete Steigerung seiner See- und Landstreitkräfte dennoch auf Gefahr deute, daß England aber trotz der in zwölf Jahren von 11,730,073 auf 17,340,096 Pfund gestiegenen Ausgaben für seine Vertheidigung noch immer bedenklich im Rückstande sei. Aus einer genauen Zusammenstellung dessen, was seit 1835 für die einzelnen Waffen und die Küstenvertheidigung geschehen sei und weiter geschehen müsse, wobei auch eine Stärkung der alten verfassungsmäßigen Miliz nicht aus dem Auge gelassen wurde, zusammen mit den Zinsen für die fundierte und unfundierte Schuld baute er für das mit dem 5. April 1849 ablaufende Finanzjahr Ansprüche von 54,596,541 Pfund auf. Um nun aber dem Deficit und sehr mäßigen Zuschlägen für Armee, Flotte und Befestigungen zu genügen, beantragte er unter großer Unruhe des Hauses nicht etwa Erhöhung der Zölle, sondern der Einkommensteuer von 7 Pence auf 1 Schilling im Pfund, d. h. von 3 auf 5 %, und, da sie im April ablief, ihre Erneuerung auf mindestens drei Jahre**).

Sofort entlud sich ein Sturm des Unwillens über solche Voranschläge. Freihändler und Landjunker wetteiferten in größter Heftigkeit wider die von der Regierung getheilten Befürchtungen und forderten im Gegentheil die Ausgaben herabzumindern. Den Reigen eröffnete Joseph Hume, der etwas ungehobelte Veteran der Radicalen, aber immer noch der unermüdlichste Arbeiter in den Committees, der unschätzbare Gegenrechner eines jeden Budgets***). Niemals habe er einem solchen mit größerer Pein zugehört, aber auch niemals habe ein Minister die öffentliche Meinung mehr verkannt und ohne Ursache Lärm geschlagen. Der Spottvogel B. Osborne

*) Hansard XCVI, 909. Dazu Cobden, Political Writings II, 226 ff.

**) Hansard 920 ff.

***) Future parliaments will do justice to the eminent services of this remarkable man, then the most hard-working member of the House, of which he was the father. Disraeli, Lord Georg Bentinck p. 6. Peel sagte, er könne sich kein Haus der Gemeinen ohne Hume denken, Recollections of a Long Life by the late Lord Broughton de Gyfford (J. C. Hobhouse), nicht im Buchhandel, s. Edinburgh Review, Vol. CXXXIII, p. 287.

so wie die höchst ernsten Wortführer der Manchester-Schule stimmten in denselben Ton ein. Cobden bekannte sich zu dem Glauben, daß der Freihandel England und Frankreich enger als bisher zusammenführen werde, seit Aufhebung der Kornzölle aber allein durch Ermäßigung der Ausgaben für Kriegsrüstung die erforderliche Ersparniß eintreten müsse. Sein Freund Bright meinte, die Vorlage werde in Frankreich verderblich wirken und im eigenen Lande der Whigregierung ihre beste Unterstützung entziehen*). Andererseits höhnten die Protectionisten, der Marquis von Granby, Oberst Sibthorp und vor allen Disraeli über solche Früchte der freihändlerischen Staatsweisheit. Letzterer verhieß in einer langen studierten Rede nicht nur den ministeriellen Propositionen entschiedenen Widerspruch, sondern ergieng sich auch in einem Ausfall gegen Cobden, den er mit jenem Abbé St. Pierre verglich, welcher zur Zeit des Utrechter Congresses die Welt mit ewigem Frieden beschenken wollte**). Er that, als wenn der Schutzzoll allein befähigt sei die Heimath zufrieden zu stellen und dem Auslande Achtung zu gebieten. Kaum wagten unabhängige Mitglieder schüchtern ein Wort der Billigung über die Anträge zu sagen, so daß fast den Ministern allein ihre Vertheidigung überlassen blieb. Nur mit Mühe suchte der Schatzkanzler dadurch zu beschwichtigen, daß besondere Ausschüsse die Ausgaben für Heer, Flotte und Vertheidigungsmaterial untersuchen und die Entscheidung durch das Haus selber vorbereiten sollten, wie und wo Ermäßigungen eintreten könnten. Vor allen gegen den lärmenden Disraeli nahm sich Peel — noch immer der mächtigste Staatsmann Englands***) — am 22. der Regierung an, die nur ihre Pflicht erfüllte, wenn sie für Sicherheit nach Innen und Außen Sorge trug und ihre Einzelanschläge maßvoll und vorsichtig ansetzte†). Mit Rücksicht auf einen in den Zeitungen stehenden Angstbrief des Earl Ellesmere, der im Geiste die Garden auf der einen Seite London verlassen, auf der anderen die Franzosen einziehen sah um im Mansion House Quartierbillets in Empfang zu nehmen, bemerkte er trocken und besänftigend: „Wie könnte sich alsdann der Lord Mayor jemals wieder in Cheapside sehen lassen?" Allein in den nächsten Tagen, als die Debatte ungeschwächt fortgesetzt wurde und gleichzeitig Anstey, ein Jünger Urquhart's, eine Generalanklage gegen die Gesammtpolitik Lord Palmerston's schleuderte, als des eigentlichen Schöpfers der höchst gefährdeten, weil der Feindschaft aller Welt ausgesetzten Lage Englands, schwoll

---

*) Hansard 968. 978.

**) Ibid. 954.

***) Bunsen an Friedrich Wilhelm, Entwurf Februar 25: Le ministère succomberait à la double opposition des radicaux et des protectionistes sans l'appui puissant de Sir Robert Peel. Le ministère est entre ses mains: et il se contente de cette gloire.

†) I should not find my self in a condition to oppose what was so brought forward on the responsibility of any Government, Hansard 1075.

die Unruhe des Publicums, das von einer Erhöhung der unpopulärsten aller Steuern nun einmal Nichts wissen wollte und sich an die unvermeidlichen Nebenwirkungen des Uebergangs von einem commerciellen System zum anderen noch nicht gewöhnt hatte, und entlud sich in ungestümen Ergüssen der Presse und Beschwerden an die Landesvertretung. Wie hart aber auch bei der Umlegung jener Steuer verfahren zu werden pflegte, wie sehr auch die unentschiedene Haltung der Minister selber zu stürmischen Angriffen herausforderte und unter solchen Umständen einen Peel am Ruder vermissen ließ, es lag doch viel Blindheit und Ungerechtigkeit in dem Widerstande, zu dem sich die heterogensten Interessen zusammenfanden. Das Vernünftigste, was geschehen konnte, falls nicht in diesem Augenblick ein ministerielles Chaos hereinbrechen sollte, war daher, als am 28. der Schatzkanzler die Erhöhung der Einkommensteuer fallen ließ und statt ihrer eine anderweitige Anordnung der Staatsbedürfnisse in Aussicht stellte, ohne jedoch anzugeben, wie sich das Deficit werde decken lassen*).

Mittlerweile aber war bereits das Unwetter, das längst drohend über Frankreich gehangen, in dem Pariser Aufstande vom 24. Februar geplatzt. „Am Abend des Tags" — so erzählt Cobden**) — „während der Sitzung erhob sich plötzlich an der Thür ein Gemurmel und pflanzte sich reißend durch das Haus fort, so daß, was nach des Schreibers Erfahrung nie vor oder nachher vorgekommen, die Aufmerksamkeit auf das Geschäft des Hauses minutenlang unterbrochen wurde, weil alle Mitglieder mit ihren Nachbaren in eifriger Unterhaltung begriffen waren." In einer Note fügt er hinzu, wie sein Nachbar Hume zu dem gegenüber, seit seinem Sturze einsam da sitzenden Peel gegangen sei um ihm die eben eingetroffene ungeheuere Kunde mitzutheilen. „Das kommt davon, wenn man durch eine bloße Kammermajorität ohne Rücksicht auf die Meinung draußen eine Regierung führen will. Das haben die da" (indem er auf die hinter ihm sitzenden Protectionisten deutete) „von mir verlangt, aber ich verweigerte es." So lauteten die Worte Sir Robert's, als er die erste Nachricht vom Thronsturz Louis Philippe's, von der Austreibung der Königlichen Familie mitsammt des pamphletschreibenden Prinzen und des volksfeindlichen Ministers, die so eben den Vorwand zur Verstärkung der englischen Wehrkraft leihen mußten, von der Proclamation der Republik in Frankreich vernahm.

In dem Wirbelwind einer socialen und politischen Krisis sonder Gleichen nahm das Regiment des Bürgerkönigs, als es gerade überall in Europa dem Rade der Geschichte in die Speichen fallen wollte, ein Ende mit Schrecken und riß alle Gewalten, welche die Zeichen der Zeit nicht hatten beachten wollen, sich nach zu gleichem Verderben. Die Telegramme der

*) Hansard 1393 ff.

**) The three Panics in Political Writings II, 231. 232.

Times, welche von der jähen Umwälzung in Paris weitere Mittheilung machten, hielten nun vollends auch die britischen Inseln in Athem. Für ein Paar Tage schienen die entthronten Orléans verschwunden, bis am 3. März nach angstvoller Irrfahrt, verkleidet und mit einem Paß, welcher auf Mr. Smith lautete, Louis Philippe und Marie Amélie nach einer stürmischen Ueberfahrt von Havre bei Newhaven ans Land stiegen*). Das Land, der Hof, die Privaten haben in edelster Weise gewetteifert dem königlichen Paar in seinem namenlosen Unglück mitleidsvoll und verzeihend gastliche Aufnahme zu bereiten. Königin Victoria ließ durch den Geschäftsträger Graf Jarnac Schloß Claremont unfern der Hauptstadt anbieten, wo die Mitglieder des exilierten Hauses fortan auf längere Zeit den Mittelpunct ihres Stilllebens fanden. Auf demselben Wege stellte Sir Robert Peel, als er erfuhr, daß Louis Philippe von allen Mitteln entblößt sei, 1000 Pfund zur Verfügung. Kein Sterblicher, am Wenigsten König und Königin sollten je davon erfahren. Noch jetzt, da er kurz vor seinem Tode das Geheimniß lüftet, wird es dem Diplomaten schwer einzugestehen, daß Lord Palmerston schon Wochen zuvor dasselbe gethan**). Auch Guizot, der ebenfalls als Flüchtling nach England kam, wurde mit gleicher Nachsicht aufgenommen. Der trockene, selbstgerechte Mann hat erzählt, welch tiefen Eindruck er als Gast Sir Robert Peel's von dessen schönem Dasein auf dem Lande erhalten, vor Allem aber von dem Hausherrn selber, der, auch wenn er kühl und reserviert einer politischen Auseinandersetzung mit dem vertriebenen Staatsmanne aus dem Wege gieng, gleich Aberdeen doch ihm die alte Achtung bewahrte. Später, als Peel erfuhr, daß Marie Amélie in Claremont kränkelte, wollte er dem Königspaar gar sein Drayton Manor überlassen. Und als Louis Philippe selber kam ihm zu danken, wurden noch einmal in Erinnerung an jenes Bündniß, das ohne der Ehre Frankreichs zu vergeben den allgemeinen Frieden wahren wollte, freundliche Worte ausgetauscht***).

Von dem gewaltigen im Nachbarlande ausgebrochenen Tumult indeß ließ sich das englische Volk fürs Erste in seiner täglichen Arbeit eben so wenig stören, als das Parlament länger als einige wenige Minuten die Discussion der hoch wichtigen nationalen Interessen aussetzte, die sich eben jetzt besonders ernst und zahlreich aufdrängten. Wie der Premier schon am 28. Februar anzeigte, daß man den Franzosen Nichts in den Weg legen werde sich eine Regierung zu setzen welche sie wollten†), konnten auch seine

---

*) Annual Register 1848, p. 236. Quarterly Review, Vol. LXXXII, p. 566. 567. Vol. LXXXVI, p. 526 ff.

**) Nach den Mittheilungen des Grafen Jarnac Peel's Brief vom 20. April, Palmerston's Anzeige vom 2. März Revue des deux Mondes 15. Juillet 1874, p. 317.

***) Guizot, Sir Robert Peel 316 ff. Revue des deux Mondes 318. 319.

†) Hansard 1389.

Landsleute ohne Unterschied der Partei nur abwarten, was aus dem continentalen Wirrsal hervorgehen werde. Im Unterhause stritt man eifrig weiter, ob und wie sich das Land die Einkommensteuer könne gefallen lassen, so wenig gerade jetzt, als der europäische Horizont täglich schwärzer wurde, eine Herabsetzung der Landesstreitkräfte rathsam erschien. Cobden freilich hielt daran fest, daß er in der Abrüstung das beste Mittel erblickte, schon um Politiker wie Lord Palmerston zu verhindern, nicht mit Frankreich anzubinden. Um den ungleichen Druck der Steuer zu heben schlug Horsman vor den Grundbesitz mit 8, Handel und Gewerbe mit 6, Berufseinkommen und alle ähnlich unsichere Quellen nur mit 4 Pence zu belasten. Viel einfacher als diese den Ideen des Tages huldigende Abschätzung erschien es dann wieder Hume die Steuer statt auf drei nur noch auf ein Jahr zuzulassen. Sein dahin lautender Antrag brachte am 6. März wiederum eine Menge Redner auf die Beine, besonders auch Sir Robert Peel, nachdem von mehreren Seiten auf ihn provociert worden war. Noch bestimmter als neulich bekannte er sich für die Richtigkeit des von ihm 1842 ergriffenen und 1845 erneuerten Finanzsystems, das wahrlich nicht dem Lande und Hause „abgeschmuggelt", sondern nach wiederholten Erörterungen vorsichtig angepaßt worden war. Wie sollte er den Nachfolgern nicht zustimmen, wenn sie unter großen Schwierigkeiten, die sich wahrhaftig nicht auf ein einziges Jahr vertheilten, daran fest hielten? Gerade weil er überzeugt war, daß man sparen und den öffentlichen Credit unversehrt bewahren müsse, erklärte er sich mit einer Verlängerung auf weitere drei Jahre einverstanden*). Während James Wilson so wie die Freunde Cardwell und Gladstone mit Geschick ihm beisprangen, fielen Bentinck und Disraeli über denjenigen her, der um sie mit dem Freihandel zu überrumpeln zuerst eine so gehässige Erpressung wieder eingeführt hätte. Disraeli machte in letzter Linie die Manchesterleute für Alles verantwortlich, denn seit Peel zu ihnen übergelaufen, seien 8 Millionen Pfund verloren gegangen. „Das ist die Moral seiner Administration, das ist genau die Summe, um welche er das Einkommen beschwindelt hat**)." Ganz anders Cobden, der, als er am 13. für Hume's Gegenantrag das Wort ergriff, sich aller Persönlichkeiten enthielt. Er wollte die Steuer mit Rücksicht auf den Arbeiter und den Professionisten nach einem gerechteren Maßstab umgelegt wissen als nach pedantischen Ziffertabellen. Die Staatsausgaben müßten nach denselben Grundsätzen der Klugheit und Oeconomie wie im industriellen oder kaufmännischen Geschäft geregelt werden. Damit konnte nun freilich am Wenigsten der leitende Minister einverstanden sein. Lord John Russell räumte zwar den ungleichen Druck auf das verschiedenartige Einkommen ein, meinte aber, daß eine andere Vertheilung die Steuer nur unproductiver, vielleicht gar

*) Hansard XCVII, 293. Speeches IV, 759.

**) Hansard XCVII, 430.

noch unerträglicher machen würde. Weil die Voranschläge entworfen worden, als noch Alles friedlich aussah, verweigerte er jede Reduction in Armee und Flotte „Angesichts der Lage Europas", an die fast alle Redner je nach ihrem Standpunct erinnert hatten. Und keine Frage, ihr Eindruck war doch bereits der Art, daß nur 138 für, aber 363 gegen Hume stimmten*). Als einige Tage hernach Sir Benjamin Hall vorschlug die Besteuerung des Einkommens auch auf Irland auszudehnen, weil die große Mehrheit der irischen Mitglieder für Bewahrung derselben in England gewesen und seit Ausdehnung der englischen Armengesetze auf die grüne Insel keine Exemption mehr gerechtfertigt wäre, zeterten jene Herrn nicht nur gegen „Conciliation Hall", wie sie ihn spöttisch hießen, sondern halfen den Schatzkanzler die Motion als unpolitisch und dem geschlagenen Lande durchaus unzuträglich mit 218 gegen 138 abwerfen**).

Hierauf ist eine lange Pause in den Berathungen über die Finanzlage des Landes eingetreten. Da sich kaum erwarten ließ, daß der niedergesetzte Sonderausschuß für die bedeutenden Ausfälle ein entsprechendes Aequivalent durch Reductionen ausfindig machen werde, geschahen öfter besorgte Anfragen an den Minister. Der schwieg indeß, bis er erst am 25. August auf Grund der Erhebungen jenes Committee dem Hause seinen abgeänderten Etat vortrug. Da gab er nun einigermaßen dem Verlangen derjenigen nach, welche auf Andauer des Friedens vertrauten, indem er durch einige Abstriche in den Ansätzen für Armee, Flotte und Feldzeugmeisteramt das Deficit um 828,700 Pfund ermäßigte, so daß nur 292,335 Pfund Mehrausgabe zu decken blieben. Da jedoch außerdem die Kosten des Kaffernkriegs, eine Beihilfe zur Auswanderung und ähnliche aus der irischen Katastrophe erwachsene Auslagen zu 1,738,921 aufliefen, so blieb kein anderes Mittel als eine Anleihe von zwei Millionen***). So wenig erfreulich die Ausführungen Sir Charles Wood's lauteten, um so mehr als Dank den Hergängen auf dem Festlande die Zollstätten statt Zunahme nur Nachlaß meldeten, so war doch die große Mehrheit mit dem Auswege einverstanden. Vergeblich opponierten Hume und Cobden einer Anleihe mitten im Frieden, da die unproductivsten aller Auflagen noch ganz anders beschnitten werden könnten. Aber noch vergeblicher perorierte Lord George Bentinck für Wiedereinführung der Kornzölle, durch deren Abnahme die Schatzkammer um die beste, weil vom Auslande gezahlte Revenue gebracht worden sei. Man einigte sich endlich am 29. über Fortdauer der bisherigen Einkommensteuer in einem Compromiß, bei dem die schwache Regierung weiter bestehen konnte, der aber doch auch den ungewöhnlichen Zeitumständen einigermaßen entsprach.

*) Hansard 532.

**) Hansard 701. 714. 765.

***) Hansard CI, 545. 546.

Diese klopften mittlerweile doch sehr vernehmlich an die Pforten des meerumflossenen Reichs. Immer wieder drängten die beängstigenden Hergänge auf dem Festlande zu ungestümen Anfragen. Ganz besonders aber hielten die alten Widersacher Lord Palmerston's wie der einst von ihm aus dem Dienst entfernte David Urquhart den Augenblick für geeignet zurückgreifend bis auf die Bestimmungen des Friedens von Adrianopel seine ganze europäische und orientalische Politik zu öffentlicher Verantwortung zu ziehen. Da hatte er es denn freilich leicht die Grundsätze, von denen er sich leiten ließ, zu vertheidigen. Hinsichtlich der Allianzen erklärte er England für stark genug seine eigene Bahn zu verfolgen und kein Anhängsel einer anderen Macht zu werden. „Wir haben keine ewigen Verbündeten, wir haben keine beständigen Feinde. Unsere Interessen dagegen sind ewig und beständig, und sie zu befolgen ist unsere Pflicht*)." Das klang in den Ohren der allermeisten Briten durchaus angenehm und den bösen Zeitläuften angemessen, die man am Liebsten aus der Welt wünschte.

Aber genügte der Meersund um vor der Revolution sicher zu stellen? Konnte man sich überhaupt eigenwillig und selbstgenügsam den Geschicken der Staaten und der Menschheit entziehen? Wie nach den Convulsionen des März zumal in Wien und Berlin eine Menge ausgestoßener Größen, und unter ihnen zunächst mancher, der bisher Europa am Zaum gehalten, ihre Zuflucht in England suchten, so drangen auch mit jedem Schiff und jeder Zeitung die Ideen herüber, die mitten aus wilder Gährung neue gesellschaftliche und staatliche Zustände ankündigten. In zwei keineswegs unverwandten Sphären, im Chartismus und in Jungirland fanden sie einen sehr empfänglichen Boden. Bot schon der irische Massenauszug der auf völligen Umsturz zielenden Richtung willkommenen Anhang, so wurden die neuerdings recht hinfälligen Chartisten durch die socialistischen Theorien, in welchen sich die französische Republik versuchte, heftig angefeuert um nunmehr auch in England dem Proletariat auf Kosten aller anderen Stände und insonderheit des Besitzes volles Genüge zu verschaffen. Was sich bisher auf absonderlichen Wegen, durch den sogenannten heiligen Monat, durch Ankauf und Vertheilung von Land weder friedlich noch gewaltsam hatte erzwingen lassen, den Sieg ihrer Volkscharte, schien endlich der aus Osten blasende Sturm ihnen zuführen zu wollen.

Radicale Agitation setzt so leicht über die eigenen Mißgriffe und Sünden hinweg. Die kurzsichtige Thorheit, mit welcher die Chartisten die Aufhebung der Kornzölle bekämpft hatten, der Widerspruch, daß die Gewerkvereine das Land an sich bringen und in kleine Farms, also doch wieder zu Eigenthum austheilen sollten, die Ohnmacht ihrer ganz unfertigen Tendenzen, was kümmerte das Alles sociale Regeneratoren dieses Schlags?

---

*) Hansard XCVII, 122. März 1.

Aus den Zänkereien und Eifersüchteleien ihrer Führer jedoch gieng Feargus O'Connor, Irländer, zwar Protestant, aber ein Wirrkopf und hirnverbrannter Demagoge, immer wieder als Hauptliebling der Menge hervor. Während andere Chartisten bei den Neuwahlen vergeblich candidierten, hatte er in dem radicalen Nottingham den Präsidenten des Controlamts Sir John Cam Hobhouse mit bedeutender Mehrheit geschlagen, seine National Land Company von Neuem aufgenommen und allen Beschuldigungen der Nebenbuhler zum Trotz, daß er aus der Subscription sich selbst bereichere, im Northern Star und vor einer großen Arbeiterversammlung in Manchester siegreich verfochten. Er befand sich auf dem Zenith seiner Popularität*). Gute Freunde wie Duncombe und Wakley vertraten Finsbury, wie George Thompson die Tower Hamlets im Unterhause. Alle Umstände trafen dahin zusammen, daß die Partei einheitlicher als bisher handeln konnte. Wie sollte sie nicht die Gelegenheit beim Schopf ergreifen um auf Meetings in allen Theilen des Reichs durch zügellose Rede zur Nachahmung der Franzosen anzuschüren?

Allein unklug, vorzeitig wie immer handelte ihr Vortrab. In dem sonst so ordnungsliebenden Schottland, in Glasgow, wo bei einer Bevölkerung von 350,000 Seelen durch die Ueberkunft von fast 50,000 irischen Proletariern die Noth der arbeitenden Bevölkerung entsetzlich gesteigert wurde, blitzte der erste Funke auf. Am Nachmittag des 5. März stürzten sich 5000 Arbeiter, die bisher auf dem Anger am Fluß (Green) ihre Angelegenheiten ruhig besprochen hatten, plötzlich auf die Waffen- und Juwelierläden. Einige Truppen wurden zur Unterstützung der geringfügigen Polizeimacht alsbald von Edinburgh und Stirling herbeigezogen. Aber am nächsten Morgen drang die Masse, jetzt auf das doppelte angeschwollen, bewaffnet und mit dem ausgesprochenen Vorsatz die Gasanstalt zu zerstören, die Gefängnisse zu sprengen und die Stadt zu brandschatzen abermals vom Green heran. Als ein Häuflein von vierzehn Militärveteranen, von einem Polizeisergeanten geführt, Feuer gab und einige Menschen getödtet wurden, wäre es von dem heulenden Pöbel sicherlich zerrissen worden, wäre nicht im selben Augenblick eine Schwadron Dragoner herangesprengt, vor der Alles in jäher Flucht auseinander stob. Da die Behörden rasch und entschlossen handelten, da sofort Tausende friedlicher Bürger als Specialconstabler eingeschworen in dichten Schaaren Arm an Arm durch die Stadt patrouillierten, wurde sie mit ihren reichen Magazinen gerettet und durch ihr Beispiel ähnlichen Anschlägen in Paisley und Greenock, in Edinburgh und Newcastle vorgebeugt. Die nächsten Assisen haben eine Reihe schwerer Strafurtheile gefällt, constatierten aber nicht mehr, als daß im Allge-

*) Nassau Molesworth in einer Abhandlung in Fortnightly Review April 1. 1867, in seiner History of England II, 377 und L. Brentano Preuß. Jahrbücher XXXIII, 539 mitunter in wörtlicher Uebersetzung.

meinen das Beispiel der Pariser auf eine zum Theil hungernde Bevölkerung wirksam gewesen*).

Auch in London gab es in denselben Tagen ähnliche Auftritte. Sie trugen darin einen etwas anderen Charakter, daß ein gewisser Cochrane unter der Angabe gegen die Einkommensteuer zu demonstrieren zum 6. eine Volksversammlung nach Trafalgar Square berufen hatte. Sobald jedoch die Polizei auf Grund der Acte, welche jedes Meeting unter freiem Himmel innerhalb einer Meile vom Parlamentsgebäude verbot, beherzt einschritt, setzte es einige blutige Köpfe und Verhaftungen. Erscholl auch einzeln ein Ruf für die Republik, mußte vor einem lärmenden Haufen selbst die Wache des Buckingham Palace**) ins Gewehr treten, so bezweckte der Londoner Pöbel doch nicht mehr als in jener besonders frequenten Gegend seiner angeborenen Lust an Unfug und Zerstörung zu fröhnen. Die Rädelsführer hielten es für gerathen von der Störung abzustehen***).

Nichtsdestoweniger fuhren die Chartisten fort auf Gewalt hinzudrängen. Ihre Zusammenkünfte schwelgten in terroristischer Redensart. „Wir werden das Gesetz beachten, wenn der Gesetzgeber uns beachtet; wenn er es nicht thut, gut: Frankreich ist eine Republik," rief Ernest Jones, Advocat und einer ihrer tüchtigsten Köpfe†). Also nur zwischen der Republik und der Charte sollte England zu wählen haben. Der am 6. April in London zusammentretende Convent sandte sowohl seine Deputierten an die provisorische Regierung in Paris, als er nach Vernehmung der Berichte aus den einzelnen Wahlkreisen über die bei der Landesvertretung zu ergreifende Maßregel schlüssig wurde. Noch einmal wollte man eine Riesenpetition ins Unterhaus wälzen, zu welcher 5,706,000 Unterschriften gesammelt seien. Eine ungeheuere Menschenmasse, man hoffte eine Million, würde sich auf Kennington Common bei Lambeth südlich der Themse einfinden um den Willen des englischen Volks auszudrücken und drohend dem Gesetze zum Trotz die Begleitung zu bilden.

Wie hätte eine Stadt wie London mit dem Beispiele der Capitalen Europas vor Augen nicht zittern sollen. Seit jenen einst im Jahre 1780 von Lord George Gordon fanatisierten Pöbelhaufen hatte keine ähnliche Gefahr über dem dicht gedrängten Menschenknenel geschwebt. Indeß Regierung und Bevölkerung waren gefaßt und auf ihrer Hut. Als unverzüglich

---

*) Nach eigenem Erlebniß. Die besten Nachrichten bei Sir A. Alison, History of Europe VII, 362—367, der selber Sheriff von Glasgow war.

**) Etwas später (April 4.) schreibt die Königin Victoria von ihrem Wochenbett aus an König Leopold: From the first I heard all that passed; and my only thoughts and talk were politics. But I never was calmer or quieter. Life of Prince Albert I, 481.

***) Lords und Gemeine urtheilten verschieden über das Einschreiten der Polizei Hansard XCVII, 312. 331. Vgl. Annual Register, 1848. Chronicle 35.

†) Brentano l. c. S. 541.

eine polizeiliche Proclamation*) mit Berufung auf die Acte 13 Carol. II zwar nicht die Versammlung, aber den Aufzug verbot und alle friedliebenden Leute aufforderte dem Gesetze Nachachtung verschaffen zu helfen, handelte der Convent doch nur noch scheinbar einmüthig. O'Connor selber richtete zwei Briefe an den Northern Star, deren einer gegen die „großmäuligen Patrioten" losfuhr, die mit den Waffen in der Hand nach Westminster ziehen wollten, während er in dem anderen seine Trabanten daran erinnerte sich zur festgesetzten Stunde einzufinden. Gerade weil er die Illegalität der Ausführung zu verhüllen suchte, mußte ihr energisch begegnet werden. Und da haben es denn Civil- und Militärbehörden an kluger, praktischer Vorsorge nicht fehlen lassen. Das Whig-Ministerium ersuchte den Herzog von Wellington einer Sitzung des Cabinets beizuwohnen, in welcher man mit dem Vorstande der Polizei die geeignetsten Anstalten traf**).

Die Mannschaften derselben, beritten und zu Fuß, wurden durch Einschwörung von Specialconstablern aus allen Schichten der besitzenden Klassen — man schätzte sie bis auf 170,000 — verstärkt und zweckmäßig in dichter Reihe an den Brücken und Kreuzungen der Hauptstraßen, die aus Surrey nach Westminster führen, aufgestellt. Schulter an Schulter standen am 10. Morgens der Peer und der Ladenhalter, Kaufleute und Fabricanten mit ihren Clerks und Arbeitern um den Ruhestörern zu zeigen, daß sie nicht allein das Volk seien, daß dieses aber den Umsturz der sorglich gepflegten gesellschaftlichen Ordnungen mittelst roher Gewalt nicht dulden werde. An diesem Tage verließ auch Louis Napoléon seinen Sitz in dem bekannten Cigarrenladen von Regent Street, wo er Stunden lang im blauen Havannah-Dampf zu brüten pflegte, um mit dem Stabe des Constablers die öffentliche Ruhe vor den dunklen Gelüsten der Proletarier schützen zu helfen. Erst in zweiter Linie waren unter persönlicher Leitung des Herzogs von Wellington sehr umfassende militärische Maßregeln getroffen. Oeffentlich, besonders auf Kennington Common selber erschienen nur Abtheilungen der Garden, die Truppen des königlichen Haushalts. Dagegen war Linien-Infanterie und Artillerie herbeigeholt und in den Höfen der Gefängnisse, Hospitäler und anderer großer Anstalten untergebracht. Die Beamten der Staatsbehörden, zweitausend allein im Generalpostamt hatten vollständige Waffenrüstung empfangen. Oeffentliche Gebäude, wie die Ministerien, die Admiralität, die Bank, wurden regelrecht zur Vertheidigung eingerichtet und mit Artillerie und Seesoldaten belegt. An den Zugängen zu den Parks befanden sich Verhaue. Vor dem Tower hatten einige Dampfer geheizt um dreißig bespannte Feldgeschütze sofort aufzunehmen. Auch

*) Annual Register, Chronicle p. 51 April 6, durch eine Verhandlung des Unterhauses am 7. ausdrücklich gutgeheißen, Hansard XCVIII, 6 ff.

**) John Earl Russell, Recollections and Suggestions 1813—1873, p. 253.

war nicht vergessen die ungeheuere im Hafen ankernde Handelsmarine zu überwachen. Eben so wenig wurde, als der Tag anbrach, öffentliches Fuhrwerk auf den mit strategischem Kennerblick besetzten Straßen geduldet. Die Sicherheit des alten Meisters zeigte sich vorzüglich darin, daß kein Mensch die rothen und blauen Röcke zu sehen bekam, die meisten Londoner von ihrem Dasein erst nachträglich erfuhren.

Als der Herzog von Wellington bald hernach scherzweise gefragt wurde, weshalb er einen bestimmten Zugang unbesetzt gelassen, gerade als ob der Pöbel dort entschlüpfen sollte, erwiderte er: „das war eben was ich wollte *)." Auf eine Anfrage von hoher Stelle, die sich nach den durch constitutionelle Verantwortlichkeit beschränkten Befugnissen des Militärcommandos in England erkundigte, theilte er bereitwillig den von ihm entworfenen Plan mit. Er entwickelte vorzüglich, wie und weshalb er die Parks zum Mittelpunct der Vertheidigung gemacht. Noch am 9. habe er in einem Abendblatt gelesen, daß verschiedene Volksschaaren durchziehen wollten. Da dies seine sämmtlichen Anordnungen gekreuzt haben würde, ruhte er nicht, bis er noch in später Stunde den Staatssecretär (Sir George Grey) aufgefunden und seinen Befehlen genaueste Befolgung gesichert hatte **).

Vor so viel ruhiger Ueberlegung und dem getrosten Vertrauen zu den wohlbekannten Landesgesetzen ist die gewaltige Demonstration geradezu lächerlich verlaufen. Da noch nicht allgemein kund geworden war, daß ein Zank ihrer Häupter bereits am Vorabend die trotzige Zuversicht beträchtlich abgekühlt hatte ***), zogen früh Morgens ansehnliche Haufen aus dem Westend und der City unbehindert über die Brücken nach Süden. Auf dem weiten Gemeinderasen von Kennington wimmelten viele Menschen. Doch wollen geübte Soldatenaugen statt einer Million oder Hunderttausender sie höchstens auf 23,000 geschätzt haben. Und als dann Feargus O'Connor, Ernest Jones und andere vom Vorstand in sechsspännigem Prachtwagen unter wallenden Bannern mit der riesigen Petition in einem Viergespann hinter sich herangefahren waren, da eröffnete Mr. R. Mayne, der Chef der Metropolitanen Polizei, dem ersteren, daß sie ihr Meeting, aber nicht die

*) "From private information" bei Charles Knight, Popular History of England VIII, 559.

**) My object might thus have been defeated. Luckily I found the Secretary of State late in the night and he sent orders immediately to have the gates locked and guarded throughout the day, as I had suggested and ordered the military. Thus the arrangement was executed. Aufzeichnung Wellington's, vom 3. Juni 1848, unter Bunsen's Papieren. Ueber die Anfrage Friedrich Wilhelm's IV dessen Briefwechsel mit Bunsen, herausgegeben von Ranke S. 196.

***) Zwei anonyme Briefe vom Abend des 9. setzten den Premier in Kenntniß, that the leaders of the movement, either hopeless of success or awed by our preparations, had renounced any intention of using physical force. Earl Russell, Recollections and Suggestions l. c.

beabsichtigte Procession halten dürften, O'Connor aber, falls es einen Zusammenstoß gäbe, dafür haften würde. Da blieb dem Demagogen, obwohl er sich heilig verschworen an der Spitze des Zugs ins Unterhaus einzutreten, Nichts übrig, als, wie er sich durch Handschlag verpflichten mußte, die Seinigen aufzufordern nach Hause zu gehen. Die Gewalt, die er über die Massen besaß, äußerte sich noch einmal darin, daß eine Anzahl wilder Schreier, die nicht so wollten, bald überstimmt wurden. Man wickelte also die Fahnen ein, packte die Petition bescheiden auf drei Droschken, und gieng völlig ungeordnet auseinander. Suchten etwa noch größere Haufen über die Brücken zu dringen, so stießen sie auf Widerstand, der nur zehn Leuten zur Zeit Durchlaß gewährte. Bald nach drei Uhr war der Aufstandsversuch völlig bewältigt und in Hohn und Spott derer umgeschlagen, die ihn ins Werk gesetzt.

O'Connor selber machte sich noch am selben Abend im Unterhause lächerlich und erfuhr bald zu noch größerem Schaden der von ihm vertretenen Sache das Resultat einer näheren Untersuchung der Riesenpetition, der sich ein Ausschuß unter Beihilfe von dreizehn Beamten unterziehen mußte. Man zählte in der That 1,975,469 Unterschriften. Aber welche Namen waren von frechen Händen hinzugefügt: Königin Victoria und Prinz Albert, der Herzog von Wellington siebenzehn mal, Lord John Russell, Sir Robert Peel, Oberst Sibthorp, Mr. Punch. Ganze Bogen waren von einer und derselben Hand geschrieben, auch Frauen mitten unter den Männern. Elende Witze, gemeine Worte und Zoten begegneten in Menge*).

Frivolität und Frevel verschlangen sich um den Hauptführer vollends zu bethören, zugleich aber ihn und seine Association, als sie zum Schrecken für Stadt und Land werden wollten, dem Gelächter Preis zu geben. Weder O'Connor noch seine tolle Volkspartei haben den Stoß vom 10. April je völlig verwunden. Auch an späteren Versuchen einiger Demagogen den Chartismus zu galvanisieren rächte sich noch in der Folge der Grundirrthum, der mit den Zuständen Englands revolutionär experimentieren wollte, wie das eine kurze Weile so verlockend in Frankreich geschah.

Aber auch noch von anderer Seite predigte derselbe Tag der europäischen Staatenwelt eine laute Lehre. Die bedrohliche Zusammenrottung wurde nicht von Militär oder Polizei, sondern durch den einheitlichen Willen aller Volksklassen unterdrückt, indem sie sich einer Umwälzung des Besitzstandes, der Vertretung und der Staatsverfassung entschlossen entgegen stellten. Die Gesetzgebung aber beschäftigte sich sofort mit der Frage, wie das Verfassungsrecht zu wahren und doch die Behörde zu ermächtigen sei, die Menge zum Zweck der Discussion in Schranken zu halten. Noch am

*) Bericht über die Petition am 13., Hansard XCVIII, 284 ff. Das Allgemeine in der Times vom 11. April 1848, Annual Register Chronicle p. 51 ff., Nassau Molesworth, History of England II, 378 ff. Brentano l. c.

Abend des 10. drang der alte Wellington, sehr zufrieden, daß das Unheil abgewendet worden, auf Vorkehrungen, damit in einer Stadt wie London nicht aller Verkehr stocke, während die Bewohner sich zum Schutze ihres Lebens und Eigenthums bewaffnen müßten. Trocken fügte er hinzu, daß die ihm anvertraute Autorität zum Einschreiten bereit gewesen sei*).

London und Großbritannien sind in der Folge von ähnlichen Auftritten verschont geblieben. Verhaftung und Deportation räumte in Kurzem unter den ärgsten Wühlern auf und hielt auch alberne Nachahmung in Glasgow oder Manchester nieder, während, zunächst durch Irland veranlaßt, allerdings eine Verschärfung des Gesetzes in Betracht gezogen wurde. Wie hätten die unruhigen Geister dort der allgemeinen Verlockung widerstehen können? Höchst merkwürdig nur, daß sie um keinen Preis, selbst nicht in Rebellion, mit dem verhaßten Sassenach gemeinsame Sache machten. Von jeher wählten sie vielmehr ihre eigene Gelegenheit, ihre eigene Zeit. Wie stets aber sollten sie sich auch diesmal vergreifen.

Seit dem Jahre 1847 hatte sich in dem von Hunger und Elend decimierten, trotz aller Mildherzigkeit Englands von Haß durchglühten Volke gegen das abständige Altirland O'Connell's und seine Lehre vom moralischen Druck die Irische Conföderation, die Partei der physischen Gewalt aufgethan. Als ihr vornehmster Führer erscheint der eitle William Smith O'Brien, der, wie man weiß, von dem alten Liberator losbrach, obgleich er nicht im Entferntesten an ihn hinanreichte. Durch seine Vermögensverhältnisse zwar sehr wohl gestellt, besaß er Einfluß zum Guten wie zum Bösen. Als Protestant und unklarer Freigeist jedoch ermangelte er der Beihilfe des katholischen Klerus, in welchem nicht nur O'Connell, sondern jede nativistische Verschwörung seit drei Jahrhunderten ihre beste Stütze findet. Das mußte er nun durch die maßloseste Sprache, Verkündung der blutigsten Entschlüsse, durch das offen auf Trennung gerichtete Attentat ersetzen. Es fehlte ihm indeß nicht an einigen durch Bildung und Talent hervorragenden Mitarbeitern, deren fanatischer Feuergeist durchaus geschaffen war den heißblütigen Landsleuten vorauszustürmen. Als die Nachrichten aus Paris in Dublin eintrafen, nannte John Mitchell in seinem United Irishman am 25. Februar den Vicekönig Lord Clarendon den Oberhenker Irlands und forderte Abends die in der Musikhalle versammelten Conföderierten auf sich, wenn ihnen eine Büchse zu theuer, mit guten, sieben Fuß langen Piken zu versehen. Wenn sie frei werden wollten, dürften sie vor sogenanntem Hochverrath nicht zurückbeben. „Baut Barrikaden und ruft den Kriegsgott an," schrie Meagher, als Beschluß gefaßt wurde die provisorische Regierung der Franzosen zu beglückwünschen. Smith O'Brien — mit weniger Scrupel als die socialistischen Chartistenführer Eng-

*) Hansard XCVIII, 71.

lands — eilte selber an der Spitze einer Deputation nach Paris um die Verbrüderung der Nationen anzubahnen und von Lamartine wo möglich mehr als schöne Worte zu erlangen, damit Erin seine Bedrücker abschüttele und eine Republik werde wie das verschwisterte Gallien.

Welche Regierung aber durfte, auch wenn sie ihrer Schlagkraft gewiß war, den wahnsinnigen Lärm der Rednerbühne, die inflammierende Sprache einer blutrothen Presse, den durch besonderes Statut untersagten Waffenverkauf ungeahndet hingehen lassen? Da die alten Aufruhrgesetze entweder zu hart oder stumpf und jedenfalls unzeitgemäß waren, brachte der Minister am 7. April eine Bill ein mit dem bezeichnenden Titel: zur besseren Sicherheit der Krone und Regierung und mit dem bestimmten Zweck, aufrührerische Rede, gesprochen oder gedruckt, in Irland nicht wie bisher als Vergehen (misdemeanor), sondern als Verbrechen (felony) zu bestrafen. Natürlich warfen sich alle Radicalen in den Weg. Joseph Hume sprach von Verletzung der verfassungsmäßigen Freiheit des geborenen Briten. Feargus O'Connor beantragte Verwerfung, John O'Connell, dem Vater getreu, Repeal der parlamentarischen Union. Gerade am 10. April erschien nach langer Abwesenheit auch Smith O'Brien wieder auf seinem Platze im Unterhause, nachdem er, wie Sir George Grey selber den Gemeinen vorlas, jüngst aus Paris an die Seinigen gemeldet hatte, daß 50,000 französische Bürger bereit ständen um, sobald sie verlangt würden, den irischen Brüdern zu Hilfe zu eilen. Man durfte in der That auf die Aeußerungen eines solchen Agitators gespannt sein. Er machte denn auch kein Hehl aus seinen Reden und Bestrebungen, rühmte sich der in Frankreich empfangenen Eindrücke, wonach die ganze civilisierte Welt für die Befreiung Irlands wie Polens eintrete, und verhöhnte ungehindert das Haus wie das Ministerium. Wie könne er Verrath begehen, wenn er an Irland loyal handle*)? Allein er war mit der geringen Anzahl, die sich seiner entweder geradeaus, oder von der Seite, wie etwa Cobden und Bright, annahmen, nicht im Stande zu verhindern, daß der Regierungsantrag in wenigen Tagen Gesetzeskraft erhielt, während das vereinigte Parlament ungestört sowohl die Mittel zur Ernährung Irlands zu bieten fortfuhr als auch einen Zusatz zum Fremdengesetz annahm, kraft dessen die Bewegungen verdächtiger Ausländer besser überwacht werden konnten.

O'Brien aber hatten die Hallen von St. Stephens zum letzten Mal gesehen. Wie er geprahlt, sollte die Welt erfahren, daß alle dortigen Beschlüsse fruchtlos seien, weil die Iren ihrer lachten. Er, Mitchell, Meagher und Consorten glaubten ihr Treiben ungestört fortsetzen zu können, mußten aber eines Tags erleben, daß sie selber in ihrem Local zu Limerick vor den Knütteln und Steinen der altirischen Gegner ihre Zuflucht

*) Hansard XCVIII, 73 ff.

nur bei der Polizei suchen konnten*). Hierauf legte der Agitator zwar die Vertretung der Grafschaft nieder, aber weder Schamgefühl noch Besinnung kehrten bei ihm zurück. Ihn machte es nur wilder, als sein Freund Mitchell bald nach Erlaß des neuen Gesetzes belangt und wegen seiner Brandreden und unfläthigen Aufruhrartikel im United Irishman am 26. Mai von einer Dubliner Jury schuldig befunden wurde**), ein Spruch, der noch einmal die gewaltlustigen Chartisten in den Londoner Districten von Clerkenwell und Bethnal Green für einige Tage in unruhige Bewegung versetzte. Dies hatte zur Folge, daß Ernest Jones und andere gefaßt und abgeurtheilt wurden***), griff jedoch in keiner Weise mit der irischen Insurrection zusammen, denn trotzdem trieb Smith O'Brien weiter in seinem verwegenen Beginnen. Ein unfähiger, entschlußloser Mensch verstand er aber nicht einmal die Sympathien auszunützen, die bei der allgemeinen Aufregung von Frankreich und Amerika her wohl hätten thatkräftig werden können. Vor Allem vertrödelte er die Zeit, denn die Franzosen hatten zu Hause selber Revolution zu machen, die englischen Radicalen waren gebändigt und die englische Regierung schlagfertig, bis er tollkühn für die irische Republik losschlug.

Der Plan, den die Verschwörer entworfen hatten, beabsichtigte Mitchell, welcher vor seiner Abführung nach Bermuda auf Spike Island im Hafen von Cork eingesperrt war, gewaltsam zu befreien und zugleich den Proceß Duffy's zu inhibieren. Während gegen Ende Juli die Dubliner Revolutionsblätter die durchsichtige Heuchlermaske abrissen, waren O'Brien und die anderen Rädelsführer nach Süden geeilt um die aus Kilkenny, Tipperary, Limerick, Wexford, Waterford zusammengelaufenen, mit Feuergewehr und Piken bewaffneten Banden schleunig zu organisieren. Sie wußten, daß Regierung und Landesvertretung, die bis dahin eine unerhörte Provocation mit seltener Langmuth ertragen hatten, weil sie sich noch immer scheuten durch Zwang an Irland sich selber Verlegenheit zu erwecken, ihnen endlich auf den Fersen waren.

Am 21. nämlich war beiden Häusern des Parlaments unter lautem Beifall angekündigt worden, daß sie um ihre Zustimmung zur Entziehung des Habeas Corpus bis zum 1. Mai 1849 angegangen werden sollten. Und Tags darauf schon, ganz ungewöhnlich an einem Sonnabend, erläuterte Lord John Russell die zwingende Nothwendigkeit des Schritts sowohl aus den verwegenen Tendenzen der Empörer im Unterschiede zu der Agitation O'Connell's als aus den Berichten des ruhig entschlossenen Lord Clarendon, die neuerdings, seitdem die Clubs zu den Waffen griffen und auf ihren Schießplätzen nach einer Figur des Lord Lieutenants selber zielten,

*) Annual Register 1848, Chronicle p. 59 April 30.

**) Annual Register 1848, State Trials p. 383.

***) Annual Register, Chronicle 73. 85.

höchst ernst lauteten. Nach einigen verrückten Worten O'Connor's, der den Sieg der Republik in Frankreich, Oesterreich und Preußen feierte, sich offen als Partisan der irischen Patrioten bekannte und höhnisch auf den Vertreter für Tamworth, den alten Verfechter der Gewalt, hinwies, ergriff Sir Robert Peel in der That das Wort. Mit größter Entschiedenheit stellte er sich auf die Seite des Antrags. Denn es kam nicht mehr darauf an, ob derselbe zu früh oder zu spät gestellt worden, wenn nur sofort darnach gehandelt werde um einen Bürgerkrieg zu hemmen, durch welchen statt Königin Victoria ein politischer Verräther sich als „König von Munster" aufwerfen wollte*). Da mit Ausnahme der irischen Linken alle Parteien, wie Disraeli so, obwohl mit Ueberwindung und Vorbehalt von Reformen, die Radicalen Osborne, Hume, Muntz einstimmten, durchlief die Bill sofort alle Stationen um am Montag ohne Widerspruch von den Lords angenommen zu werden. Lord Lansdowne, der die Regierung vertrat, verlas bei der Gelegenheit aus dem Irish Felon ein Manifest, in welchem das Volk zum Losschlagen gegen die 40,000 Rothröcke aufgefordert wurde, die sich in Englands Sold auf der grünen Insel befanden. Lord Brougham war der Wortführer des Hauses wie schon einige Tage zuvor, als er eine Aeußerung anführte, welche der verstorbene O'Connell wenige Wochen vor Sir Robert Peel's Rücktritt gethan: Das rechte und unfehlbare Mittel ist sofortige Suspension der Habeas-Corpus-Acte**). In beiden Häusern wurde der Enthaltung der katholischen Priesterschaft anerkennend gedacht, da auch in dieser Beziehung die Lage an die Erhebung Wolfe Tone's, Lord Fitzgerald's und Genossen erinnerte.

Im Uebrigen fehlte freilich alle Aehnlichkeit mit dem Schreckensjahre 1798. Ausgestattet mit den neuen Vollmachten, die am 26. auf dem Schloß in Dublin eintrafen, bezeichnete der Vicekönig alsbald Kerry, Galway, Wexford, Carlow, Queen's County, Kildare, Louth, Westmeath, Cavan und eine Menge Baronien anderer Grafschaften als unter das Zwangsgesetz gethan. Die Clubs wurden unterdrückt, Steckbriefe gegen ihre Häupter erlassen, Preise auf Ergreifung O'Brien's, Meagher's und zwei anderer ausgesetzt. Während zahlreiche Verhaftungen geschahen und namentlich gegen unbefugten Besitz oder Verkauf von Waffen eingeschritten wurde, standen die Truppen auf ihren Sammelplätzen. Ein Liverpooler Telegramm voll bösen Nachrichten, welches die Times am 27. brachte, drückte einen Augenblick auf die Fonds, erwies sich aber an officieller Stelle sofort als unbegründet. Schon in den nächsten 48 Stunden war über die Rebellion entschieden.

Smith O'Brien hatte sich an der Spitze einiger Tausend Insurgenten nach Tipperary geworfen, stieß jedoch, noch ehe General Macdonald mit

*) Hansard C, 716.

**) Hansard C, 634. 749.

seiner fliegenden Colonne ihn erreichen konnte, auf den entschlossenen Widerstand von 50 Mann bewaffneter Polizei, die sich unter Subinspector Trant in einem allein stehenden Hause unfern Ballingarry verschanzten und, sobald sie beschossen wurden, ihr scharfes Feuer auf die Angreifer richteten. Vergeblich hatte O'Brien, in grüner Phantasieuniform, aus seinem Versteck im Kohlgarten sie zur Niederlegung der Waffen zu bestimmen gesucht. Als einige seiner Leute erschossen, andere verwundet worden, als der Anmarsch anderer Trupps des trefflichen Corps gemeldet wurde, machte er sich mit seinen Banden schleunig aus dem Staube. Vor dem energischen Einschreiten der Civil- und Militärbehörden stob hierauf die Rebellion ganz auseinander. Ihr Haupt wurde am 5. August verhaftet, als er sich in Thurles ein Fahrbillet nach Limerick löste. Nur eine kleine Pistole fand man in seiner Tasche. Eine Woche später giengen Meagher, O'Donoghue und andere ins Netz. Das irische Volk, wie vom Donner gerührt, zuckte nicht weiter auf*). Gegenüber dem kraftvollen Ernst und der abgemessenen Pünctlichkeit, womit die Regierung den Aufruhr im ersten Auflodern erstickte, konnte die lächerliche Schande nicht vollkommener sein, in welcher dieser tolle Versuch der Selbstbefreiung Irlands endete. Noch heute ist der Prahlhans hinter den Kohlköpfen der Wittwe Cormack unvergessen.

Der groteske Gegensatz zwischen offenem Hochverrath und verächtlicher Ueberschätzung der national revolutionären Kräfte kam noch einmal zu grellem Ausdruck in dem Schwurgericht, welches vom 28. September an in Clonmel über den vornehmsten Verbrecher und eine Reihe Mitverschworener aburtheilte. Nachdem die in Irland unvermeidliche Schwierigkeit wegen Zusammensetzung der Jury aus dem Wege geräumt, ergab eine leidenschaftslose Untersuchung nicht nur, daß O'Brien zuerst den Befehl zu feuern gegeben. Man erfuhr nun erst die grenzenlose Albernheit der Verschworenen. Ein confiscierter Brief Duffy's wies O'Brien den Platz Lafayette's an, den Lamartine so trefflich gezeichnet habe. Nur schien er in dessen Fehler zu fallen, indem er zögere die „Nationalgarden" unter die Waffen und alsdann erst den „Rath der Dreihundert" einzuberufen. Noch sei es Zeit die Clubs an die Stelle zu setzen**). Nach umständlichem Zeugenverhör, das sich vorzüglich um die in O'Brien's Mantelsack gefundenen Papiere drehte, nachdem Vertheidigung und Anklage wiederholt zu Worte gekommen, entgegnete er auf die Frage, weshalb das Todesurtheil nicht gefällt werden sollte, fest und würdig: daß er auf eine Rechtfertigung seiner Handlungsweise verzichte, aber in der Ueberzeugung verharre seine Pflicht an seinem Lande gethan und nicht mehr gethan zu haben als die

*) Times Aug. 1 u. ff. Annual Register, Chronicle 95. 96.

**) Annual Register 1848, State Trials p. 396. 397.

Schuldigkeit eines jeden Iren*). Mac Manus, O'Donoghue und Meagher, gleich ihm zum Tode verurtheilt, machten in noch höheren Tönen der Liebe jugendlicher Herzen zum Vaterlande und dem festen Vertrauen auf seine Freiheit, seinen Ruhm Luft. Den Frevel, mit welchem sie dasselbe in den Abgrund jähen Verderbens hatten stürzen wollen, während der verhaßte Feind noch eine halbe Million ihrer Landsleute Tag aus Tag ein barmherzig fütterte, berührte keiner.

Indeß auch die Regierung, weise berathen, hütete sich wohl das noch in der Formel des blutigen Statuts Eduard's III. gesprochene Urtheil vollstrecken zu lassen. Wie die öffentliche Meinung an der Gerechtigkeit desselben nicht zweifelte, so war sie durchaus mit Umwandlung der Viertheilung in Verbannung nach Australien einverstanden. Von dort haben die Meisten in Folge der Amnestie bei Beendigung des Krimkriegs in die Heimath zurückkehren dürfen. Nur Mitchell und Meagher „mit dem Schwert" brachen ihr Wort und entwichen nach Amerika, wo der eine hernachmals bei den Süd-, der andere bei den Nordstaaten die Sache der grünen Insel zu vertreten suchte.

Offenbar von dem Wahnsinn der Iren angesteckt griffen am 14. August die Chartisten von Ashton-under-Lyne zu den Waffen, wurden aber von der Polizei, der sie einen Mann ermordeten, leicht auseinander gejagt. In Manchester und London erhielten die Anstifter ihr Urtheil. So endete der letzte Versuch völlig unreife communistische Ideen, vor denen jetzt auch Joseph Hume seinen Abscheu aussprach, in England einschmuggeln zu wollen, während die Agonien des Continents fernerhin auch in Irland keine Nachbeter fanden. So aufregend, ja, gewissermaßen grundlegend das tolle Jahr für die europäische Staatengewalt gewesen, so matt und ohnmächtig erwies es sich jedesmal, wenn ein Volk das andere zu Hilfe rief und sich gar auf fremden Beistand verließ.

Während überall mehr oder weniger berechtigt die tief erschütterten Staatsgewalten sich langsam aus verzweifelten socialen und nationalen Krämpfen aufzurichten suchten, haben elende Putsche und Demonstrationen zu beiden Seiten des St. Georg's Canals den gesunden politischen Organismus nicht auf eine Stunde verwirrt, sondern weit eher dazu beigetragen ein an sich schwaches Regiment zu kräftigen. Was zeugt mehr von dem Gefühle voller Sicherheit, als daß in denselben Tagen, in welchen jener Unfug in Irland mit dem kleinen Finger niedergeschlagen wurde, das Unterhaus die gerechten namentlich gegen das Dasein einer Staatskirche in Irland gerichteten Beschwerden geduldig durchsprach, und beide Häuser, so schwer auch nach Monate langer Discussion eine Verständigung fiel, über das den Landbesitz entfesselnde Gesetz, welches Theilung und Verkauf

*) l. c. p. 445 Oct. 9.

der mit Schulden belasteten Großgüter nach bestimmten Normen vorschrieb (Encumbered Estates Bill), schlüssig wurden*). Als müßte der übrigen Menschheit ein Beispiel geboten werden, daß nicht der Aufruhr, sondern ausdauernde, ernst erwägende Reformthätigkeit allein zum Ziele führe, widmete sich das Parlament diesen Sommer vorzüglich mit unermüdlichem Fleiß der Erörterung der wichtigsten das Volkswohl angehenden Fragen. Warum sollte da nicht auch in Betracht gezogen werden, was in jener Charte vielleicht nicht nur dem gemeinen Manne, sondern der Gesammtheit förderlich erschien?

Nichts Geringeres als eine neue Reformbill schwebte denn auch dem Veteranen Hume vor, als er, auf die Beschlüsse zahlreicher Meetings verweisend, am 20. Juni den inhaltreichen Antrag stellte, das Wahlrecht allen Besitzern eines eigenen Hausstandes zu ertheilen, und außerdem geheime Wahl, dreijährige Parlamente und einigermaßen gleichförmige Wahlkreise einzuführen. Wie geneigt er auch war der Reform von 1832 die hohe Anerkennung zu zollen, daß ohne sie England im laufenden Jahre und gar am 10. April das Schicksal des Continents getheilt haben würde, so schien sie ihm doch weit hinter den volksthümlichen und den immer dringenderen Anforderungen der Zeit zurückgeblieben zu sein. Gerade weil dies Land vor dem übrigen Europa auf seine Institutionen stolz sein, dies Haus insbesondere sich rühmen durfte die Nation zu vertreten, müsse das auch zu voller Wahrheit werden**). Aus innerster Ueberzeugung redete er seinen Idealen das Wort, indem er durch möglichst weite Ausdehnung, Vereinfachung und Gleichmachung der parlamentarischen Rechte die tief erregten Geister beschwichtigen, Vertrauen und Frieden sichern zu können meinte. Ein Schüler Bentham's, aber wie wenige in der Routine des Unterhauses bewandert, trachtete er dieses recht eigentlich zum Tempel der reinen Demokratie zu erheben. Nachdem der Tory Henry Drummond auf die Inconsequenz, mit welcher Hume nun freilich immer wieder gesetzgebende und ausübende Gewalt zusammenwarf, auf die gegen Thron und Oberhaus zielenden Begierden des Radicalismus, aber auch auf die principienlose Art der Reform von 1832 aufmerksam gemacht hatte***), ließ sich Lord John Russell nicht länger halten. Wie hätte er sein Schoßkind Preis geben können, das sich so eben vortrefflich bewährte? Die Nothwendigkeit periodischer Reform räumte nun freilich auch er gern ein, wünschte aber bei Erweiterung lieber die historischen Abarten des Wahlrechts und damit

*) Die Lords fügten sich am 31. Juli den von den Gemeinen beschlossenen Abänderungen. Hansard C, 1040.

**) Hansard XCIX, 881.

***) Hansard XCIX, 906 und H. Drummond, Speeches in Parliament and Miscellaneous Pamphlets I, p. 42. Er verband die alte Treue zum Thron und zur Verfassung mit nationalökonomischer Einsicht.

die Stabilität der hoch geschätzten politischen Institutionen zu bewahren. Niemand konnte doch seine Mahnung mißverstehen nicht diesen Moment zur Einführung so wenig definierter Propositionen zu wählen, die zwar noch diesseits der Volkscharte Halt machten, aber doch schließlich deren Ziele herbeiführen würden*).

Daß Disraeli den Conservativen spielen würde, ließ sich denken. Er verstand es aber auch die nüchtern radicalen Vorschläge aus dem Grunde lächerlich zu machen, indem er ihre Erfindung spöttisch der neuen Profession, der seit Bekämpfung der Kornzölle nicht rastenden Agitation zuschrieb. Das komme daher, daß die Gentry, der doch allein die Führerschaft des englischen Volks gebühre, derselben so wenig eingedenk geblieben sei. Um so eifriger dagegen sprangen die Männer von Manchester bei, zum Theil mit ihren besonderen Gründen. Fox warf ein, ob denn die arbeitenden Klassen vertreten seien, wie sie doch verdienten, und behauptete, daß erst durch Emancipation dieser Heloten aus Engländern eine geeinigte Nation werden könne. Cobden begrüßte, als die Debatte am 6. Juli wieder aufgenommen wurde, die neue Bewegung und die Summe, welche Hume daraus zog. Er hegte mit Vorliebe den Plan die dicht bevölkerten Wahldistricte, zumal solche wie die der Metropolis, in Unterabtheilungen (wards) mit je einem Vertreter zu zerlegen**). Eine andere Vertheilung der Sitze ohne an der schon so hohen Zahl der Mitglieder zu rütteln, das Ballot, das innerhalb und außerhalb des Hauses bereits viele Freunde zählte, machten ihm wenig Bedenken. Ohne volle Gerechtigkeit aber an den mittleren und arbeitenden Klassen, meinte er, lasse sich nicht friedlich und zweckmäßig regieren. Unter anderen Fürsprechern wollte Feargus O'Connor, mit dem Cobden nichts gemein haben konnte, seitdem er der Freihandelsliga einst mehr in den Weg geworfen als der Herzog von Buckingham und sämmtliche Protectionisten***), Hume's Motion allenfalls als erste Anzahlung gelten lassen. Doch verdrehte er Lord John das Wort im Munde, als wenn er der Charte vor dem Haushaltstimmrecht den Vorzug gegeben hätte. Obschon nun der Antrag, wie sich erwarten ließ, mit 267 gegen 84 abgeworfen wurde, obschon dies Ergebniß ohne Frage den Tagesstimmungen entsprach†), so hat doch die Folge mehr oder weniger das gewünschte Resultat herbeigeführt. Die weitere Reform des Wahlrechts wurde einstweilen vertagt, aber nach zwanzig Jahren war in der

*) Hansard XCIX, 933.

**) Hansard C, 190. R. Cobden's Speeches II, 467. 478. Vgl. N. Molesworth, History of England II, 387.

***) Hansard XCVIII, 1311 Mai 23.

†) Die Times vom 7. Juli meinte von der Manchester Bill of Rights: It is heretical even to foresee the dilemmas in which the commercial Mahomet is sure to involve his followers. Dieser verwässerten Charte sei die goldene Mittelstraße entschieden vorzuziehen.

That jeder Hausstand wahlberechtigt, und gleich hinterdrein hatte man geheime Abstimmung. Noch stehen dreijährige Parlamente aus. Warum nicht, wie Cobden schon damals sagte, wie es bei den Eisenbahndirectionen Brauch ist, alljährlich neu wählen oder ein Drittel ausscheiden lassen? Man sieht, in der Demokratisierung und Aequalisierung sind die Engländer im Jahre 1848 hinter anderen nicht zurückgeblieben, nur arbeiten sie nie auf einer Tabula rasa, sondern suchen stets das Neue dem alten Grundstock anzupassen.

Viel geräuschloser verliefen in beiden Häusern sehr gründliche und segensreiche Verhandlungen in Betreff der Gesundheitspflege. Seitdem einst im Jahre 1842 ein Bericht E. Chadwick's auf die Zufuhr hinreichenden und guten Wassers, auf Reinlichkeit in jeder Beziehung gedrungen hatte, weil ohne sie eine im Uebrigen noch so günstig gestellte Bevölkerung vor den Keimen der Cholera, des Typhus und anderer Epidemien nicht behütet werden könnte, hatten mehrere Commissionen Berichte erstattet, aus denen nunmehr die öffentliche Gesundheitsacte hervorgieng. Indem sie die allgemeinen Principien für Wasserversorgung, Anlage von Abzugscanälen, Entwässerung, Concession und Aufhebung von Begräbnißplätzen innerhalb der Städte formulierte, eröffnete sie eine großartige, hauptsächlich auf Förderung eines neuen Zweigs der Localverwaltung gerichtete Gesetzgebung. Als dirigierende Behörde wurde ein allgemeines Gesundheitsamt (Board of Health) eingesetzt, dem zuerst die Lords Carlisle und Ashley nebst den beiden hochverdienten Sanitätsmännern E. Chadwick und Dr. Southwood Smith vorstanden. Hat sich dasselbe auch nicht bewährt und noch größerer Centralisation weichen müssen, so wurden auf diesem Wege doch mit Hilfe streng wissenschaftlicher Untersuchung jene trefflichen Vorkehrungen getroffen, denen die dicht bevölkerten Städte der britischen Inseln im Vergleich zu den meisten des Festlands einen überaus günstigen Gesundheitsstand verdanken *).

Wie aus langem Schlaf erwachend begannen die besitzenden Klassen sich der Pflicht und aus Furcht für die eigene Existenz der Nothwendigkeit bewußt zu werden dem verwahrlosten arbeitenden Stande die elementaren Bedingungen des Lebens, die immer schwerer zugänglich werdenden Geschenke der Natur zu verschaffen. Eine Menge wüster Brutnester des Todes wurden ausgenommen, Musterwohnhäuser für Arbeiter, öffentliche Wasch- und Badeanstalten für jedermann gebaut. An der Spitze einer umfassenden, opferfreudigen Agitation, des immer kräftigeren Werkzeugs der Gesetzgebung, erscheint jetzt der edle, deutsche Prinz Albert, der sich der socialen Aufgabe der Zeit aus vollem Herzen erschlossen hatte. In seiner Ansprache an die Gesellschaft für Besserung der Lage der arbeitenden

*) Ueber das Allgemeine, wie über die Parlamentsacten und die Literatur Gneist, Das Englische Verwaltungsrecht 1867 S. 1160 ff.

Klassen am 18. Mai*) hieß es sehr beherzigenswerth: „Die Interessen der viel zu oft contrastierten Klassen sind identisch, und es ist nur die Unwissenheit, welche sie davon abhält sich zu gegenseitigem Nutzen zu verbinden. Diese Unwissenheit zu zerstreuen, zu zeigen, wie einer den anderen helfen kann trotz des verwickelten Zustands der civilisierten Gesellschaft, muß das Ziel jedes Philanthropen sein. Aber noch mehr ist es die Pflicht derjenigen, die unter dem Segen der göttlichen Vorsehung Ansehen, Reichthum und Erziehung genießen."

Endlich muß noch einmal an jenes Committee erinnert werden, welchem Lord George Bentinck vorsaß um die Nothlage der westindischen Zuckerplantagen zu ergründen und, wenn irgend möglich, zu heben. Man hat gesagt: mit Zucker hat die ungewöhnlich lange Session angefangen und mit Zucker hat sie aufgehört. Immer wieder wurde hierüber an das Haus berichtet. Einmal entsprang aus dieser Sache der heftigste Angriff gegen die Regierung, der ihr leicht hätte zum Verderben werden können**). Als Lord John Russell am 16. Juni um dem unvermeidlichen Ruin jener Colonien zu begegnen höchst überraschend eine Zollermäßigung zu 13 und in vierjährig abnehmender Scala bis 10 Schilling und demnach sehr detaillierte Abänderngen der erst durch das Gesetz von 1846 fest gestellten Differenzialzölle proponierte, erfreute er sich weder des Beifalls der Protectionisten noch der Freihändler. Auf beiden Seiten begriff man nicht, weshalb, wie Hume sich ausdrückte, die Minister, die feierlich erklärt hatten nun und nimmer an jener Acte rütteln zu wollen, nun doch ohne zu erröthen sie umstoßen wollten. Ein bitter böser Ton aber floß ein, als Lord George, der rastlose, hitzige Paladin, der mit dieser Lanze das freihändlerische Gespenst umrennen zu können vermeinte, noch überraschender die beglaubigte Mittheilung machte, daß eine Depesche des Gouverneurs von Jamaica, welcher dringend die unmittelbare Ermäßigung des Zolls auf 10 Schilling forderte, falls die Pflanzung nicht zu Grunde gehen sollte, — gerade das, worüber das Committee sich Monate lang abquälte — bis nach Abschluß der Arbeiten desselben unterschlagen worden sei***). Nachdem der Unterstaatssecretär am 19. diese Beschuldigung als bloßes Versehen einem Unterbeamten in die Schuhe hatte schieben wollen, stellte im Namen der Opposition Sir John Packington, unterstützt von Sir Edward Buxton den Gegenantrag, daß das von der Regierung vorgeschlagene Verfahren nicht geeignet sei den Nothstand jener Kroncolonien zu hemmen, sondern im Gegentheil den Sclavenhandel wieder in Aufnahme bringen müßte.

*) The Principal Speeches and Addresses of H. R. H. the Prince Consort p. 88.

**) Sugar was the subject which really shook them in their saddles, and from the consequences they escaped, in a full House and after protracted debates, by only a bare majority. Disraeli, Lord George Bentinck p. 380.

***) Hansard XCIX, 771.

Hierüber entbrannte während fünf Sitzungen ein heftiger Redekampf. Am dritten Tage ließ die Regierung bereits durchblicken, daß sie sich gerade durch die Aufnahmen jenes Committee zu einem Wechsel ihrer Politik genöthigt gesehen hätte, als Lord John, durch neue unerschöpfliche Ausfälle Bentinck's gereizt, sich zu einer höchst persönlichen Erwiederung hinreißen ließ. Er meinte, so leichtfertige und unbegründete Imputationen seien jener Passion eigen, der sich der edle Lord nur allzu sehr ergeben, und würden gleich den Gewohnheiten der Rennbahn seinem Charakter empfindlich schaden. Das war nun Oel aufs Feuer für Disraeli, und mit Hochgenuß hat er den Whigs den Spiegel ihrer erbärmlichen Tugendmienen vorgehalten. Unter großer Aufregung des Hauses erinnerte er daran, daß sein edler, rossekundiger Freund gerade in dem Fall, auf welchen angespielt wurde, nicht geruht habe, bis ein mit dem Alter eines Pferdes in Newmarket getriebener Betrug aufgedeckt worden, und daß ihm dafür der Präsident des Jockey Club, der Herzog von Bedford, der Chef der Familie Russell, öffentlich gedankt habe*). Nicht minder boshaft lautete die Erinnerung, daß ja auch die Depeschen des in Afghanistan umgekommenen Sir Alexander Burnes unterschlagen worden wären. Lord George hat nicht nur Nichts von seiner Beschwerde zurückgenommen, sondern an einem folgenden Tage geradezu den Colonialminister, Earl Grey, beschuldigt, daß er beim Vorlesen einer Eingabe aus Jamaica die Worte, welche von der verzweifelten Lage der Bittsteller handelten, weggelassen habe. Darüber gab es denn auch Lärm im Hause der Lords, wo Stanley, in Alles eingeweiht, den Angriff leitete. Erst am 29. Juni kam es im Unterhause über Packington's Gegenantrag zur Abstimmung, der nur mit der sehr geringen Mehrheit von 260 gegen 245 beseitigt wurde. Sir Robert Peel unterstützte das Ministerium, obwohl die kleine Schaar seiner Getreuen auf der anderen Seite votierte, und obwohl er selber in einer Rede Lord George Bentinck das ehrenvolle Zeugniß gegeben hatte, daß der Bericht seines Committee eine Fluth von Licht auf die Lage der westindischen Colonien geworfen hätte und daß das nur der Ausdauer, dem Eifer und dem Wissen des edlen Lords zu verdanken sei**).

Der hat nun aber, als darauf die Regierungsbill im Ausschusse des Hauses Tage lang berathen wurde, erst recht nicht nachgelassen und in einer langen, mit statistischem Detail durchflochtenen Rede den Beweis erbringen wollen, daß alle Klagen der britischen Fabricanten nicht in den Revolutionen des Festlandes, sondern in dem schmählichen Untergange der eigenen Colonien ihre Ursache hätten***). Der Unermüdliche hat sich auch fernerhin jedem Fortschritt der Bill in den Weg geworfen und, als sie bei-

*) Hansard XCIX, 1151 ff. Disraeli, Lord George Bentinck 392 ff.

**) Hansard XCIX, 1362.

***) Hansard C, 311.

nah fertig, noch einen Formfehler ausfindig gemacht, dessentwegen sie von Neuem eingebracht werden mußte. Erst am 22. August wurde sie angenommen, obgleich Bentinck auch dann noch die Bedingung anhängen wollte, daß der englische Zuckersieder auf denselben Fuß mit dem auswärtigen gestellt werde*).

Dieser seltsame Mensch, fast die räthselhafteste Erscheinung in den denkwürdigen Kämpfen um die wirthschaftliche Freiheit, blieb sich bis zuletzt getreu. Nachdem er um den Ehrgeiz ungetheilt auf ein anderes Ziel zu richten sein unvergleichliches Gestüt verkauft und sogar den Schmerz verwunden hatte, daß beim Derby-Rennen sein herrliches Pferd Surplice einem anderen den Preis gewann, bekämpfte er mit ungezähmtem Feuereifer den verhaßten Freihandel. Obwohl er die officielle Leitung niedergelegt, tummelte er sich auch ferner an der Spitze der Protectionisten. Durchaus arglos, daß er gegen Windmühlen focht, meinte er vielmehr unter dem nationalen Schilde des Schutzzolls die Ritterschaft Englands zu gewissem Siege zusammenraffen zu können. Da wurde er vier Wochen später seinen Hirngespinnsten durch ein jähes Ende entrissen. Am 21. September Nachmittags gieng er von Welbeck Abbey, dem prächtigen Landsitz seiner Väter in der Grafschaft Nottingham, den ihm benachbarten Lord Manvers in Thoresby zu besuchen, als kurz, nachdem er den Park durchschritten, ihn ein Herzschlag getroffen haben muß. Man fand den Entseelten an ein Wiesengitter gelehnt, als ob er lese**). Seine Freunde und Verehrer haben ihn aufrichtig beklagt und schmerzlich vermißt. Einer derselben, der ihm bei Lebzeiten geräuschvoll den Mantel getragen, in Wahrheit aber hinter demselben sich in die Gesellschaft edel geborener Conservativer hineindrängte, Benjamin Disraeli, hat auf der Stelle den Mantel aufgenommen und statt des von ihm vergötterten Lord George die Partei zu leiten begonnen.

Als die erschütternde Kunde von Bentinck's Ableben über die britischen Lande flog und in allen Kreisen aufrichtig der doch stets offenen und edlen Eigenschaften des Verstorbenen gedacht wurde, hatte sich erst kurz zuvor die Gesellschaft der Hauptstadt zerstreut. In diesem Sommer wagten die Wenigsten draußen Erholung und Unterhaltung zu suchen. Die Parlamentarier hatten in langen, heftigen Debatten, wie spärlich auch die Früchte waren, mit doppeltem Pflichtgefühl ausgeharrt, als eine zehnmonatliche Session, nur von wenigen Pausen unterbrochen, am 5. September ihr Ende erreichte. Die Königin selber vollzog die Ceremonie, zum ersten Mal in dem mit Pracht überladenen neuen Hause der Lords, welches im letzten

*) Hansard C, 575 ff. Juli 19. CI, 376 ff. Aug. 22. Dazu Disraeli l. c.

**) Auszug aus dem Coroner's Inquest in Annual Register 1848, Chronicle 122. Dazu Disraeli, Lord George Bentinck p. 419 ff. Molesworth, History of England II, 396.

Jahre von Sir Charles Barry, dem Architekten des Westminster-Palastes, fertig gestellt worden war. Nachdem schon am 30. August die Opposition diesmal durch den spöttischen Mund Disraeli's das herkömmliche Censoramt geübt, resumierte der Sprecher der Gemeinen auf den Knien in aller Kürze die Hauptstücke ihrer langen Thätigkeit. Die Thronrede*) gedachte in erster Reihe Irlands, des Erfolgs der Sicherheitsacte, der sichtlichen Abnahme der materiellen Noth, der energisch im Keime erstickten Rebellion. Hinblickend auf die Unruhen, von denen andere europäische Staaten zerrissen wurden, auf den Krieg, der unter Nachbaren ausgebrochen, wünschte sie der Heimath Glück zur Erhaltung des häuslichen Friedens. „Die Stärke unserer Institutionen ist auf die Probe gestellt worden und hat sich trefflich bewährt. Ich habe mich bemüht das mir anvertraute Volk im Genuß jener maßvollen Freiheit zu bewahren, die es mit Recht hoch schätzt. Mein Volk seinerseits empfindet die Vortheile der Ruhe und Sicherheit zu lebendig, als daß es den Förderern von Raub und Wirrsal in ihren bösen Absichten irgend Aussicht auf Erfolg bieten könnte.“ Noch am selben Tage begab sich der Hof ins schottische Hochland, wo nunmehr in Balmoral eine ihm zusagende Sommerresidenz gefunden war und geschmackvoll eingerichtet wurde**).

Auch während des Recesses indeß blieben die Augen des Inselvolks gespannt und zweifelnd auf die Hergänge des Festlandes gerichtet. Nach der Morgenröthe und dem Frühling der europäischen Revolution war viel schwüles Wetter und Gewittersturm eingetreten. Trotz wiederholter Abkühlung deuteten indeß alle Zeichen darauf hin, daß die schwere Krisis im socialen und nationalen Leben der Völker nicht in wenigen Monaten überstanden sein werde. Dem gegenüber konnte nun die britische Politik, an sich vereinzelt, im Allgemeinen nur zuwartend verfahren, indem sie allen solchen Regierungen, die sich im liberal constitutionellen Sinne zu ordnen und durch die Rückkehr zu wirthschaftlicher Thätigkeit den Weltfrieden zu fördern schienen, willig entgegen kam. Das waren eben die Principien, von denen sich das wohl verstandene und deshalb eigennützige Interesse lenken ließ, das über die auswärtige Politik des britischen Reichs wachte und gerade jetzt in Lord Palmerston seinen eminent nationalen Vertreter besaß. Auch die von ihm geübte Staatskunst jedoch wäre ohne die unaufhaltsam fortschreitende Reform des bisherigen Parlamentarismus nicht zu verstehen, so wie nur hierdurch die besondere Stimme, welche England in dem stark gestörten Concert der europäischen Staatengesellschaft führte, nach Verdienst gewürdigt werden kann. Erst am einzelnen Fall indeß läßt sich erkennen,

*) Hansard CI, 792 ff. Annual Register 1848, p. 192. 193.

**) Der Königin eigene Beschreibung in Leaves from the Journal of our Life in the Highlands 1868, p. 101 ff.

in wie weit sie heilsam oder schädlich, selbstlos oder eigennützig mitgesprochen und eingewirkt hat.

Im Vordergrunde steht nun einmal Frankreich. Soll der für die Existenz des britischen Reichs unerläßliche Friede gesichert sein, so müssen einigermaßen feste Zustände das unruheseligste Volk des Welttheils im Zaum halten. Statt dessen bäumte sich die rothe Commune gegen die provisorische Regierung auf und erhob sich aus der blutigen Junischlacht die Republik bereits in Gestalt der Militärdictatur, bis gegen Ende des Jahres von der überwiegenden Menge der Franzosen, nach allgemeinem Urtheil in unbegreiflicher Verblendung, Louis Napoléon, der Held von Straßburg und Boulogne, der grübelnde, Cigarren rauchende Abenteurer zum Präsidenten der Republik gewählt wurde, nachdem er sich zweimal in Paris eingefunden, zweimal unverrichteter Sache wieder nach Charles Street St. James hatte zurückkehren müssen. In England aber zauderten Regierung und Volk niemals eine jede Gewalt, die sich das Nachbarland selber gab, auch öffentlich anzuerkennen in der Hoffnung mit ihr eine für den materiellen Austausch erträgliche Nachbarschaft zu halten. Der principiellen Fortdauer des alten Antagonismus der beiden Staaten wagte, wie schon in den Tagen des Julikönigthums, niemand ernstlich mehr das Wort zu reden. Und doch bestand er mit Rücksicht auf die anderen Völker, die romanischen und germanischen so wie das gewaltige Rußland, noch immer in allen Stadien, welche die Revolution in Frankreich reißend rasch durchlief. Allerdings brachen, obwohl es an Anwandlungen nicht gefehlt hat, keine Freiheitsmützen in die Niederlande, in Deutschland oder Savoyen ein. Auch schloß England gegen sie nicht mehr Subsidienverträge oder schützte verbündete Gestade mit seinen Schiffen. Allein nichtsdestoweniger wurden die Bestrebungen der entfesselten Nationen in London und in Paris grundverschieden betrachtet und behandelt.

Spanien zunächst hatte an dem Schicksal dessen zu tragen, der durch die verhängnißvollen Heirathen, in denen er das Haus Orléans und die weibliche Linie Ferdinand's VII. zusammenketten wollte, zu Fall gekommen war. Zwar erstreckte sich das allgemeine Erdbeben kaum auf die Europa abgekehrte pyrenäische Halbinsel, denn vereinzelte Versuche der Radicalen und gar die von ihm selber hervorgerufene Revolte vom 26. März vermochte der General Narvaez, der sich um jeden Preis in der Gewalt behaupten wollte, durch Schließung der Cortes und Proscription progressistischer Gegner niederzuschlagen. Eben so wenig fand der Carlismus, als er sich im Norden wieder aufspielen wollte, in jenen Tagen auswärtige Helfershelfer. Dagegen hat sich Lord Palmerston nicht versagen können, da seine Anmahnungen an die Königin Mutter, die Liberalen nicht der Republik in die Arme zu jagen, unbeachtet blieben, den leichtsinnigen Hof bei Zeiten ernst zu warnen. Am 16. März instruierte er Henry Lytton Bulwer,

der mit Narvaez bereits auf gespanntem Fuße stand, der Regierung der Königin die Katastrophe in Frankreich vorzuhalten und in den „gegenwärtigen kritischen Zeitläuften" die Annahme liberaler Grundsätze und Rathgeber dringend zu empfehlen*). Umgehend verbat sich das spanische Cabinet in schroffer Weise die Intervention auch in der Form geschäftiger Hofmeisterei. Der brutale Narvaez hielt die britische Regierung von inneren Schwierigkeiten erdrückt und wünschte ihren ihm persönlich fatalen Vertreter abzuschütteln. Was würde Lord Palmerston sagen, ließ er antworten, wenn sich Ihre Katholische Majestät, anknüpfend an Irland, die Chartisten oder Indien, herausnehmen wollte, in England auf Rückberufung des berühmten Herrn Peel zu dringen? Kurz und bündig wurden dem Gesandten, als er, im Verdacht des Complotts mit Espartero, noch einen Federkrieg führen wollte, nicht nur die von ihm überreichte Note, sondern am 19. Mai auch seine Pässe zugestellt. Noch ehe er daheim um Urlaub anhalten konnte, wurde er ersucht abzureisen, weil sein Verbleiben „ein Zeugniß der Schwäche der spanischen Regierung sein würde."

Da war es nun sehr bezeichnend, daß die verfänglichen Actenstücke zuerst in einem Pariser Oppositionsblatt veröffentlicht wurden und, als am 5. Mai Lord Stanley im Oberhause interpellierte, unter den Zuhörern Herr Guizot aufmerksam dem Kreuzfeuer folgte, das sich der Leichtsinn seines Rivalen wieder einmal zugezogen hatte**). Die Whigs hatten in beiden Häusern zumal nach Bulwer's Ausweisung einen harten Stand und vermochten nur mit Mühe durch Vorlegung der Correspondenz ihren Collegen zu decken, dessen energisch selbständiges Verfahren kaum einer der Minister theilte. Trotzdem wurde nicht Alles aufgeklärt, besonders auch als am 14. Juni, nachdem Palmerston die Annahme einer von Graf Mirasol überbrachten Depesche verweigert und dem spanischen Gesandten ebenfalls den Laufpaß gegeben***), der diplomatische Verkehr ganz abgebrochen war. Im Unterhause wurde ein Tadelsvotum leichter abgeworfen, weil dort der von Spanien angethane Schimpf besonders lebhaft empfunden wurde und Lord Palmerston nach Allem, was Bankes, Disraeli und Urquhart gegen ihn vorbrachten — letzterer meinte, Europa werde keine ruhige Stunde haben, so lange der Minister sei — mit Genugthuung hervorhob, daß von keiner Seite dem inzwischen zum Baronet erhobenen und nach Constantinopel versetzten Bulwer ein wirklicher Vorwurf gemacht worden sei. Indem aber Russell unter Peel's Beifall die Solidarität des

*) Die Note abgedruckt bei Lord Dalling (Sir H. L. Bulwer), Life of Lord Palmerston III, 245 und dessen Commentar dazu.

**) Hansard XCVIII, 671 ff. 701. Bulwer spricht die Vermuthung aus, daß Guizot noch von England aus ihm und der Palmerston'schen Politik in Spanien ein Bein gestellt habe. Life of Lord Palmerston III, 249.

***) Lord Stanley im Oberhause am 22. Juni. Hansard XCIX, 987.

Cabinets ausgesprochen hatte, war er selber gesichert*). Daß der Handel sich wenig eignete, draußen die Achtung vor britischer Politik zu erhöhen, leuchtete nichtsdestoweniger ein. Die fremden Mächte bestärkte er erst recht in dem längst regen Widerwillen gegen einen Staatsmann, über den der Ire Lalor Sheil freilich frohlockend sagte, daß sich England auf ihn verlassen könne, sobald Talent, Scharfblick und Entschlossenheit erfordert würden.

Diese Eigenschaften nahm nun vor allen anderen die höchst complicierte Lage Italiens in Anspruch. Noch vor dem Sturze Louis Philippe's hatte die Whig-Regierung den Lords eine Bill vorgelegt, durch welche das seit der Bill of Rights beobachtete Verbot eines diplomatischen Verkehrs mit der Curie aufgehoben und statt geheimer und unwürdiger Umwege directe Vertretung mit dem h. Stuhl eingeführt werden sollte. Die weltlichen und geistlichen Interessen erforderten sie dringender als je. Und Lord Minto sandte von seiner Rundreise die übereinstimmenden Wünsche des Papstes nach Hause. Ob nur Bigoterie und nicht vielmehr sehr richtiger Instinct dem Herzoge von Wellington die Nothwendigkeit einer ausdrücklichen Declaration eingab, daß der Souverän des Vereinigten Königreichs auch das supreme Haupt in kirchlichen Dingen sei und bleibe, wer kann darüber noch heute rechten? Einen Nuntius wollte man in England nicht haben, mit dem Papst überhaupt nur als Souverän der römischen Staaten verkehren. Mit dieser Klausel wurde denn auch die Bill im Oberhause alsbald zum dritten Mal gelesen**). Dann sind Monate vergangen, bis sie Lord Palmerston am 17. August im Unterhause befürwortete. Dort warfen sich wieder besonders Anstey und Urquhart entgegen, unter dem Vorwande, daß die Freiheit der katholischen Kirche in Irland bedroht und der Papst selber zum Knecht der britischen Politik erniedrigt würde, nicht minder aber anglikanische Tories wie Sir Robert Inglis und Roundell Palmer, die ihre Bedenken aus der Gefährdung der Staatskirche schöpften. Trotzdem erfolgte auch hier am 29. die dritte Lesung mit beträchtlicher Majorität***). Allein vor dem schicksalsvollen Gange der italienischen Ereignisse und insbesondere vor dem Abfall des Papstes von der Sache Italiens ist das Gesetz auf dem Papier geblieben.

Ehe im Frühling Karl Albert von Sardinien sich als Vorkämpfer erhob um Oesterreich von der Halbinsel abzuschütteln, buhlten Frankreich und England um Beeinflussung der heranziehenden Entscheidung. Jenes unter Lamartine stand zwar von einer republicanisch-militärischen Intervention ab, wies aber sehr bestimmt mit dem Finger auf Savoyen und Nizza als

*) Debatte vom 5. Juni Hansard XCIX, 347 ff. Im Allgemeinen Annual Register 1848, p. 312 ff.

**) Hansard XCVI, 1384.

***) Hansard CI, 628.

seine „Vertheidigungsbedingungen", einerlei, ob aus dem Kampfe ein italienisches Königreich, oder eine Versöhnung zwischen Oesterreich und Italien hervorgehe. Dieses agitierte für Freihandel und Frieden und deshalb für constitutionelle Befriedigung der Bevölkerung. Der eine Rathgeber gönnte dem Lande weder Zuwachs noch nationale Abrundung, der andere war der berühmten Losung: Italia farà da se günstig. Indem jedoch der alte österreichische Bundesgenosse den englischen Einfluß nicht ohne Grund beschuldigte, daß er in Italien prädominieren wolle, suchte er ihn, sobald sich der Sardinier erhoben hatte, grollend auch für alles Unheil verantwortlich zu machen*). Obgleich nun die Diplomatie Palmerston's der des Grafen Ficquelmont diametral entgegengesetzt war, entschloß sich doch das Wiener Cabinet in unerhörter Noth, als die Erbländer mit Aufruhr erfüllt waren und die Piemontesen bereits das Festungsviereck an Mincio und Etsch angriffen, in England um Vermittelung anzuhalten. Im Mai erfolgte die Sendung des Herrn von Hummelauer nach London, der, falls Alles scheiterte, Winke über sehr verzweifelte, jedenfalls aber höchst undeutsche Entschlüsse fallen ließ**). Seine Propositionen indeß genügten in Downing Street von ferne nicht, denn Palmerston wollte die Lombardei und selbst ein Stück Venetien gewinnen um zwischen Oesterreich und Frankreich Piemont zu einem starken Mittelstaat abzurunden. Inzwischen überwog auch die Kriegspartei am österreichischen Hofe und im Juli entschied das Schlachtenglück zu deren Gunsten, so daß sich Karl Albert am 9. August nach der Capitulation von Mailand zum Waffenstillstande von Vigevano genöthigt sah.

Daraus entsprangen einmal wieder lebhafte Verhandlungen der Mächte. Während Oesterreich natürlich unnachgibiger geworden, fühlte sich General Cavaignac erst recht gedrungen einzugreifen und beharrte England bei der Auffassung, daß ersteres trotz seinem Siege gut thun werde die auf die Dauer doch nicht zu behauptende Lombardei daran zu geben. Eine besondere Schwierigkeit gewährte Venedig, da es unter Manin als Republik seinen Widerstand fortsetzte und sich gar um das Wohlwollen der französischen bewarb. So erwies sich denn die Vermittelung der beiden Westmächte weder einig noch widerspruchsfrei und gelangte nicht einmal bis zur Annahme eines Congreßortes. Die beiden kriegführenden Staaten dagegen verharrten in erbitterter Feindschaft und suchten nur Zeit zu gewinnen, während die Lombarden, von Neuem dem Druck österreichischer Bajonette unterworfen, alle Zugeständnisse von sich wiesen. Vollends aber hatte sich die französische Politik verrechnet, als im October die wüste Demokratie in Wien niedergeworfen wurde und bald hernach Fürst Schwarzenberg rücksichtslos die Restauration des Kaiserstaats in die Hand nahm. Lord Pal-

*) Reuchlin, Geschichte Italiens II, 1, 151 ff.

**) Stockmar, Denkwürdigkeiten 571.

merston andererseits predigte, indem er Landesabtretung in Norditalien unter solchen Umständen als allein weise, die militärischen Straferlasse aber als unklug bezeichnete, erst recht tauben Ohren*). Bis zuletzt klebte er sich an die französische Allianz um den Prinz-Präsidenten wie seinen Vorgänger von einer eigennützigen Einmischung abzuziehen, und an die alte Vertraulichkeit mit Wien, obwohl daselbst nunmehr ein stolzer Minister als Sieger nur von Gewalt redete. Um aber nur den lieben Frieden zu erhalten, wich er selber von den eigenen Forderungen zurück, bis ihm Oesterreich schließlich die angenommene Mediation vor die Füße warf und Piemont, das sich hintergangen meinte, zuerst wieder zum Schwerte griff.

Mittlerweile empfieng die Lage der Dinge am Po ihr Spiegelbild im Süden der Halbinsel. Dort hatte sich Sicilien von Neapel losgerissen, den Bourbonen aufgesagt und wollte sich einen eigenen König wählen. Zaudernd griff es nach dem Herzoge von Genua, dem zweiten Sohne des Königs von Sardinien, obgleich England, dessen Rath auch hier gehört wurde, die Bewahrung der Personalunion mit Neapel vorgezogen hätte. Dann feuerten die Siege Radetzki's den König Ferdinand zur Unterwerfung der Insel an, bis die Westmächte nunmehr den Streitenden in die Arme fielen und sehr gegen deren Wünsche einen Waffenstillstand vorschrieben. Der Papst aber wollte schon längst Nichts mehr von der nationalen Idee wissen. Nur mit Widerwillen ertrug er die Fortdauer des Laienregiments in seinen Staaten. Englische Sendboten wurden im Vatican gar nicht mehr empfangen. Durch seinen Minister Graf Rossi neigte Pius IX. vielmehr zu dem katholischen Frankreich hin, erließ auch noch einen Hilfeschrei an Cavaignac. Als Rossi jedoch am 15. November ermordet worden und in Rom die Republik herandrang, da ist er am 24. in Verkleidung nach Gaeta entwichen, um unter dem Schutze des Königs von Neapel die Priesterherrschaft zu retten und mit Hilfe der Reaction, wo nur immer sie sich in Europa bot, zu verhüten, daß die Italiener eine Nation würden.

Nur wegen des Auftretens in Süditalien hatte in Westminster die Opposition vom auswärtigen Amt noch Rechenschaft fordern können. Lord Stanley war es wieder, der am 8. August die Beschwerde vorbrachte, daß, während der Grundsatz stricter Neutralität in den Nöthen Rußlands, Oesterreichs und Preußens befolgt werde, ein Herr Fagan von der Gesandtschaft in Neapel auf dem Bulldog unter englischer Flagge nach Palermo abgefertigt worden um dort die Wahl des Herzogs von Genua zu fördern, und daß die britische Flotte dem neapolitanischen Geschwader, als es sich gegen Messina aufmachte, drohend zur Seite gefahren sei**). Der Fragesteller

*) Seine Depeschen vom 9. October und 11. November, Correspondence relating to the affairs of Italy III, 436 etc. Alles im Zusammenhang in einem trefflichen Capitel bei Reuchlin II, 2, 53 ff.

**) Hansard C, 1193 ff.

mußte sich mit der Erwiderung der Lords Lansdowne und Minto begnügen, daß es auch am Faro unbedingte Neutralität und in Sicilien speciell Schutz der Monarchie vor der Republik gelte. Die Beschuldigung sich übereilt zu haben lehnten die Minister sehr bestimmt ab. Lebhafter war das Geplänkel am 16. im Unterhause, als Disraeli bei Gelegenheit des Budget die auswärtige Politik ins Gebet nahm. Mit vielem Humor verhöhnte er die Sendung Minto's, der hinausgegangen um das Geburtsland des Macchiavelli Politik zu lehren, aber, wohin er gekommen, das Gegentheil seines Auftrags erzielt habe. Ingleichen bekrittelte er die Versicherung Lord Palmerston's, daß er im Verein mit Frankreich zu vermitteln suche, während man doch aus dem Princip, der Natur und dem Zweck dieser gemeinsamen Mediation so wenig klug werde. Wie Lord Stanley bezweifelte er namentlich, daß dabei mit strenger Achtung vor dem Völkerrecht verfahren werde*). In seiner gewandten, stets gut gelaunten Weise gab hierauf Palmerston Auskunft über die mit jener Mission befolgten Zwecke, aber verwahrte sich ausdrücklich dagegen, daß er den Sicilianern einen bestimmten Throncandidaten angepriesen habe, oder daß er gar gehalten sei, anzugeben, was mit der Flotte im Mittelmeer bezweckt werde. Unter lautem Beifall aber wurde die Versicherung vernommen, daß die Regierung wie die große Mehrheit der Franzosen offen und ehrlich noch immer mit England zu cooperieren wünsche und daß dies Angesichts der Menschheit nur zu deren Wohl geschehen könne**). Die Besorgniß, daß Admiral Parker einseitige Instructionen befolge, die zu einem Zusammenstoß führen könnten, ist bald genug verschwunden. Mit der handelspolitischen Bestimmung des Geschwaders war man vollkommen einverstanden.

Mannigfach anders verhielt sich nun aber von Anfang an die britische Politik zu den Problemen der Revolution in Deutschland. Besondere Warner oder Kundschafter wurden weder nach Wien noch Berlin geschickt. Dort warf vielmehr der Sturmwind im März ein System über den Haufen, welches, gleichviel ob bei Whig oder Tory, kaum noch Gönnerschaft besaß. Im ersten Augenblick empfand man daher fast Genugthuung, wenn nicht Schadenfreude über den kläglichen Zusammensturz. Wurde doch der alte Fürst Metternich während seines Exils von den Engländern mit viel weniger Rücksicht und Achtung behandelt als Herr Guizot. Bald genug jedoch erweckten die Kämpfe unter den Nationalitäten, in welchen Oesterreich sich wand, die Erhebung Ungarns und das befürchtete Zugreifen Rußlands im Südosten schwere Sorgen. Die im Uebrigen so erfreuliche Ankündigung einer freisinnigen, deutschen Politik Preußens gar führte auf der Stelle in großer Nähe zum Kriege in einer Frage, die sich bis dahin kein Mensch in England näher anzusehen die Mühe gegeben hatte.

*) Hansard CI, 147 ff.

**) Ibid. 173. 174.

Von preußischer Seite ist wahrlich Nichts unterlassen worden um gerade in London sowohl für die große Verfassungswandlung im eigenen Lande als für die Auseinandersetzung mit Dänemark wegen Schleswig-Holsteins eine günstige Anschauung anzubahnen. König Friedrich Wilhelm, dessen lebhafte Phantasie die Eindrücke der Allianz von 1813 festgehalten, meinte, daß England wie damals in alle Wege ein Centre d' Entente wider die Gefahr biete, die alle insgesammt doch nur aus Frankreich bedrohte. Beim Sturze Louis Philippe's hat er Lord Palmerston seine Hochachtung versichern lassen. So wenig ihm dessen Haltung in Sachen Krakaus und Neufchatels gefallen, kam ihm doch vorübergehend das Gefühl, daß Palmerston's echt britischer Sinn, seine Lebendigkeit und Energie in solcher Stunde gar sehr Europa zum Heil gereichen werde*). Sein Gesandter Bunsen stand mit den Whigs nicht minder auf vertrautem Fuß als mit ihren Vorgängern, da sie wußten, daß er in allen Fragen, welche die Welt bewegten und sein Vaterland ergriffen, viel entschiedener voranstrebte als sein Herr. Wie eifrig aber auch die englischen Staatsmänner sich um seine Information bemühten, von der Gerechtigkeit des so hastig gegen Dänemark erklärten Kriegs, hat er sie nicht überzeugen können.

Ihr Standpunct war im Norden derselbe wie im Süden. Jede Veränderung in einem Nachbarlande, durch welche der Friede und insbesondere der friedliche Verkehr auf dem Meere gestört werden konnte, erweckte Argwohn und Abneigung. Zu jeder diplomatischen Action, welche die Ruhe wiederherzustellen geeignet schien, war man bereit. Auf die Nachricht, daß General Wrangel die Dänen über den Alsensund und die Königsau zurückgeworfen, hatte der Herzog von Wellington keinen anderen Gedanken, als daß das allgemeine Interesse die schleunige Einstellung weiterer Feindseligkeiten erheische. Nur im Frieden werde Deutschland sich aus dem Chaos loswinden, in welches es gerathen sei**). Der Engländer ist stets gewohnt, sich mit Eifer des Kleinen und Schwachen wider den Großen und Starken anzunehmen. Daß er selber einst im Jahre 1807 an denselben Dänen gerade so gehandelt, kam gar nicht in Betracht. Von vornherein erklärte alle Welt, daß es verlorene Mühe sei die verwickelten Fragen des Erbrechts und der alten ständischen Union der Herzogthümer ergründen zu wollen. Man blieb also einfach dabei die Partei der Dänen zu halten,

---

*) Ranke, Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV. mit Bunsen, S. 178, März 9. 1848.

**) I hope that H. M. servants may have been enabled to adopt measures in time, that might have the effect of preventing further hostilities. This must be the anxious wish off all. Peace alone can bring the lasting state of Chaos in Germany to a conclusion, and afford ground for hope of the renewal of general and individual tranquillity, security, happiness and prosperity. Wellington an Bunsen, April 25. 1848, unter des letzteren Papieren.

selbst nachdem sie durch die Blockade in Nord- und Ostsee die Schiffahrt schwer schädigten. Nur wenige haben sich gleich Lord Palmerston redlich abgequält die intricaten Ursachen, über welche der Streit entbrannt war, zu entwirren. Aber auch er schlug bereits den Ton an, der selbst über die endgiltige Entscheidung hinaus den Deutschen unfreundlich blieb. Zunächst lag ihm Alles daran rasch eine Basis für Verhandlungen zu gewinnen, damit sich an dem Kampfe zwischen einer großen Landmacht und einer kleinen Seemacht nicht ein europäischer Krieg entzünde*).

Das wurde ihm nun aber von keiner Seite erleichtert. Zunächst warf sich die englische Presse ohne bemerkenswerthe Ausnahme mit leidenschaftlicher Parteilichkeit für die Dänen auf. Als der preußische Gesandte mit flinker Feder eine Staatsschrift über die gesammte Frage unter seinem Namen veröffentlichte, erschien er ebenfalls nicht nur als Parteigänger, sondern rief eine officiöse Beleuchtung der Angelegenheit durch den als völkerrechtliche Autorität betrachteten Herrn Travers Twiß hervor, auf die fortan die Engländer wie auf ein Evangelium geschworen haben**). Es entsprang eine heftige publicistische Controverse, die sofort auch auf das volkswirthschaftliche Gebiet hinübergeleitet wurde. Sobald nur der Wink gegeben worden, daß das einige Deutschland mit der Annexion Schleswig-Holsteins die Einverleibung des beinah abgabefreien norddeutschen Handelsbundes in den Zollverein anstrebe***), ließen sich die Zeitungen eine feindliche, gegen die freihändlerische Blüthe Großbritanniens gerichtete Action nicht ausreden. Lord Palmerston, den noch im letzten Herbst Prinz Albert über den Werth einer politischen Allianz mit Deutschland ganz einverstanden gefunden, erklärte es für die Pflicht eines englischen Ministers das Aufgehen des kleinen in den großen Verein und demnach die Einheit Deutschlands wegen der Handelsvortheile Englands zu verhindern†). Und war nicht gerade im Jahre 1846 der Tarif des Zollvereins zu Ungunsten der wichtigsten englischen Ausfuhrartikel erhöht worden? Nun sollten Küsten und Seeplätze dem Weltverkehr entzogen werden, dem sie bisher offen gestan-

---

*) You will see that our friend Baron Arnim has furnished us with the materials, out of which it would not be difficult to work out a good regular general war in Europe. Palmerston an Bunsen, Mai 11, unter des letzteren Papieren.

**) Bunsen's Memoir on the Constitutional Rights of the Duchies of Schleswig and Holstein erhielt zur Antwort Travers Twiss, The Relations of the Duchies of Schleswig and Holstein to the crown of Denmark and the German Confederation etc. Stockmar tadelte, daß ersterer sich in Schleswig für das deutsche Parlament wählen ließ und das Memoir veröffentlichte, Denkwürdigkeiten S. 548.

***) The object which she really has in view is to enforce, under cover of this plea, the accession of Schleswig as well as Holstein to the Zollverein, with the view to the acquisition of their ports and afterwards of Hamburg. Germany unmasked, London 1848, p. XLVI.

†) Auszüge aus einer Denkschrift Palmerston's vom 16. September 1847 bei Martin, Life of Prince Albert I, 447. 448.

den. Wie reimte sich das zu jener unbedingten Reciprocität, mit der Preußen zuerst einst einem Huskisson die Augen geöffnet?

Sollten etwa Tories und Whigs, Protectionisten und Freihändler hierüber noch verschieden denken, so waren doch alle einig in der politischen Beschuldigung, daß, während sogar Frankreich sich der gewohnheitsmäßigen Aggression enthielt, Deutschland täppisch über das arme, unschuldige, wehrlose Dänemark herfiel. Dies bedeckte sich vollends mit Ruhm, als es rasch und geschickt die absolutistischen Fesseln abstreifte und auf constitutionelle Füße sprang, während sein Gegner mit der deutschen Verfassung in den Wehen lag. Sehr wenig wurde in dieser Beziehung auch in England von Preußen erwartet, weil seine Thaten längst hinter seinen Worten zurückgeblieben waren und es wie von einem Fluche verfolgt schien stets zu spät zu kommen. Der glänzende Eindruck, den vor einem Jahre der Vereinigte Landtag gemacht*), war zu bald verkümmert worden. Trotzdem aber kann man nicht anders sagen, als daß das große Beginnen in Frankfurt von den Engländern im Allgemeinen mit Aufmerksamkeit begleitet und längere Zeit nachsichtig und mit Wohlwollen beurtheilt wurde. In Lord Cowley als Vertreter bei der provisorischen Centralgewalt hatte Lord Palmerston eine entschieden glückliche Wahl getroffen. Eine deutsche Regierung andererseits, in welcher Männer wie Stockmar**) und Bunsen die ersten Ministerposten bekleideten, würde in England nicht wenig imponiert und in beiden Ländern manche Stütze eines ehrlichen Zusammengehens gefunden haben.

Wie wenig eindringend aber auch im Allgemeinen das englische Volk sich um auswärtige Dinge bekümmert, die Gebrechen, an denen die selbst geschaffene Vertretung der Deutschen sofort erkrankte, konnten ihm unmöglich entgehen. Dem hoch patriotischen Aufschwung nach nationaler Einheit entwuchs Monate lang keine faßbare politische Schöpfung. Dagegen benahm sich der Particularismus der Stämme noch störrischer, als es bis dahin die herabgewürdigen Dynastien gethan, sperrte sich der Süden gegen den Norden und lief der feindselig demokratische Grundzug vor allen gegen Preußen, ohne welches eine Neugestaltung des Vaterlandes doch auf ihr Rückgrat hätte verzichten müssen. Von entgegengesetzten Seiten suchten dynastischer Neid, der wohl wußte, und socialistischer Kosmopolitismus, der früh zu wittern begann, in welchen sicheren nationalen Angeln der preußische Staat hieng, das erschütterte Vertrauen gründlich zu unterwüh-

---

*) Lord Palmerston urtheilte damals sehr hoffnungsvoll: But Prussia has now cast the die, and she must go on, for retreat is impossible. But if she does go on, Germany will follow her, and sooner or later her example must be followed by Austria. An Lord Normanby, Febr. 11. 1847, Life III, 340.

**) Ein Wort Palmerston's über diese Aussicht in Bunsen's Leben II, 426 und Stockmar's Denkwürdigkeiten 523.

len. Ein britischer Beschauer oder wer sonst aus der Ferne durch dessen Augen zu betrachten gelernt, stieß sich vorzüglich an dem französischen Radicalismus, der nicht nur den Süddeutschen in Fleisch und Bein steckte, sondern in der Berliner Nationalversammlung Phrase und Impotenz zur äußersten Verzerrung trieb. Er konnte nur den Kopf schütteln zu dem Versuche die belgische Verfassung auf Preußen zu übertragen, das völlig unfähig schien die stagnierende Anarchie von den Straßen der Hauptstadt auszutreiben. Sein Unglaube wuchs, je mehr er gewahrte, daß der König so gut wie das Frankfurter Parlament beide doctrinär und idealistisch einander abstießen. Friedrich Wilhelm, der legitimistische Romantiker, wie sehr ihn auch der Gedanke an die Führerschaft Deutschlands reizen mochte, faßte nicht den Muth die in sich hohle Revolution in Berlin auszutreten, noch konnte er sich in der Folge jemals ermannen Deutschland zu retten, indem er entschlossen nach der Kaiserkrone griff. Seit seinem Gedankenaustausch mit Dahlmann und dem hochherzigen Prinzen Albert, der als begeisterter Deutscher selber einen föderalistischen Verfassungsentwurf ausgearbeitet hatte*), blieb er zäh bei dem Einwand, daß er nicht von einer solchen Versammlung, sondern nur von den Fürsten aus freiem Entschluß geladen werden, mit und unter Oesterreich der Führer Deutschlands sein könne. Aber während Phantasie und Ideal nicht zu einem Programm**) gedeihen konnten und Preußen zur Verzweiflung auch seiner besten Freunde selber nicht wußte was es wollte, litt man in Frankfurt vor Allem an Selbstüberschätzung und verkannte das unentwurzelte Dasein realer Potenzen, als ob sich über dieselben mit souveränen Resolutionen verfügen ließ.

Das sollte sich schwer rächen, als Preußen am 26. August ohne viel Rücksicht auf die Centralgewalt den demüthigenden Waffenstillstand von Malmoe mit Dänemark schloß, dessen Verwerfung durch die Frankfurter Mehrheit jene Krisis hervorrief, in welcher die Nationalvertretung nicht nur sofort ihren eigenen Widerspruch fallen lassen, sondern vollends nach Niederwerfung der Barrikaden des 18. September sich in die Erkenntniß schicken mußte, daß sie nicht selber directe Macht übte. Wie kränkend es auch war, dieser Hergang enthüllte die Stellung des Auslandes, das nur Preußen, nicht Deutschland als kriegführenden und paciscierenden Staat gelten ließ, so wie die Mißgunst, mit welcher England und Rußland, wenn auch unter ganz verschiedenen Voraussetzungen, gerade auf Preußen drück-

*) „Aber das wollen E. K. H. mir jetzt schon erlauben zu sagen, daß es mitten in dieser schwülen sturmverkündenden Zeit mir Trost und Freudigkeit zum Ausharren und Muth zu jeder Anstrengung gewährt, wenn ich sehe, mit welchem treuen, edlen, wahrhaft fürstlichen Herzen E. K. H. dem deutschen Vaterlande und seiner Zukunft anhangen." Bunsen an Prinz Albert, October 12. 1847, anläßlich der von dem Prinzen überarbeiteten Denkschrift des Fürsten von Leiningen. Hdschrftl. Entwurf.

**) Ausdruck Ranke's, Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV., S. 205. Vgl. Springer, Leben Dahlmann's II, 224 ff.

ten, bis es den europäischen Anforderungen weichend den Auftrag einer in der Luft schwebenden Obergewalt fahren ließ.

Auch das englische Parlament hatte den Waffenstillstand zu fördern gesucht, indem Lord Palmerston namentlich von Disraeli wegen der von ihm übernommenen Mittlerrolle interpelliert wurde. Wie hätte er die von den Dänen gestellten Bedingungen nicht den Schritten der provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins vorziehen sollen*)? Beide Seiten des Hauses, besonders aber Cobden, welcher die Bedeutung eines ungestörten Handels mit Hamburg und der Ostsee hervorhob, verwahrten sich ausdrücklich gegen directe Theilnahme am Kriege**). Es kümmerte in England wenig, wie und zu wessen Erniedrigung man Waffenruhe dictierte. Daß aber auch solche, die es mit Deutschland gut meinten, eine schleunige und leidliche Erledigung des Streits herbeisehnten, erhellt aus den Aeußerungen des Herrn von Stockmar, der wie kein anderer Deutscher den politischen Kreisen Englands nahe stand, aber als deutscher, und zwar centralistischer Patriot, als ein in großen Angelegenheiten wirklich erfahrener Staatsmann in Frankfurt wie in London allen Parteien und Richtungen den dringenden Rath ertheilte, die deutsch-dänischen Händel so bald als möglich aus der Welt zu schaffen, weil Nichts mehr geeignet war die deutsche Frage zu stören und Nichts Rußland willkommener um sie stören zu helfen***).

Derselbe kluge Politiker hat seine unvergleichliche Stellung treu dazu benutzt die Engländer über die Gründe aufzuklären, weshalb es mit der deutschen Einheit nicht recht vorwärts wollte, seinen Landsleuten aber eben so ernst zu Gemüthe zu führen gesucht, daß sich John Bull unmöglich für den sonderbaren Werdegang derselben begeistern konnte†). In Deutschland verkannte man, daß die Engländer keine Feindschaft, jedoch wohl begründete Bedenken über das Gelingen hegten. Man schalt sie im Unmuth eine Krämernation, obgleich ihre politischen Institutionen bis vor Kurzem doch noch als treffliches Muster gegolten, gegenwärtig aber vor anderen, weit auseinander gehenden Idealen Gefahr liefen über die Gebühr in Verachtung zu gerathen. Als Bunsen, selber einigermaßen ernüchtert, Ende August von längerem Besuche in Deutschland auf seinen Posten zurückkehrte, war er betroffen von dem Mangel an Verständniß für die „mächtige Bewegung“. Er meinte, die ganze Nation habe kein Mitgefühl für

*) I must say that the reasons given by the Danish Government for objecting to allow the laws and regulations of the provisional Government of Sleswig-Holstein to remain in force seem to me very well founded. Palmerston an Bunsen, August 21. 1848. Original.

**) Hansard C, 808 Juli 25 und CI, 562 August 25.

***) Stockmar's Denkwürdigkeiten S. 548 vgl. 538.

†) Stockmar's Artikel in der Deutschen Zeitung vom 17. Januar 1849: England und die Deutsche Einheit. Denkwürdigkeiten S. 563.

die Freiheit vom menschlichen Standpunct aus, weder gegen andere noch gegen die von ihr beherrschten*). Es dauerte nicht lange, so verschwand auch diese schwarzsichtige Mißstimmung. Sobald nur ein reales Ergebniß der deutschen Einheitsbestrebung greifbar entgegentrat, hat der gesunde Menschenverstand der Engländer nicht zurückgehalten, sondern sich entgegenkommend, ja, zustimmend geäußert.

Ein anderes Problem, welches unwiderstehlich nach einer Lösung drängte, aber gleich der Verwicklung mit Dänemark auch die übrigen Reiche berührte, war die endlich in Gagern's Programm vom 26. October formulierte Erkenntniß, daß Oesterreich, mit außerdeutschen Ländern und Stämmen aneinander geschmiedet, unmöglich in den werdenden deutschen Bundesstaat aufgehen könne. Die Discussion hierüber traf zusammen mit der Bändigung der Revolution in Wien und in Berlin. Daß an beiden Orten wieder feste Regierungen existierten, war auch für diese Angelegenheit von universaler Bedeutung, je nachdem sie sich einigten oder einander den Vorsprung abgewannen. Niemals stand Preußens Sache günstiger, sein Wille, rasch gefaßt, konnte in Frankfurt entscheiden. Dieser Einsicht haben sich auch die englischen Staatsmänner keinen Augenblick verschlossen, indem es den Whigs wie schon früher Sir Robert Peel einleuchtete, daß ein geeinigtes starkes Deutschland der beste Bundesgenosse sein werde um den Weltfrieden zu erhalten. Wie hätte nicht in Frankfurt und Berlin Alles aufgeboten werden sollen um mit und durch England vom Fleck zu kommen. Als Bunsen am 2. November zu Lord John Russell beschieden wurde, der eben einen ausführlichen Bericht Lord Cowley's erhalten hatte, erklärte der Premier: das sei die erste staatsmännische Idee, welche die englische Regierung begreifen könne. Ein Siebenzig Millionen Reich sei entweder ein Unsinn oder eine Herausforderung an das übrige Europa. Eine schleunige, bereitwillige Einigung Preußens mit dem Frankfurter Parlament verhieß dagegen die sicherste Gewähr des Friedens und der Freiheit**). Auch ein besseres Mittel das in Nationalitäten zerfallende Oesterreich wieder aufzurichten, indem es in ein enges Bundesverhältniß zu dem geeinigten Deutschland gebracht wurde, den Streit wegen der Lombardei so gut wie wegen Schleswig-Holsteins definitiv zu lösen ließ sich nicht denken. Darum zollten denn die englischen Minister dem Vorhaben unverzüglich ihren Beifall, außer Russell ganz besonders der Deutschland sehr gewogene Earl Clarendon und etwas zurückhaltender, weil er die Furcht vor deutschen Eroberungsgelüsten und dem einen großen Zollsystem nicht völlig abstreifen konnte, Lord Palmerston***).

*) Bunsen's Leben II, 475.

**) Bunsen's Leben II, 481.

***) Stockmar an Heinrich von Gagern aus London am 3. December, Denkwürdigkeiten S. 559.

Man weiß, wie und weshalb damals Alles scheiterte. Nach vielem Schwanken und Liebäugeln verharrte Friedrich Wilhelm nur in dem Willen die Krone nicht von der Versammlung anzunehmen. An der gründlichen Durchberathung theoretischer Grundrechte wankte nunmehr das große Frankfurter Experiment einem Abgrunde entgegen, an welchem es schließlich zerschellen mußte. Die Unfähigkeit den Moment, die Dinge wie sie sind zu ergreifen, das ganze unpraktische Wesen einer Reform, bei welcher sich das Staatsrecht des Katheders und radicale Ideologie zu überbieten suchten, fanden allerdings in England kein anderes Mitgefühl als Bedauern und Verachtung. Man gewahrte mit Besorgniß, wie der Prinz Präsident in Frankreich und Fürst Schwarzenberg in Oesterreich die Macht zu consolidieren begannen und machte sich auf neue Friedensstörung in Italien, an der Donau, an der Eider, wenn nicht gar am Rhein gefaßt.

Im Winter von 1848 auf 1849 wurden von der englischen Lesewelt zwei Bücher mit ganz besonderer Begierde verschlungen, Thackeray's Vanity fair, das neben Dickens' die großen Probleme des Volkslebens grell beleuchtenden Tedenzromanen mit sarkastischer Schärfe die Krankheitserscheinungen der Gesellschaft schilderte, und Macaulay's mit dem Roman an Zauberkraft wetteifernde Englische Geschichte, deren zwei erste Bände zu Weihnachten erschienen waren. Die Erzählung vom Sturze Jacob's II. und der Rettung des Vaterlands durch den großen Oranier schloß mit Reflexionen über die Gegenwart, in welchen der Verfasser Eindrücke und Gedanken seiner Nation treffend wiedergab. Da heißt es*):

„Rings um uns her wird die Welt von den Agonien großer Völker zerrissen. Regierungen, welche kürzlich noch für alle Zeit fest zu stehen schienen, wurden plötzlich erschüttert und umgestürzt. In den stolzesten Hauptstädten Westeuropas floß Bürgerblut in Strömen. Alle bösen Leidenschaften, der Durst nach Gewinn und der Durst nach Rache, der Klassenhaß und der Racenhaß sind von der Controle göttlicher und menschlicher Gesetze losgebrochen. Furcht und Schrecken verdüstern das Antlitz und drücken das Herz von Millionen. Der Handel ist unterbrochen, das Gewerbe gelähmt. Die Reichen sind arm, die Armen noch ärmer geworden. Lehren werden von den Tribünen verkündet und mit dem Schwert vertheidigt, welche aller Wissenschaft und Kunst, allem Fleiß und häuslichen Wohlthaten feind sind, die, wenn sie je verwirklicht würden, in dreißig Jahren vernichten, was dreißig Jahrhunderte für die Menschheit gethan haben, und die schönsten Provinzen Frankreichs und Deutschlands in Wüsten wie Congo oder Patagonien verwandeln müßten. Europa wird mit Unterwerfung durch Barbaren bedroht, in Vergleich zu welchen die Barbaren,

*) The History of England from the accession of James the second by T. B. Macaulay ch. X.

welche unter Attila und Alboin einherzogen, erleuchtet und menschlich sind. Die treuesten Freunde des Volks gestanden mit tiefem Kummer, daß Interessen köstlicher als irgend welche politische Privilegien in Gefahr waren und daß es nöthig werden könnte selbst die Freiheit zu opfern um die Civilisation zu retten. Unterdessen ist auf unserer Insel der regelmäßige Gang der Regierung nicht für einen Tag unterbrochen worden. Wenige schlechte Menschen, die nach Zügellosigkeit und Raub verlangten, haben nicht den Muth gehabt auf einen Augenblick der Stärke einer loyalen Nation ins Auge zu schauen, welche sich fest geschlossen um den angestammten Thron schaart. Und fragt man, was uns so verschieden von anderen gemacht hat, so lautet die Antwort, daß wir niemals verloren haben was andere wild und blind zurückzugewinnen suchen. Weil uns im siebenzehnten Jahrhundert eine Revolution rettete, haben wir im neunzehnten keine zerstörende Revolution. Weil wir Freiheit inmitten der Knechtschaft besaßen, haben wir Ordnung mitten in der Anarchie."

Merkwürdig, daß der große Historiker in der Freude über ein solches Vorrecht seiner Nation mit keiner Silbe auf die schwarzen socialen Schatten anspielt, die über den unteren Schichten derselben lagern und gleiche Gefahr wie auf dem Festlande verkünden. Noch schwieg die Literatur an hervorragender Stelle gern von diesem Gegenstand. Um so mehr regte ein ersprießlicher Austausch zwischen einheimischen und fremden Politikern*) zur Erwägung auch dieser Dinge an und ließen sich die leitenden Kreise in dem Entschluß bestärken durch unermüdliche Besserung des Looses der niederen Klassen der Revolution auszuweichen.

*) L'Angleterre me semble le seul pays d'Europe où le sol en ce moment ne tremble pas. . . . Nous sommes au milieu d'une révolution générale des peuples civilisés et je crois qu'aucun d'entre eux à la longue n'y échappera. A. de Tocqueville an Lord Radnor, Paris, Mai 26. 1848, Oeuvres et Correspondance II, 141.

Achtes Capitel.

Das Ende der Navigationsacte und die Colonien.

Die Beseitigung einer schreienden Ungerechtigkeit, der Sieg über das vermeintliche Interesse der regierenden Klasse, das eigene Erzeugniß durch hohe Abgabe von fremder Einfuhr in einträglichem Preise zu erhalten, hat trotz aller Gährung drinnen und draußen die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung allmälich in dem Gefühl bestärkt, daß man den richtigen Weg beschritten habe. Am 10. April 1848 wurde Peel's Werk selbst von denen gesegnet, die ihm einst am heftigsten Unehrlichkeit und Verrath vorgeworfen hatten. Sobald freilich die Stunde der Gefahr vorüber und die neue wirthschaftliche Ordnung glänzend bestanden hatte, wurde das Eingeständniß als Schwäche wieder in den Wind geschlagen und galten die Normen der Partei wie zuvor*). Mochten sie sich noch so viele Schlappen zuziehen, die Schutzzöllner gaben ihre Sache keineswegs verloren. Bei jeder weiteren Anwendung des neuen Systems, sobald auch auf anderen Gebieten noch mehr Entfesselung unvermeidlich wurde, meinten sie den Triumph der Gegner rückgängig machen zu können.

Diese hinwiederum, nachdem sie ein Spiel gewonnen, rüsteten sich auf der Stelle zu weiteren Erfolgen. Mit dem 1. Februar 1849 war der letzte noch von Sir Robert stammende Stufentarif abgelaufen, so daß fortan in alle Wege der Quarter Weizen nur einen Schilling Nominalzoll zu entrichten hatte. Am vorhergehenden Abend waren 2000 Freihändler in der Freetrade Hall zu Manchester versammelt um die Ansprachen ihrer Häupter zu vernehmen. Aus den Glückwünschen, daß der arme Mann nun sein unbesteuertes Brod esse, klang eben so viel Ermunterung auszuharren, falls die Angriffe auf dasselbe irgend wie erneuert werden sollten. Die Musik stimmte an: A good time coming, boys, der Chor fiel ein. Da schlug die Uhr zwölf. Der Vorsitzende gebot Stille und rief: „die gute Zeit ist gekommen" und ein brausendes Hurrah scholl ihr entgegen**).

---

*) They were retracted without due reflection on the causes which had conspired in the hour of danger to promote loyalty to the Throne and confidence in the justice of Parliament. Sir Robert Peel's Worte, Memoirs II, 313.

**) Times, Februar 1. 1849. Charles Knight, Popular History of England VIII, 562. Guizot, Sir Robert Peel p. 288.

An demselben Tage eröffnete auch Victoria ihr Parlament. Wieder hieß es in der Thronrede: „Ich gewahre mit Genugthuung, daß dieser Theil des Vereinigten Königreichs inmitten der Convulsionen, durch welche so viele Länder Europas ergriffen wurden, ruhig geblieben..... Mit Stolz und Dankbarkeit gedenke ich des loyalen Geistes meines Volks und der Liebe zu unseren Institutionen, welche es während einer Periode der Handelsnoth, des Mißwachses und der politischen Revolution beseelt haben. Ich vertraue auf die Gnade des Allmächtigen und auf Ihre Mitwirkung den Bau der Verfassung zu beschützen, die in Grundsätzen der Freiheit und Gerechtigkeit wurzelt*)." Um das zu erreichen durfte nun freilich harte, sauere Arbeit nie erlahmen und war für die bevorstehende Session insonderheit ein schon mehrmals berührtes Thema ernstlich in Aussicht genommen.

Neben dem Freihandelsprincip, das den Producten des Auslands die britischen Häfen erschloß, konnten die alten Schiffahrtsgesetze unmöglich länger in Kraft bleiben. Bald nach Antritt des Whig-Ministeriums hatte denn auch die Handelskammer von Manchester eine Eingabe behufs Revision derselben gemacht, war jedoch zunächst durch einfache Empfangsbescheinigung beschieden worden. Noch galt das Interesse der Schiffsrheder Englands für hundertmal stärker als das einer Fabrikstadt wie Manchester. Die Erwägung forderte Zeit, ob ein System, das doch unleugbar im Laufe von zwei Jahrhunderten das Reich auf den Gipfel seiner Macht gehoben, einzig und allein gegen das Andrängen der modernen Wirthschaftspolitik aufgegeben werden dürfte. Aus den Colonien liefen ganz widersprechende Forderungen ein: entweder der alte Schutzzoll oder völlig freier Seeverkehr. Anderen Staaten gegenüber handelte es sich um die Entscheidung, ob sich Ausnahmen machen ließen, oder ob nicht vielmehr die Befreiung als eine allgemeine, auch auf jene zurückwirkende Maßregel erfolgen müßte. Schon damals war von Lord John Russell als der frühste Termin sie herbeizuführen das Jahr 1849 ins Auge gefaßt worden**).

Nichtsdestoweniger hatte bereits im Jahre 1847 ein besonderes Committee des Unterhauses sehr gründliche Aufnahmen nach den Aussagen von Kaufleuten und Rhedern der verschiedensten Nationen zusammengestellt und in einem lehrreichen Bericht veröffentlicht***). Petitionen zu Gunsten der Aufhebung mehrten sich ungemein, aber nicht minder ergriff ein Schreck die dem Wasserhandwerk dienende Bevölkerung. Am 3. Februar 1848 zogen 20,000 Seeleute von den in der Themse ankernden Schiffen mit Bannern und Musik nach Buckingham Palace, um der Königin selber das Verlangen

*) Hansard CII, 4.

**) Nach einem Berichte an die Preußische Regierung vom 20. November 1846, unter Bunsen's Papieren.

***) Report from Select Committee on Navigation Laws, 2 Vols. 1847. 1848.

auszudrücken, daß Nichts geändert werde. Vor den Bedrängnissen der Zeit und der zu erwartenden sehr starken Opposition entsprang wohl das Gerücht, die Regierung habe den Plan an diesen Gesetzen zu rühren fallen lassen, als ihre Absicht, im Programm der Session angekündigt, nun doch am 15. Mai von Labouchere, dem Präsidenten des Handelsamts, wirklich vorgelegt wurde. Es geschah dies in einer trefflichen historischen Darstellung vom Ursprung der Schiffahrtsgesetze, die bis weit über die Tage der Königin Elisabeth, nachweisbar sogar bis zu einem Statut Richards II.*) zurückreichten, und ihrer mächtigen unbehinderten Wirkung, bis die Befreiung Nordamerikas einen empfindlichen Stoß versetzte, den weder der durch Pitt mit den Vereinigten Staaten geschlossene Handelsvertrag, oder gar die von Huskisson mit den Handelsmächten überhaupt angestrebten Gegenseitigkeitsverträge wieder gut machen konnten. Damit war die eigentliche mercantilistische Schärfe des Systems bereits durchbrochen. Wie konnte nun aber Großbritannien, während es sich selber neuerdings einen Hemmschuh nach dem andern abnahm, darauf bestehen, daß seine Pflanzstaaten, von einsichtsloser Willkür beherrscht, wie bisher gefesselt bleiben sollten? Den übrigen Ländern voraus hatten so eben noch die Vereinigten Staaten und Preußen für den Zollverein die Forderung allgemeiner Reciprocität erneuert. Und so wurde denn nun von der Regierung vorgeschlagen das Mutterland und die Colonien auf durchaus gleichen Fuß zu stellen, sämmtliche Häfen den Schiffen aller derjenigen Nationen zu öffnen, welche England ein Gleiches böten, und nur den Küstenhandel so wie den Fischfang in den eigenen Wassergebieten unter Schutz zu behalten**). Die Andeutungen der Bill genügten, um alsbald den Klagen Luft zu machen, in denen sich die Schutzzöllner aller Welt so gern ergehen. Eine freie Concurrenz mit andern seefahrenden Ländern, für England zumal mit den auf die Colonien so stark drückenden Vereinigten Staaten, bedeute für sie nichts Anderes als sicheres Verderben.

Nachdem Lord George Bentinck in seiner feuerigen Weise einer Maßregel Widerstand verkündet hatte, die nur den Preußen und anderen zur Ermunterung gereichen würde, redigierte Herries den Gegenantrag: bei den bestehenden Gesetzen zu beharren und höchstens da, wo sie wirklich schadhaft, und wenn es ohne Gefahr für die nationale Macht geschehen könne, zu ändern. Eigenthümliche Begriffe in wunderbaren Gegensätzen kamen während der Debatte an den Tag. Drummond fürchtete nicht nur, daß Franzosen und Preußen dies Land in der Schiffahrt überflügeln, sondern daß Norweger oder indische Lascars den britischen Matrosen aus den eigenen Schiffen verdrängen würden. Er forderte daher das Seerecht zu lassen,

*) 5 Ric. II. c. 3.

**) Hansard XCVIII, 991 ff.

wie es seit den Tagen Richards Löwenherz gewesen*). Pathetisch appellierte der Marquis von Granby an die patriotischen Worte, mit welchen einst Karl II. die Schöpfung Cromwell's bestätigt hatte, während die Wortführer der Bank von England, der großen Rhederei-Kammer Londons (Lloyd's), des Freihandels ihre Trumpfe ausspielten. Auf Gladstone, welcher England zutraute, daß es der Menschheit ein weiteres Geschenk darbringen werde, folgte Hudson der Eisenbahnkönig, der als Vertreter des Hafenplatzes Sunderland für die Beschwerden der deutschen Schiffahrt kein Ohr hatte. Sir George Clerk, Cardwell, Cobden hatten am 9. Juni für, Bentinck, Disraeli gegen gesprochen, schon wurde „Abstimmen!" gerufen, als Peel aufstand und sich zunächst gegen Bentinck's Behauptung wandte, daß die Politik, durch welche zwischen 1842 und 1844 so viele Restrictionen beseitigt worden, durch die Erfahrung der letzten beiden Jahre als irrig verurtheilt sei. Alsdann aber suchte er nachzuweisen, daß die zumal von zahlreichen Reciprocitätsverträgen längst durchlöcherten Schiffahrtsgesetze doch unmöglich noch ein Bollwerk für die Vertheidigung nationaler Größe, sondern gerade im Gegentheil die Ursache so mancher Unzuträglichkeiten seien, aus welchen auf ein Sinken der britischen Schiffahrt geschlossen würde. Er hielt sich an Huskisson, welcher ahnungsvoll der neuen Zeit einen neuen Unternehmungsgeist auf neuen Bahnen zugeschrieben hatte**). Nachdem Lord John Russell noch bemerkt, daß der Protector Cromwell dieselbe Waffe, die er einst in Feindschaft gegen Holland geschmiedet, und die erst unter Karl II. wider die eigenen Pflanzungen gerichtet wurde, heute nimmermehr zu den entgegen gesetzten Zwecken des friedlichen und freundschaftlichen Verkehrs anlegen werde, entschied eine Mehrheit von 117 Stimmen gegen Herries. Da die Opposition indeß weitere Vertagung eines so wichtigen Gegenstandes nachsuchte, sahen sich die Minister zumal im Drange der übrigen Geschäfte genöthigt ihn bis zum nächsten Jahre auszusetzen. Um so mehr lag es in ihrem Interesse die pro forma Resolution alsdann in ein Gesetz zu verwandeln. Daher hieß es denn auch in der Rede vom Thron am 1. Februar 1849: „Wenn Sie finden, daß diese Gesetze im Ganzen oder theilweise als Stütze unserer Seemacht unnöthig sind, während sie Handel und Gewerbe fesseln, so wird es geboten sein ihre Bestimmungen zu widerrufen oder abzuändern."

Da fragte es sich nun vorzüglich, ob inzwischen auch die allgemeinen Bedingungen günstiger geworden als vor acht Monaten. Zwar zeigten Handel und Industrie einige Aufnahme, der voraussichtlich die Revenue entsprechen würde. Die Nachwehen der Ueberspeculation in Eisenbahnen jedoch waren noch keineswegs verschwunden. Der Landwirthschaft war beim Eintritt so mancher Neuerung besonders unheimlich zu Muthe. Auch ließ sich

*) Hansard XCIX, 66. Mai 29. Drummond, Speeches in Parliament I, p. 38.
**) Hansard XCIX, 663. Speeches IV, 770.

in Irland noch keine bessere Ernte verhoffen, wo außerdem der Druck des neuen Armengesetzes so wie der unrettbar verschuldete Großgrundbesitz die bösen Geister in Athem erhielten, so daß fürs Erste nur mit besonderen Vollmachten weiter regiert werden konnte. Dazu dann die schweren ungelösten Verwicklungen an der Eider wie an der Donau, am Po wie am Faro, die überall zu nochmaliger Entscheidung durch die Waffen hindrängten. Es ließ sich also kaum behaupten, daß die großen Ziele der Gesetzgebung günstigere Aussicht gewonnen hätten.

Gleich die Adresse auf die Thronrede wurde nicht unbestritten durchgelassen, sondern führte zu einem Geplänkel auf der ganzen Linie. Lord Stanley suchte die Lords zu einer Gegenerklärung hinzureißen, daß die eben vernommenen Glückwünsche zu einer Besserung der Lage in keinem einzelnen Punkte berechtigt seien. Wie man von Wohlfahrt draußen und drinnen reden und Angesichts Europas noch weitere Reductionen in Aussicht stellen könnte, wäre ein Räthsel, „wenn sie nicht von einer Macht befohlen würden, welcher die Regierung nicht zu widerstehen wagt" *). Lord Lansdowne gab eine ruhige, thatsächliche Antwort, der Herzog von Wellington warnte vor Besprechung der auswärtigen Dinge, ehe man nicht die verheißene Correspondenz in Händen habe. Sie erzielten indeß nur eine Majorität von 2 Stimmen; so zahlreich standen hinter Stanley und dem Herzoge von Richmond die unnachgibigen Inhaber des Grundeigenthums. Einen ähnlichen Anlauf an der Spitze ähnlicher Kräfte gegen dieselben Positionen leitete bei den Gemeinen Disraeli. Voll Empfindung gedachte er des von Ideen des Widerstands erfüllten verstorbenen Freundes, aber noch unbarmherziger als dieser zog er fast mehr noch als die Handelspolitik die gesammte Haltung der Whigs zum Auslande durch die Hechel. In der Hexenküche der europäischen Revolution, die als Fortschritt gepriesen werde, wo Frankreich Republik spiele ohne Republikaner, Deutschland Kaiserreich ohne einen Kaiser, wollten sie diplomatisch vermitteln ohne einen Gegenstand der Vermittlung**). Und noch wunderbarer! Unter solchen „Aspecten" unternähmen sie das Land mit Erleichterung seiner Lasten zu beglücken, nachdem Jahre lang an den Finanzquellen desselben gequacksalbert worden. Daß die englischen Minister sich zur Theorie ewiger Friedensdauer bekehrt zu haben schienen, führte er auf ihre Unterwerfung unter die öffentliche Meinung zurück. Diese aber wurde auf dem Continent — wie er nun einmal wissen wollte — von geheimen Gesellschaften, daheim von organisierten Clubs, vornehmlich von den Freihändlern von Lancashire, zurecht gemacht. Der Redner hatte meist die Lacher auf seiner Seite, konnten aber schwerlich selber erwarten, daß das von ihm angerufene nicht mystificierte Volk Englands sich auf der Stelle den Protectionisten in die Arme werfen werde. Als sie diese

*) Hansard CII, 49.

**) Hansard CII, 103.

allgemeine Debatte noch auf einen dritten Tag hinausspinnen wollten, wurden sie mit einer Mehrheit von 141 zurückgewiesen. Ihr Einfluß war denn doch nicht so stark, um das einmal aufgestellte Programm ohne Weiteres umzustoßen.

Ueber eine formelle Frage, Vereinfachung des Geschäftsgangs, hatte bei Wiederbeginn der Sitzungen ein Ausschuß allerdings nicht ungünstig berichtet, so daß Einiges in der That zu Stande kam. Als aber die Freihändler, Milner Gibson und besonders Cobden, welcher jenem Ausschuß angehört hatte, außerdem gesetzliche Beschränkung der übermäßigen Redseligkeit auf höchstens eine Stunde verlangten mit einziger Ausnahme der Antragsteller und der ihnen antwortenden Minister, da sprachen Russell wie Peel doch die überwiegende Ansicht aus, als sie abriethen dem Hause der Gemeinen den eigentlichen Hebel seines parlamentarischen Berufs zu lähmen. Nicht Willkür, sondern freie Einsicht allein vermochten in dieser Beziehung Schranken zu ziehen.

Während also einer ernstlichen Berathung der wichtigsten Vorlage frühzeitig Raum geschafft wurde, war auch das Publikum nach Kräften unterwiesen und bearbeitet worden. Nur berührte es den Einzelnen unendlich viel weniger, von welchen Bedingungen der maritime Verkehr abhieng, als daß billiges und preiswürdiges Brod zur Verfügung stand. Nach einem eingehenden Studium der Reports hat sich die Presse wesentlich für Emancipation erklärt, weil sie der Glaube an die Richtigkeit der Principien als unerläßliche Consequenz forderte, während bunt gemischt in demonstrativen Versammlungen Grundherren und Pächter, Rheder und Seeleute den zum Festhalten ermunternden Aufforderungen der Oppositionsführer lauschten. Nicht bei der Nation, wie in der Kornfrage, sondern recht eigentlich beim Parlament lag dies Mal die Entscheidung.

Es war am 14. Februar, als Labouchere vor dem Hause als Committee zum zweiten Mal die Aufhebung der Schiffahrtsgesetze begutachtete. In der Hauptsache galten sie noch folgendermaßen. Die Producte anderer Welttheile konnten in fremden und britischen Schiffen eingeführt werden, vorausgesetzt daß jene mit den Producenten dieselbe Heimath hatten und directe Fahrt betrieben. Europäische Güter hatten mit wenigen Ausnahmen in den Schiffen der einzelnen Länder Zutritt. Alle Fracht dagegen zwischen dem Vereinigten Königreich und seinen Colonien und zwischen diesen selber gehörte britischen Schiffen, nur in wenigen bestimmten Fällen concurrierten die Fahrzeuge fremder Producenten. Die eigentlichen Schutzmittel aber bestanden in sehr gemessenen Definitionen des Begriffs eines britischen Fahrzeugs. Jetzt nun kam es dem Minister vorzüglich darauf an zur Anschauung zu bringen, was aus den Zwecken der Acte: diesem Lande das Monopol des Colonialhandels, der großen Schiffahrt und des europäischen Zwischenhandels zu sichern, geworden war. In erster Beziehung war das

Meiste längst verloren, so daß es höchst unweise gewesen wäre die Colonien noch unter dem alten lästigen Zwange zu lassen. Ebenso wenig ließ sich die große Schiffahrt oder die Küstenfahrt noch weiter monopolisieren, obwohl zugegeben werden mußte, daß man nicht einseitig und ohne Aequivalent anderen Staaten ein Geschenk machen dürfe. Dem entsprechend war nun auch die Resolution abgefaßt, an welcher die Regierung den Willen des Hauses zu erkennen verhoffte. Sie lautete: „Es ist rathsam die Restrictionen zu entfernen, welche der freien Seefracht zu und aus dem vereinigten Königreiche und seinen auswärtigen Besitzungen im Wege stehen, die Gesetze über die Küstenfahrt, jedoch unter der Controle der Königin im Geheimen Rath, und gleichfalls die Gesetze über die Registrierung von Schiffen und Seeleuten abzuändern*)." In diesem Stücke hielt man also nicht eine Aufhebung, sondern nur Modification für geboten.

Die Gegner erschienen wie schon im letzten Jahre vielfach getheilter Ansicht, verstiegen sich aber dennoch im Einzelnen wie im Allgemeinen zu sehr gewagten Behauptungen. Was war lächerlicher, als wenn Drummond, den offiziellen Jargon in ehrliches Englisch übersetzend, wie er sagte, die neueste Lehre der Manchester Schule dahin auslegte, daß sie alle britischen Arbeiter entlassen und fortan nur fremde beschäftigen wolle? Mit Recht meinte Ricardo, daß in der Opposition ein Princip gar nicht zu entdecken sei. Gewiß war die Marine gesunken. Aber konnte sie durch Parlamentsacte gehoben werden? So rief er denn den Schiffseigenthümern zu: „Verlaßt euch auf euch selber, auf eure Kräfte als Engländer, auf die Hilfsquellen dieses Landes und den Reichthum, welcher die Hilfsquellen der Welt beherrscht." Der Kampf um die Grundsätze entbrannte indeß erst, sobald am 9. März der Antrag, nunmehr in Form einer Bill, zur Verhandlung stand. Herries, wie bisher in dieser Angelegenheit der Führer der Opposition, begründete deren Gegenantrag auf Verwerfung damit, daß die Ueberzeugung des Landes inzwischen aus allen Aufnahmen und Mittheilungen sich klar geworden sei, daß ein Pfeiler der Größe, Sicherheit und Ehre dieses Reichs nicht eingerissen werden dürfe. Es müsse bleiben, wozu seine Seemacht, gestützt auf die Navigationsacte, es erhoben, der Schiedsrichter in der Gesellschaft der Handel treibenden Nationen**). Das war der Schlüssel, in welchen Alles, was noch Tory fühlte, so gern einstimmte. Eben deshalb und weil auch auf freihändlerischer Seite z. B. von Gladstone hinsichtlich des Küstenhandels abweichende Meinungen geltend gemacht wurden, wofür er den Spott Drummond's und Disraeli's reichlich hinnehmen mußte, gerieth die Bill vor der dritten Lesung noch einmal zwischen zwei erhitzte Schlachtordnungen. Von Neuem griffen die Schutzzöllner am 23. April die einzelnen Sätze so wie die ganze Tendenz einer Maßregel an, von der,

*) Hansard CII, 699.

**) Hansard CIII, 485.

wie sie behaupteten, der Handelsstand und das Land nichts wissen wollten, weil sie das Regiment an die unsinnige Agitation Liverpools und Manchesters zu Gunsten stark verkümmerter Staatsausgaben widerstandslos ausliefern würde*). Keine Frage, daß die bisherigen Interessen der Hafenplätze, die Bande, die von Altersher zwischen Rhederei, Colonialbesitz und Landwirthschaft bestanden und eine mächtige Gönnerschaft der Navigationsacte bildeten, dem entgegen in ähnlicher Anspannung erhalten werden sollten. Die Einwendungen einer neuen Volkswirthschaftslehre, die Vorstellungen des Auslands, insonderheit der Vereinigten Staaten und Preußens — immer wieder wurden Actenstücke ihrer Gesandten Bancroft's und Bunsen's kritisiert — hatten für eine Partei keinen Werth, welche mit großer Virtuosität lediglich auf das Trommelfell John Bull's los schlug. Es gehörte viel dazu, ihr deutlich zu machen, daß das Land auch Vernunft habe.

Das gelang am Besten Sir James Graham, der sich neuerdings selten vernehmen ließ, aber um so mehr Eindruck machte, als er mit der Bemerkung begann, daß ja die großen Emporien, London durch John Russel selber, Liverpool, Glasgow, der Westriding von York durch alle ihre Abgeordnete sich für die Reform ausgesprochen hätten und daß F. T. Baring, ein Mitglied des seit Generationen berühmten Handelshauses, jetzt gar als erster Lord der Admiralität schwerlich die Schiffahrt Englands ruinieren wollte. Er selber gab zwar auf das vom Ministerium empfohlene Princip der Gegenseitigkeit und Wiedervergeltung nicht viel. Trotzdem jedoch hieß er das Gesetz willkommen, weil es den Welthandel unermeßlich heben, England aber den Löwenantheil davon tragen werde. Daß die Ueberlegenheit der Kauffahrtei der Eckstein der englischen Seemacht sei, gab er gern zu, erblickte dagegen die Ursache eines nicht zu leugnenden Sinkens in den verwickelten Reciprocitätsverträgen, die auch das Ausland gern los sein wollte. Und wer konnte im Ernst verkennen, daß die Colonien des Zwangs enthoben zu sein wünschten, der verderblich auf das Mutterland zurückwirkte, vor allen Canada, das, falls nicht der Schutzzoll auf Korn reactiviert würde, bei Beibehaltung der Schiffahrtsgesetze unvermeidlich verloren gehen müßte? Mit großem Effect citierte der Redner ein Wort aus der Geschichte der Vereinigten Staaten von Bancroft: „Diese Gesetze bargen ein Pfand der schließlichen Unabhängigkeit Amerikas**)." Fest aber packte er die Gegner, die mit ihren patriotischen Klagen stets um den Brei herum giengen, indem er sie auf das offene Bekenntniß seines alten Freundes Lord Stanley hinwies, der nunmehr nichts Anderes als der geschworene Feind des Freihandels und Fortschritts sein wollte. Von diesem höchsten, politischen Gesichtspunct aus bedauerte er selber keinen Augenblick

*) Herries, Hansard CIV, 631.

**) The Navigation Act contained a pledge of the ultimate independence of America. G. Bancroft, History of the United States. Ch. XI.

die Partei, die er ergriffen, „denn ich bin fest überzeugt, daß Friede und Ruhe dieses Landes und die Sicherheit unserer Institutionen im vergangenen Jahre einzig und allein den wirthschaftlichen Reformen zu verdanken sind.“ Jede Abwendung von dieser Bahn müßte die verhängnißvollsten Folgen haben*).

Die Wirkung dieser Rede gab sich unverzüglich darin kund, daß T. Baring, ein Wortführer der Protection, nichts Neues beibringen und nur Graham's Muth beklagen konnte, der das Ding bei dem rechten Namen nannte, und daß Lord John Russell, letzterem völlig beistimmend, die Revolution vor der Thür sah, wenn es gelingen würde die Brodsteuer auf Umwegen wieder einzuschmuggeln. Nur die Sophistik Disraeli's wagte sich noch hervor. In seinen Augen war der Freihandel lediglich eine Theorie, die schon vor Jahresfrist gescheitert sei. Wie könne man jetzt noch nach dem Ausdruck Graham's die Säule mit einem Capitäl krönen wollen? Gerade der befürchtete Verlust Canada's, der Perle in der Krone Englands, beweise, daß das angepriesene Heilmittel mißrathen sei. Da er keine besseren Gründe hatte, beglückwünschte der Spötter die Whigs, die in Graham einen Bundesgenossen ihres Fortschritts erhalten hätten, aber Fortschritt wohin? Fortschritt zum Paradies oder zum Teufel**)? Mit welchem Ernst konnte solcher Teufelbeschwörer noch das Haus anrufen bei der Erinnerung an die entschwundene nationale Größe, bei den hungernden Arbeitern von Birmingham und Sheffield, bei der Mißhandlung der verrathenen Landwirthschaft und allen Hoffnungen Irlands die alten segensreichen Schiffahrtsgesetze zu retten? Im Hause der Gemeinen sind sie mit 275 gegen 214 Stimmen verurtheilt worden.

Die Entscheidung lag nunmehr bei den Lords, wo Lansdowne am 7. Mai die Bill zur zweiten Lesung empfahl und Lord Stanley einlud, falls er sie besiege, auch alle Consequenzen über sich zu nehmen. Wie groß aber war die allgemeine Ueberraschung, als zunächst statt des Protectionisten, unberechenbar und excentrisch wie immer, Lord Brougham unter dem Jubel der Opposition in geflügelten Worten ausführte, daß hier gar nicht von Consequenz oder Inconsequenz, auch nicht von Wiedervergeltungsrecht, sondern allein von Widerstand die Rede sein könne, weil die Navigationsacte schlechterdings Nichts mit dem Freihandel zu schaffen habe. Adam Smith, Washington und Maddison so gut wie Huskisson wurden als Zeugen des Gemeinplatzes aufgerufen: Reichthum ist weniger werth als Widerstands-

---

*) Hansard CIV, 658 ff. The speech of Sir James Graham was the best that was made for the repeal. In fact, Sir Robert Peel and his friends devoted all their energies to the promotion of Free Trade, and gave their handsome support to the Ministers who had now become the leaders and chiefs in that great cause. John Earl Russell, Recollections and Suggestions p. 244.

**) Hansard 698.

kraft. Auch fehlte das Lied Campbell's nicht, das von dem Schifferheer von England singt:

„Das unsere Seen bewacht,
Und dessen Flagge stets getrotzt
Dem Wetter und der Schlacht."

Der edle Lord ereiferte sich der Art, daß er sich verpflichtet hielt als „ehrlicher Mann, Engländer und Peer des Parlaments" über alle Parteibedenken hinweg gegen Weiterberathung der allerverderblichsten Maßregel zu protestieren*). Fast fieng er ihren geschworenen Feinden den Wind ab. Denn nachdem Lord Colchester den formellen Antrag auf Verwerfung gestellt, gelang es weder Ellenborough noch Stanley den alten feuerigen Liberalen und Freihändler zu überbieten, der sich auf ihre Seite geworfen. Lord Stanley wartete so lange wie Disraeli bei den Gemeinen um dem Hauptanwalt der Regierung, dem Earl Grey, zu antworten. Vorsichtig vermied er den Freihandel mit der vorliegenden Sache zusammen zu werfen. Aber die vor einigen Jahren gerissene tiefe Kluft zwischen alten Freunden, seine ihm selber auch jetzt fast noch unglaubliche Trennung von Wellington zwangen ihn, dabei zu beharren, daß er dem Lande einen Begriff von der Gefahr beibringen müßte, in die es sich stürzen wollte. Rhederei und Schiffahrt würden sich mit ihren Leidensgenossen, den Landwirthen, verbinden um sich gemeinsam den Schutz zu verschaffen, der ihnen gebührt**). Wegen der geringen Mehrheit von nur 10 Stimmen für die Regierung schien die Bill kaum gesichert. Die wahre Absicht der Peers drohte einen Augenblick in der That auf Verwerfung hinauszulaufen. Nachdem die edlen Herren indeß ihrem Unmuth durch verschiedene Amendements, die stets abgeworfen wurden, Luft gemacht, traten die Widersacher sämmtlich, wie einst am 17. Mai 1832 bei Gelegenheit der Reformbill, vor der dritten Lesung zurück***). Der Versuch des Bischofs von Oxford der Bill als Zusatz eine Erklärung gegen die Regierungen Spaniens und Brasiliens anzuhängen, daß die alte Acte wider sie in Kraft verbleiben würde, so lange sie den von ihnen gegen den Sclavenhandel übernommenen Verpflichtungen nicht nachgekommen seien, wurde gleichfalls abgewiesen, dagegen der Protest der Schutzzöllner in das Journal des Hauses eingetragen†). Am 12. Juni war das Gesetz fertig und erhielt alsbald die königliche Sanction „in dem vollen Vertrauen," wie es in der Thronrede vom 1. August hieß, „daß der Unternehmungsgeist, das Geschick und die Kühnheit des Volks ihm seinen vollen Antheil des Welthandels sichern und auf den Meeren den alten

*) Hansard CIV, 1328.

**) Hansard CV, 110. Mai 8.

***) Annual Register 1849, p. 46. Stanley am 24. Mai, Hansard CV, 896. Vgl. Theil II, 114.

†) Hansard CVI, 29. 47.

Ruhm dieser Nation aufrecht erhalten werden*)." Mit dem 1. Januar 1850 ist das Gesetz in Kraft getreten, und zwar ohne die entsetzlichen Schrecken, die es in seinem Gefolge haben sollte.

Gewiß hat erst die Aufhebung der Navigationsacte der Menschheit den vollen Segen des freien Verkehrs erschlossen und in Kurzem die merkwürdigsten Resultate gehabt. Jetzt erst nahm der Schiffbau, die Anlegung zahlloser Linien von Packetbooten und Dämpfern ersten Ranges, deren Centrum zwischen der alten und neuen Welt Liverpool geworden ist, jenen Aufschwung, der in ungeahntem Maße die schwersten Frachtgegenstände, nämlich Menschen und Korn, über alle Meere schafft. Der unbehinderte Austausch der unentbehrlichsten Nahrungsmittel traf zusammen mit der Entdeckung mächtiger Goldadern in Californien und Australien und unwiderstehlich zur Auswanderung treibenden und lockenden Impulsen. Die Preise stiegen in aller Welt um 40 % und stachelten die Unternehmungslust der Art, daß bereits acht Jahre nach Beseitigung der noch im Geiste des siebenzehnten Jahrhunderts geschaffenen Gesetzgebung und Dank eben der Acte vom Jahre 1849 die britische Ausfuhr sich auf 122, die Einfuhr auf 187 Millionen Pfund Sterling hob. Trotz alledem blieb es lange eine Genugthuung für den Groll der unterlegenen Partei, wenn sie herausrechnete, daß England in der riesigen Zunahme des Tonnengehalts seiner Schiffe höchst bedenklich von der Fremde überflügelt werde. Das Verhältniß ist nach drei Perioden bemessen das folgende: Von 1801 bis 1821, im Zeitraum fast alleiniger Seeherrschaft, hob sich der britische Tonnengehalt von 9 zu 15 und sank der fremde von 7 auf 3. In der Periode von 1822 bis 1849, als Gegenseitigkeitsverträge mit den Vereinigten Staaten und mehreren Ländern Europas in Geltung waren, wuchs das britische Tonnengewicht wie 3 zu 1, das ausländische wie $4\frac{1}{2}$ zu 1, jenes also um das Dreifache, dieses fast um das Fünffache. In den acht Jahren nach Abschaffung der Navigationsacte hob sich jenes um 6 % und dieses gar um 90 %**). Was bedeuten diese Ziffern aber, bei denen die großen Dämpferlinien unter britischer Flagge gar nicht einmal in Anschlag gebracht sind? In einem Menschenalter segensreichen Friedens ließ sich das maritime Monopol, an dem zu Anfang des Jahrhunderts nur wenige participierten, nicht mehr behaupten. Es lag also in der Natur der Dinge, daß alle auf Seehandel angewiesenen Länder je nach dem Maße ihrer Anlagen zu Concurrenten werden mußten. Und als nun die letzte Schranke fiel, als sie an der großen und kleinen Frachtfahrt ungehindert Theil nahmen und mit den Pflanzungen Englands in directen Verkehr treten durften, was geschah da Anderes, als daß die Flaggen Amerikas und Europas britisches Gut ein- und ausführen halfen nach einem Maßstabe, für welchen

*) Hansard CVII, 1158.

**) Porter, Progress of the Nation. 3. Ed. p. 397.

die der Schiffahrt und Seeherrschaft unvergleichlich günstige Weltstellung und Küstenbildung der britischen Inseln und ihre in allen maritimen Aufgaben nicht übertroffene Bevölkerung nimmermehr ausgereicht haben würden. Für den ihnen endlich unbeschränkt gewährten Antheil, mit ihrem in rascher Progression gesteigerten Tonnengehalt, dienen sämmtliche Marinen der Welt dem universalen Umsatz am Mittelpunct des Welthandels. Britannia wurde keineswegs entthront, ihr Dreizack nicht ins Meer geworfen.

Daß nun aber die Gegenpartei nach einer abermaligen und so bedeutenden Schlappe von ihrem Beginnen abstehen würde, durfte nicht erwartet werden. War die Fahne, um welche sich die conservativen Interessen sammelten, noch so unglücklich gewählt, die große wirthschaftliche Umwandlung des Jahrhunderts bot immer neuen Anlaß sie hoch zu halten. Wie ohne Reibung kein belebender Funke, war auch fernerhin der Parlamentarismus ohne Parteigegensatz unmöglich. An Extravaganzen fehlte es freilich nicht, da keine Richtung, die dem Zuge der Zeit entgegenstrebt, sie abstreifen kann.

So war denn auch, noch ehe die Würfel über die Navigationsacte fielen, das alte Lied von den Leiden des Ackerbaues angestimmt worden. Disraeli hatte einen pfiffigen Plan ausgeheckt um einen Theil der hohen Grundsteuern auf die allgemeine Steuerkraft des Landes abzuwälzen. Das Parlament sollte untersuchen, wie die vom Grundbesitz übermäßig getragenen Orts- und Gemeindelasten und wie die wesentlich von Agriculturproducten erhobene Accise, welche ein Drittel der Gesammteinnahme abwarf, sich anders vertheilen ließen. Am 8. März*) verfocht er seine Ideen mit jener spitzfindigen und doch wieder überaus würzigen Rhetorik, welche, indem sie die Aufmerksamkeit wach hält, beständig zum Widerspruch reizt. Hinsichtlich der traurigen Lage der Ackerbau treibenden Bevölkerung, der Mißhandlung, welcher namentlich die Pächter ausgesetzt würden, berief er sich auf Aeußerungen Cobden's. Seit der Gesetzgebung von 1846 vollends seien diese Interessen in ungerechtester Weise überbürdet. Denn die Erträge der Grafschafts-, Straßen-, Kirchen- und Armensteuern so wie der Landtaxe, die sich auf 12 Millionen beliefen, repräsentierten einen jährlichen Zinsenwerth von 67 Millionen, während das Einkommen von anderen Arten Eigenthum auf 249 Millionen im Jahre geschätzt würde. Warum also jene Steuern nur von einer Gattung Eigenthum erheben, die kaum den vierten Theil des Gesammteinkommens ausmacht? Das sei ungefähr das Dreifache der Einkommensteuer, welche von dem Vermögen anderer Art gefordert würde. Zudem aber würden jene Erträge nur dem Namen nach für locale Zwecke, in Wirklichkeit jedoch, wie Jedermann wisse,

*) Hansard CIII, 424 ff.

zum Vortheil der Nation verwendet. Sein Vorschlag gieng also dahin die localen Bedürfnisse zur Hälfte aus dem consolidierten Fonds zu bestreiten, d. h. sie auf die gesammte Steuerkraft abzuwälzen.

Ihm antwortete Hume, der sogleich den Hintergedanken durchschaut hatte, daß ja hierdurch den Grundherren, aber keineswegs ihren Pächtern und Tagelöhnern ein Vortheil gewährt sein würde. Wie gewöhnlich tummelte er sein Steckenpferd, Reduction unprofitabler Ausgaben, und stellte das Amendement um den von ihm gewünschten Ausfall zu ersetzen die Malz- und Hopfensteuer fallen zu lassen, so daß der arme Mann seine Kanne Bier für einen Penny trinken könne. Mußte nicht der im Schweiße seines Angesichts das Feld bestellende Landmann sich hinter dem Ohr kratzen und zweifelnd fragen: wer ist denn nun mein Freund? Um dieses Thema drehte sich mehr oder weniger die am 14. und 15. fortgesetzte Debatte, in welcher der Schatzkanzler die den Zahlenreihen Disraeli's zu Grunde liegende Sophistik aufdeckte und namentlich die für die Ackerwirthschaft so vortheilhafte Preissteigerung des Fleisches hervorhob. Um indeß hinter das sorgfältig verborgene Geheimniß zu kommen, wie sich der Zauberer denn eine andere Vertheilung der Steuern herstellbar denke, hätte Lord John Russell fast Lust den Antrag im Ausschuß des Hauses zuzulassen. Das Todesurtheil jedoch sprach schließlich Cobden, als er es einen Schwindel nannte die Pächter wider die Fabrikarbeiter zu hetzen und gleichwohl jenen hinterrücks noch mehr Lasten zuzumuthen. Bei jeder Gelegenheit hatte er vor Stadt und Land erörtert und hielt auch dies Mal nicht mit den Belegen zurück, in wie hohem Grade beide Klassen Fabrikanten seien, und wie sie dasselbe Interesse an billigen Jahren haben, weil die Löhne eben nicht im Verhältniß zum Preise der Lebensmittel stiegen. Er warnte vor der trügerischen Schlinge, mit welcher Disraeli als Pächterfreund die Gimpel fangen wollte, da Niemand im Stande sein werde von diesem Hause jemals auch nur einen Schilling Schutzzoll zurückzuerhalten*). Bei der Abstimmung fiel Hume's Amendement gegen eine Mehrheit von 324 und Disraeli's Resolution gegen 91.

Allerdings wurden damit die Beschwerden der Landwirthe, weil sie in dieser Zeit des Uebergangs sicherlich nicht ohne triftige Gründe waren, noch lange nicht zur Ruhe gebracht. In den Meetings der Protectionisten, die sich am 1. Mai gar unter dem Herzoge von Richmond als Nationalverein zum Schutze britischen Gewerbes und Capitals constituierten, wurde heftig weiter declamiert. Allein schon am 2. December löste sich zu Oxford die Gesellschaft zum Schutz des Ackerbaues als unnütz auf, weil der Pächter Nichts mehr zu beschützen habe. Und in einem Schreiben, welches Peel zu Weihnachten an seine Pächter richtete, hieß es fast mit Cobden's

---

*) Hansard CIII, 834 ff. Cobden's Speeches I, 395 ff.

Worten: „ich bin fest überzeugt, daß weder das gegenwärtige noch irgend ein zukünftiges Parlament jemals wieder zugeben wird behufs des Schutzes oder der Revenue von den Hauptnahrungsmitteln einen Zoll zu erheben." Es bedurfte der Einwirkung des goldenen Metallstroms, der Vollendung des Eisenbahnnetzes, einer industriellen Verwerthung des Ackerbaues, der rationellen Entwässerung und des Maschienenbetriebes um auch in dieser Sphäre die Erkenntniß zu wecken, daß freier Handel und freie Schiffahrt zwar Gegner des Monopols, aber nimmermehr der Landwirthschaft als solcher sind. Die nächsten Jahre haben gar manches Vorurtheil, wo nicht gehoben, doch sehr erheblich modificiert.

Allen emancipierenden Wohlthaten indeß spottete nach wie vor die Lage Irlands. Der entwürdigenden Behandlung, als sei es eine dem Feinde abgenommene Provinz oder monopolistisch unterdrückte Colonie, war es längst entrückt. Indeß statt ein vollwichtiges Glied des Vereinigten Königreichs zu werden verblieb die Insel ein Schmerzenskind, dessen Hauptnahrungsmittel auch in diesem Jahre noch einmal mißrieth, das zwar fürs Erste sich nicht wieder in offenem Aufruhr versuchte, aber durch die Statistik der Verbrechen und dauernde Gährung fortfuhr der Centralregierung in finanzieller und administrativer Beziehung schwere Sorgen zu bereiten. Bereits am 6. Februar hatte der Minister des Innern, Sir George Grey, beantragt den Lord Lieutenant zu ermächtigen das Habeas Corpus auf weitere sechs Monate außer Kraft zu setzen, weil die geheimen Anstalten zur Insurrection und der böse Wille noch keineswegs verschwunden seien. Er berief sich auf einen Bericht Lord Clarendon's, dessen feste ruhige Haltung allgemeinen Anklang fand, der aber in der irischen Bewegungspartei noch kein Verzichten auf rebellische Pläne, im Gegentheil nur das Bedauern, daß sie nicht gelingen wollten, wahrnehmen konnte*). Hauptsächlich nur irische Mitglieder schlossen sich dem Widerspruch John O'Connell's an. In großer Mehrheit war das Haus mit dem Ansuchen des Ministeriums einverstanden, obschon natürlich Hume und Disraeli, Lord John Russell und Peel es sehr verschiedenartig begründeten. Das Oberhaus erhob keine Einwendungen und hätte die Vollmacht auf Verlangen noch viel weiter ausgedehnt. Hand in Hand aber mit dieser Sicherheitsmaßregel gieng wieder Mitleid und Freigebigkeit. Eine Summe von 50,000 Pfund wurde solchen Armenverbänden bewilligt, deren Kassen erschöpft waren, und Sonderausschüssen beider Häuser, welche über die Wirksamkeit der Armengesetze berichten sollten, die Proposition vorgelegt durch eine Auflage von 6 Pence im Pfund in Irland selber einen Unterstützungsfonds zu schaffen. Sie entsprang aus dem Gedanken den wiederholten Schenkungen, gegen die sich principiell doch Mancherlei einwenden ließ, etwas Besseres zu sub-

*) Hansard CII, 312.

stituieren. Darüber kam es im Plenum zu lebhaften Discussionen, in denen die Regierung eine Reihe von Amendements aus dem Wege zu räumen hatte. Was sollte werden, wenn die Noth Irlands unaufhaltsam anschwoll, wenn England immer schwerer tragen half ohne den geringsten Erfolg zu verspüren? Ueber dies gewaltigste Problem seiner politischen Laufbahn, das von der Jugend her beständig wie ein Alp auf ihm lastete, sprach sich am 30. März auch Sir Robert Peel aus. Er fragte, was ist bei einer bewaffneten Macht von 47,000 Mann, die auf Kosten des Gesammtstaats erhalten wird, und ungeachtet scharfer Ausnahmegesetze der Zustand Irlands? Nach einer Notiz über die letzten Assisen von Clonmel wurden dort 279 Personen verurtheilt wegen Brandstiftung, gewaltsamen Einbruchs, Straßenraubs, Mords und Todtschlags, verrätherischen Complotts. In einem einzigen Gefängniß mit 223 Zellen saßen 668 Verhaftete, von denen 20 zur Deportation verurtheilt waren. Richter Jackson erinnerte sich nicht, daß ihm jemals eine schrecklichere Liste vorgelegen. Peel selber gab eine haarsträubende Schilderung von den Lehmhütten, in denen die Armuth hauste, von dem entwertheten Grundbesitz, von den Unsummen, die darauf giengen der Masse den Bauch zu füllen. Aber Nichts dürfe unversucht bleiben, um die Erzeugung eines zuverlässigeren Nahrungsmittels als die Kartoffel, eine verständige Ableitung der Auswanderung in die Colonien, wo so unendlich viel Arbeitskraft erforderlich, vor allen aber eine ganz andere Ausnutzung, Uebertragung und Verpachtung des von Schulden erdrückten Grundbesitzes einzuführen. Auf Nutzbarmachung von Grund und Boden aber legte er das allermeiste Gewicht, weil durch das vorjährige Gesetz die Aufgabe noch keineswegs erschöpft war. Er schreckte nicht mehr vor dem kühnsten, allem Anschein nach radical revolutionären Griff zurück. „Wissen Sie einen besseren Vorschlag, so wird ihn Niemand williger unterstützen als ich. Ich mache ihn ohne alle Parteihilfe, da ich nicht weiß, wer mit mir oder gegen mich sein wird. Ich mache ihn lediglich aus Mitgefühl für ein unglückliches Land und in der Ueberzeugung, daß eine entscheidende Maßregel nicht nur zur Abhilfe in Irland, sondern bei uns selber unerläßlich ist. Denn wir werden uns niemals von der Verbindung mit Irland lösen können. Denken Sie nur, wie sehr die Einwanderung der irischen Proletarier die Lage unserer arbeitenden Klassen beeinflußt, ohne daß irgend Etwas dagegen geschehen könnte*)." Als das einzige, wenn auch langsam wirkende Mittel wünschte er also den durch die ungeheuere Schuldenlast, durch Pfandschaft und Hypothek fast erstickten Grundbesitz mit neuem, sicherem Titel in frische, reine Hände zu bringen, welche Capital, Vertrauen und Thatkraft mitbrächten. Ausdrücklich erinnerte er an den Vorgang in Jacob's I. Tagen, verwahrte sich aber bestimmt

*) Hansard CIV, 114. Speeches IV, 803. Vgl. Guizot, Sir Robert Peel 296.

gegen die Mitwirkung irgend welcher religiösen Motive und verlangte, daß mit dem Recht des Eigenthums so gewissenhaft wie möglich umgegangen werde. An freier, auf Irland gerichteter Unternehmungslust wollte er nicht verzweifeln, und eben so wenig daran, daß es der Gesetzgebung gelingen werde, das schwerfällige Verfahren vor dem Kanzleigericht durch ein einfacheres zu ersetzen.

Erst nachdem zur Begründung eines in Irland selber aufzubringenden Unterstützungsfonds ein Zuschuß von 100,000 Pfund genehmigt worden, nahm die Regierung um ihr unwirksam gebliebenes Gesetz vom letzten Sommer zu vervollkommnen die Vorschläge Sir Robert's auf. Es geschah dies durch eine neue, vom Solicitor-General Sir John Romilly eingebrachte Bill, welche die früheren Bedenken fallen ließ und die Veräußerung verschuldeter Güter (encumbered estates) dem in unendlichen Formalitäten verstrickten Kanzleigericht abnahm und zu raschem Verfahren einer Commission übertrug, die aus drei besoldeten Mitgliedern nebst Secretär bestehen sollte. Mit summarischer Competenz ausgestattet würde diese Behörde die heillose Confusion unter Schuldnern und Gläubigern lösen und vorzüglich den Käufern für ihr gutes Geld einen klaren, einfachen, parlamentarischen Besitztitel verschaffen*). Der Entwurf wurde von allen Seiten, namentlich von Peel selber freudig begrüßt und durchlief mit geringfügiger Anfechtung die vorschriftsmäßigen Instanzen. Im Oberhause mahnten die juristischen Lords wohl daran, daß die Maßregel doch gar zu sehr nach Confiscation schmecke. Auch wurde sie auf Brougham's und Stanley's Antrag einem besonderen Ausschuß überwiesen. Dessen Abänderungen indeß waren doch schließlich keineswegs der Art, daß die Gemeinen nicht darauf hätten eingehen können.

Das Gesetz, das am 25. October in Kraft trat, hat dann rasch eingegriffen, wie hart und ungerecht auch es namentlich im Anfang vielen Einheimischen erscheinen mußte. Denn gar manches Eigenthum ist viel niedriger als sein wirklicher Werth unter den Hammer gekommen und viele durch Pfandbrief, Mitgift oder Testament verschriebenen Forderungen sind nimmermehr realisiert worden. Allein im Großen und Ganzen wurde doch ein über alles Erwarten günstiges und heilbringendes Ergebniß erzielt. Nach neun Jahren erfuhren alle Wohlmeinenden aus dem an das Parlament erstatteten Bericht zu hoher Befriedigung, daß aus 11,000 losgeschlagenen Gütern 23,160,000 Pfund gelöst und hiervon 21,934,000 Pfund an die Gläubiger ausgezahlt worden waren**). Das war denn allerdings ein von der Eroberung unter Elisabeth, Jacob I. oder Cromwell sehr ver-

*) Hansard CIV, 892 ff.

**) Commissioners' Report Sept. 30. 1858. Russell sucht noch nach Jahren das Hauptverdienst nicht Sir Robert Peel, sondern dem Whig Lord Kanzler Cottenham und Sir John Romilly beizumessen. Recollections and Suggestions 1875 p. 196.

schiedenes Verfahren und ließ sich eben so wenig mit der Güterschlächterei zur Zeit der französischen Revolution vergleichen, die völlig rücksichtslos über die Köpfe der Gläubiger hinweg schritt. Heute aber segnet mancher das Gedächtniß Peel's, der, als keine andere Rettung blieb, zu dem radicalen, scharf einschneidenden, aber endlich heilsamen Mittel gegriffen hatte.

Ueber Zusätze zum irischen Armengesetz konnten sich einen Augenblick Lords und Gemeine nicht einigen. Schließlich gelang es doch, so wie noch eine bedeutende Beisteuer zu den für Entwässerung und andere agrarische Melioration bewilligten Summen und ein Antrag auf Förderung der Auswanderung nach Canada und Australien genehmigt wurde. An Fürsorge für das von seinen socialen Nöthen zerrissene Irland in möglichster Uebereinstimmung mit der jüngst erfochtenen wirthschaftlichen Emancipation hatte es also diese Session wahrlich nicht fehlen lassen. Schon wurde die sanguinische Hoffnung rege, daß nicht nur das große Sterben überwunden sei, sondern daß es wie der Abfluß gewaltiger Massen nach England und Schottland und über das Weltmeer in Verbindung mit neuen Principien des Gemeinderechts und der Einführung einer lebensfähigeren Ackerbestellung die Insel sowohl von der Ueberzahl der Bevölkerung entbürden und diese schließlich durch Beseitigung des ihr angeborenen Fluchs, der altkeltischen Barbarei, denationalisieren werde. Die Hauptsache indeß war, daß unweigerliche Gerechtigkeit über den schroffsten Gegensätzen der Race und der Partei wachte und durch das Regiment Lord Clarendon's zu verdienter Anerkennung kam. Als am 12. Juli, dem Gedenktage des von Wilhelm III. am Boyne Fluß erfochtenen Siegs die Orangisten von Down mit Bannern und Donnerbüchsen ausgezogen waren um den Lord Lieutenant der Grafschaft Earl Roden, dem einflußreichsten protestantischen Parteihaupte, eine Ovation zu bringen, geriethen sie in einem Engwege mit dem Gegenaufzuge ihrer katholischen Landsleute blutig an einander. Trotz Polizei und Militär wurden vier Menschen erschossen und zwischen 30 und 40 verwundet. Die Regierung aber fand nach strenger Untersuchung die Schuld auf protestantischer Seite und entsetzte Lord Roden von der Statthalterschaft des County und mehrere Parteigenossen vom Friedensrichteramt*). Mit Ausnahme der unversöhnlichen Tories fand Lord Clarendon's rasches, unparteiisches Verfahren allgemeine Billigung**).

Allein weder dieser beklagenswerthe Hergang noch die Fortdauer der Ausnahmegesetze in einigen Strichen haben den muthigen Vorsatz der Königin in diesem Jahre die Insel zu besuchen an der Ausführung behindern

*) Die vielbesprochene Affaire von Dolly's Brae bei Castlewellan, Annual Register 1849, Chronicle 73. Im Unterhause berührt am 19. und 26. Juli, Verantwortung Roden's im Oberhause am 31. Hansard CVII, 603. 1004. 1016.

**) Ein Artikel der Quarterly Review Vol. LXXXVI, p. 228 ff. flickte ihm nachträglich am Zeuge.

können. Wie sie sich daheim nicht fürchtete, als am 19. Mai abermals ein Unsinniger, abermals bei der Ausfahrt aus Buckingham Palace an der Stelle eines früheren Attentats auf ihren Wagen ein Pistol abfeuerte*), so trieb sie ihr Herz, wie viele Bedenken auch dagegen sprechen mochten, sich dem Volke zu zeigen, das jüngst so Unsägliches gelitten. Das königliche Paar, von den beiden ältesten Kindern begleitet, besuchte mit einem stattlichen Geschwader zuerst den herrlichen Hafen von Cork, bei welcher Gelegenheit der äußere Rhedeplatz, the Cove of Cork, in Queenstown umgetauft worden ist. Dann gieng die Fahrt nach Kingstown, das einst von Georg IV., dem letzten Monarchen, welcher selber in Irland erschienen, neu benannt worden war. Bei jeder Gelegenheit, besonders aber während der mehrtägigen Residenz des Hofs im Phoenix Park bei Dublin schwelgte die Bevölkerung im Jubel über die persönliche Erscheinung des Königthums**). In ihrer Antwort auf die Adresse des Stadtraths dankte Victoria dem Himmel, daß nach allem Ermessen die schwere Heimsuchung endlich vorüber gegangen. „Ich habe diese Leiden tief empfunden, daher wird es mir eine Quelle herzlicher Befriedigung sein in Zukunft die dauernde Wohlfahrt dieses Theils des Vereinigten Königreichs wahrnehmen zu dürfen." Auf die Festlichkeiten in der Hauptstadt folgten noch Besuche bei Irlands einzigem Herzoge, dem von Leinster, und in Belfast, der durch Gewerbfleiß blühenden Capitale von Ulster. Dann gieng die Reise über Glasgow wie immer ins schottische Hochland***).

Wenn nun aber Irland, es mochte wollen oder nicht, als integrirender Theil des vereinigten Reichs bezeichnet und behandelt wurde, so konnten freilich die vielen unendlich verschiedenartigen transmarinen Colonien niemals in eine gleich enge Verbindung mit dem Centrallande gebracht werden. Lange hatten sie als dessen Stolz, als recht eigentlich die Stützen seiner Seemacht gegolten. Jetzt begann diese Ansicht wankend zu werden, denn die großen wirthschaftlichen Reformen daheim und die in aller Welt mächtig vorwärts drängende Concurrenz erforderten gebieterisch eine Umwandlung nicht nur der mercantilen Bedingungen, von denen die Colonialpolitik bisher geleitet gewesen. Eifriger als zuvor hatten sich Ministerium und Parlament mit den weit auseinander liegenden Dependenzen, ihren individuellen Ansprüchen und der Aufstellung neuer Normen für ihre Verwerthung zu befassen.

*) Ein irischer Ziegelstreicher Hamilton, Chronicle 1849, p. 57.

**) „Wie viele Phantome und böse Geister der Nacht sind mit der bloßen Erscheinung der Königin verschwunden", schrieb Bunsen sanguinisch dem Prinzen Albert, August 18. 1849. Hdschrft.

***) Chronicle 1849 p. 83 ff. Times Aug. 1 etc. Ausführliche Mittheilungen aus der Königin Tagebuch in Leaves from the Journal of our Life in the Highlands p. 247 ff.

Vor der gewaltigen Erleichterung und Beschleunigung des Weltverkehrs begann vor Allem langsam die unglaubliche Unwissenheit und Gleichgiltigkeit zu schwinden, welche einer eingreifenden Theilnahme für einige vierzig Pflanzstaaten mehr als alles Uebrige im Wege gestanden hatten. Man sollte es kaum für möglich halten, daß eine so schwer wiegende Erfahrung wie die Befreiung und der wundervolle Aufschwung der Vereinigten Staaten während dreiviertel Jahrhunderte nicht bessere, schleunigere Früchte der Erkenntniß getragen hatte. Nur langsam öffneten die jüngsten Handelskrisen, von denen alle exportierenden Colonien stets aufs Schwerste getroffen wurden, die Augen. Aber vollends erst das Zusammentreffen der Massenauswanderung mit der immer umfassenderen Tendenz die heimathlichen Finanzen zu entbürden weckte den Sinn, welcher begierig nach allen Richtungen die Hilfsmittel und die Lebensfähigkeit der Colonialgebiete untersucht. Auf erfahrene Privatleute, Missionare, Beamte, wissenschaftliche Forscher und Reisende wurde seit einiger Zeit doch schon viel aufmerksamer geachtet. Auch muß es den Whigs als ihr Verdienst angerechnet werden, daß sie, wozu sich ihre Rivalen viel schwerer entschlossen, zuerst schüchtern und vereinzelt, nunmehr gleichzeitig mit der großen Veränderung in der Handelspolitik die Einführung des Selfgovernment, so weit nur irgend möglich, ins Auge faßten. Hatte bisher alle Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Colonien mit dem System mercantilistischer Ausnutzung zusammengehangen, so wurde seit dem Siege des Freihandels jede überflüssige Bevormundung geradezu gefährlich*). Emancipation liegt einmal tief in der Natur einer jeden Pflanzung, sobald sie in ihrer Entwicklung gedeiht. Die Vorenthaltung der Freiheit dagegen über einen bestimmten Durchgangspunct hinaus hat sich noch allemal an dem gerächt, der sie verschuldet. Ein einfaches Auseinandergehen der Mutter und der Töchter war aber andererseits fast eben so ohne Beispiel, da es keinen Theil befriedigt haben würde. Vor dem Versuche, der wohl in Spanien und Frankreich gemacht, doch stets kläglich gescheitert ist, die Colonien nach einförmiger parlamentarischer Schablone in die Repräsentation des Mutterlandes aufzunehmen, hat ihr gesunder praktischer Sinn die Briten bewahrt. Zwar wurden jetzt ungeheuere Entfernungen durch Dampfkraft überbrückt, aber durch keine physische Gewalt ließ sich die mannigfache Verquickung des angelsächsischen Bluts mit anderen Menschen und anderen Zonen einheitlich assimilieren. Ein jeder einzelne Fall verlangte vielmehr, obschon nach demselben liberalen Princip, seine eigene Behandlung. Und hierzu gerade bot die Session von 1849 reichen Anlaß.

Gleich am 20. Februar hatte Baillie, der protectionistische Vertreter für Invernesshire, die Beschwerden der Kroncolonien von Ceylon und Bri-

*) Diese neuen Principien ausgeführt bei Earl Grey, The Colonial Policy of Lord John Russell's Administration 1853, I, 18.

tisch Guiana zur Sprache gebracht. Er warf dem Colonialamt unnütze Grausamkeit und Verschleuderung der Einkünfte vor und verlangte, daß das dort immer noch befolgte System der Willkür völlig aufgegeben werde. Auch machte es in der That einen peinlichen Eindruck, als er actenmäßig zu belegen suchte, daß ein Aufstand in Ceylon von dem Gouverneur Lord Torrington selber hervorgerufen sei, der, als er vor zwei Jahren sein Amt angetreten, nicht nur ein beträchtliches Deficit der Colonie durch Zwangssteuern heben wollte, sondern auch die Rebellen mit blutigen Executionen zu Paaren trieb. Einen cingalesischen Priester ließ er in seinen heiligen Gewändern erschießen, den Prätendenten des Throns von Candy schimpflich durchpeitschen. Und als er für solche schwer zu rechtfertigende Schritte sich Indemnität zu sichern wünschte, bei seinem Colonialrath aber auf Stimmengleichheit stieß, da meinte er gar durch seinen Stichentscheid die Sache abthun zu können. Die volle Verantwortung jedoch für das, was hier und in Demerara verbrochen sein sollte, fiel auf den Minister Earl Grey zurück, der noch im letzten Jahre das Gegentheil von dem, was Bittsteller aus Jamaica an das Parlament zu bringen suchten, behauptet haben sollte. „Wie kann," fragte der Redner, „ein Minister, der zu Parteizwecken die Wahrheit verdreht, das Vertrauen der Colonisten besitzen und länger die verantwortliche Pflicht üben das Leben und Eigenthum britischer Unterthanen zu schirmen?" *) Nachdem Hume der Radicale sich dem Antrage auf Untersuchung angeschlossen mit dem Wunsche den Pflanzstaaten das Recht der Selbstverwaltung zu verschaffen, und Ricardo das Amendement hinzugefügt, doch auch zu prüfen, wie weit die Colonien dem Uebergang von Protection zur freien Concurrenz gewachsen seien, suchte die von Anbeginn sehr persönlich gewordene Debatte die schlimmsten Anklagen von einem Theil auf den andern zu wälzen. Daß Lord Grey in Guiana einer von der Westindischen Partei in England angezettelten Agitation begegnet war, welche die Pflanzer verführte die Steuern zu verweigern **), sprach doch nicht wenig für ihn. Die grausamen von Lord Torrington befohlenen Executionen indeß vermochte weder Peel noch Russell zu beschönigen, und gegen die Einsetzung eines Ausschusses hatte schließlich keine Seite des Hauses etwas einzuwenden. Allein derselbe kam nicht über die Steuerverweigerung in Guiana hinaus. Als Hume am 24. Juli die Resolution einbrachte, daß fortan die Ausgaben der Colonie nach ihrem Verlangen ermäßigt und ihr eine eigene verantwortliche Administration gewährt werden möge, da hat das Haus nicht ihm und

*) Hansard CII, 938 ff.

**) The measures proposed to be adopted to stop the supplies emanate from the West Indians in England connected with this Colony heißt es in einem Bericht des Gouverneurs, citiert von Earl Grey in seiner Verantwortungsschrift: The Colonial Policy of Lord John Russell's Administration I, 147.

Baillie, sondern dem Vertreter der Regierung beigepflichtet*). Die Untersuchung über Ceylon nahm längere Zeit in Anspruch, führte aber in einer Debatte des Unterhauses am 31. Mai 1851 zur Abweisung des gegen Lord Torrington beantragten Tadels. Am 1. April desselben Jahrs konnte er sich selber in einer Rede im Hause der Lords rechtfertigen. Earl Grey aber hat ihn keinen Augenblick in Stich gelassen und noch nachträglich den Erfolg seiner Finanzmaßregeln sowie die energische Unterdrückung der Rebellion mit Lob bedacht**).

Worauf es im Widerstreit der Principien ankam, die Ersetzung eines unhaltbar gewordenen Systems durch eine Copie der vollends seit der Reformbill im Vereinigten Königreiche selber waltenden Organisation, das ließ sich keineswegs an einer verhältnißmäßig geringfügigen Pflanzung wie der auf der Ostküste Südamerikas und noch weniger in Ostasien, wo die Briten überall auf Schutt und Trümmern mehrerer Racen und Culturen ihre Herrschaft üben, zu Jedermanns Anschauung bringen. Um recht eigentlich die Augen zu öffnen mußte erst ein Anstoß aus Regionen erfolgen, in welchen viel compliciertere Verhältnisse der Abhängigkeit und Selbständigkeit herrschten. Anfang Mai 1849 liefen sehr ernste Nachrichten aus Canada ein, wo noch einmal wie vor zehn, eilf Jahren und nicht ohne Zusammenhang mit den damaligen Hergängen der Abfall drohte.

Obwohl eine Acte des Jahrs 1840 das französische Unterland mit dem von Briten besiedelten Ober-Canada vereinigt hatte***), konnte doch, weil die Erinnerung an die Insurrection noch zu frisch, das constitutionelle Regiment nicht sofort einheitlich restituiert werden. Zwei Gouverneure, die damit betraut worden, starben rasch nach einander; und als Lord Metcalfe verfassungsmäßig regieren, d. h. sich an die in der Colonialvertretung vorherrschende Richtung halten sollte, überwarf er sich unversöhnlich mit einer der beiden Parteien. Da sein Nachfolger Lord Cathcart als Militär während des Oregon-Handels zwar am Platze war, nach Beilegung desselben indeß weniger geeignet schien die Verschmelzung der nordamerikanischen Provinzen durchzuführen, entschlossen sich die Whigs, bald nachdem sie ans Ruder gekommen, ihn durch den sechs und dreißig jährigen Earl von Elgin zu ersetzen. Der Sohn des durch Ueberführung der unvergleichlichen Meisterwerke des Pheidias nach England notorischen schottischen Edelmanns, aus dem alten, vornehmen Geschlecht der Bruces, in Oxford gebildet, war er

---

*) Hansard CVII, 949.

**) Hansard CXV, 843 ff. Earl Grey, the Colonial policy II, 170. This policy was strictly in accordance with our views . . . 171. Lord T's financial policy as a whole was in the highest degree successful . . . 190. in cases of rebellion the infliction of prompt and severe punishment on a small number of the most guilty is the truest mercy.

***) Vgl. Theil II, 431.

schon von Lord Stanley als Statthalter nach Jamaica geschickt worden, als ihm gleich nach der Rückkehr Earl Grey den viel bedeutenderen Posten in Nordamerika übertrug. Entschiedene Tüchtigkeit und ein unabhängiger Sinn überwogen jedes Bedenken darüber, daß er ursprünglich als Tory aufgetreten war*). Seine Instructionen lauteten streng constitutionell. Da es sich längst unmöglich gezeigt jene Provinzen gegen den Willen ihrer Einwohner zu regieren, wurde dem Gouverneur vorgeschrieben, sein Council, sobald er nicht durchdringen konnte, zu entlassen und „wie in analogen Fällen im Mutterlande" ein anderes aus der bisherigen Opposition der Assembly zu bilden. Indem diese oder das Volk selber ihren Willen erhielt, durfte aber der Statthalter gleich dem constitutionellen Herrscher sich hinfort nicht mehr mit einer der beiden Parteien identificieren. Dagegen behielt er in seiner Macht sowohl jenen Rath, das Colonialministerium, zu entlassen als auch durch eine Neuwahl zum Colonialparlament an die öffentliche Meinung zu appellieren.

Niemand hat sich treuer an diese Grundsätze gehalten als Lord Elgin und deshalb schließlich auch vollkommenen Erfolg erzielt. Als zu Anfang 1848 das noch von Lord Metcalfe gebildete Ministerium geschlagen wurde, ließ er sich einen Rath gefallen, in welchem die französischen Habitans des Ostens und die Liberalen aus dem Westen vorherrschten. Dadurch gelang es nicht nur die wüste irische Immigration, die mit staatsfeindlicher republicanischer Sucht auf Canada fiel und durch den Aufstandsversuch Smith O'Brien's gar heftig ergriffen wurde, zu ertragen, sondern die französische Bevölkerung ließ sich auch nicht einen Augenblick durch die Februar-Revolution in ihrem Stammlande verlocken**). Weder durch die Habitans noch durch die Iren konnten sich dies Mal flibustierende Yankees, sog. Sympathizers, eindrängen, um in so schwierigen Zeiten etwa die Gefahr eines Kriegs mit den Vereinigten Staaten heraufzubeschwören.

Dagegen hat die zurückgesetzte Partei, der einst schon von Lord Durham beargwöhnte „Familien-Compact", kein Mittel unversucht gelassen sich dem parlamentarischen Wesen gemäß wieder an die Herrschaft zu bringen. In ihr waren die Inhaber des Colonialhandels zahlreich vertreten, die, über die schlechten Conjuncturen der letzten Jahre erbittert, die Schuld hauptsächlich der Beseitigung des Schutzzolls beimaßen. Insbesondere klagten sie die Aufhebung der Kornzölle an, durch welche Sir Robert Peel's Tarif von 1842 ein Ende nahm. Wie er damals noch in bedenklicher Weise den Co-

*) Earl Grey, Colonial Policy I, 207. Letters and Journals of James, Eighth Earl of Elgin, ed. T. Walrond 1872, p. 29.

**) Cette paix dont jouit notre pays, qu'il sait apprécier et qu'il saura maintenir, est due à la forme de notre Gouvernement. Ansprache an die Große Jury zu Montreal, April 29, 1848, eingeschickt von Lord Elgin, Earl Grey, Colonial Policy I, 216 Note.

lonien neue Protection schuf*), so hatte er auch den Canadiern die Mehlfabrikation aus amerikanischem Weizen für den englischen Markt in die Hände gespielt. Zu dem Groll über eine nunmehr unausbleibliche Einbuße kam aber noch ein anderer Beschwerdegrund, der seit Eröffnung des canadischen Parlaments am 18. Januar 1849 die zurückgesetzten Tories in dem wüthigen Vorsatz bestärkte mit wenig parlamentarischen Mitteln nicht nur ihre Gegner, sondern auch den Generalgouverneur zu stürzen. Es handelte sich nämlich um eine Bill, welche allen, die schuldlos in dem Aufstande von 1838 und 1839 gleich viel ob durch die Rebellen oder durch die Truppen Verluste erlitten, Entschädigung gewähren sollte. Noch unter Lord Metcalfe waren Commissare eingesetzt und den Loyalisten Schadenersatz gewährt worden. Als deren Enquête nun auch denen, welche damals auf Seite der Habitans und Liberalen gewesen, zu Gute kommen sollte, schürte die Opposition, obwohl die Assembly mit großer Mehrheit das Gesetz annahm, im Lande selber, damit die Regierung eingeschüchtert und zum Widerruf gedrängt werde. Entweder ein neues Parlament oder Ueberweisung der Bill an die Krone, so lautete die Losung. Lord Elgin indeß, da er sehr wohl durchschaute, daß er zu einem Staatsstreich getrieben werden sollte**), blieb fest. Am 25. April ertheilte er dem Gesetz die feierliche Bestätigung im Namen der Königin, wurde dafür aber bei der Abfahrt von einer aufgehetzten Volksmenge schnöde insultiert. Auf der Stelle machte sich der Pöbel über das Parlamentshaus her, das sammt zwei trefflichen Bibliotheken in Flammen aufgieng. Fest entschlossen den ausgesprochenen Willen des Landes nicht terrorisieren zu lassen, persönlich aber bei würdevoller Neutralität zu verharren, wich der Lord-Statthalter weder der Gewalt, noch duldete er, eingedenk des von Wellington im November 1830 beobachteten Verhaltens, daß es durch Einschreiten der Truppen zu Blutvergießen komme. Nachdem er in Montreal vom Volk, das den Verstand verloren zu haben schien, mit Steinwürfen begrüßt worden, zog er vor auf seinem Landsitz zu Monklands zu verbleiben, überzeugt, daß Unter-Canada ihm beistehe und daß die Anstifter der Emeute nicht mit den Loyalen von 1838 identisch seien. Seinerseits hatte er unverzüglich seinen Rücktritt angeboten, doch erfolgte umgehend Grey's Antwort, daß dies unter solchen Umständen der schwerste Verlust für den Dienst der Königin wie für die Provinz sein, daß aber ein Beharren bei der bisherigen Politik ihre guten Früchte tragen werde***).

Allein auf die heftigsten Angriffe der eigenen Opposition durfte sich die

*) Dies suchte Grey, damals noch Lord Howick, im Unterhause zu verhüten. Hansard LXXIII, 512 vgl. Colonial Policy I, 7. 221.

**) The Tory party are doing what they can by menace, intimidation and appeals to passion to drive me to a coup d'État, an Earl Grey März 1, Letters and Journals of Lord Elgin 75.

***) Earl Grey, Colonial Policy I, 228. Letters and Journals of Lord Elgin 86.

Staatsregierung schon gefaßt machen. Längst war von England aus durch Meetings und Zeitungsartikel der Protectionisten gewühlt worden. Ein sog. conservatives Blatt verstieg sich eines Tags zu dem kühnen Wunsche: „lieber zwanzig Mal Rebellenentschädigung als eine nominell freie Constitution, die jedesmal gebunden ist, wenn eine der Minderheit unangenehme Maßregel durchgeht." Kaum war daher die Post mit den Nachrichten aus Montreal eingelaufen, so griffen am 15. Mai Stanley bei den Lords und Herries bei den Gemeinen die Sache auf. Das Ministerium konnte einstweilen nur Vorlage der Berichte Lord Elgin's verheißen. Roebuck verlas indeß aus einem Privatbrief die statistischen Details und bewies, daß außer den französisch redenden Abgeordneten auch die Mehrheit derer von britischer Herkunft für die Entschädigungsbill gestimmt habe. Dringend warnte er sich nicht in das parlamentarische Finanzrecht der Colonie zu mischen*), während die Rachsucht der Gegner einige Zeit bedurfte um sich zum Sprunge gehörig vorzubereiten. Eigenthümlicher Weise war es Gladstone, der, als er am 14. Juni die Colonialbehörde und die von ihr befolgte Routine strengem Tadel unterzog, aus den Acten selber entwickelte, daß die Assembly einen Beschluß zur Belohnung von Rebellen gefaßt habe**). Erst nachdem Lord John Russell sich über eine so unnöthige Verbitterung des Gegensatzes beschwert und den Hergang vom Standpunct der Regierung beleuchtet hatte, beantragte Herries Vorenthaltung der königlichen Sanction, so lange nicht jeder, der an dem Aufstande vor eilf Jahren betheiligt gewesen, von der Wahlthat der Acte ausgeschlossen sei. Zu ihm standen natürlich alle Hochtories, während die Radicalen, die wohl begriffen, warum es sich handelte, das Verfahren des Colonialamts billigten. Das that am zweiten Tage der Debatte auch Sir Robert Peel, indem er Lord Elgin wegen der Entschlossenheit und Unparteilichkeit, die er als Staatsmann bewiesen, seine hohe Anerkennung zollte, in der Acte aber durchaus nicht die Absicht finden konnte irgend Jemand, der damals compromittiert gewesen, expreß entschädigen zu wollen. Was Ober-Canada bereits zu Theil geworden durfte doch dem Unterlande nicht vorenthalten werden. Daß vor der Vereinigung entgegengesetzte Parteien in ihnen vorgeherrscht, daß damals die eine auf Seite der Empörung gewesen, sollte doch nachträglich mit Vergessen bedeckt werden. Nichts aber erschien wahrlich thörichter, als wenn das imperiale Parlament durch Verwerfung jener Acte den unausbleiblichen vereinigten Widerspruch ganz Canadas herausfordern wollte, nichts verderblicher als eine Verletzung der colonialen Repräsentivverfassung***). Entschiedener als je nahm sich Peel der Regierung an, selbst die geschicktesten Winkelzüge Disraeli's

---

*) Hansard CV, 561 ff. Mai 16.

**) Hansard CVI, 223.

***) Hansard CV, 346 ff.

konnten nicht verhindern, daß der Angriff mit 291 gegen 150 Stimmen abgeschlagen wurde.

Dafür aber nahm ihn am 19. Lord Brougham wieder auf, der einmal recht in der Laune der Streitlust sich mit Vorliebe zur Opposition schlug und im Widerspruch mit den Daten seines getreuen Schildknappen Roebuck ausführte, wie britische Loyalität französischen Rebellen ihren wohl verdienten Verlust vergüten sollte. Was er aber mit seinem Tadelsvotum gegen das Colonialamt wollte, begriff Earl Grey nicht, denn wie vertrug sich der Spott gegen ein verantwortliches Regiment, die Selbstregierung in Canada mit Bewahrung der vollen Superiorität des Mutterlands? Hier handelte es sich lediglich um die Frage, ob es politisch sei der Minderheit ihren Willen über die Mehrheit zu gewähren. Gieng der Beschluß der Lords dahin, so ließ sich voraussehen, daß die Bewohner Canadas ohne Unterschied der Herkunft und Religion, des Rangs und der politischen Ueberzeugung sich ihm widersetzen würden*). Und wirklich die Tories, Lord Lyndhurst, der sich seit Jahren nicht im Oberhause hatte hören lassen, und Lord Stanley, der einst als Colonialminister der Whigs unbedenklich für Verleihung parlamentarischer Rechte an die französische Bevölkerung Canadas gewesen, thaten ihr Möglichstes. Bei der Abstimmung entschied nur eine Majorität von 3, und zwar allein mit Hilfe der eingeschickten Voten abwesender Peers (proxies) für das Ministerium.

Es war nicht zu erwarten, daß so viel Feindseligkeit zur Besänftigung der Gemüther jenseits des Oceans beitragen würde. Vielmehr kam es, als die Brandstifter des April endlich im August verhaftet wurden, in Montreal zu neuen Gewaltthaten. Der Pöbel wollte jetzt das Haus des Kronanwalts Lafontaine zerstören. Als dabei einer der Angreifer erschossen wurde, zeterten die Clubs und die Blätter der Tories über das dem Franzosenthum geopferte angelsächsische Blut, das einzige, das überhaupt geflossen ist. Der Generalgouverneur indeß ließ sich weder durch Emeuten noch eitle Demonstrationen in seiner Gemüthsruhe stören. Von Verhängung des Belagerungszustands gar wollte er Nichts wissen, wirkte doch das Verdict der Todtenschau bereits als Dämpfer der Leidenschaften. Dagegen gieng er nach ruhiger Erwägung auf den Antrag der Assembly ein den Sitz der Regierung an einen anderen Ort zu verlegen. Im Einklang mit dem Ministerium wurde daher während der nächsten Jahre das Parlament abwechselnd in Toronto und in Quebec versammelt, und Nichts hat, wie Lord Grey bezeugt, mehr zur Beruhigung Montreals und des ganzen Landes, zur Verschmelzung von Ost und West, der französischen und der britischen Colonialelemente beigetragen, bis im Jahre 1858 als dauernde, vortrefflich im Mittelpunct gelegene Capitale Ottawa gewählt, oder vielmehr recht eigentlich geschaffen worden ist**).

*) Hansard CVI, 504.

**) Earl Grey, Colonial Policy I, 231. Lord Elgin, Letters and Journals 91 ff.

Jedoch in einer anderen Richtung beharrte die Animosität derer, die nicht so leicht verschmerzen konnten, daß sie ehedem die Bevorrechteten gewesen. Jetzt redete diese Partei von Anschluß an die Vereinigten Staaten. Lord Elgin verkannte nicht, daß, von welcher Seite sie auch kam, die Tendenz dazu eine begründete sein mußte, so lange nicht freie Schiffahrt und gegenseitiges Handelsrecht mit dem mächtigen Nachbarn bestand, so lange daheim die Organe der Regierung und der Peeliten mit denen von Manchester in der Behauptung wetteiferten, daß Colonien eine Last seien, die man am Besten los wäre. Als freilich ein Annexionsmanifest sogar von öffentlichen Beamten unterzeichnet worden, säumte er wieder mit Zustimmung der vorgesetzten Behörde keinen Augenblick und widerrief die Commission aller derer, die sich nachweislich angeschlossen hatten. Um so mehr lag ihm neben Befestigung redlichen Selfgovernments die Beseitigung aller Schranken der Navigationsacte und Begründung einer vollständigen mercantilen Reciprocität mit den Vereinigten Staaten am Herzen. Die Zeit allein und der freie Wille der Einwohner, die unmöglich das Spielzeug der Parteileidenschaften des Mutterlandes bleiben konnten, mußten darüber entscheiden, ob Separation von England, republikanische Selbständigkeit oder gar Aufgehen in den großen Nachbarstaat ihnen selber zum Vortheil oder Nachtheil gereichen werde.

Hinsichtlich der Aufhebung der Schiffahrtsgesetze hatte schon 1848 die Handelskammer von Montreal beim Hause der Gemeinen petitioniert, widrigenfalls mit Separation gedroht. Das Anschreiben, worin ihr Lord Elgin Letzteres verwies, war abschriftlich dem Ministerium mitgetheilt worden, nur nicht die Erwiderung der Kammer, in welcher sie das letzte Wort behalten wollte. Das war aber auch Alles, worüber Lord George Bentinck den Lärm wegen Unterschlagung durch das Colonialamt erhoben hatte*). Consequent hätte er sich im Mai 1849 auch der Brandstifter von Montreal und der auf Lostrennung sinnenden Tories annehmen müssen, wenn er noch den Widerruf der Navigationsacte erlebt hätte. Die Unzufriedenheit in dieser Sphäre entsprang nun freilich ganz gewiß viel weniger aus politischen, als aus mercantilen Ursachen. Lord Elgin entdeckte sie in den höheren Preisen, welche der Ackerbau südlich vom St. Lorenz Strom erzielte. Wie sehr auch die Befreiung der Schiffahrt zur Ausgleichung beitragen mochte, der von den Vereinigten Staaten fest gehaltene Schutzzoll Canada gegenüber ließ es nicht dazu kommen und drohte die Gedanken an Trennung des Letzteren von England wach zu halten**). Daher denn die unermüdlichen Anstrengungen Elgin's die Regierung zu Washington wenigstens zu einem Reciprocitätsvertrage zu bewegen, dessen Abschluß ihm nach langen Bemühungen im Jahre 1854 wirklich gelingen sollte. Wenn er aber

*) Letters and Journals 64.

**) Elgin an Grey December 29. 1849. Letters and Journals 106.

im Unterschiede zu den Whigs daheim viel zu viel davon verhoffte, so wurde mittlerweile die mächtige Anziehungskraft der Vereinigten Staaten in Canada durch das Princip unbehinderter Selbstverwaltung glücklich neutralisiert. Noch unter der weisen Leitung des an ihre Spitze gestellten Staatsmannes erkannten die verschiedenen Bestandtheile der Bevölkerung, daß ein Zusammenhalten unter sich selber und mit Großbritannien doch nicht minder ersprießliche Vortheile gewährt und daß nicht allein die republicanische Staatsform im Stande ist freien Verkehr, politische Würde und Sicherheit zu verschaffen. Schon in Jahresfrist legte sich die internationale Erbitterung der verschiedenen Racen, vorzüglich doch weil alle reichlich Beschäftigung fanden, seitdem, mächtig gefördert durch Aufhebung der Schiffahrtsgesetze und durch die noch mit englischem Gelde gezogenen St. Lorenz-Canäle, ein großartiger Aufschwung von Handel und Gewerbe unter neuen Antrieben einer ungehemmten Einwanderung aus Europa und des freiesten Güteraustausches mit dem Mutterlande nicht ausgeblieben ist. In Kurzem gedieh der materielle Fortschritt und wurde der Wille der Canadier das alte Band zu bewahren so bestimmt ausgesprochen, daß sogar damit begonnen werden konnte wesentliche, bisher von England geleistete Ausgaben, besonders die für militärische Zwecke, der sich selbst regierenden Colonie zu übertragen*).

Das heimische Parteiregiment freilich hat sich nicht nehmen lassen gerade an einer so hervorragenden Pflanzung wie die nordamerikanische die in der Colonialregierung einander gegenüber stehenden Principien im Allgemeinen zur Sprache zu bringen. Es geschah das namentlich von liberaler Seite, so lange die eben berührten Resultate noch nicht handgreiflich geworden waren. Nachdem eine von Roebuck am 24. Mai 1849 gestellte Motion ein besseres und zwar je ein besonderes System für die Begründung, für die politische Einrichtung und für die Förderung einer Colonie zur Selbstregierung zu schaffen auch bei der Opposition, z. B. bei Gladstone Anklang gefunden, aber doch von der zum Ministerium stehenden Mehrheit verworfen worden war, wurde der wichtige Gegenstand am 26. Juni von Sir William Molesworth abermals vorgebracht, einem Manne, der ihm viel Nachdenken widmete und das, worauf es ankam, wie wenige durchschaute. Anknüpfend an eine Bittschrift Neuseelands, dem, rasch gedeihend, noch immer eine Verfassung vorenthalten wurde, beantragte er Niedersetzung einer Commission zur Reform des Colonialwesens überhaupt. Nach seiner Meinung war die vom Colonialamt behauptete Allmacht und Unfehlbarkeit neuerdings durch eine Complication von Umständen völlig erschüttert. Außer der ungeheueren Zunahme der Auswanderung, der Befreiung des Handels und Verkehrs kamen die Forschungen hervorragender Gelehr-

*) Earl Grey, Colonial Policy I, 234. 256. 260. 262. 269. Vgl. Lord Elgin, Letters and Journals 128 ff.

ter wie Wakefield, George Grote und John Stuart Mill und die ungeheueren Kosten, 80 Millionen, welche die Colonien in den letzten funfzehn Jahren verschlungen, in Betracht. Für eine solche Summe hätten 4 Millionen Auswanderer befördert werden können, während in sämmtlichen Colonien sich etwa nur eine Million Menschen britischer Herkunft befänden und sich die ganze Ausfuhr auf 9,500,000 Pfund, $1^1/_2$ Millionen weniger als allein nach den Vereinigten Staaten, belief. In Canada wie in Westindien, am Cap und in Ceylon, in Australien, Neuseeland und der Vancouver's Insel gab es überall, mehr oder weniger ähnlich, arge Unzuträglichkeiten, deren schlimmste unter Lord Grey an das Licht gekommen, so daß die öffentliche Meinung dafür das ganze, durchaus verfehlte System in seiner Person verantwortlich machte. Der Redner forderte daher, indem er auf die Beschwerden seines verstorbenen Freundes Charles Buller zurückgriff, zuerst die strengste Untersuchung desselben. Von einer Behörde, bestehend aus 28 Personen*), unter denen nur zwei, der Staatssecretär und der parlamentarische Unterstaatssecretär, der Landesvertretung verantwortlich, wurden 43 Colonien unter allen möglichen Himmelsstrichen und von den verschiedensten ethnographischen, ökonomischen und politischen Bedingungen regiert. Unwissenheit, Vernachlässigung und Scheinverfassung mit einziger Ausnahme Canadas ließen keine Besserung aufkommen, bis nicht aus wirklichem Verständniß freie Institutionen für die eine Gruppe und geeignete Administrationen für die sog. Kroncolonien hervorgegangen seien. Zweitens sollte um den gewaltigen Ausgaben für Garnisonen und Befestigungen eine Schranke zu ziehen endlich einmal statuiert werden, welche Besitzungen noch den Charakter von Militärstationen bewahren müßten und welche nicht. Auch galten die Gehälter der Gouverneure und anderer Behörden für viel zu hoch und erschienen manche Colonien bereits selber geeignet an diesen Ausgaben zu participieren, wenn nicht gar, sie ganz abzunehmen. Endlich erblickte Molesworth die Ursache, weshalb der gewaltigste Strom der Auswanderung sich mit Vorliebe in die Vereinigten Staaten und nicht in die britischen Besitzungen ergoß, außer in den principiellen Mißständen des bisherigen Systems namentlich auch in der Beibehaltung von Strafcolonien. Seine Commission aber wünschte er aus Vertretern der vier hauptsächlichen Richtungen des Unterhauses, Whigs, Peeliten, Protectionisten und Radicalen, zusammengesetzt und als fünften John Stuart Mill hinzugefügt zu sehen**). Mit Freuden unterstützte der alte fortschrittliche Ersparungskünstler Hume den Antrag, der von dem Unterstaatssecretär Hawes mit Geschick bekämpft und von Gladstone, der auch an dieser Frage radicale Hinneigung zu entwickeln begann, wieder aufgenommen wurde. Aber war Lord John Russell nicht befugt für das Mini-

*) Heute sind es 45, Gneist, Das Englische Verwaltungsrecht S. 938.

**) Hansard CVI, 937 ff., vgl. Nassau Molesworth, History of England II, 414.

sterium verfassungsmäßig die Initiative in Anspruch zu nehmen? Und war es nicht widersinnig, daß, während die Abstellung der vornehmsten Beschwerden bereits an einem der wichtigsten Glieder des Colonialreichs in der Ausführung begriffen war, Earl Grey, der persönlich allerdings wenig beliebte Fachminister der Whigs, zum Sündenbock gemacht werden sollte? Die Motion wurde denn auch ähnlich wie früher Roebuck's abgeworfen.

In denselben Tagen gab die Vancouver Insel noch einen Anlaß zum Angriff. Lord Lincoln tadelte nach Gebühr die Ueberlassung dieser fern abgelegenen Pflanzung an die Hudson's-Bai-Compagnie, weil deren völlig veraltetes Monopol bei der möglichst schlechten Regierung beharren würde. Als indeß wiederum der geschäftige Hume eben das unüberlegte Verfahren scharf verurtheilte, erwies sich das Haus nicht als beschlußfähig. Bei den Lords hatte die Regierung selber Einsetzung eigener Gerichtshöfe für Vancouver beantragt, dem bisher vor den Canadischen Tribunalen Recht gesprochen wurde, und erzielte am 29. die zweite Lesung, obwohl die Giltigkeit der durch einen Freibrief der Hudson's-Bai-Compagnie ertheilten Vollmacht von der Opposition, darunter wieder Lord Brougham, auf's Heftigste angefochten wurde*). Uebrigens kam die oberste Colonialbehörde fortan von dem herkömmlichen Brauche zurück weite unbesiedelte Gebiete der Ausbeutung durch eine bevorzugte Genossenschaft hinzugeben. Die directe Austheilung des Landes in Parcellen an unternehmungslustige Einwanderer hat sich seither für alle Theile als vortheilhafter erwiesen.

Man würde indeß die starke Animosität gegen Lord Grey nicht verstehen ohne daran zu erinnern, daß ihm die Protectionisten grollten, weil er unter den Whigs von jeher der entschiedenste Anhänger des Freihandels gewesen, und daß er von eben nicht liebenswürdigem Temperament neuerdings alle Seiten durch einen unentschuldbaren Mißgriff an einer anderen Stelle gegen sich aufgebracht hatte. Seitdem im Jahre 1834 auch im Caplande die Hottentot-Sclaven emancipiert, dagegen im alten Schlendrian weder für Civilisierung der tapferen Kaffer-Race noch für militärische Beschützung der Ansiedler europäischer Abstammung Sorge getragen worden, herrschte am Keiskamma mit seltener Unterbrechung blutiger Krieg, bis mit dem Frieden vom December 1847 das Gebiet bis an den Key Fluß als Britisch Kaffrarien zwar nicht dem Caplande einverleibt, sondern als königliche Colonie unter militärische Administration genommen wurde. Ein Verfahren, wie es in Indien und Neuseeland mancher üblen Erfahrung zum Trotz stets wiederholt zu werden pflegte. Auch hier sollten statt friedlicher Unterwerfung der Eingeborenen weitere Annexion, Zerwürfniß mit den älteren halbschlächtigen Ansiedlern am Oranjefluß, Aufruhr und neue Kämpfe die Folge sein. Während der Jahre 1851 und 1852 wüthete aber-

*) Hansard CVI, 549 ff. Juni 19 und 1066 ff. Juni 29.

mals ein Kaffern-Krieg, der Dank der stark verminderten Garnison und der Unzuverlässigkeit eingeborenener Truppen große Einbußen und Behufs seiner Bewältigung eine hohe Beisteuer des Mutterlandes verursachte. Der Befreiungsdrang der Kaffern jedoch war nicht wenig durch eine Mißstimmung genährt worden, welche das Colonialamt selber unter der arbeitsamen, aber eigenartigen weißen Bevölkerung des eigentlichen Caplandes hervorgerufen hatte. Ein Geheimrathsbefehl vom 4. September 1848 verfügte nämlich, daß verurtheilte Verbrecher um sie zu bessern und den Colonisten Arbeiter zu verschaffen auch dorthin transportiert werden sollten.

In den Ansiedlungen von New South Wales und Van Diemen's Land hatte diese Klasse Menschen bisher den Grundstock gebildet. Allein Niemand wird im Ernst behaupten wollen, daß er segensreich gewirkt hätte. Es kam eine Zeit, als selbst diese Colonien den Abschaum der Bevölkerung, den das Mutterland ihnen zuschob, auch nicht länger bei sich dulden wollten. Andere Ansichten über das Deportationswesen und die unendlichen, daraus erwachsenden Uebelstände, machten sich geltend, während ein Ersatz des Systems schwer zu finden war. Wie immer klammerten sich die Anhänger des Alten an den Nachweis des Gegentheils. Keine andere Art Auswanderer sollte zu großartigeren Ergebnissen der Colonisation gelangen*). Das rechtfertigte aber keineswegs den Versuch solche Besitzungen, die bisher von den Mördern, Dieben, Fälschern und Demagogen der alten Heimath verschont geblieben, nunmehr mit ihnen zu beglücken. Wer durfte es also den Bewohnern der Capstadt verargen, wenn sie sich in öffentlicher Versammlung am 4. Juli 1849 solche Zufuhr als verderblich und erniedrigend verbaten, gegen die Maßregel und ihre Befolgung durch Earl Grey und den Gouverneur Sir Harry Smith protestierten und die Königin um Zurücknahme des Beschlusses angiengen**)? Als nun aber am 19. September der Neptune mit 2 bis 300 Irländern an Bord, die während der Hungersnoth wegen Gewaltthaten verurtheilt die Disciplin in Bermuda nicht aushalten konnten***), in der Simon's-Bai Anker warf, verweigerte die Bevölkerung, durch die Glocken der Stadtkirchen und des Rathhauses zusammenberufen, den Unglücklichen zu landen. Vor Gott und Menschen wollte man sich sein gutes Recht nicht antasten lassen. Die Behörde meinte den Widerstand brechen zu können, mußte aber erleben, daß Niemand dem Gouverneur Brod backen wollte. Vor dieser trotzig entschlossenen Haltung hat die Staatsregierung von ihrem Vorsatz abstehen müssen. Umsonst betheuerte Lord Grey, daß das Cap nicht wider Willen zu einer Strafcolonie gemacht werden sollte, daß er gemeint gerade jene Klasse von Sträflingen mit Ent-

---

*) Alison, History of Europe VIII, 796 ff.

**) Annual Register 1849, p. 371.

***) Depesche Lord Grey's an Sir Harry Smith vom 30. November 1849, Colonial Policy II, 213.

lassungsattesten versehen würde den Bauern in Südafrika willkommen sein. Umsonst beklagte er seinen Fehlschritt und den bedenklichen Widerspruch, den die Colonisten erhoben*). Das Parlament in Westminster sprang ihnen mit Anfragen und Motionen bei**), und der Geheime Raths Befehl wurde denn auch hinsichtlich der Capcolonie zurückgezogen, nachdem der Neptune unverrichteter Sache hinweggesegelt war.

Noch zwei Jahre später hat sich Grey im Oberhause verantworten müssen, obwohl keiner der edlen Lords es wagen mochte das Vorhaben der Leute vom Cap gut zu heißen***). Ihr widerhaariger Sinn hatte nicht wenig Schuld, wenn die Repräsentativverfassung, um die sie einst schon vergeblich bei Lord Stanley petitioniert, und die ihnen die Whigs ernstlich hatten gewähren wollen, bei deren Rücktritt noch immer nicht fertig geworden war. Ihre Zwistigkeiten mit der vorgesetzten Behörde ermuthigten vielmehr die wilde eingeborene Bevölkerung zu abermaligem Losbruch†), der, wie schon berührt, in den folgenden Jahren Noth und Sorge genug bereitete.

Das große Eroberungsreich in Ostindien besteht zwar unter wesentlich anderen Bedingungen, so daß die in den Colonien der verschiedensten Welttheile zur Entscheidung stehenden Fragen hier nicht zutrafen. Aber von dem gemeinsamen Geschick der Zeit, der mächtig weiter schreitenden Umwandlung blieb es doch keineswegs verschont. Das Problem lag einstweilen nur in der riesenhaften Ausdehnung, der noch immer keine definitiven Schranken gesetzt werden konnten. In denselben Tagen, als die Völker Europas um ihre politische und nationale Selbständigkeit blutig kämpften, donnerten auch eben am Indus wieder die Geschütze, bis eine tapfere Nation völlig einverleibt wurde. Die Sikhs waren in Folge der britischen Siege im Jahre 1846 politisch getheilt und zu zwei Schutzstaaten erniedrigt worden; unterworfen jedoch waren sie noch lange nicht. Unwillig ertrugen sie die ihnen auferlegte Trennung und die fremde Garnison neben der eigenen Centralgewalt in Lahore. Als im Herbst 1847 gleichzeitig Lord Hardinge die oberste Statthalterschaft und Sir Charles Napier den Befehl in Sind niederlegten und ersterem Lord Dalhousie, ein schottischer Edelmann von alt berühmter Herkunft und bedeutendem in der Schule Peel's gereiften Verwaltungstalent, succedierte, gährte es von Neuem im Pendschab. Obwohl nicht Militär, huldigte der neue Vicekönig doch der seit den Tagen des Marquis von Wellesley vorherrschenden Ansicht, daß Mediatisierung ein-

*) The dangerous tendency of the course on which they had entered, an Sir Harry Smith December 5. Colonial Policy II, 224.

**) Besonders die durch Adderley hervorgerufene Debatte vom 27. März 1849, Hansard CIII, 1371 ff.

***) Hansard CXVII, 548. Juni 6. 1851.

†) Earl Grey, Colonial Policy II, 225 ff.

geborener Fürsten und Sequestration des Gebiets der aufständischen nicht genügte, sondern daß die Obergewalt der Europäer eine einheitliche werden müßte. Wie lebhaft ihm daher auch die Aufgabe vorschwebte das ungeheuere Reich mit Land und Leuten im Frieden materiell und moralisch zu heben, bald bot sich den wieder einmal sorglos dahin lebenden Briten die Gelegenheit zur Annexion im großen Stil.

Eine tief angelegte Verschwörung, zu der sich sogar die Afghanen mit den ihnen im Glauben und in der Politik feindseligen Sikhs verbunden zu haben schienen, plante die Austreibung der fremden Bedränger. Da war Malradsch der Gewalthaber in Multan, einer Herrschaft in dem spitzen Winkel, in welchem die fünf Ströme zum Indus zusammenfließen. Sein Vater war einst von dem alten Rundschit Singh, dem Löwen von Lahore, eingesetzt worden. Als die gegenwärtige Regierung unter englischem Druck ihn entfernen wollte, hatte er im April 1848 deren Boten, die Lieutenants Agnew und Anderson, sogar mit Hilfe ihrer Sikh-Bedeckung ermorden lassen. Obgleich sofort eine fliegende Schaar unter einem jungen thatkräftigen Officier Herbert Edwardes die Insurgenten zwei-, dreimal zurückwarf, behaupteten sie sich doch in Stadt und Festung Multan. Erst im September waren genügende Heermassen und starkes Geschütz beisammen um die Belagerung regelrecht zu unternehmen*).

Um dieselbe Zeit erhob sich im Nordwesten Tschattar Singh und zwang Major Lawrence, der in Peschawer befehligte, in Kohat seine Zuflucht zu suchen, während die Afghanen durch die Cheiber Pässe einbrachen und Attok besetzten. Da säumte nun auch Tschattar's Sohn, Schir Singh, bisher der Leiter des Durbar von Lahore, der mit 5000 Sikhs gegen Multan gezogen, nicht länger mit dem Abfall und zwang den General Whish die eben begonnene Belagerung wieder aufzuheben. Bald waren alle Häuptlinge der kriegerischen Chalsa rings durch das weite Land in hellem Aufruhr. Wo sie sich noch zeigten, wurden die geringfügigen Truppentheile der Angloindier in die Enge getrieben. Der seit dem Januar in Fort William regierende Generalgouverneur und der bereits siebenzigjährige Oberbefehlshaber Lord Gough, der seine Sommerfrische auf den Höhen von Simlah verbrachte, waren gleich sehr überrascht worden. Der Herbst kam heran, bis zur Wiedergewinnung des verlorenen Pendschab geschritten werden konnte.

Es war am 22. November, als Lord Gough mit 20,000 Mann bei Ramnagar am Ostufer des Tschenab, so recht im Herzen des Landes, auf den 30,000 Mann starken Feind stieß. Ein stürmischer Angriff der britischen Reiterei wurde von den nicht nur in dieser Waffe, sondern auch in

*) Hauptquelle über diese Hergänge ist A Year on the Punjaub Frontier in 1848—1849 by Major Herbert Edwardes, London 1850, II, 463 ff. Der allgemeine Zusammenhang bei K. F. Neumann, Geschichte des Englischen Reichs in Asien II, 641 ff.

gut bedienter Artillerie überlegenen Sikhs, mit empfindlichem Verlust zurückgeschlagen *). Der Versuch den Fluß durch die Furth von Sadalapore zu überschreiten kostete ähnliche Opfer. Erst als sich der Feind nordwestlich nach dem Dschelam-Fluß wandte, gelang es ihn im offenen Felde zu stellen. Allein mittlerweile hatte Tschattar das feste Attok eingenommen und zog von Peschawer heran sich mit seinem Sohne Schir zu vereinen, als dieser mit 40,000 Mann und 62 Kanonen am 13. Januar 1849 auf dem mit dichtem Gestrüpp (jungle) bedeckten Blachfelde von Tschillianwalah Lord Gough entgegentrat. Abermals erfolgte ein heißes Ringen. Nach längerer Kanonade griffen die englischen Regimenter beherzt an, als die vierzehnten Dragoner, die schon bei Ramnagar im Ansturm in einen Hinterhalt gerathen, Aehnliches befürchtend, Kehrt machten und durch die eigenen Batterien zurücksprengten. In der hierauf erfolgenden Verwirrung sind auf britischer Seite 27 Officiere und 731 Mann geblieben und über 2000 verwundet worden. Vier Geschütze und fünf Fahnen giengen an die Sikhs verloren **). Auch wenn sich der Feldherr schmeichelte die Walstatt zu behaupten, er hatte eine Schlappe erlitten, deren Eindruck über Hindustan hinaus zitterte, in der Heimath aber sofort das Geschrei hervorrief, der alte Mann sei seiner Aufgabe nicht gewachsen und müsse durch Sir Charles Napier, den Eroberer von Sind, ersetzt werden, der trotz allen seinen Excentricitäten doch beim Publicum sehr beliebt war. Das Indische Haus, wo man ihm schon wegen der Gönnerschaft Lord Ellenborough's weniger wohl wollte, sträubte sich vergebens. „Wenn Sie nicht gehen, muß ich es thun," sagte ihm Wellington. Nachdem die Thronrede am 1. Februar eines bedenklichen Aufstandes im Pendschab gedacht, im Unterhause aber mehrmals vergebens um Vorlegung näherer Nachrichten gebeten worden, machte Lord John Russell am 6. März die trockene Anzeige, daß Sir Charles Napier alsbald den Oberbefehl übernehmen werde ***). Am 19. März reiste er ab, am 8. Mai schon traf er in Calcutta ein. Mittlerweile jedoch hatte der alte Gough sich und seinem Vaterlande die Waffenehre bereits zurückgewonnen †).

Zunächst war es General Whish und seinen tapferen Genossen wie Major Edwardes gelungen noch im December die Belagerung von Multan wieder aufzunehmen, bis der Platz eng eingeschlossen und wirksam beschossen werden konnte. Nachdem mehrere verzweifelte Ausfälle blutig abgewiesen, sah sich, als eben am 22. Januar der entscheidende Sturm erfol-

---

*) Annual Register 1848, p. 432. 433 nach Gough's Bericht vom 25. November.

**) Annual Register 1849, p. 377 ff. nach Lord Gough's Bericht vom 14. Januar.

***) Hansard CIII, 252.

†) Sir Charles Napier, Memoirs IV, 151 ff. sagt von Gough: What, then, was his crime? He had fought a drawn battle, the enemy was not crushed. For that only his destruction was called for.

gen sollte, Malradsch gezwungen zu capitulieren. Während seine Truppen noch 3800 Mann stark die Waffen streckten, wurde er wegen Ermordung jener beiden Officiere durch kriegsgerichtlichen Spruch zum Tode verurtheilt, vom Generalgouverneur jedoch zur Verbannung nach Bengalen begnadigt*). Hatte er wirklich, wie es hieß, auf Zuzug Dost Mohamed's, des Emirs von Kabul, gerechnet, so wandte sich nunmehr das Blatt. Die durch den Angriff auf Multan gefesselten Streitkräfte wurden frei, und Lord Gough erhielt auch von hier aus namhafte Verstärkung, so daß die Vergeltung für die bei Tschillianwalah erlittenen Verluste nicht lange ausblieb. Am 21. Februar stand er bei Gudscherat drei Stunden östlich vom Tschenab an der großen von Lahore nach Attok führenden Heerstraße mit 25,000 Mann und 100 Geschützen abermals dem Feinde gegenüber, der durch die Verbindung von Tschattar und Shir Singh und durch eine afghanische Hilfsschaar unter Akram Chan, dem Sohne des inzwischen verstorbenen Akber, auf 60,000 angeschwollen war. Die stärkeren Artilleriemassen und der energische Angriff der britischen Brigaden zerschmetterten endlich den gefürchteten Feind, welcher 57 Kanonen und 32 Feldzeichen einbüßte. Die geschlagenen Trümmer wurden spornstreichs gen Westen verfolgt. Am Dschelam ergaben sich noch 10,000 Mann mit 41 Geschützen, darunter auch die den Engländern abgenommenen. Bei Rawel Pindi capitulierten Schir Singh und sein Vater. Aber Sir Walter Gilbert mit irregulärer Cavallerie und reitender Artillerie rastete nicht eher, als bis er am 17. März die Afghanen bei Attok über den Strom in den Cheiber Paß zurückgetrieben und damit auch Peschawer wieder herbeigebracht hatte**).

Rasch und vollständig war die Niederlage der Chalsa-Soldatesca. Ueberall streckte sie das Gewehr und lieferte zu Hunderten die Geschütze aus. Ihre Herrschaft über friedlichere Kasten hatte ein Ende, zugleich aber auch die wenige Jahre zuvor von Lord Hardinge im Pendschab aufgerichtete Ordnung. Schon am 29. März verfügte eine Proclamation Lord Dalhousie's, daß, nachdem die langjährige Freundschaft mit dem Maharadscha Rundschit Singh durch die Verrätherei der Häuptlinge und Krieger schnöde gebrochen worden, die Staaten des Maharadscha Dhalip fortan dem Britischen Reiche in Indien einverleibt seien. Man hat diesem jungen Erben des Löwen eine ansehnliche Ausstattung und solche, die sich nicht compromittiert, in ihren Lehen, vor allen Golab in seinem Fürstenthum gelassen. Aber ein nationaler Staat mit einer herrschenden Race und Religion hatte im Fünfstromland ein Ende, seitdem die britische Flagge auf der Burg von Lahore wehte und starke Garnisonen hier und an anderen festen Plätzen

---

*) Annual Register 1848, p. 434. 435 und 1849 p. 375. 385.

**) Annual Register 1849, p. 381 ff. nach Gough's und Gilbert's Berichten. Vgl. Sir Charles Napier's Memoirs IV, 153 ff.

das Land in Ordnung hielten*). Aber erstaunlich war doch der geringe Eindruck, den die Annexion dieser weiten Striche im übrigen Hindustan hervorrief, noch mehr der friedliche Fortschritt, den unter klug gewählten Administratoren das Pendschab gleich Sind schon in den nächsten Jahren genommen hat, am Meisten aber die Treue, welche die tapferen Sikhs, während die Sipoys aus den Hindu wankend und abtrünnig wurden, ihren Bezwingern bewahrten.

Als am 24. April das Haus der Lords der indischen Armee den Dank des Vaterlandes darbrachte und Stanley und Richmond, die gewesenen General-Gouverneure Hardinge und Ellenborough im Lobe der Truppen und ihrer Führer, wie namentlich des viel gefeierten Major Edwardes wetteiferten, ließ vor allen Wellington dem alten Kriegscameraden Gough die Ehre, die ihm gebührte. Noch vor Ankunft des ihm bestellten Nachfolgers hatte er die Entscheidung herbeigeführt. Und auch im Unterhause fanden die nunmehr von Sir John Hobhouse, dem Präsidenten des Controlamts, gemachten Mittheilungen und das Dankvotum unbestrittenen Beifall**). Für Indien aber sind die Jahre der großartigen Schöpfungen Lord Dalhousie's eingetreten, der die mächtige Heerstraße vom oberen Setledsch um den westlichen Abfall des Himalaja weiter und eine andere im Osten über das Yeoma-Gebirge nach Pegu führte, im Flußgebiet des Ganges wie im Pendschab Canäle zog, die ersten Eisenbahnen bauen und Calcutta mit Attok, Agra mit Bombay, Bombay mit Madras durch den electrischen Telegraphen verbinden ließ. Nachdem ein zweiter Krieg mit Birma durch Erstürmung von Rangun und Bassein im Jahre 1852 dem östlichen Nachbarn die forstreichen Provinzen von Pegu und Tenasserim entrissen, sind jene Mittel und Wege des friedlichen Verkehrs nach umfassendem Plane entwickelt worden, ohne welche eben so wenig wie ohne die Unterwerfung des ganzen Indusgebiets und Sicherung der Grenze gegen Afghanistan die britische Herrschaft in Asien fünf Jahre später jemals der furchtbarsten Prüfung gewachsen gewesen wäre, die sie noch zu bestehen gehabt hat.

Es ist nicht zu verwundern, wenn die Angelegenheiten des angloindischen Reichs und die in den Colonien thätige Reform, gefördert durch die Entfesselung des Verkehrs und den einströmenden Auszug aus der alten Heimath, deren Herz viel lebhafter ergriffen als der Nothzustand in den europäischen Nachbarreichen. Das Jahr 1849 war wahrlich nicht weniger bewegt als sein Vorgänger, aber von dem vergeblichen Ringen der Völker und der nicht mehr zu hemmenden Reaction war in der britischen Nation

*) Annual Register 1849, p. 384. Die Proclamation vom 29. März. Vgl. Neumann II, 644.

**) Hansard CIV, 707—757.

mit dem hinschwindenden Vertrauen zu einer Besserung auch jedes tiefere Interesse rasch versiegt. Die Presse indeß, das Parlament und die eigentlich politischen Kreise fuhren fort die Wendungen, welche die Ereignisse nahmen, deren Rückwirkung doch einmal ernst empfunden werden konnte, vom insularen Gesichtspuncte wie von dem der Partei aus für und wider zu beurtheilen.

Vorzüglich doch wurde Lord Palmerston's Voraussetzung, daß es Oesterreich nicht im Norden, dem Könige Ferdinand nicht im Süden Italiens gelingen werde die alte Zwangsherrschaft wieder aufzurichten, gründlich zu Schanden, als Karl Albert zum zweiten Mal das Schwert gezogen, zum zweiten Mal besiegt die Krone niederlegte, und das aufständische Sicilien von den Schweizer Regimentern des Königs unterworfen wurde. Sowohl die Republik Mazzini's in Rom wie die Manin's in Venedig, zwei weit über die constitutionellen Wünsche des englischen Cabinets hinausgehende Experimente, ließen sich nun auch nicht mehr retten. Zwar war dadurch die Maxime Lord Palmerston's, daß nur da, wo ehrlich nach der Verfassung regiert werde wie in England und dem kleinen Belgien — seinem Schoßkinde — die Ruhe nicht gestört wurde, daß vielmehr der sociale Umsturz durch blinde Verweigerung jeglicher Reform hervorgerufen werde, keineswegs widerlegt. Aber der britische Staatsmann hatte sich an mehr als einer Stelle und wie seine Landsleute so oft aus Unkenntniß der continentalen Dinge verrechnet*). Das genügte seinen Neidern und Gegnern drinnen und draußen um über ihn herzufallen und ihn für Alles und Jedes, mochte er Schuld haben oder nicht, verantwortlich zu machen.

Als während des Waffenstillstandes der Lieferant der englischen Regierung aus deren Depots Waffen an die Sicilianer hatte abgeben dürfen, wurde in beiden Häusern behauptet, daß Lord Palmerston allein die Collegen dazu bewogen habe. Das Ministerium stand zu ihm, indem es hervorhob, daß die Uebereilung in Neapel sofort wieder gut gemacht worden sei. Im Unterhause antwortete er selber denen, die nicht begreifen wollten, weshalb die Sicilianer keine gewöhnlichen Insurgenten seien, und was dort in Bezug auf eine stets von oben her gebrochene Verfassung die Rathschläge Lord Minto's zu bedeuten gehabt hätten. Ein tadelndes Votum warf er doch mit Leichtigkeit ab**). Auch als nach der Erstürmung Cataneas die versprochenen Papiere noch nicht vorgelegt werden konnten, gab man sich zufrieden und billigte die Zurückberufung des von Admiral Parker be-

*) „Ich klage ihn in Bezug auf seine Praxis desselben Fehlers an, den auch Pitt gemacht hat und der seinen Hauptsitz in mangelhafter Kenntniß des continentalen Europa hat.“ Aus einem Briefe Stockmar's vom 7. März 1849, Denkwürdigkeiten 580.

**) Hansard CIII, 361. März 7. Tags zuvor interpellierte Lord Stanley p. 235. Vgl. Reuchlin, Geschichte Italiens II, 1, 338.

fehligten Geschwaders als durchaus correct*). Bei Zeiten zogen England wie Frankreich von einer sehr bedenklichen Intervention die Hand ab. Die Fürsprecher König Ferdinands aber hatten Recht behalten.

Aehnlich verlief ein Angriff, der wegen Norditalien von Lord Aberdeen erhoben wurde, dem pedantischen Genossen des Wiener Congresses, welcher seit den spanischen Heirathen niemals aufgehört hatte den kleinen Krieg gegen Palmerston in der Londoner Presse fortzusetzen. Indem er sich sogar seines alten Gönners Metternich annahm, die österreichische Wirthschaft in der Lombardei als vortrefflich pries und volles Vertrauen in die vom Fürsten Schwarzenberg octroyirte Verfassung setzte, zieh er den Gegner der Unterschlagung eines Actenstücks und schnöder Parteilichkeit für den treulosen Sardinier**). Lord Brougham suchte schon dies Mal der etwas schwächlichen Beweisführung beizuspringen und kam drei Monate später nach der Katastrophe von Novara auf den Gegenstand mit der Motion zurück, über die Eingriffe in Italien und die aus den Documenten hervorgehende unfreundliche Haltung gegen alte Bundesgenossen, denen England in Tractaten verpflichtet sei, einen Tadel auszusprechen. Ihm standen jetzt bereits die heftigen Stimmen reactionärer Abwehr aus Neapel und Wien zu Gebote, um in langer desultorischer Rede die Regierung vor jeder Einmischung in die Angelegenheiten anderer Länder und vor der geschäftigen Neigung zu warnen, sich der Unterthanen gegen die Souveräne, des einen Staats wider den anderen anzunehmen. Obwohl ihm andere, wie Aberdeen und Stanley, beipflichteten, so hörte doch die Majorität des Hauses auf die von den Lords Carlisle und Lansdowne geführte Vertheidigung***).

Am meisten Erregung aber rief in wiederholten Interpellationen Anstey's und Urquhart's, des katholischen Lord Beaumont und John O'Connell's die französische Expedition nach Rom und die Einnahme der Stadt trotz Mazzini und Garibaldi hervor. An ihr offenbarte sich die Hohlheit der Cooperation mit Frankreich und wie wenig dem Prinz Präsidenten, als er für den verjagten Pius IX. einschritt und alle übrigen Mächte, katholische wie protestantische, gleich sehr betrog, um nationale Unabhängigkeit Italiens zu thun war. Allein daß England ernstlich abgerathen, daß es als akatholische Macht nach dem Possenspiel päpstlicher Reformen an dieser Stelle behutsam zurückstand, daß Lord Palmerston überhaupt sich ernstlichere Mühe gab die Dinge gehen zu lassen, als im Jahre zuvor†), Alles dies haben ihm die Widersacher schon gar nicht mehr angerechnet. Ohne

*) Hansard CIV, 451. 535. April 19. 20.

**) Hansard CIII, 1086. März 22.

***) Majorität von 12 am 20. Juli. Hansard CVII, 724.

†) Reuchlin, Geschichte Italiens II, 2, 173 und Stockmar, Denkwürdigkeiten 578. 587.

diesen Unruhstifter, diesen Feuerbrand wäre es, wie sie meinten, schwerlich zu der republikanischen Caricatur auf dem Capitol gekommen. Wohl deckten sie sich hinter lächerlicher Besorgniß für die herrlichen Kunstschätze, die bei den Kämpfen um Rom verloren gehen könnten. Dem Beginnen Louis Napoleon's indeß wagte Niemand das Wort zu reden, zumal nachdem Lord Palmerston selber auf eine Anfrage Roebuck's unumwunden erwidert hatte, daß das Cabinet von Anfang einem bewaffneten Einschreiten in Rom widersprochen und mit den Negociationen, welche zu dem höchst unglücklichen Schritt (a most unfortunate proceeding) geführt, Nichts zu schaffen habe*).

Daß seine italienische Politik im Allgemeinen eine Niederlage erlitten, ließ sich wahrlich nicht vertuschen. Dafür kam ihm aber bei seinen Landsleuten und selbst politischen Gegnern das willkürliche Auftreten der Franzosen in Rom so wie in Kurzem der blutige Erfolg der Oesterreicher und Russen über das um seine Selbständigkeit ringende Ungarn zu Statten. Angesichts einer solchen Restaurationspolitik wollte und konnte England seinen Palmerston nicht fallen lassen.

Er hatte sich wohl gehütet die von Kossuth proclamierte Republik anzuerkennen und dessen Agenten nur als Privatleute empfangen. In Petersburg ließ er ohne sich ein Urtheil anzumaßen sein Bedauern über eine Intervention aussprechen**), die wegen der kaum zu vermeidenden Berührung mit der Türkei in ganz England Unwillen und den alten Groll wider den Czaren Nicolaus neu erwecken mußte. Schon lag der Freiheitskampf in den letzten Zügen, als er am 21. Juli im Parlament zur Sprache gebracht wurde. Bernal Osborne sang das Lob des hochmüthigen Volks, das, wie Szalay und Pulszky mündlich und durch geschickte literarische Erzeugnisse englischen Hörern und Lesern nahe gelegt hatten, sich einer so alten und stolzen Verfassungsgeschichte rühmte wie nur das britische und, oft genug von Oesterreich treulos behandelt, dem meineidigen Bedränger endlich aufgesagt hatte. Indem Monkton Milnes, Roebuck, Oberst Thompson einstimmten, geißelten sie nicht nur den russischen Autokraten und die vielköpfige Despotie, die jetzt von Paris aus eben so freiheitsmörderisch schaltete, sondern wetteiferten in Vertrauen zu einem Staatsmanne wie Lord Palmerston, der doch einen Zweck und den Muth habe ihn zu vertreten, der anderen Nationen zu empfinden gegeben, daß Großbritannien noch zu fürchten sei, und es aus der Gefühllosigkeit gerettet habe, in welche es unter seinem Vorgänger zu versinken drohte***). Der Geist des englischen Volks, des erstgeborenen der Freiheit, wende sich jüngeren Brüdern jeder

*) Hansard CVI, 739. Juni 22.

**) Correspondence relative to the affairs of Hungary, presented to both houses of parliament 15. Aug. 1850. N. 179 bei Springer, Geschichte Oesterreichs II, 735.

***) Roebuck, Hansard CVII, 802.

Zone, jeder Farbe zu. Nachdem allein Lord C. Hamilton den Kampf zwischen Oesterreich und Ungarn doch auch von der anderen Seite zu beleuchten gewagt, nahm Lord Palmerston, nicht eigentlich ein glänzender, aber, wenn es darauf ankam, höchst wirkungsvoller Redner, das Wort.

Sehr bestimmt verwahrte er sich gegen die Imputation, einerlei woher sie auch kommen mochte, als ob er aus Vorurtheil oder Haß gegen irgend welche Macht handeln könnte. Dann fixierte er in Beziehung auf Oesterreich, das nach der Zeitungsphrase: „unser alter Alliierter" hieß, den Begriff des Verbündeten. Daß eine Macht, die im Gleichgewicht Europas unentbehrlich war, nothgedrungen ihren vertragsmäßigen Verpflichtungen mehr als einmal nicht nachkam, wollte er ihr nicht eben anrechnen. Wohl aber, daß sie, die lange im Rufe unverwandter Feindschaft gegen jeden Fortschritt gestanden, deshalb von ihren Tory-Anbetern vergöttert werde, höchst wankelmüthigen Freunden, welche jetzt Respect für Frankreich gewonnen und von „alten Weibern" redeten. Nach seiner Meinung drehte sich der Streit zwischen Oesterreich und Ungarn, der Kampf einer Nation für ihre Selbständigkeit, für ihre alte Verfassung, die so gut verbesserungsfähig sei wie jede andere, um Trennung oder Unterjochung, in beiden Fällen zum Verderben beider. Der Krieg, zumal seit der Einmischung Rußlands, drohte die Unterwerfung herbeizuführen, während die friedliche Vermittlung einen besseren Erfolg gehabt haben würde. Um so wohlthuender und nützlicher hatten die Vorredner an den Beruf Englands erinnert. „Der ist ein doppelter: Frieden zu wahren, und selber etwas in den Transactionen der Welt zu bedeuten. Ein Land von so stolzer Stellung und so vielseitigen und ausgedehnten Interessen darf sich nicht lediglich auf seine inneren Angelegenheiten zurückziehen und ein passiver, stummer Zuschauer dessen sein wollen, was draußen vorgeht. Allerdings wird erwidert: Eure Meinungen sind nur Meinungen, die ihr gegen unsere aussprecht. Wir aber haben starke Armeen hinter uns, und was sind Meinungen gegen Armeen! Sir, meine Antwort lautet: Meinungen, in Wahrheit und Recht begründet, sind stärker als Armeen." Unter schallendem Beifall wies er darauf hin, daß gerade in der seit 1848 Europa erschütternden Bewegung das Wort Canning's bestätigt werde: Diejenigen, welche die Besserung hemmen, weil sie Neuerung ist, werden eines Tags genöthigt sein die Neuerung hinzunehmen, wenn sie aufgehört hat Besserung zu sein*).

Diese männliche, von praktischem Freisinn eingegebene Sprache hat wahrlich nicht allein den Beifall englischer Polenfreunde geerntet, sie war selber der Grundton der öffentlichen Meinung, welche mit dem apathischen

*) Hansard CVII, 807 ff. „Diese Rede machte ihn in wenigen Tagen zum Abgotte der Radicalen in England, und zum populärsten und mächtigsten Minister in Europa." Aus Bunsen's Tagebuch, Leben III, 50.

Benehmen Lord John Russell's und des übrigen Whig-Cabinets wenig zufrieden war. Zum Zeichen daß dem so sei, als Antwort auf die Verunglimpfungen Lord Stanley's und anderer, aber auch als Mahnung an die Adresse der europäischen Reaction, brachten hundert liberale Abgeordnete am 1. August, dem Tage des Parlamentsschlusses, Lord Palmerston ihre Huldigung dar, indem sie der ihm geistvoll zur Seite stehenden Gemahlin sein Bildniß überreichten. In Kurzem galt er in weiten Kreisen — wenn nicht als Führer eines neuen fortschrittlichen Cabinets*) — so doch als Retter des europäischen Friedens, denn die Entschlossenheit seiner Noten deckte bald hernach die Pforte und schirmte die Schaaren der in die Türkei übergetretenen ungarischen Flüchtlinge vor der knirschenden Wuth ihrer Verfolger.

Auch im deutsch-dänischen Streit blieb seine Politik, dem Schwächeren zugewandt, durchaus in Uebereinstimmung mit den Wünschen der Engländer. Alle Versuche von deutscher Seite sie eines besseren zu belehren scheiterten an der fast ausnahmelos feindseligen Haltung der großen Organe, Times wie Morning Chronicle, Quarterly wie Edinburgh Review. Sobald der Krieg wieder ausgebrochen, wetteiferte die englische mit der russischen Mediation, an dieser Stelle wenigstens einträchtig, um den Erfolgen der deutschen Waffen zu begegnen. Die parlamentarischen Querulanten jammerten über die nicht einmal effective Blockade oder schoben wie bisher die Hauptschuld auf den König von Preußen**). Und wirklich ließ dieser sich am 10. Juli abermals zum Waffenstillstand herbei, durch welchen Schleswig dem Kampf entzogen, die Statthalterschaft und ihre Truppen, welche die Abkunft nicht anerkannten, in immer mißlichere Lage gebracht wurden. Frohlockend gedachte Lord Palmerston in seiner Rede am 23. Juli auch dieses Erfolges***). Die ihm vorgeworfene Schein-Mediation habe zu einem Präliminar-Vertrage geführt, der hoffentlich bald zu vollständiger Pacification gedeihen werde. Der englische Handel verdankte ihm Aufhebung der Blockade und kümmerte sich wenig darum, wenn Rußland die Deutschen schwächte und demüthigte. Während die Regentschaft in Kiel und die schleswig-holsteinsche Armee, von keiner auswärtigen Macht anerkannt, den Widerstand fortsetzten, zeigten sich Ministerium und Publicum in England stets abgeneigt, sobald die schwachmüthige preußische Regierung etwa noch ein gutes Wort einlegen wollte.

---

*) „Die Radicalen sind einstimmig darin, daß sie Lord Palmerston an die Spitze des Ministeriums zu bringen suchen werden. Auch Disraeli mit kaum verhehlter Lust sich anzuschließen, schon jetzt aber laut bewundernd." Aus einem ungedruckten Briefe Bunsen's vom 2. August 1849.

**) Hansard CV, 1038. 1139 die Interpellationen des Herrn Sanders und Lord Brougham's 1. und 5. Juni.

***) Hansard VII, 815.

Und wie hätten sich beide Staaten, jeder in seiner Weise isoliert, einander doch in der deutschen Frage finden können, wenn das Zerwürfniß an der Eider gelöst und Friedrich Wilhelm IV. ein Fürst von Entschluß und statt des Romantikers ein Staatsmann gewesen wäre. Als in Folge der Ablehnung der Kaiserkrone die Reichsverfassung in der Luft stand und preußische Waffen allerdings nach einander die Aufstände in Dresden und in Baden niederwarfen, konnte durch Fürstencongreß und Dreikönigsbündniß (Mai 27) das dem Volke verpfändete Wort schon nicht mehr eingelöst werden. Man sah in Berlin ohnmächtig zu, während in Frankfurt der Reichsverweser abwiegelte und der Czar, der sich gegen Fremde höchst verächtlich über seinen königlichen Schwager, sowie über die deutsche Einheit äußerte, den jungen Kaiser von Oesterreich zum Vasallen machte*). Gerade die Einigung und Stärkung Deutschlands aber mußten eben deshalb die englischen Staatsmänner wünschen, wenn sie nur jemals zu dem Ernst der Berliner Politik Vertrauen hätten fassen können. Andererseits that aber auch Lord Palmerston nicht genug um seine Agenten an den Klein- und Mittelhöfen anzuspornen, damit die Schaffung eines engeren Bundes der Deutschen gefördert werde. Er sagte selber wohl ganz unbefangen: es sei gegen die Idee eines deutschen Reichs Nichts einzuwenden, als daß Niemand es scheine zu Stande bringen zu können**). Allein um den „Verrath der Könige" zu hemmen, über den man in England genau unterrichtet, Niemand aber unwilliger war als Victoria***) und ihr um sein Vaterland tief bekümmerter Gemahl, geschah doch schlechterdings Nichts. Und was hätte man thun können, da in Berlin mit dem einzigen wirkungsvollen Schritt, der Berufung des verheißenen Unionsparlaments, so unbegreiflich gezaudert wurde? Hierüber äußerten sich denn auch Wohlgesinnte wie der Herzog von Wellington und Sir Robert Peel unmuthig und hoffnungslos†).

Wie sehr man indeß Preußens und eines durch Preußen geordneten Deutschlands bedurfte, wurde selbst den Ungläubigsten klar, als unmittelbar nach Bezwingung des ungarischen Aufstands Fürst Schwarzenberg alle österreichischen und deutschen Länder zu einem Siebenzigmillionenreiche zu vereinen trachtete, die brutalste Herausforderung, welche der Macht- und Handelspolitik des Westens je gestellt worden. Lord Palmerston, der diese

*) Die Mittheilungen in Stockmar's Denkwürdigkeiten 587—589 stimmen mit der Copie zwei englischer Schreiben aus St. Petersburg vom 18. und 28. December 1849 unter Bunsen's Papieren.

**) Aufzeichnung Bunsen's vom 29. Juli 1849. Hdschft.

***) „Sie haben sich alle vier schlecht benommen, jene beiden (Hannover und Sachsen) aber doch ganz besonders: schmerzen thuts mich eigentlich nur recht vom Könige von Sachsen, den ich sehr achtete und liebte. Aber dergleichen Benehmen kann nur die schlimmsten Folgen für die königlichen Häuser selbst haben." Ein Wort Victoria's, berichtet von Bunsen am 20. November. Hdschft.

†) Bunsen's Entwürfe zu Berichten vom 1. August und 18. December. Hdschft.

Idee ein Monstrum, ein öffentliches Scandal (public nuisance), eine formidable Erneuerung der Heiligen Allianz nannte*), begriff sehr wohl, daß er vor dem ihm vorzüglich geltenden blinden Hasse des österreichischen Staatsmanns und seiner Organe die Hände nicht in den Schoß legen dürfe. Es ist keine Frage, daß von England aus noch einmal eifriger auf ein Zusammengehen mit Preußen und auf ernste parlamentarische Action hingearbeitet wurde, während es in Paris nur darauf ankam die Zwietracht zwischen Preußen und Oesterreich zu schüren. Eine wesentliche Bedingung des Gelingens freilich lag darin, daß Preußen im englischen Interesse mit der Wiener und Petersburger Regierung hätte vermitteln wollen und können, wozu man in London bei der heftigen Spannung unfähig war. Keine unüberwindliche Schwierigkeit dagegen schien durch die Schiffahrts- und Handelsverhältnisse bereitet zu werden, wenn nur der Zollverein sich mit dem deutschen Handelsverein verbunden und den Tarif bedeutend herabgesetzt hätte. Eben weil dies nicht geschah, wollte John Bull wie die Elbherzogthümer auch Hamburg nicht antasten lassen**) und hatte gar für das Experiment eine deutsche Flotte zu begründen nur Spott übrig. Auch dort an der Elbe war der österreichische Antagonismus zu bekämpfen. Eine liberale und kühne Politik, welche den Schwerpunkt des deutschen Bundesstaats freihändlerisch an die Nordsee zu verlegen verstanden hätte, würde den Engländern endlich den Bundesgenossen verschafft haben, nach welchem sie beständig suchten, seitdem das sog. herzliche Einverständniß mit Frankreich in die Brüche gegangen war. Allein wie konnten sie noch Muth und Zutrauen fassen, als erst zum März 1850 die verstümmelte Vertretung der Deutschen nach Erfurt berufen, von Süd und Ost aber um dies zu verhindern bereits an die Waffen geschlagen wurde?

Eigenartig und selbstzufrieden fühlten sich die Briten dem gegenüber daheim. Der Contrast mit den vergeblich um große Probleme ringenden Festlandsstaaten springt vollends grell in die Augen, wenn man noch einmal auf die Session von 1849 zurückblickt.

Von Außen drohte dem Inselreich allerdings keine unmittelbare Gefahr. Daher das steigende Gefühl der Sicherheit und die namentlich an den großen Verkehrsstätten durch eigene Finanzassociationen um sich greifende Ueberzeugung, daß die Zeit gekommen sei die hohen Staatsausgaben herabzumindern. Schon am 26. Februar hatte Cobden wieder einen Antrag auf Reduction des Budgets um 10 Millionen eingebracht, indem er ausführte, daß heute ungefähr derselbe Aufwand wie im Jahre 1835 genügen könne um Sicherheit, Ehre und Würde der Nation zu wahren***).

*) Bunsen's Leben III, 23.

**) Die Times wiederholt, besonders am 21. August 1849.

***) Hansard CII, 1218.

Der Schatzkanzler konnte nun freilich nicht zugeben, daß die Ansprüche in 14 Jahren dieselben geblieben, und hob namentlich hervor, wie jetzt die Colonien weit mehr erforderten. Allein er hatte doch guten Muth hinsichtlich der wieder wachsenden Einnahmen und bezweckte durch Absetzung von 10,000 Mann das Kriegsbudget um 1½ Millionen zu vermindern. So wurde es ihm leicht die von den Freihändlern in die Hand genommene Finanzreform mit Hilfe der Protectionisten durch eine Mehrheit von 197 Stimmen bei Seite zu schieben. Die Organe der Manchester-Schule aber argumentierten weiter, daß die Verschwendung des öffentlichen Einkommens erst mit Beseitigung der schadhaften Zusammensetzung des Unterhauses ein Ende haben werde*). Und Joseph Hume ließ denn auch nicht auf sich warten. Am 5. Juni ritt er, gewiß nicht in der Erwartung des Erfolges, aber mit dem zähen Vorsatz das Land der unerläßlichen Reform entgegen zu führen, wieder sein Steckenpferd: die Ausdehnung der Vertretung auf jeden Haushalt, das Ballot, ein dreijähriges Parlament, auch wenn es ihm abermals mit einer Majorität von 186 abgewiesen wurde**). Ebenso wurde die alljährliche Debatte über Zulassung der Juden mit dem bisherigen Resultat aufgeführt. Nach gewaltigem Redekampf entschied bei den Gemeinen eine Mehrheit von 66 dafür, bei den Lords von 25 dagegen.

Der Gesammtétat, welcher ausnahmsweise erst am 22. Juni hatte vorgelegt werden können, lautete insofern erfreulich, als Sir Charles Wood beinah wieder einen Ueberschuß herausrechnete, wenn nicht die Ausgaben für Irland, für die Auswanderung nach Canada und für die Flotte noch immer ein Deficit von 269,378 Pfund verursachten. Hume war daher nicht um Vorschläge weiterer Ersparniß verlegen, vorausgesetzt daß dem Volke dafür noch mehr Erleichterung verschafft würde. Milner Gibson wollte dieselbe namentlich durch Abnahme des Penny-Stempels auf Zeitungen so wie der Papier- und Insertionssteuer erreichen und berief sich dafür mit Recht auf den einst von den Whigs verfochtenen Grundsatz, daß jede Auflage auf Bildungsmittel vom Argen sei. Er ergriff die Gelegenheit um, wie er sagte, mit mathematischer Genauigkeit zu constatieren, daß die von Peel siegreich umgewandelte Handelspolitik bereits segensreiche Früchte trage. Nicht nur der Handel war sichtlich erstarkt, sondern die arbeitenden Klassen befanden sich, seidem ihnen die Löhne Nahrung und Behagen gewährten, niemals so zufrieden wie gegenwärtig. Ihnen das zu verschaffen und zu erhalten sei ein Hauptzweck der Freihandelspolitik***). Das klang denn wenig angenehm in den Ohren ihrer Gegner, deren Nach-

---

*) The division on Monday night aptly illustrates the truth of Mr. Hume's proposition, that our national extravagance is mainly attributable to the faulty constitution of the House of Commons. Manchester Examiner, März. 7. 1849.

**) Hansard CV, 1156 ff.

***) Hansard CVI, 106.

sucht sich sogar den Vorschlag auf Wiedereinführung eines festen, wenn auch niedrigen Kornzolls nicht versagen konnte*). Vorzüglich aber kitzelte es Disraeli so rauschend wie möglich die Parteifahne zu schwingen, indem er am 2. Juli Berathung über die Lage des Landes beantragte, eine Formel, mit welcher nach Parlamentsbrauch der bestehenden Administration direct zu Leibe gegangen zu werden pflegte.

Seine Rede war denn auch eine allgemeine Anklage der Regierungspolitik, die, da ihr keine organisierte Opposition im Wege stände, überaus günstig hätte wirken können, wenn sie sich nicht dem unseligen Freihandel, der Ursache allen Uebels, in die Arme geworfen hätte. Bis zum Jahre 1846 standen Handel und Colonien in Blüthe, herrschte Ruhe in Europa und war Englands Einfluß mächtig in aller Welt. Seitdem sind mehrere Colonien ruiniert, andere im Aufruhr, ist die Ausfuhr um 7 Millionen zurückgegangen, liegt der Ackerbau brach, ist Irland in der Auflösung, herrscht das Deficit und gilt England Nichts mehr im Rathe der Völker. Er behauptete dreist, daß der Ertrag des auswärtigen Handels nachlasse und unter einem so verderblichen System allgemeine Verarmung eintreten müsse. Nach seiner Meinung waren namentlich auch die guten Tage des englischen Arbeiters vorüber, seitdem die aristokratischen Grundlinien der Gesellschaft verrückt worden und an Stelle des Besten lediglich treten solle, was das Billigste ist**). Solche Spiegelfechtereien hätten nun freilich kaum ernstliche Widerlegung verdient, wenn sie nicht bezweckt hätten in den verschiedensten Richtungen der Staatsthätigkeit den Parteiunfug zu entfachen. Unter den mannigfaltigen Erwiderungen, welche Disraeli zu Theil wurden, hub sich ganz besonders die Sir Robert Peel's ab als eine nochmalige Vertheidigung der großen, vor allen doch durch ihn vollzogenen Umwandlung.

Wie er es liebte, erst gegen das Ende der bereits hinausgezogenen Debatte, am 6. Juli nahm er das Wort. Hatte er bisher dem Whig-Ministerium uneigennützig beigestanden, so konnte er wahrlich nicht dulden, daß es wegen der ihm selber vorgeworfenen Vergehen gestürzt werden sollte. Indem er aber den Freihandelstarif, welcher seit 1846 alles Unheil über das Land gebracht haben sollte, ohne Sophistik prüfte, ergab sich, daß durch ihn keines der Uebel hervorgerufen, daß sie im Gegentheil durch das dem Tarif zu Grunde liegende Princip sehr beträchtlich gelindert worden waren. Nachdem er die Wirkung der Zollabnahme und Zollermäßigung auf die wichtigsten Gegenstände im Einzelnen durchgenommen und urkundlich belegt, nachdem er Disraeli's aus der Armensteuer hergeleitete Trug-

*) Herries von Bright zurückgewiesen. Hansard CVII, 744 ff. Juli 20.

**) You set to work to change the basis upon which this society was established — you disdain to attempt the accomplishment of the best — and what you want to achieve is — the cheapest. Hansard CVI, 1170.

schlüsse aufgedeckt, erklärte er die von den Schutzzöllnern gegen ihn geschleuderte Anklageacte als völlig gescheitert. Er wollte die Partei, an deren Spitze Lord Stanley stehe, keiner Unehrlichkeit zeihen, aber ihre Doctrin: Schutz für einheimische Industrie, d. h. eine Gesetzgebung zum Zweck der Protection, Besteuerung nur deshalb, nicht um die Staatseinnahmen zu heben, Besteuerung eines billigeren Artikels aus der Fremde, um ihn theuerer daheim zu erzeugen, sei vom Argen. Als Landwirth wußte er doch selber sehr wohl, was die ackerbauende Bevölkerung duldete. Aber es könnte ihr kein verhängnißvolleres Geschenk gemacht werden als was man Protection nennt. Auch in den mächtigen Stätten der Großindustrie hatte es seit 1846 wahrlich nicht an schweren Leiden gefehlt. Und doch war jüngst der revolutionäre Sturm gerade an ihnen spurlos vorübergezogen, weil die Preise nicht mehr künstlich hinaufgeschraubt wurden. Bescheiden wollte er die Abnahme der Kornzölle nicht staatsmännischer Weisheit zuschreiben, denn kein Politiker hätte die Krisis kommen sehen. Es war einzig und allein eine glückliche Fügung. Der allmächtige Gott erhörte das Flehen, als er die Theuerung in Ueberfluß verwandelte. Wozu also an einer Ordnung rütteln, die man klug und zeitgemäß aufgerichtet*)? Alle Details, mit denen der Marquis von Granby und Disraeli den Eindruck dieser Rede abzuschwächen suchten, wollten nicht verfangen. Das Haus pflichtete mit 296 gegen 156 noch einmal feierlich der von Sir Robert errungenen, von Russell's Ministerium festgehaltenen Handelspolitik bei. Getrost konnte Peel in einem zu Weihnachten an seine Pächter gerichteten offenen Sendschreiben wiederholen: „Es ist meine feste Ueberzeugung, daß weder dies noch irgend ein zukünftiges Parlament je wieder weder zum Zweck des Schutzes noch der Einnahmen Steuern auf die wichtigsten Nahrungsmittel legen wird.“

Im Grunde doch denselben Feind, jedoch von einer anderen Seite fuhr Richard Cobden zu bekämpfen fort. Die Kornzölle waren vor seiner Liga gefallen, die Liga aufgelöst. Jetzt erhob er eine neue Agitation nicht nur um den riesigen Kosten, welche die Möglichkeit des Kriegs verschlang, sondern dem Kriege selber zu Leibe zu gehen. In Wakefield und Leeds vor seinen Wählern hatte er sich verpflichtet das Haus der Gemeinen Jahr aus Jahr ein mit Motionen zu bestürmen, welche auf Beilegung internationalen Streits durch Schiedsgericht und Abrüstung der großen Heermassen zielten. Zu dem Behuf sollte vom West Riding aus der öffentlichen Meinung systematisch zugesetzt werden. Während Times und Morning Chronicle über Don Quijoterie spöttelten, verhießen die freihändlerischen, oft dissenterischen Organe der industriellen Mittelklassen ihre freudige Unterstützung**).

*) Hansard CVI, 1429 ff. Sir Robert Peel's Speeches IV, 804 ff.

**) We are sure there is enough of high religious principle, as well as strong sense, in the West Riding, to give Mr. Cobden the most zealous and persevering

Am 14. Juni brachte Cobden denn auch wirklich seinen Antrag zum ersten Mal im Unterhause vor, unbekümmert um die höhnische Bemerkung, mit der ihn Disraeli im Voraus begrüßte, ausdrücklich im Namen der Gesellschaft der Freunde (Quäker) und der Mittel- und arbeitenden Klassen, welche den Krieg als das größte aller Uebel betrachteten. Weshalb sollen Staaten nicht ihren Zwist beilegen wie Individuen? Weshalb nicht weiter gehen von den bisherigen Beispielen des Schiedsgerichts durch gekrönte Häupter zu der Uebertragung eines absolut wirksamen Erkenntnisses auf Diesen oder Jenen für den bestimmten Fall? Weshalb nicht diese Bevollmächtigung vor einem Kriege wie längst üblich nach demselben*)? Ein Humboldt hätte den Grenzstreit mit den Vereinigten Staaten wegen Oregon wahrlich am Besten entschieden. Und vor einer einsichtigen Arbitration hätte die elende Zänkerei über Tahiti nicht zwei Nachbarvölker gegen einander erhitzt. Redner gab sich große Mühe um nicht durch zu starke Betonung dessen, was er beseitigen oder ermäßigen wollte, als Utopist zu erscheinen. Ueberzeugt, daß man ihn gerade deshalb verlachen würde, versicherte er ganz besonders praktisch zu sein. Von allen Bürger- und Insurrectionskriegen des letzten Jahres eignete sich aber der der ganzen arbeitsamen Welt Schaden bringende winzige Streit zwischen Deutschland und Dänemark, Landmacht und Seemacht, die im Kriege geradezu Nichts entscheiden konnten, ganz vorzüglich zur Beilegung durch geschichtskundige Juristen. Nach seiner Meinung stand also Nichts im Wege und war es vorzugsweise die Aufgabe des Staatssecretärs für die auswärtigen Angelegenheiten, daß behufs Behinderung des Appells an die Waffen vertragsmäßige Uebereinkünfte mit anderen Staaten getroffen würden.

Freundliche Stimmen haben den Vorschlag lebhaft begrüßt und nach Kräften die Verspottung der „Friedensgesellschaft" als einer Abart des Bergs im französischen Convent, des Princips der Arbitration als einer Untergrabung des Völkerrechts zu dämpfen gesucht. Der Antrag auf Verwerfung wurde mit aller Hochachtung vor dem Zweck, den sich Cobden gesetzt, von Lord Palmerston selber gestellt, weil es in der Welt an so viel erforderlichem Gerechtigkeitssinn fehle, und weil, was andere Länder unmöglich annehmen würden, für England geradezu gefährlich werden könne. Kein anderer Staat werde so sehr von Eifersucht und Neid der Fremden verfolgt und werde schwerer einen unparteiischen Richter finden**). Nachdem Milner Gibson, Roebuck, Hume sich des Freundes angenommen, Lord John Russell dagegen gesprochen und Cobden erwidert hatte, wurde

---

support on these questions, by public meetings, petitions, and every method of appealing to Government and to the country. Leeds Mercury, April 14. 1849.

*) Why not depute to a plenipotentiary the same powers before a conflict as you give him after? Hansard CVI, 59.

**) Hansard CVI, 89. 90.

er, wie nicht anders zu erwarten, mit 176 gegen 79 Stimmen abgewiesen. Nichtsdestoweniger erreichte er von Westminster aus die Absicht den Gegenstand immer weiteren Kreisen an das Herz zu legen.

Am 23. August trat der Unermüdliche auf einem Congreß der Friedensfreunde in Paris auf und redete Engländer und Amerikaner, Franzosen und Holländer sogar in französischer Sprache an um einen Zustand internationaler Ueberbietung in kostbaren Werkzeugen der Zerstörung, einen Zustand, der nicht zehn Jahre länger ertragen werden könne, von dieser Stätte aus zu verdammen. Frankreich, die Mutter der stehenden Heere, dies Land, dessen sich eben der stumme, arglistige Napoleonide bemächtigte, so wähnte der Friedensselige, sollte aller Welt das Beispiel der ersten Abrüstung geben. Unmittelbar ausfallend aber gegen die Kriegführung freiheitsfeindlicher Tyrannen wurde er auf einem großen Meeting, welches am 8. October in der London Tavern die von Oesterreich bei Hope & Co. in Amsterdam betriebene Anleihe von 7 Millionen Pfund Sterling bekämpfte. Da warnte er alle Capitalisten sich nicht von einer Regierung verlocken zu lassen, welche nicht die geringste Sicherheit der Rückzahlung bieten könne. Er wollte alle Friedensfreunde der ganzen civilisierten Welt ermahnen, daß das Eigenthum seine heiligen Pflichten habe, daß es gelte über Kriegsanleihen moralischere Ansichten zu verbreiten. Da aber muthete er der Gewinnsucht doch wahrlich zu viel zu. Wie wollte er gar über Wucher und Geldhandel Polizei üben? Indem überdies andere wie der bekannte Polenfreund Lord Dudley Stuart gegen die Grausamkeiten österreichischer und russischer Heerführer losdonnerten, dagegen Mazzini und Garibaldi, Kossuth und Klapka nach einander in den Kreisen der Friedensliga von Manchester mit Begeisterung als Wohlthäter der Menschheit gefeiert wurden, zog sich die Agitation viel strenge und keineswegs unverdiente Beurtheilung zu. Das große Citylatt warf Cobden persönlich nicht nur übertriebenen Enthusiasmus vor, der sich in Drohungen gegen Rußland und Oesterreich entlud, sondern heuchlerische Friedensliebe, während er über Aristokratien, unnachgibige Regierungen und despotische Herrscher schalt. Mit Recht hob es hervor, daß in den letzten zwei Jahren die Armeen überall in Europa als Retter aufgetreten und selbst in England das Heer hinter den unbewaffneten Mittelständen als Reserve erschienen sei*).

Die Häupter der Agitation indeß ließen sich hierdurch nicht irre machen und haben auch in der Folge übersehen, daß ihr Vorsatz nicht auf denselben realen Füßen stand wie einst im Kampfe gegen die Kornzölle und daß er, weit mehr ideal als damals, mit höchst materiellen Widerstandskräften zu schaffen hatte. In diesen aber flossen das conservative Princip und der Schutzzoll, die alten Ordnungen Europas und die alter-

*) The army, acting as the reserve of the unarmed middleclasses, has saved this metropolis, if not from revolution, at least from disorder; Times, November 1. 1849.

probten Mittel sie herzustellen und zu bewahren nach wie vor zusammen. Hinter den Winkelzügen der Protectionisten, hinter der „Unheiligen Allianz" zwischen ihrer Partei und dem irischen Grundbesitz erblickte daher auch Cobden die krampfhafte Anstrengung den Fluch des aristokratischen Systems, welches England 150 Jahre niedergehalten und in aller Welt Krieg statt Frieden nähre, beizubehalten. Um solchen Gegnern, die nicht sehen wollten, daß die Beseitigung stehender Heere, jenes Verderbens der Festlandsstaaten, zum Aufhören der Kriege führen müßte*), gründlich ihr Handwerk zu legen entwickelte er immer wieder und wieder sein reiches, vielseitiges Programm: Finanzreform mittelst beträchtlicher Verminderung der Ausgaben für Heer, Flotte und Colonien, Ausdehnung des Wahlrechts in Verbindung mit einer Neuvertheilung der Sitze, Erhaltung des europäischen Friedens durch ein neues System der Arbitration. Daß er nur geringe Hoffnung in die Whigregierung setzte, verhehlte er vor seinen Wählern nicht und sprach ihnen im Gegentheil die Ueberzeugung aus: Sir Robert Peel**) sei der Mann den Feind noch einmal niederzuwerfen.

Merkwürdig, wie der praktische und der idealistische Utilitarier einander nunmehr darin begegneten das wesentliche Heil Englands in dem Wohlsein der Massen zu suchen.

---

*) I see in the financiel ruin of the nations of the continent the best guarantee against war for the future. Meeting in Bradford, December 20.

**) I am sure that Sir Robert Peel is the man who would effect a salutary change. Ansprache zu Leeds, December 19. 1849.

Neuntes Capitel.

Wirthschaftlicher Aufschwung bis zur ersten Weltausstellung.

Schon mehrten sich die Anzeichen gedeihlicher Tage. Nach langer schwerer Erkrankung war die Krisis und rasche Genesung eingetreten. Als der preußische Gesandte im Herbst 1849 eine Reise in die Fabrikgegenden von Lancashire und die Hafenwelt von Liverpool unternommen hatte, faßte er seine Eindrücke dahin zusammen, daß man dort „nie thätiger und nie mehr in gesundem Fortschreiten begriffen gewesen als jetzt". Ihn frappierte „die Stärke und Lebendigkeit des monarchisch-constitutionellen Gefühls in diesen als radical verschrieenen Städten". Ein so leidliches Verhältniß, wie es zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Manchester wieder bestand, hatte er gar nicht erwartet. Noch weniger, daß es dem dort neu eingesetzten Bischof bereits gelungen war „eine in jeder Hinsicht befriedigende Stellung für die Kirche zum Besten dieser ganzen, schauderhaft vernachlässigten Stadt und Landschaft zu nehmen." Keineswegs so günstig aber lauteten die Beobachtungen, die er beim Besuch einiger großen Landsitze gemacht. Da begegnete die allgemeine Klage über ländlichen Nothstand. Die kleinen Farmers insonderheit konnten ohne fremdes Capital die von dem modernen Betrieb erforderten Meliorationen gar nicht selber vornehmen. Für diese Klasse der Bevölkerung war eine andere Vertheilung der Steuerlast unbedingt nothwendig, freilich nicht, wie Disraeli es wollte, nur zu Gunsten der Grundherren, sondern nach jener von Peel längst aufgestellten Unterscheidung zwischen property und income tax*).

Und daß in der That die wundeste Stelle gegenwärtig in diesen Sphären lag, ließ sich aus jedem Tagesblatt ersehen. Die von den Protectionisten auf ihren Meetings in allen Landestheilen unterhaltene Agitation nahm kein Ende. Während einsichtsvolle Grundbesitzer die Hände wahrlich nicht in den Schooß legten, sondern bei Kornpreisen, die auf 44, auf 40 Schilling und noch tiefer sanken, die Einbuße durch Steigerung der Production einzubringen suchten, während mit Hilfe von Drainröhren große Strecken unbestellten Landes in Acker und noch mehr in Weide umgewandelt wurden und seit Jahr und Tag zumal auch in Irland die An-

*) Bunsen an den Prinzen Albert. Oct. 5. 1849. Handschriftlicher Entwurf.

pflanzung von Futterkräutern zum Besten der Viehzucht ungeahnte Fortschritte machte, ließ das heftige Gezeter über Abschaffung der Korn- und Schiffahrtsgesetze nicht einen Moment nach. Im Gegentheil, die um Lord Stanley und Disraeli geschaarte Partei schlug die Lärmtrommel nur um so heftiger, je sanguinischer sie von dem nächsten parlamentarischen Feldzuge eine Aenderung im Regiment zu verhoffen meinte. Und es war so leicht der am Landbau interessierten Menge vorzureden, wie bei Preisen, die um ein Drittel gesunken, bei einem Tagelohn von 2 Schilling sich mit dem Auslande, das höchstens 4 Pence zahle, gar nicht concurrieren lasse, wie, wenn nicht alsbald Halt geboten werde, die einheimische Agricultur rettungslos zu Grunde gehen müsse. Die bösen Freihändler hätten das Vaterland ins Verderben gestürzt, denn England werde unrettbar verhungern, während es gleichzeitig communistischem Radicalismus und der rothen Republik Preis gegeben sei. Nur die Rückkehr zum Schutzzoll also könne Land und Leute, das Reich mit seinen außen liegenden Dependenzen erhalten. Der Unsinn, welcher bei solchen Anlässen von delirierenden Rednern vorgebracht wurde, rief oft scharfe Gegenrede hervor. So wurde ein protectionistisches Meeting in Exeter, zu welchem sich am 21. December 12,000 Menschen eingefunden hatten, von stürmischen Anträgen der anderen Seite wiederholt unterbrochen. In Aylesbury, der Hauptburg der von Disraeli vertretenen Grafschaft Buckingham, wagte am 9. Januar Cobden in Person die neue Lehre zu verkünden. Seine Zuhörer waren sprachlos, als er ihnen erzählte, wie er selber in Sussex Grundbesitzer geworden. In den nächsten Tagen kam es in Stafford, Lincoln, Northampton durch Brandreden, zu welchen sich die Vorsitzenden, meist edel geborene Herren, verstiegen, zu gewaltsamen Auftritten, indem die Parteien einander mit Fäusten und Knütteln maßen. In Rutland sagte ein Mr. Cheetham, er möchte nicht auf Peel's Kissen schlafen, weil der Inhaber desselben ein Demagoge gleich Cobden und vor dem Dolch des Meuchelmörders nicht sicher sei. Die Declamationen in der Crown and Anchor Tavern zu London schlossen in Gegenwart von eilf Peers und vierzig Mitgliedern des Hauses der Gemeinen mit dreimaligem Grunzen auf Sir Robert Peel, „den Erzfeind des Menschengeschlechts" *).

Diese verrückten Wuthausbrüche bezeugten wahrlich die Schlechtigkeit der eigenen Sache. Ihnen entsprachen indeß genug Symptome, aus denen sich entnehmen ließ, daß die Gefahr bereits vorüber und der Patient im Genesen sei. Vor allem hatte das Eisenbahnfieber, nachdem es gewaltige Opfer verschlungen, endlich ausgetobt, nachdem ein großartiges Netz von

*) Auch Sir Edward Lytton Bulwer, der einst hoch aufgeklärt ins öffentliche Leben getreten, ließ sich durch seine aristokratischen Connexionen noch im Frühling 1851 zu dem Pamphlet verleiten: Letter to John Bull, Esq. on Affairs connected with his Landed Property, and those who live thereon.

Geleisen sich immer enger den wirklichen Erfordernissen des Verkehrs anschmiegte. Darüber war denn freilich der Mann, den der Schwindelgeist der Speculation in den letzten Jahren auf den höchsten Gipfel der Geldmacht im Lande befördert zu haben schien, der unlängst noch in Gemeinschaft mit Lord George Bentinck die Insel Irland mit Bahnlinien hatte bedecken wollen, aber auch an der Absperrung der britischen Navigation gegen die fremde fest hielt, Hudson der Eisenbahnkönig, obwohl ihm die Aristokratie für die ihr zugewendeten Profite ein Ehrengeschenk von 20,000 Pfund gewidmet, in schmetterndem Krach zu Boden gestürzt. Hals über Kopf verkaufte er jetzt seine Güter im Werthe von 700,000 Pfund, während seine Gönnerschaft Bedenken trug ihn wegen betrügerischer Liquidation zur Verantwortung zu ziehen oder schimpflich aus dem Unterhause zu verstoßen*). Jedoch von der öffentlichen Moral verurtheilt, von seinen Gläubigern belagert, bat er in einem Anschreiben an die Actienbesitzer einer nordenglischen Linie zu erwägen: daß jene Transactionen, die ihn und viele andere zu Fall gebracht, in einer allgemein aufgeregten Zeit vor sich gegangen, daß die Affairen, die er zu überblicken gehabt, viel zu mannigfaltig, die Zeit zur Reflexion ihm viel zu knapp bemessen, daß es ihm unmöglich gewesen seinen öffentlichen und privaten Pflichten pünctlich nachzukommen. Ein jämmerlicheres Eingeständniß, ein so ernst warnendes Exempel war noch nicht da gewesen. Aber gerade weil der Rückschlag so jäh und fürchterlich, wirkte die Katastrophe zunächst entschieden Luft reinigend.

Das traf nun mit mehreren anderen erfreulichen Erscheinungen zusammen. Wie stark auch neuerdings der Tarif herabgesetzt worden, wie ungünstig auch der allgemeine Nothstand der letzten Jahre um dem Werth oder Unwerth dieser Handelspolitik gerecht zu werden, ein Ueberschlag beim Jahresanfang ergab bereits wieder als Mehr der Einnahme über die Ausgabe zwei Millionen. Die Ausfuhr war in dem abgelaufenen Jahre von 48 auf 58 Millionen Pfund Sterling gewachsen. Und diesen Zahlen entsprach ein sichtlicher Nachlaß des Pauperismus, ein erleichterter Zufluß der Subsistenzmittel für die arbeitenden Klassen, auf welche also endlich die Neuerung entschieden vortheilhaft zu wirken begann. Wenn nur auch die ländliche Bevölkerung unmittelbar dieselben Früchte hätte kosten können, wenn der Ersatz für die reducierten Preise ihrer Production alsbald aufgefunden worden wäre, so hätten sich Rückkehr zum Schutzzoll und weitere Reduction der Staatsausgaben nicht unvermittelt gegenüber gestanden, und das ruhige Behagen an ungestörter, ersprießlicher Arbeit wäre allgemein gewesen**).

So befriedigte denn der Entwurf zu einem großartigen zugleich nationalen und internationalen Unternehmen keineswegs nach allen Richtungen,

---

*) Bunsen's Leben III, 29.

**) Annual Register 1850 p. 2.

weil er wiederum wesentlich nur der industriellen Vormacht der Neuzeit zu huldigen schien, der zu Liebe, wie ihre Ankläger bei jeder Gelegenheit wiederholten, alle Ordnungen der Gesellschaft und des Staats, des Ackerbaues, des Handels und der Finanzen umgekehrt, der allein das großartige Netz moderner Communicationsmittel angepaßt wurde. Am 4. Januar nämlich erschien in der Gazette die Einsetzung einer Königlichen Commission zur Förderung einer Ausstellung der Arbeiten aller Völker, die im Jahre 1851 Statt finden sollte. Die Mitglieder wurden ermächtigt wegen Einführung der Producte aus den Colonien und dem Auslande, wegen des Orts, der Geschäftsleitung und der zu ertheilenden Preise Vorsorge zu treffen. Sie waren ohne Unterschied der Partei und der Lebensstellung aus allen für den Zweck bedeutenden Elementen ausgelesen. Nicht der Staat, sondern die Gesellschaft selber sollte nach altem englischen Brauch die Sache in die Hand nehmen. Mehrfach hatten andere Länder, neuerdings erst Frankreich, Belgien und Preußen Ausstellungen veranstaltet, jedoch lediglich um einen Gradmesser für die Fortschritte der eigenen einheimischen Industrie zu gewinnen. In England waren der Freihandels-Bazar, welchen die Anti-Corn-Law-League 1845 und 1846 im Theater von Covent Garden abgehalten hatte, und eine von der Society of Arts ins Leben gerufene Ausstellung noch in frischer Erinnerung. Wie sehr indeß auch diese Vorgänge mitgewirkt haben mögen, der neue, unermeßlich erweiterte Plan war ein originaler und in erster Linie die Schöpfung des Prinzen Albert.

Dieser edle deutsche Fürst hatte in der schlüpferigen Stellung als Gemahl einer regierenden Königin, als Ausländer argwöhnisch überwacht von der Eifersucht der politischen Parteien, bei hohen geistigen Anlagen und einem eminent praktischen Sinn nicht nur in Betreff der Staatenwelt der Gegenwart und der politischen Entwicklung seiner eigenen und seiner zweiten Heimath insbesondere feste, freisinnige Grundanschauungen herangebildet, über welche sein stiller Mentor, der Herr von Stockmar*), und andere Vertraute längst die innigste Freude empfanden. Zumal Sir Robert Peel hatte seit der ersten Berührung im Herbst 1841 die ganze Bedeutung des edlen Fürsten durchschaut, seine intime Theilnahme an den politischen Geschäften, insonderheit aber seinen Vorsitz in einer zur Ausschmückung der neuen Parlamentsgebäude und Förderung der Künste aus allen Parteien niedergesetzten Commission gutgeheißen. Ein verständnißvolles Verhältniß und wahre gegenseitige Hochschätzung waren daraus entsprungen**). Durch ernstes Nachdenken über die wirthschaftlichen Noth-

*) Er rühmt an ihm nicht allein hinsichtlich der deutschen Frage „eine vernünftige Erkenntniß des Bedürfnisses und des Rechts der gegenwärtigen Generation.“ Denkwürdigkeiten S. 589.

**) Life of Prince Albert I, 118. 149. Bei Ankauf und Einrichtung von Osborne, des ersten Eigenthums des königlichen Paars, war Peel unmittelbar betheiligt, p. 247 Note.

zustände und die socialen Bedürfnisse des Volks, vor allem aber über die erreichbaren Mittel der Besserung und Bildung hatte sich der Prinz zumal als Präsident der Gesellschaft der Künste (Society of Arts) einen Boden geschaffen, auf welchem ihm politische Mißgunst weniger leicht in den Weg trat, wo sein Thatendrang dagegen unendlich segensreich wirken konnte. Kein gemeinnütziges, auf das Heil der zurückgesetzten, leidenden Menschheit gerichtetes Unternehmen, an welchem er sich nicht betheiligt hätte. Mit tief durchdachter, eindrucksvoller Rede leitete er große öffentliche Zusammenkünfte, in denen über das Wohl der arbeitenden Klassen wie über die Erfordernisse des Ackerbaues, über die Nutzbarmachung gewisser Wohlthätigkeitsvereine wie über Hebung des Geschmacks in Kunst und Gewerbe berathen wurde. In immer weiteren Kreisen gaben sich Geist und Verstandesschärfe, Einsicht und Tact des Fürsten kund*). Niemand im Lande hätte ihm jetzt den Vorsitz jener Commission streitig machen dürfen, deren Aufgabe ihm zuerst vor die Seele getreten und die er seit Monaten mit vertrauten und weit blickenden Männern besprochen hatte**). Aber auch das Ansehn, das er sich errungen, war in hohem Grade erforderlich um den Gedanken, daß wo möglich alle Zonen und Racen mit den Erzeugnissen ihres Fleißes in friedlichen Wettstreit treten sollten, ins Leben zu rufen und, da von vornherein auf directe Regierungshilfe verzichtet wurde, genügende Sicherheiten für die sehr beträchtlichen Auslagen und die ins Auge gefaßten Preise zu schaffen. Den Reigen der großen vorbereitenden Meetings, welche die zögernden Bedenken der Landsleute überwinden und überall Localvereine hervorrufen sollten, eröffnete am 25. Januar im Mansion House der Lord Mayor, als die erste Magistratsperson der mächtigsten Handels- und Geld-Metropole der Welt. Von dort aus pflanzte sich die Agitation in immer breiteren Wellenkreisen über das Land fort. An einer öffentlichen Versammlung am 21. Februar betheiligten sich neben geistlichen und weltlichen Peers activ die Gesandten Preußens, der Vereinigten Staaten und des kleinen, aber durch Gewerbfleiß wie durch seinen trefflichen Vertreter, Herrn van de Weyer, hoch angesehenen Belgiens, damit die Welt erführe, „daß alle fremden Nationen das Bestreben Englands, eine Unternehmung durchzuführen, bei der sie sämmtlich interessiert wären, in herzlicher Weise unterstützen würden***)." Zum 21. März hatte der Lord Mayor die Minister, die Gesandten fremder Staaten, die Ausstellungscommission und die Mayors von 180 Städten des Vereinigten Königreichs zum Banket geladen. Als man die Gesundheit des Prinzen Albert trank, sprach er seinen Dank aus für das bereitwillige Entgegen-

*) Pauli, Aufsätze zur Englischen Geschichte S. 496 ff.

**) Schon im Juli 1849 besaß Bunsen nähere Kenntniß über den Entwurf zur Weltausstellung. Leben III, 32.

***) Annual Register 1850, Chronicle 464 ff. Bunsen's Ansprache, Leben III, 81 ff.

kommen, dessen sich sein Plan zu erfreuen hatte. Mit Hilfe unbeschränkter Concurrenz, im Vertrauen auf das große Princip der Arbeitstheilung sah er, wohin so viele Zeichen der Zeit wiesen, die Einheit des Menschengeschlechts sich vollziehen und pries den Muth, die Freigebigkeit und den Unternehmungssinn des britischen Volks, durch welche ein großer Schritt dahin auch gelingen werde*). In Bälde waren von Privaten und Corporationen 75,000 £ unterzeichnet um die nöthigen Arbeiten in Angriff zu nehmen und ein Sicherheitsfonds von 200,000 £ gedeckt. Auch in den Werkstätten und Fabriken des Auslandes regte es sich sofort. Die mächtigsten Reiche der Erde bis herab zu den kleinen emsigen Centren des Verkehrs und Austausches setzten eigene Commissionen ein. Selbst halb barbarische Länder wie Persien und Tunis wollten in solchem Wettlauf nicht zurückbleiben.

Der Grad, die Höhe des Erfolgs indeß bis zur definitiven Ausführung in mehr als Jahresfrist hieng doch fürs Erste noch unberechenbar davon ab, ob die Conjuncturen des allgemeinen internationalen Daseins auch fernerhin sich immer günstiger gestalten würden, ob die schweren Wolken, die von den Gestaden der Nordsee bis zum Schwarzen Meer noch das Festland bedeckten, sich inzwischen verziehen würden, ob nicht gar im Lande selber eine hemmende Kraft dazwischen treten könnte. An drohenden Zwischenfällen, an Mißgunst und Abneigung hat es denn auch drinnen und draußen von sehr verschiedenen Voraussetzungen aus nicht gefehlt. Schon der Verlauf der diesjährigen parlamentarischen Kämpfe mußte nicht wenig in Betracht kommen.

Am 31. Januar war die Session durch Vertretung mit einer Ansprache eröffnet worden, welche zunächst des am 2. December erfolgten Todes der Königin Wittwe Adelheid, Herzogin von Sachsen-Meiningen, gedachte, deren fürstliche Mildherzigkeit längst die Anschuldigungen zum Schweigen gebracht hatte, daß sie einst gegen die Reformbill agitiert haben sollte**). Daran schlossen sich fast in allen Stücken nur Glückwünsche. Es war der von der Pforte angerufenen Vermittlung Englands gelungen die barsch von Oesterreich und Rußland geforderte Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge und einen Krieg im Orient abzuwehren. Dem Beispiele Amerikas und Schwedens nach Aufhebung der Navigationsacte ihre eigene maritime Gesetzgebung zu reformieren verhießen mehrere Länder zu folgen. In aller gewerblichen Thätigkeit, nur nicht im Landbau sah es erfreulich aus. Selbst Irland begann aufzuathmen. Die von der Regierung vorbereiteten Maßregeln zielten auf weitere Hilfeleistung in der Nachbarinsel, auf die Verfassung der australischen Colonien, auf weitere Sanitätsgesetze. Wiederum ertönte vom Thron der Dank dafür, daß, während die Convulsio-

*) The Principal Speeches and Addresses of H. R. H. the Prince Consort p. 109 ff.

**) Vgl. Theil II, 108. N. Molesworth, History of England II, 428.

nen Europas noch nicht überstanden, sich die Nation in der Heimath glücklich fühle, indem sie Freiheit mit Ordnung paare, alles Werthvolle erhalte, das Mangelhafte bessere*).

Allein gerade diese zuversichtliche Sprache rief bei der Adreßdebatte einen um so heftigeren Gegenstoß hervor, indem in beiden Häusern das gleich lautende Amendement gestellt wurde: Ihrer Majestät vorzustellen, daß in manchen Theilen des Vereinigten Königreichs, vorzüglich aber in Irland die verschiedenen mit der Bestellung des Bodens beschäftigten Klassen sich in bitterer Noth befänden, die in der Hauptsache der jüngsten Gesetzgebung zur Last falle, deren Einwirkung noch durch den Druck der Localbesteuerung verschlimmert werde**). Indeß obgleich für diesen Satz im Oberhause die tapfersten Streiter wie die Herzöge von Richmond und Beaufort, Graf Winchelsea und vor allen Lord Stanley ihre Lanzen brachen, obgleich ihm die Gemeinen zwei Abende opferten, sprachen sich doch die Lords mit der bemerkenswerthen Mehrheit von 49, das Unterhaus mit 311 gegen 192 für die im Ganzen freihändlerische Adresse aus. Dies Urtheil wirkte jedoch so wenig niederschmetternd auf die Stürmenden, daß vielmehr der Angriff schon am 19. Februar von Disraeli mit schräger Front erneuert wurde. Da er sich bewußt war, daß von dem gegenwärtigen Parlament die alten Korngesetze schwerlich zurückerobert werden könnten, focht er einstweilen nicht für Protection, sondern für Entschädigung. Er forderte also Niedersetzung eines Ausschusses um mittelst Revision der Armengesetze seinem Lieblingsgedanken näher zu kommen, nämlich die Anforderungen an die Localtaxen auf die allgemeinen Landessteuern abzuwälzen. Sein und seiner Anhänger heftige Beschwerden, daß der bedauernswerthe Zustand des Ackerbaues in diesem Hause auf keine Gerechtigkeit zu hoffen habe, erhielten verdiente Zurechtweisung von Sir George Grey, dem gegenwärtigen, und Sir James Graham, dem einstmaligen Minister des Innern, der an dem Antrage wieder vor Allem die Selbstsucht zu tadeln fand, welche nur an Erleichterung der Eigenthümer und nicht auch der Pächter und Tagelöhner dachte. Dagegen schlug sich Gladstone, der mitunter gern aus dem Stegreif focht, einmal auf die Seite Disraeli's, aber freilich mit der plausiblen Begründung, daß, wenn man diesem jetzt zu Willen sei, dadurch eine Erneuerung des Schutzzolls für alle Zeit unwahrscheinlich werde, die gewünschte Concession demnach allerdings auch den ländlichen Arbeitern zu Gute kommen müsse***).

Noch staatsmännischer aber lauteten doch schließlich die Gründe, aus denen Peel dem Freunde nicht beipflichten mochte, sondern, nachdem er in langer parlamentarischer Wirksamkeit für den besonderen Schutz des bevor-

*) Hansard CVIII, 2—6.

**) Hansard CVIII, 20. 125.

***) Hansard CVIII, 1207.

rechteten Standes eingetreten war, jetzt in der Reife der Erfahrung nach viel allgemeineren Gesichtspuncten, financiellen und socialen, urtheilte. Als Landwirth verschloß er sich wahrlich am Wenigsten den Klagen des Ackerbaues und wußte sehr wohl, wie weit sie begründet waren. Leider aber wurden genau dieselben Klagen aus den Ländern des Continents vernommen, die am Schutzzoll festhielten und nach England zollfrei ausführen konnten. In Wahrheit herrschte gegenwärtig rings durch Europa eine allgemeine Depression der Preise. Was dagegen war erfreulicher als der Umstand, daß 5,600,000 Quarter fremden Weizens in England consumiert und bezahlt wurden, während Erzeugung und Verbrauch des einheimischen gleichmäßig anwuchsen? „Und diese große Consumption fremden Getreides hat Statt gefunden in Folge der verbesserten Lage derer, die von der Arbeit leben. Millionen Quarter werden nicht verbraucht ohne Millionen Esser — der beste Beweis, obwohl die eigene Agricultur Gründe zu klagen hat, daß Wohlsein und Behagen sehr allgemein sind*)." Dann faßte er die Motive, weshalb er nicht mit Gladstone zwei Millionen Pfund auf die consolidierten Fonds überwälzen mochte, in die Antwort auf die Frage zusammen: welche Wirkung würde das auf die Finanzen haben? Kein Zweifel, daß jeder weitere Nachlaß von Steuern, welche auf die Industrie und Wohlfahrt des Volks drückten, stocken würde und entweder die Einkommensteuer dauernd beibehalten oder alle fremde Einfuhr von Neuem besteuert werden müßte. Auch stellte sich heraus, daß von den zwei Millionen nur 900,000 Pfund dem Landbau zur Last fielen, die größere Summe aber von anderem befestigten Eigenthum getragen wurde. Endlich dachte er nicht so rosig wie der Freund hinsichtlich der Unschuld des Antrags Disraeli und wollte die Handelspolitik, die in den letzten sechs Jahren erprobt worden, auch vor Hinterlist bewahrt wissen.'

Immerhin ergab die Abstimmung für Disraeli 252 und gegen ihn 273, also nur eine Mehrheit von 21, ein Resultat, das mit schallendem Freudenruf aus den Reihen der Protectionisten begrüßt wurde, denn so mächtig hatten sie bisher noch nie zusammengestanden. Nur Schade, daß sie ihr eigenstes Princip als Fahne nicht aufpflanzen durften und aus dem Versteck oder unter dem Banner anderer fechten mußten. Sie hatten sich nun einmal in den Kopf gesetzt um jeden Preis das schwache Ministerium Russell zu stürzen und waren daher stets dabei, wo es Lärm gab, in und außer dem Hause. Am Liebsten wohl steckten sie sich hinter den Arbeiter, den von allen Parteien immer mehr verzogenen, um wo möglich den socialistischen Mauerbrecher in die eigene Hand zu bekommen.

Wenig nach ihrem Geschmack freilich, aber eben so wenig nach dem anderer Leute war einstweilen die beträchtliche Erweiterung des Stimm-

*) Hansard CVIII, 1235. Speeches IV, 824.

rechts, mit welcher Hume am 28. Februar wie im Jahre zuvor vergeblich anklopfte. Auch die Debatte, welche Cobden am 8. März dadurch hervorrief, daß er dem Unterhause wieder einmal hinsichtlich der Herabsetzung der jährlichen Ausgaben an den Puls fühlte, war wenig geeignet alle Feindschaften gegen die Regierung in ein Pfeilbündel zusammenzuraffen. Der hochconservative Sonderling Oberst Sibthorp meinte, da doch Cobden, Russell und Peel alle ohne Unterschied Schurken und Spitzbuben seien, wäre es für ihn gerathen vor der Abstimmung den Hut zu nehmen und hinauszugehen*). Wie Hume mit 242 gegen 96, so wurde Cobden mit 272 gegen 89 abgewiesen. Das hinderte indeß nicht, daß gleich hernach am 12. ein Conservativer, Henry Drummond, mit dem Manchestermann um die Wette den Lockvogel Ersparniß ausfliegen ließ. Er begründete seinen Antrag damit, daß die gegenwärtige Besteuerung der Art auf alle, besonders aber auf die arbeitenden Klassen drücke, daß sie die Mittel zu productiver Beschäftigung aufzehre**). Während ihm die Schirmvögte des Ackerbaues wie Lord John Manners beisprangen, entgieng den Freihändlern natürlich nicht, welche Falle ihnen gestellt werden sollte, und standen Peel und Russell, Labouchere und Bright zusammen um mit 190 gegen 156, einer nicht eben erfreulichen Majorität, diese bedenkliche Zumuthung abzuwehren. Nur mit 80 gegen 70 gar wurde ein Antrag auf Beseitigung der Fenstersteuer verworfen, denn die Befreiung manchen bisher besteuerten Baumaterials, die vielen bequemen Wohnungen der kleinen Leute, welche neuerdings gleich Pilzen aus der Erde schossen, ließen selbst das wohlwollende Ministerium befürchten, es könne in der Richtung plötzlich zu viel geschehen.

Und daß es selber auf unendlich schwachen Füßen stand, das führten ihm auch die glänzendsten Siege zu Gemüth, weil es sie doch immer nur mit Hilfe von unabhängigen Bundestruppen und keineswegs im Vertrauen allein auf die eigenen erfocht. In Wahrheit hatte es gegen zwei Oppositionen auf seiner Hut zu sein, die Protectionisten, welche im Unterhause unter Disraeli jetzt über 250 Stimmen geboten und jede Gelegenheit ergriffen um die Regierung nach Kräften lahm legen zu helfen, und die Anhänger Cobden's, der sichtlich darauf ausgieng eine zweite Nationalbewegung in Fluß zu bringen. Wie, wenn die beiden Antagonisten sich doch einmal zusammen thäten um eine namhafte Ersparniß, etwa durch Herabsetzung der fünf Millionen abwerfenden Malzsteuer zu erzwingen? Da in solchem Falle das Ministerium hätte ohnmächtig über den Haufen stürzen müssen, sann Lord John Russel ernstlich auf Mittel und Wege sich zu verstärken. Er glaubte dies schon damals am Besten durch eine weitere Reform des Wahlrechts erreichen zu können. Während in der That bereits

*) Hansard CIX, 613.

**) Hansard CIX, 739. H. Drummond, Speeches in Parliament I, 130.

eine Bill eingebracht war um endlich auch Irland sämmtlicher Consequenzen des Gesetzes vom Jahre 1832 theilhaftig zu machen, fragte es sich, wie und wodurch eine allgemeinere Erweiterung erreicht werden könne. Damals vor achtzehn Jahren waren die kleinen Freigutinhaber mit 40 Schilling Reinertrag im ausgesprochen conservativen Interesse verschont geblieben. Indem aber die Fabrikanten der Liga entweder selber solchen Besitz erwarben oder viele Hunderte von ihnen abhängiger kleinen Leuten hineinbrachten, begannen die Städte immer mehr auf dem Lande zu herrschen und vertrat Cobden selber bereits den mächtigsten Bezirk des altaristokratischen Yorkshire. Ueber die gelehrten Professionen der Advocaten, Aerzte und dgl. hinweg, die, wenn sie nicht mindestens ihr eigenes Haus zu 10 Pfund Rente bewohnten, noch immer nicht das Wahlrecht besaßen, drang der immer reicher und gebildeter werdende Stand der Industriellen in raschen Schritten zur politischen Macht vor. Mochte Cobden selber weder Dissenter noch Republikaner sein, hinter ihm stand doch Alles, was dem nivellierenden Princip der alljährlich von Hume eingebrachten Anträge huldigte. Sollte sich Russell ihm nähern und in der That das bisher von den Whigs festgehaltene Princip des Besitzes und der von ihm abhängigen Steuerzahlung fahren lassen? Man weiß jetzt, daß der Widerstand einiger Collegen und die Befürchtung, diese könnten mit den Peeliten zu einer conservativeren, fähigeren Administration zusammentreten, ihn von einem gewagten Schritt zurückgehalten haben. Schon war es öffentliches Geheimniß, daß Lord Clarendon, der sich auf Urlaub in London befand und jüngst im Oberhause den von Stanley zur Rechtfertigung des Earl Roden unternommenen Angriff mit Erfolg abgeschlagen hatte*), bei Hofe eben so wohl gelitten als Palmerston unbequem war, zugleich mit dem auswärtigen Amt die Oberleitung des Cabinets zugedacht wurde. Vor ihm hätten Lord Palmerston, Earl Grey, Sir John Hobhouse weichen müssen und den Herren Gladstone, Sidney Herbert, Lord Lincoln Platz gemacht, mit denen der Glaube an freisinnigen Fortschritt drinnen und draußen wahrlich nicht erschüttert worden wäre. Allein einem Kreuzfeuer aus entgegengesetzter Richtung wäre auch diese Combination nicht entgangen. Und da sich die Whigs wohl weislich hüteten die eigene Partei noch weiter aufzubröckeln, da die Königin mit Recht in den ehrlichen Eifer Lord John Russell's volles Vertrauen setzte, so wurden alle persönlichen Antipathien so wie die zum Ausbruch reife Cabinetskrisis noch einmal zurückgedrängt, zugleich aber auch das Project einer neuen Reformbill bei Seite gelegt. So wie so jedoch wäre das Glaubensbekenntniß des Freihandels aufrecht geblieben, denn gegen ein schutzzöllnerisches Ministerium würden alle Elemente eben so gewiß auf der Stelle einig geworden sein, als die Centraldirection der briti-

*) Rede vom 18. Februar bei Hansard CVIII, 923.

schen Angelegenheiten nicht den auswärtigen, sondern einzig und allein den nationalen Interessen zukam*).

Die beste Sicherheit für das Cabinet Lord John's, so wenig ruhmvoll dies auch sein mochte, lag daher nach wie vor in der stillen Bundesgenossenschaft mit Peel, der, nachdem die eigene Partei an ihm Selbstmord geübt, jeden Gedanken an eine Wiederverwendung im Staatsdienst aufgegeben hatte, um so bereitwilliger aber seine Hand lieh um nicht nur den eingebrachten Gewinn, sondern den Staat gleich sehr vor Rückfall wie Ueberstürzung sicher zu stellen. Der Werth einer solchen Unterstützung aber machte sich noch einmal vollends in den Discussionen geltend, welche das am 15. März eingebrachte Budget, die erste vollgiltige Bestätigung der Peelschen Finanzpolitik, hervorrief.

Sir Charles Wood rechnete allerdings viel zu behutsam für das Finanzjahr 1851 einen Ueberschuß von anderthalb Millionen**) heraus, der bei Weitem nicht hingereicht haben würde um die ihm von allen Seiten zugemutheten Reductionen zu decken. Auch seine eigenen Vorschläge die Mehreinnahme zu verwenden, die wesentlich auf Abtragung der in den letzten zwanzig Friedensjahren gemachten Anleihen im Betrage von 35 Millionen so wie abermals zur Erleichterung des kleinen Manns auf Herabsetzung der Stempeltaxe und Ziegelsteuer zielten, konnten, da die Wünsche der Parteien weit auseinander giengen, nur wenig anmuthen. Höchstens die Befreiung jenes wichtigen Baumaterials passierte ungefährdet. Bei der Motion den Stempel für kleine Anleihen von 50 Pfund von $2^1/_2$ auf 1 Schilling herabzusetzen wurde die Regierung gar mit 29 Stimmen Majorität geschlagen***), und schien die Berathung alsdann längere Zeit in Stocken zu gerathen. Erst gegen Ende der Session löste sich die Schwierigkeit in besonders erfreulicher Weise, als der Schatzkanzler am 5. August die Mittheilung machte, daß in den inzwischen verflossenen Monaten die Einnahmen noch beträchtlich über seinen Voranschlag hinaus gestiegen und somit manche der von ihm erhobenen Bedenken nicht mehr vorhanden seien. Selbst der durch den Stempelnachlaß berechnete Ausfall von 500,000 Pfund erwies sich in Kurzem immer noch als zu hoch gegriffen†).

Mittlerweile wollte nun aber auch die Regierung in dem Wettrennen nach Ersparniß nicht zurückbleiben, das die Einen um die Leiden des Ackerbaues zu heben, die Anderen vorwiegend im Interesse der Fabrikbevölkerung anstrengten. Als Lord John Russell selber am 12. April um den Conservativen bei Zeiten den Wind abzufangen Einsetzung eines Sonderausschusses

*) Entwürfe zu zwei Berichten aus Bunsen's Feder vom 1. März 1850.

**) Persons of all classes have been very anxious to save me the slightest trouble in finding out a way for its disposal. Hansard CIX, 978.

***) Hansard CX, 340. April 15.

†) Hansard CXIII, 823. Annual Register 1850, p. 123.

beantragte, welcher über Herabsetzung der den Staatsbeamten, vor allen den Richtern und Diplomaten gezahlten Gehälter berathen sollte, suchten Disraeli und Hume, Stanley und Lord John Manners um die Wette die Verantwortung und Gehässigkeit der Maßregel auf die Regierung allein überzuwälzen, vermochten aber nicht zu hindern, daß die vorgeschlagene Form der Untersuchung mit großer Mehrheit beliebt wurde.

Von diesem Zuge der Zeit und der Tendenz der Regierung ihn für sich auszunutzen wurden namentlich auch alle Materien erfaßt, welche Irland betrafen. Gleich zu Anfang der Session waren noch einmal 300,000 Pfund Zuschuß für solche Armenverbände bewilligt worden, die schlechterdings aus eigenen Kräften den an sie erhobenen Ansprüchen nicht genügen konnten, während fast in allen Stücken bestätigt wurde, daß die schlimmen Tage endlich überstanden waren. Dann folgte eine Bill, die mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren durch Verarmung und Auswanderung gerissenen Lücken eine Ausdehnung des Stimmrechts auf alle vorschlug, welche zu 8 Pfund Ertrag des Jahrs eingeschätzt waren. Das war den Einen zu wenig, den Anderen noch immer zu viel, und Gegenanträge, die das Wahlrecht mit 15 oder 5 Pfund normieren wollten, mußten erst aus dem Wege geschafft werden, bevor die Regierung die dritte Lesung ihrer Bill mit 254 gegen 186 gewann, eine Ziffer, welche von der Opposition abermals bejubelt wurde, und nicht ohne Grund, weil ein energischer Widerstand von den Lords zu erwarten war*). Als dort am 1. Juli eine Anzahl mit Irland vertrauter Herren sich für eine beträchtliche Erweiterung des Stimmrechts aussprachen, Lord Desart aber 15 Pfund statt 8 amendierte, meinte Stanley, das sei das Aeußerste, was gewährt werden dürfe, weil die Insel außer den Freigutbesitzern damit schon 180,000 ländliche, meist ganz arme Wähler erhalten würde. Lord Brougham, der alte Reformer, warnte ebenfalls, daß man ja nicht ohne Grund an dem Wahlgesetz von 1832 rühren solle, weil ein Drittel der irischen Bevölkerung Proletarier seien. Von mehreren Seiten wurde die Befürchtung ausgesprochen, dem katholischen wie dem presbyterianischen Klerus könne ein sehr bedenklicher Einfluß auf die Wahlen zufallen. Vergeblich redete da nun Lord Lansdowne als Vertreter der Regierung einem Vermittlungsantrage, die Qualification mit 12 Pfund zu beginnen, das Wort. Eine Mehrheit von 72 votierte für die höhere Ziffer gegen 50. Da überdies Lord Stanley die Regierung an einer anderen Stelle noch einmal schlug, gieng die Bill arg gerupft an die Gemeinen zurück, wo Lord John Russell unter Spott und Hohn beider Seiten den Mittelweg zu 12 Pfund ergriff, der dann nachträglich trotz Stanley auch den Lords mundgerecht gemacht werden mußte.

Eine auf Abschaffung des irischen Vicekönigthums gerichtete Bill, durch

*) Annual Register 1850 p. 100.

welche die Regierung recht eigentlich das Wohlwollen der Insel und aller Liberalen gewinnen zu können vermeinte, hatte kaum ein besseres Loos. Als Lord John am 16. Mai diese wichtige Abänderung durch einen historischen Rückblick auf die Union, durch Sicherheit und Raschheit der modernen in Eisenbahn und Dampfschiff gebotenen Verkehrsmittel, durch Gleichstellung Irlands im Verwaltungsorganismus des Reichs zu motivieren suchte, stieß er auf heftigen Widerstand der irischen Mitglieder, welche um keinen Preis dies äußerliche Bindeglied zwischen dem irischen Volk und der britischen Krone missen wollten. Die Liberalen freilich wie der witzige Bernal Osborne wünschten zu allermeist, daß das irische Königreich fernerhin nicht mehr wie eine Colonie oder unterworfene Provinz regiert werde. Disraeli dagegen verhöhnte die herrliche Logik der Regierung. Weil Earl Clarendon, sagte er, ein so vorzüglicher Vicekönig, solle der von ihm bekleidete Posten aufhören. Weil der Besuch des viceköniglichen Hofs in Dublin der irischen Gentry zu theuer, solle sie die Levées in St. James besuchen. Weil Ihre Majestät jüngst von den Iren so begeistert empfangen worden, könne man den Erzieler eines so erfreulichen Resultats entbehren und etwa durch ein kostspieligeres viertes Staatssecretariat ersetzen*). Erst im weiteren Verlauf der Debatte erhielt das Ministerium außer seinen näheren Genossen und den Freunden einer jeden Ersparniß wie Hume namhafte Unterstützung. Auch in dieser Angelegenheit wurde es von Sir Robert Peel nicht im Stich gelassen, als er am 17. Juni sein in allen irischen Fragen gewichtiges Urtheil abgab. Freilich verhehlte er ernste Bedenken nicht, so lange nicht für hinreichend sichere Organe der localen Verwaltung Sorge getragen. Ueberraschend aber war sein Gedanke, Irland direct dem Ministerium des Innern zu unterstellen, dagegen aber ein neues Staatssecretariat für Schottland und Wales zu errichten. „Herrschaft über die Zeit, weniger Wechsel, Einheit des Systems, die Aussicht Vertrauen einzuflößen und die größere Leichtigkeit eine einzige Verwaltung zu führen sind nach meiner Ueberzeugung Vortheile, die sich unendlich leichter durch einen als durch zwei Minister erreichen lassen**)." Er hatte den Muth das Wagniß durch den Hinweis zu empfehlen, daß die parlamentarische Union, zum administrativen Einheitsstaat erhoben, die Regierung Irlands nur vollkommner mache. Obwohl nun das Ministerium und sein irischer Trabant Lalor Sheil sich einer solchen Vertheilung der Aemter nicht gerade anschließen mochten, erzielte man doch bei der zweiten Lesung die überraschende Majorität von 295 gegen 70, die letzteren meist Irländer und Conservative. Indeß nicht sowohl wegen des Geschäftsdrangs, als weil sich vom Oberhause ein ganz anderes Urtheil erwarten ließ, gerieth der Gesetzentwurf hiermit in Stocken, und

*) Hansard CXI, 218 ff.

**) Hansard CXI, 1414. Speeches IV, 846. Juni 17.

hat bekanntlich bis auf diesen Tag weder im Sinne der Whigs noch Peel's seine Erledigung gefunden.

Auch den Colonien wurde viel Zeit und Fleiß gewidmet. Außer mehreren Ceylon und Westindien betreffenden Interpellationen machte der Entwurf einer Verfassung für Australien, wobei von Neuem in beiden Häusern die allgemeinen und die localen Interessen zur Erörterung kamen, zu schaffen. In der Hauptsache jedoch brachte die Regierung ihre Vorschläge zur Annahme, wonach die für Neu-Süd-Wales im Jahre 1842 erlassene Acte wesentlich unverändert auch nach Zerlegung dieser Colonie in Victoria, Vandiemensland und Süd-Australien Geltung haben sollte*). Damit ist denn freilich diese wichtige Aufgabe der Gesetzgebung keineswegs erledigt worden, denn bald genug mußten den australischen gleich anderen rasch gedeihenden Niederlassungen noch weit mehr Rechte der Selbstverwaltung eingeräumt werden.

Während nun so im Allgemeinen die Principien der Bevormundung und des Schutzes vor der Mündigkeit und dem freien Wetteifer aller nationalen Kräfte zurückwichen, war es doch eine verwunderliche Erscheinung, wenn jene durch alle möglichen Hinterthüren wieder einzudringen suchten. Da waren denn auch jedes Mal die Protectionisten im Spiel, um, da sie nicht allein in das gewünschte System unbehinderter Concurrenz Bresche legen konnten, jedem anderen, der sich zu einem Bündniß hergab, beizustehen. Mit Vergnügen liehen sie namentlich auch den neuesten socialistischen Bestrebungen Vorschub, indem sie die Partei der Arbeiter gegen die Arbeitgeber ergriffen. Die zahlreichen Gewerkvereine und cooperativen Associationen waren eben im Jahre 1850 besonders thätig nicht nur um sich zu einer einzigen drohenden Amalgamation zu verbinden, nicht nur um durch Unterdrückung der Stückarbeit und durch Förderung der Strikes mittelst gemeinsamer statutenmäßiger Beisteuer dauernd hohe Löhne zu erzielen, sondern eben so wohl immer noch auf Grund der alten von Eduard III herstammenden Zunftordnungen um ein Gewerk gegen das andere abzuschließen**). Was war das anders als Restriction gegen die selbständige Entfaltung der Industrie nicht minder wie gegen das dem Freihandel gewogene Capital? Der Schutzzoll und jene aussperrenden Tendenzen der Socialdemokratie fanden sich daher bei wiederholten Anlässen. Während die Arbeitervereine unablässig fortfuhren für Verkürzung der Arbeitszeit zu agitieren und zu petitionieren, that Lord Ashley, der Philanthrop, ihnen den Gefallen seine Zehnstundenbill ihren Wünschen noch mehr anzupassen. Um unfreundlicher Interpretation der Gerichtshöfe zu begegnen sollten die Fabrikgesetze von 1847 und 1844 noch schärfer in restringierender Richtung amendiert werden. Schon galt die Fürsorge nicht nur Kindern und Frauen,

*) Earl Grey, The Colonial Policy of Lord John Russell's Administration II, 94.
**) L. Brentano, Die Arbeitergilden der Gegenwart I, 171.

sondern den Erwachsenen, die in ihren Associationen Normierung der Arbeitszeit auf 57½, höchstens 58½ Wochenstunden verlangten. In den Debatten erschienen Feargus O'Connor und Lord John Manners wie der Herzog von Richmond im Oberhause auf Seiten des Antragstellers, Sir James Graham, Milner Gibson, John Bright wider ihn. Ueberdies waren es niemals erfreuliche Majoritäten, mit welchen die Regierung den Mittelweg zu steuern suchte um schließlich ein Compromiß zu erzielen, mit welchem dann für eine Reihe von Jahren auch die Arbeiter sich haben begnügen müssen*).

Aber noch ein anderes, das bisherige Maß der Freiheit einschränkendes Mittel hatte derselbe Lord Ashley, das fromme Haupt der evangelischen Glaubenspartei, ersonnen. Am 30. Mai präsentierte er dem Unterhause 3,820 Bittschriften von 549,538 strengen Sabbathfreunden unterzeichnet, welche in der Folge Annahme und Ausgabe von Briefen wie in der Hauptstadt so in allen Theilen des Vereinigten Königreichs während des Sonntags vollständig eingestellt wissen wollten, und begründete darauf die Motion, daß der Tag des Herrn von sämmtlichen Verzweigungen des Postamts gleich streng wie von der Bevölkerung geheiligt werden müsse. Vergebens deutete der Schatzkanzler auf die Wirkung eines so kurzsichtigen Gesetzes, Oberst Thompson auf die im Evangelium selber verurtheilte pharisäische Sabbathstrenge hin. In einem dünn besuchten Hause gewann ein bunt zusammengewürfelter Haufe von 93 Gegnern einen leichten Sieg über 68 anwesende Anhänger des ministeriellen Standpuncts**). Als nun aber in Kurzem den amtlichen Instructionen gemäß mit dem 23. Juni das gewünschte stricte Verfahren eintrat, erhob sich wie nicht anders zu erwarten aus den Kreisen der Geschäftsleute, Anwälte und Privaten in der Provinz ein allgemeiner Schrei des Unwillens über diesen willkürlichen Einbruch in den brieflichen Verkehr. Die Interpellationen, die Zuschriften an die Zeitungen, die Leitartikel für und wider schürten den Sturm, während die Minister achselzuckend zur Seite standen***) und Lord Ashley Dank dem in allen Blättern geschlagenen Lärm alsbald zum unpopulärsten Mann des Landes wurde, bis am 9. Juli Locke King eine entgegengesetzte Adresse an Ihre Majestät beantragte. Er befürwortete eine Untersuchung um festzustellen, in wie weit die Sonntagsarbeit auf den Postämtern sich beschränken lasse ohne daß die Abfertigung von Briefen und Zeitungen ganz eingestellt werde. Gegen ihn und Roebuck, welche die endlosen Unzuträglichkeiten nach Gebühr geißelten, verlangte Ashley nicht nur, daß seinem Gesetz eine längere Probe als 21 Tage gewährt werde, sondern daß die Schließung des öffentlichen

*) Hansard CXI, 855. 1240. 1283. Vgl. Brentano, Die Arbeitergilden der Gegenwart I, 163.

**) Hansard CXI, 484.

***) Annual Register 1850, Chronicle p. 84.

Postbetriebs am Sonntage, wie sie die Stadt London längst über sich ergehen ließ, dem ganzen Reiche zugemuthet werde. Da war denn doch der Druck der öffentlichen Meinung gegen so viel Unvernunft zu stark gewesen. Mit 195 gegen 83 wurde der Beschluß vom 30. Mai umgestoßen und der frühere Brauch mit dem 1. September schleunig wieder eingeführt, der wenigstens in der Provinz die sonntägliche Annahme und Ausgabe gestattete*).

Denselben lebendig aufgeregten Tagen aber hatte es schon an anderen spannenden Momenten nicht gefehlt, als mitten hinein ein Ereigniß traf, das aller Herzen und nicht nur britische, sie mochten wollen oder nicht, ergreifen mußte. In der Nacht vom 28. auf den 29. Juni sollte, wie später noch im Zusammenhange erörtert werden wird, wie schon bei den Lords nun auch bei den Gemeinen über die auswärtige Politik Lord Palmerston's der Stab gebrochen werden. Nachdem er unter anderen Rednern nach Pflicht und Gewissen sein Votum begründet hatte, sehr zufrieden, daß die Regierung aus der Anklage siegreich hervorgegangen, begab sich auch Sir Robert Peel im Frühlicht eines lauen Sommermorgens in seinem unfern gelegenen Wohnsitz zur Ruhe. Zum letzten Mal sollte sein Wort an altgewohnter Stätte von Freund und Feind vernommen worden sein.

Nach dem Frühstück hatte er sich um 12 Uhr in eine Versammlung der Ausstellungscommission begeben, wo unter dem Vorsitz des Prinzen definitiv über das zu errichtende Gebäude und über die Oertlichkeit entschieden wurde. Heimgekehrt fand er Beschäftigung in seinem Arbeitszimmer, bis er gegen 5 Uhr von einem Groom begleitet seinen gewöhnlichen Spazierritt machte. Da der Weg an Buckingham Palace vorbeiführte, unterließ er nicht seinen Namen in das Visitenbuch der Königin einzuzeichnen. War doch eine Woche zuvor der am 1. Mai geborene Prinz getauft worden, und gedachten loyale Herzen gern der huldvollen Fürstin, nach der bei ihrer ersten Ausfahrt am 27. Mai abermals ein verrückter Mensch, ein abgedankter Officier, mit dem Stock geschlagen hatte**). Sir Robert war eben wieder aufgestiegen und den Weg über Constitution Hill weiter geritten, als an der Stelle, wo das kleine Gitter von Grosvenor Place in den Green Park führt, während er gerade eine vorbeireitende ihm bekannte junge Dame grüßen wollte, das Pferd, welches er erst seit zwei Monaten ritt, einen Satz nach der Seite that und ihn Kopf über abwarf, so daß er in heftigem Sturz mit dem Gesicht auf die Erde zu liegen kam. Vorübergehende, darunter ein Arzt aus Glasgow, sprangen sofort herbei und huben ihn in eine dahin fahrende Equipage. Noch ehe er seine Wohnung in Whitehall Gar-

---

*) Hansard CXII, 1217. Annual Register 1850, p. 166. Vgl. Nassau Molesworth, History of England II. 450.

**) Das Verfahren gegen Robert Pate, Annual Register 1850, Law Cases p. 331.

dens erreichte, fand sich auch Sir James Clark, der Leibarzt der Königin, herbei und stieg zu Dr. Foucart ein. Auf einige ihrer Fragen hatte Sir Robert Antwort gegeben, dann irrten seine Sinne. Indeß mit klarem Bewußtsein und ohne Stütze betrat er das Haus, wo nun aber das herzzerreißende Wiedersehen mit Lady Peel alsbald Ohnmacht herbeiführte, so daß ihm sofort unten im Speisesaal gebettet werden mußte. Da seine überaus reizbare Natur selbst in gesunden Tagen keinen Schmerz ertrug, hatten die geschicktesten Aerzte, unter ihnen, sobald man nur seiner habhaft werden konnte, auch der berühmteste, Sir Benjamin Brodie, unsägliche, schließlich vergebliche Noth den schwer Leidenden zu untersuchen. Unduldsam gegen jede Pein, bestand er sogar darauf, als endlich ein Bruch des Schulterbeins constatiert worden, daß der Verband wieder abgenommen werde. Die ärztliche Kunst durch ihn selber zur Unthätigkeit verurtheilt, erspähte daher erst nach dem Tode, daß derselbe durch den Bruch der fünften Rippe links, die nun verhängnißvoll auf die Lunge drückte, herbeigeführt wurde*).

Mittlerweile, während sich sein Zustand zwischen Wachen und Delirieren zusehends verschlimmerte, eilte Alles bestürzt herbei um Erkundigung einzuziehen. Prinz Albert, der gerade bei Hofe auf Besuch weilende Prinz von Preußen, der Herzog von Cambridge fuhren selber vor und der Andrang der Equipagen war bald der Art, daß sie in gemessener Entfernung gehalten werden mußten. Der Garten, die weite Straße dahinter füllten sich mit Leuten aller Stände. Bürger und Arbeiter, arme Weiber mit ihren Kindern auf dem Arm wollten wissen, wie es mit dem größten Mitbürger stehe, dem jeder etwas zu verdanken hatte. Von Zeit zu Zeit wurden Bulletins ausgegeben und von den die Masse abwehrenden Policisten verlesen. Ein schwerer Druck lastete auf der Bevölkerung, beim Hofconcert, wo die Königin ihre Gäste im Stillen wegwünschte, in allen politischen Kreisen ohne Unterschied, in Comptoir und Werkstatt. Denn mit jeder Nachricht schwand die Hoffnung, daß dies theuere Leben erhalten werde. Bald wollte der Kranke in heftigem Fieber vom Lager aufspringen, dann brach er wieder in um so tiefere Ermattung zusammen. Wiederholt rief er in seinen Phantasien nach den treuen Genossen, die ihm einst im politischen Kampfe zur Seite gestanden, Lord Hardinge und Sir James Graham. Auch der Name des preußischen Gesandten Bunsen kam einige Mal über seine Lippen**). Nachdem er am Dienstag Morgen dem 2. Juli, aus vierstündigem tiefen Schlafe erwacht, eine Weile sich wohler gefühlt hatte, trat Nachmittags jäher Collaps ein. Nun ließen die Aerzte endlich die Gemahlin und die nächsten Angehörigen herein. Ein alter Freund, Dr. Tomlinson, der Bischof von Gibraltar, reichte das Abendmahl. Noch einmal erkannte

*) Annual Register 1850, Chronicle p. 80. 81. Guizot, Sir Robert Peel 325—328. Nassau Molesworth, History of England II, 453. 454.

**) Bunsen's Leben III, 88—91. vgl. II, 241.

sie der Sterbende, suchte die Hand zu reichen und flüsterte die Worte: God bless you. Als Hardinge und Graham eintraten den letzten Abschied zu nehmen, mußte Lady Peel, vollständig zerschlagen, hinausgeführt werden. Ihm selber aber entwichen Bewußtsein und Schmerz. Endlich Abends 11 Uhr 9 Minuten hatte er ausgelitten, während drei Brüder, drei Söhne, sein Eidam Lord Villiers, die beiden Freunde und die Aerzte ihn stumm umstanden. Als Sir James Graham durch die draußen ängstlich harrende Menge hindurch eilen wollte, mußte er tonlos und erschüttert Rede stehen*).

Vor der Trauer über einen solchen nationalen Verlust, der mit Windeseile rings durch das Land und über dasselbe hinaus bekannt wurde, verstummten nun in der That selbst persönliche Mißgunst und Parteihaß. Die Königin und ihr Gemahl trauerten um einen erprobten treuen Diener und zuverlässigen Freund, in dessen Redlichkeit und gesunden Menschenverstand, gerade weil er für die Reform eintrat, so lange es noch an der Zeit war, sie zum Wohl des Throns und des Volks unbedingtes Vertrauen setzten wie nur in das hohe Pflichtgefühl seines greisen Genossen, des Herzogs von Wellington. Die britische Nation wußte, daß nicht sie allein, daß Europa und die Welt den ersten Staatsmann verlor, auf den zwar nicht die Bezeichnung Genie, wohl aber die unvergleichliche Capacität paßte, mit der er die wirthschaftlichen Verhältnisse der Menschheit schnell und sicher ergriff, dessen Schicksal es gewesen, daß ihn die Herkunft unter die Tories statt unter die Whigs gesetzt, sein Zeitalter aber und die lauterste Ueberzeugung über den eigenen und anderer Eigennutz hinweg zum praktischen Reformer erhoben, der kühn und erfolgreich den widerstrebenden Geistern und Interessen, den Corporationen und Parteien zum Trotz sich und ihnen das allgemeine nationale Wohl als höchstes Ziel staatsmännischen Strebens gesteckt.

Ein fester Anhänger des parlamentarischen Systems als des besten Horts für die Prärogative der Krone sowohl wie für die bürgerliche Freiheit, eine der ersten Zierden des Hauses der Gemeinen, das ihm stets als eigentlicher Sitz politischer Macht gegolten, auch wenn er die Führerschaft desselben eben so gut wie der Partei, welcher er so lange angehört, hatte daran geben müssen, konnte er mit Recht die seiner allein würdige Todtenfeier auch nur innerhalb der Mauern und auf der Arena beanspruchen, wo sich die großen Wechselfälle seines politischen Lebens vollzogen hatten. Den Lords, die noch um Mitternacht über Volkserziehung debattierten, kam die Nachricht zu, als eben Stanley, feuerig wie immer, sprach. Der ihm überreichte Zettel lief weiter von Hand zu Hand. In feierlich ernstem Schweigen gleich Statuen saßen die Peers da**). Im Unterhause, das sich

*) Annual Register l. c. Guizot 329. 336. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 528.

**) Nassau Molesworth, History of England II, 455. One who was present described the scene to me.

am 3., als am Mittwoch um 12 Uhr, versammelte, war kein Minister anwesend. Aber Joseph Hume gab den Gefühlen der Versammlung Ausdruck, als er um mit Stadt und Land über den zu trauern, der allen die größten Opfer gebracht, die Sitzung auszusetzen bat. In einigen tief empfundenen Worten schlossen sich Gladstone, Sir Robert Inglis und ein Paar Herren an, deren Aufgaben auf der Tagesordnung standen. Wie von selbst hielt die sonst nimmer rastende öffentliche Arbeit inne*).

Erst am folgenden Tage wurden in beiden Häusern dem Schmerze und dem Andenken gehaltreiche und individuell bedeutungsvolle Worte geliehen. Nachdem der Marquis von Lansdowne sich über den Brauch hinweggesetzt, der den Peers nur von ihren Genossen zu reden gestattete, sagte Lord Stanley: „Zu meinem tiefen Kummer bin ich während der letzten vier Jahre seines Lebens durch eine gewissenhafte Meinungsverschiedenheit über eine hervorragende politische Frage von ihm getrennt gewesen. Zu meinem tiefen Schmerz weiß ich, daß diese verschiedene Meinung bis zum letzten Augenblick seines theueren Lebens bestanden hat. Aber es ist mir eine persönliche Genugthuung gleichwohl zu wissen, daß, welcher politische Gegensatz uns auch trennen mochte, eine persönliche Feindschaft von keiner Seite herrschte**)." Auch er war überzeugt, daß Peel ohne allen Eigennutz nur die Wohlfahrt des Landes im Auge haben konnte, obschon andere die von ihm eingeschlagenen Wege für irrig und das ungeheuere Opfer, das er sich selber als Staatsmann brachte, am Zweck selbst gemessen als verfehlt betrachteten. Noch gespannter lauschte die Versammlung, als, nachdem Brougham kurz gesprochen, sich der alte Herzog erhob. Ihn tröstete es, daß Freund und Feind in der tadellosen Ehrenhaftigkeit des entschlafenen Staatsmanns einig waren. Ihn trieb es, da er im politischen Leben lange und eng mit ihm verbunden gewesen, über den Grundzug seines Wesens Zeugniß abzulegen. „Im Laufe meiner Bekanntschaft mit Sir Robert Peel habe ich niemals einen Mann gekannt, in dessen Wahrheit oder Gerechtigkeit ich lebendigeres Vertrauen gehabt, oder in dem ich unwandelbareres Verlangen bemerkt hätte den öffentlichen Dienst zu fördern. In dem ganzen Laufe meines Verkehrs mit ihm ist mir kein Anlaß begegnet, wo er nicht die stärkste Liebe zur Wahrheit bewährt hätte. In dem ganzen Laufe meines Lebens habe ich niemals den geringsten Grund zum Argwohn gehabt, daß er irgend etwas behauptet hätte, wovon er nicht fest überzeugt gewesen, daß es sich auch so verhielt***)."

Bei den Gemeinen, wo die Morgensitzung noch einmal ausfiel, nahm, während er den Bericht der Commissare der Ausstellung für 1851 auf den Tisch des Hauses niederlegte, Lord John Russell, Whig von den Vätern

*) Hansard CXII, 855 ff.

**) Hansard CXII, 863.

***) Hansard CXII, 865.

her und Jahre lang der ehrliche Gegner Peel's, endlich das Wort zu seinem Ruhm. Indem er auf die großen selbstlosen Thaten von 1829 und 1846 nur anspielte, gedachte er eingehender der Periode zwischen 1832 und 1841, als Peel, dessen hohe Gaben, unabhängige Lage und Freude an Literatur und Kunst*) das Leben als Privatmann erwünscht gemacht haben müßten, es dennoch vorzog im Dienste des Vaterlands zu verharren. Er acceptierte die Consequenzen der Reformbill, zog die unterlegene Partei hinter sich her und brachte dadurch „die verschiedenen Kräfte des Staats wieder in Harmonie". Und dieselbe Harmonie in den letzten Jahren, die Sicherheit des Landes mitten in Noth und Kampf war ebenfalls nur der Richtung zu verdanken, welche er einschlug. Russell stand nicht an seinen überlegenen Rivalen denen beizuzählen, die sich bei Mit- und Nachwelt um England das höchste Verdienst erworben und bot seine Fürsprache bei der Krone an um, wenn Angehörige und Freunde damit einverstanden, den Verstorbenen nach dem Vorgange eines Pitt oder Grattan durch öffentliche Bestattung zu ehren. Dankend nahm Goulburn, der langjährige Freund, einst der Schatzkanzler und nun Testamentsvollstrecker Peel's, im Namen der Familie die höchste Ehre entgegen, wie sie über alle Gegensätze hinweg einem großen Todten erwiesen werden kann, erinnerte aber sofort daran, wie Peel's schlichtem Sinn jegliche Ostentation fremd gewesen, und verlas aus dem letzten Willen, den er am 8. Mai 1844, damals auf der Höhe seiner Macht, aufgesetzt hatte, die Anordnung im Gewölbe der heimathlichen Pfarrkirche neben Vater und Mutter ohne Prunk und Aufwand jeder Art bestattet zu werden. Noch vor sechs Wochen hatte er mit seiner Gemahlin die Stätte besucht und ihr mündlich dieselbe Weisung gegeben**). Die Gemeinen Englands konnten daher ihren Wunsch nur seinem Beschluß unterordnen.

Auch das Ausland hat mit seinen Huldigungen nicht gezögert. Schon Tags darauf am 5. gedachte Dupin als Präsident der gesetzgebenden Versammlung in Paris der Trauer der benachbarten und befreundeten Nation um ihren größten Staatsmann und berühmten Redner, der während seiner ruhmreichen Laufbahn stets von Gefühlen der Gerechtigkeit und Freundschaft für Frankreich beseelt gewesen. Einstimmig wurde eine entsprechende Resolution in das Protokoll eingetragen***). Viel inniger, tiefer, einsichtsvoller lautete ein Urtheil in der Deutschen Zeitung†). Und noch unter

*) Die herrliche Galerie von siebenzig Gemälden, meist ausgezeichneten Flanderern und Holländern, hat der Sohn im Jahre 1871 an den Staat verkauft. In der Auction des Herzogs von Buckingham zu Stowe im Jahre 1848 hatte Sir Robert die werthvolle Büste und ein Porträt Lord Chatham's erworben.

**) Hansard CXII, 893—898.

***) Annual Register 1850 p. 250. Auch als Vorsitzender der französischen Commission für die Ausstellung verfaßte Dupin ein Beileidsschreiben.

†) Von Stockmar unter dem 16. Juli, wieder abgedruckt in dessen Denkwürdigkeiten 615 ff.

dem vollen Eindruck des Verlustes geschah dann am 9. schlicht und streng dem letzten Willen gemäß die Beisetzung. Dem Sarge folgten auf dem Wege von Drayton Manor durch den Park und die Felder bis zur Kirche von Drayton Basset die Angehörigen, die hervorragenden politischen Freunde, die Dienerschaft, die Pächter und Arbeiter des Besitzthums. Es regnete in Strömen und der Wind jagte schwere Wolken, aber Kopf an Kopf ehrfurchtsvoll stand die ländliche Bevölkerung durch den Kirchhof bis an die offene Gruft, in welche unter dem von Dr. Tomlinson verlesenen Todtenamt der Staub Sir Robert Peel's zu dem der Eltern versenkt wurde*).

Mochte nun aber auch die letzte Ehre noch so privat erwiesen werden, der Staat und das Volk ließen sich das Recht nicht nehmen andere Zeichen dauernder Dankbarkeit aufzurichten. Da Peel ein Vermögen von ungefähr einer Million hinterließ, konnte an eine Ausstattung von Parlaments wegen, wie sie einst den Hinterbliebenen Perceval's oder Canning's zugewendet wurde, nicht gedacht werden. Es blieb nur die Errichtung eines Standbilds in der Abtei zu Westminster mit sinnvoller Inschrift übrig. Als Lord John Russell am 12. den hierauf bezüglichen Antrag stellte, gedachte er als Präcedens des Beschlusses, der widerspruchslos von allen Seiten einst dem großen Lord Chatham die gleiche Anerkennung verschafft hatte, und erinnerte daran, wie jüngst die Commission zur Ausschmückung der neuen Parlamentshäuser die Statuen John Hampden's und Lord Falkland's friedlich neben einander gestellt. Und damit waren denn auch die Parteien ohne Gegenrede einverstanden, um so mehr als der Minister bei der Gelegenheit mittheilte, daß die Absicht Ihrer Majestät der Wittwe Peel's, wie einst der Wittwe Canning's geschehen, die Pairie zu verleihen gleichfalls nicht in Erfüllung gehen konnte, weil Lady Peel nach dem Wunsche ihres verstorbenen Gemahls von dessen Namen nicht lassen wollte**). Es wurde bekannt, daß Sir Robert weder von Wilhelm IV. den Grafentitel hatte annehmen, daß er weder das Haus der Gemeinen mit dem der Lords hatte vertauschen wollen, noch im Jahre 1845 von Königin Victoria bewogen werden konnte gleich Sir Robert Walpole auch als Commoner das Hosenband zu tragen***), sondern daß er im Gegentheil letztwillig verfügt hatte: „Ich hoffe und verlange ernstlich, daß kein Mitglied meiner Familie wegen der Dienste, die ich in Parlament oder Regierung geleistet haben mag, irgend welchen Titel, Auszeichnung oder Belohnung nachsuche oder, wenn sie dargeboten werden, annehme†)." Der demokratische Stolz des Erblassers, die De-

*) Guizot, Sir Robert Peel 335.

**) Hansard CXII, 1293 ff.

***) Nachdem ihm die Ausstattung des katholischen Seminars von Maynooth gelungen, Martin, Life of Prince Albert I, 264.

†) Guizot, Sir Robert Peel 361. Vgl. Sir Lawrence Peel, A Sketch of the Life and Character of Sir Robert Peel 1860 p. 311.

muth einer aufrichtigen Seele überwog Alles, was er im Leben für Thron und Reich gethan und gefühlt hatte.

Darum regte sich denn aber auch der populare Wetteifer um so ungebundener das Gedächtniß dieses im besten Sinne des Worts volksthümlichen Staatsmanns zu ehren, so lange es noch frisch und warm in aller Herzen lebte. In London, Manchester, Glasgow, Edinburgh, Birmingham, Leeds und manchen anderen Städten wurde in öffentlichen Versammlungen, meist von den städtischen Behörden ausgehend, beschlossen ihm eine Statue oder Denkmal ähnlicher Art zu errichten, und schwerlich ein anderer Wohlthäter Englands lebt heute so vieler Orten im Bilde fort. Am Rührendsten aber äußerte sich dieser Drang, als schon zwei Tage nach dem Tode die Aufforderung ergieng zur Aufrichtung eines Nationaldenkmals der Armen eine Penny-Sammlung im ganzen Lande zu veranstalten. Diese Beisteuer des kleinen Manns sollte in Beträgen von je 20 Pfund in der Bank hinterlegt werden. Auf die Zuschrift des Ausschusses erwiderte Richard Cobden am 6. Juli im Geiste desselben Mitgefühls für die arbeitenden Klassen, welches Peel in politischer und moralischer Hinsicht sorgenvoll durch das Leben begleitet hatte: „Der erhabene Staatsmann, der uns so entsetzlich rasch entrissen worden, opferte jedes andere Ziel des Ehrgeizes um den Feuerheerden und Werkstätten der arbeitenden Massen dieses Landes ein segensreiches Wachsthum in Wohlstand, Gesundheit und Glück zu verschaffen. Er kannte die Buße sehr wohl, welche er für diesen Dienst unverzüglich zu entrichten haben würde, aber er vertraute mit prophetischem Glauben dem dereinstigen Wahrspruch des Volks*). Im Augenblick seiner schwersten Prüfung, in jener Rede, mit welcher er seine officielle Laufbahn schloß, nachdem er von den Parteibanden gesprochen, die er auf immer zerrissen, von so viel politischer Freundschaft, die er in bittere Feindschaft verwandelt, von der Fluth der Verleumdungen, die er gegen sich losgelassen, nachdem er trauernd, aber ohne Bedauern die Opfer, die er gebracht, aufgezählt, wandte er sich um Sympathie und Gerechtigkeit an die Masse des Volks und endete seine letzte Rede als Minister mit folgenden Worten: „Es mag sein, daß ich einen Namen hinterlasse, dessen bisweilen mit Ausdrücken des Wohlwollens in den Hütten derer gedacht wird, deren Loos es ist zu arbeiten und ihr täglich Brod im Schweiße ihres Angesichts zu erwerben, sobald sie ihre erschöpfte Kraft mit hinreichender und unbesteuerter Nahrung erneuern, die um so süßer sein wird, als sie nicht mehr mit dem Geschmack der Ungerechtigkeit gesäuert ist**)." Diese Worte also wünschte Cobden auf die aus einzelnen Pence zu Stande gebrachte Pyramide eingegraben zu sehen. Ein Meeting, welches zu dem Zweck im August im Whittington Club (ehemals Crown and Anchor Tavern im Strand) statt

*) But he relied with prophetic faith upon the future verdict of the people.

**) Vgl. S. 241.

fand, wurde noch einmal von einem rohen Einbruch der Chartisten bedroht, die indeß vergebens mit ihrem wüsten Socialismus das Gedächtniß Peel's zu beflecken suchten.

Während das Parlament noch sechs Wochen nach dem Ableben Peel's seine Arbeiten fortführte, empfand es bei mehreren Anlässen lebhaft die tiefe Lücke in seinen Reihen. Wie würde er seine gewichtige Stimme für Billigkeit und Anstand erhoben haben, als sechs Tage nach ihm der wegen seiner Menschenfreundlichkeit allgemein beliebte Herzog von Cambridge gestorben war und die Dotation seines Sohnes des Herzogs Georg mit 12,000 Pfund jährlich nur gegen den bei jeder Instanz erneuerten Widerspruch der Hume, Bright, Roebuck und Genossen durchgesetzt wurde? Und wer hätte nicht Peel hören mögen, als am 26. Juli Baron Lionel Rothschild, längst von der City zu ihrem Abgeordneten gewählt, aber des Wartens auf die Entscheidung der principiellen Frage müde, an der Schranke des Unterhauses erschien und zur Ablegung des Eides zugelassen zu werden begehrte? Da er auf das alte Testament eingeschworen sein wollte, mußte er zurücktreten, während in dem ungewöhnlich erregten Hause Sir Robert Inglis die Resolution einbrachte, daß, seitdem in diesem Lande eine Gesetzgebung bestanden, ihr Niemand angehört habe, der nicht als Christ beeidigt worden*). Dem gegenüber berief sich der General-Staatsanwalt Sir John Jervis auf O'Connell, der sich im Jahre 1829 einem Eide zum Trotz eingedrängt, von Peel aber das Zugeständniß erhalten hatte, daß er vor dem Hause vernommen, und daß von diesem entschieden werden sollte**). Allein ihm pflichtete man von hüben und drüben nicht bei, sondern einigte sich lieber in dem Wunsche an einem anderen Tage alle einschlagenden Fragen der Reihe nach zu erledigen. Nachdem nun aber Rothschild, am 29. vor den Tisch des Hauses geladen, die Erklärung abgegeben hatte, daß für sein Gewissen der alttestamentliche Schwur der meist bindende sei, erfolgte eine Debatte, in welcher im schroffen Gegensatz der Parteien die Geschäftsordnung sowie das Gesetz, welche beide der Mitwelt gleich absurd erschienen, der Gegenstand des Kampfes waren. Der Gegenantrag Hume's, Rothschild auf seinen Eid zuzulassen, brachte Freund und Feind, vorzüglich aber die Juristen auf die Beine und Lord John Russell, Rothschild's liberalen Collegen in der Vertretung Londons, zu dem Eingeständniß, daß er längst zwar den Juden das Parlament geöffnet zu sehen wünschte, daß jedoch die Formel: „auf den wahren Glauben eines Christen", womit dem Papst abgeschworen wurde, ohne Parlamentsacte nicht abgeschafft werden könnte***). Da nichtsdestoweniger eine Mehrheit von 113 gegen 59 für

---

*) Hansard CXIII, 297 ff. Annual Register 1850, p. 182.

**) Theil I, 483.

***) Hansard CXIII, 434.

Hume entschied, präsentierte sich der jüdische Baron Tags darauf von Neuem, leistete Treueid und Suprematseid auf dem alten Testament und setzte dabei nach dem Brauch seines Volks den Hut auf. Beim dritten Schwur jedoch verweigerte er jene Formel als nicht für ihn bindend*). Als hierüber nun von der einen Seite lärmend gefordert wurde, daß er sofort seinen Sitz einnähme, von der anderen der Antrag auf eine Neuwahl gestellt wurde, vertrat W. P. Wood mit Geschick, aber vergeblich den Standpunct rücksichtsloser Toleranz, indem das Haus mit 221 gegen 117 die Bedenken der Regierung theilte. Indeß erst nach längerer Discussion am 6. August wurde die Mehrheit über den vermittelnden Antrag des General-Staatsanwalts schlüssig, daß Rothschild, ehe er nicht auch jenen Eid geleistet, seinen Sitz nicht einnehmen dürfe, daß das Haus jedoch bei erster Gelegenheit im nächsten Jahre in Erwägung ziehen wolle, wie die Eidesform zu Gunsten der Juden abzuändern sei. Mit Recht beklagten sich die Radicalen, daß das Ministerium die eigene Sache in Stich lasse, denn auf diesem Wege, das konnte sich jeder sagen, wurden die Bedenken, welche das Oberhaus unverändert entgegenstellte, eher vermehrt als vermindert. Es blieb nichts Anderes übrig als immer wieder gleichlautende Emancipationsbeschlüsse zu fassen, bis die Lords zu einer Abänderung des Gesetzes die Hand reichen würden**).

Gerade sie aber stemmten sich wieder lebhafter nicht nur einzelnen Schritten der Gesetzgebung, sondern dem Zuge der Zeit überhaupt entgegen. Schon mehrmals hatte Lord Brougham an der beabsichtigten Weltausstellung gemäkelt und namentlich zu verhüten gesucht, daß etwa die Parks, jene Lungen der Metropolis, wie sie einst schon von Lord Chatham genannt worden, damit verstopft und verunziert würden. Aber als nun trotzdem die am Besten geeignete Stelle im Hyde-Park aufgefunden war, gab er sich an demselben Tage, an welchem auch er zum Lobe Peel's geredet, der in seiner letzten öffentlichen Handlung zur Wahl des Orts mitgewirkt hatte, dazu her die Interessen der fashionablen Nachbarschaft von Rutland Gate und der aristokratischen Reitbahn von Rotten Row geltend zu machen und unter weidlichem Spott auf den Thurm zu Babel, der alle Proletarier von St. Giles und Southwark und die habelosen eingewanderten Iren herbeilocken, aber eine Verdoppelung der Polizei erforderlich machen werde, noch heftigere Reclamationen herbeizuführen. Mit Lord Campbell um die Wette beschwerte er sich nicht nur wegen der schönen Bäume, die bereits gefällt worden, sondern sie wollten das Verfahren überhaupt als ungesetzlich nachweisen und riethen sogar von dem Unternehmen ganz abzustehen***). Da war es denn allerdings fatal für den liberalen Lord Exkanzler, daß

*) Hansard CXIII, 486. Annual Register 1850, 188.

**) May, Constitutional History I, 456.

***) Hansard CXII, 866, Juli 4.; CXIII, 283, Juli 26., 678, Aug. 2.

ihm in dieser Agitation der conservative Hanswurst des Unterhauses Oberst Sibthorp den Rang ablief. Der sprach doch offen von dem größten Humbug und Betrug, den man John Bull zumuthe, und wollte den eben vom Premierminister eingebrachten Bericht der Ausstellungscommission alsbald auch durch das Parlament cassiert wissen*). Glücklicherweise riefen solche Narrheiten nur willkommene Heiterkeit hervor und steuerte das Ministerium, da es ihm gelang auch ärgeren Klippen und Untiefen auszuweichen, mit Leichtigkeit über Erfindungssinn und Bosheit der Querköpfe hinweg. Die Rede, mit welcher die Königin in Person am 15. August das Parlament entließ, gedachte unter den übrigen Resultaten diesjähriger Gesetzgebung des Verfassungsgesetzes für die Australischen Colonien, welches die Segnungen repräsentativer Institutionen denen verlieh, „die im Stande sind die Vorrechte der Freiheit zu ihrem eigenen Nutzen zu üben," so wie der in Folge der Aufhebung der Navigationsacte zur Förderung der Tüchtigkeit britischer Seeleute getroffenen Maßregeln**). Das Gedeihen des großen internationalen Unternehmens wurde nicht berührt.

Um so emsiger jedoch entfaltete sich die vorbereitende Thätigkeit, nachdem der Bericht der Commission die gesetzliche Bestätigung erhalten hatte. Die Wahl des Platzes, ein Stück des Hyde Park zwischen der großen nach Kensington führenden Straße und der Cavallerie-Caserne von Knightsbridge im Süden, Rotten Row und dem Serpentine-Fluß im Norden, konnte aller Mäkelei zum Trotz nicht glücklicher sein, denn er bot Luft, Licht, bequemen Zugang von allen Seiten und die freie Natur des Landes inmitten der ungeheueren Stadt. Am 26. Juli war über Form und Material des zu errichtenden Gebäudes entschieden worden. Unter 245 Entwürfen, die aus freien Stücken ohne Angebot eines Preises eingelaufen, hatte Anfangs der Plan eines französischen Architekten am Meisten angesprochen, mit einem ungeheueren Dom im Mittelpunct, vor welchem St. Peter und St. Paul hätten in den Schatten treten müssen. Allein die Schwierigkeit ihn wieder zu entfernen stand im Wege. Vielleicht nicht bloß aus diesem Grunde hat er schließlich vor dem einfachsten, originellsten und poetischsten von allen zurückstehen müssen. Das war der geniale Entwurf eines namhaften Botanikers Joseph Paxton, der in Diensten des gartenliebhabenden Herzogs von Devonshire zu Chatsworth die Errichtung leichter Gewächshäuser aus Glas und Eisen, neuerdings besonders zur Aufnahme der gewaltigen Victoria Regia, geleitet hatte. Gleichsam ein ungeheueres Conservatorium also sollte achtzehn englische Morgen bedecken, 1848 Fuß lang und 408 breit sein. Dem Mittelschiff von 120 Fuß Spannweite und 66 Fuß Höhe folgen von einem Ende zum anderen je zwei Seitenschiffe von abgestufter Höhe und Breite. In der Mitte überragt ein Querschiff 408

*) Hansard CXII, 779. 901; CXIII, 461.

**) Hansard CXIII, 1074—1076.

Fuß lang, 108 hoch und 72 weit den ganzen Bau. Derselbe soll mit Ausnahme der nothwendigsten Ziegelsubstructionen und Holzverschalungen in mächtigen Hohlpfeilern, Stützen und Bogen aus Guß- und Schmiedeeisen aufgeführt, die centrale Wölbung, die Abdachungen auf den Seiten und die Seitenwände selber durchweg mit Glas belegt werden. Auf zehn Doppeltreppen erreicht man zwei über einander in der Mitte durchlaufende Gallerien. Eine Anzahl prächtiger Ulmen und Eichen, damit so wenig Bäume als möglich fortgeschlagen werden, bleiben in dem gewaltigen Transept stehen, wodurch denn in der That der zauberhafte Eindruck der ungewöhnlichen, bei Sonnenlicht hell funkelnden Structur noch wesentlich verstärkt worden ist. Die Ausführung des Baues wurde von der Firma Fox, Henderson und Co., deren Bauten Berg und Thal und ganze Meeresarme überspannen, für 79,800 £, falls er ihr Eigenthum blieb, für 150,000 £, wenn die Commission ihn an sich bringen wollte, übernommen. Am 30. Juli bereits wurde ihr der Platz eingeräumt um bis zum letzten Tage des Jahres contractlich das Gebäude fertig zu stellen. Geschick und Sicherheit der Arbeit entsprachen in allen Stücken der wundervollen Technik, die sich in dem Lande des Erfindungssinns und der Maschinenkunde so unvergleichlich entfaltet hatte*). Je mehr die ungeheueren Massen regelrecht und ohne Fehl in einander gefügt Gestalt annahmen, je näher die Ablieferungszeit herankam, desto mehr stiegen Staunen und Entzücken über die geistvolle Idee, aus welcher der Krystallpalast entsprungen ist. Ein urtheilsfähiger Kenner, General von Radowitz, der, jüngst noch Minister des Auswärtigen in Preußen, zu Ende des Jahres auf besonderer Mission in England weilte, konnte die Augen nicht abwenden von einer Schöpfung, welche regelmäßig wie nach einem Naturgesetz und zugleich doch als Verkörperung eines poetischen Gedanken kühn und sicher emporwuchs.

Und wahrlich in beiden Richtungen entsprach sie ihrem Zweck, als Dach sowohl den allereinfachsten Erzeugnissen menschlichen Fleißes wie den schönsten Zierrathen, welche das Leben schmücken, zu dienen. Prinz Albert, welcher am 30. August den Grundstein zu einer Nationalgallerie in Edinburgh legte, hob mit besonderem Wohlgefallen diese Vereinigung hervor, indem er bemerkte, daß ein alter schottischer Kronfonds ursprünglich zur Förderung der Fischerei und Manufactur bestimmt, mit seinen Ueberschüssen nunmehr die schönen Künste fördern helfe, zu deren Pflege ein prosperierendes Volk erst dann vorschreite, nachdem es sich Bildung und Wissen angeeignet**). Mit dem ihm beständig vorschwebenden Grundgedanken den materiellen Wohlstand zu heben und zu veredeln verband der erlauchte

*) Die Schilderung in Annual Register 1850, Chronicle p. 466 ff. Die erste Abbildung in der Illustrated London News vom 6. Juli 1850. Vgl. Nassau Molesworth, History II, 479. 480.

**) The Principal Speeches and Addresses of H. R. H. the Prince Consort 117.

Schöpfer und Gönner der Ausstellung jedoch eben so sehr den staatsmännischen Gesichtspunct. Bei dem Banket, auf welchem die Mayors aller hervorragenden Städte am 25. October die Einladung des Lord Mayors von London erwiderten, in dem altehrwürdigen York, dem Mittelpunct einer Landschaft, in welcher Ackerbau und Fabrikthätigkeit gleich hoch gediehen waren, nahm der Prinz in Erwiderung auf einen Trinkspruch abermals das Wort. Fest vertrauend auf den inzwischen im In- und Auslande entfachten Eifer sah er die Anstrengung ihrer aller im Geiste bereits mit Erfolg gekrönt. Voll Wehmuth aber gedachte er jener entscheidenden Sitzung der Commission am 29. Juni, welcher noch derjenige beigewohnt hatte, um den sie alle trauerten, und dessen einsichtsvoller Rath für das Zustandekommen geradezu unschätzbar gewesen*). Von Peel's Devotion für die Königin, von seiner Freundschaft für ihn selber, von dem, was er Land und Leuten gewesen, legte der edle Prinz in schönen Worten ein Zeugniß ab, das lange nachgeklungen hat. Er nannte ihn einen englischen Staatsmann in eminentem Sinn, der gleich seinem Volke dem Fleiß, der Weisheit, der Frömmigkeit der Väter zugethan, so lange von der Theorie mißtrauisch dachte, bis sie sich in praktischer Anwendung bewährt hatte. „Er war liberal aus Gefühl, aber conservativ aus Grundsatz. Während er aus innerem Trieb dem Fortschritt huldigte, belehrten ihn Scharfsinn und große Erfahrung, wie leicht die ganze Maschine von Staat und Gesellschaft in Stocken geräth, wie wichtig, aber auch wie schwer es ist die weitere Entwicklung mit den Grundgesetzen in einen Einklang zu bringen wie das organische Wachsthum in der Natur. Ihm war es eigenthümlich, daß ihm bei großen wie bei kleinen Dingen alle Schwierigkeiten und Einwürfe zuerst entgegentraten. Er pflegte sie ernstlich zu prüfen, zu warten und gegen rasche Entschlüsse zu warnen. Nachdem er sich aber einmal in langer und sorgfältiger Erwägung überzeugt hatte, daß der Schritt nicht nur der rechte, sondern auch die Weise ihn sicher zu thun praktisch sei, wurde er ihm eine Nothwendigkeit und eine Pflicht. Alle seine Vorsicht und scheinbare Zaghaftigkeit verwandelten sich in Muth, Thatkraft und Bereitwilligkeit jedes persönliche Opfer zu bringen, welches die Ausführung erforderte**)." Treffender hatte kaum jemand über den verstorbenen Staatsmann geurtheilt, indem gleichzeitig darauf hingewiesen wurde, in wie hohem Grade die bevorstehende Ausstellung aller Völker erst das Siegel der Bestätigung auf Sir Robert Peel's Handel und Gewerbe befreiende,

---

*) It is not possible to over-estimate the value of the aid rendered, in liberal act and ready counsel, by the most worldly-wise of British statesmen to the labours of the Royal Commission sagt das Whig-Organ Edinburgh Review Vol. XCIV, 568, Oct. 1851 in einem vortrefflichen Artikel über die Ausstellung.

**) Speeches and Addresses p. 122. Vgl. meine Aufsätze zur Englischen Geschichte 501.

die Völker veredelnde Politik drücken sollte. Wohl trat, während zierlich wie Spinngeweb die vielen tausend Säulen und Bögen des Wunderbaues emporstiegen, gar manchem vor die Seele, daß er im eigentlichsten Sinne ein Denkmal des Mannes wurde, der mit sicherer Ahnung, als er im Jahre 1845 der Tarifreform die größte Ausdehnung gab, die ungehemmte Anfertigung des Glases lebhaft damit befürwortete, weil es nicht nur ein unendlich nützlicher, sondern ein so überaus schöner Artikel sei*). Hätte Peel den Sommer 1851 erlebt, die Huldigungen aller Welt wären ihm nicht erspart und dem bescheidenen Manne ohne Frage zu viel geworden.

Das Jubeljahr, das nun ohne ihn anbrach, eine Pilgerfahrt der Völker, unendlich verschieden von der, wie sie vor Alters der Oberpriester in Rom auszuschreiben pflegte, fiel mit der Mitte des Jahrhunderts zusammen. Auch die Periode der zehnjährigen Volkszählung kehrte wieder**). Unter lebendiger Theilnahme des Publicums stellten Statistiker und Publicisten durch Rückblick in die Vergangenheit die lehrreichsten Vergleiche an. Zu Anfang des Jahrhunderts hatte Napoleon alle Lebensadern des Inselreichs, dem er mit seinen Heerschaaren nicht beikommen konnte, unterbinden wollen. Die Kraftanstregungen der Briten, die ungeheueren Opfer, die sie der Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und der Wurzel ihrer Größe, der Seeherrschaft, gebracht, waren mit Erfolg gekrönt gewesen. Allein die Sonderrechte der regierenden Klassen, das Monopol des Meeres waren doch eben darüber unhaltbar geworden. Durch die Massenarbeit und die ungehemmte Concurrenz mußte in rastloser Thätigkeit wieder eingebracht werden, was der Nationalwohlstand um das höchste Gut eines Volks, seine Freiheit, zu sichern zugesetzt hatte. In der kurzen Spanne von funfzig Jahren aber hatte sich die Bevölkerung der drei Reiche geradezu verdoppelt. Man berechnete, daß die Einfuhr um das Dreifache, die Ausfuhr meist verarbeiteter Fabricate um das Achtfache angewachsen war, die ganze Production etwa zehnmal so viel abwarf als beim Ausbruch des großen Weltkampfs. Der gesammte nationale Reichthum war mindestens auf das Doppelte gestiegen, seitdem durch die kostbarsten Erträge des eigenen Bodens, Kohle und Eisen, die Mittel der Production und des Verkehrs zu Lande und zu Wasser ins Unermeßliche vermehrt und erleichtert waren. Vor solchen Culturresultaten der Industrie hatten nun freilich die mittelalterlichen auf Grundbesitz fußenden Institutionen in Staat und Gesellschaft und, da jene Gemeingut aller Völker wurden, England selber sich beugen müssen.

---

*) Vgl. S. 159.

**) Der Census ergab, daß die Bevölkerung des Vereinigten Königreichs gegen 26,833,496 im Jahre 1841 im Jahre 1846 bereits auf 28,189,597 angewachsen war, nach fünf Jahren indeß in Folge des Sterbens und der Auswanderung nur 27,511,862 betrug. Mächtig schob die Bevölkerung vom Lande in die Städte. Fonblanque, Miscellaneous Statistics I, 12.

Daß das ohne Bürgerkrieg, ohne Krieg mit anderen Staaten geschah, daß Reform, nicht Revolution der Grundzug einer Umwandlung ohne Gleichen wurde, daß sie nicht mehr still stehen konnte, seitdem unaufhörlich neue Probleme der Social- und Verkehrspolitik herandrängten und gelöst sein wollten, das war dem praktisch verständigen Genius des englischen Volks und ganz vorzüglich dem zu verdanken, in welchem er sich während der abgelaufenen Epoche recht eigentlich verkörpert hatte. Peel's größte That verlangte von ihm, daß er mit Grundsätzen, die er von Jugend auf bekannt, brach und der Partei abtrünnig wurde. Aber das Martyrium solcher Staatsmänner, welche die Scrupel abwerfen und die Zeit begreifen um ihr kühn die Bahn in die verhüllte Zukunft zu weisen, fällt zusammen mit ihrem höchsten Verdienst. Die Nachwelt vergißt nicht ihr Gedächtniß eben deshalb zu ehren. Großbritannien aber konnte das Andenken Sir Robert Peel's nicht schöner ehren, als indem es alle Völker zum Wettkampf im universalen Gewerb- und Kunstfleiß, zu olympischen Spielen des Friedens lud.

Noch aber waren unermeßliche Schwierigkeiten zu besiegen, wenn der großartige Gedanke ins Leben treten und Erfolg haben sollte. Da die Eröffnung auf den 1. Mai 1851 angesetzt war, mußten die Contracte von Seiten der Hersteller des Gebäudes erfüllt und von der Centralcommission zahllose Fäden angezogen und zusammengefaßt werden, damit die Sonderausschüsse im Binnenlande und in den Staaten und Ländern aller Continente, damit die Aussteller selber nicht zurückblieben. Pünctlich mit dem ersten Januar wurde wenigstens das gewaltige Glashaus den Decoratoren überliefert, deren Hauptaufgabe unter der Leitung des kunstsinnigen Owen Jones es war, mittelst geeigneter Farben den vollen Effect einer ungeheueren Fülle von Licht zu erzielen, die Dank dem gewählten Material zu Gebote stand. Es hat in allen Einzelheiten an absprechender Kritik nicht gefehlt, doch haben sich Licht und Schatten so gut wie mit Hilfe von Erfahrungen die Dichtigkeit der außergewöhnlichen Behausung gegen Wind und Wetter im Ganzen vortrefflich bewährt. Auch bei der Austheilung des ungeheueren Raumes nach sachlichen Abtheilungen und dem für die einzelnen Länder und Staaten erforderlichen Maß half der glückliche Gedanke weiter den riesigen Transept als Aequator auf der Karte zu nehmen und geographisch nach Norden und Süden die Erdtheile einzureihen. Sobald jedoch die fremden Commissare und Aussteller eintrafen und sich zu entfalten begannen, da erhoben sich nicht nur Eifersucht und Herzeleid, die Alles zu verkümmern drohten, sondern da herrschten Wochen und Monate lang Wirrsal und Unfriede, ein Abbild der zumal auf dem europäischen Continent durchaus nicht sorgenlosen Weltlage*).

*) Edinburgh Review CXIV, 581.

Wie jüngst Deutschland am Abgrunde eines Bruderkriegs geschwebt, wie die britische Politik auch fernerhin von den ungelösten Geschicken des Festlands abhängig blieb, das gehört in eine andere Reihe der Betrachtungen. Nicht minder der Angriff, den sich die römische Curie, kaum wieder eingesetzt, in diesem Augenblicke gegen das Inselreich herausnahm, und dessen Abwehr neben der nahenden Weltausstellung Monate lang vorwiegend das öffentliche Interesse beschäftigte. Hier kommt es zunächst nur darauf an zu zeigen, wie sehr bis zuletzt Gelingen oder Mißlingen eines universalen Friedensfestes von den niemals rastenden Problemen der allgemeinen wie der besonderen Politik abhängig blieb.

Wohl lauteten alle Angaben über die eigene wirthschaftliche Lage in hohem Grade erfreulich. Aber ob das Ministerium Russell, die engherzige, stets lavierende, zwar nicht reactionäre, aber doch auch nicht vorwärts schreitende Coterie der Whigs, vor dem drängenden Unmuth entschlossenerer Reformer und der ungebrochenen Streitlust der Conservativen, ganz besonders nachdem der Tod den Vermittler hinweg gerafft, ob es, sich seiner Schwäche wohl bewußt, vor den von Außen erfolgenden Stößen Stand halten, ob nicht vielmehr eine schleichende Ministerkrisis der zum Feiern und Genießen unerläßlichen Seelenruhe verderblich werden würde, diese und ähnliche Fragen sind doch schon von manchen sorgenvollen Gemüthern erörtert worden, als die Königin am 4. Februar abermals Lords und Gemeine um sich versammelte. Ihre Rede verkündete dem Bedürfniß des Cabinets gemäß fast nur Gutes und Schönes, mit Herstellung des Deutschen Bundes Wiederkehr von Ruhe und Ordnung auf dem Festlande, entschlossene Abwehr der päpstlichen Impertinenz, Fülle im Staatssäckel trotz Entbürdung der Steuerzahler. Kein Zweifel, Handel und Gewerbe giengen flott, die Arbeiter hatten vollauf zu thun. Der einzige Mißton galt der Lage des Grundbesitzes und der Pächter. Doch ließ sich bestimmt verhoffen, daß das Gedeihen aller übrigen Klassen helfen werde diese Schwierigkeiten zu heben und die Interessen des Ackerbaues zu fördern*).

Nachdem beide Adressen unbeanstandet erlassen, der Minister auch sofort unbeirrt durch die Nörgeleien der Opposition ein Gesetz zum Schutz der Freiheit der Gewissen und des Staats wider klerikale Uebergriffe eingebracht hatte, legte Disraeli alsbald wieder die Lanze ein für Gutsherren und Pächter. Seine Resolution bezeichnete es als Pflicht der Regierung der, wie er und der Marquis von Granby an Zahlen beweisen wollten, seit fünf Jahren geschaffenen Nothlage endlich Abhilfe und Entschädigung zu verschaffen. Ausdrücklich versicherten sie, daß sie die allgemeine Prosperität nicht leugnen und auch das neue Handelssystem nicht angreifen wollten. Aber der Steuerdruck, der auf dem britischen Landmann laste, mache

*) Hansard CXIV, 3—5.

es ihm unmöglich mit dem auswärtigen Schritt zu halten. Sie forderten keineswegs Bevorzugung ihres Schützlings vor anderen Klassen, sondern Gerechtigkeit, und zwar von Seiten derer, welche jenen ins Gedränge gebracht, ließen jedoch deutlich genug den alten Gedanken durchblicken, daß der Druck directer Steuern allein durch indirecte ausgeglichen werden könne. Der Schatzkanzler und Sir James Graham dagegen wiesen auf den Stand der ländlichen Arbeiter hin, der großen Masse, die doch nicht minder als in der Stadt sich der niederen Preise erfreute. Obwohl Graham als Landwirth zugeben mußte, daß die Kornpreise in Folge des Systemwechsels tiefer und auf längere Zeit gesunken seien, als er erwartet hatte, so hob er doch mit Genugthuung hervor, wie im letzten Jahre die Armenunterstützung in England um 14 %, in Schottland um 5 %, in Irland gar um 50 % abgenommen habe. Gerade in der großartigen Zufuhr fremden Getreides erblickte er wie Peel eine allgemeine Besserung der Bevölkerung, der weder Gewalt noch Gesetz das Brod wieder vertheuern dürfe. Indem er hinter Disraeli's absichtlich zweideutiger Motion eben diesen Plan witterte, kam er zum Schluß, daß die Conservativen das Ministerium zu stürzen, das Parlament aufzulösen und den Schutzzoll zumal auf Korn wiedereinzuführen bezweckten. „Wir stehen am Vorabend eines ernsten Kampfes", sagte er, „und müssen uns zu tapferem, unnachgiebigem Widerstand anschicken. Ich berufe mich auf die letzte Erklärung des Urhebers und Vorkämpfers unserer gegenwärtigen Politik, des verstorbenen Sir Robert Peel. Obwohl todt, so spricht er doch, und aus dem Grabe höre ich das Echo seiner Stimme. Ich hoffe niemals den Tag zu erleben, an welchem das Haus der Gemeinen seine Schritte zurücklenken würde*)." Auch andere wie namentlich Cobden und Lord John Russell durchschauten die Heimtücke der Resolution und sprangen geschickt der Vertheidigung bei gleich Labouchere, der alle der Aufhebung der Navigationsacte gestellten Unglücksorakel mit dem ungemeinen Aufschwung widerlegte, den gerade Schiffbau und Rhederei seitdem genommen. Und doch, in einem vollen, von 548 Mitgliedern besuchten Hause wurde der Angriff mit nur 14 Stimmen Majorität abgeschlagen**). Hatte wirklich der Schutzzoll über die unleugbaren Leiden des Ackerbaues einen so großen Anhang gewonnen, oder bebte dem Ministerium auch noch aus anderer Richtung der Boden unter den Füßen? Wenige Tage später wurde es in der That von einer Coalition seiner Gegner geschlagen.

Am 20. befürwortete Locke King, Mitglied für Ost-Surrey, seinen Antrag das Stimmrecht in den Grafschaften mit dem in den Städten dadurch in Einklang zu setzen, daß es allen Besitzern oder Miethern eines

*) Hansard CXIV, 537. Februar 13. Annual Register 1851 p. 25. Vgl. Torrens Mac Cullagh Torrens, Life of Sir James Graham II, 534.

**) Abstimmung am 13. Februar, dem zweiten Abend der Debatte. Hansard CXIV, 604.

Grundstücks zu 10 Pfund Jahreswerth zu Theil werden solle. Er beabsichtigte also die zaudernden Whigs vorwärts zu treiben, im äußersten Fall ihnen die schüchtern angekündigte Reformbill aus der Hand zu winden. Nicht zum zweiten Mal wollte er sich wie im vorigen Jahre durch den Einwurf abweisen lassen, daß es im Juli zu spät sei eine solche Maßregel anzuregen. Der damals für Irland beschlossene Ausgleich würde sich doch auch für England ohne die geringste Gefahr für die Krone und die übrigen Organe der Verfassung empfehlen. Ausdrücklich appellierte er an alle Parteien und ihre Führer. Nichtsdestoweniger sprach der Premierminister ablehnend, weil die Reformacte von dem Grundsatz ausgegangen, daß Stadt und Land nach verschiedenen Principien vertreten werden müßten, ein Grundsatz, den factisch damals schon die conservative Opposition mit der von Lord Chandos eingefügten Clausel durchbrach, welche den Pächtern zu 50 £ das Stimmrecht verschaffte. Nun sollten noch kleinere Miether gar mit kleinen Freisassen zusammengeworfen werden. Außerdem sei das laufende Jahr für Discussionen über Reform des Wahlrechts wenig geeignet*). Russell rieth daher dem Antragsteller gleich ihm bis 1852 zu warten. Umsonst redeten Hume und Cobden zu. In einem dünn besetzten Hause wurde das Ministerium hauptsächlich von den Liberalen, nämlich von 100 gegen 52 geschlagen.

Es kam hinzu, daß das am 17. bereits eingebrachte Budget, obwohl der Schatzkanzler abermals einen Ueberschuß nachwies, wegen der Veranlagung sehr mißfällig aufgenommen worden war. Beide Extreme hatten sich heftig gegen Fortdauer der Einkommensteuer ausgesprochen. Man sagte dem Minister auf den Kopf zu, daß er nur eine bedingungslose Aufhebung der Fenstersteuer erhalten werde. So konnte es denn kaum überraschen, als am 21. die Times und andere Morgenblätter den Rücktritt des Whig-Cabinets meldeten. Ohne Verlaß auf die eigene Partei und auf unabhängige Verbündete, die ihm doch meist beigestanden, konnte es in Ehren nicht anders handeln. Immerhin war die Neugier groß und Abends das Unterhaus bis auf den letzten Sitz angefüllt um einstweilen doch nur einen Antrag auf Vertagung bis auf Montag den 24. anzunehmen. Allein auch dann lauteten die Mittheilungen noch wenig tröstlich. Lords und Gemeinen konnten Lansdowne und Russell einstweilen nur anzeigen, daß die Königin nach Lord Stanley geschickt, dieser aber erklärt habe einstweilen nicht in der Lage zu sein um ein Cabinet zu bilden**), worauf wieder mit Lord John verhandelt werde. Aus Stanley war im Oberhause nicht mehr

*) There are reasons. peculiar to the present time, and general reasons of policy. . . . There are peculiar reasons why it was absolutely necessary to commence this year with financial measures. Hansard CXIV, 862.

**) That he was not then prepared to form a government, Hansard CXIV, 888. 894.

herauszulocken, als daß er einen gnädigen Empfang gehabt. Nicht ein Wort über das der Königin unterbreitete Programm, nur Einverständniß mit weiterer Vertagung. Im Unterhause führte Russell zwar aus, wie er zurücktreten mußte, nachdem sein Cabinet gegen Disraeli nur 14 Stimmen mehr gehabt habe und, als eben das Budget zur Berathung stand, gegen Locke King gar mit 48 in der Minderheit gewesen sei. Ueber den Stand der Cabinetskrisis aber war er nicht minder schweigsam. Umsonst suchte Disraeli die über Lord Stanley's gescheiterten Versuch gebrauchten Worte zu bemäkeln. Nach einer Mahnung Roebuck's, der Minister habe nicht nur für Wahrung einer großen Partei, sondern eines großen Princips Sorge zu tragen, gieng man bis zum 28. auseinander.

An diesem Tage endlich erfolgten an beiden Stellen mehrere Aufschlüsse. Sie ergaben, daß von Ihrer Majestät alsbald auch Lord Aberdeen und Sir James Graham hinzugezogen worden waren, die Peeliten aber wegen der jüngst wider Rom eingeschlagenen Politik mit Russell nicht hatten einig werden können. Andererseits schwieg nun auch Stanley nicht mehr und verlas aus einem Schreiben an die Königin, daß gerade die Peeliten, alte Freunde wie Graham*), dem ihm gewordenen Auftrage im Wege stünden, während er es gewesen, der eine Coalition zwischen jenen und den Whigs empfohlen hätte. Erst seit Montag hätte er in der That die Versuche erneuert, aber wie von den Lords Aberdeen und Canning und von Mr. Gladstone sogar von einigen seiner eigenen Leute nur Körbe erhalten. Uebrigens erklärte er den plötzlichen Sturz der Whigs nicht uneben aus der Ruthe, die sie sich selber durch das gegen den Papst angestrengte Verfahren gebunden hätten. Lord John Russell sprach nicht minder offenherzig über die gescheiterte Verhandlung mit Aberdeen und Graham, über die Erörterungen, die er mit der Königin und dem Prinzen gehabt, wie über die Schwierigkeiten, vor denen sein Ministerium erlegen, den Widerstand der Protectionisten, die römische Frage und die Ausdehnung des Stimmrechts in diesem Jahr. Am 3. März endlich erfolgte in beiden Häusern die Anzeige, daß das bisherige Ministerium auf den Rath des treuesten Dieners der Krone, des greisen Herzogs von Wellington, der von der Königin und dem Prinzen beschickt worden, sich entschlossen habe, nachdem keine andere Combination zu Stande gekommen, die Leitung der Geschäfte wieder zu übernehmen. Da mußte es sich denn zeigen, ob diese Enthüllungen den Bund der Schutzzöllner weniger gefährlich machen, ob sich die Bill zur Abwehr der päpstlichen Herausforderung unverändert würde durchbringen, ob sich die radicalen Reformer würden beschwichtigen lassen. Die Möglichkeit besseren Erfolgs in diesen Fragen und, obwohl

*) Sir J. Graham had publicly declared his opinion of the necessity of 'closing their ranks' to resist the presumed policy of Lord Stanley's friends. Hansard CXIV, 1010.

nicht ausgesprochen, so doch der im Stillen sehr allgemein gehegte Wunsch, die Weltausstellung nicht durch die Nöthe der heimischen Politik zu hemmen, haben das Whig-Cabinet noch einmal im Amt gefristet.

Andererseits machte der Hergang weder der verbündeten Opposition noch dem Unruhstifter Lord Stanley, noch denen Ehre, die sich an einer Coalition versuchten. Während ein empfindlicher Mangel an tüchtigen Staatsmännern zu Tage trat, die Tories gar nicht ernstlich in die Bresche traten, die Peeliten den Papst unbehindert gewähren lassen wollten, blieb nur Lord John übrig, der jedenfalls Muth besaß*).

In einem anderen Zusammenhange wird noch zu erörtern sein, was sich das Ministerium in Bezug auf die von ihm wider Rom vorgeschlagene und nun von beiden Seiten stark verkümmerte Politik mußte gefallen lassen. Auch in den gewöhnlichen, unerläßlichen Geschäften blieb seine Lage immerdar gefährdet.

Am 4. April legte der Schatzkanzler zum zweiten Mal sein Budget vor, das denn auch, da er die Ueberschüsse anders vertheilte, eine günstigere Aufnahme fand. Indem er von dem Grundsatz ausgieng, daß die Regierung zum Besten vieler, und nicht einzelner wenigen da sei**), beharrte er dabei, auch nachdem die großen Monopole gefallen, für Erleichterung der Massen weiter Sorge zu tragen. So sollte die Steuer auf Bauholz herabgesetzt und um mit Aufhebung der Fenstersteuer nicht den ganzen Ueberschuß aufzuzehren statt ihrer als einheitliche Haussteuer 9 Pence, bei Läden und Wirthshäusern 6 Pence im Pfund erhoben werden. Auch die Abgabe auf Kaffee ließ sich ermäßigen, was der Echtheit der Waare wider die Surrogate zu Gute kommen mußte. Da von Herries ein Antrag auf Aufhebung der Einkommensteuer angekündigt war, zu der Peel einst doch nur gegriffen habe um das inzwischen verschwundene Deficit zu hemmen, erklärte Wood im Voraus, daß er dazu nicht rathen könne, bis nicht eine Reihe anderer unverständig auf Handel und Gewerbe drückender Lasten entfernt seien. Als Herries nichtsdestoweniger am 7. für seine Motion eintrat und, da die Ueberschüsse nicht 1,892,000, sondern 2,300,000 betrügen, wenigstens einen Theil jener fatalen Steuer abgenommen haben wollte, bekämpfte ihn der Schatzkanzler mit dem Einwurf, daß das der erste Schritt zu der von Lord Stanley angedrohten Wiedereinführung der Kornzölle sein würde***), und das Haus stand mit 278 gegen 230 zu der Regierung. Späterhin indeß, am 2. Mai, als die Einkommensteuer zur

*) Kritische Aufzeichnungen Stockmar's, Denkwürdigkeiten 632 ff. Vgl. auch Torrens, Life of Sir James Graham II, 539 ff.

**) Government being instituted for the benefit of the many, and not of the few. Hansard CXV, 1051.

***) That noble Lord had frankly and fairly stated to the country in his place in Parliament, that if he succeeded to office etc. Hansard CXV, 1146.

zweiten Lesung stand, wollte Hume sie zunächst nur auf ein Jahr erneuert, mittlerweile aber alle damit zusammenhängenden Fragen durch einen besonderen Ausschuß erörtert wissen. In der hierüber entbrannten Debatte verbanden sich die Protectionisten wieder mit den Liberalen vom Schlage des Antragstellers, während Cobden, der das vorausgesehen, den Freund aber vergeblich aufgefordert hatte, eine amendierte Einkommensteuer vorzulegen*), und Lord John Russell an der Spitze des Regierungsanhangs sich entgegen warfen. Vergeblich, denn unter dem Jubel der Protectionisten stimmten 244 mit Hume und nur 230 mit dem Ministerium. Hinterher freilich zeigte sich, daß jener allzuhitzig vorgegangen, indem er sich selber die größte Noth bereitete, seinen Ausschuß zu Stande zu bringen. Der Spott über die concordia discors war jetzt nicht nur auf Seiten Russell's und Cobden's, sondern auch Herries faßte die Differenz präcis dahin, daß, während er für seine Person Reform oder Abschaffung der Einkommensteuer forderte, Hume's Schlagwort lautete: verbessert sie, wenn ihr könnt, sonst nehmt sie an wie sie ist**). Immerhin war die getroffene Auskunft nicht ohne Vortheil, indem die definitive Entscheidung vertagt und dadurch auch die Annahme der Hauptstücke des ministeriellen Finanzplans wesentlich erleichtert wurde.

Vergebens suchte Disraeli noch einmal die Auflagen auf Fenster und Holz dadurch zu retten, daß über die Mehreinnahmen nicht eher verfügt werden solle, als bis jener Ausschuß seiner Aufgabe nachgekommen sei***). Vergebens waren Angriffe auf die unschuldige Cichorie und Versuche die Malzsteuer entweder ganz oder theilweise zu beseitigen. Indeß noch zweimal blieb das Ministerium vor selbständigen Anträgen in Sachen der Accise und des Stempels in der Minorität, wußte jedoch jedesmal bei der zweiten Lesung die Ueberrumpelung wieder gut zu machen.

Allein auch in anderen Angelegenheiten als in den Finanzen mußte diese schwache Regierung beständig auf ihrer Hut sein. Die von Lord Stanley, seit dem Tode seines Vaters am 30. Juni 1851 Earl Derby, erhobenen Beschwerden über die Unterdrückung der Schiffahrtsgesetze und die aus derselben Sphäre kommenden Einwürfe gegen die Colonialpolitik hatten wenig auf sich. Dagegen verlangte Locke King am 2. April die zweite Lesung seines Antrags zu Gunsten einer Ausgleichung des Wahlrechts zwischen Stadt und Land, vor dem wenige Monate zuvor das Ministerium zurücktrat und dann schwerlich nochmals an das Ruder gekommen wäre, wenn die Tories, gleich den Whigs den alten Parteiprincipien entfrembet, sich mit einem neuen Programm hätten hervorwagen mögen.

*) To make a smaller charge upon persons with precarious incomes than upon persons in possession of real and permanent property. Hansard CXVI, 458.

**) Hansard CXVII, 349. Juni 2.

***) Mit 242 gegen 129 abgewiesen, Juni 30. Hansard CXVII, 1454.

Nachdem Fox Maule, der Kriegssecretär, von dem Beginnen abgerathen, andere wie Hume ihren Freund dagegen ermuntert hatten, übernahm Lord John Russell noch einmal feierlich die Pflicht im nächsten Jahre eine Wahlreform einzubringen ohne freilich, wie Bright verlangte, schon jetzt deren Grundzüge mitzutheilen. Nicht minder aber drängte sich Disraeli unter die Reformer, indem er von der Finalität der Acte von 1832 Nichts wissen wollte, aber im Voraus gegen jede Maßregel protestierte, welche irgend einer politischen Section die Herrschaft zu sichern suchte. King's Antrag fiel jetzt vor einer Mehrheit von 216*).

Endlich warf die Zulassung der Juden ins Parlament von Neuem Staub auf. Das Ministerium hatte seinem Versprechen gemäß eine auf Abänderung des Eids zielende Bill eingebracht, die am 1. Mai, dem Tage der Eröffnung der Weltausstellung, zur zweiten Lesung stand. Obwohl nur mit 25 Stimmen Majorität, weniger als vor einem Jahre, durchlief sie zum dritten Mal alle Stadien im Unterhause um mit einem warmen Appell Lord John's an die Lords weiter zu gehen. Allein die waren zum dritten Mal erbarmungslos und pflichteten am 17. Juli mit einer Mehrheit von 36 dem frommen Earl von Shaftesbury bei, welcher den Christenglauben als das Alpha und Omega aller öffentlichen und privaten Moralität und als die erste Bedingung parlamentarischer Rechte bezeichnete. Es zeigte sich abermals, was dem Premier schon vor einem Jahre Bedenken erregte, daß Resolutionen eines und selbst beider Häuser keineswegs genügten, um von den Anforderungen eines Gesetzes zu entbinden, mochte es auch noch so sehr nur das Haus der Gemeinen angehen**).

Nun war aber so eben in Greenwich der jüdische Alderman Salomons zum Abgeordneten gewählt worden und erschien Tags darauf am 18. am Tisch des Hauses der Gemeinen die Eide zu leisten. Als er bei denselben Worten stockte wie Rothschild im Jahre zuvor und der Sprecher ihn aufforderte zurückzutreten, nahm er nichtsdestoweniger rechts von demselben und, von dort hinweg gewiesen, außerhalb der Schranke Platz, während über sein Recht als Mitglied zu sitzen und, falls ihm dies aberkannt würde, über seine Straffälligkeit discutiert wurde***). Am Montag, dem 21., nachdem er schriftlich beim Sprecher Beschwerde erhoben hatte, erschien er wiederum und setzte sich links vom Eingang auf die Regierungsseite. Als er unter lautem Geschrei von hüben und drüben, während längere Zeit Niemand zum Wort kommen konnte, der wiederholten Aufforderung des Sprechers sich zu entfernen keine Folge leistete, stellte Lord John Russell den förmlichen Antrag dazu, der nunmehr unter großer Aufregung des Hauses discutiert wurde. Bernal Osborne's Gegenantrag auf volle Zu-

*) Hansard CXV, 940.

**) Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Verfassung in England I. 215.

***) Hansard CXVIII, 979 ff.

lassung fiel mit 81 gegen 229. Salomons aber, der sich nur während der ihn selber betreffenden Abstimmung entfernt hatte, erlangte hierauf wirklich Gehör, indem die Beifallsrufe das Gegentheil übertönten. In keiner Weise wollte er dem Hause und seinen Privilegien zu nahe treten, aber als Engländer und Gentleman konnte er nicht umhin sich die Rechte und Privilegien des Abgeordneten und seiner Wähler zu wahren. Er hoffte, daß man nicht allzu streng wider ihn einschreiten werde ohne ihn vor dem Hause und dem Lande zu Wort kommen zu lassen. Noch an zwei Abstimmungen betheiligte er sich, bis er, da er nochmals dem Sprecher nicht gehorchte, vom Sergeant-at-Arms am Arm gefaßt und hinausgeleitet wurde*). Die Discussion jedoch war darüber noch keineswegs geschlossen, sondern wurde vielmehr besonders von den Rechtsgelehrten mit frischem Eifer aufgenommen, nachdem die Wähler von Greenwich und ein Meeting in der City zahlreich unterzeichnete Petitionen eingereicht und andererseits eine Strafklage gegen Alderman Salomons erlassen worden war. Aus allem Streit jedoch kamen die Gemeinen wie früher schon nur zu der Entscheidung, daß er, da er den einmal zu Recht bestehenden Eid nicht geleistet, auch seinen Sitz nicht einnehmen dürfe. Mehr ließ sich auch in der That von einem Gerichtshofe nicht erwarten, so lange die Lords den jährlich erneuerten Anläufen gegenüber bei ihrem Widerspruch beharrten.

Diese erregten Scenen bereiteten in den späteren Tagen der Session einige erwünschte Abwechslung, während vor dem allumfassenden Ereignisse des Sommers die Theilnahme an den politischen Dingen merklich in den Schatten gestellt wurde. Selbst das glühende Interesse an der Bekämpfung päpstlicher Herrschsucht begann abzukühlen. Eigentlich legislative Resultate der Session wußte denn auch die Thronrede, durch welche die Häuser schon am 8. August vertagt wurden, so gut wie gar nicht aufzuzählen. Den Ministern zumal mußte es willkommen sein, wenn viel öfter als gewöhnlich das Haus der Gemeinen ausgezählt wurde, indem die erforderlichen vierzig Mitglieder nicht anwesend waren. So sehr hatte inzwischen die Ausstellung Alles an sich gerissen.

Bis zum Tage der Eröffnung waren die schweren Zweifel nicht gehoben, ob das Werk gelingen könne. Die wunderbare Glashülle freilich war pünctlich abgeliefert worden. Aber der Centralausschuß hatte mit den Fremden und Localcommissionen seine liebe Noth. Obschon das hohe Querschiff den Aequator vorstellte und alle Nationen und Abtheilungen Raum genug erhielten sich längs dem Meridian des Langbaus auszubreiten, sperrten sich die Einzelnen doch gegen einander wie es von den Staaten und Völkern selber um die Mitte des Jahrhunderts geschah. Wohin gehörte Schleswig-

*) Hansard CXVIII, 1143 ff. cf. Annual Register 1851, p. 165 ff.

Holstein? War Algier lediglich französische Provinz? Norwegen wollte neben Schweden, Egypten neben der Türkei als eigenes Land erscheinen. Aus dem Zollverein mußten sich Sachsen, Bayern u. a. durchaus besonders abheben. Spanien wäre ganz zurückgetreten, wenn es nicht einen von Portugal gesonderten Eingang erhalten hätte. Während Ungarn gar nicht existierte, verursachte eine etwas veränderte Unterbringung der Luxusgegenstände Wiens fast diplomatisches Zerwürfniß. Indeß Orient und Occident schickten doch sich allmälich in einander so gut es gieng. Aus unendlichem Chaos entwirrten sich immer dichter, immer prächtiger die einer jeden Einheit zugewiesenen Hallen. Nur Bruder Jonathan, der sich dem Gewichte seiner „freien und erleuchteten" Republik entsprechend weite Räume am Ostende ausersehen, hätte noch anderen reichlich abgeben können, so sehr verschwanden in den ausgedehnten Etagen die Rohproducte und selbst die Maschinen Nordamerikas.

Nicht minder schwierig war es mit dem Auspacken und Aufstellen je nach den vier großen Gruppen: Rohstoffe, Maschinen, Manufactur, Kunst und den unendlichen Unterabtheilungen rechtzeitig fertig zu werden. Als der Tag heran kam, sah es bei Deutschen und Franzosen meist noch recht wüst aus. Bei den Russen und anderen waren die Hauptsachen noch gar nicht einmal eingetroffen. Immerhin wurde auch im letzten Augenblick noch Unglaubliches geleistet, so daß ein Gesammtbild mit den durch Glanz, Geschmack und Kunst hervorragenden Zierrathen hergestellt werden konnte. Ueber Alles aber wölbte sich hoch, leicht, durchsichtig die strahlende Bedeckung. Als in diesen spannungsvollen Tagen Meister Kiß aus Berlin seine die übrige Sculptur überragende Amazone aufrichtete und Mr. Fox, dem Erbauer des Krystallpalasts, seine Bewunderung über eine so herrliche Construction ausdrücken wollte, ließ dieser durch den Dolmetsch sagen: „Das kann ich machen, aber nicht jene da erfinden*)." Noch in der Nacht vom 30. April wurden die ersten Exemplare des Katalogs abgezogen; in der Frühe war das für die Königin bestimmte prachtvoll gebunden.

Aber war es denn so sicher, daß Victoria erscheinen würde um persönlich das große Werk des Friedens zu eröffnen? Bis zuletzt haben feindselige aristokratische, protectionistische Machinationen den Hof mit der Vorspiegelung abzuschrecken gesucht, daß er vor King Mob und einem kosmopolitischen Pandämonium nicht sicher sei. Die Bändiger der continentalen Revolution, geschworene Gegner jedes volksthümlichen Fortschritts, ließen eben so eifrig durch ihre Organe die Sage ausstreuen, daß die zahllosen politischen Flüchtlinge, welche in England vor ihren Fängen ein Asyl gefunden, vom Hyde Park aus über eine elende liberale Regierung hinweg den Feuerbrand in alle Himmelsgegenden hinausschleudern würden. Von

*) In this make and do lies just the difference between constructive talent and creative genius — manufacture and art. Edinburgh Review XCIV, 575.

Oesterreich und dem tief gedemüthigten, nunmehr ganz der Reaction verfallenen Preußen sind Schwärme geheimer Agenten über das Wasser abgefertigt worden, nicht nur um jene gefürchteten Menschen, sondern sogar die eigene Gesandtschaft und selbst den anrüchigen Hof in Buckingham Palace zu überwachen. Die Berliner Heißsporne verhofften schon bei dieser Gelegenheit dem ihnen widerwärtigen Vertreter ihres Königs beim Cabinet von St. James einen Fallstrick um den Hals zu werfen. Und wie viel mehr noch mußte ihnen die zukunftsreiche Intimität des Prinzen von Preußen mit Victoria und Albert ein Dorn im Auge sein. Als auf deren Einladung der edle Fürst zur Eröffnung nach London reiste, hat ihn noch unterwegs in Aachen ein preußischer Minister beschworen von einem solchen Vorsatz abzustehen, weil in London sein Leben vor den Verschworenen nicht sicher sei, weil es in vier Wochen in Frankreich rothe Revolution geben und eine freundschaftliche Beziehung zu dem zeitigen englischen Ministerium den Interessen Preußens unerwünscht sein werde*). Glücklicherweise gab es doch neben dem Ministerium Manteuffel-Westphalen noch selbständigen Entschluß und Muth. Und ebenso behielt die Times Recht, als sie allen Fragen und Zweifeln hinsichtlich der Königin mit der Versicherung begegnete: She will go.

Der erste Mai strafte denn auch alle Bosheit und Mißgunst nicht nur in großartigster Weise Lügen, sondern gestaltete sich zu einem unvergleichlichen Triumph für die Urheber der Idee. Als der Hof mit seinen hohen Gästen gegen Mittag heranfuhr, hatte sich vielleicht eine Million aus allen Klassen, darunter eine Menge Ausländer, in dem weiten Park eingefunden. Drinnen aber harrten Kopf an Kopf die vornehme und zahlungsfähige Welt, alle Größen des Staats und der Kirche, viele der ersten Geister in Kunst und Wissenschaft und der wirthschaftlichen Förderer der Menschheit aus aller Herren Länder. Mit Wohlgefallen richteten sie die Augen auf den alten Herzog von Wellington, den ruhmgekrönten Zeugen kampferfüllter Tage, der, nachdem er früh Morgens seinem Pathenkinde im Palais ein Geburtstagsgeschenk überreicht, wie immer pünctlich erschienen war um allen voraus dem Frieden zu huldigen. Wer in der großen Masse fühlte nicht geheuer oder gar, wie die Unkenrufe verkündeten, auf einem Vulcan. Und als dann die Königin eintrat, während über dem glitzernden Riesenbau unter 101 Fahnen aller Welt die mächtige Standarte des Vereinigten Königreichs in die Höhe fuhr, Trompeten und Posaunen, die Orgeln und ein gewaltiger Chor das Nationallied anstimmten, da leuchteten Glanz und Farbenpracht über den mit allen Kostbarkeiten menschlichen Erfindungssinns angefüllten lichten Hallen und über der reichen bunten Versammlung selber, wie in Wirklichkeit noch nicht da gewesen, und dichterische Phantasie allein

*) Bunsen's Leben III, 184, aus intimster Quelle.

nur annähernd zu schauen gewagt hatte. Nachdem Prinz Albert an der Spitze der großen Commission die Adresse verlesen, die Königin mit dem Wunsch erwidert hatte, daß dies Werk zur Wohlfahrt ihres Volks und zum allgemeinen Besten der Menschheit gedeihen möge, nachdem der Erzbischof von Canterbury ein Gebet gesprochen und Händel's gewaltiges Halleluja verhallt war, erfolgte ein Rundgang, mit dem keine andere Procession sich messen konnte. Die Ausstellung aller Nationen war eröffnet, ohne daß Aufruhr oder der geringste Unfug sich geregt hätte. Niemals zeigte sich der Pöbel der Hauptstadt sittiger. Von der rothen Meute internationaler Wölfe, welche die Spürhunde des Absolutismus wittern wollten, keine Spur. Außer der bei königlichen Aufzügen üblichen Escorte war kein Militär, außer dem waffenlosen „Peeler", dem bürgerlichen Policisten, wie ihn der große Staatsmann einst ins Leben gerufen, der sich nirgends vordrängt, aber möglichst da zur Stelle ist, wo er erforderlich werden kann, war keine Schutzmacht zu sehen gewesen. Der grämliche Hans Narr Sibthorp bedauerte Abends im Unterhause, daß die Kirche dies Beginnen gesegnet habe. Ihm selbst aber, der sich einst auch gegen die Eisenbahnen verschworen, blieb nur der pathetische Protest übrig, daß die Pflicht gegen seinen Gott und sein Vaterland ihm verbiete die Raritätenbude zu besuchen*).

Ueber Nichts haben die Fremden, welche im Sommer 1851 schaarenweise nach England kamen, mehr gestaunt, als über das der eigenen Sicherheit getroste Selbstvertrauen des Inselvolks. Während die Eintrittspreise von fünf bis auf einen, und selbst einen halben Schilling sanken und wechselten und Monate lang bald feinere Gesellschaft, bald die Haufen aus bescheidener und niederer Lebensstellung, an einigen Tagen bis über Hunderttausend, sich in den Krystall-Palast ergossen, während die ungeheuere Stadt mehr denn je angefüllt und erregt war, ist doch von Excessen, welche durch die Ausstellung herbeigeführt worden, nie verlautet. Nicht jedermann freilich erfuhr zur Zeit, daß um in diesem Babel fremder Zungen sich zu verständigen, um die geheimsten Fäden des Sicherheitsdienstes anzuziehen und den Verkehr unter den verschiedenen fremden Commissionen zu besorgen, ganze Schaaren solcher, welche durch die jüngsten Erschütterungen des Continents an den sicheren Strand geworfen worden, in den Bureaus und sogar im Gewande britischer Policisten mit Nutzen und ohne Schaden verwendet worden sind**). Ist es doch vorgekommen, daß, wenn in dem dichten Gewühl fremde fürstliche Persönlichkeiten unerkannt beschauen und ge-

---

*) Hansard CXVI, 405.

**) This want was in a great measure supplied by the large number of political refugees, whom the late convulsions had domiciled in this country. Edinburgh Review, XCIV, 582.

nießen wollten, sie arglos von denen überwacht worden sind, die damals in ihrem eigenen Vaterlande auf keine Gnade zu rechnen hatten.

In dieser Pilgerfahrt aller Stände, Klassen und Vereine, der Meister und der Arbeiter aller möglichen Lehre und Kunst, die mit ununterbrochener Spannung bis zum 15. October andauerte, an welchem Tage mit entsprechender Ceremonie der Schluß erfolgte, berührten sich in wohlthätigem Austausch die Briten mit den fremden Ausstellern und Besuchern. Am Vergleich ihrer Waaren und Fabricate, an den Erkenntnissen der internationalen Juries maßen alle mit einander Gehalt und Richtung der eigenen Kraft, discutierten Gewerbe- und Handelspolitik der einzelnen Staaten, den Geschmack ihrer Bevölkerung, den Culturzustand der Zeit, die Friedenssehnsucht der Welt. Ehedem hatten Fürsten und Minister auf großen Congressen die europäischen Geschicke bestimmt. Jetzt tagten die Völker selber, und Apostel des Friedens verkündeten in allen Zungen — lieferte das Morning Chronicle doch täglich neben dem englischen auch französische und deutsche Artikel*) — daß Frieden auf der Erde und unter den Menschen Wohlgefallen herrschen werde. Das ewig gährende Paris sogar ließ sich nicht nehmen im August alle Mitglieder der Commission und der Juries zu mehrtägigen Festen zu laden und in dem „Lord Maire d'Angleterre", dem mit schwerer Amtspracht bedeckten städtischen Oberhaupte, den einzig faßbaren Träger des für den keltisch-französischen Sinn unbegreiflichen Selfgovernment zu begrüßen**).

Der im Auslande so heftig erhobene Einwurf, daß unvermeidlich die Engländer allein von dem Unternehmen Vortheil haben und alle anderen Nationen gründlich ausziehen würden, wurde bald genug entkräftet oder doch zu sehr bedeutender Reciprocität herabgedrückt. Nicht nur an dem feineren Kunstsinn europäischer Nachbaren, an der noch zweckvolleren Mechanik Nordamerikas haben sie unendlich zu lernen bekommen um unmittelbar aus der Feier dieses Sommers in vielen Zweigen der Industrie einen neuen sehr bedeutsamen Anlauf zu nehmen, der Wettstreit am Webstuhl,

---

*) Diese geistvollen Aufsätze citierten um den Krystall-Palast zu schildern neben dem zweiten Verse von Mignon's Lied die merkwürdigen Zeilen des alten Chaucer aus dem dritten Buche seines 1384 gedichteten Hous of Fame:

For why me thought by saint Gile,
All was of stone of berile,
Both the castell and the toure,
And eke the hall and every boure,
Without peeces or joynings,
But many subtell compassings,
As babeuries and pinnacles,
Imageries and tabernacles etc.

Aldine Ed. 1845, VI, p. 76. Vgl. B. Ten Brink, Chaucer-Studien I, 150.

**) Annual Register 1851, Chronicle p. 140.

am Stahlhammer und in zahllosen anderen Werkstätten hat sie doch sichtlich bescheidener und williger gemacht dem Verdienste und den Vorzügen ihrer Nebenbuhler gerecht zu werden. Und zogen diese etwa keinen Nutzen, indem die Weltausstellung von 1851, die einzige, welcher zugleich mit dem frischen Duft der Neuheit neben sehr realen Zwecken ein höheres ideales Ziel vorschwebte, der großen Eroberung Sir Robert Peel's, der unbehinderten Concurrenz, das Siegel universaler Bestätigung aufdrückte? Die Thatsache, daß das schutzzöllnerische Programm selbst bei einem gebrechlichen Cabinet wie dem Lord John Russell's keine Aussicht mehr hatte verwirklicht zu werden, war für die übrige Welt doch kaum von geringerer Bedeutung als das vornehmste Resultat der olympischen Spiele im Hyde Park, nämlich die hohe Wichtigkeit, welche in der Industrie fortan die chemische Analyse neben der Maschinenkraft gewonnen hat. Endlich aber war es nicht hoch genug anzuschlagen, wenn in directer Begegnung die Nationen ihre Vorurtheile gegen einander abzustreifen begannen, gleich wie ihre Regierungen sich überwunden hatten allen widerrathenden Stimmen zum Trotz die große Rennbahn zu beschicken.

Mit dem Gelingen wie mit den Ergebnissen des Unternehmens, dem auch ein finanzieller Ertrag gesichert wurde um höchst zweckmäßig weiteren allgemeinen Nutzen zu stiften, wird immerdar das Andenken des viel zu früh verstorbenen Prinzen Albert verbunden bleiben, wie sich das ihm von der königlichen Wittwe errichtete Denkmal in jener Umgebung erhebt, wo er im Leben den reinsten Triumph gefeiert. Ein Jünger Peel's als Staatsmann, in praktischem Sinn und edlem Geschmack ihm geistesverwandt, vermochte er diesem Werke von seinem Eigensten die Idee einzuhauchen, deren Wirkung in der That von Neuseeland bis nach Californien empfunden worden ist. Gleich jedem anderen, sagte Richard Cobden, einer der Genossen der Commission, hatte er Mühe und Sorge getragen, aber über allen Parteien erhaben, war er der einzige im Reich, der so verschiedenartige Elemente zusammenzufügen vermochte*). Aber den utopischen Glauben, daß nunmehr aller Streit und Kampf verschwinden müsse, hat Prinz Albert nicht mit dem Oelblatt Elihu Burritt's und den zudringlichen Tractaten der Friedensgesellschaft getheilt. Besitzt doch die Menschheit von Anbeginn und in alle Wege zum Guten wie zum Bösen zwei Hebel des Verkehrs: Krieg und Handel. Den einen meinten Cobden und seine Freunde jetzt ernstlich zu Gunsten des anderen hemmen zu können. Mit größerer Vorsicht stellte sich die Regierung in die Mitte**), denn Säbel und Gewehr, Krupp's

*) The only man in this kingdom who could have brought together the heterogeneous elements which surrounded the council boards of the royal commissioners. Rede Cobden's auf einem Meeting in Marylebone.

**) Graf Ficquelmont, Lord Palmerston, England und der Continent, Wien 1852 S. 105 ff. übertreibt aus Haß gegen das constitutionelle System und seinen bedeutend-

Stahlgeschütz und Schönbein's Schießbaumwolle waren von der Ausstellung nicht ausgeschlossen, sondern zum Theil sogar mit Preisen bedacht worden. Allem Drange den Zwist der Staaten durch Schiedsgericht statt durch Waffengewalt zu schlichten, dem Bürgerkriege durch liberale Verfassungen vorzubeugen und die Herrschaft der Vernunft an die Stelle des Parteiregiments zu setzen stand doch nach wie vor rauh und scharf die Wirklichkeit im Wege. Auch dem in Wirthschaft, Gesittung und geistiger Feinheit fortschreitenden Europa, der alten wie der neuen Welt ist es nicht vergönnt sich anders als vorübergehend in den Traum eines dauernden, ewigen Friedens einzuwiegen.

sten Wortführer. Nicht „die englische Regierung hat die Ausstellung im Krystallpalaste zum Range eines Ereignisses zu erheben gesucht, welches in der Geschichte der Menschheit Epoche machen soll“.

Zehntes Capitel.

Lord Palmerston und die Katastrophe der Whigs.

Von jeher hat es der englischen Politik an eindringendem Verständniß der continentalen Verhältnisse gefehlt und entscheiden immerdar um je nach den Interessen des Tags die Verwickelungen, die sich aufwerfen, zu bewältigen Rücksichten der Nützlichkeit. Wie gut auch dem Lord Palmerston sein nationales Ehrgefühl stand, wie sehr er sich auch eben dadurch seine liberalen Landsleute verpflichtete, daß er im Auslande als Gönner aller Revolutionäre verschrieen wurde, seine Diplomatie hatte kein anderes leitendes Princip als nach Kräften die Lage des Moments auszubeuten. Die Tories freilich, noch weit mehr in den Traditionen und Maximen der alten Schule befangen und starr in ihren Vorurtheilen, würden es sicherlich nicht besser gemacht, sondern statt wie er durch die Reibungen der übrigen Großmächte, im Grunde allen gleich freundlich, hindurchzusteuern durch Parteieigensinn die schwer verwickelte Lage Europas nur verschlimmert haben.

Wohl bestand noch immer leidliches Einvernehmen mit Frankreich, für Großbritannien ein wahres Bedürfniß, seitdem die vereinten Streitkräfte Oesterreichs und Rußlands den Aufstand in Ungarn niedergeworfen und durch Drohung und Gewalt den Sultan zur Auslieferung der geflüchteten Rebellen hatten zwingen wollen, für Frankreich ein Nothbehelf, je mehr der Präsident Louis Napoleon auf Unterdrückung der republicanischen Staatsform und deshalb auf Annäherung an die absolutistischen Kaiserhöfe sann. Während also Lord Palmerston der Pforte Muth einsprach, während es ihm in der That gelang deren Länder vor Invasion zu schützen und durch geschickte Diplomatie den Ausbruch eines orientalischen Kriegs noch einmal zu vertagen, wurde der Groll des Fürsten Schwarzenberg und des Czaren über sein und Englands Verhalten nur noch unversöhnlicher. Kaiser Nicolaus insonderheit, der seit Vilagos Oesterreich, seit Warschau Preußen zu seinen Füßen sah und sich der deutschen Kleinstaaten wider seinen Schwager annahm, so lange Friedrich Wilhelm noch von dem Drange der deutschen Einheit aufzuhelfen nicht völlig geheilt war, ergieng sich in barschen Vorwürfen gegen die britischen Staatsmänner, namentlich gegen Sir Stratford Canning in Constantinopel*), die es gewagt hatten magyarische

*) Der geschworene Antagonist des Kaisers Nicolaus, s. Kinglake, Invasion of the

und polnische Insurgenten zu beschirmen. Er meinte, daß ihm die Tractate ein Recht auf Auslieferung gewährten, ja, daß die „unglückselige Pforte" trotz dem in den Dardanellen ankernden Geschwader Sir William Parker's ihr Fortbestehen nur ihm zu verdanken habe*). In heftigen Worten tadelte der Selbstherrscher den Unfug, daß England und die Schweiz das Treiben so vieler verwegenen Flüchtlinge unbeanstandet duldeten. Und als Lord Blomfield, den er lange zürnend gemieden, sich auf die Verfassung berief, erklärte er unmuthig, daß kein anderes Land für solche Institutionen geschaffen sei**). Als indeß um dieselbe Zeit Louis Napoleon den General Lamoricière nach St. Petersburg geschickt hatte und dieser, mit Auszeichnung behandelt und von der Schlagfertigkeit der russischen Armee in hohem Grade eingenommen, sich mit dem Czaren in starker Abneigung gegen die deutschen constitutionellen Projecte begegnete***), hat Nicolaus doch wieder nicht unterlassen können den englischen Bevollmächtigten vor französischen Anzettelungen im Osten zu warnen. Man sieht, selbst er hielt es für nöthig Rücksicht zu nehmen und die fatale britische Politik, da er sie über kurz oder lang vielleicht gar sehr bedurfte, nicht ganz von sich zu stoßen. Wohl hätte er sich am Liebsten offen und einträchtig mit ihr über das Loos des Osmanenstaats verständigt, den er längst für verloren hielt. Denn gerade Frankreich, dessen böses Beispiel die anderen Reiche des Westens nur ansteckte, so daß der Czar schon in der Nähe mit seiner unermeßlichen Feuerwehr hatte einschreiten müssen, sollte vom Orient möglichst abgedrängt werden.

Allein die englischen und die französischen Staatsmänner verfolgten, wenn auch nicht in Egypten und Syrien, so doch an der unteren Donau und in Athen in der Regel gemeinschaftliche Zwecke, so oft dort Rußland präponderierte. Da wußte nun die übergroße und leichtfertige Geschäftigkeit, mit welcher Lord Palmerston dem bärbeißigen Auftreten der russischen Diplomatie wider die Pforte an anderer Stelle ein Paroli zu biegen suchte, eben jetzt wenig vortheilhaft noch rühmlich einen geringfügigen Anlaß zu einer Staatsaction zu steigern. Sein Verfahren war um so bedenklicher, als es gar leicht auch in Paris anstoßen konnte.

Crimea, ch. VIII. Sir Henry Holland, Recollections of Past Life p. 175, 1872 war Augenzeuge der Aufregung unter den Türken, als die beiden kaiserlichen Gesandtschaften ihre Flaggen einzogen. Er nahm Stratford Canning's Depeschen nach London.

*) Cette malheureuse Porte ne fait que végéter, et elle n'a qu'à végéter aussi long temps que possible, car au fond c'est par nous qu'elle existe. Die eigenen Worte in einem ungedruckten englischen Bericht vom 18. December 1849 aus Constantinopel.

**) No other country was fit to be governed in the same manner, and therefore he looked upon all those attempts to imitate us as so many efforts to overthrow an old system without knowing what to establish in its place.

***) Englischer Bericht vom 28. December 1849 vgl. Stockmar, Denkwürdigkeiten 587—589.

Seit längerer Zeit wurde von dem britischen Gesandten bei der elenden Regierung des Königs Otto Abstellung verschiedener mehr oder weniger gerechtfertigter Klagen betrieben. Dem bekannten Geschichtschreiber von Byzanz und Hellas, George Finlay, der einst als Philhellene nach Athen gekommen und dort einheimisch wurde, war behufs Anlage der königlichen Gärten ein Grundstück genommen worden ohne daß man sich je über die Entschädigung verständigt hätte. Einem in Gibraltar geborenen Juden, Pacifico mit Namen, der längere Zeit in Portugal ansässig gewesen, aber in Geschäften gleichfalls nach Athen übersiedelte, war von dem orthodoxen Pöbel zur Osterzeit das Haus angegriffen und geplündert worden. Aus zerstörten Möbeln und verschwundenen Werthpapieren rechnete er eine erkleckliche Summe zusammen. Als britischer Unterthan forderte er Schutz und Hilfe bei der britischen Gesandtschaft. Beide erwarteten nach vergeblichen Versuchen nicht mehr bei den zuständigen Gerichten des Landes Recht zu finden. Außerdem schwebten mehrere Zoll- und Grenzstreitigkeiten zwischen den ionischen Inseln, damals noch unter englischer Oberhoheit, und der hellenischen Regierung. Als da nun in den ersten Tagen Januar 1850 Admiral Parker, mit der Mittelmeerflotte von den Dardanellen heimkehrend, in der Bai von Salamis Anker warf, stellte der Gesandte Wyse auf Anordnung des auswärtigen Amts dem Minister Londos in Betreff aller jener von Jahr zu Jahr verschleppten Beschwerden ein Ultimatum. Da dieser, dem russischen Beistande vertrauend, jetzt erst recht bei seiner Weigerung beharrte, verfügte sich die Gesandtschaft am 19. an Bord der Schiffe, die nunmehr griechischen Fahrzeugen auszulaufen wehrten und die gemessenen Proteste mit allgemeinem Embargo erwiderten. Viel ärger, als um dieselbe Zeit mit so vieler Ostentation der Handlungsweise Deutschlands gegen Dänemark vorgeworfen wurde, vergriff sich hier der Große und Starke an dem Kleinen und Schwachen. Funfzehn Linienschiffe und Dampf-Fregatten bedrohten mit ihren Stückpforten einen Staat, der außer einigen Zollkuttern kaum über ernstlich bewaffnete Fahrzeuge zu verfügen hatte. Und wie hätte England selber jemals sich die Umgehung der eigenen Tribunale gefallen lassen oder Privaten gestattet über sie hinweg die völkerrechtliche Entscheidung anzurufen? Was aber wagten andererseits die Amerikaner längst England zu bieten, während dies sich weislich hütete gegen sie ein einziges seiner Schiffe klar zum Gefecht zu machen?

Obgleich nun die französische Regierung ihre freundschaftliche Vermittlung angetragen und alsbald den Baron Gros nach Athen abgefertigt hatte, obgleich der Botschafter in London Drouyn de L'huys mit Lord Palmerston am 18. April eine dahin zielende Convention vereinbarte, so weigerte sich doch der Jude Pacifico die ihm von Gros gebotene Abschlagsumme anzunehmen und giengen, schwerlich absichtslos, aus Downing Street nicht sofort die erforderlichen Instructionen an Wyse ab. Dieser erneuerte vielmehr

seine Drohungen und zwang endlich am 26. die hellenische Regierung der Gewalt zu weichen. Gegen die lumpige Summe von wenig mehr als 180,000 Drachmen gab Parker den Griechen ihre Schiffe und die freie Fahrt zurück*).

Was half es, wenn Palmerston jetzt nachträglich die noch geringere, eine Woche zuvor in London vereinbarte Entschädigung substituierte? Dafür daß er im Orient gleich dem Czaren seinen souveränen Willen hatte zeigen wollen, wurde ihm jetzt von Rußland und Frankreich gehörig auf die Finger geklopft. Der russische Gesandte, Baron Brunnow, der dem Staatssecretär eine bereits am 19. Februar von Nesselrode ausgefertigte Note hatte vorlesen müssen, welche über Lossagung vom Vertrage vom 6. Juli 1827 und die höchst willkürliche Anwendung der maritimen Uebermacht Seitens Großbritanniens Klage führte**), lehnte eine Einladung zum Diner ab, mit welchem am 15. Mai der Geburtstag der Königin Victoria officiell gefeiert werden sollte. Und Herr Drouyn de L'huys gar war an demselben Tage plötzlich zur unliebsamen Ueberraschung der Hauptstadt abgereist***). Während in beiden Häusern des Parlaments die Sache von den Ministern noch auf die leichte Achsel genommen wurde, erfolgte in der französischen Nationalversammlung die Mittheilung, daß, nachdem hinsichtlich des Ausbleibens jener Instructionen dem Botschafter keine genügende Erklärung zu Theil geworden sei, die Abberufung habe eintreten müssen†).

So hatte sich denn Lord Palmerston durch seine verwegene Handlungsweise nicht nur von Ost und West eine empfindliche Rüge, sondern dem gebrechlichen Cabinet, welchem er angehörte, den gefährlichsten Angriff zugezogen, dem es während der Session dieses Jahres ausgesetzt werden konnte.

Nachdem Lord Stanley schon am 4. Februar die Angelegenheit bei den Lords zur Sprache gebracht, kündigte er jetzt für die Woche nach Pfingsten einen parlamentarischen Tadel an. Noch zweimal ließ er sich auf Lansdowne's Wunsch zu einer kurzen Vertagung bewegen, während Palmerston am 23. Mai im Unterhause sehr vorsichtig und mit tiefem Bedauern das Mißverständiß erörterte, welches Drouyn's Abreise herbeigeführt hatte. Die Regierung habe den dringenden Wunsch mit der französischen nur die

---

*) Annual Register 1850, p. 281 ff.

**) Abgedruckt in Annual Register 1850, p. 291.

***) I happened to be dining with him in Belgrave Square . . . When a telegraphic message from Paris interrupted us, recalling him immediately to France in reference to the Greek question then in agitation. Sir Henry Holland, Recollections of Past Life p. 190. 1872.

†) Brougham's und Disraeli's Interpellationen vom 16. und 17. Mai Hansard CXI, 101. 159. 166. Annual Register 1815, p. 62 ff. Vgl. Alison, History of Europe VIII, 819.

freundschaftlichsten Beziehungen zu pflegen, da es sie gar Nichts angienge, welches System dort an der Spitze sei. Er vertraute, daß die Franzosen trotz vermeintlicher Ursache zu klagen doch so gerecht sein würden die guten Absichten und jenes freundschaftliche Gefühl auf englischer Seite nicht zu verkennen*).

Ganz anders Stanley. Indem er sich auf die Seite der Continentalpolitik schlug, sollten ihm die echt britisch insularen Tactlosigkeiten Palmerston's dienen um ein Cabinet aus dem Sattel zu heben, dessen schwache Hände das Banner des Freihandels trugen. Das traditionelle Torythum hatte ja stets die alten Formen und Rechte Europas bevorzugt. Wie, wenn es gelänge die Welt zu überzeugen, daß die Befreiung von allen willkürlichen Schranken des Verkehrs nichts Anderes sei als jene sociale und politische Revolution, gegen welche sich die Festlandsstaaten in denselben Tagen mit wachsendem Erfolg zur Wehr setzten?

Endlich am 17. Juni, nachdem wirklich der Zusage gemäß die umfangreiche Correspondenz auf den Tisch des Hauses niedergelegt worden, erhob sich Lord Stanley zu einer beredten Anklage**). Voll Bedauern und Scham über so viel Thorheit und irre geleiteten Erfindungssinn, der aus elenden Anlässen eine Kette von Verwickelungen schafft, wollte er darthun, daß die zwischen allen Großmächten so erwünschte Harmonie leichtsinnig und unnöthig dadurch gestört worden sei, daß der Grundsatz englischen Unterthanen im Auslande den Schutz ihrer Heimath zu gewähren in völlig unerlaubter Weise ausgedehnt werde. Und nun gar in dem winzigen, kaum funfzehn Jahre alten hellenischen Königreich, das von den Factionen der drei Schutzmächte beständig zerrissen wurde. In starken Ausdrücken wurde Fall für Fall die Verdrehung der Thatsachen gegeißelt, unter schallendem Gelächter die Schuldforderung Pacifico's für Sophas und Ehebett beleuchtet. Und was vermochte das griechische Ministerium gegen brutale Gewaltsamkeit, was Wyse und der tapfere Admiral Parker gegen die Instructionen Palmerston's, der unbekümmert um angemessene Ermahnungen aus Petersburg, um die mit dem französischen Botschafter getroffene Verabredung, die eigene Regierung mit den fremden Mächten zu überwerfen wagte? „Sind wir wirklich schuld ungerechte und übertriebene Forderungen erhoben, den Schwachen unterdrückt, unsere Beziehungen zu den Mächtigen gefährdet zu haben, dann steht es der britischen Gesetzgebung zu einzuschreiten und zu erklären, daß das auswärtige Amt nicht England, daß das hochherzige, edle englische Gefühl dieses Volks mit solchen Maßregeln nicht einverstanden ist, und daß wir unsere Handlungen und Gefühle, un-

*) Hansard CXI, 247.

**) Es war bei dieser Gelegenheit, daß Lord Brougham den preußischen Gesandten von der Gallerie der Pairsdamen hinwegweisen ließ, Hansard CXI, 1292, und hierdurch eine Erörterung mit dem diplomatischen Corps herbeiführte.

sere politischen Ansichten und Auffassungen von Gerechtigkeit und Treue von denen der Regierung scheiden*).

Vergebens suchte der Marquis von Lansdowne die Resolution als ganz unbegründet zu entkräften, vergebens vertröstete er auf den in naher Aussicht stehenden Ausgleich mit Paris. In einer ungewöhnlich lebhaften Debatte traten die meisten und die gewichtigsten Redner wie Aberdeen und Brougham, letzterer wieder voll Spott, für das Tadelsvotum ein. Eine Majorität von 37 edlen Herren, Alles in Allem 169 gegen 132, verurtheilte eine solche Politik des auswärtigen Amts. Dieser Stoß, obwohl vom Oberhause versetzt, hätte nun um ein Haar die bezweckte Absicht herbeigeführt. Schon hielt das Publicum den Sturz des Ministeriums für unvermeidlich. Auch reichte am nächsten Morgen Lord Palmerston dem Premier seine Entlassung ein, die derselbe indeß anzunehmen sich weigerte**). Da sprang zu ihrer Rettung das Unterhaus ein, das den Lords doch auch in diesem Falle kein Uebergewicht einräumen wollte, und zwar in der Person Roebuck's, des vorgeschrittenen Liberalen, der sich niemals durch besondere Zuneigung zu den Ministern, sondern weit eher durch offene Rede und unabhängige Haltung im Parlament hervorgethan hatte. Am 20. stellte er die Anfrage, ob die Regierung wegen der Resolution der Lords zu einem Beschluß gekommen sei. Lord John Russell erwiderte, indem er in die Verfassungsgeschichte bis zum Utrechter Frieden zurückgriff, daß unmöglich beim Hause der Lords allein die Entscheidung sein könnte. Keineswegs gewillt zurückzutreten, würde die Regierung zu ihrem Collegen stehen, der nicht als Minister Oesterreichs, Rußlands oder Frankreichs, sondern Englands zu handeln gewohnt sei, eine Aeußerung, die mit lauten Beifallsrufen begrüßt wurde***). Da Disraeli die Erörterungen des Ministers als nicht zur Frage gehörig vergeblich abzuschneiden suchte, aber doch den Gemeinen nicht dieselbe Resolution wie Stanley den Lords zu empfehlen wagte, that nunmehr Roebuck den Gegenzug: „Die Grundsätze, von denen die auswärtige Politik bisher geleitet gewesen, sind erforderlich um Ehre und Würde dieses Landes fleckenlos, und in Zeiten beispielloser Schwierigkeit am Besten geeignet um Frieden zwischen England und den verschiedenen Nationen der Welt zu erhalten."

Es war durchsichtig genug, weshalb gerade Jemand vom linken Flügel der Liberalen sich desjenigen Ministers annahm, welcher der europäischen Reaction gegenüber wiederholt ein Herz für die Freiheitsbestrebungen der Völker gezeigt hatte. Nicht ohne Grund erblickte ein großes Publicum jetzt vollends in dem Czaren den Feind aller volksthümlichen Verfassung, seitdem er sich als Schiedsrichter in völkerrechtlichen Streitigkeiten aufwarf.

*) Hansard CXI, 1332. Annual Register 1850, p. 66. 67.

**) Alison, History of Europe VIII, 820.

***) Hansard CXII, 106. Annual Register 73.

Die Petersburger Note vom 19. Februar, so gemessen im Ton sie auch sein mochte, lautete doch nicht wenig verletzend, weil sie England untersagen wollte in Fragen wie der griechischen sich auf eigene Hand und mit den eigenen Mitteln zu seinem Recht zu verhelfen*). Der Antragsteller traf daher einen in vielen britischen Herzen vorherrschenden Gedanken, während die Lords, kühler gestimmt über die Vorgänge des Continents, sich von der feuerigen Leidenschaft des nur auf Veränderung und Unfug sinnenden Stanley hatten hinreißen lassen. Durch die ausführliche Begründung seines Antrags am 24. eröffnete Roebuck denn auch eine der denkwürdigsten Debatten. Er suchte Lord Palmerston weiß zu waschen, indem er ihm zum Ruhm anrechnete, daß er über einen jeden Briten im fernsten Ost oder West den Schutz seiner Heimath wie „eine mächtige Aegis" ausbreite, und doch als Ziel seiner aufgeklärten Politik wie bei der Constituierung Belgiens so immerdar die Erhaltung des Weltfriedens verfolge, aber freilich dadurch, daß er den fremden Mächten zu verstehen gab, sie sollten dem wachsenden Verständniß ihrer Völker genügende und rechtzeitige Concessionen auf der Bahn der Selbstverwaltung machen**). Roebuck sprach dabei ohne Schonung für seine Landsleute, die in auswärtigen Angelegenheiten stets unwissend und gleichgiltig die leibhaftigen Insulaner blieben, ohne Schonung gegen die neueste Annäherung Rußlands, das den Despotismus Frankreichs, das den Unbestand Europas repräsentierte, und der Protectionisten, welche lediglich die Regierung als Vertreterin des Freihandels bekämpften. Nach seiner Meinung hatten seemächtige Staaten wie Frankreich und Amerika oft genug wie jetzt England von Hellas mit ihren Schiffen private Schulden eingetrieben. Ein Fall, wie die Vereinigten Staaten sich von dem kleinen Portugal Genugthuung holten, kam in der That sehr nahe. Die Differenz mit Frankreich aber hatte Baron Gros herbeigeführt, weil er in Athen nicht im Einklang mit seinem Auftrage handelte, sondern mit den Russen Hand in Hand den Schiedsrichter spielen wollte. Die letzte Ursache dieses Zerwürfnisses wurde in der Sphäre gefunden, welche rastlos und tückisch die politischen Freiheiten des französischen Volks untergrub.

Joseph Hume, der eine eigene, dem beweglichen Staatssecretär wenig gewogene Motion angekündigt hatte, verzichtete diesmal weise auf dieselbe,

---

*) In einem Briefe Bunsen's vom 11. März heißt es: „Die leidenschaftliche russische Depesche an Brunnow hat Palmerston gestärkt .... Alle Collegen und Peel stehen neben ihm. Der Kaiser hat à la Napoléon über England gesprochen, und das war ein Mißgriff, wenn man nicht Krieg machen wollte und konnte wie Napoleon." Bunsen's Leben III, 127.

**) The world shall know that we are friendly to all endeavours, wheresoever we find them being made on the part of men, to vindicate for themselves the right of selfgovernment. Hansard CXII, 232.

da er merkte, daß damit auch die innere Politik des liberalen Cabinets gefährdet werden könnte. Dagegen suchte ein conservativer Jurist Sir F. Thesiger vom gemeinrechtlichen Standpunct aus die Forderungen, die Lord Palmerston in Athen hatte stellen lassen, als ganz ungerechtfertigt darzuthun, und secundierte ihm, nachdem W. P. Wood sich Roebuck angeschlossen, Sir James Graham in soweit, als er vom Standpunct Lord Aberdeen's den Minister des Auswärtigen wie in den spanischen Heirathen so in Ungarn und Griechenland stets nur mit Argwohn verfolgt hatte. Er warf ihm vor, daß er unter constitutionellen Vorwänden die Völker zu Revolutionen anstachele, das Reich aber mit sämmtlichen Großmächten, wegen Schleswig-Holsteins jetzt auch mit Preußen verfeinde, und überall doch mit seinen Entwürfen zu Schaden komme.

Nachdem am zweiten Tage noch drei Gegner und nur der lebendige Osborne für die Resolution gesprochen, wurde es Zeit, daß Palmerston für die eigene Vertheidigung Sorge trug. In beinah fünfstündiger Rede deutete er den Sinn des von den Lords wider ihn gefaßten Beschlusses dahin, daß britische Unterthanen im Auslande fortan sich nicht an den von der Heimath gewährten Schutz, sondern unter allen Umständen nur an das Gesetz und die Tribunale des Landes zu wenden haben sollten, in welchem sie sich befänden, selbst wenn in demselben von Verfassung und von Recht keine Rede war. Er nannte das eine unerhörte Lehre, deren Ausübung das englische Volk keinem Minister gestatten werde. Auch war er sich bewußt, daß erst, nachdem die zuständigen Gerichte nicht Recht zu schaffen vermochten — und wie wären die hellenischen Tribunale dazu im Stande gewesen? — dem gekränkten Schutzbefohlenen durch einen Druck der nationalen Kraft zu seinen Ansprüchen verholfen zu haben. Noch einmal gieng er an der Hand der Documente des Breiteren die einzelnen Fälle durch, zog das parallele Verfahren anderer Staaten heran, erläuterte die Differenzen zwischen den ionischen Inseln und dem im Jahre 1830 in seinen Grenzen so kümmerlich abgesteckten Griechenland, das Mißverständniß, das nicht zwischen ihm und Drouyn de L'huys, sondern in Athen zwischen Gros und Wyse entstanden sei, und beantwortete der Reihe nach alle Vorwürfe, welche seiner Verwaltung des auswärtigen Amts von verschiedenen Vorrednern hinsichtlich Portugals und Spaniens, der Schweiz und Italiens im Anschluß an die viel besprochene Mission Lord Minto's gemacht worden waren. Selbstverständlich vergaß er nicht daran zu erinnern, daß jüngst durch ihn dem Kriege im Orient vorgebeugt worden, und zwar in der That durch rechtzeitiges Erscheinen der britischen Flagge in den Dardanellen, was von der russischen Depesche als übereilt bezeichnet und von der Opposition nicht minder getadelt wurde. Schließlich aber berief er sich getrost auf die Principien, von denen nicht er, sondern das Verhalten Englands zum Auslande überhaupt geleitet werde, und die sich auch in den letzten stürmischen

Jahren glänzend bewährt haben: politische Freiheit verträgt sich mit Ordnung, individuelle mit Gehorsam gegen das Gesetz. Ueberzeugt, daß er Nichts gethan, wodurch das Vertrauen des Landes erschüttert worden, forderte er furchtlos das Verdict des Hauses darüber heraus: ob jene Grundsätze nicht die beste Richtschnur für die mit der Verwaltung Betrauten seien, und ob wie vor Alters der Römer mit seinem Civis Romanus sum nicht auch der britische Unterthan, wo immer er weile, gewiß sein dürfe, daß das wachsame Auge und der starke Arm Englands ihn wider jede Unbill schützen werde*).

Diese Selbstrechtfertigung, an sich die größte oratorische Leistung Lord Palmerston's, hatte sich so deutlich und sicher über die gesammte auswärtige Politik verbreitet, daß seine Widersacher wohl vom allgemeinen Angriff ablassen mußten und ihm nur hier und da am Zeuge flicken konnten. Das versuchten am dritten Abend Sir John Walsh, indem er nochmals an die griechischen Hergänge anknüpfte, aber doch unverhohlen seine Bewunderung vor jener Rede**) des politischen Feuerbrandes aussprach, und neben einigen Tories Sidney Herbert, der wie alle Peeliten Palmerston wegen seines Verhaltens bei den spanischen Heirathen und der fruchtlosen Bearbeitung der italienischen Staaten in constitutionellem Sinne Vorwürfe machte. Nachdem sich Sir George Grey des Collegen warm angenommen und hervorgehoben hatte, daß ein Tadel gegen diesen nicht nur die Verurtheilung des Ministeriums, sondern eine vollständige Aenderung der Politik nach sich ziehen würde, ergieng sich wieder Gladstone unendlich breit über alle Mißgriffe, die in Griechenland geschehen sein sollten, und suchte dann am Schluß den gewaltigen Eindruck zu zertrümmern, den so eben jenes Civis Romanus sum weit über die Mauern von St. Stephens hinaus hervorzurufen begann. Er zog sich dafür am vierten Tage von Cockburn eine verdiente Züchtigung zu, der niemals ähnliche Verdrehungen gehört zu haben meinte und die Wuth aufdeckte, mit welcher die feindlichen Parteien sogar durch die Times um die Wette mit dem Auslande eine grundsätzliche Abwehr despotischer Willkür als Begünstigung der Revolution in aller Welt ausschrien. Hierauf maß der Redner Palmerston's Administration an der Canning's, von dem man sich einst doch das Gleiche gern habe gefallen lassen — weil er Tory gewesen. Aber „die europäische Politik des edlen Lords beruht ganz und gar auf Canning's Grundsätzen. Sie ist wiederholt vom Parlament und Volke Englands sanctioniert worden. Und ich glaube dem edlen Lord nicht zu schmeicheln wenn ich sage, daß der Mantel jenes ausgezeichneten Staatsmannes schön und anmuthig auf ihn gefallen ist, nicht nur hinsichtlich der auswärtigen Politik, sondern ich füge hinzu, wäh-

*) Hansard p. 444.

**) unbounded admiration of that speech, considered as an effort of Parliamentary and mental power p. 478.

rend die Töne seiner Stimme noch in unseren Ohren klingen und ein Echo in unseren Herzen finden, daß er auch jenes berühmten Ministers tadellose Beredsamkeit geerbt hat*)."

Vergebens hat hierauf der Tory Walpole erwidern und Lord Aberdeen als den in einer gesunden Politik erprobten Staatsmann hinstellen wollen. Dagegen ließ sich nun von seinem eigenthümlichen Standpunct aus in absprechendem Sinne Cobden vernehmen. Der Manchestermann, dessen Lieblingsthema in internationalen Conflicten Schiedsgericht statt Krieg hieß, beschuldigte Lord Palmerston durchweg unbefugter Einmischung in die Angelegenheiten anderer Leute und des Abfalls von den Whig-Grundsätzen, wie sie einst Lord Grey bekannte. Jedoch mit seiner Ansicht, daß sich durch Verzicht auf jede Intervention der Krieg vom grünen Tische her einfach moralisch verurtheilen und aus der Welt schaffen lasse wie etwa das Duell, saß er höchst vereinzelt da und mußte, während die Panegyrien einiger echten Palmerstonianer ihn mit Unmuth erfüllten, gar von Gesinnungsgenossen Angriffe erleben. So hatte Roebuck daran erinnert, daß Cobden einst in einem großen Meeting seinem Hasse gegen Oesterreich freien Lauf gelassen, indem er eine Billigung für den Befreiungskrieg in Ungarn aussprach. So hatte Sir William Molesworth als Zeichen über Stimmung in commerciellen und industriellen Kreisen einen Brief verlesen, in welchem es von den Freihändlern im Unterhause hieß, daß, wenn einer von ihnen Palmerston im Stich lasse, sie in der öffentlichen Meinung verloren sein würden. Bei ihnen vergebe jetzt Jedermann Lord John Russell seine siebenjährige Unthätigkeit, nachdem er auf der Stelle so beherzt für den Collegen eingetreten sei**). Und wie Cobden vor einer solchen Stimmung in diesem Augenblick am Wenigsten den Gemeinen mit Erneuerung seines Antrags auf Arbitrationsverträge kommen durfte, so hatte er sich persönlich gegen seine Wähler zu verantworten, als sie ihn auf Seite der Hochtories abstimmen sahen. Weil er wahrgenommen, wie das auswärtige Amt durch unbefugte Einmischung nur verderblich im Interesse des Volks wirke***), werde er dabei beharren nur von den einheimischen Bedürfnissen aus jene Verhältnisse zu beurtheilen. Lord Palmerston aber sei um kein Haar liberaler als die übrigen Minister, dagegen beschwatze er sogar die Leute in Manchester,

---

*) Hansard 638.

**) Schreiber und Adressat, ein Mitglied des Hauses (Cobden? Bright?), wurden nicht genannt, Hansard 519.

***) I came back convinced that the interference of our Foreign Office in the domestic affairs of other countries worked injuriously for the interests of those towards whom all my sympathies were attracted—I mean the people—by exciting exaggerated hopes, encouraging premature efforts, and teaching reliance upon extraneous aid, when they ought to be impressed with the necessity of self-dependence. Schreiben Cobden's vom 17. Juli 1850.

daß er der Sache der Freiheit rings durch die Welt diene*). Man sieht, mit der Agitation das Freihandelsprincip sammt seinem grundsatzlosen Gehen und in Ruhe lassen auf das System der auswärtigen Angelegenheiten zu übertragen wollte es schlechterdings nicht vorwärts, und die utopistische Idee alle Länder und Völker der Londoner Peace Society einzugliedern stak nur in sehr vereinzelten Köpfen.

Auf Cobden folgte in dem Reigen der Debatte Sir Robert Peel mit seiner letzten, aber auch wegen ihres Inhalts denkwürdigen Rede. Den Vorwurf Cockburn's, daß eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt worden, wies er weit von sich, nachdem er seit vier Jahren völlig unabhängig und ohne ihre persönliche Freundschaft zu besitzen, die commercielle, financielle, irische und zum Theil auch auswärtige Politik der Minister unterstützt hatte. Dagegen wünschte er über die Principien klar zu sein, die er heute gut heißen sollte. Bedeuteten sie wirklich Nichtintervention und eine und dieselbe Sprache gegen den Schwachen wie gegen den Starken? Das ließ sich denn keineswegs von den elenden Anlässen behaupten, aus denen das Einschreiten in Griechenland und die Trennung von Frankreich entsprangen. Auch Peel also stand noch einmal ein für den alten Freund, Aberdeen, und warf dem Nachfolger freilich in auffallend milden Worten vor, daß er, nachdem Rußland von Auslieferung jener ungarischen und polnischen Flüchtlinge abgestanden, es dennoch vor den Kopf und obendrein Frankreichs gute Dienste von sich gestoßen. Noch weniger aber wollte er das Princip Roebuck's gelten lassen, daß England das freiheitliche Bestreben anderer Völker planmäßig zu unterstützen habe, als wenn es dem Beispiel des französischen Convents und nicht der von Fox und Pitt, von Grenville, Canning und Castlereagh vertretenen Lehre der Nichteinmischung folgen müsse. „Ich glaube fest, daß Sie die Sache des Constitutionalismus nicht dadurch fördern, daß Sie ihn anderen Völkern vorschreiben .... Verfassungsmäßige Freiheit wird am Besten von denen selber erzielt, welche sich die Freiheit durch eigene Anstrengung verschaffen**)." Nur mit Widerstreben indeß und mit völlig selbständiger Motivirung erklärte sich Sir Robert gegen die Resolution. Nachdem hierauf Lord John Russell noch einmal das System Aberdeen's als zu Schanden geworden, das des Collegen als das allein dem Lande zuträgliche charakterisiert, nachdem Disraeli, der gleich Anfangs mit dem Versuche gescheitert war die in Frage stehende Resolution als ein mit dem Ministerium abgekartetes Spiel zu entlarven, die Schlappe

*) Lord P. is not a whit more liberal than his colleagues, but he is clever enough to persuade people (and there are some of them in Manchester) that he is dying to serve the cause of liberty all over the world. Cobden an Frau S. S, August 6. 1850. Hdschrft.

**) Hansard 693. Speeches of Sir R. Peel IV, 846 ff. Vgl. auch Guizot, Sir Robert Peel p. 322.

durch eine sophistische Vindication der Tory-Politik wieder gut machen und sogar die Abstimmung dadurch beeinflussen wollte, daß, einerlei, wie sie ausfiel, Europa und die andere Hemisphäre jetzt erfahren werde, das Parlament Englands wolle fortan nur mit strenger Rücksicht auf das Völkerrecht verfahren wissen, nachdem Roebuck kurz repliciert hatte, ergab die Stimmenzählung 310 Ja gegen 264 Nein, also eine Mehrheit von 46 für das Cabinet.

Der Jubel über diesen Sieg, der in der That nicht wenig mithalf, daß die gebrechliche Regierung ihr Leben noch anderthalb Jahre weiter fristen konnte, pflanzte sich früh Morgens über die Straßen fort. Auch der älteste Londoner erinnerte sich nicht Westminster, den Park, St. James, die Clubs von Pall Mall so spät im vollen Leben und so erregt wie auf der Höhe des Tags gesehen zu haben. Die meisten Leute, als sie zu Bette giengen, waren doch höchlich zufrieden, daß ihr „Pam" aus der großen Anklage gereinigt, berühmter und gefürchteter als je hervorgegangen. Viel gemischtere, ja, ganz entgegengesetzte Gefühle aber rief die Botschaft, von Telegraph und Expreßzug sofort an und über das Wasser getragen in den Hauptstädten Europas hervor. Den anderen Cabinetten wurde wieder einmal recht derb zu Gemüthe geführt, daß die Politik des Inselreichs nur ihre eigenen Bahnen verfolgen kann. Hat auch eine gemischte Commission nunmehr die Entschädigung Pacifico's endgiltig bereinigt, ist auch alsbald der diplomatische Verkehr von Frankreich in freundschaftlicher Weise wieder aufgenommen worden, ein heller Ruf wie einst von Canning's Lippen tönte weiter über Land und Meer. Der römische Bürger, in welchen Lord Palmerston jeden Briten verwandelte, ein Gleichniß, das die Gegner sich vergebens abquälten zu entkräften, und das doch, wenn irgend eins, den universalen Verhältnissen des Britenthums gar sehr entsprach, schmeichelte allen seinen Landsleuten nicht minder als es von den Polizei- und Militärstaaten des Continents für eine Drohung genommen wurde. Als die Mitglieder des Reform-Clubs Lord Palmerston's Freisprechung am 20. Juli mit einem Diner feierten, da wiederholte er nicht nur zur Entrüstung seiner continentalen Hasser, daß Englands Arm einen jeden Mitbürger draußen vor allem Schaden zu schützen wissen werde, sondern fügte unter stürmischem Beifall der Tafel den ihm am heftigsten bestrittenen Satz hinzu: „es ist auch Pflicht der Regierung, so viel möglich, den anderen Nationen behilflich zu sein, damit sie unserem Beispiel folgen, und sie in ihren Bestrebungen zu ermuntern, um eine der unserigen ähnliche Stellung zu erlangen*)."

Daß indeß das Inselreich wegen des kecken Auftretens des einen Ministers während des Jahres 1850 in unmittelbarer Gefahr geschwebt hätte

*) Als officielle Herausforderung gedeutet vom Grafen Ficquelmont, Lord Palmerston, England und der Continent I, 126 ff.

etwa von einer russisch-französischen Coalition mit Krieg überzogen zu werden, war doch lediglich eine Uebertreibung derer, welche sich nicht entblödeten mit der in Oesterreich wieder hergestellten Gewaltherrschaft zu liebäugeln, oder ihrer Antipoden, denen die geringfügigen Vertheidigungsmittel ihres Vaterlandes immer noch als viel zu verschwenderisch, oder wohl gar als eine Herausforderung zum Kampf erschienen. Mochte der Kaiser von Rußland bis an die Zähne gewappnet sein und die sogenannte Republik in Frankreich mit allen Kräften zu Lande und zu Wasser rüsten, während, wie später im Jahre 1857 urkundlich bestätigt worden ist, damals kaum 60,000 Mann zum Schutz der britischen Inseln und höchstens fünf Linienschiffe im Canal kampffähig gewesen, wo waren die Bedingungen, unter denen jene beiden Großmächte etwa unter sich hätten einig werden sollen? Daß eine jede mit ihren riesigen Streitmitteln die Sicherung eines besonderen Systems und ihr viel näher liegende Zwecke als einen gemeinsamen Angriff auf das Asyl aller vom Despotismus Verfolgten betrieb, das wußte wahrlich Niemand besser als Lord Palmerston. Darum ließ er sich denn auch im Parlament weder durch die Interpellationen des polenfreundlichen Lord Dudley Stuart noch durch die Begeisterung beirren, mit welcher Lord Claude Hamilton den standrechtlichen Brutalitäten in Italien und Ungarn dreist das Wort zu reden wagte. Die öffentliche Meinung und ihr Mundstück, die Presse, traten nicht minder fest für die Menschlichkeit ein und ließen in keiner Weise an dem Ehrenrecht des Landes rütteln, welches fortfuhr allen Ausgestoßenen, mochten die politischen Ursachen sein welche sie wollten, eine Zuflucht zu bieten.

Ein Auftritt freilich mußte unter diesen Umständen der Regierung wie allen billig Denkenden ernste Bedenken erwecken und hat in der That die diplomatische Spannung zwischen den conservativen Ostmächten und dem Whig-Cabinet dahin steigern helfen, daß die gemeinsame Ausstellung aller Nationen gar leicht hätte zu Wasser werden können. Als eines Tags im September General Haynau, der sich in England auf Besuch befand, die großartige Brauerei von Barclay und Perkins in Bankside am Südende der Londoner Brücke besehen wollte, wurde er erkannt, von den Brauknechten und dem Pöbel mit Schmutz beworfen und auf das Schnödeste mit Besenstielen durch die Straßen gehetzt, bis es der Polizei gelang ihn über die Themse hinweg zu retten*). Dem gemeinen Engländer war „der Weiberpeitscher von Brescia", „die Hyäne von Buda-Pest" mehr als irgend eine andere Schreckensgestalt der Zeit in Bild und Schrift nahegelegt worden. Die vage Ueberzeugung, daß durch ihn und seines Gleichen Oesterreich die Achtung Europas eingebüßt habe, beherrschte Jedermann. Schadenfreude über die noch so unstatthafte Lynch-Justiz war daher ziemlich

*) Annual Register 1850, Chronicle 110 Spt. 5. Vgl. Haynau's Charakteristik bei Springer, Gesch. Oesterreichs II, 730.

allgemein verbreitet und selbst in den Leitartikeln anständiger Zeitungen zwischen den Zeilen zu lesen. Vergeblich aber ließ die Regierung dem Mißhandelten selber, der entrüstet zwei Tage später das Land verließ, und auf der österreichischen Gesandtschaft, die schon seit längerer Zeit nur von einem Chargé d'affaire verwaltet wurde, volle Genugthuung, d. h. ein strafrechtliches Verfahren nach Common law antragen. Allein Fürst Schwarzenberg war viel zu hochmüthig und dachte über englische Geschworene vollends geringschätzig, so daß Dank keinem anderen mehr als dem in Oesterreich leitenden Minister selber der gefürchtete Feldherr seine Prügel weg hatte, ohne daß die Thäter zur Verantwortung gezogen werden konnten. Uebrigens fühlte selbst das hartherzige Land, wo ihm so arg mitgespielt worden, ein menschlich Rühren. Denn als einige Monate hernach in dem erst halb vollendeten Krystallpalast ein kolassales, unglaublich plumpes Reiterbild aufgerichtet wurde, welches Gottfried von Bouillon vorstellen sollte, erklärte der Volkswitz gutmüthig, daß für das ungeschlachte Roß des Kreuzzugshelden die riesigen Braupferde von Barclay und Perkins als Modell gedient hätten*). Die Episode ist denn auch ohne die befürchteten Folgen geblieben.

In derselben Zeit aber war hinreichend dafür gesorgt, daß die Staatskunst Lord Palmerston's sich nicht mit Ruhm bedeckte und an einer Stelle wenigstens sogar im Schlepptau der in Europa wieder vorwaltenden Mächte nachzuschleifen schien. Es ist eine irrige Auffassung, daß in England Regierung und Volk den noch immer nicht abgeschlossenen Unionsversuchen Preußens an sich abgeneigt gewesen wären. Sie hatten nur, auch nachdem Friedrich Wilhelm IV. die Verfassung beschworen, was doch die Whigs so gut wie Wellington und Peel mit Genugthuung aufnahmen, selbst Angesichts des Erfurter Parlaments, weil gar keine Thaten erfolgten, den Glauben an ernsten Willen und gutes Gelingen vollständig verloren**). Dagegen war und blieb man Preußen feindselig wegen der Sympathien, die es den Schleswig-Holsteinern bewahrte, als diese zum dritten Mal und nun ganz auf die eigene Faust den Kampf wider das von Rußland, Frankreich und Großbritannien beschützte Dänemark aufnahmen. Da Preußen um dieselbe Zeit sich in der deutschen Frage sogar durch süddeutsche Injurien und österreichische Drohungen nicht dahin bringen ließ zum Schwerte zu greifen, sondern vielmehr am 2. Juli mit den Dänen vollends Frieden schloß, Schleswig Preis gebend und nur die deutschen Rechte auf Holstein wahrend, hat Lord Palmerston nun nicht mehr angestanden in der dänischen Sache seinerseits dem russischen und französischen Drängen zu will-

*) Edinburgh Review XCIV, 597.

**) „Aber Feindseligkeit bestehe auf Seiten des englischen Ministeriums gegen Preußen in Bezug auf die deutsche Sache durchaus nicht, sondern nur Unglauben." Stockmar, Denkwürdigkeiten 606.

fahren. Die beiden letzteren Mächte waren darauf aus einer jeden nationalen Stärkung Preußens vorzubeugen. England aber schloß sich ihnen an, da es von einem Schleswig-Holstein unter preußischem Einfluß, von einem Aufgehen der deutschen Nordseeküste in den Zollverein kurzsichtig eine Benachtheiligung des freien Handels befürchtete. Auf den Londoner Conferenzen einigte man sich am 2. Juli, an Peel's Todestage, in einem Protokoll, zu welchem der preußische Gesandte damals noch unter Zustimmung seiner Regierung den Beitritt verweigerte*). Damit die bisherigen Besitzungen der dänischen Krone beisammen bleiben könnten, sollte die Erbfolge willkürlich abgeändert werden. Ein zweites Protokoll vom 2. August behielt die Beziehungen Holsteins zum Deutschen Bunde vor. Nachdem die Truppen der Herzogthümer am 25. Juli bei Idstedt geschlagen worden, haben sie noch Monate lang den kleinen Krieg an der Eider fortzuführen gesucht. In der Thronrede Victoria's vom 15. August aber hieß es zur Befriedigung aller Briten mit verschwindenden Ausnahmen: „Ich getraue mir zu hoffen, daß der unter meiner Vermittlung zwischen Deutschland und Dänemark in Berlin geschlossene Vertrag in Kurzem zur Wiederaufrichtung des Friedens in Nordeuropa führen werde**)."

Noch vor Ablauf des Jahrs jedoch sollte das friedensselige Inselreich angstvoll aufgescheucht werden durch den freilich verspäteten Entschluß des nun völlig isolierten Preußen sich zur Wehr zu setzen. Ueber die Reactivierung des Bundestags und die von ihm gegen Hessen unternommene Execution, über das schmähliche Dictat der beiden Kaiser zu Warschau schien sich das Ministerium Radowitz auch zum Schrecken der Engländer endlich zu vollem Ernst erheben zu wollen. Die preußische Armee wurde mobil gemacht, jedoch nur um den Rückzug zu der völligen Unterwerfung in Olmütz zu decken. Der Minister Manteuffel verzichtete nunmehr im Namen seines Königs auf den Schutz der hessischen Verfassung, auf Beschirmung der Holsteiner, auf das Recht und die so oft heilig übernommene Pflicht Preußens mit anderen deutschen Staaten zu einem verfassungsmäßig geleiteten Bunde zusammen zu treten.

Gewiß ein sehr bedeutender Theil der Schuld an diesem Ausgange, wenn auch nicht die ganze, fiel auf Preußen selber. Aber daß es überhaupt zu dieser schweren Demüthigung kam, wurde doch nur dadurch möglich, daß Rußland und Frankreich, ein jedes an seinem Theil, Oesterreich und seine Bundesgenossen anstachelten unbeirrt und rücksichtslos vorzugehen, und daß Lord Palmerston, der vor Kurzem noch Magyaren und Polen vor russischer und österreichischer Mordsucht geschirmt hatte, in Folge jenes unseligen Protokolls jetzt so gewissenlos war die Erniedrigung Preu-

*) Palmerston's und Bunsen's Correspondenz in Bunsen's Leben III, 133 ff. Vgl. [Francke], Schleswig-Holsteins Gegenwart 26.

**) Hansard CXIII, 1076.

ßens, die doch wahrhaftig nicht im Interesse Englands lag, nur aus dem Gesichtspunct der dänisch-deutschen Differenz herbeiführen zu helfen. Vergebens hat Königin Victoria gegen diese Politik Einsprache erhoben als „unwürdig der Stellung Englands in der Welt, ungerecht und unsittlich in sich selbst und gänzlich unvereinbar mit dem übernommenen Amte eines Vermittlers"*). Blind und eigenmächtig gieng der Minister wiederum seinen Weg, indem er nicht nur den schwachen Premier**) hinterdrein zog, sondern auch die bei Hofe so lebendig vertretenen deutschen Sympathien auf das Feindlichste berührte. Während also die Whigs das gute Recht von roher Willkür mit Füßen treten ließen und achselzuckend zusahen, als die Reaction die letzten Schranken auch in Preußen niederwarf, entfremdeten sie sich nicht nur die Liberalen, die in Deutschland immer noch nach dem Wohlwollen Englands ausgeblickt hatten, sondern hatte vollends der General Radowitz, der nach seinem Sturz unter dem Vorwande einer officiösen Mission nach London entfernt worden war, nicht die geringste Aussicht den noch immer nicht völlig entschwundenen geheimsten Wunsch Friedrich Wilhelm's, eine Allianz mit Großbritannien, selbstverständlich mit einem conservativen, anzubahnen, der Erfüllung nur um einen Zoll näher zu führen. Als ein trauriges Bekenntniß, daß man nach dreijährigen Agonien mit allen constitutionellen Recepten in Europa nicht weiter gekommen, lautete dagegen der von einem liberalen Cabinet entworfene Absatz der britischen Thronrede vom 4. Februar 1851: „Der Deutsche Bund und die dänische Regierung sind gegenwärtig beschäftigt den Stipulationen des Berliner Friedens nachzukommen um die Feindseligkeiten zu beenden, welche bisher den Frieden Europas mit Gefahr zu bedrohen schienen. Ich vertraue, daß die Angelegenheiten Deutschlands durch gegenseitige Uebereinkunft der Art geordnet werden um die Stärke des Bundes und die Freiheit seiner einzelnen Staaten zu bewahren***)." Auch Lord Palmerston, mit britischen Vorurtheilen behaftet, kurzsichtig und unzureichend vertraut mit den Dingen des Festlandes, ließ, nachdem er doch selber

---

*) Bunsen's Aufzeichnung, Leben III, 149.

**) Ein kläglicher, aber charakteristischer Brief Russell's an Stockmar vom 22. November 1850 findet sich ungedruckt unter Bunsen's Papieren: It is not for forty millions of people to complain that they could not obtain good government because England has looked coldly on to them. . . . . They set their wits to work and their courage to fight for a bit of conquest to deprive the king of Denmark of Sleswig, which neither justice nor England would tolerate. But to the German ambition they added a Prussian ambition which thwarted and crossed and puzzled every effort that has been made. Even now when Electoral Hesse has as good and sacred a cause as ever roused the sympathies of freemen, these sympathies are all deadened and destroyed by the interference of Prussia. Not for the sake of justice and freedom, but for a good military position and the Etappen roads.

***) Hansard CXIV, 2. 3.

im Jahre 1848 vorgeschlagen dem Streite durch einen Kaiserschnitt, nämlich durch eine Sprachlinie quer durch Schleswig ein Ende zu machen, immerhin erträgliche Positionen fahren und wich auf der ganzen Linie zurück, damit die eigene schwache Regierung nothdürftig über Wasser gehalten werde.

In denselben Tagen mußte Preußen neben Oesterreich in den Herzogthümern einschreiten um sie nach Rücktritt der Statthalterschaft vollends an die Dänen auszuliefern. Rußland hat darauf im Juni durch das Warschauer Protokoll vorgeschrieben, wie es in der dänischen Erbfolge zu halten sei, und die Großmächte haben ihm zum Nachtheil der Rechte Deutschlands beigepflichtet. Das war ein Abschluß, bei dem es zum Glück nur so lange sein Bewenden haben konnte, als Preußen sich würdelos unter die Füße treten ließ. Seine Ermannung in dem Augenblick, als jene protokollarische Erbfolge eintrat, warf alsbald die dem guten Rechte eines deutschen Landes angethane Gewalt über den Haufen.

Allein aus jener Ueberstürzung der trunken gewordenen Reaction und aus einem noch viel maßloseren Project entsprang gleichzeitig wieder nothgedrungen eine neue Gruppierung der Mächte Europas. Kaum war in Schleswig-Holstein aufgeräumt und Preußen den eigenen Ultras ausgeliefert, so bekam auch Lord Palmerston die Ruthe zu fühlen, welche die Helfershelfer auch ihm gebunden. Während es gelang den Deutschen Bund zu reactivieren, betrieb Fürst Schwarzenberg unausgesetzt den Eintritt Gesammtösterreichs in denselben, d. h. die Aufrichtung eines einzigen wirthschaftlichen und politischen Körpers in Mitteleuropa, einer Föderation von siebenzig Millionen. Anfänglich widerstrebte der Kaiser Nicolaus heftig auf Grund der Wiener Schlußacte, versagte indeß in Anbetracht der conservativen Vortheile schließlich seine Genehmigung nicht. Darüber geriethen indeß Frankreich und England in Unruhe, näherten sich entschieden und hielten, sobald die russischen Ausflüchte unhaltbar geworden, mit ihren Einwendungen nicht zurück. Als am 10. April 1851 Anstey im Unterhause die Frage stellte, welche Kunde die Regierung von diesen Negociationen habe, und ob sie, wie das bereits von der französischen bekannt geworden, mit ihrem Gewicht für Beobachtung der Wiener Verträge eintreten werde, welche die Zusammengehörigkeit Deutschlands und die Freiheiten Europas zu schirmen bezweckten, erläuterte Lord Palmerston bereitwillig die einschlagenden Artikel der von den europäischen Mächten garantierten Wiener Schlußacte. Er theilte mit, daß er bereits am 3. December Aufklärung über die Beweggründe einer solchen Absicht erbeten habe, die doch nur unter Beistimmung aller Mächte zu verwirklichen sei. Er wollte nicht glauben, daß gerade Oesterreich und Preußen, denen stets so viel an Erhaltung jener Verträge gelegen gewesen, sich ohne Bedenken über dieselben

hinwegsetzen könnten*). Da Frankreich energisch protestierte, that Palmerston, den Schwarzenberg sogar über die Gebühr auf Antwort warten ließ, ein Gleiches, indem er die Sache bei allen Mitgliedern des Deutschen Bundes anregen ließ. Anfangs lieh man namentlich in Petersburg allen Einreden ein taubes Ohr, drang jedoch, sobald die französische Regierung ernstlich den casus belli durchblicken ließ, in Wien darauf das Vorhaben einstweilen einzustellen**). Die Presse, die öffentliche Meinung Englands, welche Palmerston's Aeußerung, daß das Gleichgewicht Europas und die Selbständigkeit Deutschlands nicht angetastet werden dürfe, mit deutlichem, ungetheiltem Beifall aufgenommen hatte, blieb an den beiden Kaiserhöfen nicht ohne Eindruck. Sie konnten sich nicht verhehlen, daß die Westmächte sich enger zusammenzuschließen begannen, und daß selbst Preußen in London leicht wieder ein freundliches Ohr finden würde.

Mitten im Gewoge der großen Ausstellung ließen sich doch sehr bemerklich die liberalen und die reactionären Strömungen in der europäischen Politik unterscheiden. Je lauter sich der Ruf nach Frieden in aller Welt hervor wagte, je lebhafter über dem Triumph des industriellen Wettstreits eine solche Möglichkeit discutiert wurde, desto mehr mahnte die unausgesetzte Thätigkeit in den Arsenalen des Festlandes an das rauhe Gegentheil. Daß auch die Regierung des Prinz-Präsidenten, welche der Ausstellung doch am Wenigsten in den Weg gelegt hatte, mit den Rüstungen fortfuhr, wurde in London nicht ohne Unruhe wahrgenommen. Unter solchen entgegengesetzten Eindrücken war es, daß Cobden den Augenblick ergriff um abermals seine Gedanken über Abrüstung und internationales Schiedsgericht zur Sprache zu bringen, damit nicht nur dem Kriege, sondern der übertriebenen und gefährlichen Verschleuderung des nationalen Eigenthums vorgebeugt werde.

Der von ihm am 17. Juni begründete Antrag war gegen den früheren in so weit modificiert, daß er von den Armeen absah, da sie in den Festlandstaaten die innere Ruhe zu wahren hatten, und sich vorzüglich gegen den Wetteifer richtete, mit welchem Großbritannien und Frankreich sich beständig in der Seewehr und im Befestigungswesen den Rang abzulaufen suchten. Hatte doch jüngst noch Sir F. T. Baring als erster Lord der Admiralität es für unerläßlich erachtet die Ausgaben für die Flotte nach dem Stande des Aufwandes fremder Mächte zu bemessen. Außer Betracht kamen Rußland, dessen Geschwader in Binnenmeeren, unzureichend gebaut und bemannt, eher als Zielscheibe des Spottes galten, und die Vereinigten Staaten, mit denen die weise Uebereinkunft getroffen worden, daß nur je ein

*) Hansard CXV, 1355.

**) Genaue, auf Einblick in den Schriftenwechsel begründete Nachrichten bei Stockmar, Denkwürdigkeiten 628 ff. und Bunsen's Berichte vom 8. März und 12. April, Leben III, 181 ff.

Paar kleine bewaffnete Schiffe in den nordamerikanischen Seen den Sicherheitsdienst üben sollten. Es konnte also nur von Frankreich die Rede sein, dessen Hauptstadt vor 1848 von London aus in 34 Stunden erreicht wurde, während jetzt nur eilf Stunden zur Reise erforderlich waren und bereits das Drahtseil angefertigt wurde, welches die beiden Nachbarländer auf das Innigste verbinden sollte. Bis vor Kurzem noch wurde jeder, der in England auf der Straße oder gar auf dem platten Lande eine fremde Sprache redete, Frenchman gescholten. Das war nun Alles anders geworden. „In diesem ersten Jahre der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts erleben wir den großartigsten Wechsel. Jetzt versammeln sich die Menschen aus allen Ländern der Welt mehr wie vor Alters die Nationen zu großen religiösen Festen. Menschen von verschiedenen Zungen und Sitten verbinden sich in einem gemeinsamen Tempel, der zu ihrer Befriedigung und Aufnahme errichtet worden. Die Regierung aber sollte sich mit dem Geiste der Zeit in Einklang setzen und dem Geleise zu folgen suchen, welches private Unternehmung und öffentliche Meinung eingeschlagen haben. Ein Schritt in der Richtung würde bedeutende Folgen haben und einem jeden Minister des Auswärtigen zur Ehre gereichen, der sich entschließen könnte die alten abgestandenen Maximen der Diplomatie bei Seite zu werfen und die neue Bahn einzuschlagen." Nachdem er französische Staatsmänner wie Michel Chevalier eines Sinns gefunden, verlangte er, daß das auswärtige Amt mit der Regierung in Paris übereinkomme fortan den Wetteifer kriegerischer Rüstungen in Friedenszeiten einzustellen*). Merkwürdig, daß Cobden, der doch im Jahre 1848 selber über die französische Republik den Kopf geschüttelt und schon aus wirthschaftlichen Gründen eine abermalige Wandlung vorausgesagt hatte**), jetzt, da sie sich vor seinen Augen anbahnte, dort nur Friedfertigkeit und Unschuld, dagegen in der eigenen Heimath den vornehmsten Anstoß zu jener ihm so fatalen Nebenbuhlerschaft erblickte.

Als Lord Palmerston das Wort erhielt, wollte er zwar gern die allgemeine Richtung der Cobden'schen Ideen unterschreiben, bezweifelte jedoch sehr, ob sich gerade durch sie das erwünschte Ziel werde erreichen lassen. Noch einmal ergriff er die Gelegenheit um den ihm selber so oft und so leichthin gemachten Vorwurf zurückzuweisen. Er meinte, daß in der beträchtlichen Zeit, seitdem er für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten verantwortlich gewesen, „obgleich Ereignisse der merkwürdigsten Art und eine große Agitation im socialen und politischen System des Festlands

*) Hansard CXVII, 928. Annual Register 1851, 150. 151.

**) I confess that I am not sanguine for the success of an attempt to give France a republican form of government. . . . France is a concentrated Empire with all the power in the capital. . . . I foresee great difficulty in an economical point of view. An S. S. März 5. 1848. Hdschft.

eingetreten, obgleich Allerlei geschehen, wodurch die Interessen Englands mit denen anderer großer Nationen, wenn nicht gerade in Conflict, so doch in Gegensatz gerathen, wir jedenfalls wenigstens in Frieden geblieben sind. Und nicht nur Friede mit den anderen Völkern blieb erhalten, sondern es hat auch keinen großen internationalen Krieg unter den anderen Mächten gegeben." Er drehte den Vorwurf sich überall unbefugt eingemischt zu haben getrost dahin um, daß seine Intervention von so überaus günstiger Wirkung gewesen. Ob aber Weisheit und Menschenliebe in aller Welt so weit fortgeschritten, daß man auf nationale Schutzmittel ganz verzichten und lediglich auf Negociationen vertrauen könnte, das war denn doch eine andere Frage. Stolz gedachte auch er des großen Friedenstempels so wie der Bewunderung, welche die vielen fremden Gäste über den Geist der Ordnung in allen Schichten der Bevölkerung äußerten, und war gern bereit den Antrag Cobden's als den Ausdruck eines einflußreichen Mitglieds, dem die einstimmigen Gefühle des Hauses der Gemeinen sicher seien, zu acceptieren. „Wir sind überzeugt, daß die Beziehungen Englands und Frankreichs, wenn auf beiden Seiten gesunder Menschenverstand die Geschäfte leitet, so weit menschliche Voraussicht gilt, freundschaftliche sein müssen, daß Argwohn und gegenseitige Eifersüchtelei, die so oft die Entwürfe der Regierungen auf Abwege geführt, verschwinden und gegenseitigem Vertrauen Platz machen werden*)." Nichtsdestoweniger bat er, daß Angesichts der Resultate der von dem Ministerium befolgten Politik sein ehrenwerther Freund sich mit der allgemeinen Billigung seiner Motion begnügen und von einer Abstimmung abstehen möge, weil sie die Verneinenden dem Vorwurf aussetzen würde, daß sie dem Princip und nicht allein der Methode widersprächen.

Obgleich nun Roebuck, Milner Gibson und Hume gern durch feierlichen Beschluß des Hauses zu Gunsten des allgemeinen Friedens auch Frankreich verpflichten und eine gesicherte Reduction der Ausgaben herbeiführen wollten, so hörte Cobden doch auf gewichtige Annahnungen von Rechts und Links, dankte für den entgegenkommenden Ton der Verhandlung und verzichtete in der That auf die Abstimmung. Während er sein Princip wahrte, ließ sich die Regierung nicht zu Negociationen hinreißen, die sie überall, und in Paris vielleicht am Meisten lächerlich gemacht haben würden.

Am Allerwenigsten aber ließ es das Jahr der Ausstellung an Beweisen fehlen, daß die Politik des Inselreichs doch an allen Enden von Neidern und Feinden umlauert war, und zwar vor Allem deshalb, weil es längst anderen Grundsätzen huldigte als den noch immer in Europa vorherrschenden. Die meisten Engländer lebten daher auch der Ueberzeugung, daß

*) Hansard CXVII, 939. Graf Ficquelmont, Lord Palmerston, England und der Continent I, 105 bezeichnet diese Rede mit dem Titel eines Tempels des Weltfriedens als besonders aggressiv.

Niemand besser für sie sorge als Lord Palmerston. Und wie geschickt wußte er selber, so oft sich die Gelegenheit bot, jenen gewaltigen Gegensatz zu markieren.

Während alle Nationen in London zusammenströmten, war viel von den Greuelzuständen der neapolitanischen Kerker die Rede, in welche die erbarmungslose Tyrannei der Regierung König Ferdinand's II. die ergriffenen Freiheitsmänner ohne Unterschied geworfen hatte. Als Gladstone im letzten Herbst auf einer Erholungsreise dem öffentlichen Schlußverfahren in Neapel beigewohnt und beim Besuche einiger der entsetzlichsten Gefängnisse, welche, wie es hieß, über 20,000 dieser Unglücklichen bargen, namentlich aus dem Munde Poerio's furchtbare Einzelheiten über diese raffinierten Schrecken vernommen hatte, deckte er sie im April in einem an Lord Aberdeen gerichteten, bald hernach veröffentlichten Briefe schonungslos als eine „ununterbrochene, systematische, vorbedachte Verletzung der Gesetze", als „kecke Profanierung der öffentlichen Religion", als „Läugnung Gottes" auf. Diese Sprache aus einem so conservativ gläubigen Munde war nach allen Seiten von ungeheuerer Wirkung. Als die vor Europa angeklagte Regierung eine ausführliche Widerlegung veröffentlichte und dem Kläger allenfalls einige geringfügige Irrthümer nachwies, erfolgte im Juli ein anderer Brief Gladstone's, der seine Hauptsätze nur bestätigte. Eine eingehende Untersuchung der officiellen neapolitanischen Antwort ergab vollends, daß er über diese neueste Anwendung von Inquisition und Tortur nicht zu viel gesagt*).

Auf eine Interpellation von liberaler Seite sprach Lord Palmerston nicht nur seine unbedingte Anerkennung über Gladstone's Verfahren aus, sondern machte auch die zweckvolle Mittheilung, daß er um die öffentliche Meinung Europas in solchen Dingen urtheilen zu helfen**) es für seine Pflicht gehalten allen englischen Gesandten Exemplare der Briefe zur Vertheilung an den verschiedenen Höfen zuzustellen. Die Angelegenheit war nicht dazu angethan ernste Verwicklungen herbeizuführen. Denn die Abberufung des neapolitanischen Gesanden aus London hatte für die britische Regierung um so weniger zu bedeuten, da er bald durch einen anderen ersetzt wurde, und die Spannung mit den Ostmächten konnte kaum ärger werden. Dagegen war es zum Mindesten auffallend, daß auch die französische Presse in dasselbe Horn stieß wie die deutsche und russische und Gladstone einfach mit Lord Minto zusammenwarf, weil er wie dieser, aller-

---

*) Gladstone, An examination of the official reply of the Neapolitan Government, datirt Januar 29. 1852. London, Murray. Ueber den Zusammenhang vortrefflich Reuchlin, Geschichte Italiens IV, 71 ff.

**) concurring in opinion with him that the influence of public opinion in Europe might have some useful effect in setting such matters right. Hansard CXVIII, 1950. Aug. 7. 1851.

dings unter dem Scheine der Humanität, in Süditalien zu wühlen versucht habe um Sicilien wo möglich an England zu bringen. Solcher Unsinn enthüllte zugleich drastisch, wie der politische Antagonismus auch unter den Nachbaren auf beiden Seiten des Canals noch immer ungeschwächt fort bestand.

Nur vorübergehend wurde die Aufmerksamkeit der Politiker in England in Anspruch genommen von Ministerwechseln in Spanien und Portugal, schon mehr von dem üblen Ausgange des Flibustier Lopez, der im August mit einer verwegenen, namentlich aus Amerikanern bestehenden Rotte die Insel Cuba der spanischen Herrschaft hatte entreißen wollen. Obwohl der General Concha mit seinen Truppen den Anfall scharf abgeschlagen hatte, hörte man damals doch häufig die Vermuthung aussprechen, daß Cuba demnächst den Vereinigten Staaten wie ein reifer Apfel in den Schoß fallen müsse. Die politische Welt war daher um so gespannter auf die Botschaft des Präsidenten Fillmore, die am 2. December fällig war. Allein sie betheuerte feierlich die Pflicht der Regierung strenge Neutralität zu üben. „Freundliche Beziehungen mit allen, keine Verwicklung bereitenden Bündnisse, so lautet seit lange unser Grundsatz.“ Doch stand gleich daneben die bedeutungsvolle Phrase: „Unser tiefes Mitgefühl an der Ausdehnung liberaler Principien und der Aufrichtung freier Regierungen, so wie die Sympathie, womit wir jeden Kampf gegen Unterdrückung begleiten, verbieten uns gleichgiltig zu bleiben, wenn der starke Arm einer fremden Macht angerufen wird in irgend einem Lande die öffentliche Meinung zu ersticken und den Geist der Freiheit niederzuhalten*).“ Das zielte auf Großbritannien und Frankreich, deren Geschwader Befehl hatten ähnlichen Versuchen zur Insurrection in Cuba vorbeugen zu helfen.

Mittlerweile aber hatte das Erscheinen eines Fremdlings, den wirklich der starke Arm Englands vom Verderben errettet hatte, den Londonern und einem großen Theile der übrigen Bevölkerung Englands fast die Köpfe verdreht. Am 23. October nämlich war Ludwig Kossuth, vom Bosporus kommend, nachdem ihm die Pariser Regierung die Reise durch Frankreich nicht gestattet hatte, mit dem Dampfer von Gibraltar in Southampton gelandet. Seine Thaten als Dictator des aufständischen Ungarlandes, das wechselvolle Schicksal, das er als Flüchtling in der Türkei erduldet, waren in aller Erinnerung und verliehen seiner Persönlichkeit einen eigenthümlichen Zauber. Auf den Brief, den er an die Demokraten von Marseille gerichtet hatte, als ihm dort zu landen verwehrt worden, spitzten alle, die in Großbritannien demokratischen Anschauungen huldigten, die Ohren. Und als er nun gar in Southampton von dem Mayor und der Corporation, von Hoch und Niedrig, von Schaaren seiner entzückten in England flüchtigen

*) Annual Register 1856 p. 303.

Landsleute gleich einem Fürsten empfangen und dort wie in Winchester mit schmeichelhaften Adressen und demonstrativen Gelagen gefeiert wurde, als er in stundenlangen Reden, in einem idiomatisch vollendeten Englisch antwortete, da pflanzten sich Staunen und Begeisterung reißend fort. Höchst geschickt und berechnend sprach er den Bürgern von municipaler, den Arbeitern von gewerblicher Freiheit, den großen behufs seiner Huldigung geladenen Versammlungen von der uralten Uebereinstimmung der magyarischen mit der englischen Verfassung, von dem Princip der Selbstverwaltung, für das er wie seine Nation von jeher so viel gerungen und gelitten.

Am 30. erfolgte sein ganz London in Bewegung setzender Aufzug aus dem Westend nach der Gildhalle, wo er, nachdem ihm eine Adresse des Stadtraths überreicht worden, die bisherigen oratorischen Leistungen noch überbot. Drei Tage später haben die Gewerkvereine, deren socialistische Bestrebungen eben jetzt zu neuen Verwicklungen mit den Arbeitgebern und unter sich selbst führten*), sich nicht nehmen lassen diesen Apostel allgemeiner Emancipation in einer Massenversammlung auf Copenhagen Fields zu bewillkommen. Auch zu ihnen hat er gesprochen wie in Birmingham und vor 100,000 Menschen in der Freihandels-Halle zu Manchester. Er wollte die Nationen für die Sache Ungarns werben, für „das Recht der Intervention um Nichtintervention zu erzwingen"**). So gieng es fort, bis er sich unter ähnlichen Complimenten wiederum in Southampton am 20. November nach Amerika einschiffte um dort das „freie und erleuchtete" Volk der großen Republik nicht minder zu begeistern, aber mit seinem Virtuosenthum noch rascher am Ende zu sein.

Als nun aber am 18. eine Deputation der Einwohner der Londoner Vorstädte Finsbury und Islington Lord Palmerston für die dem Sultan gewährte Hilfe und die Befreiung Kossuth's insbesondere eine Dankadresse überreichte, entgegnete der Minister, geschickt ausweichend und doch absichtsvoll: er sei überzeugt von den Sympathien des britischen Volks für die Sache Ungarns, aber als Organ einer Regierung, die in freundschaftlicher Verbindung mit den großen Mächten stehe, könne er unmöglich einen jeden der an ihn gerichteten Ausdrücke billigen. Die moralische Macht der britischen Regierung indeß sei unendlich, und zwar noch weit mehr als das Volk sich vorstelle, doch könne sie nur wirksam sein, so lange Volk und Regierung zusammenhielten***). Wenige Tage noch, so war auch der Kossuth-Schwindel völlig zurückgedrängt vor dem gewaltigen Eindruck, den der Staatsstreich in Paris hervorrief.

Die Anzeichen desselben lagen längst in der Luft. Reden und Handlungen Louis Napoleon's zielten immer bestimmter auf eine Umwandlung,

---

*) L. Brentano, Zur Geschichte der englischen Gewerkvereine 173 ff.

**) Annual Register 1851, Chronicle p. 168.

***) Times, Nov. 19. 1851.

und Lord Palmerston am Wenigsten hat sie übersehen. Nichtsdestoweniger war doch die Welt in- und außerhalb Frankreichs durch die plötzliche und sichere Gewaltthat des 2. Decembers, durch die brutalen, blutigen Zwangsmaßregeln der nächsten Tage*) wie vom Donner gerührt. Als Mittags auf dem zu Ende September in den Canal versenkten Kabel in London das Telegramm einlief: „Paris in Belagerungszustand. Der Präsident führt das allgemeine Stimmrecht wieder ein und ruft das Volk an," da wichen die Consols augenblicklich von 98 3/4 auf 96 1/2 um jedoch schon gegen Abend, als eine friedlich lautende Meldung hinterdrein folgte, wieder auf 97 3/4 zu steigen. Fremde Fonds und Eisenbahnpapiere freilich zeigten auch fernerhin ein starkes Schwanken**). Das britische Volksgemüth gerieth in eine seltene Erregung, denn, nachdem es im letzten Sommer ausschließlich in Friedenspolitik geschwelgt hatte und aller Gedanken nur auf Herabminderung der kostbaren Wehr zu Lande und zu Wasser gerichtet gewesen waren, tauchte hinter den Metzeleien und Deportationen, mittelst deren die Verschworenen des Elysée sich als Retter der Gesellschaft wider die Rotten einer rothen Republik aufspielten, sofort leibhaftig das imperatorische Kriegsgespenst auf. Auch der gegen den Parlamentarismus geführte Schlag, die offene Rückkehr zu dem die Massen bestrickenden Princip der Gleichheit, der trügerische Schein des Plebiscit wurde in dem Lande verfassungsmäßiger Freiheit auf der Stelle erkannt.

Ehrliche Politiker wie Lord John Russell waren außer sich über einen so schnöden Bruch einer heilig beschworenen Staatsordnung***). Im Allgemeinen gieng das Urtheil dahin, daß der Präsident, wenn er sein immerhin anständiges Ministerium beibehalten hätte, wiedergewählt, nunmehr aber durch die Furcht vor der Candidatur des Prinzen von Joinville zu dem im Grunde überflüssigen Staatsstreich getrieben worden wäre†). Während der ersten Tage noch schwebte vielen die Gestalt Louis Napoleon's vor, wie sie sich mit verschiedenen Kreisen des britischen Lebens berührt hatte, im Ganzen nicht unvortheilhaft, harmlos, grübelnd, aber durch gewisse Antecedentien weit eher lächerlich als bedeutend. Erst allmälich begann die schreckenvolle Entpuppung wirksam zu werden. Indeß vom ersten Augenblick an wurde doch in allem Ernste auf die internationalen Folgen speculiert. Daß Rußland und Oesterreich die That freudig begrüßen, daß der Gewalthaber alsbald sich ihnen nähern und die Großmächte sämmtlich gegen England zusammentreten würden, galt als ausgemacht††). Weiter

*) Nirgends eingehender dargestellt als bei Kinglake, The Invasion of the Crimea ch. XIV.

**) Die Telegramme in Annual Register 1851, Chronicle 193. 194. Eine umfassende Sammlung der Documente im Pariser Annuaire von 1851.

***) Brief Bunsen's vom 3. December, Leben III, 198.

†) Brief Stockmar's vom 5., Denkwürdigkeiten 637.

††) It is not a good prospect for England. This step will evidently be approved

blickende Staatsmänner wie der Herr von Stockmar bemerkten auf der Stelle, daß eine Einigkeit der absoluten Mächte mit Louis Napoleon einzig und allein auf der Annahme beruhe, daß seine Gewaltherrschaft sich innerhalb der Grenzen Frankreichs halte, daß sie aber gerade von den Franzosen nur dann ertragen werde, wenn er wie sein Vorbild der Kaiser erobernd hinausgreife. Belgien, Sardinien, vielleicht auch der Rhein schienen unmittelbar bedroht. Schon wurde von einer Neutheilung der Karte Europas zum Verderben des Constitutionalismus gemunkelt, während andererseits dem Prätendenten noch immer viel zu geringe Einsicht und Energie zugetraut wurde, weitere Umwälzungen unausbleiblich schienen und dann selbst wohl gar den Orléans, so wenig man sie in England mochte, günstige Aussichten geweissagt wurden*). Indeß die nächsten Tage bereits halfen über manche Widersprüche hinweg. Seitdem der Usurpator sich mit Hilfe der blutigen Auftritte in Paris des Militärs vollends versichert hatte und mittelst des Belagerungszustands, der in vier und dreißig Departements proclamiert wurde, das übrige Frankreich im Zaum hielt, ergab am 20. und 21. die Berufung an das Volk, mochte die Zählung der Stimmen officiell noch so sehr gefälscht sein**), daß sich die große Mehrheit der Bevölkerung dem Staatsstreich unterwarf. Das Land war in Kurzem der Art geknebelt, daß es, einerlei ob willig oder nicht, in das Kaiserthum hineintrieb, dessen Apparat alsbald an allen Ecken und Enden zum Vorschein kam. An feindliche Einrede von Außen oder gar an eine Intervention war nicht im Entferntesten zu denken.

In England begann eben die öffentliche Meinung sich zu klären, indem sie ziemlich einmüthig das brutal rechtlose Verfahren verurtheilte. Während sich früher kaum Jemand um die längst veröffentlichten Schriften des Prinzen bekümmert hatte, fanden plötzlich die Idées Napoléoniennes reißenden Absatz. Ein Jeder wollte sich klar werden über den verkannten Charakter und die gefährlichen Ziele des Mannes. In schonungslosen Ausfällen wurden sie seit dem 20. des Monats von den Briefen des Englishman an die Times aufgedeckt um in den Artikeln des leitenden Blatts auf Monate hinaus stets von Neuem beleuchtet zu werden, wie sie es verdienten. Als jedoch zur selben Stunde bekannt wurde, daß Lord Palmerston wegen einer abweichenden Beurtheilung des ergreifenden Ereignisses aus

by Russia and Austria and lead to some intimate alliance with these powers. Bericht Lord Normanby's aus Paris vom 3. December, ausgezogen in der lehrreichen Schrift: Der Staatsstreich vom 2. December 1851 und seine Rückwirkung auf Europa, Leipzig 1870, S. 22 N. 1.

*) Stockmar 640. 641.

**) Daß die 7,439,216 Ja und 640,737 Nein, bei 36,820 ungiltigen Stimmen und 372,599, die sich der Abstimmung enthielten, unmöglich richtig sein konnten, wurde sofort vielfach erörtert, doch nirgends besser nachgewiesen als in Amerika von Franz Lieber, Civil Liberty and Selfgovernment, 3 Ed. p. 427.

dem Cabinet ausgeschieden sei, da wurde die Spannung der Gemüther vorzugsweise auf diesen Zwischenfall abgelenkt, dessen Motive nicht lange verborgen bleiben konnten.

Der englische Staatsmann hatte gleich Cavour in Italien längst die Unnatur und Unhaltbarkeit der französischen Republik durchschaut. Der eine wie der andere wünschte sich im Interesse seiner nationalen Politik des Wohlwollens des Napoleoniden zu versichern. Mochte derselbe noch so sehr im Geschmack des Absolutismus handeln, Lord Palmerston wußte, wie sehr ihm seine illegitime Autorität gerade bei den Osthöfen im Wege stehen würde. Vollends durch Einigung mit ihm meinte er noch nachdrücklicher als bisher der russisch-österreichischen Präponderanz begegnen und den Zug der französischen Politik in dieser Richtung befestigen zu können. Da traf er indeß an höchster Stelle auf einen Gegensatz, den er bisher unterschätzt hatte, der ihm aber, wie die Dinge standen, überlegen sein mußte. Prinz Albert, der natürliche Berather seiner Gemahlin, der regierenden Königin, hatte sich nicht nur zum Ordner und einsichtsvollen Vorstand des königlichen Haushalts, nicht nur zu einer Autorität ersten Ranges auf den volkswirthschaftlichen, auf wissenschaftlichen und künstlerischen Gebieten, sondern auch zu einem einsichtsvollen und besonnenen Staatsmanne entwickelt*). Nicht allein trotz, sondern wegen seiner ganz eigenthümlichen Stellung machten ihn seine hohen Eigenschaften gewissermaßen zum nicht anerkannten Haupte einer constitutionellen Monarchie. Die Differenz mit Palmerston aber reichte bis 1848 zurück, als dieser ruhelos und eigenmächtig und keineswegs das Ansehen der Regierung fördernd in Südeuropa, zumal in Italien die Finger im Spiel und was Deutschland, des Prinzen Vaterland, betraf den britischen Vorurtheilen sich völlig überlassen hatte. Wie bei den eigenen Collegen so hatten neuerdings bei Hofe die ganze Haltung des Ministers in dem Pacifico-Handel und seine für Kossuth und Consorten offen zur Schau getragenen Sympathien nicht wenig verdrossen. Während Stockmar wohl gar den Argwohn hegte, Lord Palmerston sei nicht ganz bei Trost, betonte der Prinz das der Krone zustehende Recht die auswärtige Politik zu controlieren. In diesem Sinne hatte denn auch die Königin, weil sie Ursache zur Unzufriedenheit gehabt, schon im August 1850 ein Memorandum an den Premier gerichtet und verlangt, daß Palmerston's Vorschläge ihr allemal unterbreitet und, sobald sie dieselben genehmigt, daran hinterdrein nicht willkürlich geändert würde. Bei Zeiten und regelmäßig wollte sie von dem Austausch mit den fremden Gesandten in Kenntniß gesetzt werden, widrigenfalls sie von der ihr verfassungsmäßig gehörenden Befugniß Ge-

*) His high intellect showed itself, as I have often had occasion to see, in his quick and clear understanding of scientific as well as other subjects brought before him for the first time urtheilt der vielgereiste greise Leibarzt Sir Henry Holland, Recollections of Past Life 167.

brauch machen und einen anderen Staatssecretär bestellen würde. Palmerston hatte ausdrücklich gelobt sich an diese Weisungen halten zu wollen*).

Da kam der Coup d'état vom 2. December und Tags darauf eine Anfrage Lord Normanby's aus Paris, welches Benehmen er im diplomatischen Verkehr mit der Regierung des Elysée zu befolgen habe. Königin und Prinz so gut wie der Cabinetsrath waren der Meinung, daß sich die englische Regierung streng neutral zu verhalten habe. Am 5. December gieng die von Victoria selber genehmigte Depesche ab, in welcher dem Botschafter vorgeschrieben wurde ja Alles zu vermeiden, was nach Einmischung in die inneren Angelegenheiten Frankreichs aussehen könnte**). Inzwischen aber hatte Graf Walewski, der französische Botschafter in London, bereits von einer Unterredung mit Lord Palmerston nach Hause berichtet, worin dieser den Schritt des Präsidenten vollständig gebilligt und seine Ueberzeugung ausgesprochen hatte, er habe gar nicht anders handeln können. So meldete Lord Normanby in großer Verlegenheit am 6. aus Paris zurück. Als nun Lord John Aufklärung von dem Collegen forderte, ließ ihn derselbe ohne Antwort. Am 13. traf ein Bote der Königin in Woburn Abbey ein um von ihrem Premier Auskunft über eine so unglaubliche Mittheilung einzuholen. Aber noch drei, vier weitere Tage blieben Russell's Briefe und Boten unbeantwortet, obwohl Palmerston seit dem 14. vom Lande in die Stadt zurückgekehrt sein mußte. Erst aus einem Schreiben Normanby's vom 15. ergab sich, daß der Staatssecretär in der That neben jenen gemessenen Instructionen vom 5. von Downing Street aus auf die eigene Hand seine besondere, der neuen Ordnung in Frankreich entschieden günstige Sprache geführt hatte***). Noch am 16. hat er in einem Schreiben an den englischen Botschafter klar machen wollen, daß die an Walewski gethanen Aeußerungen durchaus mit den Instructionen in Einklang seien. Allein zu handgreiflich doch hatte er sich über diese hinweggesetzt, und gar die vor anderthalb Jahren gegebene Zusage gewissenlos in den Wind geschlagen.

Da berief sich nun aber auch die Königin auf ihren in jenem Memorandum angekündigten Entschluß. Der Hof trat sofort mit Lord John in

*) Das Memorandum bei Hansard CXIX, 90, vgl. Stockmar, Denkwürdigkeiten 642. 643, und, Der Staatsstreich vom 2. December S. 75.

**) Stockmar in Uebereinstimmung mit Lord John Russell's Mittheilungen im Unterhause am 3. Februar 1852, Hansard CXIX, 93. Der 6. als Datum des königlichen Cabinetsschreibens an Lord John, von dem Bunsen, Leben III, 199, erfahren hat, kann nicht richtig sein und paßt nur auf die spätere Anfrage Normanby's.

***) If your Lordship, as Foreign Minister, holds one language on such a delicate point in Downing-street, without giving me any intimation you had done so — prescribing afterwards a different course to me, namely the avoidance of any interference of any kind in the internal affairs of France — I am placed thereby in a very awkward position. Hansard p. 95.

Unterhandlung über Palmerston's Entlassung. Nach einer Mittheilung*) hätte der Premier sich schwer dazu verstanden den Collegen, der als die vorzüglichste Stütze des Cabinets galt, daran zu geben und selber von Seiten der Königin auf sein geschriebenes Wort aufmerksam gemacht werden müssen. Ueber zwanzig Jahre später bedauerte er im Gegentheil allzu hastig und übereilt gehandelt zu haben. Er hätte versäumt den Collegen aufzusuchen und ihn ohne viele Schwierigkeit in Einklang mit den Wünschen Ihrer Majestät zu bewahren**). Indeß schon am 17. hatte er ihm brieflich mitgetheilt, daß es sich gar nicht um die Frage handle, ob der Präsident ein Recht gehabt die Versammlung aufzulösen und die Verfassung zu unterdrücken, sondern daß die Königin einen Minister nicht in ihren Diensten behalten könne, der sich über jene Frage zu entscheiden selber das Recht anzumaßen gewagt***). In einem langen Briefe suchte Palmerston hierauf seine Auffassung zu rechtfertigen. So geschah es, daß erst am 20. die Correspondenz mit dem Antrage auf Entlassung an die Königin abgieng. Am Montag dem 22. erhielt das Verfahren des Premiers, der, wie seine Stellung erforderte, bisher Alles auf seine Verantwortung genommen, in einer Sitzung des Cabinets einmüthige Billigung†). Lord Granville übernahm an Palmerston's Stelle das auswärtige Amt.

Noch am Abend desselben Tags während der Aufführung des plautinischen Trinummus durch die Zöglinge der alten Westminsterschule, wozu auch Prinz Albert erschienen war, wurde das Ereigniß ruchtbar und verfehlte nicht weit hinaus ein ungeheueres Aufsehn zu machen. Die Zeitungen, zum Theil von Lord Palmerston beeinflußt, schrieben seinen Sturz vielfach dem Andrange der absolutistischen Höfe zu und zeterten wohl gar, daß die englische Diplomatie sich der auswärtigen Politik unterworfen habe. Radicale Blätter deuteten bald auf den Prinzen Albert, den Foreigner, hin, der einen unerlaubten legitimistischen Einfluß bei der Krone zu vertreten wage. Lord Palmerston, der seit Jahren den vollen Einblick in das durchaus seltene Verhältniß hatte thun dürfen, hat dem wenigstens nicht widersprochen††). Die fremden Gesandten andererseits bemerkten auf der Stelle, wie wenig vortheilhaft das Gerücht, daß sich ihre Höfe in englische Politik mischten, für diese sei. Ausdrücklich protestierte Baron Brunnow auch im Namen seines österreichischen und preußischen Collegen dagegen, daß ihre

---

*) Stockmar 644.

**) John Earl Russell, Recollections and Suggestions 1813—1873, 1875. p. 258.

***) But whether you were justified as the Queen's Secretary of State, in expressing an opinion upon the subject. Der Staatsstreich vom 2. December S. 23.

†) So der vor dem Parlament dargelegte Hergang, Hansard 98—100, wonach streng constitutionell das verfassungsmäßige Recht der Krone außer Frage gestellt worden ist. Vgl. Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Regierung in England II, 180—182.

††) Darüber Stockmar 646. 647.

Vorstellungen den Ministerwechsel in irgend welcher Weise beeinflußt hätten*). Und mittlerweile vergewisserte sich das Cabinet der Königin, daß, falls Frankreich es wagen sollte, sich auf Belgien zu stürzen, der Czar und demnach auch Oesterreich und Preußen nicht säumen würden zum Schutz des Angegriffenen mit England gemeinschaftliche Sache zu machen. Dagegen ließ sich doch sehr bezweifeln, ob das englische Ministerium nach einer solchen Aenderung in seinem Schoß nun auch auf eine innigere Verbindung mit Oesterreich und Rußland lossteuern würde. Eingeweihte urtheilten vielmehr, daß dies unmöglich sei, solche Ausnahmen freilich vorbehalten, bei denen „die Natur des Ereignisses, welches die Ausnahme beansprucht, zugleich auch ihre Rechtfertigung in sich trägt"**). In derselben Sphäre war man mit der Zeit auch billig und gerecht um die staatsmännischen Motive anzuerkennen, die einen so bedeutenden Politiker wie Lord Palmerston zu dem verwegenen Eingriff in das Verfassungsrecht des eigenen Landes fortgerissen hatten. Trotz seinem leidenschaftlichen Hasse gegen die Orléans, der seine guten Gründe hatte, blickte er schon damals schärfer als alle anderen in die Zukunft, und vermuthlich auch in die dunkle, eigenthümlich zusammengesetzte Seele Louis Napoleon's. Wenn er das Einverständniß mit dem bonapartistischen Frankreich rücksichtsvoll gegen die Königin und das geltende Recht hätte anbahnen wollen, der Ruhm, der ihm in der Folge wegen des über Rußlands Anschläge im Orient bewiesenen Scharfsinns zu Theil wurde, wäre ein makelloser gewesen***). Den englischen Liberalen aber wurde er nach seiner Entlassung erst recht zum Liebling. Die Liberalen des Continents, insonderheit die Deutschen, wandten ihm um so mehr wieder ihre Neigung zu, als sie befürchteten, daß ihre reactionären Cabinette nach Palmerston's Sturz nicht ruhen würden dem Inselreiche das stolze Recht zu untergraben, mit dem es allen von politischer Gewalt Ausgestoßenen eine sichere Stätte gewährte†). Sie irrten sich eben so sehr wie der König von Preußen, der jetzt endlich das geliebte Alt-England wiederzuerkennen glaubte um mit dessen Hilfe nicht nur sein Neufchatel zurückzugewinnen, sondern geeinigt mit Rußland und England dem neuen Gewalthaber, mit dem Oesterreich sofort liebäugelte, selbst auf die Gefahr eines Kriegs hin ein sehr vernehmliches Halt zuzurufen††). Weder der Pariser Staatsstreich noch der

---

*) Briefe Brunnow's und Russell's vom 27. December, Der Staatsstreich 73. 74.

**) „Unsere Politik wird nach wie vor von dem großen Gesetz beherrscht werden: do to others as you wish that they should do unto you. Unser leitendes Princip muß nach wie vor strenge Neutralität und Nonintervention sein." Stockmar an Bunsen December 31. 1851. Autograph unter B's. Papieren.

***) Urtheil Stockmar's aus dem Jahre 1854, Denkwürdigkeiten 645.

†) „Das Entzücken über Palmerston's Austritt, der in Berlin, Petersburg, Wien, Neapel, Athen nur Revolutionär und Demagoge genannt wird, beutet man nach denselben Hoffnungen aus" etc. Briefe von Alexander von Humboldt an Bunsen, S. 144 Dec. 28. 1851.

††) Ranke, Aus dem Briefwechsel Friedrich Wilhelm's IV. mit Bunsen, 292. 293.

Rücktritt des in Wien, Petersburg und Berlin gleich sehr verhaßten Ministers war im Stande die Ostmächte unter sich solidarisch zu verbinden. Schon vorher hatte der Czar sich über die fatalen Flüchtlinge hinweggesetzt und mit der britischen Regierung schön zu thun begonnen, während seine Agenten in Palästina für das Loos des Orients gefährliche Ränke schmiedeten.

In England selber jedoch machten sich die beiden Ereignisse ohne Weiteres in einem starken Ruck der öffentlichen Anschauungen fühlbar. Da zeigte sich von Neuem, wie die eigene politische Situation auf das Engste mit der des Nachbarlands verflochten war. Bei der frevlen That des Napoleoniden wachten auch sofort die Erinnerungen an Buonaparte den Imperator wieder auf und riefen so recht im Gegensatz zu den Weltfriedensträumen, in welchen Land und Leute während des vergangenen Sommers geschwelgt hatten, die jähe Angst vor einer französischen Invasion wach. Leidenschaftliche Stimmen in der Presse und in öffentlichen Versammlungen beschuldigten in einem Athem die Regierung nicht nur die verheißenen Reformen verabsäumt zu haben, sondern die Wehrkraft des Landes in Armee und Flotte sei in trostlosen Verfall gerathen, letztere zumal in aller Welt verzettelt. Während die besitzenden Klassen nach dem Vorbilde von 1803 freiwillige Schützenvereine zu bilden begannen und die Times täglich bedenkliche Enthüllungen über die Mängel des Vertheidigungssystems vorbrachte, ergriff ein Gefühl allgemeiner Unsicherheit und vollkommener Isolierung von dem übrigen Europa, einer jener panischen Schrecken die Nation, die allen Förderern ungehemmter friedlicher Arbeit und öffentlicher Sparsamkeit, den Männern von Manchester insbesondere ein Gräuel waren.

Richard Cobden, welcher sogleich der einst im Jahre 1845 durch den Brief des Prinzen von Joinville hervorgerufenen Bewegung gedachte und überzeugt war, daß die französische Flotte noch nie so sehr auf dem Friedensfuß gewesen als gegenwärtig*), griff in der Times vom 15. Januar 1852 als A South Saxon zur Feder. Man solle doch erst die Linienschiffe in den Canal rufen und Feindseligkeiten abwarten, ehe man sich nutzlos in weitere Ausgaben stürze. Mit einem Aufwand von sechs Millionen gegen vier in Frankreich dürfe das Land doch wohl vor einem Ueberfall hinreichend sicher sein. Das City-Blatt stimmte indeß voll Mißtrauen gegen Louis Napoleon in ein Horn mit den Alarmisten und drang auf kraftvolle Wehr, damit nicht, wie vor Alters Carthago vernichtet worden, weil es sich an die Peripherie seiner Seemacht geklammert, „der Sitz und die Citadelle des Reichs" getroffen werde**). Am 24. schrieb der Mann aus Sussex abermals um die Behauptung zu widerlegen, daß Napoleons Erfolg in

*) Nach seinem Pamphlet vom Jahre 1862 The tree panics war das der zweite, The Political Writings of Richard Cobden II, 237 ff.

**) Let us rather trust to strong oak and rough iron, to skilful hands and

der Ruhmbegier der Armee zu suchen sei. Mochte man noch so sehr darüber klagen, daß in Frankreich Reichthum und Industrie die Staatsmänner, Gelehrten und Kriegshelden verschmäht um sich um einen Mann zu sammeln, gerade deshalb verkörperten sich in ihm Frieden und Ordnung, und nicht der Krieg*). Eben so ungläubig über den Usurpator, die französische Armee und das französische Volk erwiderte die Times in derselben Nummer. Unmöglich lasse sich doch die eigene Sicherheit durch die Interessen des letzteren begründen. Was vermochte der freihändlerische Friedensapostel, auch wenn er vielleicht damals schon in Louis Napoleon einen stillen Handelspolitiker von ähnlicher Ueberzeugung witterte, gegen das mächtigste Organ der öffentlichen Meinung, als es erklärte, die Reminiscenzen des Kaiserreichs erbitterten weit mehr als die der Republik? Ihr Träger, der allein durch die Armee und für sie regiere, werde mit dem Volke machen, was er wolle**). Zu den Ansprüchen der römischen Curie kam nun gar der bonapartistische Despotismus. Die englische Nation ließ sich nicht ausreden, daß sie nicht nur ihr Gewissen, sondern ihre politische Unabhängigkeit zu vertheidigen haben werde, auf Grund deren sie allein bürgerliche Freiheit und Civilisation genoß. Rasch und rings durch das Land gab sich ein kräftiges Nationalgefühl in entschlossener, kriegerischer Stimmung und in sehr bestimmten Schritten zur Volksbewaffnung kund. Je ärger die Enthüllungen über die erbärmliche Verwaltung der Admiralität, deren monopolistisch eingekaufter Proviant in Tausenden verdorbener Büchsen weggeworfen werden mußte, deren Stationschefs vor Alter kindisch waren, desto hastiger mußten sich Kriegs- und Flottenamt mit Herstellung tüchtigerer Wehrkräfte befassen. Die seit vier, fünf Jahren so rege Tendenz abzurüsten und zu sparen begann bereits in das Gegentheil umzuschlagen.

Nicht minder ernst aber für die Staatsregierung sowohl wie für die freihändlerischen Kreise erschienen mit Anbruch des neuen Jahres höchst bedeutsame Bestrebungen dem Arbeiterstande neben dem der Fabrikherren eine ebenbürtige Stellung zu gewinnen. Ueber die zahlreichen Gewerkvereine hob sich seit einem Jahre die vereinigte Gesellschaft der Maschinenbauer***) mit ihrer Delegirtenversammlung und einem leitenden Ausschuß von sieben Repräsentanten zu einer Macht empor, mit welcher die Arbeitgeber vorsich-

willing hearts, than to the word of a man who may treat us no better than he has just done his own subjects. Times Jan. 15. 1852. Leitartikel.

*) Was that man in their opinion, the embodiment of peace and order, or of war?

**) It is on this point that a „South Saxon" argument breaks down .... There is a „people" in France who would protest against war with England, but that is not the „people" now in power. Times, Jan. 29. 1852. Leitartikel.

***) Amalgamated Society of engineers, machinists, millwrights, smiths and pattern makers.

tig rechnen mußten, weil jene nicht wie die Chartisten Staat und Gesellschaft umstürzen wollten, sondern im Anschluß an die Associationsgesetze besonnen das Gedeihen und die Rechte ihres Standes herauszubilden trachteten. Schon handelte es sich darum auf eigenen Füßen Productivgenossenschaften zu errichten, vor Allem aber die vom Capital festgehaltene Stücklöhnung und überzeitige Arbeit, die dem socialistischen Princip am Schärfsten entgegen wirkten, abzuschütteln. Im vergangenen Mai hatte es über diese und verwandte Fragen zwischen der Firma Hibbert & Platt in Oldham und ihren Arbeitern einen Streit gegeben, der, durch scheinbare Concessionen beider Theile eher hingehalten als ausgeglichen, mit erneutem Ausbruch drohte und, von jenem leitenden Ausschuß der amalgamierten Gesellschaften überwacht, die ganze Welt der Gewerkvereine zu der Hoffnung aufstachelte endlich im Interesse der arbeitenden Klassen eine principielle Entscheidung herbeizuführen. Schon meinten sie des Siegs gewiß zu sein, seitdem mit dem 1. November die Zweigvereine in Manchester, ohne daß man sie hätte hindern können, jede Arbeit über Zeit einstellten. Allein im December gelang es Platt vierunddreißig Firmen in Lancashire zu dem gemeinsamen Beschluß zu vermögen, daß sie ihre Fabriken schließen würden, falls die Vereinigte Gesellschaft dabei beharre, daß alle ihr nicht angehörigen, ungelernten Arbeiter von der Beschäftigung an gewissen Maschinen ausgeschlossen sein sollten. Obwohl die Forderung in dieser Form eine Verleumdung war, schlug sich die Times*) doch sofort auf die Seite der Fabrikherren. Eine Zuschrift von Amicus alarmierte mit der Beschuldigung, daß eine Bande von Agitatoren auf Verwirklichung der Hirngespinnste Louis Blanc's hinarbeite. Nach diesem Vorgange verloren die Arbeiter nicht nur den mächtigen Beistand der Presse, sondern die Londoner Firmen traten ihnen gegenüber zu einem gleichen Verein wie die von Lancashire zusammen.

Obwohl nun die Arbeiter nicht an Strike dachten, sondern mit dem 1. Januar durchweg nur nach Abschluß des regelmäßigen Tagewerks ihre Werkstätten verließen, obwohl sie ein aus hochgestellten, wohlwollenden Männern gebildetes Schiedsgericht, Lord Shaftesbury (Ashley) an der Spitze, vorschlugen und sogar die Times vom 2. Januar einem solchen Austrage das Wort redete, giengen die verbündeten Arbeitgeber nicht nur nicht darauf ein, sondern schlossen ihrer gemeinsamen Verabredung und Anzeige gemäß insgesammt am 10. Januar ihre Fabriken. Ein gutes Drittheil der Vereinigten Gesellschaft, mit ihren Angehörigen an 45,000 Menschen, wurden hierdurch mit einem Mal ausgesperrt und brodlos. Zu jenen unnachgibigen Capitalisten aber zählte manches Mitglied der von Cobden

*) Seit dem 20. December. Der Beweis des Gegentheils bei L. Brentano, Zur Geschichte der englischen Gewerkvereine 183 ff.

errichteten Friedensgesellschaft, welche durch internationales Schiedsgericht den Krieg aus der Welt schaffen wollte*). Da nun ein Brief des Lord Oberrichters Cranworth, der ursprünglich zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts in Aussicht genommen war, auf jener irrigen Annahme fußend den Arbeitern Unrecht gab und die weiteste Verbreitung gewann, da jetzt auch die Times wieder gegen eine Arbitration ernste Bedenken äußerte, da die sogenannten Christlichen Socialisten, einsichtsvolle Wortführer des genossenschaftlichen Princips wie die Geistlichen F. D. Maurice und C. Kingsley, die Advocaten J. M. Ludlow, T. Hughes u. a. m. mit ihren Mahnungen nicht durchdrangen, blieb den Ausgestoßenen Nichts übrig als mit ihren geringen Zehrpfennigen, den Beisteuern der Vereinigten Gesellschaft und dem Ertrage einer Subscription des Publicums auszuhalten so lange es angieng. Noch bitterer jedoch als der Hunger mußte alle Gewerkvereine jene lügnerische Anschwärzung kränken, als sie nun gar in einem Ausschreiben der Fabrikherren typisch wurde, welches bei Wiedereröffnung der Arbeit den Rückkehrenden nur unter der Bedingung Zulaß verhieß, daß sie in einer Erklärung abschwuren was sie wissentlich gar nicht angestrebt hatten. In zwei Monaten waren nun aber jene Mittel erschöpft. Vergebens bot der Ausschuß der Vereinigten Gesellschaft einen Compromiß, vergebens einen Widerruf aller Forderungen wegen Stücklohn und Ueberzeit. Die gegnerische Association bestand auf Unterzeichnung der hartherzigen Erklärung, und dem haben sich die Maschinenbauer endlich am 22. April fügen müssen, indem sie darauf hin ihren Mitgliedern den Wiedereintritt in die Arbeit gestatteten. Sie hatten Arges erduldet, schwere Opfer gebracht und in den bestimmten Puncten ihren Willen nicht erreicht, dagegen aber der vorurtheilsvollen Außenwelt steigende Achtung vor ihrer Opferwilligkeit und Selbstbeherrschung abgewonnen.

Bald wurde die Beobachtung gemacht, daß mit einem Gewerkverein, der einmal einen großen Kampf durchgefochten hat, so leicht kein zweiter eintritt**). Vor Allem aber hatte es sich bei dem merkwürdigen Streite vom Januar 1852 zum ersten Mal nicht um Höhe des Lohns, sondern um das Princip gehandelt, daß der Arbeiter fernerhin gefragt werden sollte, ehe und wogegen er *seine* Waare zu verkaufen haben würde. Während die amalgamierte Gesellschaft über diesen Conflict nicht zu Grunde gieng, hatten die Arbeitgeber zwar in Sachen des Stücklohns und der Ueberzeit einen Sieg, aber sehr wenig Ehre davongetragen. Zeit und Einsicht wiesen auch sie auf Annäherung und Nachgeben hin, je mehr die Erkenntniß wuchs, daß in Wahrheit nicht zwei feindliche Klassen, sondern ein gemeinsames Interesse vorwaltete. Wie immer wurde auch diese für die Arbeitsfrage in Großbritannien epochemachende Wendung dadurch glücklich ange-

*) Brentano 188.

**) Brentano 209.

bahnt, daß der Staat weder einseitig noch überhaupt anders als überwachend eingriff. Beide entgegenstehenden Associationen brachen kein Landesgesetz, sondern fochten als Vertreter der eigenen Sache über sich selber waltend den Streit öffentlich vor den gespannten Blicken ihrer Landsleute aus.

Angesichts dieses denkwürdigen Hergangs nun, aber nicht minder unter mächtigen Eindrücken des Pariser Staatsstreichs und der Entlassung Lord Palmerston's trat das stark erschütterte Ministerium am 3. Februar wieder vor das Parlament. Die Rede, welche es der Königin in den Mund legte, gedachte des bevorstehenden Abschlusses einer friedlichen Ordnung in den Elbherzogthümern, lautete indeß wegen des Kafferkriegs und der Wiederzunahme der Verbrechen in einigen irischen Grafschaften wenig tröstlich. Etwas kleinmüthig wurde auf höhere Ansätze im Interesse einer friedlichen Politik und weisen Staatshaushaltung angespielt und die Zeit als günstig bezeichnet um der Reformacte Wilhelm's IV. solche Verbesserungen des Wahlrechts hinzuzufügen, die als geeignet erschienen die Principien jenes Gesetzes vollständiger auszuführen*).

Die Adresse des Oberhauses, obgleich von Lord Aberdeen beantragt, war lediglich Echo der Thronrede und wurde ohne Widerspruch angenommen. Doch ergriff Lord Stanley, zum ersten Mal nach dem Tode des Vaters als Graf Derby, die Gelegenheit um in manchen Stücken seinen abweichenden Standpunct zu betonen, besonders auch um sich über die wichtigen Veränderungen in Frankreich und in der heimathlichen Regierung auszulassen. Bedeutsam klang was der Toryführer zuvorkommend für den Prinz-Regenten zu sagen für nöthig fand. An die Adreßdebatte des Unterhauses knüpfte Sir Benjamin Hall unverzüglich eine Anfrage in Betreff der Entlassung, resp. des Rücktritts Lord Palmerston's. Diese Angelegenheit reizte auch abgesehen von der Persönlichkeit die öffentliche Neugier so ungemein, weil die geheimnißvollen, in der Verfassung niemals definierten Beziehungen zwischen dem Souverän und dem Premier so wie zwischen diesem und seinen Collegen dabei in Frage kamen, und weil gleichzeitig mit der ersten Nachricht in der Times schon in der Breslauer Zeitung gestanden hatte, daß Lord Palmerston wegen Anbahnung eines engeren Verhältnisses mit dem Wiener Hof werde ausscheiden müssen. Es erfolgten hierauf die schon angeführten Mittheilungen Lord John Russell's, welcher dem Pflichteifer und der ungemeinen Tüchtigkeit des bisherigen Collegen volle Gerechtigkeit widerfahren ließ, ihn auch von absichtlicher Ueberhebung über die Krone und den die vornehmste Verantwortlichkeit tragenden Leiter der Regierung frei sprach und nur nicht leugnen konnte, daß er sich

*) Hansard CXIX, 3. 4.

von der eigenen Meinung zu einem bedenklichen Schritt habe hinreißen lassen.

In ähnlich gutem Ton erfolgte Palmerston's Antwort, vor der selbstverständlich Alles, was andere hinterdrein noch vorbringen wollten, in den Schatten trat. Ausdrücklich anerkannte er jene constitutionellen Principien, die vor wie nach der königlichen Mahnung von 1850 seinerseits stets befolgt worden seien, rechtfertigte die Haltung, die er gegenüber der Adresse ungarischer Flüchtlinge beobachtet hatte, und erzählte dann, daß er am 3. December den französischen Botschafter, der ihn fast täglich aufgesucht, eben die Meinung ausgesprochen habe, die von Normanby in seiner Depesche vom 6. zurückgemeldet wurde. Dagegen beschwerte er sich, daß, während er der ihm aufgegebenen Instruction pünctlich nachkam, Lord Normanby den ihm zur eigenen Information überschickten Auftrag dem französischen Ministerium des Auswärtigen mitgetheilt habe, und daß eben dort der Meldung seines Privatgesprächs mit Walewski eine Färbung gegeben worden sei, die es in Wirklichkeit nicht hätte haben können. Eine Billigung des Staatsstreichs habe er weder ertheilt, noch sei er darum gebeten worden*). Er blieb dabei, wie er schon in dem Briefe vom 16. Januar an Russell gethan, daß in jener Conversation Nichts vorgekommen, wodurch die Freiheit der Regierung hätte beeinträchtigt werden können, daß aber der Staatssecretär für die auswärtigen Angelegenheiten bei einer jeden Besprechung mit Vertretern fremder Mächte doch unmöglich die eigene Meinung jedesmal zurückhalten könne, bis er beim Cabinet angefragt habe. Die Motivierung aber, weshalb er die Gewalt des Präsidenten für Frankreich und Europa ersprießlicher hielt als die der Nationalversammlung, stand in demselben Brief, der freilich ungebührlich lange auf sich hatte warten lassen. Jetzt wollte er wissen, daß Lord John gleich noch zwei anderen Ministern an demselben Tage dieselbe Ansicht demselben Walewski ausgesprochen habe. Und wie konnte man ihm vorwerfen durch die Depesche vom 15. an Normanby, die eine persönliche Auseinandersetzung bezweckte, den Prärogativen des Cabinets und der Krone zu nahe getreten zu sein? Nichtsdestoweniger wahrte er Russell, so wenig derselbe die Anklage habe begründen können, die Befugniß ihm selbst ohne Angabe der Gründe die Siegel abzufordern. Mit stolzem Dank dafür, daß ihn jener einst im Jahre 1850 den Minister Englands genannt, überblickte er noch einmal seine amtliche Thätigkeit, die der ganzen Bestimmung des Inselreichs gemäß gar nicht anders als zur Verbreitung constitutioneller Grundsätze mitwirken konnte. „Es hat unglücklicher Weise gelegentlich Differenzen gegeben, aber trotz allen solchen Ereignissen hat dieser „Feuerbrand der Revolutionen“, wie ich wohl genannt worden bin, dieser Mensch, der be-

*) Consequently the approval was not given, and was not asked. Hansard CXIX, 107.

schuldigt wird die Beziehungen Englands mit allen anderen Ländern gestört zu haben, nachdem er das Land in Schwierigkeiten verwickelt fand, ohne einen ernsten Streitpunct mit anderen Nationen und nur in Freundschaft mit ihnen sein Amt niedergelegt."

Die Rede hinterließ trotz alledem den Eindruck, daß er sich von dem Vorwurf einer in seiner Stellung voreiligen und eigenmächtigen Beistimmung nicht zu reinigen vermochte. Jedermann wußte von seiner persönlichen Spannung mit dem Hofe. Daß ein jeder damals dazu schwieg, war um so anerkennenswerther. Einen thatsächlichen Gewinn aus dem Fall zog allein das Verfassungsrecht, da aus dem Für und Wider gleichmäßig constatiert wurde, welche hohe Controle und wirksame Entscheidung der britischen Krone in Bezug auf den ihr von den Ministern ertheilten Rath immerdar zusteht, und in welcher Weise der Premier mit Zustimmung des Souveräns die gesammte Staatsverwaltung überwacht*). Dagegen entgieng aus Palmerston's Worten eben so wenig irgend Jemand, daß eine ungelöste Differenz mit Lord John Russell eingetreten war, dem er sich selber längst überlegen hielt. Indem sich das fähigste Mitglied der Administration in einen der fähigsten Gegner verwandelte, waren deren Tage in der That gezählt**).

Da ist denn nicht einmal die Entscheidung über die angekündigte Reformbill abgewartet worden, deren Substanz der Premierminister am 9. Februar dem Hause eingehend darlegte***). Weil sie nur die erste, kaum jemals im Ernst angefochtene Lesung erlebte, behält es nur historischen Werth, daß nach diesem Entwurfe noch mehr beträchtliche Städte das Wahlrecht erhalten, noch mehr unbeträchtliche es verlieren, daß in Stadt und Land die Bedingungen des activen Wahlrechts noch mehr ermäßigt werden, daß die Eidesformel: "auf den wahren Glauben eines Christen" um endlich auch den Juden den so hartnäckig verschlossen gehaltenen Eintritt zu verschaffen gestrichen werden und daß fernerhin keine Neuwahl solcher Mitglieder erforderlich sein sollte, welche von einem Regierungsamt zum anderen befördert wurden. Die Maßregel fand im Hause und im Lande wenig Anklang, weil sie den Erwartungen der einen Seite viel zu wenig bot, dagegen den Befürchtungen der anderen noch zu weit gieng. Auch fehlte von vornherein Angesichts Frankreichs die nationale Gemüthsruhe um mit Ueberlegung in diesem Augenblick an eine solche Aufgabe heranzutreten.

Statt dessen dröhnte über alle vom Thron aus der Gesetzgebung empfohlenen Vorlagen, die sich auch auf Reform der Justiz und Colonial-

---

*) Alpheus Todd, Ueber die parlamentarische Regierung in England II, 178 ff. Vgl. Erskine May, Constitutional History I, 133 ff.

**) „Aber das Ministerium ist zu Ende ohne neue Kräfte," Bunsen am Morgen nach der Debatte, Leben III, 203.

***) Hansard CXIX, 252 ff. Vgl. Erskine May I, 376.

verwaltung erstreckten, der eine Ruf nach wirksamen Vertheidigungsmitteln. Dem glaubte das Ministerium dem schüchternen Fingerzeig der Eröffnungsrede gemäß nun dadurch zu entsprechen, daß es etwas für die Wehrkraft that. Am 16. legte Lord John ein Gesetz vor, wonach die Infanterie um 4000, die Artillerie um 1000 Mann vermehrt, besonders aber die Miliz, jenes alte verfassungsmäßige, der Erhaltung der inneren Ordnung dienende Institut, in anderer Weise als bisher, aber immer nur als Localmiliz zum Dienst verwendet werden sollte. Das Gesetz ermächtigte die Krone und das Staatssecretariat über diese Truppe gediente Officiere einzusetzen und aus den Angeworbenen, zwischen 20 und 23 Jahre alt, gelegentlich bis an 80,000 einzuziehen, die bei wirklicher Landesgefahr bis auf 120,000 vermehrt werden durften. Auch sollte die Neuordnung nur in England und Wales Anwendung finden*).

Principiell widersprachen sofort aus ökonomischen Gründen, weil sie von unproductiven, ja, alle Production störenden Ausgaben für das Kriegsamt Nichts wissen wollten, die Männer der Manchesterschule. Hume spottete über die Whigs, die sich zum alten klopffechtenden Torythum bekehrt. Cobden blieb dabei, daß die Angst vor einer Invasion aus unerwiesener, aber künstlich zu böswilliger Ansteckung mißbrauchter Gefahr entspringe, daß, wenn nur die kostbare, aber verzettelte Flotte den Canal überwache, England unnahbar sei. Während zwei irische Abgeordnete denselben Schutz und dasselbe Recht für ihre Insel beanspruchten, begrüßten Oberst Thompson und ganz besonders Lord Palmerston die Absicht als höchst zeitgemäß und unerläßlich. Letzterer erinnerte daran, daß er seit 1846 wiederholt auf Vorsichtsmaßregeln der Art gedrungen, gedachte der internationalen Verpflichtungen des Reichs, der Bewaffnung aller anderen Länder und speciell gegen Cobden der Miliz der Vereinigten Staaten. Nur konnte er schlechterdings nicht begreifen, weshalb denn das Ministerium auf eine Localmiliz bestand. Nach der Verfassung gelte nur die reguläre Miliz, die im Frieden 28 Tage zu dienen habe, im Kriege dagegen völlig auf dem Fuß des stehenden Heeres angeworben, ausgeloost oder durch Einsteher im ganzen Vereinigten Königreich verwendet werden dürfe. Er verlangte für sie taktische Eintheilung und Ausdehnung auch auf Irland**).

Nun darf man nicht wähnen, daß er damit auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht hinzielte, die trotz einer langen Reihe von Gesetzen über Landwehr und Armee „im Laufe der Jahrhunderte aus dem Volksbewußtsein verschwunden war" ***). Das Gefühl der insularen Abgeschlos-

---

*) Hansard CXIX, 575. Vgl. Gneist, Selfgovernment, Communalverfassung und Verwaltungsgerichte in England 1871, S. 534.

**) Hansard 579.

***) Gneist 533. Der Verfasser des Aufsatzes: Großbritannien seit dem Jahre 1848 bis zur Parlamentswahl von 1852, Gegenwart VIII, 338, geht zu weit, wenn er Palmer-

senheit, der in der Verfassung waltende Freiheitsbegriff, der ein stehendes Heer nur gegen die Mutiny Act zuläßt und von Militärgewalt in keiner Form etwas wissen will, der freihändlerische, friedensselige Industrialismus machen es allen Parteien gleich unmöglich diesen kühnen, aber allein wirksamen Gedanken zu fassen. Der großen Mehrheit der Engländer gewährte die Selbstbewaffnung in Freiwilligencorps und die nothdürftigste Einübung der ländlichen Bevölkerung im Milizverbande immerhin eine hinlängliche Stütze für ihr in Schwanken gerathendes Sicherheitsgefühl. Bei allen weiteren Eventualitäten würde, wie schon so oft, der Himmel sorgen. An dem Erfolge der Bill, so oder so, war nicht zu zweifeln. Dagegen schlummerte in ihr der unvermeidliche Sturz des morschen Whig-Ministeriums.

Allerdings rüttelten die Tories sehr vernehmlich an demselben. Am 17. Februar bekämpften sie im Oberhause die weitere Ausdehnung der Civilgerichte in den Grafschaften. Am 19. wurde Lord Clarendon, der Vicekönig von Irland, bei den Gemeinen heftig beschuldigt, daß er eine Dubliner Zeitung The World zu bestechen versucht habe. Aber nicht die Tories, sondern Lord Palmerston stellte, als am 20. die Milizbill abermals zur Berathung stand, in einem dünn besetzten Hause den früheren Collegen das Bein, über welches sie auf der Stelle strauchelten. Weit entfernt davon das Gesetz als solches zu bekämpfen, wollte er nur keine locale Miliz haben, weil sie nicht eher verwendbar werde, als bis der Feind im Lande sei. Er verlangte hingegen die so einfache Ausbildung der alten Landwehr zu einer Reservearmee und ihre Einrichtung sowohl in Schottland wie in Irland. Wenn es kein Vertrauen auf sich selber habe, könne England nur lieber sogleich das Haupt verhüllen und Russen oder Oesterreicher bitten den Schutz Londons zu übernehmen. So beantragte er denn in der Bill das Wörtchen: local zu streichen und dem Worte: verbessern hinzuzufügen: und zu consolidieren*). Kaum ernstlich noch drehte sich die Debatte darum. Denn nachdem Lord John versichert, für eine der Art veränderte Bill die Verantwortung nicht übernehmen zu können, nachdem Disraeli alsbald angebissen, ergab die Abstimmung nur 125 für das Ministerium, und 136 für Palmerston, um den sich für dies Mal außer einigen persönlichen Freunden und Peeliten wie Gladstone und Sidney Herbert die Conservativen und die Iren schaarten. Indem Russell nunmehr dem Widersacher die Weiterführung des Gesetzes anheim gab, wurde dem Hause doch die Situation vollends klar. Lord Palmerston that höchlich erstaunt über den Ausfall und wußte selber am Besten, weshalb er an der Spitze der Regierung einstweilen unmöglich war. Muthig aber sagte Sir Benjamin

ston beschuldigt, daß er ein „brillantes, stehendes Heer" gewollt habe, um „in mehr continentaler Weise auswärtige Politik treiben zu können."

*) Hansard CXIX, 842.

Hall, er habe, da der Rücktritt Russell's nun einmal erfolgen müsse, keineswegs größeren Schauder vor einem protectionistischen Ministerium als vor einer feindlichen Landung. Es möge nur seine Hand an der Regierung versuchen*).

Und so kam es denn auch. Am Montag dem 23. resignierten die Whigs. In würdiger Rede, maßvoll, anmuthig, wie er stets das Haus geleitet, machte der greise Marquis von Lansdowne, der einst in jungen Jahren als Lord Henry Petty nebst anderen strebenden Geistern vergebens die Kriegspolitik William Pitt's hatte bekämpfen wollen, den Lords die entsprechende Anzeige und empfieng dafür, da Earl Derby wegen dringender Geschäfte gerade abwesend war, vom Earl Malmesbury das pflichtschuldige Compliment. Den Gemeinen theilte Lord John Russell kurz und trocken mit, daß, nachdem er zurückgetreten, Ihre Majestät Lord Derby mit der Bildung eines neuen Cabinets betraut habe.

Fragt man, woran dies letzte, aus reinen Whigs zusammengesetzte Ministerium zu Grunde gieng, so war es doch wesentlich seine Selbstgenügsamkeit. Nur hochgeborene Vettern und Freunde einer und derselben politischen Richtung hatten sich zusammengefunden, als das Torythum in sich auseinanderbrach, und hatten, obwohl gerade durch sie vor bald zwanzig Jahren die Mittelklassen in das Parlament gezogen worden waren, lediglich dem Augenblick gelebt, dagegen aber zu jedem weiteren Fortschritt in wirthschaftlichen, socialen, administrativen Dingen sich nur drängen und stoßen, auf einem anderen noch zu berührenden Gebiet sich zu Mißgriffen und halben Maßregeln hinreißen lassen. Wie ganz anders der große, aus den Tories aufgestiegene wirthschaftliche Reformer. Indem er die Kornzölle beseitigte, hatte er nicht nur den alten Gegnern noch einmal den Wind abgefangen, sondern endlich die Hochburg des in beiden parlamentarischen Factionen noch immer vorherrschenden Feudalismus zertrümmert und, ein Wohlthäter von Volk und Staat, diesen beiden über die Erweiterung des Wahlrechts hinaus noch eine unendliche Fülle anderer Reformen eröffnet. Schon war das ganze innere und äußere Dasein Großbritanniens bis in die ferne, oceanische Peripherie, ja, die gesammte übrige Welt davon ergriffen. Sir Robert Peel hatte darüber freilich der Doctrin der eigenen Partei aufsagen und sich selber einem allgemeinen Vortheil zum Opfer bringen müssen. Indeß seine Errungenschaft behielt Bestand und die Whigs blieben mit seiner uneigennützigen Hilfe eine Weile am Regiment, einzig und allein deshalb, weil sie nichts Anderes als Freihändler sein konnten. Peel's beklagenswerther Tod besiegelte in Kurzem auch ihr Ende. Alles hieng nunmehr davon ab, ob und wie weit die beiden politischen Gruppen, die aus entgegengesetzten staatsrechtlichen Principien entsprungen waren,

*) Hansard 878.

wie bisher social verbunden bleiben und doch unter der Einwirkung moderner, unwiderstehlicher Kräfte sich distinct verjüngen würden.

Wie aber hätte nicht alle Welt stutzen sollen, als unmittelbar nach dem Staatsstreich Louis Napoleon's der äußerste, junkerliche Flügel der Tories, der sich dem Schutzzoll verschworen, das Staatsruder in die Hand zu nehmen wagte? Würde, konnte es den Protectionisten gelingen mit schroffer Wendung in die alte Bahn wieder einzulenken? Der Lösung dieses Problems soll schließlich noch in einem flüchtigen Ausblick gedacht werden.

Als am 27. Februar Graf Derby mit einem Cabinet, in welchem Disraeli die Finanzen, Walpole das Innere, Graf Malmesbury das Auswärtige übernommen, vor das Parlament trat, entwickelte er ein Programm strenger Nichtintervention nach Außen und des Beharrens bei der bisherigen Zusammensetzung des Unterhauses im Inneren. Lord Palmerston's Milizbill, aber keineswegs Lord John Russell's Reformbill wurde von ihm aufgenommen. In hohem Grade bedenklich jedoch lautete die Bemerkung, daß er keinen Grund sähe, weshalb von der Besteuerung fremder Einfuhr allein das Getreide ausgenommen sein sollte*). Nachdrücklich wurde diese Andeutung denn auch auf der Stelle sowohl von Lord Grey als besonders von Lord Aberdeen zurückgewiesen, der die erste Gelegenheit ergriff um für das ganze System seines verstorbenen Freundes einzutreten.

Gleich darauf erfolgte aus dem Herzen des Landes ein alles Andere übertönender Protest. Der Fall war eingetreten, den die Anti-Corn-Law-League bei ihrer Auflösung im Sommer 1846 vorausgesehen hatte. Von den alten wetterkundigen Führern einberufen, war sie am 2. März 1852 schlagfertig wieder auferstanden. Vor einer gewaltigen Versammlung charakterisierte an diesem Tage Richard Cobden die beiden Minister Derby und Disraeli, die so sehr an ihr volksfeindliches Programm gebunden waren, daß sie nur unter drei Auswegen zu wählen hatten: Widerruf des schutzzöllnerischen Princips, Rücktritt oder Parlamentsauflösung. Er weissagte richtig, daß eine einzige Neuwahl genügen würde um einem jeden Staatsmanne fortan die Wiederaufnahme der Protection unmöglich zu machen**). Darum wurden denn sofort von Seiten der Association alle Vorbereitungen getroffen um nochmals das Volk in einer Frage entscheiden zu lassen, in welcher es längst einmüthig dachte. Als Villiers am 15. März im Unterhause den Schatzkanzler Disraeli interpellierte, erwiderte dieser wie an anderer Stelle Lord Derby, daß die Regierung weder in der gegenwärtigen Session noch später an eine Aenderung der Handelspolitik denke, falls nicht

*) Hansard CXIX, 898.

**) You will have one dissolution on this question, and you will never find another politician who will tie the tinkettle of protection to his tail afterwards.

die Mehrheit in einem neuen Parlament sich dafür ausspreche. Die Berufung an die Nation, wozu sich Lord John nicht hatte verstehen mögen, wurde also von den Tories dreist, aber ohne Vertrauen in unmittelbare Aussicht genommen. Nachdem das Milizgesetz Dank der Unterstützung Palmerston's, der Peeliten und vor allen des Herzogs von Wellington durchgegangen, die Versuche Hume's und Locke King's dagegen unter diesen Verhältnissen das Parlament weiter zu demokratisieren und ähnlich störende Motionen von der Hand gewiesen, nachdem Disraeli von einem feindlichen Unterhanse kein anderes Budget erhalten konnte, als eine genaue Copie des den Vorgängern gewährten, erfolgte schon am 1. Juli Schluß und Auflösung des Parlaments.

Nicht ohne heftige Auftritte in Irland, nicht ohne arge Bestechungsversuche in England vollzogen sich die Wahlen, hatten aber, wie Cobden vorausgesehen, das Ergebniß, daß die Vertretung ziemlich unverändert blieb wie sie gewesen. Während am 2. November in der Freihandelshalle zu Manchester der Sieg gefeiert wurde, entwarfen die Minister ihre Dispositionen weniger zu einem Feldzuge, als zu einem Rückzuge. Am 11. erklärten sie vor Lords und Gemeinen, daß sie sich vor dem durch das Land gefällten Urtheil ohne Hintergedanken beugen und nur nach Kräften die Uebel des Systems zu lindern versuchen würden. Damit war denn der Schutzzoll sofort und auf immer von der Tagesordnung der Gesetzgebung gestrichen. Und als dann Disraeli um, wie er sagte, das finanzielle System mit dem commerciellen besser als bisher in Einklang zu bringen, sein kunstvoll ausgetifteltes Budget vorgelegt und mit großer Beredsamkeit beleuchtet hatte, da griff Gladstone es noch geschickter an, so daß es am 16. December sammt dem Ministerium durch eine Majorität von 305 gegen 286 zertrümmert wurde. Disraeli, der, obwohl auf der Ministerbank, noch einmal tüchtig ausgelacht wurde, meldete selber als einzigen Ausweg aus dem Parteitreiben ein Coalitionsministerium an. Unter Lord Aberdeen fanden sich Peeliten, Whigs, Lord Palmerston, einstweilen als Minister des Inneren, ja, Radicale wie Sir William Molesworth zusammen. Nur den geschlagenen Tories wurde kein Platz zu Theil.

Mit dieser Einigung aber, welche doch unmöglich mehr als ähnliche Erscheinungen in der nationalen Verfassungsgeschichte die Bedingungen längerer Dauer in sich trug, hub eine neue Epoche mit wenig erfreulicher Aussicht in eine ungewisse Ferne an. Deutlich und immer schwerer nur äußerte sich der Gegendruck Europas, das sich nun vollends von dem an die hoch angespannte Arbeit der eigenen inneren Umwandlung gebannten Inselreiche abzukehren schien.

Es war wahrlich eine eigene Fügung, daß während der kurzen Tory-Episode der greise Held von Waterloo, der nicht nur Zeuge mächtiger nationaler und internationaler Veränderungen, sondern seit dem Ende der

großen Kriege aus innerster Ueberzeugung der einflußreichste Wortführer einer segensreichen Friedenspolitik gewesen, am 14. September auf dem Schloß zu Walmer hoch über dem England und Frankreich scheidenden Meersunde, bis zuletzt der treueste Wächter Britanniens, im vier und achtzigsten Jahre sanft entschlummerte. Das kostbarste Glied, welches so lange eine große Vergangenheit mit der prosaischen Gegenwart zusammengehalten, war durch das Ableben des alten Herzogs zersprungen. Die Nation in allen Schichten erschloß sich diesem Eindruck. Was der geringste ihrer Unterthanen empfand, das sprach tief ergriffen schlicht und treffend Königin Victoria aus, als sie von der Trauerkunde fern in ihren geliebten schottischen Bergen ereilt wurde. „Man kann sich," heißt es in ihrem Tagebuche*), „dies Land nicht ohne ‚den Herzog' denken. In ihm vereinigte sich jede irdische Ehre, deren ein Unterthan theilhaftig werden kann, und seine Stellung war die höchste: über den Parteien, bei allen angesehen, von der ganzen Nation verehrt, der Freund des Souveräns. . . . Die Krone fand niemals und, ich fürchte, wird niemals einen so ergebenen, loyalen und treuen Diener, eine so feste Stütze wieder finden. Für uns ist sein Verlust unersetzlich, denn seine Bereitschaft zu helfen und zu rathen, wenn er uns von Nutzen sein konnte, und irgend welche Schwierigkeit zu beseitigen war ohne Gleichen." Am 16. November fand mit ungewöhnlichem militärischen Gepränge durch die weite Strecke von den Horseguards in Whitehall bis in das Herz der City der großartige Leichenzug und darauf die Beisetzung in der Gruft der St. Paulskirche an der Seite Nelson's Statt. Noch einmal erblickte das Volk die wenigen überlebenden Kampfgenossen von der Peninsula und von Waterloo und die militärischen Repräsentanten der fremden Mächte mit ihren dem großen Todten verliehenen Feldmarschallstäben. Nur die Abwesenheit des Oesterreichers fiel allgemein auf, denn noch grollten die Träger des finsteren Systems, das in der Wiener Hofburg waltete, nicht nur wegen des dem General Haynau angethanen, niemals gesühnten Schimpfs, sondern wegen der allgemeinen, auch durch die Tories nicht zu hebenden politischen Differenz.

Kaum aber war der Bezwinger Napoleon's I. in würdigem Stil, durch den das Ministerium das unvergängliche Andenken der eigenen Partei nicht minder ehrte, zur Ruhe bestattet, so setzte sich an dem unvermeidlichen 2. December der Mann die Kaiserkrone auf, der nunmehr Napoleon III. hieß. Die Epigonen Pitt's aber meldeten beiden Häusern, daß sich dieser Schritt ohne jedwede Einsprache Großbritanniens vollziehe. Am 3. waren die Vertreter Oesterreichs, Preußens und Rußlands mit Lord Malmesbury im auswärtigen Amt dahin übereingekommen, daß die alte Gemeinschaft von 1815 der Aenderung der Regierungsform in Frankreich

*) Leaves from the Journal of our Life in the Highlands, ed. by Arthur Helps p. 137. 138.

als einer inneren Angelegenheit Nichts in den Weg zu legen hätte, indem ihre Höfe sich auf die loyalen Versicherungen des Kaisers der Franzosen verließen *).

Wenige Wochen später begann derselbe die Eintracht der vier Mächte zu untergraben und das den verdoppelten Friedensagitationen Cobden's und der Manchestermänner zum Trotz immer mehr von einem Rüstungsfieber ergriffene England auf seine Seite zu ziehen. Und das sollte ihm gelingen Dank den Wühlereien, welche der Czar an den heiligen Stätten angestiftet hatte um die ihm viel zu langsame Zerbröckelung der Türkei zu beschleunigen. Während des Januar und Februar 1853 inmitten der rauschenden Festlichkeiten seines Hofs führte Kaiser Nicolaus jene so berühmt gewordenen Unterredungen mit dem britischen Gesandten Sir Hamilton Seymour über das Erbe des „kranken Mannes, der im Sterben lag". Jedoch vergebens lockte er redliche Staatsmänner, daß sie unter Ausschluß Frankreichs mit ihm die Beute theilten. Auch der als Köder hingehaltene Besitz von Kreta und Egypten verführte eine traditionell bewährte Politik nicht an sich selber untreu zu werden. Dagegen gewann um dieselbe Stunde der durchaus überlegene Versucher in Paris den Preis, indem er „Erhaltung der Integrität des Osmanischen Reichs" zur offenen Losung seiner Politik machte und hiermit den freilich nicht ganz scrupelfreien, aber bereits von Palmerston gegängelten Aberdeen zu sich herüberzog **). In Jahresfrist erschienen denn Frankreich und England als Verbündete am Bosporus und im Pontus um die Türken den brutalen Anfall des Czaren abschlagen zu helfen.

Wer dürfte die Allianzen, die Operationen und die Resultate des Krimkriegs vergleichen wollen mit dem Weltkampfe zu Anfang des Jahrhunderts und seinem Abschluß? So sehr war eben Alles anders geworden. Und doch bietet die Rückwirkung auf die nationalen Dinge noch einmal eine Parallele. Nur daß nach üblen Erfahrungen mancherlei Art die Abkehr von jedem energischen Auftreten in der Staatenwelt Europas, die Einkehr zu den häuslichen Sorgen in emsiger, rastloser Ausbesserung des eigenen Daseins noch weit entschiedener und einseitiger wurde, als in der Epoche eines mehr als dreißigjährigen Friedens, in welcher sich der große wirthschaftliche Umschwung vollzog. Das Inselreich ließ nun vollends die Rolle einer europäischen Großmacht fahren und schmeichelte sich dennoch eine Weltmacht bleiben zu können.

*) Das Memorandum in: Der Staatsstreich vom 2. December 123.

**) Kinglake, The Invasion of the Crimea ch. VI. XV.

Eilftes Capitel.

Kirche und Schule.

Die englische Kirche zeigt in allen Zeiten ihres Bestehens viel größere Continuität und ist viel weniger durch noch so heftige Gewaltthaten von ihrer ursprünglichen Bestimmung abgedrängt worden als die römische. Der normännische Eroberer so gut wie Heinrich VIII., Erzbischof Laud wie die Staatsmänner Wilhelm's III. haben die nationale Eigenart gepflegt und gehütet. Kein Gregor, Innocenz, Pius hat sie zu entwurzeln vermocht. Die politischen Institutionen des Reichs dagegen entsprangen und gediehen recht eigentlich im Kampf mit Rom. Wie nirgends auf dem Festlande fügte sich eben darüber die Kirche dem Staate ein, schüttelte, als die Zeit erfüllt war, den Papst ab um unmittelbar unter die supreme Gewalt der Krone zu treten und, nachdem das Parlament über diese hinausgestiegen, auch der auf das Selfgovernment der Parteien begründeten Executive zu gehorchen. Trotz gelegentlicher Abweichung von dem gesteckten Ziel, trotz Epochen tiefer Erniedrigung ist die Kirche doch mit Land und Volk so innig verwachsen wie nur irgend eine in der Christenheit. Während nach dem Bruch mit der römischen Curie, nach Unterdrückung der monastischen Wucherpflanze und Zulassung reformatorischer Principien in den Lehrbegriff das Gerüst ihrer Institutionen in der Hauptsache stehen geblieben ist wie bei seinem ersten Aufbau, kann andererseits die Entwicklung und der Bestand der englischen Verfassung, trotzdem daß so manche Lockerung eingetreten ist, auch heute noch nicht ohne die feste Einigung mit der Kirche, ohne Wechselwirkung und gegenseitige Bedingung beider gedacht werden. Während jede andere religiöse Corporation sich völlig selbst überlassen ist, behauptet der Staat die legislative Gewalt über die Kirche, welche nach wie vor dem sechszehnten Jahrhundert ihre Sonderrechte genießt*).

Als sehr bestimmte, maßgebende Aeußerungen einer niemals abreißenden Continuität machen sich ferner durch alle Abwandlungen der Jahrhunderte ein volksthümlich frommer Sinn, welcher opferfreudig die ihm selber bewußt gewordenen Segnungen auch anderen mitzutheilen trachtet, und

*) E. A. Freemann, Disestablishment and Disendowment, what are they? 1874 p. 28. All the relations between the two bodies go on the principle that each measure of favour should be purchased by a certain measure of submission to State control.

eine starke Vorliebe für fest ausgeprägte Formen des Gottesdienstes und des kirchlichen Amts geltend. Versenkung in ein subjectives Glaubensleben und tiefer Respect vor dem vorgeschriebenen äußeren Wesen laufen parallel durch alle Perioden. Zwischen diesen beiden Strömungen fehlen Speculation, Forschung und Kritik zwar keineswegs, haben vielmehr zu Zeiten wie im achten, zwölften und siebenzehnten Jahrhundert hohe Bedeutung gewonnen. Daß aber wissenschaftliche Theologie jemals das lebenspendende Element der englischen Kirche geworden, daß ihre Unentbehrlichkeit die Ueberzeugung von Geistlichen und Laien durchdringe, ließe sich wahrlich nicht behaupten. Die dritte Potenz, durch welche jene beiden anderen allein gelenkt und temperiert werden, ist demnach nicht hinreichend entwickelt, und dieser Mangel macht sich denn namentlich in der Neuzeit höchst empfindlich geltend.

Nichts ist merkwürdiger, als daß die einzelnen pathologischen Erscheinungen, indem sie naturgemäß wie in Staat und Gesellschaft gleichzeitig an dem kirchlichen Dasein hervorzutreten und aus sich selber Reform anzustreben begannen, nach einem bestimmten Gesetz einander ablösen, und daß in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts wie schon öfter in der Vergangenheit anfänglich die eine und dann die andere Potenz vorgewaltet hat. Erst aus der allseitigen Reibung und deren Einwirkung auf das Leben der Nation und die öffentliche Meinung, aus der Bedeutung einer mittleren Richtung läßt sich über Werth und Unwerth der englischen Kirche der Gegenwart ein Urtheil fassen*).

Wer weiß nicht, wie der Anglikanismus, nachdem er im engsten Bunde mit dem parlamentarischen System die katholische Kirche wie das Sectenwesen von jeder öffentlichen Berechtigung abgedrängt hatte, im Alleingenuß des Sieges, staatlicher Privilegien und reicher Einkünfte, sobald Streit und Kampf sich erschöpft zu haben schienen, in sich erlahmte und verknöcherte? Die Seelsorge und der Cultus, die Gemeindeschule und das Studium an den Universitäten waren in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zum Spott ihrer üppig bepfründeten Träger selber geworden. Alles Leben schien aus den Gliedern dieser geistlichen Corporation nicht nur, sondern gleichzeitig auch ihrer nonconformistischen Rivalen gewichen zu sein, als im Gegensatz zu den Excessen des französischen Atheismus das Bewußtsein der eigenen Entgeistlichung zurückzukehren begann. Die Kirche selber konnte sich der Rückwirkung nicht erwehren, welche von einem im Methodismus abgetrennten Gliede, von der evangelisch pietistischen Regeneration ausgieng, die sich an den Namen Wesley's knüpft. Die alten niemals völlig verschwundenen Seiten und Schichten des weitläufigen, alle möglichen Gegensätze in sich bergenden Instituts tauchten wieder auf. Der

*) Eine vortreffliche Anleitung hierzu bietet der aus weiter Kenntniß geschöpfte Aufsatz über Church Parties, Edinburgh Review, Vol. XCVIII p. 273 ff. Oct. 1853.

Unterschied zwischen hoher und niederer Kirche, zwischen orthodox und evangelisch gewann von Neuem Bedeutung, indem sich die Gruppen mit epigrammatischer Schärfe gegenseitig als high and dry, als low and slow selbst bespiegelten.

Keine Frage nun, daß die evangelische Richtung zunächst einen sehr beträchtlichen Vorsprung gewann auf der Bahn, die sie noch heute inne hält. Neben dogmatischen, gegen die Gefahr bedenklicher Auswüchse nicht immer leicht zu sichernden Sätzen von der Nothwendigkeit individueller Bekehrung, von Rechtfertigung durch den Glauben und alleiniger Autorität der h. Schrift steckte sie sich zum Glück positive Ziele eines praktischen Christenthums. An der Bekämpfung der Negersclaverei, der Auskehrung und Umwandlung der Gefängnisse, der Errichtung von Armenschulen (Ragged schools) haben sich mit und nach einander die Wilberforce, Buxton und Ashley neben den Politikern Romilly, Mackintosh und Peel unvergängliche Verdienste erworben. Derselbe Theil der Kirche hat durch Stiftung der Church Missionary Society, durch seine Bibelgesellschaft, welche altes und neues Testament Hunderten von Sprachen zugänglich machte, in alle Weltgegenden hinausgegriffen und redet einer evangelischen Allianz unter allen anderen protestantischen Genossenschaften eifrig das Wort. Ihm gebührt die Ehre schon im ersten Viertel des Jahrhunderts sich der verwahrlosten dicht gedrängten Bevölkerung der englischen Städte erinnert zu haben. Da wurden nicht nur in Menge neue Kirchen gebaut, die bisherigen weitläufigen und überfüllten Pfarreien zerlegt und Einkünfte für die vermehrte Geistlichkeit geschaffen, sondern evangelische Bibelleser drangen bis in die äußersten grauenhaften Winkel des Proletariats, des modernen Heidenthums der Industriestädte, zu den Heerden der Unreinlichkeit und Krankheit, der Sittenlosigkeit und des Verbrechens vor, die bis dahin schwerlich von irgend welcher Seelsorge erreicht worden waren. Einer stillen, von der Welt nie zu belohnenden Arbeit, einer Aufopferung, die an die großartigsten Beispiele aus dem Jugendalter des Christenthums oder den lebensvollen Tagen des Franciscanerordens erinnert, gaben sich treue, edle, glaubensstarke Männer in Schaaren hin und erzielten in der Mission unter den einheimischen Heiden nicht geringere Triumphe als unter den Negern oder den Wilden Polynesiens. Auch ist es weit über die Grenzen englischer Zunge hinaus wohl bekannt, daß diese Schule werkthätiger Menschenliebe seither nicht ausgestorben ist, sondern segensreich weiter waltet.

Einer so herrlichen Entfaltung entspricht indeß leider sehr wenig die dogmatische Engherzigkeit und Geringschätzung jeder theologischen Durchbildung, an welcher die niedere Kirche kränkelt gleich verwandten Erscheinungen im festländischen Protestantismus. Da, wo ihr linker Flügel mit dem puritanischen Sectenwesen verschwimmt, macht sich überlaut das Organ der Partei, das Kirchenblatt Record, geltend. Selbstgerecht predigt es

die Lehre von der Gnadenwahl und schürt mit frommer Phrase und judaisierendem Pharisäismus sabbatharisches Unwesen und schroffe, oft in Unwissenheit und blindem Haß wurzelnde Intoleranz. Dieser Richtung gilt nur als wahrer Christ, wer geringen Verstand, schlechte Erziehung und keine Bekanntschaft mit der Welt hat*). Der Klerus ergeht sich viel lieber vor recht zahlreichen Congregationen in salbungsvoller Rede und Betstunde, als in Armen- und Krankenpflege. Er ist weit mehr in den Conventikeln der Auserwählten als in der Gemeinde zu Hause. Und doch liegt der Schwerpunct entschieden in der Masse der Anhänger und weder in der qualitativen noch quantitativen Bedeutung der evangelisch gesinnten Geistlichen. Der breite niedere Mittelstand, in den Ladenhaltern der Städter ganz besonders vertreten, hängt seit drei Jahrhunderten unwandelbar an calvinistischer Auffassung und puritanischem Formalismus. Neben unendlich viel Tüchtigem bereitet aber eine solche Zähigkeit auch großen Schaden. Das englische Proletariat, die Arbeiter, werden nicht allein von der socialen Abgrenzung der Mittelklassen hinweg, sondern von dem Uebermaß des Calvinismus, dem sich diese so gern hingeben, recht eigentlich in absolute Gottlosigkeit hinausgestoßen.

Da war es denn im zweiten Viertel des Jahrhunderts, daß angeekelt von den ungesunden Auswüchsen eines solchen Kirchenthums und dem schalen, scheinheiligen Treiben so vieler gottseligen Zeloten auch die andere Seite des kirchlichen Instituts wieder Leben gewann. Nach einander waren ihr die Generationen der Laudschen Theologen und die Church and State-Politiker des achtzehnten Jahrhunderts abgestorben, die auf der Seite der Tories herrschten, Portwein tranken und den Fuchs jagten. Merkwürdig, wie nun an der leeren Stelle ein verjüngter Anglikanismus empordrang, der in mancher Beziehung an den Arminianismus des siebenzehnten Jahrhunderts gemahnt, in welchem ja ebenfalls sich eine naturgemäße Reaction im Gegensatz zu calvinischen Uebertreibungen vollzogen hatte. Noch merkwürdiger aber, daß ähnlich wie damals ernstes Forschen nach der Wahrheit und friedlose romantische Sehnsucht, redliche Auseinandersetzung zwischen Wissen und Glauben und unbedingte Unterwerfung unter die Autorität, vor Allem der Tradition, aus der lebenspendenden Flamme eines und desselben Altars aufloderten. Während die Einen, indem sie der göttlichen Einsetzung der Hierarchie huldigen, nicht nothwendig, aber mit viel größerer Leichtigkeit den Weg nach Rom wandeln, als daß sie den nationalen Standpunct ihres kirchlichen Ideals fest halten, versenken sich jene, wahrhaftig die Besten, obschon an Zahl nicht die Meisten, in den Geist, der frei macht.

Von ganz ungewöhnlicher, nach diesen beiden entgegengesetzten Seiten

*) Th. Arnold's Urtheil: with a low understanding, a bad education and ignorance of the world. A. P. Stanley, Life of Arnold I, 225.

grundlegender Anregung hatte doch in den beiden ersten Decennien des Jahrhunderts Studium und Zusammenleben in einer der kleinsten Innungen Oxfords, dem Corpus Christi College, werden sollen. Da entwickelten sich in trauter Freundschaft neben einander John Keble, der fromme Dichter des Christian Year, und Thomas Arnold, der gelehrte Freund von Niebuhr und Bunsen, der als Rector der Landesschule von Rugby und als Professor der Geschichte in Oxford die tüchtigsten Generationen der Gegenwart herangebildet hat*). Einige Jahre später waren sie gleichzeitig Fellows in Oriel College, wo aber gerade über geistliche Dinge die innere Entfremdung eintrat. Während aus diesem denkwürdigen Stift so unabhängige und freisinnige Theologen wie Arnold und die Doctoren Hawkins, Hampden, Whately, hervorgiengen, die hernachmals als Provost von Oriel, Bischof von Hereford und Erzbischof von Dublin sich auszeichneten, wurde es im Stillen bereits zur Pflanzschule einer katholisierenden Richtung. In engste Beziehung nämlich zu der reinen Dichterseele Keble's, der in Oriel als Tutor wirkte, traten etwas jüngere, aber ungestümere Geister, ganz vorzüglich R. Hurrell Froude, John H. Newman und Edward Bouverie Pusey. Der zweite, bald der eigentlich treibende Kopf, seit 1828 der geistvolle Prediger zu St. Mary, der Universitätskirche, wurde unmittelbar in die von Arnold aufgegebene Freistelle gewählt**). Arnold übernahm 1828 die Leitung der Schule von Rugby, Keble wandte sich der Seelsorge zu, blieb, wenn auch vielleicht mit Ueberwindung, Anglikaner und gewann durch seine schönen Festlieder zum Kirchenjahr die Herzen weit über die hochkirchlichen Kreise hinaus. Während der feuerige Froude in wenigen Jahren einem verzehrenden Brustleiden erlag, Pusey in jungen Jahren die hebräische Professur an der Universität antrat, verblieb Newman Fellow von Oriel, als welcher er, von den Freunden unterstützt, die berühmten Tracts for the Times***) herausgab, die, anhebend mit der ersten Nummer vom 9. September 1833, das Princip eines kleinen engen Bundes als Banner einer mächtigen Bewegung aufwerfen sollten.

Schwungvoll, tadellos in ihrer sittlichen Führung warfen sich diese Männer dem religiösen Liberalismus entgegen, der seit 1829 die Bahn der Emancipation befolgend, sich nicht nur an dem weltlichen Gut der Kirche vergriff, welches die Whigs zunächst in Irland für staatliche Zwecke zu verwenden trachteten. Die neuen Oxforder Reformers, beseelt von dem glorreichen Bilde der Kirche in ihrem Jugendalter, meinten vielmehr alle wider dieselbe gerichteten Angriffe am Besten dadurch abzuwehren,

*) A. P. Stanley, Life and Correspondence of Thomas Arnold I, 9 ff. Sir J. T. Coleridge, A Memoir of the Rev. John Keble 10. 18.

**) Stanley, Life of Arnold I, 26.

***) Tracts for the Times, by members of the University of Oxford. 5 Vol. 1834—1840.

daß sie ihre göttliche Mission wieder an Stelle einer Kirche nach Parlamentsacte, eines Erzeugnisses der Reformation setzten. Die anglikanische katholische Kirche sollte von Neuem ein freier und apostolischer Zweig jener allgemeinen Kirche werden, „für welche wir in unserer Liturgie beten und die wir in unseren Bekenntnissen hoch halten". Im Gegensatz wider die Autorität des Staats so gut wie gegen das freie Bestimmungsrecht der Gemeine enthüllte sich schon im ersten Tractat, welcher von der Pflicht der Geistlichen handelte, der hierarchische Grundgedanke. Statt jene göttliche Mission auf die Ueberzeugung des Einzelnen oder gar auf die Popularität zu begründen, welche bei den Dissenters die Lehrer zu Dienern der Lernenden machte, wurde auf die apostolische Succession, d. h. auf die ausdrückliche Ertheilung des heiligen Geistes an die Bischöfe und durch diese an den Klerus zurückgegriffen. Nach dieser Auffassung hatte die Kirche nur ihr Eigenthum zu fordern um unter dem von Gott verordneten Regiment ihrer Bischöfe, Priester und Diacone eine jede Verbindung mit dem weltlichen Regiment zu lösen, dafür aber durch Beispiel und Lehre Land und Leute zur Wahrheit und guten Werken anzuleiten. Was war das anders als derselbe Anlauf, der immer wieder von begeisterten Kirchenmännern des Mittelalters, der späterhin von der Schule Laud's, und zuletzt mit den Köpfen an die Wand rennend von den Nonjurors genommen, aber entweder an freieren Doctrinen, oder an der unwandelbaren Haltung Roms zu Schanden geworden war? Von vorn herein fragte es sich daher, ob diesmal der Gedanke, der mit unvergleichlicher Kühnheit und Schärfe des Arguments, aber freilich mit mäßiger Gelehrsamkeit und kritikloser Verehrung gegen die Tradition ergriffen wurde, besseren Erfolg haben könnte.

Freilich der neuerungssüchtigen Jugend in Oxford und Cambridge, dem jüngeren Klerus und einer älteren Schicht, deren kirchenhistorische und patristische Studien sie gleichsam vorbereitet hatten, klang es wie ein Weckruf unmittelbar aus der halb vergessenen Sprache der kirchlichen Formulare, wie ein Zauberspruch, der das geistliche Institut zum Kampf, sei es auf Leben und Tod, wieder aufzurichten verhieß. Auf sicheren nationalen Füßen stehend meinte man in blanker Rüstung sowohl dem papistischen Aberglauben als auch dem Unglauben der Zeit gewachsen zu sein. Kein Wunder, wenn geistliche Vorgesetzte wie der Bischof von Oxford und, obwohl die Lehre von der apostolischen Succession sich etwas zu aufdringlich gebährdete, selbst Bischof Blomfield von London und der Primas eine Weile dieser Wiederauferstehung ihre Gunst zuwandten. Andererseits stutzten aber nicht nur die eifrig evangelisch Frommen, sondern Männer wie Arnold und Whately, in denen der Keim einer Mittelpartei schlummerte, welcher der Spottname „Breite Kirche" oder „Latitudinarier" dereinst zur Ehre gereichen sollte. Ersterer, als Pädagog im großen Stil darauf aus Bildung und Sitte im Dienste eines erleuchteten Staatswesens

und freien Volks zu heben, tadelte streng diese Oxforder Extravaganzen. „Denn was sollte aus der Kirche werden, wenn der Klerus eine Steigerung der ärgsten römisch-katholischen Superstitionen zur Schau zu tragen begann, die sich nur jener Folgerichtigkeit entäußerten, welche dem römischen System stets Charaktergröße aufdrückt*)?" Nachdem sein Freund Bunsen, damals noch in Rom, Newman's Buch „die Arianer des vierten Jahrhunderts" gelesen, schrieb er ihm: „Himmel, was für ein Buch. . . . Die Methode Glaubensregeln in einem ganz anderen Sinn herzustellen, als unsere Bekenntnisse es rechtfertigen, die Stellung der regula fidei über die Schrift, die der apostolischen Tradition und der Geheimlehre, übersteigt allen Glauben**)." Indeß was vermochte die Einsprache weniger, wenn sie auch noch so laut gegen die Ausschreitungen erscholl, welche sich die Verfasser der Tractate, immer kecker werdend, zu Schulden kommen ließen? Wie oft auch der Gedanke ausgesprochen wurde ein entgegengesetztes Organ, etwa unter dem Titel Church of England Tracts, zu begründen***), vor der aufsteigenden Wirkung jener kam es niemals dazu. Die Tractarianer gewannen einen unermeßlichen Vorsprung eben dadurch, daß in der gewöhnlichen Redeweise vieler Leute und vorzüglich auch der im Parlament von jeher üblichen unter der Kirche in erster Linie immerdar doch der Klerus verstanden wurde. Wer sie dagegen angriff, wurde auch vom Publicum ohne viel Nachdenken mit den Evangelischen und Nonconformisten, die nur Schadenfreude über den katholisierenden Scandal hegten, wenn nicht gar mit Indifferenten, Rationalisten und Atheisten zusammengeworfen.

Und wer hätte der Bewegung jedwedes lautere Ziel absprechen dürfen und nicht die Früchte erblicken wollen, die durch sie in der That gezeitigt sind? Voll Ehrfurcht und gebildetem Geschmack förderten ihre Träger würdige Formen des Gottesdienstes, in welche sich namentlich auch die besseren Klassen der Gesellschaft wieder einzuleben begannen. Die Krankenpflege wurde im Laufe der Zeit durch Einführung dienender Schwestern der Barmherzigkeit merklich gehoben, die zahlreichen britischen Ansiedlungen in aller Welt immer mehr mit Colonial-Bisthümern ausgestattet, der Gesellschaft für Propagation des Evangeliums ein mächtiger Anstoß gegeben und durch Errichtung des St. Augustins Stifts zu Canterbury auf derselben Stätte, von welcher einst der Glaubensbote Gregors des Großen den Engländern zuerst die christliche Lehre verkündete, für die anglikanische Mission unter den Heiden aller Zonen Sorge getragen. Hauptsache aber blieb doch die Umwandlung, welche der hochkirchliche Klerus, so recht geschaffen für das Kirchenamt auf dem Lande und in der aristokratischen Ge-

*) Oct. 23. 1833, A. P. Stanley, Life of Arnold I, 373.
**) Bunsen's Leben I, 341 Juli 14. 1835.
***) Life of Arnold I, 385. II, 33.

sellschaft, an sich selber vollzog. Statt der Jagd und Trinkgelage wie ehedem pflegt er fortan gute Sitte und Anstand und widmet sich wieder mit Eifer und feiner Manier seinem Beruf. Auf schönem Vortrag der Liturgie mit geschmackvoller Benutzung der Musik liegt das Hauptgewicht im Gottesdienst. Die vielen Pfarrkirchen aus den Zeiten tüchtiger Baukunst werden aller Verunstaltung, die sich in wüsten Massen aufgelagert, entkleidet, die Kirchenstühle arm und reich frei und gleich zugänglich gemacht. Immer erfolgreicher bewährt sich das ernste Studium der besten mittelalterlichen Muster bei den unzähligen Neubauten, die in Stadt und Land nun auch mit großer Energie von anglikanischer Seite in die Hand genommen wurden.

Allein indem die ganze Geschmacksrichtung sich dem Mittelalter, der Romantik zuwandte, stieg auch die Gefahr sich dorthin zu verirren, je mehr die Uebertreibungen der Tractarianer, die ursprünglich weniger jenen äußerlichen Dingen als der dialektischen Auseinandersetzung über Lehre und Verfassung der Kirche galten, demselben Ideal zuneigten. Den durch die Wechselgänge der Reform im sechszehnten Jahrhundert den 39 Artikeln und den Rubriken des Common Prayer Book aufgedrückten Widersprüchen glaubten sie nur dadurch auszuweichen, daß sie eklektisch allein das hervorhoben und ausbildeten, was ihnen zusagte. Indem ihnen der Bischof als Repräsentant der Apostel galt, die Priesterschaft das Mittleramt zwischen der Seele und Gott besorgte, wurde folgerichtig der sacramentale Charakter von Taufe und Eucharistie hinter die protestantischen Grundsätze gewaltsam zurückgeschraubt. Indem man seine täglichen Briefe nach den Heiligentagen des mittelalterlichen Kalenders datierte und den Dienst am Altar mit allen möglichen ritualistischen Neuerungen zu verbrämen anfieng, wurde geflissentlich das Zeitalter der Reformation als für die wahre Kirche Englands niemals da gewesen verspottet. Und da nun das Bischofsamt nur gerade so lange göttlichen und apostolischen Ursprungs war und die Stimme des heiligen Geistes redete, als es sich den Stürmern zu Willen erwies, so mußte ein Widerspruch von oben, der Ungehorsam von unten den Separatismus, auf den doch gerade auch diese Agitation hintrieb, vollends aufdecken und den Rädelsführern die Alternative stellen, ob sie es mit ihrem Gewissen verantworten könnten oder nicht, wenn sie noch im Rahmen der Kirche blieben.

In den zwanglos erscheinenden, aus verschiedenen Federn des Oxforder Freundeskreises stammenden Tractaten wurden alle diese Prätentionen von Stufe zu Stufe gesteigert. Mit der patristischen Gelehrsamkeit und den mystischen Neigungen Keble's, der vier Nummern beitrug*), wetteiferte die verwegene Dialektik Newman's, bis die berüchtigte Nummer 90,

*) Coleridge, A Memoir of John Keble 215 ff.

datiert Conversion St. Pauls (Januar 25.) 1841, dem Faß den Boden ausschlagen sollte. Ein Anschreiben von vier Tutoren Oxforder Collegien verlangte am 8. März, daß der Name des Verfassers genannt werde. Vergebens suchten Keble und Pusey denselben durch ihre Mitverantwortlichkeit zu decken. Am 15. sprach der vom Vicekanzler berufene Verwaltungsrath der Universität (Hebdomadal Board) in öffentlicher, sehr erregter Sitzung einen Tadel gegen den Aufsatz aus, weil er dem Sinne der 39 Artikel ausweichend ihre Unterschrift mit der Annahme der von ihnen bekämpften Irrthümer zu vereinigen suchte. Es ergieng zugleich die Weisung eine Zeitschrift einzustellen, die von der Universität durchaus nicht genehmigt worden. Tags darauf bekannte sich Newman der akademischen Behörde in höflichen Worten als Verfasser, beharrte aber dabei, daß er Recht, und jene ihn mißverstanden hätten, während er doch in Wirklichkeit der Heuchelei das Wort geredet hatte, nur getrost zu unterschreiben, weil das dem Bekenntniß römischer Lehre nicht im Wege stehe*). Allerdings war sein Zweck durch solche Trugschlüsse einige übelberathene Jünglinge, die er selber bis hart an die Conversion getrieben, festzuhalten. Nun mußte er zwar die Publication auf Befehl des Bischofs einstellen, beschleunigte aber selber den verhängnißvollen Schritt, indem er dem Spruch der Universität, als nicht von der Gesammtheit, sondern nur von Individuen gefällt, sich zu unterwerfen ablehnte. Während die Edinburgh Review als Ueberschrift der Nummer 90 vorschlug: Meineid leicht gemacht, schmunzelte Dr. Wiseman, die Seele des englischen Ultramontanismus, der längst die Ohren gespitzt, als er nun sah, wie die Motten ins Licht flogen. Blieb doch diesen Anglokatholiken schließlich nichts Anderes übrig, als sich dem einen lebenden, infalliblen Erklärer allen Widerspruchs zu unterwerfen**). Auf Jahre hinaus aber wurde hiermit die Brandfackel der Zwietracht unter Lehrer und Schüler von Oxford, in das ganze kirchliche Leben des Landes geschleudert, indeß endlich auch den Neuerern, die auf dem besten Wege waren das ganze Verhältniß von Kirche und Staat auf den Kopf zu stellen, schärfer als bisher auf die Finger gepaßt.

Mit der Unterdrückung des Organs jedoch war die aggressive Stärke der Bewegung noch nicht im Mindesten gehemmt. In einem der Prälaten wenigstens, dem hierarchisch in der Wolle gefärbten Bischof von Exeter, hatte sie einen festen Gönner, in dem Fanatismus des Südwestens und den von den Nonjurors stammenden Anglikanern Schottlands feuerige Par-

*) Näheres über den Hergang bei Coleridge 259 ff. Vgl. Nassau Molesworth, History of England II, 142 ff.

**) Edinburgh Review Vol. LXXVII, 505. Einiges bei Coleridge 259 ff. Das Allgemeine bei E. Schöll, Tractarianismus in Herzog's Real-Encyklopädie XVI, 223 und in einem fleißigen holländischen Werk: E. F. Kruijf, Geschiedenis van het Anglo-Katholicisme 1873. p. 78 ff.

teigänger gefunden. In seinem Hirtenbrief vom Jahre 1842 wagte Bischof Phillpotts mit unvergleichlicher Aufrichtigkeit die magische Kraft des priesterlichen Amts dahin auszulegen: „daß, so lange das Volk nicht in ähnlicher Weise von den Mysterien der Sacramente denkt, es auch von uns nicht denken wird, wie es viel mehr zu seinem, als zu unserem Segen geschehen sollte*).“ Nicht viel später, am vierten Sonntag nach Ostern 1843 predigte Dr. Pusey, nunmehr der nominelle Führer der Partei, vor der Universität über die heilige Eucharistie als Trost der Reumüthigen, in ganz katholischem Sinne von der Kraft des Priesters in der consecrierten Hostie die Gottheit darzustellen. Gegen die im Druck erschienene Rede sah sich der Vicekanzler der Universität von Neuem genöthigt einzuschreiten. Nachdem fünf Doctoren der Theologie, nach altem Brauch der Universität freilich ohne wissenschaftliche Begründung, erkannt hatten, daß die darin vorgetragene Lehre von der materiellen Gegenwart des Leibes Christi im Sacrament nicht die der Kirche von England sei**), wurde dem Professor des Hebräischen der Auftrag vor der Universität zu predigen auf zwei Jahre entzogen. Der Verurtheilte ist freilich dadurch nicht von seinen Auffassungen abgebracht worden und hat sie vielmehr hinfort als Führer der äußersten Secte des Anglikanismus, als mit dessen Princip vereinbar, hartnäckig festgehalten. Er und manche andere wie Keble sind von verschiedenen individuellen Motiven aus mit ihrem Gewissen darüber einig gewesen, daß sie im Dienste der nationalen Kirche verbleiben konnten. Sogar für sie mußte, was an sich unmöglich, Rom selber erst anders werden***). Um so schroffer aber stürmte John Newman, der in dem von seinem ihm unbedingt anhängenden Freunde Ward herausgegebenen British Critic das geeignete Organ fand, an der Spitze einer buntgemischten Schaar auf der abschüssigen Bahn weiter. Jetzt wurden die Mirakel und Heiligenleben des Mittelalters im lebendigen Englisch des neunzehnten Jahrhunderts den Männern und Weibern der Gegenwart erzählt, die Transsubstantiation unverblümt aus den Schriften der Kirchenväter und gewisser anglikanischer Theologen begründet, der Mariencult angepriesen, die Casuistik gegenüber den 39 Artikeln noch subtiler zugespitzt, der römischen und der griechischen Kirche um die Wette gehuldigt, der heimathlichen nur noch mit geringschätzigem Spott gedacht. Während manch ehrlicher und gesinnungsvoller Freund vor der maßlosen Ueberspanntheit

---

*) Edinburgh Review, XCVIII, 313 Note.

**) Ein Urtheil Bunsen's vom 9. Juli 1843 in dessen Leben II, 244. Er bedauerte, daß der Riß gerade über die Eucharistie eintrat. Car je crains que l'église anglicane n'ait pas un nombre suffisant de personnes douées d'érudition historique et de profondeur philosophique à la hauteur de cette question. Handschriftlicher Entwurf eines Berichts an König Friedrich Wilhelm vom 13. Juni.

***) As to Rome . . . it would be impossible for me to join it until it is other than at present, schrieb Keble um diese Zeit. Memoir 288.

zurückbebte, trieben die schwächeren, meist von unklarer, perverser Romantik ergriffenen Gemüther bereits in den Schoß des allein selig machenden Instituts hinüber, bis dieses schließlich, nachdem Ward, wegen seiner Schrift über das Ideal einer christlichen Kirche von den akademischen Behörden ausgestoßen, ihm vorangegangen war, auch seine Arme zum Empfange Newman's selber ausbreitete. In einer viel gelesenen Schrift über die Entwicklung der religiösen Lehre widerrief er schließlich die von Jugend auf bekannten Irrthümer und brachte seinen glänzenden, aber ruhelos und krankhaft erregten Verstand dem Papst zum Opfer. Schon in einem am 25. October 1843 an einen Freund gerichteten Briefe hieß es: „nicht aus Enttäuschung, Verbitterung oder Ungeduld habe ich mit Recht oder Unrecht die Stelle als Universitätsprediger an St. Mary's niedergelegt, sondern weil ich die Kirche Roms für die katholische und die unsere für keinen Theil derselben halte, da sie mit jener nicht in Communion steht, weil ich empfand, daß ich ehrlicher Weise nicht länger als Lehrer in ihr verbleiben konnte." Er, der so lange und laut den „Mittelweg" hatte wandeln lehren wollen, that unter Wiseman's Anleitung am 3. September in eindrucksvollster Weise den verhängnißvollen Schritt und wurde Oratorianer. Einige namhafte Männer wie Oakley und Faber sind ihm gefolgt. Die Mehrzahl, die schon bis zu Ende 1846 auf 150 Geistliche und Laien anwuchs, bestand aus haltlosen Gemüthern, über die Rom indeß nicht weniger frohlockte*).

Weit über die Mauern der Oxforder Collegien hinaus rauschten nunmehr die Wellenschläge eines Sturms, der so bald nicht wieder zur Ruhe kommen sollte. Und nicht von ungefähr traf er, wie man weiß, zusammen mit gleichzeitigen centrifugalen Erscheinungen innerhalb der schottischen Landeskirche, mit erneuter kräftiger Absperrung von Seiten der Baptisten, Unitarier und vieler anderen Congregationen des Dissent, mit dem ultramontanen Rückhalt, auf den sich O'Connell bei seiner verwegenen Agitation stützte. Es waren die Tage, in welchen Peel's Herrschaft im Zenith stand, als er selber, gewiß ein guter anglikanischer Protestant, mit Freuden zwar die Einsetzung einer Kirchencommission, die sich mit der vermögensrechtlichen Seite zu befassen haben sollte, förderte, aber der Staatsregierung doch höchstens nur allgemeine Ueberwachung kirchlicher Conflicte einräumen konnte und echt freihändlerisch eine jede Confession für sich und im Zerwürfniß mit ihren Abarten gewähren lassen mußte.

Dahin gieng nun einmal der Zug der Zeit in diesem Reiche, nachdem es durch die Emancipationsacten des Jahres 1829 das ausschließliche Vorrecht einer Staatskirche daran gegeben hatte, die von anderen Denominationen geschaffenen Störungen energisch zu hemmen. An einem solchen Gange der

*) Schöll a. a. O. S. 224—226 und Kruijf, Geschiedenis p. 110 ff.

Entwicklung haben auch die Speculationen nicht ändern können, mit denen W. E. Gladstone seit dem Erscheinen seines Buchs über Church and State im Jahre 1839 so rasch vor den Augen seiner Landsleute emporstieg. Im Grunde machte er es doch keinem recht, weder Hochkirchlern wie Keble, welche Lord Palmerston unbedenklich, da sie dem Staat aufsagen wollten, eine neukatholische Secte nannte*), noch Liberalen wie Macaulay und Arnold, die sich über das enge Vorurtheil des Bekenntnisses hinwegsetzten. Allerdings hatten, als Pusey jenen Scandal hervorrief, die beiden großen politischen Parteiorgane, für den Augenblick einmal einig, nicht gesäumt, die eine Weile wenigstens nach ihm genannte Oxforder Lehre zu bekämpfen. In der Edinburgh Review bezeichnete Sydney Smith, der witzige Canonicus der St. Paulskirche, sie als Häresie, die sich der Lächerlichkeit aussetze. Und J. W. Croker, der Herausgeber der Quarterly, verglich die romanisierenden Eiferer gar mit Judas Ischariot, weil sie wie er den Bissen aus den Händen der Kirche nähmen, die sie verriethen**). Sehr spärlich gesäet aber waren und sind in England diejenigen, die gleich Arnold einer freisinnigen theologischen Denkart, wie sie bei den Deutschen begegnet, darin beipflichteten, daß der Staat und nicht die Kirche die vollendete Form ist, in welcher sich das Christenthum als Gottes Reich auf Erden entwickelt***).

Der berühmte Schulmeister von Rugby, der mehr als irgend jemand vor ihm den höheren Unterricht in Schwung gebracht und die tüchtigsten Schüler im Dienst von Kirche und Staat, an die Hochschulen wie zu den fernsten Nationen der Mission hinausgesandt hatte, sollte jene Katastrophe, die er tief bekümmerten Herzens heranziehen sah, nicht mehr erleben, da er schon im Juni 1842 starb. Auch solche, die sich der Anerkennung seiner hohen Verdienste nicht verschlossen, urtheilten, daß die Leidenschaftlichkeit, womit er seinen freien Standpunct wahrte, ihn verhindert hätte der guten und edlen Seite der Oxforder Bewegung gerecht zu werden. Als ob durchaus jene hochkirchlich klerikale Gruppe ohne eine ansehnliche Laiengemeinde hinter sich der wahre Träger religiösen Lebens hätte sein können. Dadurch freilich, daß die Menge fortfuhr sich um ganz andere Hirten zu schaaren, während der Puseyismus auf dem äußersten rechten Flügel stets eine Coterie blieb, daß dagegen die wenigen einsichtsvollen, kritischen Köpfe, die über den insularen Bereich dieser Glaubenswelt hinausblickten und in

---

*) Lord Dalling, Life of Viscount Palmerston III. 91. Febr. 8. 1842 mit Bezug auf den Widerstand, welchen die Tractarianer dem in Verbindung mit Preußen errichteten Bisthum von Jerusalem entgegensetzten.

**) Edinburgh Review, Vol. LXXVI, 382 ff. Quarterly Review, Vol. LXIX, 471 ff.

*) Connected with this is Rothe's book, which I have read with great interest, Arnold an Bunsen, Januar 27. 1838. Life of Arnold II, 108.

die freieren Doctrinen der deutschen Wissenschaft einzubringen sich bemühten, nur langsam Propaganda machten, zog sich ihre sogenannte breite Kirche eher Verachtung, als Achtung zu. Man schalt sie indifferent wie das Ministerium, das, je mehr von allen Seiten der Kampf entfesselt wurde, in die Mitte zu treten genöthigt war. Mochten sie noch so sehr an einer sichtbaren Kirche festhalten, das Princip der Duldung und der christlichen Liebe, dem sie huldigten, ihre ordinierten Jünger, die sich in der Pflege aller möglichen Wissenschaft in Schule und Literatur zu bewegen anfiengen, die ernste, sorgenvolle Thätigkeit anderer in den Brutstätten des Elends, in Armenschulen und Arbeitervereinen, Alles mit einander war weder nach dem Geschmack der Evangelischen noch der Hochkirchler. Als die jüngste Phase der religiösen Wiederbelebung, als eigentliche Partei der Mitte hatten sie es besonders schwer sich zwischen der Heftigkeit solcher Extreme hindurchzuarbeiten. Comprehension, eine Zusammenschließung der Gegensätze durch eine freimüthige Richtung hat auch in früheren Tagen nur selten, höchstens vorübergehend in anglikanischer Kirchengeschichte den Preis davon getragen.

Am Wenigsten aber war die kleine Schaar ernster Denkart, so lange die Wogen des Kampfes hoch aufschlugen, aus sich allein im Stande dem durch Tractarianer und Puseyiten angestifteten und bald vorzugsweise auf kindische Tändeleien gerichteten ritualistischen Unfug, den demonstrativen Uebergriffen ihrer Priesterkirche und den zahlreichen Conversionen zum Katholicismus, die sie im High life verursachten, vorzubeugen. Nur mit aufmerksamem Tadel konnten sie die Excesse verfolgen und nur dann ihnen einen Damm entgegenwerfen, wenn der Staat der Einsicht die Hand lieh, und durch die Uebertreibungen der Newmanie, wie Sidney Smith sagte, John Bull sein nicht zu zerstörendes protestantisches Gewissen geweckt wurde. Zum Glück trugen die zelotischen Hochkirchenmänner selber das Beste bei. Ein Eiferer wie Heinrich von Exeter hob wesentlich die Jünger Arnold's zu Mittlern zwischen der Staatsgewalt und den populären Sympathien empor. Die Insubordination, in der dieser Bischof und gar manche Geistliche der Kirche sich gefielen, begann doch noch vor dem Rücktritt Peel's die Nation stutzig zu machen gegen Kleriker, die durch mittelalterliche Kindereien und papistische Sympathien alte und junge Weiber aus der Aristokratie und gefallsüchtige Studierende hinter sich herzogen. Noch blickte man im Vertrauen zu der Mehrheit der Bischöfe auf, daß sie im Stande sein würden der dreisten Neuerung Schranken zu ziehen. Doch wurde bereits mehr von einem selbständigen Auftreten des Laienthums erwartet. In den ersten Wochen des Jahres 1845 berieth denn auch eine größere Anzahl protestantischer Peers und Edelleute im Hause Lord Howard's über eine Petition an die Krone*). Sie allein sei befugt die Sache in die Hand zu nehmen, da das

*) Nach einem handschriftlichen Berichtsentwurf Bunsen's vom 31. Januar 1845.

seit der jüngsten Reform ohne Unterschied der Confession zusammengesetzte Parlament, an dessen Pforten bereits Juden und Heiden anklopften, doch schlechterdings nicht mehr dazu geeignet war. Die Königin konnte wenigstens der Einsetzung einer aus Bischöfen und Laien gemischten Kirchencommission ihre Sanction ertheilen. Damit war aber die Hauptschwierigkeit durchaus nicht bewältigt. Denn es gab schlechterdings kein gesetzliches Organ um in Liturgie und Amt auch nur die geringste abändernde Bestimmung, namentlich hinsichtlich der unleugbaren aus den unvermittelten Gegensätzen des sechszehnten Jahrhunderts stammenden Widersprüche in den Rubriken des gemeinen Gebetbuchs zu treffen, aus denen die hartnäckig in der Kirche verharrenden Puseyiten gerade die Berechtigung zu ihrer separatistischen und unnationalen Haltung herleiteten. Nur sehr vereinzelte Stimmen haben sich hervorgewagt und in der Erkenntniß, daß die überspannte Theorie von der apostolischen Succession der bischöflichen Form der Landeskirche über Kurz oder Lang Verderben bereiten müsse, die seit fast zwei Jahrhunderten außer Kraft gesetzte kirchliche Synode (Convocation) durch Beifügung des Laienelements wieder zu beleben vorgeschlagen. Um so heftiger wurden alsbald die Anstrengungen der katholisierenden Partei, sich dieses Instituts ausschließlich für die eigenen Zwecke zu bemächtigen um es wo möglich zum Grundpfeiler einer vom Staate völlig getrennten Organisation zu machen.

Vor der mächtigen Bewegung im wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Dasein der Nation, zu der die Unterdrückung der Kornzölle den Anstoß gab, und der europäischen Erschütterung, die im Jahre 1848 gipfelte, verloren diese das ganze gesellschaftliche Leben der höheren Klassen ergreifenden Erörterungen auf kurze Zeit bisweilen an Interesse. Da indeß der Kern der Frage ungelöst blieb, mußte sie sich immer wieder aufwerfen. Auch die Whigs, weit eher evangelisch oder latitudinarisch gesinnt als die Tories, haben genug mit ihr zu schaffen gehabt. Niemand hat sich redlicher Mühe gegeben die Lage zu begreifen und schreienden Uebelständen Abhilfe zu schaffen als Lord John Russell, besonders nachdem er der leitende Minister geworden. Er erkannte mit Schrecken, daß Alles, was im Klerus Bedeutung und Einfluß besaß, puseyitisch gesinnt war und wohl gar zu den anglikanischen Papisten zählte. Indem diese, zumal in Ansehung des Regiments und der Disciplin, sich allein als die Kirche betrachteten, der Kirche aber göttliches Recht beilegten, setzten sie sich dreist über das Recht der nationalen Staatsregierung hinaus*). Ein Mittelweg zwischen

*) They divinize the Church theoretically and tend to do so practically. Merkwürdige handschriftliche Aufzeichnung Bunsen's, Substance of a conversation with Lord John Russell, Windsor Castle, 28. Sept. 1846.

dem Papismus und der Reformation aber existierte nicht, so daß die Consequenz nur zum Abfall führte. Dem gegenüber war innerlich warmes Christenthum nur auf der evangelischen Seite der Kirche zu suchen. Dieselbe befand sich aber jetzt nicht nur entschieden in der Minorität, sondern sie berührte sich von länger her vorzüglich durch den Methodismus mit dem Sectenthum und ließ in philologischer, historischer und systematischer Theologie unendlich viel zu wünschen übrig. Da galt es nun aus der kleinen, doch nicht mehr ganz unbeträchtlichen Gruppe des Freundeskreises und der Schule Arnold's eine Reihe in Freiheit des Geistes, Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wetteifernder Männer hervorzuziehen. Zu den älteren gehörten bereits der Erzbischof Whately von Dublin, Bischof Thirlwall von St. Davids, berühmt durch seine Geschichte Griechenlands, und der Archidiacon Julius Hare, die beiden letzteren mit speculativer Forschung innig vertraut. Zu den jüngeren Arthur Stanley, damals noch als Tutor im Universitätscollegium zu Oxford, der Biograph seines Meisters Arnold, Vaughan, welcher Rector der Schule von Harrow wurde, Maurice und Trench, Männer von Herz, deren Talente eben so wohl wissenschaftlich wie praktisch angelegt waren. In ihrem Kreise besonders machte sich die lebhafte Ueberzeugung Raum, wie unendlich dürftig es um das Unterrichtssystem an den Universitäten bestellt war. Fast schien es, als ob der geistliche Beruf gar keiner berufsmäßigen Vorbereitung bedürfe, so geringfügig war die Thätigkeit der wenigen Professuren, so lächerlich winzig die wissenschaftliche Anforderung an die Candidaten. Die vorherrschend feindselige Richtung gegen den Protestantismus konnte nun aber wirksam allein durch Förderung kritischer Forschung, durch höheres geschichtliches und dogmatisches Wissen an den Universitäten und theologischen Bildungsanstalten zurückgedrängt werden. Wie viel aber gehörte dazu bei der mittelalterlichen Selbständigkeit der Hochschulen und gegenüber dem Veto, welches der Erzbischof von Canterbury z. B. wider Errichtung eines Lehrstuhls für Bibelkritik in Oxford geltend machte? Den durch Peel kürzlich in Irland begründeten Queen's Colleges, die den Römlingen wie den Puseyiten gleich sehr verhaßt waren, ließen sich schlechterdings keine theologischen Facultäten einfügen. Der Regierung fehlte es wie im mittleren und Elementarunterricht für die obersten Bildungsanstalten vollends an Autorität, an Mitteln und Wegen um selbst da, wo sich wie in den presbyterianischen Instituten der Schwesterreiche ein dringendes Bedürfniß aussprach, mit Erfolg nachzuhelfen.

In England besaß die Krone demnach keine bessere Handhabe, als daß sie von ihrem Rechte die erledigten Bischofsstühle zu besetzen einen möglichst umsichtigen Gebrauch machte. Wie glücklich war da doch der Griff, durch welchen zum Haupt des neu errichteten Bisthums Manchester J. P. Lee erhoben wurde, ein Mann, welcher einst an der Schule von Rugby gelehrt und dann als Rector der King Edward's School in dem dicht bevölkerten

Birmingham mit großem Erfolge gewirkt hatte*). Nun war er so recht an seiner Stelle um im Herzen der Fabrikwelt, wo Glaubenslosigkeit und Propaganda aller möglichen Confessionen, wo die rohste Unwissenheit und ernste Absicht den Massen Unterweisung zu bringen mit einander rangen, einem organischen, auf keinerlei Controverse angelegten System Eingang zu verschaffen. In noch nicht zwei Jahren gelang es ihm denn auch „in einer schauderhaft vernachlässigten Stadt und Landschaft eine in jeder Hinsicht befriedigende und alle Erwartungen übertreffende Stellung zu nehmen**)." Schändliche Verleumdungen, die ihm den Weg versperren sollten, verstoben in den Wind.

Ob es dagegen weise war den Dr. Hampden von seinem Lehrstuhl für Kirchengeschichte in Oxford hinweg an die Spitze der Diöcese von Hereford zu versetzen, bleibt mindestens fraglich. Seine freisinnige Gelehrsamkeit hatte vor Jahren, noch ehe dort die Katastrophe der Tractarianer eintrat, Anstoß gegeben. Die orthodoxe Mehrheit der Convocation wollte in einem seiner Bücher Ketzerei entdecken. Gerade aber wegen der freimüthigeren Forschung, die seine Studien eingeschlagen, hätte er am Platze belassen werden müssen. Die Bischöfe von London und Winchester, die Häupter der hohen und niederen Kirche, remonstrierten nun freilich mit langen Listen hinter sich gegen die Ernennung, trotzdem daß der Beschuldigte seit eilf Jahren unbehindert seine Professur bekleidet hatte. Lord John traf wenigstens in seiner Erwiderung an die Bittsteller das Rechte, indem er sagte: wenn er den von der Königin sanctionierten Candidaten zurückziehen würde, so verpflichte er sich ja thatsächlich zu der Annahme, daß ein Beschluß der Universität Oxford einen Geistlichen von hervorragender und tadelloser Bedeutung von jeder Beförderung auszuschließen vermöge, und daß der der Krone gesetzlich zustehende Supremat an die Mehrheit der Mitglieder einer Universität übergegangen sei. Und wer könne vergessen, daß die bedeutensten aus dieser Mehrheit seitdem in den Schooß der römischen Kirche abgefallen***)? Wie der Minister seinen Willen durchsetzte, wie andererseits der Dechant des Capitels den vorschriftsmäßigen Wahlact zu hintertreiben suchte, wie dann die Krone schließlich vor der Queen's Bench Recht behielt, ist früher schon erwähnt worden†).

Noch heftiger wurde bald hernach eine andere Sache zwischen Kirche und Staat und trotz hartnäckiger Anstrengung des Gegentheils zum Glück mit ähnlichem Erfolg erfochten. Der streitlustigste aller Prälaten war von jeher Henry Phillpotts von Exeter gewesen, der einst im Schatten von

*) I do not think that there is, in all England, a man more exactly in his place than he is now, Arnold an Hare Juni 21. 1839. Life II, 159.

**) Ungedruckter Brief Bunsen's an den Prinzen Albert vom 5. October 1849.

***) Dieser Brief aus dem Jahre 1847 mitgetheilt von Th. Martin, Life of Prince Albert I, 470.

†) S. oben S. 291.

Kathedralkirchen und im alten Oxford aufgewachsen, aber mit Leib und Seele den Principien ergeben war, welche durch das in dieser Hochschule genährte neue Kirchenthum einen so mächtigen Aufschwung genommen hatten. Ein feueriger Disputant, ein Tory von der alten Schule, fehlte er seit Jahren bei keiner Gelegenheit im Oberhause, wenn kirchliche Interessen zur Sprache kamen, obschon er auch nach seinen gewandten Manieren und Anlagen eher auf die Richter- als die Bischofsbank gehört hätte. Als Hierarch hatte er einst für Emancipation der Kirche gestimmt. Als Hierarch urtheilte er über Volkserziehung, Kirchenzucht, Eherecht, Armengesetzgebung. In der höchsten Sphäre des Amts verknüpfte er lebendig die alte mit der neuen Zeit und durchtränkte mit unvergleichlicher Rüstigkeit trotz hoher Jahre seine ausgedehnte Diöcese im Südwesten mit jenen neugeweckten Ideen kirchlicher Selbständigkeit*). Dieser Kirchenmann nun hatte im Jahre 1846 den Rev. G. C. Gorham, einen streng gläubigen Geistlichen von calvinistischem Lehrtypus auf Vorschlag des Lord-Kanzlers in eine Pfründe seines Sprengels eingesetzt. Als derselbe hohe Staatsbeamte im folgenden Jahre seinem Schützlinge das erledigte Kronpatronat von Bamford Speke übertragen wollte, verweigerte der Bischof die Bestätigung, weil Gorham ihn jüngst um einen Gehülfen ersucht, der von tractarianischen Irrthümern frei sei, und selber Meinungen bekenne, die mit der Lehre der Kirche im Widerspruch wären**). Darüber kam es zum Conflict, im letzten Grunde also zwischen einem Kleinpapst und dem Haupte aller Rechtspflege, dem „Bewahrer des Königlichen Gewissens". Zunächst hatte sich Gorham einer zwar nicht unrechtmäßigen, aber äußerst ungewöhnlichen Glaubensprüfung über 140 Fragen zu unterziehen und, als er dem Bischof auch hierin nicht genug gethan, die Sache an das geistliche Gericht des Court of Arches, die delegierte Appellationsinstanz für die Provinz Canterbury, weiter gehen zu lassen. Da kam denn zu Tage, daß es sich wesentlich um eine Lieblingslehre des modernen Anglikanismus handelte, die Wiedergeburt in der Taufe, die rein papistisch aus der Liturgie und dem Ritual dahin gedeutet wurde, daß sie einem jeden in die sichtbare Kirche Aufgenommenen zu Theil werde. Das in der Prädestinationslehre wurzelnde evangelische Kirchenthum dagegen erkannte eine solche Wiedergeburt nur der kleinen Schaar der Auserwählten, den Gläubigen zu. Und darauf hin wurde Gorham, der so wenig ein Zelot war, daß er die 39 Artikel und die Liturgie freudig unterschrieben hatte, am 2. August 1849 als nicht im Einklange mit diesen Artikeln abgewiesen, wie sehr er sich auch auf

*) Vgl. eine treffliche Charakteristik von befreundeter Seite bald nach dem Tode des Bischofs in der Saturday Review, Sept. 25. 1869 und Sir Henry Holland, Recollections of Past Life p. 202.

**) Das Nähere bei Schöll l. c. S. 227, auch bei Nassau Molesworth, History of England II, 440.

die Kirche der Reformatoren Cranmer, Ridley und Latimer berufen mochte.

Zum Glück gab es nun aber seit Wilhelm IV. noch eine oberste Instanz, das Judicial Committee des Privy Council, aus Laien zusammengesetzt, welche für solche Fälle indeß die dem Geheimen Rathe angehörenden Bischöfe hinzuziehen muß*). Nachdem beide Theile unter steigender Theilnahme der Außenwelt zäh und ausführlich plädiert hatten, erfolgte der Spruch: „Was die Kirche unter Regeneration versteht, darüber finden wir sehr abweichende Meinungen und zwar wohlberechtigte. Wir sagen gar Nichts darüber, aber wir finden, daß der Bischof kein Recht hatte, von einem Pfarrer eine nicht vorgeschriebene Erklärung zu fordern, und befehlen daher dem Bischof den Herrn Gorham in seine neue Pfarre einzusetzen**)." Dem schloß sich als letzte entscheidende Stelle die Königin in einer Sitzung des Geheimen Raths am 9. März an, wo ebenfalls ausdrücklich von einer gutächtlichen Aeußerung über die sich bekämpfenden theologischen Meinungen abgesehen, dagegen aber die Vollziehung des gefaßten Beschlusses angeordnet wurde***). Die Krone, das rechtmäßige Haupt der Kirche von England, stieß somit das Erkenntniß eines geistlichen Gerichtshofs um, weil es die bisher aus den Artikeln und Formularen selber abgeleitete latitudinarische Geltung einseitig und höchst eigenmächtig hatte beschränken wollen.

Ueber diesen Ausgang entstand nun aber große Aufregung. Die beiden feindlichen Seiten bestürmten die Königin mit Bittschriften, natürlich in entgegengesetztem Sinne, damit je in ihrem besonderen Interesse die synodale Thätigkeit der Convocation wieder gestattet werde. Während die Evangelischen, die bereits sammt dem Lehrbegriff auch ihre Pfarrämter gefährdet glaubten, überall frohlockten und die Gruppe der alten Hochkirchler, meist in naher Fühlung mit den Patronatsinhabern, nicht minder zufrieden war, daß dem Bischof, welcher Glaubensprüfung anstellte und wider die Ernennung durch weltliche Behörden Einsprache erhob, das Handwerk gelegt werden sollte, gab die namentlich im jüngeren Klerus stark verbreitete Oxforder Richtung das Spiel nicht so ohne Weiteres verloren. Indem Pusey und sein Anhang, von heftigen Protesten, namentlich aus den hochkirchlichen Diöcesen des Südwestens unterstützt, erklärten, daß über eine Kirchenlehre wie die bestrittene nicht von Laien, sondern entweder nur durch die Bischöfe oder durch die geistliche Convocation ent-

---

*) Gneist, Das Englische Verwaltungsrecht 1867 S. 1311.

**) So Bunsen an den König Friedrich Wilhelm IV., Entwurf vom 22. Januar 1850, im Voraus nach Mittheilungen des Bischofs von London.

***) That the same be duly and punctually observed, complied with and carried into execution. Das Memorandum bei John Earl Russell, Recollections and Suggestions p. 459. 1875.

schieden werden könne, suchten sie den Spruch des Geheimen Raths nach der Reihe durch Berufung an jedes der drei Reichsgerichte, Queen's Bench, Common Pleas und Court of Exchequer aus dem Wege zu räumen. Diese alten Grichtshöfe, denen seit Jahrhunderten volksthümliches Vertrauen anhaftete, sollten vor dem Lande constatieren, wie ungeheuerlich, wie ungerecht es sei, eine heilige Sache, über die nur Kirchenmänner zu urtheilen im Stande, durch ein neugebackenes und willkürlich besetztes Tribunal wie jener richterliche Ausschuß (Judicial Committee) entscheiden zu wollen. Alle diese Versuche indeß scheiterten, wie sich voraussehen ließ, und kosteten den Appellanten sehr viel Geld. Das Aergste aber war, daß sie in ihrem klerikalen Fanatismus sich der Auffässigkeit nicht bewußt waren, die sie sich nicht nur gegen die höchste weltliche Obrigkeit, sondern gegen die eigenen Vorgesetzten zu Schulden kommen ließen. Die Erzbischöfe von Canterbury und York wurden perhorresciert, weil es hieß, daß sie als geistliche Beisitzer des Ausschusses ihre Stimme für Gorham abgegeben, Bischof Blomfield von London dagegen, allerdings durch seine wissenschaftliche und hirtenamtliche Haltung eine viel hervorragendere Persönlichkeit, in den Himmel erhoben, weil er mit der Minorität gestimmt hatte. Nur merkwürdig, daß die klerikalen Blätter Chronicle und Guardian auch ihm den Gehorsam aufkündigten, sobald er als Aufseher der Colonialkirchen im Einverständniß mit Lord Palmerston einen puseyitischen Eiferer in Madeira fallen ließ*). Zunächst freilich suchte gerade der Bischof von London in seinem Sinne Remedur zu schaffen, indem er ein Gesetz behufs Errichtung einer bischöflichen Appellinstanz einbrachte. Es war im Grunde nichts Anderes als die Achtung vor den seit Heinrich VIII. bestehenden Gesetzen, welche schon bei der zweiten Lesung im Hause der Lords am 3. Juni 1850 die Verwerfung des Antrags mit 84 gegen 51 Stimmen herbeiführte**). Da ein rein bischöfliches Obergericht sicherlich in weiten Kreisen noch weniger Vertrauen gewonnen haben würde als das von hochmüthigen Klerikalen heftig angefochtene Judicial Committee, so hätte auf Vervollkommnung der letzteren hingearbeitet werden müssen. Einstweilen bestanden nun die Gegensätze weiter in unvermittelter Schroffheit. Gorham wurde der höchsten Entscheidung gemäß wirklich in Bamford Speke eingeführt, nachdem die Londoner Puseyiten, die sich als Metropolitan Church Union constituiert hatten, sich noch einmal dagegen hatten verwahren wollen, der Erzbischof ihnen aber hinsichtlich des Satzes, man soll Gott mehr gehorchen als Menschen, am 26. Juli bedeutet hatte, daß, bevor man die Verantwortlichkeit übernehme wider Menschengesetz zu handeln, man auch gewiß sein müsse eben darin Gott zu gehorchen. Und darin hatte er in der That noch immer die Mehrheit der Amtsbrüder auf

*) Edinburgh Review XCVIII, 320.

**) Hansard CXI, 751.

seiner Seite, denn aus den Unterschriften, welche sich für Gorham verwendeten, wurden 3,200 der niederen und der breiten Kirche angehörige Geistliche gezählt, während 1,800 Hochkirchler protestierten, von denen vielleicht nur die Hälfte entschieden Puseyiten waren*). Merkwürdig aber wie ihre Genossen jetzt eifrige Förderer der Auswanderung nach Neuseeland wurden um bei den Antipoden ein neues Canterbury zu begründen. Eine andere Gruppe, darunter der Archidiaconus Manning, zwei Wilberforce, Brüder des Bischofs von Oxford, von der Lehre ihrer Kirche hinsichtlich der Taufe längst abtrünnig und entrüstet, daß der Staat in solchen Dingen zu entscheiden wage, vermehrte die Schaar der Ueberläufer. Wer an Stelle der Rechtfertigung durch den Glauben die Sacramente setzte um durch solche Auffassung von Taufe und Eucharistie die apostolische, katholische, autonome Geltung der Kirche anzustreben, verwechselte diese mit dem Priesterthum und glitt folgerichtig in die papistische Hierarchie hinüber.

Während nun aber diese Controversen rings durch das Land hallten und in den Tagesblättern hitzig besprochen wurden, war Rom längst aufmerksam und hatte an Newman und so vielen anderen Convertiten, ja, an der katholisierenden Schule Pusey's nicht minder höchst willkommene Plänkler zu einem ungewöhnlichen Angriff gegen die wankende Stellung der einst so gewaltigen Staatskirche Englands gefunden. Von langer Hand her war er so recht im Stil unverbesserlicher Heimtücke vorbereitet. Gerade zur Stunde als die Whigs dem liberalisierenden Papste Pius IX. behufs zeitgemäßer Verwaltung des Kirchenstaats und Anschlusses an eine italienische Politik durch Lord Minto wohlgemeinte Rathschläge boten und der Kirchenfürst, als ihm die Revolution bereits über den Kopf zu wachsen drohte, für den von einer akatholischen Macht hingeworfenen Rettungsanker nicht ganz unzugänglich schien, reiften Anschläge, die, nicht ohne Fühlung mit den umstürzenden Tendenzen des Tags, die italienische Intervention Lord Palmerston's dadurch an England heimzugeben suchten, daß sie, den Rechten der Krone und der Gesetzgebung Hohn sprechend, den Papst zu einer Allmacht zurückführen wollten, wie sie nur die ärgsten seiner Vorgänger im dreizehnten oder sechszehnten Jahrhundert angestrebt hatten. Noch eher als die deutschen Bischöfe im Herbst 1848 auf Weisungen aus Rom jenes Manifest aus Würzburg erließen, welches den Bestrebungen der Deutschen sich einen nationalen Staat zu schaffen einen ultramontanen Damm entgegen werfen sollte, wurden von geschäftigen Jesuitenhänden die Fäden geschürzt, die, kunstvoll zu einem Netze verschlungen, über England ausgeworfen wurden. Seit den Tagen der Stuarts waren die Hoffnungen nicht mehr so hoch gegangen, daß „die Insel der Heiligen“ aus freien Stücken zurückstrebe in die Arme des all-

*) Edinburgh Review XCVIII, 338.

umfassenden katholischen Instituts. Gewiß hatten die Tractarianer durch Nachäfferei des ganzen hierarchischen Mummenschanzes, dem nur noch die Unterwerfung unter das infallible Haupt gebrach, dazu nicht wenig beigetragen. Noch aber liegt tiefes Geheimniß auf der persönlichen Mitwirkung hervorragender Ueberläufer, die doch nicht nur dem apostolischen Vicar in die Hände arbeiteten, sondern zweifellos auch im Vatican Zutritt hatten. Einen anderen schon länger wirksamen, eben so mächtigen Anstoß aber darf man keineswegs übersehen. Erst seitdem die irische Masseneinwanderung sich in die Hauptstädte Englands ergoß, gab es in diesem Reiche viele und ausgedehnte katholische Gemeinden, während ehedem die wenigen kleinen römisch gläubigen Genossenschaften wie heute noch im östlichen Schottland mehr einem aristokratischen Club ähnlich sahen. Wie empfindlich nun auch so viele Uebertritte aus gebildeten und hoch stehenden Kreisen sein mochten, wie willkommen manch fetter Brocken englischen Grundbesitzes, den reiche Abtrünnige männlichen und weiblichen Geschlechts mitbrachten, den Repräsentanten Roms sein mußte, so erhält die katholische Kirche doch überall nur Gewicht durch ihre Macht über die große Menge der Bevölkerung. Wenn nun aber der unter den irischen Katholiken herrschende Demokratismus und die von den Gläubigen abhängige Existenz ihrer Priester den nicht eben zahlreichen, vom sechszehnten Jahrhundert her katholisch gebliebenen, meist alten, vornehmen Familien in England wenig behagte, erweckte es von vornherein den aus dem Oxforder Sturm an das rechtgläubige Ufer gestrandeten Pervertiten wenig Bedenken mit dem keltisch demokratischen, dem englischen Rechtsstaat feindlichen Princip gemeinschaftliche Sache zu machen. Und wie hätte nicht das Falkenauge der römischen Propaganda, eifriger als je in allen gegnerischen Kreisen, im Unglauben, Materialismus, Ketzerthum ihre Beute erspähend, die stark anklingenden Saiten innigster Verwandtschaft dem Puseyismus ablauschen sollen, um daraus die Hoffnung zu schöpfen, daß mit dem hochkirchlichen England dies Reich binnen Kurzem zurückgewonnen werden könnte? Was aber zu Epiphanias 1846 bereits in Rom von den Kanzeln herab verkündigt, was auf Grund eines Rescripts der Propaganda vom 2. September 1847 bald nach dem Ableben des Apostolischen Vicars von London auch dort ruchtbar wurde, was in der Decembernummer der Tory Vierteljahrsschrift als feste Absicht der Curie gedruckt zu lesen stand*), bedurfte noch ganz anderer, schlagender Nachweise, bis sich John Bull aus dem besänftigenden Gefühle aufrüt-

*) O. Mejer, Die Propaganda in England 1851, S. 123. 149. Quarterly Review Vol. LXXXII. p. 253. This misguided Pontiff has ventured to carve England herself anew into Romish dioceses, and nominate one of the cunningest of Jesuits (we care not to ask whether or not he belongs to the actual Order of Jesus) to the Primacy of England, with the title of Archbishop of Westminster.

teln ließ, daß auch bei ihm zu Hause Staat und Confession beziehungslos geworden wie bei seinem nordamerikanischen Vetter.

Sobald um die Mitte des Jahrhunderts der große europäische Tumult nur einigermaßen zur Ruhe gekommen, demaskierte Rom seine sorgfältig armierten Angriffslinien. Hatte das Inselreich sich seit Generationen aus Princip nur ablehnend gegen den Papst verhalten und selbst, nachdem in der Emancipationsacte von 1829 den britischen Katholiken in politischer Hinsicht volle Gerechtigkeit zu Theil geworden, trotz wiederholter Anwandlung wegen Einrichtung und Besetzung von Bischofsstühlen kein Vertragsverhältniß mit dem Papste angebahnt, war nicht einmal, obwohl jüngst doch noch so eingehend besprochen, diplomatische Vertretung bei dem in seiner weltlichen Herrschaft anerkannten Heiligen Stuhle beliebt worden, so handelte dieser nunmehr, wie er von jeher gewohnt gewesen. Dem Papste gehören alle Getauften, auch wenn sie abtrünnig; und wie viel mehr, wenn sie selber zu ihm zurückstreben. Bedeutet unter den Heiden oder in neu besiedelten Ländern die Umwandlung eines apostolischen Vicariats in ein Bisthum an sich schon die normale Fortentwicklung der Arbeit der Propaganda, so richtet sie vollends in England den alten Zustand wieder auf, aus welchem das nach römischer Auffassung allein berechtigte Bisthum einst durch die Ordnungen zur Zeit Heinrich's VIII. und Elisabeth's widerrechtlich verdrängt worden war. In Irland waren doch wenigstens Dank den energischen Anstrengungen der Propaganda die alten Provinzen und Sprengel gerettet und dadurch eben ein devotes Volk am Gängelbande fest gehalten worden. Indem die seit 1688 in England und Schottland bestehenden, von Benedict XIV. neu geordneten, von Gregor XVI. vermehrten Vicariate zu Bisthümern erhoben werden sollten, war zwar auf das in diesen Ländern bestehende Staatsrecht Rücksicht zu nehmen, aber keine weltliche Autorität hatte ein Wort darein zu reden.

Daß Ungewöhnliches im Anzuge war, ließ sich schon während des August und September 1850 aus der Versammlung einer Synode, welche der römisch-katholische Klerus Irlands in Thurles abhielt, entnehmen, auf welcher die gottlosen Queen's Colleges verdammt und zum ersten Mal der Beschluß gefaßt wurde eine rein katholische Hochschule zu begründen. An der Spitze der Unterschriften ihres Manifests stand Dr. Cullen als Erzbischof von Armagh und Primas von Irland, wie sich bis dahin nur der anglikanische Erzbischof titulierte. Der Vicekönig und Lord John Russell stutzten, vermochten jedoch nicht zu erweisen, daß, was in den Zeitungen gedruckt stand, auch urkundlich der Fall sei*). Wenige Wochen später erschien nun aber, gegeben zu St. Peter unter dem Fischerring am 29. September, in der Druckerei der Propaganda das päpstliche Breve,

*) Russell's Rede im Parlament am 7. Februar 1851. Hansard CXIV, 190.

durch welches die bischöfliche Hierarchie in England restituiert wird*). Unmittelbar an seinen heiligen Vorfahren, Gregor den Großen, welcher einst die heidnischen Angelsachsen in die gläubigsten Orthodoxen umwandelte, will Pius IX. anknüpfen um das Werk, welches seit der Glaubensspaltung des sechszehnten Jahrhunderts von den Päpsten niemals aus den Augen gelassen, die Wiedergewinnung der Abgefallenen, zu herrlichem Abschluß zu bringen. Indem er den großen Anwachs der Katholiken in England und die tägliche Abnahme der Hindernisse erwägt, welche der Ausbreitung der Religion daselbst sehr im Wege gestanden haben, (impedimenta illa indies auferri Nobiscum cogitantes, quae Catholicae religionis propagationi valde obfuerunt), hat er sich von Anbeginn seines Pontificats vorgesetzt die apostolischen Vicariate in bischöfliche Ordinariate umzuwandeln. Auf das gemeinsame Gesuch der Vicare und einer großen Anzahl durch Tugend und Rang hervorragender Kleriker und Laien daselbst, nach Anrufung Gottes und der gebenedeiten Jungfrau, nach Berathung mit den Cardinälen der Propaganda erfolgt nunmehr dem gemeinen Rechte der Kirche gemäß (juxta communes ecclesiae regulas) die Wiederherstellung der Bischofssitze. Fürs Erste indeß soll das Königreich nur aus einer Kirchenprovinz mit zwölf Diöcesen bestehen, deren Erweiterung indeß sich der heilige Stuhl vorbehält. Ueberaus klug und pfiffig sind die Grenzen derselben abgesteckt und die Titel gewählt. Wie das schon bei den Vicariaten der Fall gewesen, hält sich die Bulle an die uralte politische Eintheilung des Landes nach Shires und Hundreds, als ob der Heilige Vater ohne Weiteres auch der oberste weltliche Gebieter sei. Dagegen fällt kein einziger der Sprengel mit der aus angelsächsischen Tagen bestehenden und später nur gelegentlich anders umschriebenen Topographie der Landeskirche zusammen. Auf das Sorgfältigste wird den in Artikel 24 der Emancipationsacte von 1829 allen, welche sich unrechtmäßige Kirchentitel beilegen, angedrohten Strafen ausgewichen**). Aber welche Herausforderung, welche absichtsvolle Beleidigung für den nationalen Stolz liegt doch in der Benennung des Metropolitansitzes nach Westminster mit seinen streng orthodoxen Reminiscenzen aus den Tagen des Bekenners her, mit seiner Bedeutung als Sitz der politischen Gewalt. Wie klug andererseits ein zweites hauptstädtisches Bisthum nach Southwark zu verlegen, der alten Wirksamkeit Winchesters in demselben Vorort Londons zur Seite, desgleichen Salford Manchester, Clifton Bristol auf die Nase zu setzen und Birmingham, das keinen anglikanischen Bischof hat, zum Mittelpunct einer in Stadt und Land volkreichen katholischen Diöcese zu erheben. Noch kecker

*) In englischer Uebersetzung oft gedruckt, z. B. Annual Register 1850, Statepapers p. 405. Das Original in der lehrreichen Schrift Mejer's, Die Propaganda in England S. 171 ff.

**) Mejer, Propaganda in England 131. Note 3.

erscheint die Titulatur des südwalisер Sprengels Menevia und Newport, ersteres die alte, in Abnahme gekommene Bezeichnung für St. Davids, in dem weiten Yorkshire die Wiederanknüpfung an das monastische Beverley und im Norden das Wiedererscheinen eines Bisthums Hexham, welches einst im neunten Jahrhundert vor den Dänen zu Grunde gegangen und später neben Durham nicht wieder aufgetaucht war.

Die Sprache der Gregor, Innocenz, Bonifaz war zwar nie aus dem römischen Bullarium verschwunden, aber mit ähnlicher Anmaßung hatte sie doch lange nicht zum Ziel getroffen, weil das Breve von dem Dasein der anglikanischen Sprengel gar keine Notiz nahm, während es die gesammte Seelenzahl des Landes, als ob sie nur dem Papst gehörte, nach dem letzten Census vom Jahre 1841 neu vertheilte und bei der Umwandlung der seelenhirtlichen Facultäten aus missionaren in episcopale geflissentlich in Zweifel ließ, ob der Obedienzeid die Formel, welche Verfolgung der Ketzer vorschreibt, enthielt oder nicht, wie letzteres denn in der That seit 1791 den irischen Bischöfen nachgesehen wurde*). Gleichzeitig führte sich der längst als geistlicher Leiter der katholischen Congregation in England thätige Dr. Wiseman, in dessen Adern irisches und spanisches Blut zusammenrann wie bei der berüchtigten Lola Montez, bisher Bischof von Melipotamus i. p. i., in einem noch aus Rom datierten Hirtenbriefe vom 7. October als erster Erzbischof von Westminster und neu ernannter Cardinal der römischen Kirche ein**). Kaum in England eingetroffen, appellierte er am 27. arrogant an das Volk. Nur oberflächlich berührte er den königlichen Supremat, dessen Prärogative durch die Restitution einer katholischen Hierarchie in keiner Weise angetastet werde. Als Erzbischof von Westminster wollte er vornehmlich die engen, schmutzigen, von elenden Menschen dicht bevölkerten Gassen rings um die Abtei reclamieren. Er werde dem Dechant und dem Capitel so wenig nahe treten wie jener Benedictinerabt, der sich noch immer nach dieser Kirche nannte, an dessen Existenz er höhnisch erinnerte. Wer aber könnte ihn hindern am Schrein des heiligen Eduard zu beten und der alten Zeiten zu gedenken, als die Kirche auch ohne eine Krönung gefüllt war und in ihr die Menge auch ohne Gottesdienst stündlich auf den Knieen lag?

Wie hätte nun bei Veröffentlichung solcher Documente der altprotestantische Geist des Landes ruhig bleiben können? Das Volksgemüth zeigte alsbald eine stark antipapistische Anschwellung, so daß der Premier, Lord John Russell, stets auf Wacht, aus der vollen Ueberzeugung seiner whiggistischen, wenig hochkirchlichen Grundsätze, wie er schon den Puseyiten als Verächtern des königlichen Supremats grollte, sich nun vollends gemüssigt sah laut und ohne Rücksicht auf sein unsicheres Ministerium die Stimme

*) Mejer 162. 185.

**) Annual Register, State Papers p. 411.

wider „die insolente und heimtückische Aggression“ von Seiten des Papstes zu erheben. Er that das am 4. November in einem an den Bischof von Durham, Dr. Longley, gerichteten und am selben Tage auch schon durch die Zeitungen veröffentlichten Brief*), der im Eingange daran erinnerte, wie kaum jemand mehr als der Schreiber einst für Gewährung aller bürgerlichen Rechte an die Katholiken thätig und stets der Meinung gewesen, daß den irischen Massen in den Großstädten Englands unbehindert Lehre und Seelsorge durch Priester ihrer Confession zu Theil werde. Statt dessen maße sich Rom allein eine schrankenlose Hoheit über das Königreich an, „die sich mit dem Supremat der Königin, mit den Rechten unserer Bischöfe und des Klerus und mit der geistlichen Unabhängigkeit der Nation schlechterdings nicht verträgt. . . . England aber hat sich der Freiheit des Protestantismus viel zu lange erfreut, als daß es gelingen könnte unseren Gewissen ein fremdes Joch aufzuerlegen. Kein fremder Fürst wird im Stande sein einer Nation Fesseln zu schmieden, die sich so lange und so edel das Recht zur Freiheit der Gedanken in bürgerlicher, politischer und religiöser Hinsicht erkämpft hat.“ Der Premier verhieß dann das Gesetz erkunden und, so weit dessen Bereich gestattete, zur Abwehr anwenden zu lassen. Wohl mochte ihm das Gewissen schlagen über die unbekümmerte Art, mit welcher der Staat seit 1829 so viel von seiner Befugniß dahin gegeben. Ob aber der Ausfall gegen die puseyitischen Neuerer, dessen er sich bei der Gelegenheit nicht enthalten konnte, weise war, erscheint noch heute höchst fraglich. Durch Untreue gegen die unterschriebenen 39 Artikel, infallible Auffassung von der Geltung der Kirche, Heiligendienst, Ohrenbeichte und allerhand abgöttische Mummerei, wogegen jetzt allerdings auch der Bischof von London einschritt, verführten sie die Leute bis an den Abgrund und beschworen eine Gefahr herauf, gegen welche der Angriff eines fremden Fürsten „ohne große Macht“ wenig bedeutete.

Daß dieser Brief, so sehr die muthige Berufung an das Volk bei den Evangelischen und den Dissenters anklingen mochte, nicht nur in hochkirchlichen Kreisen, sondern ganz besonders in der weit verzweigten Fortschrittspartei, die nach Freistellung aller Bekenntnisse, d. h. völliger Lösung der Religion von aller staatlichen Beziehung strebte, daß er bei vielen Gönnern der Katholiken von rechts und links Anstoß erregen würde, war vorauszusehen. Indeß rührte sich doch die anglikanische Kirche weit und breit. In allen Diöcesen wurden Proteste gegen den päpstlichen Erlaß unterzeichnet. Einige hervorragende Bischöfe wie die von London und Durham ließen sich in gemessenen, strengen Worten, kaum anders als der Premier vernehmen. Heinrich von Exeter sogar, voll Entrüstung über den vom Papste geführten Streich, stand ein für das kanonische Recht der anglikanischen Bischöfe,

*) Dieser bald berühmt gewordene Durham-Brief abgedruckt Annual Register 1850, p. 198 und N. Molesworth, History of England II, 461.

die bis auf den freisinnigen Thirlwall von St. Davids sich über eine gemeinsame Erklärung an die Königin verständigten. Selbst Dr. Pusey schrieb jetzt zu Gunsten des königlichen Supremats, während der Sturmwind unter den Anglokatholiken immer mehr Spreu vom Weizen abwehte. Am 10. December überreichten außer der Corporation von London auch die Universitäten Oxford und Cambridge der Königin Ergebenheitsadressen. Die Blätter besprachen tagtäglich die „papistische Aggression", und rings durch das Land machte sich die tief erregte Stimmung in heftigen Volksversammlungen Luft. Die ganze akatholische Bevölkerung, alle Denominationen ohne Unterschied, auch Juden, wollten eintreten für die Vertheidigung „unseres gemeinsamen Protestantismus". Daß gleich am 5. November, dem Gedächtnißtage der Pulververschwörung gegen Jacob I. und der Landung Wilhelm's III., als eben Russell's Brief erschienen, tumultuarischer und grotesker denn je die Strohpuppen, welche Guy Fawkes und ihm zur Seite dies Mal Pio Nono, Cardinal Wiseman und selbst Dr. Pusey darstellten, durch die Straßen geschleppt und unter Schwärmern und Raketen im Feuer von Pech und Schwefel verbrannt wurden, verstand sich von selbst*). In der zweiten Hälfte des November allein sind dem Publishers' Circular zufolge nicht weniger als 78 Streitschriften für oder wider Rom erschienen.

Eigenthümlichen Eindruck machten die Briefe, welche zwei katholische Peers, Lord Beaumont und der Herzog von Norfolk, das erbliche Haupt der englischen Katholiken, mit einander wechselten. Letzterer sprach es offen aus, daß „ultramontane Meinungen mit der Treue zu unserem Souverän und unserer Verfassung völlig unvereinbar sind". Lord Beaumont, geistreich und radical, war einen Augenblick zum Gouverneur von Malta bestimmt als Fingerzeig für den Papst und den König von Neapel. Da war es hohe Zeit für Wiseman sich aus einem anderen Ton vernehmen zu lassen, um so mehr als ihm nachgesagt wurde, daß in seinem Missale älterem Brauch zuwider das Gebet für die Königin getilgt worden sei. In einem ruhig gehaltenen Schreiben bei Anlaß seiner Inthronisation am 6. December glaubte er noch einmal die von Rom aus getroffenen Abänderungen als lediglich kirchlicher Natur und die Aufregung als völlig grundlos darstellen zu können. Aber die Versicherungen unwandelbarer Treue gegen die heimische Obrigkeit aus ultramontanem Munde, während man einer auswärtigen Gehorsam leistete, vermochten damals wie heute kein wahres Vertrauen zu erwecken noch die hochgehenden Wogen zu beschwichtigen. Ihm blieb nur übrig die weit auseinander strebenden Urtheile der Liberalen über Russell's Brief, den, wie es hieß, er hinter dem Rücken der Collegen geschrieben hätte**),

*) Das Einzelne bei Kruijf, Geschiedenis van het Anglo-Katholicisme p. 133.

**) So wollte der fanatische Convertit und juristische Berather Wiseman's, Sir George Bowyer, aus Lord Lansdowne's Munde wissen.

mit den gewiegten Künsten der Curialen schlau auszubeuten. Höchst ungeniert mit allen Allüren eines fein gebildeten Weltmanns, Gelehrter und Poet zugleich, unablässig seine patriotische Gesinnung versichernd, verkehrte er in hoch liberalen Kreisen, wo sich die Leute nicht für oder wider zu entscheiden wußten oder wohl gar an den rothen Strümpfen und ähnlichen coquetten Abzeichen des Cardinals Geschmack fanden*).

Alles jedoch kam auf die Gegenmaßregeln an, zu denen sich die Regierung entschließen würde. Bunsen, dem diese Fragen von jeher am Herzen gelegen und dem diejenigen Staatsmänner besonders vertraut waren, die sich um eine Hebung der kirchlichen Zustände ernstlich bekümmerten, erwartete zwar keineswegs eine Lösung des schwierigsten Problems, Reform der englischen Landeskirche, bis nicht im Gegensatz zu der stark antiprotestantisch gewordenen Geistlichkeit den Ortsgemeinden, wie einst unter Eduard VI. beabsichtigt war, ein Vetorecht bei den Patronatsbesetzungen zuerkannt würde. Doch frohlockte auch er bei der Kunde, daß auf Grund des Artikels 24 der Emancipationsacte von 1829, auf den selbst Cardinal Wiseman mit Bedenken angespielt hatte, römisch-katholischen Priestern verboten werden sollte in England Territorial-Titel zu führen**). Mit vollem Recht hatte er nicht nur die nationalen, sondern die allgemeinen Gefahren im Auge, von welchen der Protestantismus in aller Welt umlauert war, seitdem sich die Curie anschickte die politische Autorität akatholischer Staaten zu untergraben, besonders wenn sich dieselben dem System amerikanischer Gleichgiltigkeit gegen die Religionen hingaben. Allein er war doch viel zu sanguinisch in Bezug auf den Erfolg der ministeriellen Politik, selbst nachdem er in Erfahrung gebracht, daß im Cabinetsrath nicht volle Einmüthigkeit waltete, da Earl Grey vom ignorierenden Standpunct aus dem Premier widersprochen haben sollte. Eben so wenig entgieng ihm die Heftigkeit, mit welcher ultraprotestantische Organe wie Standard und Morning Herald Ausweisung der Jesuiten und Wiseman's oder wohl gar Absendung der Flotte gegen Civita-Vecchia im Stil Oliver Cromwell's forderten. Er bemerkte doch, daß John Bull dem Könige von Preußen eben deshalb zürnte, weil er sich über das Dasein von Cardinälen in seinem protestanti-

*) George Grote, Sein Leben und Wirken von Harriet Grote, S. 242. Die Verfasserin blieb antipäpstlich, während Wiseman ihrer Freundin, der geistreichen Mrs. Austin, lange Besuche machte. Eine interessante Schilderung des Cardinals von protestantischer, gleichwohl befreundeter Seite bei Lord Houghton, Monographs Personal and Social, 1873, p 39 ff.

*) I rejoice in the intelligence received yesterday, and which I hope will prove true, that the government intend to bring in a bill, prohibiting Roman priests to take and hold any territorial title in England (and Scotland?) . . . . there is no other tenable interpretation of the clause in the act of 1829. An Lord Ashley November 24, Hdschrft. Aehnlich seine Aufzeichnungen vom 8. December und 4. Januar. Bunsen's Leben III, 177. 179.

schen Lande befriedigt geäußert haben sollte*). Daß die Excesse einer solchen Strömung der guten Sache nur Schaden bringen würden, lag wahrlich auf der Hand, ehe nur der große Rath der Nation zu Worte gekommen war.

Die Thronrede, mit welcher die Königin am 4. Februar 1851 das Parlament eröffnete, berührte die gewaltige Erregung so wie die zahlreichen Ergebenheitsadressen und kündigte den allerhöchsten Entschluß an, „die Rechte der Krone und die Unabhängigkeit der Nation gegen alle Uebergriffe, woher sie auch kommen mögen, zu wahren,“ unbeschadet der mit Recht so hoch geschätzten religiösen Freiheit**). Am 7. bereits erörterte Lord John, dem ohne Frage viel daran lag die Sache recht bald abzuthun, ehe die bevorstehende Weltausstellung zahllose Fremde ins Land brachte, an den Motiven und den Ergebnissen der ministeriellen Berathung seine auf ein Verbot bischöflicher Titel gegen alle nicht zur Staatskirche gehörenden Geistlichen und auf eine Untersagung aller Vermächtnisse und Schenkungen an solche Personen gerichtete Maßregel. Das ließ sich nun allerdings nur auf dem Wege der Gesetzgebung bewerkstelligen, da die Kronjuristen die Anwendung des bestehenden Rechts durchaus für bedenklich erklärten und andererseits jetzt wahrlich Niemand nach einem neuen System des Verkehrs mit Rom verlangte. Recht naiv aber lauteten die Worte, in welchen der Minister dem neu gebackenen Cardinal gelegentlich empfahl sich entweder freiwillig dieser Würde zu begeben oder aber, wenn er sie denn durchaus führen müsse, in Rom und nicht in England zu residieren***). Tapfer wie immer indeß stürzte sich der kleine Mann in den Kampf, indem er gar nicht verschwieg, daß er und seine Whigs einst lange Jahre von den Aemtern ausgeschlossen gewesen, hauptsächlich doch weil gleiches Recht für die katholischen Mitbürger auf ihrem Programm gestanden. Er schenkte allen loyalen Unterthanen dieses Glaubens das Vertrauen, daß sie auf der Seite der Krone und der Verfassung nicht fehlen würden. Da bekam er jedoch schon bei der viertägigen Debatte vor der ersten Lesung aus viel näheren Kreisen empfindliche Absage.

Den Einen that er viel zu viel, den anderen viel zu wenig. Roebuck, welcher gleich nach ihm das Wort ergriff, meinte, daß Russell das einzig zutreffende Beispiel, die Vereinigten Staaten, ganz unerwähnt gelassen habe, während er doch von der in Frankreich, Oesterreich und Preußen bestehenden Gesetzgebung mehr als ausführlich handelte. Und John Bright, der freihändlerische Typus des laisser aller et laisser passer auch in confessionellen Dingen, ergieng sich gar in den heftigsten Invectiven gegen die Staatskirche in Irland und die Staatskirche in England, fragte höhnisch,

*) Brief vom 7. Januar, Leben III, 180.

**) Hansard CXIV, 4.

***) Hansard 208.

weshalb denn Russell nicht zur Bewältigung der von ihm als viel größer geschilderten Gefahr einer in der eigenen Manufactur erzeugten Papisterei vorgehe, und wollte mit einem Gesetz gegen die Katholiken und zu Gunsten eines mit allen politischen Machtmitteln ausgestatteten Instituts Nichts zu schaffen haben, das stets ganz unfähig gewesen Andersgläubige zu sich herüberzuziehen*). Während die katholischen Iren, in der Regel die Hilfstruppen des liberalen Ministeriums, in großer Menge und durchweg aus demselben feindseligen Ton sprachen, wollte Disraeli, der den Tory spielen mußte, sich der Maßregel nicht widersetzen, bezeichnete sie aber als die größte Demüthigung einer Politik, die sich selber das Uebel groß gezogen und ohne Beihilfe einer papistischen Verschwörung gar nicht mehr lebensfähig sei. Eifrige Anglikaner wie Sir Robert Inglis, Lord Ashley, Mr. Spooner pflichteten dagegen gern der Regierung bei, obgleich ihnen die Bill noch lange nicht scharf genug war. Von den Ministern beleuchteten der Generalstaatsanwalt und Sir George Grey wesentlich technische Gesichtspuncte. Glücklicherweise aber verschließt das britische Unterhaus keiner Seite sein Ohr. Und so durfte ein englischer Katholik wie Philipp Howard ohne Störung behaupten, daß der Papst lediglich thue was seines Amts sei und Niemand sonst auf Erden vermöge, weshalb er schlechterdings auch keine Rechte der Krone oder der Nation antasten könnte. So bezeichnete Joseph Hume den Supremat der Krone als eine Knechtung der Kirche und nannte es Wahnsinn, daß der Premier vor seinem ganz verfehlten Antrag die laufenden Geschäfte des Reichs, zumal die finanziellen zurückzustellen wage. Immerhin ergab die Abstimmung am 14. des Monats 395 Stimmen für Zulassung und nur 63 dagegen, wahrlich, ein laut redendes Zeugniß nicht sowohl für das Ministerium, dem vielmehr Liberale und Conservative um die Wette vorhielten, daß es sich selber sein Grab bestelle, als für die Stärke der Aufrüttelung, von der das protestantische Gemüth Englands ergriffen worden.

Man erinnert sich, wie in denselben Tagen Disraeli mit seiner Motion zu Gunsten des leidenden Ackerbaustandes der Regierung auf den Zahn fühlte und Sir James Graham sofort witterte, daß eine Niederlage im Anzuge sei. Sie erfolgte denn auch in der That schon am 20., als die Minister, von Locke King über Ausdehnung des Wahlrechts geschlagen, zeitweilig zurücktreten mußten. Lord John Russell konnte sich nunmehr doch selber sagen, daß ihn die Anhänger wegen der durch seinen Durham-Brief heraufbeschworenen, von Freund und Feind im Grunde nur sehr zweideutig gebilligten Politik fallen ließen**). Als er dann in Ermangelung eines

*) As long as the Church of England acts as she does, there can be no secession from the Church of Rome, or from any other persecuted church. Hansard 255.

**) „Fragt man nach den Ursachen, aus der die Stimmung des Hauses gegen Russell hervorgegangen, die ihn zur Abdankung vermochte, so muß man eingestehen, daß diese

anderen wieder eintreten mußte, durfte er sich darauf gefaßt machen, daß er die unzuverlässigen Trabanten, die bigotte Phalanx der Iren (the Pope's brass band) wie die protestantischen Gegner der Staatskirche, nur festzuhalten vermochte, indem er von dem so schon geringen Ballast seines Entwurfs nur noch mehr über Bord warf. Der spätere Verlauf der Titelbill konnte denn auch nicht anders als erniedrigend, das Ergebniß nur gleich Null sein.

Als am 7. März Sir George Grey die Bill wieder vorlegte, war zwar nicht, wie vielfach verlangt worden, Irland ganz ausgenommen, dagegen sollten aber zwei Artikel einfach getilgt werden, welche der niemals behinderten sogenannten Collation irischer Priester im Wege gestanden haben würden. Das ganze Gewicht sollte nunmehr zu nicht geringem Verdruß aller eifrigen Protestanten lediglich auf einen nationalen Widerspruch gegen Annahme jener Titel und eine einfache Erklärung der Souveränetät der Krone in dieser Angelegenheit gelegt werden. Darüber ist es geschehen, daß die Debatte sich endlos wie ein rother Faden durch die Session hinzog, während Tausende von Fremden die Köpfe schüttelten und nicht begriffen, wie sich eine ganze Nation über dergleichen so sehr echauffieren konnte.

Am 14. beantragten die Katholiken, insonderheit die Iren Verwerfung. Dann ließen sich namentlich Peeliten hören, unter denen hochkirchliche Neigungen stark verbreitet waren. Roundell Palmer, Cardwell, Sidney Herbert fanden keinen Geschmack an einer verfehlten Gesetzgebung, sondern beriefen sich um die Wette auf die erhabenen Grundsätze der Toleranz und der religiösen Freiheit. Sir Robert Peel der Jüngere freilich, der gleich am ersten Tage eine recht günstig aufgenommene Jungfernrede hielt, schloß sich ihnen nicht an und trat für den Staat ein. Nach manchen anderen Rednern, unter denen besonders Tories sich für strenge Wahrung der nationalen Ehre aussprachen, andere wie Newdegate gleich dem Stier vor dem rothen Tuch eines Cardinals scheu wurden, erhielt zu Ende des dritten Abends Lord Palmerston das Wort. Er verschmähte den Begriff Toleranz, weil er die Idee confessioneller Gleichheit durchaus nicht deckte. Als Staatsmann aber konnte er unmöglich den Eingriff einer Macht hingehen lassen, die sich um keinerlei weltliche Autorität kümmerte, indem sie sich vielmehr überall an deren Stelle zu setzen trachtete und, sobald ihr dies gelang, den nationalen Frieden vernichtete. Klar legte er den Zweck der Bill dahin aus, daß, während das Gesetz von 1829 nur die Annahme anglikanischer Kirchentitel untersagt hatte, das Verbot nunmehr auch auf solche Orte des Reichs ausgedehnt werden sollte, nach welchen sich kein rechtmäßiger Bischof nannte*).

---

nur in der päpstlichen Aggression zu finden", schrieb Stockmar, Denkwürdigkeiten S. 634. Vgl. oben S. 900.

*) The Bill was in principle precisely the same as the Act of 1829, and that it made good the gap that was left in that Act. Hansard CXV, 187. März 18.

Am vierten Tage gab es Lärm, als H. Drummond die Frage stellte: ob die Papisten als Secte unter dem Scepter der Königin geduldet, oder die Königin eine geduldete Ketzerin unter der Herrschaft des Papstes werden sollte. Schon hatte er die Ultramontanen und ihre utilitarischen Gönner gehörig gezaust, als er von den Nonnenklöstern sagte, daß sie entweder Gefängnisse oder Bordelle wären, und ihm der Earl von Arundel und andere Glaubensgenossen wüthend in die Rede fielen, die der Sprecher nur mit Mühe schützen konnte. Der Sturm wurde noch ärger über die Bemerkung, daß John Bull's Abscheu vor Betrug sich die Einführung augenverdrehender und blutender Bilder oder der veritablen Milch der Mutter Gottes durchaus nicht gefallen lassen werde*). Mit Rufen nach Schluß und Ordnung suchten ihn die Gegner niederzudonnern. Noch einmal bahnte der Sprecher, der keine Ursache hatte ihm das Wort zu entziehen, durch die wilde Aufregung einen Weg, bis er mit einer Parallele zwischen Wiseman und Thomas Becket und dem noch anstößigeren Citat eines Worts des Cardinal Bembo über die Mönche schloß: daß es überhaupt mißlich sei sich mit Priestern zu befassen, weil alle mögliche menschliche Bosheit hinter ihrer teufelischen Heuchelei stecke. Nach einer kurzen Pause, die der Sprecher in Folge einer im Unterhause so außerordentlichen Scene für nöthig hielt, suchte Sir James Graham Oel auf die stürmischen Wogen zu träufeln, indem er nur die politische Seite ins Auge fassen wollte. So unleugbar und ungerechtfertigt auch er den Angriff fand, er kam doch ebenfalls nur zu dem Schluß, daß das Gesetz einen Widerruf der Emancipationsacte bedeuten und daß keiner der um die Freiheit Englands verdienten großen Staatsmänner, todt oder lebendig, irgend eine Confession am Genuß derselben behindern und zu der einzigen Auskunft, dem System der Pönaledicte, zurückgreifen würde. In seiner resumierenden Antwort bemerkte Lord John dagegen, daß die Sache der Freiheit Englands und Europas doch unmöglich mit der des Papstes einerlei sein könnte.

Allein auch hiermit war der Redelust und dem brennenden Interesse aller noch so verschieden denkenden Briten an kirchenpolitischen Fragen noch lange kein Ziel gesetzt. Nur merkwürdig, daß immer wieder Gegner auf den Beinen waren, der witzige Liberale Bernal Osborne oder Roebuck, der dem Premier die völlige Auflösung zu Gemüthe führte, in die er seinen Anhang versetzte, die Iren Fagan und Grattan oder der Puseyit Beresford Hope. Außer einigen Ministern erschienen nur spärliche Vertheidiger wie der Tory Walpole und der Liberale Monkton Milnes. Bis in den siebenten Abend, den 25. März, dauerte trotz allen Gegenanstrengungen Lord John's der Kampf. Einige Eiferer wie John O'Connell und Joseph Hume

*) Hansard CXV, 266. 275. Die Ausfälle sind sehr herabgemildert wiedergegeben in H. Drummond's Speeches in Parliament I, 178.

hatten bereits zum zweiten Mal gesprochen, Gladstone in langer Ausführung sich aller sein ekklesiastisches Gemüth belastenden Gründe, weshalb er mit der Minorität gehen müsse, entladen, Disraeli trotz der unvermeidlichen Zustimmung den eben so unvermeidlichen Spott über die winzige Frucht einer so langen Discussion losgelassen, der Minister des Innern endlich das letzte Wort gehabt, als bei der Abstimmung zu Gunsten der zweiten Lesung die große Menge wiederum Ja sagte, 438 gegen 95.

Da jedoch Graham von den ministeriellen Bänken, Lord John aber von den conservativen am Meisten bejubelt worden, ließ sich auf jeder weiteren Station der hartnäckigste Widerstand erwarten. Als daher nach längerer Pause die Bill in das Committee des Hauses übergehen sollte, warf sich Urquhart mit der Motion in den Weg, daß die Haltung und die Erklärungen der Regierung allein an dem Schritte des Papstes schuld seien*). Vier Sitzungen wurden vergeudet, immer wieder mußte abgestimmt werden, bis am 16. Mai wie immer mit beträchtlicher Majorität der Zulaß gewährt wurde. Nun erfolgten aber erst recht von einem Tage zum anderen Angriffe auf die einzelnen Paragraphen, durch welche römisch-katholische Mitglieder noch immer das Ganze über den Haufen zu stürzen trachteten, oder Amendements derjenigen Seiten, welche viel mehr anstrebten, als das Ministerium je gewähren konnte. Sir Frederic Thesiger, der conservative Jurist, hielt die Acte für sehr verbesserungsbedürftig und beantragte am 6. Juni, daß um wirkliche Vollstreckung der angedrohten Strafen zu erreichen ein jeder Privatmann mit Genehmigung des Attorney General eine Klage anstrengen könne. Aber gerade der Inhaber dieses Amts, Sir John Romilly, nebst anderen whiggistischen Kronjuristen und Lord John Russell selber widersprachen der Verschärfung, die um so lebhafter von Walpole, Disraeli, Lord John Manners vertheidigt und nur mit 166 gegen 130 abgeworfen wurde**). Am 23. wünschte dann wieder Walpole die Acte durch Einfügung einer ausdrücklichen Declaration in die Eingangsworte, dahin lautend, daß die Unabhängigkeit dieses Reichs über alle Jurisdiction einer auswärtigen Macht erhaben sei, gegen jede Wiederholung eines ähnlichen Breves vollends wirksam zu machen, was denn freilich ein sehr geringes Vertrauen zu dem Gesetz von 1829 involvierte und dem entsprechend auch mit ansehnlichen Majoritäten zurückgewiesen wurde***).

Nach alle dem aber sollte die Regierung doch noch einen Schlag auf die Finger erhalten, als endlich am 27. über die hin- und hergezerrte Bill Bericht erstattet wurde. Thesiger begründete in längerer Rede drei Abänderungen, nämlich eine Erklärung statt nur gegen das eine Breve, über-

*) Hansard CXVI, 787.

**) Hansard CXVII, 629.

***) Hansard CXVII, 1082.

haupt gegen alle päpstlichen Erlasse, ein Klagerecht des Einzelnen, wie schon früher beantragt, und strafrechtliche Verfolgung gegen jegliche Einführung römischer Bullen. Russell erwiderte von seinem Standpunct, hob dann aber hervor, daß die irisch-katholischen Mitglieder, die bei den Worten des Vorredners etwa siebenzig an der Zahl demonstrativ und unter dem Gelächter des Hauses hinausgegangen waren, durch ihre Abwesenheit für die Annahme der Anträge verantwortlich sein würden*). Wie er voraussah, geschah es auch, denn bei zweimaliger Abstimmung über das erste Amendement unterlag trotz allen Gegengründen, welche ihre Kronjuristen vorbrachten, nunmehr die Regierung mit 135 gegen 100 und mit 165 gegen 109 vor den heftigeren Vertheidigern der eigenen Maßregel. Erst als am 4. Juli die Bill zum dritten Mal gelesen wurde, machte Lord John noch einen Versuch jene Abänderungen, insonderheit die dritte, die doch gar zu sehr an die katholikenfeindliche Vergangenheit erinnerte, zu streichen. Er scheiterte gegen eine Majorität von 79, bei der zweiten gegen 51, obwohl ihm jetzt sogar Roebuck beisprang, weil die Iren jedesmal ihr Manöuvre wiederholten und die Tories natürlich mit Hochgenuß den politischen Gegner schlagen halfen. Als auf die Anfrage des Sprechers die Bill nunmehr passieren zu lassen sich keiner zum Wort erhob, gewannen die Minister ihr beträchtlich umgewandeltes Gesetz mit 263 gegen 46 Stimmen. Wohl sprach namentlich Graham sein Bedauern aus, daß die Discussion nicht noch einmal wieder aufgenommen worden, aber selbst der ironische Antrag des Irländers Grattan das Gesetz zu betiteln: „eine Bill um die freie Ausübung der römisch-katholischen Religion im Vereinigten Königreich zu verhindern“ vermochte nicht dem völlig erschöpften Gegenstande neues Leben einzublasen. Bezeichnend nur lauteten die Worte, mit denen der Premier für das Compliment Graham's, daß die Ausführung des Gesetzes in den besten Händen sei, dankte. Die Verantwortung die einzige Maßregel, durch welche die nationale Beleidigung abgewehrt werden konnte, durchfallen zu lassen erschien ihm viel schwerer als die gegen seinen ursprünglichen Plan durchgebrachten Abänderungen auf sich zu nehmen. „Dieser Verantwortung habe ich mich unterzogen und schrecke davor in keiner Weise zurück**).“

Den Lords blieb wenig Zeit übrig, da inzwischen die Session weit vorgeschritten war und unter der Concurrenz mit der Ausstellung stark zu leiden hatte. Dennoch kam es gerade in diesem Falle besonders auf die Stimme einer Versammlung an, in welcher die staatsmännische Ueberzeugung viel constanter und die Reminiscenzen an die Zeit vor der Reformepoche viel lebendiger waren als in dem bereits stark modern abgeschliffenen Unterhause. Nichtsdestoweniger zeugte es auch hier für den großen Wandel, den

*) Hansard CXVII, 1345. Annual Register 1851, p. 63.

**) Hansard CXVIII, 257.

zwanzig Jahre über Menschen und Zustände gebracht, daß, als der Marquis von Lansdowne am 21. Juli die zweite Lesung beantragt hatte, der Earl von Aberdeen, der alte Conservative, welcher einst neben Peel nur nothgedrungen die Emancipationsacte zugelassen, für Verwerfung der Titelbill eintrat, nicht nur, weil sie die öffentlich gelobte gleiche Freiheit aller Confessionen schwer schädigen würde, sondern weil die Regierung sich mehr zutraute, als sie noch Macht besaß durchzuführen*). Mit staatsmännischem Blick sah er voraus, daß das Gesetz Angesichts der Lage Irlands zumal ein todter Buchstabe bleiben müsse. Um so freudiger schloß sich der liberale Katholik Lord Beaumont, eben weil er den Ultramontanismus der Gegenwart zu durchschauen im Stande war, der Regierung an, und desgleichen der greise Herzog von Wellington, der doch einst die Emancipation dem Könige Georg IV. barsch hatte abzwingen müssen, aber trotz seinem Freunde Aberdeen den Angriff wider die Landeskirche und ihr Haupt nicht ungesühnt hingehen lassen mochte. Eine nur durch ihre liberale Auffassung bedingte Zustimmung ertheilten der Herzog von Argyle und der gelehrte, freimüthige Bischof von St. Davids. Am zweiten Tage stellte sich Lyndhurst, obwohl er gerade im Jahre 1829 Lord-Kanzler gewesen, auf den Standpunct Thesiger's und rief, indem er den eifrigsten Gegendruck wider die Anmaßungen Roms forderte, heftigeren Widerspruch namentlich von Seiten des Herzogs von Newcastle hervor, der mit den Peeliten gieng. Bei der Gelegenheit erzählte Lord Minto von seiner Audienz bei Pius IX., über welche die wunderbarsten Gerüchte umliefen, während es sich damals im Jahre 1847 lediglich um Anbahnung eines geordneten diplomatischen Verkehrs mit der Curie gehandelt hatte. Doch gab er zu, daß in der römischen Gazette vom Januar 1848 allerdings eines Erzbischofs von Westminster Erwähnung geschehen, aber Wiseman nicht genannt worden sei. Das Haus genehmigte alsdann mit 265 content gegen 38 non-content die zweite Lesung. Bei der Berathung in Committee am 25. machten die Lords Monteagle, Aberdeen, Ellenborough und Argyle der Regierung mit verschiedenen Gegenanträgen noch einigermaßen zu schaffen, ohne daß irgend einer durchgedrungen wäre. Und auch die dritte Lesung am 29. ließen die edlen Herren nicht wie die Gemeinen aus Unachtsamkeit ohne Rede und Gegenrede passieren. Noch einmal äußerte Aberdeen seine fast finsteren Bedenken wegen der Wirkung eines Gesetzes, welches eine alte überwundene Jurisdiction wiederzubeleben drohte, während der gewandte Bischof von Oxford die Maßregeln gegen den „Bischof von Rom" nur noch schärfer gewünscht hätte und Lord Monteagle noch in eilfter Stunde, aber vergeblich, eine Bestimmung einzufügen suchte, wonach alle katholischen Kleriker sich im Unterschied zu den anglikanischen Würdenträgern als römisch-katholisch zu bezeichnen haben sollten.

*) They were now going out of their province, they were dealing with that which was beyond their control. Hansard CXVIII, 1074.

Die königliche Sanction blieb darauf einer Bill nicht vorenthalten, die an sich nur ein Lückenbüßer sein konnte, da sie nun einmal die auf Beseitigung der Protection gerichtete kirchenpolitische Gesetzgebung nicht rückgängig machen sollte, und in der That nicht im Stande war die Eindringlinge Roms der Titel zu entkleiden, die von dort verliehen worden, oder die Absteckung römisch-katholischer Bischofssitze durch ein Verbot des Staats je wieder rückgängig zu machen. Gerade England hatte noch lange nicht genug Erfahrung gesammelt, um bürgerliche und religiöse Freiheit auch in anderen als ruhigen Tagen zu genießen, weil sie, wenn beide Theile ihre Ansprüche so weit wie möglich spannen, der Gesetzgebung das schwierigste Problem stellt, nämlich scharfe Grenzen zu ziehen. Der Stein des Anstoßes für das Parlament und der Eckstein des Ultramontanismus lag hauptsächlich in der Begriffsverwirrung, die rücksichtlich des Princips der Duldung längst um sich gegriffen hatte*). Es hatte allerdings gute Wege, daß der Papst nunmehr die Engländer wieder katholisch machen würde, aber, wie einsichtsvolle Politiker voraussahen, sollte es ihm auf lange Zeit gelingen die Zwietracht zu nähren, auch fernerhin Hochgestellte vom Glauben der Väter hinwegzulocken und das Bewußtsein politischer Schwäche zu erzeugen, die mit dem Einreißen so mancher Schutzmauer sich geltend machte, man mochte die Augen dazu schließen oder nicht. Die Titelbill hat weder sonderlich Nutzen noch Schaden gestiftet, wie ihr von entgegengesetzten Seiten geweissagt wurde. Nachdem sie im Jahre 1870 ohne Sang und Klang getilgt worden, erklärt ihr sie überlebender Schöpfer, getrost wie immer, daß sie ihren Zweck erfüllt habe, da er niemals die Absicht gehabt katholische Bischöfe in Anklage zu versetzen, es sei denn daß sie das Kronrecht der Königin Bischöfe zu ernennen dreist in Abrede gestellt hätten**). Wozu denn aber ein solches Gesetz von vorn herein als todter Buchstabe im Statutenbuch***)? Offenbarte es nicht aller Welt, daß über den Reibungen der Parteien in Kirche und Staat aus dem, so lange es exclusiv war, kraftvollen parlamentarischen Gefüge das einst stolze Selbstvertrauen stark zu schwinden begann?

Wie auf allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens entäußerte sich der Staat auch auf dem kirchlichen seiner eigenen Befugniß, entstaatlichte gewissermaßen sich selbst. Wie er der katholischen Kirche in Irland nicht

*) The great stumblingblock to our legislation and the chief strength of our Romanist opponents lies in the perplexity and the confusion of thought which prevails on the subject of toleration. Quarterly Review LXXXIX, 486 Sept. 1851.

**) In fact I wanted to place the assertion of the Queen's title to appoint Bishops on the statute book and there leave it. John Earl Russell, Recollections and Suggestions p. 256.

***) Mais pourquoi faire des lois pires que les moeurs? c'est le contraire que devrait être schrieb Alexis de Tocqueville, der es mit Aberdeen und Gladstone hielt, an Mr. Senior, Juli 27. 1851. Oeuvres Complètes VII, 274.

untersagen konnte in Synoden zusammenzutreten um gegen seine Institute Beschlüsse zu fassen, so vermochte er weder die Umwandlung der römischen Missionsvicariate in bischöfliche Organe der Propaganda zu hemmen, noch, als das Tory-Cabinet des Jahrs 1852, von den Tractarianern bestürmt, zur Wiederbelebung der Convocation schüchtern die Hand bot, der Landeskirche die dringend nothwendige Betheiligung ihrer Laien zu verschaffen, wodurch allein über die unvereinbaren Widersprüche in den Rubriken und Artikeln der Kirchenverfassung hinweg dem ritualistischen Unfug, den ein dünkelhafter, abtrünniger Klerus weiter trieb, ein Damm hätte gezogen werden können. Die Politik allen Denominationen ihren Willen zu lassen, gegen alle die gleiche unparteiische, möglichst theilnahmlose Gerechtigkeit zu üben, hatte vollständig den Sieg davon getragen.

Sehr lehrreich wurde in dieser Beziehung um dieselbe Zeit auch ein die Colonien betreffender Fall. In Canada nämlich war durch eine Acte vom Jahre 1791 ein Siebentel des unvergebenen Landes für den Unterhalt des protestantischen Klerus angewiesen, woran seit 1820 die schottische Kirche Theil zu nehmen berechtigt war. Späterhin bei Vereinigung der beiden Provinzen im Jahre 1840 wurde um vielerlei Mißgunst zu begegnen dieser Vortheil hochherzig auch auf andere protestantische Bekenntnisse ausgedehnt. Der Gouverneur durfte fortan die „Klerusreserven" veräußern um auf die eine Hälfte des Ertrags die Besoldung der Geistlichen beider Staatskirchen anzuweisen und die andere zur Unterstützung der übrigen religiösen Genossenschaften zu verwenden. Sehr bald indeß griff auch hier dasselbe Princip um sich, aus welchem die Freikirche in Schottland entsprang. Dem Staate wollte man Nichts verdanken, und unter dem Geschrei: Säcularisation der Klerusreserven! gedieh recht eigentlich jene meuterische Opposition, welche im Jahre 1848 Lord Elgin so viel Noth bereitete*). Alle jene durch die Acten von 1791, 1820 und 1840 befestigten Rechte wären auf der Stelle spurlos verschwunden, wenn nicht Dank der gerade hier zuerst gewährten colonialen Selbstverwaltung gemäßigte Rathschläge durchgedrungen und ein Uebereinkommen mit der Centralbehörde erzielt worden wäre. Auf eine im Jahre 1850 von der Assembly an die Königin gerichtete Adresse erwiderte Earl Grey, daß die Regierung zwar der Einrichtung, wie sie zuletzt 1840 getroffen, den Vorzug, indeß eine Abänderung dem canadischen Volk als seine Sache anheim geben müßte**). Der Abschluß einer Parlamentsacte indeß wurde durch den Rücktritt des Ministeriums Russell bis in das Jahr 1853 hinaus verzögert, so daß die

*) S. oben S. 372.

**) Its decision ought not to be withdrawn from the Provincial legislature, to which it properly belongs to regulate all matters concerning the domestic interests of the Province. Earl Grey, the Colonial Policy of Lord J. Russell's administration I, 254.

Colonialgesetzgebung erst im Herbst 1854 damit fertig wurde. Der Erfolg aber konnte nicht leicht unglücklicher sein, denn unvergleichliche Mittel für kirchliche Bedürfnisse wurden, wie der Minister voraussah, nunmehr an municipale Körperschaften verschleudert und bis auf geringfügigen für Lebzeiten gewährten Nießnutz alle protestantischen Gemeinden ohne Ausnahme an den Bettelstab gebracht. Dagegen erfreuen sich die Katholiken, denen allerdings zum Lobe nachgesagt werden muß, daß sie in den langjährigen erbitterten Verhandlungen der conservativen Partei in der Assembly treuen Beistand leisteten, ungestört des großartigen Landbesitzes, der einst den französischen Colonisten durch die Capitulation vom Jahre 1793 gewährleistet worden war*).

Noch viel bedenklicher als der Krieg, den die Confessionen mit einander führen, wurde nun aber, wie nicht anders zu erwarten, ihr Wettlauf nach Beherrschung der Volksbildung. Die Regierung, die ursprünglich sich um niederen oder höheren Unterricht so gut wie gar nicht gekümmert hatte, war doch Angesichts der höchst bedenklichen Versunkenheit und des barbarischen Sittenzustandes der unteren Massen Schritt für Schritt gezwungen worden sich ihrer heiligsten Pflicht zu erinnern. Die zu Zwecken der Erziehung und des Unterrichts bewilligten Mittel waren in stetem Wachsthum begriffen und mußten bereits ohne Ansehen des Bekenntnisses ausgetheilt werden. Allein wie unendlich Viel fehlte um das ungeheuere Bedürfniß oder irgend einen der streitenden Theile zu befriedigen. Der Kampf der alten mit den neuen Principien, zumal über die confessionslose Basis allen Unterrichts wüthete jetzt unausgesetzt von den Lumpenschulen der Großstädte bis hinauf zu den exclusiven Universitäten. Baptisten und Independente, welche der englischen Kirche so lange mit Fug und Recht an dem verkommenen Zustande der alten Pfarrschulen unverzeihliche Unterlassungssünden vorgehalten hatten, waren in der Regel um kein Haar besser, ja, oft noch viel bigotter, wenn es sich um gemeinsamen Volksunterricht handelte und nur die Religion einer jeden Genossenschaft als ihre Sache vorbehalten bleiben sollte. Nach dem beliebten Voluntärsystem fuhren die Dissenters im Bunde mit dem Liberalismus allerdings fort die alten reich fundierten Landesschulen durch moderne Stiftungen in den Brennpuncten der Großindustrie zu bekämpfen und zugleich gegen die corporative und staatskirchliche Geschlossenheit jener beständig Sturm zu laufen um die großartigsten Functionen wo möglich ebenfalls demokratisch zu verflüchtigen gleich jenem canadischen Reserveschatz. In dem verwahrlosten Irland vollends waren kaum aus öffentlichen Mitteln jene königlichen Collegien, eine wahre Wohlthat, nur leider von Seiten des verhaßten Englands, errichtet worden, so wurden sie auch von

*) Letters and Journals of Lord Elgin 134 ff. Vgl. Earl Grey I, 256.

der katholischen Kirche als gottlos bezeichnet und neuerdings auf der Synode zu Thurles verflucht. Rom freilich kam es lediglich darauf an die rohen Massen durch den Beichtstuhl zu regieren. Von nützlicher Lehre, welche Leib und Seele zu läutern und zu heben trachtet, von freier und freimachender Wissenschaft gar kann bei einem System der Verdummung und absoluter Beherrschung der Kleriker wie der Laien im Ernste nie die Rede sein. Die Versuche specifisch katholische Hochschulen auf der einen wie der anderen Insel zu begründen, können nur negative Erfolge liefern, da sie lediglich keinen anderen Zweck verfolgen als gläubigen Donatoren Sand in die Augen zu streuen und einen Theil der Jugend anzulocken ohne doch jemals im Stande zu sein die mit dem Leben und der Wissenschaft ganz anders verwachsenen Institute zu entwurzeln.

Nicht die katholischen Tendenzen, wohl aber die durch die Tractarianer hervorgerufene Bewegung der Geister hatte endlich auch den längst verhaltenen Ruf nach Reform in Oxford und Cambridge entfesselt. Die beiden altberühmten Musensitze hatten bisher den grundbesitzenden und regierenden Klassen ihre Söhne zu Gentlemen erzogen, den zukünftigen Klerikern der Landeskirche den nöthigen Schliff, aber herzlich wenig Theologie beigebracht. Die Vorbildung zu dem besonderen Beruf, oder gar die Pflege der Wissenschaft in ihren unendlichen Verzweigungen wurde gar nicht als Aufgabe der vielen mit selbständigen Reichthümern gesegneten Collegien betrachtet, aus denen sich beide Universitäten zusammensetzen, oder war schon seit Jahrhunderten, besonders durch Festhalten des monastischen Princips arg verkümmert. Nun aber ertrug es die Zeit nicht länger, daß so stolze Mittel und gar manche individuell unvergleichliche Kraft brach liegen oder sich verzehren sollten ohne für die Gesammtheit Zins zu tragen. Das cölibatäre Dasein von hundert jungen und älteren Herren, welche behaglich lebten, aber wenig wirkten, nur daß sie neuerdings als Pflanzschule eines katholisierenden Klerus verschrieen waren, erschien eines protestantischen Landes in der That sehr wenig würdig. Dazu kamen die gewaltigen Fortschritte einer Menge gelehrter Disciplinen, die sogar über den stets mehr oder weniger mathematisch gearteten Horizont von Cambridge weit hinaus lagen und der höchst empfindliche Vergleich mit den Universitäten Deutschlands, der Niederlande oder Frankreichs. Liberale und utilitarische Antriebe hatten in den zwanziger Jahren die Londoner Universität mit ihren Zweiginstituten hervorgerufen um allerdings wenig mehr als eine gymnasiale Bildungsstufe zu erreichen und eine obere Prüfungsbehörde zu schaffen. Indeß auch die Kirche selbst empfand das dringende Bedürfniß nach mehr und wirksameren Pflanzschulen, als Oxford und Cambridge in ihrem bisherigen Zustande sein konnten, und hatte sich deshalb King's College in London und einige ähnliche Facultäten im Norden und Westen Englands errichtet. Alles dies aber genügte der Außenwelt längst nicht mehr, auch

bildete sich im Schoß der beiden alten Hochschulen selber eine Reformpartei, namentlich um einige Jünger Arnold's wie Stanley, Jowett u. a. m., denen ernstlich um Entfesselung und Entwickelung der akademischen Kräfte, ja, selbst um Niederlegung der gezogenen Schranken, insonderheit der von allen Graduierten geforderten Unterschrift der 39 Artikel zu thun war. Daß das nun aber nimmermehr aus freien Stücken so vieler nur zu einer losen Gesammtheit verbundenen Corporationen, wie die Colleges sind, sondern allein auf Befehl der Krone und unter Mitwirkung eines parlamentarischen Ausschusses in Angriff genommen werden konnte, stand außer Zweifel. Andererseits aber war es eben so nothwendig für die Regierung, nach einem wohlüberlegten Plan und in reinster Absicht zu verfahren, wenn sie sich an eine bessere Nutzbarmachung fremden Eigenthums wagte, das gleich den Statuten von Oxford und Cambridge ein durchaus rechtlich begründetes ist. Sie mußte sich ihres Ziels klar bewußt sein*), woran fürs Erste leider noch viel zu wünschen übrig blieb.

Die Einsetzung einer königlichen Commission, welche im Unterhause von einem in Trinity College Cambridge gebildeten Unitarier angeregt, nicht ohne heftigen Widerstand der Vertreter von Oxford, Cambridge und Dublin im Jahre 1850 mit dem Parlament vereinbart wurde, bedeutete zunächst wenig mehr als den ernsten Willen auf die Universitätsverfassung zu deren eigenem Besten einzuwirken. Die Aufnahme der Berichte für die eine wie die andere kam nur langsam und unvollständig zu Stande, weil man auf mancherlei Widerstand stieß**). Nicht alle Genossenschaften waren bereit, auch wenn sie reines Gewissen hatten, ihre Ordnungen, ihre Betheiligung an den Studien, vor Allem ihr Einkommen untersuchen zu lassen. Ueberdies konnte die liberale, am Ruder stehende Partei selber noch immer nicht den Gedanken los werden, den noch im Jahre 1842 Macaulay in einer berühmten Rede ausgesprochen hatte, daß eben so sehr wie der Staat verpflichtet war durch Erziehung des gemeinen Volks für die Sicherheit der Person und des Eigenthums zu sorgen, er nach Adam Smith***) keinerlei Beruf habe sich in die Erziehung der wohlhabenden Klassen einzumischen. Beide Ursachen waren thätig, daß nur zaghaft und zögernd die Acte vom 7. August 1854 fertig wurde, die auf Grund der Statutenrevision zunächst

*) It must be desirable that when the Legislature deals with our statutes or our property, it should do so with a clear conscience. Mark Pattison, Suggestions on Academical Organisation 1868, p. 7.

**) Report of Commissioners on the State, Discipline, Studies and Revenues of the University and Colleges of Oxford (Cambridge) 1852, zwei starke, lehrreiche Foliobände. Vgl. Gneist, Das englische Verwaltungsrecht 1867, S. 1324.

***) He was of opinion, that the State ought not to meddle with the education of the rich. Macaulay, Speeches II, 235 (Tauchnitz) April 19. 1847. cf. A. Smith, Wealth of Nations b. V. p. 3. art. 2.

in Oxford, und 1856 auch in Cambridge die Selbstverwaltung durch einen engeren Ausschuß und eine Plenarversammlung neu ordnete*). Indeß die erste Anregung war gegeben um Anfangs schrittweise, bald aber rascher das halb versunkene Lehramt wieder zu beleben, ein auch nach Außen wirkendes Prüfungswesen einzuführen, Nonconformisten die Pforten dieser Hochburgen anglikanischer Exclusivität zu eröffnen und eine Menge bisher unvertretener Disciplinen, linguistische, historische, vor Allen physikalische in die Studienordnung einzufügen. Die ganze Entwickelung aber hatte sich auch fernerhin, mitunter von Ueberstürzung und Hang zum Extrem bedroht, dem eigenthümlich decentralisierten Wesen der englischen Neuzeit anzupassen und wird daher stets einen experimentalen Charakter bewahren.

Diese theilweisen Erfolge verhinderten übrigens keineswegs, daß draußen stehende Kreise, die manchen Cottonlord zu den Ihrigen zählten, nach ihrer Weise fortfuhren den Grundsatz zu befolgen, daß der Wohlstand sich seine eigenen Bildungsstätten zu schaffen habe. So wurde im Frühling 1851, dem Jahre der großen Ausstellung, das Owens College zu Manchester eröffnet aus dem ansehnlichen Vermächtniß eines vor einigen Jahren daselbst verstorbenen reichen Kaufmanns und mit der Bestimmung, alle Zweige der Wissenschaften zu lehren, die an den englischen Universitäten gegenwärtig und späterhin vertreten sind, von Lehrern und Schülern aber keinerlei Glaubenszeugniß zu fordern und jeden ohne Unterschied der Herkunft nur mit einziger Bevorzugung Manchesters und Süd-Lancashires zuzulassen**). Da noch manche andere, zum Theil sehr bedeutende Donationen erfolgten, wurde das Institut schon in den nächsten Jahren beträchtlich erweitert und gedieh noch rascher und sicherer als die vielfach verwandte Schöpfung in London nicht nur zu einer segensreichen Universität für die Industriedistricte, sondern begann in Kurzem als Concurrenz und Sporn der beiden alten Hochschulen höchst vortheilhaft zu wirken.

Auch in Bezug auf den Mittelunterricht läßt sich dieselbe Einwirkung der freiwilligen, aber immer mehr von der Herrschaft eines Bekenntnisses absehenden Thätigkeit verfolgen. Die alten Landes- oder Stiftsschulen, einige zwanzig an der Zahl, blieben allerdings vorwiegend confessionell. Aber das von Arnold in Rugby gegebene Beispiel wirkte zugleich befreiend und vertiefend auf die gesammte praktische Pädagogik ein. Der moderne Reichthum ließ es auch in dieser Sphäre nicht an neuen, durch keine alten Statute gebundenen Schöpfungen fehlen um einem die Mittelklassen immer weiter ergreifenden Bedürfnisse Rechnung zu tragen. Wo aber die Gesellschaft selber aus freien Stücken das Nöthigste leistete, auch fernerhin freigebig für die Aufrechthaltung und Verwaltung sorgte, da blieb der Staats-

*) Die gedrängte Uebersicht der wesentlichen Umänderungen bei N. Molesworth, History of England II, 446 ff.

**) N. Molesworth, History of England II, 485. 486.

behörde kaum mehr zu thun übrig als zu beobachten, zu berathen und zu genehmigen.

Ganz anders freilich stand die Sache hinsichtlich des Volksunterrichts, über dessen Fortschritte um die Mitte des Jahrhunderts hier noch ein Wort gesagt werden muß. Längst hatte man einsehen können, daß das Voluntärsystem, weder das nach zahlreichen Confessionen und Secten geschiedene noch ein confessionslos gemeinsames, ohne Unterstützung und Oberleitung des Staats auch nur im Entferntesten hinreichen würde. Ueber die thörichten Einwürfe des radicalen Abgeordneten Th. Duncombe hinweg, der die hohen Kosten, die Steigerung des Einflusses der Krone, die Beeinträchtigung der parlamentarischen Privilegien und der religiösen und bürgerlichen Rechte der Unterthanen gegen jede Direction von oben ins Feld führte, aber von Macaulay nach Verdienst abgefertigt wurde, war im Jahre 1847 die erste umfassendere Staatsschulgesetzgebung angebahnt worden, ein Verdienst, das man doch gleichfalls dem Whigministerium anrechnen muß. Aus öffentlichen Mitteln wurden hinfort vor Allem zahlreiche Schullehrerseminare errichtet und die Lage der Lehrer beträchtlich verbessert, ein System der Localbesteuerung zu Schulzwecken in Stadt und Land eingeführt und der Grund zu einer Oberschulbehörde gelegt, die freilich erst im Februar 1856 als Erziehungsabtheilung des Geheimenraths ins Leben treten konnte, deren Keime indeß bis 1839 zurückreichen und wie bei anderen gleichzeitigen Erscheinungen namentlich seit dem allgemein erregten Jahre 1851 lebensvoll entwickelt wurden. Und daß die gewaltige Aufgabe nun endlich viel beherzter angegriffen wurde, beweist der im Laufe eines Jahrzehnts von 125,000 Pfund im Jahre 1850 auf beinah 800,000 Pfund im Jahre 1860 gestiegene Staatsaufwand*). Der ungeheuere Druck, den die durch Chartisten und Gewerkvereine zu Gemüthe geführte sociale Frage zu üben begann, half viel kurzsichtiges Vorurtheil und bornierten Eigensinn aus dem Wege räumen. Die rührigsten und uneigennützigsten Männer der Zeit, die edelsten und tiefsten Denker schauten dem ungeheueren Problem ins Auge und sannen auf Rathschläge einem Uebel, das die neue Zeit in fürchterlicher Geschwindigkeit groß gezogen hatte, nach langer Verabsäumung auch mit neuen umfassenden Mitteln zu steuern. Es galt ein zaghaftes, nie recht festes Ministerium und die uneinigen Parteien in der Volksvertretung zu gemeinsamem Wetteifer anzufeuern.

Auch auf diesem Gebiete begegnen wir noch einmal Richard Cobden und zwar durchaus unter dem Gepräge der Ideen der Selbsthilfe, der Asso-

---

*) Das Einzelne in der trefflichen mit Hilfe der amtlichen Berichte und des großen Werks von Sir J. K. Shuttleworth, Four Periods of Public Education London 1862 entworfenen Arbeit von E. Wagner, Das Volksschulwesen in England 1864 S. 54—63. Ueber das Committee on education s. Alpheus Todd, Ueber die Parlamentarische Regierung in England II, 526.

ciation, des freien, unbeeinflußten Handelns, das er seiner gesammten öffentlichen Thätigkeit und dem demokratisierten Zustande der Heimath aufzudrücken suchte. Auf einer großen Versammlung zu Manchester am 1. November 1850 handelte es sich um Ausdehnung des „Oeffentlichen Schul-Vereins von Lancashire" über ganz England. Von vielen vorgeschrittenen Liberalen, darunter auch Geistlichen, lief schriftliche Zustimmung ein. Cobden selber wünschte, daß statt säcularer Erziehung, für die man schon so lange gestritten, jetzt vorzüglich öffentliche Gewährung derselben, also Anstrengung der Gemeinde für diesen Zweck, betont werden müsse. Ganz besonderen Eindruck aber machte ein Brief, den bei dieser Gelegenheit Thomas Carlyle an ihn gerichtet hatte. Darin hieß es: „Vom Anbeginn Ihrer Agitation habe ich ihr stets meinen herzlichen Beifall gezollt und freue mich jetzt des Erfolgs, den sie so rasch erzielt. Hat es je einen Gegenstand gegeben, welcher friedlichen britischen Bürgern gestattet und sie verpflichtet zu „agitieren", so ist es der Ihrige, die Quelle und Summe, wie ich oft erkläre, jeder anderen Reform und Besserung. Dagegen ist es eine traurige Thatsache, wenn die Behörden eine solche Agitation bedürfen um zu einem solchen Zweck und einer solchen Zeit aufzuwachen. Schrecklich, daß sie zu spät aufwachen könnten. Aufwachen aber werden sie, wie alle anderen Menschen." Auch das große City Blatt, das so wenig Geschmack fand an den Träumen der Friedensliga von einem internationalen Schiedsgericht, erklärte sich ohne Rückhalt für ein educatorisches Beginnen auf diesem Wege. „Wenn ein Mann wie Mr. Cobden, ein Mann von praktischem Scharfsinn und ungewöhnlichem Erfolg, sich in die Bresche wirft und seinen guten Namen einsetzt um das Ziel zu erreichen, so dürfen wir es getrost schon als halb gewonnen betrachten*)." Im Hinblick auf die Hilflosigkeit des englischen Arbeiters, zumal wenn er auswandert, auf die entsetzliche Brutalität der Fabrikbevölkerung, die meist ganz roh vom platten Lande in die Städte strömt, hieß es weiter: „Alle unsere Institutionen erfordern Volksunterricht, aber den gibt es nicht, oder nur sehr wenig und dürftig. Mit solcher Sache und solchen Agitatoren indeß zweifeln wir nicht an dem Erfolg, wenn nur die, bei denen die Entscheidung steht, ihren Einfluß nicht durch unterschiedliche Opposition mißbrauchen." Leider lag das ärgste Hinderniß nicht sowohl in dem Parteigegensatz des Unterhauses als in der beschränkten Eifersucht der Dissenters, die doch in Handel und Wandel wie in der Politik unbedingtes Gewährenlassen verlangten, in Bezug auf den Religionsunterricht aber an schroffer Eigenliebe selbst den Katholiken nichts nachgaben.

Das hat ihnen freimüthig und derb denn gerade Cobden vorgehalten, als ein Jahr später im December 1851, nachdem jüngst die Weltausstel-

*) Leitartikel der Times vom 4. November 1850.

lung fast alle Völker der Erde mit einander in Berührung gebracht hatte, wiederum in Manchester, dem Brennpunct des Geld machenden, das Proletariat groß ziehenden, der Vergangenheit abgekehrten Englands, eine große Versammlung der National Public School Association Statt fand. „Jedes civilisierte Land hat Volksunterricht," rief er, „und wir fragen noch immer, ob das säculare Element von dem religiösen geschieden, oder ob euer Schulmeister aus den öffentlichen Steuern bezahlt und jede Religion auf Kosten aller Art von Leuten gelehrt werden soll?" Er nannte England unter allen protestantischen Ländern das schulloseste, sein Volk das unwissendste auf dem Erdboden. Man trotze auf das voluntäre Princip und müsse doch gewahren, daß selbst die Vereinigten Staaten ihr allen offen stehendes Schulsystem nach Pfarreien und Ortschaften organisieren und die Beitragspflicht zu einer allgemeinen machen. „Wir können nicht länger warten. Ich habe dieses säculare Gezänk gründlich satt, denn Jahr für Jahr verrinnt und die Zeit, die wir verlieren, ist nicht wieder einzubringen."

Der feuerige Antrieb, der von dem großen freihändlerischen Staatsmanne ausgieng, hat wesentlich die bereits angedeuteten Fortschritte in Gang bringen helfen. Um sie jedoch systematisch unter großen Gesichtspuncten zusammenzufassen und wirksam zu machen bedurfte es noch anderer Kräfte als die Einrichtung einer Unterrichtsbehörde oder die nicht ohne Angst in die Zukunft schauende Einigung der Arbeitgeber. Hier eben begannen Geister sich in hohem Grade wohlthätig zu entfalten, die geschult und fein gebildet jener „breiten Kirche" entsprangen, über die man sich von rechts und links so gern naserümpfend ausließ. Ihre Genossen schwelgten nicht in klerikalem Hochmuth oder in dem eben so traurigen Dünkel, den Popularität bei der großen Menge hervorruft. Sie waren treue Freunde des Vaterlands und frei von jedem Verdacht, daß sie nach Rom überlaufen könnten. Einige ihrer Namen hatten bereits in der Literatur guten Klang. Ohne Unterschied brachten sie ein Herz für das Volk mit und ganz besonders für die dichte Masse ihrer Mitmenschen, welche seit Generationen durch die Schuld nicht etwa einer Klasse, sondern der ganzen übrigen Nation, deren Pflicht es gewesen wäre vorzubeugen, physisch und moralisch so grauenhaft versunken waren. Als Fabrik- und Schulinspectoren, als Vorstände von Musterseminarien tauchten um jene Zeit eine Reihe Männer im besten Lebensalter auf, die gleichfalls einst dem Kreise Arnold's nicht fern gestanden und während ihrer Ausbildung in Oxford oder Cambridge sich durch wissenschaftlichen Eifer und ernste Gesinnung geistig frei gemacht hatten um weder dem unterkirchlichen noch hochkirchlichen Treiben zu verfallen. Gerade die Weite und Dehnbarkeit des anglikanischen Instituts, die dem einen Extrem zu sehr nach Rom, dem andern zu sehr nach Genf schmeckten, galten ihnen als ein seltener Vorzug ihrer Kirche, der sie eben

so treu als aufgeklärt anhiengen. Das Princip allgemeinster Duldung vertrug sich nicht nur mit gediegenen Studien in allen Zweigen des Wissens, mit heller Freude an Kunst und schöner Literatur, sondern ganz besonders mit unbehinderter werkthätiger Liebe, eben weil von ihnen die Idee der Kirche allen Spaltungen zum Trotz als die einer gemeinsamen christlichen Verbrüderung aufgefaßt wurde*). Was mußte sich da der stark praktischen Anlage dieser Geistesrichtung gebieterischer aufdrängen als Unterweisung der Armen und Verlassenen, als Herbeiziehen und Wiedergewinnen auch der Verbrecher und der Feinde aller menschlichen Gesellschaft?

Vor allen zwei Männer, die heute auch schon aus ihrem segensreichen Wirken abgerufen sind, werden in dankbarer Erinnerung fortleben. Der eine, Frederic Maurice, damals noch Professor der Theologie am King's College in London, mit deutscher Wissenschaft vertraut, wegen des Freimuths seiner Bücher, Vorlesungen und Predigten von der steifen und unfreien Orthodoxie unablässig verketzert, wurde nicht zum Wenigsten gerade deshalb angefeindet, weil er kühn das gewaltigste Problem der Zeit anzufassen wagte und in unermüdlich thätigem Verkehr sich zum mitleidsvollen Freunde derjenigen zu machen verstand, die er dem Irrthum und der Sünde entreißen wollte. In seinen Flugblättern: Politics for the People predigte er eindringlich und wirksam, aber besonders anstößig für alle, denen sein Auftreten als Kleriker ein Dorn im Auge war, christlichen Socialismus. Der andere, Charles Kingsley, kein speculativer Kopf und nicht zum Forscher in Geschichte oder Philosophie angelegt, wurde zum unbedingten Jünger des theologisch geschulten Maurice. Bei ihm überwog das Herz entschieden den Verstand und hob ihn empor zum Dichter von natürlicher Kraft und ursprünglichem Schönheitssinn. Frisch und hell wie bei Burns oder Uhland schlug sein Lied an. Im Roman haben wenige — und seine Schöpfer sind ja heute Legion — seit Scott der Art hingerissen wie er. Da Kingsley von seinen Cambridger Tagen her unversiegliche Lust an allem körperlichen Kraftspiel, der stärkenden Erholung der englischen Männerwelt, bewahrte, als Vicar von Eversley, eine Weile sogar als Professor in Cambridge, vorzugsweise aber vor Arbeitervereinen in Schrift und Rede gleich rastlos wie sein älterer Freund sich in dieselbe socialistische Wirksamkeit stürzte, zog auch er, persönlich als Vertreter des „musculösen Christenthums" verspottet, sich reichlich Haß und Verleumdung zu. Indem nun diese beiden Männer durchaus nicht im Geschmack der nur mäßig erweiterten regierenden Klassen oder gar herrschsüchtiger Religionsparteien als ausgesprochen radicale Reformers aufzutreten sich erkühnten, Maurice die brennenden Fragen des Tags: allgemeines Stimmrecht, Organisation der Arbeit, Fürsorge des Staats für mindestens die Hälfte des Volks,

*) Edinburgh Review XCVIII, 330 ff.

scharf und klar erörterte, Kingsley in den Bänden von Alton Locke oder Yeast verwegen nicht nur die Berechtigung des Chartismus feierte, sondern dem Mammonismus als dem fürchterlichsten Ungeheuer dieses Landes und dieser Zeit zu Leibe gieng, wurden Wuth und Geifer der Getroffenen in Strömen über sie ausgeschüttet. Man hat sie ohne Weiteres mit den Vätern der Pariser Commune zusammengeworfem und die Erzeugnisse tiefen Nachdenkens und freudiger Dichtung als heillose Brandschriften verurtheilt*). Wer möchte leugnen, daß in ihren Ideen und Handlungen gar Manches der Abklärung bedurfte? Aber indem die Natur des Objects erfaßt und der einzige zu demselben hinführende Weg beschritten wurde, ließ sich doch in der That ein Verhältniß zu den dunklen, gährenden Mächten des Untergrunds anknüpfen, wozu das High life und die Hochkirche so wenig wie Capital und Plutokratie der Mittelklassen im Bunde mit den demokratischen Neigungen der Unterkirche und der Nonconformisten aus sich selber im Stande waren.

Merkwürdig nun aber, wie hierbei diejenige Form der Literatur überzeugen helfen muß, die in der Gegenwart den englischen Lesemarkt beinah ausschließlich beherrscht. Nicht in kurzen Worten läßt sich ausführen, wie und weshalb das Drama, die Lyrik, die gebundene Dichtung in jeder Gestalt zurückgetreten sind vor der Allmacht des Romans, der epischen Prosadichtung, in die so verlockend die Kritik aller privaten und öffentlichen Zustände des nationalen Lebens einströmen kann. Wer mag die Schwächen und die Gefahren verkennen, die aus einer novellistischen Lohnschreiberei mit ihren ephemären Erzeugnissen, zumal von Frauenzimmerhänden, aus der Befriedigung gedankenloser Lecture und der Vorliebe jede den Moment beherrschende, noch so ernste Frage unter das bethörende Vergrößerungsglas tändelnder Fiction zu bringen erwachsen? Nichtsdestoweniger wird die Mitwelt nicht aufmerksam genug in diesen Spiegel blicken können, um Gesellschaft und Volksleben, Staat und Kirche Großbritanniens als Bild, oft verzerrt, jedoch eben so oft erschreckend wahr zu schauen. Der Kenner dieser Dichtung vollends lernt begreifen, warum das Scepter der Meisterschaft von den Bulwer und Dickens, den Disraeli und Thackeray mit Fug und Recht auf Charles Kingsley übergieng.

Es ist dieselbe Uebermacht der aus der materiellsten Quelle des Reichthums und der Armuth entspringenden socialen Anforderungen, die wie der Politik und dem Verkehr auch Kunst und Wissenschaft den unverkennbar utilitarischen Stempel aufdrücken. Alle Kunst, beinah ohne Ausnahme, ist der Industrie bereits so nahe wie möglich gerückt. Die Wissenschaft, in England niemals Aufgabe einer gelehrten Kaste und noch weniger Sache des Volks, darf sich bis in die neueste Zeit unvergleichlicher Zierden der

*) Besonders wüthig in einem Aufsatz der Quarterly Review vom September 1851, betitelt Revolutionary Literature, Vol. LXXXIX, 524 ff.

naturalistischen wie der historischen Production rühmen. Aber sie weilen auf einsamer Höhe, wenn sie nicht ein Fangriemen mit dem rastlos arbeitenden Räderwerk des praktischen Lebens in Verbindung setzt. Wer überragt seine Zeit mehr, wer aber hat auch in redlicher Arbeit die Augen seiner Landsleute erfolgreicher zu öffnen vermocht, mag man ihn Philosophen oder Moralisten, Historiker oder Politiker, radical oder conservativ nennen, als Thomas Carlyle?

Man schilt ihn besonders um seines seltsamen, und doch so packenden Stils willen, der in einer ausgedehnten Jüngerschaft allerdings mehr üble als erfreuliche Nachahmung gefunden hat, einen Verderber des guten Geschmacks. Aber wie geringfügig ist der Schaden, den ein verfehltes Trachten nach einem Original, und zwar dem allereigenartigsten der Gegenwart anstiftet, im Vergleich zu der gesunden Lehre, die Carlyle als Kritiker, Denker und Prophet stets mit voller Unabhängigkeit gegen oben und unten, gegen rechts und links verkündet hat? Ein Feind aller Heuchelei und des wie Pilz und Brand die englischen Zustände überwuchernden Humbugs hat er die Zeitgenossen entwöhnt in die vergötterten Besitzthümer ihres insularen Daseins, in die unschätzbaren durch die Demagogie der Volksversammlungen, die Fabrication der öffentlichen Meinung in der Tagespresse, das große „circumlocution office“ des Parlaments mißbrauchten Freiheitsrechte gleich sehr wie in die ganze mechanische Erzeugung von Reichthum und Genuß unbedingtes Vertrauen zu setzen. Sein viel bespotteter Heroencult, der an den Größen der einheimischen und auswärtigen Vergangenheit den Mann der errettenden That, den erlösenden Befreier von dem niederdrückenden Banne der Gegenwart spähend herbeisehnt, was bedeutet er anders als die Wiederaufrichtung eines in allseitigem Zweifel untergegangenen Glaubens an die Macht der Persönlichkeit und des über alle Leiden und Räthsel der Menschheit erhabenen Geistes echter Humanität? Bizarr und finster entlud sich wohl zu Zeiten sein Zorn, wenn die Agonien dieses Inselreichs immer wirrer, der Niedergang drinnen und draußen immer deutlicher, der schließliche Ausgang geradezu unfaßbar zu werden drohte. Aber so wenig es an Lichtblicken fehlte, die den Seher wahrhaft zu erquicken geeignet waren, so wenig hat er doch Ursache zu verzweifeln, daß jemals der Schein über die Wahrheit siegen, und daß eine unvergleichliche, Jahrtausend alte Gestaltung, welche frische Reiser in aller Welt gepflanzt und durch ihr Muster andere Völker vom Untergang gerettet hat, zu unaufhaltsamem Verderben bestimmt sein könnte.

Einst im Jahre 1850 schrieb Carlyle in Erinnerung an die größte That der eben vergangenen Jahre*): „Ich glaube, England in seiner stummen Art hat das nicht vergessen. Und der „Verräther Peel“ kann schon ver-

*) Latter-day Pamphlets N. 4. The new Downing Street, Carlyle's Works, People's Edition, p. 145.

tragen, daß zahllose herzogliche Höker, parlamentarische Abenteurer und directe Nachkommen des unbußfertigen Diebs Alles über ihn sagen und Alles an ihm thun, was sie wollen. Mit einem kräftigen England hinter sich und einem wirklichen ewigen Himmel über sich, braucht er sich wegen des reinen Nettobetrags nicht viel Sorge zu machen. Wenn der Oberstallmeister ausreitet, so bellen viele Hunde im Dorf; aber er setzt seine Reise nichtsdestoweniger fort." Nur zu bald, nachdem diese Zeilen geschrieben, war Peel todt. An einem Helden von seiner Bedeutung fehlt es allerdings bis heute.

Druck von Fr. Frommann in Jena.